Geo. U
143 d

Gaspari

geo. U. 143 d

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

R

Vollſtändiges

Handbuch

der neueſten

Erdbeſchreibung

von

Ad. Chr. Gaſpari, G. Haſſel,

J. G. Fr. Cannabich,

J. C. F. Gutsmuths

und

Fr. Ag. Ukert.

Vierte Abtheilung.

Erſter Band,

des ganzen Werkes zwölfter Band,

welcher

das Aſiatiſche Rußland, mit Einſchluß der Kaukaſusländer und der Kirgiſenſteppe, und Dſhagatai enthält;

bearbeitet von

Dr. G. Haſſel.

Weimar,

im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.

1821.

Vollſtändige und neueſte

Erdbeſchreibung

des

Ruſſiſchen Reichs in Aſia,

nebſt

Dſhagatai,

mit einer Einleitung zur Statiſtik des Ruſſiſchen Aſiens, nebſt des Dſhagataiſchen Reichs.

Bearbeitet von

Dr. G. Haſſel.

R

(Aus dem vollſtändigen Handbuche der neueſten Erdbeſchreibung von Gaſpari, Haſſel, Cannabich, Gutsmuths und Ukert.)

Weimar,

im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.

1821.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Vorbericht.

Der eilfte Band unſers Handbuchs, womit wir die Erdbeſchreibung von Europa geſchloſſen haben, enthält das Europäiſche Rußland. Dieſer zwölfte Band, mit welchem nunmehr die Beſchreibung der außereuropäiſchen Erdtheile beginnt, umfaßt, außer der allgemeinen Einleitung zu Aſien, das Aſiatiſche Rußland und Dſhagatai, mithin das ganze nördliche und einen Theil des mittlern Aſiens.

Wir geſtehen gern, daß wir in dem Verfolge unſerer Darſtellung der Erde nirgends mit dem feſten Fuße auftreten können, als es uns bei Europa möglich war. Iſt gleich Aſien unter allen Erdtheilen derjenige, den wir am längſten

kennen, wo nicht allein die Menſchheit mit ihrer Wiege ſpielte, ſondern ſich auch auf den höchſten Gipfel der Kultur und Civiliſation erhob, ſo hat doch gerade dieſen Erdtheil die neueſte Zeit ganz in den Hintergrund geſtellt! Ein Theil deſſelben wird von rohen Nationen beherrſcht, die jede Art von Wiſſenſchaft und Kultur über ihre Gränzen weiſet; ein anderer Theil hat ſich in ſich ſelbſt iſolirt, allen Verkehr mit der civiliſirten Erde abgeſchnitten und ſich ſelbſt in ein myſtiſches Dunkel gehüllt; über einen dritten hat die Natur ihren Fluch ausgeſprochen, und wäre Oſtindien nicht, um deſſen Beſitz die Europäiſche Habſucht nun ſeit mehr als drei Jahrhunderte ringt, ſo würden wir Aſien ganz aus dem Geſichte verloren haben, und der älteſte, reichſte und mächtigſte Theil unſers Erdenraums uns unbekannter ſeyn, als der, den Colon in unſere Erdkunde eingeführt hat.

Die Einleitung zu Aſien geht in unſerm Handbuche von 1 bis 100. Wir mußten ſelbige früher entwerfen, ehe wir in die einzelnen Theile eingegangen waren, und es war daher nicht möglich, daß wir die darin aufgenommenen ſtatiſtiſchen Angaben auf das ſtrengſte prüfen konn=

ten. Hie und da mag daher wohl eine Angabe ſtehen geblieben ſeyn, die wir in der Folge berichtigt, hie und da ſich eine Anſicht ausſprechen, die wir im Einzelnen genauer dargeſtellt haben. Das mag indeß in der Auffaſſung des Ganzen nur einen unbedeutenden Punkt ausmachen und in derſelben wenig ändern.

Das Aſiatiſche Rußland, welches zugleich den ganzen Kaukaſus und die Kirgiſenſteppe, ſoweit letztere der Ruſſiſche Adler unter ſeine Flügel nimt, umfaßt, machte uns bei der Darſtellung ſehr viele Mühe. Das einzige Werk, welches wir bei dem Ganzen zum Führer nehmen konnten, war Georgi in ſeiner phyſiſchen und naturhiſtoriſchen Beſchreibung des Ruſſiſchen Reichs; allein leider liegt zwiſchen der Erſcheinung dieſes ſonſt klaſſiſchen Werks und uns ein Zeitraum von mehr als 20 Jahren, theils iſt es in der Topographie viel zu kurz. Dabei reichen die neuern Ruſſiſchen Charten nicht über Kaſan und Aſtrakhan heraus, und die ältern Beſchreibungen, die wir von Sibirien haben, ſo wie die klaſſiſchen Reiſen der Gmelin, Pallas, Güldenſtädt, entweder älter, oder wie die von Schelechow, Billings und Sarytſchew doch

gleichzeitig und bei weitem ſo inſtruktiv nicht. Indeß mußten wir ſelbige doch bei dem Kontinente von Sibirien überall zum Grunde legen, und damit die neuern Nachrichten verbinden, die wir zerſtreuet in den Ruſſiſchen und Deutſchen periodiſchen Blättern fanden. Bei Kamtſchatka und den Inſeln im Auſtraloceane konnten wir dagegen Kruſenſtern, Langsdorf und Kotzebue benutzen. Noch müſſen wir erinnern, daß wir die Entfernungen der Gubernial- und Kreisſtädte ganz aus dem Petersburger Hofkalender von 1809 genommen, und ſelbſt diejenigen Angaben beibehalten haben, die uns parador vorkamen, weil ſie zu Petersburg bei der Poſterpedition angenommen ſind.

Ueberhaupt erſcheint in unſerm Werke das Aſiatiſche Rußland in einer Ausführlichkeit, wie wir es noch bei keinem Geographen dargeſtellt finden. Zwar mag wohl hie und da eine irrige Angabe mit untergelaufen, vielleicht eine neuere Notiz von uns übergangen ſeyn, allein — das iſt von Werken dieſer Art unvermeidlich.

Auf das Aſiatiſche Rußland haben wir das von Ruſſiſchen Provinzen zum Theil umgebene, zum Theil mit demſelben doch in einiger Be-

rührung ſtehende Dſhagatai folgen laſſen, ein Land, worüber uns die neuere Geographie faſt gar nichts berichtet, und das uns daher auch noch jetzt faſt ſo unbekannt, als das innere Afrika iſt. Malte-Brun und noch mehr Ritter haben zwar Vieles gethan, um das Dunkel aufzuhellen, was über dieſem vormals ſo hoch kultivirten Lande Aſiens ſchwebt. Aber ſo ſchön uns Ritter auch ſein Mawarelnahar des Mittelalters zeichnet, ſo bleibt für die neuere Erdkunde doch auch dieſe Provinz verhüllt, kein unterrichteter Reiſender der neuern Zeit hat ſie geſehen, und wir zweifeln, ob es uns, ſelbſt mit Vergleichung aller neuern Britiſchen Nachrichten, gelungen ſey, ein ziemlich annäherndes Gemälde davon zu entwerfen. Gern hätten wir daher gewartet, bis die jetzige Ruſſiſche Expedition nach Bukhara Licht aufgeſteckt haben würde; allein dieſe Expedition iſt eben erſt abgegangen, und vielleicht dürften, wenn ſie auch ihren Zweck erreicht und glücklich zurückkömmt, noch mehrere Jahre verfließen, ehe deren Reſultate in unſern Händen ſeyn werden. Damit konnte indeß unſre Arbeit nicht ſiſtirt werden: wir mußten uns begnügen, zu geben, was wir hatten!

Für die künftige Michael-Meſſe werden wir die Fortſetzung von Aſien in zwei Bänden, wo-

von der erſte Osmaniſch-Aſien, Arabiſtan, Iran und Beludſchiſtan, der zweite das Kontinent von Oſtindien umfaſſen wird, liefern, und hoffen, Aſien zu Oſtern 1822 ganz beſchließen zu können.

Weimar, den 1. Mai 1821.

Dr. G. Haſſel.

Inhalt.

Aſia.

Seite

Ueberſicht der neuern geographiſch = ſtatiſtiſchen Literatur . . . 3—4

1. Namen. Lage. Gränzen. Größe . . 5
 A. Namen . . . 5
 B. Lage und Gränzen . . . 5
 C. Flächeninhalt . . . 7
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . . 10
 A. Oberfläche . . . 10—12
 B. Boden . . . 12—13
 C. Gebirge . . 13
  1) Das öſtliche Gebirgsſyſtem . . 13
   a. Der nördliche Gebirgszug . 13
    aa) Das Kamtſchatkiſche Gebirge . 14
    bb) Das Nerſchinskiſche Gebirge 14
    cc) Das Baikaliſche Gebirge . 14
    dd) Das Aju = Gebirge . 15
   b. Der weſtliche Gebirgszug . 15
    aa) Der Changai . . 15
    bb) Der Malgan . . 15
    cc) Der Altai Alintopa . 16
    dd) Der Urgan Daga . . 16
    ee) Der Zimbal . . 16
    ff) Der Argia . . 16
    gg) Der Belut Tag . . 16
    hh) Der Muſtag . . 16
    ii) Der Muſar . . 16

Seite
c. Der ſüdliche Gebirgszug . . 16
aa) Das Solimangebirge . 17
bb) Das Brahovegebirge . . 17
2) Die Himalayakette . . 17
aa) Die Garrau . . 17
bb) Die Mugg . . 17
d. Der öſtliche Gebirgszug . . 18
aa) Die Hinterindiſchen Gebirge 18
bb) Die ſüdl. Gebirgskette von Schina 18
cc) Die nördl. Schineſiſche Gebirgskette 19
dd) Die Mandſchuriſche Gebirgskette 19
ee) Die Gebirge auf Manila . 19
ff) Die Gebirge auf Magindanao . 19
gg) Die Gebirge von Borneo . 19
hh) Die Gebirge von Java . 19
ii) Die Gebirge von Sumatra . 19
3) Das weſtliche Gebirgsſyſtem . 19
a. Der Taurus . . 20
aa) Der Gebel-Kurin . . 20
bb) Der Libanon mit dem Antilibanon 20
cc) Das Gebirge von Kurdiſtan 20
dd) Die Gebirge von Arabiſtan . . 20
b. Der Elburs . . 21
4) Der Ural . . . 21
a. Der Obtſcheiſyrt . . 21
b. Der Ulutau . . . 21
aa) Das Alginskiſche Gebirge . 21
bb) Das Kirgiſiſche Flötzgebirge . 21
cc) Das Gebirge Mangiſchlak . 21
D. Ebenen und Steppen . 22—24
a. Die Kirgiſenſteppe . . 22
b. Die Wolgaiſch-Kalmykiſchen Steppen 22
c. Die Baraba . . . 22
d. Die Iſettiſche Steppe . . 22
e. Die Iſchimſche Steppe . . 22
f. Die Arktiſchen Flächen . . 22
g. Die Schamo oder Kobi . . 22
aa) Die öſtliche Kobi . . 23
bb) Die weſtliche Kobi . . 23
h. Die Pamer . . . 23
i. Die Wüſte von Kharesm . . 23

		Seite
k. Die groſe Wüſte von Hindoſtan	.	23
l. Die Sandwüſte von Iran	.	23
m. Die Wüſte von Scham	.	24
n. Die Arabiſchen Wüſten	. .	24
E. Gewäſſer	. . .	24—38
a. Meere	. . . .	24
1) Der Polarocean.	. .	24
aa) Der Kariſche Buſen	. .	25
bb) Der Obiſche Buſen	. .	25
cc) Die 72 Inſeln=Bai	. .	25
dd) Die Bai von Taimurskaja	.	25
ee) Der Golf von Moigolotskaia	.	25
ff) Der Golf von Tſchaunskaja	.	25
2) Der Auſtralocean	. .	25
aa) Das Kamtſchatkiſche Meer	.	25
α) Der Buſen von Anadir	.	25
β) Der Buſen Olytorskaja	.	25
γ) Der Buſen von Kamtſchatka	.	26
bb) Das Ochozkiſche Meer	.	26
cc) Das Japaniſche Meer	. .	26
dd) Das Whany Hai oder gelbe Meer		26
3) Der Indiſche Ocean	. .	27
aa) Das öſtliche Meer	. .	27
bb) Das Schineſiſche Meer	.	27
α) Der Golf von Tunkin	.	27
β) Der Buſen von Siam	.	27
γ) Die See von Mindoro	.	27
cc) Das Sundameer	. .	27
dd) Das Bengaliſche Meer	. .	28
ee) Das Arabiſche Meer	.	28
α) Der Golf von Cambaia	.	28
β) Der Golf von Kutſch	.	28
γ) Der Golf von Perſien	.	28
δ) Das rothe Meer	. .	28
4) Das Mittelländiſche Meer	. .	28
5) Das ſchwarze Meer	. .	29
b. Seen	. . .	29—31
1) Der Kaſpiſche See	. .	29
2) Der Aralſee	. .	29
3) Der Baikal	. . .	30
4) Der Piaſinskoe	. .	30
5) Der Tſchani	. . .	30

Seite
6) Der Balkaſch . . . 30
7) Der Zaiſan . . . 30
8) Der Koſogol . . . 30
9) Der Lok Nor . . 30
10) Der Koko Nor . . . 30
11) Der Terkiri . . 30
12) Der Tong = Ting = Hou . . 30
13) Der Kao = yeou = Hou und der Hong = Iſe = Hou . . . 30
14) Der Zerrah . . 30
15) Der Baktegam . . . 30
16) Das todte Meer . . 31
17) Der See Urmia . . 31
c) Ströme. 31—37
aa) In den Polarocean ſtrömende Flüſſe 31—32
bb) In den Auſtralocean und deſſen Meere und Buſen ſtrömende Flüſſe 32—33
cc) In den Indiſchen Ocean oder deſſen Meere und Buſen ſich ergießende Flüſſe 34—35
dd) Dem Mittelländiſchen Meere zufallende Flüſſe . . . 35—36
ee) In das ſchwarze Meer ſtrömende Flüſſe 35
ff) Dem Kaſpiſchen See zuſtrömende Flüſſe 36
hh) Zum Aral ſtrömende Flüſſe . 36
ii) In den Baikal fallende Flüſſe . 37
kk) Größere Steppenflüſſe . . 37
d) Kanäle . . . 37—38
e) Heilquellen . . . 38
F. Klima . . . . . 38—42
1) Arktiſcher Erdſtrich . . 38
2) Der kalte Erdſtrich . . 39
3) Der gemäßigte Erdſtrich . 40
4) Der heiße Erdſtrich . . 41
G. Produkte . . . 42—54
a) aus dem Thierreiche . . 42—48
aa) Quadrupeden . . 42—45
bb) Vögel . . . 46—47
cc) Amphibien . . 47
dd) Fiſche . . . 47
ee) Inſekten . . 48

Seite
ff) Würmer . . . 48
b) Aus dem Pflanzenreiche . 48—51
1) Brodpflanzen . . . 49
2) Gemüſearten . . 49
3) Pflanzen, die zu Getränken benutzt werden . . . ebd.
4) Pflanzen, die als Gewürze dienen ebd.
5) Pflanzen, die zum Luxus gehören 50
6) Farbepflanzen . . ebd.
7) Oelpflanzen . . ebd.
8) Arzneikräuter . . ebd.
9) Pflanzen zur Kleidung . ebd.
10) Obſt und edle Früchte . . ebd.
11) Pflanzen, die zum Bau der Häuſer, Schiffe u. ſ. w. dienen . ebd.
12) Pflanzen, die Tiſchlerholz liefern 51
13) Pflanzen, die zur Pracht und Zierde dienen . . . ebd.
14) Pflanzen, die ſchädlich ſind . ebd.
c) aus dem Mineralreiche . ebd.
1) Steine und erdige Foſſilien . ebd.
aa) Kieſel . . ebd.
bb) Zirkone . . 52
cc) Thonarten . . ebd.
dd) Talk . . . ebd.
ee) Kalk . . ebd.
2) Salz . . . 53
aa) Salzſaure Mittelſalze . ebd.
bb) Schwefelſaure Mittelſalze . ebd.
cc) Salpeterſaure Mittelſalze ebd.
dd) Boraxſaure Salze . . ebd.
ee) Kohlenſaure Mittelſalze . ebd.
3) Brennſtoffe . . . ebd.
aa) natürlicher Schwefel . ebd.
bb) Erdharze . . ebd.
cc) Graphit . . ebd.
dd) Diamant . . ebd.
4) Metalle . . 54
aa) Gold . . . ebd.
bb) Silber . . ebd.
cc) Queckſilber . . . 54

	Seite
dd) Kupfer	ebd.
ee) Eiſen	ebd.
ff) Blei	ebd.
gg) Zinn	ebd.
hh) Zink und Galmei . . .	ebd.
ii) Wismuth	ebd.
kk) Spießglanz	ebd.
ll) Kobalt	ebd.
mm) Nickel	ebd.
nn) Braunſtein	ebd.
oo) Molybdän	ebd.
pp) Arſenik	ebd.
qq) Chramium	ebd.
3) Einwohner	54—83
A) Anzahl	54
B) Wohnplätze	57
C) Abſtammung	60
α) Die Kaukaſiſche Raſſe . . .	60
a) Die eigentlichen Kaukaſier . .	ebd.
b) Gruſier oder Georgier . .	ebd.
c) Armenier	61
d) Die Semiten	ebd.
e) Die Tataren	ebd.
f) Die Perſer	63
g) Die Afghanen	64
h) Die Hindus	ebd.
β) Die Mongoliſche Raſſe . .	65
a) Die eigentlichen Mongolen . .	ebd.
b) Die Mantſhu oder Mandſhuren .	66
c) Die Koreaner	ebd.
d) Die Schineſen	ebd.
e) Die Thibetaner	ebd.
f) Die Anamiten	ebd.
g) Die Birmanen	67
h) Die Siameſen	ebd.
i) Die Japaneſen	ebd.
k) Die Samojeden	ebd.
l) Die Korjäken	ebd.
m) Die Juralen oder Juraken . .	ebd.
n) Die Arinzen, Aſſanen und Kotowzen	67
o) Die Oſtjäken	ebd.

Seite
p) Die Kamtſchadalen . . . 67
q) Die Finen . . . . ebd.
γ) Malaiſche Raſſe 68
a) Die eigentlichen Malaien . . ebd.
b) Die Sumatraer . . . . ebd.
c) Die Javaneſen . . . . ebd.
d) Die Borneoneſen . . . . ebd.
e) Die Celebeſen . . . . . ebd.
f) Die Einwohner der Molucken . ebd.
g) Die Einwohner der Inſeln des öſtlichen Archipels . . . . ebd.
h) Die Einwohner der Philippinen . ebd.
δ) Aethiopiſche Raſſen 69
a) Die Wehdahs . . . . . ebd.
b) Die Andamanen . . . . ebd.
c) Die Neger auf Sumatre, Breneo und Celebes . . . . . . ebd.
d) Die Papuer auf den Molucken . ebd.
e) Die Neger auf den Inſeln des öſtlichen Archipels . . . . . ebd.
f) Die Aëtes der Philippinen . . ebd.
D) Sprachen . . . . . . ebd.
a) Einſylbige Sprachen 70
b) Mehrſylbige Sprachen 71
aa) In Südaſien . . . . . ebd.
bb) In Weſtaſien 73
cc) In Hochaſien 74
dd) In Nordaſien . . . . . ebd.
ee) Sprachen auf den Inſeln im Auſtral=ocean 75
E) Religionen . . . . ebd.
a) Monotheiſtiſche Religionen . 76—80
b) Polytheiſtiſche . . . 80—82
F) Ständeverſchiedenheit . 82—83
4) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel . 83
A) Kultur des Bodens . . ebd.
B) Kunſtfleiß . . . 88
C) Handel . . . . 89 — 92
D) Münzen, Maaß, Gewichte . . . 92
5) Wiſſenſchaftliche Kultur. Aufklärung 92 — 96
6) Eintheilung . . . 96—100

	Seite
A) In Nord- und Weſt-Hochaſien .	99
a) Das Ruſſiſche Aſien . .	ebd.
b) Weſtdſhagatai . . .	ebd.
B) Weſtaſien . . .	100
C) Südaſien	ebd.
D) Oſtaſien	ebd.
I. Das Ruſſiſche Aſien . . .	105
Ueberſicht der neuern geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur	ebd.
1) Namen. Lage. Größe .	106
2) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	110
a) Oberfläche	ebd.
b) Boden	111
c) Gebirge . . .	112
d) Steppen und Flächen . .	121
e) Gewäſſer . . .	123
aa) Meere und deren Flüſſe .	ebd.
bb) Binnenſeen und deren Flüſſe	137
cc) Steppenflüſſe . .	145
dd) Mineralwaſſer . .	146
f) Klima . . .	148
g) Naturprodukte . .	154
aa) aus dem Thierreiche . .	ebd.
α) Säugethiere . .	ebd.
β) Vögel . . .	164
γ) Amphibien . .	176
δ) Fiſche . . .	177
ε) Inſekten . .	184
bb) aus dem Pflanzenreiche .	188
cc) aus dem Mineralreiche .	198
α) Erden und Steine . .	ebd.
β) Salze . . .	203
γ) Brennbare Stoffe . .	204
δ) Metalle . . .	205
dd) Verſteinerungen . .	208
3) Einwohner . . .	209
a) Zahl	ebd.
b) Wohnplätze . . .	210
c) Abſtammung . . .	212

Seite
A) Kaukaſiſche Völkerraſſe . 212
a) Slawen . . . . ebd.
b) Kaukaſier . . . 214
c) Tataren 226
B) Mongoliſche Raſſe . . . 238
a) Mongolen 238
b) Mandſhuren . . . 242
c) Finen 244
d) Samojeden . . . 249
e) Korjäken 253
f) Kamtſchadalen . . . 258
C) Fremde Anſiedler . . . 263
1) Deutſche . . . ebd.
2) Schweden . . . ebd.
3) Polen . . . ebd.
4) Armenier . . . . ebd.
5) Tadſchiks . . . ebd.
6) Hindus . . . . ebd.
7) Zigeuner . . . 264
8) Juden . . . . ebd.
d) Religion 266
e) Standesverſchiedenheit . . 273
1) Adel . . . . ebd.
2) Bürger . . . . ebd.
3) Bauern 274
4) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 277
a) Kultur des Bodens . . . ebd.
aa) Viehzucht 279
bb) Ackerbau . . . 284
cc) Bergbau 290
A) Die Uraliſchen Bergwerke . ebd.
B) Die Kolywano-Woßkreſſenskiſchen Bergwerke 296
C) Die Nertſchinskiſchen Bergwerke 297
D) Salzwerke . . . 299
dd) Fiſcherei 300
ee) Jagd 304
ff) Waldkultur . . . 306
gg) Garten- und Obſtbau . . 307
hh) Bienenzucht . . . 309
ii) Seidenzucht . . . ebd.

	Seite
b) Kunſtfleiß . . .	309
c) Handel . . .	312
5) Wiſſenſchaftliche Kultur . .	318
6) Verfaſſung und Verwaltung .	320
7) Eintheilung. Topographie . .	323
A. Das Königreich Kaſan . .	323
1) Die Statthalterſchaft Kaſan .	324
a) Namen. Lage. Größe .	325
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	327
d) Einwohner . .	330
e) Provinzielle Verwaltung . .	333
f) Eintheilung. Topographie .	334
1) Der Kreis Kaſan . .	ebd.
2) — Zarewo-Kokſchaisk .	336
3) — Kosmodemjansk .	337
4) — Tſchadrin .	ebd.
5) — Tſcheboksary . .	338
6) — Zywilsk . .	ebd.
7) — Swiähsk . .	339
8) — Tetjuſchi . .	ebd.
9) — Spask . .	340
10) — Laiſchew .	341
11) — Tſchiſtopolje . .	341
12) — Mamadiſch .	ebd.
2) Die Statthalterſchaft Wiätka .	242
a) Namen. Lage. Größe .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	344
d) Einwohner	347
e) Provinzielle Verwaltung . .	350
f) Eintheilung. Topographie . .	351
1) Der Kreis Wiätka . .	ebd.
2) Der Kreis Orlow . . .	352
3) — — Kotelnitſch . .	ebd.
4) — — Jaransk . . .	353
5) — — Urſchum . .	ebd.
6) — — Jelabuga . .	354
7) — — Sarapul . .	355
8) — — Nolinsk . . .	356
9) — — Slobodsk . .	ebd.

	Seite
10) Der Kreis Glaſow . . .	357
3) Die Statthalterſchaft Perm . . .	358
a) Namen, Lage, Größe . . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . .	360
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel .	364
d) Einwohner. . . .	371
e) Provinzielle Verwaltung . .	374
f) Eintheilung. Topographie . .	375
1) Der Kreis Perm . . .	ebd.
2) — — Kraſno-Uſimsk .	378
3) — — Kungur . . .	379
4) — — Oſſa . . .	380
5) — — Okhansk . . .	381
6) — — Solikamsk . .	382
7) — — Tſcherdin . .	384
8) — — Werkhoturie . .	386
9) — — Irbit . . .	388
10) — — Jekaterinburg .	390
11) — — Kamyſchlowa . .	393
12) — — Schadrinsk . . .	394
4) Die Statthalterſchaft Simbirsk . .	395
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	396
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel	397
d) Einwohner	400
e) Provinzialverfaſſung . .	403
f) Eintheilung. Topographie . .	ebd.
1) Der Kreis Simbirsk . .	ebd.
2) — — Singilejew . .	404
3) — — Stawropol . .	ebd.
4) — — Samara . . .	405
5) — — Syſran . . .	407
6) — — Karſun . . .	408
7) — — Buinsk . .	409
8) — — Alatyr . . .	ebd.
9) — — Ardatow . .	410
10) — — Kurmyſch . .	ebd.
5) Die Statthalterſchaft Penſa . .	411
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel	412

	Seite
d) Einwohner . . .	415
e) Provinzielle Verwaltung . .	417
f) Eintheilung. Topographie . .	418
1) Der Kreis Penſa . . .	ebd.
2) — — Mokſchansk . . .	ebd.
3) — — Tſchembar . .	419
4) — — Niſhnij Lomow .	420
5) — — Kerensk . . .	ebd.
6) — — Narowtſchat . .	421
7) — — Kraſnoſlobodsk . .	422
8) — — Inſara . .	ebd.
9) — — Saransk . . .	423
10) — — Goroditſche . .	424
B. Das Königreich Aſtrakhan . . .	425
6) Die Statthalterſchaft Saratow .	426
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	427
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	429
d) Einwohner	433
e) Provinzielle Verwaltung . .	435
f) Eintheilung. Topographie . . .	436
1) Der Kreis Saratow . . .	ebd.
2) — — Wolsk . .	437
3) — — Khwalinsk . .	438
4) — — Kusnezk . .	439
5) — — Petrowsk . .	440
6) — — Serdobsk . .	441
7) — — Balaſchew . .	ebd.
8) — — Atkarsk . .	442
9) — — Kamyſchin . .	ebd.
10) — — Zaryzin . .	444
7) Die Statthalterſchaft Aſtrakhan . .	447
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel	450
d) Einwohner	454
e) Provinzielle Verwaltung . .	459
f) Eintheilung. Topographie . .	460
1) Der Kreis Aſtrakhan . .	ebd.
2) — — Kraſnoijarsk . .	463
3) — — Tſchernoijarsk .	466

Seite
4) Jenotaewka . . . 467
8) Die Statthalterſchaft Kaukaſien . 468
a) Namen. Lage. Größe . . . 468
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 469
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 472
d) Einwohner 476
e) Provinzielle Verwaltung . . 479
f) Eintheilung. Topographie . . 480
1) Der Kreis Georgiewsk . . 480
2) — — Alexandrowsk . . 482
3) — — Stawropol . . 483
4) — — Mosdok . . 484
5) — — Kisljär . . . 485
9) Die Statthalterſchaft Orenburg . 488
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 492
d) Einwohner . . . 498
e) Provinzielle Verfaſſung . . 502
f) Eintheilung. Topographie . . 503
1) Der Kreis Ufa . . . ebd.
2) — — Birsk . . 505
3) — — Menzelinsk . . 506
4) — — Bugulma . . 507
5) — Belebei . . . ebd.
6) — — Buguruslan . . 508
7) — — Buſuluk . . 509
8) — — Orenburg . . ebd.
9) — — Sterlitamatsk . . 512
10) — — Werkh=Uralsk . 513
11) — — Troizk . . 514
12) — — Tſcheljäbinsk . 516
C. Das Königreich Siberien . . 517
10) Die Statthalterſchaft Tobolsk . 520
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . 521
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 525
d) Einwohner . . . 529
e) Provinzielle Verwaltung . . 533
f) Eintheilung. Topographie . . 534

Seite
1) Der Kreis Tobolsk . . 534
2) — — Tara . . 535
3) — — Omsk . . 537
4) — — Iſchim . . 538
5) — — Kurgan . . 539
6) — — Jalutorosk . 540
7) — — Tiumen . . ebd.
8) — — Turinsk . . 541
9) — — Bereſow . . 542
11) Die Statthalterſchaft Tomsk . 545
a) Namen, Lage, Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 552
d) Einwohner . . . 557
e) Provinzielle Verwaltung . . 561
f) Eintheilung. Topographie. 562
1) Der Kreis Tomsk . ebd.
2) — — Kainsk . . 563
3) — — Biisk . . 564
4) — — Kusnezk . . 567
5) — — Kraſnoijarsk . 568
6) — — Jeniſeisk . . 570
7) Der Narimſche Kreis . 571
8) Der Kreis Turukhansk . . 572
12) Die Statthalterſchaft Irkuzk . 574
a) Namen, Lage, Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 575
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 581
d) Einwohner . . . 589
e) Provinzielle Verwaltung . . 592
f) Eintheilung. Topographie . 593
1) Der Kreis Irkuzk . . 594
2) — — Werchnei-Udinsk . 597
3) — — Niſnij-Udinsk . . 599
4) — — Kirensk . . 600
5) — — Nertſchinsk . . 602
6) — — Jakuzk . . 606
7) — — Okhozk . . 611
8) — — Niſhnij-Kamtſchatka 619
D. Die Ruſſiſchen Inſeln in beiden Oceanen 625—649
1) Inſeln des Polaroceans . . 625

	Seite
2) Inſeln des Auſtraloceans . .	633
a) Die eigentlichen Aleuten .	ebd.
b) Die Andreanowſchen Inſeln . .	635
c) Die Fuchsinſein . .	637
E. Die Kaukaſusländer . . .	649
a) Die Gruſiſchen Provinzen . .	651
1) Die Provinz Gruſien . .	ebd.
a) Namen. Lage. Größe .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	652
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel	655
d) Einwohner . . .	660
e) Provinzielle Verwaltung .	663
f) Eintheilung. Topographie . .	664
1) Der Kreis Tiflis . . .	ebd.
2) — — Jeliſawethpol . .	667
3) — — Signach .	668
4) — — Thelawi . .	ebd.
5) — — Ananuri .	669
6) — — Gori .	671
2) Die Provinz Imerethi . .	673
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel	676
d) Einwohner . . .	679
e) Provinzielle Verwaltung . .	682
f) Eintheilung. Topographie .	683
aa) Die Provinz Imerethi . .	683
α) Das eigentliche Imerethi .	684
β) Radſcha . . .	686
γ) Dwalethi . .	ebd.
bb) Die Provinz Ghuria . .	687
cc) Die Provinz Mingreul . .	688
α) Das eigentliche Mingreul mit Odiſchi	689
β) Letſchgumi . . .	690
b) Die Provinz Awchaſa oder Abſchaſien	ebd.
aa) Namen. Lage. Größe .	ebd.
bb) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
cc) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel	691
dd) Einwohner . . .	693
ee) Provinzielle Verwaltung . .	695
ff) Eintheilung. Topographie .	695

Seite
α) Die Ruſſiſchen Feſtungen, von Oſten nach Weſten . . 695
β) Awchaſiſche und andere Oerter, von Weſten nach Oſten . . 696
c. Tſcherkeſſien . . . ebd.
aa) Namen. Lage. Größe . . ebd.
bb) Phyſiſche Beſchaffenheit . 697
cc) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 699
dd) Einwohner . . . 703
ee) Provinzielle Verwaltung . . 706
ff) Eintheilung. Topographie . 707
1) Die Terekſtraße . . . ebd.
2) Das Gebiet der Tſcherkeſſen, oder das Land Adigi . . ebd.
3) Die Wohnſitze der Nogaier, oder die Kubaniſche Nogai . . 713
4) Die Wohnſitze der Awchaſen, oder die kleine Awchaſa . . 715
α) Die kleine Abaſſa oder Altikiſek 716
β) Die zur großen Awchaſa gehörigen Stämme auf der Nordſeite des Kaukaſus . . . ebd.
5) Die Wohnſitze der Suanen, oder das Land Suaneti . . 718
6) Die Wohnſitze der Oſſeten, oder Ironiſtan 719
7) — — der Baſianen . 722
8) — — der Mizhegen . 723
a) Die Inguſchen . . 724
b) Die Karabulaken . . 725
c) Die Tſchetſchenzen . 726
d) Die Pharſmani . . 727
9) Die Wohnſitze der Kumyken . . 727
10) — — der Lesghier . . 729
1) Das Land Awar . . 730
2) Die weſtlichen Stämme der Lesghier 731
3) Akuſcha . . . 732
4) Das Land der Kaſikumyken ebd.
d) Die Provinz Dagheſtan . . 733
aa) Namen. Lage. Größe . . ebd.
bb) Phyſiſche Beſchaffenheit . 734
cc) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 735

Seite
dd) Einwohner . . . 733
ee) Provinzielle Verwaltung . 741
ff) Eintheilung . . . 742
1) Das Gebiet von Derbent oder Derbent-Nameh . . 742
2) Das Khanat des Schamchal, oder das Khanat Tarki . . . 743
3) Das Khanat des Usmei, oder das Khanat Kaitak . . 745
4) Das Gebiet von Thabaſſeran . 748
5) Die kleinen Lesghiſchen Gebiete 749
6) Das Khanat Kuba . . 751
e) Die Provinz Schirwan . . 754
aa) Namen. Lage. Größe . . ebd.
bb) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
cc) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 757
dd) Einwohner . . . 761
ee) Provinzielle Verwaltung . . 763
ff) Eintheilung . . . 764
1) Das Gebiet von Baku . . ebd.
2) Das Khanat Schirwan . 766
3) — — Scheki . . 769
4) Der Staat Dſchar . . 770
5) Das Khanat Karabagh oder Schuſchi 771
6) — — Taliſchin . . 772
F. Die Steppe der Kirgiskaiſaken . 773
a) Namen. Lage. Größe . . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 774
c) Kultur des Bodens . . . 780
d) Einwohner . . . 783
e) Verfaſſung . . . 785
f) Eintheilung. Topographie . . 786
1) Das Gebiet der mittlern Horde . ebd.
2) — — der kleinen Horde . 787

II. Dſhagatai,

oder das Land der unabhängigen Tataren 789
Ueberſicht der neuern geographiſchen Literatur 790
1) Namen. Lage. Größe . . 791
2) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 793

Seite
3) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 799
4) Einwohner . . . 806
5) 6) Verfaſſung. Verwaltung . . 815
7) Eintheilung. Topographie . ebd.
A. Usbekiſtan oder Mawarelnahar . 816
a) Das Hauptland oder Mawarelnahar 819
b) Die abhängigen Khanſchaften . 823
1) Das Khanat Kokan . . ebd.
2) — — Badakſchan . 825
3) Die Landſchaft Hiſſar . . 828
4) Das Land Oſruſhnah . 829
B. Turkiſtan . . . 830
a) Taſchkent . . . 831
b) Das Gebiet der großen Kirgiſenhorde 835
c) Das Karakalpakenland . 838
C. Khareſm, oder Khowareſm . . 839
a) Der Staat von Khiwa . 840
b) Das Turkmanenland . . 847
1) Mangiſchlakiſche Turmanen . 849
2) Khiwaſchen, oder Aſtrabatſche Turkmanen . . . ebd.

A ſ i a.

Bayerische Staatsbibliothek München

A ſ i a.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

Theoph. Fr. Ehrmanns und Lindners neueſte Kunde von Aſien. Weimar 1810—1812. 3 B. 8. — Erdbeſchreibung von Aſien nach Banke's, Blake's, Cook's und Lloyd's großem Werke für Deutſche bearbeitet, von A. Chr. Borheck. Düſſeldorf 1792—1794. 3 B. 8. — J. J. Drück Erdbeſchreibung von Aſien. Stuttgard 1784. Th. I. 8. — Die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und zur Geſchichte des Menſchen oder allgemein vergleichende Geographie von Karl Ritter. Berlin 1817. 1818. Th. I. S. 425—832 Th. II. ganz 8. (noch nicht geſchloſſen). — Précis de la geographie universelle par *M. Malte-Brun*. Par. 1811. 1813. Vol. I. Vol. II. p. 1—316. 8. — Geographie mathem., physique et politique de toutes les parties du monde par *Edm. Mentelle* et *Malte-Brun*. 1803. 1804. Vol XI. XII. 8. — Denkwürdigkeiten von Aſien u. ſ. w. von H. Fr. v. Diez. Berlin 1811. Th. I. 8. — Aſiatiſches Magazin. Herausg. von Jul. Klaproth. Weimar 1802. 2 B. 8. — Archiv für Aſiatiſche Literatur, Geſchichte und Sprachkunde. St. Petersb. 1810. Th. I. 4. J. Ad. Bergk's, K. Hänſels und Gtf. Baumgärtners Aſiatiſches Magazin u. ſ. w. Leipz. 1806. 1808 u. f. J. 4. — L. Ad. Baumann's Abriß der Staatsverfaſſung der vornehmſten Reiche und Länder in Aſien u. ſ. w. Brandenb. 1775. 8. — The asiatic annual Register, or View of the history of Hindostan and of the politics, commerce and literature

of Asia. Lond. 1800. 1801 etc. 8. — Asiatic Researches or Transactions of the society instituted in Bengale. Lond. 1794—1808. 14 Vol. 8. — Dr. C. Buchanan's neueſte Unterſuchungen über den gegenwärtigen Zuſtand des Chriſtenthums und der bibliſchen Literatur in Aſien. Aus dem Engliſchen von M. Chr. H. Blumenbach. Stuttg. 1814. 8. — Abhandlungen über die Geſchichte und Alterthümer, die Künſte, Wiſſenſchaften und Literatur Aſiens, von Will. Jones. Aus dem Engliſchen von Fick und Kleuker. Riga 1795. B. I. 8. — v. Hammers Fundgruben des Orients. Wien 1809—1818 5 B. Fol.

Reiſebeſchreibungen und Reiſeſammlungen.

Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient u. ſ. w. von H. E. G. Paulus. Jena, ſeit 1788. 6. B. 8. — Voyages de Mirza Abu Taleb Khan en Asie, en Afrique et en Europe pendant les années 1799—1803, traduit de l'anglais en français par *M. J. C.* Paris 1811. 8. — Marco Polo's Reiſe in den Orient, während der Jahre 1272 bis 1295, mit einem Kommentar von Felix Peregrini. Zwickau 1802. (noch immer brauchbar). — A. de la Mottraye Reiſen in die Morgenländer; aus dem Franz. Berlin und Stettin 1783. 8. — J. Bell's Reiſen von Petersburg in verſchiedene Gegenden Aſiens, nach Perſien, Sina u. ſ. w.; aus dem Engl. Hamb. 1787. 8. — Travels in various countries of Europa, Asia and Africa, by *Edm. Clarke.* Lond. 1819. 3 Vol. 4 — Rich. Pococke's Reiſen in das Morgenland. Aus dem Engl. Neue Aufl. Erlangen 1790—1792. 3. B. 8. — Die Weimariſche Sprengel. Bibliothek und Bertuchs neue Bibliothek der Reiſen. Zimmermann's Taſchenbuch u. a.

Landcharten.

Charte von Aſien, von C. F. Weiland. Weimar 1820. — Map of Asia by A. Arrowsmith. Lond. 1818. 4 sheets. — Carte de l'Asie en 6 grandes feuilles par *d'Anville.* Paris 1751—1753. — L'Asie divisée en ses empires et royaumes, par *Robert de Vaugondy.* Paris en 4 feuill. — Asia and its Islands according to d'Anville etc. with the new discoveries by Sayer. Lond. 1787. 4 sheets.

I.

Namen. Lage. Gränzen. Größe.

A. Namen.

Aſia — der größte der Erdtheile, und auch derjenige, wo die Menſchenraſſe, von der wir abſtammen, die Tage ihrer Kindheit verlebte, wo die gereinigtſten unſerer Religionen den Urſprung nahmen, und wo die Keime unſrer Kultur ſich zu entwicklen begannen! — Aſia führt ſeinen Namen ſchon zu den Zeiten, wo Phönizier und Griechen uns in die Geſchichte einführen. Woher er rühre, wird wohl ewig unentſchieden bleiben. Nach einem Magyariſchen Etymologen ſoll derſelbe von dem griechiſchen Worte *ασιος* (lehmig), nach Hardt von einer Heroin Aſia, nach Bayer von dem Worte As, welches eine Gottheit bedeutet, nach Bochart von einem Hebräiſchen oder Phöniziſchen Worte originiren; Malte-Brun (précis III. pag. 2) glaubt, daß der Namen Aſia Anfangs nur eine Gegend des Erdtheils bezeichnet habe, wo nachher das Reich Lydien entſtand, wo der Stamm der Aſionen ſeine Wohnſitze gehabt und eine Stadt Aſia gelegen habe, und daß in der Folge dieſer Name auf den ganzen Erdtheil übergegangen ſey.

B. Lage und Gränzen.

Aſia bedeckt faſt den ganzen öſtlichen Theil der öſtlichen Halbkugel unſers Planeten, und zwar die obere oder nördliche Hälfte deſſelben zwiſchen dem Nordpole und dem Aequator; doch reichen mehrere Inſeln über 12° ſüdlicher Breite heraus, aber das dem Eispole nahbelegene Land hat noch nicht weiter erforſcht werden können, und bloß die Umriſſe von Neuſiberien ſind auf den Charten niedergelegt. Aſia reicht von 44° bis zu 208° öſtl. L. und von 12° ſüdl. bis 76° 10′ nördl. Br., mithin durch 164 Längen- und 88 Breitengrade; es gränzt im N. an den Eisocean und wird im N. O. durch die Behringsſtraße von Amerika geſchieden, im O. an den Auſtralocean, im S. an den Indiſchen Ocean und deſſen Nebenmeere, im S. W. an das rothe Meer und hängt

durch den Iſthmus von Suez mit Afrika zuſammen, im W. an das Mittelländiſche und Aegäiſche Meer, an die Straße der Dardanellen, die den Erdtheil von Europa trennt, an das Marmormeer und den Bosfor, und an das Schwarze Meer. Soweit ſind überall Naturgränzen, aber im N. W., wo ſich Europa anhängt, iſt die Gränze nicht feſt, indem der Ural ſie nur auf eine kurze Strecke bezeichnet, und daher ſehr ungewiß. Die alten Geographen zogen die Gränze beider Erdtheile entweder vom Aſowſchen zum Kaſpiſchen Meere herüber, ohne eine Gränze im N., der ihnen ohnehin unbekannt war, feſtzuſetzen, oder ſie nahmen den Don zur Gränze an, wobei ſie ſich bei ihrer gänzlichen Unkunde dieſer Gegenden der Erde leicht beruhigen konnten. Als indeß die Wüſteneien zwiſchen dem Kaſpiſchen See und dem Eisoceane aus der Dunkelheit hervortraten, konnte man mit der Dongränze nicht mehr ausreichen, und man mußte auf eine neue Gränzlinie denken. Durch die Ruſſiſche Eroberung von Kaſan und Aſtrakhan fiel die politiſche Scheidewand zwiſchen beiden Erdtheilen, und es gab nun auch keine politiſche Gränze mehr, die allenfalls die phyſiſche hätte erſetzen können.

Wir kennen bereits aus der Einleitung zu Europa (Abth. I. B. 2. S. 8) die Gränzzüge, die Haſe und Pallas für beide Erdtheile gezeichnet haben, und die Gründe, weswegen wir keinem von Beiden beitreten wollen, ſondern lieber die alte politiſche Gränze, die einſt das Land der Ruſſen von Siberien und den Tatariſchen Königreichen Kaſan und Aſtrakhan getrennt, hervorgeſucht haben. Wir laſſen daher die nordweſtliche Gränze beider Erdtheile da anfangen, wo der Kuban das Aſowſche Meer erreicht, ſie dann um die Länder der Tſchernomorsken und Doniſchen Koſaken herlaufen und längs den Gränzen der Aſiatiſchen Statthalterſchaften Saratow, Penſa, Simbirsk, Wiätka und Perm bis zu den Quellen der Petſchora fortgehen, wo ſie dann auf den Ural tritt, und dieſen Gränzgürtel, der nun auch politiſch Siberien von Wologda und Archangelsk trennt, bis zu der Mündung der Kara verfolgt, und Nowaja Semlja, welches politiſch zur Statthalterſchaft Archangelsk gehört, bei Europa läßt.

Die größte Breite hat das Feſtland Aſiens zwiſchen dem Kap Severo Woſtutſchnoi in Siberien unter 76° 10′ und dem Kap Romania unter 1° 18′ nördl. Br. auf der Halbinſel Malaka; die größte Länge zwiſchen dem Iſthmus von Suez und der Behringsſtraße; jene mißt 1,088, dieſe 1.258 geogr. Meilen. Nach Malte-Brun beträgt die größte Länge des Erdtheils vom Iſthmus von Suez bis zur Behringsſtraße 1,188, von Suez bis Nankin 965, von der Dardanellenſtraße bis Korea 965 Myriameter; die größte Breite giebt er von Kap Komorin in Vorderindien bis Kap Taimura in Siberien auf 682 Myriameter an.

C. Flächeninhalt.

Der Flächeninhalt von Aſien wird ſehr verſchieden angegeben, je nachdem man die nordweſtliche Gränze gegen Europa enger oder weiter zieht, und im O. dieſe oder jene Inſelgruppe zu Aſien oder Auſtralien ſchlägt.

Nach unſerer Berechnung, wobei wir die Arrowſmithſche Charte von 1818 zum Grunde gelegt haben, beträgt das Areal von Aſien mit den dazu gehörigen Inſeln 908.098 Q. Meilen. Dagegen berechnen es

	Q. Meilen.
Gråberg, ohne die Inſeln des Indiſchen Oceans, die er zu Auſtralien rechnet, auf	722,760
Mentelle mit allen Inſeln auf . . .	798,704
Templeman auf	641,093
und Malte-Brun auf 3,960,000 bis	4,000,000

Q. Myriameter, wobei ebenfalls die Inſeln des Indiſchen Oceans ausgelaſſen ſind.

Zur Vergleichung laſſen wir hier die detaillirten Angaben der beiden Geographen, welche den Flächeninhalt von Aſien am genaueſten unterſucht haben, mit unſrer Berechnung folgen.

Staaten und Provinzen.	Nach unſerer Berechnung. Q. Meilen.		Nach Templeman. Q.Meilen.	Nach Gråberg. Q.Meilen.
I. Aſiatiſches Rußland.	278,096		140,382$\frac{1}{2}$	274,320
1. Statth. Perm.	5,975	nach Schubert		
2. — Wiåtka.	2,222			
3. — Kaſan	1,045			
4. — Penſa	778			
5. — Simbirsk	1,402			
6. — Saratow	4,048			
7. — Aſtrakhan	3,142			
8. — Kaukaſien	2,600			
9. — Orenburg	5,626			
10. — Tobolsk	16,813			
11. — Tomsk	68,573			
12. — Irkuzk	126,461			
13. — Neuſiberien	1,608			
14. — Behrings- u. Kupferinſel	134	nach Schubert		
15. Die Kurilen	146			
16. Die Aleuten	348			
17. Die Kaukaſus-Lånder ohne die Kaſpiſche See	5,524			
18. Die Steppe der Kirgiſen	31,681		58,643$\frac{1}{8}$	
II. Osmaniſches Aſien	27,694		31,919$\frac{3}{4}$	24,120
1. Anatoli			12,187$\frac{1}{2}$	
2. Syrien			1,812	
3. Armenien			3,437$\frac{1}{2}$	
4. Irak Arabi			3,150	
5. Dſheſira			1,725	
6. Kiurdiſtan			1,493$\frac{1}{2}$	
7. Inſeln im Mittelmeere			493$\frac{1}{16}$	
III. Arabiſtan mit Sokotora	53,848		45,218$\frac{3}{4}$	—
IV. Iran	29,016		50,000	21,960
V. Kaſpiſches Meer	6 862			
VI. Afghaniſtan	30,244			37,080
VII. Weſtdſagatai	34,224		21,240	
VIII. Der Aralſee	1,284			

Staaten und Provinzen.	Nach unſerer Berechnung. Q. Meilen.	Nach Templeman. Q. Meilen	Nach Gräberg. Q. Meilen.
IX. Vorderindien	73,460	69,750 ohne Aſchem	
1. Britiſches Reich	29,672	—	28,980
2. Berarmahratten	6,976	—	} 23,760
3. Punahmahratten	9,724	—	
4. Nizam	6,142	—	4,680
5. Radsbuten	7,254	—	—
6. Seiks	6,200	—	4,300
7. Myſore	1,604	—	
8. Nepaul	4,308	—	
9. Aſchem	1,610	—	
X. Hinterindien	44,156	46,543½	
1. Birma	14,750	14,375	11,880
2. Siam	9,120	10,625	6,120
3. Malaka	3,588	3,000	—
4. Anam	12,410	14,831	6,180
5. Laos	4,288	3,712½	3,600
XI. Schina	268,220	189,841	208,800
1. Schina	66,164	69,062½	81,000
2. Mandſhurei	35,648	40,250	} 100,800
3. Inſel Tſchoka	2,242	—	
4. Inſel Hainan	1,026	—	
5. Inſel Formoſa	1,256	1,062½	
6. Korea	7,442		
7. Lieukieugruppe	436		
8. Mongolei	91,360	53,125	
9. Oſtdſagatai	27,290	10,500	
10. Tibet und Butan	35,456	16,903½	27,000
XII. Die Inſeln	65,340		
1. Borneo	15,812	14,250	—
2. Sumatra	12,042	8,062½	—
3. Japan	11,692	8,625	8,640
a. Japan	8,050		—
b. Jeſſo	3,224		—
c. Bonin	418		—
4. Die Philippinen	5,798		—
a. Manilla	3,204	3,656½	—
b. Paragoa	1,404		—

Staaten und Provinzen.	Nach unſerer Berechnung Q. Meilen.	Nach Templeman Q. Meilen.	Nach Gråberg. Q. Meilen.
5. Celebes	4,460	4,275	—
6. Java	3,346	2,390⅛	—
7. Magindanao	3,286	2,450	—
8. Seilan	2,136	1,733⅛	—
9. Gilolo	606	—	—
10. Maledive	586	—	—
11. Flores	522	—	—
12. Ceram	518	—	—
13. Naſſau und Poggy	466	—	—
14. Sumbawa	422	—	—
15. Banka	368	—	—
16. Lakediven	368	—	—
17. Andamanen	354	—	—
18. Nikobara	316	—	—
19. Timor	242	—	—
XII. Das übrige Aſia	1,500	—	56,880

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

A. Oberflåche.

Aſien bildet eine ungeheure Halbinſel, die im N. W. mit Europa, im W. auf einem unbedeutenden Punkte mit Afrika zuſammenhångt, ſonſt aber von drei Oceanen und zahlloſen Inſeln und Inſelgruppen umgeben iſt, und im S. in zwei Spitzen auslåuft.

Dieſe Halbinſel erhebt ſich in ihrer Mitte zu einem Plateau, das in ſeiner Ausdehnung alle Hochflåchen der Erde übertrifft; es erſtreckt ſich von 80° bis 177° Långe und von 30° bis 60° Breite, und wird von den hôchſten Gebirgen der bekannten Erde, die wohl 24,000 Fuß hoch emporſteigen, umkreiſet, iſt aber im Innern ohne tiefe und ſteile Thåler, angefüllt mit Hochebenen, die wahren Wüſten gleichen und doch 4,000 bis 6,000 Fuß das Meer überſteigen. Nur am åußern Rande findet man große und

weite Alpenthäler, wie Da=urien, Butan, Thibet, Kaſchmir, die von den mächtigſten Strömen gebildet werden.

Am Südrande dieſes Hochlandes, da, wo die beiden Halbinſeln Indiens an demſelben hängen, ſcheint das Hochgebirge ſeine erhabenſten Knoten zu ſchürzen; wie die Penniniſchen Alpen mit dem Montblanc und dem Roſa ſich vor die Italieniſche Halbinſel hinwerfen, ſo bewacht die Himalaya=Kette mit den höchſten Gebirgen Aſiens die herrlichen Gefilde von beiden Indien, durch welche ſie gleich dem Apennin der Alpen einige Zweige bis zu ihren Spitzen ſchickt: beide Indien ſind von Gebirgen durchzogen, die zu ihren Seiten von mehr oder weniger eingeſchnittenen Thälern begleitet werden, auch wohl als Ebenen bis zum Meeresrande ſich hinziehen. Schina dagegen, am ſüdöſtlichen Rande belegen und ſich hoch nach O. hinaufziehend, hat ungleich höhere und ausgebreitetere Gebirge, und mehr ein terraſſenförmiges Anſehen, als jene, wo die Bergketten ſich meiſtens ſchroff in die Ebenen ſenken.

Im O. drängt ſich das Hochgebirge unmittelbar und in furchtbaren, ſteil abfallenden Maſſen hart an das Meer von Japan, ſcheint ſüdwärts in die Meerenge von Korea abzufallen und jenſeits auf Kiuſiu und Nipon wieder aufzuſteigen, nordwärts aber ſich bis zum Vorgebirge der Tſchuktſchen hinaufzuſchwingen, und von ſeinem nördlichen Zuge einen Aſt in die Halbinſel Kamtſchatka abzuſetzen, der im Kap Lopatka ſich unter das Meer ſenkt.

Der Nordrand oder das ungeheure Siberien macht den Abhang des Hochplateaus aus, welches vom Altai und dem Stanowoi Jablonnoy ſich abſetzt, im O. von mächtigen Berggruppen und Ketten bedeckt und durchzogen wird, im W. aber mehr Flachland iſt und von dem Ural begränzt wird, den die Natur zum Gränzgürtel beider Erdtheile anfangs beſtimmt zu haben ſcheint, aber dieſe Gränze nicht ganz ausgezogen hat. Der äußerſte Rand iſt wahre arktiſche Fläche, das Innere umfaßt viele große Seen und ungeheure Steppen.

Weſtwärts unter 80° L. etwa hören die ungeheuren Berge auf, die das Hochplateau des mittlern Aſiens durchziehen. Die große Kirgiſiſche und Kharasmiſche Steppe wirft ſich zwiſchen das Hochland und den Kaſpiſchen See, doch aber ſelbſt noch immer in einer gewiſſen Erhabenheit über dem Meere, ſo daß man ſie beinahe

als eine Fortſetzung des Hochlandes anſehen kann, das am Weſtufer des Kaſpiſchen Sees wieder aufſteigt, und das ganze Land bis zum Schwarzen Meere bedeckt. Es iſt der Kaukaſus, welcher hier das zweite Hochplateau von Aſia bildet, und aus ſeinem Schooße einige große Waſſerſtröme nach Südweſtaſien ausſendet; aber es füllt hier kaum 5 Breitengrade zwiſchen 39 bis 44°.

Verſchiedene Bergketten werfen ſich vom Kaukaſus in das weſtliche Aſien herunter und füllen ſelbſt die Arabiſche Halbinſel; im Ganzen aber hat das weſtliche Aſien bei weitem mehr Flachland, als das öſtliche und ſüdliche.

Ueberhaupt iſt das Panoram von Aſia mehr bergig, als eben, ob es gleich in ſeiner ungeheuren Ausdehnung viele große Flächen, ſelbſt Sandwüſten einſchließt. Es hat ſehr anſehnliche Ströme, die zwar einen längern Lauf, aber doch nicht die ungeheure Waſſerfülle aufweiſen, wodurch ſich der Maranon, der Miſſiſippi und Lorenz auszeichnen. Die meiſten Ströme, die im Innern des Hochlandes und deſſen Rande entquillen, müſſen ſich bei Durchbrechung des Randes über zahlloſe Felsbänke, durch Schluchten und Stromengen, in gewaltigen Waſſerfällen und Strudeln ihren Lauf in das Flachland oder in die Thäler erkämpfen, die ſie bis zu ihrer Vereinigung mit dem Meere befruchten; andere Ströme ſind, wie die Wolga, auf eigne Binnengewäſſer beſchränkt, die durch unterirdiſche Kanäle, wie der Kaſpiſche See, mit dem angränzenden Meere in Verbindung ſtehen.

Auch die meiſten, zu dem Erdtheile gehörigen Inſeln, ſind bergig, doch häufen ſich die Gebirge, wie auf dem Feſtlande, meiſtens im Centrum, und der Rand iſt mit fruchtbaren Flächen umgeben, die meiſtens unmittelbar an den Strand ſtoßen. Nur, wo vulkaniſche Revolutionen oder ſtarke Eingriffe des Meers ſtattgefunden, weicht dieſe äußere Anſicht der Inſeln ab.

Seine Abdachung hat Aſia nach allen Winden, doch ſchickt es zu den weſtlichen Meeren keinen ſeiner größern Flüſſe hinab, die ſich ſämtlich nach N., O. und S. wenden.

B. Boden.

Zwar auf dem großen Raume äußerſt verſchieden, aber doch im Ganzen weit reicher, als der von Europa, und

wenn es ſchon im äußerſten Norden bis in den Bereich des Polarkreiſes greift und ſelbſt arktiſche Flächen beſitzt, die in ewiger Erſtarrung da liegen, ſo hat es dagegen in ſeinem Süden die üppige Vegetation der Tropenwelt, und ſein Boden erzeugt unter ſeinen verſchiedenen Klimaten Alles, was zur Nothwendigkeit, zur Bequemlichkeit und zum Luxus des Lebens gehört, in höchſter Vollkommenheit. Wenn man den äußerſten nördlichen Rand und die brennenden Sandflächen des ſüdlichen Aſiens ausnimt, ſo iſt der Boden des ganzen Erdtheils für die verſchiedenen Arten von Kultur empfänglich, und ſelbſt die Salzſteppen Siberiens, die Kobi Hochaſiens könnten unter der Hand induſtriöſer Menſchen in fruchtbare Fluren verwandelt werden, wie es die Felſen von Japan würklich ſind.

C. Gebirge.

Aſia, von ſo mancherlei Gebirgen bedeckt, hat eigentlich doch nur zwei Gebirgsſyſteme, wozu denn noch ein dritter Bergzug zu ſetzen iſt. 1) Das öſtliche Gebirgsſyſtem, welches theils das Hochland des Erdtheils umkreiſet, theils in langen Zügen durchzieht; 2) das weſtliche Gebirgsſyſtem, welches das Land zwiſchen dem Kaſpiſchen See und dem ſchwarzen Meere bedeckt, und 3) der Ural, welcher eine abgeſonderte Kette für ſich macht und weder mit dem öſtlichen, noch mit dem weſtlichen Hauptgebirgsſyſtem in Verbindung zu ſtehen ſcheint.

1) Das öſtliche Gebirgsſyſtem. Es breitet ſich in ſeinen verſchiedenen Zweigen über das ganze öſtliche Aſien aus, und bedeckt oder durchzieht mehr als $\frac{3}{4}$ dieſes Erdtheils. Seine verſchiedenen Ketten umgeben das ganze öſtliche Hochland, und thürmen ihre höchſten Spitzen meiſtens an ihrem Rande auf. Dahin gehören:

a) Der nördliche Gebirgszug oder das Siberiſche Gebirge, welcher Siberien von der Mongolei und Mandſhurei ſcheidet. Er ſteigt unter 90° L. und 44° Br. in dem Lande der Kirgiſen aus der Steppe hervor, und hängt durch den Zimbal und Changai mit dem weſtlichen Gebirgszuge zuſammen, ſteht aber mit den Vorbergen des Ural in keiner ſichtbaren Verbindung, obgleich bloß eine geringe Steppe den Uluktag von dem Algydim Zano trennt. Er zieht ſich um den gan-

zen nördlichen Rand des Hochlandes, drängt ſich etwa unter 152° L. und 55° Br., immer eine öſtliche Richtung verfolgend, hart an den Meerbuſen von Ochotsk, und zieht ſich dann ganz nach N. herauf, wo dieſer Gebirgszug bei Tſchuktſchoi Nos in das Meer abfällt. Er führt indeß keinen allgemeinen Namen, ſondern heißt anfangs Uluktag zwiſchen 90° bis 94°, Raszka zwiſchen 94° bis 100°, der kleine Altai zwiſchen 100° bis 109°, das Sajaniſche Gebirge von 109° bis 130° und Stannowoi Jablonnoi von 130° L. bis dahin, wo es um Tſchuktſchoi Noß ſich unter dem Meere verbirgt. Wir werden dieſe verſchiedenen Theile des Gebirgszuges bei Hochaſien kennen lernen, und bemerken hier nur, daß ihre Gipfel zwar nicht zu den höchſten Kuppen dieſes Erdtheils gehören, indeß zum Theil mit ewigem Schnee und Eiſe bedeckt ſind. Das Stannowoi Jablonnoi iſt, ſo wie das große Sajaniſche Gebirge, faſt noch gar nicht, weder nach ſeiner äußern Anſicht, als ſeinem innern Gehalte erforſcht; auch der Altai würde wenig bekannt ſeyn, wenn er nicht in ſeinen Vorbergen reiche Silbererze führte; ſein höchſter Gipfel reicht 6559⅘ Fuß über das Meer. Dieſer nördliche Gebirgszug füllt nun das ganze öſtliche Siberien mit ſeinen Vorbergen, die in langen Zügen bis zum Polaroceane heraufgehen, oder doch nahe an demſelben in Eisſteppen ſich verflächen. Die vornehmſten davon abgehenden Zweige ſind:

aa) Das Kamtſchatkiſche Gebirge, welches vom Stannowoi Jablonnoi unter 177° L. ſich löſet und in 2 Aeſten, theils in das Land der Koiäken, theils durch die Halbinſel Kamtſchatka bis zum Kap Lopatka herabſteigt, theils aber auch auf die gebirgigen und ſteilen Kurilen überzutreten ſcheint. Es hat einige lebendige und mehrere ausgebrannte Vulkane.

bb) Das Nertſchinskiſche oder Da-uriſche Gebirge zwiſchen der Selenga und dem Argun, und von dem Sajaniſchen Gebirge abſtreifend. Es iſt reich an allerlei Erzen.

cc) Das Baikaliſche Gebirge, hoch, wild und den Baikalſee umgebend, von welchem es ſich weſtlich bis zur Angara, öſtlich bis zur Lena ausbreitet, und dort in eine große moraſtige Steppe, hier in niedere

Flötzgebirge abfällt. Es iſt erzführend, und hat zum Theil Alpenhöhe.

dd) Das Ajagu Gebirge, welches ſich unter 77° L. vom Uluktag löſet, ſich ſüdwärts in die Ebenen der Soongarei herabzieht, und in den Vorgebirgen Uidaban endigt.

b) Der weſtliche Gebirgszug, den man auch das Soongariſche Gebirge nennen könnte, indem er meiſtens zwiſchen der Soongarei und Tibet von 89° bis 119° L. und 42° bis 50° Br. ſich hinzieht. Er löſet ſich etwa unter 119° L. von dem nördlichen Gebirgszuge, wo er als Changai rechts an das Sajaniſche Gebirge, links an den kleinen Altai reicht, nimt dann bald den Namen des großen Altai an und zieht ſich immer in weſtlicher Richtung bis 106° L. herunter. Von Hu ſtreicht er bis 99° L. als Begdo, bis 95° L. als Muſart und bis 89° L. als Aſlak fort, wo er in der Nähe des Sees Tuskul aus der Ebene der Bucharei aufzuſteigen ſcheint, nordwärts dem Zimbal, ſüdwärts dem Belut Tag die Hände bietend, wovon jener nach N. W., dieſer nach S. W. das Hochland ſchließt. Er umfaßt vielleicht die höchſten Spitzen des Hochlandes von Aſien, iſt aber faſt in allen ſeinen Theilen ſo gut wie unbekannt, und man weiß nur, daß derſelbe eine der hohen Scheitelflächen des Aſiatiſchen Hochlandes durchzieht und eine Menge hoch hervorragender Felſenrücken und Kuppen enthält, die insgeſamt von O. nach W. ziehen und im S. von Siberien die ganze Maſſe von Mittelaſien bis an die Gränzen von Hindoſtan füllen. Im W. legen ſich die großen Ebenen der Bucharei an, und hier ſteigt im Aſlak das Gebirge weit majeſtätiſcher empor, als im O., wo in der Kobi der doch dort eben ſo hohe Rücken nur als Erhöhung über die Hochfläche erſcheint. Die vornehmſten Zweige dieſes Gebirgszugs ſind:

aa) Der Changai, eigentlich ein Vorgebirge des großen Altai, welcher theils mit dem Sajaniſchen Gebirge, theils mit dem kleinen Altai zuſammenhängt, ſich aber auch nach S. O. tief in die Wüſte Kobi zieht.

bb) Der Malgan, ein hohes, aber nicht weit verbreitetes Gebirge, das im N. W. vom großen Altai ſtreicht und den Fluß Dſchabekan begleitet.

cc) Der Altai Alintopa, ein weſtlicher, ziemlich hoher Zweig des großen Altai, der im N. des obern Irtiſh ſtreicht.

dd) Der Urgan Daga, ein niedriges Gebirge, welches ſich etwa unter 109° L. vom großen Altai löſet, und ſich tief in die Kobi zieht, aber hier in niedrigen Flötzgebirgen abfällt und in keinem Zuſammenhange mit den Mandſhuriſchen Gebirgen ſteht.

ee) Der Zimbal, eine ziemlich hohe Gebirgskette, welche im N. des Sees Tuskul aufſteigt und ſich am nordweſtlichen Rande des Hochlandes und im W. des Sees Balkaſch heraufzieht, wo ſie ſich ebenfalls in niedrige Flötzgebirge verliert.

ff) Der Argia, ein niedriges Vorgebirge, welches am See Tuskul vom Aſlak abfällt und ſich tief in die Steppe der Kirgiſen hinzieht, aber gegen die Ufer des Sihon ganz verflächt.

gg) Der Belut Tag, ein hohes Gebirge, welches ſich im S. W. vom See Tuskul an vor das Hochland wirft, Klein-Tibet umzieht und ſich auf der Spitze von Kaſchgar an den Hindu-Kush, mithin den weſtlichen Gebirgszug an den ſüdlichen hängt.

hh) Der Muſtag oder Kara Korum, ein großer weit verbreiteter Gebirgszug, welcher vom Belut Tag in einer ſüdöſtlichen Richtung abſteigt, und die kleine Bucharei von Pamer und Klein-Thibet trennt, im S. O. aber den Kailasgebirgen und dem Himalaya nahe kömmt. Von demſelben löſet ſich unter 95° L. eine andere Kette, die auf Arrowſmiths Charte den Namen

ii) der Muſart von Pallas führt, ganz gegen O. ſtreicht und auf der Gränze von Thibet in kleinen Vorbergen endigt.

c) Der ſüdliche Gebirgszug oder die Indiſchen Gebirge. Er beſteht aus 2 großen Gebirgsketten: dem Hindu-Kuhs oder Indiſchen Kaukaſus, welcher unter 82° L. und 36° Br. aus den Gebirgsverzweigungen Kabuliſtans aufſteigt, ſich um Kaferiſtan ſchwingt, unter 87° L. mit dem Belut Tag zuſammen trifft, und ſich dann zwiſchen Kaſchgar und Punſhab bis 91° L. erſtreckt, wo dann die Kette den Namen des Himalaya annimmt. Er

iſt ein ſteiles, hohes Gebirge, deſſen Gipfel den größten Theil des Jahrs hindurch in Schnee verhüllt ſind. Von dieſer Kette ſtreifen ab:

aa) Das Solimangebirge, welches zwiſchen Piſchawr und Kabul mit dem ſchneebedeckten Sufuldkhu beginnt, und nach S. S. O. bis 31° Br. fortſtreicht. Mit demſelben laufen zwei andere, aber wenig gekannte Ketten, parallel nach S. herab.

bb) Das Brahovegebirge, eine Fortſetzung des Soliman, welche Beludſchiſtan von Sind ſcheidet und mit dem Kap Monz in den Indiſchen Ocean ſinkt.

2) Die Himalayakette, der Imaus der Alten. Sie ſchließt ſich etwa unter 91° L. an den Hindu Kuhs an, und zieht dann immer in ſüdöſtlicher Richtung, die beiden Thibet im N., Punſchab, die Länder der Radsbuten und Nepaul im S. laſſend, bis 105° L. fort, wo ſie in mehrere Zweige zerfällt, die Butan und Aſchem umgeben, und ſich auf verſchiednen Punkten mit dem Thibetaniſchen Gebirge verflechten. Es iſt das höchſte aller bekannten Gebirge der Erde; ſeine mit ewigem Schnee und Eiſe bedeckten Gipfel reichen 27,000 Fuß über dem Meere hervor, und ſind mithin bei weitem höher als der Tſchimboraſſo der Anden, den man bisher für den erſten Bergkoloß der Erde hielt: der Dhawalagiri hat nach Webb 26,862, der Jamantri 25,500, und der Dhalbun 24,740 Fuß abſolute Höhe. In dem Bereiche dieſes Gebirgs entſpringen der Ganges, der Indus und der Brumaputra. Es iſt durchaus mit Vorbergen umgeben, die doch nicht 3,000 bis 4,000 Fuß überſteigen, und ſendet verſchiedene Zweige in das Innere der vordern Indiſchen Halbinſel herab. Dahin gehören:

aa) Die Garrau, ein Konglomerat von mehrern vom Himalaya abſteigenden Bergen, die das nordöſtliche Bengalen bedecken.

bb) Die Mugg, eine nicht hohe Kette, die ſich unter 109° L. und 25° Br. von den Garrau löſet, anfangs die Gränze zwiſchen Bengalen und dem Birmaniſchen Reiche macht, und dann von Arakan an das Geſtade des Meers bis zum Kap Negrais begleitet, mit welchem es unter das Meer ſinkt.

Ohne ſichtbaren Zuſammenhang mit einer der beiden großen Ketten des ſüdlichen Gebirgszugs, aber doch zu

demſelben gehörig, ſtehn die großen Bergketten, die die vorderindiſche Halbinſel durchziehen, die öſtlichen und weſtlichen Gates oder Ghauts, die doch in ihren höchſten Spitzen 6,000 Fuß über das Meer emporſteigen, und auf die phyſiſche Beſchaffenheit der Halbinſel einen ſo entſchiedenen Einfluß behaupten. Auch ſteht iſolirt in ihrer Mitte das Gebirge Whindiah, auf der Südſpitze die kleine, von den Ghauts getrennte, Gebirgskette von Travancorpe, die in dem Kap Komorin unter das Meer ſinkt, und das Gebirgsſyſtem auf Seilan.

d) Der öſtliche Gebirgszug oder das Thibetaniſche Gebirge. Er beſteht aus verſchiedenen parallel laufenden, und gewöhnlich die Richtung von W. nach O. nehmenden Ketten, die durch die Kobi weſtwärts von dem weſtlichen Gebirgszuge abgeriſſen ſind, aber mit dieſem ſowohl, und noch mehr mit dem ſüdlichen durch Vorberge in Verbindung ſtehen. Dieſe Ketten, die das ganze Thibet bedecken und ſich bis auf die Gränzen von Schina, Hinterindien und der Mandſhurei ausdehnen, ſind zwar ſehr hoch, und zum Theil den größten Theil des Jahrs hindurch mit Schnee bedeckt, aber faſt ganz unbekannt; ſie bilden die Thäler von Großthibet, und man findet unter ihnen verſchiedene verſtorbene Vulkane, wie den Langur. Sie verbreiten in die anſtoßenden Länder mehrere große Aeſte:

aa) Die hinterindiſchen Gebirge in mehreren Ketten, wovon die weſtliche den Strom Thaluayn begleitet, und dann durch den Iſthmus von Kraw in die Halbinſel Malaca überſetzt, wo ſie mit dem Kap Romania unter das Meer ſinkt, die mittlere die Länder Laos und Kambodſha von Siam ſcheidet und die öſtliche das Reich Anam iſolirt.

bb) Die ſüdliche Gebirgskette von Schina, welche unter 116° L. ſich von dem Hauptſtocke löſet, in der Provinz Yunnan denjenigen Hinterindiſchen Gebirgszug abſetzt, welcher das Reich Anam umgiebt, und dann zwiſchen den Provinzen Quangſi, Quangtong und Fokien auf einer, und Setſchuen und Huquang auf der andern Seite hindurchgeht, und in einem Halbbogen ſich etwa unter 30° Br. an die nördliche Schineſiſche Gebirgskette anſchließt, von welcher ſie

bloß durch den Jantſekiang getrennt wird. Sie ſendet mehrere Zweige ab.

cc) Die nördliche Schineſiſche Gebirgskette. Sie löſet ſich unter 118° L. und 35° Br. von dem Hauptſtocke und ſetzt queer durch Schina, wo ſie in der Provinz Kiangnan theils abfällt, theils in einem Zweige ſich mit der ſüdlichen Kette vereinigt. Nach N. erſtreckt ſie indeß einen beträchtlichen Zweig, der ſie an die Mandſhuriſchen Gebirge hängt.

dd) Die Mandſhuriſche Gebirgskette. Sie ſteigt etwa unter 117° L. und 41° Br. aus einem Maſſengebirge auf, wohin die Sage die erſten Wohnſitze der Kalmyken verlegt, und wendet ſich ſogleich nach N. O., empfängt den Namen der Siolkikette, macht unter 50° Br. einen großen Halbbogen, und vertheilt ſich ſodann in mehrere Zweige, wovon die Hauptkette längs dem Geſtade des Japaniſchen Meers wegläuft und ſich ſüdwärts in die Halbinſel Korea wirft, aus welcher ſie auf die Japaniſchen Inſeln zu treten, und ſelbige zu füllen ſcheint.

ee) Die Gebirge auf Manila mit mehrern Vulkanen, worunter der Abbay.

ff) Die Gebirge auf Magindanao, ebenfalls mit mehrern Vulkanen.

gg) Die Gebirge von Borneo, worunter ebenfalls Vulkane ſich befinden.

hh) Die Gebirge von Java, mit dem 8,000 Fuß hohem Vulkane Geta.

ii) Die Gebirge von Sumatra, mit 4 Vulkanen und dem 12,160 Fuß hohem Berge Ophir.

Wie die Inſelwelt des öſtlichen Archipels, ſo wie die Philippinen, Japan und die Sundainſeln, einſt vielleicht feſtes Land geweſen, und durch eine frühe Erdrevolution von dem Kontinente abgeriſſen und als Inſeln iſolirt wurden, ſo ſcheinen auch die Gebirge, die ſie bedecken, Aeſte jenes großen Gebirgſyſtems zu ſeyn, das ſich über das öſtliche Aſien ausdehnt, daher wir ſelbige unter dieſe Rubrik klaſſifizirt haben.

2) Das weſtliche Gebirgsſyſtem oder der Kaukaſus. Ganz Weſtaſien gehört, mit Ausnahme des Norden, dieſem Gebirgsſyſteme an. Der Kaukaſus ſelbſt bedeckt die

Erdenge zwiſchen dem ſchwarzen Meere und dem Kaſpiſchen See zwiſchen 39° bis 44° Br., in welchen Gränzen er auch das Hochland Armenien, das höchſte in ganz Weſtaſien, einſchließt. Er beſteht aus zwei parallel laufenden Bergketten, wovon die nördlichere höhere mit Schnee bedeckt iſt, die ſüdlichere, niedrigere aber das ſchwarze Gebirge heißt. In jener ragt der höchſte Gipfel 16,700 Fuß über dem Meere empor; der Kafbeck iſt 14,400 Fuß hoch. Zu dem weſtlichen Aſiatiſchen Gebirgsſyſteme gehören vorzüglich folgende große Ketten:

a) Der Taurus, deſſen Knoten ſich am 12,000 Fuß hohen Ararat ſchürzen. Er bildet hier ein hohes Bergplateau, von welchem mehrere Ketten nach W. und S. ablaufen:

aa) Der Gebel Kurin, eine Kette, die ſich nach W. wendet, und mit der Kette Ramidan oglu Balakla in Verbindung ſteht. Sie drängt ſich an das Geſtade des Mittelländiſchen Meers, wo ſie im Golf von Satalia verſchwindet, theils ſich in beſondern Zweigen bis an die Ufer des Aegäiſchen Meers und an das Marmormeer hinzieht. Durch den Argis Dag ſteht ſie mit den nördlichen Ketten, die das ſchwarze Meer begleiten, in Verbindung.

bb) Der Libanon mit dem Antilibanon, welcher durch geringe Vorberge mit dem Gebel Kurin zuſammenhängt, und ſich ſüdwärts längs dem Geſtade des Mittelländiſchen Meers bis in die Meerenge von Suez erſtreckt.

cc) Das Gebirge von Kurdiſtan. Es trennt ſich etwa unter 39° Br. und 60° L. vom Taurus, nimt eine ſüdöſtliche Richtung, und tritt auf die Gränze von Iran, an welcher es bis 33° Br. ſich ausdehnt, und dann ganz in Iran übergeht. Hier empfängt es verſchiedene Namen, als Luriſtan und Buktiri, und verliert ſich endlich in den Wüſten von Kerman; indeß ſcheinen die Gebirge, die Beludſchiſtan durchziehen, eher zum öſtlichen, als weſtlichen Gebirgsſyſteme Aſiens zu gehören, und das Buſchkara-Gebirge beider Gränzen zu bilden.

dd) Die Gebirge von Arabiſtan, wovon die anſehnlichſte Kette das rothe Meer begleitet. Sie ſcheinen

zwar außer allem Zuſammenhange mit den übrigen Ketten des Kaukaſus, gehören indeß ganz zum Bergſyſteme des weſtlichen Aſiens, und Vorberge reichen auch im N. W. bis an den Libanon oder deſſen Vorgebirge, den Scharat.

b) Der Elburs. Dieſe Kette trennt ſich etwa unter 40° Br. vom Kaukaſus, wendet ſich nach S. O. und umſchlingt das Kaſpiſche Meer, auf deſſen Spitze ſie ſich ganz nach O. wendet, und unter verſchiedenen Namen in Afghaniſtan tritt, wo ſie ebenfalls mit Bergen des großen öſtlichen Gebirgsſyſtems zuſammentrifft. Der Paropamiſus ſcheint die Bergkette auszumachen, die im W. dem weſtlichen, im O. dem öſtlichen Gebirgsſyſteme die Hand bietet. Die zum Elburs gehörigen Ketten ſind nicht hoch, und tragen nirgends ewigen Schnee, doch bilden ſie die Vorpoſten des Hochplateaus von Iran, und ſenden verſchiedene Aeſte in die anſtoßenden Provinzen ab.

3) Der Ural, ein großes Gebirge, welches die ganze Breite des Ruſſiſchen Reichs vom Kaſpiſchen und Araliſchen See bis zum Kariſchen Buſen des Polaroceans durchſtreicht, aber in keinem ſichtbaren Zuſammenhange ſo wenig mit dem öſtlichen, als weſtlichen Gebirgsſyſteme Aſiens ſteht. Es hat wenige hohe Gipfel. Die nördlichſte Abtheilung deſſelben zwiſchen dem Polaroceane und der Tawda wird der Nordural, die mittlere von der Tawda bis zum Mias der Werchoturiſche und Jekaterinburgſche, und die ſüdlichere der Baſchkiriſche Ural genannt. — Zweige dieſer großen Kette ſind:

a) Der Obtſcheiſyrt oder das Gemeingebirge, im S. W. des Ural zwiſchen den Flüſſen Ural und Sakmara, deſſen weſtlicher Arm das Gebirge Sok heißt.

b) Der Ulutau oder das Guberlinskiſche Gebirge im O. des Ural bis zum obern Iſchin. Von demſelben ſtreicht

aa) das Alginskiſche Gebirge oder Algydim Zano bis in die Mitte der Kirgiſenſteppe, wo es in niedrige Flötzberge abfällt;

bb) das Kirgiſiſche Flötzgebirge zwiſchen den Flüſſen Ural und Jamba bis zum Kaſpiſchen See;

cc) das Gebirge Mangiſchlak zwiſchen dem Kaſpiſchen See und Aral bis an den Fluß Tedſen, wo es im Buſen

Balkan des Kaſpiſchen Sees als die äußerſte Spitze, des Urals, ſich unter ihren Spiegel verbirgt.

D. Ebenen und Steppen.

Aſia hat, unerachtet ſeiner weitverbreiteten Gebirge, auch ſehr große Flächen, die zum Theil Wüſten gleichen, zum Theil aber auch vortrefflich kultivirt ſind. Doch gilt auch in Aſia im Allgemeinen die Regel, daß die Berge und Thäler weit beſſer angebauet und weit bevölkerter ſind, als die Flächen. Die weiteſten Ebenen des Erdtheils ſind:

a) Die Kirgiſenſteppe, der flache Abhang des Soongariſchen Gebirgs, und ſich von dieſem bis zum Aral erſtrekkend. Ihre Oberfläche iſt zum Theil ſteinig, ganz trocken, mit Sandhügeln und Salzpfützen untermiſcht, und bloß mit Dorngeſträuche bewachſen, zum Theil aber hat ſie ganz guten, Boden und an den Gebirgen Holz und ſüßes Waſſer, das in den ſchlechten Gegenden bitter und ſalzig iſt. Den unwirthbarſten Theil nimt die Wüſte Bitpak ein.

b) Die Wolgaiſch-Kalmykiſchen Steppen, vom Ural bis zur Wolga, von dem Kaſpiſchen See bis zur Samara reichend. Sie hat hie und da fruchtbare Niederungen, würde übrigens aber ganz öde ſeyn, wenn die Ueberſchwemmungen der Wolga ſie nicht befruchteten.

c) Die Baraba, zwiſchen dem Irtyſh und Ob, thonig und mager mit Salzſeen, nur am Ob hoch und fruchtbar mit kleinen Hainen, Seen und Birkengebüſchen.

d) Die Iſettiſche Steppe, die Verflächung des mittlern Urals, gegen O. bis an den Tobol, zwar holzlos und dürr, aber doch hin und wieder mit fruchtbaren Weiden.

e) Die Iſchimſche Steppe, zwiſchen dem Tobol und Irtyſh, mehr gewellet, im Ganzen trocken, mager und holzlos.

f) Die arktiſchen Flächen längs dem Polaroceane, ein Bild der größten Einförmigkeit: holzloſer, mit Mooſen und niedrigem Geſtrippe ſparſam bekleideter, Boden, der häufig mit eiſigen Moräſten abwechſelt, und meiſtens Felſengrund hat.

g) Die Schamo oder Kobi, eine der merkwürdigſten Ebenen des ganzen Erdtheils, die ſich, mitten im Hochlande, zwiſchen Siberien, Da-urien, Thibet und Schina in größerer Länge als Breite von O. nach W. lagert. Sie

iſt nur im W. über 50, an einigen Stellen nur 32 Meilen breit, und hat zwar einzelne fruchtreiche Thalſchluchten, iſt aber im Ganzen ohne Waſſer und Weideplätze, zum Theil mit Flugſande angefüllt, und in dieſer Geſtalt unſtreitig die am höchſten belegene Wüſte der ganzen Erde, da ſie wenigſtens 4,000 Fuß über das Meer herausreicht. Sie theilt ſich in die öſtliche und weſtliche Kobi:

aa) Die öſtliche Kobi, zwiſchen Kiächta und Pekin, welche die Ruſſen die Gobeiskaja-Steppe nennen. Eine hohe Scheitelfläche, die bloß mit grobem Sande oder Gruß und kleinen Kieſeln überſchüttet iſt, die ſich aber doch hie und da zu anſehnlichen Höhen erhebt, worauf ſich Quellen zeigen. Sonſt fehlen fließendes Waſſer und Graswuchs gänzlich. Hie und da trifft man kleine Salzpfützen an.

bb) Die weſtliche Kobi, zwiſchen Kaſchgar und Tangut. Sie hat Flugſand, wovon man in der öſtlichen Kobi nichts weiß, und wird durch den Urgan Daga von der öſtlichen Kobi getrennt.

h) Die Pamer, eine Hochebene im O. des Belut Tag und von dem Muſtag begränzt, aber wie Klein-Thibet im O. von Pamer, und Ferghana im W. des Belut Tag, ein wahres Thal, das ſich nur durch ſeine Höhe über dem Meere auszeichnet.

i) Die Wüſte von Khareſm, zwiſchen dem Gihon und dem Kaſpiſchen See, woran im N. W. die Wüſte von Khiwa, im N. O. die Wüſte von Karak und im O. die Wüſte von Kaſhna ſtößt, die man doch nur als ein Ganzes anſehen kann, ob ſie gleich durch den Gihon getrennt werden. Sie hat Flugſand, und dieſer, zu Wolken aufgehoben, wird bei dem trocknen Klima des Landes, den Karawanen zur größten Plage.

k) Die große Wüſte von Hindoſtan oder Deſcht by Daleb, im O. des Indus bis zum Ban, 80 Meilen breit, 110 lang; ein wahres Sandmeer, worin man doch auch auf bedeutende, bewohnte Oaſen ſtößt. Hie und da ragen Felſenklippen hervor; man findet wenigen Graswuchs, dagegen hie und da Mimoſen, das Lieblingsfutter der Kameele.

l) Die Sandwüſte von Iran. Sie begränzt ganz Afghaniſtan im W., und dehnt ſich vom Fuße des Paropamiſus im N. ſüdwärts bis zu der Bergkette von

Mekran zwiſchen 35° bis 27° Br. aus, und wird durch den Hirmend in die nördliche und ſüdliche getheilt. Von derſelben wird die Wüſte von Kerman durch einen von N. W. nach S. O. ſtreichenden Bergzug getrennt. Alle drei Theile halten von N. nach S. etwa 100, von O. nach W. 120 Meilen. Sie beſtehen aus hartem, feſtem Kiesboden, oder loſem, beweglichem Sande, und zwiſchendurch ziehen ſich an den Flüſſen bewohnte Ufergebiete hin. Auch giebt es in denſelben mehrere Oaſen.

m) Die Wüſte von Scham, im W. des Berglandes, eine weitläuftige Steppen-, Sand- und Felſenfläche, mit unabſehbaren, wenig unterbrochenen Ebenen, deren unſcheinbare relative, aber bedeutend abſolute Erhöhung über der Meeresfläche wohl gegen 2,000 Fuß betragen kann. Sie hat kalte Winter, und ſteht den trocknen Nord- und Nordoſtwinden bloß: im hohen Sommer herrſcht die fürchterlichſte Hitze.

n) Die Arabiſchen Wüſten, welche beinahe das ganze innere Arabiſtan bedecken, aber in ihrer Mitte auch fruchtbare und bewohnte Oaſen haben, die uns freilich meiſtens ganz unbekannt ſind. Ein großer Theil dieſer Wüſten beſteht aus Flugſande, den die Winde umhertreiben; die bekannten Oaſen ſind mit Datteln bewachſen und beſitzen ſüßes Waſſer.

E. Gewäſſer.

a. Meere.

1) Der Polarocean oder das nördliche Eismeer. Er reicht von 92° L. oder dem Vorgebirge Jelania Noß auf Nowaja Semlja bis 208° L. oder dem Siberiſchen Oſtkap, bei welchem die Beringsſtraße beginnt, die bis Tſchuktſchoi Noß reicht und den Polarocean mit dem Auſtraloceane verbindet. Dieſer Polarocean, welcher die nördliche Küſte Siberiens beſpült, iſt nur zu einem kleinern Theile ſchiffbar, größtentheils aber Winter und Sommer über von undurchdringlichen Eismaſſen umlagert. Schon im September bedeckt ſich der offene Theil deſſelben mit Eiſe, das erſt im Junius wieder aufgeht: ſo lange es offen iſt, treibt es vieles Holz an die Küſte. Die Höhe der Ebbe und Fluth darin iſt bei ruhiger Witterung nur

$2\frac{1}{2}$ Fuß verſchieden; es nimt die größten Ströme Aſiens auf. Seine bekannteſten Buſen ſind von W. nach O.

aa) Der Kariſche Buſen oder das Kariſche Meer, zwiſchen Nowaja Semlja und Waigatz auf einer, und einer weit hervorſpringenden Halbinſel des Feſtlandes auf der andern Seite. Er hat den Namen von dem kleinen Fluſſe Kara. Vor demſelben liegt im O. das Eiland Beloi.

bb) Der Obiſche Buſen, welcher im O. des Kariſchen Meers liegt, die Mündung des Ob enthält und von den beiden Vorgebirgen Olenei und Siwerowoſtotſchnoi geſchloſſen wird. Im O. hat er einen großen Nebenbuſen, die Tazowskaja Gura.

cc) Die 72 Inſeln-Bai, worin ſich der Jeniſei mündet. Sie iſt nur ſchmal, und mit einer Menge von Eilanden angefüllt.

dd) Die Bai von Taimurskaja, worin ſich die Taimurſcha mündet.

ee) Der Golf von Moigolotskaja, welcher die Jana aufnimt. Vor demſelben breiten ſich die 3 großen Inſeln Kotelnoi, Fadewskoi und Neu-Siberia aus, und die Inſel Atrikanskoi ſchließt den Golf.

ff) Der Golf von Tſchaunskaja zwiſchen den Vorgebirgen Peſtſchanoi und Shalatskoi Noß.

2) Der Auſtralocean. Er wird durch die Beringsſtraße vom Polaroceane getrennt, und erſtreckt ſich am ganzen öſtlichen Aſien bis zu Neuguinea und dem Auſtrallande herunter, ſo daß Tai-Uan, die Philippinen, und Mindanao ſeine Gränze bilden. Er erhält an den Küſten von Aſia folgende Namen:

aa) Das Kamtſchatkiſche Meer, welches den nördlichen Theil des Auſtraloceans ausmacht, von der Beringsſtraße an zwiſchen Aſia und Amerika belegen iſt, und durch die Aleuten, die ſich von Kamtſchatka ab in einer langen Reihe bis an die Küſte von Amerika ziehen, von dem übrigen Ocean iſolirt wird. Es iſt einen Theil des Jahrs hindurch mit Eiſe belegt, und bildet 3 Buſen:

α) den Buſen von Anadir, zwiſchen Tſchuktſchoi Noß und St. Thaddeus, worin ſich der Anadir mündet;

β) den Buſen Olytorskaja, im S. vom Anadir, zwiſchen den Vorgebirgen Olytorskaja und Ukinskoi;

γ) den Buſen von Kamtſchatka, im O. dieſer Halbinſel, zwiſchen den Kaps Kamtſchatka Noß und Kronozkoi Noß.

Außer den Aleuten findet man in dieſem Meere die Inſel Eiwogiena (Clarke) vor dem Eingange zur Beringsſtraße, die Inſel Karaginskoi unter dem Buſen von Olytorskaja, und die Eilande Berings und Mednoi.

bb) Das Ochozkiſche Meer. Es breitet ſich zwiſchen der Oſtküſte von Siberien, der großen Inſel Tſchoka, der Inſel Jeſo und den Kurilen, und der Halbinſel Kamtſchatka aus. Sein oberer Theil, zwiſchen Siberien und Kamtſchatka, heißt die See von Penſhina, worin man die Buſen Penſhinskaja und Ginſhinskaja, ſo wie die Bai Jamskaja findet. Der Golf von Taunska breitet ſich an der Küſte von Siberien, die Ternentu- oder Geduldsbai an der Küſte von Tſchoka aus. Sonſt hat dieß Meer, mit Ausnahme der Gränzinſeln, wenige Eilande.

cc) Das Japaniſche Meer. Es wird von den Küſten der Mandſhurei, von der Halbinſel Korea, von Japan, Jedſo und Tſchoka geſchloſſen. Die Meerenge Perouſe verbindet es mit dem Meere von Ochozk, die Meerenge von Matsmai mit dem Oceane ſelbſt, und die Straße von Korea mit dem Whang Hai. Der obere Theil heißt der Tatariſche Buſen, welcher in einen ſchmalen Sund endigt, der zwiſchen der Inſel Tſchoka und dem Feſtlande hindurch geht. Dieß Meer iſt ſehr ſtürmiſch und noch ziemlich unbekannt; an den Küſten von Jedſo findet man den Golf von Stroganova und Suchtelen, in der Straße Perouſe die Bai von Aniva, und in der Straße von Korea die Inſel Tſuſima.

dd) Das Whang Hai oder das gelbe Meer, welches von der Küſte der Mandſhurei, von Schina, von der Halbinſel Korea und einer Reihe von Inſeln gebildet wird, die ſich von Pekan oder Formoſa bis Japan hinziehen, und wozu die Madſikuſemah- und Lu Dſhu- oder Liukiu-Gruppen gehören. Der nordweſtliche Theil deſſelben heißt der Golf von Petſcheli, und deſſen Nebenbuſen, der Golf von Leaotong.

Der übrige Theil des Auſtraloceans iſt offen, und die darin belegenen Inſeln und Inſelgruppen, in ſo fern

ſie nicht zu Japan, Schina oder den Philippinen gehören, werden nach der neueren Eintheilung zu Auſtralien gerechnet.

3) Der Indiſche Ocean, der dritte der Oceane, welcher dieſen Erdtheil umgiebt, und die ſüdlichen Küſten deſſelben beſpült: er reicht von Afrika bis zum Auſtrallande, iſt zwar das befahrenſte aller Aſiatiſchen Meere, aber doch auf ſeinem ſüdlichen und öſtlichen Rande noch nichts weniger als genau bekannt. Er hat folgende Abtheilungen und Meerbuſen:

aa) Das öſtliche Meer. Es erſtreckt ſich von den großen Sundainſeln oſtwärts bis nach Neuguinea herauf und bis an die Küſten des Auſtrallandes, und umſchließt mithin den ganzen öſtlichen Archipel mit ſeinen zahlloſen Inſeln: ſelbſt Celebes, welches durch die Straße von Makaſſar von Borneo geſchieden wird, gehört in ſeinen Umfang, und ſeine Fluthen ſchlagen an die Ufer von Mindanao und der Sulugruppe an.

bb) Das Schineſiſche Meer, zwiſchen der Südküſte von Schina, der Oſtküſte von Hinterindien, der Inſel Borneo, der Sulugruppe, den Philippinen, den Babuyan- und Baſhigruppen und der großen Inſel Pekan. Ein zwar befahrnes, aber auch ſehr gefährliches Meer, das im N. W. die Inſel Hainan, in der Mitte die Paracelſusgruppe und im S. O. gegen Palawa und Borneo zahlloſe Schären und Klippen enthält. Durch die Sineapur-Straße hat es eine Verbindung mit der Straße von Malaka und dem Meerbuſen von Bengalen. Theile deſſelben ſind:

α) der Golf von Tunquin, zwiſchen der Schineſiſchen Provinz Yunnan, der Inſel Hainan und dem nördlichen Anam;

β) der Buſen von Siam, zwiſchen Siam, Kambodſcha und der Halbinſel Malaka;

γ) die See von Mindoro, zwiſchen den Inſeln Borneo, Palawa, den übrigen Philippinen, Mindanao und dem Sulu-Archipel.

cc) Das Sundameer, welches ſich zwiſchen Sumatra, Java, Borneo, Celebes und Sumbawa hinzieht, und nur enge Gränzen hat. Durch die Sundaſtraße, zwiſchen Sumatra und Java, hat es eine Verbindung mit dem Oceane, durch die Straße von Malaca mit dem Meerbuſen von Bengalen, durch die

Straße von Makaſſar mit dem öſtlichen Meere, gegen welches indeß die Gränze im S. O. noch ſehr unbeſtimmt iſt.

dd) Das Bengaliſche Meer oder der Buſen von Bengalen, in der Böſchung von Bengalen, zwiſchen der Weſtküſte von Hinterindien und der Oſtküſte von Vorderindien, ein ſehr befahrenes Meer, worin die beiden Gruppen von Andaman und Nikobar ſich ausbreiten. An der Küſte von Hinterindien ſieht man den Golf von Martaban; im S. W. verbindet die Palksſtraße das Meer mit dem Golf von Manaar, zwiſchen Ceilan und der Südoſtküſte von Vorderindien.

ee) Das Arabiſche Meer. Es füllt den großen Raum zwiſchen der Weſtküſte Vorderindiens und der Oſtküſte von Arabiſtan. Es bildet folgende große Buſen:

α) Den Golf von Cambaia an der Indiſchen Küſte, von der Halbinſel Guzurate und dem Indiſchen Feſtlande gebildet.

β) Der Golf von Kutſch zwiſchen der Halbinſel Guzurate und der Landſchaft Kutſch.

γ) Der Golf von Perſien, ein ſehr bekanntes, aber auch wegen der darauf vorfallenden Seeräubereien ſehr verrufenes Meer. Es liegt zwiſchen der Weſtküſte von Iran und der Oſtküſte von Arabiſtan, empfängt in ſeiner Böſchung das Waſſer des Phrat und enthält mehrere Eilande, worunter Bahrein und Kiſhm die vornehmſten ſind.

δ) Das rothe Meer, welches durch die Meerenge von Bab-el-Mandeb mit dem Arabiſchen Meere in Verbindung ſteht, und nur auf ſeiner Oſtſeite, wo es die Küſten von Arabiſtan umfluthet, hierher gehört.

4) Das Mittelländiſche Meer, mit ſeinem Buſen, dem Aegäiſchen Meere oder Archipel, der Dardanellen-Straße, dem Marmorameere und dem Bosphor, welche wir ſchon bei Europa kennen gelernt haben. Von demſelben gehören bloß die zunächſt an die Aſiatiſche Küſte gränzenden Theile hierher. An der Küſte vor Haleb ſieht man die große Bai von Skanderum, vor welcher die Inſel Kibris ſich ausbreitet; die Küſte von Karaman hat

den Golf von Satalia, an der Küſte von Anatoli findet man die geringen, aber beſuchten Baien von Makry, Stanchio, Scala Nova, Adramiti u. a, auch mehrere geringe Eilande.

5) Das ſchwarze Meer, ebenfalls aus der Beſchreibung von Europa uns bekannt. Es hängt durch den Bosphor mit dem Marmorameere, durch die Dardanellen mit dem Mittelländiſchen Meere zuſammen, und gehört bloß in ſo weit hierher, als es die Küſten des Osmaniſchen Aſiens und der Kaukaſusländer beſpült.

b. Seen.

Aſia hat viele und große Binnenſeen. Hier nur die bedeutendſten:

1) Der Kaſpiſche See, zwiſchen dem Königreiche Aſtrachan, den Kaukaſusländern, Iran und Khareſm oder Turkiſtan, einer der größten Seen Aſiens und der bekannten Erde, welcher auch wohl uneigentlich ein Meer genannt wird, ob er gleich weder Ebbe noch Fluth hat, und wahrſcheinlich bloß durch unterirdiſche Kanäle mit dem ſchwarzen Meere in Verbindung ſteht. Er hat nach der Arrowſmithſchen Charte einen Flächenraum von 6,862, nach Malte-Brun aber von 4,528 Q. Meilen oder 16,850 Q. Lieuen. Sein Waſſer iſt wenig geſalzen, hat einen widrigen Geſchmack und gefriert in jedem Winter; indeß hat er einen reinen Spiegel, und macht mehrere große Buſen, wovon der Balkan, der von Aſtrabad, der von Kaſilagatſch, der Kindelinok, Mangiſchlak und Mertwoi die größeſten ſind, auch empfängt er in der Wolga einen der anſehnlichſten Ströme dieſes Erdtheils.

2) Der Aral-See, an der Gränze der Kirgiſenſteppe, und ſonſt im Umfange von Turkeſtan, umgeben von den Horden der Karakalpaken, der Araler und Turkmanen. Er hat einen Flächenraum von 1,124 Q. Meilen, wenig geſalzenes Waſſer, ſeichte, ſchilfige Ufer, und viele flache Inſeln, worauf Robben leben. Seine bekannteſten Buſen ſind der Tſchiganskiſche im N. O., der Barguſinskiſche im N. W. und der Malmiſhka im S. W. Er empfängt die Waſſer des Gihon und Sihon, und hat wahrſcheinlich eine unterirdiſche Waſſerverbindung mit dem Kaſpiſchen See.

3) Der Baikal, ein großer, Rußland ganz angehöriger, Binnenſee im Gouvernement Irkuzk, 924 Q. Meilen groß, und nach den Ruſſiſchen Geographen 550 Werſte lang und 20 bis 70 breit. Er nimt, außer mehrern geringern Flüſſen, die obere Angara und die beträchtliche Selenga auf, und führt ſein Waſſer durch die Angara dem Jeniſei zu. Seine Ufer und Inſeln ſind mit Heerden von Robben bevölkert.

4) Der Piaſinskoe, im Gouv. Tomſk, und bereits in den Arktiſchen Flächen, deſſen Waſſer durch die Piaſina in den Eisocean abgeführt wird. Er iſt nach dem Baikal der größte, ganz einländiſche See im Aſiatiſchen Rußland.

5) Der Tſchani im Gouv. Tomſk, eigentlich nur ein ungeheurer Sumpf ohne Abfluß, mit ſüßem, fiſchreichen Waſſer.

6) Der Balkaſch oder Palkati Nor, der größte See der Mongolei, zwiſchen 88° bis 89° L., im O. des Zimbalgebirgs. Er nimt, außer dem Ili, noch mehrere Flüſſe auf, hat aber keinen ſichtbaren Abfluß, eben ſo wenig der ihm zur Seite liegende Alaktugal.

7) Der Zaiſan, ein großer See der Mongolei, zwiſchen 99° bis 102° L., durch welchen der Irtiſch ſtrömt.

8) Der Koſogol, ein See der Mongolei, deſſen Waſſer in die Selenga, und mit dieſer in den Baikal geht.

9) Der Lok Nor, ein See auf der Südſeite des Bogdo und in der Klein-Bucharei, bekannt, weil ſich in ihm mehrere Steppenflüſſe verlieren.

10) Der Koko Nor, ein großer See im Lande der Eluthen und an der Gränze von Thibet.

11) Der Terkiri, ein großer Binnenſee in Thibet.

12) Der Tong-Ting-Hou, der größte See in Schina, faſt in der Mitte des Reichs, und in der Provinz Houquang.

13) Der Kao-yeou-Hou und der Hong-Iſe-Hou, zwei Seen in der Schineſiſchen Provinz Kiangnan.

14) Der Zerrah, ein ziemlich bedeutender Binnenſee Irans, worin der Hirmend ſich verliert.

15) Der Baktegan, ein See Irans in der Provinz Farſiſtan.

16) Das todte Meer, im Paſchalik Damaſk, und der See Wan im Paſchalik Wan, die beiden gróßern Seen des Osmaniſchen Aſiens.

17) Der See Urmia in der Provinz Adirbeidſchan, der gróßte See Irans.

c. Ströme.

aa) Dem Polaroceane oder dem nórdlichen Eismeere fallen zu:

1) Der Ob, einer der gróßten Ströme der alten Welt. Er entſteht durch die Vereinigung der Flüſſe Katunga und Bija, die beide unter 52° Br. und 107° L. auf dem Altai entſpringen, führt von da an den Namen Ob, durchſtrómt ganz Siberien 640 Meilen lang, und bildet bei ſeinem Ausfluſſe in das Meer unter 75° Br. und 91° L. den großen Obiſchen Buſen. Zu ſeinem Flußgebiete gehören die Lialſa, Utſcha, Elima, der Tom, der Tſchulym, der Ket, Wach und der große Irtiſch.

2) Der Jeniſei, unſtreitig der gróßte Strom der alten Welt, welcher auf dem Changai unter 49° Br. und 107° L. den Urſprung nimt, und nach einem Laufe von mehr als 700 Meilen, durch die lange und ſchmale Bai der 72 Inſeln in den Polarocean ſtrómt. Um Jeniſeisk hat er im Sommer eine Breite von 570, im Frühlinge von 795 Faden. Er mündet ein den Kemtſchuk, den Abakan, die obere Tunguska, den Turuchan und die untere Tunguska.

3) Die Piaſina, welche aus dem See Piaſinskoe unter 69° zum Vorſchein kómmt, die Duditta mit ſich vereinigt, und unter 73° nach einem Laufe von 70 Meilen in den Polarocean geht.

4) Die Katanga. Sie entſpringt unter 67° 30′ Br., und fällt unter 74° Br. in die Katanganska Guba, einen kleinen Buſen des Oceans.

5) Die Anabara. Ihr Urſprung fällt unter 67° 20′ Br.; ihre Mündung unter 73° Br.

6) Die Olenka. Sie entſpringt unter 67° 30′ Br., durchſtreicht ebenfalls die Arktiſchen Flächen, und mündet ſich unter 72° 30′ Br. ein.

7) Die Lena, einer der Hauptflüſſe, der am weſtlichen Baikal der Erde unter 52° 15' der Erde entquillt, und nach einem Laufe von 523 Meilen, nachdem er den Witim, die Nuga, die Olekma, den Aldan und Wilui anfgenommen, in den Ocean geht. Vor ſeiner Mündung liegt ein Archipel von mehrern großen, und unzähligen geringern Eilanden.

8) Die Jana, auch ein Fluß der Arktiſchen Steppen, der unter 64° Br. den Urſprung nimt und unter 72° Br. in den Golf von Moigolozkaja fällt. Zwiſchen ſeiner und der Indigirka Mündung liegen die Neuſiberiſchen Inſeln.

9) Die Indigirka, die unter 62° Br. und 158° L. der Erde entquillt, und unter 71° Br. den Ocean erreicht. Sie iſt einer der beträchtlichern Flüſſe, und hat einen Lauf von 171 Meilen.

10) Die Kolyma, ein nicht unbeträchtlicher Fluß, der am Stannowoi Jablonnoi unter 61° Br. entſpringt, und nach einem Laufe von 188 Meilen, nachdem er den Amolom und die Suchaja mit ſich vereinigt, in den Ocean geht.

bb) In den Auſtralocean und deſſen Meere und Buſen münden ſich:

1) Der Anadir, ein Fluß im Lande der Tſchuktſchen, welcher unter 61° Br. zum Vorſchein kömmt, und ſich in den Buſen von Anadir mündet.

2) Der Amur, der Hauptfluß der Mandſhurei, der auch wohl den Namen Saghalin Ula (ſchwarzer Fluß) führt. Er entſteht am Fuße des Siberiſch-Mandſhuriſchen Gränzgebirgs Kinhar unter 49° Br., wendet ſich nach O., durchſtrömt den See Kuton oder Dalak, geht dann auf der Gränze Siberiens bis 53° herauf, und ſtrömt nun durch die Mandſhurei anfangs ſüdöſtlich, dann nordöſtlich bis 53° 40' Br., wo er ſich, der Inſel Tſchoka gegenüber, in den Sund mündet, der ſelbige vom Feſtlande trennt. Zu ſeinem weit verbreiteten Flußgebiete, worin er nicht weniger als 461 Meilen durchläuft, empfängt er mehrere ſehr beträchtliche Flüſſe, worunter die Schilka, die man als den Quellenfluß anſehen kann, da der Name Amur erſt da allgemein wird, wo der Argun die Schilka erreicht, die Seja, den Schangal, den

Songari oder Kirin Ula, einer ſeiner beträchtlichſten Zuflüſſe, und der ebenfalls anſehnliche Uſuri.

3) Der Hoangho oder gelbe Fluß, einer der Hauptflüſſe Schinas, welcher auf der Alpenterraſſe von Sifan aus den Seen Singſu unter 35° Br. entſpringt, ſich nach N. O. wendet, unter 41° Br. eine große Beugung macht, und anfangs nach S., dann aber bis zu ſeiner Mündung in das gelbe Meer oder Whang-Hai ganz nach O. geht. Sein Lauf beträgt 430 Meilen.

4) Der Jantſekiang, der zweite Hauptfluß Schinas, nimt ebenfalls unter 33° Br. auf der Terraſſe von Sifan aus 2 Quellenflüſſen ſeinen Urſprung, macht, nachdem er die Felſengebirge Thibets durchbrochen und in Schina eingetreten iſt, mehrere Winkel, bildet 36 Waſſerfälle, und nimt erſt bei der Stadt Kin-tſcheu einen mildern ruhigen Lauf an. Nachdem er den See Tongting durchſtrömt hat, geht er ruhig und majeſtätiſch durch mehrere Seen dem Whang-Hai zu. Vor ſeiner Mündung liegt das Eiland Tſong-Ming. Sein Lauf beträgt gegen 550 Meilen. Er zieht mehrere große Flüſſe an ſich, beſonders den, 150 Meilen langen Yalong, den Hán-Kiang, den Yuen-Kiang u. a.

5) Der Hong-kiang, ein Schineſiſcher Fluß, welcher die Provinz Quangſi und Quangtong durchſtrömt, und bei Kanton das Schineſiſche Meer erreicht.

6) Der Kiu-Long-Kiang, einer der größten Ströme Hinterindiens. Er entſpringt tief in den Gebirgen von Thibet, da, wo der Irawaddy und andere große Ströme den Urſprung nehmen, wendet ſich nach S. O., tritt in Yunnan ein, wo er dem Namen Lantſan-Kiang führt, geht nun unter dem Namen Kiulong nach Laos über, durchſtrömt dieſe Landſchaft unter den Namen May Kauny, und langt endlich als Kambodſha in dieſem Reiche an, wo er in mehreren Mündungen das Meer von Schina erreicht.

7) Der Maygue oder Menom, der vornehmſte Strom von Siam, der, nach Arrowſmiths Charte, in Yunnan entſpringt, und ſich mit ganz ſüdlichem Laufe in den Buſen von Siam mündet, nachdem er durch mehrere Arme ein: Delta gebildet hat.

cc) In den Indiſchen Ocean, oder deſſen Meere und Buſen münden ſich:

1) Der Thaluayn, welcher ebenfalls in Yunnan ſeinen Urſprung hat, Lowaſhan und das Reich der Birmanen durchſtrömt, und ſich in den Golf von Martaban mündet.

2) Der Irawaddy, der anſehnlichſte Strom von Hinderindien. Er entſteht auf den Gebirgen von Thibet und nahe an der Quelle des Kiu-Long, wendet ſich durch ein tiefes Thal nach S. O., tritt in Birma ein, geht dann nach S. W., empfängt im W. von Ummerapura den Kin-Duem, den man auch wohl den weſtlichen Arm des Irawaddy nennt, nimt dann eine ganz ſüdliche Richtung, und theilt ſich unter 17° 50′ Br. in zwei Arme, wovon der ſüdweſtliche auf Baſſeim, der ſüdöſtliche auf Rangun gehen, beide ein berühmtes Delta bilden, und ſich durch verſchiedene Arme in die Bai von Martaban münden. Sein Lauf wird auf 252 Meilen geſchätzt.

3) Der Ganges, einer der heiligen Ströme Indiens. Er entſpringt tief im Himalaya aus 2 Quellen, die beide den Namen Ganga führen, und ſich innerhalb des Hochlandes von Sirinagur vereinigen. Der nördliche, welcher unter 31° 4′ Br. der Erde entquillt, führt den Namen Baghirato, der ſüdliche, unter 30° 43′ Br. hervorquellend, den Namen Alacananda. Vereinigt durchſtrömt der Strom in einer Richtung von W. nach S. O. das Flachland von Hindoſtan und Bengalen, nimt die Dſchumna, die Ranganga, und in ſeinem Delta, 8 Meilen von ſeiner Mündung, den mächtigen 240 Meilen langen Brumaputra auf, und verliert ſich ſodann im Buſen von Bengalen. Sein ganzer Lauf wird auf 300 Meilen geſchätzt.

4) Der Godavery, ein großer Küſtenfluß der Vorderindiſchen Halbinſel, welcher auf dem Balaghaut entſpringt, ſich von N. W. nach S. O. wendet, mehrere geringere Flüſſe an ſich zieht, und durch das Delta von Nagur ſich in den Buſen von Bengalen mündet.

5) Der Kiſtnah, der größte Fluß der Vorderindiſchen Halbinſel. Seine Quelle liegt bei Sattorah in der Provinz Bajapur. Er wendet ſich oſtwärts, nimt

die Flüſſe Malpurba, Gutpurba, Bimah und Tumbuddra auf, und fällt durch mehrere Arme in die Bai von Bengalen. Sein Lauf beträgt gegen 130 Meilen.

6) Der Indus. Seine drei Hauptquellen liegen im weſtlichen Thibet, in dem Hochthale von Baltiſtan, zwiſchen 38° bis 39° Br. Er nimt einen ſüdweſtlichen Lauf, und tritt, nachdem er den Hindu-Kuhs durchbrochen, unter 35° Br. in Hindoſtan oder das Punſchab ein, nimt den Kabul und 5 Ströme von Punſchab auf und geht endlich nach Sind über, wo er ſich in 2 große Arme theilt, die das Indusdelta umſchließen, und das Arabiſche Meer erreicht. Sein Lauf beträgt etwa 270 Meilen.

7) Der Frat oder Euphrat, der letztere große Strom, welcher den Indiſchen Ocean oder das Arabiſche Meer vergrößert. Er hat 2 Hauptquellen, die beide von den Gebirgen Armeniens herabſtrömen und ſich bei Kebban vereinigen, worauf ſie ihren Lauf ſüdwärts fortſetzen und, nachdem ſie bei Kobba den gleich mächtigen Tigris aufgenommen, ſich unterhalb Baßra in den Perſiſchen Golf ergießen. Die Länge ſeines Laufs beträgt 280 Meilen. Er iſt der größte Strom des weſtlichen Aſiens.

dd) Dem Mittelländiſchen Meere gehen zu:

1) Der Aaſi, einſt Orontes oder Axius, welcher am Libanon entſteht, einen nordweſtlichen Lauf nimt, und bei Suvadie das Meer erreicht. Sein Lauf iſt nur kurz, und ſeine Waſſerfülle ſo geringe, daß er im Sommer keine Schiffe tragen kann.

2) Der Meinder, der alte Meander, ein Küſtenfluß des Aegäiſchen Meers, welcher jetzt zur Unbedeutendheit herabſunken iſt.

ee) In das ſchwarze Meer fallen:

1) Die Ajala oder Sankara in Anatoli,

2) der Kiſil Irmak, der Halys der Alten, und

3) der Jekil Irmak, drei Küſtenflüſſe, wovon die beiden letzteren das Paſchalik Siwas durchſtrömen,

4) Der Rion oder Pehas, der Phaſis der Alten, ein Kaukaſusfluß.

5) Der Kuban, welcher auf dieſer Seite Europa von Aſia ſcheidet, und bei der Halbinſel Taman mit mehrern Mündungen in das Meer fällt.

ff) Den Kaſpiſchen See vergrößern:

1) Die Wolga, einer der größten Flüſſe, der aber Aſien und Europa gemeinſchaftlich angehört. Sie entſpringt auf den Alauniſchen Anhöhen, durchſtrömt die fruchtbarſten Provinzen des Europäiſchen Rußlands, tritt in der Nähe von Waſil in Simbirsk, eine Provinz des Aſiatiſchen Rußlands, macht hier einen ſüdöſtlichen Winkel, ſtrömt dann von Samara an ſüdweſtlich, und zuletzt wieder ſüdöſtlich bis Aſtrakhan, wo ſie unter 45° 27′ Br. den Kaſpiſchen See erreicht. Ihr Lauf beträgt 570 Deutſche Meilen. Zu ihrem Flußgebiet gehören in Aſia: die große Kama, die eine Länge von 285 Meilen hat, der Sok und die Samara.

2) Die Kuma, ein Kaukaſusfluß, der unter 43° Br. entſpringt.

3) Der beträchtliche Terek, welcher ebenfalls auf dem Kaukaſus entſpringt.

4) Der Kur, ebenfalls ein Kaukaſusfluß, welcher den Akſu und den Aras verſchlingt, und ſich mit dieſen durch ein Delta in den See mündet.

5) Der Kiſil-Ozen oder Sefydrud in Iran.

6) Der Tedzen, welcher aus Afghaniſtan durch die Wüſte von Khareſm ſich zum Kaſpiſchen See den Weg bahnt.

7) Die Jemba, der Gränzfluß Rußlands, gegen die Kirgiſen, 85 Meilen lang.

8) Der Ural, der vormals Jaik hieß, und auf dem Baſchkiriſchen Ural unter 54° Br. entſpringt, und eine Länge von 280 Meilen hat. Zu ſeinem Stromgebiete gehören die Sakmara, der Or und der Ilek.

hh) Zum Aral ſtrömen.

1) Der Sir oder Sihon, ein bedeutender waſſerreicher Strom, der am Belut-Tag der Erde entquillt, ein breites fruchtbares, aber wenig gekanntes, von den Kirgiſen, Karakalpaken und anderen Nomaden bewohntes Thal durchfließt und ſich nach einem Laufe von 168 Meilen in 2 Armen in den Aral ergießt.

2) Der Amu oder Gihon, der Oxus der Alten, ein großer Strom, welcher in Afghaniſtan am Hindu-Kuhs der Erde entquillt, ſich nach N. W. wendet, das Land Khareſm bewäſſert, und ſich durch ein Delta dem See nähert, auch in ältern Zeiten dem Kaſpiſchen See einen Arm, welcher aber jetzt in Sande vergraben iſt, zugeſendet hat. Sein Lauf beträgt 220 Meilen.

ii) In den Baikal fallen:

1) Der Barguſin.
2) Die Turka, 28 Meilen lang.
3) Die Selenga.
4) Die untere Angara, nachher der Abfluß des Baikal, als obere Angara.

kk) Größere Steppenflüſſe ſind:

1) Der Bahar el Arden, in den heiligen Büchern der Jordan, im Paſchalik Damaſk. Er kömmt aus dem See Phiala, und verliert ſich im todten Meere.
2) Der Hirmend, einer der Hauptflüſſe Afghaniſtans, welcher an einem Vorberge des Hindu-Kuhs zum Vorſcheine kömmt, und ſich im See Zerrah verliert.
3) Der Saraſu in der Kirgiſenſteppe, welcher im See Telegul ſich ausgießt.
4) Der Turgai in der Kirgiſenſteppe, welcher ſich im im See Akſakal verliert.
5) Der Kurkund-Darja in der kleinen Bukharei, welcher zum Lok-Nor ſtrömt.

c. Kanäle.

Bewäſſerungskanäle ſind in Aſia, wo es in den ſüdlichen Theilen häufig an Waſſer fehlt, nicht unbekannt, und waren beſonders in Iran und im Osmaniſchen Aſien in der Vorzeit, wo dieſe Länder auf einer höheren Stufe der Kultur ſtanden, in weit größerer Anzahl vorhanden; jetzt ſind bei der überhand genommenen Barbarei, die meiſten derſelben untergegangen. Dafür iſt das künſtliche Bewäſſerungsſyſtem im eigentlichen Schina und in Japan ſehr hoch getrieben, und ſelbſt in beiden Indien findet man hie und da Bewäſſerungsgräben angebracht. Schifffahrtskanäle beſtehen bloß in Schina, wo der Kaiſerkanal eine der kunſtvollſten Waſſerverbindungen be-

wirkt, die der civiliſirteſten Nation zur Ehre gereichen würde.

d. Heilquellen.

Aſia hat Heilquellen aller Art und von der größten Wirkſamkeit, doch hier weit weniger benutzt, als in Europa.

F. Klima.

Aſia reicht von 11° ſüdl. Br. bis 78° nördl. Br. und geht mithin faſt durch alle Zonen-Abſtufungen des Klimas, von der erſtarrenden Kälte des Nordpols, bis zur brennenden Hitze des Aequators. Doch kann man einen 4fachen Erdſtrich annehmen: 1) Den Arktiſchen, welcher ſchon mit 62° beginnt und bis zum äußerſten Norden vorrückt. Hier iſt die Kälte über alle Beſchreibung empfindlich: Das Queckſilber gefriert im September ſchon dergeſtalt, daß es gehämmert werden kann; die Flüſſe erſtarren bereits im Anfange des Septembers, und gehen erſt im Junius wieder auf, in den Moräſten oder ſtehenden Seen aber bricht das Eis nie. Den kurzen Sommer hindurch iſt die Atmoſphäre beſtändig mit Nebeln, dem Heerrauche gleich, bedeckt. Auf Neuſiberien erſcheint die Sonne nur am Horizonte, um denſelben 3 Monate lang nicht zu verlaſſen. Der Winter füllt nahe an 9 Monate; ſeine lange Nacht wird indeß durch das Nordlicht, das hier in voller Pracht erſcheint, erhellt. Die Luft iſt zwar geſund, aber alle Kultur erſtirbt bei ihrer fürchterlichen Strenge: der Baum kriecht zwergartig zuſammen, und verliert ſich hoch im Norden herauf ganz; auf Neuſiberien gedeihet kein Hausthier mehr, und bloß der Menſch, das Rennthier, der Eisbär, die größern Phoken und der Fiſch ertragen das Klima der Polarzone, wohin ſich auch wohl das Mammuth in früherer Zeit vor der Vertilgung der Menſchen zurückgezogen, und dort ausgeſtorben ſeyn mag. Nirgends findet man ſo viele Ueberreſte dieſer Thiere, als in der Polarwelt. In dieſen Arktiſchen Erdſtrich gehört bloß der nördliche Saum von Siberien, den die Tſchuktſchen, Samojeden ꝛc. bewohnen, Neuſiberien und die übrigen Eilande des Polaroceans.

2) Der kalte Erdſtrich zwiſchen 50° bis 62°. Er iſt bei weitem milder, aber die Witterung noch ſehr rauh, und wird immer ſchärfer, je weiter man nach Oſten vorrückt. Jenſeits 57° erſcheint der Frühling ſpät, der Sommer iſt kurz und bricht ſelten das Eis der Moräſte; der Herbſt zeichnet ſich durch Näſſe und Unfreundlichkeit, der Winter durch Strenge und Dauer aus. Das Eis der Flüſſe ſteht meiſtens vom Ende Oktobers bis Ende Mais. Meiſtens hat der Junius noch Schnee, der Herbſt beſtändige Nebel und der Winter blendenden Nordſchein Bei Ochozk herrſcht den Sommer hindurch ein beiſſender und ſtinkender, aber ſo dichter Heerrauch, daß man mit bloßem Auge in die Sonnenſcheibe ſehen kann. Die Waldung wächſt langſam. Aernten gerathen auf dem linken Ufer des Jeniſei wohl noch bis 62°, auf dem rechten nur bis 60°, und das Hausthier erreicht ſelten die Größe und Schönheit ſeiner Gattung in den ſüdlichen Regionen. Skorbut und Hypechondrie ſind bis 57° häufige Krankheiten; doch erreicht der Menſch ſeine völlige phyſiſche Bildung und meiſtens ein hohes Lebensziel. — Zwiſchen 50° bis 57° herrſcht ein etwas gelinderes Klima, doch iſt der Winter noch lang und kalt und die Luft ſcharf: die Baraba und die übrigen Steppen ſind den Sommer hindurch mit dichten Nebeln angefüllt. Bei Barnaul unter 53° 20′ tritt der Winter in der Mitte des Oktobers, ohne Herbſt, ſchnell ein, und der Sommer behält Froſtnächte. Bei Omſk unter 54° 58′ ſteht der Irtyſh zu Ende Oktobers und bricht in der Mitte des Aprils: bei Irkuzk unter 52° 18′ bedeckt ſich die Angara nie vor dem 15. Dezember, und geht gegen den 21. März auf; die größte Winterkälte iſt daſelbſt zwiſchen 22° bis 23°, und die höchſte Wärme von 20° bis 25°. Die Luft iſt nicht ganz ſo geſund, wie in den nördlichern Gegenden: man findet häufig Skorbut, Wechſelfieber und epileptiſche Krämpfe bei den Menſchen, Luftſeuchen (Jaſſua) bei dem Viehe, und doch eine nur geringe Sterblichkeit. Um den Baikal und in Da-urien bemerkt man jährlich einige, doch nicht ſtarke, Erſchütterungen. In dieß Klima gehören das ganze ſüdliche Sibirien, das ganze Königreich Kaſan, ein großer Theil des Königreichs Aſtrakhan, die Hälfte der Kirgiſenſteppen, der nördliche Theil der Mongolei und Mandſhurei, die Inſel Tſchoka, die Aleuten und Kurilen.

3) Der gemäßigte Erdſtrich zwiſchen 35° bis 50°. Dieſes Klima umfaßt den größten Theil des Hochplateau von Aſien: den Reſt der Mongolei und Mandſhurei, Korea, das nördliche Schina, die kleine Bucharei, die Länder am Aral und Kaſpiſchen See, die Kaukaſusländer, das ſüdliche Aſtrakhan, ganz Anatoli, Armenien, einen Theil von Iran und Afghaniſtan und einen Theil von Japan. Das Hochland von Aſia, welches in dieſes Klima fällt, hat wahres Alpenklima, und iſt nur bei einer größern Höhe weit rauher und ſtrenger, als in Europa's Helvetien, und die Winterkälte auf der Kobi ſoll ſo furchtbar ſeyn, daß nur die Söhne des nordiſchen Aſiens ſie zu ertragen vermögen. Aber auch mitten im Sommer tritt auf dieſen Höhen zuweilen Winterkälte, Froſt und Schneegeſtöber ein, und einen großen Theil des Jahres hindurch wehen ſtürmiſche Nordwinde, welche den Winter weit in den Sommer hinein verlängern. Es herrſcht auf den Höhen ein beſtändiger Wechſel der Witterung, und auch die Thäler in dem Hochlande, obgleich im hohen Sommer ſich eine brennende Sonne über ſie lagert, ſind doch noch nicht zur Hervorbringung der zärteren Pflanzen geeignet, die erſt am Saume deſſelben gedeihen. Dafür ſcheint es das Vaterland der meiſten unſerer Hausthiere zu ſeyn. — Die Ebenen dagegen, die in dieſes Klima fallen, ſelbſt die Thäler des weſtlichen, und die Terraſſen des öſtlichen Gebirgsſyſtems genießen einer ſo blühenden Vegetation, daß die meiſten Gewächſe der ſüdlichen Zone, die nicht Tropenklima erfordern, darin glücklich fortkommen, ſelbſt die Baumwolle und die Oliven gedeihen, Seide eine Stapelwaare ausmacht und Melonen und andere Südfrüchte, unter freiem Himmel gezogen werden. Der Frühling tritt früh ein und iſt ſehr angenehm, der Sommer langdauernd, aber, wenigſtens in den weſtlicheren Gegenden, meiſtens trocken, und Regen fehlt bisweilen ganz, der Herbſt kömmt ſpät und iſt heiter, der Winter kurz und ſo gelinde, daß man dieſſeits 40° Schnee und Eis nur auf den Gebirgen ſieht, und der, ſo in der Nacht etwa fällt, ſchon bei dem erſten Sonnenblicke verſchwindet. Die Hitze erreicht bisweilen eine ſolche Heftigkeit und der Regen fällt ſo ſelten, daß ohne künſtliche Bewäſſerung alle Pflanzen verdorren würden: in den Steppen hält ſie oft in dem Maaße an, daß dem Woll-

viehe blutiger Schaum vor den Mund tritt, und den ausgetrockneten Augen die Luft, wie ein flimmerndes Spinngewebe, erſcheint. Eine ſchreckliche Plage ſind die auf den Ebenen dieſes Klimas dann und wann wüthenden Wirbelſtürme, die zuweilen in der größten Heftigkeit Häuſer abdecken und Sandberge zuſammen treiben, dann Schwärme von Heuſchrecken, furchtbare Erderſchütterungen, und die im W. zwar nicht einheimiſche, aber doch häufig aus dem S. hereinbrechende Peſt.

4) Der heiße Erdſtrich zwiſchen 11° ſüdl. bis 35° nördl. Br., welchem der ſüdliche Theil des Osmaniſchen Aſiens, ganz Arabiſtan, der ſüdliche Theil von Iran und Afghaniſtan, beide Indien, Thibet, Südſchina und alle Inſeln des Indiſchen Oceans, ſo wie das ſüdliche Japan mit ſeinen Inſeln angehören. Auch hier greift noch ein Theil des Aſiatiſchen Hochlandes ein, vor Thibet thürmen ſich die höchſten Gebirge der bekannten Erde auf, und geben dem Lande, ſo wie den nächſten Bergterraſſen, Alpenklima. Aber die ſämtlichen Küſtenländer dieſer Region ſind meiſtens Flächen, worauf eine außerordentliche Hitze herrſcht, die indeß noch ſtärker ſeyn würde, wenn ſolche nicht durch Monate lang dauernde Regen und halbjährige Muſſons abgekühlt würde. In dieſem ganzen Erdſtriche giebt es nur zwei Jahreszeiten: die Jahreszeit vom April bis zum November, wo die Sonne über den Scheitel dieſer Länder tritt, iſt die naſſe Jahreszeit, der Winter; doch treiben in derſelben alle Pflanzen, die Vegetation geht ihren großen Gang, und die trefflichſten Blüten erfüllen die Luft mit balſamiſchen Gerüchen. Selbſt die Thiere fühlen ihren Vermehrungstrieb. Steigt aber die Sonne zum Wendekreiſe des Steinbocks herab, dann vermag ihre zwar ſtets anſehnliche, aber dennoch verminderte Stärke keine Feuchtigkeit, ſondern nur eine reine Hitze hervorzubringen; das Land wird trocken und die Luft heiter; es iſt Sommer. Doch leidet dieſe Regel in einigen Küſtenländern, wie in Vorderindien, eine Ausnahme, und am Nordrande nähern ſich die Jahreszeiten mehr oder weniger den unſrigen. Das Innere dieſer Länder iſt meiſtens auf das ſtärkſte erhitzt, und die über die ausgebrannten Gefilde hinſtrömende Luft bildet Winde, die Alles erſticken, wie den Samum in Iran und auf Malabar, und den Uri am rothen Meere. Dabei ſind Erderſchütterungen häufig, beſonders da, wo der Boden

vulkaniſch iſt, und ein Feuerheerd unter der verſengten Erde brennt. Ungemein groß iſt der Reichthum, die Verſchwendung von Schönheit für das Auge, für den Geſchmack und für den Geruch in dieſem Treibhauſe der Natur: meilenweit athmet man im Meere die Wohlgerüche der Molukken. Aber nicht allein die edelſten Vegetabilien, die geſchmackvollſten Früchte und die kraftvollſten Gewürze, ſondern auch die größten und muthvollſten Quadrupeden ſind Kinder dieſer heißen Zone. Hier iſt das Treibhaus der Natur, und Alles, was die Tropenwelt Schönes und Reizendes hat, entwickelt ſich unter dieſer Sonne.

G. Produkte.

Aſia beſitzt unter ſeinen verſchiedenen Klimaten nicht allein alle Produkte, die zur Erhaltung des Lebens gehören, ſondern auch die edelſten und köſtlichſten, die deſſen Genuß verſchönern, und zwar

a) aus dem Thierreiche:

aa) Quadrupeden.

1) Quadrumana, und darunter: der Orang-Utang oder Waldmenſch auf Borneo, der Gibbon auf beiden Indiſchen Halbinſeln, der gemeine Türkiſche Affe in mehrern Abarten, der geſchwänzte Kahau auf den Sundainſeln, der Choras auf Seilan, und der Loris auf eben dieſer Inſel.

2) Bradypoda, und darunter bloß die Schuppenthiere oder Manis, vor allen der Phatagin, auf Formoſa.

3) Chiroptera, worunter der fliegende Hund auf den Molucken und Sundainſeln, die gemeine, die langöhrige und die Zwergfledermaus.

4) Glires, und zwar: aa) von Eichhörnchen das gemeine, mit mehrern Abarten, als die Sigarin-Uluk am Baikal, und das ſchneeweiße Eichhörnchen, das Perſiſche, das gruſiſche, das geſtreifte und das fliegende Eichhörnchen. bb) Glires; dahin gehören der Siebenſchläfer, die große und die kleine Haſelmaus. cc) Mures; darunter mehr als 30 Arten von Mäuſen, als mus caraco, decumanus, rattus, sylvaticus, musculus, agrarius, minutus, vagus (in den Kirgiſiſchen Steppen), betulinus,

saxatilis, amphibius, alliarius, rutilus, gregalis, oeconomicus, arvalis, socialis, lagurus, torquatus, lemmus, doch bloß im Arktiſchen Erdſtriche, acredula, cricetus, arenarius, phacus, songarus, furunculus, in der Baraba, talpinus, aspalax, typhlus u. a. dd) Arctomys, und zwar ſowohl das Ruſſiſche Murmelthier oder Bobak, als die Zieſelmaus oder Suslik, und der Klipdas, letzterer bloß in Arabiſtan; ee) Lepus, als timidus, ſowohl graue als ſchwärzliche, variabilis, tolai in Da-urien, cuniculus in den Aſtrakhaniſchen Steppen, pusillus, alpinus und Ogotona, letzterer in der Mongolei und Da-urien. ff) Dipus, und darunter der Jerboa oder dipus jaculus nicht bloß in Arabiſtan, ſondern auch in den nördlichern Steppen, sagitta am Kaſpiſchen See und in andern Steppen, und tamariscinus um Aſtrakhan; gg) castor, in dem kalten Erdſtriche in Geſellſchaften lebend, und hh) hystrix, vorzüglich das gehaubte Stachelſchwein.

5) Ferae, und zwar aa) von Igeln der gemeine oder Europäiſche und der langöhrige, im gemäßigten Siberien vom Ural bis zum Baikal; bb) von Spitzmäuſen die sorex araneus, die man zuweilen weiß findet, fodiens in Orenburg, coecutiens, exilis im mittlern Aſien, beſonders am Jeniſei, minutus am Ob, und moschatus oder die Biſamratze, mit einer Art von Zibethbeutel am After; cc) Maulwurf; dd) Didelphis, wovon einige Arten auf den Molucken; ee) Viverra. Darunter: Zibetha im ſüdlichen Aſien, Genetta und Ichneumon; auch ſoll die Aurita in Arabiſtan angetroffen werden; ff) von lutris oder Ottern, die marina oder Meerotter im Auſtraloceane, welche das köſtlichſte Pelzwerk darbietet, vulgaris, oder Fiſchotter und lutreola, oder Zwergotter; gg) von Muſtelen oder Mardern: foina oder der Steinmarder, martes oder der Baummarder, Zibellina oder der Zobel, putorius oder der Iltis, sarmatica oder der Tiegermarder, sibirica oder das Sibiriſche Wieſel, erminea oder das Hermelin, und vulgaris oder der gemeine Wieſel; hh) von Phoken oder Seekälbern: vitulina oder der gemeine Robbe, auch auf den großen Landſeen, ursina oder der Seebär, im Auſtraloceane, jubata oder der Seelöwe, ebenfalls an den Küſten des Auſtraloceans; grönlandica oder die Grönlän-

diſche Robbe an den Küſten des Polaroceans, cristata oder der Anſonſche Seelöwe, und barbata oder die bärtige Seerobbe; ii) vom Bärengeſchlecht: ursus arctos, ſowohl der ſchwarze, als der ſchwarzbraune Landbär, ſowohl der hellbraune Honigbär, als der kleine weißliche Silberbär, maritimus oder der Eisbär, meles oder der Dachs, und gulo oder der Vielfraß; kk) vom Hundegeſchlechte, die verſchiedenen Arten von Haushunden, worunter ſich beſonders der Sibiriſche Hund auszeichnet, der gemeine Wolf mit mehrern Spielarten, worunter der weiße Wolf um Turuchansk, der ſchwarze Wolf, der Steppenwolf und der rothe Wolf am obern Jeniſei, der Schakal, die Hyäne, der Fuchs mit ſeinen Spielarten, dem Lycaon oder ſchwarzen Fuchſe, dem Birkfuchſe, dem Brandfuchſe, dem Sibiriſchen Fuchſe, und dem Karagan oder Steppenfuchſe, und der Steinfuchs oder Lagopus, theils blau, theils weiß; ll) vom Katzengeſchlechte, der Löwe in Arabiſtan und Iran, doch nicht ſo ſtark und ſo fürchterlich, als in Afrika; der Tiger, worunter der von Bengalen der größte und furchtbarſte ſeines Geſchlechts; der Panther in beiden Indien; die Unze oder Pantherkatze, die wilde Haus-, Steppen-, Sumpf-, Cyper- und Perſiſche Katze, letztere von dem Anſehn des Luchſes, und der Luchs in mehrern Spielarten.

6) Solidungula, wohin nur das Pferd, welches in Arabiſtan in ſeinen höchſten Adel erſcheint, und als Tarpan in den Steppen von Mittelaſien wild lebt, und der Eſel gehören; von letzterem hat man viele Spielarten, als den Dſiggetai oder Mongoliſchen Eſel, welcher ſich jedoch zähmen läßt, den Kulan oder Onager, der doch wild nur bis 48° heraufgeht, und der gemeine Hauseſel.

7) Pecora. Dahin gehören aa) Kameele, ſowohl der Dromedar, als das Trampelthier, erſteres bis 55° letzteres bis 50° Br. Hausthier. bb) Böcke oder caprae. Dahin gehören das Schaaf mit ſeinen vielen Spielarten, worunter beſonders das Tibetaniſche, aus deſſen feinſter Wolle die koſtbaren Kaſchmir Shawls verfertigt werden, und das Arabiſche oder breitſchwänzige Schaaf merkwürdig ſind; das Argali oder wilde Schaaf in den Gebirgen von Mittelaſien, auch auf Kamtſchatka; die Ziege, worunter ſich vor allen die Kamel- oder Angoraziege auszeichnet; der Bezoarbock oder aegagrus auf dem Kauka-

ſus, in deſſen Magen der Orientaliſche Bezoarſtein gefunden wird und von dem wahrſcheinlich die Hausziege abſtammt; der Steinbock auf den Gebirgen von Hochaſien, aber doch ſelten, und der Kaukaſiſche Bock; cc) Antilopen oder Gazellen, ein zahlreiches Geſchlecht, wovon wir nur rupicapra oder die Gemſe, Dorcas oder die eigentliche Gazelle, die Saiga oder wilde Steppenziege, die gutturosa oder Mongoliſche Antilope, und die subgutturosa oder Kaſpiſche Antilope bemerken. dd) Ochſen. Dahin gehören: taurus, der gemeine Ochs, von deſſen Spielarten ſich beſonders der bos indicus oder Zebu und der bos bison oder Ruſſiſche Buckelochs auszeichnen, der Büffel, welcher urſprünglich aus Thibet ſtammt, und der Tanguliſche Büffel oder grunniens mit dem Pferdeſchweife, der in Hindoſtan ſehr theuer bezahlt wird. ee) Vom Hirſchgeſchlechte ſind in Aſien einheimiſch: das Elenn in dem ganzen nordiſchen Landſtriche, der Edelhirſch, das Rennthier, der Dammhirſch, der Kaſpiſche Hirſch und das Reh. ff) Von Moſchusthieren findet man bloß das gemeine Biſamthier bis 55°.

8) Belluae. Dahin gehören folgende Geſchlechter: aa) Schweine, ſowohl das zahme, als wilde, mit mehrern Spielarten, und der Babirussa auf den Molucken, der aber auch dort ausgeſtorben zu ſeyn ſcheint, und nur noch höchſt ſelten vorkömmt; bb) der Elephant, vorzüglich auf Seilan, aber auch im ganzen übrigen Süden von Aſien bis 30° herauf; cc) das Nashorn; dd) das Mammuth, höchſt wahrſcheinlich nicht mehr exiſtirend, da man nie eins lebendig getroffen hat, wohl aber ganze, ziemlich gut erhaltene, Gerippe, noch mit Haut und Haar bedeckt, in den Eisfeldern von Siberien, und es iſt wenigſtens möglich, daß daſſelbe ſich bis in den höchſten Norden heraufgezogen hat, und noch in den unbekannten Polarländern lebt. Daß es ein präadamitiſches Geſchöpf geweſen, iſt nicht wahrſcheinlich; ee) trichechus, wohin das Wallroß in dem Polaroceane, und die Seekuh an den Küſten der Indiſchen Meere gehören.

9) Cetacea, wohin die Geſchlechter Monodon, mit dem Narwhal, Balaena mit dem Wall- und Finnfiſche, Physeter mit dem Kaſchelot und dem großköpfigen Pottfiſche, Delphinus mit mehrern Arten und der Meerwolf oder Plelan gehören.

bb. Vögel, und zwar

1) Accipitres, wohin folgende Geſchlechter gerechnet werden: aa) vultur, und darunter der Lämmergeier, der Aasgeier, der braunrothe Geier und der Adlergeier. bb) Falco, als der Sekretär oder serpentarius auf den Philippinen, der Bartadler, der große Fiſchadler, der ſchwarzbraune Adler, der weißköpfige Adler, aquila leucoptera auf den Inſeln im Anſtraloceane, der Gänſeadler, der Goldadler der braune Adler, der Weißfußadler, der Mogilnik oder Ruſſiſche Adler, der Räuberfalk, die Hühnerweihe, der Fiſchgeier, der Rohrfa[illegible] [illegible]r Mäuſefalk oder Buſſard, der Bienenfalk, Hühnerfa[illegible] Ringelfalk, Taubenfalk, großſchwänzige Falk, Edelfalk, Tatariſche Falk, Geierfalk, Zugfalk, weißliche Falk, Halbweihe, Kirchenfalk, Sperberfalk, große und kleine Nachtfalk, Lerchenfalk und Sibiriſche Falk. Auch hat man auf Neuſiberien die Knochen und Federn eines Rieſenvogels gefunden, der wahrſcheinlich dieſem Geſchlechte angehört haben muß. cc) Strix. Darunter der Uhu, die virginiſche, lappiſche, kleine Horneule, kurzöhrige, Zwergeule, ſchöne, braune, weiße, Nachteule, Brandeule, Steineule oder Käutzlein, Mäuſeneule, Uraleule, Habichteule, Sperlingseule und geſtrichelte Eule. dd) Lanius, wovon mehr als 10 Arten.

2) Levirostres, wozu das ſchöne Geſchlecht der Papagaien und der Nashornvögel gehört.

3) Pici. Dahin die Geſchlechter der Spechte, der Wendehälſe (Yunx), der Spechtmeiſen, der Eisvögel, des Merops oder Bienenfreſſers, des Wiedehopf und der Baumläufer gezählt werden.

4) Coraces, als Raben, Racken, Atzeln (gracula), Paradießvögel auf den Molucken, wohin ſie doch nur als Zugvögel zu kommen ſcheinen, Kuckucke und Oriolen.

5) Passeres. Dahin Lerchen, Staare, Krammetsvögel oder Droſſeln, Seidenſchwänze, Dickſchnabel, Ammern, Finken, Fliegenſchnapper, Merlen, Nachtigallen, Graſemücken, Bachſtelzen, worunter auch motacilla sartoria in Oſtindien mit ſeinem merkwürdigen Geniſte, Meiſen, Schwalben und darunter die Salangane der Sundainſeln, die die ſo theuern Indiſchen oder Tunkinsneſter bauet, und der Ziegenmelker.

6) Gallinae, deren Vaterland wohl meiſtens Aſien iſt. Unter denſelben Tauben, worunter die Brief- oder Poſttaube, Feldhühner, Perlhühner, Haushühner, wohin auch die prachtvollen Gold- und Silberfaſanen aus Schina, und der Argus, das ſchönſte Thier der ganzen Klaſſe, gehören, Pfauen, in Hindoſtan einheimiſch, und Trappen in verſchiedenen Arten.

7) Struthiones, wovon der Strauß in Arabiſtan, und der Kaſuar oder Emen in Oſtindien einheimiſch ſind.

8) Grallae. Darunter der prächtige Flamingo, die Löffelgans, der Kranich, der Storch, die Reiher, die Rohrdommel, die Schnepfen, Kampfhähne und Kybitze, Regenpfeifer, Säbelſchnäbler, Auſterndiebe, Waſſerhühner, Wachtelkönige.

9) Anseres. Dahin die Geſchlechter der Ente mit ihren unzähligen Arten vom Schwane, bis zur Krickente herab, des Mergus oder der Seeachen, der Alken, der procellaria oder Sturmvögel, der Albatroſſen, der Pelikane, worunter der Schineſiſche Pelikan, der Taucher, der Möwen, der Meerſchwalben und der Pinguine, wovon letztere auf der Inſel des Auſtraloceans ſich finden.

cc) Amphibien, als:

1) Reptiles, mit folgenden Geſchlechtern: Schildkröten, worunter auch die geometra, Fröſche und Kröten, fliegende Eidexen, und Eidexen, worunter der Gavial, Chamaleon, Gecko und Stincus.

2) Serpentes, worunter die Anaconda und die Brillenſchlange.

dd) Fiſche, und zwar:

1) Chondropterygii mit ihren verſchiedenen Geſchlechtern.

2) Branchiostegi; darunter die Störarten der Wolga, der Panzerfiſch und der Pegasus.

4) Apodes,

4) Iugulares,

5) Thoracici,

6) Abdominales, worunter der Lachs, ein Hauptnahrungsmittel aller Anwohner des Auſtraloceans, beſon-

ders in Kamtſchatka u. ſ. w. ausmacht, und das Schineſiſche Goldfiſchchen oder Kinju.

ee) Inſekten.

1) Coleoptera, worunter der Palmbohrer (curculio palmarum) zur Nahrung dient, und der Buprestis gigantea eins der ſchönſten Thiere dieſer Gattung ausmacht.

2) Hemiptera, worunter die ſo ſchädliche Zugheuſchrecke, die oft ganze Provinzen verwüſtet, aber auch zur Speiſe dient, und der Gummilackwurm zu beiden Seiten des Ganges.

3) Lepidoptera. Hierher gehören die prächtigen Schmetterlinge der Molucken, mit der Seidenraupe, welcher wohl urſpringlich in Schina zu Hauſe war.

4) Neuroptera,

5) Hymenoptera, in welcher Klaſſe ſich die Biene allein als nutzbares Thier auszeichnet.

6) Diptera.

7) Aptera, worunter die Aranea spithamea von der Größe einen flacher Hand, die verſchiedenen Arten von Krebſen u. ſ. w.

ff) Würmer.

1) Intestina.

2) Molusca.

3) Die Konchylien, beſonders die Auſtern, die Kauris, die auch auf den Malediven als Scheidemünze gelten, die Purpurſchnecke und die Perlenmuſchel.

4) Crustacea.

5) Corallia.

6) Zoophyta.

b. Aus dem Pflanzenreiche.

Aſia beſitzt unter ſeinen verſchiedenen Klimaten einen Reichthum von nützlichen und köſtlichen Pflanzen, wie ihn wohl kein anderer Erdtheil darbietet: beſonders iſt die Produktionskraft des Pflanzenreichs in ſeiner milden und heißen Zone erſtaunlich. — Wir heben hier bloß die für den Menſchen nutzbarſten Gewächſe heraus.

1) Brodpflanzen. Dahin gehören, außer unſern Getraidearten, die ſämmtlich wohl aus dieſem Erdtheile herſtammen, und worunter Waizen und Gerſte daſelbſt am häufigſten gebauet werden, der Mais, die Moorhirſe oder Sorgo, die in Schina, in der Bucharei u. ſ. w. eine Brodſpeiſe ausmacht, die Durra in Arabiſtan, und vor allen der Reiß, der, als allgemeines und hauptſächlichſtes Nahrungsmittel, über das ganze öſtliche und ſüdliche Aſia verbreitet iſt, dann zwei Brodſurrogate auf den Inſeln des öſtlichen Archipels und auf einigen Philippinen, ſowohl die Brodfrucht (artocarpus incisa), als die Mangeſlik auf Java, und vorzüglich das Mark des Sago; in den arktiſchen Gegenden verſchiedene Arten von Beeren; in Arabiſtan und Iran die Datteln, und einige Arten von Palmennüſſen.

2) Gemüſearten. Wohl die meiſten, die Europa beſitzt, und außerdem noch eine Menge anderer, die dem Erdtheile eigenthümlich ſind, oder die es, wie die Bataten und Yams, mit Afrika theilt; dann Hülſenfrüchte, als Erbſen, Bohnen, Linſen und Wicken, theils zur Speiſe, theils zum Viehfutter, ſowohl im Osmaniſchen und Ruſſiſchen Aſien, als in Schina und Japan. Uebrigens iſt ihr Verbrauch lange nicht ſo allgemein oder gleich geſchätzt.

3) Pflanzen, die zu Getränken benutzt werden. Dahin gehören der Wein, der Kaffee, deſſen Vaterland Arabiſtan iſt, welches noch immer die theuerſte und gewürzhafteſte Bohne liefert, der Thee, welcher aus Schina originirt, und der Palmwein, den man aus der weiblichen Weinpalme (borassus flabellifer), oder aus der weiblichen Kokospalme zieht. Arack aus Reiß, und Rum aus Zucker, wurden ebenfalls zuerſt in Aſia deſtillirt; auch macht man mancherlei abgezogene Waſſer, Sorbets und dergl. aus Früchten, Beeren u. a.

4) Pflanzen, die als Gewürze dienen: Vorzüglich a) Zucker, den man theils aus dem Zuckerrohre, auf Sumatra aus der Anupalme, auf Kamtſchatka aus dem Heracleum sibiricum zieht; 1) die eigentlichen Gewürze der Molucken und Sundainſeln, als Gewürznelken und Muskatennüſſe; c) die übrigen Gewürze, als Zimmet, Kardamom, Pfeffer, Ingwer, Galgant, Safran u. ſ. w.

5) Pflanzen, die eigentlich nur zum Luxus des Lebens gehören, wie der Tabak, der Mohn, woraus Opium bereitet wird, die Betelpflanze und die Kaad in Arabiſtan, die, wie Betel, gekauet wird.

6) Farbepflanzen, als Indigo, die verſchiedenen Arten von Gummi, Safran, Saflor, Färberröthe, der Sapan, die verſchiedenen Firnißbäume (rhus vernix, augia sinensis, und vernicia montana), die meiſtens hier in ihrer höchſten Vollkommenheit gedeihen.

7) Oelpflanzen, worunter die Olive dem ganzen ſüdlichen Weſten gemein iſt, aber auch hie und da im ſüdlichen Oſten gepflegt wird, der Mohn, der Seſam u. a. Aus den Roſen wird in Iran, in Hindoſtan ꝛc. ein herrliches Oel, aus dem Talgbaume (croton semiferum) ein Talg bereitet.

8) Arzneikräuter, und darunter als Rhabarber, China, Ginſeng, Koloquinten, Jalappe, Saſſaparille, Assa foetida, Sternaniß, Tamarinden, Manna, Senesblätter, Benzoe, Myrrhen, Weihrauch, Aloe, Maſtix u. a.

9) Pflanzen zur Kleidung: Vorzüglich Baumwolle, Flachs, Hanf, verſchiedene Gattungen von Neſſeln, der Papiermaulbeerbaum.

10) Obſt und edle Früchte: die edelſten unſrer Erde. Unſer meiſtes Obſt, mit wenigen Ausnahmen, ſcheint in Aſia ſeine Heimath zu haben, aber es iſt in Europa bei weitem beſſer gepflegt, daher beſſer und ſchmackhafter geworden. Dagegen ſieht man alle Früchte, die keiner Nachhülfe bedürfen, in höchſter Vollkommenheit: ſo die verſchiedenen Arten von Agrumen, die Kaſtanien, die Feigen, die Granatäpfel, die Mandeln, die Piſtazien, die Ananas, die Melonen, die Manguſtan, die verſchiedenen Arten von Palmnüſſen und Datteln, worunter auch die Areka- und Maldivenüſſe, die Vai in Anam, die Samaka u. ſ. w.

11) Pflanzen, die zum Bau der Häuſer, der Schiffe, zum Dachdecken, zu Befriedigungen und zur Einpfählung dienen. Davon bloß das Teakholz, das Eiſenholz und das Bambusrohr, welche das Hauptbaumaterial im öſtlichen Aſien ausmachen und beide erſtere auch zur Konſtruktion der dauerhafteſten Fahrzeuge dienen. Zum Dachdecken nimt man vor Allem Schilf, oder Stroh, oder Palmenblätter; zur Befriedigung der Gärten und Aecker, die

Aloe. Die dichteſten Wälder findet man indeß in Sibirien, wo ſie die ganze Mitte des Landes bedecken, und das Material liefern, was an die arktiſchen Küſten von den Fluthen des Meers angetrieben wird.

12) Pflanzen, die Tiſchlerholz liefern und zu verſchiedenen andern Bedürfniſſen gebraucht werden. Dahin gehören das ſchöne Sandelholz, das Ebenholz, und andere der ſchönſten und wohlriechendſten Holzarten, die von den Tiſchlern verarbeitet werden; dahin die casuarina equisetifolia oder der Keulenbaum, woraus die Poggy-Inſulaner ihre Waffen verfertigen; die Kalabaſſen und Kokosnüſſe, die zu Trinkgeſchirren, der Baſt der Kokospalmen, der zum Korbflechten, die Papyrusſtaude, die zum Papiere benutzt wird. Auch die verſchiedenen Lotuspflanzen dienen zu mancherlei Gebrauche; die Kali zur Seife u. ſ. w.

13) Pflanzen, die zur Pracht und zur Zierde dienen. Davon beſitzt Aſia eine Menge, und wohl die prachtvollſten unſrer Blumengärten ſind dort zu Hauſe. Ihre Mannichfaltigkeit hat zu der bekannten orientaliſchen Blumenſprache die Veranlaſſung gegeben.

14) Pflanzen, die ſchädlich ſind. Dahin vorzüglich die mancherlei Giftpflanzen, auch der Bohon Upas.

c. Aus dem Mineralreiche.

1) Steine und erdige Foſſilien, und zwar a) Kieſel. Dahin: Bergkryſtall mit ſeinen verſchiedenen Abarten, Citrin, Rauchkryſtall und Amethyſt, letzterer am härteſten und ſchönfarbigſten in Vorderindien und Iran, und gemeiner Quarz, worunter beſonders der Roſenquarz von Altai merkwürdig iſt; Kieſelſinter (tofus siliceus thermalis), in den heißen Quellen von Kamtſchatka; Chalcedon, worunter der Kaſcholong aus der Mongolei; auch findet man Onyx, Karneole und Achat; Katzenauge auf Seilan und Malabar; Bimsſtein; Obſidian auf den Auſtralinſeln, die Vulkane haben; Feuerſteine, darunter die Melonen vom Berge Karmel; Hornſteine; Hornſchiefer und Lydiſche oder Probir-Steine; Eiſenkieſel; Jaſpis; Heliotrop; Smaragdpraſer; Topaſe am Ural, und bei Mukla im Osmaniſchen Aſien; Aquamarin zwiſchen Nertſchinsk und dem Baikal; Zeolith; Perlſtein in Sibirien, bei dem Aus-

fluſſe der Marekanka in den Buſen von Ochozk; Laſurſtein am Baikal; Augit; Veſuvian; Granaten. bb) Zirkone, beſonders der orangegelbe und feuerfarbene Hyazinth und der blaſſe Zirkon, beide auf Seilan. cc) Thonarten, als: Chryſoberyll, in das Olivengrüne ſpielend, auf Seilan; die ſchönſten Saphire auf Seilan, Rubinen auf Seilan und in Birma, theils ponceauroth, theils roſenroth, theils hyazinthroth, aber auch in andere Farben ſpielend; Turmaline, theils braun, theils ſchwarz; Hornblende; Pinit; Glimmer; Demantſpath zum Schneiden und Poliren der Edelſteine und des Stahls in Schina, und auf Koromandel; Feldſpath und zwar dichter am Baikal, und als Adular oder Mondſtein auf Seilan; reine Thonerde; Kaolin oder Porzellanerde, am ſchönſten in Schina und auf Japan; Töpfer- und Schieferthon; Lehm; Bolus; Walkererde; Alaunthon; Thonſchiefer (schistus); Wetzſchiefer; Klingſtein; Steinmark (lithomarga), wohin auch der offizinelle Armeniſche Bolus gehört; Bildſtein oder Speckſtein in Schina, wo er zu kleinen Kunſtſachen verarbeitet wird; Röthel; grüne Kreide; Trapp; Baſalt, Tuffwacken und Lava. dd) Talk. Dahin rechnet Blumenbach den Chlorit, den Topfſtein (lapis ollaris), der ſich auf einigen Inſeln des öſtlichen und Polaroceans findet; eigentlichen Talk, Meerſchaum, beſonders den Kitſchiker; den Serpentinſtein; den Nephrit, den Chyſolit; den Olivin; den Asbeſt, worunter beſonders der Amianth aus Schina, der dort zu Lampendochten dient, merkwürdig iſt; den Strahlſtein (actinotus); den Baikalit vom Baikal, und den Tremolit, ſowohl den gemeinen am Baikal, als den glasartigen auf Seilan. ee) Kalk. Davon enthält Aſien α) an kohlenſauren Kalkarten: Kalkſpath, Braunſpath, Kalkſinter, wohin der ausnehmend ſchöne, feinkörnige und Politur annehmende alabastrites der Alten gehört; Mondmilch; Kalk; Marmor, Mergel, bituminöſer Mergelſchiefer und Stinkſtein (lapis suillus); β) an ſchwefelſauren Kalkarten, Gypsſpath oder Marienglas, Gypsſinter, Gypsmehl, eigentlichen Gyps, Alabaſter und Gypsleberſtein; γ) an ſpathſauren Kalkarten, Flußſpath, worunter der Chlorophan von Nertſchinſk, und Flußerde; δ) an phosphorſauren Kalkarten, den Apatit und faſerigen Phosphorkalkſtein; ff) Strontian, und davon bloß den Cäleſtin; und gg)

Baryt, wovon Aſien den Witherit und einige Arten von Schwerſpath beſitzt.

Von gemengten Gebirgsarten trifft man in dieſem Erdtheile die meiſten an, als Granit, wohin auch die berühmte Pe=tun=tſe der Schineſen gehört,* Gneiß, Glimmerſchiefer, Porphyr, Porphyrſchiefer, Breccie, Breccienſchiefer, Sandſtein und Sandſteinſchiefer.

2) Salz, und zwar aa) von ſalzſauren Mittelſalzen, das Steinſalz, theils in mächtigen Flötzen und Lagen, theils als feſte gradirte Salzrinde an den Ufern ſalziger Landſeen (Seeſalz), und natürliches Salmiak, vorzüglich in vulkaniſchen Gegenden; bb) von ſchwefelſauren Mittelſalzen, ſchwefelſaure Soda oder natürliches Glauberſalz, natürliches Bitterſalz, natürlicher Alaun, und natürlicher Vitriol, worunter beſonders die Bergbutter oder Kamenoemasto der Ruſſen am Altai, am Ural u. ſ. w. Erwähnung verdient; cc) von ſalpeterſauren Mittelſalzen liefert Hindoſtan den ſchönſten Salpeter auf der Erde; dd) von boraxſauren Salzen findet man den Tinkal oder die Swaga der Thibetaner hauptſächlich auf den Alpenſeen in den Schneegebirgen von Thibet und Nepaul, und ee) von kohlenſauren Mittelſalzen wird die natürliche Soda in Menge gefunden.

3) Brennſtoffe und zwar aa) natürlicher Schwefel; bb) Erdharze, als Honigſtein, Ambra bei den Nikobaren, und auf den Molucken, Erdöl, als Naphta, auf den brennenden Feldern am Kaſpiſchen See, foſſiles Federharz (elaterites), Erd= oder Judenpech, vor allem auf dem todten See, aber auch als wohlriechender feſter Bergbalſam oder mineraliſche Mumie (Muminahi), aus den Bergklüften von Khoraſſan und am Kaukaſus, bituminöſes Holz und Steinkohlen; cc) Graphit, als Kohlenblende und Reißblei; dd) Diamant, der koſtbarſte Körper der Natur, eigentlich farbenlos, und, mit der vollkommenſten Klarheit, waſſerhell, wie ein Thautropfen, theils aber auch tingirt, faſt in allen Farben, und von einem eigenen, dem metalliſchen ſich nähernden Glanze, urſprünglich immer kryſtalliſirt und zwar als doppelt vierſeitige Pyramide; der härteſte aller bekannten Körper, der bloß mit ſeinem eigenen Pulver geſchliffen werden kann. Die vollkommenſten werden in Vorderindien und auf Borneo gefunden.

4) Metalle und darunter aa) Gold; auch und meiſtens als Waſchgold; bb) Silber, doch bei weitem nicht ſo häufig, als in Amerika, und vielleicht in Verhältniß ſelbſt nicht einmal als in Europa; doch liegen die vornehmſten Ruſſiſchen Silberbergwerke in Siberien; cc) Queckſilber mit Zinnober, vorzüglich in Schina; dd) Kupfer, theils gediegen in Siberien, an den Küſten der Mednoi-Oſtrow, theils als Fahlerz und Rothkupfererz in Japan, welches das feinſte weiße Kupfer hervorbringt, in Siberien und Schina, theils als Malachit in Schina und bei Jekaterinburg, theils als Kupfergrün bei Jekaterinburg; ee) Eiſen, auch Magneteiſen, wovon in Siberien ein ganzer Berg, und Smirgel; ff) Blei; gg) Zinn in Schina, Japan, auf Malacca, auf Banca u. ſ. w.; hh) Zink uud Galmei; ii) Wismuth; kk) Spießglanz; ll) Kobalt; mm) Nickel; nn) Braunſtein; oo) Molybdän bei Koliwan; pp) Arſenik; qq) Chramium bei Beresof.

5) Verſteinerungen ſehr häufig, beſonders in Siberien, wo man vom Rhinoceros antiquitatis, vom Mammuth und andern Thieren, Pflanzen und Konchylien ganze Knochenhaufen in dieſem Zuſtande findet.

2.

Einwohner.

A. Anzahl.

Ueber die Zahl der Bewohner Aſiens herrſcht eine Ungewißheit, die vielleicht noch nach Jahrhunderten nicht aufgeklärt ſeyn wird. Nur von wenigen Ländern dieſes Erdtheils beſitzen wir verifizirte Volksliſten, und wo deren auch vorhanden ſind, da ſind ſie doch nicht gleichzeitig, und einige, wie die von Schina, reichen faſt ein Jahrhundert herauf. Die Geographen variiren über die Volksmenge Aſiens auffallend: der Alm. Imp. de la France, den man während der Herrſcherperiode Napoleons, als eine Hauptquelle annahm und deſſen vagen Angaben noch manche unſrer Deutſchen Geographen ohne weitere Unterſuchung folgen, nimt für den Erdtheil eine Summe von 580,000,000 Individuen an, welches uns offenbar zu

hoch, dagegen Volney's Angabe (tableau du climat et du sol des états unis de l'Amérique. Par. 1803 8.) zu 240,000,000 wieder zu niedrig zu ſeyn ſcheint. Die Britiſchen Geographen ſchätzen die Volksmenge auf 400,000,000, Templeman auf 500,000,000, und Gråberg, jedoch ohne die Sundainſeln, die Philippinen, die Molucken und die Inſeln des öſtlichen Archipels, auf 366,000,000 Individuen.

Nach den Daten, die wir über die Volksmenge der verſchiedenen Staaten dieſes Erdtheils eingeſammelt haben und wobei die neueſten und glaubhafteſten Führer zu Rathe gezogen ſind, mag die gegenwärtige Volksmenge von Aſia ſich auf etwa 490 Millionen Einwohner belaufen. Allein gern geſtehen wir ein, daß ſich dieſe Annahme bei den meiſten Staaten nur auf einen muthmaßlichen Kalkul gründet, und daß der Erdtheil vielleicht bis auf 50 Millionen mehr, aber ſchwerlich 25 Millionen weniger zählen dürfte. Das ganze öſtliche und ſüdöſtliche Aſien, ſelbſt die Inſeln des Schineſiſchen Meers und des Indiſchen Oceans ſind mit Menſchen angefüllt, zum Theil überfüllt; das weſtliche Aſien kann, bis auf jene Provinzen, die die Osmaniſche Staatswirthſchaft entvölkert, ſo gar menſchenleer nicht ſeyn, da wir wiſſen, daß in Iran und Afghaniſtan ſich über 42 Millionen Menſchen bewegen, und die Zeitgeſchichte uns lehrt, daß auch das innere Arabiſtan ſo ganz verödet nicht ſeyn kann. Was man in Aſien entvölkert nennen muß, ſind alle Provinzen, die unter dem Osmaniſchen Deſpotiſmus ſeufzen, das ganze ungeheure Siberien, wo die Kultur erſt beginnt und der Menſch aus dem Zuſtande der Kindheit in das Jünglingsalter übertritt, und die unwirthbaren Gegenden von Mittelaſia und Arabien, die von Nomaden eingenommen werden. Freilich betragen dieſe Landſtriche über die Hälfte des Erdtheils, aber auch in Europa ſteht noch ein nicht geringer Theil in weniger, oder gar keiner Kultur. Wenn wir annehmen, daß Aſia 908,098 Q. Meilen groß und dieſer von 490 Millionen Menſchen bewohnt werden, ſo kommen auf jede Q. Meile im Durchſchnitte, deren 540. Europa dagegen hat (Abth. I. B. 2. S. 24.) auf 153,437 Q. Meilen 180,550,000, und mithin auf jeder Q. Meile 1,177 Einw.

Die Daten, worauf ſich unſre Berechnung gründet, ſind:

1) Das Ruſſiſche Aſien . . .		10,112,000
und zwar:		
das Königreich Kaſan .	5,112,000	
das Königreich Aſtrakhan	2,800,000	
das Königreich Siberien	1,800,000	
die Ruſſ. Kaukaſusprovinzen	400,000	
2) Die freien Kaukaſusvölker . .		400,000
3) Das Osmaniſche Aſien . .		12,000,000
4) Arabiſtan mit Sokotora . .		11,000,000
5) Iran		18,000,000
6) Afghaniſtan mit Beludſchiſtan .		14,000,000
7) Dſagatai oder Turkeſtan, mit den Nomaden am Aral und Kaſpiſchen See .		4,500,000
8) Vorderindien mit Aſchem und Nepaul		101,000,000
und zwar nach Hamilton:		
das Britiſche Indien	53,500,000	
die Britiſchen Bundesgenoſſen	17,500,000	
die Indiſchen unabhängigen Staaten, die Mahratten, Seiks, Aſchem und Nepaul.	30,000,000	
9) Hinterindien		38,200,000
und zwar:		
Birma, mit Laos .	17,000,000	
Siam . . .	2,000,000	
Halbinſel Malaca . .	1,200,000	
Anam . . .	18,000,000	
10) Schina		229,000,000
und zwar:		
Eigentliches Schina .	200,000,000	
Mandſchurei mit Leaotong	3,000,000	
Korea mit den Lieu-Kieu	6,000,000	
Mongolei mit den übrigen Zinsländern . .	5,000,000	
Thibet mit Butan .	15,000,000	
11) Die Aſiatiſchen Inſeln . .		51,230,000
und zwar:		
Japan, mit Jeſo und Boni	25,000,000	
die Philippinen . .	3,000,000	
Magindanao . .	1,500,000	
Borneo . . .	5,000,000	

Celebes . . .	3,000,000	
Java . . .	4,230,000	
Sumatra . . .	5,000,000	
Seilan . . .	2,500,000	
Die übrigen Inſeln: die Molucken, öſtlichen Inſeln, Poggy, Maledive, Lakedive	2,000,000	
Totalſumme der Einw. von Aſia		489,442,000

wovon die Quellen bei der Beſchreibung der einzelnen Staaten nachgewieſen werden ſollen.

Gräberg ſtellt dagegen folgende Berechnung der verſchiedenen Staaten von Aſien auf, worin jedoch die ſämtlichen Aſiatiſchen Inſeln, die er zu Polyneſien rechnet, fehlen:

1) Schineſiſches Reich . . .		185,000,000
Schina an ſich .	150,000,000	
Schineſiſche Tatarei .	3,000,000	
Thibet . . .	25,000,000	
Andere Schutzländer .	7,000,000	
2) Japaniſches Reich . . .		15,000,000
3) Ruſſiſches Aſien		9,000,000
4) Osmaniſches Aſien . . .		11,000,000
5) Birmaniſches Reich . . .		19,000,000
6) Siamiſches Reich . . .		1,900,000
7) Laos		3,000,000
8) Anam		4,000,000
9) Mahrattenſtaat		29,000,000
10) Staat der Seiks		4,500,000
11) Staat des Nizam . . .		5,000,000
12) Britiſche Beſitzungen . . .		45,500,000
13) Portugieſiſche Beſitzungen . .		100,000
14) Königreich Iran . . .		3,000,000
15) Königreich Afghaniſtan . .		19,000,000
16) Königreich Jemen . . .		3,000,000
17) Das übrige Aſien . . .		9,000,000
Summe der Einw. des Erdtheils		366,000,000

B. Wohnplätze.

Wenn man über die Wolga in das Königreich Kaſan tritt, wird ſchon Alles Aſiatiſch; man fühlt es, daß

man in einem fremden Erdtheile athmet; Bauart, Lebensart, Tracht werden anders, die Erde, der Menſch, und die ganze Natur bekommen ein anderes Kolorit. Weniger auffallend iſt der Aſiatismus, wenn man über den Bosfor und die Dardanellen in dieſen Erdtheil eintritt; man hat ein Aſiatiſches Reich verlaſſen, um ſich in demſelben Reiche wieder zu finden; die Osmanen haben ſchon den Aſiatiſmus auf Europäiſchen Boden einheimiſch gemacht.

Aſia iſt die Wiege aller unſrer Künſte, aber keine derſelben blühet jetzt mehr in dieſem Erdtheile. Auch die Architektur hatte dort einſt ein goldnes Zeitalter, aber ſie iſt längſt verſchwunden, und ſelbſt nur wenige Spuren ihres vormaligen Glanzes ſind auf uns herübergekommen, da die zerſtörende Zeit Alles mit ſich weggenommen, ſelbſt die Stäten vertilgt hat, wo die hohen Monumente der Kunſt aufgehäuft waren. Wir wiſſen nicht einmal mit völliger Gewißheit anzugeben, wo einſt die hohen Königsſtädte Ninive, Ekbatana, Babylon und Perſepolis geſtanden haben, und die Trümmern von Palmyra ſcheint bloß die Abgeſchiedenheit von der übrigen Erde vor der gänzlichen Zerſtörung geſchützt zu haben.

Die Aſiaten ſind theils völlig civiliſirt, wie die Schineſen, die Japaneſen, die Hinduer, die Hinterindier, die ſeßhaften Perſer oder Tadſchiks, die Osmanen, theils halbciviliſirt, wie die Araber, und die meiſten Tatariſchen Horden, die eine ſeßhafte Lebensart ergriffen haben, theils halb wild, wie alle Hirtenvölker des Hoch- und nördlichen Aſiens, theils wild und roh, wie die Jagd- und Fiſchervölker von Nordaſien und den Inſeln des Auſtraloceans.

Die civiliſirten Völker wohnen ſämtlich in geſchloſſenen Städten, Marktflecken und Dörfern, theils in einzelnen Gehöften, die jedoch mit einem größern Wohnplatze in Verbindung ſtehen. So die Schineſen, die Japaneſen, die Hinduer, die Birmanen und Anamiten, ſelbſt der größere Theil der Malaien. Aber ihre Wohnungen ſind dem Himmelsſtriche angemeſſen, unter dem ſie wohnen: meiſtens äußerſt leicht, in beiden Indien und einem Theile von Schina aus Bambus aufgeführt, mit Kokosblättern gedeckt, in dem übrigen Schina meiſtens Fachwerk oder Piſen, mit Fenſtern von Papier. Die Bauart

aller dieſer Völker hat nichts Schönes, nichts Einnehmendes: man bauet nicht nach Regeln, nur nach Bequemlichkeit und Nothdurft. Die Städte ſind groß, ſelbſt größer und volkreicher, als wir ſie in Europa finden, und Pekin, Nankin, Jeddo und Miako überſteigen London an Häuſern und Volkszahl, und Kalkutta kömmt dieſer Europäiſchen Rieſenſtadt faſt gleich. Auch Prachtgebäude haben dieſe Städte, aber ſie ſind ſämtlich, wie die Porcellangebäude und Thürme von Schina, die goldenen Pagoden von Birma in einem kleinlichen Style; zu einem Schineſiſchen oder Birmaniſchen Prachtgebäude würde kein Michel Angelo ſich als Baumeiſter bekennen wollen, wenn ſchon in einigen noch daſtehenden Werken, noch mehr in den Trümmern der Vergangenheit, wie in denen von Mawalipuram, rieſenmäßig ausgeführte Ideen nicht zu verkennen ſind. Römiſche und Griechiſche Denkmäler findet man hie und da in den Städten Weſtaſiens bis zum Frat, wo ſie ganz verſchwinden.

Die halbgeſitteten Völker haben zwar bereits beſtändige Wohnorte und feſte Häuſer; da ſie aber meiſtens zwiſchen halbwilden Völkern und Nomaden leben, ſo haben ſie Vieles von der Lebensart derſelben angenommen; der geſellſchaftliche Zuſtand iſt nicht feſt geknüpft, das Eigenthum nicht genug geſichert, und daher zu geringe geſchätzt. So bei dem jetzigen ſeßhaften Araber, bei dem Kurden und bei den meiſten Tataren; der Osmane iſt als Eroberer in die Römiſchen und Griechiſchen Städte eingezogen, und befindet ſich jetzt in ihren Wohnorten, die jedoch unter dieſen Halbbarbaren täglich mehr zuſammen ſinken.

Die halbwilden Völker ſind ſämtlich Nomaden, mehr oder minder roh; ſie bewohnen die Steppen und Wüſten, worauf ſie mit ihren Zelten und Hürden und mit ihrem Viehe umherziehen und die beſſern Waideplätze aufſuchen. Einige haben Winter- und Sommerwohnungen, andere in ihrer Mitte feſte Wohnplätze, wohin ſie, bei annähernder Gefahr ihr beſtes Habe flüchten. Hierher gehören die meiſten Mongolen, die Mandſheu, viele Tatariſche Völker, die Beduinen in Arabiſtan, die Türken im Osmaniſchen Aſien u. ſ. w.

Die wilden Völker, welche noch im Stande der Natur, meiſtens ohne geſellſchaftlichen Verein leben, haben theils Hütten, theils Jurt oder Erdgruben, worin ſie wohnen,

und womit ſie im Sommer und Winter abwechſeln. Auf den Aſiatiſchen Inſeln leben die Binnenbewohner vom Negerſtamme ſämtlich in einem völligen Naturzuſtande, und ihre Wohnungen ſind Höhlen, Lauben, ſchlechte Hütten.

C. Abſtammung.

Wir haben in der Einleitung zur phyſiſchen Erdbeſchreibung die Bewohner unſerer Erde unter 5 Hauptgeſchlechter oder Raſſen klaſſifizirt, indem wir hierbei unſerm Blumenbach *) gefolgt ſind. Von dieſen Raſſen findet man im heutigen Aſia vier, wovon wahrſcheinlich drei in ſeinem Schooße entſtanden ſind, oder ſich nach und nach darin in Bildung und Farbe abgeſondert haben, ob ſie gleich ſämtlich von einem und demſelben Stammvater abſtammen können.

α. Die Kaukaſiſche Raſſe.

Weiß von Farbe mit rothen Wangen, und langem, weichem, nußbraunen, hier in das Blonde, dort in das Hochbraune übergehendem Haare. Dahin gehören:

a) Die eigentlichen Kaukaſier, auf dem Hochplateau zwiſchen dem ſchwarzen Meere, und der Kaſpiſchen See, aber auch hie und da als Kolonien in entferntern Gegenden, und vielleicht der Stamm mancher jetzt in Europa, oder ſonſt ſeßhaften Völkerſchaft.

1) Die Leſghier mit ihren Stammverwandten, den Khunſag, Awaren, Anzug, Dſhar, Andi, Dido und Unſſo, Akuſcha und Kubetſcha.

2) Die Mizdshegen, die nach Klaproth in folgende Stämme zerfallen: Inguſchen, Kharabulak und Tſchetſchenzen. Sie bewohnen das Land Kiſtien.

3) Die Oſſeten mit den Dughoren.

4) Die Tſcherkeſſen und Kabardiner.

5) Die Abaſſen oder Awchaſen in 7 Stämmen.

b) Gruſier oder Georgier am Fuße und in den Thälern des Kaukaſus. Dahin gehören:

1) Die eigentlichen Gruſier in folgenden Stämmen: Khartli, Kacheti, Sſa Atabago, Imerethi und Guria.

*) Blumenbach de generis humani varietate nativa. Götting. 1796. edit. 3. 4.

2) Den Mingrelier oder Kadzarini in Mingreul, mit den Odiſchi.
3) Die Laſhi oder Laſier, welche die Küſte von Guria bis Tharabuſun bewohnen.
4) Die Sſuanen.

c) Armenier, die ſich ſelbſt Hai nennen, und theils das Hochland Armenien bewohnen, theils ſich über einen großen Theil von Weſtaſien, als Handelsleute, Handwerker und Künſtler zerſtreuet haben.

d) Die Semiten, oder die Nachkommen Sems, welche beſonders im S. W. von Aſia einheimiſch ſind. Dahin gehören:

1) Die Juden oder Hebräer, theils in Paläſtina und Scham, theils zerſtreuet in allen übrigen Osmaniſchen, Perſiſchen, Arabiſchen Provinzen, ſelbſt in Hindoſtan. Zu denſelben gehören doch wohl die Samaritaner.
2) Die Araber, ein großes Volk, theils in Arabiſtan, theils in den Osmaniſchen Provinzen Aſiens, und ſelbſt an der ganzen öſtlichen Küſte des Perſiſchen Golfs bis in Afghaniſtan herein.
3) Die Syrer, Abkömmlinge von den alten Einwohnern von Scham. Zu denſelben mögen gehören:
   aa) die Druſen, die ſich zwar für Nachkömmlinge der Franken ausgeben, aber doch wohl ein Gemiſch von alten Ureinwohnern ſind;
   bb) die Maroniten, wahrſcheinlich ein Urvolk des Libanons;
   cc) die Anſarier oder Nazareer, ebenfalls ein Gemiſch mehrerer Völker, die einſt den Boden von Scham bewohnten.

e) Die Tataren, ein großer Volksſtamm, und der letztere der Kaukaſiſchen Raſſe, der ſo hoch nach Mittelaſien heraufgeht. Er theilt ſich in mehrere Zweige, worunter die vornehmſten ſind:

aa) Eigentliche Tataren mit folgenden Stämmen:

1) Kaſaniſche Tataren in Kaſan;
2) Turalinzen in Tomſk und Perm;
3) Aſtrakhanſche Tataren in Aſtrakhan;
4) Obiſche Tataren am Ob;
5) Tſchulymer längs der Tſchulym;
6) Barabinzen in der Baraba;

7) Katſchinzen am Jeniſei;
8) Kiſtimer und Tuliberter am Jeniſei;
9) Biriuſſen am Abakan;
10) Abinzen an der Kondroma;
11) Werchotomsker an den Quellen des Tom;
12) Sajaner am obern Jeniſei;
13) Beltiren am Abakan;

bb) Türken mit folgenden Stämmen:

1) Die Oſmanen oder Oſmanli, die herrſchende Nation des Oſmaniſchen Reichs.
2) Die Truchmenen oder Turkomanen in mehrern Stämmen, am Kaukaſus und im Oſmaniſchen Aſien, meiſtens als Nomaden. Dahin die Begdeleer in Scham, die Mantuali auf dem Libanon, die Uruken in Anatoli und die Nauwaer in Scham.

3) Die Eſchuren. 4) Die Kadſchuren. 5) Die Mukaddem. 6) Die Taliſhen. 7) Die Kara Gheusli. 8) Die Bejaten. 9) Die Khaſevend. 10) Die Dſchiſanſchir. 11) Die Fars = Modanlu. 12) Die Kodsjawend.	Die vornehmſten Türkiſchen Stämme in Iran, außer welchen deren noch 28 in dieſem Reiche ſich umhertreiben.

cc) Nogaier mit folgenden Stämmen:

1) Kubaniſche Nogaier in der Kuban.
2) Aſtrakhanſche Zelttataren bei Aſtrakhan.
3) Kundurower an der Achtuba.
4) Kumyken an der Kuma, am Kalaus und an der Tanſcha.
5) Baſianer am Kaukaſus.

dd) Kirgiſen oder Kirgiskaiſaken in der nach ihnen benannten Steppe und in 3 Horden getheilt.

ee) Araler oder Aralzen am Aral.

ff) Karalkalpaken am Syr Darja.

gg) Khiwinſer oder Khiwaer in Khiwa.

hh) Bukharen und Usbecker, ſowohl in der großen, als kleinen Bukharei, unſtreitig die civiliſirteſte aller Tatariſchen Völkerſchaften.

ii) Die Taſchkenter, mit den Balkhern.

kk) Die Meſchtſcherjäken in Orenburg.

ll) Die Baſchkiren in Orenburg und Perm.
mm) Die Tele-uten in Tomſk.
nn) Die Jakuten oder Socha in Tobolsk und Irkuzk.

f) Die Perſer, ein zwar nicht unbeträchtlicher Volksſtamm, der ſich jedoch meiſtens auf Iran und Afghaniſtan beſchränkt, und in einigen Zweigen bloß nach Hindoſtan und dem Osmaniſchen Reiche verbreitet hat.

1) Die Tadſchiks oder heutigen Perſer in Iran und Afghaniſtan, wohl ein Gemiſch von Ureinwohnern, Tataren, Arabern und Kaukaſiern.
2) Die Parſen oder Gebern, der Reſt der Ureinwohner des 5ten und 6ten Jahrhunderts, der ſich noch unvermiſcht erhalten hat und theils in einigen Provinzen Irans und Afghaniſtans, theils in Hindoſtan wohnt.
3) Die Khilaki in der Provinz Khilan, ebenfalls uralte Einwohner des Landes und mit den Parſen nahe verwandt.
4) Die Sabeer in Khuſiſtan, nur ein geringer Ueberreſt.
5) Die Kjurden, nicht bloß im Osmaniſchen Reiche, wo ſie die Landſchaft Kjurdiſtan einnehmen, ſondern auch in Iran, hier wie dort in außerordentlich vielen Stämmen. Darunter:

aa) die Betliſt,
bb) die Sciambo,
cc) die Baldinan,
dd) die Bottani,
ee) die Soranen,
ff) die Urghianen,
gg) die Sekmanen,
} im Osmaniſchen Aſien.

hh) Die Jeziden am Gebirge Sindſchar, wahrſcheinlich ein Gemiſch von Kjurden und Truchmenen.

ii) Die Mekris.
kk) Die Bilbas.
ll) Die Giafs.
mm) Die Gurars.
nn) Die Baras.
oo) Die Sunſur.
pp) Die Leks.
qq) Die Kotſchanlus.
rr) Die Schaghaghi.
ss) Die Reſchevend.
tt) Die Pozequi.
} Kiurdiſche Stämme in Iran, deren es indeß noch mehrere geringere giebt.

uu) Die Jaſſeranlu.
vv) Die Erdelany.
ww) Die Boinurd.
xx) Die Modanlu.
yy) Die Embarlu.
} Kiurdiſche Stämme in Iran, deren es indeß noch mehrere geringere giebt.

6) Die Luris, ein Zweig der Perſer, der auf und um das gleichnamige Gebirge wohnt, und ſich auch über die Thäler Irans verbreitet hat. Man zählt folgende Stämme:

aa) Die Zend um Ispahan.
bb) Die Lekes in Fars.
cc) Die Khogilu in Fars.
dd) Die Zingueneh um Kirmanſchah.
ee) Die Feili
ff) Die Baktyari
} in Luriſtan.
gg) Die Kerrus um Khamſe.
hh) Die Kara Zendſchiri um Kermanſchah.

g) Die Afghanen, wahrſcheinlich aus den Gebirgen Hochaſiens und dem Parapomiſus, oder aus den Ebenen zwiſchen dem Kaſpiſchen See und dem Hochgebirge abſtammend, jetzt zwiſchen Hindoſtan und Perſien in der Mitte ſtehend. Sie theilen ſich in mehrere Zweige, worunter beſonders zu unterſcheiden ſind:

1) Die Patanen oder öſtlichen Afghanen in Hindoſtan.
2) Die eigentlichen oder weſtlichen Afghanen in Kabuliſtan.
3) Die Rohillas.

h) Die Hindus, der letztere der Kaukaſiſchen Stammverwandten in Aſien, aber ohne Vergleich wohl der zahlreichſte, ob er gleich in ſeinen ſämtlichen Zweigen bloß auf die vordere Indiſche Halbinſel, oder das Land zwiſchen dem Himalaya, dem Indus, dem Ganges und dem Oceane zuſammen gedrängt iſt. Zu den Zweigen derſelben gehören.

1) Die eigentlichen Hinduer in folgenden Stämmen:

aa) Bidſchoren.
bb) Pundſchaber.
cc) Kaſchmirer.
dd) Multaner.
ee) Sindier.
ff) Badrikasrier.
gg) Nepauler.
} Sämtlich in Vorderindien, aber auch in dem Theile des Landes, der zu Afghaniſtan gehört.

hh) Murangier. ii) Dekaner. kk) Konkaner. ll) Canariner. mm) Tewirganer. nn) Malabaren. oo) Murawen. pp) Tamuler. qq) Karnaten. rr) Beraeer.	Sämtlich in Vorderindien, aber auch in dem Theile des Landes, der zu Afghaniſtan gehört.

ss) Singuleſen auf Seilan.

2) Die Dſchaten, wozu die Abyrier und andere Stämme Vorderindiens, auch wohl die Pudſchirs gerechnet werden.
3) Die Kallier, auch wohl Polygaren genannt.
4) Die Mahratten.
5) Die Radsbuten.
6) Die Seiks.
7) Die Garraws.
8) Die Wadtugen.

9) Die Beludſchen in 48 Stämmen 10) Die Brahus in 74 Stämmen	in Beludſchiſtan.

11) Die Lolos in Schina.
12) Die Einwohner der Lake-Dive und Male-Dive.

β. Die Mongoliſche Raſſe.

Sie iſt urſprünglich in dieſem Erdtheile zu Hauſe, und wenn man die Finen, Magyaren und Eskimos ausnimt, in ganzen Völkerſchaften auch nur in demſelben zu finden. Meiſtens waizengelb, theils wie gekochte Quitten, theils wie getrocknete Citronenſchalen, mit wenigem ſtraffen, ſchwarzen Haare, enggeſchlitzten Augenliedern, plattem Geſichte, und ſeitwärts eminirenden Backenknochen. Dahin gehören:

a) Die eigentlichen Mongolen, theils in Hochaſien in der Schineſiſchen Mongolei, theils in Siberien, in 2 großen Abtheilungen.

aa) Mongolen, wozu gehören:

1) Die Kalkas am Nordrande der Kobi.

2) Die Scharra am Südrande der Kobi.

bb) Eluthen oder Dörbon Oirat in 4 Horden *):
1) Olöt oder Kalmyken.
2) Soongaren.
3) Törgöten und Derbeten.
4) Barga-Burat oder Buräten und Brazki.
cc) Zu den Mongolen ſcheinen auch die Ainos auf Tſchoka und den übrigen Kurilen zu gehören.

b) Die Mantſchu oder Mandſchuren in der Schineſiſchen Mandſchurei und in Siberien in folgenden Zweigen:
aa) Die Tunguſen, Boje auch Owöen genannt, in vielen Stämmen.
bb) Die Da-uren am mittlern Argun, an der Schilka und am Amur.
cc) Die Yupi am Auſtraloceane, Tſchoka gegenüber.
dd) Die eigentlichen Mantſchu, auch Niutſche genannt, die jetzigen Herren von Schina und ganz Hochaſien.
ee) Die Lamuten.
ff) Die Ketſching.
gg) Die Humar.
hh) Die Orotſchys und Bitſchys.
(ee–hh: Sämtlich in der Schineſiſchen Mandſhurei.)

c) Die Koreaner, ein Zweig der Mongolen, der, nach Andern von den Mantſchu abſtammen ſoll (Ritter I. S. 526.)

d) Die Schineſen mit ihren verſchiedenen Zweigen, wozu auch wohl die Miao-ſe zu gehören ſcheinen.

e) Die Thibetaner, wohin gehören:
aa) Die Sifan, theils gelb, theils ſchwarz, zwiſchen den Flüſſen Jalong und Jantſekiang.

f) Die Anamiten in vielen Zweigen, worunter:
aa) Die Tunkineſen.
bb) Die Kotſchinſchineſen.
cc) Die Kambodſcher.
dd) Die Laoſer.
ee) Die Quamtoer.
ff) Die Moi.
gg) Die Muang.
(ee–gg: Gebirgsvölker.)

*) Ritter I. S. 523 nimt 5 Eluthenhorden an: Songaren, Törgöt und Derbet, Buraten, Teleuten und Kirgiſen; aber Letztere gehören den eigentlichen Tataren an, ob ihre Sprache gleich viele Mongoliſche Wörter enthält.

g) Die Birmanen, ebenfalls in mehrern Zweigen:
aa) Eigentliche Birmanen.
bb) Peguaner, wozu auch die Einwohner der Nikobaren gerechnet werden.
cc) Karrianer.
dd) Koluner oder Kadoaner.

h) Die Siameſen in mehrern Zweigen.

i) Die Japaneſen mit mehrern Zweigen:
aa) Die eigentlichen Japaneſen.
bb) Die Einwohner der Lieu-Kieu-Inſeln.
cc) Die Einwohner der Inſeln Boni.

k) Die Samojeden an den Küſten des Polaroceans. Dahin gehören:
aa) Die eigentlichen Samojeden oder Chaſowo.
bb) Die Koibalen am Jeniſei.
cc) Die Sojoten im höhern Sajaniſchen Gebirge.
dd) Die Matoren an der Tuba.
ee) Die Tubinzen am Jeniſei.
ff) Die Kaimaſchen, am Urſprunge der Kama und Mana.
gg) Die Karagaſſen, im Kreiſe Udersk.

l) Die Korjäken in Siberien, in folgenden Zweigen:
aa) Eigentliche Korjäken, bis zum Pentſchinskiſchen Meerbuſen.
bb) Tſchuktſchen in dem öſtlichſten Nordwinkel Aſiens.
cc) Jukagiren zwiſchen der Jana und Kolyma.

m) Die Juralen oder Juraken in Tobolsk.

n) Die Arinzen, Aſſanen und Kotowzen am Jeniſei und an drr Uſſolka.

o) Die Oſtjäken in 3 Stämmen: Narymſche, Jeniſeiſche und Pumpokolſche.

p) Die Kamtſchadalen in 3 Zweigen:
aa) Eigentliche Kamtſchadalen.
bb) Kurilen, und zwar unbehaarte.
cc) Aleuten.

q) Die Finen, welche eigentlich aus Europa originiren, aber in Aſien folgende Stammverwandte haben:
aa) Permier oder Biarmier in Perm.
bb) Syrjänen oder Komi in Perm und Tobolsk.
cc) Wogulen oder Manſi, eben daſelbſt.
dd) Tſchuwaſchen, an der Wolga, in Kaſan, Simbirsk, Orenburg, Wiätka und Tobolsk.

ee) Tſcheremiſſen oder Mari in Wiätka, Simbirsk, Kaſan und Orenburg.
ff) Wotjäken oder Udi und Murdi in Wiätka, Kaſan und Orenburg.
gg) Mordwinen in Penſa, Simbirsk, Kaſan und Orenburg in 2 Stämmen: Mokſchan und Erſan.
hh) Obiſche Oſtjäken in Tobolsk, am Ob und Irtiſh.
ii) Teptjären in Orenburg und Perm.

γ. Die Malaiiſche Raſſe.

Auch dieſe Raſſe hat wohl ihren Stammvater in Aſien gehabt. Sie iſt von brauner Farbe, einerſeits bis in das helle mahogony=, andererſeits bis ins dunkle nelken= oder kaſtanienbraune ſpielend, hat einen dichten, ſchwarzlocki= gen Haarwuchs, eine breite Naſe und einem großen Mund. Sie bewohnt hauptſächlich die Tropenländer des Erdtheils, die größern und kleinern Inſeln des Indiſchen Oceans und die äußerſten ſüdlichen Extremitäten des Feſtlandes. Sie zerfällt in außerordentlich viele Zweige, die ſich doch in Hinſicht der Bildung und Sprachen nur ſehr wenig von einander unterſcheiden. Die vornehmſten derſelben ſind:

a) Die eigentlichen Malaien, der Urſtamm der Raſſe, deren urſprüngliches Vaterland doch wohl auf der Halbinſel Malaca zu ſuchen iſt.

b) Die Sumatraer, in mehrere Zweige geſchieden, worunter die vornehmſten ſind:
1) Die Battaer auf der Weſtküſte.
2) Die Reangs, in der Mitte der Inſel.
3) Die Lampuns auf der Südküſte.
4) Die Poggyinſulaner.

c) Die Javaneſen in mehrere Zweigen.

d) Die Borneoneſen, worunter die Maruts und Idahans.

e) Die Celebeſen, worunter:
1) Die Biadſchuer,
2) die Makaſſen.

f) Die Einwohner der Molucken.

g) Die Einwohner der Inſeln des öſtlichen Archipels; darunter:
1) Die Alfuris auf Ceram.

h) Die Einwohner der Philippinen; darunter:
1) Die Tagulen und Zambulen auf Manila.
2) Die Pampananer auf Manila.

3) Die Biſſayer auf den Biſſayerinſeln.
4) Die Haraforas und Bantſchilen auf Mindanao.
5) Die Magindanaer auf Mindanao.
6) Die Ilianos auf Mindanao.
7) Die Suluher auf dem gleichnamigen Archipel.

5. Die Aethiopiſche Raſſe.

Sie iſt nicht hier, ſondern in Afrika zu Hauſe, wo der lothrechte Strahl der Sonne vielleicht dieſer Raſſe den Urſprung gegeben, wenn ſie nicht ſonſt einen eignen Stammvater hat. Sie giebt ſich mehr oder weniger ſchwarz, hat ſchwarzes krauſes Haar, vorwärts prominirende Kiefern, wulſtige Lippen, und eine ſtumpfe Naſe. Auf dem Feſtlande Aſiens findet man ſie nicht, da man die eingebrachten Sklaven Weſtaſiens doch nicht als einheimiſch betrachten kann; aber auf mehrern Sundainſeln, auf einigen Inſeln des öſtlichen Archipels und den Philippinen ſcheinen ſie die Ureinwohner auszumachen, und erſt in der Folge von den Malaien unterjocht, oder in das Innere der Inſeln getrieben zu ſeyn. Dahin:

a) Die Wedahs auf Seilan, doch iſt es zweifelhaft, ob man dieſe verwilderten Menſchen wirklich zu den Negern rechnen kann.
b) Die Andamanen, eine offenbare Negerraſſe.
c) Die Neger auf Sumatra, Borneo und Celebes.
d) Die Papuaer auf den Molucken.
e) Die Neger auf den Inſeln des öſtlichen Archipels.
f) Die Aëtas der Philippinen.

Wahrſcheinlich dürften in Aſien gegen 164 Millionen Einwohner von der Kaukaſiſchen, 291 von der Mongoliſchen, 24 von der Malaiiſchen und 1 von der Aethiopiſchen Menſchenraſſe vorhanden ſeyn.

D. Sprachen.

Ungemein mannichfach. Adelung in ſeiner Ueberſicht aller bekannten Sprachen und ihrer Dialekte (Petersb. 1820 8.) theilt die Aſiatiſchen Sprachen ein:

a. in einſylbige Sprachen.

1) Schineſiſch, theils als Bücherſprache (ältere: Kou-ouen, Schang-kou-ouen, Tſchong-Kou-ouen und Hia-kou-ouen, und neuere oder Ouen-tſchang), theils als Umgangsſprache, worin man unterſcheidet: Kuan-hoa, oder die Mandarinenſprache, Khum oder die Hofſprache, und Hiang-Tan oder Volksſprache. Uebrigens hat das Schineſiſche faſt ſo viele Dialekte, als es Provinzen giebt. Die Schrift theilt ſich aa) in Schiang-hing, die älteſte Bilderſchrift; bb) Niao-tſi-ouen, aus den Zeiten Hoang-Tis; cc) Taſchuen-wan, die alte geheime Schrift; dd) Taſchuen-tſe, die aus flüchtig gezeichneten Bildern und Symbolen beſteht; ee) Siao-tſchuen-tſe, die bloß noch auf Siegeln gebraucht wird; ff) Liſchu, die in kaiſerlichen Befehlen gebräuchlich iſt; gg) Tſching-tſé oder Kiao-ſchu, die heutige Schrift; hh) Tſao-tſe, die tachygraphiſche Schrift, und Tſant-tſé, die Kurſivſchrift; und in der Schreibart unterſcheidet man: Ku-wen, den alten Styl der Könige, Kuan-hoa, den Mandarinenſtyl, Wen-tſch-kang, den Rednerſtyl, und Siao-tſchué, den gemeinen Styl.

2) Thibetiſch oder Tangutiſch. Die Religionsſprache ein Dialekt des Sanſkrit, iſt vermuthlich die Bali, wovon die Sprache des gemeinen Lebens ganz verſchieden iſt. In Nordthibet ſchreibt man von der Rechten zur Linken und von oben herab, und hat zweierlei Schriftzüge: Ucen, die größere und wiſſenſchaftliche, und Umin, die kleinere, deren man ſich im gemeinen Leben bedient; in Südthibet von der Rechten zur Linken, aber von unten hinauf geſchrieben. Beſondere Schreibarten ſind die Sabb und Schahr.

3) Birmaniſch oder Myamma, mit der Religionsſprache Bali oder Magodha und der Volksſprache Karian. Die Schrift theilt ſich ebenfalls in die heilige und gemeine Schrift; beide werden von der Linken zur Rechten geſchrieben. Es giebt ſehr viele Dialekte dieſer Sprache.

4) Peguaniſch, in 3 Hauptidiomen: Mon, Moan oder Taleing mit der Schrift Barma-Bali, Karayn, der Sprache des Gebirgsvolks mit 4 Dialekten, und Kadoan.

5) Anamitiſch. Dahin gehören: aa) Tunkineſiſch, mit der Religionsſprache Bali, der Volksſprache und der

Handelsſprache, welche letztere ein Portugieſiſcher Jargon iſt. Die Schrift Nom enthält Schineſiſche Begriffszeichen. Ein Dialekt iſt der von Jangoma. bb) Kotſchinchineſiſch oder Dſchuan mit Schineſiſcher Schrift; cc) Kambodſchiſch, mit dem Dialekte Tſcho-tſchmen; dd) Laoſiſch; ee) Quam-To, zwiſchen Anam und Schina; ff) und gg) die Sprachen der Mói und der Muong, zweier Gebirgsvölker.

6) Siamiſch, welches ebenfalls in die Religionsſprache Bali und in die Volksſprache zerfällt. Letztere hat 4 Hauptidiome: Thag mit 4 Dialekten und eigner Schrift, Khomen, welcher von dem gleichnamigen Volke geredet wird, Jangona und der Inſel Jonk-Seilan. Die Schrift heißt Bali oder Nangou-Khom.

b) In mehrſylbige Sprachen.

aa. In Südaſien.

1) Malaiiſch, die ſo weit reicht, als die Malaiiſche Menſchenraſſe ſich erſtreckt, aber in unendliche Idiome zerfällt ꝛc., als (1) Malay-Tallam, das Hochmalaiiſche in Malaca und auf der Küſte Malabar. Man unterſcheidet hier: Bhaſa-dalam, die Hofſprache, Bhaſa-bangſawan, die gebildetere Umgangsſprache, Bhaſa-dagang, die kaufmänniſche Sprache, Bhaſa-kachuk-an, ein Jargon mehrerer Sprachen, und Bhaſa-Jawi, die geſchriebene Sprache. (2) Malay-Paſſer, das Nieder- oder Neumalaiſche, welches auf den Indiſchen Inſeln geredet wird, wie auf Andaman, Lake-Diwe, Male-Diwe, Seilan, wo man die Religionsſprache Bali, und als Volksſprache das Candyſche mit den Dialekten der Wadas und Maddahs, und das Singhala oder Cingaleſiſche unterſcheidet, auf Nikobar, auf Sumatra mit ſehr vielen Dialekten, auf den Poggyinſeln, auf Java, wo die Sprache ſich in die Baſa-dalam, die reinere oder höhere Sprache, die Kawi, die Bücherſprache der ältern Literatur, die Sangkala oder heilige Sprache, und die Baſa-Guar, die gemeine Sprache abtheilt; dabei giebt es viele Dialekte, und die Schrift iſt entweder Arabiſch oder eine beſondere, die wahrſcheinlich aus einem Sanſkritalphabete entſtanden iſt: auf Borneo, auf den kleinen Sundainſeln, auf Celebes, auf Sumbawa, auf den Moluk-

ken, auf Sava, auf den Suluhinſeln, auf Magindanao, wo allein das Bantſchilidiom 14 Dialekte zählt, und auf den Philippinen, wo die drei Hanptidiome Tagaliſch, Biſſayiſch und Capuliſch ſind. Alle dieſe Malaiiſchen Idiome weichen indeß ſo wenig ab, daß die verſchiedenen Stämme ſich meiſtens unter einander verſtändigen können.

2) Indiſch. In Vorderindien hat man ältere und neuere Sprachen. α) Zu den alten gehören: aa) Die Sanſkrit, die heiligſte Sprache der Bramanen, wovon Suraſeni ein beſonders feiner Dialekt iſt. Sie hat dreierlei Schriftzüge: Dewa-Nagari im Norden, Telugi in der Mitte und Grantham im Süden. bb) Prakrit, die Dialekte des Sanſkrit, und cc) Bali, die Religions- und gelehrte Sprache, die vorzüglich in Seilan, Hinterindien und wahrſcheinlich auch in Thibet eingeführt iſt (ſ. oben). Dieſe Sprache hat eine Schrift, die vom Dewanagari abgeleitet, bei den verſchiedenen Nationen, die Bali ſprechen verſchieden iſt. β) Zu den neuern Sprachen werden gezählt: (1) In Hindoſtan. aa) Mongoliſch-Hindoſtaniſch, theils Bhacha, der gemeine Jargon von Hindoſtan, theils Muſulmany, ein Gemiſch des Indiſchen, Arabiſchen und Perſiſchen, mit den Dialekten von Bombai und Padtani Paſei. Die Schrift iſt entweder Perſiſch oder Dewanaghiri. bb) Hinduiſch oder rein Hindoſtaniſch mit den Dialekten Canyacubjas, Wradſcha (der feinſte von allen), Patna, Urdu, die Sprache des Hofs und der Gelehrten, Mattra und Rekteh. Die Schrift theilt ſich in die Dewanaghari oder göttliche, und Acker-Naghari oder gemeine. Der Mundarten ſind unzählige, auch die Seiks, Dſchaten, Radsbuten, Beludſchen, Brahus, Lori mit Arabiſcher Schrift, die Garraws, Khaſſay, Nepaul, deren Sprache Kaſhpura heißt, Kulis, Butan, Aſchem mit der Sprache Aſſumi und die Mahratten. (2) Auf Dekan. Auch hier ſind viele Mundarten: Malabariſch mit dem Granthamalphabete und Dialekte wird auf der Weſtküſte, Tamuliſch mit der Bücherſprache Kirendum, Telugiſch, Talengiſch und Gundſchariſch auf der Oſtküſte geredet. Tipora hat den Kukidialekt, und Arakan hat eine Menge Dialekte, aber die Schrift gleicht der Dewanagari. (3) In Afghaniſtan hat man die Pukhtoſprache, mit den Perſiſchen Nuſkhalphabete und dem Idiome der Siah-Puſches oder Kafirs mit mehrern Dialekten. (4)

Mediſch. Davon iſt bloß noch die heilige Sprache der Parſen, die Zend mit der gleichnamigen Schrift von der Rechten zur Linken übrig geblieben; auch findet man noch Spuren der Keilſchrift, aber die Volksſprache Pehlvi iſt ausgeſtorben. (5) Perſiſch. Dahin gehören aa) das Parſi, oder Altperſiſche, welches noch von den Parſen geredet wird; bb) das heutige Perſiſch, wovon man Deri, die Hofſprache, mit Arabiſcher Schrift, und Vataat, die Volksſprache, mit mehrern Dialekten und den Schriften Chetti, Kettibeh und Kufii hat, und cc) Kurdiſch, wovon man ſo viele Dialekte zählt, als es Stämme giebt.

bb. In Weſtaſien.

1) Der Semitiſche Sprachſtamm. Dieſer unterſcheidet ſich in folgende Idiome: α) Aramäiſch, theils Chaldäiſch mit beſonderer Schrift, welches noch um Soliman geredet wird, theils Syriſch, wovon das Alte noch als Kirchenſprache im Gebrauche, und das Maronitiſche, ſo wie das Taimaniſche am Libanon, Dialekte ſind. Die Schriften ſind Eſtrangelo, Neſtorianiſch, Mendaiſch, Maronitiſch und Ephiphto. β) Kananitiſch mit mehrern Dialekten, wohin auch das Hebräiſche und Samaritaniſche gehört. γ) Arabiſch und zwar theils als Arabiſch, die Koran- oder Tangerſprache, in Hamjarriſch und Koreichiſch, jedes mit beſondern Schriften, unterſchieden, und Neuarabiſch mit der Schrift Karſchuniſch, die Syriſche Buchſtaben hat, und mehreren Dialekten.

2) Der Armeniſche Sprachſtamm oder Haikan, welcher ſich in das Alt- und Neuarmeniſche ſcheidet; von letzterem giebt es mehrere Hauptdialekte. Die Schrift geſchieht von der Linken zur Rechten und iſt entweder Ergatachir oder Eiſenſchrift, welche aus der Zakghachir oder Blumenſchrift, der Chaſſanachir oder Thierſchrift, und Chelhhachir oder Kapitalſchrift beſtehet, oder Poloverchir (runde Schrift), und Notrchir (Kurſivſchrift).

3) Der Gruſiniſch-Iberiſche Sprachſtamm. Davon ſind Dialekte: der Kartualiſche, der Mingreliſche, der Suanetiſche, der Kachetiſche und Laſiſche. Die Schrift geht von der Linken zur Rechten.

4) Der Kaukaſiſche Sprachſtamm. Dahin die Sprachen der Abaſſen, der Tſcherkeſſen und Kabardiner, der

Karatſchai, der Baſianer, Kaſaken und Kumüken, der Oſſeten und Dughoren, der Kiſten, Inguſchen, Tſchetſchenzen, Karabulaken, Tuſcheten und Alanen, der Lesghier und Awaren. Aber dieſe Sprachen ſcheinen nicht alle oder doch nur einige einen gemeinſchaftlichen Urſprung zu haben.

cc. In Hochaſien.

1) Türkiſch-Tatariſcher Sprachſtamm. Hier ſind zu unterſcheiden: α) Die ſüdlichen Tatariſchen oder Türkiſchen Sprachen, welche die Turkeſtaner mit den Karakalpaken, die Türkmanen mit den Affſcharen in Iran, den Begdeleern in Scham, den Mutuali auf dem Libanon, die Uruken in Anatoli und die Nauwaar in Scham, die Usbeken oder Khawaresmier mit den Taſchkentern, Araleern, Balkhen und Khiwaern, die Bucharen, die Karamanen und Osmanen reden. β) Die Nordtatariſchen Sprachen von Dſhagatai, deren ſich die reinen Tataren mit den Nogaiern, den Mankat, den Khunduroweern, den Manſuren, Baſchkiren, Kirgiſen, Burutten, Turalinzen u. ſ. w. bedienen. γ) Die Mongoliſch-Tatariſchen Sprachen, welche von den Katſchinzen, Tſchulymern, Teleuten, Karagaſen, Jakuten und Tſchuwaſchen geredet wird.

2) Mongoliſcher Sprachſtamm. Dahin gehören alle Mongolen, Kalmyken und Buräten mit ihren verſchiedenen in Schina, und Siberien ſeßhaften, Stämmen.

3) Mandſhuriſcher Sprachſtamm. Dahin die Mantſchu mit den Matſchari, Moko und Ni-utſche, die Daurier oder Taguriер, die Tunguſen mit 16 Dialekten, die Lamuten, die Yupi, die Ketſching, die Humar, die Drotſchys und Bitſchys.

4) Koreiſcher Sprachſtamm. Auf Korea ſind zweierlei Ideome im Gebrauche: der vornehme und der gemeine.

dd. In Nordaſien.

1) Finiſcher Sprachſtamm. Finiſche Dialekte reden die Permier oder Biarmier, deren Sprache jedoch ausgeſtorben zu ſeyn ſcheint, die Syrjänen, die Wogulen, die Obiſchen Oſtiaken, worunter 12 Dialekte im Gange ſind,

die Tſcheremiſſen, die Wotjäken, die Mordwinen und die Teptjären oder Bobylen.

2) Samojediſcher Volksſtamm. Eine verwandte Sprache reden: Die eigentlichen Samojeden in 16 Dialekten, die Narymſchen und Tomskiſchen Oſtjäken, die Tubinzen, Koibalen, Sojoten und Matoren. Nach Georgi gehören die Kamatſchinzen und Karagaſſen zu den Somojediſchen Sprachverwandten, die Adelung indeß den Tataren beizählt.

3) Völker von verſchiedenen Sprachen, im nordöſtlichen Siberien. Dahin rechnet Adelung: aa) die Jeniſeiſchen Oſtjäken, als die Inbazkiſchen und Pumpokolſchen Oſtjäken, und die Arinzen und Aralen; bb) die Jukagiren; cc) die Korjäken in mehrern Dialekten; dd) die Tſchuktſchen, die Georgi unter die Korjäken klaſſifizirt; ee) die Kamtſchadalen, und ff) die Bewohner der Aleuten und Kurilen, welche Georgi unter die Kamtſchadalen bringt.

ee. Sprachen auf den Inſeln im Auſtraloceane.

1) Das Japaniſche, theils als Hof- und Büchersprache, theils als Volksſprache.

2) Die Sprache der Ainos ſowohl auf Tſchoka, als einigen ſüdlichen Kurilen, und auch wohl auf Jedſo, obgleich Adelung dafür eine beſondere Sprache ſetzt.

3) Die Sprache auf den Lieu-Kieu-Inſeln, welche ein Dialekt der Japaniſchen zu ſeyn ſcheint.

4) Die Sprache auf der Inſel Formoſa, das Sideiſche, mit Schrift von der Rechten zur Linken.

E. Religionen.

Aſien nährt nicht allein die verſchiedenartigſten Religionsſyſteme, von dem abentheuerlichſten Polytheiſmus an, bis zum entſchiedenen Deiſmus, in ſeinem Schooße, es iſt auch die Mutter unſrer geläuterſten Religionen. Zoroaſter, Kon-fut-ſe, Moſes, Chriſtus und Mohammed, waren ſämtlich Söhne dieſes Erdtheils, und werden darin noch als Lehrer eben ſo vieler Glaubensſyſteme verehrt.

Aſien hat theils monotheiſtiſche, theils polytheiſtiſche Religionsſyſteme.

a) Monotheiſtiſche Religionen.

Dahin gehören:

1) Die moſaiſche Religion, doch die älteſte unter unſern noch beſtehenden gereinigten Religionen, aber nirgends mehr herrſchend, und ihre Bekenner durch alle Erdtheile und durch alle Staaten, wo ihnen der Eingang geſtattet iſt, zerſtreuet. Sie iſt nur von einem einzigen Volke angenommen, von den Nachkommen Abrahams, die in der Folge in einem kleinen Staate Weſtaſiens, in Paläſtina, herrſchend waren, dann aber nach dem Falle ihrer Hauptſtadt verſcheucht ſich in alle Zonen verbreiteten, und hier allenthalben gedrückt und verfolgt doch treu den Glauben ihrer Väter, ihre Gebote und ihre kirchlichen Einrichtungen, ſelbſt noch ihre gottesdienſtliche Sprache bewahren, ob ſie ſelbſt gleich ſämtlich die Sprache der Länder angenommen haben, worin ihnen der Aufenthalt geſtattet iſt. Die Juden theilen ſich in mehrere Sekten, worunter die Talmudiſten und Karaiten die bekannteſten ſind; ſie wohnen in ganz Weſtaſien, beſonders in dem Osmaniſchen Aſien, in Arabiſtan, in Iran, in Afghaniſtan und ſelbſt in Vorderindien, aber doch wohl kaum $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Millionen ſtark.

2) Die Religion des Kon=fut=ſe, oder die der gelehrten Schineſen, aber doch nicht eigentlich Volksreligion. Ihr Stifter lebte etwa 5 Jahrhunderte vor Chriſtus. Kon=fut=ſe hat, wie Barrow uns erzählt, die Gottheit oder die große erſte Urſache ſich nie unter einem Bilde, oder einer Perſon gedacht. Er und ſeine Schüler betrachten das Firmament und die Elemente als die ſchaffenden und hervorbringenden Kräfte, die unmittelbaren Organe der Gottheit, welche unzertrennlich mit ihr verbunden ſind, und beten ſolche unter dem umfaſſenden Namen des Tiens oder des Himmels an. Die Anhänger des Kon=fut=ſe betrachten das ganze Univerſum, als ein belebtes Syſtem, welches aus einem Geiſte und einer materiellen Subſtanz beſteht, woraus jedes lebende Weſen ein Ausfluß iſt, und wohin daſſelbe, nachdem es durch den Tod von der Form, die ſie belebte, geſchieden iſt, wieder zurückkehrt. — Die Anhänger dieſes Lehrers ſind jetzt noch bloß in Schina und Japan vorhanden, aber wenig zahlreich, und nur auf gewiſſe Kaſten eingeſchränkt.

3) Die Religion der Gebern, deren Stifter Zoroaſter oder Zeruſcht war. Auch dieſe Religion, deren Lehren in der Zend Aveſta enthalten ſind, gründet ſich auf die Verehrung eines einzigen höchſten Weſens, das indeß unter dem Bilde des Feuers oder der Sonne dargeſtellt wird. Es war die Religion der alten Meder und Perſer, und erhält ſich auch noch jetzt in Iran, Afghaniſtan und den weſtlichen Provinzen Hindoſtans, obgleich ihre Anhänger die Gebern oder Parſen nirgends zahlreich ſind, und vielleicht kaum 200,000 Köpfe ausmachen mögen. In wie fern die Jeziden auf dem Gebirge Sindſchar ſich ihnen nähern, oder eine beſondere Religionsſekte ausmachen, läßt ſich aus Mangel an zuverläſſigen Nachrichten nicht entſcheiden; auch dieſe verehren ihren einzigen Gott unter dem Bilde der Sonne; aber auch das höchſte böſe Weſen hat bei ihnen ſeine Altäre.

4) Die chriſtliche Religion. Sie zerfällt in Aſien, wie in Europa, in die Orientaliſche und Occidentaliſche Kirche. Die Orientaliſche Kirche theilt ſich

a) in die rechtgläubige Kirche, welche von der alten herrſchenden Kirche abſtammt und ſelbſt noch in ſo fern im Oriente die herrſchende Kirche ausmacht, als ſie daſelbſt am zahlreichſten und im Ganzen am meiſten begünſtigt iſt. Sie hat 2 Hauptklaſſen:

aa) Orientaliſche Chriſten, die unter dem Patriarchen von Iſtambol entweder unmittelbar, oder doch unter ſolchen Patriarchen ſtehen, die gewiſſermaßen von ihm abhängig ſind. Dahin gehören die meiſten Chriſten im Osmaniſchen Aſien.

bb) Orientaliſche Chriſten, die dem heiligſt dirigirenden Synod zu Petersburg unterworfen ſind. Dahin gehören die Ruſſen, Koſaken und Gruſier, ſo wie der größere Theil der Finen, und viele Proſelyten aus verſchiedenen Völkern.

b) In die häretiſchen Kirchen. Dahin gehören:

aa) Die Neſtorianer im Osmaniſchen Aſien, in Dſagatai, Iran, Afghaniſtan und, als Thomaschriſten in Hindoſtan zerſtreuet, unter 2 Patriarchen Elias zu Moſul und Simeon zu Urmia.

bb) Die Jakobiten, eine monophyſitiſche Sekte, die von den Eotichianern abſtammt, zerſtreuet im Osma-

niſchen Aſien, unter einem Patriarchen zu Antakia, der aber gewöhnlich im Kloſter Saphran wohnt.

cc) Die Armenier unter 4 Patriarchen, aber zerſtreuet im ganzen weſtlichen Aſien.

dd) Die Maroniten, welche jedoch auch viele Lehrſätze der occidentaliſchen Kirche angenommen haben, und in der Mitte zwiſchen beiden ſtehen.

5) Die occidentaliſche Kirche hat ſich nicht allein durch die von Europäern geſtifteten Kolonien, ſondern auch durch Miſſionarien in Aſien ſehr weit verbreitet, und würde vielleicht in den beiden größern Staaten Oſtaſiens, in Schina und Japan die herrſchende geworden ſeyn, wenn die Jeſuiten und ſonſtige Miſſionarien leiſer und bedächtiger aufgetreten wären. In Aſia findet man

a) Katholiken in Schina, wo ſie geduldet werden und 3 große Provinzen Su-tſchoan, Rucitſcheu und Yunnan und eine kleinere Miſſionsanſtalt in Fokien haben; indeß ſoll die Zahl aller Katholiken in dieſem Reiche doch nicht 160.000 Individuen überſteigen. Zahlreicher finden ſich Katholiken im Reiche Anam, wo ſie wenigſtens 400,000 Köpfe zählen, und von Jahre zu Jahre ſich vermehren ſollen. Dann finden ſich katholiſche Chriſten in Hindoſtan, wo die Syriſchen Katholiken, mehr als 200,000 Köpfe, den Papſt als ihr Oberhaupt verehren, und für die lateiniſchen katholiſchen, nicht bloß in den Portugieſiſchen Beſitzungen zu Goa, ſondern auch zu Kranganore Erzbisthümer beſtehen. in Iran, wo ein großer Theil der Armenier ſich mit der katholiſchen Kirche vereinigt hat, und im Osmaniſchen Aſien, wo ſie ſowohl Erz- als Biſchöfe haben. Die größte Zahl von Katholiken enthalten die Philippinen, wo wohl 1 Mill. ſich, wenigſtens dem Scheine nach, zu den Dogmen dieſer Kirche bekennen; auch ſind, noch von den Zeiten der Portugieſen her, Katholiken auf den Molucken u. ſ. w.

b) Lutheraner, allein in den Kolonien, die die Dänen beſitzen, in größerer, in den Niederländiſchen in minderer Zahl; der Hauptſitz dieſer Kirche zu Trankebar, von wo ſich Miſſionarien über mehrere Theile von Hindoſtan verbreitet haben.

c) Reformirte, doch bloß in den Niederländiſchen Kolonien, und einzeln in den übrigen Europäiſchen Beſitzungen. Dieſe Kirche iſt im Oriente die ſchwächſte, und hat ſich faſt gar nicht mit Proſelitenmachen abgegeben.

d) Epiſkopalen in allen Britiſchen Beſitzungen, und unter der Aegide eines eignen Biſchofs zu Calcutta. Sie verbreiten jetzt ebenfalls durch Miſſionen das Chriſtenthum in den ihnen unterworfnen Ländern.

e) Presbyterianer und andere Sekten, vorzüglich in den Britiſchen Kolonien.

5) Die mohammedaniſche Religion, unter allen geläuterten Religionen die verbreitetſte in dieſem Erdtheile. Zum Koran bekennen ſich alle Türken und Tataren (die Obiſchen Tataren, die Tſchulymer, Katſchinzen, Kiſtimer und Tuliberten, Biriuſſen, Abinzen, Werchotomsker, Sajaner und Beltiren, Teleuten und Jakuten ſind indeß meiſtens Schamanen oder griechiſche Chriſten), alle Kaukaſier, die ſich nicht zum Chriſtenthume bekennen, die Tadſchiks in Iran, die ſich nicht zum Chriſtenthume bekennen, die Tadſchiks in Afghaniſtan, die Afghanen und Beludſchen, die ſämtlichen Araber, die ſogenannten Mohren oder Mohammedaner in Hindoſtan, und ſehr viele Malaien. Sie theilen ſich in 2 Hauptklaſſen: Sunniten und Schiiten. Der Sunna folgen vorzüglich Oſmanen, Tataren, Araber; Schiiten ſind vor allen die Tadſchiks in Iran. Jede der beiden Hauptklaſſen hat wieder ihre Sekten, deren allein die Sunna gegen 70 zählt. Als Ketzer werden betrachtet:

a) Die Wahabiten in Arabiſtan, die furchtbarſte aller mohammedaniſchen Schiſmatiker, die vielleicht dem ganzen Mohammedismus den Untergang drohen. Es ſind Fanatiker, die zwar Mohammed als Propheten anerkennen und ſich ſtrenge an die Lehren des Korans halten, aber zugleich ſehr viele deiſtiſche Grundſätze aufgenommen haben, und beſonders alle Gewalt des Propheten in menſchlichen Einrichtungen verwerfen.

b) Die Iſmaeliten, die ſich Seids oder Nachkommen der Familie Mohammeds nennen. Sie ſind theils in Iran, theils in Scham einheimiſch, theilen ſich

in Sueidani und Khedrewi, und nähern ſich am mei-
ſten den Schiiten.

c) Die Nazareer oder Anſarier in Scham, ebenfalls Schiiten, die jedoch in mehrern weſentlichen Stük-
ken von Mohammeds Lehren abweichen.

d) Die Druſen auf dem Gebirge Kesroan, deren Dogmen ſich doch wohl mehr dem Mohammediſmus, als dem Chriſtenthume nähern.

6) Die Religion der Seiks. Sie iſt von Nanak im Anfange des 16ten Jahrhunderts geſtiftet, und lehrt urſprünglich die Grundſätze eines reinen Deismus, iſt aber in der Folge durch Guru Godwind mit Mythen vermehrt, die indeß ihr eigentliches Weſen nicht verändern. Sie hat mehrere Sekten, und wird bloß in Hindoſtan unter den Seiks unterhalten.

b) Polytheiſtiſche Religionen.

1) Die Braminiſche Religion der Hinduer, uralt und in ihrer jetzigen Geſtalt ſchon gegen 5 Jahrtauſend beſtehend. Ihre urſprüngliche Reinheit, die auf den Glauben an ein einziges höchſtes Weſen beruht, iſt längſt verwiſcht, obgleich noch immer durchſcheinend, und der Hindu hat ſeinen Himmel mit einer unendlichen Menge von Göttern und Göttinnen bevölkert, worunter indeß die 3 Obergötter Brama, Wiſchnu und Schiwen an der Spitze ſtehen. Sie hat ſehrviele Sekten.

2) Die Buddhiſtiſche Religion, ein ſehr verbreitetes Syſtem ſowohl auf Seilan, als in ganz Hinterindien, in Thibet, in Schina und Japan. Der Buddha der Singuleſen iſt ſicher kein anderer Gott, als der Godama der Birmanen, als der Bout der Anameſen und als der Fo der Schineſen, nur daß er in jedem dieſer Reiche, nach den Begriffen der verſchiedenen Völker verſchieden ausgeſtattet und modifizirt iſt. Neben dem höchſten Gotte aber ſind noch für eine Menge Neben- und Untergötter Tempel und Altäre errichtet, und überall blickt der abentheuerlichſte Polytheismus durch. Beſonders hat ſich die Lehre von der Seelenwanderung und Inkarnation oder Menſchwerdung des Buddha vor allen in Thibet, ſo feſtgeſetzt, daß man überzeugt iſt, daß die Seele eines Dalai Lama oder des Herrſchers und Oberprieſters in Thibet nach ſeinem Tode in einen andern Menſchen übergehe oder wiederge-

boren werde; daher man den Dalai Lama als den Buddha ſelbſt betrachtet. Es giebt indeß unendlich viele Sekten dieſer Religion.

3) Die Sintoreligion auf Japan, wo ſie die Staatsreligion iſt, weil ſich der Dairi zu ihr bekennt, aber lange nicht ſo verbreitet, wie die des Buddha. Sie lehrt die Geſchichte des Urſprungs der Menſchen, die Abſtammung des Dairi von den Göttern, nimt ein Chaos an, aus welcher ſich die Welt durch den Geiſt gebildet hat, und einen allgemeinen Geiſt, der an keinem Ort gebunden iſt, und zu dem die Seelen nach dem Tode zurückkehren, wobei alle Perſönlichkeit aufhört. Ihre Mythologie iſt ſehr reich an Göttern.

4) Die Tao-tſe-Religion oder die Lehre Lao-kung. Sie iſt alt und ſchon ſeit dem erſten Jahrhunderte unſrer Aera in Schina eingeführt. Sie ſcheint zwiſchen der des Fo und des Con-fut-ſe in der Mitte zu ſtehen.

5) Die ſchamaniſchen Religionen. Unter dieſen Namen faſſen wir alle diejenigen Glaubensſyſteme zuſammen, die wir bei den wilden oder halbwilden Nationen finden, die noch keine heilige Bücher beſitzen, ſondern deren Mythen auf Sagen und Traditionen beruhen. Meiſtens verehren die rohen Völker ein höchſtes gutes und ein höchſtes böſes Weſen, beide unter den abentheuerlichſten Geſtalten, zum Theil in der von Fetiſchen, haben auch neben dieſen noch manche andere Gottheiten, und ſämtlich Zauberer. Beſonders gehören die Polarvölker, und ein beträchtlicher Theil der Siberiſchen Jägervölker zum Schamaniſmus, der ſich auch bei den Ainos, bei den Papuas, bei den Battaern, Lampuhns und den nicht Malaien des Indiſchen Archipels findet.

In Zahlen ausgedrückt, dürfte das Verhältniß der verſchiedenen Religionsbekenner etwa folgendes ſeyn:

Die Sekte des Buddha oder Fo .	295,000,000 Ind.
Die Sekte des Brama . .	80,000,000 —
Mohammedaner . . .	70,000,000 —
Chriſten aller Art . . .	17,000,000 —
Schamanen	8,550,000 —
Seiks	4,500,000 —

Die Sekte Lao	. . . .	2,000,000 —
Die Sekte Con = fut = ſe	. .	1,000,000 —
Die Sekte Sinto	. . .	1,000,000 —
Juden	. . . . .	650,000 —
Gebern	. . . . .	300,000 —
	Summe	480,000,000 Ind.

F. Ständeverſchiedenheit.

In Aſien iſt Alles anders, als in Europa. Stände, wie wir ſie in Europa kennen, oder gewiſſe Klaſſen von Einwohnern, die zwiſchen den Monarchen und das Volk treten, hier als Wächter des Throns, dort als Bewahrer der Nationalrechte ſtehen, hat zwar Aſien nicht: hier iſt, wenigſtens in den organiſirten Staaten, Alles Herr oder Knecht; der Eine gebietet, der Andere gehorcht unbedingt, und es giebt kein Geſetz, das die Willkühr des Erſtern zügelte, die Rechte des Letztern ſicherte; bloß die Vorſchriften der Religion und das geheiligte Herkommen, gebieten über den unbeſchränkteſten Deſpoten. Doch üben in einigen Tatariſchen Reichen, in Iran, in Afghaniſtan, in Beludſchiſtan die kriegeriſchen Stämme, die eine Art Erbadel vorſtellen, einen gewiſſen Einfluß auf die Regierung aus, und in andern drängen ſich die Prieſter ſo nahe an den Thron, daß ſie eine Mittelsperſon zwiſchen Herrſcher und Volk ausmachen. In einigen Staaten, wie in Thibet, Jemen und Japan, iſt ſogar der oberſte Prieſter, der oberſte Herrſcher. Nur Einen Staat giebt es im ganzen Aſien, wo eine allgemeine Gleichheit der Einwohner ſtattfindet. Dieß iſt die Republik der Seiks. Uebrigens herrſcht, beſonders in den öſtlichen Staaten dieſes Erdtheils, unter den Einwohnern ein ſehr ſtreng gezogener Kaſtenunterſchied.

Bei den wilden Völkern kennt man einen Unterſchied der Stände gar nicht; der reichſte und begütertſte Hausvater iſt der mächtigſte, der geehrteſte, und gewöhnlich der unumſchränkte Gebieter über ſein Haus und ſeine Familie. Bei manchen dieſer Völker findet man eine ächte patriarchaliſche Haushaltung, und das Ganze nähert ſich der Einfachheit der Natur; bei andern iſt Alles verwildert, und Raub und Mord die Haupterwerbzweige; der größere Theil der Papuer hat noch nie verſucht, in einen

gebildeteren Zuſtand überzugehen; er bleibt nackt, lebt ohne Häuſer und Hütten auf Bäumen, und nährt ſich von den freiwilligen Erzeugniſſen des Waldes und der Gewäſſer. Die halbwilden Völker beſtehen aus Nomaden, die indeß neben ihrer Viehzucht, auch etwas Ackerbau treiben. Hier iſt zwar auch ächte patriarchaliſche Einfalt zu Hauſe, aber der geſellſchaftliche Zuſtand doch ſchon feſter geknüpft; die Stämme haben nicht nur ihre Anführer, ihren Fürſten, ſondern es giebt unter ihnen auch ſchon einen Adel, der von Vater auf Sohn erbt, es giebt Prieſter u. ſ. w.

4.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

A. Kultur des Bodens.

Aſien hat, wie Europa, nicht bloß ſeßhafte Nationen, ſondern, ſowohl in ſeiner Mitte, als in ſeinem S. W. führen manche Völkerſchaften ein völliges Hirtenleben, und im N., ſo wie auf mehrern ſeiner größern und kleinern Inſeln ſind andere noch nicht aus dem Stande der Natur heraus getreten. Im ſüdöſtlichen Aſia finden wir die Landwirthſchaft und den Ackerbau auf einer Stufe, wie ihn ſelbſt der hochverfeinerte Europäer nicht betreibt; im ſüdweſtlichen Aſia dagegen, wo einſt die Kultur in ſo hoher Blüthe ſtand, iſt dieſelbe zwar nicht ganz erloſchen, aber ſie befindet ſich in völligem Dahinſinken, und wo ſonſt die üppigſten Fluren mit einander wechſelten, da breiten ſich unwirthbare Wüſten aus, und vor dem Hauche des peſtilenzialiſchen Samums erſtirbt jedes Leben auf einem Boden, den einſt eine unermeßliche Volksmenge füllte.

Der Ackerbau wird am kunſtmäßigſten in Japan und Schina, dann in beiden Indien getrieben. In keinem Staate der Erde iſt wohl der Ackerbau weiter getrieben, als in Schina, in keinem genießt er größere Achtung, und ſelbſt der Monarch, der Sohn des Himmels, umpflügt, zur Aufmunterung des Ackerbaues, im Frühlinge mit eigener Hand einen Acker. Der Acker wird wie ein Gartenfeld bearbeitet. Aber auch in Japan ſteht der Ackerbau in der höchſten Achtung, und wird, da das Land

weit unfruchtbarer iſt, mit ungleich größerer Anſtrengung betrieben. Der Hinduer, der Birmane, der Anameſe, der Thibetaner, ſelbſt die Bewohner der Inſeln ſind wenigſtens ſehr fleißige Reisbauer. Aſia beſitzt eine vierfache Brodfrucht, die in den verſchiedenen Gegenden, wo ſie fortkommt, das Hauptnahrungsmittel des Menſchen ausmacht; nämlich 1) Reis, die Hauptkornfrucht für ganz Hindoſtan, für Mittel- und Südſchina, für Japan und die Philippinen, für Hinterindien und Afghaniſtan, für Dſhagatai und die Kaukaſusländer. In allen dieſen Ländern lebt der gemeine Einwohner faſt von nichts, als Reis und kennt kein anderes Brod, dagegen die Reichern auch wohl Waizenbrod genießen. Man kann indeß den Reis als die Hauptkornfrucht von Aſia annehmen, da er bis in die Gebirge Hochaſiens fortkömmt, und ſelbſt in den Thälern von Thibet und Weſtdſhagatai gedeihet. Man hat davon mehrere Arten: der Bergreis geräth vorzüglich da, wo es an Waſſer fehlt. 2) Waizen, die Hauptkornfrucht für Kaſan, Aſtrakhan, Siberien, Iran, Osmaniſch-Aſien und Nordſchina, ſonſt aber auch in den Reisländern, doch hier mehr eine Speiſe der reichern Bewohner. Der ſchönſte Waizen Aſiens kömmt aus Iran. 3) Durra, bloß in Arabiſtan, wo ſie nebſt dem Reiſe und Waizen das vorzüglichſte Brodmaterial ausmacht; und 4) der Sago, der indeß nur auf einem Theile des Indiſchen Archipels gezogen wird. Seine Gränzen ſind hier oſtwärts Neuguinea, ſüdwärts Timor, weſtwärts Celebes und Borneo, und nordwärts Mindanao; am ſchönſten geräth die Palme auf der Inſel Ceram, wo ſie dichte Wälder bildet; auf den andern Inſeln wächſt ſie zwar auch wild, wird aber auch in ordentlichen Plantagen gezogen (Crawfurd history of the Indian Archipelago Vol. I. p. 383 sq.) — Gemüſe wird in Aſien lange nicht in der Maße gebauet, als in Europa: es giebt beſonders in dem ſüdlichern Klima ſo herrliche und ſo mancherlei wild wachſende Früchte, daß man den Mangel an Gemüſen ſelten fühlt. Indeß bauet der Bewohner von Kaſan und Aſtrakhan, der civiliſirte Bewohner von Siberien, der Tadſchik in Iran, der Grieche in dem Osmaniſchen Aſien, der Araber, ſelbſt der Schineſe und Japaneſe mehrere unſrer Europäiſchen Garten- und Hülſenfrüchte, und manche derſelben machen Lieblingsſpeiſen

dieſer Nationen aus: Der Hindu, der Malaie und andere Völker der beiden Indiſchen Halbinſeln und der Sunda-inſeln bauen dabei Yams, Bataten, Khatang oder Javaneſiſche Kartoffeln, Talas oder Arum esculentum u. ſ. w. — Mit dem Ackerbau geht in Aſien die Kultur der Handels- und Fabrikgewächſe und der Kolonialwaaren Hand in Hand. Den beſten Flachs und Hanf erzeugen Kaſan, Aſtrakhan, die Kaukaſusländer und beide Dſhagatai; die herrlichſte Baumwolle Hindoſtan, beſonders Bengalen; den ſüßeſten Zucker die Sundainſeln, Kaffee Arabiſtan, Thee in ſeinen beiden Hauptgattungen Schina, Tabak das Osmaniſche Aſien, den ſtärkſten Opium Iran, Betel Hindoſtan u. ſ. w. Von Gewürzen werden ſchwarzer Pfeffer auf der Küſte Malabar, Zimmet auf Seilan, Gewürznelken auf Amboina, Muſkatnüſſe auf Banda, Maſſoyrinde (cortex oninus) auf den öſtlichen Eilanden des Indiſchen Archipels, Caſſia (laurus Kullawan) auf Sumatra und Java, Kardamomen auf Java und in Hindoſtan, Ingwer ebendaſelbſt, von Specereien und offizinellen Pflanzen Aloe, verſchiedene Balſame, Wurmſaamen, Schinawurzeln, Manna, Kampher, mancherlei Gummiarten, Assa foetida, Myrrhen, Weihrauch, Ginſeng u. ſ. w., theils gebauet, theils aus wilden Bäumen und Pflanzen gezogen, wie denn überhaupt die meiſten dieſer angeführten Produkte kaum einer Kultur und nur der Hand des Menſchen, die ſie für ſich nimt, bedürfen. Die ſchäzbarſten Firnißbäume ſind den beiden Reichen Schina und Japan eigen: dahin gehören der Tſchiſchu, der ein Gummi ausſchwitzt, das den Schineſiſchen Lack liefert, der Firnißſumach (rhus vernix), die Vernicia montana und der Schineſiſche Glanzbaum (Augia sinensis), eben ſo der Talgbaum (Croton sebiferum), aus dem man ein gutes Talg zur Seife u. ſ. w. ziehet.

Die Viehzucht dient zwar in den ackerbauenden Provinzen als Vehikel des Ackerbaues, wird aber im Ganzen, ſelbſt in Schina und Japan nicht mit großer Umſicht betrieben; bei den Nomadiſchen Nationen dagegen nimt ſie den Charakter einer Lebensart an, auf der ihr ganzer Wohlſtand und ihr ganzes Daſein beruht. Aſia nährt alle große Hausthiere und iſt wahrſcheinlich ihr gemeinſames Vaterland. Die gelehrigſten und größten Elephanten

kommen aus Hindoſtan und Seilan; das Kameel hat ſeine Heimath in Arabiſtan und findet ſich als Hausthier im ganzen Weſtaſien, ſelbſt unter den Nomaden von Mittelaſien; die edelſten Pferde der Erde zieht Arabiſtan, aber auch das Türkiſche, das Perſiſche Roß gehören zu den ſchönſten Thieren ihrer Gattung; das ganze Geſchlecht des Ochſen mit allen ſeinen Untergattungen findet ſich auf beiden Seiten des Himalaya, und ſelbſt der Büffel iſt auf den Inſeln des Indiſchen Archipels ein gemeines Laſtthier; das Schaaf, die Ziege, der Eſel, das Schwein, originiren ſämtlich aus Aſien, und werden in dieſer Provinz mehr, in jener weniger, hier beſſer, dort ſchlechter angetroffen; unter allen Ziegenarten haben die von Anguri und Thibet den Vorzug. Das Rennthier ernährt faſt allein den Tſchuktſchen, den Korjäken, und überhaupt alle der Polarzone nahe wohnende Völker; ohne den Hund würde der Kamtſchadale nicht ſubſiſtiren können. Zahmes Federvieh trifft man allenthalben an: wir erwähnen nur der Entenzucht bei den Schineſen, der Taubenzucht bei den Osmanen. — Die ungeheuerſten Viehheerden findet man indeß bei den Nomaden.

Der Obſtbau gehört eigentlich bloß dem gemäßigten Himmelsſtriche an: in Schina, in Japan, in beiden Dſhagatais, in Thibet, im nördlichen Iran und am Kaukaſus gedeihen alle unſre Europäiſchen Obſtarten; aber ſelten wird Pflege darauf gewendet und man überläßt ihr Fortkommen faſt allein der Natur, daher denn Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirſchen, Nüſſe nie die Schmackhaftigkeit der Europäiſchen erlangen. Dagegen übertreffen die edlen Früchte des ſüdlichen und Tropenklima's Alles an Schönheit und Wohlgeſchmack. Die Rebe iſt zwar im Oriente zu Hauſe, und kömmt wenigſtens im weſtlichen Aſien vortrefflich fort; indeß wird ſie unter den Moslemimen bei weitem nicht mit der Vorliebe, wie in Europa gepflegt, obgleich die Trauben von Schiras und Kibris uns den Beleg liefern, daß auch Aſia die feurigſten Weine hervorbringen könne. Die Olive gehört dem gemäßigten Himmel an; ſie iſt am meiſten im weſtlichen Aſien verbreitet; dagegen werden im öſtlichen und mittlern Aſien verſchiedene andere Oelpflanzen, als Seſam, Mohn, wovon auch Opium bereitet wird, gewonnen.

Die Seidenzucht originirt aus Schina, und hat ſich von da über das ganze ſüdliche und gemäßigte Aſien verbreitet; bloß in den Tropenländern ſcheint die Raupe nicht fortkommen zu wollen. Außer Schina und Japan liefert Iran wohl die ſchönſte Seide.

Eine Forſtkultur giebt es, was man in Europa darunter verſteht, wohl in ganz Aſia nicht. Der Erdtheil iſt in ſeinen mittlern und ſüdlichen Provinzen lange ſo waldreich nicht, als Europa, und die Steppen und Wüſten ſind faſt ganz ohne Baum. Die dichteſten Wälder beſitzt Siberien; in Hindoſtan, auf den Inſeln findet man große Waldungen von Teakholze, und Bambus, wie denn Aſien zugleich die ſchönſten Tiſchler- und Nutzhölzer und Rohre hervorbringt, wie das Adler- oder Kalambakholz, das Roſen-, Eiſen-, Wachsholz u. ſ. w.

Die Jagd iſt zwar überall eingeführt, allein Hauptſache doch bloß bei den Jägervölkern Siberiens, die ihren Jaſſak in Pelzwerk erlegen müſſen, ſonſt überall Nebenbeſchäftigung.

Die Fiſcherei iſt für alle küſtenhabende Nationen wichtig; die Bewohner der Inſeln im Auſtraloceane, die Bewohner von Kamtſchatka und mehrere Völker Siberiens leben faſt allein von ihrem Ertrage, und in Aſiens Umfang fällt auch die ungemein wichtige Wolgafiſcherei bei Aſtrakhan. Doch wird ſie von keinen Völkern mit größerm Fleiße getrieben, als von den Schineſen, wovon ein großer Theil auf den Strömen vom Fiſchfange lebt, und von den Japaneſen. Indeß jagt kein Aſiate fremden Fiſchen in fernen Zonen nach, ſondern begnügt ſich damit, was an den Küſten und aus den Binnengewäſſern in ſein Netz fällt. Aſiatiſche Produkte der Fiſcherei, die in den Handel kommen, ſind auch die ſchönſten Perlen der Erde bei Seilan und Bahrein, Ambra u. ſ. w.

Einen Bergbau, wie in Europa, ſieht man in dieſem Erdtheile bloß in den Ruſſiſchen Provinzen am Ural und Altai getrieben; doch bringt man in Schina, in Japan, in Dſhagatai, in Hindoſtan, in Hinterindien, in Iran, ſelbſt im Osmaniſchen Aſien die meiſten Metalle aus der Erde, ohne die künſtliche Manipulation der Europäer zu beſitzen. Ueberhaupt iſt der Aſiatiſche Bergbau einfach, aber auch im Verhältniß äußerſt unbedeutend, und könnte von weit größerm Umfange ſeyn, wenn man die vielfachen Minen, die jetzt eine ängſtliche Politik vergraben

hält, aufſchließen wollte. Den künſtlichſten Bergbau betreibt ohne Vergleich der Japaneſe.

B. Kunſtfleiß.

Der Aſiatiſche Kunſtfleiß kann ſich auf keine Weiſe mit dem Europäiſchen meſſen. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß viele unſerer Künſte in Aſien entſprungen ſind, daß manche daſelbſt noch mit großer Fertigkeit betrieben werden, und daß ſelbſt einige für uns noch nicht erreichbar ſind; im Ganzen ſind jedoch dieſe auf einer gewiſſen Stufe ſtehen geblieben, und faſt allen fehlt die letztere Hand der Vollendung, die ihnen der Europäer gegeben. Wir haben den Kompaß und das Schießpulver höchſt wahrſcheinlich aus Aſien geholt, denn beide kannten die Schineſen ſchon ſeit Jahrtauſenden, und doch verſteht der Schineſe den Kompaß ſo wenig für die Schifffahrt, als das Schießpulver für den Krieg zweckmäßig zu benutzen! Was das Emporkommen großer Manufakturen und Fabriken, ſo wie aller mechaniſchen Künſte in dieſem Erdtheile vorzüglich hindert, iſt der allgemeine Mangel an Maſchinen und an tüchtigen Werkzeugen; ſelbſt die herrlichen Shawls von Kaſchemir, die feinſten Nankine der Schineſen und die Muſſeline von Bengalen werden auf den einfachſten Webeſtühlen verfertigt, und wenn der Europäer in der Fabrikation dieſer oder ähnlicher Artikel hinter dem Aſiaten zurückſteht, ſo trägt die Schuld davon nicht der Mangel an Geſchicklichkeit, ſondern allein der Mangel an Material. Bei alledem bleibt es immer bewunderungswürdig, wenn der Hindu, der Schineſe, der Japaneſe, bloß durch ſeine Hand Gebilde und Gewebe ſchafft, die der Europäer kaum mit der raffinirteſten Maſchinerie hervorzubringen im Stande iſt. — Eigentliche Fabrikprovinzen hat Aſia nicht; in ſeinen civiliſirten Staaten, wie in Schina, in Japan und einem Theile Hindoſtans, geht der Kunſtfleiß, neben der Landwirthſchaft, ſeinen ſchon ſeit Jahrtauſenden gewohnten Gang fort; aber überall ſteht der Ackerbau über ihn, iſt geehrter und geachteter, und ſelbſt in den Staaten, wo man, wie im Osmaniſchen Aſien, dieſen bloß durch Sklaven oder durch die Hefe des Volks betreiben läßt, hat ſich doch der Kunſtfleiß keiner ehrenvollen Auszeichnung zu erfreuen.

G. Handel.

Der Handel der Aſiaten unterſcheidet ſich von dem Europäiſchen ungemein. Die Europäer treiben Welthandel, ſie ſenden ihre Schiffe in alle Zonen aus, um ſich die Erzeugniſſe und Fabrikaten der fernſten Länder zuzueignen; ſie nehmen die Meere in Beſchlag, wie das Land, das ſie mit ihren Pflanzern bevölkern, um ſich des Alleinhandels, oder doch des Haupthandels verſichern zu können. Der Aſiate unterhält bloß Binnenhandel, er treibt keine Schifffahrt, oder ſchränkt dieſe doch nur auf den Küſtenhandel ein; er geht ſelten zu fremden Nationen, ſondern läßt ſich den Ueberfluß ſeiner Produkte von ſeinen Märkten, aus ſeinen Häven abholen; er verachtet den Außenhandel überhaupt, und iſolirt ſich lieber auf ſich ſelbſt und die Erzeugniſſe ſeines Bodens, als daß er mit dem Handel fremde Sitten, und vielleicht fremde Eroberer in ſein Haus einführen ſollte. Das ganze öſtliche Aſien hängt an dieſem Iſolirungsſyſtem, und nur mit der größten Aufopferung haben die Europäer ſich in Schina, in Japan und in Hinterindien Eingang zu verſchaffen gewußt, in einigen Staaten iſt es bis jetzt ihnen nur wenig gelungen. Indien, das reiche Indien, und von jeher das Ziel der Habſucht aller Handelsvölker, macht hiervon freilich eine Ausnahme; aber es iſt nicht weiter als ein ſelbſtſtändiges Reich anzuſehen, und ſeit der Umſchiffung des Kaps wechſelte ſeine Herrſchaft unter den handeltreibenden Nationen. Die weſtlichen Aſiaten weiſen den auswärtigen Handel nicht von der Hand; ſie trieben ihn indeß von jeher, und treiben ihn noch durch Karawanen, die das ganze weſtliche Aſien durchziehen; aber eine eigentliche Schifffahrt wird wenigſtens jetzt nicht von ihnen unterhalten, und ſelbſt die Griechen des Osmaniſchen Aſiens ſehen das Meer nicht als ihr Element an. Die mittleren Aſiaten treiben ebenfalls bloß Kierwanenhandel; hier ſind es die Banianen, die induſtriöſen Armenier und Bucharen, die ihn beleben. Die Malaiiſchen Nationen haben zwar Schifffahrt, aber weniger, um ſie zum Handel zu benutzen, ſondern vielmehr, um Raub- und Plünderungszüge zu unternehmen. Eben ſo die Seearaber.

Aſia hat lange die Erleichterungsmittel nicht, die den Handel der Europäer emporgehoben haben. Es be-

ſitzt ein ungleich mächtigeres Areal, und iſt bei weitem nicht von ſo vielen Meeren durchſchnitten, als Europa, und die verſchiedenen innern Staaten werden theils durch große Wüſten, theils durch unerſteigliche Gebirge von einander getrennt. Das Nordmeer wird das ganze Jahr hindurch mit einer fürchterlichen Eismaſſe belegt, die alle Schifffahrt hemmt; der Auſtralozean iſt erſt ſeit wenigen Jahrhunderten befahren, und ſtößt an lauter menſchenleere Küſten; der Indiſche Ozean gilt, wenigſtens in ſeinem öſtlichen Theile, für das unruhigſte und gefährlichſte aller Meere, und ſeine weſtlichen Buſen haben die raubſüchtigſten aller Aſiaten zu Anwohnern. Es fehlt Aſien überall an Annäherungspunkten der Nationen an Nationen; die Bewohner Aſiens machen weniger eine Familie aus, als die Europäer, und dieß iſt es vorzüglich, was eben ſo nachtheilig auf die Fortſchritte der Kultur, als des Handels in dieſem Erdtheile, gewirkt hat. Gehen wir ſelbſt in die entfernteſten Zeiten zurück, ſo finden wir in Aſien, mit Ausnahme der Phönizier, wohl kein einheimiſches Volk, daß durch Handel und Schifffahrt groß geworden ſey; der momentane Handel und die Schifffahrt der Araber, zu den Zeiten ihrer Kalifen, kann hier nicht in Anſchlag gebracht werden, da ſie doch nur zu unbedeutend und zu kurzdauernd war. Die Nationen Aſiens ſchränkten ſich immer mehr auf den Binnenhandel und auf den Verkehr unter ſich ſelbſt ein; aber Schina und Japan ſind wohl die einzigen Länder, wo derſelbe am lebhafteſten betrieben wird, wo, zu ſeiner Erleichterung, Kunſtſtraßen und Kanäle beſtehen, wo man die Flüſſe und Ströme zur innern Schifffahrt benutzt hat, und wo auch, freilich mit ſehr unvollkommenen Junken und Proas, ein Küſtenhandel ſtattfindet. Demungeachtet fehlen noch manche der Einrichtungen, die Europa zur Belebung des Verkehrs getroffen hat: fahrende und reitende Poſten, Banken, Wechſelverkehr u. ſ. w.

Kein Erdtheil bietet wohl ſo herrliche und ſo koſtbare Waaren, die beſonders für den Luxus Europa's einen ſo hohen Werth behaupten, für den auswärtigen Verkehr dar. Aſia iſt in der glücklichen Lage, daß es faſt alle Güter der Erde, von den nutzbarſten bis zu den verfeinerteſten, in ſeinem Schooße erzeugt, und der übrigen

Erdtheile faſt gar nicht bedarf, daher es denn auch alle übrige Erdtheile in Contribution ſetzt, und beſonders die Schätze Europa's an ſich zieht; Aſia iſt der große Schlund, der alles Gold und Silber, was Europa, Afrika und Amerika erzeugen, verſchlingt! — Die vornehmſten Waaren, die es in die Schale der Ausfuhr wirft, ſind: 1) Thee, aus Schina; 2) Baumwolle, aus Bengalen und Schina, baumwollene Zeuche aller Art, eben daher; 3) Seide und ſeidene Zeuche, aus Hindoſtan, Iran, Japan und Schina; 4) Perlen und Diamanten aller Art aus Hindoſtan, Seilan u. ſ. w.; 5) Reis und Arrack; 6) Gewürze, beſonders Gewürznelken, Zimmet, Kardamomen, Muſkatnüſſe, Pfeffer u. ſ. w.; 7) Kaffee, aus Arabiſtan; 8) Kampher aus Japan, Benzoe, Myrrhen, Weihrauch und andere Spezereien; 9) Kamelgarn, Kamelhaar, Wolle, Shawls aus Kaſchemir u. ſ. w.; 10) mehrere Farbe- und Gummiarten, Bezoar, Moſchus; 11) koſtbare Arzeneien, als Schinawurzel, Rhabarber; 12) Zucker und Rum; 13) Sago; 14) mancherlei trockene Früchte, als Smirnaer Feigen, auch Wein aus Kibris, Kokosnüſſe, Arekanüſſe; 15) Kupfer, Zinn, Borax, Salpeter, Schwefel und Ambra; 16) Teak- und Sandelholz, Adlerholz, Bambus und andere Rohre; 17) Arabiſche und Perſiſche Pferde, Anguri- und Thibetziegen; 18) Wolgafiſche, Hauſenblaſe, Kaviar; 19) koſtbares Pelzwerk; 20) Porzellan, aus Schina und Japan; lackirte Sachen. Dagegen geben die Europäer ihre Fabrik- und Manufakturwaaren und Kunſtſachen zum Austauſche, müſſen aber den Ueberreſt in baarem Gelde, oder Gold- und Silberbarren ſaldiren, und Europa würde in dieſem Handel bereits längſt ſein edles Metall ganz zugeſetzt haben, wenn es nicht in dieſem Erdtheile ſo anſehnliche Kolonien beſäße, deren methodiſche Ausplünderung einen Theil von Aſiens Schätzen wieder zurückführt. — Die vornehmſten Stapelſtädte des Europäiſchen Handels in Aſia ſind Ismir, Baſſra, Tſchidda, Mokha, Maskate, Gamron, Abuſchär, Suratte, Madras, Bombai, Calcutta, Ranguhn, Huehan, Kanton, Batavia und Manila; die vornehmſten innern Handelsſtädte Haleb, Bagdad, Isfahan, Kabul, Sana, Buchara, Samarkand, Benares, Irkuzk, Orenburg, Aſtrakhan, Kiächta u. a. Orientaliſche Waaren, die beſonders den Tauſchhandel der verſchiedenen Aſiati-

ſchen Nationen beleben, ſind Opium, Betel, Arekanüſſe, Indiſche Vogelneſter, Ginſeng, Pelzwerk, Leder, Waffen, Stahl und Stahlwaaren, irdene Geſchirre, koſtbare Zeuche, Specereien u. ſ. w.

D. Münzen, Maaß, Gewichte.

Das gemeinſte Tauſchmittel in den meiſten civiliſirten Aſiatiſchen Staaten iſt Geld, in Golde, Silber und Kupfer ausgeprägt; in Schina und in Hinterindien wird das Silber nicht geprägt, ſondern in größere und kleinere Stücken gegoſſen, und wird bei der Zahlung gewogen, die Kupfermünzen aber nicht geprägt, ſondern gegoſſen. Ueberall aber findet man Europäiſches Geld, welches durch ganz Aſia greift. Auf den kleinern Inſeln, und auf der Halbinſel Malaca, dienen die Kauris oder gewiſſe kleine Muſcheln als vorzüglichſtes Tauſchmittel. Papiergeld iſt, mit Ausnahme des Britiſchen Indiens, wohl nirgends bekannt, und die Verſuche, es in Schina und Japan einzuführen, ſollen nicht gelungen ſeyn.

Maaß und Gewichte ſind faſt überall verſchieden.

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur. Aufklärung.

Die wahre Wiege der menſchlichen Kultur iſt wahrſcheinlich das ſüdliche Aſien: Indien galt, von jeher, bei Griechen und Römern für das Vaterland der älteſten literariſchen Erfindungen und Kenntniſſe. Allerdings weiſen auch die durch Briten uns genauer bekannt gewordenen Sagen und Schriften der Hinduer auf eine frühzeitige geſellſchaftliche Kultur ihrer Vorfahren hin, obgleich hiſtoriſche Beſtimmtheit und Vollſtändigkeit darüber nicht vorhanden ſind. Die Ausbildung der Sanskrit, der Mutter aller Indiſchen Dialekte, zur Schriftſprache, liegt jenſeits der Tradition. Die Nationalchronologie geht weiter, als irgend eine, in die Urwelt zurück, und die aſtronomiſchen Beobachtungen der Hinduer zeichnen ſich durch Richtigkeit und Genauigkeit auf eine merkwürdige Weiſe aus: Von ihnen ſoll unſer gegenwärtiges Zahlenſyſtem ausgegangen ſeyn; ſie erfanden das Schachſpiel, und mehrere

zuerſt in Aſien wahrgenommene Kenntniſſe ſind urſprünglich ihr Eigenthum geweſen. Ihre Religion, in welcher die Keime der vollſtändigſten geiſtigen Selbſtvernichtung und des üppigſten Materialismus dicht neben einander liegen, gieng frühzeitig in ein conſequentes und wohlberechnetes hierarchiſches Syſtem über. Von den Hinduern empfiengen wahrſcheinlich die Mager durch ihren großen Lehrer Zerdutſcht (Zoroaſter), die Perſer, die Araber ihre literariſche Kultur, und ſelbſt die Aegypter und Hebräer ſcheinen ihre Schüler geweſen zu ſeyn. Neben ihnen giengen die Schineſen und Japaneſen ihren eigenen Weg: auch ſie hatten ſehr früh geſchloſſene wiſſenſchaftliche Syſteme, aber bei den Erſtern hemmten Prieſterherrſchaft und Regentendeſpotismus alles fernere Fortſchreiten, und die Letztern wurden durch das ſtürmiſche Meer, das ſie umgab, faſt auf ſich ſelbſt beſchränkt *).

Wie lange der Hinduer, und der Orient überhaupt die Blüthe der literariſchen Kultur feſtgehalten, läßt ſich wohl ſchwerlich beſtimmen. Als die Griechen uns in die Geſchichte einführten, war ſie gröſtentheils ſchon vorübergegangen, obgleich ihre geſunkenen Blätter die Welt noch immer mit Ehrfurcht erfüllten, und Hebräer, Phönizier und Hellenen an die Ufer des Indus und Ganges wallfahrteten, um dort an dem Quelle der Weisheit und der Kenntniſſe zu ſchöpfen. Die große Erſchütterung, die Aſia durch Alexander's Heereszug erlitt, mochte die nächſte Veranlaſſung zum Verfall der Wiſſenſchaften gegeben haben; Kunſt und Wiſſenſchaft wurden nun in Aſia fremd, und was man im W. etwa davon erblickte, war fremden Urſprungs, war von Griechenland herübergebracht.

Von dieſem Verfall der Wiſſenſchaften hat ſich der Orient nie erholt! Zwar ſchienen unter der Pflege der Araber von Neuem Künſte und Wiſſenſchaften an den Ufern des Frat aufzublicken, aber das Reich der Kalifen war von zu kurzer Dauer, und unter dem peſtilenzialiſchen Hauche des Osmaniſchen Fanatiſmus erloſch der Funken, der eben erſt die Nacht der Barbarei zu erhellen begann. Die großen Völkerzüge des Mittelalters, wo ſich

*) Wachter's Handbuch der allgem. liter. Kultur. I, S. 60. 61.

die Nationen Hoch- und Mittel-Aſiens aus ihren Angeln riſſen, um den Süden, Weſten und Oſten zu erdrücken und ſich eine andere Heimath zu erkämpfen, hatten auf das Reich der Wiſſenſchaften einen eben ſo nachtheiligen Einfluß; Alles, was dieſe wilden Horden erreichten, verſank in Barbarei, und was das Auffallendſte war, nirgends amalgamirten ſich die Fremdlinge in Aſia mit den Urbewohnern, wie in Europa geſchah. Ueberall behielten die Sieger ihre väterlichen Sitten, zum Theil ſelbſt ihre Sprache und die Wildheit des Charakters; noch jetzt iſt der herrſchende Mandſchu in Schina, wie er in ſeiner Wüſte war; der Afghane, der Beludſche, der Osmane, der Turkmane und Kurde, ſelbſt der Mongole unterſcheidet ſich noch kenntlich vom Hindu. Ueberall in dieſen Ländern flohen Beide, Künſte und Wiſſenſchaften, oder blieben doch nur auf der Stufe ſtehen, die ſie in einem beſſern Voralter erreicht hatten, und meiſtens erhielten ſich ihre Spuren, und der Beweis, daß es einſt heller ausſah, in den heiligen Büchern. So in Hindoſtan, in Hinterindien, in Thibet, ſelbſt in Iran, wenn gleich die Perſer noch am längſten die entflohene Göttin feſthielten, und im Mittelalter wenigſtens Dichtungen erzeugten, die einer beſſern Zeit würdig waren. Schina verſchloß ſich in ſich ſelbſt; es wollte originell bleiben, und unter ſich nichts Fremdes, nichts Neues aufkommen laſſen; daher denn die Nation bei mannichfachen Kenntniſſen und empiriſchen Fertigkeiten ganz ohne intellektuelle und äſthetiſche Kultur geblieben iſt. In Japan iſt es nicht anders; doch iſt die Nation, ob ſie gleich mit keinem auswärtigen Volke Verkehr unterhält, ungleich gerechter gegen die Verdienſte des Auslandes, und hat bei weitem nicht die hohe Meinung von ſich, die den Schineſen von allen übrigen Ausländern entfremdet.

Wollte man überhaupt eine Parallele, in Hinſicht der Wiſſenſchaft, zwiſchen dem Oriente und Occidente ziehen, ſo wird man ſich geſtehen müſſen, daß Vernunft und Geſchmack das Erbtheil der Europäer ſind, während die Aſiaten ſich in höhere Gegenden, in die Sphäre der Einbildungskraft, aufgeſchwungen haben. Es iſt vielleicht keine Aſiatiſche Nation, die auf dieſem Gebiete nicht etwas Vorzügliches geleiſtet, und nicht große Meiſter hervorgebracht

hätte! Freilich ſind alle Orientaliſche Dichtungen voller Schwulſt und ausſchweifender Bilder, aber ſie enthalten zugleich in den lieblichſten Klängen die erhabenſten Gedanken, die ergreifendſten Lehren, und meiſtens ſind die auffallendſten Momente ihrer Geſchichte und ihrer Religion darin aufgefaßt. Die Nationalgeſchichte wird faſt von allen Aſiaten mit Vorliebe behandelt, aber Alles, was außer ihrem Vaterlande liegt, bleibt ihnen fremd, und wir haben, wenn wir die Araber des Mittelalters ausnehmen, wohl kein Aſiatiſches Volk, das ſich je mit der Geſchichte fremder Völker, mit einer Weltgeſchichte befaßt hätte. Die Erdbeſchreibung iſt von den Japanern und Schineſen bearbeitet, aber, wie die Geſchichte, reicht ſie nicht über die Gränzen des eigenen Landes hinaus. Die Mathematik, beſonders Arithmetik und Geometrie, ſind zwar den öſtlichen Aſiaten nicht fremd, Aſtronomie jedoch in der Kindheit, und Alles, was man im Oriente ſo nennt, wahre Aſtrologie. Die philoſophiſchen Syſteme der Europäer haben bei den Aſiaten nie Eingang gefunden; ihre Sittenlehre iſt genau mit der Religion verbunden, und beſteht gewöhnlich in einfachen Vorſchriften. Von allen übrigen Wiſſenſchaften weiß man wenig. Die Arzneikunde, einſt unter allen Wiſſenſchaften im Oriente die gefeiertſte, iſt im tiefen Verfalle, und die Aſiatiſchen Aerzte ſind bloße Empiriker, die gewöhnlich die verkehrteſten Kurmethoden ergreifen. Die Geſetze der Aſiaten ſind äußerſt einfach, und zum Theil in ihren heiligen Büchern enthalten; zum Theil hauchen ſie, wie in Schina, den ſanfteſten und väterlichſten Geiſt, wobei die Strafen ſelbſt ſo barbariſch ſind, daß ſie Schaudern erregen.

Eben ſo weit, wie in den Wiſſenſchaften, ſind die Aſiaten in den ſchönen und bildenden Künſten zurück. Das Malen, als eine Kunſt, die dem Genie angehört, iſt dem Orientalen noch ganz fremd, und das, was ihr Pinſel hervorbringt, ſind wahre Zerrgebilde; ſo in Schina und Japan, wo die Kunſt doch allein noch getrieben wird, ſey es auch, um nur Götzenbilder, Kuliſſen- oder Porzellanverzierungen zu ſchaffen. Die Baukunſt iſt ebenfalls in der Kindheit, und es giebt wohl kein einziges Gebäude in Aſia, das man nach unſern Begriffen geſchmackvoll finden würde, wenn auch einige durch ihre koloſſale Anlage

imponiren. Die Kupferſtecherkunſt treibt nur der Brite am Ganges, und bloß die Muſik ſcheint unter allen Künſten diejenige zu ſeyn, die im Oriente am meiſten hervorgehoben wird; die Briten behaupten ſogar, daß das Indiſche Muſikſyſtem auf richtigere Grundſätze gebauet ſey, als das unſerige, indem die Indiſchen Komponiſten alle ihre Geſchicklichkeit auf den großen Gegenſtand ihrer Kunſt, auf den natürlichen Ausdruck ſtarker Leidenſchaften verwenden, und dabei auf ihre Inſtrumente die, ſelbſt dem Europäiſchen Ohre, liebliche Töne hervorzaubern.

Die civiliſirten Nationen Aſias, die Schineſen, die Japaneſen, die Hinduer, ſelbſt die Tataren, haben ihre hohen und ihre niedrigen Schulen, worunter wir bloß Samarkand und Benares nennen wollen. Allein der Oſtaſiate, der Schineſe und Japaneſe, bringt auf dieſen Schulen ſeine meiſte Zeit mit dem Erlernen der eigenen Sprache zu, und alles Andere iſt Nebenbeſchäftigung; den Hindu und den Tatar beſchäftigt dafür die Theologie, bei jenem die Wedams und Schaſters, bei dieſem der Koran, die zugleich alle übrige Wiſſenſchaften einſchließen.

6.

Eintheilung.

Die gewöhnliche Eintheilung iſt:

A) In Nordaſien, wohin die Königreiche Kaſan, Aſtrakhan und Siberien, mit den Inſeln im Polar- und nördlichen Auſtraloceane gehören.

B) In Mittel- oder Hochaſien, wohin die Kaukaſusländer, beide Dſhagatai, die Schineſiſche Mongolei und Mandſhurei, mit der Inſel Tſchoka und Thibet gerechnet werden.

C) In Weſtaſien, nämlich das Osmaniſche Aſien, Arabiſtan, Iran und Afghaniſtan.

D) In Südaſien, nämlich beide Indiſche Halbinſeln, mit den Vorderindiſchen Inſeln, den Sundainſeln, den Inſeln des öſtlichen Meers, den Molucken und Philippinen.

E) In Oſtaſia, nämlich Schina mit Korea, Japan mit den benachbarten Inſeln, und die Inſeln Hainan und Formoſa.

Malte-Brun theilt Aſia, jedoch ohne die öſtlichen Inſeln des Indiſchen Archipels, die er zu Auſtralien zieht, in folgende 18 Regionen ab:

A) Die Region des Kaukaſus — Gruſien, Tſchirkaſſien, die Ruſſiſche Statthalterſchaft Kaukaſien, Dagheſtan und Schirwan.

B) Die Region von Kleinaſien — Anatoli, Karaman, Siwas, Taraboſan, Kibris, Rhodos u. a.

C) Die Region des Frat und Tigris — Armenien, Kiurdiſtan, Meſopotamien, Irack Arabi.

D) Die Region des Libanon — Scham, mit Paläſtina.

E) Die Region von Arabien — Arabiſtan.

F) Die Region von Perſien — Perſien.

G) Die Region vom Oxus und Aral — die große Bucharei, das weſtliche Turkeſtan, die Steppe der Kirgiſen, das Land der Truchmenen.

H) Die Region der Hochfläche — die Kalmukei, die Mongolei, die kleine Bucharei.

I) Die Region des Ob und Jeniſei — das weſtliche Siberien.

K) Die nordöſtliche Region — das öſtliche Siberien, mit Kamtſchatka.

L) Die Region des Amur — die Schineſiſche Tatarei, mit Korea.

M) Die öſtliche Inſelregion — die Kurilen, Tſchoka und Jeſo, Japan, Lieukieu, Formoſa.

N) Die Region des Jantſekiang — das eigentliche Schina.

O) Die Region der Gangesquellen — Thibet.

P) Die Region des Ganges — das öſtliche Hindoſtan.

Q) Die Region des Indus — das weſtliche Hindoſtan.

R) Die Region von Dekan — die Halbinſel diesſeits des Ganges, mit Seilan, Maledive und Lakedive.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

S) Die Indo-Schineſiſche Region — ganz Hinterindien.

Minder gezwungen ſcheint uns Ritters Eintheilung des Erdtheils zu ſeyn, die wir hier zur Anſicht ebenfalls aufnehmen wollen, ſo weit wir ſie aus Bd. I und II ſeiner vergleichenden Erdbeſchreibung kennen.

A. Hochaſien.

a) Das öſtliche Hochaſien:

1) Der Oſtrand von Hochaſien oder der Küſtenſtrich vom Auſtralocean;

2) der Nordrand von Hochaſien oder das Altai;

3) die Scheitelfläche von Hochaſien, oder das Plateau der Mongolei und Tatarei;

4) der Südrand von Hochaſien — das Himalaya, Thibet, Kaſchmir, die Alpenländer von Sind, Nepaul und die Siſan.

b) Die Uebergangsformen des öſtlichen Hochaſiens zum Tieflande oder die Waſſerſyſteme und Stufenländer.

1) Stufenländer von Oſtaſien — das Waſſerſyſtem des Amur, des Hoangho und Jantſekiang, der Indo-Schineſiſchen Halbinſel;

2) Stufenländer von Hind und Sind oder Waſſerſyſtem des Ganges und Indus;

3) die getrennten Gebirgsglieder in Hinterindien und das Feſtland von Hindoſtan.

B. Weſtaſien.

a) Das weſtliche Hochaſien, oder Iran.

1) Oſtrand von Iran;
2) Nordrand von Iran;
3) Südrand von Iran;
4) Hochfläche von Iran.

b) Die Uebergangsformen des weſtlichen Hochaſiens oder die Waſſerſyſteme und Stufenländer im Süden.

1) Das Waſſerſyſtem des Schat el Arab oder des Eufrat und Tigris;

2) die große mittlere Fuhrt zwiſchen dem Orient und Occident.

c) Die getrennten Gebirgsglieder in Vorderaſien, gegen Süden. Die Arabiſche Halbinſel, die Syriſchen Bergketten und das Syriſch-Arabiſche Flachland.

1) Die Arabiſche Halbinſel;

2) Das Plateau von Soriſtan.

d) Die Uebergangsformen des weſtlichen Hochaſiens zum Tieflande oder die Waſſerſyſteme und Stufenländer, gegen Nordweſt, zum Kaſpiſchen und ſchwarzen Meere.

1) Die Stufenländer im Oſten des Kaſpiſchen Sees, oder die Waſſerſyſteme der Bucharei, Gihon und Sihon;

2) Die Stufenländer im Oſten des Kaſpiſchen Sees nach dem untern Laufe der Ströme, oder das untere Stufenland des Gihon und Sihon.

e) Die getrennten Gebirgsglieder in Vorderaſien, gegen das Abendland.

1) Das Hochland Armenien;

2) der Iberiſch-Kolchiſche Iſthmus, ſammt dem Waſſerſyſteme des Aras und Kur.

Dieß iſt die Ritterſche Eintheilung von Aſia, ſo weit wir ſie jetzt haben. Es fehlen darin indeß noch das ganze vormalige Kleinaſien und das Ruſſiſche Aſien, ſo wie die ſämmtlichen Aſiatiſchen Inſeln, welche letztere freilich nicht in dem Plane des Verfaſſers gelegen zu haben ſcheinen.

Da es uns indeß zweckmäßig ſcheint, die Gränzen, welche die Natur in dieſem Erdtheile gezeichnet, mit den politiſchen zu verbinden, ſo haben wir folgende große Abtheilungen des Erdtheils angenommen:

A. Nord- und Weſt-Hochaſien.

a. Das Ruſſiſche Aſien.

1) Das Königreich Kaſan;
2) das Königreich Aſtrakhan;
3) das Königreich Siberien;
4) die Inſeln im Polar- und Auſtral-Oceane;
5) die Kaukaſusländer;
6) die Kirgiſenſteppe.

b. Weſtdſhagatai.

B. Weſtaſien.

1) Das Osmaniſche Aſien;
2) Arabiſtan;
3) Iran;
4) Afghaniſtan;

C. Südaſien.

1) Vorderindien mit Seilan, den Lakedive und Maledive, Ardaman und Nikobar;
2) Hinterindien;
3) die Sundainſeln;
4) die Inſeln des öſtlichen Archipels;
5) die Molucken und Suluhinſeln;
6) die Philippinen.

D. Oſtaſien.

1) Schina, mit Hainan und Formoſa;
2) die Schineſiſche Manshurei, mit Tſchoka;
3) die Schineſiſche Mongolei;
4) Kaſchgar;
5) Thibet;
6) Korea;
7) Japan;
8) Jedſo;
9) die Lieukieu- und Boni-Archipele.

Nord- und Weſt-Hochaſien.

I. Das Ruſſiſche Aſien.

II. Weſtdſhagatai.

I.

Das
nördliche oder Ruſſiſche Aſien.

I. Das Königreich Kaſan.
II. Das Königreich Aſtrakhan.
III. Das Königreich Siberien.
IV. Die Inſeln im Polar- und Auſtraloceane.
V. Die Kaukaſusländer.
VI. Die Kirgiſenſteppe.

Das
nördliche oder Ruſſiſche Aſien.

Neuere allgemeine geogr. ſtatiſt. Literatur.

Allgemeine Werke.

J. Hoym's Verſuch einer vollſt. geogr. topogr. Encyklopädie des Ruſſiſchen Reichs. Götting. 1796. 8. — J. G. Georgi phyſik. und naturhiſt. Beſchreibung des Ruſſ. Reichs. 3 Th. und von letzterem 7 Bände mit einem Nachtrage. Königsb. 1797—1802. 8. — Deſſen Beſchreibung aller Nationen des Ruſſ. Reichs. St. Petersb. 1776. 4 Hefte. 4. — Les peuples de la Russie (par le Comte *Ch. de Rechberg*). Paris 1812 et 1813. 2 Vol. fol. — La Russie ou moeurs, usages et costumes des habitans de toutes les provinces de cet empire, par *M. Bréton*. Paris 1813. 6 Vol. 12. — Statiſtiſche Beſchreibung von Siberien (in Ruſſiſcher Sprache). St. Petersb. 1810. 8. — Die übrigen Werke ſiehe bei Rußland.

Reiſebeſchreibungen.

P. S. Pallas Reiſe durch verſchiedene Provinzen des Ruſſiſchen Reichs in den Jahren 1768—1773. St. Petersb. 1771—1776. 3 Bde. 4. (Ruſſiſch, daſelbſt 1773. 4; Franzöſiſch, Paris 1789—1793. 5 Vol. 4. — Deſſen Bemerkungen auf einer Reiſe in die ſüdlichen Statth. des Ruſſ. Reichs. (?) Leip. 1799—1801. 2 B. 4. — J. A. Güldenſtedt's Reiſe durch Rußland und im Kaukaſiſchen Gebirge; herausgeg. von P. S. Pallas. St. Petersb. 1787—1791. 2 B. 4. — Gr. Schelechow's erſte und zweite Reiſe von Ochozk, durch den öſtlichen Ocean, nach den Küſten von Amerika, in den Jahren 1783

bis 1789. Aus dem Ruſſiſchen von J. C. Logan. St. Petersb. 1793. 8. — J. A. Tſchitſchagow's Reiſe nach dem Eismeere. St. Petersb. 1794. 8. — An account of a geogr. and astron. expedition to the northern parts of Russia performed by Commod. *Jos. Billings*, in the years 1785 to 1794, by *Mart. Sauer.* Lond. 1802. 4. (Franzöſiſch. Paris 1802. 2 Vol. 8.; Deutſch, von M. C. Sprengel. Weimar 1803. 4.) — *Puteschestwa* Flota Kapitana *Sarytschewa* po sewerowo |stoschnoi - tschasti Siwiri etc. St. Petersb. 1802—1803. 2 B. 8. (Deutſch, von J. H. Buſſe. Leipz. 1805. 1806. 2 Bd. 8. — Bergmann's nomadiſche Streifereien unter den Kalmücken in den Jahren 1802—1804. Riga 1804. 3 Bde. 8. — Tagebuch der Ruſſ. Geſandtſchaft auf ihrer Reiſe durch Rußland und Siberien nach China (Allg. geogr. Ephem. XX, 208 f. 317 f. XXI, 219 f. — J. von Klaproth's Reiſe durch Rußland und Siberien nach der mongoliſchen Tatarei. Tübing. 1815. 8. — M. v. Engelhardt und F. Parrot Reiſe durch die Krimm und den Kaukaſus. Berl. 1815. 2 Bde. 8.

Landcharten.

Charte von dem Ruſſiſchen Reiche in Aſien, von F. W. Streit. Weimar 1811. — Carte géographique, contenant le royaume de Sibérie, publiée par *Tob. Conr. Lotter.* Augsb. — La Sibérie et l'Amérique russe par *Lapie.* Paris 1812. — Carte génerale de la Russie asiatique par *Chanlaire.* Par. — Carte des découvertes des navigateurs russes entre l'Amérique et l'empire de Russie. Paris.

I.

Namen. Lage. Größe.

Der ganze Norden Aſiens kann füglich unter den allgemeinen Namen des Aſiatiſchen Rußlands begriffen werden, da derſelbe ganz dem Ruſſiſchen Zepter unterworfen iſt. Zum Ruſſiſchen Aſien haben wir aber auch die geſammten Kaukaſusländer und die Kirgiſenſteppe, unerachtet ſie nicht eigentlich zum Aſiatiſchen Norden gehören, ſondern tief in die Mitte eingreifen, geſchlagen, weil beide unter Rußlands Einfluſſe mehr oder weniger ſtehen.

Mit Inbegriff dieſer Länder, reicht das Ruſſiſche Aſien von der äußerſten Spitze des Landes der Tſcherkeſſen oder der Kuban, von 54° 48′ öſtl. Länge, bis in die Mitte der Behringsſtraße, bis etwa 209, oder bis zu Tſchukotskoi Sewernoi Noß, unter 207° 56′ öſtl. L. Im S. iſt die äußerſte Spitze das, in dem Kaſpiſchen See hineinreichende, Kap Sallian und das Eiland Kura, unter 38° 58′, im N. das Nordoſtkap oder Sewernoi Woſtotſchnoi unter 78° nördl. Br.; die im Polaroceane belegenen Inſeln liegen noch innerhalb dieſer Breite; indeß iſt noch keines der nördlichſten Vorgebirge Rußlands aſtronomiſch beſtimmt, und ein Irrthum um 1 bis 2° ſehr wohl möglich.

Die nördliche Gränze des Aſiatiſchen Rußlands fängt bei dem Einfluſſe des Fluſſes Kara in den Kariſchen Buſen, unter etwa 79° 50′ öſtl. L., an, und folgt dann der Küſte bis zum Oſtkap, oder dem in die Behringsſtraße vorſpringenden Vorgebirge. Im N. O. trennt dieſe Straße das Ruſſiſche Aſien von Amerika; im O. beſpülen die Fluthen des Meeres von Kamtſchatka die Küſte bis zur Spitze der Halbinſel Kamtſchatka, wo dann das Meer von Okhozk anfängt. Die ſüdliche Gränze macht, gegen Schina, am Meere von Okhozk, das Gebirge Khingan-Alin, ein Theil des Stannowoi, welches von dieſem Meere an alle fließende Gewäſſer nord- und ſüdöſtlich bis an das, in den Amur fallende, Flüßchen Gorbitza ſcheidet, geht dann von den Quellen der Gorbitza immer auf dem Stannowoi nach W. fort bis dahin, wo die Schilka den Argun oder Amur erreicht, folgt dem Argun nach S. W. bis in die Nähe des Dalaiſees, von wo ſie ſich wieder weſtwärts bis nahe unter die Quellen des Onon wendet, über das Gebirge Kenteichan und die Quellen des Tſchikkon ſteigt, und ſüdlich bis an den Bach Kjächta, und von dieſem, durch die Waldung und queer durch die Selenga, bis an das Gebirge Uehdenſong geht, welches letztere bis an die Quellen der Oſidda alle Gewäſſer, nördlich und ſüdlich, ſcheidet, und über deſſen Rücken die Gränzlinie gezogen iſt. Von der Quelle der Oſidda läuft dieſelbe, über Theile des Altai, fort über das Gebirge Zasztu-öndur und den Todſchin-ſchilla bis an den Jeniſei, und von da bis an die in den Irtiſch fallende Buchtoima, wo am Bache Narym der letztere Mon-

goliſch = Schineſiſche Gränzpoſten, und gegenüber ein Ruſſiſches Koſakenpiket aufgeſtellt ſind. Dieß iſt die durch den Traktat von 1727 am 27. Auguſt feſtgeſetzte, und am 18. October 1768 revidirte Schineſiſch = Ruſſiſche Gränzlinie, die, vom Buchtorma an bis zum Okhozkiſchen Meere, auf beiden Seiten mit Ruſſiſchen und Schineſiſchen Gränzpoſten, Wachten und Markſteinen, oder Zeichen beſetzt iſt. Vom Einfluſſe des Narim in den Irtiſh macht dann dieſer Fluß die Gränze mit der Kirgiſenſteppe bis dahin, wo der Om ſich einmündet, und wird durch die Irtiſhiſche Linie gedeckt; an die Irtisher Linie lehnt ſich die Iſchimer Linie, die die Gränze zwiſchen dem Irtish und Tobol deckt. Vom Tobol ſenkt ſich die Gränze, noch immer die Kirgiſenſteppe umgebend, nach S. W., folgt anfangs dem Fluſſe Tobol, geht dann über das Gebirge Gori Mamet Tau, zieht ſich auf dem Rücken des Gränzgebirgs herunter, erreicht die Jemba, und verfolgt dieſen Strom bis zu ſeiner Mündung in den Kaſpiſchen See. Es iſt die Orenburgſche Linie, welche dieſe Gränze deckt; eine Reihe mit Reduten wechſelnder, hölzerner Veſtungen, die eine von der andern etwa 20, oder mehrere Werſte entfernt ſind. Der Kaſpiſche See bildet, von der Mündung der Jemba bis zur Bai von Kazilagatſch, weiterhin die ſüdliche Gränze; die Kaukaſusländer gränzen im S. W. theils an Iran und das Osmaniſche Aſien, wie die Gränze nämlich durch die letzteren Traktaten mit Feth Ali Schah und den Osmanen feſtgeſetzt iſt, theils an das ſchwarze Meer bis dahin, wo der Kuban eintritt. Somit bilden im N., O. und S. theils Gebirgen, theils Flüſſe, theils Seen und Meere die Gränzen, und wo keine Naturgränze feſtſteht, da ſind allenthalben Linien und Markzeichen aufgeſtellt. Allein im W. beſteht eigentlich gar kein beſtimmter Gränzzug zwiſchen Aſia und Europa: die Ruſſiſche Staatspraxis macht keinen Unterſchied zwiſchen ſeinen Aſiatiſchen und Europäiſchen Beſitzungen, und die Natur hat keine dergleichen aufgeworfen; der Ural wird zwar als der Gränzgürtel angeſehen, aber er reicht nur bis 50° Breite, und der Raum bis zum Kaſpiſchen See hat gar keinen auffallenden Gränzzug, man müßte denn den Fluß Ural dafür annehmen. Im S. W. würde der Kaukaſus als eine natürliche Vormauer von Europa daſtehen; allein, wollten wir dieſe Gränze annehmen, ſo würden wir dadurch

manche Provinzen, die jetzt eine politiſche Einheit aus-machen, theilen, und die Hälfte davon Europa, die andere Aſien zutheilen müſſen. Aber macht denn die Natur allein die Gränze? Das ganze Kaptſchak oder die Königreiche Kaſan und Aſtrakhan, ſo wie der ganze Kaukaſus, ſind von jeher zu Aſia gerechnet, und erſt durch Iwans II. Eroberung 1552 wurde Kaſan mit ſeinen Zubehörungen Penſa, Simbirsk, Wiätka und Perm, 1554 Aſtrakhan und das übrige Kaptſchak Ruſſiſch. Noch jetzt iſt in dieſen Provinzen Alles mehr Aſiatiſch, als Europäiſch, und wir haben daher geglaubt, die poli-tiſche Gränze Rußlands, wie ſie vor 1552 beſtand, auch für die politiſche Gränze beider Erdtheile annehmen zu können, und laſſen daher die weſtliche Gränze des Aſiati-ſchen Rußlands vom Einfluſſe des Kuban in das ſchwarze Meer um die Länder der Tſchernomorskiſchen und Doni-ſchen Koſaken, Tambow, Nishegorod, Koſtroma, Wologda und Archangelsk laufen, und ſelbige in der Mündung der Kara in den Kariſchen Meerbuſen endigen.

Das Areal dieſes unermeßlichen Landſtrichs beläuft ſich, ohne die Kirgiſenſteppe, oder das reine Aſiatiſche Ruß-land, worin es aber doch noch ganze Strecken giebt, wie das Land der Tſchuktſchen, deſſen Umriſſe man kaum kennt, und worin vielleicht ganze Horden ſind, denen noch nie ein Jaſſak abgefordert iſt, auf 236,414, mit dem Lande der Kirgiſen aber auf 278,095,43 Q. Meilen oder 13,428,540 Q. Werſte; nämlich:

1) Das Königreich Kaſan oder die Statthalterſchaf-ten Kaſan, Penſa, Simbirsk, Perm und Wiätka — 11,421,33 Q. Meilen oder 552,794 Q. Werſte.

2) Das Königreich Aſtrakhan oder die Statt-halterſchaften Aſtrakhan, Kaukaſien und Orenburg — 15,421,91 Q. Meilen oder 748,854 Q. Werſte.

3) Das Königreich Siberien oder die Statthalter-ſchaften Tomsk, Tobolsk und Irkuzk, ohne die In-ſeln — 211,847,74 Q. Meilen oder 10,280,944 Q. Werſte.

4) Die Inſeln in beiden Oceanen — 2,335,90 Q. Meilen oder 108,617 Q. Werſte; nämlich:

a) Neuſiberien . . . 1,608 Q. M.
b) Mednoi und Bering Oſtrow 134,32 —

c) Die Kurilen . . . 145,72 Q. M.
d) Die Aleuten . . . 347,86 —

5) Die dem Ruſſiſchen Zepter unterworfenen und freien Kaukaſusländer — 5,388 Q. Meilen oder 200,751 Q. Werſte.

6) Die dem Ruſſiſchen Zepter zinsbare Kirgiſenſteppe — 31,681,13 Q. Meilen oder 1,536,580 Q. Werſte.

Da Rußland die Oberhoheit über den ganzen Kaukaſus prätendirt, und auch wohl nur noch eine kurze Zeit, die um und in demſelben hauſenden Völker ihre jetzige Unabhängigkeit behaupten möchten, ſo haben wir die ſämmtlichen Kaukaſusprovinzen, als zu dieſem Reiche gehörig, angenommen, nicht aber den Kaſpiſchen See, der allein 6,862 Q. Meilen mißt, dem Areale zugerechnet.

Templeman berechnet den Flächeninhalt des Ruſſiſchen Aſiens, wovon er jedoch Kaſan und Aſtrakhan, ſo wie die Kirgiſenſteppe und die Kaukaſusprovinz trennt, zu 140,382½, Tobias Meyer, ohne die Kirgiſenſteppe und den Kaukaſus, zu 249,000, und Gråberg auf 274,320 Q. Meilen; letzterer kannte indeß Neuſiberien noch gar nicht.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a. Oberfläche.

Das Ruſſiſche Aſien nimmt nicht allein den Norden des ganzen Erdtheils ein, ſondern reicht im S. W. tief in die Mitte ein; es füllt $\frac{27}{90}$ der ganzen Oberfläche, mit Einſchluſſe aller Inſeln, und ein volles Drittheil ſeiner Kontinentaloberfläche. Auf dieſem ungeheuren Raume, auf dem man die arktiſche und kalte Zone durchſteigt, ſelbſt tief in die gemäßigte eintritt, iſt das Panoram ſehr verſchieden: Die Oſthälfte, jenſeits Jeniſey, die durch eine Spitze ſich hier an einen andern Erdtheil drängt, dort durch eine andere, eine ungeheure Halbinſel bildend, in den Auſtralocean abfällt, bildet zwar eine Terraſſe des öſtlichen Hochaſiens, und hat auf ſeinem ſüdlichen Saume ungeheure Gebirge, aber auch ſein Inneres iſt von mehreren beträchtlichen Bergketten durchzogen, die ſich in großen Maſſen an den Auſtralocean werfen, iſt voller

Wälder, großer Seen und Hochebenen; überhaupt liegt das Land hoch, und ſenkt ſich nur gegen den Polarocean in eiſige und arktiſche Flächen herab. Die Weſthälfte, dies=ſeits Jeniſey, hat zwar im S. auch Gebirge, die noch zum Altai gehören, in der Mitte das große Bergſyſtem des Urals, und im S. W. den Kaukaſus mit ſeinen Verzweigungen, iſt aber weit niedriger, und es iſt nicht unmöglich, daß einſt die großen Binnenſeen ſeines Südens theils mit dem ſchwarzen Meere, theils mit dem Polarocean, durch eine große Senkung längs dem Ural, zuſammengehangen, und vielleicht in längſt verfloſſenen Zeiten eine natürliche Gränze zwiſchen den beiden Erdtheilen gebildet haben. Uebrigens findet man in dieſer Weſthälfte weit größere Ebenen und Steppen, als in der Oſthälfte, zwiſchen Ob und Jeniſey faſt gar keine Erhöhung, und das Geſtade des Polaroceans als eine wirkliche arktiſche Fläche.

b. Boden.

Eben ſo verſchieden, als die Oberfläche; doch im Ganzen produktiver in der Weſt=, als in der Oſthälfte, und die Produktionskraft der Erde hört immer mehr auf, je weiter man nach dem Auſtralocean vorrückt: die Pflanzen, die in beiden Hälften unter gleicher Breite zu finden ſind, ſchießen in der Weſthälfte weit luſtiger, weit ſchöner, weit vollkommner empor, als in der Oſthälfte, die freilich auch höher belegen, minder kultivirt iſt. Doch giebt es in der Weſthälfte ungeheure Steppen, die meiſtens wald= und waſſerlos, ſandig und dürr ſind, und wahren Wüſten gleichen. Zwar hat die Natur dieſe Wüſten meiſtens an den ſüdlichen Rand verlegt, wo zugleich die reizendſten und mit den mannichfaltigſten Abwechſelungen geſchmückten Landſchaften, als Kontraſt neben ſie geſtellt ſind; auch ſind dieſe Steppen nichts weniger, als undankbar, und könnten wohl ſämmtlich, bei ſteigender Kultur, in das einträglichſte Land umgeſchaffen werden, da ſie jetzt bloß wandernden Nomaden zum Aufenthalte dienen. Ueberhaupt iſt der Boden dieſſeits des Ural recht gut, und bis 60° zur Hervorbringung der meiſten Cerealien geeignet. Jenſeits des Ural, bildet das ganze Siberien bis dahin, wo alle Vegetation erſtirbt, faſt nur eine zuſammenhängende Wildniß, worin die angebaueten Stellen

wie Oaſen erſcheinen, übrigens den Beleg liefern, daß Siberiens Boden gegen die auf ihn gewandte Mühe nicht undankbar ſey. Allein hier hat ſich, beſonders jenſeits des Jeniſey, die Kultur nur erſt am ſüdlichen Saume verbreitet, wo ein milderes Klima den Anbau mehr begünſtigt. Der angebauteſte Theil des Aſiatiſchen Rußlands iſt das Königreich Kaſan, der produktiveſte die Umgebung des Kaukaſus.

c. Gebirge.

Das Aſiatiſche Rußland hat viele und große Gebirge:

1) Den Kaukaſus im S. W. des Aſiatiſchen Rußlands, ein wildes, mächtiges Gebirge, das den Iberiſch-Kolchiſchen Iſthmus, oder den Raum zwiſchen dem ſchwarzen Meere und Kaſpiſchen See bedeckt, und gegenwärtig Rußland bis auf ſeine Vorberge ganz angehört. Es erhebt ſich am ſchwarzen Meere im S. der Kubanmündung, etwa unter 53° 1′ L. und 44° 52′ Br., zieht ſich anfangs nach S. O., die Wohnſitze der Tſcherkeſſen, von denen der Baſianer trennend, und immer in einer mäßigen Entfernung das Meer begleitend, bis auf die Spitze von Mingreul, und wendet ſich dann mehr nach O., Mingreul, Imeretti und Gruſien von der Statthalterſchaft Kaukaſien trennend, bis es unter 66° L. und 40° 30′ Br., in der Nähe des Kaſpiſchen Sees, ſich verflächt, oder vielmehr in dem Vorgebirge Ipſcheron unter die Fluthen deſſelben taucht. Seine ganze Länge beträgt 93, ſeine Breite zwiſchen 15 bis 51 Meilen. Sein Kamm beſteht aus Sienit, Granit und Baſaltporphyr, welcher an mehrern Stellen nördlich durch Thonſchiefer unterbrochen wird und häufig Baſaltkuppen aufgeſetzt hat. Dieſer Kamm iſt faſt ganz Felſen, nicht mit Erde, nicht mit Pflanzen, ſondern mit derben Eiſe und ewigen Schnee bedeckt, zwiſchen welchen man ordentliche Gletſcher oder Eisberge erblickt; die Thäler ſind am Ende mit aufgethürmten Eisſchollen, in Felſenlagen, verſtopft, und unter dieſen Eisſchollen liegen die Gewölbe der Ströme, die ſich mit furchtbarem Getöſe einen Ausweg ſuchen. Die Eislagen ſind mit Schneefeldern überdeckt. Dicht an dieß Scheidegebirge ſchließt ſich, häufig durch Baſalt getrennt, das hohe und ſteile Tafelſchiefergebirge an, aus welchem überall rauhe, ſpitzige und ganz kahle Klippen hervorragen,

in deren Klüften ſich beſtändig Schnee und Eis anhäufen. In dieſem Schiefer, beſonders da, wo er mit dem Kalkſteine zuſammenhängt, zeigen ſich mit Spat und Quarz ausgefüllte Erzgänge, die ſilberhaltigen Bleiglanz, Kupfer, Schwefel, Arſenikkieſe und Spiesglanz enthalten. Unmittelbar an dieſe Schiefer ſetzt ſich der Kalkſtein an, welcher bald gröber, bald feiner, marmorartig und faſt immer von weißgelber Farbe iſt. Dieß Gebirge iſt weit ebener und lange ſo hoch und ſteil nicht, als das Schiefergebirge, meiſtens mit Thonerde und hohem Baumwuchſe bedeckt, und wird nur das ſchwarze Gebirge, dagegen der hohe Gebirgskamm das Schneegebirge genannt. Mit dem Kalkſteine endigt im N. das Hauptgebirge des Kaukaſus, und nun fängt das aus Sandſteinen beſtehende, oft mergelartige, Vorgebirge in zwei Reihen an, welche ſowohl unter ſich, als vom Hauptgebirge durch einen in breiten Ebenen liegenden gelbgrauen Thon getrennt ſind. Die hohen Gipfel dieſer Vorberge ſind gleichförmig, eben, ohne hervorragende Spitzen und ſtark bewaldet; ſie ſind reich an Schwefel, Schwefelkieſen, kalten und warmen Schwefelquellen, Bergöle, Gips, Vitriol, Küchenſalz, Natrum und Eiſenſtufen. Der nördliche Theil des Hauptgebirgs zeigt ſich viel ſteiler, als der ſüdliche; beſonders haben Baſalt, Granit und Schiefer einen ſehr jähen Abfall, indem in einer Breite von 3 Meilen in der Grundlinie, von der Mitte des Eiskamms nach Norden, das Gebirge an den Seiten der Flüſſe ganz ſenkrechte, kahle Seitenwände bildet, die das Anſehn von Mauern haben, und worauf die kahlen, zackigen Baſaltkegel in der Ferne Trümmern von Gebäuden gleichen. Die anſehnlichen Klüfte des nördlichen Kaukaſus gehen in der Hauptrichtung von S. nach N., und in denſelben ſieht man große, aus dem Eisrücken zu Tage kommende, Flüſſe. Außer dieſen giebt es, beſonders im Hochgebirge, viele Seitenklüfte, die ſich faſt immer von S. W. oder S. O. mit den Hauptklüften verbinden. Hierdurch wird die ganze Kette in einzelne ſtumpfe Bergketten getheilt. In den mittlern und hohen Alpen ſind Waldungen nicht ſo häufig; man findet ſie vorzüglich in den längs den Flüſſen belegenen Klüften. Von Thieren hat der Kaukaſus, außer Wölfen, Füchſen, Katzen, Luchſen und Bären, die ſich doch nicht in großer Menge auf den Vorbergen aufhalten, auf

ſeinen höheren Bergen auch noch Steinböcke und Gemſen. Der höchſte Berg des ganzen Gebirgs iſt der Elbrus, der nach Wisniewsky 16,700 Fuß hoch ſeyn ſoll; an demſelben entquillt der Kuban. Der Mainwarri, den die Ruſſen Kasbeck nennen, erhebt ſich nach Engelhardt und Parrot 14,400 Fuß, und ſchon Klaproth vermuthet, daß ſein Gipfel dem Montblanc an Höhe gleich komme, wenn er ihn nicht übertreffe. Ein dritter hoher Gipfel iſt der Khochi, an welchem der Terek den Urſprung nimt *). Die 4 Reihen des Gebirgs: die Schneeberge, die ſchwarzen Berge, das niedere Kalkgebirge und das Sandſtein- oder Vorgebirge führen meiſtens beſondere Namen.

2) Der Ural, von jeher ein Binnengebirge Rußlands, welches etwa unter 68° Br. am Kariſchen Buſen aufſteigt, aber mit den Gebirgen von Nowaja Selmja in keiner Verbindung ſteht, und dann zwiſchen den Statthalterſchaften Archangelsk und Wologda auf einer und Tobolsk, alſo zwiſchen Europa und Aſia bis dahin die Gränze macht, wo es die Statthalterſchaft Perm erreicht. Nun wird es ganz Aſiatiſch, und zieht ſich durch Perm in Orenburg, wo das Hauptgebirge etwa unter 53° ſein Ende erreicht, aber noch 3 Aeſte nach S. W., S. und S. O. abſetzt: das Obtſchei-Syrt, das Guberlinskiſche Gebirge, und das Gebirge Kitſchik Karatſcha, welches letztere mit den Gebirgen in den Kirgiſenſteppen zuſammenhängt. Der Ural führt höchſt uneigentlich den Namen des Gränzgürtels zweier Erdtheile, da derſelbe an ſeinem ſüdlichen Ende ſich verzweigt und nicht bis an den Kaspiſchen See heruntergeht; bei den Tataren heißt er ſchlechthin Syrt oder das Gebirge. — Der Ural gehört nicht zu den höhern Gebirgen des Erdtheils: ſeine höchſten Gipfel Iremeltau, Irentik, Karataſch, Imentau, Dſchigilga, Woſtroi Kamen, Kunſchakewskoi, Pawdinskoi und Koswinskoi Kamen erreichen zwar Alpenhöhe und tragen beſtändigen Schnee; aber doch ſtehen ſie in den niedern Wolken, und bloß das ſtrengere Klima ſetzt

*) Dieſe Angaben weichen von den Reineggſchen außerordentlich ab, ſind aber unſtreitig richtiger. Reineggs giebt die Höhe des, in die Wolken reichenden, ſtets Schnee und Nebel habenden, Kſchees auf 5,364, und des nordweſtlichen Elbrus, deſſen Kuppe mit Schnee bedeckt iſt, nur auf 5,426 Fuß an.

eine weit niedrigere Schneegränze, als auf dem Kaukaſus und den ſüdlichern Gebirgen. Seine weſtlichen und öſtlichen Vorberge haben in ihrem Bau viele Aehnlichkeit, die weſtlichen fallen aber weit ſanf er oder in mehrerer Ausbreitung in eine tiefere Fläche, als die öſtlichen herab, deſſen Gehänge weit kürzer und jäher, und in ſeiner Verflächung ſchon an der linken Seite des Tobol und Irtyſh offene Ebene iſt. Das Hochgebirge beſteht aus Granite, das Gehänge aus Schiefer und Wacken, zwiſchen welchen ſich ſehenswürdige Höhlen und Klüfte finden, die Vorberge aus Gneiß, Porphyr, Jaſpis, Sand- und Kalkſteinen, und ſein Eingeweide iſt reich an Erzen und ſchätzbaren Mineralien.

Der eigentliche Ural, welcher von 68° bis 53° Br. heruntergeht, zerfällt in folgende Abtheilungen: a) der Nordural von 68° bis 61° Br. Er ſteigt von einem ſchmalen Vorlande am Kariſchen Buſen in 3 Rücken auf, die ſich um den Urſprung der Petſchora und des Sob vereinigen: der weſtlichere, Nowaja Semlja gegenüber, iſt der höhere, doch ſind nicht alle hohe Felſenrücken. Die meiſten ſieht man nackt, mit Mooſe oder Torfe bedeckt, und viele mit Trümmern bedeckt, ſtrichweiſe etwas verkrüppeltes Holz, und erſt unter 63°, wo die Petſchora den Urſprung nimt, fängt Nadelholz an. Im W. der Petſchora iſt das Kalkgebirge von vielen Klüften und Höhlen durchlöchert, auch auf der Oſtſeite ſieht man Trümmern, die durch Waſſer, Zeit und Witterung, nirgends aber wohl durch Vulkane entſtanden ſeyn mögen. Von demſelben ſtreichen 2 Landrücken im W, hier bis zur Dwina, dort bis zum Jug, meiſtens ſanfte, ſehr ausgebreitete, offene, oder bewaldete Höhen, die Steinkohlen, Salz und Kupfererze enthalten. b) Der Werchoturiſche Ural zwiſchen 61 bis $57\frac{1}{2}$ Br., der mittlere Theil des Hochgebirgs; c) der Jekaterinburgiſche Ural von $57\frac{1}{2}$ bis 56° Br., und d) der Baſchkiriſche Ural von 56 bis $53\frac{1}{2}$° Br. Der Werchoturiſche Ural beſteht, wie der Jekaterinburgiſche und Baſchkiriſche, überall aus einer Reihe ſehr ungleicher, durch Niederungen abgetheilter, nirgends aber durch Thäler oder Flüſſe durchſchnittener Berge, wovon einige ſtellenweiſe Schnee behalten. Doch ſteigt der höchſte Gipfel deſſelben, der Pawdinskoi Kamen nur 6,397 Fuß über den Spiegel des Kaſpiſchen Sees empor; ihm nahe kommen der Wetlan-Kamen und Powinnenaja-Kamen.

Der Jekaterinburger Ural iſt ungleich ſanfter, niedriger und flacher, und überall mit Waldung beſtanden; der Baſchkiriſche Ural hat mitunter Berge, die Alpenhöhe erreichen, und wenigſtens langedauernden Schnee tragen, wie den Imentau, der Iremeltau, der Jaman und Dſchigilga, auch viele kahle Berge, worunter den Karatau, an welchem der Ural entſteht. Das Hauptgebirge iſt mit Flötz- und Kalk- oder Erzgebirgen umgeben: letztere ſind beſonders reich an Eiſenerzen aller Art. — Von dem Ural ſteigen ab:

aa) Das Guberlinskiſche Gebirge, oder der Guberlinskiſche Ural, auch wohl Gori Ulutau, welcher unter $53\frac{1}{2}°$, da wo das Obtſchei-Syrt ſich vom Hauptſtocke trennt, den Anfang nimt, und bis 51° nach S., dann aber mit einer großen Krümmung nach W. fortſtreicht, und am Fluſſe Ural endigt. Die Lapieſche Charte ſetzt ihn in eine unmittelbare Verbindung mit den Gebirgen der Kirgiſenſteppe, wovon ihn indeß ein tiefes Thal trennt. Er iſt nirgends hoch, und hat trockne Thäler und ſparſame Waldung, zeigt auch keine Spuren von gewaltſamen Zerrüttungen. Sein Hauptſtock liegt auf Granit; ihn umgeben niedrigere Flötz- und Kalkberge.

bb) Das Gebirge Kitſchik-Karatſcha, oder der öſtliche Arm des Urals, welcher unter 54° 45′ Br. ſich vom Ural löſet, eine ſüdöſtliche Richtung nimt, und in die Kirgiſenſteppe übertritt, wo er unter 51° 20′ ſich an das Gebirge Mamet oder Algidim Zano (das Alpinskiſche Gebirge) anhängt: letzteres verbreitet ſich theils nach O., wo es durch eine breite Ebene von dem Uluk-Tag oder dem Anfange der Oſtaſiatiſchen Gebirge getrennt wird, theils ſendet es einige Zweige in den ſüdlichen Theil der Kirgiſenſteppe, und nach Dſhagatai ab. Es iſt niedrig, flach, trocken, waldlos, nur mit Hainen und Geſtrippe. Die Berge haben faſt alle Namen.

cc) Das Obtſchei-Syrt, oder das Gemeingebirge, der weſtliche Arm des Urals, der unter $53\frac{1}{2}°$ ſich vom Hauptſtocke trennt und ſich nach W. wendet, den Fluß Ural überſteigt, und am Geſtade der Wolga ſich verflächt. Der weſtlichere Theil deſſelben, das Sokgebirge begleitet den Sok bis zur Wolga, und

ſchickt einen Arm, unter dem Namen der Falkenberge oder Socolo Gori bis zur Samara herab. Dieß ganze Gemeingebirge beſteht aus Flötzbergen, die mehr oder weniger ſandigen oder mulmigen, zum Theil ſalzigen Thon aufgeſetzt haben.

dd) Das Nowaja-Semljaſche Gebirge gehört zwar nicht eigentlich hierher, da es mit dem Ural durchaus in keiner Verbindung ſteht, wie denn nach Ludlofs Aufklärungen die Südhälfte von Nowaja-Semlja ganz flach iſt, die Berge auf dieſer Inſel erſt mit 75° Br. den Anfang nehmen, und von O. nach W. ſtreichen, dagegen der Ural von S. W. nach N. O. auflauft, auch alle Gebirgsarten Nowaja-Semlja's eine verſchiedenartige Natur- und Geſtaltung haben. Da ſie, wie die ganze Inſel, zu Europa gehören, ſo erwähnen wir ihrer hier bloß der irrigen Meinung wegen, daß der Ural mit ihnen ſeinen Anfang nehme.

3) Der Altai, einer der höchſten Bergrücken Aſiens, der bereits zu dem Oſtaſiatiſchen Hochgebirge gehört, aber nur in einigen ſeiner abſteigenden niedrigern Theile Siberiens Gränze berührt. Das Gebirge Beszka, eine Fortſetzung des Uluk-Tag, ſtreicht bis zum Irtiſh, unter 100° L.; hier empfängt es den Namen des kleinen Altai, und zieht ſich auf Siberiens Gränze bis zum Jeniſei, bis 110° L. fort. Ein rauhes Gebirge, das indeß in ſeinem Hauptſtocke noch wenig bekannt iſt: mehrere ſeiner Gipfel haben Alpenhöhe, und ſind wenigſtens mit langdauerndem Schnee bedeckt; der höchſte derſelben hat 6,559⅘ Fuß über dem Meere. Viele ſind holzlos, andere mit undurchdringlichen Waldungen beſtanden; einige zeigen Felſentrümmer und Zerſtörungen, wie ſie Zeit und Zerſtörung bewirken konnten, ohne deutliche Kennzeichen von Vulkanen. Die Thäler ſind eng. Nördlich fällt der Altai, mit einer von 18 bis 8 Meilen weiten Thalfläche, gegen ſeine Ganggebirge ab. Dieſe ſind:

a) Das Kolywanſche Erzgebirge, zwiſchen dem Irtyſh, und der Bija, in welchem Rußland's reichſte Gold- und Silbererze brechen. Es hat den Namen von dem Kolywanſee im Gebirge, ſtreicht von W. nach O., vom Irtyſh bis zur Bija, und von S. nach N., vom kleinen Altai bis zur Baraba, iſt nicht

hoch, indem ſein höchſter Gipfel, die Sinaja Sopka, nur 2,814 Fuß über das Meer hinaufreicht, und hat meiſtens eine Erddecke, mit dünner Waldung. Man findet darin mehrere Höhlen. Das Gang- und Schiefergebirge ruhet auf altem Granite, der auf dem ganzen Rücken ſich zu Tage zeigt, auch mit einfachem Kalke durch einanderliegt. Man findet in demſelben Gold-, Silber-, Kupfer- und Bleierze, auch Eiſenſteinbrocken, und die Flötze am Fuße des Gebirgs beſtehen aus Thon, Mergel und Sand, auch aus Schieferkalk, Gips, Alabaſter und ſchwarzem Schiefer. Geſchiebe ſind im Gebirge nicht häufig vorhanden. — Von demſelben ſtreicht ein Flötzrücken, der Urman, bis zum Ob hin.

b) Der Kuſnezkiſche Altai, vom Ob bis zum Tom und Jeniſei, nur 180 bis 300 Fuß hoch, zum Theil bewaldet, zum Theil nackt; ſeine Bergarten ſind Granit, ſerpentinartiger Thonſchiefer, Porphyr, Kalk- und Hornſtein.

c) Das Abakanskiſche Gebirge vom Tom zum Jeniſei, mit dem kleinen Altai nordwärts parallel ſtreichend. Es hat einige hohe Berge und wilde Gebirgsreihen.

d) Das Krasnojarskiſche Gebirge am linken Ufer des Jeniſei, bis Krasnoijarsk herab, nicht hoch, aber mit wilden und ſchroffen Felſenwänden und vielen Höhlen, worunter die am Aula; ſchlecht bewaldet, aber reich an Kupfer- und Eiſenerzen.

4) Das Sajaniſche Gebirge, vom obern Jeniſei bis zur Selenga oder von 110° bis 123½° L., mehr oder weniger zerriſſener Granit mit Porphyrlagern, die mit mancherlei Schieferarten wechſeln, und weiter abwärts zwiſchen dem Jeniſei und der Angara mächtige Kalk-, Mergel-, Thon- und Sandflötze abfallen laſſen. Es iſt von ſehr hoher Lage und Ausbreitung, und hat viele Schneealpen, wie der Khan-Taban, Burus-Tau, Uſunargo und Irgen-Torjak, aber nirgends Vulkane und Lava; meiſtens hat der Felſen eine Erddecke, und ſtellenweiſe Waldung. Der mineralogiſche Gehalt des Gebirgs iſt faſt gar nicht bekannt, aber wahrſcheinlich hat es in ſeinem Innern ſowohl Metalle, als andere nutzbare Mineralien. Von demſelben iſt ein Arm:

a) Das Jeniſeiſche Gebirge, am rechten Ufer des Fluſſes, und gegen die Uda und Tunguska abfallend. Es iſt zum Theil ziemlich wild, und hat viele Kupfererze. Ein Zweig davon zieht hoch nach Norden herauf, und endet theils am Ocean, theils am linken Lena-Ufer, iſt aber ſo wenig bekannt, daß es nicht einmal einen eigenen Namen führt.

b) Das Baikalgebirge, ebenfalls ein Arm des Sajaniſchen Gebirgs, welches den großen Binnenſee Baikal umgiebt und davon den Namen hat. Es löſet ſich am ſüdweſtlichen Ende des Sees oder dem Kultuk von dem Hauptſtocke, iſt anfangs ſehr wild und hoch, und fällt dann niedriger ab, iſt auch bis auf die Alpenkuppen und nackten Felſen gut bewaldet. Es iſt ein altes zerriſſenes Granitgebirge, mit anliegenden Schiefer- und einfachen Kalkgebirgen, und alle haben hier und da am Fuße, und im Abfalle der Berge in den Thälern Flötzgebirge. Sein mineralogiſcher Gehalt iſt noch wenig unterſucht; doch hat man Steinkohlen, gediegenen Schwefel, Schwefel- und Kochſalzquellen, Alaun, auch Anzeigen auf Kupfer, Eiſen und Blei entdeckt.

c) Das Da-uriſche Gebirge, ein nordöſtlicher Zweig des Sajaniſchen Gebirgs, welches von der Selenga, von 123½° bis 130½°, nach N. O. heraufſtreicht, und weſtlich das Da-uriſche, öſtlich das Nertſchinskiſche Erzgebirge heißt. Jenes wird auch wohl Jablonnoi Khrebet oder das Apfelgebirge, dieſes das Arguniſche Gebirge genannt. Es iſt meiſtens mit Nadelholze beſtanden, hat aber auch Berge von Alpenhöhe und viele kahle Felſen, beſonders im Da-uriſchen Theile des Gebigs, dagegen die eigentlichen Nertſchinskiſchen Gebirge nur von mäßiger Höhe ſind und zu den eigentlichen Gang- und Schieferbergen gehören; ſie ſind reich an Silber, Blei, Kupfer, Zink, Spießglanz, Queckſilber, Eiſen und Braunſtein.

5) Das öſtliche Siberiſche Gebirge oder Stannowoi Jablonnoi, wohl das verbreitetſte, aber auch das am wenigſten bekannte aller Ruſſiſchen Gebirge. Es erhebt ſich unter 130½° öſtl. L. und 53° Br. aus dem Witimthale, wendet ſich in einer hohen Kette anfangs nach N. O., bis 142° L, und 56½° Br., dann nach S. O. bis 149°

L. und 55° Br. und ſteigt hierauf ganz nach N., längs den Küſten des Auſtraloceans bis 159° L. und 62° Br. Hier theilt es ſich in 2 Hauptarme, wovon der öſtliche der Küſte des Auſtraloceans folgt und in Tſchukotskoi-Noß unter das Eis der Beringsſtraße ſinkt, der weſtliche aber ſich bis an die Lenamündung ſchwingt, mehrere Nebenarme aber ſich auch bis an den Polarocean ausſtrecken. Ueberhaupt füllt das Stannowoi das ganze öſtliche Sibeien zwiſchen dem Witim, der Lena und den beiden Oceanen. Es iſt kein hohes, kein zerrüttetes Gebirge und ſeine Gipfel erreichen ſelten Alpenhöhe, doch ſind ſie unter 60° Br. einen großen Theil des Jahrs hindurch, über 60° aber beſtändig mit Schnee bedeckt; der untere Theil bis 55° hat ſtarke dichte Waldung; zwiſchen 55° bis 63° iſt der Baumwuchs ſchon ſehr langſam, und jenſeits 63° ſieht man auf den Gebirgen gar keinen Baum mehr, ſondern dieſer hat bloß Felſenhöhen in großen Torfmoräſten, oder bemooſete Felſen, unter dem Mooſe aber gefrornen Schlamm oder reines Eis. Vulkane hat man in dieſen Gebirgen nicht gefunden; auch iſt ihr mineralogiſcher Werth gar noch nicht unterſucht, ob es gleich nicht unwahrſcheinlich iſt, daß ſich ſowohl Erze, als andere nutzbare Mineralien finden werden. Schon hat man Jaſpis, Porphyr, Schwefel, Bergkryſtalle und Steinkohlen entdeckt.

a) Das Kamtſchatkiſche Gebirge, ein Arm des Stannowoi, welches unter 64° Br. ſich vom Hauptſtocke trennt, eine ſüdöſtliche Richtung nimt und mit dem Vorgebirge Lopatka unter 51° Br. unter das Meer zu ſinken ſcheint. Es ſind mäßig hohe Berge, theils in Zügen oder Gruppen, theils iſolirte Kegel, welche letztere Goreloi sopki oder heiße Spitzberge genannt werden, weil ſie entweder Vulkane waren, oder noch ſind; dahin gehört der Tolbatſchinsk, welcher 1739 einen Feuerball auswarf, der Kamtſchatka, welcher faſt beſtändig raucht oder glüht, auch mit ſeinen Nebenbergen häufig Feuer ausſpeit, der Wiluit-Schiskaja und einige andere. Die Gebirge auf den Kurilen ſind offenbar eine Fortſetzung des Kamtſchatkiſchen Gebirgs, und wahrſcheinlich einſt durch eine Erdrevolution davon getrennt. Auch hier giebt es Vulkane, wie den Pik Sarytſchew, den Pik Torpoi u. a.

b) Die Aleutiſchen Gebirge, die wahrſcheinlich in der Vorzeit ebenmäßig mit den Kamtſchatkiſchen Bergen zuſammengehängt haben. Sie haben Vulkane, wie der auf der Inſel Anuchta.

c. Steppen und Flächen.

Obgleich das Aſiatiſche Rußland von anſehnlichen Gebirgen theils durchzogen, theils begränzt iſt, ſo hat es doch auch ſehr anſehnliche Ebenen, die zum Theil Wüſten gleichen. Dahin gehören vor allen:

1) Die Kirgiſiſche Steppe oder der Abhang des Uluk-Tag und Algydim Zano zwiſchen dem Irtiſh und der Orenburgſchen und Iſchimſchen Gränzlinie. Sie iſt völlig trocken und hat nur an den Flüſſen und in den kleinen Hainen etwas Gehölze, auf der Fläche ſelbſt ſparſam Geſtrippe. Der Boden beſteht aus trocknem, magern Thone; ſtrichweiſe findet man Flugſand, und in einem großen Theile iſt die Oberfläche ſalzig mit Salzpfützen und Salzplätzen. Einzelne Plätze ſind niedrig, haben mulmiges Erdreich, und wenige Fruchtbarkeit. Ueberall fehlt Waſſer. Der Seen ſind zwar mehrere und einige von beträchtlichem Umfange, aber alle haben ſchlammiges oder geſalzenes Waſſer. Die Flüſſe ſind im Frühlinge, bei aufgegangenem Schnee, reiſſend; im Sommer dagegen gleichen ſie ſtehenden Pfützen und trocknen häufig ganz aus. Der Irtiſh bewäſſert die ganze öſtliche Seite, der Iſchim und einige andere Flüſſe, wie die Ubinſcha und der Ubagan haben hier ihren Urſprung; verſchiedene, wie die Nura und die Selenta verlieren ſich in den Binnenſeen Khargaldernin und Teniß, und mehrere verſiegen in dem Sande. Regen fällt ſelten, daher denn auch Europäiſche Kultur ſchwerlich wurzeln könnte, und das ungeheure Land meiſtens nur für Nomaden bewohnbar bleibt.

2) Die Wolgaiſch-Kalmükiſche Steppe, zwiſchen den Flüſſen Ural und Wolga, ſo wie vom Kaſpiſchen See bis zur Samara reichend, freilich von weit geringerm Umfange, wie die Kirgiſenſteppe, aber faſt von eben der Beſchaffenheit. Magerer Boden, Salzſeen, Steppenflüſſe, ſchlechtes Waſſer und Waldloſigkeit bilden ihren Charakter; aber an den Ufern der ſie durchſtrömenden Flüſſe findet man fruchtbare Niederungen, und auf dem Obſchen

Syrt ſanft anſteigende Anhöhen, die zum Theil mit Waldung bedeckt ſind. In dieſer Steppe nomadiſiren vorzüglich Kalmüken.

3) Die Kumaniſche Steppe, von dem Kaſpiſchen See bis zur Kuma, dem Don und der Wolga. Eine ſalzige Ebene, auf welcher die Oberfläche von Sand und Thon gewellet erſcheint und das Anſehn eines ausgetrockneten Meeres hat, welches ſie denn auch wohl in der Urzeit geweſen ſeyn mag. Sie hat bloß geſalznes Waſſer, kaum einen Fluß und faſt gar kein Holz, daher ſie denn auch nur mit den größten Schwierigkeiten angebauet werden kann. Indeß finden ſich doch an den ſie begränzenden Flüſſen ſehr fruchtbare Niederungen.

4) Die Tereksche Steppe, ein ſanfter Abhang des Kaukaſus, zwiſchen dem Terek und der Kuma, im O. an den Kaſpiſchen See gränzend. Auch ſie hat trocknen, magern Boden, und viele Salzpfützen, wäre aber doch bei verſchiedenen fruchtbaren Plätzen des Anbaues gar wohl fähig, beſonders da Terek und Kuma ſich wohl durch Kanäle über ſie verbreiten ließen. Auf ihr nomadiſiren Tatariſche Horden.

5) Die Kubaniſche Steppe, ebenfalls ein Abhang des Kaukaſus, vom Kuban bis zum Manitſch und zum See Bolſchei, doch nur in ihren obern Theilen am Manitſch wahre Steppe, die unter ihrer dürren und waldloſen Oberfläche meiſtens ſandigen Kalkſtein enthält, aber dennoch wohl zu kultiviren ſtände. Sie wird im Winter von Kalmykenhorden durchzogen.

6) Die Iſettiſche Steppe, eine Verflächung des öſtlichen Jekaterinburgſchen und Baſchkiriſchen Urals; meiſtens offen, hie und da mit Birkengebüſche beſtanden, auch mit fruchtbarem Boden und ſüßem Waſſer, daher ſie mit geringer Mühe urbar gemacht werden könnte. Jetzt iſt nur ein Theil bebauet, und der größere Theil von Nomaden eingenommen.

7) Die Iſchimſche Steppe, an beiden Seiten des Iſchim, zwiſchen dem Tobol und Irtiſh, gewellet eben, trocken, mager und waldlos. Sie hat viele Niederungen, und in denſelben häufen ſich kleine Seen, theils mit ſüßem ſchlammigen, theils ſalzigem Waſſer, um letztre her iſt der Boden meiſtens geſalzen und trägt Salzpflanzen. Das Ganze giebt eine vorzügliche Viehweide. Zu ihr ge=

hören auch die Wagaſteppe längs der Waga, und die Abazkiſche Steppe, auf dem rechten Ufer des Iſchim, die indeß bei ihrem fruchtbaren Boden und ziemlicher Bewäſſerung, den Namen von Steppen nicht eigentlich verdienen, und leicht in Kultur genommen werden könnten, wie es denn auch ſchon mit einem Theile derſelben geſchehen iſt.

8) Die Baraba, welche den Raum zwiſchen dem Irtiſh und Ob füllt und von den Barabinzen bewohnt wird. Am Irtiſh iſt ſie thonig und mager mit Salzſeen, am Ob hoch und trocken, auch fruchtbar; den Mittelraum nimt eine niedrige, theils naſſe, theils trockne und fruchtbare Fläche ein, die mit kleinen Hainen, Seen und Birkengebüſche beſetzt iſt. Ein großer Theil davon iſt ſeit 1764 in Kultur gelegt, und wo man ſonſt offene Wüſten ſah, da erheben ſich jetzt Dörfer, Aecker und Wälder, und vielleicht dürften nur wenige Jahrzehnten hingehen, in welchen nicht die ganze Baraba der Kultur gewonnen iſt.

9) Die arktiſchen Flächen, zwiſchen der Kara bis zum Ob, vom Ob bis zum Jeniſei, vom Jeniſei bis zur Lena und von dieſer bis an die Indigirka, meiſtens vom 67° bis zum Ocean. Wie im Europäiſchen Rußlande die Petſchoriſche Steppe, ſo in Aſien die ganze Fläche am Polaroceane, ein Bild der größten Einförmigkeit, worin man wenig mehr als Moosboden, eiſige Moräſte und Felſengrund, hie und da geringes Geſtrippe, und überall ein mit ewigen Eisſchollen bedecktes Meer ſieht, wohin die größten Ströme der alten Welt ihren Lauf nehmen, aber nur wenige Monate offen ſtehen. Die Natur iſt hier, wo möglich, noch dürftiger, als im Europäiſchen Rußland. Dieſe ganze ungeheure Strecke iſt für die Kultur unfähig; Samojeden, Korjäken und Tſchuktſchen vegetiren in derſelben nur in geringer Anzahl.

d. Gewäſſer.

aa. Meere und deren Flüſſe.

1) Der Polarocean, oder das nördliche Eismeer. Es umgiebt die ganze nördliche Küſte von der Mündung der Kara, wo die Gränze oon Siberien anhebt, bis zu

der Beringsſtraße oder dem Verbindungskanale mit dem Auſtraloceane. Dieſer Ocean iſt jedoch nur zum Theile fahrbar, den größten Theil des Jahrs hindurch aber von undurchdringlichen Eisfluthen umlagert und ſeine Kenntniß daher nur noch ſehr beſchränkt. Niederländer und Ruſſen haben zu verſchiedenen Zeiten verſucht, längs den Küſten Siberiens ſich einen Weg bis zu der Straße, die Amerika von Aſia trennt, zu bahnen; der kühnſte Seefahrer unſrer Zeit, der unſterbliche Cook, wollte von einer andern Seite, aus dem Auſtraloceane, durch das Eis der Beringsſtraße brechen, aber alle Verſuche mißglückten; doch gelang es Bering und Tſchirikow 1728, von Kamtſchatka aus durch die Meerenge und in den Polarocean zu dringen, und Cook konnte hoch genug in derſelben hinauffahren, um die Trennung Aſiens von Amerika durch obige Meerenge zu beſtätigen, welche auch in dieſem Jahrhunderte durch Billing's und Sarytſchew's Unterſuchungen verifizirt iſt, obgleich noch in neuern Zeiten Zweifel dagegen erhoben ſind. Was aber Keinem gelungen war, das hatte ein Abentheurer, der Koſake Deſhnew glücklich beſtanden: er war den 20ſten Junius aus dem Fluſſe Kolyma in einem zerbrechlichen Fahrzeuge abgeſegelt, hatte wirklich das Schaletzkoſche Vorgebirge umſchifft und kam durch die Beringsſtraße um Tſchukotskoi-Noß nach Kamtſchatka. Aber dieſer Koſak war auch der Einzige, dem bis jetzt dieſes Wageſtück gelungen: alle mit größern Schiffen unternommene Verſuche mißlangen, und es iſt wohl gewiß, daß das beeiſete Meer nie ſich zu einer regelmäßigen Fahrt für Europäiſche Kauffahrer eignen werde. An den Siberiſchen Küſten giebt es gar keine Schifffahrt, und nur ſelten wagen ſich Ruſſiſche Pelzjäger auf kleinen Nachen nach den Küſten Neuſiberiens oder anderer Eilande des Oceans. Sein Geſtade iſt nur an wenigen Stellen felſig, meiſtens ſumpſig und niedrig und die Umriſſe wenig unterſucht, ſo daß uns noch jetzt die wahre Breite und Länge der meiſten Vorgebirge und Spitzen nicht bekannt iſt. Vom Jeniſei oſtwärts wechſelt das Ufer doch mehr, als weſtlicher, mit Torfland und Felſenſtrecken; ſein höchſter nach N. vorſpringender Punkt iſt das Vorgebirge Sewero Woſtotſchnoi, das nach Georgi unter 78°, nach den neuern Charten aber 1 bis 1½° ſüdlicher belegen iſt, wie denn die

neueſten Berichte das Geſtade mehr denn nur 1° ſüdlicher zurückdrängen. Die Höhe des Waſſerſpiegels der Ebbe und Fluth iſt bei ſtillem Wetter gewöhnlich nur um 2½ Fuß verſchieden, in den nördlichſten Gegenden aber kaum bemerkbar, das Waſſer des Oceans auch ſo wenig geſalzen, daß, wo nicht ewiges Eis ſich aufthürmt, der offne Spiegel ſich im September belegt, und erſt im Julius wieder aufgeht, mithin eine Schifffahrt nur 2 Monate lang ſtattfinden könnte, wenn auch nicht immerfort Eisſchollen ſich auf demſelben umhertrieben. Durch die Beringsſtraße ſteht er mit dem Auſtraloceane in Verbindung. Die vornehmſten Buſen, die er macht, ſind: a) der Kariſche, welcher ſeinen Namen von dem einfallenden Fluſſe Kara hat, zwiſchen Nowaja Semlja und dem Kontinente ſich ausbreitet und von der Spitze des Kontinents die nicht unanſehnliche Inſel Beloi liegen hat; b) der Obiſche Buſen vor der Mündung des Ob und vor den beiden Vorgebirgen Olenei und Siwerowoſtotſchnoi geſchloſſen. Im O. zieht ſich ein Nebenbuſen, die Tazowskajara Guba, tief in das Land; c) der 70 Inſelnbuſen oder die Jeniſeibai, worin ſich der gewaltige Jeniſei mündet. Er iſt ſchmal, von 2, 6 bis 12 Meilen breit, und enthält eine Menge unbedeutender Inſelchen oder Klippen, daher wohl ſein Namen. Er wird erſt im Junius von Eiſe frei. d) Die Bai van Taimurskaja (Taimurskaja Guba), zwiſchen 2 Landſpitzen, von welchen die öſtlichſte das Vorgebirge Sewernoi-Woſtotſchnoi, nach Georgi, unter 115° L. und 78° Br., nach den neuern Charten aber unter 117° 30′ L. und 77° Br. belegen iſt. In dieſen Buſen ergießt ſich die Taimurſcha oder der Abfluß des Taimurſee. e) Der Khatangiſche Buſen, oder Khatanskaja Guba, 2 bis 5 Meilen breit, zwiſchen 2 Landſpitzeu, wovon die öſtlichſte Preobratſchenkoi-Noß heißt. In ihn mündet ſich die Khatanga. f) Der Lenabuſen, nur klein, da ſich dieſer große Fluß durch 4 Mündungen einen Weg in den Ocean bahnt; doch hat ſchon der Ausfluß des noch vereinten Stroms eine buſenähnliche Breite. Vor dieſer Mündung liegen unzählige Inſeln, wovon eine der größten Kulazkoi Oſtrow heißt. g) Der Golf von Maigolatzkaja, worin ſich die Jana ſtürzt. Er wird durch die Vorgebirge Peſtſchoi und Tſchurken gebildet; vor demſelben liegt im O. die große Inſel Atrikanskoi und weiter-

hin die Gruppe der 3 Neuſiberiſchen Inſeln Katelnoi, Fadewskoi und Neuſiberia mit einigen geringern. h) Der Golf von Tſchaunskaja, der öſtlichſte des ganzen Oceans, ſchon auf der Halbinſel der Tſchuktſchen und von den Vorgebirgen Peſtſchaoi und Schalatskoi-Noß eingeſchloſſen. Die Flüſſe und Ströme, die dem Oceane zufallen, ſind zum Theile die größeſten der alten Welt, und zwar:

aa) Die Kara, die wir ſchon bei Europa kennen gelernt haben, da ſie auf einer Strecke die Gränze mit Aſien macht. Sie iſt nur klein, und mündet ſich unter 69° Br. in den Golf.

bb) Der Ob, einer der größten Ströme. Er entſteht bei Biisk unter 55° 17′ Br. und 72° 58′ L. durch die Vereinigung der beiden Flüſſe Katunga und Bija, und tritt aus einer Gebirgsgegend in ein flaches Land, das ihn nun bis zu ſeiner Mündung in den nach ihm benannten großen Buſen unter 75° Br. und 91° L. behält. Sein Geſtade iſt von $\frac{1}{2}$ bis 6 Meilen breit; ſein Flußſyſtem reicht von 75° bis 112° L., und iſt, bis auf die ſüdlichen Zuflüſſe des Teleutiſchen Sees und die Quelle des Irtiſh, ganz Ruſſiſches Gebiet. Bis Troizkoi fließt der mächtige Strom, der vom Urſprunge der Bija an, bis zu ſeinem Eintritte in den Ocean, eine Strecke von 4,500 Werſten oder 640 Meilen durchfließt, in einem einzigen Bette; dann theilt er ſich in 2 Arme, die ſich wieder vereinigen und wieder theilen, und fließt hierauf langſam und majeſtätiſch in ſeinen Buſen. Sein Waſſer belegt ſich jedes Jahr mit Eiſe, und überſchwemmt, da es nur ein 6 bis 12 Fuß hohes Ufer hat, im Frühlinge gewöhnlich die umliegenden Gegenden. Seine Quellenflüſſe und vornehmſten Zuflüſſe ſind:

(1) Die Bija, der eigentliche Quellenfluß des Ob. Sie ſtrömt im Gouv. Tomsk, aus dem Telezkoe Oſero, welcher in einer offnen, hohen Gebirgsfläche liegt, 11$\frac{1}{2}$ Meilen lang und 3$\frac{1}{2}$ breit iſt und, außer mehrern Zuflüſſen, durch den Tſchuluſchmen gebildet wird, ſchon ſchiffbar heraus, richtet ihren Lauf nach N. W. und vereinigt ſich, nachdem ſie ſich durch mehrere kleine Flüſſe verſtärkt hat, und eine Strecke von 28$\frac{1}{2}$ Meilen durchfloſſen iſt, bei Biisk mit der Katunja.

(2) Die Katunja, der zweite Quellenfluß des Ob, die am Altai, ebenfalls im Gouv. Tomsk, unter 52° Br.

den Urſprung nimt, und durch mehrere Zuflüſſe angewachſen, bei Biisk ſich mit der Biia vereinigt, worauf dann der vereinte Strom den Namen Ob empfängt.

(3) Der Tſchariſch, welcher auf dem Altai ſeinen Urſprung hat, die meiſten Flüſſe des Kolywanſchen Erzgebirgs aufnimt, und in die linke Seite des Ob fällt.

(4) Die Barnaulka, welche ihre Quelle unweit des Irtyſh hat, durch mehrere Seen geht und bei Barnaul in die linke Seite des Ob fällt.

(5) Der Tom, ein beträchtlicher Strom, welcher auf dem Sajaniſchen Hochgebirge, am Berge Tombaſch, der Erde entquillt, einen ſehr geſchwinden Lauf hat, und nachdem er eine Strecke von $85\frac{1}{2}$ Meile durchlaufen, im N. von Tomsk bei Gerbowskoi in den Ob geht. Bei Tomsk unter 56° 30′ Br. bedeckt er ſich erſt nach der Mitte des Oktobers mit Eiſe, und verliert es in der Mitte des Aprils. Seine Hauptnebenflüſſe ſind:

α) Die Mraſa, ein wilder Bergfluß.

β) Die Aba.

γ) Die Konda.

(6) Der Tſchulym, ebenfalls ein beträchtlicher Strom, der im Lande der Katſchinzen durch die beiden kleinen Flüſſe Tſchernoi Ijus und Beloi Ijus gebildet wird, ein flaches, waldiges und wenig angebauetes Land in einer Strecke von 141 Meilen durchſtrömt und bei Uſt-Tſchulimskoi in die rechte Seite des Ob ſich mündet. Er empfängt:

α) Den Uirup, der in ſeinem Laufe viele Strudel macht;

β) die Kija; Lauf $35\frac{1}{2}$ Meile;

γ) die Jaga;

δ) den Kemtſchuk;

ε) den Ului.

(7) Der Tſchaus, welcher aus den beiden Flüſſen Kaſik und Ojeſch zuſammenſtrömt und der linken Seite des Ob zugeht.

(8) Der Ket, ein großer Fluß, welcher in der Nähe des Jeniſei den Urſprung hat, zwar nur kleine Zuflüſſe hat, aber doch für Barken ſchiffbar iſt und beſonders zum Waſſertransporte der Waaren, die aus

dem Jeniſei in den Ob gehen, gebraucht wird, und nachdem er eine Strecke von 125 Meilen bewäſſert, durch 3 Arme im N. von Togurskoi in die rechte Seite, des Ob geht.

(9) Die Waſſuga, welche dem See Udenskoi entſtrömt, und ſich in die linke Seite des Ob mündet.

(10) Der Tim, welcher der rechten Seite zugeht.

(11) Der Wach, und

(12) Der Tram Jngan, beides Flüſſe der rechten Seite.

(13) Der Jrtiſh, der größeſte Zufluß des Ob und dieſen, bei ſeinem Einfluſſe an Waſſerfülle, und Breite übertreffend. Er entſpringt in der Schineſiſchen Mongolei, am großen Altai unter 46° Br. und 109° L., nimt anfangs einen ganz weſtlichen Lauf, bis er unter 47° Br. und 101° L. den großen Mongoliſchen See Saiſan erreicht, welchen er durchſtrömt und ſich dann ſogleich nach N. wendet, bei dem Einfluſſe des Narim auf das Ruſſiſche Gebiet tritt, in einem nordöſtlichen Bogen ſich um die Kirgiſenſteppe ſchwingt, bei Omsk ganz in Siberien tritt, und, nachdem er eine Strecke von 525 Meilen durchſtrömt, bei Domjanskoi Jam, unter 59° 30′, ſich mit dem Ob vereinigt. Der Strom macht viele Jnſeln, und überſchwemmt ſie, wie ſein flaches Geſtade, jedes Frühjahr, wo er 6 bis 12 Fuß hoch anſchwillt; ſein Bett hält, innerhalb Rußlands, von 600 bis 1,200 Fuß Breite. Seine vornehmſten Zuflüſſe in Rußland ſind:

α) Der Narim, als Gränzfluß gegen die Schineſiſche Mongolei.

β) Die Buchtorma, ein Bergfluß des kleinen Altai.

γ) Der Om, welcher auf dem Gebirge Urman der Erde entquillt, ſich nach W. wendet und, bei Omskaja Krepoſt, in die rechte Seite des Jrtiſh fällt. Er hat einen langſamen Lauf, und wird durch die Jſcha, Kama und den Tartaß vergrößert.

δ) Der Jſchim, ein großer Fluß, welcher in der Kirgiſenſteppe, unter 51° Br., am Algydim Zano den Urſprung hat, ſich anfangs nach N. O., dann nach N. W. wendet, bei der Stanize S. Peter die Ruſſiſche Gränze erreicht, und ſich in die linke Seite des Jrtiſh bei Uſt Jſchimskaja Krepoſt mün-

det. In Siberien empfängt er nur unbedeutende Flüſſe.

ε) Der Wagai, wovon die Wagaſche Steppe den Namen führt, 38 Meilen lang und in die linke Seite des Irtiſh fallend.

ζ) Der Tobol, der größeſte Nebenfluß des Irtiſh. Er entſpringt am Fuße des Gebirgs Mamet, in der Kirgiſenſteppe unter 52° Br. und 78° L., geht nach N. W., umfließt die Kirgiſenſteppe, und empfängt auf ſeiner linken Seite den aus Orenburg herſtrömenden Ui, den Kartemyſch, den anſehnlichen Iſet, welcher die Iſettiſche Steppe bewäſſert, und ſich durch die Sinara, Kamenka, Tetſcha, Mias und Juruma verſtärkt hat, die ebenfalls beträchtliche Tura, die am Ural entſpringt, und ſich durch die Kuſſia, den Wui, die Salda, den Tagil, die Niza, die Piſchma vergrößert, und die Tawda, welche aus der Vereinigung des Pelim und der ſüdlichen Soswa entſteht. Bei Tobolsk vereinigt der Tobol, der eine Strecke von 83 Meilen durchſtrömt hat, ſich mit dem Irtiſh.

(14) Die Parra Soswa (nördliche Soswa), welche dem Ob zur Linken zufällt.

(15) Der Kaſchik, welcher durch 2 Seen geht, und ſich in die rechte Seite des Ob mündet.

(16) Die Wogulka auf der linken Seite des Ob.

(17) Die Sinja, ebenfalls auf der linken Seite des Ob.

(18) Der Taß oder Taz, ein Fluß der arktiſchen Fläche, welcher mehrere kleine Flüſſe an ſich zieht und mit dieſen der Tazowskaja-Guba zugeht, der er den Namen giebt.

(19) Die Tyda, ebenfalls ein Fluß der arktiſchen Fläche, welcher aus einem kleinen See zum Vorſcheine kömmt, und ſich in den Probrogenskoiſchen Buſen, einen Nebenbuſen des Obbuſens mündet.

cc) Der Jeniſei, wohl der längſte und größte Fluß der alten Welt, welcher indeß bei weitem nicht ſo viele Krümmungen als der Ob macht, und von ſeinem Urſprunge an ſich in einer weit geradern Linie dem Polaroceane nähert, daher die Ruſſiſchen Geographen ſeinen ganzen Lauf nur auf 428 Meilen oder 3,000 W ſte ſchätzen. Er entſpringt etwa unter 49° Br. und 117°

öſtl. L. am Khangai in der Schineſiſchen Mongolei und 2 Quellenbächen Ulukem und Weikim, und tritt hierauf, nachdem er durch mehrere Zuflüſſe ſchon beträchtlich angewachſen, über das Sajaniſche Gebirge, welches er durchbricht, in Siberien ein, welches er in einer etwas nordweſtlichen Richtung durchſtrömt, und unter 72° Br. und 117° L. durch den 70 Inſelnbuſen in den Polarocean geht. Er hat ein weit größeres Bette, eine ſtärkere Waſſerfülle und einen geſchwindern Lauf, als der Ob; zu beiden Seiten wird er von Landrücken, die ſich beſonders auf ſeinem rechten Ufer zu anſehnlichen Bergen erheben, begleitet. Bei Abakansk wird er ſchiffbar. Seine vornehmſten Nebenflüſſe ſind:

(1) Der Uk, ein Fluß des Sajaniſchen Gebirgs, welcher in die rechte Seite des Jeniſei fällt.

(2) Die Oja, ebenfalls ein Seitenfluß des Jeniſei, zur Rechten.

(3) Der Abakan, der auf dem kleinen Altai entſpringt, durch die Abakanſche Steppe geht, die Nena, den Taſchtip und die Iſſa an ſich zieht und Mednoi-Sajanskoi gegenüber den Jeniſei erreicht.

(4) Die Tuba, welche bei der Vereinigung der Bergflüſſe Kaſyr und Amut den Namen erhält, den Irbit mit ſich vereinigt, und in die rechte Seite des Jeniſei fällt.

(5) Der Kan, welcher durch die Ribna verſtärkt, dem Jeniſei zur Rechten zueilt.

(6) Die Werchnaja oder obere Tunguska, der größeſte Zufluß des Jeniſei, da er durch denſelben die ſämtlichen Baikalgewäſſer an ſich zieht. Sie erhält ihren Namen bei der Vereinigung des Ilim und der Angara; letztere iſt der einzige Abfluß des Baikals, erſterer entſtrömt dem Sajaniſchen Gebirge, und vereinigt ſich unter 56° 20′ Br. und 120° L. mit der Angara, worauf der vereinigte Fluß den Namen der Tunguska empfängt, und in einen großen Halbbogen nach N. O. gekehrt, bei Strelowskoe die rechte Seite des Jeniſei erreicht. Die Angara ſtrömt etwa 1,200 Fuß breit aus dem Baikal, hat ein felſiges Bette und einige Waſſerfälle, die jedoch die Schifffahrt nicht aufhalten. Sie vergrößert ſich noch durch den Irkut, die Kuda, den Kitoi und die Belaja,

wie der Ilim durch die Oka. Nachdem der Fluß den Namen der Werchnaja Tunguska erhalten, macht er einige Waſſerfälle oder Porogen, deren 5 ſind: Pochmelik, Pianoi, Padun, Dalgoi und Schamanskoe, die jedoch bei einiger Kenntniß umfahren werden können. Sodann nimt er auf:

α) Die Mura auf der rechten Seite.

β) Die Oslianka auf der linken Seite.

γ) Die anſehnliche Taſſewa, die aus dem Zuſammenfluſſe der Tſchoma und Uſalka entſtanden, auf der linken Seite.

δ) Die Oleſchma auf der linken Seite.

(7) Der Kem auf der linken Seite.

(8) Die Podkamenoe Tunguska, welche auf einem Landrücken im O. des Jeniſei entſpringt und ſich unter 62° Br. und 108° L. in die rechte Seite des Stroms ergießt, zwar einen ziemlich langen Lauf hat, aber nur kleine Flüſſe empfängt.

(9) Der Wach oder die Bachta auf der rechten Seite.

(10) Der Jelagu auf der linken Seite.

(11) Der Turuchan auf der linken Seite bei Turuchansk.

(12) Die Niſhnaja oder untere Tunguska. Sie entſpringt unter 57° Br. und 107° L. auf einem Landrücken, in der Nähe der Lena, wendet ſich nach N. O., und fällt unter° 65 40′ Br. in die rechte Seite des Jeniſei, nachdem ſie ſich durch die Tſchuminda, die Neroja und Jeroma verſtärkt hat.

(13) Der Khantai auf der rechten Seite bei Khantaiskoi-Krepoſt.

(14) Die große und kleine Kheta auf der linken Seite.

dd) Die Piaſina. Sie ſtrömt aus dem großen Binnenſee Piaſinskoe unter 70° Br. und fällt unter 73° Br. und 104° L. nach einem Laufe von 68 Meilen durch die arktiſchen Flächen in den Polarocean. Vor ihrer Mündung liegt das Eiland Kamennaja.

ee) Die Taimurſcha, ein kleiner Fluß, welcher das Waſſer des Sees Taimurskoe in die Taimurskaja-Guba abführt.

ff) Die Khatanga, ebenfalls ein Fluß der arktiſchen Flächen. Er entſpringt an einem Bergrücken, der zum Jeniſeigebirge gehört, unter 67° 30′ Br., vergrößert ſich

durch mehrere Flüſſe, wie den Kotogan, den Khern, den Popigan, die Baladma und Nawa, und fällt unter 74° Br., und 124° L. durch die Khatanganskoi-Guba in den Ocean.

gg) Die Anabara; ein Fluß der arktiſchen Flächen, welcher ebenfalls auf einem Bergrücken des Jeniſeigebirgs ſich ſeiner Quelle entwindet, nach N. ſtrömt, die Salema und andere kleine Flüßchen an ſich zieht, und unter 73° Br. und 106° L. durch einen kleinen Buſen ſich in den Eisocean mündet.

hh) Der Olonek, ein ziemlich ſtarker Fluß, aber ebenfalls bloß in den arktiſchen Flächen, da er etwa unter 64° Br. auf einem Bergrücken des Jeneſeigebirgs den Urſprung nimt und unter 72° 30′ Br. und 181° L. den Ocean erreicht. Er vergrößert ſich durch die Kikicha und Brinta.

ii) Die Lena, einer der 4 Hauptflüſſe des Aſiatiſchen Rußlands. Sie entſpringt am weſtlichen Baikalgebirge, unter 52° 30′ Br. und 124° 30′ L., nimt ihren Lauf nach N. W., macht von Olekminsk an einen weiten Bogen, und wendet ſich dann nach N. W., worauf ſie unter 70° 40′ Br. und 144° 50′ L. den Ocean erreicht. Sie macht zwar keine Katarakte, hat abet hie und da Strudel und Felſenklippen und ein ſehr ungleiches Geſtade von 30 bis 60 Fuß Höhe; ihr Bette iſt ſchon bei Jakuzk ziemlich breit und erweitert ſich bis zu ihrer Mündung immer mehr. Ihr Ausfluß in den Ocean geſchieht durch 4 größere Arme oder Protoks, die Naſtizkaja, Schegalezkaja, Tumazkaja und Kreſtjazkaja heißen. Zwiſchen denſelben liegen unendlich viele größere und kleinere Inſeln, worunter die beträchtlichſte Borkkaja auf ihrer nordweſtlichen Spitze das Biowskoje-Noß hat; eine zweite beträchtliche Inſel heißt Kulazkoe-Oſtrow. Zu den anſehnlichern Nebenflüſſen der Lena gehören:

(1) Die Ilga auf der rechten Seite.
(2) Die Orlenka auf der rechten Seite.
(3) Die Iga auf der rechten Seite.
(4) Die Kuta auf der linken Seite.
(5) Die Itſchora auf der linken Seite.
(6) Die Kirenga auf der rechten Seite.
(7) Die Saljanka auf der linken Seite.

(8) Der Witim, einer der größten Nebenflüſſe der Lena. Er entſpringt in Da-urien auf dem öſtlichen Baikalgebirge unter 53° 30′ Br. und 130° 30′ L., macht von ſeinem Urſprunge an einen öſtlichen Bogen, und fällt bei Witemskaja unter 59° 30′ Br. und 131° L. in die rechte Seite des Stroms. Seine vornehmſten Nebenflüſſe ſind: Die Kutſchida, die Konda, welche den Telembinskiſchen See abführt, die Zipa, die durch den Bauntſee fließt, und die Mama.

(9) Die Nuga auf der linken Seite.

(10) Die Olekma auf der rechten Seite. Sie entſpringt unter 55° 30′ Br. am Stannowoi, vergrößert ſich durch die Nukhzia, und erreicht die Lena unter 60° 90′ Br.

(11) Die Sinja auf der linken Seite.

(12) Der Aldan, ein ſtarker Fluß. Er entquillt der Erde am Stannowoi unter 56° Br und 143° L., ſtrömt anfangs nach N., wendet ſich dann nach W. und erreicht die Lena, Kaminskoe gegenüber, unter 64° Br. und 146° L. Er iſt von Judoma an ſchiffbar, und hat ſehr viele Nebenflüſſe, worunter der Mulat, die Maja mit dem Judoma, die Tira und die Amja die beträchtlichſten ſind.

(13) Der Wilui auf der linken Seite. Er entſpringt auf einem Landrücken des Jeniſeigebirgs, unter 66° Br. und 124° L., wendet ſich nach S. O. und fällt unter 64° Br. und 144° L. in die Lena. Er hat nur kleine Zuflüſſe, worunter der Kaptendei.

(14) Der Kampatchi auf der linken Seite.

kk) Der Omoloi, ein Fluß der arktiſchen Flächen. Er entſteht aus mehrern kleinen Seen, unter 66° 30′ Br. und mündet ſich in die Tſchikowskaja-Guba des Oceans, unter 70° 30′ Br. und 153° L.

ll) Die Jana, ein Fluß der arktiſchen Flächen, der an einem Zweige des Stannowoi, etwa unter 59° Br., den Urſprung nimt, mehrere kleine Flüßchen, worunter der Totach, Barulach und Dulgalach an ſich zieht, und unter 70° Br. die Moigolotskaja-Guba erreicht. Vor derſelben liegt die Atrikanskoe-Oſtrow oder Lächowinſel, weiterhin aber ſieht man den Archipel von Neuſiberia.

mm) Die Indigirka, ein ſtarker Fluß. Er entſteht am Stannowoi unter 57° Br., aus mehrern kleinen Flüßchen, wendet ſich ganz nordwärts, und geht unter 71° Br. durch 4 Mündungsarme, die eine Menge kleiner Inſeln einſchließen, in den Ocean. Zu ſeinen vornehmſten Nebenflüſſen gehören der Omekow, der Ulakon, die Mama, die Arga, der Selowiach und die Ujandina.

nn) Die Alazeja, ein kleiner Fluß der arktiſchen Flächen, der aus mehrern kleinen Seen, unter 67° 30′ Br., den Urſprung nimt, und unter 70° 15′ Br. den Ocean erreicht.

oo) Die Kolyma, bei Billings Kowima, ein ſtarker Fluß der arktiſchen Fläche. Er entſpringt am Stannowoi, unter 61° 20′ Br. und 166° 50′ L., geht nach N. O. herauf und fällt unter 69° 27′ 26′ Br. und 18° L. in den Ocean. Aus demſelben begann Deſhnew ſeine abentheuerliche Fahrt. Er hat zu Nebenflüſſen die Jaſaſhna, die Zirkapka, die Laypticha, die Feoticha, den beträchtlichen Omolon und den Aujui.

pp) Die Tſchauna, ein kleiner Fluß der arktiſchen Fläche, welcher ſich in die Tſchaunskaja-Guba mündet.

qq) Der Amgonian, der öſtlichſte Fluß des Polaroceans, auf der Tſchuktſchen Halbinſel, welcher bei dem Nordkap ſich einmündet.

2) Der Auſtralocean, von den Ruſſen das Oſtmeer (Woſpotſchnoe oder Tichoe-More) genannt. Es hängt durch die Beringsſtraße, welche vom Oſt- bis Prinz-Wales-Kap, nach Billings, 48 Meilen mißt, und die 3 Inſeln Inalim, Imaglim und Okivaki einſchließt, mit dem Polaroceane zuſammen; aber dieſe iſt meiſtens mit Treibeiſe bedeckt, und es gelang ſelbſt Cook nicht, ſelbige zu durchſchiffen, und um das Oſtkap in das Polarmeer zu gelangen. Der obere Theil des Auſtraloceans, zwiſchen dem Aſiatiſchen Kontinente und der Halbinſel Kamtſchatka, auf der linken und dem Amerikaniſchen Kontinente, und deſſen Halbinſel Alaſchka, auf der rechten Seite heißt das Kamtſchatkiſche oder das Biebermeer: es wird durch die Aleutiſchen Inſeln von dem eigentlichen Ocean abgeſondert und belegt ſich jährlich mit Eiſe; es macht auf der Siberiſchen Seite den großen Buſen von Anadyr, zwiſchen den Vorgebirgen Tſchukotskoi-Noß und Thadeus, welcher in ſeiner Böſchung, einen Nebenbuſen, die Notchen Guba hat; ſüd-

licher die Olitorskaja-Guba, zwiſchen den Vorgebirgen Olitorskaja und Ukinskoi, in welchem das Eiland Karginskoi belegen iſt, und an der Halbinſel Kamtſchatka den Buſen von Kamtſchatka, zwiſchen den Vorgebirgen Kamtſchatka-Noß und Kronozkoi-Noß, vor welchem die beiden Eilande Bering und Medari belegen ſind. Von der äußerſten Spitze Kamtſchatka's, dem Vorgebirge Lopatka, zieht ſich die Inſelkette der Kurilen herunter, welche ſich auf ihrem ſüdlichen Punkte an die Inſel Jeſo anſchließt, und mit der Inſel Tſchoka, dem Kontinente von Siberien und der Halbinſel Kamtſchatka den großen Meerbuſen von Okhozk oder das Lammeer bildet. Den nördlichen Theil dieſes Meers bildet der Petſchiniſche Buſen, oder das Petſchinskiſche Meer, das wieder mehrere Nebenbuſen hat, als im N. die Petſchinskaja-Guba, im W. die Iſchinskaja und Jamskaja-Guba; auf der Weſtſeite des Okhozkiſchen Meers findet man einen andern Buſen, die Taunskaja-Guba. — Die Flüſſe, die ſowohl den Meeren von Kamtſchatka und Okhozk, als dem Oceane zufallen, ſind:

aa) Der Anadyr, ein anſehnlicher Fluß, welcher am Stannowoi entſpringt, ſich nach O. wendet, mehrere kleine Flüſſe, wie die Orlowka, Belaya, Krasnaja u. a. an ſich zieht und unter 65° 10′ Br. durch einen ziemlich weiten Buſen in den Golf von Anadyr geht.

bb) Die Khatirka, Apuka und Pakotcha, drei kleine Küſtenflüſſe im Lande der Korjäken, welche ſich in das Meer von Kamtſchatka verlieren.

cc) Die Kamtſchatka, der beträchtlichſte Fluß dieſer Halbinſel, der auf ihrer Südſpitze entſpringt, ſich nach N. O. ſchwingt und unter 57° Br. den Kamtſchatkiſchen Buſen erreicht.

dd) Die Penſhina, ein geringer Küſtenfluß, welcher ſich in den nach ihm benannten Buſen des Penſhiniſchen Meers mündet.

ee) Die Tilcha, ebenfalls ein Küſtenfluß, der dem Penſhiniſchen Buſen zufällt.

ff) Die Iſchiga, ein Küſtenfluß, deſſen Mündung den Iſchiginskiſchen Buſen des Meers von Penſhina bildet.

gg) Die Tauna, ein Küſtenfluß, der ſich in den Taunskiſchen Buſen des Meers von Okhozk ſtürzt.

hh) Die Okhota, ein Küſtenfluß, der am Stannowai entſteht und bei Okhozk in das nach ihm benannte Meer herabrollt.

ii) Die Uda, ein Küſtenfluß, welcher vom Stannowoi herabkömmt, die Polowinka an ſich zieht, und in eine Böſchung des Meers von Okhozk geht, worin das Eiland Shantar belegen iſt.

kk) Der Argun oder der Hauptquellenfluß des Amur, bloß ein Gränzfluß, welcher aus dem See Dalai ſtrömt, der ihn vorher, unter dem Namen Kerlon, aufgenommen hat, und von der Mündung des Gan an, bis Baklanova, wo er mit der Schilka zuſammentrifft, und den Namen Amur empfängt, die Gränze zwiſchen dem Kreiſe Nertſchinsk und Schina macht. Er verſtärkt ſich, von Siberien aus, durch die Flüſſe Urulengu, Karkira, die drei Borſa, den Urow und den 42 Meilen langen Gaſimur.

ll) Die Schilka, der zweite Quellenfluß des Amur. Sie entſteht durch die Vereinigung der Flüſſe Ingoda und Anon oder Onon. Die Ingoda hat ihren Urſprung auf dem Da-uriſchen Gebirge, von wo ſich dieſer reiſſende Fluß nach O. wendet, den Tſchitoi, den Olengu, Ulgui und Tura mit ſich fortzieht, und unter 51° 40′ Br. ſich mit dem Onon vereinigt. Der Onon entſpringt ebenfalls auf dem Da-uriſchen Gebirge, aber auf Schineſiſchen Boden, unter 46° 30′ Br. und 126° L., wendet ſich ſogleich nordöſtlich, und nimt bis zu ſeiner Vereinigung mit dem Argun, den Kirkan, die Aguza, die Kira, Ononborſa, Turga, Dſchida und Aga, dann die Tſchalbucha, den Iſchigan, den Urulgu und die Gorbiza auf.

3) Das ſchwarze Meer oder Tſchernoi-More, welches wir bereits bei Europa kennen gelernt haben, beſpült im Aſiatiſchen Rußland bloß die Küſten des Kaukaſuslandes, von der Mündung des Tſchoroki in Ghuria, bis zur Mündung des Kuban. Er empfängt vom Kaukaſus nachſtehende Flüſſe:

aa) Den Kuban, der Hypanis des Herodot und Strabo, und der Verdanes des Ptolomeus, welcher am Elbrus entſpringt, und nachdem er aus dem Gebirge getreten, ſich nach W. wendet, die Wohnſitze der Tſcherkeſſen von der Statthalterſchaft Kaukaſien, und zuletzt von Uſt-Labinskaja an von dem Lande der Tſchernomorsken

trennt, mithin, auf ſeinem letzteren Laufe, Europa von Aſien ſcheidet, worauf er in mehrern Armen ſich in das ſchwarze Meer ergießt. Seine vornehmſten Nebenflüſſe ſind:

(1) Der Koiden, der ihm ſchon bei ſeinem Austritte aus dem Gebirge zuſtrömt.

(2) Der Batmakey.

(3) Der Maloi Selentſchuk oder Kitſchik Silindſchik, welcher auf dem ſchwarzen Gebirge entſteht.

(4) Der Bolſchie Selentſchuk, welcher im Schiefergebirge ſeinen Urſprung hat.

(5) Der Uruk, welcher am Berge Nizìri entſteht und bei der Redute Ubeſhnoi den Kuban erreicht.

(6) Die Laba, aus mehrern Quellen entſtehend, und der Feſtung Uſt-Labinsk gegenüber dem Kuban zufallend.

(7) Der Schanketſchet.

(8) Der Karakuban, und

(9) der Atakum, die ſämtlich am Kaukaſus entſtehen und in die linke Seite des Kuban fallen.

bb) Den Rion, der Phaſis der Alten und der Hauptfluß in Jmereti. Er entſpringt auf der Oſtſeite des Elbrus, durchfließt Mingreul, trennt dieſes Land von Ghuria und erreicht bei Pothi das Meer. Er iſt nur unbedeutend, da er bei Khutaiſſi kaum 200 Schritte mißt, doch nach dem Kuban der beträchtlichſte Fluß, der aus dem Kaukaſus dem ſchwarzen Meere zugeht.

b. Binnenſeen und deren Flüſſe.

1) Der Kaſpiſche See, einer der größten Landſeen, kein Meer, weil er weder Ebbe noch Fluth erzeugt, aber vielleicht einſt, wie die ihn umgebenden Niederungen bezeugen, mit dem benachbarten Meere zuſammenhängend. Er hat, nach den beſten Charten, einen Waſſerſpiegel von 6,862, nach Malte-Brun aber von 4,528 Q. Meilen oder 16,850 Q. Lieuen, breitet ſich zwiſchen 64° 30′ bis 72° 14′ öſtl. L. und zwiſchen 36° 44′ bis 46° 22′ nördl. Br. aus, und iſt etwa 140 Meilen lang und zwiſchen 28 bis 63 breit. Er liegt tiefer als das Kaſpiſche Meer, nach Lowitz um 50 Fuß; das öſtliche und nörd-

liche Ufer ſcheinen Meeresgrund geweſen und einſt den See mit dem Aral und ſchwarzen Meere verbunden zu haben; aber ein unterirdiſcher Zuſammenhang mit denſelben iſt nicht zu vermuthen, da Gmelin überall auf 5 bis 50, 100 und mehr Faden Grund fand; doch wollen Briten in der Mitte mit dem Stockblei nie Grund gefaßt haben. Seine vornehmſten Buſen ſind, ſoweit der See zu Rußland gehört, im N. O. der Buſen von Jemba, im O. die Buſen Kolpitſchei-Kultuk, Agrakhan und Kaſilagatſch, welche drei letzteren doch nur unbedeutend ſind. Der Waſſerſpiegel iſt rein; an den Ufern ſieht man einige geringe und unbewohnte Eilande, die zum Theil den Ueberſchwemmungen ausgeſetzt ſind. Die Ruſſiſchen Ufer ſind meiſtens ſeicht, überſandet und oft ſchilfig. Das Waſſer iſt nur ſchwach geſalzen, daher es ſich auch wenigſtens auf der Nordſeite mit Eiſe belegt, durchaus von widrigem Geſchmack, nicht recht klar, nicht ſehr flüſſig, und giebt in Sommernächten bei der Ruderbewegung einen leuchtenden Schein von ſich. Er iſt äußerſt fiſchreich, beſonders an verſchiedenen Störarten, auch leben auf ſeinen Inſeln und am Ufer Robben. Die vornehmſten Flüſſe, die er aufnimt, ſind:

aa) Die Wolga, unter Rußlands Flüſſen, wenn nicht der gröſte, doch bei weitem der befahrendſte. Seinen Urſprung und ſeinen frühern Lauf haben wir ſchon bei dem Europäiſchen Rußland kennen gelernt. Hierher gehört nur ſein letzterer Lauf, den er im W. von Kosmodemjansk beginnt, wo er in die Statthalterſchaft Kaſan tritt und bis zu der Stadt Kaſan immer ſüdöſtlich fortſetzt, dann aber ſich nach S. ſenkt, die Provinzen Simbirsk und Saratow bewäſſert, von Tzarizyn wieder nach S. O. geht und in dieſer Richtung die Statthalterſchaft Aſtrakhan durchzieht, wo er dann, nachdem er in Europa und Aſien eine Strecke von 570 Meilen durchfloſſen, unter 45° 22′ Br., bei Aſtrakhan, durch 8 Arme, die Buſun, Baldun, Kutun, Achtuba, Jarkowskoe u. ſ. w. heißen, in den See geht. Dieſe 8 Arme, wovon der Jarkowskoe der befahrendſte iſt, theilen ſich ſodann noch in mehrere, um 70 Inſeln, auf deren einer Aſtrakhan ſelbſt ſteht, zu umſchließen. Die vornehmſten Zuflüſſe des Stroms in Aſien ſind:

(1) Die Wetluga, ein Gränzfluß mit Niſhegorod, die ſich im W. von Koſmodemjansk in die linke Seite der Wolga ergießt.

(2) Die Sura, welche am Samariſchen Landrücken der Erde entquillt, die Provinz Simbirsk bewäſſert, und nachdem ſie die Pigna, die Penſa und Uſa an ſich gezogen, bei Waſil in die rechte Wolgaſeite geht. Im Frühlinge iſt ſie ſchiffbar.

(3) Die Swiaja, welche mit der Sura parallelläuft, und bei Swiäsk die rechte Seite der Wolga erreicht.

(4) Die Kaſanka. Sie entſpringt an einem Vorberge des Ural und mündet ſich unter Kaſan in die linke Wolgaſeite.

(5) Die Kama, der größeſte Nebenfluß der Wolga, der ſelbſt ein anſehnliches Flußſyſtem bildet. Sie entſteht im Gouv. Perm, bei dem Dorfe Polanka, auf einem Landrücken, der dem Ural weſtlich ſtreicht, unter 58° Br. und 72° L., und wird ſchon 7 Meilen von ihren Quellen für kleine Fahrzeuge ſchiffbar. Anfangs ſtrömt ſie nördlich, dann wendet ſie ſich oſtwärts gegen den Ural, und geht dann ſüdwärts an demſelben herab, bis zu der Wolga, in deren linke Seite ſie $8\frac{1}{2}$ Meilen unterhalb Kaſan, unter 55° 15′ Br. und 66° 50′ L. ſich mündet. Ihr Lauf iſt ſchnell; ſie bildet viele Inſeln, hat unterhalb Solikamsk von 300 bis 1,200 Fuß Breite, und iſt unerachtet vieler ſeichten Stellen, doch den ganzen Sommer über fahrbar. Nirgends verträgt ſie eine Brücke. Ihr ganzer Lauf beträgt 284 Meilen. Zu ihren vornehmſten Nebenflüſſen gehören:

α) Die Kalwa, der Wolosnitza der Petſchora ſo nahe, daß aus der Kawa noch jetzt Kornbarken auf die Wiſchurka, von dieſer auf den Tſchuſſowoe Oſero, und aus dieſem See in die Jelawka gebracht werden, wo man ſie ausladet und auf Wagen nach der Wolosnitza und Petſchora transportirt.

β) Die Witſchera, welche auf dem Hochgebirge des Urals den Urſprung nimt, die Kalma mit ſich vereinigt, und etwa $4\frac{1}{2}$ Meilen über Solikamsk in die linke Seite der Kama fällt.

γ) Die Jaiwa, ein Uralflüßchen, in die linke Kama.

δ) Die Obwa in die rechte Kama.

ε) Die Tſchuſſowaja. Sie entſteht aus dem Abfluſſe dreier Seen, nahe an dem Ural, fließt ſehr ſchnell und iſt ohne Katarakte, daher ſie für den Transport der Permiſchen Hüttenprodukte von großem Nutzen iſt, hat aber faſt nie mehr als 300 Fuß Breite, und fällt nach einem Laufe von 65 Meilen bei Uſt-Tſchuſſowskoi in die linke Seite der Kama. Ihre größten Nebenflüſſe ſind der Polemoi, die Rewda, die Utka, der Sulem, die Koiwa, die beiden Tſchuſſowskoi und die Sylwa mit dem Iren.

ζ) Der Jug in die rechte Seite der Kama.

η) Die Belaja, ein ſtarker Fluß, der am Baſchkiriſchen Ural der Erde entquillt und zwar unter 54° Br. und 67° L., und nach einem Laufe von 85 Meilen in die linke Seite der Kama fällt. Sie taugt, wegen Seichtigkeit, im Sommer zur Schifffahrt nicht. Ihre größten Nebenflüſſe ſind der Kan, der Tor, die Uſolka, der Ilim, der Inſer, der Akſun oder Sim, die Ufa, die ebenfalls am Baſchkiriſchen Ural die Quelle hat, eine Länge von 54 Meilen durchſtrömt, mehrere kleine Flüſſe, den Ai, den Jurguſen ꝛc. an ſich zieht und in die rechte Seite der Belaja geht, die Dioma, der Tauir und Sius.

ϑ) Der Ik, welcher am Obtſchei-Syrt zum Vorſcheine kömmt, die Schuranka, den Kidaſch, den Uſen an ſich zieht, und nachdem er eine Strecke von 77½ Meilen durchfloſſen, die linke Seite der Kama erreicht.

ι) Der Iſch auf der linken Seite.

κ) Die Wiätka. Sie entſteht auf einem Landrücken, wächſt bald zu einem ſtarken Fluſſe an, der für Barken fahrbar iſt, zieht die Kholumiza, die Tſchepza, die Metſcheda, die Schurma, die Schosma, den Malmyſch, den Bemiſch, die Pisma und Taiſchewa an ſich, und fällt nach einem Laufe von 233½ Meilen in die Kama.

λ) Die Schesma, ein Fluß des Obtſchei-Syrt, welcher nach einem Laufe von 31 Meilen, in die rechte Seite der Kama fällt.

(6) Der Tſcheremtſchau, welcher auf dem Obtſchei-Syrt entſpringt und, nach einem Laufe von 46½ Meilen, unweit Stawropol in die linke Seite der Wolga fällt.

(7) Die Uſſa, welche der linken Seite der Wolga zuſtrömt.

(8) Der Sok. Er entſpringt am Obtſchei-Syrt und geht, nachdem er den Baitagan, den Uſakſchi, den Surgut, die Sutſcha und den Tſchumbalak aufgenommen, nach einem Laufe von 46 Meilen, in die linke Seite der Wolga.

(9) Die Samara, welche am Obtſchei-Syrt entſpringt, und durch eine fruchtbare Gegend mit trägem Laufe, nachdem ſie eine Strecke von 55 Meilen durchfloſſen, ſich der Wolga nähert. Ihre Nebenflüſſe ſind der Tok, der Buſuluk und Kinel.

(10) Die Sisranka, welche ſich bei Sisran in die rechte Seite der Wolga mündet.

(11) Die Terſa auf der rechten Wolgaſeite.

(12) Die Kamyſchinka auf der rechten Wolgaſeite. Dieſen kleinen Fluß wollte Peter der Große mit der Ilawla des Don vereinigen, und dadurch das Azowſche Meer mit dem Kaſpiſchen See verbinden, allein der Spiegel des Don iſt 50 Fuß höher, als der der Wolga.

(13) Die Tzariza, welche bei Tzarizyn in die rechte Wolgaſeite fällt.

(14) Die Sarpa, am rechten Ufer der Wolga.

bb) Die Kuma. Sie entſpringt im nördlichen Kaukaſus, am hohen Elbrus, etwa um 41° Br. und 60° 10′ L., ſtrömt aus dem Gebirge, bis an die Ruinen von Matſchari nach N. N. O., und von da in einer Steppe nach O. N. O. bis zu ihrer Mündung in den Kaſpiſchen See. Ihre beiden Quellenflüſſe heißen Gum und Gumyſch. Andere Nebenflüſſe ſind der Barſukli, die Saluka, die Karatukla, die Dongusla und der Steppenfluß Bibala.

cc) Der Terek. Er entſpringt am Kasbek des Kaukaſus, unter 43° Br. und 62° 30′ L., fließt im Gebirge anfangs nördlich, wendet ſich dann nach O. und fällt unter Kisljär in den Kaſpiſchen See. Er iſt im Sommer ſehr ſeicht, ſchwillt jedoch im Frühjahre durch

den Schnee des Kaukaſus außerordentlich an, und theilt ſich dann in 4 Mündungsarme: Borosda, jetzt der Hauptfluß des Terek, Nowoi, Staroi und Kisljár. Zu ſeinen bedeutendſten Zuflüſſen gehören der Archun, Kiſek, Pſok, Aradau, Jordan, Malk, Baxan, Tſchagan, Tſcherek, die 23 Meilen lange Sunſcha und der Akſai, der im Sommer oft ganz austrocknet.

dd) Der Akhrachan, welcher aus dem Gebirge herabſtrömt, und bei ſeiner Mündung den Akhrachancher Buſen, des Kaſpiſchen Sees bildet.

ee) Der Sulak, ein Bergfluß, dem Akhrachan an Größe gleich, welcher unterhalb deſſelben den See erreicht, nachdem er den Koiſſu an ſich gezogen.

ff) Der Kur oder Mtgwary, ein großer Fluß, welcher an den Armeniſchen Vorbergen bei Kamurla der Erde entquillt, anfangs eine nordöſtliche Richtung nimt, dann ſich nach S. O. wendet, bei Tiflis vorbei ſtrömt, wo er Barken zu tragen anfängt, und ſich in den Kaſpiſchen See ergießt, nachdem er 2 Meilen oberhalb ſeiner Mündung das Eiland Salian gebildet hat. Er iſt ſehr reiſſend, und wird verſtärkt durch den Khſtani, den Thedsma, den Liachwi, den Algethi, den Alaſani, den Zengwi und den aus Armenien vom Ararat herſtrömenden Aras oder Aragwi, deſſen Waſſerfülle bei ſeinem Einfluſſe weit beträchtlicher, als die des Kur ſelbſt iſt.

gg) Der Ural, der Rhymnus der Alten und der Jaik der Ruſſen, bis in das vorige Jahrhundert. Er entſpringt im öſtlichen Theile des Baſchkiriſchen Urals, unter 54° Br. und 87° L., fließt bis Werchuralsk öſtlich, wendet ſich dann bis Orsk, wo er das Guberlinskiſche Gebirge durchbricht, ſüdlich, von da bis Uralskoi Gorodok, und endlich wieder ſüdlich bis zu ſeiner Mündung, bei Gurjew, in den See, unter 47° Br. nnd 69° L. Er iſt ein breiter, aber langſamer Fluß, der mit ſeinen verſchiedenen Beugungen eine Strecke von 309 Meilen durchſtrömt. Bei einer ziemlichen Tiefe könnte er überall befahren werden; er wird aber zur Schifffahrt gar nicht benutzt. Seine vornehmſten Zuflüſſe ſind:

(1) Die Werchnaja und Niſhneja-Kiſil, welche in ſeine rechte Seite fallen.

(2) Die Guberla, ebenfalls ein Fluß der rechten Seite.

(3) Die Sakmara, ein ſtarker Fluß, der am Baſchkiriſchen Ural entſteht, dann langſam bei einer Breite von 90 bis 120 Fuß durch die Steppe ſchleicht, die Flüſſe Jk und Salair im Gebirge, Salmyſch und die 3 Kargala in der Steppe aufnimt und, nahe bei Orenburg, in die rechte Seite des Urals geht.

(4) Der Dſchagul, ein Fluß der rechten Seite, welcher den Steppenfluß Deikul aufnimt.

(5) Der Or auf der linken Seite.

(6) Der Jlek auf der linken Seite, der er bei Jlezkaja=Krepoſt zugeht.

hh) Die Jemba, der Dſchem der Kirgiſen, jetzt der Gränzfluß auf dieſer Seite. Er entſpringt auf dem Kirgiſchen Gränzgebirge Mogulдſchar, unter 50° Br., wendet ſich nach S. S. W., und fällt unter 47° Br. und 71° 30′ L. in den See. Seine Länge wird auf 93 Meilen geſchätzt, ſeine Breite auf 120 bis 240 Fuß; ſein Waſſer iſt im Sommer ſchlecht, ſein Lauf träge. Nebenflüſſe ſind die Buga, der Temir und Saigis.

2) Der Baikal, der größte, ganz dem Reiche angehörige, Binnenſee des Aſiatiſchen Rußlands. Er wird in Siberien auch wohl das heilige Meer oder Swetoe More genannt, breitet ſich im Gouv. Jrkuzk zwiſchen 121° 30′ bis 127° 30′ L. und zwiſchen 52° bis 55° Br. aus, iſt 84 Meilen lang und ſtellenweiſe 4 bis 12 Meilen breit, und bedeckt ein Areal von 524 Q. Meilen. Der ſüdweſtliche Theil des Sees wird Kultuk genannt; er hat mehrere Buſen, worunter der Barguſinſche und der Tſchiwirſche die größten ſind; ſeine vielen kleinen Jnſeln ſind mit Robben bevölkert; unter denſelben iſt die Olchon die beträchtlichſte. Sein Waſſer iſt hell und rein; ſeine Tiefe wechſelt von 18 bis 480 Fuß. Er bedeckt ſich in der letzteren Hälfte des Decembers mit haltbarem Eiſe, das Ende Aprils bricht; doch berſtet das Eis im Winter häufig ſtellenweiſe. Auch hat er das Beſondere, daß er zuweilen bei ſtillem Wetter unruhig wird; im Herbſte bewegen ihn heftige Stürme. Sein einziger Abfluß iſt die Angara, welche ſein Waſſer durch die Werchnaja Tunguska dem Jeniſei zuführt. Dagegen empfängt er aus den Umgegenden und ſelbſt aus Schina ſehr viele Flüſſe und Bäche, worunter die vornehmſten ſind:

aa) Die Smolicha, ein anſehnlicher Fluß, der in die Oſtſeite des Sees fällt.

bb) Der Barguſin, welcher aus einem Gebirgsſee zum Vorſchein kömmt, und ſich in den Barguſinſchen Buſen des Sees mündet. Seine Nebenflüſſe ſind die Karga, die Alauburga, die Jya und der Urun.

cc) Die Turka, ein reiſſender Fluß, der eine Strecke von 31 Meilen durchſtrömt, und den Abfluß des Kotakil-Oſero aufnimt.

dd) Die Selenga, ein ſtarker Fluß, welcher in dem Abhange des Gebirgs Khangai in der Mongolei, unter 44° Br. und 115° L. der Erde entquillt, anfangs in der Mongolei eine öſtliche Richtung nimt, nach der Vereinigung mit dem Orchon nach N. O. geht, das Da-uriſche Gebirge durchbricht, in den Kreis von Nertſchinsk tritt, eine Breite von 600 bis 1,200 Fuß hat, und unter 52° Br. in die Oſtſeite des Baikal fällt. Sie führt demſelben das Waſſer von mehrern Mongoliſchen Flüſſen und Seen, auch das des großen Sees Koſogol zu, iſt fiſchreich und bedeckt ſich in der erſten Hälfte des Oktobers mit Eiſe, das ſie Ende Aprils wieder verliert. Sie empfängt in Siberien nachſtehende Flüſſe:

(1) Die Kiächta, ein Gränzfluß mit Schina auf einer Strecke, der in ihre rechte Seite unter 50° 15′ Br. fällt.

(2) Die Dſchida und der Temnik, die beide in ihre linke Seite fallen.

(3) Der Tſchikoi, der im Gebirge entſpringt, und die Manſa der Selenga zuführt.

(4) Der Khilok, welcher in die rechte Seite des Fluſſes geht und ihm das Waſſer des Schakſcha und anderer Seen mitbringt.

(5) Die Uda, welche in die rechte Seite der Selenga geht, und mehrere kleine Flüſſe aufnimt, wie die Pogromna, den Ui, den Kudun, die Karba und den Udinsk.

(6) Die Itanza, welche der Selenga rechts zufällt.

ee) Die Tunka, welche in die ſüdweſtliche Seite des Baikal, welche Kultuk heißt, ſich mündet.

ff) Die obere Angara, welche von N. O. herſtrömt, und in die nördliche Böſchung des Sees ſtrömt, den ſie im S. W., als untere Angara, wieder verläßt, und das

Waſſer des Sees nun in die Tunguska und mit dieſem in den Jeniſei abführt.

3) Der Tſchani, im Gouv. Tomsk, welcher mit dem Sumy in Verbindung ſteht, und mehrere kleine Flüſſe aufnimt, eigentlich aber nur einen ungeheuern Teich vorſtellt, da er keinen Abfluß und bloß ſüßes Waſſer hat. Uebrigens iſt er ſehr fiſchreich.

4) Der Piaſinskoe, nach dem Tſchani der größte von den kleinern Binnenſeen Siberiens. Er liegt im Gouv. Tomsk, aber ſchon in den arktiſchen Flächen, unter 69° Br. und 111° L., und iſt faſt das ganze Jahr über in Eis vergraben. Sein Waſſer wird durch die Piaſina in den Polarocean abgeführt.

Uebrigens hat faſt jede Provinz mehrere oder wenigere ziemlich große Seen, die wir bei der Topographie kennen lernen werden. Doch bemerken wir, daß man in Rußland, und vorzüglich in Siberien unter den verſchiedenen Seen unterſcheide: 1) Tſchiſtoje=Oſero, ein reiner See, deſſen Spiegel ohne Schilf und Krautwerk iſt; 2) Kamyſchnoje=Oſero, ein Schilfſee, der mit Rohr und Schilf bewachſen iſt; 3) Krasnoe Oſero, ein rother See, der vom blühenden Patamogeton und andern Waſſerpflanzen einen röthlichen Widerſchein giebt; 4) Presnoje Oſero, ein ſüßer See; 5) Solotkowoi Oſero, ein etwas ſalziger See; 6) Okunewskoi Oſero, ein See mit ſchlammigem Waſſer, worin bloß Karauſchen leben; 6) Puſtoje Oſero, ein See, der gar keine Fiſche hegt, weil ſolche ſein Waſſer nicht vertragen können, oder er ausfriert: 7) Gorkii Oſero, ein See, der Bitterſalz enthält; 8) Solenoi Oſero, ein See, der Kochſalz anſetzt, und es kryſtalliſiren läßt; 9) Malikoi Oſero, ein Himbeerſee, welcher einen röthlichen Schein giebt und zugleich einen Himbeergeruch verbreitet, und 10) Duchowoi Oſero, ein ſtinkender See, deſſen Waſſer und Schlamm einen ſchlechten Geruch von ſich giebt.

cc. Steppenflüſſe.

Steppenflüſſe ſind ſolche, die meiſtens an Gebirgen aus geſchmolzenem Schnee entſtehen, und ſich durch das Gebirge einen Weg in die Steppen bahnen, worin ſie im Frühlinge, wo ihr Bette mit hohem Waſſer angefüllt

wird, mit Ungeſtüme ſtürzen, aber im Sommer entweder ganz ſtagniren oder austrocknen: nur die größern erreichen einen Steppenſee, die kleinern verſiegen durch die Hitze im Sommer. Einer der größern dieſer Steppenflüſſe iſt die Kura, zwiſchen der Kuma und dem Terek, etwa 8 Meilen lang, die ſich in einem langen ſchmalen See oder Sumpf verliert; der Steppenfluß Guſchmu, in der Statthalterſchaft Aſtrakhan, der ſich durch die Steppe einen Weg in das Kaſpiſche Meer bahnt, und die beiden Steppenflüſſe Uſen in eben dieſer Statthalterſchaft, die den großen Steppenſumpf Kamyſch Samaro machen; die übrigen ſollen in der Topographie namhaft gemacht werden.

dd. Mineralwaſſer.

Das Aſiatiſche Rußland beſitzt eine Menge Heilbäder aller Art, beſonders an ſeinem ſüdlichen Saume und in der Nähe des Kaukaſus und des Baikal; dahin gehören: α) Bitterſalzquellen, nicht allein bei allen Bitter- und Kochſalzſeen, ſondern auch im Bergufer der Wolga, ½ Meile über Kaſchpur, im Nertſchinskiſchen Erzgebirge, am Urow des Argun, bei Soleſchnaja und an der Wolga, unweit Sarepta. Dieſe ſind meiſtens ganz rein. Unrein findet man Bitterſalz in den Kaſpiſchen und Siberiſchen Salzſteppen, als Pfützen, die im Sommer ganz austrocknen; ſo der große Bitterſee Tſchaztankul und der kleinere Tambikul an der Kuma, der Kyſinsk Burinskoe und der Gorkoe Oſero bei Krasnojarsk, woraus ſeit 1745 das bekannte Aſtrakhanſche Purgirſalz, jährlich um 100 Pud, geſchieden wird; doch liefern noch andere geringere Seen aus dieſer Gegend Material dazu; der Kamelnoi-Gorkoe-Oſero in der Iſchimſchen Steppe, der im Pfund 3 Quentin unreines Bitterſalz hält; die Bitterſalzſeen und Teiche in der Baraba, woraus das Siberiſche Purgirſalz zu Barnaul bereitet wird, die Tatſchiranskiſchen Bitterſalzſeen am Amga, die Urumskiſchen Bitterſeen, die noch reicher als jene ſind, die Zagenoer Bitterſeen, ſämtlich in der Statthalterſchaft Irkuzk. β) Schwefelwaſſer. Davon hat man ſtinkende Schwefelquellen bei Saratow, an der Wolga, kalte Schwefelquellen bei Sarepta an der Wolga, vitrioliſche Schwefelquellen bei Sarepta, erdige Schwefelquellen an den Ufern des Sok, der Belaja

u. ſ. w. ſalzige Schwefelleberwaſſer in den Stinkſeen, vor allen in dem Karagaikul, dem Puſtor Oſero, dem Irokan u. a., und vitrioliſche Schwefelwaſſer unter dem Eiſe des Akſakul der Baraba u. ſ. w. γ) Sauerbrunnen, als einfache martialiſche Säuerlinge: am Iſet bei der Eiſenhütte Werchesetskoi; saliniſch martialiſche Säuerlinge: St. Peter, neben dem heißen St. Petersbade am Terek, bei Shadryn und Brogun, bei Ulſera in Gruſien, bei Tſchidro am Rion, bei Menſchikowa am Uk, bei Pianaja Klintſchi an der Pogramma in Da-urien, bei Kutomorsk im Kreiſe Nertſchinsk, am Urow des Argun und vor allen über Sarepta an der Wolga, die ſtündlich 30,000 Pfund helles, luftvolles Waſſer giebt, welcher weit verſchickt wird. δ) Alaunwaſſer, nur ſparſam, bekannt bloß das, welches bei Saratow in einer Regenkluft, unter einer Kalkſchieferlage im Thon hervorquillt. ε) Salzwaſſer. Dahin gehören die Salzquellen zu Solikamsk, am weſtlichen Vorgebirge des Urals, in der Statth. Perm, die am Uſolka in der Statth. Orenburg, deren mehr als 30 ſind, die an der Uſolka, bei Tſchernoi Saton und bei Roſcheſtwenskoe in der Statth. Simbirsk, am Uruslan, und am Kaſpiſchen Bache Narim Kharo, in der Statth. Aſtrakhan, am Kaukaſus, bei Salian an der Mündung des Kur, welche letztere warm hervorſprudeln, am Bache Potſchinka, an der Nogra u. ſ. w. in Siberien, wo auch die reichen Salzwerke an der Angara, an der Kuta, an der Iſchora zu merken ſind. Alles dieß ſind Quellen. In weit größerer Menge vorhanden, ſind die Salzſeen am Kaukaſus, zwiſchen dem Don und der Wolga, in der Kalmükiſchen Steppe zwiſchen der Wolga und dem Ural, am Ui und Mias des Tobol, in der Iſchimſchen Steppe, auf der Baraba im Krasnoijarſchen Gebirge, in Daurien u. a., die einen ganzen Erdtheil mit Salze verſorgen könnten, wenn man ſie gehörig benutzen könnte, oder wollte. Sie unterſcheiden ſich theils in arme Salzſeen, die von ¼ bis 1½ Grad ſchlechter oder beſſer Salz haben und worin noch Fiſche vegetiren können, theils in gemeine Salzſeen, die von 2 bis 16 Grad reines oder unreines Salz halten, theils in reiche Salzſeen, die über 16 Grad halten und, wenigſtens in trocknen Sommern, wo die Hitze ſie ſtärker verdünſten läßt und kein Regen Erſatz giebt, einen Theil ihres Salzes am Ufer anſchie-

ßen, oder als Körner zu Boden fallen laſſen, wo man es denn bloß an der Luft trocknet. Aber auch die reinſten haben kaum ſo vieles Kochſalz, als Brunnenſalz, und das brauchbare iſt von wenigerem Geſchmacke und minderer Kraft, als das, was man aus den Quellen erhält. Doch könnten auch hier ſehr viele Verbeſſerungen eintreten, wenn nicht das, was man demunerachtet gewinnt, mehr als hinreichend zur Konſumtion wäre. ξ) Erdharzige Waſſer. Darunter vor allen die berühmten Naphtaquellen bei Baku auf der Halbinſel Abſcheron, am Terek und am Sok π) Vitriolwaſſer an der Wolga und in den Kupferquellen am Ural. ρ) Warme Quellen. Darunter: ſaliniſch-ſchwefelich warme Quellen, als das St. Petersbad am Kaukaſus, bei dem Dorfe Baragun, mit einer Wärme von 72° bis 75°, das Katharinenbad bei dem Dorfe Doſlet Girei, in der Statthalterſchaft Kaukaſien, von 50° bis 71°, das Paulsbad am Akſai, das Orlowsbad am Iſſe, die Andreewſchen Quellen am Koiſu, die Quellen am Beſchtau, an der Kuma, bei Tarku, bei Koibak zwiſchen Kisljär und Derbert, bei Tiflis, am Baikal, wo heiße Quellen am Fuße des Bergs Dunda und der Mündung des Bachs Kotelnikowo von 55° Wärme, unter dem Namen Gorätſchin Klutſch, und eine heiße Quelle an der Mündung der Frölicha, von 54° bekannt ſind, die Barguſinſchen heißen Bäder von 52° und die Da-uriſchen Bäder, wohin das Bauntiſche Schwefelbad am Berge Kamtau, die heißen Quellen am Karga, am Balira und am Tſchikoi gehören. Auch findet man theils auf Kamtſchatka, theils auf den Kurilen und Aleuten überall, wo Vulkane in der Nähe ſind, eine Menge heißer Quellen und Bäder, die wir bei der Topographie anführen werden.

f. Klima.

Das Klima eines ſo weiten Erdſtrichs, wie das Aſiatiſche Rußland, iſt natürlich eben ſo verſchieden, als ſeine Ausdehnung. Der ſechszigſte Grad der Breite, der Sibirien ſo ziemlich in 2 Hälften theilt, iſt auch derjenige, unter welchem es ſeine größte Ausdehnung hat; auch liegt ungefähr gleich vieles Land auf beiden Seiten dieſer Parallele. Uebrigens, wenn dieſer Grad im Europäiſchen

Rußland etwa die Gränze zwiſchen dem kalten und gemäßigten Landſtriche iſt, ſo iſt dieß jenſeits des Urals der Fall nicht; hier geht der kalte Landſtrich faſt bis 57° herab, da theils das Land viel höher liegt, theils weit weniger kultivirt iſt, theils auch keine erwärmende Oſtwinde das Klima mildern. Es ſind nur wenige Orte Siberiens, wo über 60° hinaus ein Art von Europäiſcher Kultur ſtattfindet.

Man kann das Aſiatiſche Rußland, wie das Europäiſche, in Hinſicht ſeiner klimatiſchen Verhältniſſe in 4 Landſtriche theilen: 1) in den arktiſchen Landſtrich. Er fängt mit 67° an und ſteigt bis zum äußerſten Norden herauf, umfaßt auch alle Inſeln im Polarmeere und dieſes ganze vom ewigen Eiſe erſtarrende Meer ſelbſt. Hier ſieht es überall, wie im Europäiſchen Rußlande aus: der Boden iſt mit einer mooſigen, moraſtigen Torffläche bedeckt, die auf Felſengrunde ſteht, und nur in den Paar Sommermonaten 1 oder ½ Fuß tief aufthauet; die Gebirgsketten, die vom Ural, vom Jeniſei und vom Stannowoi in dieſe Zone heraufreichen, ſind nur niedrig, und zum Theil längs der Polarküſte felſig; überall fehlt das Holz; kaum ſieht man Geſtrippe, und die Birken und Weiden ſchrumpfen, wie der Menſch, zwergartig zuſammen. Ueber 9 Monate lang ſteht das Land unter Eiſe und Schnee vergraben, die Flüſſe und Meerbuſen brechen erſt im Junius oder höher hinauf im Julius, und belegen ſich im September wieder; einige Seen haben beſtändiges Eis; die Kälte iſt ſo ſtrenge, daß das Queckſilber in der freien Luft gefriert. Des Sommers über iſt die Atmoſphäre beſtändig mit dicken Dünſten, die dem Heerrauche ähnlich ſehen, erfüllt, und kaum vermögen die Strahlen der Sonnen ihn zu durchbrechen. Der längſte Tag dauert im höchſten Norden faſt den ganzen Sommer über; ſo lange geht die Sonne nie unter, und eben ſo lange im Winter nie auf. Gewitter ſind ſo ſelten, daß das Wild bei Blitz und ſtarkem Donner erſchreckt ſtehen bleibt; allein nur wenige Thiere, wie das Rennthier, der Hund, die großen Robben, der Eisbär und einige mit ſtarken Pelzen verſehene Raubthiere vertragen das Klima dieſer Zone, in welcher der eingeborne Menſch, wie die ganze Natur, zuſammenſchrumpft. Der ganze Landſtrich verträgt keine Europäiſche Kultur. Die Luft iſt zwar im

Ganzen nicht ungeſund, leidet aber doch häufig durch die Ausdünſtungen des moraſtigen Bodens, wenn er vom Eiſe befreiet wird. Die Küſte des Polaroceans wird im Sommer häufig mit Treibholze bedeckt, welches es wahrſcheinlich aus den großen Strömen herabgeſchwemmt erhalten hat. 2) In den kalten Landſtrich. Die Oberfläche iſt bis zum Ural, vom Ural bis zum Jeniſei flach, ohne merkliche Erhöhungen, vom Jeniſei ab aber mit Bergketten, die ſich ziemlich hoch erheben, und mit Landrücken durchzogen; ſelbſt bis in die Halbinſel Kamtſchatka ſteigen hohe Gebirge herab. Dieſer Landſtrich hat, wie der arktiſche, eigentlich nur 2 Jahreszeiten: Winter und Sommer, denn was man hier Frühling und Herbſt nennt, ſind eigentlich nur Anfang und Ende des Sommers, und der Uebergang faſt unmerklich. Ueberhaupt iſt die Witterung jenſeits des Urals merklich rauher, als dieſſeits; der Sommer weit kürzer, und behält in den Moräſten und im Schatten beſtändiges Eis. Am rauheſten giebt ſich das Klima in der Nähe des Auſtraloceans, und die Halbinſel Kamtſchatka, welche mit Polen und dem nördlichen Deutſchlande unter gleicher Breite liegt, nährt noch Rennthiere; kein Obſt gedeihet mehr, und kaum, daß einige Kornarten und Kartoffeln fortkommen. Ungeheure Waldungen bedecken zwar das Binnenland, allein überall geht der Baumwuchs langſam von Statten. Der Körnerbau kann nur bis 60°, in Perm doch noch bis 62° betrieben werden, erfordert jedoch eine große Aufmerkſamkeit. Bei Jakuzk, an der Lena, unter 62° Br., werden Roggen und Gerſte auf Gartenbeeten bloß zum Vergnügen getrieben; bei Turukhansk, Okhozh, Satſchiwersk und Iſchiginsk, wie um Bereſow unter 64°, iſt jede Kultur, ſelbſt des Wurzelwerks mißlich, und auch für Viehzucht die Witterung viel zu rauh. Die Witterung zu Tobolsk unter 58° 12′ iſt der zu St. Petersburg ähnlich, das doch mehr als einen Grad nördlicher liegt, um Jeniſeisk unter 58° 26′ Br. und 109° 38′ L., erreicht die Kälte in ſehr kalten Wintern wohl 35° und iſt ſo ſtrenge, daß die Vögel aus der Luft todt herabfallen: hier belegt ſich der Jeniſei am Ende des Oktobers mit Eiſe. Zu Turukhansk, am Jeniſei, unter 66° Br. und 107° L. geht die Sonne am 10. Junius nicht unter, am 10. December nicht auf; meiſtens findet man im Junius noch Schnee und das

Ende des Sommers oder der hieſige Herbſt iſt mit beſtändigen Nebeln angefüllt. Den Winter erhellt das herrliche Schauſpiel des Nordlichts, das aber im arktiſchen Landſtriche noch um Vieles blendender erſcheint. Bei Okhozk unter 59° 30′ Br. nnd 160° 45′ L. verhüllt im Sommer ein beiſſender und ſtinkender Nebel die Atmoſphäre, der aber ſo dick iſt, daß man mit unbewaffneten Augen in die Sonnenſcheibe blicken kann. Auch hier iſt die Luft bei den vielen Ausdünſtungen der dichten Wälder und Moräſte nicht ganz geſund. Dieſe Wälder beherbergen nicht nur eine außerordentliche Menge und Verſchiedenheit von wilden Thieren, die Fleiſch und beſonders geſchätztes Pelzwerk liefern, ſondern enthalten zugleich unermeßliche Vorräthe von Bau- und Feurungsmateriale; in den Gewäſſern findet ſich ein ſeltener Reichthum an Fiſchen und Seethieren und in den Gebirgen ſehr viele nützliche Metalle und Mineralien. 3) In den gemäßigten Landſtrich. Dieſer ſollte eigentlich alles Land unterhalb des 57° enthalten, da ſelbſt die ſüdlichſten Provinzen am Kaukaſus der gemäßigten Zone angehören; die Ruſſiſchen Geographen aber bringen denſelben unter 2 Abtheilungen: den eigentlichen gemäßigten und den warmen, und rechnen zu erſterem Alles, was über 50° Br. ſich erſtreckt. Er enthält die Königreiche Kaſan, die Statthalterſchaft Orenburg, das ſüdliche Tobolsk und Theile von Tomsk und Irkuzk, ſo wie die ſämtlichen Aleuten und den größeren Theil der Halbinſel Kamtſchatka Er hat, mit Ausnahme von Kaſan, viele Gebirge, im O. Felſengrund, im W. einige Steppen, und bloß in dieſen ſchlechtes Wetter. Hier unterſcheiden ſich die Jahreszeiten ſchon weit genauer: Frühling, Sommer, Herbſt und Winter folgen regelmäßig auf einander; letzterer iſt noch ſehr rauh, die gewöhnliche Kälte zu Irkuzk unter 52° 18′ Br. und 123° 13′ L., wechſelt zwiſchen 22 und 32 Graden, und die ſchnelle Angara bedeckt ſich nie vor dem 15. December mit Eiſe, und bricht nie vor dem 21. März; in Da-urien und nm den Baikal unter 51°, alſo etwa mit Weimar unter einerlei Breite, behalten die Sümpfe unter dem Mooſe beſtändiges Eis; auch thauet die Erde um Nertſchinsk unter 51° 16′ Br. und 136° L. ſtellenweiſe nur 2 Fuß auf. Die gewöhnliche Winterkälte iſt von 24 bis 27 Graden; allein es giebt Jahre, wie die

von 1765 und 1766, wo ſie bis auf 38 Grade ſtieg, und wo das Queckſilber erſtarrte. Die Schilka und der Argun bedecken ſich in der erſten Hälfte des Oktobers mit Eiſe, welches erſt um die Mitte des Aprils bricht. Bei Barnaul, unter 53° 20′ Br., tritt der Winter in der Mitte des Oktobers ſchnell und ohne Herbſtwitterung ein, und der Sommer behält Froſtnächte; bei Omsk unter 54° 58′ Br. ſteht der Irtiſh am Ende des Oktobers und bricht in der Mitte Aprils; bei Tomſk, unter 56° 30′ Br., bricht der Tom am Ende Aprils. Eben ſo die Wolga bei Kaſan. Doch nimmt die Rauhheit der Witterung augenſcheinlich weiter zu, je mehr man nach O. vorrückt, und die Produkte, die Kaſan hervorbringt, gedeihen kaum in dem mehrere Grade ſüdlicher belegenen Irkuzk. Der Sommer iſt meiſtens warm und angenehm, zuweilen in den ſüdlichen Steppen ſchon ſehr heiß; doch gedeiht noch kein Wein, kein Mais im Großen. Dieſſeits des Urals geben unſere Getraidearten, der Flachs und Hanf, überall ſichere Aernten, aber jenſeits des Urals wird der Ackerbau von 54° an immer prekärer und muß mit großer Vorſicht betrieben werden; im O. aber hat bloß der ſüdliche Rand bis zum Baikal vortheilhaften Körnerbau, höher hinauf leidet er von Nachtfröſten, kalter Witterung und früh eintretendem Herbſte. Dafür hat dieſer Landſtrich einen herrlichen Baumwuchs und die einträglichſten Ruſſiſchen Bergwerke. Die Baraba und die übrigen Steppen ſind den Sommer über meiſtens mit Nebeln bedeckt; die ſeichten Seen und Gewäſſer trocknen ganz ein, und werden ſchlammig; in Da-urien und um den Baikal verſpürt man regelmäßig in jedem Jahre Erderſchütterungen. Die Luft iſt faſt überall geſund, und der Menſch erreicht in dieſem Klima ein ſehr hohes Alter; auch entwickelt ſich das Hausthier bis auf den öſtlichen Theil von Irkuzk in ſeiner ganzen Vollkommenheit und Kraft; nur auf Kamtſchatka und in den nordöſtlichen Kreiſen ſcheint es ſchwer durchzubringen zu ſeyn. In dieſem nordöſtlichen Theile von Irkuzk und um Nertſchinſk leidet der Menſch zuweilen durch Skorbut, Wechſelfieber und epileptiſche Krankheiten; auf der Baraba haben die Einw. ein ganz kakochymiſches Anſehn, welches von ihrem naſſen Boden zu originiren ſcheint. Auf den Steppen herrſchen auch mehrere Viehſeuchen, die dieſen eigen ſind, beſonders die Jaſſua oder die Luftſeuche. 4) In den

warmen Landſtrich, welcher bei den Ruſſen das Land unter 50° Br. betrifft. Dahin gehören bloß die beiden Statth. Aſtrakhan und Kaukaſien, die Kaukaſusländer, und der ſüdlichſte Saum der Statth. Tomſk und Irkuzk, den man indeß ſeiner Unbedeutenheit wegen gar nicht mitrechnen ſollte. Hier iſt, da dieſer Landſtrich bis 39° herunter geht, das Klima des ſüdlichen Teutſchlands, Ungarns und Italiens zu erwarten; auch kommen, bei einer blühenden Vegetation, die meiſten Gewächſe der warmen Zone, ſelbſt Baumwolle und Baumöl glücklich fort, und Melonen und Arbuſen reifen unter freiem Himmel. Hier tritt der Frühling früh ein und iſt ſchon ſehr angenehm; der Sommer dauert lange, iſt aber oft trocken, der Herbſt ſpät und heiter, der Winter kurz und gelinde mit wenigem Schnee und öfterem Thauwetter. Doch bleibt an der Wolga der Schnee noch ziemlich lange liegen, und der Kaukaſus iſt Jahr aus Jahr ein mit Schnee bedeckt: die Gränze des ewigen Schnee's fängt auf demſelben mit 1,647 Toiſen oder 9,882 Fuß an. Der längſte Tag zu Aſtrakhan, unter 46° 22', dauert 15 Stunden 36 Minuten, zu Tiflis unter 41° 28' 30" Br., 14 Stunden 10 Minuten. Im Sommer erreicht die Hitze zu Aſtrakhan bisweilen eine ſolche Heftigkeit, daß ſie bis auf 32° ſteigt, und der Regen fällt dabei ſo ſelten, daß ohne künſtliche Bewäſſerung alle Pflanzen verdorren würden: in den Steppen hält ſie oft in der Maße an, daß dem Wollviehe blutiger Schaum vor den Mund tritt, und den ausgetrockneten Augen die Luft wie ein flimmerndes Spinngewebe erſcheint. Eine ſchreckliche Plage ſind in dieſen Gegenden dann und wann wüthende Wirbelſtürme (Burani), die zuweilen, wenn ſie am heftigſten wüthen, Häuſer abdecken und Sandberge zuſammen thürmen, dann Schwärme von Heuſchrecken, die ganze Landſtriche verwüſten. Der Winter iſt dabei zu Aſtrakhan noch ſo ſtrenge, daß die Kälte 20 bis 24° erreicht, und 1783 belegte ſich der Terek, der mit den Arno unter gleicher Breite fließt, mit dickem Eiſe. Das ſchönſte und herrlichſte Land dieſer Zone, das wohl der glücklichſten Temperatur genießt, iſt das Kurthal, das die Vortheile der gemäßigten Zone mit der heißen glücklich verbindet. — Der ſchnelle Wechſel der Witterung iſt in dieſem Landſtriche häufig die Urſache von Erkältungen und Erhitzungen, die Durchfälle, faule, hitzige und Wechſelfieber zur Folge haben; auch iſt der

Skorbut hie und da endemiſch. Dafür aber kennt man auch wenige andere Epidemien, und die Orientaliſche Peſt iſt ſelten bis hierher vorgedrungen. Das geſundeſte und aufheiterndſte Klima genießen übrigens die Umgebungen des Kaukaſus.

Will man das Areal des Aſiatiſchen Rußlands unter die vorbenannte vier Landſtriche vertheilen, ſo würden etwa fallen

auf den arktiſchen Erdſtrich . .	□ M.	11,285
auf den kalten	—	121,700
auf den gemäßigten	—	101,100
auf den warmen, ohne die Kirgiſenſteppe	—	12,330
Summa des Areals ohne die Kirgiſenſteppe	□ M.	246,415
die zum warmen gehörige Kirgiſenſteppe	—	31,681
Summa mit Kirgiſenſteppe . .	□ M.	278,096

g. Naturprodukte.

aa. Aus dem Thierreiche.

α. Säugethiere.

1) Chiroptera. Aus dieſer Klaſſe beſitzt das Ruſſiſche Aſien die langöhrige und gemeine Fledermaus, beide bis 62°, die Zwergfledermaus oder Pipiſtrelle, an der Wolga und Sura, in den Gipsklüften, und die Hufeiſen-Fledermaus (ferrum equinum), auf der Kaukaſiſchen Linie.

2) Glires, und zwar:

a) aus dem Geſchlechte der Eichhörnchen: α) das gemeine Eichhörnchen, ſo weit Bäume wachſen, bis 67° mit mehreren Abarten, worunter das Sigarin Uluk der Tunguſen, braunroth und im Winter ſilbergrau, das Spaniſche Eichhörnchen, und das zobelſchwarze Eichhörnchen am öſtlichen Baikal, am Barguſin und Barutſan. Alle dieſe Eichhörnchen geben das bekannte Grauwerk oder Petit gris, worunter das Taleutiſche vom obern Ob und Tom für das beſte gehalten wird. β) Das Perſiſche Eichhorn in Gruſien und an der Kaſpiſchen Küſte γ) das Gruſiſche Eichhorn (sciurus anomalus.) δ) Das geſtreifte Eichhorn (sciurus striatus) in Erdgruben der Nadel-

und Birkenwälder. Seine Bälge werden nicht allein als Pelzwerk in Sibirien getragen, ſondern gehen auch auswärts. ε) Das fliegende Eichhörnchen (sciurus volans), bis zur Lena, nur nicht auf Kamtſchatka.

b) Aus dem Geſchlechte der Myoxen oder Ratzen. α) Der Siebenſchläfer, ſehr ſelten, nur in Gruſien und an der Samara. β) Die große Haſelmaus an der Wolga. γ) Die kleine Haſelmaus an der Wolga, am Ural ꝛc.

c) Aus dem Geſchlechte der Mäuſe: die Schwimmaus oder Kariko am Baikal, die große Waldratte am Kaukaſus (ein ſehr beſchwerliches Thier), die Hausratte bis 62°, die Waldmaus vom Ural bis Irtyſh und Ob, die Hausmaus bis 66°, die Ackermaus, die Zwergmaus, die Streifmaus, nicht über 57°, die Birkenmaus, die Steinmaus in Da-urien, die Waſſerratte, welche von den Jakuten gegeſſen und deren Pelz benutzt wird, die Knoblauchmaus, der man in Siberien ihren Wintervorrath an Zwiebeln raubt, die rothe Maus, die Hordenmaus, welcher die Tunguſen ebenfalls den Wintervorrath nehmen, die Wurzelmaus in Da-urien und auf Kamtſchatka, die auch einen Wintervorrath ſammelt, die kleine Feldmaus, die geſellige Maus, die rauchſchwänzige Maus, die Ringelmaus, der Lemming, merkwürdig wegen ſeiner Wanderungen, die Zugmaus, der Hamſter in mehreren Varietäten, die Sandmaus, die Reißmaus am Kaſpiſchen See, die Soongariſche Maus, die Obmaus, die Maulwurfsmaus bis 55°, die Minirmaus und die Blindmaus.

d) Aus dem Geſchlechte der Marmotten: der Bobak bis 56°, deſſen Fleiſch gegeſſen, ſo wie der Balg getragen wird, und der Suslik oder Erdzieſel, durch ganz Siberien, in 3 Abarten: der gewäſſerte, der geperlte und der gelbliche Suslik. Sie werden gegeſſen und geben einen weichen Balg. (Blumenbach rechnet zu dieſem Geſchlechte den Hamſter, den Lemming und die Blindmaus (mus typhlus), die wir mit Schrebern u. a. den Mäuſen zugezählt haben).

e) Aus dem Geſchlechte der Haſen: der gemeine Haſe, theils grau, theils ſchwärzlich bis 57°, der weiße Haſe, im Sommer gelblich, lichtgrau, im Winter

völlig weiß, der Da-uriſche Haſe, das Kaninchen, bloß in den Aſtrakhanſchen Steppen, der Zwerghaſe, an dem Tom, der Tura, untern Wolga und in den Kalmükiſchen Steppen, der Alpenhaſe, am Irtyſh und in den Siberiſchen Gränzgebirgen, und der Baikalhaſe. Alle dieſe Haſen werden gegeſſen, und von ihren Bälgen geht, außer der innern ſtarken Konſumtion, eine ſo große Menge aus, daß Petersburg allein 400,000 bis 500,000 verſendet.

f) Aus dem Geſchlechte der Springer finden wir am Kuban, am Kaſpiſchen Meere und in Siberien bis 55°, den großen Springer (dipus jaculus), ein animal nocturnum, deſſen Fleich zur Speiſe dient, den Pfeilſpringer (d. sagitta) in den ſüdlichen Steppen, und den Tamariſhenſpringer in den Kaſpiſchen Steppen.

g) Aus dem Geſchlechte der Biber. Der gemeine Biber lebt im gemäßigten, und den ſüdlichen Graden des kalten Landſtrichs von Siberien, beſonders da, wo der Menſch dünne geſäet iſt, aber nicht auf Kamtſchatka; er wird 2 bis 3 Fuß lang, und wiegt 40 bis 60 Pfund. Sein ſchöner Balg iſt meiſtens kaſtanienbraun. Er wohnt in Geſellſchaft von 20 bis 30 Paar in gezimmerten Uferhölen. Balg und Bibergeil werden geſchätzt.

h) Aus dem Geſchlechte der Stachelſchweine das gehaubte Stachelſchwein (hystrix cristata), aber bloß in der Kirgiſenſteppe, hie und da auch am Kaſpiſchen See.

3) Ferae oder reiſſende Thiere, wohin doch wohl der unſchuldige Igel, die Spitzmäuſe, der Maulwurf u. ſ. w. nicht gerechnet werden ſollten. Das Aſiatiſche Rußland ernährt:

a) Aus dem Geſchlechte der Igel, den Europäiſchen Igel bis 54°, und den Siberiſchen Igel im gemäßigten Siberien, an der Kama, Wolga u. ſ. w.

b) Aus dem Geſchlechte der Spitzmäuſe (sorex), die Zwergſpitzmaus am Irtiſh, Jeniſei, Ob u. ſ. w., die Biſamſpitzmaus am Kaſpiſchen See, an der Kaſanka, wovon der Balg als Pelzwerk und der Biſam (jedes Thier hat deſſen an 20 Gran) genommen wird, die

grabende Spitzmaus, die gemeine Spitzmaus, die blind-ſcheinende Spitzmaus und die zarte Spitzmaus.

c) Aus dem Geſchlechte der Talpen: der Europäiſche Maulwurf bis 55°.

d) Aus dem Geſchlechte der Viverren: den Ichneumon, doch bloß in den Kaukaſusländern.

e) Aus dem Geſchlechte der Muſtelen, und zwar *α*) von Otterarten: die Meerotter, welche im Auſtralozean zwiſchen 50 bis 56° an den Küſten lebt, 5 Fuß lang wird, und eins der koſtbarſten Pelzwerke liefert, aber in den Ruſſiſchen Meeren ſchon ſehr ſelten geworden iſt. Die Fiſchotter bis 66°, nur 2 Fuß lang, aber auch, wegen ihres geſuchten Pelzwerks, ſchon ſparſam; die Zwergotter, deren Balg wenig taugt; *β*) von Marderarten, der Steinmarder bis 57°, der Baummarder bis 55° und der Zobel bis 57°, ſo weit Waldungen reichen; alle 3 Marderarten liefern ein vorzügliches Pelzwerk, beſonders der Zobel, wovon die beſten am Ob, bei Bereſow und Kusnezk, am Jeriſein u. ſ. w. mit ſtumpfen Pfeilen erlegt werden; der Iltis bis 60°, der Tigeriltis und der Siberiſche Marder, alle drei mit leichtem, aber ſtarkem Pelzwerk; der Hermelin, im nördlichen Siberien, mit ſchätzbarem Pelzwerk; der Wieſel, wovon in Siberien zwei Varietäten, der Sommer- und Schneewieſel, vorhanden ſind.

f) Aus dem Geſchlechte der Bären. Dahin gehören der Landbär mit ſeinen Varietäten, dem ſchwarzen und ſchwarzbraunen Bär, wovon man die Bälge benutzt; er geht bis zum hohen Norden herauf, und iſt ein gefährlicher Feind der Viehheerden, des Kleinwildes und der Bienen; am Seeufer legt er ſich auf den Fiſchfang; der Eisbär, eins der grimmigſten Raubthiere des Polarozeans bis zum Jeniſei, aber nicht weiter und auch nicht im Auſtralozean; auf Neuſiberien hat man ihn gefunden; er lebt von Fiſchen, Robben und andern Meerthieren, ſein Balg nützt zu Ruhedecken, ſein Fett zum Speiſen und Leuchten; der Dachs bis 64°, ſein Balg dient den Nomaden zur Bedeckung der Köcher, und der Vielfraß bis 57°, ein furchtbarer Feind des Kleinwildes, deſſen Balg aber geſchätzt wird.

g) Aus dem Geſchlechte der Robben: beſonders der Meerbär (phoca urſina) im Auſtralozean, von 50 bis 56° in Familien und Truppen von 100, und ein Zugthier, wovon man die Haut zu Kaſten-Beſchlägen und die Felle der Ungebornen (Wiporotka), als Pelzwerk benutzt, auch Fett und Fleiſch braucht; der Seelöwe (ph. jubata) im Auſtralozean, von 45 bis 56°, 25 Fuß lang und 36 bis 40 Pud ſchwer; man braucht davon Fett, Fleiſch, Haut und Gedärme, beſonders auf Kamtſchatka und den Kurilen; die gemeine Robbe, nicht bloß an den Küſten beider Ozeane und des ſchwarzen Meers, ſondern auch, wiewohl beträchtlich kleiner, am Kaſpiſchen See, am Baikal, wo man ſie ihres Felles, ihres Specks und auch wohl des Fleiſches wegen verfolgt, und die bärtige Robbe oder große Seehund (phoca barbata) auf Kamtſchatka.

h) Aus dem Geſchlechte der Hunde ernährt Rußland: α) Von Hundearten, den gemeinen Haushund, den Spitz, den Siberiſchen Hund von wolfsähnlichem Anſehn, welcher dem Kamtſchadalen, dem Korjäken und andern Siberiſchen Völkern nicht bloß auf die Jagd, begleitet, ſondern auch als Wächter der Heerde, und als Zugvieh dient, und dafür mit dem Abfalle von Fiſchen und Fleiſche vorlieb nehmen muß; den Pudel, den Zwergpudel, den Bologneſer, den Mops, den Bullenbeiſſer, die Dogge, den Jagdhund, den Hühnerhund, den gemeinen Windhund, den zottigen Windhund, das Windſpiel, und den Dachshund. Von allen Hausthieren iſt der Hund dem Menſchen am weiteſten nach Norden gefolgt. β) Von Wolfsarten. Dahin gehört der gemeine Wolf mit ſeinen Spielarten, dem weißen Wolfe, dem ſchwarzen Wolfe, dem Steppenwolfe und dem rothen Wolfe, wovon mehrere auch noch im arktiſchen Landſtriche zu finden ſind; man verfolgt ihn nicht bloß, um ſein dichtes Fell zu gewinnen, ſondern vorzüglich, um dieſen gegefährlichen Räuber zu vertilgen; dann die furchtbare Hyäne und der Schakal, die man beide doch nur am Kaukaſus und letzteren auch am Terek findet; der ſchwarze Fuchs (canis lycaon), im kalten und arktiſchen Landſtriche Siberiens, aber überall nur ſehr

ſparſam, daher ſein Balg auch ſehr koſtbar iſt und wohl mit 400 Rubeln bezahlt wird; der gemeine Fuchs, bis in den arktiſchen Erdſtrich, welcher eines der häufigſten Pelzwerke liefert; der Brandfuchs (c. alopex) am Ural; der Korſak mit gutem Pelze, der beſonders nach Schina geht, höchſtens bis 50°; der Karagan, welches mit dem Korſak gleiches Vaterland und vorzüglich die Steppen zu ſeinem Aufenthalte gewählt hat; der Steinfuchs (c. lagopus) mit einer blauen Varietät und koſtbarem Pelze; er lebt allein auf der arktiſchen Erde.

i) Aus dem Katzengeſchlechte. Die Pantherkatze oder Unze lebt in Gruſien und auf dem ſüdlichen Saume Siberiens, vielleicht nur als Ueberläufer. Wilde und gemeine Katzen ſind häufig; in den Steppen findet man die Steppenkatze (felis Manul), am Kaſpiſchen See die Sumpfkatze (felis Chaus), in Gruſien die Perſiſche Katze (felis Carakals), und der Luchs mit mehrern Varietäten geht bis 57° herauf. Von allen dieſen Katzenarten dienen die Bälge als Pelzwerk.

4) Solidungula. Nur ein einziges Geſchlecht von wenigen Gattungen.

a) Das Pferd, dieſſeits des Urals bis 64°, jenſeits bis 62° verbreitet. Die vornehmſten Arten ſind: (1) Das Ruſſiſche Pferd von mittlerer Größe, von grobem ſtarken Knochenbau, großem langen Kopfe, langen, ſehr beweglichen Ohren, dünnem Halſe, langen, theils an die Knie reichenden Mähnen, ſchmalem Kreuze, dünnem, nicht langen Schweife, ſtarken Beinen und großem Hufe. Es iſt wohl urſprünglich im Europäiſchen Rußlande zu Hauſe, aber gegenwärtig auch über Kaſan, Aſtrakhan und ganz Siberien verbreitet. (2) Die Tatariſchen Pferde, etwas ſchmächtiger, als die Ruſſiſchen, und merklich ſchwächer, aber auch von ſchönerem Bau. (3) Das Kaukaſuspferd. Es gleicht dem Perſiſchen, und iſt wohl unter allen Aſiatiſch-Ruſſiſchen Pferden das edelſte und ſchönſte. (4) Das Finiſche Pferd: klein, mager und unanſehnlich mit dickem Bauche. (5) Das Nogaiiſche Pferd, mittlerer Größe, wohlgebauet, hurtig, ſchnell, gelehrig und zum Theil wirklich ſchön, überhaupt der Kaukaſusraſſe am nächſten tretend.

(6) Das Kalmükiſche Pferd, im Sommer wohlgebauet, ſchlank, fleiſchig, ſehr munter und ſchön, aber im Winter wegen ſchlechter Nahrung, ganz abgehungert und faſt trocken. (7) Der Tarpan, wild, oder wahrſcheinlicher verwildert in den Steppen, wo ſie unter Führung eines Hengſtes, in Truppen von 5 bis 20 zuſammenhalten; ſie haben im Winter langes, meiſtens rothgraues Haar, und ſind ſelbſt im Sommer mager und nicht ſchön, dabei außerordentlich wild, ſchüchtern, flüchtig und nicht zu zähmen, daher bloß Gegenſtände der Jagd.

b) Der Dſiggetai oder Mongoliſche Eſel zwiſchen dem Onon und Argun. Ein lebhaftes Thier, das ſich jedoch leicht zähmen läßt; er hat die Größe und das Anſehen eines Mauleſels, und Ohren und Schwanz vom Zebra, ſeine Farbe iſt iſabell, mit gewäſſertem Rücken und ſein Winterhaar iſt $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

c) Der Onager oder wilde Eſel, an der Küſte des Kaſpiſchen Sees, höchſtens bis 48°, und leicht zu zähmen. Die Haut giebt guten Schagrin. Man hält ihn vorzüglich bei den Kalmüken.

d) Der Eſel, nur äußerſt ſelten. Den Zwergmauleſel (equus asinus hinnus) erzeugt man bloß am Kaukaſus in Lesghiſtan.

5) Pecora, ein großes Geſchlecht, das zugleich die meiſten Hausthiere des Aſiatiſchen Rußlands umfaßt. Dieß beſitzt:

a) Aus dem Geſchlechte des Kameels, das Trampelthier und den Dromedar, die beide ſowohl in Gruſien, als bei den Kalmüken, Nogaiern, Kirgiſen, Baſchkiren, Katſchinzen, Buräten, Mongolen, Tunguſen, Hausthiere ſind, und noch bis 55° herauf ſich erſtrecken. Man braucht ſie nicht bloß als Laſtthier, ſondern ißt auch ihr Fleiſch, benutzt die Milch zu Käſe und hitzigen Getränken, die Haut zu Schläuchen und Sohlen, das Haar zu feinen Geſpinnſten u. ſ. w.

b) Aus dem Geſchlechte der Ziegen, den Bezoarbock (capra aegragus), welcher auf dem Hochgebirge des Kaukaſus lebt und den berühmten mediciniſchen Bezoar liefert; die gemeine Haideziege, die noch auf

Kaukaſus und am Kuban wild leben ſoll, die Hausziege ſelbſt hält man im Aſiatiſchen Rußland nicht der Milch und Käſe wegen, ſondern um die Häute zu Saffian zu bereiten und die Haare zu verſpinnen; den Steinbock auf den Siberiſchen Gränzgebirgen, und, nach Klaproth, auch auf dem Hochgebirge des Kaukaſus, wenn dieſer Geograph nicht den Aegragus mit dem Iber verwechſelt hat, und den Kaukaſiſchen Bock (capra caucasica) auf dem Kaukaſus.

c) Aus dem Geſchlechte der Schaafe, das gemeine Schaaf, welches dieſſeits des Urals bis 60°, jenſeits bis 57° heraufreicht und in Siberien bei allen wandernden und Halbnomaden als Hausthier gehalten wird. Die vorzüglichſten Raſſen ſind: (1) das Ruſſiſche Schaaf, klein, kurzgeſchwänzt, ſelten mit Hörnern; doch fällt die Wolle bei denen, die gut gehalten werden, ziemlich fein; um Tobolsk aber iſt ſie gröber, als die der Kirgiſiſchen Schaafe. (2) Das Kirgiſiſche oder breitſchwänzige Schaaf, als Hausthier bei den Nogaiern, Kalmyken, Kirgiſen, Baſchkiren, Barabinzen, Buräten, Tunguſen, Mongolen, auch in Gruſien. Mancher gemeine Nomade hält deren von 1,000 bis 4,000, manchet Murſe bis 10,000 Stück. Sie haben ein hirſchähnliches, munteres und wildes Anſehen; ſind um vieles größer, als das gemeine Schaaf, beſitzen einen lang behaarten ſchönen Ramskopf, mit hängenden Ohren, aber ſelten gehörnt, und tragen einen Fettſchwanz, der, nach der Größe des Thiers, wohl 30 bis 40 Pfund wiegt; aber die Wolle iſt kurz, grob oder filzhaarig; bei den meiſten iſt ſie weiß, bei einigen fuchsbraun, bei andern ſchwärzlich. Die Lämmer haben aber dieſe Farben weit reiner, glänzender und krausshaariger, daher ihre Felle, beſonders die der ungebornen, ſehr hoch geſchätzt, und als ächte Krimmel theuer bezahlt werden. Jeden Frühling verliert das Schaaf die Wolle, die man aber auch zu Filzen und groben Hüthen brauchen kann. (3) Das wilde Schaaf (ovis ammon) lebt im Ruſſiſchen Aſien auf den Siberiſchen Gränzgebirgen bis Kamtſchatka hin, am Iſchim und Irtiſch, um Altai, an der Lena bis 60° und ſelbſt

auf Kamtſchatka und den Aleuten und Kurilen, und iſt mit dem Argali und Mufflon ein und daſſelbe Thier.

d) Aus dem Geſchlechte der Antilopen finden ſich hier die Gemſe am Kaukaſus und auf Siberiens Gebirgen; die Saigagazelle in den Kaſpiſchen und Siberiſchen Steppen und am Jeniſei, bis 51° Br.; die Mongoliſche Antilope in Siberien, beſonders in Da-urien; die Kaſpiſche Antilope am Kaukaſus und die Gazelle in Gruſien. Sowohl das Fell, als das Fleiſch dieſer flüchtigen Thiere, ſind ungemein beliebt, und ſie ſind daher überall ein Gegenſtand der Jagd.

e) Aus dem Geſchlechte der Ochſen: (1) Der Biſon, welcher ſich ſonſt in Kaukaſien und den Siberiſchen Gränzgebirgen häufig fand, jetzt aber durch die Jagd beinahe ausgerottet iſt. Seine ausgeſpreitzten Hörner, ſeine lange Halsmähne, langhaarige, zottige Stirne und Bruſt, ſein Buckel, ſeine ſchwarzbraune Farbe und ſein nackter, mit einem Büſchel gezierter Schwanz, unterſcheiden ihn merklich von unſerm Hausochſen, doch läßt er ſich leicht zähmen. (2) Der Hausochs, bis 64° dieſſeits, bis 60° jenſeits des Urals Hausthier; doch kömmt er über 57° in Siberien nur mit großer Mühe fort. Man hat mehrere Raſſen einheimiſch gemacht, ſelbſt Schweizer- und Ungarvieh nach Siberien gebracht; indeß iſt die gemeine Ruſſiſche Raſſe doch vorherrſchend. Das Rindvieh bei den Koſaken und Tataren in den Königreichen Kaſan und Aſtrakhan iſt zwar nicht ſo groß, wie das Ruſſiſche, aber munter, fleiſchig und ſchön. Die Nomaden haben eben ſolches Vieh, das ſie aber nicht ſo gut warten, und das daher auch nicht das ſchöne Anſehen behält. Siberien hat bis 55° Br. vom Ural zum Baikal und zur Schineſiſchen Gränze gemeines, ein großes, aber munteres Rindvieh. Jenſeits 55° wird die Zucht immer ſchwieriger, obgleich ſie noch bis 62° ſtatt findet: ſelbſt die Jakuten halten einiges, wenn ſchon ſehr verkrüppeltes Vieh. (3) Der Tangutiſche Büffel (bos grunniens), der ſich auf den Siberiſchen Gränzgebirgen findet, aber doch dort wahrſcheinlich nicht einheimiſch, ſondern bloß übergelaufen zu ſeyn ſcheint. Er iſt kleiner, als un-

ſer Hausochs; der Schwanz gleicht einem Pferdeſchweife. (4) Der Büffel, Hausthier in der Kuban, hier und da in Gruſien, am Kaukaſus u. ſ. w. (5) Der Moſchusſtier am Irtiſh, in Siberien am Altai, in Da-urien und überhaupt im gemäßigten Siberien, öſtlich von Jeniſei bis 55°. Er wird ſeines Felles und ſeines Moſchusbeutels wegen gejagt.

f) Aus dem Geſchlechte der Hirſche: (1) Der Kaſpiſche Hirſch am Kaukaſus, in Gruſien, an dem Kaſpiſchen See, an der untern Wolga, am Sock u. ſ. w.; dem Reh ſehr ähnlich, nur größer, mit kleinen knotigen Hörnern. (2) Das Elenn in ganz Siberien, dieſſeits Ural bis 60°, jenſeits bis 57°, aber nur noch ſparſam und faſt ganz ausgerottet; (3) Der Edelhirſch, bis 60° in Perm, bis 55° in Siberien, am häufigſten noch in Gruſien und am Kaukaſus. (4) Das Rennthier, im arktiſchen und am nördlichen Saume des kalten Erdſtrichs, im öſtlichen Siberien aber ſelbſt noch im gemäßigten Landſtriche zu Hauſe, und das nutzbarſte Hausthier der dort wohnenden Nomaden. Ohne das Rennthier würde die kalte Zone Siberiens nicht bewohnbar ſeyn, und noch weniger die arktiſche: es ernährt, es kleidet, es trägt und zieht dort den Menſchen und liefert ihm ſeine nöthigſten Bedürfniſſe, wobei es mit dem ſchlechteſten Futter, beſonders einer Species von Mooſen, die nach ihm den Namen hat und glücklicherweiſe hier überall vorhanden iſt, ſich begnügt. (5) Das Reh im gemäßigten Landſtriche, in Siberien doch nicht höher als 55°, am ſüdlichen Rande noch ziemlich häufig.

6) Belluae. Davon hat Rußland:

a) Aus dem Geſchlechte der Schweine: (1) Das gemeine Schwein, in Siberien nur bis 55°, überall ſparſam, weil die Nomaden bei ihrer unſtäten Lebensart dieſe Thiere weder ernähren, noch zuſammen halten können; (2) wilde Schweine, zwar in den Dickungen Siberiens, aber nur in geringen Rudeln.

b) Aus dem Geſchlechte der Trichechen, bloß das Wallroß, welches bei dem Treibeiſe oft zu Hunderten beiſammen iſt, und nicht ſelten an die Küſten Siberiens verſchlagen wird.

c) Aus dem Geſchlechte der Elephanten, das Mammuth, wovon es immer noch problematiſch iſt, ob es nicht wirklich noch exiſtire; wenigſtens kann es wohl nicht zu den präadamitiſchen Thieren gehören, da man davon noch faſt ganz unverſehrte Exemplare vorgefunden hat. Vielleicht daß die nähere Erkundigung von Neuſiberia und der Nordpolländer, ſo wie der innern Wüſteneien von Nordamerika uns nähere Aufſchlüſſe darüber ertheilen!

7) Cetacea. Davon beſitzen die Ruſſiſchen Meere:

a) Aus dem Geſchlechte der Seeeinhörner (monodon), den Narwhal im Polaroceane.

bb) Aus dem Geſchlechte der Wallfiſche, den gemeinen Wallfiſch in beiden Oceanen, den Isländiſchen Wallfiſch im Polaroceane, ebendaſelbſt den Finnfiſch (balaena physalus). Aber keiner Art der Wallfiſche wird in den Siberiſchen Meeren nachgejagt und man erhält ſie nur, wenn einmal einer in eine Bucht geworfen wird, und nicht wieder zurück kann.

c) Aus dem Geſchlechte der Delphine, den gemeinen Delphin in beiden Oceanen und im ſchwarzen Meere, den großen Delphin im Auſtraloceane, und ebendaſelbſt den weißen Delphin.

d) Der Meerwolf oder Morskoi Wolk, wahrſcheinlich aus dem Geſchlechte der Balänen, verſchlägt nicht ſelten an die Küſten von Kamtſchatka.

β. Vögel.

(1) Accipitres, Raubvögel, in Rußland ſämtlich an ihre Heimath gefeſſelt, und zwar findet man:

aa) Aus dem Geſchlechte der Geier, den braunrothen Geier, den Adlergeier und den gelblich weißköpfigen Geier.

bb) Aus dem Geſchlechte der Falken, den Bartadler, den großen Fiſchadler, den ſchwarzen Adler, den weißköpfigen Adler in 2 Varietäten, den Gänſeadler, den Sonnenadler, den braunen Adler, den Weißfußadler, den Ruſſiſchen Adler, den Räuberfalken, die Hühnerweihe, den Fiſchgeier (falco haliaëtos), den Rohrfalk, den Mäuſefalk, den Weſpenfalk, den Hüh-

nerfalk, den Ringelfalk, den Taubenfalk, den groß ſchwänzigen Falk, den Edelfalk, den am Terek Kalmyken und Tataren zur Jagd abrichten, den Tatari ſchen Falk, den Kretſchet (f. gyrfalco), den Rauch fußfalk, den Wanderfalk, den weißlichen Falk, die Halbweihe oder Schetoja (f. pygargus), den Kirchenfalk, den Sperberfalk, den Nachtfalk, den kleinen Nachtfalk, den Lerchenfalk, den weißen Falk auf Kamtſchatka und den Siberiſchen Falk (f. regulus). So wenig Geier, als Falken ſind Zugvögel, und wenn ſie auch ihrer Nahrung in andern Gegenden nachziehen, ſo kommen ſie doch ſicher im Frühlinge in die Heimath zurück.

cc) Aus dem Geſchlechte der Eulen, den Uhu, in einigen Abänderungen der Größe, bis zu einer Gans, die Virginiſche Eule, die kleine Horneule, die kurzöhrige Eule, die Zwergeule, die ſchöne Eule, die braune Eule, die Schneeeule, die Kircheneule (stryx aluco), die Brandeule, das Käutzlein, die Mäuſeeule, die Uraleule, die Habichteule, die Sperlingseule und die geſtrichelte Eule. Auch die Eulen machen keine, oder doch nur kurze Wanderungen.

dd) Aus dem Geſchlechte der Würger (lanius), den fremden Würger (l. Nengeta), den Neuntödter, den röthlichen Würger, den kleinen Würger, den kurzſchwänzigen Würger, den rothſchwänzigen Würger und den Ruſſiſchen Würger. Auch die Vögel dieſes Geſchlechts ziehen nicht fort.

(2) Pici, Spechtarten, die meiſtens ebenmäßig ihre Heimath nicht verlaſſen. Dahin gehören:

aa) Aus dem Geſchlechte der Spechte, der Schwarzſpecht, der Grünſpecht, der weißgraue Specht, der große Buntſpecht, der Weißſpecht, der kleine Buntſpecht und der dreizähige Specht.

bb) Aus dem Geſchlechte der Wendehälſe (Jinx) der gemeine Drehhals.

cc) Aus dem Geſchlechte der Baumhacker, der Blauſpecht.

dd) Aus dem Geſchlechte der Eisvögel, der gemeine Eisvogel, ein ſchönes Thier, das aber offnes Waſſer nöthig hat, und daher wandern muß.

ee) Aus dem Geſchlechte der Merope, der gemeine Bienenvogel und der Perſiſche Bienenvogel.

ff) Aus dem Geſchlechte der Wiedehopfe, der gemeine Wiedehopf.

gg) Aus dem Geſchlechte der Baumläufer, der gemeine Baumläufer, der große Baumläufer, der Mauerläufer und der blaukehlige Baumläufer.

(3) Coraces, Raben, ebenfalls an ihre Heimath gefeſſelt:

aa) Aus dem Geſchlechte der Raben, der gemeine Rabe, die Rabenkrähe, die Saatkrähe, wovon die Jungen gegeſſen werden, die Nebelkrähe, der Da-uriſche Rabe, die Dohle, die Eichelkrähe, Steller's Krähe im Auſtraloceane, die Tannenkrähe, die blaue Krähe in Da-urien, die Elſter, die bloß im ſüdlichen Landſtriche bleibend iſt, und die Steindohle, bloß im Süden.

bb) Aus dem Geſchlechte der Racken (coracias), die Mandelkrähe und die gelehrige Racke.

cc) Aus dem Geſchlechte der Oriolen, der Kirchvogel oder Vogel Bülow, hie und da Stubenvogel, und die Analaſchkiſche Oriole.

dd) Aus dem Geſchlechte der Grakulen, die ſtaarähnliche Grakula, bloß in Da-urien am Argun und Onon.

ee) Aus dem Geſchlechte der Kukuke, der gemeine Kuckuk, der aber ſeiner Nahrung wegen, ein Zugvogel iſt.

(4) Passeres, wovon ſehr viele Zugvögel, viele aber auch Hausthiere ſind:

aa) Aus dem Geſchlechte der Lerchen hat das Aſiatiſche Rußland die Feldlerche, der man übrigens nicht ſo, wie in Deutſchland, nachjagt, die Wieſenlerche, die Baumlerche, die Brachlerche, die Spinolette am Kaſpiſchen See, die ſchwarze Lerche, die veränderliche Lerche in den Steppen häufig, die Piplerche, die Haubenlerche, die Mongoliſche Lerche, die Siberiſche Lerche am Irtyſh, die Kalenderlerche, die Schneelerche und die gelbe Lerche.

bb) Aus dem Geſchlechte der Staare, der gemeine Staar, wovon die Alaturga am ſüdlichen Saum nur eine ſchönere Varietät zu ſeyn ſcheint, der Waſ-

ſerſtaar, der Bergſtaar am Kaukaſus, und der Da-
uriſche Staar.

cc) Aus dem Geſchlechte der Droſſeln, die Schnarre bloß in Gruſien und an der Wolga, der Krammetsvogel, die Aleutiſche Droſſel auf den Aleuten, die Zippdroſſel, die Weindroſſel, die gelbgraue Droſſel in Da-urien, die Siberiſche Droſſel, die rothhalſige Droſſel, die dunkelbraune Droſſel jenſeits des Baikal, die Kamtſchatkiſche Droſſel, die Roſendroſſel, die Schwarzdroſſel, die Schilddroſſel, die Steindroſſel, die Rohrdroſſel. Lauter Zugvögel, die aber ihre Wanderungen nach verſchiedenen Richtungen nehmen, und es ſind einige, die hier bloß den Winter zubringen.

dd) Aus dem Geſchlechte der Seidenſchwänze, der gemeine Seidenſchwanz, den man in Siberien doch nur ſelten ſieht.

ee) Aus dem Geſchlechte der Kernbeiſſer, der Kreuzſchnabel, der Kirſchkernbeiſſer, der große Kernbeiſſer, der Kaukaſiſche Kernbeiſſer, der Dompfaff, der Siberiſche Kernbeiſſer, der Grünfink und der rothköpfige Kernbeiſſer.

ff) Aus dem Geſchlechte der Ammern, die Schneeammer, die im Winter weiß wird und eine Leckerei abgiebt, die lohfarbige Ammer, die graupunktirte Ammer, der Ortolan an der Wolga, um Aſtrakhan und in Siberien, doch nur ſparſam, die Goldammer, die Zwergammer, die Sperlingsammer, die Weidenammer in Da-urien, die fleckige Ammer in Da-urien, die braunköpfige Ammer, die gelbgeſtreifte Ammer, die röthliche Ammer, die gelbbrüſtige Ammer, die Aleutiſche Ammer, die Fichtenammer, die Bergammer, die Wieſenammer, der Rohrſperling und die Aſtrakhaniſche Rohrammer. Viele Ammerarten wechſeln zwar ihren Aufenthalt, aber keine dürfte doch die Gränzen Rußlands verlaſſen.

gg) Aus dem Geſchlechte der Merlen, die ſchwarzköpfige Merle, die Kaukaſiſche Merle und die Siberiſche Merle.

hh) Aus dem Geſchlechte der Finken, der Lappländiſche Fink, der Buchfink, der Bergfink, der Stieglitz, einer der vornehmſten Ruſſiſchen Stubenvögel, der

Schneefink im Kaukaſus, der Zeiſig, der gelbſchnabelige Fink, der Hänfling, das Schwarzbärtchen, der Graufink, der Roſenfink in Da-urien, der Sperling, der Baumſperling, der Fichtenfink und der Waldſperling.

ii) Aus dem Geſchlechte der Fliegenſchnäpper, der ſchwarzköpfige Fliegenſchnäpper im Süden, der Siberiſche Fliegenſchnäpper, der rothgeſtreifte Fliegenſchnäpper, der Karoliniſche Fliegenſchnäpper auf Kamtſchatka, der Da-uriſche Fliegenſchnäpper, der Trauerfliegenſchnäpper am Kur, der geſtreifte Fliegenſchnäpper, der Gebirgsfliegenſchnäpper am Kaukaſus und Terek, und der Aſiatiſche Fliegenſchnäpper am Terek.

kk) Aus dem Geſchlechte der Motacillen, welches unſtreitig die lieblichſten Sänger der ganzen Klaſſe enthält, die Nachtigal, doch bloß im gemäßigten Landſtrich, die Binſennachtigal, an der Kama, die gemeine Grasmücke, die Weidengrasmücke, die Waldgrasmücke, die Siberiſche Grasmücke, die Kaſpiſche Grasmücke, die dunkle Grasmücke am Kur, die fleckige Bachſtelze an den Küſten des Auſtraloceans, die weiße Bachſtelze, die langſchnabelige Bachſtelze am Kaukaſus, die Tſchuktſche Bachſtelze, die gelbbunte Bachſtelze, die gelbe Bachſtelze, die rothbraune Bachſtelze, die weißſchwänzige Bachſtelze, die Da-uriſche Bachſtelze, die Steinbachſtelze, die ſchwarze Bachſtelze am Ural, die gelbbäuchige Bachſtelze, die roſtbraune Bachſtelze, die blauſchwänzige Bachſtelze, die orangegelbe Bachſtelze an der Selenga, die Nordbachſtelze auf Kamtſchatka, die Kamtſchatkiſche Bachſtelze, die blaue Bachſtelze in Da-urien, die graugelbe Bachſtelze in Da-urien, das Braunkehlchen, das gemeine Weißkehlchen, das Ruſſiſche Weißkehlchen, das leberbraune Kehlchen in Gruſien, das Khilaniſche Schwarzkehlchen am Kaſpiſchen See, das Weißkehlchen von Awatſcha, der Rothbauch, das Rothſchwänzchen, das Blaukehlchen, das Rothkehlchen, das Uraliſche Schwarzkehlchen, der Zaunkönig in Gruſien und am Terek, nur ſparſam, der Haubenkönig und der Weidenzeiſig.

ll) Aus dem Geſchlechte der Meiſen, die Haubenmeiſe bei Irkuzk, die Kohlmeiſe im gemäßigten Landſtriche,

die große Blaumeiſe, die blaubunte Meiſe, die ſchwarze Meiſe, die Sumpfmeiſe, die Schwanzmeiſe in Gruſien, die Bartmeiſe in Perm, die Siberiſche Meiſe, die Wolgaiſche Meiſe bei Simbirsk, die Alpenmeiſe am Kaſpiſchen See, die Beutelmeiſe am Kaukaſus und im gemäßigten Sibirien, meiſtens auf Flußinſeln, wo ſie an Weidenzweige ihre aus feiner Pflanzenwolle ſtark gefilzten Neſter hängt, die ſchöne Meiſe im S. O.

mm) Aus dem Geſchlechte der Schwalben, die Rauchſchwalbe, die Hausſchwalbe, die Uferſchwalbe, die Mauerſchwalbe, die Da-uriſche Schwalbe und die Aleutiſche Schwalbe.

nn) Aus dem Geſchlechte der Nachtſchwalben, die Europäiſche Nachtſchwalbe, die im ganzen gemäßigten Siberien, auch am Terek und in Gruſien einheimiſch iſt.

5) Gallinae, wovon die meiſten Hausthiere, aber nur wenige urſprünglich im Aſiatiſchen Rußland zu Hauſe ſind. Wenige ſind Zugvögel.

aa) Aus dem Geſchlechte der Tauben: (1) Die Feldtaube, bis 60°, doch wenden ſie ſich im Winter aus kälteren zu wärmeren Breitegraden; die Steintaube oder columba saxatilis, die in Da-urien und vielleicht auch am Kaukaſus lebt, ſcheint nur eine Varietät zu ſeyn. (2) Die Haustaube hält ebenfalls bis 60° aus: man hat in Rußland die meiſten Europäiſchen Varietäten, beſonders die Trommeltaube, die Ruſſiſche Schlag- oder die Schleiertaube (c. cucullata), die Pfauentaube, den Tümmler, die Kropftaube u. ſ. w. (3) Die Ringeltaube im gemäßigten Landſtriche bis zum Baikal, und (4) die Turteltaube im ſüdlichen Landſtriche am Terek, in Gruſien.

bb) Aus dem Geſchlechte der Wald- und Feldhühner: (1) Die Wachtel dieſſeits Urals bis 60°, jenſeits nur bis 55°, davon die Da-uriſche Wachtel, die ganz ſtumm iſt, eine Varietät macht. (2) Der Auerhahn. (3) Das Birkhuhn. (4) Das Schneehuhn bis 72°. (5) Das Haſelhuhn, weniger häufig. (6) Das langſchwänzige Feldhuhn in Gruſien, am Terek. (7)

Das Sandfeldhuhn am Terek und auf den öſtlichen Steppen. (8) Das Baſtardfeldhuhn in den Kaſpiſchen und öſtlichen Steppen. (9) Der Frankolin am Kur und Terek. (10) Das braunrothe Feldhuhn in Gruſien und am Terek. (11) Das gemeine Rephuhn und (12) das Buchariſche Feldhuhn in den Steppen. Alle dieſe Arten von Feldhühnern ſind im Aſiatiſchen Rußland ſehr gemein und eine allgemeine Speiſe.

cc) Aus dem Geſchlechte der Faſanen: (1) Das Haushuhn, in verſchiedenen Varietäten, allgemeines Hausgeflügel aller anſäſſigen Nationen, ſelbſt in den nördlichſten und arktiſchen Wohnſitzen. (2) Der Faſan, nur im ſüdlichen Landſtriche, ſein Vaterland Mingreul nnd die Ufer des Rion, der ihm, als Phaſis der Alten, den Namen gegeben.

dd) Aus dem Geſchlechte der Perlhühner, das gemeine Perlhuhn, welches in den Kaukaſusländern Hausgeflügel ſind.

ee) Aus dem Geſchlechte dec Meleagren, der Truthahn, jetzt ſchon ein gemeines Hausgeflügel in Gruſien und im ganzen Süden, ſo wie

ff) aus dem Geſchlechte der Pfauen, der gehaubte Pfau.

gg) Aus dem Geſchlechte der Trappen, die Ackertrappe oder Dudak im ſüdlichen und gemäßigten Landſtriche, die Arabiſche Trappe am Kaſpiſchen See und die Steppentrappe in Gruſien und auf der weſtlichen und öſtlichen Steppe.

(6) Grallae oder Stelzenläufer, die erſte Ordnung der Waſſervögel. Davon beſitzt das Aſiatiſche Rußland:

aa) Aus dem Geſchlechte der Phönikopteren, den prächtigen Flamingo am Kaſpiſchen See und auf den Steppenſeen, truppweiſe, doch ſparſam.

bb) Aus dem Geſchlechte der Löffler, die weiße Löffelgans am Terek, Ural, auch auf den ſüdlichern Siberiſchen Seen.

cc) Aus dem Geſchlechte der Reiher, die Numidiſche Jungfer im S., auch in Da=urien und auf den geſalzenen Steppenſeen; ihr Hals dient den Kirgiſiſchen Fürſtinnen zum Kopfputze; den gemeinen Kranich, den Indiſchen Kranich in Da=urien, den

Siberiſchen Kranich am Terek, am Kuban und im ſüdlichen und gemäßigten Sibirien, den gemeinen Storch, den ſchwarzen Storch in Gruſien und vom Ural bis zum Ob, den Türkiſchen Reiher, bis 53°, den Oſtindiſchen Reiher am Kaſpiſchen See und auf den Steppengewäſſern, den Kaſpiſchen Reiher, den großen Reiher im S. bis zum Baikal, den Fiſchreiher, den Huyſchda (Ardea garzetta), den Schopfreiher, den kaſtanienbraunen Reiher, den roſtbraunen Reiher, den geſtrichten Reiher um Aſtrakhan, den Rohrreiher im ſüdlichen und gemäßigten Landſtriche, den ſtreifkehligen Reiher um Aſtrakhan, den weißen Reiher vorzüglich am Kaſpiſchen See, ſelten über 53°, den kleinen Aigrettenreiher am Kaſpiſchen See, den ſchneeweißen Reiher ebendaſelbſt, den Zwergreiher ebendaſelbſt, und den kleinſten Reiher in Siberien.

dd) Aus dem Geſchlechte der Brachvögel: die Falcinelle (tantalus falcinellus), den grünen Brachvogel, den Glanzbrachvogel, den ſchwarzen Brachvogel, den weißen Brachvogel oder die Aegyptiſche Ibis am Kaſpiſchen See und am Terek.

ee) Aus dem Geſchlechte der Schnepfen, deren verſchiedene Arten im Aſiatiſchen Rußlande ſehr gemein und eine beliebte Speiſe ſind: die Brachſchnepfe, die Kronſchnepfe, die dunkelbraune Schnepfe, die Terekſchnepfe, die weißkehlige Schnepfe in Gruſien und an den Kaſpiſchen Flüſſen, die ſchwarze Schnepfe auf den Aleuten, die Waldſchnepfe, die große Schnepfe im gemäßigten und kalten Sibirien, die gemeine Schnepfe, die Finiſche Schnepfe in Perm, die Haarſchnepfe, die Zwergſchnepfe am Ural und Tobol, die Kaſpiſche Schnepfe, die grünbeinige Schnepfe, die rothbeinige Schnepfe, die Strandſchnepfe am Terek, die Doppelſchnepfe am Baikal, die Lappländiſche Schnepfe am Kaſpiſchen See, die ſchreiende Schnepfe in Da=urien und Siberien, die roſtrothe Schnepfe und die rußſchwarze Schnepfe, beide im nordöſtlichen Siberien.

ff) Aus dem Geſchlechte der Strandläufer: den Streithahn, den Kibitz, den brandſtreifigen Strandläufer an den Kaſpiſchen Küſten, den rothen Strandläufer, bis 69° 30′, den Sandſtrandläufer am Ural und

Kaſpiſchen See, auch am Ob und im nordöſtlichen Siberien, den Marinell am Kaſpiſchen See, den geſtreiften Strandläufer, den ſchwarzſcheitlichen Strandläufer an der Wolga, bei Saratow, den aſchgrauen Strandläufer, den lappenfüßigen Strandläufer am Kaſpiſchen See, am Ural, und an den Steppenſeen, den arktiſchen Strandläufer, den Alpenſtrandläufer, den ſchwärzlichen Strandläufer, den Uferſtrandläufer, den grünbraunen Strandläufer, den Waldſtrandläufer in Gruſien, am Terek und im nordöſtlichen Siberien, den Waſſerſtrandläufer, den grünen Strandläufer am Baikal, den weißkehligen Strandläufer, den rothhalſigen Strandläufer, den getüpfelten Strandläufer, den fleckigen Strandläufer, den Zwergſtrandläufer, den ſchmutziggrauen Strandläufer, den bunten Strandläufer, den Streitſtrandläufer und die tringa Salma im nordöſtlichen Siberien. Die meiſten Strandläufer ziehen, wie die Schnepfen, bloß innerhalb der Gränzen des Aſiatiſchen Rußlands.

gg) Aus dem Geſchlechte der Regenpfeifer (charadrius): den Strandregenpfeifer in Gruſien, am Kaſpiſchen See und an den Steppenflüſſen, den Alexandriniſchen Regenpfeifer am Onon und Argun, den geſelligen Regenpfeifer an der Wolga um Kaſan und am Ural, den Aſiatiſchen Regenpfeifer an den Steppenflüſſen, den Mongoliſchen Regenpfeifer in Daurien, den Poſſenreiſſer, den Heldenregenpfeifer, den gemeinen Regenpfeifer, den grauen Regenpfeifer, den Steinwälzer, den Siberiſchen Regenpfeifer, den langbeinigen Regenpfeifer, den dornflügeligen Regenpfeifer und den fleckigen Regenpfeifer.

hh) Aus dem Geſchlechte der Säbelſchnäbler, die Avocette am Terek, auf den Siberiſchen Salzſeen u. ſ. w.

ii) Aus dem Geſchlechte der Auſternleſer, den gemeinen Auſternleſer am Terek, in Gruſien u. ſ. w.

kk) Aus dem Geſchlechte der Sandvögel (glareola): den gemeinen Sandvogel an der Wolga, am Terek, Ural, Irtyſh und in den Siberiſchen Steppen, und den braunen Sandvogel am Iſet und Tobol.

ll) Aus dem Geſchlechte der Waſſerhühner: das grünfüßige Waſſerhuhn am Kaſpiſchen See, das purpur-

rothe Waſſerhuhn ebendaſelbſt, das ſchwarze Waſſerhuhn und den Waſſerteufel.

mm) Aus dem Geſchlechte der Rallen, den Wachtelkönig, die Waſſerralle, die Wieſenralle, die Zwergralle und die gabelſchwänzige Ralle.

(7) Anseres oder Schwimmvögel, ebenfalls eine weitläuftige und für die Anwohner der Oceane ſehr nutzbare Ordnung, die übrigens nicht ſo benutzt wird, wie ſie benutzt werden könnte. Darunter:

aa) Aus dem Geſchlechte der Meerſchwalben (Sterna): die Kaſpiſche Meerſchwalbe, die große Meerſchwalbe, die ſchwarze Meerſchwalbe, die weißgeſtirnte Meerſchwalbe, die kleine Meerſchwalbe, die gefleckte Meerſchwalbe und die gefingerte Meerſchwalbe. Sie halten ſich meiſtens auf offenem Gewäſſer auf, und verändern zwar deßhalb ihren Aufenthalt, verlaſſen aber doch wohl die Gränzen des Aſiatiſchen Rußlands nicht, da ſie die Kaſpiſche See und das ſchwarze Meer meiſtens offen finden.

bb) Aus dem Geſchlechte der Möwen: die Isländiſche Möwe auf Kamtſchatka und am Auſtraloceane, die dreizähige Möwe auf Kamtſchatka, die kleine Möwe an der Wolga und den Kaſpiſchen Gewäſſern, die weiße Möwe am Polaroceane, die graue Möwe, die aſchgraue Möwe am Ural, die fleckige Möwe auf den Kaſpiſchen Flüſſen, die Meermöwe um Kamtſchatka, die Fiſchermöwe auf und im Kaſpiſchen See, die braune Möwe, die ſchwarzbraunköpfige Möwe, die röthliche Möwe, die Bachmöwe und der Strandjäger (larus parasiticus), der den andern Möwen ihren Raub abjagt.

cc) Aus dem Geſchlechte der Taucher: der marmorirte Taucher um Kamtſchatka, der Grönländiſche Taucher am Polar- und Auſtraloceane, der dumme Taucher am Kaſpiſchen See, der Lummer auf dem Polaroceane, der rothkehlige Taucher auf Kamtſchatka, der Nordtaucher am Obbuſen, im öſtlichen und nordöſtlichen Siberien, der geſprenkelte Taucher um Kamtſchatka, der Eistaucher am Polaroceane, der Immer auf Kamtſchatka, aber auch am Kaukaſus u. ſ. w., der Haubentaucher, der geöhrte Taucher

am Terek, der rothhalſige Taucher am Kaſpiſchen See, und der Erztaucher (colymbus urinator) auf einigen Siberiſchen Seen; ſein Fell wird zu Federmüffen verarbeitet.

dd) Aus dem Geſchlechte der Sturmvögel: der Grönländiſche Sturmvogel am Polaroceane, der gabelſchwänzige Sturmvogel in der Beringsſtraße, der Eisſturmvogel in beiden Oceanen, der große Sturmvogel im Auſtraloceane, der nußbraune Sturmvogel (procellaria aequinoctialis) im Auſtraloceane, und ebendaſelbſt der graue Sturmvogel (proc. cana), der aſchgraue Sturmvogel (proc. cinerea), und der ſchwarze Sturmvogel.

ee) Aus dem Geſchlechte der Albatroſſen: die fliegende Albatroſſe (diomedea exulans) mit der Varietät Gluputh am Penſhinſchen Buſen, bei Okhozk, in der Beringsſtraße, um die Kurilen und Aleuten.

ff) Aus dem Geſchlechte der Pelikane: die Kropfgans am Kaſpiſchen und einigen andern Seen, doch nicht über 51°, größer als der Schwan; ſie nützen durch Dunen und Haut. Dann der Geierpelikan in Kamtſchatka und dem Auſtralozean, der ſchwarze Pelikan oder Seerabe auf den Gewäſſern der öſtlichen Steppen, wie auf dem Baikal, der kleine Pelikan an den Kaſpiſchen Küſten, der bläuliche Pelikan und der Kamtſchadaliſche Pelikan, beide im Auſtralozean, der ſchwarze Pelikan auf dem Terek, der ſtolze Pelikan um die Beringsinſel, und der zweiſchopfige Pelikan im Auſtralozean.

gg) Aus dem Geſchlechte der Gänſe: der Schwan, welcher im ſüdlichen, gemäßigten und kalten Erdſtriche zu Hauſe iſt, theils anas cygnus, theils anas olor, das doch nur Varietäten ſind; die Schineſiſche Gans auf dem Kaſpiſchen See und überhaupt im S. bis in Da-urien, die große Gans im öſtlichen Siberien bis Kamtſchatka, die Schneegans im arktiſchen und kalten Erdſtriche, deren Federn gute Bettfedern abgeben und das Fleiſch wohlſchmeckend iſt; man findet ſie in ſo großer Zahl, daß eine Siberiſche Familie deren jährlich wohl 1,000 Stück tödtet; die Bergente im S. auf dem Kaſpiſchen See u. ſ. w., die bunte Gans im Auſtralozeane, die braune Ente auf den Kaukaſusgewäſſern, die ſchwarze Ente am untern Ob, im

nordöſtlichen Siberien auf Kamtſchatka, die Beringsgans; die Moorente (anas marila) in den Mooren Siberiens, die wilde und zahme Gans, wovon letztere bei allen anſäſſigen Völkern Hausgeflügel iſt; die braunhalſige Gürtelgans im kalten Siberien, unter allen Gänſen die kleinſte und ſchönſte; die rothe Ente in Gruſien, hie und da als Hausgeflügel; die gemeine Nordgans von 40° bis zum hohen Norden herauf, auch Hausgeflügel, die Kanadiſche Gans im nordöſtl. Siberien, eben daſelbſt die breitſchnabliche Gans, die Eidergans auf den Auſtralinſeln; doch findet in Siberien nirgends ein regulärer Dunenfang ſtatt; die Türkiſche Ente in Gruſien, Steller's Ente auf Kamtſchatka, die Löffelente im gemäßigten Siberien, vom Ural bis zum Baikal, auch auf Kamtſchatka und am Kaukaſus; die Taucherente im gemäßigten Siberien, die Schnatterente auf dem Kur, Terek und im gemäßigten Siberien; die Sichelente im gemäßigten Siberien, die Baikalente, die Quakente, die braunköpfige Ente, die gluchſende Ente im öſtlichen Siberien, die Pfeifente im gemäßigten Landſtriche, die Kagolkente am Kaſpiſchen See, die Spitzente, die Winterente, auch auf Kamtſchatka, aber nur bis 50° ſüdlich, die Rothhalsente auf den Kaſpiſchen Gewäſſern, die widrige Ente ebendaſelbſt, die Kaſpiſche Ente, die Winterhalbente, die Krickente, die Sommerhalbente, die Steinente am Baikal und im öſtlichen Siberien, die Hausente, nur ſparſam, die wilde Ente, die braunhalſige Zopfente, die grünlich-ſchwarze Ente, die Straußente und die Kanagiſche Gans auf der Auſtralinſel Kanaga. Alle dieſe verſchiedenen Gänſe und Entengattungen nützen mehr oder weniger durch ihr Fleiſch, ihre Eier, Dunen, Federn und Poſen. Alle, die nicht Hausgeflügel geworden, ſind Zugvögel und auf ſteten Wanderungen begriffen.

hh) Aus dem Geſchlechte der Mergus: die gansähnliche Seerache oder Tauchergans bis zum arktiſchen Landſtriche, die Biberſeerache am Iſet, die rothbrüſtige Seerache am Ob und Baikal, die weiße Seerache und die kleine Seerache, letztere bloß auf Kaſpiſchen Gewäſſern.

ii. Aus dem Geſchlechte der Alken: die arktiſche Alke oder der Puffin in beiden Ozeanen, die große Alke und die gemeine Alke, ebendaſelbſt, die gehaubte ſchwarze Alke im Auſtralozean, die Kamtſchatkiſche Alke, die dunkelbraune Alke, die Papagaialke, die krausſchopfige Alke, die Taubenalke, die nußſchwarze Alke, die Zwergalke, die alca tenax und alca mystacca, ſämtlich am Auſtralozeane und deſſen Inſeln.

γ. Amphibien.

1) Reptiles oder kriechende Amphibien. Davon hat das Aſiatiſche Rußland:

aa) Aus dem Geſchlechte der Schildkröten: die Schlammſchildkröte, welche am Terek, in den Steppen, am obern Tobol in Gruſien hauſet, gegen 8 Pfund ſchwer wird, aber nur ſparſam vorkömmt; die Kaſpiſche Schildkröte, die nur 4½ Pfund ſchwer wird; die Griechiſche Schildkröte am Terek und in den Steppen; die geometriſche Schildkröte im S., die gerändete Schildkröte in Gruſien, und am Terek, und die Zwergſchildkröte in Gruſien.

bb. Aus dem Geſchlechte der Fröſche und zwar α) mit bauchigem Körper: die gemeine Kröte, die Feuerkröte, die Glockenkröte, die ſtahlgraue Kröte am Ural, die Abendkröte an der Samara, die Lochkröte an dem Kaſpiſchen See und die veränderliche Kröte; β) mit länglichem, glatten Körpern: der gemeine Froſch, der grüne Speiſefroſch und der Laubfroſch.

cc) Aus dem Geſchlechte der Eidechſen: die Aegyptiſche Eidechſe in Gruſien, die Schildeidechſe am Kaſpiſchen See, die Sumpfeidechſe an der Wolga, die kleine Waſſereidechſe, die flüchtige Eidechſe in mehreren Varietäten, die behende Eidechſe am Ural, die ſtahlgraue Eidechſe in den ſüdlichen Steppen, die kleine Eidechſe um den aſtrakhaniſchen Salzſee, die uraliſche Eidechſe, die geöhrte Eidechſe in der Kalmykiſchen Steppe, die ſäugende Eidechſe in den Steppen, die punktirte Eidechſe, die gemeine Eidechſe in Gruſien, die Steppeneidechſe am Ural, die Steineidechſe (lacerta stincus) am Kur, die getröpfelte Eidechſe am

Ural, die anſäſſige Eidechſe in Gruſien, und die flüchtige Eidechſe bis 62° Br.

2) Serpentes oder ſchleichende Amphibien. Das Aſiatiſche Rußland hat deren nur wenige Gattungen, und dieſe nicht beſonders giftig, als:

a) Aus dem Geſchlechte der Nattern: die Hornnatter in den Steppen, zwar vergiftend, doch nur ſelten tödtlich; die ſchwärzliche Natter, ebenfalls in den Steppen und an der Wolga, hat Gift; die Viper im ſüdlichen und gemäßigten Erdſtriche, ihr Gift verurſacht bloß Geſchwulſt; die ſcythiſche Natter mit wenigem Gifte in den Wäldern des kalten und gemäſſigten Siberiens; die ſchwarze Natter an der Wolga, am Tobol und Irtiſh, ſie iſt eine der giftigſten, doch bei ſchneller Hülfe der Biß nicht tödtlich; die Halysnatter, die man doch für giftig hält, aber nur ſparſam in den Kaſpiſchen Steppen antrifft; die Hausnatter, ganz unſchädlich, die Schildnatter, die Hydernatter, die ſchöne Natter, die rothkehlige Natter, die Kaſpiſche Natter, die Kisljärſche Natter, die weißbändrige Natter, die bunte Natter, die Kupfernatter, die Kaukaſiſche Natter und die Alpennatter, ſämtlich ohne Gift; die ſtinkende Natter in den Steppen, die einen faulen Geruch verbreitet und deren Biß allen Thieren tödtlich iſt.

bb) Aus dem Geſchlechte der Schlangen: die körnige Schuppenſchlange in den Kaſpiſchen Steppen, doch ſparſam, die brüchige Schuppenſchlange im ſüdlichen und gemäßigten Erdſtriche, deren Biß ſtarke Geſchwulſt verurſacht, und die kurzbäuchige Schuppenſchlange am Kur und in Gruſien, mit ſehr wenigem Gifte, und überall nicht häufig.

5. Fiſche.

1) Apodes oder Kahlbäuche. Davon beſitzt das Aſiatiſche Raßlan

aa) Aus dem Geſchlechte der Muränen: den Aal.

bb) Aus dem Geſchlechte der Anarchichas: den gemeinen Seewolf um Kamtſchatka, und den tiegerfleckigen Seewolf im Polaroceane.

cc) Aus dem Geſchlechte der Ammodyten: den Tobias-ſandaal im Polaroceane.

dd) Aus dem Geſchlechte der Xiphias: den Schwertfiſch im ſchwarzen Meere.

2) Iugulares oder Kehlfloſſer. Aus dieſer Ordnung finden ſich im Aſiatiſchen Rußland oder deſſen Meeren:

aa) Aus dem Geſchlechte Callionymus: der Baikaliſche Spinnenfiſch, einer der ſeltenſten Fiſche, den man eigentlich nie gefangen, ſondern der nur bei heftigen Herbſtſtürmen todt ausgeworfen iſt. Wahrſcheinlich lebt er in den tiefſten Felſenklüften des Sees.

bb) Aus dem Geſchlechte Gadus: der Schellfiſch im Polaroceane, der gemeine Dorſch in beiden Oceanen, der Kabeljau in beiden Oceanen, deſſen Benutzung beſonders am Auſtraloceane beträchtlich iſt, der Stockfiſch im Polaroceane, und die Quappe in den Siberiſchen Flüſſen, im Irtiſh wohl 2 Ellen lang: ihre Haut dient den Siberiſchen Landleuten als Fenſterglas.

cc) Aus dem Geſchlechte der Schleimfiſche: der Gründelſchleimfiſch im ſchwarzen Meere, und der Froſchſchleimfiſch im Polaroceane.

3) Thoracici oder Bruſtfloſſer. Dahin gehören:

aa) Aus dem Geſchlechte Cepola: der Taenia oder Bandfiſch im ſchwarzen Meere und Auſtraloceane, 3 bis 4 Fuß lang.

bb) Aus dem Geſchlechte Gobius: die ſchwarze Meergründel im Kaſpiſchen See und in Gruſien, die Tauriſche Meergründel und die großköpfige Meergründel.

cc) Aus dem Geſchlechte Cottus: der Steinpicker im Polaroceane, der Seebulle in den Flußmündungen, der Seeſkorpion im Auſtraloceane, der Kaulkopf in den Flüſſen und die Fratzengroppe um Kamtſchatka.

dd) Aus dem Geſchlechte Pleuronectes: die gemeine Scholle, zwiſchen 3 bis 5 Pfund ſchwer, an den Küſten beider Oceane, doch nicht häufig; die Zunge im ſchwarzen Meere; die Eismeerſcholle im Polaroceane; die Stachelbutte im ſchwarzen Meere; die warzige Scholle ebendaſelbſt, und die Sternſcholle im Auſtraloceane.

ee) Aus dem Geſchlechte Sparus: die Goldmeerbraſſen, die Ringelmeerbrachſe und die rothſchuppige Meerbrachſe, ſämtlich im ſchwarzen Meere.

ff) Aus dem Geſchlechte Labrus: die Meerſchleihe im ſchwarzen Meere.

gg) Aus dem Geſchlechte der Barſche: der Flußbarſch, einer der gemeinſten Fiſche, die das Ruſſiſche Aſien im Kaſpiſchen See und den übrigen Süßwaſſerſeen und Flüſſen der Steppen und Siberiens nährt; doch haben die Barſche, die man in den Bracken-Seen fängt, einen weit ſchlechtern Geſchmack; der Sandart im Kaſpiſchen See, im Terek, Kur, in der Wolga u. ſ. w.; der Wolgaiſche Barſch und der Strebet-Barſch in der Wolga und dem Ural; der Flußkaulbarſch in allen Flüſſen und der Donbarſch im ſchwarzen Meere.

hh) Aus dem Geſchlechte Gasterosteus: der ſtachlichte Stichling und der kleine Stichling, in Flüſſen uud an den Küſten der Meere.

ii) Aus dem Geſchlechte Scomber: die gemeine Makrele im ſchwarzen Meere, aber nicht häufig.

kk) Aus dem Geſchlechte Mullus: die rothe Seebarbe und der geſtreifte Rothbart im Polaroceane und ſchwarzen Meere.

ll) Aus dem Geſchlechte Trigla: der grane Seehahn im Kamtſchatkiſchen Meere und die Trigla cuculus im ſchwarzen Meere.

4) Abdominales oder Bauchfloſſer. Dahin gehören:

aa) Aus dem Geſchlechte Cobitis: die Bartſchmerle, die Steinſchmerle und die Schlammſchmerle, in den ſüßen Gewäſſern des gemäßigten und kalten Landſtrichs.

bb) Aus dem Geſchlechte Silurus: der gemeine Wels, in vielen großen Flüſſen und Seen, in der Wolga, im Kur und Terek, aber nicht in den Eismeerflüſſen, nach dem Hauſen der größte Fiſch der ſüßen Gewäſſer und wohl um 200 Pfunde ſchwer; ſein Fleiſch wird viel gegeſſen und iſt wohlfeil; am Ural wird ein ſchlechter Fiſchleim aus ſeiner Blaſe bereitet. Außerdem noch der Da-uriſche Wels, von 2

bis 4 Fuß lang, in den Neben- und Quellenflüſſen des Amur.

cc) Aus dem Geſchlechte Salmo: der gemeine Lachs, in allen Meeren des Aſiatiſchen Rußlands, aus welchen er in die Flüſſe hinaufſteigt, im Kaſpiſchen See und ſelbſt in den Kamtſchatkiſchen Flüßchen; er iſt einer der gemeinſten Fiſche und in ſo unſäglicher Menge, daß, bei ſeinem Aufſteigen aus dem Meere, die Flüſſe ſtehen bleiben, und dem Kamtſchadalen, Tunguſen, Tſchuktſchen und überhaupt allen Fiſchervölkern der Lachs das Brod erſetzt; er wird wohl 2 bis 4 Fuß lang. Außerdem finden ſich: der graue Lachsſalm im Kaſpiſchen See, aus welchem er in die Wolga ſteigt, wohl 20 Pfund ſchwer, die Lachsforelle im ſchwarzen Meere, die Bachforelle in Gruſien, im Kur und Terek, die rothe Forelle im Frölicha, einem Bache des Baikalſees, die Huchforelle, ſowohl in den Gewäſſern des Kaſpiſchen Sees, als in Siberien, 2 bis 3 Fuß lang, die Teichforelle in der Wolga, die Bergforelle in den Bächen des Uralgebirgs und in Siberien, die Fettforelle in allen Flüſſen des Polar- und Auſtraloceans, im Baikal, 4 bis 5 Fuß lang und 80 Pfund ſchwer, von deren Haut die Nomaden leichte und ſtarke Sommerkleider tragen, die Silberforelle im Baikal und in den Siberiſchen Flüſſen, die Siberiſche Goldforelle oder der Lenocklachs, die Doppelſchwanzforelle oder der Kunſchalachs im Kariſchen und Ob-Buſen, die Nordforelle oder der arktiſche Lachs in den Bächen und Flüſſen des Norduráls, der kleine oder Löffelſtint (Salmo esperlanus minor), in Landſeen, der in ungeheurer Menge gefangen und am Ofen und in der Luft getrocknet wird, der Wanderlachs oder Omul (S. migratorius) im Polar- und Auſtraloceane und deren Flüſſen, beſonders aber im Baikal, wo ſie in ungeheurer Menge gefangen und eingeſalzen werden; der Schnäpel (S. lavaretus), einer der gemeinſten Fiſche in beiden Oceanen, der breite Schnäpel im Ob, Tom und andern Siberiſchen Flüſſen, der Obſiek, der Siberiſche Siek, die dickköpfige Aeſche im Ob- und Kariſchen Buſen des Polaroceans, die Muränenäſche im Kaſpiſchen See, die

Blauäſche in den Moräſten und Uferſeen des Polaroceans, die gemeine Aeſche in beiden Oceanen und deren Flüſſen, in Siberien ſehr häufig, die Weitingäſche im Kaſpiſchen See, die Forellenäſche im Jeniſei und Baikal, die Schwediſche Aeſche im Ob, im Baikal und überall in Siberien, und die weiße Aeſche im Kaſpiſchen See und Siberien. Alle Lachsarten werden gegeſſen und ſind, wo ſie in Menge vorhanden ſind, einer der vornehmſten Reichthümer ihres Landes, und manche Fiſchernation würde ohne ſie nicht beſtehen können.

dd) Aus dem Geſchlechte Esox: der Hecht, wohl der gemeinſte Süßwaſſerfiſch des Aſiatiſchen Rußlands, gegen 2 Fuß lang und im Peipus gegen 30 Pfund ſchwer.

ee) Aus dem Geſchlechte Atherina der Kornährfiſch im ſchwarzen Meere.

ff) Aus dem Geſchlechte Mugil: die großköpfige Meeräſche im ſchwarzen Meere, bis 20 Zoll lang, aus deren Roggen die Anwohner das bekannte Bortago bereiten.

gg) Aus dem Geſchlechte Clupea: der Häring, welcher zwar in beiden Oceanen in Menge vorhanden iſt, aber wenig geachtet und noch weniger ſo benutzt wird, wie die Niederländer und Dänen dieſen wichtigen Fiſch benutzen; die Sprotte im ſchwarzen Meere, die Elſe ebendaſelbſt, aber auch im Kaſpiſchen See und deſſen Flüſſen, er wird von den Ruſſen nicht, wohl aber von den Tſcheremiſſen ohne Nachtheil verſpeiſet, und die Sardelle, bloß im ſchwarzen Meere.

hh) Aus dem Geſchlechte cyprinus: die Flußbarbe in den Flüſſen des Kaſpiſchen Sees, wohl 3 Fuß lang und gegen 30 Pfund ſchwer; von derſelben benutzt man das Fleiſch, die dicken fleiſchigen Zungen, die marinirt werden, und den Roggen zu Fiſchleim; dann der gemeine Karpfen in den Gewäſſern des Kaſpiſchen Sees, der Gründling im gemäßigten und kalten Landſtriche, die Schleihe, ein gemeiner Fiſch, der Perſiſche Karpfen im Kaſpiſchen See, der Gruſiſche Karpfen, der Prachtkarpfen, wohl 1 Fuß lang, im Kaſpiſchen See, der großköpfige Karpfen im Kur, die Karauſche im Kaſpiſchen See und in den Siberi-

ſchen Flüſſen; ſie können ſelbſt in Seen leben, die 1½ Solotnik Salz im Pfunde ihres Waſſers haben; der Seidenkarpfen in Da-urien, der Bachkarpfen am Altai, der Da-uriſche Karpfen, der wohl 2 Fuß lang wird, der Krasnoper oder kleinköpfige Karpfen in Da-urien, der Kisljärſche Häring (cyprinus chalcoide), im Kaſpiſchen See, in Da-urien und im Terek, wo er ordentlich eingeſalzen und verführt wird, der Galian und Soldat, oder der rothbäuchige Karpfen im Ural, in der Kama und Iſet, die Elritze in Siberien, der Spierling (cypr. aphya), in der Wolga und Kama, der Weißfiſchkarpfen (cypr. leuciscus), im Baikal und in den Siberiſchen Salzſeen, der Döbel (cypr. dobula), nirgends häufig, der Weißfloſſer (cypr. Grislagine), in Gruſien, der Blutfloſſer (cypr. Idbarus), in den Steppenſeen, das Rothauge in Gruſien, der Kübling (cypr. Idus), der Orf (cypr. Orfus), im Rion, der Plötz (cypr. erytroph thalmus), im Kaſpiſchen See und deſſen Flüſſen, ſo wie im Rien und den Flüſſen des ſchwarzen Meers, der Aland in der Wolga und Kama, die Naſe (cypr. Naso), im Kaſpiſchen See und deſſen Flüſſen, die Roapſe (cypr. aspius), im Kur, der Ukeley (cypr. alburnus), in Kaſpiſchen Gewäſſern, die Zaerthe (cypr. Vimba), ebendaſelbſt, die Braſſe (cypr. brama), in Gruſien und Da-urien, die Ziege (cypr. cultratus), ein Wanderfiſch des Kaſpiſchen Sees, aber nicht häufig, der Schwediſche Karpfe (cypr. bioerkna) im Kaſpiſchen See, der Faren (cypr. farenus), und die Zope (cypr. Ballerus), im Kaſpiſchen See und deſſen Flüſſen.

5) Branchiostegi *) oder Fiſche mit knöchernen Kiemen. Davon finden ſich im Aſiatiſchen Rußland:

*) Dieſe und die folgende Ordnung ſind in Blumenbach ganz anders geſtellt. Zu den Branchioſtegen rechnet dieſer Naturforſcher die Geſchlechter: acipenser, ostracion, tetrodon, diodon, cyclopterus, centriscus, syngnathus und pegasus; zu den Chondropterygien dagegen die Geſchlechter petromyzon, gastrobranchus, raja, squalus, lophius, balistes und chimaera.

aa) Aus dem Geſchlechte syngnathus: der Trompetennadelfiſch im Kaſpiſchen See und an der Mündung des Urals; der Oceannadelfiſch ebendaſelbſt.

bb) Aus dem Geſchlechte cyclopterus: der Seehaſe im Polaroceane, der bauchige Seehaſe im Auſtraloceane und in der Behringsſtraße, der ſchleimige Seehaſe im Kamtſchatkiſchen Meere, der Bartfiſch ebendaſelbſt, und der bandirte Seehaſe im Polaroceane.

cc) Aus dem Geſchlechte Lophius: der fiſchende Seeteufel im Polaroceane.

6) Chondropterygii oder Knorpelfiſche. Davon hat das Aſiatiſche Rußland:

aa) Aus dem Geſchlechte Acipenser: den gemeinen Stör, beſonders häufig im Kaſpiſchen See und deſſen Gewäſſern, in allen Strömen des Polaroceans und im Baikal, aber nur ſparſam in den Flüſſen, die zum Syſteme des Amur gehören. Er wiegt wohl 80, 120 und 160 Pfund und darüber, hat ein wohlſchmeckendes Fleiſch und wird, beſonders aus der Wolga, gefroren und eingeſalzen, zur Winter- und Faſtenſpeiſe, durch ganz Rußland geführt; auch marinirt man die jungen Störe und bereitet aus der Blaſe Fiſchleim. Jährlich werden allein am Kaſpiſchen Meere über 300,000 Stück gefangen. Auch der Ruderſtör (acipenser schypa), der Bauchſchuppenſtör oder Koſtera, der Sterlet, der Sternſtör oder Sewruga, und der Hauſen ſind in unermeßlicher Zahl im Kaſpiſchen See und in den Flüſſen und Strömen der beiden Oceane vorhanden. Der Sterlet iſt $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Fuß lang und ſelten über 12 Pfund ſchwer; ſein Fleiſch iſt feiner und wohlſchmeckender, als das des Störs, und wird daher, da er nicht immer gleich häufig erſcheint, weit theurer bezahlt. Die Sewruge wird 3 bis 8 Fuß lang und wiegt zwiſchen 30 bis 40 Pfund; auch ſie liefert Fleiſch, Kaviar und Fiſchleim, wovon beide letzteren dem Hauſen vorgezogen werden und daher theurer ſind. Der Sewrugenfang iſt für die Anwohner des Kaſpiſchen Sees ein wichtiges Gewerbe und jährlich werden etwa 1,500,000 Stück eingefangen. Der

Hauſen iſt der größte Süßwaſſerfiſch und wiegt wohl zwiſchen 1,200 bis 1,800 Pfund, bei einer Länge von 12 bis 18 Fuß. Der Kaſpiſche See liefert deren jährlich 105,000 Stück, von welchen das Fleiſch, der Kaviar und der Fiſchleim benutzt werden. Auch in den Flüſſen, die zum Amurſyſteme gehören, findet man eine Störart: den Da-uriſchen Stör, der etwa 6 Fuß lang wird und gegen 120 bis 150 Pfunde wiegt; er giebt Fleiſch, das ſehr wohlſchmekkend iſt, Kaviar und Fiſchleim.

bb) Aus dem Geſchlechte squalus: den gefräßigen Hai oder den Menſchenfreſſer im Auſtralocean, hier 12 bis 18 Fuß lang. Sein Fleiſch iſt eßbar, er giebt guten Thran und die Haut wird zu Riemerwerken gebraucht.

cc) Aus dem Geſchlechte Raja: den Stachelrochen im ſchwarzen Meere, deſſen 2 Zoll langen Stachel man, ohne Grund, für giftig hält, und den Nagelrochen (raja clavata), in beiden Oceanen und um die Kurilen: ſeine Leber iſt reich an Thran.

dd) Aus dem Geſchlechte Petromyzon: die Meerlamprete im Auſtraloceane, um Kamtſchatka, 3 Fuß lang und 120 Pfund ſchwer, deren Fleiſch gegeſſen wird und die Flußlamprete oder Neunauge in der Wolga, Samara und Kama.

ε. Inſekten,

wovon wir indeß nur die ausgezeichnetſten und diejenigen aufnehmen, die für die Haushaltung des Menſchen einen beſondern Nutzen haben, oder ihm Schaden bringen.

1) Coleoptera — Käfer. Davon bemerken wir in dem Aſiatiſchen Rußland:

aa) Aus dem Geſchlechte scarabaeus: den sc. fruticola, der, durch das Ausfreſſen der Körner, oft eine ſchlechte Aernte macht, den sc. horticula, der den Gärten ſehr gefährlich wird, den sc. melolontha, den Siberien bis an den Tobol und Irtyſh hat, und deſſen Larven ebenfalls den Aernten ſchaden, und den sc. hirtillus, ein ungemein ſchädliches Inſekt, beſonders wo es ſich in Menge findet.

bb) Aus dem Geſchlechte Lucanus: den Hirſchſchröter im ſüdlichen, gemäßigten und kalten Erdſtriche, beſonders um Kaſan, eines der größten Inſekten.

cc) Aus dem Geſchlechte Dermestes: den Speckſchabkäfer an der Wolga und auch in Siberien, ein ſchädliches Inſekt.

dd) Aus dem Geſchlechte bostrichus: den bostr. typographus, beſonders den Fichtenwaldungen nachtheilig, und den bostr. pinipenda, der oft ganze Waldungen ausrottet.

ee) Aus dem Geſchlechte coccinella: die bipunctata, die als Heilmittel gegen Zahnſchmerzen angewendet wird.

ff) Aus dem Geſchlechte cerambyx: den bajulus, welcher beſonders dem Hausgeräthe gefährlich iſt.

gg) Aus dem Geſchlechte Tenebrio: den Molitor oder Mehlwurm, der beſonders dieſſeits des Ural ein ſo häufiges Hausgeſchmeiß iſt, daß alles Mehl vor dem Gebrauche gereinigt werden muß.

hh) Aus dem Geſchlechte Lytta: die vesificatoria, die man freilich für die Offizinen, aber nicht hinlänglich einſammelt. Die lytta syriaca, festiva, dubia, fenestrata, olematidis, und sibirica ſind dem Aſiatiſchen Rußland beſonders eigen, und beſitzen faſt die nämlichen Heilkräfte, wie die vesificatoria; aus den Füßen der lytta ocellata am Kaſpiſchen See und am Ural ſchwitzt eine ölichte Materie.

2) Hemiptera — Lederflügler.

aa) Aus dem Geſchlechte der Schaben oder Blatta: die Tarokane oder blatta orientalis, die zwar durch ihr Zernagen von Schuhzeug, Leder und Kleidern ſchädlich ſind, aber von dem Aberglauben als Vorboten eines bevorſtehenden Hausunglücks geſchützt wird, und die Aſiatiſche Kackerlacke, eines der beſchwerlichſten Hausgeſchmeiſe in ganz Siberien, das aus Schina hereingebracht zu ſeyn ſcheint.

bb) Aus dem Geſchlechte gryllus: vor allen die Zugheuſchrecke, die in gewiſſen Jahren in dem ſüdlichen Landſtriche in ſo ungeheuerer Menge erſcheinen, daß ihre Züge ½ Meile lang und eben ſo breit ſind und

alles Vegetabiliſche, was ihnen vorkömmt, verzehren; ſie werden hier nicht gegeſſen.

cc) Aus dem Geſchlechte Cimex: die gemeine Wanze, die durch ganz Siberien zu Hauſe und auch ſchon nach Kamtſchatka gebracht iſt.

3) Lepidoptera — Schmetterlinge. Davon zeichnen ſich im Aſiatiſchen Rußland aus:

aa) Aus dem Geſchlechte papilio, welches im Aſiatiſchen Rußland etwa 150 Arten hat, wenige durch Schönheit.

bb) Aus dem Geſchlechte sphinx etwa 30 Arten.

cc) Aus dem Geſchlechte der Phalänen, beſonders die Seidenraupe, die aber bloß in Gruſien und am Kaſpiſchen Meere, auch an der untern Wolga und um Aſtrakhan gezogen wird. Doch iſt der Gewinn ſo unbedeutend, daß er ſelbſt nicht einmal für die wenigen Fabriken im Aſiatiſchen Rußlande hinreicht, ſondern der größere Theil der Seide aus Iran und der Bucharei entboten werden muß. Uebrigens iſt die Seidenraupe auch ein Fremdling, ſelbſt in Khilan und Gruſien. Schädlich ſind die ph. chrysorhoea, neustria, cossus, graminis, segetis, pellionella u. a., vorzüglich durch ihre Larven.

4) Neuroptera — Netzflügler, und zwar hier nur

aa) Aus dem Geſchlechte Myrmeleon: den Ameiſenlöwen, der in der Wolga und auch im ſüdlichen Landſtriche ſeine trichterförmigen Sandgruben bauet.

5) Hymenoptera — Pergamentflügler:

aa) Aus dem Geſchlechte der Gallweſpen, mehrere Arten, deren Produkte aber nicht benutzt werden, auch taugen die Galläpfel der Siberiſchen Eichenwälder wenig.

bb) Aus dem Geſchlechte apis: die Honigbiene, die auch in Siberien zu Hauſe iſt. Sie kömmt bis 55° gut fort. Die ſtärkſte Zucht im Aſiatiſchen Rußland halten die Baſchkiren, die den ſüdlichen Ural bewohnen, ein Einzelner wohl 150 bis 400 Stöcke, dann die Tataren am Tom, die Gruſier, und die übrigen Anwohner des Kaukaſus. Die apis terrestris lebt in den öſtlichen Steppen und am Iſet: auch ſie trägt vielen Honig ein, den die Kirgiſen ausgraben.

6) Diptera — Zweiflügler. Dahin gehören:

aa) Aus dem Geſchlechte Oestrus: die Rindviehbremſe, ein ſehr beſchwerliches Geſchmeiß für Rindvieh und Pferde, welches ſeine Eggerlinge in deren Haut legt, eben ſo die Rennthier-, Naſen-, Schaaf- und die Antilopenbremſe, die dieſen Thieren gleich ſchädlich ſind.

bb) Aus dem Geſchlechte Musca: die Beißfliege in unzähligen Schwärmen; vom Kaſpiſchen See bis zum Polaroceane, von der Wolga bis Kamtſchatka; ihr Biß iſt Menſchen und Thieren ungemein empfindlich.

cc) Aus dem Geſchlechte Cabanus: die Rennthierbrehme oder tarantinus, eine Plage der Rennthiere, ſo wie bovis, des Rindviehes, und tropieus, der Pferde und des Rindviehes.

dd) Aus dem Geſchlechte Stomoxys, die Stampffliege und der Rückenſtecher, beide eine Plage der größern Hausthiere.

6) Aptera — Ohnflügler. Darunter bloß die Läuſe, Flöhe und Milben, die auch im Aſiatiſchen Rußland gleich ekelhaft und beſchwerlich und beſonders bei den rohen Nationen in ungeheuter Menge vorhanden ſind, und

aa) aus dem Geſchlechte phalangium: die giftige Araheoides.

bb) Aus dem Geſchlechte der Spinner: die Tarantel bei Aſtrakhan, Baku und auf den Steppen.

cc) Aus dem Geſchlechte der Skorpione: den Europäiſchen Skorpion deſſen Biß Geſchwulſt und Entzündung verurſacht, in Imerethi und um Baku.

dd) Aus dem Geſchlechte der Krebſe: den Laufkrebs in Gruſien, den Flußkrebs in den Kaſpiſchen und Amurflüſſen, am Tobol und auf Kamtſchatka, aber im übrigen Siberien nicht; die Garnele im Kaſpiſchen See, den cancer cancellus in den Siberiſchen Flüſſen, und den Salzkrebs in den ſalzigen Seen.

ee) Aus dem Geſchlechte oniscus: den muriatus, welcher bloß in Siberien zu Hauſe iſt.

ff) Aus dem Geſchlechte Scolopendra: den beiſſigen Skolopender an der Wolga, deſſen Biß aber nicht gefährlich iſt.

ζ. Würmer.

Ebenfalls nur diejenigen, die der menſchlichen Haushaltung vorzüglich ſchädlich oder nützlich ſind.

1) Intestina, worunter beſonders die fasciola hepatica den Schaafe, die verſchiedenen Arten von Taenia Menſchen und Thieren gefährlich ſind. Die furia infernalis iſt der wahrſcheinliche Grund der Siberiſchen Luftſeuche der gordius aquaticus anderer Viehſeuchen. Die Hirudo medicinalis, ſo wie die hirudo sanguisuga benutzen die Chirurgen.

2) Mollusca; darunter auch hier mehrere Arten von Schnecken, die faſt mehr durch ihren Schleim, als durch das Verzehren der Vegetabilien ſchaden, die aplysia depilans, welche giftig iſt, die doris tetraquetra, welche die Kurilen eſſen, die clio borealis, der vorzüglich den Kaſpiſchen Häringen zur Nahrung dient, der Dintenfiſch in beiden Oceanen, die verſchiedenen Arten von Meduſen, Seeſternen und Seeigeln.

3) Testacea; darunter die eßbare chiton amiculatus um Kamtſchatka und die Kurilen, die mya marmaritifera in den Da-uriſchen Bächen des Onon, deren Perlen aber ſelten rund und noch ſeltener rund und groß ſind, die eßbare Tellinmuſchel, die Auſter, doch nur im ſchwarzen Meere, die Mießmuſchel, die Perlen führt, an der Kuriliſchen Inſel Kunaſſin, die helix pomalia, die im S. gegeſſen wird, und der den Schiffen ſo ſchädliche teredo navalis im ſchwarzen Meere.

4) Zoophyta, worunter Korallen, die zuweilen an die Küſten des Polaroceans geworfen werden, die verſchiedenen Arten von Schwämmen, der Kaſpiſche Seeköcher, die Seefeder u. ſ. w.

bb) Aus dem Pflanzenreiche.

Es würde die Gränzen unſers Werks weit überſteigen, wenn wir die verſchiedenen Pflanzen, die ſich in dem unermeßlichen Umfange des Ruſſiſchen Reichs finden, ausführlich darſtellen wollten: wir heben daher nur diejenigen aus, die dem Menſchen den meiſten Nutzen gewähren.

Monandria.

Die verſchiedenen Arten von Salicornien, die auf den öſtlichen Salzſteppen wachſen und ſämtlich reich an Soda ſind, werden faſt gar nicht benutzt; vom Erdbeerſpinat genießt man in Siberien die Blätter.

Diandria.

Der gemeine Oelbaum wächſt in Gruſien, allein die Früchte ſind bisher nicht brauchbar befunden. Den Liguſter benutzen die Schuſter zu ihren Pinnen, den Spaniſchen Flieder die Tiſchler; die veronica officinalis dient als Thee und in den Apotheken, die gratiola off. ebenfalls den Armeniſchen Aerzten, die pinguicula vulgaris zur Sülzmilch, die lycopus europaeus zur Schminke. Der Rosmarin wächſt bloß in Gruſien und am Kaukaſus.

Triandria.

Darunter die ſämtlichen Getraidearten: Roggen, ſowohl hibernum und aestivum, als orientale, sibiricum und creticum (letzterer bloß in Gruſien als Ackerunkraut) Gerſte ſowohl vulgare, als hexastichon, distichon, zeokriton, nodosum, murinum, maritimum, secalinum und jubatum, Waizen, ſowohl aestivum und hibernum, als spelta, monocoecum, junceum, repens und prostratus, und Hafer ſowohl sativa als sibirica, elatior und nigra. Dann verbraucht man zum Brode und Brei, die Hirſe (panicum miliaceum), woraus dieſſeits des Urals auch Braga gebauet wird, und Kolbenhirſe (panicum italicum.) Zum Vogelfutter dient der Kanarienſaamen (phalaris canariensis), zu offizinellem Gebrauche die valeriana officinalis, zum Färben der Safran, der beſonders um Baku und in Khilan im Großen gebauet wird, die iris germanica, und die iris sibirica, zu Zelt- und Hüttendächern; zu Teppichen, Matten, Körben und andern Geflechten, die arundo donax, die scirpus lacustris oder Seebinſe, die agrostis arundinacea un arundo phragmatis.

Tedrandria.

Darunter mehrere Farbepflanzen, beſonders die rubia tinctorum (Grapp oder Färberröthe), die Gruſien in ſo großer

Menge bauet, daß es jährlich 200 Kameellaſten nach Iran ſenden kann, auch wird ſie um Terek und in den andern Kaukaſusländern gezogen. Eben ſo dienen die verſchiedenen Arten von galium und asperusa, ſo wie die scabiosa succisa und arvensis zur Färberei. Die gemeine Waſſernuß, die im Ural und in den Siberiſchen Flüſſen wächſt, wird verſpeiſet, cornus muscula und ilex aquifolium zum Furniren gebraucht; eine sanguisorba iſt offizinell, und plantago major heilt Wunden.

Pentandria.

Darunter der Weinſtock, der um Aſtrakan, in Gruſien und am Kaukaſus gebauet wird, aber im Großen doch wohl nicht über 48° lohnend ſeyn dürfte; der Lein, welcher dieſſeits Ural überall bis 60° gut fortkömmt und gebauet wird, dagegen er im gemäßigten Siberien wenig gezogen wird; das linum perenne aber iſt ein Eigenthum der ſüdlichen Gegenden; der Tabak, ſowohl nicotiana, am Kaukaſus und rusticum, längs der Orenburger Linie; die Kartoffel, welche dieſſeits des Ural bis 62°, jenſeits aber ſchwerlich höher als bis 57° gedeihet, und gegenwärtig immer allgemeiner wird. Das Solanum melongena eſſen Tataren und Armenier als Leckerſpeiſe. Uebrigens haben aus dieſer großen Klaſſe die angelica, gentiana, das solanum dulcamara, das symplitum, das Bilſenkraut, womit auch dem Biere eine berauſchende Kraft mitgetheilt wird, und die cicuta virosa offizinelle Kräfte; der rhamnus catharticus, der rhamnus frangula, die anchusa tinctoria und die beiden Gerberbäume rhus cotinus und coriaria, welche beſonders Gruſien und dem Kaukaſus angehören, dienen zur Färberei, lithospernum, anchusa officinalis und tinctoria, onosma echioides und echium vulgare den Weibern zur Schminke; als Gewürze kann man den Taſchenpfeffer, welcher bei Aſtrakhan gebauet wird, den Kümmel, der vom Ural bis zum Baikal häufig iſt, und den Anies der Kumaniſchen Steppe rechnen; das heracleum sibiricum iſt für die Branntweindeſtillation von großem Nutzen; die verſchiedenen Arten von Salsola und anabasis liefern Kali und Soda, werden aber dazu wenig benutzt, ſo wie die asclepias syriaca und vincetoxicum ihre Wolle un-

benutzt behält. Gemeine Küchenkräuter ſind Pimpernelle, Kerbel, Peterſilie und Sellerie, die ſelbſt bis in den kalten Norden herauf, zum Theil wild wachſen; von Gartenfrüchten gehören in dieſe Klaſſe der Mangold, die Karotte und die Paſtinake, die dieſſeits Ural bis 60°, jenſeits bis 55° gut fortkommen; die campanula latifolia wird von den Sibiriaken im Frühlinge ausgegraben und als Atlik allgemein verſpeiſet; die azulea pontica, die doch bloß in Gruſien einheimiſch iſt, hat ein ätzendes Gift bei ſich, und die datura stramonium macht das Bier berauſchend und den Kopf angreifend. Auch gehören zu dieſer Klaſſe die Johannis- und Aalbeeren, die bis zum arktiſchen Erdſtriche häufig ſind, die Ulme, der Hollunder, der Schneeball, die Tamariske und vielerlei Gartenblumen, wie Heliotrop, Primeln, Aurikeln, Winden, Loniceren, Veilchen, Balſaminen, Viburnum, Grasnelken u. a.

Hexandria.

Vorzüglich Reis, der in Gruſien und in den Kaukaſusprovinzen geſäet wird, und 20 bis 30fältig lohnt. Sonſt hat dieſe Klaſſe mehrere Gartenfrüchte, als Porree, Lauch, viele Zwiebelarten, die auch auf den Kurilen und Aleuten in Menge gefunden werden, Bärenlauch, das die Tataren eſſen, Hundszahn, Asphodill, Spargel, Kalmus, der eingemacht wird und auch offizinell iſt, Berberitzen, wovon die Wurzeln auch zum Färben taugen, und gemeiner oder Sauerrampfer, und zugleich die ſchönſten Prachtblumen, wie Tulpen, Hyazinthen, Lilien, Narziſſen, Jonquillen, Tazetten, Amaryllen, Fritillarien, Maiblumen, Zeitloſen, Schneeglöckchen, Tulpbumen, Knotenblumen, die verſchiedenen Arten von Scilla, ornithogalum u. ſ. w.

Heptandria.

Die Roßkaſtanie iſt im Aſiatiſchen Rußland nicht einheimiſch, und man ſieht ſie bloß einzeln am Kaukaſus; die caltha palustris, als Brodſurrogat in Siberien gemein.

Octandria.

Der Buchwaizen, welcher meiſtens als Grütze verſpeiſet wird, kömmt in Siberien bis 55° fort; der Siberi-

ſche Buchwaizen, der wild von Tataren und andern Völkern eingeſammelt wird, wird bei Krasnoijarsk ordentlich gebauet; das polygonum bistorta iſt eine gemeine Speiſe bei den Tunguſen, Oſtjäken, Kamtſchadalen und anderen Siberiſchen Völkern, polygonum viviparum, bei den Jakuten, und das polygonum acidum, welches am Ural, am Mias und am Althai gefunden wird, dient ſelbſt den Ruſſen zum Kohle und zu ihrer bekannten Kohlſuppe (Tschtschi), und den Baſchkiren zum Naſchwerke.. Uebrigens hat dieſe Klaſſe verſchiedene Arten von Beeren, die beſonders dem kalten und arktiſchen Erdſtriche angehören, wie die Heidelbeeren, Blaubeeren, Preiſſelbeeren, Moosbeeren und Einbeeren dann verſchiedene Haiden, worunter auch die für die Biene ſo honigreiche vulgaris, und der offizinellen Seidelbaſt.

Enneandria.

Der gemeine Lorbeer iſt am Kaukaſus einheimiſch. Von Rheum findet man rhaponticum, palmatum, die faſt die Kräfte der ächten Rhabarber hat, undulatum, nutans, sibiricum, caspicum und leukoryzon, aber die ächte Rhabarber ſelbſt nicht.

Decandria.

Das Rhododendron dauricum und die saxifraga crassifolia werden in Siberien als Thee, das ledum palustre, um Biere berauſchend zu machen, und der arbutus uva ursi zu den Saffiangerbereien in Kaſan verbraucht. Sonſt hat dieſe Klaſſe keine auszeichnende Artikel: die verſchiedenen Arten von Nelken und von der Lychnis gehören zu den Prachtblumen; die Raute und einige Arten von Rhododendron haben medeciniſchen Nutzen.

Dodecandria.

Euphorbia pilosa und die Haſelwurz ſind offizinell; die wohlriechende Reseda, und der Portulack in Gruſien und am Kaukaſus zu Hauſe.

Icosandria.

Den gemeinen Granatbaum findet man in Derbent, Baku und in Khilan, die Pfirſich und Mandel in Gruſien, aber nur die Pfirſich kömmt außerdem im ſüdlichen

Landſtriche, der Zwergmandelbaum bis 55° fort, der grauliche Mandelnſtrauch iſt wieder auf dem ſüdlichen Kaukaſus eingeſchränkt; die Elzbeere gedeihet bis zum hohen Norden, die Kaukaſiſche Traubenkirſche am Kaukaſus, die Portugiſiſche Pflaume, die Lorbeerkirſche, die Mohalebkirſche und die Aprikoſe in Gruſien und am Kaukaſus, die Siberiſche Pflaume bloß in Da=urien, die Steppenkirſche, woraus man vorzüglich Kirſchwein bereitet, bis 55°, eine Nebenart der letztern am untern Jeniſei, die gemeine Kirſche, bis 57°, die Waldkirſche am Kaukaſus, ebendaſelbſt und noch am Soongordſchen Gebirge die Zwetſche, die kriechende Pflaume am Kaukaſus, die Schlehe bis 57°. Man ſieht mehrere Arten von Hagedorn, und von Sorben im gemäßigten und ſüdlichen Landſtriche, Miſpeln und Quidden ſind am Kaukaſus zu Hauſe; die wilde Birn geht bis 50°, der wilde Apfel bis 57°. Mehrere Arten von Spiraea, von Roſen bis 60°, 9 Arten von Brombeeren, 3 Arten von Erdbeeren, die officinelle Tarmentill.

Polyandria.

Die Linde; mehrere Ciſtenarten; Mohn und Kapern am Kaukaſus, welche letztere eingemacht, verſendet werden, von Gartenblumen: Anemomen, Ranunkeln und Adonis auch die ſeltene calligonum polygonoides, aus deren Wurzeln die Kalmyken Pfeifenköpfe u. dergl. ſchnitzen.

Didynamia.

Das origanum vulgare giebt ein ſchönes Roth, die scutellaria baikalensis ein Grün; Isop und Phlomis tuberosa ſind officinell, der Lavendel, welches dieſſeits des Ural wohl bis 60° fortkömmt, die Saturei, der Thymian, Mairan, Meliſſe und Baikalmünze Küchenkräuter. Auch ſchließt dieſe Klaſſe einige Gartenblumen; wie Löwenmaul u. a. ein.

Tetradynamia.

Kohl, Rüben, Rettige werden hier und da gezogen, Rübſaamen wächſt bloß im O., Meerrettig wird in Siberien höchſtens eines Fingers lang und hat eine ſehr getheilte Wurzel, Senf iſt ſchlecht und nicht kultivirt; Kreſ-

ſe ſieht man hie und da, Waid wild am Terek, an der Kuma, am öſtlichen Kaukaſus und um Omsk. Die ſchönſten Zierblumen dieſer Klaſſe ſind die Levkoje und die Nachtviole.

Monadelphia.

Die Baumwollpflanze (gossypium herbaceum), wird zwar in Gruſien häufig und ſonſt am Kaukaſus gebauet, indeß iſt der Gewinn unbeträchtlich; hibiscus esculantus und hibiscus trionum findet man in Gruſien. Eine Art von Althaea iſt officinell. Von Zierblumen hat die Klaſſe Malven, Geranien, Pelargonien, Stockroſen u. ſ. w.

Diadelphia.

Hierher gehören mehrere Garten- und Hülſenfrüchte, als die verſchiedenen Arten von Erbſen, Bohnen, Linſen, Wicken, Kichern und Lathyrus, mehrere Futterarten, als der Klee u. ſ. w., der Tragant (astragalus) und die Genista tinctoria und anthyllis vulneraria, welche beide gute Farben geben. Die glycyrrhiza aspera, die wohl Wurzeln von Kinderarms Stärke liefert und beſonders in den Steppen um Aſtrakhan aufſchießt, liefert das Ruſſiſche Süßholz und Lakritze; die robinia caragana bildet die ſchönſten Hecken.

Polyadelphia.

Die Agrume hält im Freien bloß im Klima von Gruſien aus, doch iſt ſie nicht häufig.

Syngenesia.

Die serratula coronata iſt ein Hauptfarbenmaterial in Siberien, die serratula alpina in Perm und am Ural liefert eine Art von Wolle; andere Farbenmateriale ſind der Saflor, der in den Kaukaſusgebirgen gezogen wird, die centaurea jacea und anthemis tinctoria; aus der großen Eſelsdiſtel wird ein Oel gepreßt und das gnaphalium gebrauchen die Siberiaken als Zunder. Officinell ſind die serratula amara als Hausmittel gegen veneriſche Uebel, der Alant, die achillea millefolium, die artemisia vulgaris, abrotanum und vulgaris. Der

Sallat kömmt dieſſeits Ural bis 62° fort, Skorzoneren und Eichorien ſind ebenfalls Gartenfrüchte und an Gartenblumen vorzüglich die Sonnenblume, woraus auch hie und da Oel geſchlagen wird, die Flockenblume, die Ringelblume, die Papierblume, die verſchiedenen einheimiſchen Aſterarten, die chrysanthemumarten, die Goldruthe, das doronicum altaicum, die Maaßliebe u. a. zu bemerken.

Gynandria.

Mit der aristolochia clematitis heilen die Kalmyken Hautausſchläge, die orchis mascula, maculatu und morio wird von anderen Siberiaken zur Verſtärkung des männlichen Vermögens angewendet.

Monoecea.

Der Mais wird in Gruſien und überall am Kaukaſus zu Brodmehl, Grütze und Pferdefutter gebauet, auch die unreifen Körner, in Butter geröſtet, von den Kaukaſiern und Tataren als Leckerei verſpeiſet; die sagittaria sagittifolia eſſen die Kalmyken; die verſchiedenen Arten von Kürbiſſen, die Arbuſe, die Gurken und Melonen, ſind im ſüdlichen Landſtriche bis 50° ziemlich gemein, die Gurke, Arbuſe und einige Kürbißarten kommen auch wohl im gemäßigten, die Gurke ſogar im kalten Landſtriche fort. Das croton tinctorium wird in den Färbereien gebraucht, aber man ſieht es bloß am Terek; aus der typha angustifolia weben die Siberiaken Matten; die Tſchuwaſchen ſtopfen damit ihre Polſter aus, auch wird die Wurzel gegeſſen, die bryonia alba iſt ein gemeines Hausmittel zur Abführung; mit der urtica dioica und cannabina wird gelb gefärbt, und die abgeſtandenen Stängel von den Siberiaken, beſonders den Baſchkiren und Koibalen als Hanf benutzt. Die Amaranthe iſt eine Gartenblume. Vorzüglich reich iſt dieſe Klaſſe an Forſtbäumen: die Eiche reicht bis 60°, die Rothbuche kömmt bloß am Kaukaſus fort, die Zerreiche (quercus cerris), in Gruſien, die Kaſtanie am ganzen Kaukaſus, wo der Baum bei Schamachie recht gute Früchte trägt, der Wallnußbaum in Gruſien und am Kaukaſus, die Hainbuche ebendaſelbſt, aber höher hinauf wird er unanſehnlicher, ob er

N 2

gleich bis in den kalten Landſtrich reicht, die Platane in Gruſien, die Haſelſtaude mit ihren Abarten bis 61°, der Buxbaum in Gruſien und am Kaukaſus, der weiße, ſchwarze und Tatariſche Maulbeerbaum im ſüdlichen Land=ſtriche und vorzüglich am Kakaſus, doch ſind bloß die Blätter des erſteren und letzteren zur Speiſung der Sei=denwürmer dienlich, die Fichte bis 65°, die Ceder oder Ziebel bis 55°, die Lärche bis 65°, die Weißtanne bis 58°, die Rothtanne bis 60°, die morgenländiſche Fichte, die man bloß an der Jemba bemerkt haben will, die Ka=nadiſche Fichte, welche man allein auf den Aleuten und Kurilen gefunden hat, der Lebensbaum, den der Kaukaſus hat, die immergrüne Cypreſſe in Mingreul, Imerethi und Kacheti, die lebensbaumähnliche Cypreſſe an den Ufern des Auſtraloceans, die ſo nutzbare Birke, die Birkentheer und Birkenwaſſer giebt und ſelbſt den Kamtſchadalen als Brod=ſurrogat dient, bis 63°, die Zwergbirke, die ſich der ark=tiſche Landſtrich zugeeignet hat, die Erle, die bis zum arktiſchen Landſtriche fortkömmt, die graue Erle, die auf Kamtſchatka und im öſtlichen Siberien zu Hauſe iſt und mit deren Rinde Tunguſen und Jakuten färben, die Da=uriſche Birke und die Strauchbirke am Altai, um den Baikal, an der Lena und auf Kamtſchatka.

Dioccia.

Auch dieſe Klaſſe hat einige Forſtbäume: die Weide kömmt um 43° vor und geht in Siberien bis 67° her=auf, mehrere Arten ſind aber bloß dem gemäßigten, einige dem ſüdlichen Landſtriche eigen; Georgi führt deren über=haupt 41 auf; die Piſtazie hat bloß der ſüdliche Kauka=ſus; die Silberpappel die ſüdlichen und gemäßigten Land=art, eine Abart wächſt am Irtyſh, die Zitterespe geht bis 50° oder 54° herauf, und kömmt ſelbſt noch an der Lena fort; die ſchwarze Eſpe verträgt das gemäßigte Klima, iſt aber nur ſparſam vorhanden; die Balſampappel ziert die Ufer des obern Irtyſh, des Abakan, der Angara, Selenga, Argun ꝛc. als ſchöner Baum, iſt auch noch auf Kamtſchatka anzutreffen. Die verſchiedenen Arten von Wachholder ſind häufig der Taxus hält zwar bis 57° unter ſorgſamer Pflege in Gärten aus, gehört aber doch wohl bloß der wärmern Zone an. Die Steppen=

himbeere (ephedra polygonoides), iſt bloß ein Strauch, deſſen Früchte von den Kalmyken eingemacht und als Heilmittel gebraucht werden, eben ſo eſſen die Siberiaken die Rauſchbeere, gebrauchen ſie aber auch als Farbenmaterial. Handelspflanzen ſind der Hanf und der Hopfen, wovon erſterer dieſſeits Ural bis 63°, letzterer auch jenſeits bis 66° fortkommen ſoll. Ein Gartenwächs dieſer Klaſſe iſt der Spinat.

Polygamia.

Der Ahorn gehört dem gemäßigten Landſtriche an und geht bis zur Kuma herunter, am Ural ſteht er bloß als Strauch; der Spitzahorn geht bis zum arktiſchen Landſtriche herauf, der kleine Ahorn und weiße Ahorn kommen bloß am Kaukaſus fort; die gemeine celtis hat Gruſien, eben dieſe Provinz die Mimosa stephaniana und den diospyros lotus, der in Kartweli und Mingreul eine Höhe von 15 bis 20 Fuß erreicht. Die gemeine Eſche ſieht man in Perm am Ural, an der Wolga und um Tobolsk, aber nicht über 61°. Die volantia cruciata färbt roth, die weiße Nießwurz iſt officinell.

Cryptogamia.

Eine Klaſſe, die die meiſten dem arktiſchen Landſtriche eigenthümlichen Vegetabilien umfaßt, und unſtreitig eine der weitläufigſten, aber auch noch der unbekannteſten iſt. So beſitzen die Kurilen und Aleuten eine Menge Farrenkräuter, die noch gar nicht unterſucht ſind, auch mag noch manches lychen u. ſ. w. im Umfange des weiten Siberiens vorhanden ſeyn, das wir nicht kennen. Das lichen rangiferinus iſt wohl eins der nutzbarſten der arktiſchen Erde, da es dem Rennthiere ſeine Hauptnahrung giebt; zur Farbe dienen lychen calcarius, fagineus, cinereus, candelarius, tatareus, subfuscus, saxatilis, centrifagus, omphaloides, pustulatus, deustus, plicatus, barbatus, jubatus, hirtus und vulpinus, wie überhaupt die meiſten lychen Farbeſtoffe enthalten, auch haben dieſe lycopodium selago und complanatum; der fucus palmatus wird von den Kurilen gegeſſen, auch fucus esculentus und sacharinus dienen zur Speiſe für Menſchen und Vieh; die conferven ge-

den Papierlumpen, der byssus candelaris iſt ſehr farbenreich, aber nur in geringer Menge vorhanden; das lythen islandicus und pulmosanus, ſo wie das polypodium vulgare ſind officinell, erſteres wird aber ſonſt noch vielfach benutzt. Unter den Schwämmen führen wir hier den Fliegenblätterſchwamm (agaricus muscarius) auf, den die Jakuten, Jukagiren, Korjäken, Tſchuktſchen, Kamtſchadalen und Kurilen als ein trunkenmachendes Mittel, als das Siberiſche Opium, benutzen; einige dieſer Schwämme werden gegeſſen, andere zu Zunder benutzt, viele ſind giftig; der Lärchenſchwamm dient den Siberiaken als Hausmittel und als Seife, die Tunguſen färben damit; die Trüffel findet man in Menge nur am weſtlichen Ufer des Kaſpiſchen See und am Kaukaſus.

cc. Aus dem Mineralreiche.

α. Erden und Steine.

und zwar nach Georgi geordnet.

aa) Aus dem Kieſelgeſchlechte (1) von Quarzarten: trocknen Quarz um Kolywan, in Bereſow u. ſ. w.; fetten Quarz am Iſet, Pyſchma, bei Kolywan, am Jekaterinburgſchen Ural, woraus Doſen, Vaſen ꝛc. geſchliffen werden, im Baſchkiriſchen Ural und in Kamtſchatka, wo ihn die Kamtſchadalen vor Alters zu Keulen und Meſſern abrieben; kieſelartigen Quarz bei Bilimbaicha; körnigen Quarz am Ural, Baikal; blätterigen Quarz im Jekaterinburgſchen Ural; Blätterquarz als Avanturin im Jekaterinburgſchen Ural; ſchaumigen Quarz im Baſchkiriſchen Ural; Chalcedonquarz im Nertſchinskiſchen Gebirge; Quarz- oder Bergkryſtall theils farbenlos in Druſenhölen des Urals und Siberiſchen Gränzgebirgs, als Geſchiebe an den Siberiſchen Flüſſen, theils gefärbt als Amathyſtkryſtall im Nertſchinskiſchen Gebirge, als Topaskryſtall im Ural und Kaukaſus, als Rauchtopas im Gruſiſchen Kaukaſus, als Afterſmaragd im Ural, und als Afterrubin im Wechoturiſchen Ural; Quarzbreccie am Kaſpiſchen See und Baikal, und Quarzſand als Perlſand, Streuſand, Flugſand, Staubſand u. ſ. w. (2) Von Edelſteinen: Topaſe am Ural, auch ſollen gelbe ächte Topaſen am Polaroceane zwiſchen dem Jeniſei und der Lena gefunden ſeyn, der

Peridottopas kömmt bei Murſinka, die Topasmutter in Bereſow und andern Uralgruben vor; Smaragde im Werchoturiſchen Ural; Chyſolithe ebendaſelbſt und am Pyſchwa; Beryll und Aquamarin, vorzüglich am kleinen Althai. (3) Von Kieſeln: Opale als Weltauge an der Kama und am Iſet, und als Katzenauge um Nertſchinsk, doch beide ſelten, häufiger die weißen Opale an der Mündung der Samara, am Onon, an der Lena und auf den Kurilen, und der milchweiſe Halbopal am Tſchumyſh; Onyxe am Werchoturiſchen Ural; um Nertſchinsk u. ſ. w., als Nephyt im Jekaterinburgſchen Ural ſelten, um Nertſchinsk häufiger; Chalcedone in mehrern Abarten und häufig in allen Siberiſchen Gebirgen; Kacholong (achatis cacholonius), am Ural, in Nertſchinsk und auf den Da-uriſchen Steppen; Karneole und zwar rothe im Althai, auf den Da-uriſchen Steppen, doch keine, woraus ſich große Kunſtarbeiten verfertigen ließen, als Sardie bei Derbent, im Baſchkiriſchen Ural u. ſ. w.; Sardonyxe im Jekaterinburgſchen Ural, in Nertſchinsk, und am Argun; Achate, häufig; Chryſopraſe in Bereſow und Nertſchinsk, Feuerſteine oder Kreidekieſel häufig, doch werden ſie im Aſiatiſchen Rußland nicht zu Flintenſteinen geſpalten. (4) Von Hornſteinen: dichte oder derbe Felskieſel von mehrern Farben in allen Siberiſchen Gebirgen, ſchiefrige Felskieſel in Jaſpisgebirgen, und Felskieſelpudding am Irtyſh, im Altai u. ſ. w. (5) Von Jaſpisarten: einfarbiger Jaſpis, theils roth und weißlich, theils grün, gelb, grau und Paragon oder ſchwarz am Ural, am Altai u. ſ. w., ſelbſt auf Tſchukotskoi-Noß, wo Steinkeule, Meſſer und Hammer, aus grünen Jaſpiſſen verfertigt, gefunden werden; bunter Jaſpis, als Bandjaſpis, beſonders am Ural und als gefleckter Jaſpis, theils in Bergen, theils als Geſchiebe im Ural u. a. O.; Nephrit im Ural, doch nur ſparſam; Jaſpachate theils roth im Ural, theils Jaſponyx im Guberlinskiſchen und Jekaterinburgſchen Ural; Sinopel in Bereſow, Kolywan; Jaſpispudding in mehrern Farben in Nertſchinsk u. a. (6) Von Pechſteinen den pechbraunen Pechſtein im Ural und Kolywan; Pechopal um Kolywan und Pechſteinbreccin im kleinen Altai. (7) Von Feldſpathen: gemeiner Feldſpath, farbiger Feldſpath, ſchillernder Feldſpath, gemein, und Mondſtein, bloß am Tſcherbarkulskajakrepoſt, auch findet ſich eine

apfelgrüne Feldſpathart von Perlmutterglanz im Jekaterinburgſchen Ural.

bb) Aus dem Kalkgeſchlechte: (1) Von Kalkarten loſe Kalkerde in Siberien häufig; Kalkſinter oder Bergmilch an der Kaſpiſchen Küſte bei Baku, wo ſie von vielen ſprudelnden Quellen hervorgebracht wird, als mineraliſchen Schwamm der Marochtus im Orenburgſchen Ural bei Pokrowskoi, am Jeniſei u. ſ. w.; Kreide theils weiß, theils von anderer Farbe, am Uralfluſſe, auf Kamtſchatka u. a. a. O.; Kreideſteine im Obtſcheri-Syrt, am Uralfluſſe, im Imerethi und Kartweli, woraus in der Vorzeit die Tataren ihre Prachtgebäude aufführten; Muſchelkalkerde in den Kumaniſchen und Kalmykiſchen Steppen; dichter Kalkſtein an den Flußufern Siberiens, glimmender ſchuppiger Kalkſtein oder Marmor, in vielfache Farben ſpielend, vorzüglich weißer bei Jekaterinburg; ſchiefernder Kalkſtein im Obtsſchei-Syrt; fadenhafter Kalkſtein im Werchoturiſchen Ural und in Nertſchinsk; ſpathartiger Kalkſtein in Nertſchinsk; Muſchelkalk und Kalkbreccie häufig. (2) Von Kalkſpathen: würflicher Kalkſpath, blätteriger Kalkſpath, körniger Kalkſpath, klarer und Doppelſpath, kryſtalliniſcher Kalkſpath und Stinkſpath. (3) Von Tropfſteinen oder Kalkſteinſtalaktiten; kalkiger Rindenſtein in Gruſien, am Sok u. ſ. w.; Roggen-, Hirſe- und Erbſenſteine an der Wolga, an der Sylwa, bei der Kunguriſchen Höhle u. ſ. w.; gebildeter Tropfſtein in den meiſten Höhlen und Grotten, ſpathartiger Tropfſtein an der Wolga, am Ob, um Nertſchinsk; Kalktuf bei den Kaukaſusbädern am Terek und in Gruſien, am Kur und in der Kumaniſchen Steppe. (4) Von Gypsarten: Gypserde in Menge, auch eingemengt in allen Kochſalzſolen der Quellen und Seen, gemeiner Gyps häufig; Alabaſter am Werchoturiſchen Ural, am Tom, in Kolywan u. ſ. w., aber überall ſo ſpröde, daß man ihn weder in der Architektur, noch Bildhauerei brauchen kann; Selenit oder Fraueneis in den meiſten Gypsflötzen, von einigen Landleuten als Fenſterglas benutzt; Strahlgyps; kryſtalliniſcher Gyps oder Gypsdruſen und Gypsſinter, Stinkgyps im Ural. (5) Von flußſauren Kalkarten (fluor mineralis), dichter Fluß, Flußſpath, der bei weniger Erwärmung ſtark leuchtet, in Nertſchinsk, körniger Fluß in Nertſchinsk, und derber Apatit als Gebirgsart des Ildikanskiſchen

Schwefelbergs in Nertſchinsk. 6) Von Mergelarten: Kreidemergel, welcher zu Schmelzzuſchägen benutzt wird, Thonmergel, zum Walken brauchbar, Sandmergel, mit Matha eingetränkt, bei Baku; Steinmergel; Mergelſchiefer; Mergeltuff; bituminöſer Mergelſchiefer und Mergelwacke, letztere Bergart am Mias bei der Lugininſchen Grube, an der Tſuſtowaja und an der Turja. 7) Von Barytarten und zwar: Witherit um Kolywan und Nertſchinsk, ein heftiges Gift, aber zugleich ein Heilmittel gegen Skropheln; derber Baryt in Kolywan, und gemeiner Schwerſpat häufig.

cc) Aus dem Granatgeſchlechte: 1) Granaten, und zwar: Granatſteine im Werchoturiſchen Ural, kriſtalliniſch-grobe Granaten, die wegen ihrer Brüchigkeit ohne Gebrauch ſind, im Kaukaſus, Ural, Kolywan, Da-urien; ächte Granaten, die zu Jekaterinburg geſchliffen werden, im Werchoturiſchen Ural, in Kolywan und in Nertſchinsk, doch höchſt ſelten; grüne Granaten an der Lena. 2) Schörl, und zwar: dichter Schörl, ſpathartiger Schörl, kriſtalliniſcher Schörl, Strahlſchörl, beſonders der rubinrothe Schörl bei Sarapulka, der ſo hart iſt, daß er Glas und ſelbſt Bergkriſtall ritzt, und die Haarſteine oder Woloſſatik im Ural; Tremolith, weiß und durchaus glänzend ſtrahlend, am Baikal und in Nertſchinsk.

dd) Aus dem Thongeſchlechte: 1) Von Thonarten: Parzellanthon im Baſchkiriſchen Ural, auch an andern Orten ſtrohgelber, weißer bei Tſchebarkul; Pfeifenthon häufig; Ziegelthon; Töpferthon; Brauſethon; Steinmark, theils flüſſig bei Jekaterinburg, am Ob, am Penſchinskiſchen Meerbuſen und auf Kamtſchatka, wo Steinmark von verſchiedenen Farben am Fluſſe Olutora und am Kuriliſchen Meere hervorquillt, auch in einigen heißen Quellen als Schlamm liegt, theils loſe oder zerreiblich, theils erhärtet in Bereſow, Kolywan, aber eigentlichen Meerſchaum hat man im Aſiatiſchen Rußland noch nicht gefunden; Walkerthon am Ural; Bolus an der Wolga, am Sok, am Terek u. ſ. w., auch als Röthel; ſtaubſanoiger loſer Thon im Permiſcheu und Ufaiſchen Sandgebirge; metalliſcher Thon häufig; Tripel; Steinthon, und Thonſteinbreccie. 2) Von Speckſteinarten: Scheibeſpeckſtein im Ural, gemeiner Speckſtein als eine Gebirgsart im Ural; Wacke; Serpentin bei Jekaterinburg, im

Ural, am Pyſchma, am Ob u. ſ. w., auch Afteranphrit am Tſchertaſchſee im Ural und in Kolywan; Serpentinfels am Pyſchma u. ſ. w. 3) Von Hornfels: glänzender Hornfels, Hornfelsſchiefer, Hornblende, ſäulenförmige Hornblende (letztere äußerſt ſelten und zuerſt von Laxman an der Mündung der Schomanka und dem Baikalſee entdeckt), Hornblendefels, Trapp, Baltinik, bloß im Berge Baltin des Jekatrinburgſchen Urals, und Trappfels oder Trappwacke. 4) Von Schieferarten: Tafelſchiefer im Kaukaſus u. ſ. w.; Dachſchiefer, wenig benutzt, bloß im Kolywanſchen Gebirge ſind einige Gebäude damit gedeckt; Probierſchiefer bei Baku und im Ural; Wetzſchiefer am Tom; fetter Schiefer, worunter beſonders der ſchwarze Kohlenſchiefer am Ai, der Ufa und im Berge Karaguſch, der vom Gewitter entzündet, ſchon ſeit einigen Dezennien brennt; grober Schiefer, häufig Bergart im Kaukaſus; ſchwarzer Heideſchiefer an der Nisnaja-Tunguska und Schilka; Alaunſchiefer; ſchiefriger Wetzſtein; Thonſchieferfels. 5) Von Glimmerarten: blättriger Glimmer am Kaſpiſchen See und Gruſien, in Scheiben von 4 Quadratzoll, bei Tſchebarkal am Jmentane, in den Granitbergen am Mama des Witim der Lena; ſchuppiger Glimmer, und kriſtalliniſcher Glimmer. 6) Von Talkarten: Talkerde, Schreibetalk oder Brianzonerkreide, die man am Uktus findet, gemeiner Talk im Ural, Riementalk und Talkſtein. 7) Von Asbeſtarten: fadenartiger Asbeſt, beſonders im Ural, wovon man Garn und Papier zu verfertigen verſucht hat, ſpröder Asbeſt im Ural, und Nertsſchinsk; Streunsbeſt in thoniger und kalkiger Steinart bei Jekaterinburg, und als Geſchiebe an der untern Tunguska, gefilzter Asbeſt, als weißliches und graues Bergleder im Permſchen und Ufaſchen Sandſchiefer, im Werchoturiſchen Ural und um Nertſchinsk, und als weißliches Bergfleiſch bei Schilkinskoi Sawod.

ee) Aus dem Zeolithengeſchlechte iſt bloß eine Gattung bekannt: 1) der Zeolith theils weiß und ſtrahligt im Kaukaſus, im Ural und am Baikal, theils blau als Laſurſtein am Baikal, der doch eigentlich nicht den Bukhariſchen Laſurſtein, ſondern wohl nur ein Feldſpath iſt, und als Prenit am weſtlichen Baikal, der auch kein eigentlicher Laſurſtein iſt.

ff) Aus dem Feldſteingeſchlechte: 1) Von Granitarten: eigentlicher Granit, das Fundament aller Urgebirge, darunter der Granitello bei Reſchewskoi Sawod in Jekaterinburg, woraus Vaſen geſchliffen werden; übermengter Granit, beſonders ſchön im Werchoturiſchen Ural; Halbgranit; Aftergranit; fatescirender Granit und Sienit im Ural. 2) Von Gneißarten: gemeiner Gneiß, übermengter Gneiß, Halbgneiß und Aftergneiß. 3) Von Porphyrarten: eigentlicher Porphyr, wovon die röthliche Bergart im nördlichen Kaukaſus und eine prächtige ſchwarze Art aber am Tſcharyſch und der Loktawka im Altai iſt; übermengter Porphyr; Afterporphyr; Porphyrit im Ural, im Altai und am Kargon des Tſcharyſch, und Porphyrbreccie oder Mandelſtein im Ural am Reſch. 4) Wade: die Subſtanz der Ganggebirge, häufig. 5) Sandſtein, und zwar: gemeiner Sandſtein, feinkörniger Sandſtein, woraus gute Wetz- und Schleifſteine im Ural am Reſch, am Katun, am Ai, an der Tſchuſtowaja, im Gebirge Oktokaragai, an der obern Tunguska, an der Angara u. ſ. w. gebrochen werden; Sandſchiefer, Sandbreccie oder Sandpudding.

gg) Aus dem Mulmgeſchlechte bloß Dammerde in mehreren Unterabtheilungen, und Thiererde.

hh) Von vulkaniſchen Produkten: 1) Eigentliche vulkaniſche Produkte: als vulkaniſche Erde am Ob u. ſ. w.; vulkaniſcher Sand; Bimsſtein; ſteinige Lawa bei ausgebrannten Vulkanen; glaſige Lawa am Berge Marekan des Penſchiniſchen Buſens, wo man häufig auch Rauchtopas, ähnliche vulkaniſche Glastropfen findet, und vulkaniſchen Breccie.

β. Salze.

aa) Von laugenhaltigen Salzen: 1) Natrum, und zwar: reines Natrum auf einzelnen Salzplätzen der Kaspiſchen und Siberiſchen Salzſteppe, ganz rein, nur ſparſam, faſt rein häufiger, auch findet man Natrum als Soda in Salſolen und andern Salzpflanzen. Die Buräten und Mongolen würzen ihren Milchthee mit dem unreinen natroſen Koch- und Bitterſalze; Mauernatrum, theils rindenartig, theils wollig an der Wolga, Belaja, Samara in Kalkhölen.

bb) Von zuſammengeſetzten Salzen: 1) Vitriol, und zwar natürlicher Kupfervitriol in den Uraliſchen und Ufaiſchen Kupfergruben, doch ſparſam; natürlicher Eiſenvitriol in mineraliſchen Waſſern am Kur und an einigen Flüſſen Siberiens; vermiſchter Vitriol in Nertſchinsk. Vitriolkies in den Thonlagern vieler Oerter, beſonders an der Tſchuſſowaja; Vitriolerde oder Atramentſtein, ziemlich allgemein; Vitriolſchiefer bei Simbirsk, am Ai u. ſ. w. 2) Alaun und zwar: natürlicher Alaun, auch gediegen auf Alaunſchiefern; alaunreiche Steinbutter, welche aus Alaunſchiefern ſchmilzt und häufig iſt; thonige Alaunerde im Kaukaſus, um Kolywan, und Alaunſchiefer, theils ſchwärzlich bei Simbirsk, am Altai u. ſ. w., theils braun, am Ai und im Ural. 3) Vitrioliſches Bitterſalz, als Glauberſalz, welches bei einigen Bitterſeen und Teichen anſchießt, ſo wie in der Mündung des Kur, theils mit Bitter- und Kochſalzen in den zahlloſen Bitterſalzſeen vermiſcht erſcheint, theils in den Solen aller Kochſalzquellen ſich findet, eigentliches Bitterſalz, theils rein, theils vermiſcht, und vitrioliſch Mauerſalz. 4) Salpeter, und zwar: natürlicher Salpeter am Kaſpiſchen See, an der Baraba u. ſ. w.; Salpetererde am Tobol, Argun, in der Baraba u. ſ. w.; Mauerſalpeter, gemein; natürlicher Kubiſcher Salpeter, aus Natrum mit Salpeterſäure geſättigt, ebenfalls häufig in alten Ruinen. 5) Kochſalz, und zwar als Steinſalz in allen Salzbergwerken, worunter die Ilezker Gruben die reichhaltigſten ſind; als Kochſalzerde am Kaſpiſchen See bei Sallian; als Salzſtein im Ilezker Steinſalze und im Alabaſter bei Simbirsk; als Meer- oder Baiſalz am Kaſpiſchen See; als Seeſalz in den vielen Landſeen, worunter die wichtigſten ſchon unter der Rubrik Gewäſſer genannt ſind; als Brunnenkochſalz in zahlreichen Salzquellen die ebenfalls bereits angeführt ſind, und als erdiges Kochſalz in verſchiedenen Salzſeen und Salzpfützen. 6) Salmiak, und zwar: natürlicher Salmiak in einem Schieferberge an der Khatanga, auch findet man gelblichen, unreinen und unkriſtalliſirten Salmiak in den Klüften einiger Nertſchinskiſchen Gruben.

γ. Brennbare Stoffe.

aa) Von Erdfetten: 1) Erd- und Bergharz und zwar: Naphta oder Steinöl in den berühmten Gruben der

Halbinſel Abſcheron am Kaſpiſchen See, wo es mit dem Waſſer hervorquillt und von demſelben täglich abgenommen wird; Berg- oder Steinöl, ebenfalls auf dieſer Halb-Inſel, wo es bei Baku auf niedrigen Thonflächen große Strecken bedeckt, aber auch am Kaukaſus, am Terek, am Kur und an der Wolga, theils roth, ſchwarz und grob, theils ſchwärzlich; Bergtheer oder Malta faſt allenthalben, wo Bergöl hervorquillt, auch flüſſig am Altai, bei Irkuzk, zäh am öſtlichen Baikal, wo ihn Stürme an das Ufer von Barguſin werfen, und wo er unter dem Namen Bergwachs bekannt iſt; Bergbalſam im ſüdöſtlichen Kaukaſus; Asphalt oder Bergpech am Ural und an der Wolga; Gagat an der Wolga und am Sok; Steinkohlen häufig, aber wie der Gagat ganz unbenutzt; Bergpech, Braunkohlen und Torf häufig, aber ebenfalls noch todtes Kapital. 2) Brennſtein an der Oka, am Iſet, am Kariſchen Buſen, am Jeniſei, aber nur in kleinen Stücken.

bb) Von Schwefel: 1) Schwefel, und zwar gediegen am Terek, in Da-urien, auf Kamtſchatka bei den heißen Quellen, auf einigen Kurilen u. ſ. w.; Schwefelerde häufig; natürliche Schwefelleber in den Schwefelquellen am Sok u. ſ. w.; Schwefelkies in den meiſten Bergwerken.

cc) Von Graphit, und zwar theils gemeiner Graphit am Ural, theils als Kohlenblende.

δ. Metalle.

aa) Gold und zwar gediegen, in Stäubchen und kleinen Körnern im Jekatrinburgſchen Ural, um Kolywan und im Schlangenberge, aber nirgends Waſchgold; mineraliſirt in allen Ruſſiſchen Blei- und Kupferbergwerken, aber überall ſehr ſparſam und die Erze an Gold arm. Die Goldanbrüche im Ural ſind 1746 durch einen Bauer entdeckt; der Bereſowſche Bergbau nahm erſt 1754 den Anfang, und im Nertſchinskiſchen Erzgebirge iſt ſeit 1704 auf güldiſch Silber gebauet.

bb) Silber, uud zwar gediegen in Kolywan und Nertſchinſk, Silberglaserz, Hornſilber, Rothgülder, Schwarzgülden, Weißgülden, Silberfadenerz, ſilberreiches Arſenikalerz, ſilberhaltiger Bleiglanz und Silbermulm ebendaſelbſt auf verſchiedenen Erzgruben. Die Kolywan-

ſchen Bergwerke wurden ſeit 1727 auf Kupfer gebauet, und ſeit 1744 von der Krone übernommen, da man ſilberhaltige Erze fand, es ſind daſelbſt 7 Hütten dafür vorgerichtet; die Nertſchinskiſchen Erzgruben werden ſeit 1704 betrieben, und vorzüglich ſeit 1776 in beſſerm Stande.

cc) Queckſilber, theils im Nertſchinskiſchen Erzgebirge als Bergzinnober und Zinnobererz, theils als kriſtalliniſcher Bergzinnober an einer Bucht des Penshiniſchen Buſens des Okhozker Meers, aber bis jetzt unbenutzt.

dd) Blei hat zwar das Aſiatiſche Rußland in allen ſeinen Gebirgen, aber bisher nirgends in der Menge, daß es das Bedürfniß befriedigen könnte, daher auch kein eigentliches Hüttenwerk dafür angelegt iſt. Der Kaukaſus und Ural haben zwar Bleianbrüche, aber von geringer Mächtigkeit; im Kolywanſchen ſind ſie reichhaltiger, werden aber, da ſie zugleich Silber halten, auf Silber betrieben. Am reichſten iſt das Blei der Nertſchinskiſchen Bergwerke, die aber auch auf edle Metalle betrieben werden, weil das Blei viel zu ſpröde iſt. Am Tom und an der Lena ſind Bleierze und Bleierde, die aber das Aufſuchen nicht lohnen. So vieles Werkblei wird indeß gewonnen, daß die Silberwerke damit verſehen werden können. Man hat weiße, gelbe, grüne, rothe, ſchwarze Bleierze, Bleikalk, gemeinen Bleiglanz, antimonialiſchen Bleiglanz und Bleiſchweif.

ee) Kupfer, welches ſich in den meiſten Siberiſchen Gebirgen findet: im Kaukaſus, im Ural, im Kolywanſchen und Nertſchinskiſchen Erzgebirge, auf Kamtſchatka, auf den Kurilen und Mednoi Oſtrow, welche letztere Eiland von dieſem Metalle den Namen hat. Man hat es gediegen nicht allein in den Bergwerken, ſondern an der Bolſchaja auf Kamtſchatka in Brocken von der Größe einer Erbſe bis zu der einer Fauſt, und vorzüglich auf Mednoi Oſtrow, wo es aus Kalkſchiefer vom Ufer bröckelt, und im Meere abgewaſchen und abgerieben wird; dann hat man Cementkupfer am Turſai, rothes Kupfererz, Kupfergrün, Malachit, blaues Kupfererz, Kohlkupfererz, Kupferpecherz, Kupfermulm, Kupferſchiefer, thoniges Kupfererz und Kupferſanderz. Die vornehmſten Kupfergruben werden auf dem Ural, auf dem Kolywanſchen und Nertſchinskiſchen Erzgebirge betrieben.

ff) Eiſen. An keinem Metalle iſt das Aſiatiſche Rußland reicher. Im Norden hat es nicht allein durch-

aus Sumpfeiſen, ſondern auch thonige und andere Eiſenbrocken, die in Geſchieben wenige Fuß tief liegen, und leicht ausgebracht werden können; im Ural und den Siberiſchen Gebirgen, auch im Kaukaſus reiche Eiſengänge in Gängen und Maſſen, ſelbſt auf Kamtſchatka hat man Eiſenſteinlagen gefunden. Man unterſcheidet natürliches Eiſen, welches ſehr reich und weich im Werchoturiſchen Ural an der Mednaja bricht, auch iſt am linken Jeniſei zwiſchen Abakansk und Belskoi Oſtrog eine 38 Pfund ſchwere gerundete Maſſe, aus biegſamen und ſchmiedbaren Zellen, aufgefunden, dann Eiſenſpathe, blauen Eiſenocher, thonige Eiſenerze, Raſeneiſenſtein, Eiſenocher, theils gelb, theils roth, theils braun, Eiſenſanderz, rother Eiſenſtein, brauner Eiſenſtein, Eiſenglanz und Glimmer, Magnet im Tagilskiſchen Magnetberge, im Berge Blagodad, im Gebirge Kaskenar und an der Tura, die ſämmtlich ſtarke Magneterze führen (ein Magnet von 13 Pfund aus dem Tagilskiſchen Magnetberge zog 40 Pfund, und ein gefaßter von 7 Pfund eben ſo viele Pfund auf einige Zoll an ſich), magnetiſche Eiſenſteine, Smirgel an der Taſſwa, an der obern Tungaska und an der Sujewda in Da=urien, doch nirgends häufig; Eiſen= oder Schwefelkies und Waſſerkies. Die vornehmſten Ruſſiſchen Eiſenbergwerke und Eiſenhütten ſtehen am Ural. Aber auch die Abinzen, Beltiren, Oſtiäken und andre Siberiaken verſtanden, als die Ruſſen nach Siberien kamen, den Schmelzprozeß und verſtehen ihn noch.

gg) Zink, und zwar als Zinkblende: in Kolywan, in Gruſien und in Nertſchinskiſchen Erzgruben, und als Galmei eben daſelbſt, doch hat man bisher keinen Gebrauch davon gemacht.

hh) Wismuth; im Schlangenberge Kolywans und auf der Grube Nowoi Serentui im Nertſchinsk. Unbenutzt.

ii) Spießglanz: theils grau, theils als Spießglanzocher im Kolywanſchen und Nertſchinskiſchen Erzgruben, doch bisher unverſchmolzen. Im Ural und Kaukaſus iſt noch kein Spießglanz bemerkt.

kk) Arſenik: im Kaukaſus, Ural und Nertſchinsk, aber ebenfalls unbenutzt.

ll) Kobalt: als grauer Speiſekobalt im Schlangenberge des Kolywan, als Kobaltmulmen in Nertſchinsk, und als rother Erdkobalt in Nertſchinsk. Unbenutzt.

mm) Nickel: theils Kupfernickel, theils Nickelocher in Bereſow und am kleinen Altai. Ganz unbenutzt.

nn) Braunſtein: theils grau, theils ſchwarz, theils erdig, in den Eiſenerzen und vorzüglich in Sumpfeiſen häufig.

oo) Wolfram, theils weiß, theils ſchwarz im Ural, aber ebenfalls unbenutzt.

pp) Molybdän: in Da-urien bei Selenginsk und im Kolywan.

qq) Chromium und zwar roth in Bereſow.

dd) Verſteinerungen.

Siberien iſt reich an Verſteinerungen aller Art. Darunter:

α) von Zoolithen: morſche Menſchenknochen (?) an der Wolga und am Jk; Elephanten- und Mammutsknochen, häufig am Ural, am Irtyſh, am Ob, an der Jeniſei und Lena, in mancherlei Geſtalten. Auf Neuſiberien fand man nicht nur Knochen ungeheurer Landthiere, ſondern auch ſehr großer Vögel, die einen ſolchen Umfang hatten, daß man ſie wohl dem Vogel Nokh zuſchreiben könnte.

β) Von kalkigen Ichtyolithen: Haizähne, Seewolfs-zähne.

γ) Von kalkigen Entomolithen: viele inkruſtirte Inſekten.

δ) Von kalkigen und gypſigen Helmintholithen, ſowohl prächtige Exemplare von Belemnithen, Ammoniten, Kochlithen, und Terobratulithen, als von Korallithen und Madreporiten, doch mehr von jenen, als von dieſen.

ε) Von animaliſchen Verſteinerungen und Kieſeln: in Thon, in Salzen und Metallen findet man hie und da ſchöne Abdrücke in Siberien; eben ſo

ζ) Von vegetabiliſchen verſteinerten und mineraliſirten Körpern, worunter wir nur das häufig verſteinerte Holz im Ural und Obtſchoi-Syrt, das im Sandſchiefer gefunden wird, und die ſogenannten ſteinernen Fiſche ebendaſelbſt in den Statthalterſchaften Perm, Wiatka und Orenburg, bemerken.

3.

Einwohner.

a. Zahl.

Die Zahl der Einwohner des Aſiatiſchen Rußlands iſt ſchwer zu beſtimmen. Es ſind zwar, mit Ausnahme der Provinz Gruſien, die Reviſionsliſten von 1793 bis 1796 auch von den Aſiatiſchen Statthalterſchaften vorhanden, allein theils ſind dieſe zu alt, theils nicht ganz vollſtändig, theils viele wilde Völkerſchaften, die den Jaſſak bezahlen, darin nicht aufgenommen.

Die Ruſſiſchen Erdbeſchreiber nehmen für das Aſiatiſche Rußland, mit Einſchluß der Kaſaniſchen und Aſtrakhaniſchen Provinzen, aber ohne die Kirgiſenſteppe, und ohne die freien Kaukaſus-Völker, eine Summe von 10,112,000 Individuen an; eine Annahme, die wir auch in der Einleitung zu Aſia und zum Ruſſiſchen Reiche adoptirt haben. Die freien Kaukaſus-Völker mögen etwa 400,000 Individuen zählen, und die Kirgiſenſteppe von 300,000 Menſchen bevölkert ſeyn, das ganze Aſiatiſche Rußland mithin eine Volksmenge von 10,812,000 Köpfen umfaſſen, und jede □ Meile von etwa 39 Menſchen bewohnt ſeyn. Gråberg, der ebenfalls Kaſan und Aſtrakhan zu dem Ruſſiſchen Aſien zieht, rechnet für daſſelbe 9 M. und Wichmann, jedoch ohne die Kirgiſenſteppe und die freien Kaukasusländer, 7,653,517, Siáblowsky dagegen, ebenfalls ohne Kirgiſen, Aleuten, Kurilen, und freie Kaukaſier, 9,493,518 Individuen.

Nach der Reviſion von 1793 bis 1796, hatten die Statthalterſchaften:

	Männl.	Weibl.	Beide.
1) Wiätka	453,530	477,259	930,789
2) Perm	456,459	456,459	912,918
3) Kaſan	405,581	429,083	834,664
4) Penſa *)	320,341	320,559	640,900
5) Simbirsk	396,790	410,060	806,850
6) Orenburg	353,169	314,271	667,440

*) In der Reviſion von 1793 bis 1796 iſt Penſa nicht aufgeführt; wir ſetzen daher die Zählung von 1784 zur Ausfüllung hierher.

	Männl.	Weibl.	Beide.
7 u. 8) Aſtrakhan u. Kaukaſien .	36,951	34,204	71,155
9) Saratow	437,981	459,914	897,895
10 u. 11) Tobolsk u. Tomsk .	306,324	316,098	622,422
12) Irkuzk	208,793	207,144	415,937
Summa . .	3,375,919	3,425,051	6,800,970

Nimmt man an, daß ſich die Volksmenge im Aſiatiſchen Rußland, etwa in der Maaße in ſich ſelbſt vermehrt habe, wie im Europäiſchen Rußland, und jedes Tauſend um 15 Köpfe, ſo würden mithin 6,800,970 Menſchen jährlich ein Plus von 102,015 produziren, und von 1796 bis 1820 die Volksmenge des Aſiatiſchen Rußlands von 6,800,970 auf 9,249,330, und wenn man für Penſa, wo man bloß die Zählung von 1784 hat, die von 1784 bis 1796 fehlenden 12 Jahre mit 115,356 Individuen zurechnet, auf 9,364,676 Köpfe geſtiegen ſeyn. Bei den Gouvernements Tobolsk, Tomsk und Irkuzk ſind die wilden Völker zum Theil, zwar nach einer oberflächlichen Berechnung und wahrſcheinlich viel zu niedrig, in den Volkszählungen begriffen, nicht aber bei Aſtrakhan, Kaukaſien, Orenburg, und dürfte man wohl annehmen, daß wenigſtens 800,000 Köpfe nicht eingezählt ſind. Hiernach ergäbe ſich dann folgendes Reſultat der Volksmenge des Ruſſiſchen Aſiens, für das Jahr 1820:

revidirte Volksmenge von 1796 . .	6,800,970	Indiv.
Ueberſchuß von 1796 bis 1820 . .	2,448,360	—
Ueberſchuß von Penſa, von 1784 bis 1796	115,356	—
die ungezählten Völker . . .	800,000	—
die Volksmenge der Provinz Gruſien .	400,000	—
die freien Kaukaſus-Völker . . .	400,000	—
die Kirgiſen in ihrer Steppe . .	300,000	—
Summa .	11,264,686	Indiv.

welches auch wohl die jetzige Volksmenge des Aſiatiſchen Rußlands ſeyn möchte.

b. Wohnplätze.

In dem Königreiche Kaſan, ſo wie in der eigentlichen Provinz Gruſien, leben bloß anſäſſige Nationen, die ſich Städte, Marktflecken, Dörfer, Hüttenörter, theils nach

der Ruſſiſchen, theils nach der Tatariſchen Bauart, aufgeführt haben, und hier hat ſchon Alles einen ziemlich europäiſchen Anſtrich, wenn auch der Aſiatismus noch allenthalben durchſieht. In dem Königreiche Aſtrakhan dagegen, am übrigen Kaukaſus und im weiten Siberien iſt Alles Aſiatiſch — Land, Volk und Wohnplätze. Zwar haben auch hierher die Europäer ihre Wohnplätze verpflanzt, aber dieſe erſcheinen ſo einzeln, daß ſie ſich beinahe in dem unermeßlichen Landſtriche verlieren. Ueberhaupt zählte man hier im Jahre 1810 erſt 134 Kreis- und etwa 50 Beiſtädte, wovon indeß viele den Namen einer Stadt nicht einmal verdienen, und nur 10 über 10,000 und andere 12 über 5,000 Bewohner zählen. Einige darunter treiben einen bedeutenden Handel; aber das meiſte Leben trifft man doch in denjenigen Oertern an, bei welchen große Berg- oder Hüttenwerke betrieben werden, und in Perm giebt es Hüttenörter, die Mittelſtädten gleichen. In Siberien liegen die meiſten Ruſſiſchen Wohnplätze im gemäßigten Landſtriche; höher nach Norden herauf, verſchwinden ſolche immer mehr, und kaum daß man im kalten Landſtriche einen Koſakenpoſten oder die Anſiedelung eines Ruſſiſchen Handelsmannes antrifft. Auch im Königreiche Aſtrakhan ſind, mit Ausnahme von Saratow, Europäiſche Wohnplätze und Europäiſche Kultur ſelten. — Unter allen Ruſſiſchen Völkern wohnt der Tatare, welcher eine feſte Lebensart ergriffen, am bequemſten und reinlichſten, zum Theil in ſteinernen Gebäuden mit Europäiſchem Hausgeräthe verſehen, eben ſo die Anwohner des Kaukaſus, deren ſteinerne Wohnhäuſer zugleich zu ihrer Vertheidigung dienen, ſo der Tſcherkeſſe und ſelbſt der Koſake. Unter Jurten oder Zelten, die einige Stämme auf Karren mit umherführen, bringt der ſorgloſe Nomade, in der Mitte ſeiner Heerden, ſein bukoliſches Leben hin; der Halbnomade lebt jedoch bloß im Sommer unter Zelten, im Winter in Lehm- oder Erdhütten, die zum Theil feſte Wohnplätze bilden. Je weiter man in Siberien nach Oſten oder nach Norden vordringt und je ſtrenger das Klima, je anhaltender der Winter wird, um deſto mehr verſchlechtern ſich auch die menſchlichen Wohnungen; ein Zelt ſchützt wenigſtens im Winter nicht mehr vor dem ſchneidenden Winde; die Hütte muß in die Erde eingegraben und ſtark bedeckt und geſchützt, ſelbſt die Sommer-

Hütte mit Fellen, Bretern und Birkenrinde geſchützt ſeyn. Alle Jäger- und Fiſchervölker Siberiens vegetiren in ſolchen Siemowins, worin Winter und Sommer einem Feuer nicht ausgeht, und die Exhalationen der darin zuſammengedrängten Menſchen und Thiere, ſelbſt durch den dichteſten Rauch dringen.

c) Abſtammung *).

Schon das Europäiſche Rußland war von einer Menge verſchiedener Völkerſchaften bewohnt; noch mehr der Aſiatiſche Theil des Reichs, wo ſich in einem unermeßlichen Raume mehr als 100 Nationen umhertreiben, theils unter einander verwandt, theils ganz von einander abweichend, in Sprache, Sitten, Religion und Gebräuchen. Wir wollen ſolche hier nach ihren verſchiedenen Geſchlechtern und Stämmen durchgehen.

A. Kaukaſiſche Völkerraſſe.

Dahin gehören nachſtehende Geſchlechter und Stämme:

a) Die Slawen, eigentlich Fremdlinge auf Aſiatiſchem Boden, aber ſeitdem Iwan Waſiljewitſch I. um 1477 in Perm feſten Fuß gefaßt, Iwan Waſiljewitſch II. aber 1552 das Königreich Kaſan und die Reſte des Khanats Kaptſchak ſich unterworfen, und der Koſake Jermak den Ruſſen den Weg nach Siberien gewieſen hat, nicht allein die herrſchende, ſondern auch die zahlreichſte Nation in Ka-

*) J. G. Georgi, Beſchreibung aller Nationen des Ruſſiſchen Reichs. St. Petersburg, 1776—1781 4te Ausg. 3. Th. 4. Franzöſiſch, von Lochner. St. Pet. 1776. 1777. 3 Vol. 8.; Engliſch, Lond. 1780. 3 Vol. 8.; Ruſſiſch, St. Pet. 1776. 1777. 8. — F. Hempels und C. J. H. Geißlers Abbildung und Beſchreibung aller Völker unter Alexanders I. Regierung. Leipzig 1803. 4.: Teutſch und Franzöſiſch — J. Richter's und C. J. H. Geißler's Sitten, Kleidungsſtücke und Gebräuche der Ruſſen. Leipz. 1805—1807. 3. Th. 4. — J. A. Atkinson and J. Walker, a pitturesque representation of the manners, customs and amusements of the Russians. Lond. 1801—1802. 2 Vol. 4. — Les peuples de la Russie (par le Comte de Rechberg). Paris 1812. 1813. 2 Vol. fol. — La Russie, ou moeurs, usages et costumes des habitans de toutes les provinces etc. par M. Bréton. Paris 1813. 6 Vol. 12.

ſan, Aſtrakhan, und ſelbſt in Siberien, zahlreicher als irgend eine der übrigen einzelnen Völkerſchaften Zu den Slawen, die wir übrigens ſchon bei der Beſchreibung des Europäiſchen Rußlands, näher kennen gelernt haben, gehören:

aa) Die Groſsruſſen, als herrſchende Nation.

bb) Die Kleinruſſen, ebenfalls als Koloniſten in den verſchiedenen Aſiatiſchen Statthalterſchaften und mit den Groſsruſſen jetzt in eine Nation verſchmolzen, mit welchen ſie Geſtalt, Sprache, Religion und Charakterzüge gemein haben; indeß beſitzen einige Stämme, nach ihrer Unterwerfung von 1654, eine Art von kriegeriſcher Verfaſſung, die ſie unter dem Namen der Koſaken von dem Gros der Nation unterſcheiden. Dahin gehören in Aſien: 1) Die Dubowskiſchen Koſaken, ein Zweig der Doniſchen, deren Hauptſitz das Städtchen Dubowka am rechten Wolga-Ufer iſt. Sie bewohnen in der Statthalterſchaft Saratow, einen Landſtrich zwiſchen Dmitrewsk und Zarizyn, und ſind gegen 3,000 Köpfe ſtark. 2) Die Aſtrakhaniſchen Koſaken, theils in der Stadt Aſtrakhan ſelbſt, theils in den Dörfern umher, ebenfalls gegen 3,000 Köpfe. 3) Die Grebenskiſchen und Semniniſchen Koſaken, ſeit 1569, am Terek, in feſten Wohnſitzen; ſie bilden ein Regiment von 1,200 Mann, das gegen die Kaukaſiſchen Bergbewohner Dienſte leiſtet. 4) Die Orenburgſchen Koſaken, längs der Samara, dem Uj und Ural, von Werchuralsk bis Ilezk; ſehr zahlreich, indem ſie leicht 20,000 Mann in das Feld ſtellen können; doch ſind nur 8,000 bis 10,000 zum Kriegsdienſte wirklich eingeſchrieben. 5) Die Uraliſchen Koſaken in der Statthalterſchaft Aſtrakhan, wo in der Stadt Uralsk ihr Adminiſtrationstribunal den Sitz hat. Sie ſtehen 30,000 Mann ſtark unter eignen Atamans, und ſind tapfre, aber rohe, hartſinnige Krieger und mächtige Trinker, die in ihren Wohnſitzen von der Viehzucht und der ihnen zugehörigen Fiſcherei im Ural leben. Unter denſelben befinden ſich jedoch viele Tataren und getaufte Kalmyken. 6) Die Siberiſchen Koſaken, die mit Jermak Timofejew nach Siberien kamen, und ſich daſelbſt anſiedelten. Ihre Zahl ſteigt weit über

100,000, aber nur die wenigſten, etwa 14,000, ſind zum Soldatendienſte eingeſchrieben, und die meiſten treiben bürgerliche Gewerbe. Unter denſelben zeichnen ſich die Tunguſiſchen und Bratzkiſchen Koſaken aus.

b) Die Kaukaſier, in deren Gebirge wahrſcheinlich das Stammgeſchlecht der Europäer und der ganzen Kaukaſiſchen Raſſe zu ſuchen iſt. Die meiſten Anwohner des Kaukaſus gehören, nach unſern Begriffen von Schönheit, zu den regelmäßigſten und am beſten gebildeten Völkern, nicht allein ihrer Raſſe, ſondern der ganzen Erde. Wir unterſcheiden unter denſelben.

aa) Die Tſcherkeſſen, ein großes Volk, welches ſich ſelbſt Adigé nennt, in ältern Zeiten ſowohl den weſtlichen Kaukaſus, als Taurien bewohnte, und den Griechen unter dem Namen Ζυχοι bekannt war. Es bewohnt jetzt die ſogenannte große und kleine Kabardah und mehrere in die linke Seite des Kuban fallende Flüſſe. Man kann ſie eine ſchöne Nation nennen; vorzüglich zeichnen ſich die Männer durch einen hohen, ſchlanken Wuchs aus, obgleich ihre Statur nur mittelmäßig iſt; dabei ſind ſie ſehr nervigt, aber nicht fett, Schultern und Bruſt breit, der Unterleib ſehr ſchmal, Haare und Augen braun, der Kopf länglich und die Naſe ſchmal und gerade. Ihre Frauen ſind die ſchönſten im ganzen Kaukaſus; doch ſind nicht ſie es, ſondern die der Mingreulen und Imeretten, die den Harem der Osmanen bevölkern. Die Kleidung der Männer gleicht der Katariſchen, doch iſt ſie leichter, von beſſerm Zeuge, auch reicher. Die Männer ſchneiden das Kopfhaar ganz kurz ab, und laſſen bloß von dem Scheitel das Haar einen Finger lang herunter hängen, welches Haidar genannt wird; den Bart laſſen viele wachſen, aber alle übrige Haare am Körper werden ſorgfältig ausgerupft oder weggebeitzt. Ihre kleinen Füße ſtecken in zierlichen rothen Stiefeln mit ſehr hohen Abſätzen. Nie geht ein Tſcherkaß unbewaffnet aus dem Hauſe, wenigſtens nie ohne Säbel und Dolch am Gürtel, und mit ſeinem rauhen Dſhako oder Filzmantel umhangen; zur vollen Rüſtung aber gehört auch außer Flinte und Piſtole ein Panzerhemd, ein Helm, eiſerne Handſchuhe und Armſchienen. Der Tſcherkeſſe iſt entſchloſſen, höflich, und bei ſeinen ſämmtlichen Geſchäften, Ackerbau, Vieh-

und Pferdezucht, ſelbſt bei ſeinen Räubereien ungemein thätig; er liebt ſchöne Pferde, unterhält Stutereien und lebt mit Aſiatiſchen Prunke. Kleidungsſtücke macht ein jedes Frauenzimmer ſelbſt, und das Handgeräthe, wobei nichts von Metall vorkömmt, verfertigt jeder Hauswirth; ſonſt haben ſie nur Eiſen- und Silberſchmiede unter ſich, wovon jene hauptſächlich Dolche, Sicheln und Pferdegebiſſe, dieſe Armaturſtücke verfertigen. Ihre Häuſer ſind aus Weiden geflochten und von innen und außen mit Thon verkleiſtert, auch meiſtens mit Stroh gedeckt. 40 bis 50 dieſer Häuſer ſtehen in einem Kreiſe umher, die ein Tſcherkeſſiſches Dorf ausmachen, und in deren Mitte das wehrloſe Volk, bei einem Ueberfalle, ſich flüchtet. In allen ihren Gebäuden, ſo wie in ihrer Kleidung und Zubereitung der Speiſen, herrſcht die größeſte Reinlichkeit. Sie haben nur geringe Heerden von Schaafen, Pferden, Rindern, Büffeln und Ziegen; die Pferde gehen beſtändig frei im Felde umher, und werden nicht in Ställen gehalten. Der Ochſe dient vor Wagen und Pfluge; von den Kühen genießen ſie die Milch ſauer, oder bereiten daraus Butter und Käſe. Das Schaaf macht den wichtigſten Artikel der Haushaltung aus: Schöpſenfleiſch ohne Salz und Brod iſt die gewöhnliche Nahrung; von der Wolle verfertigen die Weiber das grobe Tuch zu der Kleidung der Männer, die Filzdecken und Filzmäntel und aus den Fellen machen ſie Pelze. Ihr Ackerbau iſt ſehr einfach; gedüngt wird gar nicht; mit der Hirſe füttern ſie die Pferde, backen daraus ihr Brod und verfertigen ein berauſchendes Getränke, Fada, die Braga der Tataren, daraus. Sie bauen jedoch nur gerade ſo viele Hirſe, als ſie brauchen; ihre Gewürze ſind Türkiſcher Pfeffer, Zwiebeln und Knoblauch. Die Bienenzucht wird ſtark getrieben, da ſie den Honig zu mancherlei Speiſen verwenden. Das Salz müſſen ſie jetzt von den Ruſſen nehmen, wofür ſie Tuch, Vieh und andere Produkte geben. Die Tſcherkeſſen ſitzen gewöhnlich auf der Erde mit untergeſchlagenen Füßen; die Männer reiſen beſtändig zu Pferde, die Frauen aber auf Arben, die mit Ochſen beſpannt ſind. Das Eſſen nehmen ſie auf kleinen, kaum 1 Fuß hohen Tiſchen ein; Teller, Meſſer und Löffel gebrauchen ſie nicht. Der Tſcherkeſſe iſt munter und dienſtfertig, aber dabei eigen-

nützig und in Anforderungen verſchlagen und hinterliſtig. Jagd und Diebſtahl ſtehen bei ihnen in Anſehen; auf ihren Raubzügen haben ſie eine geheime Sprache. Ihre eigentliche Sprache unterſcheidet ſich von allen übrigen, und wird in beiden Kabardahs und bei dem Stamme Beslen am reinſten geſprochen; Bücher und Schriften haben ſie in ihrer eignen Sprache nicht, und im Schreiben bedienen ſie ſich der Tatariſchen Schriftzüge. Mit der größten Genauigkeit beobachtet der Tſcherkaſſe die Geſetze der Gaſtfreundſchaft; ſein Gaſtfreund iſt ihm heilig und kann ſicher auf ſeinen Schutz rechnen. Wollen Feinde ihn wegführen, ſo reicht die Frau ihm die Bruſt, und er gilt fortan als rechtmäßiger Sohn, den jeder ſeiner neuen Brüder mit ſeinem Leben vertheidigt. Die Blutrache iſt durch das Herkommen geheiligt, und die gewöhnliche Urſache der gegenſeitigen Fehden; daher auch ihre Unverſöhnlichkeit gegen die Ruſſen, die der Sohn vom Vater geerbt hat. Der Mohammedismus iſt ſeit 1774 bei ihnen eingeführt, da ſie ſonſt zwar Moslemimen hießen, aber im Grunde gar keine Religion hatten: ſie haben jetzt ihre Mullahs oder Prieſter und ihre Dſchamis. Die Nation zerfällt eigentlich in 5 Klaſſen: Fürſten oder Pſchehs, die jetzt ſich wohl Kniäſen nennen, Work oder alte Edelleute, die von den Ruſſen Usden genannt werden; die Freigelaſſenen der Fürſten und Works, die zwar ſelbſt Usden geworden, aber in Hinſicht der Kriegsdienſte von ihrem vormaligen Herrn abhängen; die Freigelaſſenen der neuen Usden, und die Tſchokohil oder Leibeignen, theils als Ackerbauern, theils als Bediente. Das Alter giebt bei den Tſcherkeſſen ein vorzügliches Anſehn; dabei iſt jedoch der Adelſtolz ſo hoch getrieben, daß man nie Mißheirathen unter ihnen geſehen hat. Der Fürſt heirathet nie eine andere, als die Tochter eines Fürſten, der Work nur die Tochter eines Works u. ſ. w. Gegenwärtig ſind ſämmtliche Tſcherkeſſiſche Stämme, dem Namen nach, von den Ruſſen abhängig; allein ſie bezahlen weder Abgaben, noch ſind ſie verbunden, Rechenſchaft von ihren Handlungen abzulegen: ſie machen häufige Ueberfälle auf das Ruſſiſche Gebiet und treiben Menſchen und Vieh weg. Die Kabardiniſche Linie iſt daher äußerſt unſicher. Von Ruſſiſcher Seite hat man ſie einem Statthalter untergeben, der den Titel: Kabardirski

Priſtow führt *). Uebrigens zerfallen die Tſcherkeſſen in folgende 9 Stämme:

1) Beſtenis, 1,500 Familien ſtark.
2) Muchoſch, von 670 Familien.
3) Abaſech, von 15,000 Familien, in 3 Hauptſtämmen Aenamok, Aeniſchiko und Aedſchiyh.
4) Kemurquähe, von 5,000 Familien.
5) Bſeduch, von 670 Familien.
6) Hattiquäi, von 400 Familien.
7) Schapſchik, von 10,000 Familien.
8) Shani, von 200 Familien.
9) Shegakeh, wie vorige, faſt ganz zuſammengeſchmolzen.

bb) Die Gruſier oder Georgier. Sie ſind nach den Tſcherkeſſen der wohlgebildetſte Menſchenſtamm auf der Erde, und das weibliche Geſchlecht übertrifft die Tſcherkeſſinnen noch an Schönheit und Grazie, daher denn auch der Osmaniſche und Iraniſche Große mit ihnen unter dem Namen der Cirkaſſierinnen vorzüglich ſeine Harems beſetzt. Obgleich der Nationalcharakter dieſes Volks durch die verlorne Selbſtſtändigkeit, durch die Bedrückungen der Nachbarn und durch beſtändige Kriege ſehr gelitten hat, ſo ſcheint doch im Ganzen noch ein edelmüthiger Sinn durch; der Gruſier iſt brav, und hat manche der väterlichen Tugenden gerettet, wohin beſonders die Gaſtfreiheit, die er jedoch mit den meiſten Völkern des Kaukaſus theilt, Reinlichkeit, und ſeine Liebe zur Freiheit gehören. Er iſt zwar träge, aber nicht verweichlicht; er hat von der Natur ſehr gute Anlagen bekommen, die indeß durchaus nicht ausgebildet ſind: nirgends herrſcht wohl bei beiden Geſchlechtern eine größere Unwiſſenheit. Sie bekennen ſich zwar zur Griechiſchen Kirche, halten ſich aber bloß an das Aeußere. In ihrem Haſſe ſind die Gruſier unverſöhnlich, ein Beleidiger hat nie Verzeihung zu hoffen; auch ſind ſie dem Trunke und der Völlerei ergeben. Ihr Ackerbau wird auf die einfachſte Art von der Welt getrieben, und doch liefert ihnen die Fruchtbarkeit des Bodens bei der höchſten Vernachläſſigung mehr, als ſie bedürfen; das Einzige, was ſie mit Vorliebe betreiben, iſt der Seidenbau; ihre Heerden ſind unbeträcht-

*) Nach Klaproth in ſeiner Reiſe durch den Kaukaſus, I. S. 557 — 603.

lich. Ihre Sprache theilt ſich (nach Freygangs Briefen, S. 100) in die Kirchen- und bürgerliche Sprache, oder in die Mkeduli- und Khuzari-Sprache ab: beide verhalten ſich zu einander, wie die Slawoniſche zu der Ruſſiſchen Sprache; jene ſtammt von der Griechiſchen und Armeniſchen Sprache ab, dieſe ſoll ein Jargon der Perſiſchen und Türkiſchen ſeyn. Das Volk zerfällt nur in 2 Stände: Adel, und unter dieſen auch Fürſten, die ſich Kniäſen nennen, und zum Theil mit Perſiſch-Orientaliſchem Prunke leben, und Leibeigne, die in größter Armuth vegetiren, und von dem Adel ungeheuer gedrückt werden. Die Gruſier wohnen in leichten Gebäuden, wie die Tſcherkeſſen, die 2 bis 3 Stockwerke haben, aber nicht mit Stroh, ſondern mit Ziegeln oder Thonplatten bedeckt ſind. Sie ſtehen dörferweiſe zu 10, 20 und mehreren zuſammen. In Kacheti hat jedes Dorf, um es gegen die Ueberfälle der räuberiſchen Lesghier zu ſchützen, einen gemauerten Schießthurm, und die größern Dörfer deren 2, 3 bis 4; auch haben die übrigen Gruſiſchen Provinzen dergleichen Schießthürme. In Mittel-Khartli ſtehen alle Häuſer einige Fuß tief in der Erde, neben denſelben die Viehſtälle; in Imerethi ſind die Wohnungen in große, ummauerte oder ſonſt befriedigte Hofräume eingeſchloſſen. Die Gruſier, welche gegenwärtig mit Ausnahme der in der Osmaniſchen Provinz Alkalzike und der Laſen, den Ruſſen gehorchen, zerfallen in drei, dem Dialekte nach verſchiedene Stämme:

1) Eigentliche Gruſier in den Provinzen Khartli, Kacheti, Sza-Atabego (Akalzike), Imerethi und Ghuria;
2) Mingrelier in den Provinzen Mingreul und Odiſchi;
3) Laſhi oder Laſen, welche den Küſtenſtrich von Ghuria bis Taraboſan bewohnen. Zu denſelben gehören die Suanen, wovon bloß noch eine einzige Gemeinde im Ruſſiſchen Kaukaſus übrig iſt.

cc) Die Awchaſen oder Abaſſen, ein altes Kaukaſusvolk, welches die Küſten des ſchwarzen Meers bis zum weſtlichen Kaukaſus und zur Mündung des Kuban bewohnt und ſeine Wohnſitze nie verlaſſen zu haben ſcheint, indem ſchon Arrian ihrer erwähnt. Sie nennen ſich ſelbſt Abſne, und wohnen theils im eigentlichen Abchaſſeti oder der großen Abaſſa längs dem ſchwarzen Meere, theils im nördlichen Kaukaſus und im S. des Kuban, theils auf der rechten Seite des Kuban, bis zur Pod-

kumka; letztere waren längſt Ruſſiſche Unterthanen, die beiden erſteren aber 1812 von der Pforte an Rußland abgetreten; indeß iſt ihr Gehor am äußerſt prekär. Die Abaſſen unterſcheiden ſich durch ſchmälere Geſichter und ſeitwärts zuſammengedrückte Köpfe, durch ein kurzes Untergeſicht, hervorſtehende Naſen und dunkelbraune Haare, von allen ihren Nachbaren; auch iſt ihre Sprache ganz verſchieden und hat mit keiner bekannten Europäiſchen oder Aſiatiſchen Aehnlichkeit. Ihr Charakter iſt friedfertig; doch haben auch ſie in neuern Zeiten angefangen, Raubzüge auf das Ruſſiſche Gebiet zu thun. In der häuslichen Verfaſſung haben ſie viele Aehnlichkeit mit den Tſcherkeſſen und kleiden ſich mit geringen Nüanzen, wie dieſe; ihre Dörfer ſind von den Tſcherkeſſiſchen darin verſchieden, daß die Häuſer nicht in Vierecken oder Rundungen angelegt ſind und einen gemeinſchaftlichen Hof umgeben, ſondern einzeln und zerſtreut liegen und ein kleines Gehöfde umſchließen. Sie bauen Gemüſe, Hirſe und Kürbiſſe, halten Federvieh und viele Bienen, und weben Tuchröcke und Filzmäntel, die ſie nebſt den natürlichen Erzeugniſſen ihres Landes an die Nachbaren verhandeln. Den Ständen nach unterſcheiden ſie ſich in Fürſten, Usden und Volk. Da aber ein großer Theil von ihnen den Tſcherkeſſen unterworfen iſt, ſo werden ſie von dieſen ſich nicht gleich geachtet, und ein Abaſſiſcher Fürſt bekömmt nie eine Tſcherkeſſiſche Fürſtentochter, ſondern nur die Tochter eines Works zur Gattin. Sie bekennen ſich zum Islam. Die am ſchwarzen Meere oder der großen Abaſſa wohnen, ſtehen unter einen eigenen Oberhaupte, jetzt unter Ruſſiſcher Oberhoheit; die übrigen Stämme ſind Unterthanen der Tſcherkeſſiſchen Fürſten, deren Gerechtſame aber nur durch das Recht des Stärkern beſtehen. Durch die Bedrückungen der Tſcherkeſſen ſind ihre Fürſten verarmt, daher ſich mehrere Stämme einen oder verſchiedene Aelteſten wählen, dabei aber in ewiger Fehde liegen. Die Abaſſen zerfallen in folgende Stämme:

α) in der großen Abaſſa oder Abchaſſeti:

1) Sads
2) Tſchaſhi,
3) Aibga,
4) Achſchibſe,
5) Khirpiß,

} unter dem gemeinſchaftlichen Namen Kuſch-Khaſip oder Abaſſen jenſeits des Gebirgs.

β) Im nördlichen Kaukaſus und im S. des Kuban:

6) Beſchilbai,
7) Midawi,
8) Barrakui, 560 Familien,
9) Kaſilbeg, 200 Familien,
10) Tſchegreh,
11) Bach,
12) Tubi,
13) Ubuch,
14) Bſubdeh,
15) Abaſech,
16) Nedchquadſha,

} den Tſcherkeſſen unterthan.

γ) In der kleinen Abaſſa; ſie nennen ſich ſelbſt Tapantle:

17) Lou, 1,500 Köpfe,
18) Bibert, 1,600 Köpfe,
19) Klitſch, 600 Köpfe,
20) Dſhantenir, 1,700 Köpfe,
21) Tramkt,
22) Dudaruquähe, 250 Familien,

} ſämtlich den Tſcherkeſſen unterthan.

dd) Die Leſghier, ein großes Volk, welches den öſtlichen Kaukaſus, zwiſchen dem Koiſſu, dem Alaſani und den Ebenen am Kaſpiſchen See bewohnt. Es ſteht in äußerer Bildung den übrigen Kaukaſiſchen Völkern nicht nach, iſt aber weit wilder, weit unruhiger, weit roher, und das Schrecken aller benachbarten Völker. Freiheit lehrt ſie Tapferkeit und macht ſie allen ihren Nachbaren furchtbar. Da ſie zum Theil den Abhang des Gebirgs und unter demſelben das unfruchtbarſte Land bewohnen, Künſte des Friedens ihnen aber ganz unbekannt ſind, ſo leben ſie größtentheils vom Raube, den ſie mit der größten Kühnheit unternehmen: ihre Felſengebirge ſchützen ſie vor der Rache der Völker, und ſie rühmen ſich ſelbſt nie bezwungen, nie unterjocht zu ſeyn: „Iſt der König ein närriſcher Mann, ſo greift er die braven Leſghier an!" war bisher ein gemeines Sprichwort bei ihnen; doch hat ſich, ſeit neuern Zeiten, einer ihrer vornehmern Fürſten, der Awar Khan, dem Ruſſiſchen Scepter unterworfen, und dafür eine Ruſſiſche Penſion angenommen. Da mit dieſer Unterwerfung keine weitere Abhängigkeit verknüpft iſt, ſo werden die übrigen Häuptlinge wohl dieſem Beiſpiele fol-

gen. Die Leſghier beobachten unter ſich eine vollkommene Freiheit und Gleichheit; ſelbſt diejenigen, die einem erblichen Fürſten unterworfen ſind, erkennen nur dieſem und ſonſt Keinem einige Vorrechte zu. Ein Theil der Leſghier bekennt ſich zum Islam, ein anderer iſt Schamane geblieben, und oft iſt ein Stein, ein Felſen, eine Sterngruppe Gegenſtand ihrer höchſten Verehrung; alle erkennen indeß in Rechtsſachen die Entſcheidungen eines alten Arabiſchen Geſetzbuchs, Ismail Kuran, an, in deſſen Beſitze die Kumükiſchen Stämme Evpeli, Gubten und Karabudach ſich befinden, und wohin vom ganzen öſtlichen Kaukaſus appellirt wird. Die Sprache, die ſie reden, iſt eine eigenthümliche, zerfällt aber faſt in ſo viele Dialekte, als Stämme; doch können ſie ſich leicht unter einander verſtehen; bei dem Schreiben bedienen ſie ſich der Arabiſchen, Georgiſchen oder Tatariſchen Sprache. So roh der Leſghier auch iſt, ſo bewahrt er doch viele geſellige Tugenden, und viele Laſter der großen Welt ſind ihm ganz unbekannt; die Gaſtfreundſchaft iſt auch ihm heilig, und Blutrache auch hier, wie im ganzen Kaukaſus, eingeführt. Plündern und Rauben hält er für ehrenvoll; doch pflegt ein Leſghier, der ſo alt geworden iſt, daß es damit nicht mehr fort will, ſeinen Ueberfluß unter die Armen zu vertheilen, und den Reſt ſeines Lebens in den Wäldern zu verbringen. Ein Gewerbe treibt der Leſghier nicht; ſeine Viehzucht, ſein Ackerbau, reichen kaum für die Bedürfniſſe zu. Die Hauswirthſchaft und Erziehung der Kinder betreiben allein ihre ſchönen und kraftvollen Weiber, die auch Decken, Tuch und Filzmäntel bereiten müſſen, und dem Manne bleibt nichts übrig, als Krieg und Raub. Sie treten dabei in Geſellſchaften zuſammen, an deren Spitze ein Beled ſteht, dem ſie unbedingt gehorchen. Auch nehmen ſie häufig Kriegsdienſte bei kriegführenden Fürſten, wo ſie ſich dann demjenigen verdingen, der am beſten zahlt. Sie zerfallen in ſehr viele, nach Andern in 27 Stämme, die ſich aber bequem unter vier Hauptgeſchlechter, nach den Dialekten, die ſie reden, bringen laſſen:

α) Unter die Stämme des Awar-Dialekts (nach Klaproth), die Khunſag, Kaſſerun, Hidotle, Mukratte, Anſokul, Karachle, Gumbet, Arrakan, Anzug, Tebel, Burtuna, Tamurga, Achti, Ruthul, Dshar und Belakan, welche ſämtlich von dem Awar-Khan ab-

hängen; dann die Dido, Unſo, Andi und Kubaſch, die Idiome des Awar-Dialekts reden.

β) Unter die Stämme des Kaſikumükiſchen Dialekts: die Kaſikumük, Karakaitak und Tabaſſeran, etwa 3,500 Familien.

γ) Unter die Stämme des Akuſcha-Dialekts: die Akuſcha, Zudakara und Kubetſcha, etwa 2,600 Familien.

δ) Unter die Stämme des Kura-Dialekts: der Stamm Kura in Süddagheſtan.

ee) Die Oſſeten, die ſich ſelbſt Iri, ihr Land Ironiſtan nennen, und nach Klaproth (Reiſe in den Kaukaſus, Th. II. S. 577 — 616), wahrſcheinlich die nordiſchen Sarmaten der Alten, die Alanen und Aſſen des Mittelalters ſind. Sie bewohnen die Mitte des Gebirgs. Ein gut gebildetes Volk von ſtarkem und kraftvollem, gewöhnlich mittelmäßigem Wuchſe; der Körper nicht fett, aber ſehr fleiſchig und breit, beſonders der weibliche, der überhaupt keine ſo ſchöne Form darſtellt, wie die übrigen Kaukaſierinnen haben. Der Oſſete unterſcheidet ſich vorzüglich durch Geſichtsbildung, Farbe der Haare und Augen von ſeinen Nachbarn: das Geſicht hat viel Europäiſches; blaue Augen und blondes, oder rothbraunes Haar finden ſich häufig, recht ſchwarzes faſt nie. Sie ſind geſund, die Weiber fruchtbar. Ihr Charakter hat viel Aehnliches mit dem Tſcherkeſſiſchen: auch ihnen iſt Gaſtfreiheit, und Ehrfurcht vor dem Alter eigen, aber auch Blutrache heilig. Der Oſſete trägt ſich faſt, wie der Tſcherkeſſe; nie geht er ohne Dolch, und ſeine Lieblingsbeſchäftigung iſt Raub und Plünderung; zu Hauſe aber beſchäftigt er ſich mit Pflügen, Schmieden, Verfertigung von Acker- und Sattelgeräthe, der Zubereitung des Pulvers und der Häute zu Riemen und Schuhen, außer dem Hauſe mit der Jagd. Der wenige Feldbau wird von den Weibern beſorgt, die auch die Filzmäntel, Tuch, welches ſie gelb oder braun zu färben verſtehen, die Schaafpelze und Lämmerfelle zubereiten. Die Religion der Oſſeten iſt ein ſonderbares Gemiſch von Chriſtenthum und altem Aberglauben: ſie nennen ſich ſelbſt Chriſten und halten die Faſten, haben auch die Ruſſiſche Zeitrechnung; ſonſt aber findet man wohl keine Spur vom Chriſtenthume, und die alten Gebäude im Gebirge, bei welchen ſie ihre Opfer bringen, ſcheinen Ueberbleibſel Gruſiſcher Kir-

chen zu ſeyn. Ihr Hauptpatron iſt der Prophet Elias. Auch haben ſie Wahrſager und Zauberer; ſie eſſen Schweinefleiſch, aber von der Taufe wiſſen ſie nichts mehr. Ihre Sprache, die in mehreren Dialekte geredet wird, iſt mit keiner Kaukaſiſchen verwandt. Sie wohnen theils in Dörfern, theils in einzelnen Wohnungen im Gebirge zerſtreuet: ihre Häuſer ſind, was ſie auch von den übrigen Kaukaſiern unterſcheidet, äußerſt unreinlich; im Gebirge ſind die Häuſer von Stein; auch haben ſie in jedem Dorfe ein feſtes Gebäude, wohin ſich, bei einem Ueberfalle, Weiber und Kinder flüchten. Ihre Speiſe iſt ungeſäuertes Waizen- oder Gerſtenbrod, Hirſenbrei und das Fleiſch von Rindern, Schaafen und Schweinen; Bier brauen ſie aus Gerſte, Branntewein aus Roggen und Gerſte, und Buſa aus Roggengraupen. Nach der Viehzucht iſt Ackerbau die Hauptbeſchäftigung; Schaafheerden machen ihren Reichthum aus. Sie theilen ſich in Fürſten, deren aber nur wenige ſind, dafür haben die meiſten Stämme Eldas oder Aelteſte, die ihre Häuptlinge vorſtellen, Adel, freie Bauern und Leibeigene. Nur der Stamm der Dugorr ſteht mit den Tſcherkeſſen in Verbindung, die übrigen Stämme huldigen entweder und doch nur dem Scheine nach, indem ſie keine Abgaben zahlen, den Ruſſen, oder ſind ganz unabhängig; ſie könnten indeß leicht unterthänig gemacht werden, da die ganze Nation kaum 5,000 ſtreitbare Männer zählt, und dieſe überdieß unter ſich uneinig ſind und Mangel an Pulver haben. Man kann die Oſſeten unter 2 Hauptabtheilungen bringen:

α) Die eigentlichen Oſſeten, wozu die Stämme der Tſchimi, Thagauri, Kuſthauli, Walagiri, Phaikomi, Digori oder Dugorr und Baſſiani gehören.

β) Die Dwalethi, die Bewohner der Felſenhöhlen, in folgenden Stämmen: Kaßriß-Khewi, Sramaga, Shgele, Nara, Srogo und Sacha.

ff) Die Midzhegen, bei den Ruſſen Tſchetſchenzen, im N. des Kaukaſus, im W. vom obern Terek, im N. von der kleinen Kabarda und dem Fluſſe Sundſha, im S. von dem Kaukaſus, und im O. vom obern Jachſai und Endery begränzt. Sie machen eines der älteſten Völker des Kaukaſus aus, und reden eine eigene Sprache in 4 verſchiedenen Dialekten. Der Name Kiſten, den ihnen Güldenſtedt beilegt, iſt am Kaukaſus ganz unbekannt,

und das Land Khißlethi macht bloß einen Theil der Wohnplätze der Inguſchen aus. Ihre 4 Hauptſtämme ſind:

α) Die Inguſchen, auf der Nordſeite des Kaukaſus, am Kumbalei und Aſſai, ein Volk, das in Bildung, Charakter und Lebensart ſo ziemlich den übrigen Kaukaſiern gleich ſieht, übrigens aber durch Arbeitſamkeit ſich von ihnen auszeichnet; beſonders ſind es auch hier die Weiber, die nicht nur das Hausweſen, ſondern auch die Bekleidung ihrer Männer beſorgen, das Holz holen und die größten Laſten über das Gebirge tragen. Sie leben familienweiſe zuſammen und befeſtigen ihre Dörfer oft mit Mauern und koniſchen Thürmen von 60 bis 90 Fuß Höhe. Viehzucht und Ackerbau ſind ihre Hauptbeſchäftigungen, nächſtdem Jagd und Raub. Sie haben Familienoberhäupter ohne Gewalt, und nur Beredſamkeit und Zutrauen kann ſie leiten; Geſetze und Unterwürfigkeit ſind ihnen fremd, und Alles wird nach dem Herkommen abgemacht. Den Sohn bewaffnet der Vater, ſobald er mannbar iſt, und überläßt ihn dann ſeinem Schickſale. Vielweiberei iſt bei ihnen Sitte: ſie nehmen 5 und mehrere Weiber, und nach des Vaters Tode, heirathet der älteſte Sohn ſie alle, außer ſeine eigene Mutter. Die Weiber ſind klein, ſtark und ziemlich hübſch und tragen eine eigenthümliche Kleidung, haben auch einen eigenen Nationaltanz. Ihre Religion iſt ſehr einfach: ſie ehren einen Gott, Däle genannt, aber keine Heiligen; ſie feiern den Sonntag und haben im Frühlinge große, im Sommer kleinere Faſten; auch ſtellen ſie Wallfahrten nach heiligen Oertern an, welches meiſtens Ueberbleibſel Gruſiſcher Kirchen ſind, nnd wo ſie Schaafe, Bier u. dgl. zum Opfer bringen. Sie haben dabei nur einen Prieſter, den ſie Zaninstug nennen. Vom Chriſtenthume hat ſich bei ihnen keine Spur erhalten. Schrift kennen ſie nicht. Sie zerfallen in folgende Stämme: 1) Terchimcha, 2) Agi, 3) Kham-hoi-y, 4) Kharatoi, 5) Zimkai-boch, 6) Gevla-wy und 7) Wapi, haben weder Fürſten noch Adel, und ſtehen unter Aelteſten, denen ſie indeß nur ſehr prekär gehorchen. Einige Stämme ſtehen mit

den Tſcherkeſſen in Verbindung, anderer ſind Schutzverwandte Rußlands.

β) Die Karabulaken, ebenfalls auf der Nordſeite des Kaukaſus und am Fluſſe Karabulak. Charakter, Geſtalt und Lebensart, wie bei den Inguſchen; auch bei ihnen iſt jede Spur vom Chriſtenthume verwiſcht. Sie reden einen beſondern Dialekt der Midzhegiſchen Sprache, und werden von Aelteſten regiert, die in nicht mehrerem Anſehn, wie bei den Inguſchen, ſtehen. Ihre Gaſtfreiheit iſt am ganzen Kaukaſus berühmt. Sie zählen gegen 1,500 ſtreitbare Männer, und ſind Schutzbefohlne Rußlands.

γ) Die Tuſchen oder Tuſcheti, die die beiden Felſenthäler bewohnen, welche den Diſtrikt Tuſcheti bilden, der aus 3 größern und 73 kleinern Dörfern beſteht. Ein kriegeriſches und tapfres, aber rohes und ungeſittetes Volk, das manche beſondere Gebräuche bewahrt. Wenn bei ihnen ein Weib gebären will, ſo hält man ſie abgeſondert, und ſie darf erſt nach 40 Tagen mit ihrem Kinde zu der Familie zurückkehren; ein Tuſche, der ſich feige bewieſen hat, muß mit den Hunden aus einem Troge freſſen, und darf fortan nicht weiter an einen Tuſchiſchen Tiſch kommen. Sie ſind, wie die übrigen Midzhegen, keine Räuber, ſondern leben friedfertig, und nähren ſich von der Vieh-, beſonders Schaafzucht, treiben auch Ackerbau und Handel. Sie bekennen ſich zur Griechiſchen Kirche; allein ihre Geiſtlichen ſind ungelehrt, und kennen kaum den Kirchendienſt; ſie bringen dem Propheten Elias Opfer. Ihr Dialekt iſt mit vielen Gruſiſchen Wörtern vermiſcht. Sie ſind gegenwärtig Rußland unterworfen, und werden von Aelteſten regiert.

δ) Die Tſchetſchenzen oder Tſchetſchen, ein Stamm, der gegen 1,200 ſtreitbare Männer ſtellen kann, die wildeſten Räuber unter allen Midzhegiſchen Völkerſchaften, übrigens dem Islam huldigend und unter einem Fürſten ſtehend, der den Namen Aslan Beg oder Löwenfürſt führt. Sie reden einen beſondern Midzhegiſchen Dialekt, wohnen in Dörfern von 10 bis 20 Häuſern, und ähneln auch in Geſtalt, Bildung und Lebensart den Inguſchen und übrigen Midzhegen.

c) Tataren.

Ein Stammvolk, das urſprünglich auf der Oſt- und Nordſeite des Kaſpiſchen Sees zu Hauſe gehört, ſich aber nach der Zerſprengung des Dſchingis-Khaniſchen Reichs über den ganzen Norden und Weſten Aſia's verbreitet hat. Die großen Reiche, die dieß Volk geſtiftet hat, ſind untergegangen. Noch beſtehen zwar im mittlern Aſien einige ſelbſtſtändige Tatariſche Staaten, ſind aber ſämtlich ihren Nachbaren ſo wenig fürchterlich, daß ſie nach dem Verhältniß ihrer politiſchen Lage, bald bei dieſen, bald bei jenen Schutz ſuchen. Bloß im mittlern Aſien da, wo wahrſcheinlich von Anbeginn ihre Heimath war, erhalten ſich noch einige ihrer Stämme herrſchend. Aber das Khanat von Kaptſchak, vor dem ſonſt ſelbſt Rußland zitterte, iſt untergegangen, und der Ueberreſt dieſer ehemals ſo mächtigen Nation gehört, theils als Unterthan, theils als abhängiger Schutzverwandte, dem Ruſſiſchen Reiche an: andere ſind auf gleiche Weiſe an die Osmanlis, an Iran und Schina gebunden. — Die zum Ruſſiſchen Reiche gehörigen Tataren bewohnen in ihren verſchiedenen Stämmen die nördlichen Küſten des Kaſpiſchen Sees, die Nordſeite des Kaukaſus, die weitläuftigen Steppen vom Ural bis zu der Soongarei, den ſüdlichen Ural, die ſüdlichen Gränzgebirge und Steppen Siberiens, vom Tobol bis über den Jeniſei und die Wildniſſe um die Lena; auch ſind einige Kolonien in Kaſan, Tobolsk und Orenburg zerſtreuet. Die Summe aller Tataren mag ſich mit denen in Kaukaſien und den Kirgiſen, gegenwärtig im Aſiatiſchen Rußlande auf 1,800,000 Individuen belaufen.

aa) Eigentliche Tataren, die einſt in den 3 Khanaten Kaſan, Aſtrakhan und Kaptſchak herrſchten. Der Tatar ſtammt mit dem Türken von gleichen Ahnen ab, und gehört mit dieſen, ſeinen Brüdern, zu einer der edelſten Menſchenraſſen. Der ächte Tartar iſt von mittlerer Größe, mehr hager als fleiſchigt, aber beide Geſchlechter gut gebildet, der Kopf oval, Mund und Augen klein, letztere meiſtens ſchwarz und ſprechend, das Kolorit friſch uud lebhaft, das Haar dunkelbraun, die Zähne feſt und weiß. Sein ganzes Betragen, ſeine Haltung zeugen von Offenheit und Würde; er iſt ernſt, aber theilneh-

mend, gaſtfrei und friedfertig. Seine gute Konſtitution, ſeine einfache Lebensart, ſeine Mäßigkeit und Reinlichkeit, bewahren ihn größtentheils vor anſteckenden Krankheiten, und durch die Einführung der Vaccine iſt ihr bisheriger größter Feind, die Kinderblattern, wenn nicht ſchon beſiegt, doch in der Folge gewiß auszurotten. Reinlichkeit und Mäßigkeit gebietet ihnen ſchon das Geſetz, der Koran; aber obgleich dieſes Geſetz die Vielweiberei erlaubt, ſo macht doch nur der Vornehme und Reiche davon Gebrauch, und höchſt ſelten nimt ſelbſt der reichſte Tatar mehr, als zwei Weiber. Die Kleidung des Tatars gleicht der Polniſchen; ſeine Wohnung iſt reinlich, ſein Nahrungszweig, im Aſiatiſchen Rußlande, Ackerbau, Viehzucht und Handwerke; ſeine Sprache iſt national und in mehrere Dialekte getheilt, aber ſeine heilige Sprache die Arabiſche, die Schrift entweder Tatariſch oder Türkiſch. Die meiſten Tatariſchen Horden ſtehen unter eigenen Murſen und Bajas, die meiſten lieben Schulen und Unterricht, und verehren den Koran: nur wenige im wilden Siberien ſind ihren vaterländiſchen Religionsbegriffen treu geblieben. Die verſchiedenen Zweige dieſer Nation im Umfange des Aſiatiſchen Rußlands, ſind:

α) Kaſaniſche Tataren in den Statthalterſchaften Kaſan, Simbirsk, Penſa und Saratow, ächte Tataren, die in dieſen Statthalterſchaften, wo ſie einſt herrſchend waren, als ruhige, friedfertige Bürger zurückgeblieben ſind, und meiſtens die Städte in beſondern Vierteln und Sloboden, hie und da aber auch Dörfer bewohnen, die 10 bis 100 Gehöfte halten. Ihre Häuſer ſind von Blockwerk, doch mehr nach Orientaliſcher, als Ruſſiſcher Weiſe gebauet, mit breiten Ruhebänken, Kaminen u. ſ. w. Sie ſind zwar gemächlich, aber nicht unthätig, leben ungemein einfach, und wohnen und kleiden ſich reinlich. Sie kaufen ſich gemeiniglich ihre Weiber und halten viel auf die Erziehung ihrer Kinder in den Schulen. Sie verehren ſämtlich den Koran, und nur wenige ſind zu der Griechiſchen Kirche übergetreten. Sie ſtehen unter Murſen und Bajas. Ihre Zahl belief ſich 1796 in Kaſan auf 98,402, in Simbirsk auf 48,895, in Saratow auf 26,340 Köpfe, männlichen und weiblichen Geſchlechts, und in Penſa waren 1784

10,389 männliche Tataren vorhanden. Man kann daher die Zahl ſämtlicher Kaſaniſcher Tataren jetzt wohl auf 210,000 Köpfe ſchätzen. Aber zu ihnen gehören und ſind gewiß nicht von einen verſchiedenen Zweige die anſäſſigen Tataren in Aſtrakhan und Orenburg, die ſich wie ſie tragen, nähren und leben, auch wie ſie Mohammedaner ſind. Mit dieſen möchte dieZahl der Kaſaniſchen Tataren über 350,000 Köpfe ſteigen.

β) Turalinzen, die Nachkommen der alten Sibiriaken, die noch jetzt in den Statthalterſchaften Tobolsk, Tomsk, Perm und Wiätka in ziemlicher Anzahl vorhanden ſind. Sie unterſcheiden ſich in nachſtehende Orte:

(1) Eigentliche Turalinzen. Auch ſie gehören zu den ächten Tataren, die die Tatariſche Sprache in mehrern Dialekten reden, auch in verſchiedene Stämme getheilt, die jetzt meiſtens nach den Kreiſen, worin ſie wohnen, benannt werden Taraiſche, Tobolskiſche, Tjumenſche, Tomskiſche Stadt- und Dorftataren. Sie ſind hier ſämtlich anſäſſig, treiben Viehzucht und Ackerbau, und auch einige ſtädtiſche Gewerbe, bekennen ſich zum Islam, und haben Abiſſe, Uhumes, Mullahs, Metſcheden und Schulen. Ihre Zahl iſt nicht genau bekannt, da ſie unter den Bürgern und Bauern der benannten Statthalterſchaft regiſtrirt ſind. In den beiden Statthalterſchaften Tobolsk und Tomsk waren vor einigen Dezennien 12,408 Mohammedaniſche und 5,043 getaufte Turalinzen vorhanden: im Ganzen möchten die 4 Statthalterſchaften doch wohl deren gegen 80,000 zählen.

(2) Obiſche Tataren am Ob, von der Mündung des Narym bis zum Tom, ebenfalls in der Statthalterſchaft Tomsk, theils anſäſſig und getauft, theils Nomaden und Schamanen. Jene wohnen in 45, aus ſchlechten Hütten zuſammengeſetzten Dörfern, und halten nur weniges Vieh, ſondern nähren ſich mehr von der Fiſcherei und Jagd; dieſe ziehen in, mit Rinde bedeckten Jurten umher, haben beträchtlichere Heerden, und treiben Jagd und Fiſcherei bloß als

Nebengewerbe. Ihre Zahl iſt in der Reviſion von 1796 nicht ausgeworfen; nach ältern Angaben ſollen die wandernden ſich auf 616 Keſſel belaufen haben, und in 16 Wolaſte vertheilt geweſen ſeyn.

(3) Tſchulymer, in der Statthalterſchaft Tomsk, am Tſchulym und Ob. Es ſind theils Schamanen, theils Proſelyten; ſie wohnen in Jurtis oder kleinen Dörfern, worin ihre, aus auf einander gelegten Balken beſtehenden, Semljänkis halb in der Erde ſtehen. Schmutz und Unreinlichkeit iſt hier zu Hauſe. Fiſcherei macht das Hauptgewerbe aus, aber Ackerbau und Viehzucht ſind unbedeutend. Im Sommer treibt ſie die Jagd weit umher. Man ſchätzt ihre Zahl doch auf 5,000 Keſſel.

(4) Barabinzen, in der Statthalterſchaft Tobolsk, und zwar in den Kreiſen Tara und Omsk, als Halbnomaden in 7 Wolaſte und 68 Dörfer vertheilt, worin ſie den Winter über in ſtehenden Jurten zubringen, aber im Sommer mit ihrem Vieh in Schilf- und Filzjurten umher ziehen. Doch treiben einige auch einen kleinen Ackerbau und nebenbei Jagd und Fiſcherei, ſind aber arm und ſtehen unter Taiſchas oder Aelteſten. Von der ächt-tatariſchen Bildung hat ſich ſchon Vieles verwiſcht. Ihre Zahl mag ſich auf 2,500 Keſſel belaufen; ſie bekennen ſich zum Islam, haben Mullahs und Metſchede, und nur wenige haben Luſt bezeigt, zum Chriſtenthume überzutreten.

(5) Katſchinzen, im Kreiſe Tomsk einheimiſch und etwa 1,000 Keſſel ſtark. Es ſind Schamanen, aber reiche Halbnomaden, die im Winter in hölzernen Häuſern dörferweiſe zuſammen wohnen, und im Sommer mit ihren zahlreichen Heerden unter Filzjurten ſich am linken Ufer des Jeniſei umhertreiben. Sie theilen ſich in 6 Aimacki oder Geſchlechter, von denen jedes ſeinen Aelteſten aus dem Adel wählt, welcher Baſchlik genannt wird.

(6) und (7) Kiſtimer und Tuliberten, zwei ſchwache Stämme in der Statthalterſchaft Tomsk, am linken Ufer des Jeniſei, wo ſie in kleinen Dörfern wohnen, und ſich von der Fiſcherei und Jagd nähren. Erſtere ſind Proſelyten geworden, letztere Schamanen geblieben.

(8) Biriuſſen, der Ueberreſt eines vormals ſtärkern Turalinzenſtamms, der durch Fehden und Kinderblattern bis auf 170 Keſſel geſchmolzen iſt. Sie wohnen in der Statthalterſchaft Tomsk, am Abakan und auf dem Sajaniſchen Gebirge, ſind Schamanen und nähren ſich vom Ackerbau und Viehzucht, vorzüglich aber von der Jagd.

(9) Sajaner, oben am Jeniſei, wo dieſer Strom das Sajaniſche Gebirge durchſchneidet. Ein Theil ſteht unter Schineſiſcher Hoheit und zieht im Schineſiſchen Gebiete umher; aber 150 Keſſel gehören nach Siberien, ſtehen unter einem Baſchlik, ſind Schamanen, und beten die Sonne und das Firmament an. Sie ſind fleißige Jäger und gute Bogenſchützen, und haben auch einige unerfahrne Eiſenſchmiede unter ſich: in neuern Zeiten ſind viele Proſelyten geworden. Vormals legten ſie ihre Leichen in Särge und ließen ſie auf Bäumen verweſen. Trotz ihrer geringen Anzahl theilen ſie ſich in viele Aimake oder Geſchlechter. Ihre zahlreichen Heerden beſtehen aus Pferden, Hornvieh und großen Schaafen.

(10) Abinzen, ein Ueberreſt von 200 Keſſeln, ebenfalls Schamanen, und in der Statthalterſchaft Tomsk, am obern Tom wohnhaft. Sie waren von jeher als geſchickte Eiſenſchmiede bekannt.

(11) Werchotomsker, mehr als 200 Keſſel, die um die Quelle des Tom, in der Statthalterſchaft Tomsk wohnen, Schamanen ſind und einen Dialekt reden, der von dem der anſäſſigen Turalinzen ganz verſchieden iſt. Ihre Nahrungszweige ſind theils Viehzucht, theils Jagd. Sie wohnen unter Filzjurten, womit ſie im Lande umherziehen.

(12) Beltiren, in der Statthalterſchaft Tomsk, am Abakan. Sie zählen nur noch 150 Bogen, und ſind Schamanen und Nomaden.

bb) Nogaier, ein Zweig der Tataren, der nach den eigentlichen Tataren im Aſiatiſchen Rußlande wohl am weiteſten verbreitet iſt. Bei allen Stämmen dieſes Volks ſcheint zwar unverkennbar die Tatariſche Bildung, aber auch mancher Mongoliſche Zug in Geſtalt und Charakter durch. Die vornehmſten davon ſind:

α) Kubaniſche Nogaier in der Wolgaſteppe und am Kaukaſus. Der Nogaier iſt klein, aber dick; ſeine Haut hier mehr, dort weniger in das Olivenfarbige ſpielend, ohne doch die Tinte der Wangen zu verlieren; das Geſicht iſt etwas breiter, als bei den eigentlichen Tataren, die Augen tiefer einliegend und die Naſe eingebogener. Die Weiber haben meiſtens angenehme und regelmäßige Züge, Augen und Haar ſchwarz; ſie werden von den Männern ſorgfältig verſchloſſen gehalten, und erſcheinen nie ohne Schleier. Die Nogaier ſcheren das Haar, und haben nur wenig Bart. Ihr Charakter hat Vieles mit dem Tatariſchen gemein, nur wird er zum Theil durch Lebensart und Religion modifizirt; ſie ſind mit Ausnahme der Stämme Manzur Oglu und Naurus, Nomaden, beſitzen große Heerden von Pferden, Kameelen, Hornvieh, Schaafen und Ziegen, und ziehen auf ihrem Gebiete nach Willkühr umher, indem ſie ihre Filzjurten oder Zelte, ihre Familie und ihr Hausgeräthe auf zweirädrigen Karren mit ſich führen, und gewöhnlich gegen Ende des Herbſtes wieder in die Gegenden zurückkehren, die ſie im Frühjahre verlaſſen haben. Mitunter legen ſie ſich auf Raub und Plünderung, beſitzen aber dabei nicht die Gewandtheit und die Selbſtverläugnung der Tſcherkeſſen und Kaukaſier, unter oder neben welchen ſie wohnen. Gaſtfreiheit iſt auch ihnen heilig, und Blutrache Geſetz; ſie ſind vorzügliche Reiter, und Clarke ſah unter ihnen ein Paar Hirten, die ſo gut, wie irgend ein Engliſcher Reiter, eingeritten waren. Unter den Nogai haben Reineggs, Potocky und Klaproth die Krankheit wieder gefunden, die die Alten die Enareiſche nannten: Männer, die ihr Zeugungsvermögen verlieren, denen die Barthaare ausfallen, und die ein völlig weibiſches Anſehen bekommen. Doch iſt dieß bloß Folge einer Krankheit. Hie und da ſieht man einige Hirſefelder, und Hirſe nebſt Milch und den übrigen Produkten der Viehzucht und Jagd machen auch ihre Hauptnahrung aus. Die Weiber verfertigen alle grobe Zeuche für das Hausweſen und für die Bekleidung, auch die Schaaffelle, woraus ſie ihre Pelze machen. Sie reden einen be=

ſonderen Dialekt der Tatariſchen Sprache. Ihre Religion iſt der Islam; ſie haben in jedem Wolaſt ihren Imam, der zugleich Schullehrer iſt; aber die im Koran vorgeſchriebenen Gebete werden nur ſehr unregelmäßig von ihnen gehalten. Im Aſiatiſchen Rußlande und zwar ſämtlich in der Statthalterſchaft Kaukaſien und am Kuban, wohnen in Gemeinſchaften von mehrern Familien, die zuſammen einen Aul ausmachen, und Fürſten und Adel haben, folgende Hauptſtämme der Nogai:

1) Naurus, am Biſchtau, mit 36 Murſen, und 1,050 Bogen.
2) Kaſſau an der Kuma, mit 2,000 Bogen.
3) Kaſpolat, zwiſchen den Flüſſen Indſchik, Arſa, Laba, mit 72 Murſen und 4,300 Bogen.
4) Kantſchak, daſelbſt mit 65 Murſen und 2,500 Bogen.
5) Manzur Oglu am Kuban und am Khotz, mit 450 Bogen.

Auch gehören zu den Nogaiern die ſogenannten Aſtrakhaniſchen Zelttataren, die in der Gegend von Aſtrakhan unter Zelten wohnen, aber ſelten ihre Kampirplätze wechſeln.

β) Kundorower, ein Nogaiſcher Stamm, der etwa 1,630 Keſſel zählt, und in der Statthalterſchaft Aſtrakhan, an der Achtuba und am Kaſpiſchen See umherzieht. Sie ſind, wie die eigentlichen Nogaier, Mohammedaner, aber arm und beſitzen nur geringe Viehheerden. Ihre Jurten ſetzen ſie auf Arbas oder zweiräderige Karren und führen ſie ſo mit ſich.

γ) Kumyken, die Nachkommen der alten Khazaren, theils in der nach ihnen benannten Kaukaſus-Landſchaft, theils in der Statthalterſchaft Kaukaſien, an der Kuma, am Kalaus und der Tanſcha, wo ſie 36 Dörfer bewohnen. Die Kumyken im Kaukaſus haben den öſtlichen Theil des nördlichen Vorgebirgs, bis an das Hochgebirge, und an der Sundſha, am Akſaï und Koiſu, bis zum Kaſpiſchen See inne, ferner das Gebiet des Schamchal von Tarku und die Bezirke von Kaſaniſh und Dſchengutei in Norddagheſtan, wo ſie im S. an die Turkomanen gränzen. Sie ſtehen unter verſchiedenen kleinen Fürſten,

haben ihren Adel und zerfallen in mehrere Stämme. Der Kumyke iſt gewöhnlich von mittlerer Größe, hager, blaß und ſchwarz von Geſicht und Haaren, und die Frauenzimmer ſelten ſchön zu nennen. Raubſucht, Trägheit und Stolz ſind die Hauptzüge des Nationalcharakters. Der Religion nach ſind die Kumyken Anhänger des Islam. Die Tracht unterſcheidet ſich von der, der übrigen Kaukaſier hauptſächlich durch die Mütze und durch die Fußbekleidung. Uebrigens ſind ſie anſäſſig, treiben Ackerbau, beſonders Hirſe, woraus ſie ihre Buſa bereiten, und etwas Reiß, Weinbau, Vieh- und Pferdezucht; die Männer ſind geſchickt in Silber- und Eiſenarbeiten, die Weiber im Weben und Sticken.

δ) Baſianer oder Tatar-Kuſcha, nach Klaproth, die Zychen der Alten, jetzt im höchſten Gebirge des Kaukaſus, wo ſie am Urſprunge des Kuban, Bakſchan und Tſchegen, zum Theil aber auch am Terek wohnen. Sie reden zwar einen eignen Dialekt, theilen ſich aber nach Klaproth in 3 Hauptſtämme ab:

(1) Karaktſchai, am nördlichen Fuße des Elbrus, an den Flüſſen Khurſuk, Kuban und Teberde. Sie ſtehen unter den Tſcherkeſſen, ſind Mohammedaner, haben Mullahs und Metſchede, verabſcheuen das Schweinefleiſch, und beſtehen aus Fürſten oder By, Edelleuten oder Usden, und Tſchagor oder Bauern. Sie gehören zu den ſchönſten Bewohnern des Kaukaſus und gleichen mehr den Gruſiern, als den Nogaiern, haben eine feine Geſichtsbildung, große ſchwarze Augen, eine weißere Haut und nicht das breite, flache Geſicht der übrigen Nogai. Ihre Weiber, deren ſie in der Regel nur eines nehmen, und ihre Töchter beſchäftigen ſich mit Gold- und Silberſticken, mit der Verfertigung der Kleider und mit dem Hausweſen. Die Männer ſind arbeitſam, nähren ſich hauptſächlich von Ackerbau, Viehzucht und Jagd, ſind aber nicht ſo räuberiſch, wie die Tſcherkeſſen, und wohnen in ſehr reinlichen, aus Fichtenholz erbaueten Häuſern, die aber keine Oefen und ziemlich kleine Fenſter haben. Ihre politiſchen Angelegenheiten werden bei dem Metſchede ab-

gemacht; aber der ganze Stamm iſt ſo ſchwach, daß er, nach Klaproth, nur 250 Familien zählen ſoll *). Sie ſollen ſehr hitzig und abergläubig, ſonſt aber die gebildetſte Nation im Kaukaſus ſeyn, und alle ihre Nachbaren in Sanftheit der Sitten übertreffen. Zu demſelben gehört der auf dem Bergrücken Tſchalpak wohnende Stamm Urusby, von 150 Familien.

(2) Tſcherigä, im Schiefergebirge, die den Bezirk Bakſon, und die höchſten Schnee- und Schiefergebirge an den Flüſſen Tſchegem und Schawdan bewohnen. Sie haben, wie die Karatſchai, By, Usden und Tſchagor, die wie jene unter den Tſcherkeſſen ſtehen, bewohnen 11 Dörfer, und treiben Ackerbau, Viehzucht und Bienenzucht; beſonders haben ſie große Schaafheerden, viele Pferde und kleine Maulthiere, Kara-Katir genannt. Der ganze Stamm mag gegen 400 Familien zählen. Das gemeine Volk hat keine beſtimmte Religion, ſondern verehrt einen Gott, den es Tägri nennt, als den Geber alles Guten und den Prophet Elias, als Schutzpatron, ißt auch Schweinefleiſch und hat heilige Quellen; aber die Vornehmen ſind von den Tſcherkeſſen gezwungen, den Islam anzunehmen; doch haben ſie weder Metſchede noch Mullahs.

(3) Baſſiani oder Balkar, die ſich ſelbſt Malkar-Aul nennen, und etwa 1,200 Familien ſtark, theils zerſtreuet, theils in 10 Dörfern am Tereck, Pſigonſon und Argudan im hohen Schiefergebirge wohnen. Sie haben, wie die Tſcherigä, By, Usden und Tſchagor, und gehorchen ebenfalls den Tſcherkeſſen. Ihre Religion iſt die der Tſcherigä.

cc) Truchmenen oder Turkmanen, die Stammverwandten der Türken, welche faſt 4,000 Familien ſtark ſich im S. O. des Kaukaſus, vorzüglich in Dagheſtan niedergelaſſen haben, aber auch 1,000 Keſſel ſtark innerhalb der Kaukaſiſchen Linie am Kuma und Terek ſich finden.

*) Klaproths Reiſe I. S. 517. Doch ſollen die beiden vornehmſten Dörfer 300 Häuſer haben?

Erſtere ſind zwar Nomaden, nähren ſich aber auch zum Theil von Ackerbau und Viehzucht; letztere, ebenfalls Nomaden, beſitzen anſehnliche Heerden von trefflichen Pferden, Kameelen, Hornvieh und Schaafen, und leiſten den Ruſſen Koſakendienſte; die Kleidung der Männer beſteht gewöhnlich aus karmoiſinrothen Leibröcken, mit Polniſchen Mützen; die der Weiber iſt ganz Nogaiiſch. Die Turkmanen in Dagheſtan und im S. O. des Kaukaſus, ſtehen unter erblichen Khanen und haben ihren Adel unter ſich. Sowohl dieſe, als die Turkmanen innerhalb der Kaukaſiſchen Linie reden den Türkiſchen Dialekt, beide ſind Verehrer des Islam und haben zwar keine Metſchede, wohl aber Imams und Schulen unter ſich.

dd) Kirgiſen oder Kirgiskaiſaken, die doch, wie die Araler oder Aralzen, bloße Schutzverwandte des Ruſſiſchen Reichs ſind, und bei der Topographie der Kirgiſenſteppe weitläuftiger beſchrieben werden ſollen.

ee) Khiwinſer, ein geringer Haufen, deſſen Vorfahren aus der Kirgiſiſchen Gefangenſchaft entwiſcht ſind und ſich in der Statthalterſchaft Simbirſk niedergelaſſen haben, wo ſie in feſten Dörfern wohnen und den Lehren des Korans folgen. Ihr Vaterland iſt das kleine Khiwa; ihre Bildung, Charakter und Geſtalt ächt-tatariſch.

ff) Bucharen in den Statthalterſchaften Tobolsk, Tomsk, Irkuzk und Aſtrakhan, beſonders in Tobolsk und Tomsk, wo ſie 2,936 Männer ſtark 77 Ortſchaften bewohnen, und in Orenburg, wo ſie 2 Wolaſten inne haben. In beiden erſteren Statthalterſchaften ſind ſie anſäſſig; einige ſind Proſelyten geworden, andere Mahomedaner geblieben. Die Bucharen in Orenburg ziehen den Sommer über unter Jurten mit ihrem Vieh umher, und bleiben bloß im Winter in Dörfern; die in den übrigen Statthalterſchaften ſind meiſtens temporäre Einw., die ſich des Handels wegen im Aſiatiſchen Rußlande aufhalten. Wir werden dieſe Nation übrigens in ihrem Vaterlande näher kennen lernen.

gg) Meſchtſcherjäken, ein Tatariſcher, dem Aſiatiſchen Rußlande eigenthümlicher Stamm, der im 14ten Jahrhunderte an der Oka wohnte, jetzt aber zum Theil in die Statthalterſchaft Orenburg heruntergegangen iſt, wo die Meſchtſcherjäken in der ſogenannten Baſchkirei, neben den Baſchkiren, 2,000 Kibitken ſtark, im Sommer nomadiſiren,

im Winter aber in Dörfern oder Lagern zubringen. Sie haben in Bildung und Charakter viel Aehnliches mit dem Baſchkir, bekennen ſich ebenfalls zum Islam und leiſten an der Orenburgſchen Linie Koſakendienſte, reden aber einen eigenthümlichen Dialekt. Sie ſtellen 793 berittene Männer und treiben beſonders Vieh- und Bienenzucht.

hh) Baſchkiren oder Baſchkurt, wie ſie ſich ſelbſt nennen. Sie leiten ihre Abkunft theils von den Nogaiern, theils von den Bolgaren her, und zogen vormals, unter Anführung eigener Fürſten, im ſüdlichen Siberien umher; ſeit 5 Jahrhunderten aber verließen ſie dieſe Wohnſitze, und nahmen die gegenwärtigen am Uralfluſſe und der Wolga, theils in der Statthalterſchaft Orenburg, wo ſie in 13 Wolaſten 23,882 Familien ſtark ſind, theils in der Statthalterſchaft Perm ein: in letzterer beträgt ihre Zahl, in 13 Wolaſten, 3,118 Familien. Der Baſchkir hat im Ganzen ein platteres Geſicht, einen ſtärkern Gliederbau und einen fleiſchigeren Wuchs, als der ächte Tatar, deſſen Sprache er jedoch in einem verdorbenen Dialekte redet. Ihr Charakter wird von Einigen als dreiſt, kriegeriſch und unbiegſam geſchildert; er ſoll dabei ſehr roh, aber gaſtfrei und gewandt ſeyn. Ein neuerer Reiſender (Allg. Geogr. Eph. XXVIII. S. 504) ſagt von ihnen: „Mir gefielen ſie als friedliche, ſtille und ſanſtdenkende Leute ſehr wohl, ich fand unter ihnen muntere und „aufgeweckte Köpfe. Sie ſollen gute Reiter und Bogenſchützen ſeyn. Ihre Waffen ſind, wie die der Buräten, „Bogen, Pfeile, Lanzen, Panzerhemde u. ſ. w. Jetzt „vereinigen ſie mit dem Nomadenleben, das ſie in „der Baſchkirei noch führen, hin und wieder auch den „Ackerbau, wohnen entweder in beſtändigen Winterhütten, auch in beweglichen Sommerjurten, oder jetzt nach „Art der Ruſſen, und wie die Ruſſen, in hölzernen Häuſern und Dörfern. Ihr Vermögen, inſofern ſie Nomaden ſind, beſteht in mehr oder weniger großen Pferde- „und Viehheerden. Sie legen ſich ſtark auf Bienenzucht „und Gartenbau. Einige haben 300, 400, auch 500 „Bienenſtöcke. Den Bergbau vernachläſſigen ſie beinahe „ganz, und überlaſſen den Ruſſen ihre Kupfer- und Eiſenbergwerke. Die Frauen, welche Butter und Käſe bereiten, Fiſche trocknen, Leder gärben, Neſſel- nnd Hanfleinewand nähen, Filzdecken machen u. ſ. w., ſind thä-

„tiger als die Männer. Sie ſind jetzt theils Mohamme„daner, theils und in geringer Zahl Chriſten, welche letz„tere als die Ruſſen leben, übrigens roh, ſchmutzig, gaſt„frei und munter.“ 1771 waren erſt 371 männliche Baſchkiren getauft. Die Nation leiſtet jetzt, wie die Metſchſcherjäken, ſtatt der Steuer, Koſakendienſte; ſie ſtehen unter ſelbſt gewählten Atamans, Starſchinen und Sotniks *).

ii) Tele=uten, ein geringer Volkshaufen von 500 ſteuerbaren Köpfen, die gegenwärtig in den Kreiſen Kusnezk und Tomsk der Statthalterſchaft Tomsk wohnen, und einen verdorbenen Tatariſchen Dialekt reden, aber wenig mehr von der Tatariſchen Bildung an ſich haben. Sie ſind gegenwärtig anſäſſig, und nähren ſich von einem kleinen Ackerbau, der Viehzucht und Jagd; ihre Hütten ſind klein, im höchſten Grade ſchmutzig und unrein, wie das Volk ſelbſt, ſtehen aber dörferweiſe zuſammen. Sie ſind größtentheils Schamanen: nur wenige haben ſich taufen laſſen. Ritter (vergleichende Erdbeſchr. I. S. 522), hält ſie, mit Schlözer und Georgi, für den Ueberreſt eines Kalmykenſtamms, wogegen nichts weiter, als ihre Sprache ſtreitet.

kk) Jakuten, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Socha, vorzüglich in der Statthalterſchaft Irkuzk an der mittleren und unteren Lena, aber auch im Tomskiſchen Kreiſe Turukhanſk. 1784 waren in Irkuzk 42,956 männliche und 41,607 weibliche, in Tomsk 299 männliche Jakuten vorhanden. Sie ſtammen wahrſcheinlich von einem alten Tatarenſtamme, der ſich noch nicht zum Islam gewendet hatte: dieß beweißt ihre Körperbildung, die ſich der Tatariſchen weit mehr nähert, als die des Tele=uten und Baſchkiren, und noch mehr ihre Sprache, welche der Tatariſchen ſo nahe kömmt, daß ein, Sarytſchew begleitender, Tatar ſelbige ohne Mühe verſtehen konnte. Der große

*) Die Ruſſiſchen Geographen zählen die Baſchkiren und Metſchtſcherjäken zu den Tataren. Der Verf., der ſowohl Baſchkiriſche als Meſchtſcherjäkiſche Heerhaufen in dem Feldzuge von 1813 und 1814 ſah, möchte ſie indeß nach ihrem ganzen Habitus für Mongoliſche Stammverwandte halten. Zwar iſt ihr Dialekt ein Tatariſcher, aber vielleicht unter der Herrſchaft der Kaptſchakiſchen Khane ihnen eigen geworden.

Hauſe iſt Schamane, und nur einige Aermere ſind Proſelyten geworden. Vielweiberei iſt erlaubt: mehrere haben 2 Weiber; ſie eſſen Pferdefleiſch, trinken zerfloſſene Butter und bereiten aus Pferdemilch Kumyß, aus Kuhmilch ein Getränke, das ſie Undan nennen. Die Jakutiſchen Jurten ſind über der Erde gebauet und beſchreiben, nach der Größe der Familie, ein größeres oder geringeres Viereck; das Hornvieh halten ſie in einem Nebengebäude. Die Sommerjurten heißen Uraſſen, ſind durchaus von den Winterjurten verſchieden, und rund, kegelförmig, aus langen Stangen zuſammengeſetzt, und von außen mit Birkenrinde überzogen, dagegen die Winterjurten mit Kraut, Erde und Miſt bedeckt ſind Die reichen Jakuten tragen Kleider von Rennthier-, die ärmern von Pferdehäuten; ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile. Die Tracht der Weiber ähnelt der, welche die Männer haben, nur iſt ihr Staatskleid länger und weiter, als das gewöhnliche, mit vielen Stücken von farbigem Tuche und von Schineſiſchen Zeuchen beſetzt, mit Silber- und Kupferblechen von verſchiedener Form ausgenäht, und mit einem breiten Aufſchlage von Biber- oder Otterfellen verbrämt. Zu dieſem Kleide haben ſie auch eine beſondere Mütze. Uebrigens machen die Jakuten ein friedliches und ſehr gaſtfreies Volk aus, das indeß wegen der Bedrückungen der Ruſſen, nicht ſelten ſeine Wohnſitze verläßt, und oft ſich aus den Gränzen des Reichs flüchtet, wie denn noch 1787 gegen 7,000 Jakuten mit ihrer Habe nach Schina zogen. Sie haben ihre Zauberer oder Schamanen, und wohnen in Uluß oder einer beſtimmten Anzahl Wohnungen zuſammen, die unter der Aufſicht eines Knäsk oder Aelteſten ſtehen.

B. Der Mongoliſchen Raſſe.

und zwar:

a) Mongolen.

Dahin gehören:

aa) Die Kalkas oder eigentlichen Mongolen, ein vormals weltherrſchendes Volk, wovon der größere Theil gegenwärtig unter Schineſiſcher Hoheit ſteht, und nur ein ſchwacher Reſt in Da-urien, an der Selenga der Statt-

halterſchaft Irkugk, zwiſchen 50 bis 53° n. Br. und 122 bis 125° öſtl. L. im Aſiatiſchen Rußlande zurückgeblieben iſt. Ihre ganze Bildung und Lebensart iſt völlig Aſiatiſch: eine mittelmäßige Statur und ein feſter Körperbau, eher hager als fleiſchig, ein platter Schädel, ein kleines und enges Auge mit ſpitzem Winkel, eine kleine, eingedrückte Naſe, dicke Lippen, große Ohren, ausgebogene Kniee und rothe oder braungelbe Haut, weiſen den Mongoliſchen Nationen ihren Platz unter einer beſondern Raſſe des menſchlichen Geſchlechts an. Beſonders ſcharf iſt ihr Gehör = und Geſichtsorgan: ſchon in weiter Ferne wird der Mongole den kleinſten Rauch oder Staub gewahr, hört das leiſeſte Geräuſch. Es ſind im Ganzen jetzt friedliche Menſchen, die ſich durch Mäßigkeit und Ruhe, durch ſanfte Gefühle und ſtille Tiefe des Gemüths auszeichnen; ſie ſind, wie ihre Vorfahren, Nomaden, unterhalten beträchtliche Pferde =, Rindvieh =, Schaaf = und Kameelheerden und verachten den Ackerbau. Ein Sprichwort ſagt bei ihnen: Kräuter wachſen für die Thiere, die Thiere für die Menſchen. Sie ſind ſämmtlich der Buddha = Religion zugethan, und verehren in dem Dalai = Lama ihren höchſten Prieſter, haben aber auch viele Lamas unter ſich, und nur ein geringer Theil iſt zum Chriſtenthum übergetreten. Sie wohnen in großen reinlichen Filzjurten: nur für die Gegenſtände ihrer Gottesverehrung, für die Burâni erbauen ſie kleine hölzerne Tempel in Form der Pagoden. — Die Mongolen, die durch die Dynaſtie der Ming im 14ten Jahrhunderte aus Schina vertrieben waren, hatten ſich nachher nach Siberien gewendet, wo ſie ein freies, zahlreiches Volk bildeten, das von eignen Khanen regiert wurde, und unter deren Oberherrſchaft auch einige Siberiſche Völker ſtanden. Anfangs unterwarfen ſie ſich den Ruſſiſchen Waffen; bald nachher machten ſie ſich wieder frei und zogen auf das Sineſiſche Gebiet, wo beſtändig Kriege mit den Kalmyken, ſie ſo ſchwächten daß ſie ſich der Sineſiſchen Oberhoheit unterwerfen mußten. Die jetzigen Siberiſchen Mongolen kamen im 17ten Jahrhunderte in die Wohnſitze, die ſie noch inne haben, unterwarfen ſich Rußland freiwillig, und beſtehen aus 7 Stämmen, und dieſe aus 20 Geſchlechtern oder Aimaken, welche, nach der Zählung von 1766, außer 219 Getauften, 6,918 männliche Köpfe zählten.

bb) Die Olöten, der zweite Mongoliſche Stamm, im Aſiatiſchen Rußlande, der zwar urſprünglich in vier Hauptabtheilungen Khoſchot, Derbet, Soongar und Torgot zerfällt, wovon aber ſeit der großen Flucht von 1770 und 1771, wo 55,000 bis 60,000 Kibitken das Aſiatiſche Rußland verließen, und ſich nach der Soongarei wandten, bloß die Abtheilung der Derbet oder der Kalmyken zurückgeblieben iſt, womit ſich die Reſte der übrigen Abtheilungen gegenwärtig vereinigt haben. — Dieſe Derbet oder Kalmyken bewohnen die Ufer der Wolga, der Kuma und des Don in der Statthalterſchaft Aſtrakhan und Kaukaſien, wo ſie über 12,000 Kibitken ſtark ſind; ein Zweig von denſelben hat ſich in der Statthalterſchaft Simbirsk niedergelaſſen und die Taufe angenommen; ſchon 1796 zählte man deren 3,163 männliche Köpfe, und in der Statth. Orenburg befand ſich eine Kolonie von 400 Mohammedaniſchen Kalmyken. Auch betrugen die Ueberreſte der 3 Stämme der Khoſchot, Soongar und Torgot in Rußland überhaupt 8,229 Kibitken, ſo daß man für die Zahl aller Olöten wohl 24,000 bis 25,000 männliche Köpfe rechnen kann. Der Kalmyk ähnelt zwar in Bildung, Geſtalt, Religion und Lebensart den Mongolen, nur ſind Gehör, Geruch und Geſicht ſchärfer geübt; ſie ſind weit ſinnlicher, unreinlicher und ſchmutziger, dabei diebiſch und betrüglich, munter, nicht leicht rathlos, offenherzig und neugierig, und hängen mit großer Anhänglichkeit an ihren Vorgeſetzten. Sie ſind vollkommene Nomaden: ihr einziger Nahrungszweig iſt die Viehzucht, die alle ihre Bedürfniſſe befriedigt, und ſie reich macht. Statt der Steuern leiſten ſie Koſakendienſte, und erhalten, wie dieſe, im Felddienſte Sold und Furage. Sie müſſen der Regierung ſo viele Leute ſtellen, als ſie nöthig hat; ihre Waffen ſind Lanzen, Bogen und Pfeile, viele haben Säbel, Flinten und Piſtolen. Ihre Kleidung iſt ganz Orientaliſch; ihre Wohnungen ſind transportable Filzzelte, die Jurten oder Kibitken genannt werden; ſie ſind rund und von verſchiedener Größe; das darauf ſtehende Dachgerippe iſt von Stangen zuſammengeſetzt, die in einen Ring zuſammenlaufen; ſie werden mit Haarſeilen umſchnürt und nur an einer Seite wird ein Eingang offen gelaſſen. Die Religion iſt die Buddhiſtiſche mit vielen Lamas und Prieſtern, die ſich in 3 geſetzmäßige Stufen unterſcheiden:

Gellong, die der höhern, Gözül, die der zweiten, und Bandi oder Mantſchi, die der dritten Stufe. Auch haben ſie Mönche und Nonnen. Ihre Aimaken haben jede einen Saiſſen zum Vorſteher; mehrere Aimaken machen einen Uluß aus, der unter einen Noyon ſteht, und der oberſte der Noyons heißt jezt Taiſcha, vormals Khan. Alles wird bei den Kalmyken nach Familien, Jurten oder Zelten berechnet. In dem Regierungsgerichte oder Rathe der Horde iſt ein von der Aſtrakhanſchen Statthalterſchafts-Regierung ernannter Beiſitzer angeſtellt.

cc) Die Barga Burat oder Buräten, der dritte Mongoliſche Stamm im Aſiatiſchen Rußlande, der auch wohl von den Ruſſen unter dem Namen der Bratzki begriffen wird. Sie ſind unter allen Mongoliſchen Völkern am weiteſten nach Norden verbreitet: ein ſchwächlicher Volkshaufen, der zwar in der Geſichtsbildung den Derbeten ähnelt, doch hat dieſe das Platte und Fleiſchige nicht, ihr Körper iſt lange ſo plump nicht; von Charakter hält man ſie für ſchläfrig, für undienſtfertig, argwöhniſch und ſchüchtern, aber Geiz und Raubſucht ſind ihnen fremd; ſie ſind mit vielen mechaniſchen Fertigkeiten ausgerüſtet, gute Reiter und Bogenſchützen. Uebrigens leben ſie auf beiden Seiten des Baikal, in den Kreiſen Selenginsk, Werchne-Udinsk und Nertſchinsk, auch im Tomskiſchen Kreiſe Krasnoijarsk, in der Statth. Irkuzk etwa 35,000 Familien oder 1783, mit Weibern und Kindern, 97,696 Köpfe ſtark, als Nomaden einfach und mäßig, von ihren zum Theil großen Heerden. Viele beſitzen, für den Winter, ſechs- bis achteckige Blockhäuſer, andere bloß Tabunen, womit ſie umherſtreifen; mehrere, und beſonders die Proſelyten, ſcheinen das Nomadenleben verlaſſen und den Ackerbau einführen zu wollen. Der größere Theil iſt Anhänger der Buddha-Religion, und hat ſeine Lamas und Pagoden, die aufeinandergeſetzten Schineſiſchen Landhäuſerchen gleich ſehen; nur wenige haben die Taufe angenommen. Sie dulden übrigens Polygamie, reden einen beſonderen mongoliſchen Dialekt, und theilen ſich in 77 Aimake oder Geſchlechter ab, die verſchiedene Noyons ausmachen; ſie werden von 3 Taiſchas oder Aelteſten ihrer Nation, wovon der Eine den Titel als Hofrath hat und nicht weit von Irkuzk wohnt, regiert. Doch ſtehen ſie unter den Ruſſiſchen Niſhnyi-Semskij-Sud oder Niederlandgerichten, mit welchen und durch

welche ſie ihre Angelegenheiten betreiben, den Jaſſak an Pelzwerk oder baarem Gelde entrichten und mittelbar mit der Statthalterſchaft traktiren.

b) Mandſchuren.

Der Mandſchuriſche Völkerſtamm gehört zu der Mongoliſchen Menſchenraſſe, unterſcheidet ſich aber von den Mongolen allerdings durch eigenthümliche Bildung und Sprache; er iſt urſprünglich wohl im Norden und am Oſtende Hochaſiens, von Da-urien an, durch das ganze Amurland bis zum Südabfalle, gegen die Schineſiſche Steppenfläche, und im ſüdöſtlichen Siberien bis an den Auſtralocean und Kamtſchatka herauf zu Hauſe; aber einer ſeiner Stämme bildet gegenwärtig in Schina das herrſchende Volk, und aus ſeinem Schooße iſt die jetzige Herrſcherfamilie Schina's entſproſſen. Von ihren Zweigen ſind in Siberien einheimiſch:

aa) Die Tunguſen, die ſich ſelbſt Dewöen oder Boje nennen, und urſprünglich in der Statth. Irkuzk zu Hauſe ſind, wo ſie die weitläuftigen Wüſteneien von Jeniſei im Oſten, über die Lena herüber bis an den Amur und den Auſtralocean bewohnen, ſich aber auch in dem Kreiſe Turukhansk der Statth. Tomsk ausgedehnt haben. 1783 wurde ihre Zahl in Irkuzk auf 13,264 Männer und 11,014 Weiber, in Tomsk 1796 auf 1,993 Männer angegeben; ſie ſcheinen indeß viel ſtärker zu ſeyn. Ein Volk, von regelmäßiger Bildung, gewöhnlich mittlerer Statur, wohlgewachſen und ſchlank, das Geſicht weniger platt, als bei den Mongolen, aber dieſelben kleinen Augen und Naſe, das Haar ſchwarz, die Haut gelblich, Geſicht und Gehör außerordentlich ſcharf; aufgeweckt und voll Witz; ſie reden in einer eignen Sprache, langſam, deutlich und gelaſſen; ſie zeichnen ſich aus durch Kraft und Energie, die unwirthbare Natur, in der ſie leben, zu beherrſchen. Seit mehreren Jahrhunderten ſcheinen ſie ihre Lebensart nicht verändert zu haben; ſie gelten für gute Bogenſchützen und gefürchtete Krieger. Die Tunguſen führen ſowohl im Winter als im Sommer, ein nomadiſirendes Leben; ſie ziehen unaufhörlich mit ihrem ganzen Hauſe, ihrer Familie und ihrem Vermögen, von Ort zu Ort, und nur Bedürfniß, Regenwetter oder Handel vermag ſie an einem Orte, auch

nur eine Woche lang, aufzuhalten; ſonſt halten ſie es für eine große Strafe, lange auf einer Stelle zu verweilen. Ihre ganze Habe, beſtehend in Kleidung, Jurte und Eßwaaren, laden ſie ihren Rennthieren auf, oder hängen ſie ihnen vielmehr an die Seite, doch einem jeden nie mehr als 60 Pfd. Kleine Kinder, welche noch nicht reiten können, werden in geflochtene, mit Moos ausgefüllte Körbe geſetzt. Erwachſene Männer und Weiber reiten, und ziehen die laſttragenden Rennthiere hinter ſich her. In den Rennthieren beſteht ihr vornehmſtes Vermögen: manche haben deren gegen 2,000, die gewöhnlich an moosreichen Orten in ganzen Heerden weiden; aber ſo viele Rennthiere auch ein Tunguſe hat, ſo ſchlachtet er kein einziges, es ſey denn, daß es falle, oder ſich beſchädigt habe. Rohes Fleiſch eſſen ſie nicht. Ihre Jurten ſind gewöhnlich rund und nach oben kegelförmig, wo dann eine Rauchöffnung gelaſſen wird. Da das Feuer in der Mitte brennt, ſo ſind ſie ſtets voll Rauch. Sie beſitzen keine Betten, ſondern hocken ſich, um zu ſchlafen, wie die Affen, bloß nieder. Die ärmern, die man Fußtunguſen nennt, weil ſie nicht ſo viele Rennthiere haben, um ſie von einem Orte zum andern ſchaffen zu können, ſpannen Hunde vor ihre Natten oder 12 Fuß lange Schlitten. Die in den Da-uriſchen Kreiſen wohnen, haben keine Rennthiere, dafür aber Pferde, Rinder und Schaafe, und das Pferd vertritt bei ihnen die Stelle des Rennthieres, daher ſie auch Pferdetunguſen genannt werden, ſo wie diejenigen, die an großen Flüſſen wohnen, Fiſchtunguſen, weil Fiſcherei und Jagd ihre Hauptnahrungszweige, und außer wenigen Rennthieren nur Hunde ihr Hausvieh ausmachen. — Wenige Tunguſen ſind Chriſten geworden, noch wenigere ſind zum Lamadienſt übergegangen, und das Gros des Volks iſt Schamane geblieben, und verehrt, wie ſeine Vorfahren, die Sonne, oder ihr Ebenbild, das Feuer. Sie halten redlich Wort, nehmen mehr als eine Frau, überlaſſen aber auch wohl ihren Freunden und Fremden auf einige Tage ihre Töchter zum Genuſſe, und hängen ihre Todten im Prunkrocke in einer Kiſte zwiſchen zwei Bäume auf. Häufig ſtößt man unter ihnen auf Spuren einer frühern beſſern Kultur. Uebrigens reden ſie verſchiedene Dialekte ihrer Sprache, die ſie wohl mehr unterſcheiden, als die gewöhnliche Eintheilung in Rennthier-,

Pferde = und Fiſchtunguſen. Sie ſtehen unter Aelteſten oder Taiſchas und zahlen ihren Jaſſak an die Niederlandgerichte. Einige von ihnen leiſten auf der Schineſiſchen Gränze Koſakendienſte.

Beſondere Tunguſiſche Stämme mit eignen Dialekten ſind:

1) Die Lamuten, doch wohl nur ein beſonderer Stamm der Tunguſen, welcher längs dem Auſtraloceane wohnt, und ſich größtentheils von der Fiſcherei nährt, auch einen beſondern Tunguſiſchen Dialekt redet, übrigens aber in Geſtallt, Charakter und Bildung den übrigen Tunguſen völlig gleich ſieht, und wie dieſe Schamane iſt. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſie die nämliche Nation ſind, die die Shineſen Yupi nennen. Im Aſiatiſchen Rußlande machen ſie nur einen Volkshaufen von 1,346 männlichen Köpfen aus.

2) Die Olenier, auch nur ein Stamm der Tunguſen, der die Ufer der Lena bewohnt und ſich von der Rennthierzucht, von der Jagd und Fiſcherei ernährt *).

c. Finen.

Die Finen gehören zu der Mongoliſchen Menſchenraſſe. Von ihren verſchiedenen Zweigen haben wir die eigentlichen Finen und Iſchoren, die Ehſten, Liven, Lappen, ſo wie einen Theil der Syrjänen, Tſchuwaſchen und Mordwinen ſchon bei dem Europäiſchen Rußlande kennen gelernt. Im Aſiatiſchen ſind zu Hauſe:

aa) Die Permier oder Biarmier, in der Statthalterſchaft Perm, wo ſie einſt herrſchendes Volk waren. Sie ſelbſt nennen ſich Komi = Untir; ihre Zahl mag ſich, nach Moderach, nur noch auf 15.000 bis 20,000 Köpfe belaufen, deren eigenthümliche Sprache und Nationaleigenheiten aber, bis auf wenige Nüanzen, ſich verloren haben. Sie ſind jetzt völlig unter den Ruſſen verſchmolzen, deren Sprache ſie reden, deren Religion ſie angenommen haben, und nähren ſich, wie dieſe. Auch in Wjätka leben gegen 1,000 männliche Biarmier (1783. 854).

bb) Die Syrjänen oder Komi, ein träger und ſchmutziger Volkshaufen in den Statthalterſchaften Perm

*) Malte-Brun, précis, III. pag. 374.

und Tobolsk; aber zahlreicher finden ſie ſich in den Statthalterſchaften Wologda und Arkhangel. Sie haben ganz die Finiſche Geſichtsbildung und Statur, reden einen eignen Finiſchen Dialekt und ſind, mit ihrem Uebertritte zum Chriſtenthume, Landbauer geworden.

cc) Die Wogulen, die ſich ſelbſt Manſi nennen und in den Statth. Tobolsk und Perm, zwiſchen dem Tobol, Bereſow, dem Ob und dem Uralgebirge ihre Wohnſitze aufgeſchlagen haben. Wie bei allen Finen, iſt ihre Statur mehr als mittelmäßig, das Haar ſchwarz, der Bart dünn. Ihre Hauptbeſchäftigung iſt die Jagd, worin ſie eine außerordentliche Geſchicklichkeit entwickeln; außerdem nähren ſie ſich von der Fiſcherei, und ſchwärmen im Lande umher, kehren übrigens doch zu ihren Hütten wieder zurück, haben aber faſt keinen Ackerbau und wenig Vieh. Dabei ſind ſie höchſt fühllos und unſauber, trinken gerne, ſind aber ſtill und folgſam, und zeichnen ſich vor den übrigen Finen dadurch aus, daß ſie alle ihre Handlungen ohne Geräuſch und Feierlichkeiten vollbringen. Ihre Religion iſt der Schamanismus; ihr Gott die Sonne, oder ein in derſelben wohnender Geiſt; ihre Sprache ein Finniſcher Dialekt. Etwa ein Drittel der Wogulen iſt getauft; bloß in der Statth. Tobolsk 1,257 Männer. In Irkuzk bewohnen 2,017 Männer 136 Ortſchaften, und überhaupt mögen ihrer wohl 5,000 bis 6,000 Männer ſeyn. Sie theilen ſich in mehrere Stämme.

dd) Die Tſchuwaſchen, ein Volksſtamm, deſſen Sprache ſich zwar der Katariſchen nähert, deſſen Bildung ebenfalls mehr der Katariſchen als Finiſchen gleicht, der aber nach allen Traditionen von den Finen abſtammt, auch nur Finiſche Sitten und Gebräuche angenommen und wahrſcheinlich unter der einſtigen Katariſchen Herrſchaft ſeine Sprache mit der Katariſchen vermiſcht hat. Der Tſchuwaſche iſt hager von Statur und blaß; es fehlt ihm die ſchöne Naſe, das lebhafte Auge des Tataren, er iſt träge und ſtumpfſinnig, wohnt dörferweiſe in ſchmutzigen, ſtinkenden Hütten, oder in zerſtreueten Gehöften, und nährt ſich vom Ackerbau und der Jagd. Sie wohnen an beiden Ufern der Wolga, in den Statthalterſchaften Kaſan, Simbirsk, Orenburg, Wiätka und Tobolsk, und ſind theils Schamanen, theils Proſelyten; allein beide hängen noch feſt an ihren abergläubiſchen Gebräuchen, ha-

den Zauberer unter ſich, und eine Art gottesdienſtlicher Plätze, die ſie mit dem Namen Keremet bezeichnen. Auch opfern ſie auf denſelben Pferde, ihre Lieblingsſpeiſe, worin auch ihre vornehmſte religiöſe Feierlichkeit beſteht. Ihre Zahl iſt höchſt ungewiß, da ſie in den Reviſionsliſten unter den Ruſſiſchen Landleuten mit begriffen werden. Nach Storch, I. S. 148. ſollen ſie für mehr als 200,000 Köpfe ſteuern.

ee) Die Tſcheremiſſen, die ſich ſelbſt Mari oder Männer nennen, und an beiden Ufern der Wolga, beſonders an dem linken der Statth. Wiätka, Simbirsk, Kaſan, Perm und Orenburg ſich angeſiedelt haben. Ihre Stärke iſt nicht bekannt, da ſie in den Reviſionsliſten unter die Ruſſiſchen Landleute regiſtrirt ſind: Witſen ſchätzt ſie auf 20,000 männliche Köpfe; allein ſie müſſen weit zahlreicher ſeyn, da ſchon 1763 allein in Kaſan 43,050, in Simbirsk 15,233 beiderlei Geſchlechts die Taufe angenommen hatten. Sie ſind ein ärmliches, ſchmutziges und ſchüchternes Volk, den eigentlichen Finen, deren Sprache ſie in einem eignen, doch mit vielen Tatariſchen Wörtern vermiſchten Dialekte reden, im Charakter ſehr ähnlich; ſie ſind etwas größer als die übrigen Finen, haben blondes oder röthliches Haar und weiße Geſichtsfarbe, kommen auch den Ruſſen, in Hinſicht der Körperbildung, nahe, doch ohne die Kraft, die Entſchloſſenheit und Gewandtheit der Ruſſiſchen Landleute zu beſitzen. Sie wohnen in kleinen Dörfern oder in einzelnen zerſtreuten Gehöften, nähren ſich vom Feldbau, einem kleinen Vieh- und Bienenſtande, und treiben nebenbei Jagd und Fiſcherei. Diejenigen, die von ihnen Schamanen geblieben ſind, welches indeß die kleinere Zahl iſt, hängt feſt an ſeinen väterlichen Gebräuchen; den höchſten Gegenſtand ihrer gottesdienſtlichen Verehrung nennen ſie Juma. Dabei haben ſie aber eine Menge guter und böſer Gottheiten, und treiben ſich als Jäger oder Fiſcher im Lande umher. Alle verabſcheuen, wie die Tſchuwaſchen und Wotjäken, das Leben in Städten.

ff) Die Wotjäken, die ſich ſelbſt Udi oder Mardi benennen und in den Statth. Wiätka, Kaſan und Orenburg in Dörfern zuſammen leben. Sie ſind von kleinerem Wuchſe, als die Tſcheremiſſen; die Geſichtsbildung iſt häßlich, der Bart dünn, das Haar hellgelb, und ſelbſt das

Frauenzimmer gehört nicht zu den Schönheiten des Nordens. Der Wotjäke liebt den Trunk, iſt ſchüchtern und unentſchloſſen, aber doch reinlicher und lebhafter, als ſeine übrigen Stammverwandten, und dabei ein fleißiger Landwirth und Bienenvater; man findet unter ihnen geſchickte Drechsler, Lackirer, Wollenweber und Spinner. Da ſie ſich von jeher von andern Nationen zurückgezogen haben, ſo iſt ihre Sprache ein reiner Finiſcher Dialekt geblieben; ſie haben auch ihre alte Eintheilung nach Stämmen beibehalten, und benennen darnach ihre Dörfer; ihre edlen Familien ſind aber theils erloſchen, theils mit dem übrigen Volke vermiſcht. Ihre Zahl im Aſiatiſchen Rußlande iſt nicht unbeträchtlich, ob ſie gleich in den Reviſionsliſten nicht überall ausgeworfen iſt: 1783 waren in Kaſan 26,209 männliche Köpfe angegeben, und in Wiätka ſoll ihre Zahl gegen 55,000, in Orenburg 30,000 beiderlei Geſchlechts ausgemacht haben.

gg) Mordwinen, die von den Ruſſen Mordwa genannt werden, und an der Wolga, in den Statthalterſchaften Kaſan, Wiätka, Simbirsk, Penſa und Orenburg wohnhaft ſind. In ihrer körperlichen Bildung, Lebensart und Charakter kommen ſie den Tſchuwaſchen und Tſcheremiſſen am nächſten, reden zwei Finiſche Dialekte, die mit Tatariſchen und Ruſſiſchen Wörtern ſtark vermiſcht ſind, und bilden ein träges und ſchmutziges Jäger- und Fiſchervolk, das jedoch in Dörfern wohnt, und ſich in 2 Hauptſtämme abtheilt: Mokſchan, die an der Mokſcha wohnen, und Erſan, die Anwohner der Wolga. Ehe ſie zum Chriſtenthume übergetreten waren, und dieß iſt iezt die größere Zahl, hielten ſich die beiden Stämme unvermiſcht, und es war keinem Mokſchan erlaubt, eine Erſan zur Gattin zu nehmen, welches ſie ſich indeß jetzt erlauben. Diejenigen, die Schamanen geblieben ſind, eſſen Schweinefleiſch, welches die andern benachbarten Völker verabſcheuen. Sie ſind gute Färber, und kennen die Heilkräfte der auf ihrem Gebiete wachſenden officinellen Pflanzen recht gut, daher ſie damit handeln. Ihre Zahl mag ſich nahe an 100,000 Köpfe erſtrecken; allein in Penſa waren vor einigen Decennien 22,869 zum Chriſtenthume übergetreten.

hh) Obiſche Oſtjäken, die ſich wohl Tiu-Kum oder Moraſtbewohner nennen und unſtreitig Finiſcher Abſtammung ſind, dagegen die Nargenſchen und Jeniſeiſchen

Oſtjäken zu andern Stämmen gehören. Der Obiſche Oſtjäke iſt klein von Wuchſe, ſchwach, und beſonders dünnbeinig, ſein Geſicht platt und ausdrucklos, das Haar röthlich oder in das Goldgelbe ſpielend. Die Kleidung beſteht aus Häuten oder Pelzwerk. Die Männer markiren ſich hie und da die Haut, die Weiber tätowiren Figuren in die Außenſeite der Hände, der Arme und Füße. Ihre Jurten, im Sommer, haben Aehnlichkeit mit einer Pyramide, die Winterhütten ſind von Holz aufgezimmert. Da ſie die Mitte der Statthalterſchaften Tobolsk und Tomsk, zwiſchen 59 bis 62°, wo ſchon kein Ackerbau mehr ſtattfindet, bewohnen, ſo beſteht ihr vorzüglichſter Nahrungszweig in Jagd und Fiſcherei; ihr einziges Hausvieh iſt der Hund und das Rennthier, von welchen letztern die Reichen große Heerden beſitzen. Ihr Aeußeres iſt im höchſten Grade ſchmutzig, ihre Lebensart ekelhaft; doch genießen ſie einer guten Geſundheit, ſie haben wenige Krankheiten und werden alt. Ihre Religion iſt urſprünglich die Schamaniſche; aber die meiſten haben gegenwärtig die Taufe angenommen, und unter 30,981 Männern, die 1784 in den Statth. Tobolsk und Tomsk ſteuerten, waren nur noch 4,281 Schamanen. Aber ſowohl bei den Chriſten als den Schomanen, ſteht der Bär in ſo hoher Achtung, daß ſie bei demſelben ihre heiligſten Eide, und die Schamanen ſogar den Huldigungseid ablegen. Sie hatten ſonſt Fürſten aus ihrem Stamme; jetzt nimmt man noch die Häuptlinge aus ihrem Schooße. Sie reden einen Finiſchen Dialekt, haben aber kein Alphabet und können nur bis 10 zählen. Sie theilen ſich in drei Abtheilungen: 1) Asjachen, welche am Ob wohnen; 2) Khondi Kui, die nördlicher wohnen und ſich nach dem Fluſſe Khonda benennen, weil ſie von demſelben nach N. heraufgezogen ſind, und 3) Pumpokolſche Oſtjäken, ein eigner Zweig, die auch einen eignen Dialekt reden, und mit den zu ihnen gehörigen Inbatſen, am untern Jeniſei, im Tomskiſchen Kreiſe Turukhansk wohnen, übrigens aber, in Geſtalt, Bildung und Lebensart, völlig den Obiſchen Oſtjäken gleichen. 1,196 Individuen männlichen Geſchlechts haben die Taufe angenommen; die übrigen beharreu hartnäckig bei ihrem Schamanismus.

ii) Die Teptjären oder Teptäri, eigentlich kein Volksſtamm, ſondern nur ein buntes Gemiſch von mehreren

Tataren und Finen, die ſich unter dieſem Namen zu einem Volke vereinigt haben, und in der Statth. Orenburg, wo ihrer 1796, 49,884 Mannsperſonen waren, in Penſa u. ſ. w. immer mehr ausbreiten. Die meiſten ſind Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken, mit welchen ſich Tataren aus verſchiedenen Stämmen vermiſcht haben, und ſind in der Mitte des 16. Jahrhunderts, während der Zerſtörung der Tatariſchen Khanate, entſtanden. Sie legen ſich auf Ackerbau und Gewerbe, ſind meiſtens anſäſſig geworden, und unterſcheiden ihre Dorfſchaften genau nach den Stämmen, woraus ſie entſproſſen ſind, haben auch deren Sprachen beibehalten. Uebrigens ſind die meiſten Chriſten geworden, einige aber Schamanen, und einige auch Mohammedaner geblieben.

d. Samojeden.

Die zu dieſem Geſchlechte gehörigen Zweige bewohnen, in ſchwachen Volksſtämmen, die Küſten des Polaroceans von 65° an, und treiben ſich, als Fiſcher und Jäger, in den offnen, moraſtigen Flächen des arktiſchen Erdſtrichs, und in den undurchdringlichen Wildniſſen Siberiens herum, wo ſie auf die dürftigſte Weiſe vegetiren. Eine verwandte Sprache, aber in verſchiedenen Dialekten, reden:

aa) Die eigentlichen Samojeden oder Khaſowo, auch Nenetſch, welche in dem hohen Norden der Statthalterſchaften Tobolsk und Tomsk zwiſchen 63° bis 72° Br. und 60° bis 145° öſtl. L. ſich ausbreiten, und in Europa bis zum Meſen, in Aſien bis zum Olenek gefunden werden. — Ein kleines, zwiſchen 4 bis 5 Fuß hohes Volk, von untergeſetzter Statur, kurzen Beinen, dikken und flachem Kopfe, großem Munde und Ohren, kleinen und langgeſchlitzten Augen, braungelber, von Fett glänzender Haut und ſchwarzen borſtigen Haaren, das aber ſorgfältig ausgerauft wird. Das weibliche Geſchlecht iſt etwas ſchlanker, übrigens aber noch kleiner und im Ganzen eben ſo häßlich: ſeine Entwickelung geſchieht ſehr früh; die meiſten Mädchen werden im 11. oder 12. Lebensjahre ſchon Mütter; ſelten aber ſind ihre Ehen ſehr fruchtbar, und ſchon vor dem 30. Jahre hört ihre Empfänglichkeit auf. Von Charakter iſt der Samojede gutmüthig und ehrlich, aber unausſtehlich pflegmatiſch, dabei

unmäßig im Trunke und in der Liebe, daher denn die Luſtſeuche eine ihrer gefährlichſten Krankheiten ausmacht; auch richten die Pocken große Verheerungen an; aber gegen den Skorbut ſoll ſie, nach Kreſtinin, das Trinken von warmem Rennthierblute ſchützen, nach Andern dieſe Krankheit bei ihnen ſehr gewöhnlich ſeyn. Ihre Kleidung beſteht, im Winter, in einem Unterkleide, deſſen rauhe Seite einwärts gekehrt iſt, und in einem Oberkleide, von dem man die Wolle auswärts trägt; an dem letzteren iſt eine Art von Kappe, zur Bedeckung des Kopfs. Beinkleider und Strümpfe haben die rauhe Seite einwärts. Die weibliche Kleidung unterſcheidet ſich von der männlichen bloß dadurch, daß Ober- und Unterkleid nur ein Stück ausmachen. Im Sommer tragen die Männer Hemden von Leinwand oder grobem Ruſſiſchen Tuche, die Frauen von Tuch oder gegerbten Rennthierhäuten; aus letzteren machen beide Geſchlechter auch ihre Sommerſtiefeln. Als Putzwerk dienen Lappen von rothem Tuche und allerlei kupfernes Spielwerk. Ihre Wohnungen beſtehen theils in Stangenjurten, die mit Birkenzweigen und Rennthierfellen belegt ſind, und in der Mitte eine Oeffnung haben, woraus der Rauch gelaſſen wird, theils in Semljäcki; doch verändern die Samojeden im Sommer wenigſtens ihren Aufenthalt alle 14 Tage, und die Jurten werden ſodann auf Rennthieren weiter geſchafft. Die gewöhnlichſte Nahrung iſt Rennthierfleiſch, welches der Samojede, ſo wie die Fiſche, gekocht oder gebraten, getrocknet oder auch roh genießt; das Gewächsreich liefert ihnen bloß Beeren und einige Erdſchwämme. Uebrigens eſſen ſie auch Fleiſch von den getödteten wilden Thieren, von Vögeln, und diejenigen, die an den Küſten oder an Flüſſen wohnen, viele Fiſche. Das Rennthier macht ihren Reichthum aus: ein Samojede, der 1,500 bis 2,000 zahme Rennthiere beſitzt, iſt reich; einer, der 500 bis 700 hat, wohlhabend; 20 bis 30 ſind zum bloßen Unterhalte hinlänglich; wer aber nicht mehr als 10 beſitzt, iſt arm und muß ſeine Nahrung vorzüglich durch die Jagd ſuchen, oder bei andern in Dienſte gehen. Sie haben wenige Religionsbegriffe. Die höchſte Gottheit bezeichnen ſie mit dem Namen Num; Todebzii ſind untergeordnete Geiſter, von welchen Glück und Unglück der Menſchen abhängt; dieſe, aber nie die oberſte Gottheit, werden aus Holz

in menſchlichen Geſtalten, als Khai abgebildet. Auch hat der Samojede eine rohe Vorſtellung von dem künftigen Leben, von Strafen oder Belohnungen nach dem Tode. Ihre Prieſter oder vielmehr Zauberer heißen Tadibei, welche zugleich ihre Aerzte ſind und Alles durch Beſchwörungen zu heilen ſich bemühen. Die Opfer ſind gemeiniglich Rennthiere. — Da der Samojede ſehr phlegmatiſch iſt, ſo ſind ihm heftige Leidenſchaften ganz unbekannt: ein Ehebrecher verſöhnt ſeine Schuld durch ein Rennthier; die Ehebrecherin durch Schläge; Mord iſt faſt unerhört, Diebſtahl aber nicht ſelten. Das allgemeinſte Laſter iſt Trunkenheit, und ihre größten Leckereien ſind Brannte= wein und Tabak. Die Polygamie iſt im Gebrauche: jeder wohlhabende Samojede hat 2 bis 3 Frauen; die Freier müſſen die Braut von den Aeltern erkaufen, aber die Ehe kann von beiden Theilen nach Willkühr geſchloſſen werden. Das weibliche Geſchlecht wird ſehr hart gehalten, muß die Zelte aufſtellen und abnehmen, alle häusliche Arbeiten verrichten und die Rennthierhäute gerben. So unreinlich der Samojede übrigens iſt, ſo badet er ſich doch täglich im Sommer, und reibt im Winter mit Schnee den Kör= per rein. Todte werden von den Weibern mit den beſten Kleidern angethan, in Rennthierhäute genähet, und mit ihrem Geräthe in Gruben begraben. Sie ſind zwar nicht ſehr zahlreich; doch ſollen ſich im arktiſchen und kalten Landſtriche des Aſiatiſchen Rußlands gegen 30,000 Sa= mojeden umhertreiben, ob ſie gleich in der Reviſion von 1796 nur zu 3,302 Bogen angegeben waren, wovon 100 die Taufe angenommen hatten. Sie unterſcheiden ſich in mehrere Geſchlechter, die unter Aelteſten aus ihrem Schooße ſtehen. Nach Rommel (Allg. geogr Eph. XX. 406) ſol= len die Samojeden aus dem Kaukaſus abſtammen und wahrſcheinlich in den Leſghiern ihre Stammältern haben, da beiderlei Sprachen ſich einander nähern; indeß wider= ſpricht dieſem der ganze Habitus des Volks, der ſie der Mongoliſchen Menſchenraſſe zuwirft.

bb) Die Towzi und Guarizi, welche einen Samoje= diſchen Dialekt reden und ſich in den arktiſchen Gegenden des Eisoceans, gleich den Samojeden, umhertreiben.

cc) Die Koibalen im Gouvernement Tomsk, arme Anwohner des Jeniſei, nur 402 Köpfe ſtark, die Proſe= lyten geworden ſind, und mit ihrem Vieh unter Jurten

umherziehen, und dabei äußerſt arm ſind, da die Gegenden, die ſie bewohnen, kaum ſo vieles Futter hervorbringen, als ihr weniges Vieh bedarf, und ſich ſolches im Winter meiſtens von den kleinen Heuhaufen, die die Klippenhaſen zuſammentragen, ernähren muß. Einige Koibalen bauen etwas Getraide. Sie reden einen Samojediſchen Dialekt, ſind aber größer und ſtärker, als die eigentlichen Samojeden.

dd) Die Sojeten, ein armes Hirtenvolk, wovon etwa 500 Bogen in der Statthalterſchaft Irkuzk am ſüdlichen Ende des Baikals und im höhern Sajaniſchen Gebirge nomadiſiren. Sie ſind Schamanen, gleichen, in Lebensart, Bildung und übrigem Habitus, den Samojeden und reden einen ſtammverwandten Dialekt; doch ſind auch ſie von größerer Statur, aber von nicht minderem Phlegma. Ihre Wohnungen ſind Spitzjurten von Stangen, mit Rinde bedeckt; nur einige haben Rennthiere, alle Hunde.

ee) Die Matoren oder Motoren (Mator Climak); ebenfalls ein Nomadiſches und Schamaniſches Volk, mit Samojediſchem Dialekte, das ſich im Tomskiſchen Kreiſe Krasnoijarsk an der Tuba umhertreibt.

ff) Die Tubinzen, ein ſchwacher Ueberreſt, mit Samojediſchem Dialekte am linken Ufer des Jeniſei, in der Statthalterſchaft Tomsk.

gg) Die Kaimaſchen oder Kamatſchinzen, ein geringer Ueberreſt eines Samojediſchen Zweigs, der am Urſprunge der Kama und Mana und am Abakan der Statthalterſchaft Tomsk ſich umher treibt, und auch wohl einen kleinen Ackerbau treibt. Sie ſind ſämtlich Chriſten geworden. Adelung rechnet dieſen Volksſtamm zu den Tataren.

hh) Die Karagaſſen, ein kleiner Ueberreſt eines Volks, das zu den Samojeden gehört und einen Dialekt dieſer Sprache redet, übrigens jetzt in ſeiner Heimath, im Irkuzkiſchen Kreiſe Udinsk, 22 Bogen zählt und Schamane geblieben iſt. Auch dieſer Volksſtamm wird von Adelung unter die Tataren klaſſifizirt.

ii) Die Oſtjäken, ein Volk von ungewiſſer Abſtammung, das aber von dem Obiſchen Oſtjäken ſowohl durch Bildung, als durch Sprache, unterſchieden iſt, und wenn ſein Dialekt auch wenig mit dem Samojediſchen gemein hat, doch mit denſelben in näherer oder entfernterer Ver-

wandtſchaft zu ſtehen ſcheint. Adelung klaſſifizirt ihre Sprache unter die Samojediſche. Sie wohnen in der Statthalterſchaft Tomsk, in den Kreiſen Narim und Jeniſeisk, und theilen ſich auch in 2 Stämme, die Narimskiſchen, und Jeniſeiskiſchen oder Inbazkiſchen Oſtjäken. Das Volk ähnelt in ſeiner Statur und Bildung den Samojeden, zeigt ſich höchſt träge und ſtumpfſinnig, und nährt ſich von der Jagd, Fiſcherei und kleinen Heerden, verläßt auch, im Winter und Sommer, ſeine Hütten oder Erdhölen (Simowie) nicht. Sie ſind bis jetzt ſämtlich Schamanen geblieben, und ſteuern für 18,691 Köpfe.

kk) Die Arinzen, ein nur ſchwacher Volkshaufen in der Statthalterſchaft Tomsk, vom Abakan bis zur Katſcha, mithin im Gebiete der Katſchinzen; Schamanen und Nomaden, die einen, mit der Jeniſeiſchen Oſtjäkenſprache verwandten Dialekt reden.

ll) Die Kotowzen, ebenfalls in der Statthalterſchaft Tomsk, am obern Jeniſei, neben den Katſchinzen. Sie nähren ſich von ihren Viehheerden und der Jagd ſehr ärmlich, und ſind bis auf einige Proſelyten Schamanen. Ihr Dialekt nähert ſich dem, der Jeniſeiſchen Oſtjäken.

mm) Die Aſſanen, ein ſchwacher Volkshaufen von 70 Bogen, in der Statthalterſchaft Tomsk, an der Uſſolka, der ebenfalls Schamane und Nomade iſt, und einen Dialekt redet, der dem der Jeniſeiſchen Oſtjäken nahe kömmt.

nn) Die Juraken oder Juralen im arktiſchen Landſtriche, an der Jana und Kolyma, wo ſie zwiſchen den Jukagiren wohnen, mit ihren Rennthieren nomadiſiren, aber im Winter ſelten ihren Aufenthalt ändern, Schamanen ſind und einen Samojediſchen Dialekt reden. Storch (Gemälde I. S. 297) weiſ't ihnen ihre Wohnſitze zwiſchen dem Ob und Jeniſei, mithin in den Statthalterſchaften Tomsk und Tobolsk an, aber nach Georgi gehören ſie in die Statthalterſchaft Irkuzsk, wo ſie auch 1796 für 96 Köpfe ſteuerten.

e. Korjäken.

Ein ziemlich verbreitetes Geſchlecht, das indeß in neuern Zeiten, durch beſtändige Fehden und Krankheiten, ſehr zurück gekommen iſt. Es bewohnt den Nordoſten

von Siberien, und ſcheint einige Aehnlichkeit mit den, die Küſten von Nordweſtamerika bewohnenden Einwohnern zu haben; doch trifft man auch viele Mongoliſche oder vielmehr Tunguſiſche Züge. Dieſer Volksſtamm theilt ſich in drei Zweige, die eine verwandte, oder ſich doch nähernde Sprache reden. Dieſe ſind:

aa) Die eigentlichen Korjäken. Sie bewohnen die rauheſten Wildniſſe Siberiens, zwiſchen der Indigirka, Kolyma und dem Penſhiniſchen Buſen des Auſtraloceans, in den Kreiſen Aklansk und Iſchiginsk, und theilen ſich theils in wandernde Korjäken oder Tumuguttu, die mit ihren Rennthierheerden, wovon ein reicher wohl 1,000, ja bis 10,000 Stück beſitzt, unter Jurten, mit Häuten bedeckt, umherziehen und nebenbei ſich mit der Jagd beſchäftigen, theils in beſtändige Korjäken oder Tſchantſchu ab, welche letztere in Erdhütten mit Holze bedeckt wohnen. Der Korjäk, deſſen Namen von Kora, welches in ſeiner Sprache Rennthier bedeutet, herrühren ſoll, iſt von kleiner Statur, hat kleine Augen, ein mageres, rundes Geſicht, platte Naſe, ſchwarzen Bart und Haare, und ſtark gewölbte Augenbraunen. Das Weib iſt etwas feiner gebauet, und tätowirt ſich entweder das Geſicht mit verſchiedenen Figuren, oder bemalt es mit verſchiedenen Farben. Der Korjäke iſt noch ein bloßes Naturkind; er iſt im höchſten Grade roh und unwiſſend, und mehr noch der reiche Tumuguttu, als der ärmere Tſchantſchu, und verbindet die meiſten Tugenden des Naturzuſtandes, worin er lebt, mit deſſen Fehlern: Gaſtfreiheit iſt auch hier heilig, aber Diebſtahl und Raub, an Fremden verübt, wird für kein Laſter gehalten. Der Korjäk iſt Polygam: ein Reicher nimt wohl 3 bis 4 Weiber, iſt aber dabei ſo eiferſüchtig, daß er bei dem geringſten Verdachte ſein Weib opfert, und ſeine blutige Rache auch auf den Verführer ausdehnt. Bei dem Tumuguttu hat jede ſeiner Frauen eine Parthie Rennthiere unter ſich, und wohnt in einer eigenen Hütte, bei dem Tſchantſchu theilt die Frau die Simowie ihres Gatten. Die Kleidung beſteht, bei beiden Geſchlechtern, aus Rennthierfellen und Pelzwerk; ihre Waffen ſind Pfeil und Bogen, Lanzen und Kolben; ſie ſind ſchlechte Fiſcher, aber deſto beſſere Jäger; die Weiber beſorgen das Hausweſen, die Küche, gerben die Rennthierfelle und verfertigen die Kleidungsſtücke. Sie ſind ſehr froſtig und im Inneren

ihrer Jurten oder Hütten herrſcht eine unmäßige Hitze. Sie ſind Schamanen; die Tumuguttu verbrennen ihre Todten, die Tſchantſchu errichten ein Gerüſte, worauf ſie den Leichnam, mit ſeinen beſten Kleidern angethan, ſtellen und nachher damit, und mit den Ueberreſten ſeines Lieblingsrennthiers, deſſen Fleiſch ſie vorher gegeſſen, entweder in die Erde ſenken, oder auch den Flammen übergeben. Ihre Sprache iſt mit der Tſchuktſchen und Jukagirenſchen nahe verwandt, und kann für die Stammſprache gelten, iſt aber mit keiner der benachbarten Siberiſchen verwandt, und wird in mehrern Dialekten geredet; ſie theilen das Jahr in 2 Jahreszeiten, aber nicht in Monate ein. Ihre Zahl iſt geringe, und in der 4. Reviſion waren nicht mehr als 900 Männer und 779 Weiber angegeben; wahrſcheinlich ſind aber weit mehrere vorhanden, da ſie ſich der Zählung auf alle mögliche Art zu entziehen wiſſen. Sie zahlen ihrem Jaſſak in Pelzwerke, und ſtehen geſchlechterweiſe unter ihren Aelteſten oder Toyens.

bb) Die Tſchuktſchen, der zahlreichſte der drei, zu dem Korjäkenſtamme gehörigen Zweige, der den äußerſten Nordoſten von Siberien, zwiſchen 64° bis 71° Br. und 170° bis 207° öſtl. L., zwiſchen der Kolyma, dem Polaroceane, der Behringsſtraße, dem Auſtraloceane und dem Anadyr bewohnt. Dieſes Polarvolk iſt, Mann und Weib, größtentheils nur von mittlerem Wuchſe; doch giebt es auch größere Staturen unter ihnen: alle ſind feſt gebauet, und haben ein friſches, geſundes Anſehen, dabei einen offenen, nicht ſo rauhen Blick, wie die übrigen Siberiaken; in ihren Geſichtszügen haben ſie einige Aehnlichkeit mit den Nordweſtamerikanern, und zwiſchen beiden ließe ſich eine Verwandtſchaft wohl auffinden: ſie verſchneiden ihr Haar auf gleiche Weiſe, und tragen eben ſolche Kleider; nur findet man bei den Tſchuktſchen die, durch die Naſen gezogenen Knochen der Nordweſtamerikaner nicht. Dagegen tätowiren ſich die Weiber, wie dort: durchgängig ſieht man auf ihren Wangen zwei Halbzirkel, die durch Querlinien mit einander vereint ſind. Aus dem Haare werden zwei Zöpfe gebunden, die aber nicht auf dem Kopfe zuſammen gewunden ſind, ſondern frei den Rücken herabhängen. Männliche und weibliche Kleidung iſt nicht viel von einander unterſchieden: ſie beſteht aus einem

Kleide und langen Hoſen von Rennthierfellen; doch iſt bei den Weibern das Oberkleid etwas kürzer, und das Unterkleid mit den langen und weiten Hoſen zuſammen geheftet. Während des Sommers tragen ſie Alaſchken oder kurze Stiefeln von Rennthierleder; an regnigten und feuchten Tagen ziehen ſie lange Stiefeln von Seehundsleder an. Ihre Waffen beſtehen in einer langen Lanze, in Bogen und Pfeile; auch haben einige von ihnen eine Art Panzer, womit ſie ſich, vom Kopf bis auf die Kniee, bedecken, wenn ſie den Feind anfallen wollen. Sie theilen ſich in Rennthier- und Standtſchuktſchen ein: erſtere ziehen mit ihren Rennthieren von einem Weideplatze zum andern; letztere wohnen gewöhnlich am Meere, des Winters über in Erdhütten, im Sommer in Breterjurten, und nähren ſich vom Fiſchfange und der Robbenjagd, bereiten Fiſch- und Robbenfett, nähen von den Gedärmen Hemden und Fußbekleidung, und führen ein armſeliges Leben, wogegen die Rennthiertſchuktſchen in einem gewiſſen Ueberfluſſe ſich befinden. Für die Standſchuktſchen iſt der Hund ein unentbehrliches Thier, der bei ſeinen Wallfahrten das Zugthier ausmacht; ſeine Meerfahrten und Fiſcherei werden in Hautbaidaren gemacht, die 20 bis 25 Fuß lang, 4 breit und 2½ Fuß tief und außerordentlich leicht ſind. Ihre Rennthierſchlitten haben 5 bis 6 Fuß Länge, 1½ Fuß Breite und 1 Fuß Höhe; ſie werden von 1 oder 2 Rennthieren an Achſelbändern gezogen; die Lenkung geſchieht durch 2 Zügel von Riemen. Die Standtſchuktſchen nähren ſich faſt allein von Fiſchen und Seethieren, beſonders macht der Lachs eine Hauptnahrung aus; die Rennthiertſchuktſchen ſpeiſen kein rohes Fleiſch, ſondern bloß geräuchertes; ſie genießen die Milch ihrer Rennthiere nicht, machen davon auch keine Butter und Käſe, wie die Korjäken, tödten auch ungern ein Rennthier, außer wenn es untüchtig wird, dagegen eſſen ſie ohne Bedenken das Fleiſch der gefallenenen Rennthiere, von allerlei Wild, es mag eßbar ſeyn, oder nicht, von Wallfiſchen, Fiſchen, ſo wie Auſtern und Muſcheln. Ihr einziges Getränk iſt Waſſer, aber um ſich zu ermuthigen, vermengen ſie es mit berauſchenden Schwämmen. Sowohl Rennthier-, als Standtſchuktſchen theilen ſich in kleine Geſellſchaften befreundeter Familien ab, die eine ganz patriarchaliſche Lebensart führen, und eigentlich mit einan-

der in keiner Verbindung ſtehen; doch treten ſie bei einem Kriege ſogleich zuſammen, und ſind bisher meiſtens im Stande geweſen, ihre Unabhängigkeit gegen die Ruſſen zu behaupten, denen ſie keinen Jaſſak zahlen, mit welchen ſie aber doch jetzt in einem ziemlich guten Vernehmen ſtehen. Mit den Korjäken leben ſie in beſtändigen Fehden, welches auch dieſen eben ſo kriegeriſchen, aber minder zahlreichen Stamm bewogen hat, ſich den Ruſſen zu unterwerfen. Ihre Sitten ſind wilder, als die ihrer Nachbaren: ſie tödten nicht bloß ihre, mit einem körperlichen Fehler gebornen Kinder, ſondern der Sohn ſchlägt ſeinen Vater ohne Mitleiden todt, ſobald dieſer ſich nicht weiter ſelbſt ernähren kann. Gegen Beleidigungen ſind ſie ſo rachſüchtig und grauſam, daß ſie weder Verwandtſchaft, noch Freundſchaft achten. Demunerachtet ſind ſie, wenn man ſie recht nimt, wohl zu leiten, und im Ganzen gutmüthig, wovon uns Kruſenſtern, Th. II. Kap. IV. mehrere Züge mittheilt. Sie ſind Schamanen, aber Aberglauben und abergläubiſche Gebräuche findet man bei ihnen seltener, als bei den übrigen Siberiaken. Doch haben ſie einige Feierlichkeiten und Gebräuche bei der Verbrennung der Leichname ihrer Verſtorbenen; und auch Opfer ſind nicht ungewöhnlich (Sarytſchew's Reiſe, nach Buſſe's Ueberſ. Th. III. S. 15 und 53). Ueberhaupt ſieht man bei ihnen nichts, was auf eine bildliche Vorſtellung der Gottheit deutete. Ihr Nationaltanz iſt dem, der Nordweſtamerikaner ſehr ähnlich. Gegen das Leben ſind ſie äußerſt gleichgültig. Ihre Sprache wird in verſchiedenen Dialekten geredet; der, der Standtſchuktſchen iſt ganz von dem, der Rennthiertſchuktſchen verſchieden, und letzterer nähert ſich mehr als erſterer, dem Korjäkiſchen, ſo daß ein Korjäke den Rennthiertſchuktſchen ganz verſtehen kann. Uebrigens theilt die Nation ſich nach ihren Wohnſitzen ab: 1) in eigentliche Tſchuktſchen, die auf der gleichnamigen Halbinſel wohnen, und 2) in Tſcherlagen. Die Ruſſen ſchätzen die Anzahl beider nur auf 3,500 Bogen; ſie ſind aber weit ſtärker, und ohne Uebertreibung kann man ihre Zahl auf 10,000 Bogen annehmen. In den Kriegen mit den Ruſſen erſchienen ſie wohl mit 3,000 ſtreitbaren Männern im Felde. Sie ſind bis jetzt die einzige Völkerſchaft in Siberien, die ſich den Ruſſen noch nicht unterworfen hat,

ob ſie gleich in neuern Zeiten in mehrern Verkehr mit denſelben getreten ſind.

cc) Die Jukagiren, ein Siberiſcher Volksſtamm, der einen Dialekt der Korjäkiſchen Sprache redet und im arktiſchen Landſtriche der Statth. Tomsk und Irkuzk an der Indigirka, Lena und Kolyma, auch am Jeniſei umherzieht. Er war vormals ſehr zahlreich und von ſeinen Nachbaren gefürchtet, hat ſich aber durch die Kinderblattern und eine andere Siberiſche Krankheit, die Kilikinska, ſo wie durch ſtete und hartnäckige Fehden mit den Tunguſen und Korjäken ſo vermindert, daß 1796 in Tobolsk nur 308, in Irkuzk 456 Bogen regiſtrirt waren, obwohl deren gewiß eine weit ſtärkere Zahl vorhanden iſt. Bei der Verminderung ihres Stamms ſahen ſie ſich zur Unterwerfung unter die Ruſſen genöthigt, und ſeit dieſer Zeit haben ſie allmälig die Gebräuche und die Lebensart der Koſaken angenommen, doch ihren Korjäkiſchen Dialekt beibehalten. Mit den Korjäken haben die Jukagiren die meiſte Aehnlichkeit; aber ſie ſind jetzt keine Nomaden mehr, ſondern wohnen in Erdhütten, und haben ſtatt der Rennthiere, zu ihren Winterfahrten Hunde. Ihre Nahrung beſteht in Fiſchen und Elennfleiſche. Sie haben ſich jetzt zum Chriſtenthume gewendet, dabei aber auch ihren Aberglauben und ihre Zauberer beibehalten, wie ſie denn alle ihre Krankheiten der Zauberei zuſchreiben und feſt überzeugt ſind, daß zuweilen ein böſer Geiſt ſich des Menſchen bemächtige.

f. Kamtſchadalen.

Das letztere Geſchlecht der Siberiſchen Völker, das doch nur in ſchwacher Zahl die Halbinſel Kamtſchatka und in ſeinen Zweigen die benachbarten Eilande bewohnt. Dahin gehören:

aa) Die eigentlichen Kamtſchadalen, die Ureinwohner der nach ihnen benannten Halbinſel, aber durch die Kinderblattern ſo ſehr herabgeſchmolzen, daß 1784 nur noch 2,843 Köpfe beiderlei Geſchlechts regiſtrirt waren; 1768 ſtarben an dieſer Krankheit allein 5,368 Individuen, und in den Jahren 1800 und 1801 ſoll eine Epidemie den größern Theil dieſer Nation hingerafft haben, die indeß nachher ſich wieder erholt hat. Der Kamtſchadale iſt von

kleiner Statur, hat einen dicken Kopf, ein breites und flaches Geſicht, kleine, tiefeingedrückte, häufig entzündete Augen, dünne Lippen, und wenig ſchwarzes Haar; das Weib zeichnet ſich durch eine weichere Haut, kleine Hände und Füße aus, und iſt ziemlich proportionirt gebauet. Faſt alle haben gegenwärtig ihre vormaligen abergläubiſchen Gebräuche und den Schamanismus verlaſſen und das Chriſtenthum angenommen. Damit iſt eine große Veränderung zum Vortheile dieſes Volks eingetreten. Nirgends ſieht man mehr Jurten oder Erdhöhlen, ſondern an deren Statt überall Ruſſiſche Häuſer. Der Mann hat zwar ſeine altväterliche Tracht und ſeine Hundepelze beibehalten, aber die Frauen ſieht man an Feſttagen eben ſo wie die Koſakinnen gekleidet: ſie tragen einen Bruſtlatz und Röcke, und winden, wie jene, ein Tuch um ihren Kopf. Uebrigens iſt der Kamtſchadale noch eben ſo faul, als er vor Ankunft der Koſaken war. Der Ueberfluß an Fiſchen, beſonders an Lachſen, die friſch und getrocknet ſeine Hauptnahrung ausmachen, ſind wohl die Haupturſache, daß er bis jetzt ſich ſo wenig auf Ackerbau, als auf Viehzucht gelegt hat; er hat kein anderes Hausthier, als den Hund, der ihn auf die Jagd begleitet und ſein einziges Zug- und Laſtthier ausmacht; auch iſt er im hohen Grade unſauber und unreinlich, auch ſehr leichtſinnig und unvorſichtig; dabei aber noch eben ſo gutherzig, aufrichtig, friedfertig, dienſtfertig und gaſtfrei, als er in ſeinem Naturzuſtande war. Dieberei iſt ſelten, und noch ſeltener Todſchlag. Das Laſter der Trunkenheit iſt auch bei ihnen eingeriſſen; wenn ſie keinen Branntewein haben, berauſchen ſie ſich wohl in einem Getränke von Heracleum sibiricum; doch wollen mehrere Reiſende, wie Sarytſchew (Reiſe I. S. 181), dieß Laſter bei ihnen nicht für allgemein annehmen. Im Handel ſind ſie äußerſt unerfahren, und noch jetzt geben ſie Zobel- und Fuchsbälge den Aufkäufern für die geringſte Kleinigkeit. Obgleich Chriſten, glauben ſie doch noch feſt an Schamanen und ihre vermeinten Wunderthaten. Sie haben ihren Nationaltanz, ihren Nationalgeſang, die ſie leidenſchaftlich lieben, ſind geſchickte Jäger und nicht ohne mechaniſche Kunſtfertigkeiten. Ihre Häuſer gleichen den Ruſſiſchen Isben, bei welchen die Balaganen ſtehen. Dieſes ſind kleine Sommerhütten, die auf 6, 8 und mehrern, 6 Fuß und

darüber hohen Säulen errichtet ſind, worauf man mittelſt einer Leiter ſteigt. In dieſen Balaganen genießen ſie die freie Luft, ſchützen ihre Vorräthe wider Füchſe und Hunde, und trocknen auf eignen Geſtellen die Fiſche, die ihnen ſtatt des Brodes dienen. Ein ſolches Jsben und die umher ſtehenden Balaganen machen einen Oſtrog aus, der meiſtens von einer Familie bewohnt wird; ſelten ſtehen die Wohnungen mehrerer Familien zuſammen. Sie ſind wahre Ichtyophagen: der Fiſch iſt ihnen Alles: ſeinen Thran und den von Robben trinken ſie wie Bier, und eine Leckerei iſt der in Fäulniß übergegangene Lachs. Doch genießen ſie auch das Fleiſch und Fett von Bären, von Feldhühnern, friſche Malven, Beeren und Wurzeln, die ſie in Menge aus Mäuſelöchern ausgraben. Nur wenige beſitzen Rennthiere, aber einige erwerben ſich etwas durch die Seefahrt. Ihre Sprache hat keine Aehnlichkeit mit irgend einer der andern Siberiſchen, aber einen verwandten Dialekt reden:

bb) Die Aleuten, oder die Bewohner der Inſelnkette, die ſich von Kamtſchatka bis zu der Nordweſtküſte von Amerika ſchwingt. Sie kommen nicht allein in der Sprache, ſondern auch in Bildung und Lebensart ſo ziemlich mit den Kamtſchadalen überein. Der Aleute hat eine mehr kleine, als mittelmäßige Statur, der Blick iſt ziemlich wild, doch nicht widrig, der Wuchs mittelmäßig, die Haut dunkelſchmutzig braun, das Geſicht rund, die Backenknochen breit, die Naſe gedrückt, und das Auge ſchwarz. Ihr Kopfhaar iſt ſchwarz und einen Bart haben die meiſten gar nicht, oder doch nur wenig. In der Phyſiognomie liegt viel Ausdruck. Ihr Charakter ſpricht ſich wie der der Kamtſchadalen aus; ſie ſind eben ſo kaltblütig, harmlos und friedfertig, aber argwöhniſcher und ſchrankenlos in Rache für erlittenes Unrecht. Man wirft ihnen Unmäßigkeit im Eſſen, Trinken und im Genuſſe der Liebe vor; doch genießen ſie eine feſte Geſundheit und ein munteres Alter. Die Männer verderben ihr Geſicht nicht, wohl aber die Weiber, die ſich daſſelbe überall tätowiren, und die eingeſtochenen Vertiefungen mit Kohle ſchwärzen, auch die Naſe und die Lippen durchbohren, und in erſtere Ringe hängen, durch letztere aber einen langen dünnen Knochen ziehen. Ohne dieſe Verunſtaltungen würden viele von ihnen reizend ſeyn: ſie haben ein vollkommen

weißes Geſicht und etwas röthliches Haar; beſtändig gehen ſie mit bloßem Kopfe, und binden die Hinterhaare in eine Schopf zuſammen, die vordern aber kämmen ſie über die Stirne, und binden ſie dicht über den Augenbraunen ab. Ihre ganze Bekleidung beſteht in einem Kleide von Seebärenhaut, und hat einen ſtehenden, handbreiten Kragen, der mit Perlenſchmelz ausgenäht iſt; die Füße ſind bloß, ohne Strumpf und Schuh. Das Mannskleid gleicht einem Hemde mit rundem, ſtehenden Kragen, welcher letztere gewöhnlich aus Elennshaaren, das Kleid ſelbſt aber aus Toporken- oder anderer Seevögelhaut verfertigt, mit Ziegenhaaren geſchmückt und mit ſchmalen Riemen von Seebärenhaut beſetzt iſt. Auch hier iſt es das Geſchäft der Weiber, die Kleidung beider Geſchlechter, die Säcke und Körbe, die von Grashalmen gemacht werden, zu verfertigen und die ganze Haushaltung zu führen. Der Mann iſt Fiſcher oder Jäger, und Fiſche auch die Hauptnahrung aller dieſer Inſulaner, die wie die Kamtſchadalen leben; ihre Wohnungen ſind Erdjurten, die aus vom Meere angetriebenem Holze aufgeführt, mit Raſen überdeckt ſind, und nur eine kleine Oeffnung haben, durch die man gebückt einkriechen muß. Auch dieſe ſtehen täglich voll Rauch, und ſind eben ſo ſchmutzig und unſauber, als eine Kamtſchadaliſche Wohnung; auch haben ſie wie die Kamtſchadalen Sommerwohnungen, die hier Barabara heißen. Ihre Waffen beſtehen aus Pfeilen und Spießen; die Pfeile werden nicht mit einem Bogen, ſondern mittelſt eines eigenen Wurfbrets abgeſchleudert. Die Pfeilſpitze für die Wallfiſche beſteht aus Lavaglas oder Obſidian, die für geringere Thiere aus Knochen; jeder Pfeil hat ſein eigenes Zeichen, woran man den Schützen wieder erkennt. Ihre gemeinſte Winterſpeiſe beſteht in getrockneten Fiſchen. Doch verzehren ſie alle Thiere, Fiſche und Muſcheln ohne Auswahl, auch das Aas von Wallfiſchen und Seethieren; was nicht gleich verſpeiſet wird, wird an der Luft getrocknet. Ihre Baidaren werden aus Ribben von Wallfiſchen oder aus Treibholze zuſammengeſetzt, ſind wohl 36 Fuß lang und für 1 oder 2 Menſchen eingerichtet, aber dabei äuſſerſt leicht; ihr Geräthe, ihre Beile und Meiſſel waren bisher von ſcharfen Steinen, werden aber jetzt immer mehr mit eiſernen Werkzeugen vertauſcht. Ihre Religion iſt noch die Schamaniſche, und nur Einzelne ſind zum Chri-

ſtenthume übergetreten; ſie ſind ohne Schrift und ohne Zeitrechnung. Ihre Sprache iſt mit der Kamtſchadaliſchen verſchwiſtert, wird aber in mehreren Dialekten geredet, wovon beſonders der auf der Inſel Kadjak abweicht. Sie haben ihren Tonjons oder Obern, und zahlen einen Jaſſak an Rußland. In den häuslichen Verhältniſſen beſteht die Vielweiberei; der Tauſch mit den Weibern geſchieht eben ſo öffentlich und ohne Scheu, wie die Knabenſchänderei. Die Zahl der Einwohner hat, wie wir bei der Topographie ſehen werden, ungemein abgenommen; ſo ſoll, nach Langsdorf, Kadjak allein bei der Errichtung der Ruſſiſch-Amerikaniſchen Kolonie, gegen 50,000 Bewohner gehabt haben, jetzt ſteuern daſelbſt etwa noch 450 ſteuerbare Männer, und vielleicht dürften auf allen Aleuten deren kaum noch 1,000 vorhanden ſeyn.

cc) Die Kurilen, oder die Bewohner der nördlichen Kuriliſchen Inſeln, die von den ſüdlichen Kurilenbewohnern oder den Ainos merklich verſchieden ſind. Die Kamtſchadaliſchen Kurilen ſind wohl nichts mehr, als eine Kolonie der Kamtſchadalen, die in frühern Zeiten dieſe Halbinſel verlaſſen und ſich hier niedergelaſſen haben; ſie ſind in Körperform, in Lebensart und Sitten ganz ihren Stammherren ähnlich — ein kleiner, aber kraftvoller, ziemlich gut gebildeter Menſchenſchlag, mit ſchwarzem, ſtarken Haarwuchſe, der eben ſo harmlos nnd gaſtfrei, wie der Kamtſchadale, aber unerſchrockener und geſelliger im Umgange iſt, auch ſich leicht zum Selbſtmorde neigt, Schamane iſt, und in ſolchen Erdjurten und Balaganen lebt, wie man noch auf Kamtſchatka ſieht. Alle unter Ruſſiſcher Herrſchaft ſtehende Kurilen ſcheeren den Bart; ſie fahren mit Hunden, und nähren ſich, wie die Aleuten; ihre Baidaren, ihre Waffen ſind eben ſo geſtaltet. Die Frauen ſollen weit häßlicher, als auf den Aleuten ſeyn; doch mag ihre Häßlichkeit wohl am meiſten von ihrem Putze herrühren: Golownin beſchreibt ſie beſonders als ſchmutzig an Händen und Geſicht, die Lippen dick mit blauer Farbe beſchmiert u. ſ. w. Sie ſind gegenwärtig ſämmtlich den Ruſſen tributär, aber wohl weit zahlreicher, als die Reviſion von 1798, welche die Zahl der ſteuerbaren Männer auf etwa 100 rechnet, angiebt, hie und da, beſonders auf dem Eilande Raſchua, ſind die Kurilen zum Chriſtenthum übergetreten.

C. Fremde Anſiedler.

Außer den urſprünglichen Einwohnern Siberiens, die wir in dem vorigen Abſchnitte kennen gelernt haben, und außer den Ruſſen und Koſaken, die gegenwärtig, als Herrſcher, Siberiens Boden bewohnen, ſind auch, ſeit Jermak Timofejews Eroberung, eine Menge Einwohner aus den verſchiedenartigſten Nationen eingewandert, die jetzt einen bedeutenden Theil ſeiner Volksmenge ausmachen. Dahin gehören:

1) Deutſche, wovon allein in der Statth. Saratow, an beiden Seiten der Wolga, und längs der Medwediza und Ilawla 1793, 38,710 Individuen, außer 507 Herrnhuthern, lebten, und ſich vom Ackerbau und Viehzucht nährten. Dieſe ſind ſämmtlich Schtſchotnie Poſeltſchiki.

2) Schweden, nur einzeln in der Statth. Tobolsk, wohin ſie nach der Schlacht von Pultawa geführt wurden und ſich dort verheirathet und niedergelaſſen haben; doch ſind ſie jetzt ganz mit den Ruſſen vermiſcht, und kaum, daß man zu Tobolsk noch einen Schweden findet, der ſeine Mutterſprache redet.

3) Polen, theils als Sykſlotſchnie Poſeltſchiki, theils als Koloniſten, die von der Krone angeſiedelt ſind. Man findet ein ganzes Dorf in der Statth. Irkuzk von ihnen angelegt.

4) Armenier, die Juden des Orients, welche beſonders in den Provinzen am Kaukaſus, zu Aſtrakhan und auch zu Orenburg vorhanden ſind und ſich allein vom Handel nähren, hie und da aber auch ein bürgerliches Gewerbe treiben. Man ſchätzt die Zahl der im Aſiatiſchen Rußlande vorhandenen Armenier auf mehr als 42,000 Köpfe. Außer dem Handel machen ſie zugleich die Barbiere an den Oertern, wo ſie zahlreicher ſind.

5) Tadſchiks, in Aſtrakhan, Kaukaſien, zu Derbent und Tiflis, doch in geringer Zahl. Zu ihnen gehören die in den Statth. Orenburg und Simbirsk eingeſeſſenen Kiſilbaſchen, welche die Ruſſen aus der Gefangenſchaft der Kirgiſen befreiet und ſich nachher daſelbſt niedergelaſſen haben.

6) Hindus oder Banjanen, in Kisljär und Aſtrakhan, 300 Männer, bloß mit dem Handel beſchäftigt und eigentlich nur temporäre Bewohner des Aſiatiſchen Rußlands.

7) Zigeuner, beſonders in Gruſien, wohl 3,000 Köpfe ſtark, aber auch in Kaukaſien und Tobolsk in geringer Menge, dort gedrückt und muthlos, hier wie die leibeignen Bauern lebend und bloß nebenbei Chiromantie und Eiſenarbeiten treibend. Sie reden auch hier, neben der Landesſprache, ihr vaterländiſches Patois.

8) Juden, bloß in Gruſien und in den Provinzen am Kaukaſus, aber doch höchſtens 3.000 Köpfe ſtark, die theils Pflanzer, theils Geldmäkler, Lieferanten und Kleinhändler ſind.

Die Ruſſen unterſcheiden in Siberien dreierlei Arten von Koloniſten:

a) Staraſchilzi Sibiriaki, diejenigen ältern Einwohner Siberiens, meiſtens von Ruſſiſchem Stamme, die ſich bereits zu den Zeiten der Czaren, theils während der Regierung des Hauſes Romanow daſelbſt niedergelaſſen haben. Die Sitten dieſer Kreolen Siberiens haben ſich in den Wüſteneien Siberiens bei einer glücklichen Entfernung von den großen, volkreichen Hauptſtädten, reiner und unverdorbener erhalten, als die der Europäiſchen Ruſſen, welche ſie als ihre Väter anſehen und bei der Kenntniß ihrer Sprache, Lebensart und Gebräuche, auch nothwendig, wenigſtens zum Theil ſo anſehen müſſen, ſo zweideutig auch ihre Abkunft iſt, und ſo oft es ſich auch ereignet, daß eine Ruſſin einen Exilirten oder Ausländer, und umgekehrt, heirathet. Sie wollen indeß ſorgfältig von den Sylotſchnie Poſeltſchiki unterſchieden ſeyn.

b) Schtſchonie Poſeltſchiki oder ſolche Koloniſten, die auf Koſten der Krone freiwillig nach Siberien gehen und ſich daſelbſt anbauen. Dieſe werden der erſten Klaſſe ganz gleich geſchätzt, erhalten unentgeltlich beſtimmte Ländereien, und ſind auf 10, 15, ja 20 Jahre von allen Abgaben befreiet, nach welcher Zeit ſie dann in die erſte Klaſſe treten und für eingebürgert gehalten werden.

c) Sylotſchnie Poſeltſchiki, die exilirten Koloniſten, die alle mehr oder weniger Verbrecher ſind, oder doch einſt waren, und unter welchen die größte Sittenverdorbenheit herrſcht. Man bezeichnet ſie daher in einigen Gegenden mit dem Schimpfnamen Worniaki oder Hunde. Nie ſollte ein Reiſender dieſer Menſchen wegen, die aus Drange widriger, gebietender Umſtände und aus natürlicher Immora-

lität und verdorbener Neigung, oft unſtät und flüchtig in den Wäldern umherirren, ſich dem Trunke ergeben, Diebe, ja ſogar Mörder werden, ohne Bedeckung Sibirien durchziehen; er hat die eingebornen wilden Völker weniger zu ſcheuen, als dieſe halbciviliſirten, aber vielleicht noch roheren Verbrecher, die in ihren aufgeſchlitzten Naſenlöchern gemeiniglich ſchon ihr Zeichen zur Schau tragen. Viele derſelben kehren aber auch von der Bahn des Laſters zurück, verheirathen ſich, zeugen Kinder und werden entweder anſäſſig im Lande, oder doch Dworniki, Lehrer, Schreiber u. ſ. w.; einige, beſonders die vornehmen Ruſſen, die weniger die Hand der Gerechtigkeit, als die der Politik nach Sibirien wieß, haben ihr Vermögen gerettet, und leben von deſſen Ertrage; andere erhalten öffentliche Aemter, deren gute Verwaltung ihnen den Weg zur Zurückberufung bahnt; die meiſten, die Verbrechen halber verwieſen werden, ſind in die Nertſchinskiſchen Bergwerke verdammt, und arbeiten dort entweder frei oder in Ketten geſchmiedet. Letztere ſind indeß, inſofern ſie unverheirathet ſind und ohne Kinder ſterben, für Siberiens werdende Bevölkerung ganz verloren; ein ſcheinbarer, keineswegs reeller Verluſt, weil Art nicht von Art läßt. Diejenigen, die ſich dem Landbau widmen, deren Anzahl größer iſt, als man in Europa zu glauben geneigt iſt, können recht gut fortkommen; ſie ſind meiſtens verheirathet und haben Kinder, pachten für ein Unbedeutendes ein Stück Land, bebauen es mit Gemüſe, Kartoffeln und andern Früchten, die ſie verkaufen und ſich ſo ernähren; mehrere vermiſchen ſich mit den ältern Koloniſten, heirathen Ruſſinnen oder Ausländerinnen, und gelangen ſo durch gute Oekonomie zu einem gewiſſen Wohlſtande. So ſind allmählich alle Gouvernements- und Kreisſtädte, Dörfer und Oerter in Siberien entſtanden. Tauſende und abermals Tauſende von dergleichen Koloniſten, die aber freilich nicht dem zehnten Theil nach geblieben ſind, wurden ſeit Iwan Waſiljewitſch oder ſeit etwa drittehalb Jahrhunderten nach Siberien geſchickt. In dem letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts ſollen außerordentliche große Transporte von Exilirten dahin abgegangen ſeyn, welchen jedoch Alexanders I. Milde meiſtens die Rückkehr erlaubt. Von allen bleibt doch immer etwas hängen.

Von den 11,264,000 Einwohnern, die Siberien enthält, mögen gehören:

1)	zu den Ruſſen, Koſaken und Koloniſten	7,586,000
2)	zu den Kaukaſiſchen Stämmen . .	800,000
3)	zu den Tatariſchen Stämmen . .	1,800,000
4)	zu den Mongoliſchen Stämmen . .	300,000
5)	zu den Mandſchuriſchen Stämmen . .	80,000
6)	zu den Finiſchen Stämmen . .	630,000
7)	zu den Samojediſchen Stämmen . .	30,000
8)	zu den Korjäkiſchen Stämmen . . .	24,000
9)	zu den Kamtſchadaliſchen Stämmen . .	6,000
	Summa: Individuen	11,264,000

d. Religion.

Im Aſiatiſchen Rußlande giebt es hauptſächlich vier Religionsſyſteme, die ſich über daſſelbe verbreitet haben, und die auch hier, wie im übrigen Rußlande, gleich geſchützt werden. Dieſe ſind:

a) Die chriſtliche Religion nach den Griechiſchen Dogmen, wozu ſich bekennen: Großruſſen, Koſaken, Permjäken, Syrjänen, Wogulen, Tſcheremiſſen, Wotjäken, Obiſche Oſtjäken, Teptjären, Kiſtimer, Gruſier, Koibalen, Kamtſchadalen und Zigeuner der überwiegenden Zahl nach, Proſelyten aber aus allen Siberiaken und den übrigen wilden Nationen, wovon ſich einige Kaukaſier auch dem Namen nach zur Griechiſchen Kirche bekennen. Sonſt findet man noch Armeniſche Chriſten, viele Lutheraner, Katholiken und Herrnhuter unter den Koloniſten. Im Ganzen mögen ſich gegen 8,224,000 Individuen zu den verſchiedenen chriſtlichen Kirchenſyſtemen des Aſiatiſchen Rußlands bekennen.

Die Griechiſche Kirche, die herrſchende im ganzen Ruſſiſchen Reiche, nimmt im Weſentlichen mit der übrigen orthodoxen orientaliſchen Kirche die Lehrſätze an, die auf den ſieben ökumeniſchen Konzilien ausgeſprochen ſind. Ihr vornehmſtes ſymboliſches Buch iſt 1642 von Peter Mogilas, Metropolitan zu Kiew, abgefaßt, und unter dem Titel: *Ορϑοδοξος ομολογια της πιςεως της καϑολικης και αποστολικης εκκλησιας του χριστου* emendirt, nachdem es vorher von dem Patriarchen

zu Iſtambol gebilligt war. Ihre hauptſächlichſten Grundſätze ſind folgende: die Griechiſche Kirche erkennt eine doppelte Erkenntnißquelle des wahren Glaubens — Schrift und Tradition, und verſteht unter der letztern ſolche Lehren, welche die Apoſtel bloß mündlich vorgetragen, und welche nachher von den Kirchenvätern und Synoden beſtätigt ſind. Die Dogmen, welche ſie feſtſetzt, giebt ſie für durchaus göttlich und für ſo nothwendig aus, daß man ſie ohne Verluſt der Seligkeit nicht ableugnen könne. Sie zählt ſieben Sacramente: Taufe, Krisma, Abendmahl, Buße, Prieſterthum, heiliges Oel. Bei der Taufe erklärt ſie die Eintauchung für nothwendig, und lehrt, daß nur durch ſie die Erbſünde getilgt werden könne. Das Krisma ſoll mit der Taufe verbunden und als eine Vollendung derſelben betrachtet werden; bei dem Abendmahle lehrt dieſe Kirche die Transſubſtantiation und ſchreibt vor, daß das Brod geſäuert, der Wein mit Waſſer vermiſcht, und beide Geſtalten jedermann gereicht werden müſſen. Mit dem heiligen Oele ſollen nicht nur Sterbende, ſondern auch Kranke, wenn ſie es verlangen, geſalbt werden, und zwar zur Wiederherſtellung der Geſundheit, zur Vergebung der Sünden und zur Heiligung der Seele. Engel und Heilige, beſonders die Jungfrau, ſollen um ihre Fürbitten angerufen, Bilder, Reliquien, Kreuz und Gräber verehrt werden, und das Bekreuzen mit Anrufung des Namens Jeſu eine ſegensreiche Kraft haben. Uebrigens verwirft dieſe Kirche Indulgenzen und Fegfeuer, und ſpricht den heutigen Synoden das Recht ab, über Dogmen zu erkennen.

Der rechtgläubige Ruſſe bezeugt gemalten Bildern tiefe Verehrung, duldet aber Werke der Bildhauerkunſt bloß an Altären. Seine gemalten Heiligenbilder betrachtet er als Zauberbilder, zündet vor ihren Altären Lichter an, und faſt jeder Ruſſe hat, außer den Bildern im Hauſe, ſeine eignen Heiligenbilder in der Kirche; auch trägt er gewöhnlich ſeine Heiligen als Amulet bei ſich. Dabei hält er ſtrenge und wiederholte Faſten, wo er nichts als Früchte, Kräuter, Brod und Fiſche genießt, regelmäßig am Mittwochen und Freitage und in den vier großen Faſten, wo einige Ruſſen auch nicht einmal Fiſche eſſen, keinen Tabak rauchen, ſich ihrer Weiber enthalten u. ſ. w. Aber vor den Faſten wird deſto mehr zu ſich genommen. Eines

der größten Feſte iſt das Oſterfeſt, wo zugleich die aus-ſchweifendſten Saturnalien begangen werden; auch gehört die Waſſerweihe zu ihren vornehmſten Feſten. Das Be-kreuzen iſt ein anſehnlicher Theil ihrer Religion.

Auch im Aſiatiſchen Rußlande theilt ſich die Geiſt-lichkeit in Säkular- und Regularklerus. Der Säkular-klerus beſteht aus den Archijereis, wohin 1) der Erzbi-ſchof von Kaſan und Simbirsk, 2) der Erzbiſchof von Aſtrakhan und Kaukaſien, 3) der Erzbiſchof von Tobolsk und Siberien, 4) der Biſchof von Wiätka und Slobodsk 5) der Biſchof von Irkuzk und Nertſchinsk, 6) der Bi-ſchof von Perm und Jekaterinburg, 7) der Biſchof von Orenburg und Ufa, und 8) der Katholikos von Gruſien gehören, dann aus den niedern Geiſtlichen den Protoje-rei, Jerei oder vormals Popen, und Diakonen. Die niedern Geiſtlichen müſſen verheirathet ſeyn, dürfen aber keine Witwe, ſondern nur ein Mädchen heirathen, und wenn ihre Frau ſtirbt, nicht zur zweiten Ehe ſchreiten, ſondern vielmehr in ein Kloſter gehen, wovon indeß gegen-wärtig leicht Diſpenſation ertheilt wird. In der Regel iſt der niedere Geiſtliche höchſt unwiſſend, und es giebt viele Jerei, die kaum ihre Kirchenſprache, das Slawoni-ſche, kennen, und kaum mehr als die Meſſe leſen und einige Gebote herſagen können. Dabei ſind ſie gewöhn-lich eben ſo ausſchweifend, wie der gemeine Mann, und werden doch als Prieſter von dem Volke ſklaviſch verehrt. Noch tragen die meiſten Geiſtlichen lange Bärte, langes Haupthaar, lange Kleider und auf dem Kopfe eine hohe, ſteife und ſchwarze Mütze, von welcher ein langer Strei-fen auf dem Rücken herabhängt. Der öffentliche Gottes-dienſt wird ganz in Slawoniſcher Sprache gehalten; ſie haben bei demſelben keine Muſik, wohl aber werden Hym-nen geſungen u. ſ. w. Uebrigens iſt derſelbe eben nicht ſehr erbaulich. Der Regularklerus beſteht aus Archiman-driten oder Vorſtehern eines Kloſters, die mehrere Klöſter unter ſich haben, Higumenen und Higujas, oder Aebte und Aebtiſſinnen eines Kloſters, und gemeinen Mönchen und Nonnen, die faſt ſämtlich der Regel des heil. Baſil zugethan ſind. Sie dürfen ſo wenig, als die hohen Geiſt-lichen oder Archijerei, die gemeiniglich aus den Klöſtern ge-nommen werden, heirathen. In Siberien ſelbſt giebt es wenige Klöſter; mehrere ſind im Kaſanſchen und Aſtrakhanſchen,

und in Gruſien vorhanden. Die Geiſtlichen werden in den Seminarien und Klöſtern gebildet; eine hohe geiſtliche Akademie iſt zu Kaſan. Unerachtet die griechiſche Kirche in Rußland ſehr tolerant iſt, und jeden glauben läßt, was ſie will, ſo iſt doch zu St. Petersburg ein Kollegium de propaganda fide errichtet, durch deſſen Bemühungen bereits ganze wilde Völkerſtämme und noch mehrere einzelne Individuen die Taufe angenommen haben. Indeß beſteht bei den meiſten derſelben das Chriſtenthum nur in dem Namen, und es iſt im Aſiatiſchen Rußlande ſchon zureichend, wenn der neue Chriſt die Taufe erhalten hat und die Faſten hält. Wie viele Klöſter auf den Aſiatiſchen Antheil von Rußland fallen, hat der Verfaſſer nicht ausmitteln können: Kirchen rechtgläubiger Ruſſen ſind in der Eparchie Kaſan 1,032, in der von Aſtrakhan 110, in der von Tobolsk 388, in der von Wiätka 344, in der von Irkuzk 182, in der von Perm 406, in der von Penſa 1,062 und in der von Orenburg 210 vorhanden. Es entſtehen jedoch immer mehrere, je mehr ſich die Kolonien vermehren, und die Zahl der Kirchen in den Ländern am Kaukaſus wird ungemein verſchieden angegeben; dieſe Länder ſollen über 3,000 griechiſche Kirchen zählen, wovon die meiſten ſich in einem ärmlichen Zuſtande befinden. Außer dem Katholikos zu Tiflis hat Gruſien 12 Erz- und Biſchöfe und 13 Archimandriten; Imerethi 1 eigenen Patriarchen, 1 Metropoliten, 1 Erzbiſchof und 3 Biſchöfe; Mingreul 1 Patriarchen und 3 Biſchöfe. Auch ſind in Kartweli 6, in Kacheti 5 Mönchsklöſter. Der Gottesdienſt wird in den Kaukaſusländern nicht in der Slawoniſchen, ſondern in einem reinern Dialekte der Landesſprache gehalten, der aber von der gemeinen Sprache eben ſo ſehr, wie das Slawoniſche von dem Ruſſiſchen abweicht. Es giebt in dieſen Ländern aber auch eine eigene Kirchenſchrift.

Von der orthodoxen Griechiſchen Kirche haben ſich getrennt, die Roskolniki, die ſich ſelbſt Staroverzi nennen, die indeß bloße Schismatiker ſind, ſich an die älteren Bibeldrücke und an den ältern Ritus halten, und ihren eignen Prieſter haben. Sie ſind am zahlreichſten in der Statthalterſchaft Saratow, ſonſt aber überall zerſtreuet, und beſonders viele Koſaken Roskolniken geblieben. Von den übrigen chriſtlichen Religionspartheien ſind wohl die

Armenier in den Statthalterſchaften Kaukaſien, Aſtrakhan und den Kaukaſusländern am meiſten verbreitet; ſie ſtehen unter dem Patriarchen zu Nachitſchewan und haben eine zahlreiche Geiſtlichkeit. Auch Katholiken giebt es in einer ganzen Gemeinde in Gruſien, und zerſtreuet, wie Lutheraner, im ganzen Siberien und in den Statthalterſchaften Aſtrakhan und Kaukaſien, zu Aſtrakhan, Kisljär Mosdok. Der Hauptſitz der Herrnhuter iſt Sarepta, wo eine Direktion der vereinigten Brüdergemeinde beſteht, und von wo aus ſie ſich weiter verbreitet haben.

b) Die Mohammedaner. Zum Islam bekennen ſich die Kaſaniſchen und Aſtrakhanſchen Tataren, die Turalinzen, Barabinzen, Nogaier, Kumyken, Baſianer, Truchmenen, Kirgiſen, Khiwinſen, Bucharen, Metſchtſcherjäken, Baſchkiren, Tſcherkeſſen, Anchaſen, Leſghier und einige geringere Volksſtämme, die ſämtlich Sunniten, dagegen die Tadſchiks und Kiſilbaſchen Aliten ſind. Wir werden den Islam bei dem Osmaniſchen Aſien näher kennen lernen; hier nur die Bemerkung, daß mit Ausnahme der Kaſaniſchen Tataren, der Bucharen, Khiwinzen und Nogaier wohl ſchwerlich ein rechtgläubiger Moslemim die übrigen Siberiaken als Glaubensbrüder anerkennen würde. Die meiſten Siberiſchen und Kaukaſiſchen Stämme bekennen ſich nur dem Namen nach zum Islam, und kennen von ſeinen Satzungen wenig mehr, als die Beſchneidung, die Vielweiberei und den Abſcheu vor Schweinefleiſche; ſie verehren zum Theil noch ihre vaterländiſchen Götter, und haben ihre Zauberer ſo gut, wie die Schamanen beibehalten. Von den Kaukaſusvölkern ſind faſt allein nur Fürſten und Adel Mohammedaner, das Volk Schamane oder hat gar keine Religion. — Die civiliſirten Tataren ſtehen unter einem eigenen Mufti, der gegenwärtig zu Ufa den Sitz hat, und 16,000 Rubel jährlichen Gehalt von der Krone und 8,000 Rubel Tafelgelder hat. Die Krone beſtätigt ſeine Wahl (Allg. geogr. Eph. XXVIII. S. 514.) Er iſt von einer zahlreichen Geiſtlichkeit, die Käsni heißt, umgeben, und wird gewöhnlich aus einem angeſehenen, großen Tatariſchen Geſchlechte gewählt. Außerdem haben ſie ihre Metſchede und Imams, auch ihre eignen Schullehrer, worauf die Tataren überhaupt viel halten. Viele wilde Stämme dagegen ſind meiſtens ohne eigentliche Religionslehrer.

c) Die Lamaiten oder Buddhiſten. Zu der Religion des Buddha bekennen ſich im Aſiatiſchen Rußlande die Mongolen, Kalmyken und Buräten. Auch dieſe Religion wird bei den Völkern des ſüdöſtlichen Aſiens, wo ſie ihren Urſprung genommen, ausführlicher abgehandelt werden. Sie hat unter den Völkern, die ihr anhängen, ihre Tempel, die Dazzang, Kiet und Sümme genannt werden, und meiſtens gewöhnliche Filzhütten, aber von anſehnlicherer Größe, Dauer und Schönheit, als die gemeinen Filzjurten ſind; wie bei den eigentlichen Mongolen findet man hie und da ſteinerne Tempel, die nach Art der Tibeter gebauet ſind. Ihre kirchliche Sprache iſt die Tibetiſche oder Baliſprache; aber die Hausandacht wird in der Nationalſprache gehalten. In dieſen Tempeln ſieht man die ſymboliſchen Figuren ihrer Götter und Geiſter, die Altäre, die man Tapzang nennt, die muſikaliſchen Tempelinſtrumente, die Kurdä, worauf Seelenmeſſen, Pſalmen und die 6 großen Weltlitaneien geſchrieben ſind, und die geiſtlichen Schriften, die entweder geſchrieben oder gedruckt ſind und worunter das aus 108 ungeheuern Bänden und 12 Bänden Mythologie beſtehende Gandſchuhr, oder die Wunderſäule der Religion das Vornehmſte iſt. Sie haben ihre Prieſter, die Lamas heißen und aus den 3 Stufen: Bandi, Götzüb und Gellong, wovon jede ihre beſondere Weihe und geheime Gelübde, auch ihr eignes Geſetzbuch hat, beſteht; ſie haben auch ihre Einſiedler. Alle ſind zum eheloſen Leben beſtimmt, müſſen laut ihres Berufs nur ſich von Almoſen erhalten, und nie Reichthümer und Güter ſammeln, welches letztere jetzt nicht genau mehr gehalten wird. Sie haben auch Mönche und Nonnen unter ſich. Ihre Religionsfeierlichkeiten ſind äußerſt mannichfaltig, und alle Mongoliſche Völker üben ſie mit der größeſten Gewiſſenhaftigkeit aus; alle häusliche Vorfälle ihres Lebens ſind von religiöſen Feierlichkeiten begleitet. Uebrigens enthält auch dieſe Religion, wenn man ihre abentheuerlichen Vorſtellungen von der Gottheit und ihre Lehre von der Seelenwanderung und der Inkarnation des Wiſchu abrechnet, die erhabenſten und rührendſten Vorſchriften (ſ. Klaproths Reiſe in den Kaukaſus I. S. 163 bis 255 und Bergmann's Streifereien unter den Kalmyken).

d) Die Schamanen. Noch ſind die meiſten wilden Nationen Siberiens, ſelbſt mehrere Finiſche Völker Schamanen, wie die Tſchuwaſchen, Mordwinen, Obiſche und Werchotomskiſche Tataren, Tſchulymer, Katſchinzen, Tuliberten, Biriuſſen, Abinzen, Sajaner, Beltiren, Teleuten, Jakuten, Oſſeten, Inguſchen, Tſchetſchenzen, Tunguſen, Karabulaken, Lamuter, Samojeden, Sojoten, Matoren, Tubinzen, Kaimaſchen, Karagaſſen, Korjäken, Tſchuktſchen, Jukagiren, Juraken, Arinzen, Aſſanen, Kotowzen, Kurilen und Aleuten. Doch ſind aus allen dieſen Völkerſchaften ganze Stämme oder Geſchlechter, noch mehr aber Einzelne zum Chriſtenthume übergetreten, und haben mit ihrem Uebertritte zugleich das Nomaden-, Fiſcher- oder Jägerleben verlaſſen, und ſind anſäſſig geworden. Die wild gebliebenen Völker haben zwar ſämtlich eine deutlichere oder verworrene Vorſtellung von einem höchſten Weſen, das ſie gemeiniglich unter dem Bilde der Sonne oder eines andern Geſtirns, des Feuers, oder ſonſt eines Gegenſtandes anbeten; aber ſie haben neben dem höchſten Geiſte auch noch viele andere Weſen, denen ſie eine göttliche Verehrung erweiſen, und die meiſten ſetzen ihrem Gotte auch einen Teufel, dem guten Gotte an Macht gleich, bei; ſie haben zwar keine Tempel oder Altäre, aber doch geheiligte Oerter, geheiligte Haine, wo ſie ihre Opfer niederlegen. Sie haben eine dunkle Vorſtellung von einer Fortdauer nach dem Tode, von einer Belohnung der Tugend und einer Beſtrafung des Laſters, freilich ganz nach ihren kindiſchen Begriffen modifizirt. Ihre Prieſter ſind zugleich ihre Zauberer, von welchen ſie glauben, daß ſie die himmliſchen Mächte oder die Mächte des Orkus beſchwören können. Dieſe werden faſt allgemein Schamanen oder Schigemuni genannt. Uebrigens haben ſie durchaus keine heiligen Bücher, keine heilige Sprache, keine Religionsvorſchrift, und Alles beruhet auf Tradition und Uebertraguug von Vater auf Sohn, ſieht ſich daher auch bei keinen dieſer Völker gleich *).

---

*) Unter den Religionspartheien des Aſiatiſchen Rußlands habe ich der 3,000 Juden in den Kaukaſusländern nicht erwähnt. Sie haben auch vom Judenthume wirklich nichts weiter, als den Namen, die Beſchneidung und die Enthaltung von Schweinefleiſch angenommen, beſitzen weder Synagogen,

Der Zahl nach mögen die vier verſchiedenen Religionen im Aſiatiſchen Rußlande, ſich folgendegeſtalt verhalten:

Chriſten aller Art . . .	8,224,000
Mohammedaner	1,600,000
Lamaiten	300,000
Schamanen	1,140,000
Summa	11,264,000

e. Standesverſchiedenheit.

Auch im Aſiatiſchen Rußlande giebt es, wie in Europa, Stände mit verſchiedenen Vorrechten.

1) Adel, der erſte Stand, auch des Aſiatiſchen Rußlands und hier mit eben den Vorrechten, wie im Europäiſchen Rußlande, doch bei weitem minder zahlreich, und auch mit Ausnahme der Kaſaniſchen Statthalterſchaften weit weniger begütert. 1796 fand man in Wiätka 331, in Kaſan 220, in Saratow 650, in Aſtrakhan und Kaukaſien 214, in Tomsk und Tobolsk 74, und 1783 in Penſa 1,570 Adliche, männlichen Geſchlechts. In Gruſien und den übrigen Kaukaſusländern giebt es überall Adel, der ſich in mehrere Stufen abtheilt, und worunter der höchſte den Titel von Fürſten, Knäſen oder Begs führt; er macht in dieſen Ländern eigentlich den einzigen freien Stand aus. Unter den Nomaden findet ſich ebenfalls ein erblicher Adel, der wieder in Fürſten und gemeinen Adel zerfällt, aber ſehr verſchiedene Vorrechte hat; das adelſtolzeſte Volk im weiten Rußlande, ſind die Tſcherkeſſen; unter den Finiſchen Nationen gab es vor Alters auch edle Geſchlechter, aber dieſe ſind ſeit mehrern Jahrhunderten ſchon mit der Hefe des Volks vermiſcht.

2) Bürger, der zweite Stand des Aſiatiſchen Rußlands, der aber hier erſt im Werden iſt, und ſich nur auf wenige große Städte einſchränkt, da die meiſten geringern Städte, weil ſie erſt neu entſtanden ſind, eigentlich von bloßen Ackerbürgern oder wahren Bauern bewohnt ſind. Auch hier ſind die Bürger in 5 Klaſſen getheilt: eigentliche Bürger, die ein ſtädtiſches unbewegliches Eigen-

noch Leviten, und werden von den orthodoxen Juden nicht für ächte Hebräer, ſondern für Kanaaniter gehalten. (Reinegg's Beſchreib. des Kaukaſus, B. II. S. 76.)

thum beſitzen, Kapitaliſten, die 50,000 Rubel und Banquiers, die 100,000 Rubel Eigenthum nachweiſen können, die Mitglieder der 3 Gilden, die ein gewiſſes Kapital angegeben haben, die Handwerkszünfte, und die Beiſaſſen, oder alle ſtädtiſche Einwohner, die zu keiner der vorigen Klaſſen gehören und ſich von ihrem Gewerbe nähren. Alle dieſe verſchiedenen Bürgerklaſſen genießen im Aſiatiſchen Rußlande die nämlichen Vorrechte, wie im Europäiſchen. Noch iſt der Bürgerſtand ſehr ſchwach, und mit Ausnahme der Kaukaſusländer und Gruſiens enthielten die ſämtlichen Statthalterſchaften des Aſiatiſchen Rußlands 1796, 109,871 Perſonen männlichen Geſchlechts, nämlich:

Perm . .	1,334	Kaufleute,	9,024	Bürger.
Wiätka . .	1,201	—	5,315	—
Kaſan . .	2,200	—	8,373	—
Penſa (1810) .	873	—	4,241	—
Simbirsk .	1,500	—	7,022	—
Saratow .	9,526	—	13,396	—
Aſtrakhan u. Kaukaſien	2,256	—	4,394	—
Orenburg . .	2,093	—	1,517	—
Tobolsk und Tomsk	1,556	—	24,613	—
Irkuzk . .	915	—	8,522	—
	23,454	Kaufleute,	86,417	Bürger.

3) Bauern, der dritte Stand. Er unterſcheidet ſich theils in freie, theils in leibeigene Bauern. Zu den freien gehören: a) die Odnodworzen, die von Alters her, freie Ruſſiſche Landeigenthümer waren. Dieſe finden ſich in den beiden Königreichen Kaſan und Aſtrakhan ziemlich zahlreich; ſo 1782 in Perm 285, in Wiätka 4,995, in Kaſan 1,717, in Penſa 48,402, in Simbirsk 27,944, in Saratow 29,183, in Aſtrakhan und Kaukaſien 15,677 und in Orenburg 617. b) Die abgedankten Soldaten, vorzüglich in Wiätka, Kaſan, Aſtrakhan, Kaukaſien, Orenburg und Irkuzk, gewiß mehr als 30,000 Köpfe, die nach ihrer Verabſchiedung frei geworden ſind und dann Ländereien angewieſen erhalten haben. c) Die Freigelaſſenen, welche vorher Leibeigene waren und die Freiheit entweder von ihren Herrn gekauft oder unentgeltlich empfangen haben: es ſind ihrer nur wenige. d) Die ſämtlichen Koſaken, inſofern ſie Landbauern ſind. Sie ſind in

allen ihren Unterabtheilungen, frei für ihre Perſon, frei von perſönlichen Abgaben und frei von der Seelen- und Rekrutenſteuer, indeß verpflichtet nicht allein Kriegsdienſte an den Gränzen zu leiſten und als beſtändige Gränzwächter die Linien zu beſetzen, ſondern werden auch durchaus als Gensdarmerie, als Boten, als Tributbeitreiber und Erheber und zu andern Polizeidienſten angewendet. e) Die Tataren, und die ſüdlichen Nomaden-, Jagd- und Fiſchervölker, die ebenmäßig perſönlich frei ſind, außer dem Tribut und Jaſſak keine oder doch unbedeutende Abgaben entrichten, unter ſich ihre eignen ökonomiſchen und bürgerlichen Einrichtungen treffen und ihre Ländereien eigenthümlich beſitzen. Selbſt wenn ſie Proſelyten und anſäſſig geworden ſind, treten ſie nicht in den Stand der Leibeigenſchaft, ſondern werden als freie Ackerbauern betrachtet, aber doch zum Theil zum Kriegsdienſte hinzugezogen, wie denn mehrere getaufte Stämme Koſakendienſte leiſten. f) Eigentliche Koloniſten. Dieſe unterſcheiden ſich in Siberien, in Staraſchilzi oder Sibiriaki, in Schtſchotnie Poſeltſchiki und in Sylotſchnie Poſeltſchiki, wie wir oben geſehen haben. Aber auch in Kaſan und Aſtrakhan giebt es ſehr viele Koloniſten, beſonders aus Deutſchland, und 1796 zählte man in Saratow deren allein 15,762 männliche, 1798 aber 16,287 männliche und 15,603 weibliche Köpfe, die mit 8,776 Pflügen 87,457 Desjätinen Landes bearbeiteten, auch ſind die von zwei Scoten an der Kaukaſiſchen Linie angelegten Kolonien merkwürdig. Zu den Leibeigenen oder unfreien Bauern, deren im Königreiche Kaſan noch immer die Mehrzahl iſt, gehören: a) Die Kronsbauern. 1782 gehörten der Krone in Perm 249,785, in Wiätka 390,538, in Kaſan 297,753, in Penſa 80,695, in Simbirsk 140,066, in Saratow 53,402, in Orenburg 137,150, in Tomsk 74,878, und in Tobolsk 213,371, mithin im Ganzen 1,637,608 Bauern, die eben die Unterabtheilungen, wie im Europäiſchen Rußlande, haben. Beſonders machen die den Bergwerken zugeſchriebenen Bauern, eine wichtige Klaſſe derſelben aus; auch die Poſtbauern ſind eine wohlthätige Einrichtung für ein Land, das noch ſo viele unkultivirte Gegenden hat. b) Die adlichen Bauern. Sie ſind minder zahlreich, als die Kronsbauern, und bei weitem mehr gedrückt, beſonders die am Ural den Bergwerken zugeſchrieben ſind: 178-

fanden ſich in Perm 123,677, in Wiätka 8,400, in Kaſan 66,924, in Penſa 187,256, in Simbirsk 187,422, in Saratow 156,071, in Orenburg 36,920, in Tomsk 348 und in Tobolsk 2,316, mithin zuſammen 769,334 männliche Individuen.

Der Klerus macht im Aſiatiſchen, wie im Europäiſchen Rußlande, keinen eigenen Stand aus, ob er gleich gewiſſe Vorzüge behauptet: er iſt frei von Schatzungen und auch die Weltprieſter zahlen kein Kopfgeld für ihre Söhne; jedoch müſſen ſie dieſe, wenn ſie ihrer mehrere haben, zu Rekruten liefern, wo ſie denn aber weiter befördert werden. Der Geiſtlichkeit bei den anſäſſigen Tataren, bei den Nogaiern und bei den übrigen Mohammedanern, die übrigens nicht ſehr zahlreich iſt, geſteht zwar das Geſetz, mit Ausnahme des Mufti, keine beſondere Vorrechte zu, doch geben ihnen dieſe die Obſervanz, und die Achtung, die ſie bei ihren Glaubensgenoſſen behaupten. Eben ſo die Lamas bei den Mongolen, ſelbſt die Schamanen bei den rohen Völkern. Die Zahl des Klerus iſt nicht unbedeutend: 1796 waren regiſtrirt in Wiätka 3,475, in Kaſan 3,208, in Penſa 4,565, in Simbirsk 5,407, in Saratow 4,472, in Aſtrakhan und Kaukaſien 554, in Orenburg 1,279, in Tobolsk und Tomsk 3,113 und in Irkuzk 1,335, mithin mit Ausnahme von Perm, bei welcher Statthalterſchaft die Reviſion die Geiſtlichkeit ausgelaſſen hatte, und ohne Gruſien und die Kaukaſusländer 27,408 männliche Geiſtliche griechiſcher Kirche.

Weniger zahlreich iſt der Civilſtand oder die Kronbeamten. Mit Ausnahme von Perm, Penſa, Orenburg, wo dieſe Rubriken fehlen, und von den ſämtlichen Kaukaſusländern fanden ſich 1796 in den Statth. des Aſiatiſchen Rußlands 4,975 Ruſſiſche Civilbeamte, nämlich in Wiätka 240, in Kaſan 512, in Simbirsk 1,740, in Saratow 914, in Aſtrakhan und Kaukaſien 733, in Tomsk und Tobolsk 109 und in Irkuzk 727; es ſcheinen hierbei aber einige Klaſſen übergangen zu ſeyn, wenigſtens iſt dieß in Tobolsk gewiß der Fall.

Obgleich die ſämtlichen Koſaken und mehrere Mongoliſche und Tatariſche Stämme zu ſtetem Kriegsdienſte

verpflichtet ſind, und beſonders die lebendige Mauer ausmachen, die die Provinzen vor den Einfällen der rohen und räuberiſchen Nachbaren ſchützen muß, ſo wird doch ein ziemlich ſtarkes reguläres Militär im Aſiatiſchen Rußlande gehalten, worauf wir in der Folge noch einmal kommen werden.

4.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

a. Kultur des Bodens.

Wenn von Ruſſiſcher Kultur die Rede iſt, ſo kann freilich jenes ungeheure Land, welches ſich im O. und S. des Urals, hier bis an das Geſtade der beiden Oceane, dort bis zum Kaspiſchen See und an den Fuß des Ararats ausdehnt, in keinem Betracht kommen; jene unermeßliche Wildniſſe fangen erſt an, auf einzelnen Punkten licht zu werden, und die Steppen des Südens dürften noch Jahrhunderte für die Heerden der Nomaden wüſte liegen. Dieß ganze Land kann nur als Anhang des eigentlichen Ruſſiſchen Staatskörpers und als eine Kolonie gelten, die zu deſſen wahren Macht nur durch den Zoll ihrer Naturprodukte beiträgt. Der Ural iſt der wahre Scheidepunkt zwiſchen der Kultur und dem rohen Naturzuſtande. Dieſſeits reicht das Aſiatiſche Rußland noch nicht bis 62° N. Br., und es kann daher bis auf den äußerſten Saum eine Europäiſche Kultur ſtattfinden; jenſeits aber iſt das Klima viel rauher, viel ſtrenger, und geſtattet den Ackerbau eigentlich kaum bis 55°. Ein großer Theil des Aſiatiſchen Rußlands iſt mithin für eine Europäiſche Kultur verloren, und bildet eigentlich nur eine aneinanderhängende Wildniß, wo der Eingeborne noch im völligen Naturzuſtande vegetirt, und den großen Schritt zur anſäſſigen Lebensart noch nicht gewagt hat. Aber auch im gemäßigten Siberien ſind der, von Koloniſten oder Proſelyten angebauten Striche ſo wenige, die Dörfer und Städte ſo ſelten, daß ſie dem Reiſenden wie eine Oaſe in der Wüſte erſcheinen. Doch iſt das gemäßigte Siberien des Anbaues durchaus fähig, und wird einſt auch gewiß angebauet werden, wenn die Zahl der Einwanderer ſich vermehrt, und die eingebornen Völker die Vorzüge des angeſeſſenen Lebens näher kennen und würdigen gelernt haben werden.

Dieſſeits des Urals waren dagegen, ſelbſt im Aſiatiſchen Rußlande, Jahrhunderte lang ſeßhafte Nationen einheimiſch. Der Tatar, unter ſeinen Khanen, betrieb ſchon, ehe Iwan Waſiljewitſch ſeine ſiegreichen Waffen und ſein Reich bis zum Kaſpiſchen See ausdehnte, Ackerbau, Künſte und Gewerbe, wie er ſie noch betreibt, und der in dieſe Gegenden eindringende Ruſſe fand einen kultivirten Staat vor ſich, der wahrſcheinlich damals in größerer Blüthe und Wohlſtande ſich befand, als ſein eignes Vaterland. Er wurde nun Herr, und eignete ſich die, von den fliehenden Einwohnern verlaſſenen Städte und Dörfer zu, aber er ſetzte ihren Feldbau und ihre Gewerbe neben den zurückgebliebenen älteren Eingeſeſſenen fort. Das Land blieb der Kultur, wie es noch es iſt, und wir finden jetzt in den Statth. Perm, Wiätka, Kaſan, Penſa, Simbirsk und Saratow dieſelbe Kultur, wie ſie ſich im Europäiſchen Rußlande zeigt. Hier ſind aber auch durchaus ſeßhafte Nationen einheimiſch, und der wilden Völker ſind nur wenige, oder haben ſich doch zur ſeßhaften Lebensart bequemt. Die Statth. Aſtrakhan, Kaukaſien und Orenburg ſind zum Theil mit großen Steppen angefüllt, die nur ſtrichweiſe urbar zu machen ſtehen, aber doch überall reiche Waideplätze darbieten, die von jeher das Eigenthum wandernder Nationen oder Nomaden waren, und es noch ſind. Dieſe Statthalterſchaften ſind eigentlich bloß an den größeren Flüſſen, an dem Seeufer angebauet, und der große Reſt liegt noch immer als Waide da. Der Kaukaſus wird überall von wilden Völkern bewohnt, die zwar anſäſſig ſind, deren Charakter und Lebensart aber jede Art von geſitteter Verfaſſung bisher von ſich ſtieß: bloß die Gruſier und deren Stammverwandte hatten eine gewiſſe Kultur gewonnen, die indeß unter den zerſtörenden Revolutionen, denen dieß Land ausgeſetzt war, und unter den ſteten Anfällen der räuberiſchen Nachbarn nie ſich bis zu einer höhern Stufe entfalten konnten. Wird indeß Rußlands Adler den Zügel über die wilden Kaukaſusvölker werfen können, wird er es vermögen, ſelbige zu ruhigen und friedlichen Bürgern umzuſchaffen, ſo iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß der Fuß des Kaukaſus ſich unter ſeinen Flügeln bald in eine der blühendſten und angebaueteſten Provinzen verwandeln wird, wie es jetzt eine der reizendſten und fruchtbarſten iſt.

Die hervorbringende Induſtrie beſchäftigt ſich im Aſiatiſchen Rußlande:

aa) mit der Viehzucht, der wichtigſten Beſchäftigung aller Völker des Aſiatiſchen Rußlands, die jedoch in den ackerbautreibenden Provinzen dieſſeits des Urals als bloßer Nebenzweig der Landwirthſchaft betrachtet wird, bei den Nomaden aber den Charakter einer Lebensart annimt, und durch ihren Einfluß auf die bürgerliche und ſittliche Beſchaffenheit der Menſchen zugleich ein Gegenſtand der Kulturgeſchichte des Menſchengeſchlechts wird. „In der „Stufenfolge der Kultur (ſagt Storch in ſ. Gem. v. „Rußland, II. S. 194), ſteht der Hirt über dem Fiſcher „und Jäger, weil ſein Zuſtand bleibender iſt und ihn von „der rauhern und mühſamern Lebensart zu einer ſanftern „und gemächlichern hinzieht. Wenn die Jagd oder der „Fiſchfang die phyſiſchen und intellectuellen Kräfte des „Menſchen ſchneller entwickelt, ſo feſſelt ihn dagegen das „Hirtenleben ſchon mehr an den Boden, auf welchem er „mit ſeinen Heerden waidet, und flößt ihm jene Geſelligkeit ein, die der Keim der bürgerlichen Vereinigung „wird. Der einzelne Jäger mag leicht die Vortheile entbehren, die er in der Geſellſchaft gegen den Verluſt ſei„ner natürlichen Freiheit austauſcht; ihm genügt eine un„vollkommene Verbindung mit andern Menſchen zu einem „einfachen Zwecke, die ſogleich wieder aufhört, ſobald die„ſer Zweck erreicht iſt. Selten aber wird man ein Hir„tenvolk finden, das ohne geſellſchaftliche Verfaſſung zu „einiger Dauer und Größe gelangt wäre; eine Lebensart, „die ohne Sicherheit des Eigenthums nicht beſtehen, und „ohne wechſelſeitige Hülfsleiſtungen nicht vervollkommnet „werden kann, führt den Menſchen bald auf das einzige „Mittel, ſich dieſer Vortheile zu verſichern, und wenn er „einmal dieſen Weg betreten hat, rückt er in der Ausbil„dung unendlich ſchneller fort, als der Fiſcher oder Jäger, „deſſen Kräfte und Fähigkeiten ſich nur an dem Wider„ſtande oder der Liſt der Thiere üben.“

Eigentliche Hirtenvölker ſind im Aſiatiſchen Rußlande die Kalmyken, Baſchkiren, Buräten, die Rennthiertunguſen, Rennthiertſchuktſchen, Rennthierkorjäken und Rennthierjakuten; als ein Hauptgewerbe beſteht die Viehzucht bei den Nogaiern, bei den Barabinzen und allen übrigen Nomaden, und als ein beträchtliches Nebengewerbe be-

ſchäftigt ſie die Jagd- und Fiſchervölker. Doch wird ſie überall mit großer Sorgloſigkeit betrieben, und der einzige Zweig derſelben, der wohl in ſeiner möglichſten Vollkommenheit ſich entwickelt hat, iſt die Rennthierzucht. In den Provinzen dieſſeits des Ural, wie am ganzen Kaukaſus und in Orenburg, iſt 1) die Rindviehzucht unter allen Zweigen der Viehzucht ſowohl für die innere Konſumtion, als den Handel, van der meiſten Wichtigkeit. In Kaſan, Orenburg, Saratow und Penſa findet man ſo ſtarke Heerden, daß eine Menge Ochſen davon ausgeführt werden können, und die Kalmyken, Baſchkiren und einige Katariſche Stämme liefern ebenfalls zur Ausfuhr. Doch macht das Rindvieh bei den Nomaden den kleinſten Theil ihrer Heerden aus. Die Kirgiſen beſitzen ſchöne, ungehörnte Kühe. Bei den Kalmyken halten nur die Aermern Hornvieh und Schaafe in gleicher Anzahl, und der Wohlhabende hat von erſtern bei weitem mehr, als von letztern; alle Kalmykiſche Heerden bleiben den ganzen Winter über auf der Steppe, und demunerachtet kommen ſie recht gut fort. Der Nogaier bedient ſich des Ochſen zum Zug- und Laſtthiere; auch am Kaukaſus müſſen dieſe den Ackerzug übernehmen; doch iſt bei dem trägen Nogaier ihre Zahl gering, und der Nogaier, der 500 Ochſen beſitzt, wird für einen reichen Mann gehalten. Am Kaukaſus ſieht man beträchtliche Heerden, und einen ſchönen Schlag von Rindvieh, das hier überall für das vornehmſte Hausvieh gehalten wird. Hier werden Butter und Käſe gemacht, welches ebenfalls dieſſeits des Urals in allen Provinzen, wo keine Nomaden ſind, geſchieht; auch in Siberien verfertigen die Koloniſten, ſo wie die Proſelyten, Butter und Käſe; aber die Hirtenvölker vermiſchen die Kuhmilch mit der der übrigen Hausthiere, und kochen daraus einen Krut, der zur Winternahrung dient. Büffel ſieht man als Hausthiere bloß am Kaukaſus. 2) Die Schaafzucht iſt im Aſiatiſchen Rußlande im Verhältniſſe weit größer, als die Rindviehzucht, da theils die Nomaden ungeheuere Heerden halten, theils auch die Anwohner des Kaukaſus und alle Provinzen im gemäßigten Erdſtriche das Schaaf, das ſo wenige Wartung erfordert, allen übrigen Thieren vorziehen. In den Provinzen dieſſeits des Ural findet man das eigentliche Ruſſiſche Schaaf, das wahrſcheinlich ein Abkömmling des Deutſchen iſt, und in der Statthalterſchaft

Kaſan ſo gute Wolle liefert, daß ſie die dortigen Tuch- und Wollenzeuchmanufakturen befriedigen kann. Die Kalmyken haben eine eigene Art von Schaafen, die wie die Kirgiſiſchen ſind, aber beſſere Wolle tragen und ebenfalls einen Fettſchwanz haben; man läßt die Heerden in voller Freiheit graſen, und im Winter, ohne ſie zu tränken, Schnee freſſen; aber man benutzt ſie weniger der Wolle wegen, die bloß zu ihrem groben Filzgewebe dient, als um ihr Talg und Fleiſch zu genießen. Die Mongolen und auch die Polniſchen Koloniſten, im Kreiſe Selenginsk, haben ebenfalls eine eigene Abart von Schaafen, die nicht viel größer, als die Ruſſiſchen ſind, und nur kleine Fettſchwänze haben, dafür aber viele ſchöne, krauſe Lämmerfelle liefern, die an die Schineſen verkauft werden, und theurer ſogar, als die Bukhariſchen, im Preiſe ſtehen. 3) Die Ziegenzucht, beträchtlich ſowohl bei dem Ruſſiſchen Volke, als bei den Nomaden. Die Ziegen der Kalmyken haben eine ſonderbare Geſtalt: ſie ſind meiſtens ungehörnt, mit langen Haaren reichlich behangen, gemeiniglich bunt gefleckt, und haben niederhängende Ohren. Man benutzt dieß Thier hauptſächlich des Fells und der Milch wegen; aber in den Statthalterſchaften Kaſan und Orenburg rupft man ihnen in jedem Frühjahre die Winterhaare aus, und verwebt ſolche die feinſten zu Tuch, die gröbern zu Strümpfen und Handſchuhen: 100 Ziegen geben gewöhnlich 20 Pfund Haare, die alle Farben annehmen. 4) Die Schweinezucht iſt bloß in den Provinzen dieſſeits des Ural bei dem Ruſſiſchen Landvolke von Bedeutung; in Siberien findet man dieß Thier allein bei den Koloniſten. Die Nomaden, die Jagd- und Fiſchervölker verachten meiſtens das Schweinefleiſch, das mehrere dieſer Völker ihrer Religion wegen ohnehin nicht verſpeiſen dürfen. 5) Die Pferdezucht. Ueberall von großer Ausdehnung. In den Provinzen dieſſeits des Ural iſt das Pferd ſo gemein, daß auch der ärmſte Bauer deren eins oder mehrere beſitzt und ſie zur Feldarbeit anzieht; doch wird bloß das ächte Ruſſiſche Pferd gehalten, zu deſſen Fortpflanzung und Veredlung in Kaſan und Simbirsk verſchiedene große Geſtüte vorhanden ſind. Unter den Hirtenvölkern beſitzen die Kalmyken und Baſchkiren den größten Reichthum an dieſen Thieren; es giebt Kalmyken, welche einige 1,000 Stück beſitzen; den größten Theil der

Hengſtfüllen pflegen ſie zu wallachen; die Hengſte aber ſondern ſie nie von den Stuten ab, damit dieſe beſtändig bei Milch bleiben. Die Raſſe iſt die ſogenannte Kalmykiſche. Größer und edler iſt das Pferd, das der Baſchkire unterhält, und wovon Heerden von 1,000 bis 4,000 Stück oft das Eigenthum eines reichen Baſchkiren machen. Auch alle übrige Nomaden haben zahlreiche Heerden; ſie dienen denſelben nicht allein zum Reiten und Ziehen, ſondern geben ihnen auch Fleiſch und Milch zur Nahrung; die Haut wird zur Kleidung, zu Decken und zu ledernen Schläuchen, die Turka heißen, benutzt, und aus der Stutenmilch bereiten ſie ihr berauſchendes Getränk, den Kumiß. In den großen Heerden oder Tabunen derſelben ſieht man das Pferd faſt halb wild; es hält ſich truppweiſe zuſammen, wobei gewöhnlich mehrere Stuten unter Einem, wenigſtens Einem herrſchenden, Hengſte ſtehen, der den Wächter und Beſchützer des ganzen Haufens abgiebt, denſelben bei einander hält, vor jeder Gefahr durch Wiehern warnt und im Nothfalle auch muthig vertheidigt. — Den Eſel und Mauleſel trifft man nur ſelten als Hausthier an, am meiſten am Kaukaſus. 6) Die Kameelzucht. Dieß nützliche Thier wird in Heerden bei den Mongolen, Kalmyken, Buräten und Baſchkiren gehalten, in deren warmen und ſalzreichen Steppen es überaus gut gedeihet; man findet ſowohl das ein-, als zweibucklige Kameel, wovon das erſtere den Durſt länger erträgt, und alſo zu weiten Reiſen brauchbarer iſt, das andere aber beſſere und mehrere Milch giebt. Ihre Zucht erfordert viele Wartung; auch ſind ſie häufigen Viehſeuchen ausgeſetzt, beſonders bei den Buräten und Baſchkiren, wo ſich auch ihre Zahl ſehr vermindert hat, indem der Winter ihnen in den ſtrengern Gegenden, die von dieſen Völkern bewohnt werden, ſchon nachtheilig wird. Ihr Haar verarbeitet man zu Zeuchen und Seilen; aus der Milch, die ſehr angenehm ſchmeckt, wird Butter und Käſe bereitet, ſelbige auch zum Kumiß verwendet, das Fleiſch gegeſſen und aus der Haut Schläuche verfertigt. 7) Die Rennthierzucht, das nützlichſte Hausthier aller Polarvölker, beſonders der Tſchuktſchen, Korjäken, Tunguſen, Jakuten, Samojeden, Oſtjäken und einiger kleinern Stämme, deren ganzen Reichthum es zum Theil ausmacht. Sein Gebrauch iſt ſo mannigfaltig, daß ſich

kein anderes gezähmtes Thier damit in Parallele ſtellen kann. Sie ſind nicht allein das einzige Zug- und Laſtvieh dieſer Nomaden, ſondern ihr Fleiſch das allgemeinſte Nahrungsmittel, ihre Milch das nahrhafteſte Getränk, der Käſe die beſte Würze ihrer Speiſen; die Häute geben das Hauptmaterial zu ihrer Kleidung und Zeltbedeckung, die Hörner und Knochen zu häuslichen Geräthſchaften, die Sehnen zum Zwirn. Dabei iſt das Thier ſo genügſam, daß es ſich faſt allein mit Mooſe nährt, den es unter dem Schnee ſich ſelbſt hervorſucht, und dabei mit dieſem Schnee ſeinen Durſt ſtillt. Es iſt der vornehmſte Ernährer und Geſellſchafter des Polarmenſchen, der ohne daſſelbe nicht beſtehen könnte, und vermehrt ſich unglaublich ſtark, wird auch in den zahlreichſten Heerden gehalten. So hat ein Tunguſe wohl 1,000, ein Korjäke mehrere 1,000, und unter den Tſchuktſchen giebt es Reiche, die wohl über 10,000 bis 50,000 Rennthiere gebieten. 8) Die Hundezucht. Der Hund wird zwar von dem Ruſſiſchen Landvolke und bei allen Nomaden in Menge gehalten; am nützlichſten aber iſt er dem Kamtſchadalen, dem Oſtjäken, dem Samojeden, dem Tunguſen und einigen Stämmen der Mandſhuren, wo er als Zugvieh dient, und in einigen Gegenden der Statthalterſchaft Irkuzk ſogar die Stelle des Poſtpferdes übernimt. In Kamtſchatka macht er die einzige Gattung von Haus- und Zugvieh aus, und beſitzt eine ſolche Stärke, daß 4 derſelben, die vor einen Schlitten geſpannt werden, 3 erwachſene Menſchen nebſt 60 Pfund Gepäck ziehen können. Doch iſt er gerade hier nicht der wachſame, treue und anhängliche Gefährte des Menſchen, ſondern ein heimtückiſches Thier, das ſcheu und unfreundlich ſeinen Herrn meidet und mißtrauiſch um ſich her blickt. Nur mit Liſt und Betrug muß man ſie vor den Schlitten zu bringen ſuchen, und bei ihrer Einſpannung ſtimmen ſie das ſcheußlichſte Geheul an, das indeß augenblicklich aufhört, ſobald die Reiſe vorwärts geht. So entartet dieß Thier aber auch auf der Halbinſel iſt, ſo beſitzt es doch manche gute Eigenſchaft: es macht einen guten Wegweiſer, giebt ſichere Anzeigen von Stürmen und ſchützt bei heftigen Orkanen durch ſeine natürliche Wärme das Leben ſeines Herrn, der es übrigens auch auf das unwürdigſte behandelt, im Sommer ganz ſeinem Schickſal überläßt, und im Winter bloß faule und ver-

ſchimmelte Fiſche zur Nahrung giebt. Sein Fell dient hier zur Kleidung, ſein Fleiſch aber wird nicht genoſſen. 9) Die Federviehzucht; nur unbedeutend, da im Aſiatiſchen Rußlande bloß das anſäſſige Landvolk Hühner, Gänſe, Enten, Tauben, und dieſe nicht einmal in Menge hält.

bb) Der Ackerbau, das vornehmſte Geſchäſt aller anſäſſigen Nationen des Aſiatiſchen Rußlands, das freilich nur auf eine äußerſt einfache Art behandelt wird. Dieſſeits des Ural wird, mit Ausnahme des äußerſten Nordens der Statthalterſchaft Perm überall Ackerbau getrieben; im gemäßigten Sibirien, in Orenburg, in Aſtrakhan, Kaukaſien und am Kaukaſus findet derſelbe bei allen Koloniſten und anſäſſigen Völkern ſtatt; die Proſelyten der wilden Völkerſchaften haben denſelben angenommen, und ſelbſt bei einigen Nomadiſchen Stämmen wird doch hie und da etwas Korn geſäet. Den Samojeden, Oſtjäken, Tunguſen, Kamtſchadalen, Korjäken, Tſchuktſchen, Aleuten und Kurilen verſagt ihr eiſernes Klima jeden Gedanken an Ackerbau, und auch in den ſalzigen und trockenen Steppen des Südens ſetzen ſich demſelben Hinderniſſe in den Weg, die nur bei einer mehr überhand nehmenden Bevölkerung gehoben werden könnten. Viele Tatariſche und Finiſche Stämme, die ſonſt Nomaden waren oder von Jagd und Fiſcherei lebten, haben ſich indeß zum Landbau bequemt, und es giebt wenige Gegenden in Rußland, wo der Ackerbau mit größerem Eifer betrieben würde, als in dem Landſtriche an der Kama und Wolga, den die Tataren, Wotjäken und Tſcheremiſſen bewohnen. Auch am Kaukaſus findet der Ackerbau bei allen Anwohnern deſſelben ſtatt, und wer nichts Anderes bauet, ſäet doch Hirſe zum Brei und Biere, Gerſte zum Pferdefutter aus.

Der ſechzigſte Grad der Breite iſt etwa der, bis wohin im Aſiatiſchen Rußlande der Ackerbau hinaufreicht, und mehrere Körnerarten kommen nicht einmal bis dahin fort. Bei Demjansk unter 59° 30′ wird nichts als Gerſte und Hafer, kaum etwas Sommergetraide, ſeltener noch Hanf und Lein gebauet, und höchſtens um das dritte Jahr hat man eine erträgliche Aernte; der Kohl giebt keine Köpfe, ſondern ſchießt in loſe, grüne Blätter auf. Weiterhin nach Oſten geht der Ackerbau höchſtens bis 55° hinauf, und die wiederholten Verſuche um Okhozk unter 59° 19′ 45″

und um Udskoi Oſtrog, unter 55° 20′ Br., beweiſen, daß der Sommer viel zu kurz ſey, die Erde zu lange gefroren bleibe, und die Nachtfröſte im Herbſte ſich viel zu früh einſtellen, um auf eine ſichere Aernte rechnen zu können; ſelbſt in Kamtſchatka, deſſen ſüdlichſte Spitze unter 51° belegen iſt, will kein Korn gedeihen. Dieſſeits des Ural wird zwar Ackerbau in der Statthalterſchaft Perm, bis Tſcherdyn etwas über 60° getrieben, allein die Kultur iſt mit großen und abſchreckenden Hinderniſſen verbunden. In den ſüdlichern Gegenden des Aſiatiſchen Rußlands iſt der Boden nicht überall dankbar; ſo in Kaukaſien, Aſtrakhan, Saratow, Orenburg und einem Theile von Tomsk, wo ſich große Steppen finden, deren Boden häufig ganz von Waſſer und Holze entblößt, und daher zum Ackerbau untauglich iſt, der meiſtens bloß an dem Geſtade der Flüſſe getrieben wird. Dagegen haben einen fruchtbaren Boden vorzüglich Kaſan, Simbirsk, Penſa und einige Striche von Kaukaſien und Aſtrakhan, vorzüglich aber die Thäler des Kaukaſus, wo man die reichſten Kornärnten erhält. Auch manche Striche von Irkuzk, Tobolsk, Tomsk und Orenburg ſind äußerſt fruchtbar, nur iſt hier der anſäſſige Menſch viel zu dünn geſäet, und Jagd, Fiſcherei, Viehzucht und Bergbau gewähren einen leichtern Gewinn.

Im Ganzen wird der Ackerbau im Aſiatiſchen Rußlande, wie im Europäiſchen, getrieben. Die Dreifelderwirthſchaft iſt bei den anſäſſigen Ruſſen, Tataren und Finen die gewöhnliche; doch weicht der Fruchtwechſel ſelbſt in dem ungeheuern Umfange des Landes auf das mannigfaltigſte, wie die Ackerbeſtellung ab, und der Anwohner des Kaukaſus iſt bei ſeiner, von ſeinen Vätern ererbten Methode, die ſich durchaus auf keine beſtimmte Regeln bringen läßt, geblieben. Der Socha oder Gabel- und Hakenpflug der Ruſſen und Finen iſt am Kaukaſus nicht im Gebrauche, ſondern der Saban oder ſchwere Pflug tritt an deſſen Stelle, den auch der Tatar beibehalten hat; die Deutſchen Koloniſten in Saratow bedienen ſich des Deutſchen Pflugs. Die Egge iſt überall nur von Holz und ohne eiſerne Zähne. Der Ruſſe bedient ſich bei'm Schneiden des Korns der Sichel, die Finen einer kurzen Senſe, der Tatar einer ebenfalls kurzen, aber ſehr gebogenen Senſe an einem kurzen Stiele; zum Dreſchen bedient man ſich langer, krummer Stecken,

der Ruſſe, Fine und Deutſche aber des Dreſchflegels. Der Tatar, der Tſchereniſſe, der Wotjäke und Meſchtſcherjäke legt gewöhnlich ſeine Felder in der Nähe ſeines Wohnſitzes an und theilt ſie in 3 Felder, wovon eines jährlich brach gelaſſen wird und zur Waide liegt. Nimt die Fruchtbarkeit ab, ſo geſchieht es nicht ſelten, daß eine ganze Gemeinde die Flur verläßt, ihre hölzernen Häuſer abbricht und ſie auf andern fruchtbarern Stellen wieder aufſchlägt; ein Verfahren, das auch in Siberien nicht ungewöhnlich iſt. Neben dem ſchweren Saban bedient der Tatar ſich zuweilen des Socha. In den großen Steppen, wo jeder Ackersmann ſich ſelbſtbeliebig eine Strecke zueignen kann, kennt man keine andere Kultur, als das Feld einmal zu pflügen, zu eggen und dann zu beſäen. Wo man Holz hat, und in den meiſten Provinzen dieſſeits des Ural wird das Korn durch Feuer gedörrt, aber die Dwini ſehen ſich hier nicht gleich; die Tataren an der Wolga und Kama ſetzen ſtatt der leichten Balkenhütte über der Erdgrube, worin das Feuer zum Dörren unterhalten wird, ein pyramidenförmiges Geſtelle von dicken Stangen über die Grube. In einigen Provinzen, wo der Boden nicht ſehr dankbar iſt, wird zwar wohl gedüngt, allein in den fruchtbaren Gegenden an der Wolga, am Jeniſei und am Kaukaſus bedarf es des Düngers nicht, weil die Felder, wenn man ſie nur um das dritte Jahr brach liegen läßt, 15 und mehrere Jahre tragbar bleiben, und weil es überall friſchen, unbenutzten Boden giebt, den der Landmann nach Belieben in Ackerland verwandeln kann.

Die gewöhnlichſten Kornarten, die man in Siberien bauet, ſind Winterroggen, Sommerwaizen, Sommergerſte und Hafer; den Winterwaizen kennt man noch in ganz Sibirien nicht, und außer den genannten Kornarten, bekümmert ſich der Siberiake um keine andere Art von Kultur. Dieſſeits des Ural aber ſieht man auch Winterwaizen, Flachs, Hanf uud alle im übrigen Rußlande gewöhnliche Feldfrüchte, und in den ſüdlichen Provinzen und am Kaukaſus iſt Hirſe die gemeinſte Kornfrucht. Buchwaizen findet man hie und da in Siberien; den wilden Siberiſchen Buchwaizen betrachtet der Koloniſt als Unkraut, da er leicht ſo ſehr überhand nimt, daß er die Saat erſtickt; die Beltiren und Koibalen ſammeln ihn, und der Katſchinze beſtellt ihn ordentlich. Reis kömmt

wohl an der Kuma fort, und die hier nomadiſirenden Tataren verſtehen ſich auf ſeinen Anbau recht gut; auch um Kisljär und am Kur würde ſeine Kultur ſehr einträglich ſeyn; doch wird er jetzt nur erſt in geringen Quantitäten gewonnen. Futterkräuter werden gar nicht gebauet, und noch hat man des natürlichen Graswuchſes hinreichend, um die großen Heerden damit verſorgen zu können. Von Fabriken- und Handelspflanzen werden dieſſeits des Ural Hanf und Flachs hinreichend, und in einigen Provinzen zur Ausfuhr gebauet, am Terek und an der Wolga der wilde Hanf ſorgfältig eingeſammelt, und von den Tataren, Baſchkiren, Barabinzen und andern Völkern auf mancherlei Weiſe benutzt. An der Kama bauet man den ſchönen Wallachiſchen Flachs; auch findet man gemeinen und Siberiſchen Flachs in den Steppen am nördlichen Ural, an der Wolga u. ſ. w. wild. Die Baſchkire, Koibalen, Sajaner bereiten Garn und Leinewand aus der gemeinen und Siberiſchen Brennneſſel, die indeß keinen Gegenſtand der Kultur ausmacht. Dagegen wird Baumwolle in Aſtrakhan und Kisljär gezogen, und der Anbau dieſer nützlichen Pflanze würde ſich über den ganzen Kaukaſus verbreiten können; bis jetzt werden nur noch geringe Quantitäten gewonnen. Auch das cynanchum acutum und Apocynum maritimum könnten Surrogate der Baumwolle und Seide abgeben, da ſie in den Steppen in Menge gefunden werden. Von Farbepflanzen werden, außer Färberröthe, Safran und Saflor, die doch nur am Kaukaſus und in einigen Gärten gezogen werden, keine gebauet; aber es giebt eine große Menge wildwachſe der Pflanzen und Mooſe, die in Siberien zur Färberei angewendet werden: ſo die Isatis lusitanica und tinctoria an der Wolga, Oka, Sura, bei Syſran, um Penſa und um Omsk. Tabak und Hopfen fehlen zwar nicht; indeß wächſt erſterer meiſtens wild, und letztern bauet man allein an der Wolga und Samara, auch haben die Koſaken der Orenburgſchen und Siberiſchen Linie den Anbau nach Siberien verpflanzt. Von Oelpflanzen ſieht man wenige, und mit dem Seſam hat man erſt einen Anfang gemacht; der um Terek wildwachſende Olivenbaum giebt keine brauchbare Früchte. Von Gewürzen wachſen einige, wie der Safran und die Kapern, am Kaukaſus wild; Spaniſcher Pfeffer wird um Aſtrakhan und an der

Samara häufig gebauet; auch hat man dieſſeits des Ural Anis und Kümmel auf den Feldern. Von Salzkräutern wird kein einziges kultivirt, ſo viele ſich derſelben auch finden.

Nach der Aerntetabelle von 1802 ſind, mit Ausnahme Gruſiens und der Kaukaſusländer, in den 12 Statthalterſchaften des Aſiatiſchen Rußlands ausgeſäet:

	an Winterkorn	an Sommerk.
in Aſtrakhan und Kaukaſien	24,366	46,770
in Irkuzk . . .	41,696	98,402
in Kaſan . .	654,725	860,651
in Orenburg . .	585,298	663,030
in Penſa . .	644,828	1,216,256
in Perm . . .	319,600	489,757
in Saratow . .	566,364	763,909
in Simbirsk . .	561,696	710,040
in Tobolsk und Tomsk	267,281	409,417
in Wiätka . .	504,941	976,641
Tſchetwert	an Winterkorn 4,170,795,	Sommerk. 6,234,873

geärntet	an Winterkorn	an Sommerk.
in Aſtrakhan u. Kaukaſien	153,973	181,550
in Irkuzk . . .	227,251	347,292
in Kaſan . .	2,094,199	1,753,815
in Orenburg . . .	1,862,733	1,509,066
in Penſa . .	2,783,858	3,218,862
in Perm . . .	939,210	694,753
in Saratow . .	1,506,442	1,943,496
in Simbirsk . .	988,343	1,434,760
in Tobolsk und Tomsk	1,315,086	1,348,505
in Wiätka . .	1,679,531	2,618,253
Tſchetw.	an Winterkorn 13,550,626,	Sommerk. 15,050,352

Die künftige Ausſaat war angegeben:

	an Winterkorn	an Sommerkorn
in Aſtrakhan und Kaukaſien	16,061	39,220
in Irkuzk . . .	42,568	113,559
in Kaſan . . .	659,859	878,190
in Orenburg . . .	540,376	624,422
in Penſa . . .	644,128	1,216,256
in Perm . . .	313,404	455,623
in Saratow . . .	464,579	762,219
in Simbirsk . .	561,696	710,040
in Tobolsk und Tomsk	231,337	338,694
in Wiätka . .	502,753	935,294
Tſchetwert	3,976,761	6,073,517

Die Konſumtion war angegeben:

	an Winterkorn	an Sommerkorn
in Aſtrakhan und Kaukaſien	137,912	142,230
in Irkuzk . .	184,683	233,733
in Kaſan . . .	1,434,340	875,625
in Orenburg . .	1,322,357	884,644
in Penſa . .	2,139,730	2,002,606
in Perm . . .	625,806	239,130
in Saratow . .	1,041,863	1,181,277
in Simbirsk . .	426,647	724,700
in Tobolsk und Tomsk	1,083,749	1,009,811
in Wiätka . .	1,176,778	1,682,959
Tſchetwert	9,573,865	8,976,815

es waren angegeben:

	Ueberſchuß	Mangel
in Aſtrakhan und Kaukaſien	43,639	—
in Irkuzk . .	36,796	—
in Kaſan . . .	688,623	—
in Orenburg . .	1,124,957	—
in Penſa . .	2,741,526	—
in Perm . .	—	1,025,528
in Saratow . .	891,732	—
in Simbirsk . .	—	423,571
in Tobolks und Tomsk	574,978	—
in Wätka . .	1,072,357	—
Tſchetwert	7,174,608	1,449,091

1808 waren überhaupt geärntet:

	Tſchetwert
in Aſtrakhan	11,094
in Irkuzk	669,177
in Kaſan	5,129,929
in Kaukaſien	452,870
in Orenburg	4,345,115
in Penſa	9,097,910
in Perm	2,511,755
in Saratow	6,320,014
in Simbirsk	6,180,314
in Tobolsk	2,574,169
in Tomsk	2,065,034
in Wiátka	4,066,525

Summe der Ttſchetwert von beiden Kornarten 43 424,906 nach der Aernte von 1808 wurden mithin auf jeden der 10,164,686 Einwohner Siberiens etwas mehr als 4¼ Tſchetwert Winter- und Sommerkorn kommen; von dieſen ſind aber wieder wenigſtens 1 Mill. Einw., die nie Brod eſſen.

cc) Der Bergbau.

Er iſt der dritte Zweig der produzirenden Induſtrie im Aſiatiſchen Rußlande, und Siberien eigentlich das Land, was Rußland ſein Gold, Silber, Kupfer, Blei und Eiſen giebt, außerdem aber auch herrliches Salz liefert. Wir haben den Ruſſiſchen Bergbau, mit Einſchluſſe Siberiens, in Hinſicht ſeines Umfangs und ſeiner Wichtigkeit, bei der Beſchreibung des Europäiſchen Rußlands (Abth. III. B. 11. S. 73 u. f.) geſchildert, worauf wir uns hier ganz beziehen könnten; indeß dürfte eine Ueberſicht von dem Zuſtande der ſämtlichen Ruſſiſch-Siberiſchen Bergwerke, wie ſie Herrmann in ſeinem 1810 erſchienenen Werke: die Wichtigkeit des Ruſſiſchen Bergbau St. Petersb. 1810 8. dargeſtellt hat, nicht am unrechten Orte ſtehen.

A. Die Uraliſchen Bergwerke, und zwar a) Bergwerke der Krone, α) in der Jekaterinburgſchen Berghauptmannſchaft: aa) Gold-, Berg- und Hüttenwerke in der Statth. Perm, welche jährlich gegen 1½ Mill. Pud Erze fördern, die auf 25 Pochwerken verarbeitet, und in 9 verſchiedenen Woſchwerken zu Schlich gebracht werden. Sie liefern jährlich über 20 Pud reines Gold. Sie heißen:

1) Bereſowsk, ſeit 1753, mit 2 Pochwerken und 18 Stämpeln;
2) Pyſchminsk, ſeit 1764, mit 8 Pochwerken und 75 Stämpeln;
3) Uktusk, ſeit 1768, mit 2 Pochwerken und 18 Stämpeln;
4) Jekaterinburg, ſeit 1798, mit 2 Pochwerken und 18 Stämpeln;
5) Alexandrowsk, ſeit 1803, mit 2 Pochwerken und 20 Stämpeln;
6) Klutſchewsk, ſeit 1803, mit 1 Pochwerke und 10 Stämpeln;
7) Jeliſawetsk, ſeit 1803, mit 2 Pochwerken und 32 Stämpeln;
8) Perwopawlowsk, ſeit 1804, mit 2 Pochwerken und 20 Stämpeln;
9) Niſhneiſſetsk, ſeit 1804, mit 4 Pochwerken und 32 Stämpeln;

zuſammen mit 3,579 Meiſterleuten und 1,237 beſtändigen Arbeitern. bb) Eiſenhütten in der Statth. Perm, und zwar:

10) Kamensk, ſeit 1701, mit 2 Hochöfen und 249 Meiſterleuten, die jährlich 102,886 Pud Gußwaaren, nebſt 2,000 Pud Blatteiſen und 1,000 Pud Stahl verarbeiten;
11) Niſhneiſſetsk, ſeit 1802, mit 6 Friſchheerden und Hammern und 123 Meiſterleuten, die jährlich 25,000 Pud Blatteiſen liefern.

cc) Kupferhütten in der Statth. Orenburg.

12) Miäsk, ſeit 1743, mit 8 Oefen und 531 Meiſterleuten, die jährlich 4,516 Pud Kupfer liefern.

β) Unter der Goroblagodskiſchen Berghauptmannſchaft: aa) Eiſenwerke in der Statth. Perm:

1) die Kuſchwinskiſchen Hütten: Kuſchwinsk, ſeit 1735, mit 4 Hochofen und 540 Meiſterleuten, die 227,557 Pud Roheiſen verfertigen; Werchneturinsk, ſeit 1735, mit 2 Hochöfen, 4 Friſchheerden, 305 Meiſterleuten und einer Produktion von 246,218 Pud Roheiſen und 5,099 Pud Schmiedeeiſen; Barantſchinsk, ſeit 1747, mit 2 Hochöfen, 4 Friſchheerden, 272 Meiſterleuten und einer Produktion von

jährlichen 210,285 Pud Roheiſen, 8,435 Pud Schmiedeeiſen und etwas Rohſtahl; Serebränsk, ſeit 1755, mit 12 Friſchheerden, 416 Meiſterleuten und einer jährlichen Produktion von 82,897 Pud Schmiedeeiſen und etwas Rohſtahl, und Niſhneiturinsk, ſeit 1766 mit 12 Friſchheerden und 257 Meiſterleuten, giebt 84,411 Pud Schmiedeeiſen.

bb) Eiſenwerke in der Statth. Wiätka:

1) die Kamskiſchen Hütten: Wotkinsk, ſeit 1758, mit 24 Friſchheerden und 595 Meiſterleuten, erträgt jährlich 135,221 Pud Schmiedeeiſen und 847 Pud Rohſtahl. Dazu gehört auch die Gewehrfabrik Jrſchewsk, ſeit 1807, mit 28 Friſchheerden und 635 Meiſterleuten.

cc) Kupfer=, Berg= und Hüttenwerke, in der Statth. Perm:

1) Piſkorsk, ſeit 1723, mit 6 Schmelzofen und 97 Meiſterleuten, die 1,039 Pud Kupfer erzeugen;

2) und 3) Werchne= und Niſhnei=Jugowsk, ſeit 1737 mit 15 Schmelzöfen, 163 Meiſterleuten und einer Produktion von 7,884 Pud Kupfer

4) Motawillichinsk, ſeit 1740, mit 12 Schmelzöfen, 381 Meiſterleuten und einer Produktion von 4,515 Pud Kupfer;

5) Wiſſimsk, ſeit 1735; jetzt kalt;

6) Anninsk, ſeit 1760; jetzt kalt.

γ) Unter Bogoslowskiſcher Berghauptmannſchaft, in der Statth. Perm: aa) Kupfer=, Berg= und Hüttenwerke:

1) Petropawlowsk, ſeit 1758, mit 8 Schmelzöfen, und 268 Meiſterleuten, und

2) Bogoslowsk, ſeit 1768, mit 20 Schmelzöfen. Beide Werke geben 42,786 Pud Kupfer.

bb) Eiſenhütten:

1) Niklopawdinsk, ſeit 1761, mit 1 Hochofen, 7 Friſchheerden und mit Bogoslowsk, 490 Meiſterleuten. Es liefert 41,427 Pud Roheiſen;

2) Lälinsk, ſeit 1724, giebt 338 Pud Rohſtahl.

Sämtliche Uraliſche Kronbergwerke geben jährlich an Blickgold über 20, an Kupfer 60,766, an Kupfermünze 81,146 Pud, letztere 12,988,399 Rubel werth, an Roheiſen 828,032, an Schmiedeeiſen 544,000, an Gerbſtahl

5,598 Pud, außerdem etwas Rohſtahl, Vitriol, Potaſche und Schwefel; auch enthält das Blickgold etwas Silber. b) Die Privatbergwerke, und zwar: aa) in der Statth. Perm.

Berg- und Hüttenwerke.	Hoch-öfen	Friſch-öfen.	Meiſter-leute.	Roheiſen Pud.	Schmiedeeiſen Pud.
1. Arkhangelopaſchk	2	4	628	208,620	39,554
2. Nätwensk	1	12	947	—	93,198
3. Lyßwensk	1	12	496	63,891	87,793
4. Jugokamsk	3	6	1,854	102,617	43,108
5. Biſſersk	1	1	169	—	10,430
6. Kuſſe - Alexandrowsk	1	2	193	89,363	14,643
7. Bilimbaewsk	2	4	1,659	238,796	1,914
8. Oſchersk	—	12	62	—	99,295
9. Dombränsk	—	10	480	—	68,609
10. Jekaterinaſiuswinsk	2	5	183	51,307	10,230
11. Jeliſawetanertwinsk	—	28	385	—	48,798
12. Kynowsk	1	6	240	45,849	4,699
13. Bymowsk	6	Kupf. 7	864	Kupf. 14,221	—
14. Tyſſowsk	—	3	279	—	33,531
15. Sukſunsk	2	6	826	—	39,531
16. Askhapsk	6	2	430	—	14,824
17. Uttinsk	2	10	1,161	215,892	31,858
18. Malebsk	1	8	764	95,420	27,890
19. Kambarsk	—	6	688	—	68,476
20. Puſchewsk	2	30		199,054	78,283
21. Jeliſawetapo-			853		
ſchewsk	2	8	150	—	60,011
22. Niſhneitagilsk	4	14	1,804		
23. Niſhneiſaldinsk	—	24	1,553		
24. Werchneſaldinsk	2	6	558		
25. Teſchernoiſtaſchtſchinsk	—	16	919		
26. Wiſſimouthkinsk	—	12	799	680,646	353,596
27. Wiſſimoſchaitansk	—	6	391		
28. Werchne-Laisky	—	4	233		
29. Niſhnei-Laisky	—	4	233		
30. Wuisk	2	10	860	Kupf. 80	36,727
31. Kyſelewsk	2	8	551	196,648	14,636
32. Tſchermask	1	2	1,082	75,604	117,618
33. Khokhlowsk	—	6	258	—	12,759
34. Palaſinsk	—	12	193	—	40,784
35. Reuſinsk	2	14	2,296	311,768	63,476
36. Biſſertsk	—	12	754	—	51,168

(The figures 680,646 and 353,596 are bracketed for Nos. 22–29 together.)

Berg- und Hüttenwerke.	Hochöfen.	Friſchöfen.	Meiſterleute.	Roheiſen Pud.	Schmiedeeiſen Pud.
37. Roſchetwensk	—	12	1,067	—	88,254
38. Jugowsk	6	—	717		
39. Biſårsk	6	3	222	Kupf. 17,612	—
40. Karaſchinsk	6	—	297		
41. Niſhnei-Irginsk	1	7	1,140	85,486	21,216
42. Werchne-Irginsk	—	2	5	—	10,525
43. Saraninsk	—	12	387	—	32,914
44. Artinsk	—	10	333	—	64,121
45. Newiansk	2	12	387	280,488	92,500
46. Byngowsk	—	24	956	—	131,488
47. Troizko Petrokamensk	1	18	65	—	94,146
48. Niſhnei-Alapaewsk	2	4	573	123,268	20,752
49. Uinsk	—	—	158	Kupf. 1,807	—
50. Schermåtsk	2	—	355		
51. Werchne-Alapaewsk	—	4	66	—	19,609
52. Niſhne-Sinåtschikhinsk	—	12	446	—	61,834
53. Werchne-Sinåtschikhinsk	1	12	109	140,579	30,358
54. Irbizk	1	12	364	101,465	49,223
55. Werchne-Suſſansk	—	6	174	—	29,467
56. Niſhnei-Suſſansk	—	10	315	—	31,240
57. Werch-Kyſchtimsk	2	18	2,151	249,933	174,481
58. Niſh. Kyſchtimsk	—	18			
59. Kaßlinsk	—	22	1,456	134,185	75,032
60. Naſepetransk	1	15	130	97,580	53,634
61. Niſh. Serginsk	2	20	1,436	154,183	77,712
62. Werch. Serginsk	1	20	881	61,272	50,834
63. Atigsk	—	4	107	—	14,682
64. Ufaleisk	1	13	456	79,768	—
65. Sukhowåsk	—	2	7	—	34,468
66. Siſſersk	1	17	721	81,552	41,039
67. Polewsk	1	9	548	50,676	—
				Kupf. 12,575	—
68. Sewersk	—	10	288	—	32,942
69. Schaitansk	—	6	140	—	54,710
70. Werch. Schaitansk	—	4		—	44,126
71. Werch. Iſſezk	2	20	1,169	160,224	89,913
72. Reſchewsk	2	24	412	136,026	101,940
73. Werchn. Iwinsk	1	9	1,015	111,48[illegible]	36,005
74. Werch. Tagilsk	1	14	909	110,410	47,013
75. Schuralinsk	—	8	173	—	22,871

Berg- und Hüttenwerke.	Hochöfen.	Friſchöfen.	Meiſterleute.	Roheiſen, Pud.	Schmiedeeiſen Pud.
76. Utkinsk	1	4	1,501	112,934	16,782
77. Schaitansk	—	4	435	—	71,658
78. Sylwinsk	—	8	541		
bb) in der Statth. Orenburg:					
79. Blagoweſtſchensk	8	5	302	Kupf. 4,807	—
80. Perobraſchensk	6	4	485	Kupf. 13,713	—
81. Woskrekenſk	7	—	725	Kupf. 11,719	—
82. Biäloretsk	2	16	178	197,504	115,625
83. Werkhotorsk	5	5	554	Kupf. 11,288	—
84. Juriuſen-Iwanowsk	2	10	458	164,937	119,037
85. Arkhangelsk	4	3	719	Kupf. 9,520	
86. Katawsk-Iwanowsk	2	10	253	178,753	120,040
87. Uſtkatow-Iwanowsk	5	5			
88. Simsk	2	5	470	203,509	112,992
89. Niſhnei Simsk	—	6			
90 Bogojawlensk	8	3	510	Kupf. 10,506	—
91. Iſchterakowsk	2	2	35	Kupf. 404	—
92. Bogoslowsk	4	2	180	Kupf. 569	—
93. Werchne Troizk	4	5	80		
94. Neſhnei Troizk	4	3	92	Kupf. 6,375	—
95. Uſſen-Iwanawsk	8	—	70		
96. Schilwinsk	4	1	72	Kupf. 82	—
97. Berſutsk	4	—	89	Kupf. 145	—
98. Kanonikolsk	6	5	446	Kupf. 702	—
99. Werch. Awſánopetrowsk	2	12	121	103,168	25,466
100. Niſh. Awſánopetrowsk	—	12	60	—	41,260
101. Koſinsk	—	4	107	—	16,356
102. Kaginsk	—	10	165	—	49,631
103. Uſánsk	2	10		72,734	19,237
104. Slatouſtowsk	2	20	561	201,364	66,616
105. Sattinsk	1	20	414	127,768	73,291
106. Kurſinsk	2	16	295	127,493	51,828
cc. in der Statth. Wiátka:					
107. Omutinsk	2	12	118	56,859	39,618
108. Pudomsk	—	4	30	—	
109. Salaſinsk	1	4	74	83,669	3,825½
110. Schurmanikolsk	1	2	19	25,363	4,045
111. Schurminsk	—	5	31	—	20,315
112. Buisk	—	7	39	—	30,707
113. Bemyſchewsk	6	1	197	Kupf. 889½	—
114. Pyſchmensk	4	2	22	Kupf. 51	—

Berg- und Hüttenwerke.	Hochöfen.	Friſchöfen.	Meiſterleute.	Roheiſen Pud.	Schmiedeeiſen Pud.
115. Karinsk	2	1	33	Kupf. $144\frac{3}{4}$	—
dd) in der Statth. Kaſan:					
116. Meſchinsk	4	2	143	Kupf. 2,625	—
117. Taiſchewsk	5	—	195	Kupf. 2,548	—
ee) in der Statth. Penſa:					
118. Räbkinsk	1	8	238	29,340	8,031
119. Awgarsk	1	—	617	29,244	10,678
120. Siwinsk	—	4			
ff) in der Statth. Wiätka:					—
121. Klimsk	2	5	283	156,525	149,982
122. Kholunitsk	—	11			
123. Peſkowsk	1	4	15	93,639	30,956
124. Kirſinsk	—	8	74	66,310	33,150

Sämtliche Uralſche Privatbergwerke, wovon jedoch die sub ee und ff nicht eigentlich unter der Adminiſtration des Uralſchen Bergbaus ſtehen, geben zuſammen an Roheiſen 7,011,989, an Stabeiſen 4,455,940, an Kupfer 122,389 Pud, dann Rohſtahl und etwas Vitriol.

Die Krone hat auch in Gruſien ein ebenfalls nicht unter der Uraler Adminiſtration ſtehendes Kupferbergwerk, Alwersk im Betriebe, deſſen Hütte jährlich 3,512 Pud lieferte; auch hat ſie daſelbſt das Bergwerk Achtalsk, welches Silber und Blei ausbeutet, aber von dem Ertrage konnte Herrmann keine Nachweiſung geben.

B. Die Kolywano-Woskreſſenskiſchen Bergwerke in der Statth. Tomsk, die ſich über einen großen Theil des nordweſtlichen Altai verbreiten, und Silber- Kupfer- und Eiſenerze ausbeuten, auch die berühmte Grube, den Schlangenberg beſitzen. Sie werden als Schatullgelder des Monarchen angeſehen, und ſtehen unter einer beſondern Direktion der Bergwerksexpedition des kaiſerlichen Kabinets.

a) Silber-, Berg- und Hüttenwerke:

1) Barnaulskoi Sawod, der Hauptort der Kolywanſchen Hüttenwerke, mit 40 Schmelzöfen, 3 Friſchheerden, 3 Kalziniröfen, 1 Blekofen nnd 1 Laboratorium;
2) Pawlowsk;
3) Loktewsk;

4) Gawrilowsk;

5) Karbolikhinsk.

b) Kupferhütten:

6) Suſunsk, wo ſich der Münzhof befindet, und jährlich, an Münze, für 256,200 Rubel ausgeprägt werden.

c) Eiſenhütten:

7) Tomskoi Sawod, mit 1 Hochofen, 1 Pochwerk, 1 Walz- und Schneidewerk, 2 Stangenhammern, 4 Friſchheerden, 1 Ankerſchmiede, 1 Roh- und 1 Gerbſtahlheerd, 1 Streckhammer, 12 Schmiedeheerden und 1 Drahtzieherei; es beſteht ſeit 1787.

Sämtliche Kolywanſche Bergwerke geben jährlich an Golde 22, an Silber 1,008, an Kupfer 15,990, an Roheiſen 40,000, an Stabeiſen 20,000 und an Blei 20,000 Pud.

C. Die Nertſchinskiſchen Berg- und Hüttenwerke in den Statth. Irkuzk, deren Hauptort Nertſchinsk iſt. Sie beſtehen aus folgenden Hüttenwerken, die ſämtlich der Krone gehören: a) Silberhütten:

1) Nertſchinskoi Sawod;

2) Dutſchersk;

3) Kutomarsk;

4) Jekaterininsk;

5) Schilkinsk;

5) Gaſimursk;

7) Alexandrowsk.

b) Eiſenhütten:

8) Petrowsk, ſeit 1791.

Sämtliche Nertſchinskiſche Bergwerke beuten jährlich aus: 34 Pfund Gold, 240 Pud Silber, 30,000 Pud Blei, 30,000 Pud Roheiſen, 20,000 Pud Stabeiſen und 500 Pud Stahl.

Wir haben im 2. Bande der dritten Abtheilung unſers Handbuchs, S. 74, eine Generaltabelle, über den Ertrag der ſämtlichen Ruſſiſchen Bergwerke mitgetheilt, und verbinden hier ſolche mit dem Ertrage der Berg- und Hüttenwerke im Aſiatiſchen Rußlande.

Sämtliche Bergwerke	Pud	Pfund	Solotnik	Davon giebt das Aſiatiſche Rußland	Pud	Pfund	Solotnik
Gold . .	41	19	68	Gold . .	41	19	68
Silber .	1,250	18	30	Silber . .	1,250	18	30
Kupfer .	202,657	—	—	Kupfer . .	186,667	—	—
Blei . .	50,000	—	—	Blei . .	50,000	—	—
Stabeiſen	5,838,957	—	—	Stabeiſen	5,039,940	—	—
Vitriol .	3,892	—	—	Vitriol .	144	—	—

Das Aſiatiſche Rußland liefert mithin dem Ruſſiſchen Bergweſen nicht allein alles Gold, Silber und Blei, ſondern auch mehr als $\frac{9}{10}$ von allem Kupfer und faſt $\frac{11}{12}$ alles Stab- oder Schmiedeeiſens, wenn die 141,576 Pud Stahl mit in Anſchlag gebracht werden. Nur in Hinſicht des Vitriols ſteht es dem Europäiſchen Rußlande nach; doch wäre es im Stande, mehr als das Sechsfache davon zu liefern, wenn man in ſeinem Schooße Vitriolwerke anlegen wollte.

D. Salzwerke. Salz hat das Aſiatiſche Rußland im größten Ueberfluſſe, und, wenn es ſeine Salzſeen, Salzteiche, Salzquellen und Steinſalz gehörig benutzen wollte, ſoviel, daß es ganz Europa damit verſehen könnte. Jetzt liegt der größte Theil davon unbenutzt, und die meiſten Teiche und Seen ſind den anwohnenden Nomaden und wilden Völkern zur unentgeldlichen Benutzung überlaſſen. Man gewinnt das Salz theils aus Steinſalzlagern, theils aus Salzſeen, worin es von ſelbſt anſchießt, und theils aus Salzquellen, deren Sole verſotten wird. 1) Steinſalz. Das reichſte Steinſalzlager iſt das am Ilek in der Statthalterſchaft Orenburg, woraus 1802 354,580 Pud gehauen ſind und jährlich 500,000 Pud gehauen werden können; von 1765 bis 1787 (mit Ausſchluſſe von 1775) ſind nicht weniger als 9,970,794 Pud ausgebracht, welches für jedes der 22 Jahre im Durchſchnitte 444,027 Pud macht (Herrmann's ſtat. Schilderung S. 331 — 334). Außerdem bricht Steinſalz in der Statthalterſchaft Aſtrakhan an der Wolga, in der Statthalterſchaft Irkuzk am Wilui, und auch am Kaukaſus wird es gefunden, aber nicht benutzt. 2) Seeſalz. Das Aſiatiſche Rußland hat ſehr viele Salzſeen, wo das Kochſalz von ſelbſt, ohne Hülfe der Kunſt, anſchießt, dicke Rinden bildet, und ſo weggenommen wird; doch iſt dieſes Salz ſelten rein, ſondern mit Bitterſalze, Natrum und erdigen Theilen vermiſcht. Zu den vornehmſten Salzſeen gehören: der Jelton in Saratow, welcher von 1782 bis 1787 33,549,939, alſo im Durchſchnitte jährlich 5,591,656$\frac{1}{2}$ Pud, und in neuerer Zeit jährlich über 8 Mill. Pud geliefert hat (ſo 1802 8,483,858, 1803 8,049,437, 1804 8,735,811, 1805 8,057,356, und 1806 11,456,196 Pud); die Aſtrakhanſchen Salzſeen in der Statthalterſchaft Aſtrakhan, die von 1765 bis 1774 in 10 Jahren 6,766,097 ausgebeutet haben, gegenwärtig aber zwiſchen 600,000 bis 1 Mill. Pud ausbeutet; die Tomsker Seen, darunter der Korjäkowſche, der zwiſchen 220,000 und 976,761 Pud erzeugt und Tomsk, Tobolsk und Perm verſorgt; der Borowskiſche und nördliche See, woraus 40,000 bis 80,000 Pud genommen werden, und der Burlinskiſche See, der zwiſchen 12,613 bis 75,000 Pud liefert, und die Irkuzkiſchen Seen, als der Borſinſche See, welcher etwa 3,000 Pud erzeugt, und der Wileiskiſche See, woraus doch nur 200 bis 600

Pud geſchöpft werden. Reicher iſt der Inderskoe Oſero in der Statthalterſchaft Aſtrakhan, den jedoch bloß die Uralſchen Koſaken benutzen. 3) Salzquellen. Dahin gehören: die Salzwerke zu Nowouſſolsk und Lenwensk in der Statthalterſchaft Perm, die von 1765 bis 1774 25,897,815, mithin in jedem Jahre im Durchſchnitte 2,589,781 Pud, 1784 und 1786 aber 11,361,477, mithin in dieſen beiden Jahren im Durchſchnitte jährlich 5,680,738 Pud geliefert haben, und den größten Theil ihres Salzes in dem Europäiſchen Rußlande abſetzen; die Salzwerke zu Perm und Dedudin in eben dieſer Statthalterſchaft, die jedoch nicht der Krone, ſondern Privatleuten gehören und jährlich zwiſchen 542,000 bis 1,346,000 Pud liefern; das Salzwerk zu Solikamsk, ebenfalls in Perm, mit einem Ertrage von 23,368 bis 167,000 Pud, das Salzwerk zu Troizk in Tomsk, mit einem Ertrage von 40,000 bis 66,494 Pud, und die Irkuzkiſchen Salzwerke zu Irkuzk mit einem Ertrage von 77,700 bis 115,562, zu Selenginsk von 18,850 bis 59,742, zu Uſtkutsk von 7,775 bis 25,120, und zu Okhozk von 771 bis 2,087 Pud. 4) Meerſalz, welches ſich zwar an beiden Oceanen findet, aber nicht benutzt hat, da man in Siberien Salz überflüſſig hat. Noch wird dieſes lange ſo nicht benutzt, als es benutzt werden könnte, und von vielen der Seen wird wegen ſeiner Unreinigkeit das angeſchoſſene Salz gar nicht abgenommen, auch eine Menge Salzquellen nicht zur Konkurrenz gezogen.

dd) Die Fiſcherei.

Ein Hauptgewerbe für mehrere der roheſten Völker Siberiens, beſonders der Lamuten, Standkorjäken, Standtſchuktſchen, Standtunguſen, Kamtſchadalen, Aleuten und Kurilen, ſo wie ſie auch von den meiſten übrigen Siberiaken, von den Koloniſten und vor allen von den Koſaken getrieben wird, und bloß der Anwohner des Kaukaſus ſcheint ſelbige hintanzuſetzen. Die Völker an der Wolga und am Kaſpiſchen Meere, beſonders die Koſaken am Ural, treiben mit ihren Fiſcherei-Produkten einen ſehr bereichernden Handel; die übrigen Nomaden und rohen Völker, bei welchen ſie kein Hauptgewerbe iſt, beſchäftigen ſich mit dem Fiſchfange im Winter, während der Sommer der Jagd gewidmet iſt. 1) Die Fiſcherei auf dem Polaroceane, die frei-

lich ſehr wichtig ſeyn könnte, aber faſt gar nicht betrieben wird. Die arktiſchen Meere nähren theils die großen ſchwimmenden Säugthiere, theils eine zahlloſe Menge von Stockfiſchen, Häringen und andern kleinen Fiſchgattungen, die Gegenſtände eines ausgebreiteten Handels abgeben könnten; aber die Gefahren in dieſem ewig beeiſeten Meere, die abſchreckenden Küſten und die Unwirthbarkeit der Umgebungen ſcheuchen jeden Menſchen zurück, und kaum, daß der nahe Samojede, Oſtjäke, Jukagire und Tſchuktſche ſeine Baidaren in den Polarocean, und noch ſeltener, daß ein Ruſſe oder Fine eine Fahrt aus dem Aſiatiſchen Theile Rußlands dahin unternimt, daher denn auch die darin liegenden Inſeln bis auf die neueſten Zeiten faſt ganz unbekannt geblieben ſind. Die ſich in denſelben ergießenden Flüſſe ſind meiſtens ſehr fiſchreich, und liefern den Anwohnern eine große Menge Fiſche aller Art; auch fängt man am Ob, Jeniſei und der Lena den Morskoi Saez oder Seehaaſen, eine Art von Robbe, dem beſonders der Samojede gut aufzulauern verſteht. Der Weißfiſch (physeter Catodon), den die Ruſſen Beluga nennen, und der zum Geſchlechte der Pottfiſche gehört, wird dagegen zum Thrane wenig benutzt, mehr der Omul (salmo auctumnalus), der nicht bloß im Oceane, ſondern auch in allen Flüſſen deſſelben gefunden wird. Keiner der Ruſſiſchen Ströme beſitzt dieſen Fiſch, ſo wie andere Arten von Gang- oder Zugfiſchen in ſo großer Menge, als der Ob. Die Fiſcherei darin wird unten bloß von Samojeden und Oſtjäken, oben aber von jedermann betrieben, der dazu Luſt hat. Die Frühlingsfiſcherei fängt mit dem Junius an und dauert bis im September. Auch im Irtiſh, in dem Jeniſei und der Lena iſt die Fiſcherei beträchtlich. 2) Die Fiſcherei in dem Auſtraloceane, bei weitem wichtiger, als die im Polaroceane, da ſie die Haupternährerin mehrerer Siberiſcher Völker iſt, die ſeine Küſten bewohnen. An den Küſten von Kamtſchatka erſcheint der Wallfiſch ſo häufig, daß ſein Fang ein Hauptgegenſtand der Jagd der Kamtſchadalen iſt, die aus ihren kleinen Baidaren das ſchlafende Thier durch vergiftete Pfeile zu tödten oder in dicken Netzen zu fangen verſtehen. Auch werden häufig todte Wallfiſche an das Ufer oder in die Baien getrieben. Die Kamtſchadalen eſſen ſein Fleiſch, verarbeiten die Haut zu Riemen und Fußſohlen, verferti-

gen aus den Knochen allerlei Schlittenläufer, Meſſerhefte und Ringe, aus den Sehnen Bindfaden, aus dem Fiſchbeine Baidaren, Fiſchernetze und Fuchsfallen, machen aus dem Fette Speck und Thran u. ſ. w. Der Seebär findet ſich in ganzen Heerden zwiſchen den Aleuten und Kurilen; ein ausgewachſener wiegt wohl 18 bis 20 Pud; ſie werden vom Juny bis Auguſt, wo ſie an das Land kommen, gejagt, um Thran, Fett und Haut zu gewinnen. Ebenſo der Seelöwe, der indeß nur noch ſelten vorkömmt, und die Seekuh, die wie die Seeottern an den Ruſſiſchen Küſten Aſiens ausgeſtorben zu ſeyn ſcheint und noch am meiſten auf den Kurilen und Aleuten gefunden wird. Keines dieſer Seethiere, keiner der Fiſche, die ſich in dem unermeßlichen Oceane umhertreiben, iſt indeß für die Kamtſchadalen, für die Lamuten, Korjäken und Tſchuktſchen von ſolcher Wichtigkeit, als der Lachs. Wenn der Frühling anbricht, ſteigen die verſchiedenen Arten dieſes Geſchlechts aus dem Oceane in ſo unbeſchreiblicher Menge die Flüſſe hinauf, daß dieſe davon anſchwellen und mit lebendigen Wellen aus ihren Ufern treten. Dieſe Lachsarten, die durchaus von einem vorzüglichen Geſchmacke ſind, vertreten faſt bei allen Anwohnern des Auſtraloceans die Stelle des Brodes, und machen den ganzen Speiſevorrath im Winter aus, indem man ſie dazu ſäuert oder trocknet. 3) Die Fiſcherei in dem Kaſpiſchen See, die für das Aſiatiſche Rußland unſtreitig die wichtigſte iſt, auch für den auswärtigen Handel die meiſten Artikel darbietet. Wir haben von ihrem Umfange ſchon in der Abth. III. B. 2 S. 78 und 79 eine Ueberſicht gegeben; ſie macht einen Gegenſtand von 8 Mill. Rubel aus. Sie geht beſonders auf Hauſen, Sewrugen, Störe, dann auf Barben, Welſe und Robben. Die Krone verpachtet ihren Antheil an dieſer Fiſcherei an Kaufleute von Aſtrakhan, die mit ihren Watagen ſich Ende März, wo das Eis den See verläßt, in Bewegung ſetzen. Jede Watage iſt mit 50, 80 bis 120 Männern beſetzt, die ſich in Steuerleute, Fiſcher, Einſalzer, Hauſenblaſenbereiter, Kaviarbereiter u. ſ. w. eintheilen; bei jeder ſind eine Proviantgalliote und andere Boote befindlich, die die gefangenen Fiſche an den Strand bringen, wo in eignen Scheunen der Rogen zubereitet, der Fiſchleim getrocknet, und das Fiſchereigeräthe in Ordnung gehalten, auch die geſalzenen

Fiſche in Eiskellern aufbewahrt, und die friſchen Fiſche in einer ſtarken Salzſole gepökelt werden. Der Abſtand, den eine Wataga auf dem See einnimt, und die Reviere, in welchen die benachbarten Watagen fiſchen, ſind nicht beſtimmt; nur duldet man nicht, daß Fiſcherböte, die zu einer entfernten Fiſcherei gehören, ſich andern, als ihren Gränznachbaren, nähern. Die Abgabe, welche jede Wataga an die Krone erlegt, wird nach der Quantität des bereiteten Rogens und Fiſchleims beſtimmt; jedes Pud Fiſchleim erlegt 5 Rubel, jedes Pud Rogen 2 Rubel 80 Kopeken. Der Fang geſchieht hauptſächlich im Frühlinge, Herbſt und Winter; in beiden letztern Jahreszeiten werden bloß Hauſen gefangen. In guten Jahren kann eine Wataga in 24 Stunden 50 und mehrere dieſer großen Fiſche aufbringen, die ſich an die mit einer Obla geköderten Angelhaken anhängen. Man fängt nicht ſelten Hauſen von einer ganz ungewöhnlichen Größe: ſo 1769 einen, der 2,800 Pfund wog und 800 Pfund Rogen gab. Auf den Frühlingsfang der Hauſen folgt ſogleich der der Sewrugen, die in ſo ungeheurer Menge ankommen, daß eine Wataga während 14 Tagen wohl 16,000 bis 20,000 aufbringt; ihr Fang geſchieht in Netzen. Um die Mitte des Mai hört der Frühlingsfang auf; in der Mitte des Septbr. geht der Herbſtfang an und dauert bis Ende Oktober, aber während dieſer Zeit können nur Hauſen, und in der Wolga Störe gefangen werden; der Winterfang beginnt mit dem Anſetzen des Eiſes und dauert den ganzen Winter hindurch. 1804 wurden allein im Gouv. Aſtrakhan 4,013,880 Fiſche und 160,000 Robben gefangen, und 1815 beſchäftigte die Aſtrakhaner Fiſcherei 1,847 Watagen und 6,688 Menſchen, die 1,694 Störe, 893,392 Sewrugen, 9,199 Hauſen, 400,525 Karpfen und Zander, 4,437 Welſe und 57,557 Robben aufbrachten, und an Kaviar 26,342, an Rückenſehnen von Sewrugen 1,327, und an Fiſchleim 1,101 Pud bereiteten. Unter den ſich in den Kaſpiſchen See ergießenden Flüſſen iſt keiner fiſchreicher, als die Wolga, die ganz Rußland mit Hauſen, Stören, Sterleten, Sewrugen, Lachſen, Weißlachſen, Barben, Welſen u. ſ. w. verſorgt; in ihren Nebenflüſſen ziehen auch der Sandart, der Zingelbarſch und eine unglaubliche Menge von Schuppenfiſchen. Nur den Aal hat weder die Wolga, noch ganz Siberien; deſto häufiger die

Quappe. Der Fang in der Wolga geſchieht auf die mannigfachſte Weiſe; eigenthümlich ſind die Fiſchwehren (Utſchjugi) und Fiſchfallen (Gorodba). Auch der Ural iſt ſehr fiſchreich, aber die Fiſcherei gehört ausſchließlich den Koſaken, die den ganzen Strom bei Uralsk durch einen beſtändigen Utſchjug geſperrt haben; man findet faſt alle Fiſcharten in demſelben, die die Wolga hat; die Fiſchzeiten ſind der Januar, vom Mai bis Junius, und der Oktober; im Januar jagt man auf Störe und Hauſen nach beſtimmten und feſtgeſetzten Regeln; vom Mai bis Junius werden Sewrugen, im Oktober alle Arten von Stören aufgebracht. Die Hauſen ſind jedoch im Ural weit kleiner, als in der Wolga, und die größten wiegen nicht über 25 Pud, ſo wie die Störe 5 Pud; 1804 waren 532,000 Fiſche aufgebracht. 4) Die Fiſcherei auf dem ſchwarzen Meere iſt höchſt unbedeutend, da die Anwohner des Kaukaſus ſich wenig darauf legen. Was man in dieſem Meere noch am häufigſten fängt, ſind Makrelen. 5) Die Fiſcherei in dem Baikal, wo man den ganzen Sommer über mit großen, 200 Klafter langen Zugnetzen fiſcht, und beſonders im Frühlinge Teufelsmuränen (salmo oxyrrhinchus) und Lenki (salmo salvelinus), ſpäterhin aber vor allen den Omul fängt. Auch werden am Baikal Robben geſchlagen. Die Golomjänka oder Spinnenfiſch, die dem Baikal eigenthümlich, aber noch nie lebendig zum Vorſcheine gekommen iſt, haben wir S. 178 kennen gelernt; dieſer Fiſch beſteht aus einer ſo thranigen Fettigkeit, daß er über dem Feuer bis auf die Gräten zerfließt. 6) Die Fiſcherei im Tſchani, ebenfalls ganz beträchtlich.

ee) Die Jagd.

Ein ſehr wichtiges Gewerbe im Aſiatiſchen Rußlande, wo es noch mehrere wilde Völker giebt, die in Rückſicht ihrer phyſiſchen Bedürfniſſe einzig, oder doch hauptſächlich auf die Jagd angewieſen ſind, und ihre Exiſtenz den Mitbewohnern ihrer Wildniſſe ſtreitig machen müſſen. Hier iſt ſie noch eine mit Mühſeligkeiten und Gefahren verknüpfte Nothwendigkeit, dagegen in Europa meiſtens nur ein Gegenſtand des Vergnügens. Die Jagd iſt zwar im ganzen Aſiatiſchen Rußlande frei, aber die Jagd auf ſolche Thiere, deren Felle einen beträchtlichen Werth haben, ein Eigenthum derjenigen Völker, die ih=

ren Tribut in Pelzwerk abtragen. Den größten Reichthum an Pelzthieren beſitzen die Statthalterſchaften Irkuzk, Tomsk und Tobolsk, und die vornehmſten Jagdvölker des Aſiatiſchen Rußlands ſind vor allen die Oſtjäken, Samojeden, Wogulen, Tunguſen, Tſchuktſchen, Jakuten, Kamtſchadalen, Aleuten, Kurilen und der größte Theil der Siberiſchen Tataren. Bei den meiſten dieſer Nationen iſt die Jagd das Haupterwerbsmittel, das ihnen Nahrung und Kleidung und das Pelzwerk giebt, womit ſie ihren Jaſſak abtragen. Die vornehmſten Pelzthiere ſind: der Zobel, wovon die ſchönſten aus Jakutsk und Nertſchinsk kommen, und die Kamtſchatkiſchen die größten ſind (ein guter Balg wird mit 50 und mehrern Rubeln bezahlt); der Fuchs mit ſeinen verſchiedenen Spielarten, wovon die ſchwarze, die die theuerſten Felle giebt, ſich nur im öſtlichen Siberien findet (ein Balg wird oft mit 100, 500, ja 1,000 Rub. bezahlt); das Eichhörnchen, der Marder, das Hermelin, das Kaninchen und das Murmelthier, deren Felle das petit gris geben. Sonſtige Gegenſtände der Jagd ſind auch Bären, Wölfe, Lüchſe, Vielfraße, Iltiſſe, worunter beſonders der Bär, nach ſeinem Tode, den Kamtſchadalen nützlich wird, indem ſie aus ſeiner Haut Betten, Decken, Mützen, Handſchuhe und Halsbänder für die Schlittenhunde, auch Schuhſohlen verfertigen, ſein Fett brennen, ſein Fleiſch eſſen, aus den Gedärmen Fenſterſcheiben und Masken machen; den Biber, die Fluß- und Fiſchottern jagt man um ihrer Bälge und Haare wegen; das verſchiedene Speiſewild iſt noch in großer Menge vorhanden, beſonders das Reh und der Hirſch, die in ganzen Rudeln am Irtish, Jeniſei, in Daurien, an der Samara, am Sok umherziehn, und auch den Kaukaſus bewohnen; das Elenn in ganz Siberien, das wilde Rennthier, die verſchiedenen Arten von Antilopen, die Gemſen, die Bezoarziege, der Steinbock und ſo vieles andere; nur der eigentliche Haaſe iſt jenſeits des Ural ſelten. Dem Moſchusthiere wird im ſüdlichen Siberien bloß des Beutels wegen nachgeſtellt, der im Handel wohl 30 bis 50 Kopeken gilt. Auch das wilde Geflügel mehrt ſich im Aſiatiſchen Rußlande ungeheuer, und wird auch in großer Menge gefangen; vor allen iſt der Ueberfluß an Waſſergeflügel ſo groß, daß die Siberiaken ſich im Herbſte einen Vorrath auf das ganze

Jahr anſchaffen können, und im Frühlinge doch noch genug zum Wegwerfen übrig bleibt. In den ſüdlichen Steppen ſieht man dagegen ganze Rudel von Feldhühnern und Trappen umherziehen; aber dem Eidervogel, der ſich auf den Inſeln des Polaroceans aufhält, ſtellt man nur ſelten nach; auch wird die Jagd auf die großen und kleinen Reiher des Kaſpiſchen Sees ganz ſorglos betrieben.

ff) Die Waldkultur.

Eine eigentliche Waldkultur findet man dieſſeits des Ural nicht, noch weniger jenſeits, wo das ganze Land faſt einen aneinanderhängenden Wald darſtellt, und das Bedürfniß noch keine Holzerſparung nöthig macht Doch ſind es bloß die kalten und gemäßigten Landſtriche, die ſich in dem Beſitze eines unermeßlichen Holzvorraths befinden; die arktiſchen Gegenden haben bloß Geſtripp, verkümmerten Baumwuchs, und höchſtens Bau- und Brennholz, was an die Küſten angetrieben wird; und die ſüdlichen Steppen ſind ganz baumlos, daher der darin umherziehende Nomade Miſt, Torf und Geſtrippe brennen muß. Im kalten Erdſtriche hat man 8 bis 10 Monate Winter oder doch künſtliche Erwärmung nöthig, daher hier der Holzverbrauch ungeheuer iſt, und im gemäßigten Landſtriche ſtehen die großen Berg- und Hüttenwerke im Betriebe, die auch vieles Holz wegnehmen, Die reichſten Holzprovinzen ſind wohl Irkutsk, Tobolsk und Tomsk, deren gemäßigte und kalte Landſtriche dicht mit Waldungen beſetzt ſind, die noch die Axt des Holzhauers nicht kennen und ein ganz unberührtes Kapital für den künftigen Schiffbau darbieten. Tauſende von Q. Meilen ſind in dieſen Wüſten mit Tannen, Fichten und Kiefern beſtanden; unter denſelben erhebt auf dem Ural die Siberiſche Ceder ihr hohes Haupt, dann die Lärche, die Eiche und andere Forſtbäume; aber Buchen, Ulmen, Ahorn und Pappeln gedeihen bloß am ſüdlichen Saume dieſer Provinzen, deren Waldboden man noch nirgends aufgenommen hat, und wo man noch nicht einmal den Umfang der Forſten zu kennen ſcheint, die der Krone zugehören. Nach den 3 Siberiſchen Provinzen beſitzen Perm, Wiätka, Orenburg, Kaſan den größten Holzvorrath; auch Simbirsk, Penſa und Saratow haben ſo viel, als ſie brauchen, wenn auch keinen Ueberfluß, und Mangel herrſcht bloß in

den Statthalterſchaften Aſtrakhan und Kaukaſien, dagegen der Kaukaſus ſelbſt ſeinen Anwohnern nothdürftiges Holz darreicht. Die Kronforſten, außer in den Siberiſchen Provinzen, ſind ſämtlich gemeſſen, und betragen

in der Statth. Perm . . .	17,143,226	Desjät.
— — — Wiätka . . .	11,563,546	—
— — — Orenburg ohne den Baſchkiriſchen Wald, der 4,909,313 Desj. beträgt . .	10,066,481	—
— — — Kaſan . . .	2,669,521	—
— — — Simbirsk . . .	879,127	—
— — — Penſa . . .	748.893	—
— — — Saratow . . .	418,541	—
— — — Kaukaſien . .	47,159	—
— — — Aſtrakhan . . .	23.877	—
Summa	43,560,371	Desjät.

Für den größten Theil dieſer Provinzen dient der unermeßliche Holzvorrath nur zum eignen Verbrauche und zur Beſtreitung der Berg- und Hüttenwerke; nur ſelten erhält das Ausland etwas davon, und bloß aus Perm und Wiätka gehen wohl Stämme, Pech u. ſ. w. nach der Wolga herunter; ein großer Theil verfault an Ort und Stelle, einen andern nehmen, mittelſt der Frühlingsüberſchwemmungen, die großen Ströme auf und führen es in den Polarocean, wo es dann als Treibholz den Bewohnern der arktiſchen Küſten nutzbar wird.

gg) Der Garten- und Obſtbau.

Beide Zweige der Landwirthſchaft werden dieſſeits des Ural überall ebenſo, wie im Europäiſchen Rußlande, betrieben, und man ſieht in den Gärten von Penſa, Perm, Wiätka. Saratow und Kaſan etwa eben die Küchenkräuter und Gemüſe, und eben das Obſt, welches jenes zieht; Kohl, Zwiebeln und Gurken ſind auch hier die vornehmſten Gemüſearten der Gärten des Landmanns, und bloß in den Gärten der größern Städte findet man andere Sorten; an der Wolga und bis 52° Br. fängt der Melonen- und Arbuſenbau an, und die Kartoffel iſt von den Koloniſten ſelbſt nach Siberien und Kamtſchatka herübergenommen, ob ſie gleich nur erſt ſparſam gezogen wird. —

Da man überall ſo viele wildwachſende Beeren und frucht-tragende Sträucher hat, ſo hält dieß den Obſtbau zurück, der mit der äußerſten Sorgloſigkeit behandelt wird: kaum daß man an den Ufern der Wolga und Oka einen Garten findet, der etwas mehr als Aepfel trüge. Simbirsk iſt faſt die einzige Provinz, die ſich mit mehrerem Eifer auf den Obſtbau legt. Hie und da wachſen einige Obſtſorten wild: ſo hat man in Orenburg die ſogenannte Steppenkirſche, die ganze Wälder bildet, am Terek die Kornelskirſche, und um den Kaukaſus her findet man, außer den gewöhnlichen Obſtſorten, auch verſchiedene edle Früchte, aber doch nicht in der Maſſe, daß ſie Ausfuhrartikel ausmachen könnten. — Unter allem Obſte würde die Rebe für das Aſiatiſche Rußland eine der wohlthätigſten ſeyn, und man könnte ihren Anbau wenigſtens bis 48° hinauftreiben; allein jetzt wird der Weinbau im Großen nur erſt um Aſtrakhan, am Terek, in Gruſien und ſonſt hie und da am Kaukaſus getrieben. Ein Oeſterreichiſcher Mönch, der im Anfange des 17. Jahrhunderts nach Aſtrakhan geführt wurde, pflanzte hier die erſten Reben, und legte 1613 einen ordentlichen Weinberg an, der mit Perſiſchen Reben bepflanzt wurde. Seit der Zeit ſetzte man den Weinbau zwar fort, indeß mit weniger Energie, und jetzt wird zu Aſtrakhan gar kein Moſt weiter gepreßt, ſondern man zieht bloß Trauben, um ſie durch ganz Rußland zu verführen. Am Terek, in deſſen Umgegenden man ſogar wilde Reben findet, geht der Weinbau mehr in das Große, und man keltert hier den Wein; 1811 ſtanden bei Kisljär 1,121 Weingärten im Betriebe, und es wurden 4,000 Fäſſer Wein gewonnen, den man indeß meiſtens in Branntewein verwandelte. Die Koloniſten an der Sarpa und Wolga bauen einen guten Wein, aber doch nur in geringer Quantität. Im Kaukaſus, obgleich dieß Gebirge meiſtens von Mohammedanern bewohnt iſt, wird ebenfalls einiger Wein gebauet und gekeltert, und weder der chriſtliche, noch der mohammedaniſche Kaukaſier verſchmäht ſeinen Genuß. Doch macht er auch hier keinen Ausfuhrartikel aus, und was die Gebirgstataren davon nach Kisljär und Aſtrakhan bringen, iſt kaum nennenswerth.

hh) Die Bienenzucht.

Auch ſie iſt ein wichtiges Gewerbe für mehrere wilde Völker, bei welchen aber bloß die wilde Bienenzucht in den Wäldern des Urals zu Hauſe iſt. Diejenigen Völker, welche ſich dieſem Gewerbe vor allen widmen, ſind die Baſchkiren, Tataren, Tſchuwaſchen, Tſcheremiſſen und Meſtſcherjäken in den Statthalterſchaften Orenburg und Kaſan. Es giebt einzelne Baſchkiren, die 100, ja 1,000 wilde Stöcke in den Wäldern beſitzen, und jährlich 40 bis 100 Pud Honig gewinnen. Dieſe Bienenzucht iſt die einfachſte auf der Erde: man höhlt Baumſtämme aus, verſchließt dieſe mit einem Deckel und läßt kleine Löcher darin, durch welche die Biene aus= und einfliegt, trifft aber auch dabei Vorkehrungen zum Abhalten des Bären und Schwarzſpechts, welche die gefährlichſten Feinde der Honigbienen ſind. Im Herbſte, wenn die Bienen eingeſammelt haben, erſtickt man den Stock durch Rauch und nimt den Honigvorrath weg, der gewöhnlich gegen 40 Pfund Honig liefert, welcher meiſtens zu Meth verbraucht, das Wachs aber verkauft wird (Pallas Reiſe II. 17). — Die zahme Bienenzucht wird in allen Provinzen, dieſſeits des Ural mehr oder weniger getrieben, iſt aber bei weitem ſo einträglich nicht. Auch am Kaukaſus iſt die Zucht lohnend. Aber merkwürdig iſt, daß die wilde Biene ſich nicht weiter jenſeits des Ural und nicht in Siberien finden ſoll.

ii) Die Seidenzucht.

Nur erſt ein Anfang, der in den Umgebungen des Kaukaſus und in der Statth. Kaukaſien gemacht iſt, und der gar nicht einmal der Erwähnung verdiente, wenn man ſich von ſeinen Fortſchritten nicht große Vortheile verſpräche. 1798 wurden die erſten Verſuche mit dem Seidenbau um Kisljär gemacht, und von da bis 1804 mit allem, was in den übrigen Provinzen erzeugt war, erſt 1,567 Pud 27 Pfund Galetten gewonnen; 1806 betrug der Gewinn 270; 1807 194 Pud. Aber ſtärker als im ganzen übrigen Rußlande wird der Seidenbau in Gruſien getrieben; 1805 hatte dieſe Provinz 1,328.951 Maulbeerbäume, und erzeugte 552 Pud Seide.

b. Kunſtfleiß.

In einem Lande, was eben erſt aus dem Naturzuſtande in das geſellſchaftliche Land übergeht, in einem

Lande, wo der Menſch noch ſo dünne geſäet iſt, wie in Siberien, läßt es ſich nicht erwarten, daß dort Fabriken und Manufakturen bereits ihren Sitz genommen haben ſollten. Der eingeborne Siberiake kennt keine andere Bedürfniſſe, als die er ſich ſelbſt verſchaffen kann, und wenn ſchon die Annäherung und die Bekanntſchaft mit den Ruſſen deren mehrere ihm zugeführt, ihr Entbehren ihm jetzt ſchon ſchwer gemacht hat, ſo kann er ſich dieſe doch leicht von ihnen verſchaffen, ſelbſt Waffen, Pulver, Blei von ihnen für ſein Pelzwerk einhandeln. Alles übrige, was zum Lebensunterhalte, zu ſeiner Bekleidung und zu ſeinem Vergnügen gehört, verfertigt er ſich ſelbſt; beſonders ſind die Weiber der wilden Nationen diejenigen, die ſich früh jede Kunſtfertigkeit, die ihnen nothwendig oder doch erfreulich iſt, zu eigen machen, und ſowohl den Leib ihrer Männer und Kinder, als ihren eignen zu bekleiden und zu putzen wiſſen, ſelbſt Waffen und die Kriegszierrathen beſorgen, und dabei noch das ganze Hausweſen leiten.

Dieſſeits des Ural iſt dieß anders. Hier waren ſchon ſeit Jahrhunderten anſäſſige Nationen vorhanden, und als die Ruſſen in dieſen Gegenden ankamen, fanden ſie bereits den menſchlichen Fleiß in voller Thätigkeit, und ein Menſchengeſchlecht, daß zwar äußerſt einfach lebte, aber doch ſchon Künſte und Gewerbe unter ſich eingeführt hatte. Zwar gewannen dieſe unter der Herrſchaft ſo roher Eroberer, als damals noch die Ruſſen waren, nicht, und manche die ſchön aufgeblühet waren, giengen wieder verloren oder verſchlechterten ſich allmählig; indeß hoben ſie ſich doch bald wieder, als die Bildung Peters des Großen begann, und das Aſiatiſche Rußland hat gegenwärtig faſt dieſelben Fabriken, die das Europäiſche beſitzt, und die Kunſtgewerbe der Landleute und der Handwerker ſind faſt die nämlichen, die von uns in der Abth. III. Bd. 2. unſers Handbuchs S. 83 bis 87 angegeben ſind. Die Nebengeſchäfte des Landmanns ſind von gleichem Umfange: er theilt mit den Städten die Flachs-, Hanf-, Wollen und Teppichweberei, die Zeuchdruckerei, die Wollenfärberei, die Spinnerei, Strickerei und das Spitzenklöppeln, die Töpferei, die Seifenſiederei, die Mattenweberei, die Korbflechterei, die Schmiedearbeiten und andere Gewerbe; ausſchließlich gehören ihm die Pech- und Theerſchwelereien, die Kohlenbrennerei, die Verfertigung der Holzbaſteln, das Thranſieden, die Fiſchleim- und Ka-

viarbereitung, das Pferdehaarſieden, die Bereitung der Woiloken, der Lämmerpelze, das Steinhauen u. ſ. w. Wir haben es ſchon bei der Aufführung der verſchiedenen Nationen des Aſiatiſchen Rußlands geſehen, wie ſinnreich manche derſelben in Verfertigung ihrer Zelte, ihrer Kähne und Baidaren, ihrer Kleidungsſtücke, ihres Putzes, ihrer Waffen verfahren, und wie unter ihren Händen ſelbſt bei den einfachſten Inſtrumenten Kunſtwerke hervorgehen, die der civiliſirteſten Nation zur Ehre gereichen würden; aber auch die Ruſſiſchen Bauern und Koloniſten ſtehen in Hinſicht der Kunſtfertigkeit jenen nicht nach, und faſt jeder ſchafft ſich das, was er braucht, ſelbſt. Die Zahl der Bürger und Handwerker, die ausſchließlich von ihren Handwerken leben, kann daher nur äußerſt geringe ſeyn. —

Nach der Fabrikentabelle fanden ſich im ganzen Aſiatiſchen Rußlande erſt 662 größere Anſtalten aufgeführt; doch mögen auch hier wohl manche übergangen ſeyn. Von den aufgeführten arbeiteten in Tuch und Stomett 11, in Hüten 4, in Seide 1, in Seife, Talg und Wachs 108, in Leder 379, in Leinewand 6, in Baumwolle 33, in Papier 8 Mühlen, in Tauen 1, in Potaſche 117, in Eſſig 1, in Stahl und Nadeln 4, in Kupferwaaren und Knöpfen 4, in Farben 1, in Glas 18 Hütten, in Porzellan und Fajençe 5 und in Vitriol und Salpeter 1. Wir werden dieſe in der Topographie näher kennen lernen, und bemerken nur noch, daß Wiätka, Kaſan und Aſtrakhan wegen ihrer ſchönen Juften, Aſtrakhan auch wegen ſeines Schagrins, den daſelbſt Armenier und Tataren bereiten, und Kaſan und Penſa wegen des guten Sohlleders berühmt ſind; im Kaſanſchen Dorfe Jagodnoje, ſind alle Landleute Saffiangerber, in Katunka, an der Wolga Kalbfellgerber; auch der Kalmyke verfertigt ſich ſeine Schläuche, Theekannen und andere Artikel aus Leder, und ſowohl der Samojede, als der Oſtjäke, Tunguſe, Korjäke gerbt ſich ſein Rennthierfell, der Kamtſchadale ſein Hundefell ſelbſt, und die Bewohner der Auſtralinſeln verſtehen, wie der Kamtſchadale und Tſchuktſche, Wallfiſch- und Robbenhäute zu mehrfachem Gebrauche zuzubereiten. Die Baſchkiren, Koibalen und Sajäner verweben die Brenneſſel zu einer haltbaren Leinwand. Obgleich die Fabriktabelle nur 33 Manufakturen in Baumwolle aufführt, ſo fanden ſich doch noch Siäblowsky allein zu Aſtrakhan 52,

zu Kaſan 14, ſo wie in Seide zu Aſtrakhan 24 Manufakturen. Simbirsk beſitzt nach demſelben 6 und Penſa 5 Manufakturen in Wolle; 1 Kronenmanufaktur zu Irkutsk liefert ſelbſt ſehr feines Tuch. Merkwürdig ſind auch die Filzwebereien der Tataren und Baſchkiren, und die Hutmacherei, welche die Mähriſchen Brüder in Saratow betreiben. Die Tataren in Kaſan und Aſtrakhan kochen eine Seife, die, wegen ihrer Güte, Feſtigkeit und aromatiſchen Beſtandtheile, Ruf hat. Den beſten Rauchtabak liefert Sarepta. Alaunhütten finden ſich an der Wolga und in Siberien, eine große Salpeterſiederei bei Aſtrakhan. Pulver wird in mehreren Mühlen bereitet, worunter die größeſte bei Kaſan ſteht. Die Glashütten verarbeiten meiſtens grünes Fenſter- und Bouteillenglas.

Das beſte Bier brauet man im Aſiatiſchen Rußlande zu Kaſan; aber die verſchiedenen Nationen verfertigen ſich auch andere Getränke. Die Terskaja-Baja am Terek, die Braga, ein Waizenbier, und die Buja, ein Hirſebier, ſind dick und trübe, ſchäumen ſtark und greifen den Kopf an. Auch hier iſt der Quas ein Hausgetränk des gemeinen Mannes; bei den Baſchkiren, Tataren, Tſcheremiſſen u. ſ. w. wird vieler Meth verfertigt, auch hie und da Birkenſaft und Beerenwein abgezogen. Beträchtlich ſind auch die Branntweinbrennereien: die Krone beſitzt allein in den Stalth. Wiätka, Orenburg, Perm, Tobolsk, Tomsk und Irkutsk 16 Brennereien, die 1,104,297 Wedro lieferten; Simbirsk hat 43 Privat-Brennereien mit einer Produktion von 515,681 Wedro; Aſtrakhan producirt in 3 Privatbrennereien 6,570, Kaſan in 57 Pr. Br. 165,207, Perm in 6 Priv. Br. 92,884, Wiätka in 15 Pr. Br. 324,911, Orenburg in 10 Pr. Br. 95,834, Tobolsk in 7 Pr. Br. 219, Saratow in 52 Pr. Br. 683,921 Wedro. Franzbranntwein wird in Aſtrakhan und Kisljär, Milchbranntwein oder Kumyß bei den Nomaden, Bärenklau-Likör in Siberien und Wermuthsbranntwein auf Kamtſchatka bereitet.

c. Handel.

Der Handel des Aſiatiſchen Rußlands iſt ganz in dem des Europäiſchen verflochten, und wir können daher hier um ſo viel kürzer ſeyn, als wir denſelben in ſeinen verſchiedenen Zweigen ſchon Abth. III. Bd. 2. S. 95 bis 104 ausführlich auseinandergeſetzt haben.

Siberien nützt dem großen Ruſſiſchen Reiche allein durch ſeine Naturprodukte, worunter die Bergwerksprodukte und das Pelzwerk den erſten Platz behaupten. Dieſe ziehen die Ruſſen aus Siberien allein zu Lande auf der großen Heerſtraße, die über Tobolsk nach Irkutsk und in das Innere Siberiens führt, und beſonders im Winter, wo alle Flüſſe von Eis erſtarrt ſind, außerordentlich befahren wird. Die Provinzen dieſſeits des Ural haben dagegen eine Waſſerſtraße, die ſie mit dem Europäiſchen Rußlande in eine unmittelbare Verbindung ſetzt, und faſt alle Provinzen in ihren Nebenſtrömen an ſich zieht. Dieß iſt die Wolga: ſie verbindet ſowohl Aſtrakhan, als Kaſan mit Moskwa, welches wieder den Mittelpunkt des ganzen Ruſſiſchen Binnenhandels bildet, Auf dieſen beiden Hauptwegen wird der Binnenhandel des Europäiſchen mit dem Aſiatiſchen Rußlande vorzüglich unterhalten.

Die Provinzen, dieſſeits des Ural, treiben zugleich einen lebhaften Verkehr mit Iran und den rohen Völkern an ihrem ſüdlichen Saume, ſo wie mit der Bukharei, welcher theils über den Kaſpiſchen See, theils mittelſt Kierwanen ſtatt findet; Siberien dagegen handelt auf ſeinen Gränzen theils mit Schina über Kiächta und Zurukhaitu, auch über Bukhtaminsk, theils mit den wilden Völkern auf der Nordweſtküſte von Amerika und den Kurilen und Aleuten aus den Häven des Auſtraloceans Okhozk und Petropawlowsk. Der Handel auf dem Kaſpiſchen See wird allein über den Haven von Aſtrakhan getrieben, welches überhaupt einen der wichtigſten Handelsplätze des Aſiatiſchen Rußlands bildet; 1803 klarirten hier 17 beladene Schiffe zu 320 Laſt ein, und 19 Schiffe zu 620 Laſt aus; der Werth der Einfuhr betrug 802,192, der Ausfuhr 150,138 Rubel. 1805 wurden

	eingeführt	ausgeführt
an Konſumtibilien . .	7,961 Rub.	16,537 Rub.
an rohen Materialien .	606,468 —	1,526 —
an Fabrikaten . . .	242,746 —	25,249 —
an Metallen	— — —	79,559 —
an andern Gegenſtänden	26 —	3,694[illegible] —
Summa	857,201 Rub.	126,564 Rub.

Sonſt betrug in den beiden Statth. Aſtrakhan und Kaukaſien der Landhandel nach Iran und dem Kaukaſus, über Kisljár, Mosdok und Protſchnookoposk, 1805 die

	Landeinfuhr	Landausfuhr
an Konſumtibilien . .	41,565 Rub.	52 Rub.
an rohen Materialien .	122,005 —	83 —
an Fabrikaten . . .	9,078 —	2,157 —
an Metallen	— — —	5,469 —
an lebendem Vieh . .	— — —	214 —
an allerlei Gegenſtänden	7,835 —	1,959 —
Summa	180,453 Rub.	9,934 Rub.

Auf dieſem Wege erhält Rußland nicht allein ſeine Seide und Baumwolle, ſondern auch allerlei Perſiſche, ſelbſt Oſtindiſche Waaren.

Die Handelstabelle der Statth. Orenburg, Tomsk und Tobolsk mit dem Auslande, die meiſtens durch Kierwanen über Orenburg, Troizk, Petropawlowsk, Semipalatinsk, Kheleſinsk, Koriaikof, Uſtkamenogorsk und Buchturma geführt wird, gab 1805 folgendes Reſultat:

	Einfuhr	Ausfuhr
an Konſumtibilien . .	2,984 Rub.	83,798 Rub.
an rohen Materialien .	1,483,109 —	158,525 —
an Fabrikaten . . .	918,846 —	624,581 —
an Metallen	— — —	94,981 —
an lebendem Vieh . .	764,486 —	2,922 —
an allerlei Gegenſtänden	511 —	216,177 —
Summa	3,169,936 Rb.	1,180,984 Rb.

1811 im Juny kamen zu Orenburg 2 Bukhariſche und 1 Khiwaſche Kierwane an, die auf 789 Kameelen 1767 Ballen Baumwolle und Baumwollenwaaren brachten, und im November deſſelben Jahres führte 1 Khiwaſche Kierwane auf 483 Kameelen 966 Ballen Waaren ein.

Die Handelstabelle der Statth. Irkutsk, die bisher mit Schina über Kiächta und Zurukhaitu handelt, ſeit neuern Zeiten aber auch angefangen hat, über Bukhta-

minsk nach Kulſchi Kierwanen zu ſchicken, weiſet für das Jahr 1805 folgendes Reſultat nach:

	Einfuhr	Ausfuhr
an Konſumtibilien . .	2,413,492 Rub.	— — Rub.
an rohen Materialien .	33,401 —	1,635,432 —
an Fabrikaten . . .	3,292,518 —	680,835 —
an Metallen	44 —	— — —
an lebendem Vieh . .	— — —	41,149 —
an ächten Perlen . . .	24 —	— — —
an allerlei Waaren . .	3,335 —	1,968 —
Summa	5,742,814 Rb.	2,377,384 Rb.

Auch hier ſind Baumwolle, Baumwollenwaaren, Nankine, Seide und Seidenwaaren, Lackwaaren, Porzellan, und vorzüglich Thee die Hauptartikel, die Rußland auf dieſem Wege aus Schina bezieht. Ueber den Handel, den die Ruſſiſch-Amerikaniſche Handelskompagnie mit den Völkern des nordweſtlichen Amerikas treibt, iſt nichts bekannt; man weiß nur, daß ihr Gewinn ſehr anſehnlich iſt; 1803 rüſtete die Geſellſchaft 12 Schiffe zu Okhozk und Petropawlowsk aus. Es iſt ihr indeß bisher nicht geglückt, einen Handelsverkehr mit den Japanern zu eröffnen.

Der Durchfuhrhandel aus Aſien nach Europa gab 1805 folgendes Reſultat:

	Werth der Imports.	Werth der Reexportation.	Beneſiz.
an Konſumtibilien . . Thee, Reiß, Wein, Früchte.	22,663 Rub.	37,787 Rub.	15,124 Rub.
an rohen Materialien . Rhabarber, Baumwolle, Taback, Weihrauch, Kampfer, Kameelhaare, Olivenöl, Fruchtſäfte.	20,586 —	34,311 —	13,725 —
an Fabrikaten . . . . Baumwollenwaaren und Shawls.	2,106 —	3,510 —	1,404 —
Summa	45,355 Rub.	75,608 Rub.	30,255 Rub.

Der Durchfuhrhandel aus Aſia nach Aſia betrug 1805:

	Einfuhr.	Reexportation	Beneſiz.
an Konſumtibilien . Thee u Reis	8,439 Rub.	12,056 Rub.	3,617 Rub.
an rohen Materialien Baumwolle, Pelzwerk, Seide, Schwämme, Rhabarber, Tabak, Weihrauch ꝛc.	45,588 —	76,052 —	30,464 —
an Fabrikaten . . Baumwollen-, Seiden, Wollenwaren, Korallen, Kleider.	115,319 —	192,198 —	76,879 —
an Metallen . .	24,949 —	24,949 —	— — —
an ächten Perlen .	22,179 —	27,744 —	5,545 —
an allerlei Gegenſtänden	355 —	591 —	236 —
Summa	216,829 Rub.	333,570 Rab.	116,741 Rub.

Der Durchfuhrhandel aus Europa nach Aſia betrug 1805:

	Einfuhr.	Reexportation	Beneſiz.
an Konſumtibilien . Zucker, Kaffee, Gewürze.	56,334 Rb.	93,891 Rb.	37,757 Rb.
an rohen Materialien	403,595 —	672,219 —	269,064 —
an Fabrikaten . .	2,276,561 —	3,794,267 —	1,517,706 —
an Metallen . .	1,151.711 —	1,444,670 —	292,959 —
an allerlei Gegenſtänden	3,212 —	5,353 —	3,141 —
Summa	3,891,413 Rb.	6,010,840 Rb.	2,119,427 Rb.

Die Haupthandelsplätze in den Provinzen dieſſeits des Urals ſind: Aſtrakhan, Irbit in der Statth. Perm, mit ſeiner berühmten Meſſe, Orenburg, Saratow, Jekaterinburg, Kisljär, Mosdok und Tiflis, die in Siberien, Irkutsk, Jeniſeisk, mit einer wichtigen Meſſe, Jakutsk und Okhozk. Allein durch das ganze Siberien haben ſich Ruſſiſche Handelsleute zerſtreuet, die entweder allein an wohlgelegenen Plätzen der Ströme, oder bei den Koſakenpikets wohnen, und den Handel mit den rohen Nationen, beſonders den Tſchuktſchen, Korjaken, Kamtſchadalen, Jukagiren, Tunguſen, Jakuten, Samojeden u. ſ. w. treiben, welchen ſie den Ertrag ihrer Jagd abkaufen oder abtauſchen und dafür Tabak, Branntewein, Pulver, Blei, Flin-

ten und Ruſſiſche Fabrikate geben, ein Handel, der überaus einträglich, und auch bei den wenigen Ortſchaften in dieſem unermeßlichen Erdſtriche ſehr wohlthätig iſt. Zum Theil ſind auch die dienſthabenden und den Jaſſak erhebenden Koſaken ſelbſt Handelsleute. Uebrigens haben auch die meiſten Siberiſchen Kreisſtädte ihre Jahrmärkte, worunter die Meſſe zu Jeniſeisk wohl die wichtigſte iſt. Einen ähnlichen Handel treiben die Nomaden am ſüdlichen Saume des Reichs, für welche beſonders Orenburg der Stapelplatz iſt.

Wie das Europäiſche Rußland, ſo iſt auch das Aſiatiſche mit einer Kette von Zollämtern und Einbruchsörtern umgeben: 1) an der Gränze des Kaukaſus liegen Kisljär, Mosdok und Protſchnookopsk, doch dürften dieſe Zollämter gegenwärtig wohl an den Kur vorgerückt werden oder ſchon ſeyn; 2) an der Bukhariſchen, Kirgiſiſchen und Schineſiſchen Gränze, in der Statth. Orenburg und Tomsk: Orenburg, wo 1808 der Werth der umgeſetzten Waaren 1,262,841 Rubel betrug, Troizk, am Ui, Petropawlowsk, Semipalatinsk, am Irtiſh, Kheleſinsk, Koriaikof, Uſtkamenogorsk und Buchturma; 3) an der Schineſiſchen Gränze, in der Statth. Irkutsk, Kiächta, wo 1809, 5,049,138, 1807, vom Januar bis zum September, 3,286,978 Rub umgeſetzt wurden, und Zurukhaitu. Alle dieſe Ortſchaften ſind zugleich die vornehmſten Handelsplätze in der Gegend, worin ſie belegen ſind.

Anmerk. Münzen, Maas und Gewichte ſind überall Ruſſiſch; die ſämtlichen kupfernen Münzen dieſes Reichs werden theils zu Jekaterinburg, theils zu Suſunks ausgeprägt. Dieſſeits des Ural wird ein ordentlicher Tauſchhandel getrieben, und die Erzeugniſſe und Fabrikate mit Münze ſaldirt; allein jenſeits hat das Geld bloß in den Städten und in den Dörfern, die von Ruſſen und andern Koloniſten bewohnt werden, einen Werth; die rohen Völker kennen beinahe noch kein Geld und ſchätzen es bloß als Putzſache; ihr Handel iſt Tauſchhandel, und ſelbſt der Nomade tauſcht Waare gegen Waare ein, und nimt ſelten dafür Geld, wenigſtens nur Silber, und die Jagdvölker bezahlen ihren Jaſſak nicht in Gelde, ſondern meiſtens in Pelzwerk. — In Gruſien hat man regelmäßiges Maas und Gewichte, und auch Münzen, die von den Ruſſiſchen abweichen und bis jetzt noch immer fortgelten; die anſäſſigen Tataren haben die Ruſſiſchen Maaſe und Gewichte angenommen.

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

Die wiſſenſchaftliche Kultur des Ruſſiſchen Volks iſt bereits von uns in der Abth. III. B. 2 S. 108 u. f. geſchildert. So wie ſich dieſe im Europäiſchen Rußlande darſtellt, ſo ſpiegelt ſie ſich auch im Aſiatiſchen und in allen Provinzen wieder, die von Ruſſen bewohnt werden; nur daß ſie hier, entfernter vou dem Mittelpunkte der Ruſſiſchen Gelehrſamkeit, ſich weniger hervorgehoben hat, weniger thätig iſt. Im Ganzen aber folgt ſie doch der Richtung, die dieſe in den weſtlichen Provinzen genommen hat, und mehrere der vorzüglichſten Köpfe, die unter den Ruſſiſchen Gelehrten glänzen, ſind auf Aſiatiſchem Boden geboren, wenn ſie auch ſchon auf dem Europäiſchen den Grad ihrer Ausbildung erhalten haben.

Erſt ſeit 1805 hat das Aſiatiſche Rußland eine Univerſität erhalten, die in dieſem Jahre zu Kaſan errichtet iſt, und deren Wirkungskreiſe, außer den 12 Aſiatiſchen Statthalterſchaften, auch Gruſien, ſo wie Nishegorod und Tambow untergeordnet ſind. Allein von ihren 14 Gymnaſien und 140 Kreisſchulen beſtanden bei ihrer Errichtung erſt 3 Gymnaſien und 1 Kreisſchule, 1804 überhaupt 52 Lehranſtalten mit 130 Lehrern und 2,780 Schülern. Seitdem ſind indeß einige neuere errichtet. Der Etat der Univerſität iſt auf 408,170 Rub. feſtgeſetzt, koſtete aber, da damals nur wenige Gymnaſien und Kreisſchulen organiſirt waren, nur wirklich 48,175 Rub. Die beſuchteſten, nach dem neuern Etat organiſirten Gymnaſien beſtehen zu Kaſan, Aſtrakhan, Tobolsk und Irkuzk, und haben 3 Klaſſen; auch die neuern Kreisſchulen ſind aus 3 Klaſſen zuſammengeſetzt, und die Pfarr- und Kirchſpielsſchulen haben ſich in den neueſten Zeiten ungemein vermehrt.

Beſondere Lehranſtalten im Umfange des Aſiatiſchen Rußlands ſind: 1) die Griechiſch-theologiſche Akademie zu Kaſan und die Seminarien zu Tobolsk, Irkuzk und Perm, welche zur erſten, zu Wiätka und Orenburg, welche zur zweiten, und zu Kaſan, Aſtrakhan und Penſa, welche zur dritten Seminarialklaſſe gehören; 2) das pä-

dagogiſche Inſtitut zu Kisljår; 3) die Bergwerksſchule zu Jekaterinburg; 4) die Schule fůr die gruſiſchen Edelleute zu Tiflis; 5) die Militårſchulen zu Kaſan und Tobolsk und das Militårwaiſenhaus zu Kaſan; 6) die Marineſchule zu Irkuzk, ſeit 1764, auch die Japaniſche genannt; 7) die Propylåen zu Wolsk in der Statthalterſchaft Saratow, und 8) die Lehranſtalt zu Kraſnoijarsk. 1805 waren im ganzen Aſiatiſchen Rußlande erſt 2 ôffentliche Bibliotheken, zu Kaſan und Irkuzk, 3 botaniſche Gårten zu Aſtrakhan, Kaſan und Saratow, und 3 Buchdruckereien, zu Kaſan, Jekaterinburg und Tobolsk, wozu in der Folge noch die zu Irkuzk, zu Perm, und Karas am Beſchtau gekommen ſind. Eigentliche Buchhandlungen ſind bloß zu Kaſan und Tobolsk, ſonſt unbedeutende Antiquarienladen. In neuern Zeiten ſind auch eine Geſellſchaft fůr vaterlåndiſche Literatur zu Kaſan und eine Bibelgeſellſchaft zu Aſtrakhan entſtanden.

Unter den Nichtruſſen ſind die Tataren die gebildetſten Vôlker des Aſiatiſchen Rußlands. In jedem Dorfe, das von Tataren bewohnt wird, befindet ſich eine Schule, in jeder grôßern Stadt auch eine Lehranſtalt fůr Tôchter, und Hauptſchulen ſind zu Kaſan und Tobolsk. Die Tataren haben Bůcher in ihrer Sprache, aber ihre gelehrte Sprache iſt die Arabiſche, worin auch der Koran, der zugleich ihr Geſetzbuch iſt, geſchrieben iſt. Zu Kaſan beſteht eine Tatariſche Druckerei. Selbſt diejenigen Tataren, welche ein Hirtenleben fůhren, wie die Nogaier, ſind nicht ohne Unterrichtsanſtalten.

Die Mongoliſchen Nationen, die ſich zum Lamaismus bekennen, ſtehen ebenfalls auf einem hôhern Grade von Bildung, als die ůbrigen Siberiaken. Sie haben fůr ihre gottesdienſtlichen Handlungen eine eigene Sprache und eigne Schrift, die wahrſcheinlich mit der bekannten Baliſprache und Schrift einerlei Urſprung hat, und auch eine Schrift fůr das gemeine Leben, aber fůr den Unterricht keine eigentliche Vorkehrungen, ſondern der Vater unterrichtet den Sohn in den Kenntniſſen, worin ihm ſelbſt Unterricht ertheilt iſt, und der Lama empfångt ſeine Bildung entweder von den åltern Lamas oder in den Klôſtern. Die getauften Kalmyken beſitzen eine eigne Schule zu Stawropol.

Die Kaukaſiſchen Nationen, ſo wie die Mandſhuren, ſcheinen einſt auf einer höhern Stufe der Bildung geſtanden zu haben, als ſie jetzt ſtehen. Von den Kaukaſiern ſind es bloß die Gruſier in ihren verſchiedenen Zweigen, die noch eine eigene Schrift für ihre Sprache, und in dieſer auch einige Bücher haben, die jedoch ſämtlich aus ältern Zeiten originiren. Unterrichtsanſtalten findet man, außer in der Hauptſtadt, unter ihnen nicht weiter, und der Gruſier wächſt ſo roh und ſo ohne alle Kenntniſſe auf, wie der Tſcherkeſſe, Oſſete, Awchaſe und Lesghier, wovon keiner eine eigene Schrift hat, ſondern ſich theils der Türkiſchen oder Tatariſchen, theils der Perſiſchen bedient.

Die wilden Jagd- und Fiſchervölker Siberiens, die dem Schamaniſmus anhängen, ſind ſämtlich ohne Schriftkenntniß, ohne alle Lehranſtalten, und noch ſo roh, wie ſie aus der Hand der Natur hervorgingen. Bloß unter den Tunguſen, den Abkömmlingen der Mantſcheu, finden ſich Spuren, daß ſie einſt höher ſtanden, als jetzt.

6.

Verfaſſung und Verwaltung.

Das Aſiatiſche Rußland iſt ein Theil des Ruſſiſchen Reichs, und wird nicht als eine abgeſonderte Kolonie, ſondern als ein in das Ganze verſchmolzener Beſtandtheil angeſehen, der unter der Aegide ſeines Selbſtherrſchers einerlei Geſetze genießt, nach ein und denſelben Geſetzen regiert und verwaltet wird.

Das Aſiatiſche Rußland zerfällt in 12 Statthalterſchaften und 1 Provinz, die ſämtlich eine auf gleichen Fuß organiſirte Verwaltung haben, nämlich 1) Kaſan, 2) Perm, 3) Wiätka, 4) Simbirsk, 5) Penſa, 6) Aſtrakhan, 7) Kaukaſien, 8) Saratow, 9) Orenburg, 10) Tobolsk, 11) Tomsk, und 12) Irkuzk. Hierzu kömmt 13) die Provinz Gruſien mit ihren Zubehörungen, die wahrſcheinlich nächſtens zu einer Statthalterſchaft erhoben werden wird, jetzt aber bloß den Titel einer Provinz führt, ob ſie gleich mit den übrigen Statthalterſchaften ganz auf gleichen Fuß organiſirt iſt. Die Inſeln im Polar- und Auſtraloceane machen eigentlich Zubehörungen der Statthal-

terſchaft Irkuzk aus, und werden von Irkuzk aus regiert. Die Kaukaſusländer und die Kirgiſenſteppe ſind zwar keine eigentliche Beſtandtheile des Reichs; indeß iſt wahrſcheinlich die Zeit nicht mehr fern, wo aus den ſchutzverwandten Kaukaſiern und Kirgiſen wahre Unterthanen werden.

Die Gouvernements- oder Statthalterſchaftsregierung iſt im Aſiatiſchen Rußlande ebenſo, wie im Europäiſchen Rußlande organiſirt. Jeder Statthalterſchaft iſt ein Kriegs- und ein Civilgouverneur vorgeſetzt; doch haben mehrere Statthalterſchaften einen gemeinſchaftlichen Kriegsgouverneur, wie denn 1811 überall nur 3 Kriegsgouverneure im Aſiatiſchen Rußlande vorhanden waren, zu Kaſan, Aſtrakhan und Tobolsk. Die Statthalterſchaften zerfallen in Kreiſe, die Adminiſtration nach den Geſchäften, in den Militär- und Civilzweig. Jener wird allein von dem Kriegs-, dieſer von dem Civilgouverneur reſpizirt; letzterer dreht ſich um die 3 Fächer der Juſtiz-, Kameral- und Polizeiverwaltung. Zur Gouvernementsregierung gehören der Gouvernementsrath, der Gerichtshof der peinlichen Sachen, der Gerichtshof der bürgerlichen Rechtsſachen, das Gewiſſensgericht, der Kameralhof, und die Kammer der allgemeinen Fürſorge; zur Kreisverwaltung das Kreisgericht, das adliche Vormundſchaftsamt, das Niederlandgericht (als obere Polizeibehörde, die Kreisrentkammer, als Kammeralbehörde, und der Stadtmagiſtrat. Die Bergſachen ſtehen unter dem Bergkollegium zu Jekaterinburg. Jede Gemeinde hat ihren Deßjanik oder Aufſeher über 10 Familien, oder Sſotnik, wenn der Ort größer iſt. Außerdem befindet ſich in allen Orten noch ein Wytrannaja oder Dorfſchulz, und ein Golowa, welche zuſammen die Friedensrichter machen.

Die Nomaden und wilden Völker, die noch keine anſäſſige Lebensart gewählt haben, oder Proſelyten geworden ſind, ſtehen zwar, inſofern ſie nicht bloß ſchutzverwandt, oder, wie die Tſchuktſchen und mehrere Kaukaſusvölker, ganz unabhängig ſind, ſoviel die allgemeine Regierung und höhere Polizei betrifft, unter den Ruſſiſchen Gouvernements- und Kreisbehörden. Aber in die innere Verfaſſung dieſer Völker, in die bürgerliche Rechtspflege derſelben, in ihre ſittliche und geiſtliche Kultur und in die Verwaltung ihres Gemeindeweſens und Gemeindegüter miſcht die Regierung ſich eigentlich nicht; nur pflegt ſie bei ihren

obern Verwaltungsbehörden oder Gerichtshöfen einen Ruſſiſchen Beiſitzer zu ernennen, der über das Intereſſe der Krone wacht, und Zuſammenrottirungen und Meutereien zu verhindern ſucht. Wo dieß nicht iſt, da ſtehen dieſe Völker in polizeilicher Hinſicht unter den Niederlandesgerichten, an welche ſie den Jaſſak bezahlen und mit den höhern Behörden unterhandeln. Auch die Tſcherkeſſen haben einen Ruſſiſchen Vorgeſetzten, der aber nicht in ihrer Mitte ſich befindet, ſondern in einer Kaukaſiſchen Feſtung wohnt, und überhaupt wenig zu befehlen hat. In die innere Einrichtung der übrigen Kaukaſiſchen Völker, ſo wie der Kirgiſen, miſcht ſich die Krone gar nicht, außer daß ſie ihre Khane beſtätigt, denſelben für die Anerkennung des Ruſſiſchen Schutzes oder Hoheit Penſionen zahlt und ſie in die gehörigen Schranken weiſet. Die Siberiſchen Polarvölker leben faſt ganz unabhängig; doch haben die meiſten die Ruſſiſche Oberhoheit anerkennt, und bezahlen einen geringen Jaſſak, deſſen Erhebung von den Koſaken beſorgt wird, aber im äußerſten Oſtwinkel von Siberien erkennt der Tſchuktſche frei und unbezwungen noch kein Ruſſiſches Geſetz an, und zahlt weder Jaſſak, noch ſonſt eine Abgabe.

Die meiſten Koſakenſtämme in Siberien, ſo wie die Kalmyken und Baſchkiren, beſitzen zum Theil eine eigenthümliche bürgerliche und Militärverfaſſung unter eignen Atamans oder Taiſchas und Adminiſtrationstribunale, die ſie den Befehlen des Kriegsgouverneurs allein unterordnet. Dieſe Völker ſind beſtimmt, die berühmten Linien zu beſetzen und zu bewachen, die das Aſiatiſche Rußland von dem übrigen Aſien trennen. Dieſe Linien ſind 1) die Kaukaſiſche Linie, die ſich wieder in die Linien des Kuban und Terek theilt, wovon erſtere bis Mosdok, letztere bis zur Mündung des Terek reicht. Sie dient zur Verhinderung der räuberiſchen Streifereien der Kaukaſiſchen Gebirgsvölker über die Gränze, und zur Zurechtweiſung und Züchtigung derſelben, und wird von den Doniſchen, Grebenskiſchen und Semeiniſchen Koſaken bewacht. Sie hat eine Menge Feſtungen und Reduten, worunter Mosdok die ſtärkſte iſt; 2) die Orenburgſche Linie längs der Kirgiſenſteppe vom Kaſpiſchen See bis zum Tobol, eine Reihe von mit Reduten wechſelnden Feſtungen, die in mehrere Diſtanzen getheilt ſind: die Uiskiſche, Werchuralſche, Ors-

kiſche, Kraſnojarskiſche, Orenburgſche, und Unter-Uralſche Diſtanz. Sie wird hauptſächlich von den Uralſchen Koſaken und Baſchkiren vertheidigt; 3) die Iſchimſche Linie, vom Tobol bis zum Irtiſh, wovon Petropawlowskaja Krepoſt der Hauptort iſt. Sie wird von Koſaken vertheidigt. Ebenſo 4) die Irtiſhiſche Linie vom Irtiſh bis zum Ob, deren Hauptort Omsk iſt: 5) die Kolywanſche Linie mit dem Hauptorte Biisk, vom Ob bis zum Jeniſei, und 6) die öſtliche Siberiſche Linie vom Jeniſei bis zum Auſtralocean. Sie hat zwar keine eigentliche Feſtungen und Reduten, wie die übrigen Linien, da die Gränze meiſtens über hohe, unwegſame Gebirge ſtreicht, die ſchon eine Scheidewand bilden; doch ſtehen allenthalben Gränzzeichen, Vorpoſten, die von Koſaken verſehen werden, Wachen und Warnſtangen.

Außer dem Jaſſak und den Naturalpräſtationen giebt das Aſiatiſche Rußland auch noch einen bedeutenden Beitrag zu den Einkünften der Krone. Die Perſonal- nnd Kapitalſteuer wurde 1811 mit dem Branntweinspacht auf 38,901,000 Rubel berechnet, wozu beitrugen: Wiätka 6,117,000, Kaſan 5,013,000, Perm 4,648,000, Saratow 4,074,000, Orenburg 3,520,000, Penſa 3,336,000, Irkuzk 2,862,000, Simbirsk 2,450,000, Tobolsk 2,600,000, Tomsk 2,376,000, Aſtrakhan 960,000, und Kaukaſien 929,000 Rubel. Unter dieſer Summe ſteckt aber Gruſien noch nicht, und möchten alle Einkünfte der Krone aus ihrem Aſien ſich wohl auf 40 Mill. Rubel belaufen. Aber auch die Ausgaben ſind ſehr bedeutend, beſonders da zu der Sicherung der Gränzen außer den Nationaltruppen ſtets eine ſtarke bewaffnete Macht unterhalten wird, und die vielen Feſtungen und Reduten einen bedeutenden Aufwand erfordern.

7.

Eintheilung. Topographie.

Das Aſiatiſche Rußland zerfällt in 6 Abtheilungen: A) das Königreich Kaſan; B) das Königreich Aſtrakhan; C) das Königreich Siberien; D) die Siberiſchen Inſeln im Polar- und Auſtraloceane; E) die Kaukaſusländer, und F) die Kirgiſenſteppe.

A.

Das Königreich Kaſan.

Die Provinzen, die das Königreich Kaſan ausmachen, waren urſprünglich wohl von Völkerſchaften bewohnt, die zu dem Stamme der Finen gehörten; im N. hatte ein Zweig derſelben, die Biarmier, in Perm einen wichtigen Handelsſtaat geſtiftet, der zu der Zeit der weltherrſchenden Roma in ſeiner größten Blüthe ſtand, nachher verfiel und wahrſcheinlich endlich 1236 dem Weltſtürmer Dſchingiskhan ganz erlag. Im S. ſcheinen Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Mordwinen, Wogulen und andere Finiſche Stämme ihre Sitze gehabt zu haben, und anfangs durch Khazaren, Petſchenegen und Uzen, und endlich durch die Tataren verdrängt zu ſeyn, die hier im Anfange des 13. Jahrhunderts das große Khanat Kaptſchak ſtifteten, welches in der Folge 1441 in die 4 Khanate Kaſan, Aſtrakhan, Kaptſchak und Krimm zerfiel. Die Stadt Kaſan hatte 1257 Khan Sain, der Enkel von Dſchingis und der Sohn von Batjef oder Batukhan gegründet, und zur Kapitale des Kaptſchakiſchen Khanats beſtimmt. Bis zu der gedachten Theilung blieben die Tataren den Ruſſen ſtets fürchterlich, und nur erſt da erhielten die Ruſſen die Oberhand. Die Khane von Kaſan und Aſtrakhan unterwarfen ſich gegen Ende des 15. Jahrhunderts dem Czaar Iwan Waſiljewitſch I., und ſeit dieſer Zeit hatten die Ruſſen einen entſchiedenen Einfluß auf die Ein- oder Abſetzung der Tatariſchen Fürſten. Die Kriege dauerten aber immer fort, bis Czaar Iwan Waſiljewitſch II. am 2. Oktober 1552 die Stadt Kaſan eroberte, und ſo dieſem Reiche der Tataren, ſo wie 1554 durch Eroberung der Hauptſtadt dem Khanate von Aſtrakhan ein Ende machte. Das Khanat von Kaptſchak war ſchon früher eingegangen; 1506 hatte es ſeinen letzten Khan verloren, und war unter die Khanate von Kaſan und Aſtrakhan vertheilt. Die von Iwan Waſiljewitſch II. in Kaſan eingeführte Regierungsform beſtand bis 1714, wo Peter der Große das Gouvernement Kaſan errichtete, und demſelben die Woiwodſchaften Kaſan, Simbirsk, Wiätka, Perm und Penſa beilegte.

In der Folge und nach dem Jahre 1775 fand man es für zweckmäßig, dieß große Gouvernement wieder in mehrere Statthalterſchaften zu zertheilen, und ſo wurden nach und nach die Provinzen Kaſan, Simbirsk, Wiätka, Perm und Penſa organiſirt, die das jetzige Königreich Kaſan bilden. Sie enthalten gegenwärtig einen Flächenraum von 11,421,33 Q. Meilen und eine Volksmenge von 5,727,515 Köpfen, deren mithin 501 auf den Raum einer Q. Meile kommen. Sie machen den bevölkertſten und am beſten kultivirten Theil des Aſiatiſchen Rußlands aus.

I.

Die Statthalterſchaft Kaſan *).

a. Namen. Lage. Größe.

Die Statthalterſchaft führt den Namen von ihrer Hauptſtadt. Sie breitet ſich im gemäßigten Landſtriche des Aſiatiſchen Rußlands zwiſchen 63° 57′ bis 69° 24′ öſtl. L. und 54° 13′ bis 56° 44′ nördl. Br. aus, gränzt im N. an Wiätka, im O. an Orenburg, im S. an Simbirsk, im W. an Nishegorod, und hat nach Schuberts Berechnung einen Flächeninhalt von 1,044,70 Q. Meilen oder 50,699 Q. Werſten.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land iſt wellenförmig eben; man ſieht zwar keinen bedeutenden Berg, aber die Landrücken, welche die Wolga zu beiden Seiten begleiten, erheben ſich doch, beſonders auf dem rechten Ufer, zu ganz anſehnlichen Hügeln, und im S. O. ſtreichen die weſtlichſten Verzweigungen des Urals in ſanften Hügelrücken bis zur Kama und Wolga. Auf dem rechten Wolgaufer ſieht man die Underiſchen Gebirge, höchſtens 1,000 Fuß hohe Flötzberge mit Alabaſterbrüchen, Schwefel- und Malthaquellen, auch

*) Pet. Rytschkow Opizanie Kazanskoi Istorii. St. Pet. 1767. 8.; Deutſch von Rodde. Riga 1773. 8. — Nowikowsk topografitscheskoi opisanie Gorodo Kasan. Mosk. 1788. — Mappa gubernii Kasanensis, constructa Theod. Tschernoi 1779.

mehreren Höhlen, worunter eine 180, eine andere 240 Fuß in den Berg, worin ſie liegt, greift und ein 60 Fuß weites Alabaſtergewölbe hat. Die Provinz iſt überhaupt äußerſt freundlich, von zwei großen Strömen und einer Menge geringerer Flüſſe und Bäche durchzogen, hat zum Theil romantiſche Partien, und wechſelt mit reichen Ackerfeldern und Wieſengründen, magern Triften und ſchönen Nadelwäldern. Der Boden iſt meiſtens Thon, mit Schwarzerde vermiſcht.

Der vornehmſte Fluß, welcher die Provinz bewäſſert, iſt die Wolga. Sie drängt ſich im W. von Koemodemjanek hinein, nimmt mit vielen Krümmungen eine ſüdöſtliche Richtung bis nach Kaſan, wendet ſich dann ſüdlich und wieder ſüdweſtlich, und geht unterhalb Tetjuſchi nach Simbirsk über, nachdem ſie ihren ungeheuern Waſſerſpiegel, der bereits bei Kaſan 1,200, nach dem Zutritte der Kama aber 2,400 Fuß in der Breite mißt, durch die Wetluga, die beiden Kokſchaja, die Swiaja, den Tſywil, die Kaſanka und die Kama verſtärkt hat. Die Kama iſt indeß bei weitem der größte Zufluß, und führt ihr mit ihrem Waſſer die meiſten Flüſſe des Weſturals zu. Beide Ströme ſind den ganzen Sommer über mit Barken, Kähnen und andern Fahrzeugen bedeckt. Die Wiätka, welche die öſtliche Gränze der Provinz macht und ebenfalls ſchiffbar iſt, geht der Kama zu; auch die Scheſma mündet ſich in dieſen Strom; der Tſcheremſchan entſpringt auf einem kleinen Berge, und geht nach Simbirsk über; die Sura berührt im W. nur auf einer geringen Strecke die Gränze. Außer dieſen finden ſich noch mehrere geringere Flüßchen. — Seen von Bedeutung ſind nicht vorhanden, aber eine Menge kleinere, wie denn allein im Kreiſe Kaſan deren 54 aufgezählt werden. Die Gewäſſer ſind ſämmtlich fiſchreich.

Das Klima iſt milde, der Winter kurz, aber dennoch ziemlich ſtrenge. Die Flüſſe bedecken ſich erſt im November, oft im December mit Eiſe, und brechen Ende März oder Anfang Aprils. Beim Eisgange ſchwillt die Wolga wohl 18 Fuß hoch über den Sommerſpiegel an, und da dieß in ein Paar Tagen geſchieht, ſo kann ſie die Zuflüſſe nicht aufnehmen, ſondern drängt dieſe zurück, und ſtürzt ſich dabei über ihre Ufer. Die erſten Zugvögel erſcheinen bei Kaſan ſchon am 18. März, und vom 18.

April an blühen die erſten Feldblumen. Frühling und Sommer ſind gewöhnlich ſehr ſchön, und der Herbſt bringt alle Gewächſe dieſer Zone zur Reife; Aepfel, Birnen, Kirſchen und Pflaumen dauern im Freien aus. Dabei iſt die Luft ſehr geſund.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Ackerbau, in der Provinz, wird ganz auf Ruſſiſche Art getrieben, und die Abweichungen bei dem Tataren, bei dem Tſcheremiſſen und bei den Wotjäken ſind unbedeutend; nur daß der Pflug des Tataren ſchwerer iſt, und die Garben in offne Gruben, über welche Stangen in Pyramidengeſtalt aufgeſtellt ſind, geſchüttet und ſo getrocknet werden. Die Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen haben auch die Gewohnheit, nach der Aernte die Stoppeln wegzubrennen, um dem Acker Trockenheit und Düngung zu geben. Sonſt iſt überall die Dreifelderwirthſchaft gewöhnlich: man ſäet meiſtens Winterroggen, Gerſte, Hafer und Waizen, auch Erbſen, Buchwaizen, Hirſe, Sommerroggen, hie und da Bohnen und etwas Mohn. Im Durchſchnitte giebt der Boden 6 bis 8fältig, auch wohl noch reichlicher, in einigen magern Gegenden aber nur 3 bis 4fältig; der Buchwaizen lohnt mit 8fachem, die Hirſe mit 15 bis 40fachem Ertrage. 1802 waren ausgeſäet an Winterkorn 654,725, an Sommerkorn 860,651; geärntet an Winterkorn 2,094,199, an Sommerkorn 2,753,815, zur künftigen Ausſaat waren beſtimmt an Winterkorn 659,859, an Sommerkorn 878,190, zur Konſumtion an Winterkorn 1,434,340 und an Sommerkorn 875,625, und blieben Ueberſchuß 688,623 Tſchetwert. Die Aernte von 1808 belief ſich an beiden Früchten auf 5,129,929 Tſchetwert. — An Fabrikenkräutern ſieht man auf den Feldern vorzüglich Hanf, der nicht nur einen ſehr langen und guten Faden, ſondern auch 6 und mehrfältigen Saamen giebt, daher denn in dieſer Provinz vieles Oel geſchlagen wird. Der Flachs kömmt nicht ſo gut fort, da der Boden nicht ſandig genug iſt, und gewährt ſelten mehr, als die 3fache Ausſaat. — Sowohl die Ruſſiſchen, als Tatariſchen Landleute haben bei ihren Höfen kleine Küchengärten, worin allerlei Gemüſe, auch Obſt, beſonders Aepfel gezogen werden; allein Birnen und

Pflaumen, die doch überall gut fortkommen, ſieht man nur wenige; dafür hie und da Hopfengärten, auch bauet der Tatar wohl Tabak zu ſeinem Gebrauche — Die Waldungen ſind anſehnlich: die Höhen der Provinz ſind überall mit ſchönem Nadelholze, beſonders Fichten und Kiefern bewachſen, und in den Kreiſen Kosmodemjansk und Zarewokokſchaisk findet man einige Eichenwälder. Die Kronforſten bedecken einen Raum von 2,669,521 Desjätinen. Die Jagd dagegen iſt ganz unbedeutend, da zwar die Wälder hie und da noch Speiſe- und etwas Pelzwild beſitzen, aber doch nur ſehr ſparſam, und die freie Jagd hat überall das Wild dünn gemacht. Federwild iſt indeß noch im Ueberfluſſe vorhanden. Unter den reißenden Thieren kommen Bären und Wölfe häufig vor; auch ſieht man hie und da den Hermelin. — Die Viehzucht iſt beträchtlich, wo ſich gute Wieſen und Weiden finden, und dieß iſt beſonders an den größern Strömen der Fall: das Rindvieh iſt von Ruſſiſchem Schlage, und giebt eine fette Milch, woraus Butter und Käſe bereitet werden. Auch das Pferd ſtammt aus Rußland; der Tatar ſowohl, als der Ruſſe, haben jetzt keine andere Pferde, aber der Schlag iſt ſtark und von gutem Anſehen; hie und da findet man größere Geſtüte. Von Schaafen hält man gewöhnlich die Ruſſiſche Art; aber in einigen Strichen ſieht man auch die großen Kalmykiſchen Schaafe mit Ramsköpfen und Fettſchwänzen, aber ſchlechter Wolle, dagegen die Wolle der Ruſſiſchen Schaafe hier ſogar beſſer, als in Rußland ſelbſt fällt. Ziegen in Menge, deren Haar man hier verarbeitet, aber Schweine nur wenige; dagegen viele Bienen, da die Bienenzucht ein vorzügliches Gewerbe der Tatariſchen Landleute ausmacht, und Honig und Wachs zur Ausfuhr liefert. — Die Flüſſe und Seen ſind ſämmtlich fiſchreich, beſonders die Wolga, die 1804 an Hauſen, Weißfiſchen und Stören bis 46,900 Pud lieferte; die Auslage der Fiſcherei wurde in dieſem Jahre auf 28,800, die Einnahme auf 75,500 Rubel angeſchlagen. Der größere Theil der überflüſſigen Fiſche, die geräuchert und getrocknet verſendet werden, gieng nach Moskwa. — Aus den Bergen der Provinz wird etwas Kupfer zu Tage gefördert; aber zu den 5173 Pud, die auf den Hütten zu Meſchinsk und Taiſchewsk erzeugt werden, kömmt vieles Kupfererz vom Ural. Eiſen ſteht häufig in Sümpfen

und Raſen, und wird allein von Bauerſchmieden in Hand-öfen geſchmolzen und verarbeitet. Auch hat man Alabaſter, Salpeter, Kalk, Bauſteine u. ſ. w.

Die Induſtrie iſt ziemlich thätig: man findet faſt in allen Dörfern Profeſſioniſten, und mehrere, die von Handwerkern allein bewohnt werden. Es wird auf dem Lande viele Wolle geſponnen und verwebt; die Ruſſiſchen und Tatariſchen Weiber verfertigen für ihre Männer faſt Alles, was ſie brauchen, und verſtehen auch die Zubereitung der Schaaf-, ſelbſt der Lämmerpelze recht gut. In einigen Kreiſen wird vieles Haſelnußöl geſchlagen, das ſtarken Abſatz findet; auch hat man überall Hanfſchlägereien. In den Kreiſen Kosmodemjansk und Zarewokokſchaisk hat man Sägemühlen; es werden Matten gewebt, viele Holzwaaren geſchnitzt und gedrechſelt und Barken für die Wolgafahrt gebauet. An der Kaſanka iſt ein kaiſerliches Schiffswerft, wo auch Fregatten aufgezimmert werden. Die Zahl der Fabriken war in der Fabriktabelle von 1808 auf 247 angegeben: darunter 2 in Tuch und Kirſei, mit 140 Stühlen, die an Türkiſchem Tuche 2,040, an Soldatentuche 130,900 und an Kirſei 31,528 Arſchin verfertigten; in Seife 23, mit 101 Keſſeln und einem Ertrage von 157,860 Pud, in Leder 98, mit 523 Kufen, die zu Kalbleder 8,800, zu Pferde- und Bockleder 226,300, zu Sohlleder 5,300 und zu Juften 60,180 Häute bereiteten; in Baumwolle 9, mit 237 Stühlen und einer Produktion von 416,000 Arſchin Kumatſch und Peſtred; in Tauen 1 mit 3 Rädern, die 4,000 Pud Taue lieferte; in Potaſche 109, mit 471 Keſſeln und einer Produktion von 73,206 Pud Potaſche; in Eſſig 1, mit 1 Keſſel, die 4,000 Wedro brauete; in Stahl 2, mit 3 Ofen, die 2,825 Pud Stahl produzirt, in Kupfer 3 Fabriken, mit 3 Oefen und Hammern, die 1,115 Pud Kupfer- und Glockengeſchirr bereiteten, und in Glas 1 Hütte, mit 1 Ofen, die 72 Kiſten weißes Fenſterglas und 77,120 Stück Glaswaaren verfertigte. Die Brauerei iſt ein Stadtgewerbe; zu Kaſan wird eins der beſten Biere in ganz Rußland gebrauet. Aber die Branntweinbrennerei iſt wenig bedeutend; 1801 waren erſt 57 Privatbrennereien vorhanden, die 165,207 Wedro lieferten.

Der Handel wird durch die beiden ſchiffbaren Ströme, die Wolga und Kama, ſehr befördert: jene ſetzt die Provinz mit Moskwa und dem ganzen Rußlande, ſelbſt mit Petersburg in Verbindung, dieſe trägt ihr die Bergwerksprodukte von Perm auf ihrem Rücken zu. Kaſan iſt daher ein ſehr blühender und lebhafter Handelsplatz, der auf der einen Seite mit Moskwa, auf der andern mit Aſtrakhan und Taganrog beträchtliche Geſchäfte macht. Die vornehmſten Ausfuhrartikel der Provinz ſind: Korn, Bauholz, allerlei hölzernes Geräthe, Baſtmatten, Barken, Mehl, Grütze, Hanf und Hanföl, Haſelnüſſe und Nußöl, Schlachtvieh, Juften, Saffian, Honig, Wachs und Seife. Die Einfuhr beſteht hauptſächlich in Kochſalz und Siberiſchem Eiſen und Kupfer. Die 1,852 Kaufleute hatten 1808 ein Handelskapital von 6,438,517 Rub. angegeben.

d. Einwohner.

Die Provinz Kaſan gehört zu den angebaueteſten und volkreichſten des ganzen Aſiatiſchen Rußlands; ihre Volksmenge mag ſich gegenwärtig auf 1,138,800 Individuen belaufen, deren mithin 1,090 auf den Raum einer Q. Meile kommen. Nach der Reviſion von 1796, fanden ſich:

	männlich	weiblich
Geiſtliche . .	3,208	4,104
Adel . . .	220	
Civilbeamte . .	512	
Kaufleute .	2,200	11,067
Handwerker .	8,373	
Landleute .	343,121	363,517
Stadt- und Dorftataren	48,007	50,395
Summe männlich	405,041	429,083
	834,724	
hierzu 24jährige innere Vermehrung, 15 pro mille	304,080	

Totalſumme für die Provinz 1,138,804 Köpfe.

In der vierten Reviſion von 1783 waren 763,300 Einwohner beiderlei Geſchlechts, in der dritten Reviſion von 1763, 306,011 Mannsperſonen gezählt. Unter letzteren fand man:

Ruſſen	163,173
Tataren, wovon 13,615 getauft waren .	48,712
Tſcheremiſſen, wovon 43,050 getauft waren	44,123
Tſchuwaſchen, wovon 22,927 getauft waren	23,652
Wotjäken, worunter 25,707 Getaufte .	26,209
Europäiſche Koloniſten	100
Kalmyken, noch dem Lamaismus zugethan .	42
Summa. Männer	306,011

von Wichmann berechnet die Volkszahl auf 843,670, Siäbiowsky aber ſchon auf 1,049,000 Köpfe.

Die Zahl der Wohnplätze iſt nicht genau bekannt; Siäblowsky giebt die Zahl aller Ortſchaften auf 19,300 an, worunter 12 Kreisſtädte ſich befinden. Die Ruſſiſchen Wohnungen ſehen hier ganz denen in Europa gleich; die Tataren wohnen theils in Städten, wo ſie gewöhnlich ein eignes Stadtrevier oder Slobode einnehmen, theils in Dörfern von 10 bis 100 Höfen, die freilich auch aus hölzernen Blockhäuſern beſtehen, aber im Innern und Aeußern mehr nach Orientaliſcher Sitte eingerichtet und ſehr reinlich ſind; die Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken dagegen ſcheuen die Städte, und wohnen entweder in kleinen Dörfern, oder in einzelnen Gehöften, und haben ihre Wirthſchaft um ſich her; aber in allen ihren Häuſern vermißt man die Tatariſche Reinlichkeit, und überall ſticht Schmutz und Unſauberkeit hervor.

Wir haben die Nationen ſchon genannt, die den Boden von Kaſan bewohnen; die Ruſſen, jetzt das herrſchende Volk, überwiegen auch an Zahl alle übrige Völker der Provinz. Die Kaſaniſchen Tataren ſind ein ruhiges, friedliches Volk, das ſich durch mehrere gute Eigenſchaften, durch hellen Verſtand, durch Ehrliebe, Nationalſtolz, Nüchternheit und Reinlichkeit auszeichnet; ſie hängen mit großer Vorliebe an ihrer väterlichen Religion, ohne doch Fanatiker zu ſeyn, und lieben den Unterricht: auch das kleinſte Dorf hat ſeine Metſched und Schule, ſeinen Prieſter oder Mulla, und ſeinen Schulmeiſter oder Abiß. In größern Dörfern und in Tatariſchen Sloboden ſind auch Mädchenſchulen eingerichtet. Die Jugend wird in dieſen Schulen im Leſen, Schreiben, im Islam, in der Geſchichte, und in der Arabiſchen Sprache unterrichtet; die in der Theologie es höher bringen wollen, vollenden ihre

Studien auf der Univerſität zu Samarkand. Häufig findet man bei Tatariſchen Handelsleuten, ſelbſt bei einigen Bauern eine Bibliothek von Handſchriften, beſonders aus der Geſchichte, und faſt jedes Dorf weiß ſeine Geſchichte, hat ſie wohl gar ſchriftlich. Ueberhaupt iſt der Tatar weit mehr gebildet, als der Ruſſe, und weit mehr für die Kultur der Wiſſenſchaften geeignet, ob ihm gleich hier ſeine Religion Hinderniſſe in den Weg legt. Uebrigens beſchäftigt er ſich theils mit dem Ackerbau und der Bienenzucht, theils mit Handwerken, beſonders mit der Saffian- und Juftengärberei und mit der Seifenſiederei, theils mit dem Handel. Sie tragen ſich im Orientaliſchen Geſchmacke; die Männer ſcheren den Kopf, bedecken ihn mit einem kleinen Kalotchen, und laſſen vom Barte bloß eine Spitze und den Knebelbart ſtehen. Das Alter wird bei ihnen in Ehren gehalten, und ein Weißbart iſt bei ihnen ein Ehrentitel. Die meiſten Tataren in Kaſan haben nur eine Frau, die der Bräutigam von den Aeltern kauft. Unfruchtbarkeit bei den Weibern iſt ſchimpflich. Sie haben einen Nationaltanz; ihre muſikaliſchen Inſtrumente ſind theils die Ruſſiſche Balalaika und Gusli, theils die Tatariſche Kobas, eine oben offne Geige, mit 2 Haarſaiten, die entweder mit dem Bogen geſtrichen, oder mit den Fingern berührt werden. Ihre Sprache nennen ſie ſelbſt Turuk oder Turk, aber ihre Kirchenſprache iſt die Arabiſche, deren, oder der Türkiſchen ſie ſich auch im Schreiben bedienen. Sie haben noch einen Adel oder Murſen unter ſich. — Die Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken, die in der Provinz leben, ſind zwar Finiſcher Abſtimmung und haben ihre Dialekte beibehalten; da ſie aber faſt ſämtlich Proſelyten geworden, ſo unterſcheiden ſie ſich jetzt wenig von den Ruſſen: alle treiben Ackerbau und Viehzucht, nebenbei Jagd, ſind aber arm und vegetiren ohne Kultur, ohne Schulen und in dem größten Schmutze und Apathie; bloß die Wotjäken zeichnen ſich durch mehrere Lebhaftigkeit und Induſtrie aus, ſind beſſere Ackersleute und Bienenväter und daher auch wohlhabender.

Die Religion der Ruſſen, der Tſcheremiſſen, der Tſchuwaſchen und Wotjäken iſt das Griechiſche Chriſtenthum; es ſind hier 416 Griechiſche Kirchen, und ein Griechiſcher Erzbiſchof, der ſeinen Sitz zu Kaſan und auch

die Provinz Simbirsk unter ſich hat. Die Tataren ſind, bis auf diejenigen, die Proſelyten geworden ſind, Mohammedaner, und beobachten die Vorſchriften des Korans ſehr gewiſſenhaft. Die Knaben werden zwiſchen dem 6ten und 15ten Jahr von dem Abdul ohne geiſtliche Ceremonien beſchnitten; alle neugeborne Kinder aber vor dem 7ten Tage ihres Alters, vor dem Mulla gebracht, der ein Gebet ſpricht und ihnen den Namen giebt. Sie halten ihre täglichen 5 Andachten, ihre Abwaſchungen, Faſten und Feſte, wie die übrigen Mohammedaner; ihre Tempel heißen Metſchede, ihre Prieſter Mullahs, wovon der oberſte zu Kaſan ſeinen Sitz hat, aber jetzt von dem Mufti zu Ufa abhängt. Die nicht getauften Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken ſind Schamanen, und haben noch ihre vaterländiſchen Gottheiten, denen ſie in Wäldern und Hainen Opfer bringen, und ihre Zauberer oder Schamanen; doch iſt ihre Zahl gegenwärtig äußerſt geringe.

Unter den Ruſſen theilen ſich die Stände in Adel, Bürger und Bauer ab; aber der Adel iſt hier nicht zahlreich, und die Zahl der ihm untergebenen Bauern belief ſich 1783 nur auf 66,924, dagegen fanden ſich 1,777 Odnodworzen, 9,230 ſteuerfreie Landleute und 297,753 Kronsbauern, worunter aber auch die Landleute der nicht Ruſſiſchen Nationen, die mit den Ruſſen auf gleichen Fuß geſetzt ſind, begriffen waren. Die Tataren haben noch einen Adel unter ſich, die Murſen, die genaue Geſchlechtsregiſter führen, und eines großen Anſehens genießen; aber der Adel bei den Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken hat ſich ganz in dem übrigen Volke verloren, und hier findet kein Ständeunterſchied weiter ſtatt.

e. Provinzielle Verwaltung.

Kaſan hat eine Statthalterſchaftsregierung, wie die übrigen Ruſſiſchen Provinzen. Sein General= oder Kriegsgouverneur reſidirt zu Kaſan, und hat die Provinz Wiätka unter ſich. Die Provinz hat ihre Verfaſſung 1781 erhalten; die etatsmäßigen Koſten für dieſelbe betragen 74,420 Rubel. Die Kopf= und Vermögensſteuer, ſo wie der Brannteweinspacht, werfen 5,013,000 Rubel ab. Die Tataren und die Finiſchen Völker geben, ſtatt der Kopf= und Vermögensſteuer, einen Tribut, und ſind vom gezwungnen

Soldatendienſte frei; die Tataren leiſten dafür Koſakendienſte.

Das Wappen der Provinz iſt ein ſtehender, ſchwarzer, gekrönter Drache, mit rothen Flügeln, in weißer Umgebung.

f. Eintheilung. Topographie.

In 12 Kreiſe:

1) Der Kreis Kaſan, faſt in der Mitte der Provinz, zwiſchen 65° 53′ bis 68° 30′ öſtl. L. und 55° 27′ bis 56° 13′ nördl. Br., im N. an Zarewokokſchaisk, im O. an Mamadiſch, im S. an Laiſchew, im W., durch die Wolga geſchieden, an Swiähsk gränzend. Er hat eine wellenförmige Oberfläche, die von Anhöhen und Landrücken durchbrochen iſt, und eine mannigfache Abwechſelung darbietet; die Gegend um die Hauptſtadt iſt wirklich romantiſch zu nennen. Die Wolga iſt der vornehmſte Fluß; er empfängt hier die Kaſanka mit dem Kaban und Bulak, und noch einige geringere Flüßchen, wie man denn in dem Kreiſe nicht weniger als 17 Flüſſe und 54 kleine Seen zählt. Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptbeſchäftigungen; man bauet vorzüglich Roggen, Gerſte, Hafer und Hanf, hat ſehr gute Wieſen längs dem Strome, die indeß durch Austretung deſſelben häufig leiden, und verhältnißmäßige Nadelwaldung. 1783 fand man in dieſem Kreiſe 25,357 Mannsperſonen, worunter 63 Edelleute, 23 Civilbeamte, 135 Kirchendiener, 9 Militärperſonen, 39 Odnodworzen, 10,083 Kronsbauern, 7,871 adliche Bauern, 1,164 Tributleute, 559 Tſcheremiſſen, 3,655 Tributtataren, 1,324 abgedankte Tataren, 15 freie Kalmyken und 17 Baſchkiren waren. Sie wohnen in 1 Stadt, 1 Slobode und 186 Dörfern.

Kaſan, Tſcheremiſſiſch Oſon (Br. 55° 47′ 51″, L. 67° 0′ 54″; 1,465 W. von Petersburg), Hauptſtadt der Provinz und vormals des Katariſchen Khanats Kaſan, Sitz des General- und Civilgouverneurs, der Gouvernementsbehörden, und eines Erzbiſchofs, der zu der zweiten Klaſſe gehört. Sie liegt an der Kaſanka und 4 andern kleinen Flüſſen Kaban, Tifen, Kannoe und Tſchernoe, in einer Entfernung von 7 Werſten oder etwa 1 Deutſchen Meile von der Wolga, und beſteht theils aus der Feſtung, die den höchſten Punkt der Stadt einnimt, mit hohen Mauern und 13 Thürmen, wovon 2 ſich durch ihre Höhe auszeichnen, umgeben iſt, und den Gouvernementspallaſt, den erzbiſchöflichen

Pallaſt, die 1561 vom Czaar Iwan Waſiljewitſch II. erbauete, maſſive Kathedrale Blagowätſchensk, mit einer ſchönen vergoldeten Kuppel, die Kriegskanzlei, die Kaſerne für die Garniſon, und einige guterhaltene Ueberbleibſel Tatariſcher Gebäude enthielt, aber 1815 durch eine Feuersbrunſt mit allen ihren Gebäuden ein Raub der Flammen wurde, und ſeitdem erſt wieder verjüngt aus ihrer Aſche aufſteht, theils aus der eigentlichen Stadt, theils aus mehrern Vorſtädten, worunter beſonders die beiden Tatariſchen Sloboden merkwürdig ſind. Die Stadt iſt alt und groß, die Straßen ziemlich regelmäßig, beſonders in dem ſteinernen Theile, der ebenfalls auf einer Anhöhe liegt, dagegen der hölzerne ſich in die Ebene nach der Kaſanka herunterzieht; aber auch 18 Straßen dieſer Stadt, die 1788 4 öffentliche Plätze, 33 Straßen und außer mehrern öffentlichen Gebäuden, 41 Kirchen, 4 Klöſter, 1 ſteinernen Kaufhof, 1 maſſives Univerſitätsgebäude, 183 maſſive und 2,467 hölzerne Wohnhäuſer und 1,248 Krambuden, außerdem 2 Tatariſche Sloboden, mit 8 Metſcheden und 336 Häuſ. zählte, wurden mit mehr als 1,000 Häuſern vernichtet, und jetzt erſt und zwar nach einem ſchönern und regelmäßigen Plane wieder aufgeführt. Man rechnet die Zahl der Einwohner auf 25,000, worunter etwa 2,800 Tataren und 2,500 Militärperſonen; 1793 waren, mit Tataren, und Militär 19,816 Individuen, und 1783 8,775 Mannsperſonen vorhanden. Die Stadt iſt der Sitz einer Univerſität, die eine Bibliothek und einen botaniſchen Garten, bis jetzt aber nur noch eine geringe Frequenz hat, und ſeit neuerdings einer Geſellſchaft der Freunde für vaterländiſche Literatur, hat 1 geiſtliches Seminar, 2 Gymnaſien, 1 Tatariſche Hauptſchule, 1 Soldatenſchule für 350 Knaben, 4 Normalſchulen, 1 Schule für die Neubekehrten, 1 Ruſſiſche und 1 Tatariſche Buchdruckerei, 1 Findelhaus und 1 Buchdruckerei. Die Einw. unterhalten vielerlei Handwerke, und mehrere Fabriken, worunter die Oſokinſche Tuchmanufaktur, mit 96 Stühlen, welche einen großen Theil der Armee kleidet, 2 Baumwollenzeug-Manufakturen, mit 23 Stühlen, die für 20,000 Rubel Waaren liefern, 30 Lederfabriken für Juften, Saffian, Kalb- und Sohlleder, welche zum Theil von Tataren unterhalten werden, 18 Seifenſiedereien, die zuſammen 55 Keſſel haben und jährlich 100,000 bis 125,000 Pud ſieden, 1 Treſſen- und Bortenweberei von 4 Stühlen, 1 Stahlfabrik, 1 Leimkocherei, 5 Malzdarren, 5 Töpfereien, 1 Eiſenſchmiede von 34 Werkſtäten, wo Anker und grobe Eiſenwaaren verfertigt

werden, und 21 Ziegeleien. Auch die Seifenſiedereien werden meiſtens von Tataren unterhalten. Die Kaufmannſchaft treibt einen wichtigen Handel mit St. Petersburg, Moskwa, Arkhangelsk, Aſtrakhan, Taganrog, Irbit und Niſhegorod, wohin ſie Wachs, Honig, Talg, Sei e, Leder, Juften, Borſten, Tuch und verſchiedene andere Waaren, ſo wie Korn nach Aſtrakhan und Taganrog verſendet. Auch hält die Stadt bedeutende Jahrmärkte. Sie iſt 1257 erbauet, allein von der erſteren Anlage faſt nichts mehr vorhanden, da das Innere bei dem Pugatſchewſchen Aufſtande und durch 2 fürchterliche Feuersbrünſte faſt ganz zerſtört iſt, und Alles, was jetzt ſteht, außer den beiden Tatariſchen Sloboden mit ihren 8 Metſcheden neu iſt. Bisher iſt ſie noch nicht gepflaſtert, da der Brand die bisherige Bebrückung der Straßen zerſtört hat. Etwa ⅓ Meile von der Stadt ſteht die Admiralitätsſlobode mit 1 kaiſerlichem Schiffswerfte, woſelbſt auch Fregatten und andere Kriegsſchiffe für die Flotte des Kaſpiſchen und ſchwarzen Meers gebauet werden, 2 ſteinernen Kirchen und 1 Navigationsſchule, und 2 Meilen oberhalb der Stadt, am rechten Ufer der Kaſanka, die in Wälle und Graben beſtehenden Ruinen einer Stadt, die die Tataren Iskii Kaſan oder Altkaſan nennen. — Petial, Bichnia, Birali und Sapugali, Dörfer, wo Poſtſtationen ſind.

2) Der Kreis Zarewo-Kokſchaisk, im N. der Hauptſtadt, zwiſchen 56° 1′ bis 56° 50′ Br., und 65° 9′ bis 66° 58, öſtl. L., im N. an Wiätka, im O. an Mamadiſch, im S. an Kaſan und Tſchebokſary, im W. an Kosmodemjansk gränzend. Er liegt ganz an der linken Seite der Wolga, iſt wellenförmig eben, wird von den beiden Kokſchaja, dem Ilet und auf einer Strecke von der Kaſanka bewäſſert, und iſt mit großen Nadelwaldungen beſtanden; doch giebt es auch einige anſehnliche Eichenforſten, deren Holz für die Flotte verwendet wird. Der Kreis hat weniges Ackerland, mehr Wieſen, daher denn auch Vieh- und Bienenzucht in gutem Stande ſind. Die Einw. beſtehen meiſtens aus getauften Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken.

Zarewo-Kokſchaisk (Br. 56° 36′, L. 65° 30′; 1,417 Werſte von St. Petersburg und 130 W. von Kaſan), Kreisſtadt an der Maloi-Kokſchaja mit 3 Kirchen, 1,066 Häuſ. und 3,129 Einw., meiſtens Ruſſen, die Landbau und Handwerke treiben. — Kokſchaisk, Stadt an der Weloi-Kokſchaja,

mit 145 Häuſ. und 813 Einw., worunter 104 Ruſſen und 709 getaufte Tſcheremiſſen. — Meſchinsk, eine Kupferhütte der Familie Oſſokin, mit 4 Kupferöfen, 2 Friſchheerden, 143 Meiſterleuten und einer Produktion von 2,625 Pud Kupfer, und Taiſchewsk, eine Kupferhütte der Familie Jnoſemzow, mit 5 Kupferöfen, 195 Meiſterleuten und einer Produktion von 2,548 Pud Kupfer. — Walja, Kutſchka und Surtowa, große Kirchdörfer.

3) Der Kreis Kosmodemjansk, im N. W. der Hauptſtadt, zwiſchen 63° 50′ bis 64° 55′ öſtl. Länge und 55° 48′ bis 56° 52′ nördl. Breite, im N. an Wiätka, im O. an Zarewokokſchaisk, im S. O. an Tſcheboksary, im S. an Tſchadrin, im W. an Niſhegorod gränzend. Er liegt zum größern Theil auf dem linken, und nur mit einem kleinen Stücke auf dem rechten Ufer der Wolga, die auf der Gränze von Niſhegorod, die auf derſelben hinſtrömende Wolga, außer dieſer aber die Rudna und Tſchernaja empfängt. Sonſt giebt es noch einige Seen. Der nördliche Theil hat eine niedrige flache Lage, und ſehr viele Eichen- und Lindenwaldung, aber wenigen guten Ackerboden und iſt daher ſchlechter angebauet, als der ſüdliche, den zwar die Wolgaanhöhen durchziehen, der aber auch vorzügliches Ackerland und gute Wieſen hat, und mit Dörfern und Menſchen angefüllt iſt. Es werden an dem Strome Barken gebauet, im Kreiſe ſelbſt aber viele Holzwaaren verfertigt, und mit Eichenholze, Balken und Pottaſche ein ſtarker Handel getrieben. Man findet guten Alabaſter.

Kosmodemjansk (Br. 56° 22′, L. 64° 10″; 1,352 Werſte von St. Petersburg und 131 Werſte von Kaſan), Kreisſtadt an dem rechten Ufer der Wolga, mit 4 ſteinernen und 2 hölzernen Kirchen, 512 Häuſ. und 2,474 Einw., die mit Holzwaaren, Brettern, Baſtmatten und Geräthe einen einträglichen Handel treiben. — Lipſha, Kumia, Jenikiewa, Warobez, am rechten Ufer der Wolga, wo 1 Leinewandmanufaktur des Grafen Golowkin blühet, und Moduri, größere Dörfer.

4) Der Kreis Tſchadrin (Jadrin), im W. von Kaſan, zwiſchen 63° 57′ bis 64° 50′ öſtl. L., und 55° 10′ bis 55° 50′ nördl. Br., im N. an Kosmodemjansk, im O. an Tſcheboksary, im S. O. an Zywilsk, im S. W. an Simbirsk, im W. an Nishegorod gränzend. Er iſt nur klein, ſtößt im N. an die Wolga, im W. an die Sura, die ſeine Gränze mit Nishegorod

macht, hat einen einträglichen Ackerboden und Wieſen, und iſt gut angebauet und bevölkert.

Tſchadrin oder Jadrin (Br. 55° 37′, L. 63° 34′; 1,719 Werſte von Petersburg und 186 W. von Kaſan), Kreisſtadt am linken Ufer der Sura, nach Storch mit 1,000 Einw., ſämtlich Nachkommen von Militärperſonen, die ſich vom Landbau und Kornhandel nähren. — Teniokowa, Fideikin und Abaſchewa, größere Dörfer.

5) Der Kreis Tſcheboksary, im W. von Kaſan, an beiden Seiten der Wolga, zwiſchen 64° 48′ bis 65° 59′ öſtl. L. und 55° 45′ bis 56° 20′ nördl. Br., im N. W. an Kosmodemjansk, im N. O. an Zarewo-kokſchaisk, im S. O. an Swiähsk, im S. und S. W. an Zywilsk, im W. an Tſchadrin gränzend. Er wird von der Wolga durchſtrömt, hat aber außer der Wolga nur kleine Flüßchen und einige Seen, und ziemlich guten Acker- und Wieſenboden, doch machen Vieh- und Bienenzucht, ſo wie Holzbenutzung die Haupterwerbszweige der Einw. aus, die aus einem bunten Gemiſche von Ruſſen, Tataren, Tſchuwaſchen und Tſcheremiſſen beſtehen. Auch wohnen hier einige Mordwinen.

Tſcheboksary (Br. 56° 7′, L. 65° 6′; 1,415 Werſte von Petersburg und 125 Werſte von Kaſan), Kreisſtadt an der Tſcheboksarka, die ſich hier in die Wolga ergießt. Sie iſt wie die meiſten alten Ruſſiſchen Städte gebaut, da ſie ihre Entſtehung Iwan Waſiljewitſch III. ſeit 1566 verdankt, hat kein Pflaſter, ſondern nur in einigen Straßen neben einander gelegte Balken, und iſt ganz unregelmäßig; die ſteinerne Hauptkirche ſteht auf einer Anhöhe; außerdem hat ſie noch 13 andere Kirchen, 4 Klöſter, 976 Häuſ. und 5,500, 1783 aber 4.942 Einw., die Gerbereien und Juftenfabriken unterhalten, und mit Juften, Wachs, Honig, Talg und Korn handeln. — Sundirewka und Akmarow, größere Dörfer.

6) Der Kreis Zywilsk (Tsywilsk), im W. von Kaſan, zwiſchen 64° 47′ bis 65° 52′ öſtl. L., und 55° 10′ bis 55° 50′ nördl. Br., im N. an Tſcheboksary, im O. an Swiähsk, im S. O. an Tetjuſchi, im S. O. an Simbirsk, im W. an Tſchadrin gränzend. Er iſt flach, nur von geringen Anhöhen durchſetzt, die mit Waldung gut beſtanden ſind, wird vom Tzywil bewäſſert, und hat einen reichen Kornboden und vortreffliche Wieſen, iſt auch gut angebauet und bevölkert.

Zywilsk oder Tzywilsk (Br. 55° 41′, L. 65° 15′; 1,635 Werſte von St. Petersburg), Kreisſtadt an der Tzywil mit 265 Häuſer und 1,500 Einw., die Kornhandel treiben und Jahrmärkte halten. — Tſchurana, Andrtewa, Borſchtkikowo, größere Dörfer.

7) Der Kreis Swiähsk, im S. von Kaſan, zwiſchen 65° 48′ bis 66° 40′ öſtl. Länge und 55° 15′ bis 55° 40′ nördl. Br., im N. an Kaſan, im O., durch die Wolga geſchieden, an Laiſchew, in S. an Tetjuſchi, im W. an Zywilsk gränzend. Er wird von der Wolga in einem großen Halbbogen umgeben, und von der Swiaja durchſtrömt, hat auch mehrere Seen und ſtarke Fichtenwaldung, aber doch ſtrichweiſe ergiebige Aecker und an der Wolga ſchöne Stromweiden. Viehzucht und Holzerwerb ſind indeß die vornehmſten Nahrungszweige der Einw., die meiſtens aus getauften Tſcheremiſſen beſtehen; auch iſt die Bienenzucht ſtark.

Swiähsk (Br. 50° 7′, L. 66° 30; 1,519 Werſte von St. Petersburg und 30 Werſte von Kaſan), die alte Kreisſtadt, die bereits 1551 erbauet wurde, um von hieraus Kaſan zu bedrohen: ſie liegt auf einem hohen Berge, deſſen Fuß die Swiaja benetzt, und zählt 2 ſteinerne Kirchen, 1 Kloſter, 741 Häuſ. und 3,500 Einw., 1783 3,037, die ſich theils vom Landbau nähren, theils Kornhandel treiben und einen beſuchten Jahrmarkt halten. — Temki an der Wolga, in deſſen Nähe man noch Ruinen der alten Tatarenſtadt Akſak Temco findet, Jembulatowo an der Nykſa, Ankaſina, Turtomino, Antſchikowo, größere Dörfer.

8) Der Kreis Tetjuſchi, im S. von Kaſan, zwiſchen 65° 10′ bis 66° 50 öſtl. L. und 54° 40′ bis 55° 20′ nördl. Br., im N. an Swiähsk, im O. an Spask, im S. an Simbirsk, im W. an Zywilsk gränzend. Die Wolga ſtrömt auf der Oſtſeite des Kreiſes und wird von den Underiſchen Gebirgen begleitet, die ſich vorzüglich durch ihre Alabaſterbrüche und beträchtliche Höhlen auszeichnen; die Swiaja bewäſſert das Innere, das mit Ackergründen, Wieſen und Nadelwaldungen abwechſelt und ziemlich gut angebauet iſt. Der Kreis beſitzt in dieſen Bergen einige Naphtaquellen. Die Einw. ſind auch hier ein Gemiſch von mehreren Völkern, beſonders von Ruſſen, Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen.

Tetjuſchi (Breite 54° 49′, L. 65° 28′; 1,618 Werſte von Petersbung und 85 W. von Kaſan), Kreisſtadt an der Wolga, 1571 erbauet, mit 111 Häuſ. und 932 Einw., die

ſich von der Fiſcherei, Krämerei, Waſſerfahrt, Handwerken und Landwirthſchaft nähren. — Bogorodskoe Selo an der Wolga, und der Mündung der Kama gegenüber, wo ein Priſtan iſt, bei welchem die Kamaſchiffe, welche auf der Wolga nach Kaſan gehen, anlegen, und die Zahl ihrer Arbeiter zur Stromauffahrt verdoppeln, Bikhulatowo, Bliewa, Karatal, größere Dörfer.

9) Der Kreis Spask, auf der linken Wolgaſeite und im S. O. von Kaſan, zwiſchen 66° 30′ bis 67° 50′ öſtlicher Länge und 54° 20′ bis 55° 10′ nördl. Br., im N. an Laiſchew, im O. an Tſchiſtopolje und Orenburg, im S. an Simbirsk, im W. an Tetjuſchi gränzend. Er hat im W. die Wolga, die hier, außer der großen Kama, die Besdna und andere kleine Flüſſe empfängt; auch zieht ſich der Trementſchan durch das Land, das nur im O. kleine Anhöhen, die ſich vom Ural hineinziehen, ſonſt aber einen flachen, faſt ſteppenartigen Boden hat, der häufig mager iſt, und wenig tragbares Ackerland, dafür aber gute Schaafwaiden darbietet. Die Umgebungen der Wolga ſind fruchtbar. Ueberall iſt Mangel an Holz, und ſelbſt das Nadelholz wird ſelten. Die Einwohner beſtehen aus Tataren, Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Ruſſen u. ſ. w.

Spask (Br. 54° 55′, L. 66° 50′; 1,203 Werſte von Petersburg und 108 Werſte von Kaſan), Kreisſtadt an der Besdna die erſt neu errichtet iſt, kaum 800 Einw., und noch vieles Ländliche hat. — Bolghari, ein Dorf an der Kama, mit 1 ſteinernen Kirche, die vormals zu dem eingegangenen Uſpenkiſchen Kloſter gehörte, und 100 Höfen. Es ſteht innerhalb des Walls der alten Bulgarenſtadt Bulghar, und iſt zum Theil aus Bruchſtücken dieſer Stadt gebauet, wovon noch Thürme, Wände, Pfeiler und andere Trümmern von Gebäuden übrig ſind, und wo man noch manche Grabſteine mit Tatariſch-Arabiſchen und Armeniſchen Inſchriften entdeckt. Wann dieſe Stadt, deren Ueberbleibſel Profeſſor Erdmann in den N. Geogr. Eph. B. VII. S. 393 u. f. mit Abbildung der Trümmern, am ausführlichſten beſchrieben, aus der Reihe der Städte verſchwunden und in einen Haufen von Trümmern verwandelt iſt, iſt höchſt ungewiß; ſie blühete noch, nachdem Timur ſie bereits erſchüttert hatte, bis in das Jahr 1396, und ſcheint erſt ſeitdem aus der Geſchichte geſtrichen zu ſeyn. — Werdebiak, Marktflecken am Trementſchan. — Golowkino, Kutema, Juchmakzi, größere Dörfer.

10) Der Kreis Laiſchew, am linken Ufer der Wolga, und im S. von Kaſan, zwiſchen 66° 40′ bis 67° 30′ öſtl. L. und 55° 12′ bis 55° 40′ Br., im N. an Kaſan, im N. O. an Mamadiſch, im S. O. an Tſchiſtopolje, im S. an Spask, im W. an Swiähsk gränzend. Die Wolga ſtrömt im W., die Kama durchbricht das Land, und zieht die meiſten Gewäſſer deſſelben an ſich. Ein Flötzgebirge begleitet die Wolga; auch treten Vorberge des Ural in den Kreis, der übrigens in Anſehung der natürlichen Beſchaffenheit, ſich wenig von den übrigen Kreiſen unterſcheidet. Wald iſt häufig vorhanden.

Laiſchew (Br. 55° 10′, Br. 67° 10′; 1,584 Werſte von St. Petersburg und 57 Werſte von Kaſan), Kreisſtadt an der Kama, mit 97 Häuſ. und 524 Einw., aus deren Niederlagen das Permiſche Salz in die umherbelegenen Städte vertheilt wird. — Kibeteli, Imenkhowa, Oſchniak, Bibnaja u. a.; größere Dörfer.

11) Der Kreis Tſchiſtopolje, im S. O. von Kaſan zwiſchen 53° 57′ bis 55° 15′ nördl. Br. und 67° 48′ bis 68° 20′ nördl. Br., im N. an Mamadiſch, im O. an Orenburg, im S. an Spask, im W. an Laiſchew gränzend. Die Kama durchſtrömt ihn von O. nach W., und empfängt die Schesma; auch hat der Trementſchan hier ſeine Quelle. Der Boden iſt mager, ſteppenartig und mit großen Fichtenwaldungen bedeckt, daher wenige Kultur und ſchlechte Bevölkerung. Doch findet man an der Kama einige beſſere Striche. Ein Zweig des Urals läuft bis dieſen Strom und ſetzt ſich an demſelben in niedrige Vorberge ab.

Tſchiſtopolje (Br. 55° 14′, L. 67° 22′; 1,658 Werſte von St. Petersburg und 134 Werſte von Kaſan), Kreisſtadt in einiger Entfernung von der Kama, die erſt in neuern Zeiten errichtet iſt und, außer den Kreisgebäuden, wenig Städtiſches hat. — Staroi Szesminsk, Marktflecken an der Schesma. — Nowoi Szesminsk, Marktflecken an der Schesma. — Zainsk und Makariewskoe, große Dörfer.

12) Der Kreis Mamadiſch, im O. von Kaſan, zwiſchen 55° 20′ bis 56° 20′ nördl. Br., und 66° 58′ bis 68° 24′ öſtl. L., im N. und O. an Wiätka, im S. O. an Orenburg, im S. an Tſchiſtopolje, im W. an Kaſan und Zarewo-kokſchaisk gränzend. Er wird im S. von der Kama begränzt, ſonſt aber von der Wiätka, Kaſanka, Oſchlo und mehrern geringern Flüſ-

ſen durchſtrömt, hat ſehr viele Nadelwaldung, aber auch guten Ackerbau und Viehzucht, und theils Ruſſen und Tataren, theils Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken zu Bewohnern.

Mamadiſch (Br. 55° 35′, L. 68° 11′; 1,679 Werſte von St. Petersburg und 177 Werſte von Kaſan), Kreisſtadt an der Wiätka, wo dieſer Fluß die Oſchlo aufnimt; noch ganz ländlich. — Arsk, Stadt an der Kaſanka, auf einem Berge, mit 2 Kirchen, 131 Häuſ. und 337 Einw., die meiſtens von Invaliden abſtammen. Sie war vormals eine große Tatariſche Stadt, von deren vormaligen Blüthe noch die Menge Tatariſcher Grabhügel zeugen. Allein der Mangel an Waſſer hindert ihr gegenwärtiges Emporkommen. — Tſchurito, von 1,200 Menſchen bewohnt, worunter 400 Ruſſen, die übrigen Tataren, Kultes, faſt ganz von Tataren bewohnt, Uzawaz, Malmyſch, Sarapul, größere Dörfer.

2.

Die Statthalterſchaft Wiätka.

Namen. Lage. Größe.

Wiätka hat den Namen von dem Fluſſe, der das Land durchſtrömt. Es liegt zwiſchen 62° 46′ bis 71° 51′ öſtl. L. und 55° 25′ bis 60° 1′ nördl. Br., gränzt im N. mit Wologda, im O. mit Perm, im S. O. mit Orenburg, im S. mit Kaſan, im S. W. mit Niſhegorod, und im W. mit Koſtroma, und hat nach Schuberts Berechnung, einen Flächenraum von 2,221,98 Q. Meilen oder 107,832 Q. Werſten.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein durchaus hügeliges und waldiges Land, das zwar keine Berge hat, aber überall von Anhöhen, Hügelketten und Landrücken durchzogen iſt, und wenige offene Gegenden darbietet. Gegen die Kama verflächt ſich das weſtliche Vorgebirge des Ural, oder fällt vielmehr mit ſanften, ausgebreiteten oder flächern Anhöhen gegen die Ebene ab. Die Anhöhen längs den Strömen beſtehen aus Thon-, Kalk- und Sandſteinlagern; die zu dem Ural gehörigen Hügel bilden Sandſchieferflötze, worin ſich vieles kupfergrünes Sanderz zeigt. Zwiſchen den großen

Waldungen ſieht man auch beträchtliche Sümpfe und Moräſte, worunter zwei ſind, die ſich 100 Werſte weit erſtrecken. Uebrigens iſt der Boden meiſtens thonig, mit mehrerer oder wenigerer Schwarzerde und Sande vermiſcht, an den Ufern der Kama bloß ſchwarzerdig.

Der Hauptſtrom der Provinz iſt die Wiätka, die auf einem Landrücken des Kreiſes Glaſow, unweit der Quelle der Kama entſpringt, ſich anfangs nach N. wendet, dann mit einem großen Bogen ſich nach S. W. ſchwingt, und endlich in ſüdöſtlicher Richtung ſich der Kama nähert, die ſie in Kaſan erreicht. Sie nimt die Kholumiza, die Tſchepza, die Metſcheda, die Urſchumka, die Schurma, die Schosma, die Malmyſchka, den Bemiſch, die Pisma und Taiſchewa auf, und wird nicht bloß im Frühjahre, ſondern auch im Sommer mit Barken befahren. Die Kama entſpringt in dieſer Provinz im Kreiſe Glaſow, und ſtrömt nordwärts der Provinz Perm zu, nachdem ſie die Kima und den Porotſch aufgenommen. Ihre Zuflüſſe ſind hier der Wytſchegda der Dwina ſo nahe, daß ſich wohl eine Verbindung zwiſchen der Kama und Dwina bewerkſtelligen ließe. Bei Pawderi tritt die Kama, nachdem ſie Perm bewäſſert, als ein großer mächtiger Strom, in den Kreis Sarapul, zieht den beträchtlichen, aber trägen Ik, der ſich durch die Flüſſe Schuranka, Kidaſch und Uſen vergrößert hat, dann den Iſch und Sai an ſich, und ſtrömt, nachdem ſie auch das Waſſer der Wiätka empfangen, in Kaſan weiter fort. Kleinere Wolgaflüſſe ſind die Rutka, die beiden Kotſchaja und die Kaſanka, die ſämmtlich hier ihren Urſprung nehmen. Die Syſola, die der Wytſchegda zufließt, mithin zum Flußſyſteme der Dwina gehört, entſpringt ebenfalls in dem Umfange der Provinz, die überhaupt eine Menge Gewäſſer aller Art, aber keinen einzigen bedeutenden Binnenſee, dagegen deſto mehrere Moräſte hat.

Das Klima iſt im Ganzen kalt, doch bei weitem milder in den ſüdlichen Kreiſen, daher denn auch an der Kama, an der untern Wiätka und überhaupt an den Gränzen von Kaſan Alles beſſer fortkömmt, und gute Aernten ſicher ſind. Aber in den nördlichen Kreiſen iſt der Winter ſtrenge, Frühling und Herbſt kalt und langdauernd, der Sommer kurz, häufig naß und kalt, und die Kultur äußerſt mißlich, auch ſchon die Durchwinterung

des Hausviehes beſchwerlich, überhaupt aber das Land noch zu wenig angebauet, noch überall zu ſehr mit Waldungen und Moräſten bedeckt, als daß das Klima ſich günſtiger entwickeln könnte. Doch gedeihen Menſchen und Vieh, und die Witterung zeigt ſich nirgends für die Geſundheit nachtheilig.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Ackerbau iſt in den ſüdlichen, die Viehzucht, die Waldkultur und die Jagd in den nördlichen Kreiſen der Haupterwerb. Die ſüdlichen Kreiſe haben an der Kama und an der Wiätka recht guten Boden, der zu der Erzeugung aller Kornarten ſehr tauglich iſt; im N. dagegen beſteht der Boden meiſtens aus magerm Thon, der nur hie und da artbar iſt, und überdem ſetzt die ſtrengere Witterung, der anfangs kalte Sommer zu viele Hinderniſſe in den Weg. — Die Dreifelderwirthſchaft iſt in den Kreiſen des Südens überall im Gebrauche; man hat Bruſtäcker, die aber Dünger und Brache erfordern, auch wohl längere Zeit ruhen müſſen, und Waldäcker, die theils ausgerodet, theils abgebrannt werden: jene tragen 8 und mehrere, dieſe 3 bis 4 Jahre, und geben in den erſten Jahren wohl 8, 10, 20, ja 25 bis 30fältig wieder. Die Hauptkornarten ſind: Winterroggen, der im Julius oder Auguſt geſäet, im Julius geärntet wird, und in den ſüdlichen Kreiſen meiſtens 6, ja wohl 8, und auf Waldäckern 25 bis 30fältig, in dem Norden aber nur 3 bis 4fältig ſchüttet, ja in ſchlechtern Jahren kaum die doppelte Ausſaat wiedergiebt; gemeine Gerſte, die im Mai geſäet wird, und 4 bis 8fältig lohnt; weißer Hafer, den man Ende Aprils ſäet, im Auguſt ärntet, und der von 3 bis zu 8 Körnern bringt; Sommerwaizen in geringer Menge; Spelz, den die Wotjäken in den ſüdlichen Kreiſen, häufig ſäen; Sommerroggen in einigen Kreiſen mit 4 bis 5 fachem Ertrage; graue Felderbſen, die alle Einwohner, mit Ausnahme der Tſcheremiſſen, mit 5 bis 10fältigem Ertrage bauen; Linſen, bloß im Kreiſe Nolinsk; Buchwaizen und Hirſe in den Kreiſen Jelabuga und Nolinsk; Flachs und Hanf, beide nur für den Hausbedarf. Die Provinz bauet im Ganzen mehr Korn, als ſie bedarf; die nördlichen Kreiſe kommen indeß mit ihrer Aernte nie

aus, und müſſen von den ſüdlichen unterſtützt werden. Ueberall ſpeiſet man Roggenbrod; bei Mißärnten aber vermiſcht man das Roggenmehl mit Mehl von andern Kornarten; im Kreiſe Jelabuga wohl auch mit Fichten- und Ulmenrinde, die man zur Noth auch ohne allen Zuſatz von Mehl genießt, welches der Geſundheit indeß nachtheilig iſt. Das Korn wird auch hier mit Sicheln geſchnitten, an der Luft getrocknet, dann in Owinis gedörrt und mit Dreſchflegeln ausgedroſchen. 1802 waren ausgeſäet an Winterkorn 504,941, an Sommerkorn 976,641, geärntet an Winterkorn 1,679,531, an Sommerkorn 2,618,253, zur neuen Ausſaat beſtimmt an Winterkorn 502,753, an Sommerkorn 935,294, konſumirt an Winterkorn 1,176,773, an Sommerkorn 1,682,959, und blieben doch Ueberſchuß 1,072,357 Tſchetwert; 1808 belief ſich die Aernte auf 4,066,525 Tſchetwert. — Die Viehzucht macht den Hauptreichthum der Provinz aus, beſonders in den nördlichen Kreiſen, wo indeß wegen des kurzen Sommers und des mangelnden Winterfutters das Vieh ſchwer zu durchwintern ſteht. Rindvieh wird in Menge gehalten. Peter der Große führte in dieſer Provinz die Deutſche Schaafzucht ein, weßhalb er auswärtige Schaafe kommen ließ, und Deutſche Schäfer bei denſelben anſtellte. Die Schaafzucht wird daher auch mit vorzüglichem Erfolge getrieben. Die Pferde ſind von Ruſſiſcher Raſſe. Ueberhaupt legen ſich die Finiſchen Völker, die anſäſſig geworden ſind, mit mehrerer Vorliebe auf die Viehzucht, als auf den Ackerbau, und auch die Tataren ſind mehr der Viehzucht ergeben. — Die Gärten der ſüdlichen Kreiſe ſind mit allerlei Gemüſearten, beſonders Waſſerrüben, Rettigen, Merrettigen, rothen Rüben, Knoblauch, Karotten, weißem Kohle, Lauch, Mohn, Gurken, Kürbiſſen wohl beſtellt; auch pflanzt man hie und da Vits- und Türkiſche Bohnen; die Kartoffel fängt an allgemeiner zu werden, und auch wohl ein Apfelbaum reife Früchte zu bringen. Deſto ärmlicher ſieht es in den Gärten des Nordens aus, wo man ſich bloß auf Rüben, Rettige, Kohl und Lauch beſchränkt, und gar kein Obſt mehr hat, ſondern ſich allein an den mancherlei Wald-, Feld- und Sumpfbeeren begnügen muß. Dieſe ſind hier aber auch in Menge zu haben, ſo wie allerlei Schwämme und Lychenarten, wovon einige eßbar ſind. — Ganz Wiätka ſcheint nur ein einzi-

ger, an einanderhängender Wald zu ſeyn, worin die angebaueten Strecken noch als Oaſen erſcheinen: die Provinz hat daher auch einen großen Ueberfluß an Nutz-, Bau- und Brennholze wovon indeß das Nadelholz den bei weitem größeren Theil einnimt. Doch findet man auch ganze Waldungen von Eichen, Ulmen, Linden, Ellern, Eſpen, Erlen und Birken, und die Holzkultur beſchäftigt daher eine beträchtliche Anzahl Einwohner, durch Fällen des Bau- und Brennholzes, durch Bretter- und Lattenſägen, durch Barkenbau und durch das Theerſchwelen. Auch iſt die Jagd auf Wild- und Pelzthiere ſehr einträglich, und bei den meiſten Landbewohnern Nebenſache, bei den Wotjäken aber Haupterwerb; die Kronforſten allein nehmen den Flächenraum von 11,563,546 Desjätinen ein. — Die Fiſcherei macht keinen ganz unbedeutenden Gegenſtand aus, da man in den 7 größern Flüſſen jährlich an 10,300 Pud Hauſen, Weißfiſche, Welſe und Sterlete fängt, und 1804 die Auslage der Fiſcherei auf 7,700, die Einnahme auf 18,000 Rubel berechnete; doch dient ſie bloß zur innern Konſumtion. Die Bienenzucht dagegen, die beſonders von den Wotjäken und Biarmiern getrieben wird, liefert auch Wachs und Honig zur Ausfuhr. — Kupfer und Eiſen ſind die wichtigſten Produkte des Mineralreichs, außer welcher man aber auch noch andere, minder wichtige, als Bau-, Schleif- und Mauerſteine, Ziegel- und Fajencethon u. a. benutzt; der Kupfergewinn iſt nicht beträchtlich, und 1807 wurden nur 1,085 Pud Kupfer auf den beiden Hütten gewonnen, indeß die meiſten Kupfererze auf den Kaſaniſchen Kupferhütten zu Gute gemacht wurden; an Roheiſen dagegen lieferten die verſchiedenen Hochöfen 480,365 Pud, woraus 413,969 Pud Stabeiſen und 857 Pud Rohſtahl erzeugt wurden. Ueberhaupt zählt die Provinz 10 Kupferöfen, 3 Kupferfriſchheerde und 3 Kupferhammer, 7 Eiſenhochöfen, 86 Eiſenfriſchfeuer und 102 Eiſen- und Stahlhammer, außerdem 1 Gewehrfabrik.

An eigentlichen Fabriken iſt die Provinz arm, und die Fabriktabelle von 1808 zählt deren nur 32 auf: darunter 1 Tuchmanufaktur mit 3 Stühlen, die 2,224½ Arſchin Soldatentuch lieferte, 2 Seifenſiedereien, mit 4 Keſſeln und einer Produktion von 3,100 Pud, 14 Lederfabriken, mit 190 Kufen, die zu Kalbleder 900, zu Pferde- und Bockleder 900, zu Sohlleder 300 und zu Juften 30,435

Häute gerbten, 1 Leinenmanufaktur mit 11 Stühlen, die 950 Arſchin allerlei Leinenzeug verfertigten, 4 Baumwollenmanufakturen, mit 72 Stühlen, die 106,240 Arſchin Kumatſch und Peſtred verfertigten, 4 Papiermühlen, mit 16 Rahmen, die 29,017 Rieß verſchiedene Papiere und für 168 Rubel Packpapier und Pergament lieferten, 5 Potaſcheſiedereien mit 21 Keſſel und einer Produktion von 3,080 Pud und 1 Glashütte mit 13 Oefen, die 31 Kiſten weißes Glas und 184,701 Stück Glaswaaren produzirte. Auf dem Lande findet man nur ſelten Handwerker, aber die Einwohner, ſowohl von Ruſſiſcher und Tatariſcher, als Finiſcher Abſtammung, wiſſen ſich die meiſten Bedürfniſſe des Lebens ſelbſt zu verfertigen und ſind geſchickte Weber, Schmiede, Drechsler, Rademacher und Baumeiſter. Branntewein wird ziemlich viel gebrannt: die Krone beſitzt allein 4 Brennereien, die 352,640 Wedro liefern, und die 15 Privatbrennereien liefern 324,911 Wedro, wozu der Ueberſchuß an Korn meiſtens verbraucht wird.

Was die Provinz ausführt, beſteht in etwas Korn, Leinſaat, Honig, Talg, Juften, Pelzwerk, Bau- und Brennholz, Borke, Kohlen, Kupfer und Eiſen, wovon die Holzwaaren nach Arkhangelsk, die Metalle nach St. Petersburg gehen. Das nöthige Salz kömmt aus Perm auf der Kama, welche auch die meiſten Produkte der Provinz, beſonders mittelſt der Wiätka, zur Wolga bringt. Die vornehmſte Handelsſtadt iſt Wiätka, die indeß mit den übrigen Kreisſtädten doch bloßen Kramhandel treibt; die größern Dörfer haben Krämer und Hoken. 607 Kaufleute hatten 1802 ein Handelskapital von 2,668,395 Rub. angegeben.

Viele Ruſſen, die ſich nicht anders zu ernähren wiſſen, wandern mit Päſſen in andere Provinzen, um ſich dort als Taglöhner, Handlanger und Handwerker durchzuhelfen; die Finiſchen Einwohner aber verlaſſen ihre Heimath nicht.

d. Einwohner.

Die Volksmenge von Wiätka mag ſich 1820 auf etwa 1,265,900 Individuen belaufen haben, mithin jede Q. Meile, im Durchſchnitte, mit 569 Köpfen bevölkert ſeyn. Nach der Reviſion von 1796 fanden ſich:

	männlich	weiblich
Geiſtliche . . .	3,475	
Adel	331	5,571
Civilbeamte . . .	240	
Kaufleute . . .	1,201	
Handwerker . . .	5,315	6,778
Bauern, Tributgeber . .	442,968	464,910
Summa	453,530	477,259
	930,787	
dazu Vermehrung von 1796 bis 1820	335,064	
Totalſumme für 1820	1,265,851 Einw.	

v. Wichmann giebt der Provinz erſt eine Volksmenge von 908,690, v. Brömſen von 924,620 und Siäblowsky von 1,120,190 Individuen.

An Wohnplätzen werden 10 Kreis- und 5 Beiſtädte und 15,637 Ortſchaften gezählt. Unter den Städten iſt keine, die eine Auszeichnung verdiente, unter den Dörfern ſind die Tatariſchen am reinlichſten, die der Finiſchen Völkerſchaften am ſchmutzigſten und unreinlichſten, und Semljänkis ſind wenigſtens im nördlichen Theile der Provinz nicht ſelten.

Nach der Abſtammung findet man hier: 1) Ruſſen, die nach ihrer Nationalſitte leben und wirthſchaften, auch meiſtens ein ziemlich gutes Auskommen haben. Sie ſind Nachkommen einer Nowogorodſchen Kolonie, die ſich 1174 an den Ufern der Wiätka niederließ und die Stadt Khlynow oder das jetzige Wiätka erbauete; ſie haben mehr als die übrigen Ruſſen die Einfalt des Charakters und die Sitten der alten Slawen beibehalten; auch ſoll ihre Sprache ſich weit reiner erhalten haben. 2) Tataren, die Abkömmlinge der Kaſaniſchen Tataren ſind; ſie leben ſtill, reinlich, meiſtens für ſich und nähren ſich vorzüglich von der Viehzucht. 3) und 4) Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen, die im Ganzen ihren Brüdern in Kaſan u. ſ. w. ähnlich ſehen, mehr in den nördlichen Kreiſen und im W. zuſammengedrängt leben, ein armſeliges Leben führen und zum Theil in den Bergwerken arbeiten. 5) Wiarmier oder Permier, nur in geringer Zahl, 1771 854 Mannsperſonen, ſämmtlich Proſelyten, die wir bei Perm noch einmal wiederfinden; und 6) Wotjäken, ebenfalls ein Finiſches Volk, deſſen Hauptſitze in dieſer Provinz, wo ſie

gegen 50,000 Männer, ohne Weiber und Kinder, ſtark ſind, ſich finden. Wir haben dieß Volk bereits in der Einleitung kennen gelernt, und fügen bloß hinzu, daß ſie ihre alte Eintheilung nach Stämmen noch beibehalten, und auf ihre Dörfer übergetragen haben; ſo heißt Kurak Sames, das Dorf Kurak vom Stamme Sames. Aber ihre alten fürſtlichen oder edlen Familien ſind entweder ausgeſtorben, oder ſo verarmt, daß ſie von dem Volke nicht mehr zu unterſcheiden ſind. Ihre Staroſten nennen ſie Kartlick. Sie leben ganz für ſich und leiden keine fremde Dörfer oder Häuſer unter ſich, thun auch alle ihre Streitigkeiten unter ſich ab, ſo daß ſelten die Klage eines Wotjäken vor ein Ruſſiſches Forum kömmt. Sie ſind ſehr fleißige Landwirthe, haben ihre beſondern Kornmagazine für ſich und treiben nebenbei Bienenzucht und Jagd, letztere ſowohl mit Feuergewehren, als mit Bogen und Pfeilen. Zu Hauſe ſind ſie geſchickte Drechsler und Lackirer. Die Weiber ſpinnen, weben, machen Filze und nähen Kleider. Die meiſten befinden ſich in einem gewiſſen Wohlſtande; ganz Arme findet man nicht. Ihre Weiber erhandeln ſie; diejenigen, die Schamanen geblieben ſind, können deren zwei oder mehrere beſitzen. Stehen dem Liebhaber Schwierigkeiten von Seiten des Vaters, und ſelbſt des Mädchens im Wege, ſo raubt er ſie wohl mit Gewalt und ſchleppt ſie in ſein Haus. Die meiſten Wotjäken ſind gegenwärtig zum Chriſtenthume übergetreten, aber viele beharren noch bei dem Glauben ihrer Väter; erſtere ſind jetzt ſehr eifrige Chriſten und haben ſich auf eigne Koſten ſteinerne Kirchen erbauet, doch aber noch manchen abergläubiſchen Gebrauch beibehalten. Die Schamanen nennen den höchſten Gott Inmar oder Ilmar, deſſen Wohnſitz in der Sonne iſt. Sie haben eine Menge Untergötter, worunter der Schaitan oder Wu Murt im Waſſer wohnt, die Palas Murt aber Waldteufel vorſtellen. Ihre heiligen Haine, die immer in einem Weißtannenwalde ſind, heißen Keremets oder Luds; ihre Prieſter theilen ſich in Tona, welche die Götter befragen, und in Ludu Tiäß, welche opfern; die Wedun ſind Zauberer, die, wie ſie meinen, wohl Menſchen und Thiere verwandeln können. Sie ahnden einen Zuſtand nach dem Tode; ſie haben ihr Paradies, und ihr Kuratſin Inti, worin die Böſen in Theerkeſſeln geſotten werden. Der Freitag iſt ihr

Sonntag, aber der Wir, Numul oder Mittewochen wird für einen böſen Tag gehalten, an welchem ſie nichts von Bedeutung anfangen. Sie opfern alle Hausthiere, außer Schweine, Honig, Meth, Bier und Kuchen. In ihren Häuſern haben ſie eine Art von Hauskapelle, die ſie Budſchinkola nennen, worin jedesmal ein Mudor oder Opferbret befindlich iſt, worauf ſie an Feſttagen ihre Opfer bringen und bei welchem ſie eine Art von Andacht halten. Dieſer Gebrauch iſt unter allen Finiſchen Völkern ihnen allein eigen. Buchſtabenſchrift kennen ſie noch nicht, bedienen ſich aber ſtatt derſelben anderer Zeichen.

Im Ganzen zählt man 344 Griechiſche Kirchen in dieſer Provinz, die unter einem eignen Biſchofe zu Wiätka ſtehen, der zur dritten Klaſſe der Ruſſiſchen Archijerei gehört und ſich Biſchof von Wiätka und Slobodsk nennt. Er reſpizirt 1 geiſtliches Seminar und hat mehrere Klöſter unter ſich. Zu Wiätka iſt ein Gymnaſium, das aber erſt im Werden iſt, übrigens Schulen ſelten, und der Unterricht auf das Höchſte vernachläſſigt.

Unter den Ruſſen giebt es einen Adel-, einen Bürger- und einen Bauernſtand. Die Bauern ſind meiſtens Leibeigene, aber meiſtentheils der Krone zugehörig; 1783 fand man 390,538 Kronsbauern, worunter aber auch die Proſelyten von den Finiſchen Nationen begriffen ſind, und nur 8,400 adliche Bauern; dagegen 4,995 Odnodworzen und freie Landleute. Die Tataren haben ihre Murſen und ſtehen unter Bajas; der Adel bei den Finiſchen Völkern iſt ganz verſchwunden, und der Wohlhabende bei ihnen der Edelmann.

e. Provinzielle Verwaltung.

Wiätka gehörte im Mittelalter zum Theil zum Khanate Kaſan, zum Theil machte es eine Art von Republik aus, deren Hauptſtadt Khlynow war. Dieſe war 1174 von den in das Land gekommenen Ruſſen, nachdem ſie ſich die Finiſchen Völker unterworfen hatten, geſtiftet, und hatte ſich bei ihrer Verfaſſung, im ſteten Kampf mit den Tataren, 285 Jahr lang erhalten, bis ſie 1459 von dem Großfürſten Waſilei Waſiljewitſch, dem Geblendeten, mit deſſen Reiche verbunden iſt. Nach der Eroberung von Kaſan, wurde ſie der Regierung zu Kaſan, und ſeit 1715

dem großen Gouvernement Kaſan untergeordnet, 1781 aber in eine beſondere Statthalterſchaft verwandelt, die mit Kaſan einen gemeinſchaftlichen Generalgouvernör erhielt. Seitdem wurden in ihrer innern Eintheilung mehrere Veränderungen vorgenommen. Sie iſt jetzt in 10 Kreiſe eingetheilt und hat eine mit den übrigen Ruſſiſchen Provinzen ganz gleichförmige Verfaſſung, deren Etat auf 71,990 Rubel feſtgeſetzt iſt. Sie wirft jährlich an Kopf- und Klaſſenſteuer, ſo wie an Branntweinspacht 6,117,000 Rubel ab. Die Nichtruſſen ſind der Gouvernements- und Kreisregierung ganz untergeordnet; doch hat man den Tataren ihre Bajas als Ortsvorſteher, den Finiſchen Völkern ihre Staroſten gelaſſen.

Das Wappen von Wiätka iſt ein goldnes Feld, in welchem eine aus den Wolken hervorragende Hand, einen geſpannten Bogen mit einem Pfeile hält, über welchem ein rothes Kreuz ſchwebt.

f. Eintheilung. Topographie.

In 12 Kreiſe:

1) Der Kreis Wiätka, im N. W. der Provinz, zwiſchen 66° 3′ bis 68° 30′ öſtl. L. und 57° 30′ bis 58° 40′ nördl. Br., im N. O. und O. an Slobodsk, im S. an Nolinsk, im S. W. an Kotelnitſch, im W. und N. W. an Orlow gränzend. Er wird von der Wiätka, die hier die Khlynowka aufnimmt, durchſtrömt, iſt ziemlich gut angebauet und enthält eine Menge von kleinen Dörfern, die meiſtens von Ruſſen bewohnt werden.

Wiätka (Br. 58° 24′, L. 68° 22′; 1,740 Werſte von St. Petersburg entfernt), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Gouvernörs und Biſchofs. Sie liegt an der Wiätka, die hier die Khlynowka aufnimt, iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 1 Feſtung, 15 ſteinerne Kirchen, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Seminar, 1 Gymnaſium, gegen 2,000 Häuſ. und 12,000 Einw. (1771 Häuſ. 1,122, Einw. 8,386), die Gärbereien, Seifenſiedereien und andere Gewerbe unterhalten, und einen lebhaften Handel nach Arkhangelsk mit Korn, Talg, Juften und Flachs treiben; die Waaren gehen von hier auf der Achſe bis Wotſchenskaja an der Juſſa, wo ſie eingeſchifft und auf der Dwina weiter geſchifft werden (Abth. III. B. II. S. 393). Unter den Handwerkern befinden ſich viele Silber

und Kupferſchmiede. Die Stadt hieß vormals Khlynow und erhielt ihren jetzigen Namen 1780 bei der Erhebung zur Gouvernementsſtadt. — Khlabukowo, Dorf an der Liulitſchenka, in deſſen Nähe man die rothe Mumie und andere Farbenerden findet. — Klimsk und Kholunitsk, zwei Eiſenhütten der Familie Jakoblew, wovon erſtere 2 Hochöfen, 5 Friſchfeuer, letztere 11 Friſchfeuer, beide 274 Meiſterleute und 71 beſtändige andere Arbeiter haben, und an Roheiſen 156,525, an Stabeiſen 148,982 Pud produziren. — Bogorodskoe, Arkhangalskoe, größere Dörfer.

2) Der Kreis Orlow, im N. W. und W. von Wiätka, zwiſchen 65° 30′ bis 67° 30′ öſtl. L. und 58° 6′ bis 59° 44′ nördl. Br., im N. und N. W. an Wologda, im O. au Slobodsk, im S. O. an Wiätka, im S. an Kotelnitſch, im W. an Koſtroma gränzend. Er iſt mit Waldungen bedeckt, hat vielen naßkalten Boden und beſſere Viehzucht, als Ackerbau. Außer der Wiätka ſtrömen hier die Welikaja und die Moloma, die beide der Wiätka zufallen; die Moloma hat den Kuſchik, die Szuldikha, die Sonowiza und Kobra zu Nebenflüſſen.

Orlow (Br. 58° 23′, L. 66° 40′; 1,689 Werſte von Petersburg und 51 Werſte von Wiätka), Kreisſtadt an der Wiätka, die hier die Pleſtikha aufnimt. Sie zählte 1771 gegen 600 Häuſ. nnd 3,607 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft und dem Kramhandel nähren. — Szerekowskoe, Marktflecken an der Moloma. — Werkhoborskoe an der Welikaja, Borowitzi, Teleginskoe, Maſtenizkoe, Zinowskaja u. a.; größere Dörfer.

3) Der Kreis Kotelnitſch, im W. von Wiätka, zwiſchen 64° 30′ bis 66° 54′ öſtl. L. und 57° 30′ bis 58° 30′ nördl. Br., im N. an Orlow, im N. O. an Wiätka, im O. an Nolinsk, im S. an Jaransk, im W. an Koſtroma gränzend. Er wird von der Wiätka, Weſoka und Pyma bewäſſert; auch nimt hier die Wetluga, ein Dwinafluß, den Urſprung. Vieles Holz, aber auch fruchtbare Striche, daher Ackerbau und Viehzucht in Blüthe. Ueberall guter Anbau, aber mehr Ruſſen, als Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen.

Kotelnitſch (Br. 57° 40′, L. 65° 50′; 1,695½ Werſte von Petersbnrg und 95 Werſte von Wiätka), Kreisſtadt an der Weſoka, die ſich hier mit der Wiätka vereinigt. Sie hatte 1771 ſchon 569 Häuſ. und 3,962 Einw., worunter 193 Kauf-

leute, die einen einträglichen Kramhandel treiben; doch iſt Landwirthſchaft Hauptſache. Der Ort iſt auf den Trümmern von Kokſcherew gebauet, einer alten Tſcheremiſſiſchen Feſtung, die die Nowgoroder bei ihrer Einwanderung eroberten und zerſtörten. — Kiriewskoe an der Wiätka, Agriskaja, Krugliiskoe an der Wetluga, Iwanowskoe, Tſchernowskoe, Goſtenskoe; größere Dörfer.

4) Der Kreis Jaransk, welcher den ſüdweſtlichen Theil der Provinz umfaßt und ſich zwiſchen 63° 46′ bis 66° 30′ öſtl. L. und 56° 40′ bis 57° 30′ nördl. Br. ausbreitet. Seine Gränzen ſind im N. W. Koſtroma, im N. O. Kotelnitſch, im O. Urſhum, im S. Kaſan, im S. W. Nishegorod. Die beiden Kokſchaga nehmen hier ihren Urſprung; auch wird er vom Jaran, von der Wetluja, von der Uſta und Tetma bewäſſert, und beſitzt ziemlich gute Ländereien und Viehwaiden, aber auch viele Fichtenwaldung. Uebrigens beſtehen ſeine Einwohner meiſtens aus Tſcheremiſſen und hie und da aus Tataren, die nicht allein gute Bienenzucht, ſondern auch ſtarken Hopfenbau unterhalten.

Jaransk (Br. 57° 10′, L. 65° 47′; 1,521½ Werſte von Petersburg und 202 Werſte von Wiätka (Kreisſtadt am Jaran, 1771 mit 800 Häuſ. und 4,751 Einw., die ſich theils mit der Landwirthſchaft beſchäftigen, theils Kramhandel und einigen Produktenhandel mit Häuten, Pelzwerk, Honig, Wachs und Hopfen treiben. — Jarewo-Santſchursk, Stadt an der Maloi-Kokſchaga, 1771 mit 500 Häuſ. und 3,130 Einw., die Krämerei, Gewerbe und Landbau treiben. — Worskemskoe, Blagoweszenskoe, Liſumpanuſa, Salabelisk, Orſha, Schuma; größere Dörfer.

5) Der Kreis Urſhum, im S. von Wiätka, zwiſchen 66° 18′ bis 69° 22′ öſtl. L. und 56° 7′ bis 57° 30′ öſtl. L., im N. W. an Nolinsk, im N. O. an Sarapul, im O. an Jelabuga, im S. an Kaſan, im W. an Jaransk gränzend. Er wird von der Wiätka durchſtrömt, die hier die Mitſchegda, die Urſhumka, den Bui, die Schurma, die Schosma und die Malmyſchka an ſich zieht, hat zwar hie und da Nadelwaldung und gute Viehwaiden, aber auch viele magere Thonſteppen, und nur im O. einträgliches Ackerland. Man findet vieles Eiſen. Er wird meiſtens von Wotjäken und Tſcheremiſſen bewohnt; auch giebt es mehrere Tatariſche Dörfer. In ſeinem Umfange entſteht die Kaſanka.

Urſhum (Br. 57° 18′, L. 67° 50′; 1,932 Werſte von St. Petersburg und 163 Werſte von Wiätka), Kreisſtadt an der Urſhumka mit 432 Häuſ. und 1,189 Einw., die Kram- und Landhandel mit Korn und Pelzwerk nach der Wolga treiben. — Malmyſch, Stadt an der Schoſma, mit 600 Häuſ. und 2,049 Einw., die Kram- und Landbau, aber wenige Gewerbe, mehr Ackerbau treiben. — Aſſiuba, Jangul mit 1 Metſched und 433 Einw., Schurma, Abſchim, Roſchki, größere Dörfer. — Omotinsk und Pudomsk, zwei Eiſenhütten der Familie Oſſokin; jene hat 2 Hochöfen und 12 Friſchfeuer, dieſe 4 Friſchfeuer; beide 148 Meiſterleute, und produziren 56,859 Pud Roheiſen und 39,618 Pud Stabeiſen. — Salaſinsk mit 1 Hochofen und 4 Friſchfeuern; Schurmanikolsk mit 1 Hochofen und 2 Friſchfeuern; Schurminsk mit 6 Friſchfeuern, und Buisk mit 7 Friſchfeuern, 4 Eiſenhütten der Familie Maſſelow mit 163 eignen Meiſterleuten und einer Produktion von 109,032 Pud Roheiſen und 58,893 Pud Stabeiſen. — Bemyſchewsk, eine Kupferhütte der Familie Lebedow mit 6 Kupferöfen, 1 Friſchheerde, 197 Meiſterleuten und einer Produktion von 389½ Pud Kupfer.

6) Der Kreis Jelabuga, im S. O. von Wiätka, zwiſchen 68° 45′ bis 71° 34′ öſtl. L. und 55° 25′ bis 56° 30′ nördl. Br., im N. an Sarapul, im N. O. an Perm, im S. O. an Orenburg, im S. W. an Kaſan, im N. W. an Jaransk gränzend und den Winkel einnehmend, den hier Kama und Wiätka machen, außer welchem er vom Jk, dem Schi und der Waga bewäſſert wird. Der Kreis hat zwar vielen Wald und bewaldete Anhöhen, aber längs der Kama gutes ſchwarzerdiges Erdreich und den einträglichſten Ackerbau in der ganzen Provinz, eine ſtarke Bienenzucht, viele Fiſche und auch Hopfen. Die Einw. ſind meiſtens Wotjäken und Tſcheremiſſen, aber auch Tataren und Ruſſen. Rytſchkow fand darin gemauerte Trümmern, die den Namen Tſchartoma Gorodeſchtſche führen; eine dieſer Mauern hat 30 Faden Länge und 2 Faden Höhe.

Jelabuga (Br. 55° 30′, L. 69° 30′, 2,156½ Werſte von St. Petersburg), Kreisſtadt an der Kama und einem gleichn. See mit 3 Kirchen, 600 Häuſ. und 3,500 Einw., worunter viele Handwerker, Gold- und Kupferſchmiede, Maler, Kattun- und Leinewanddrucker, wie denn die Fabrikentabelle hier 3 Baumwollenmanufakturen nachweiſet. ½ Meile von der Stadt ſieht man in einer maleriſchen Gegend die Trümmern eines

Schamaniſchen Tempels, welcher durch ſein Orakel berühmt geweſen ſeyn ſoll. — Krymskoe, Turazowo, Swinnigy-gory, wo die Wiätka ſich mit der Kama vereinigt, und Tſchalny, größere Dörfer. — Melet, ein Tſcheremiſſiſches Dorf, zu welchem eine, 1 Meile entfernte, in einem dichten Walde belegene Glashütte der Familie Juſchkow gehört, die alle Arten von Glaſe liefert.

7) Der Kreis Sarapul, im S. O. von Wiätka, zwiſchen 69° 3′ bis 71° 51′ öſtl. L. und 56° 8′ bis 58° 5′ nördl. Br., im N. W. an Slobodsk, im N. O. an Glaſow, im O. an Perm, im S. an Jelabuga, im S. W. an Urſhum, im W. an Nolinsk gränzend. Faſt eine aneinanderhängende, mit Moräſten abwechſelnde Waldſtrecke, in welcher der Ural ſich in niedrige Anhöhen abſetzt. Die Kama iſt der vornehmſte Fluß, der hier die Siwa an ſich zieht; auch hat er die Quellen des Jk und Kulmes, wovon erſterer, außerhalb ſeinen Gränzen, der Kama, letzterer der Wiätka zugeht. An den Flüſſen findet man gutes Ackerland und Viehwaiden, und die Fiſcherei iſt einträglich. Die Höhen liefern Kupfererze und Eiſen, worauf gebauet wird. Die Einw. ſind theils Ruſſen und Tataren, theils und vorzüglich Wotjäken und Tſcheremiſſen. Außer Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei, Bergbau, treiben Viele Waſſerfahrten, Viele beſchäftigen ſich mit der Holzarbeit; es werden an der Kama große, 20 Faden lange, 7 Faden breite und 5 Ellen hohe Fahrzeuge oder Raſſobi, zum Transporte des Holzes nach Aſtrakhan, gebauet.

Sarapul (Br. 56° 47′, L. 70° 35′; 2,321½ Werſte von St. Petersburg und 380 Werſte von Wiätka), Kreisſtadt an der Kama, gut gebauet mit 3 Kirchen, gegen 800 Häuſ. und mehr als 6,000 Einw. (1771: Häuſ. 611, Einw. 4,444), nach Wiätka die beſte Stadt der ganzen Provinz, und ein Stapelplatz für die Produkte, die auf der Kama und Wolga nach Aſtrakhan und Taganrog beſtimmt ſind, ſo wie für das Salz, womit die Provinz aus Solikamsk verſorgt wird. Die wichtigſten Exporte ſind Holz, Barken und Korn, dann Juften und Seife, die in den hieſigen Gärbereien und Seifenſiedereien verfertigt werden. Auch giebt es viele Gold- und Kupferſchmiede und Zinngießer, und der Kramhandel und die Jahrmärkte ſind erheblich. Dabei findet eine ſtarke Fiſcherei in der Kama ſtatt, und der Ackerbau ſteht in der Umgegend in einer hohen Blüthe. Sarapul ſteht auf den Trümmern einer alten Tatariſchen oder Bulgariſchen Stadt, die von den Einw.

bei Ankunft der Ruſſen zerſtört iſt. — Uſpenskoe, Smamykowo, Tſchetskoi und Bigi; größere Dörfer. — Wotkinskoe Sawod, eine Eiſenhütte der Krone an der Wotka, mit 24 Friſchheerden und 595 Meiſterleuten, die jährlich 135,221 Pud Schmiedeeiſen und 847 Pud Rohſtahl produzirt. — Iſchewsk, eine alte Eiſenhütte der Krone, mit 28 Friſchheerden und 635 Meiſterleuten, die jetzt in eine, unter der Verwaltung des Kriegsdepartements ſtehende Gewehrfabrik verwandelt iſt. — Pyſchmensk, eine Kupferhütte der Familie Kobelew mit 4 Kupferöfen, 2 Friſchheerden, 25 Meiſterleuten und Arbeitern und einer Prod. von 51 Pud Kupfer. — Karinsk, Kupferhütte der Familie Kraſſinnikow, mit 2 Kupferöfen, 1 Friſchheerde, 33 eignen Meiſterleuten und einer Produktion von 144½ Pud Kupfer. — Warſino-Alexiewsk, eine Kupferhütte, die 1807 kalt ſtand.

8) Der Kreis Nolinsk, im S. von Wiätka und etwa in der Mitte der Provinz zwiſchen 56° 55′ bis 57° 40′ nördl. Br. und 66° 25′ bis 67° 30′ öſtl. L., im N. an Wiätka, im N. O. an Slobodsk, im O. an Sarapul, im S. an Urſhum, im W. an Kotelnitſch gränzend. Ein flacher Landſtrich, der bloß von geringen Anhöhen und Flußufern durchſetzt und von der Wiätka, der Dubrowka, Nolinka und andern geringen Flüſſen bewäſſert iſt; der Boden iſt zwar meiſtens ſtrenger Thon, und nur in einigen Strichen gut gemiſcht, aber doch überall angebauet. Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht machen die Hauptnahrungszweige der Ruſſiſchen, Wotjäkiſchen, Tſcheremiſſiſchen und Tſchuwaſchiſchen Bewohner aus.

Nolinsk (Br. 57° 30′, L. 67° 20′; 1,875 Werſte von St. Petersburg und 112 Werſte von Wiätka), Kreisſtadt an der Nolinka und Dubrowka, mit 1,200 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft, Kram- und Landhandel nähren. — Sumſy [Moſchgy, von 131 Wotjäken bewohnt, Jubary Pumſy, von 140 Einw., Kriukof, Ilinskoe, Petrowskoe, Obuſchowskaja, Sitminskoe; größere Dörfer.

9) Der Kreis Slobodsk, einer der nördlichen Kreiſe der Provinz, im N. von Wiätka, zwiſchen 66° 25′ bis 68° 24′ öſtl. L. und 58° 20′ bis 59° 30′ nördl. Br., im N. und O. an Glaſow, im S. an Sarapul, im S. W. an Nolinsk und Wiätka, im W. an Orlow gränzend. Er wird von der Wiätka durch-

ſtrömt, die hier die Letka, Tſchepza und andere geringe Flüſſe aufnimmt, und hat zwar ein hartes und ſtrenges Klima, das ſowohl dem Feldbau, als der Viehzucht große Hinderniſſe in den Weg legt; doch werden beide fleißig getrieben, und in guten Jahren ſo vieles Korn geärntet, daß man ſogar einige Brennereien unterhalten kann. Die Einw. ſind Wotjäken, Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen, aber ſämmtlich Proſelyten, und in den Städten Ruſſen.

Slobodsk (Br. 58° 30′, L. 67° 56′; 1,772 Werſte von St. Petersburg und 28 Werſte von Wiätka), Kreisſtadt an der Wiätka, eine der beſten der Provinz mit 5 ſteinernen Kirchen, 1 Kloſter, 1,000 Häuſ. und 6,000 Einw. (1771: Häuſ. 677, Einw. 4,640). Sie unterhält Gärbereien und Seifenſiedereien, hat viele Kupfer- und Eiſenſchmiede, die mit ihren Waaren die Märkte beziehen, treibt Kram- und einen bedeutenden Produktenhandel mit Korn, Pelzwerk, Talg, Leinſaamen, Leinewand, Juften und Seife, und hält 5 beſuchte Jahrmärkte. — Scheſtakow, Landſtadt an der Letka, mit 145 Häuſ. und 1,200 Einw. — Nikulizin, Marktflecken an der Mündung der Tſchepza in die Wiätka. Sie zählt gegen 890 Einw. und iſt innerhalb der Wälle einer altfiniſchen Stadt Tſchud Bolwanskoy Gorodok gebauet, die 1181 von den Nowgorodern zerſtört iſt. — Jekaterininskoe, Tſchowskaja, Troizkoi, Solowezkoi, Petrowskoe; größere Dörfer. — Peskowsk und Kirſinskoe, zwei Eiſenhütten der Familie Kuratſchkin, jene mit 1 Hochofen und 4 Friſchfeuern, dieſe mit 8 Friſchfeuern, beide mit 94 Meiſterleuten, die 159,949 Pud Roheiſen und 64,111 Pud Stabeiſen produziren,

10) Der Kreis Glaſow, der nordweſtlichſte, und bei weitem der größeſte der ganzen Provinz, der ſich zwiſchen 68° 30′ bis 71° 32′ öſtl. L. und 57° 20′ bis 60° 1′ nördl. Br. ausbreitet und im N. mit Wologda, im O. mit Perm, im S. mit Saraput, im W. mit Slobodsk und Orlow gränzt. Er bildet nur ein Konglomerat von kleinen Bergen, Hügeln und Landrücken, die von undurchdringlichen Nadelwäldern beſtanden ſind und bloß mit großen Sümpfen abwechſeln; im S. ſieht man die beiden ungeheuern Moräſte, aus welchen Kama und Wiätka ihren Urſprung nehmen, und jene ſich nach Perm, dieſe in einem Halbbogen nach Slobodsk wenden. Auch entſpringt hier die Syſola, und die Ströme der Dwina und Kama treten ſo nahe zuſam-

men, daß kaum einige Werſte die Scheidung machen. Der kleinern Flüſſe ſind eine Menge. Das Klima iſt ſo ſtreng, der Winter ſo naßkalt, daß Korn nur in einigen Strichen fortkömmt und man auf keine ſichere Aernten mehr rechnen kann; ſchlagen dieſe ganz fehl, ſo behilft ſich der Wotjäke, der Tſcheremiſſe, der Biarmier, der dieſe traurigen Gegenden bewohnt, mit Fichten- und Ulmenrinde. Sein Haupterwerb iſt die Jagd, und noch hegen dieſe Wildniſſe eine erſtaunliche Menge Elenne, Hirſche, Luchſe, Wölfe, Füchſe, Vielfraße, Marder, Bären, braune, buntgefleckte und ganz weiße Eichhörnchen, welche letztere Knäsjä genannt werden; auch findet man Biber, Fiſch- und Sumpfottern und unzählbare Haufen von Sumpfvögeln und Gänſen. Das Holz hat faſt gar keinen Werth, doch ſucht man etwas davon als Bau- oder Brennholz an die Kama zu ſchaffen, brennt auch Potaſche, ſchwelt Theer und macht Kohlen. Hier leben noch einige Wotjäken und Tſcheremiſſen dem Glauben ihrer Väter getreu.

Glaſow (Br. 58° 20′, L. 69° 14′; 1,951 Werſte von Petersburg und 214 Werſte von Wiätka), Kreisſtadt an der Tſchepza, mit etwa 800 Einw. und noch ganz ländlich. — Kai, Landſtadt an der Kama, mit 204 Häuſ. und 1,382 Einw., die ſich mit der Töpferei, Fiſcherei und Landwirthſchaft beſchäftigen, und Kram- und Holzhandel treiben. — Kowriczka, Jegoriewskoe, Komskaja und Nikolskoe; größere Dörfer. — Polanka, Dorf an einem großen Moraſte, in deſſen Nähe die Kama der Erde entquillt.

3.

Die Statthalterſchaft Perm *).

d. Namen. Lage. Größe.

Die jetzige Provinz Perm hat den Namen von ihren ältern Bewohnern, den Biarmiern oder Permern, und

*) Beſchreibung der Statthalterſchaft Perm (in Herrman's Beiträgen B. III. S. 55). — Oekonomiſche Beſchreibung der Statth. Perm, von Ritter und Moderach. Perm 1804. 2 B. 4. (in Ruſſiſcher Sprache). — Charte der Statth. Perm (im Ruſſ. Atlas). — Bemerkungen auf meiner Rückreiſe aus Siberien nach St. Petersburg (Allg. Geogr. Eph. S. 127 u. f.

macht nur einen Theil dieſes vormaligen räthſelhaften Finenreichs aus, das mit Rom und den Griechiſch-Aſiatiſchen Reichen coexiſtirt haben ſoll, aber von der Geſchichte, ſo weit wir ſie kennen, ganz vergeſſen iſt. Daß an den Ufern der Kama in der Vorzeit ein mächtigeres, blühenderes Geſchlecht herrſchte, daran erinnern uns ſo viele Trümmern großer Städte und ſo viele andere Denkmähler; daß dieſes Reich unter ſeinem Schirme wahrſcheinlich die meiſten Finiſchen Stämme, die über das weite Rußland ſich zerſtreuet haben, vereinigte, daß es wichtige Handelsverbindungen mit dem ganzen Aſien unterhielt, und zum Theil dadurch Orient und Occident ſich näher brachte, das ſagt uns die Tradition, das ſagen uns die Andeutungen und Hinweiſungen älterer glaubwürdiger Geſchichtſchreiber. Durch dieſelben kennen wir auch einige der Fürſten, die über dieß Reich geherrſcht haben; aber das wiſſen wir nicht, wann es angefangen, wie weit es ſich erſtreckt und wann und wie es geendet habe. Wahrſcheinlich ging es bei dem Andrange der Völker im 5. Jahrhunderte unter, oder kam doch ſo herab, daß es dem Weltenſturme Dſchingiskhans ganz erlag; aber die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber ſchweigen davon. Zu dem Khanate Kaſan hat es wohl nie gehört, und wahrſcheinlich überließen die Nachkommen Dſchingiskhans das Land ſeinem Schickſale, nachdem ſie deſſen Macht gebrochen und vielleicht einen Theil des Volks mit ſich weggeriſſen hatten. Als 1472 die Ruſſen Perm eroberten, fanden ſie kein ſelbſtſtändiges Volk mehr, keine blühende Städte, ſondern nur ſchwache Finiſche Horden, die beinahe im völligen Naturzuſtande, wie noch jetzt die Jagd- und Fiſchervölker Siberiens, vegetirten, und deren Unterwerfung freilich ſehr leicht fallen mußte. Früher jedoch und ſchon 1383 war das Chriſtenthum durch den heiligen Stephan in Permien oder Biarmien bekannt. Nach der Eroberung von Kaſan wurde das Land Perm der Kaſaniſchen Regierung untergeordnet, und in der Folge durch Peter den Großen 1715 dem großen Gouvernement Kaſan einverleibt, weßhalb wir es auch jetzt, noch nach ſeiner heutigen Organiſation, als zu dem Königreiche Kaſan gehörig, betrachten, wenn ſchon die Ruſſiſchen Monarchen es eigends im Titel führen. Wichtig wurde es denſelben durch die Entdeckung der Uralſchen Gold-, Kupfer- und Eiſenerze und den dadurch

veranlaßten Bergbau, der jedoch nur in der erſten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts in Schwung kam.

Perm breitet ſich in ſeiner gegenwärtigen Ausdehnung zwiſchen 70° 54′ bis 82° 14′ öſtl. L. und 55° 27′ bis 61° 48′ nördl. Br. aus, und liegt mithin ſchon zum größern Theile in dem kalten Landſtriche des Reichs; nur eine geringe Strecke reicht in den gemäßigten herüber. Die Gränzen ſind im N. W. Wologda, im N. O. und O. Tobolsk, im S. Orenburg, im W. Wiätka. Der Flächeninhalt beträgt nach Schuberts Berechnung 5,954,74 Q. Meilen oder 288 383 Q. Werſte, nach v. Moderach 5,996 Q. Meilen oder 293,848 Q. Werſte.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Der Ural oder der große Gränzgürtel durchſchneidet das Land von N. nach S., und theilt es nach O. und W. hin in zwei ungleiche Hälften, die ſich als Terraſſen an das Gebirge ſchließen. Die weſtliche Hälfte iſt die größere; kein ebenes Land mehr, wie das übrige Europäiſche Rußland, ſondern eine Verkettung höherer und geringerer Berge, die ſämtlich Ausläufer des majeſtätiſchen Hauptſtocks ſind, und nebeneinander ſtreichende Thäler, die ſich immer mehr erweitern, jemehr ſie ſich vom Gebirge entfernen und am Saume wieder in Ebenen übergehen. Beſonders iſt dieß der Fall im S. W., wo das weite Kamathal ſich öffnet. Uebrigens ſind dieſe Thäler dieſſeits 60° nichts weniger als unfruchtbar, und wechſeln mit guten Ackerfeldern, einträglichen Wieſen und großen Waldungen ab, haben auch überall ein friſches munteres Anſehen. Jenſeits 60° verändert ſich dagegen die Scene auffallend. Hier ſieht man faſt nichts als Berge, und unermeßliche Waldungen, Sümpfe und Moräſte machen das Land kalt und unwirthbar. Ebenſo ſieht es in dem nördlichen Theile der öſtlichen Hälfte der Provinz aus, der hier indeß ſchon mit 58° anfängt; dagegen zeigt ſich der ſüdliche Theil dieſer Hälfte weit milder und angenehmer, und umfaßt unſtreitig den fruchtbarſten Theil von ganz Perm, ob er gleich an ſeinem Rande auch kleine Steppen einſchließt, und wechſelt theils mit artigen Birkenhainen, ergiebigen Fluren, Heu- und Waideplätzen, theils mit andern kleinen Waldungen und nützlichen Beerengebüſchen ab. Der Kreis Schadrinsk iſt wohl der

fruchtbarſte in ganz Permien; er hat einen guten und ſchweren Boden, der das ſchönſte Korn trägt; der Boden in den Kreiſen Kamyſchlow und Irbit zeigt ſich eben ſo dankbar; nur iſt er ſtrichweiſe näſſer. Die bergigſten, am meiſten bewaldeten und unfruchtbarſten Kreiſe ſind Tſcherdyn, Werkhoturie, Jekaterinburg und Solikamsk, wovon beſonders die beiden erſtern aus ungeheuern Moräſten und Waldungen beſtehen und wenig artbares Land haben. Die übrigen Kreiſe haben theils Lehm, theils Sand, und ſind mehr oder weniger fruchtbar.

Das Hauptgebirge iſt der Ural, wovon der Theil, der zu Perm gehört, eine Länge von mehr als 100, und ohne die ſich an daſſelbe anſchließenden Flözgebirge eine Breite von 1½ bis 15 Meilen hat. Der Theil, welcher von Jekaterinburg im S. ſtreicht, heißt der Jekaterinburgſche, der nördliche der Werkhoturiſche, und das untere Ende, das doch mehr in Orenburg fällt, der Baſchkiriſche Ural. Der Werkhoturiſche Ural ſteigt hoch und wild empor, und trägt den höchſten Gipfel des Gebirgs, den 6,397 Fuß hohen Pawdinskoe Kamen mit den übrigen S. 115 genannten Spitzen; der Jekaterinburgſche Ural iſt ſelbſt auf dem Scheiderücken flach und ſcheinbar nicht ſehr hoch, und der Baſchkiriſche Ural wird erſt in Orenburg hoch. Das Gebirge iſt überall mit Flöz- und Vorbergen umgeben; die weſtlichen Vorgebirge dehnen ſich indeß in weit längern Zügen aus und verflächen ſich erſt gegen die Ufer der Kama; einer dieſer Züge begleitet die Petſchora ſogar bis zum hohen Norden, bis 65° Br. herauf; die öſtlichen Vorberge dagegen fallen ſchroff ab, und erreichen nirgends den Tobol oder Irtiſh.

Der vornehmſte Fluß der Provinz iſt die Kama, die von den Tataren Tolman Idel, auch Tſcheman Idel genannt wird. Sie tritt aus Wiätka in die Provinz ſchon ſo waſſerreich, daß ſie kleine Fahrzeuge tragen kann, wendet ſich ſogleich nach O. bis an den Ural, an deſſen Fuße ſie nun in einer ſüdöſtlichen Richtung herabſtrömt und auf einer Strecke die Gränze mit Wiätka macht, wohin ſie dann übergeht. Sie hat eine Breite von 300 bis 1,500 Fuß, und iſt der wichtigſte Waſſerweg, durch welchen Perm ſeine Produkte auf die Wolga und in das Innere von Rußland ſchafft. Ihr Geſtade wird zum Theil von Vorbergen des Urals begleitet. Ihre bedeutendſten Neben-

flüſſe ſind: 1) die Wiſchera oder Wiſchurka, die am Ural, unweit der Quelle der Petſchora, der Erde entquillt, und mit der Welſuja und Kolwa, die durch die Berezowka, Berzomka und Jaſzwa verſtärkt iſt, 4 Meilen über Solikamsk der Kama zugeht. Hier ſind die Zuflüſſe der Kama, und die Petſchora, ſo wie die Zuflüſſe der Dwina, ſich ſo nahe, daß leicht eine Verbindung der Hauptflüſſe zu bewerkſtelligen ſtand. Mit der Dwina iſt ſolche gegenwärtig und ſeit 1817 zu Stande gebracht und dadurch der Kaſpiſche See mit dem weißen Meere verbunden; indeß ſcheint dieſer Handelsweg noch nicht gehörig benutzt zu werden, wovon wahrſcheinlich der lange Winter die Schuld trägt; 2) die Jaiwa, welche vom weſtlichen Ural herabſtrömt; 3) die Koſa; 4) die Uwolka; 5) die Iwa; 6) die Obwa; 7) die Tſchuſſowaja mit ihren Nebenflüſſen, dem Polewoi, der Rewda, Bilimbaicha, den beiden Urka, der Scheitanka, dem Sulem, der Serebrenka, dem Kyn, der Koiwa, der Archipowka, der Sylwa mit dem Iren und der Babka; dieſer beträchtliche Nebenfluß entſteht aus dem Abfluſſe dreier Seen, wovon einer Tſchuſſowskoe Oſero heißt, nahe am Ural, macht große Krümmungen und fließt ſehr ſchnell, aber ohne Katarakte, daher ſie für den Transport der Uralſchen Erze höchſt nutzbar iſt; 8) die Motowilikha; 9) die Mulanka; 10) die Tulwa; 11) die Siwa, welche auf einer Strecke die Gränze mit Wiätka macht, und 12) der Bui mit dem Piz und der Sana. Auch fließen der Kama, aber mittelſt der Belaja und außerhalb den Gränzen der Provinz zu: die Ufa, die hier am Baſchkiriſchen Ural den Urſprung hat, aber außer dem Biſert nur geringe Flüßchen an ſich zieht, worunter der Ai, der Tanip und Bolſars gehören. Alle dieſe Flüſſe gehören zum Stromſyſteme der Wolga. Die Petſchora entſpringt in dieſer Provinz, und krümmt ſich am nördlichen Saume herdurch, nimt aber keinen bedeutenden Fluß auf. — Die Flüſſe der öſtlichen Hälfte der Provinz ſind von N. nach S.: 1) die Soſwa, welche am öſtlichen Ural entſteht, die Lozwa mit der Nerda, und die Lobwa an ſich zieht, und der Tawda, mit dieſer aber dem Tobol zuſtrömt; 2) die Tura mit der Salda, dem Tagil und der aus dem Reſch und der Neiwa entſtehenden Niza, die ebenfalls dem Tobol zugeht, außerhalb den Gränzen der Provinz auch die beträchtliche Piſchma empfängt;

3) der Iſet, welcher ſich im Gebirge einem See entwindet, den Uktus und Siſert, die Sinara, Tetſcha und Kamenka und den Mias mit ſich fortreißt und mit dieſen den Tobol verſtärkt. Die Provinz hat mithin eigentlich nur 2 Flußgebiete: das der Wolga, wohin die Gewäſſer der weſtlichen Hälfte gehören, und das des Tobol, dem die öſtliche Hälfte tributär iſt. — Seen giebt es in großer Menge, doch mehr in der öſtlichen als in der weſtlichen Hälfte; die größten darunter ſind: der Majan und der Irtaſh, aus welchem letztern die Tetſcha ſtrömt. Der See Tſchuſſowoe im N. der weſtlichen Hälfte iſt deßhalb merkwürdig, weil bis dahin die Getraidebarken für die Petſchora gingen. — Des nördlichen Katharinenkanals, welcher aus der Keltma der Wytſchegda in den Dſchuritſch der Keltwa der Kama geht und die Dwina mit der Kama verbindet, iſt ſchon bei Wologda (Abth. III. B. 2. S. 382) gedacht, obgleich ein Theil ſeines Laufes in den Permſchen Kreis Tſcherdyn fällt. — Es giebt viele mineraliſche und ſchwefelige Quellen, die aber bis jetzt nicht benutzt werden; ſo liegt 5 Meilen vom Tſcheremiſſiſchen Dorfe Polum im Kreiſe Kraſno-Uſimsk eine Quelle, deren ſchmackhaftes und geſundes Waſſer ganz die Farbe der Milch hat, und bei Sirimsk in eben dieſem Kreiſe ſprudeln 2 Quellen hervor, die Schwefel anſetzen. Die einzige Mineralquelle bei Jekaterinburg wird beſucht.

Das Klima iſt im Ganzen ſchon merklich rauher, als im übrigen gemäßigten und kalten Rußlande, welches von der Nähe des Hochgebirgs herrührt. Der Ural trägt auf ſeinen höhern Spitzen Jahr aus Jahr ein Eis und Schnee; an ſeinen Abhängen bleibt er wenigſtens 9 Monate im Jahre liegen, und auf den Terraſſen zu beiden Seiten dauert doch die Schlittenbahn 6 ganze Monate hindurch, und die Kälte iſt ſo ſtrenge, daß ſie in Jekaterinburg, welches doch mehr in dem ſüdlichen Theile der Statthalterſchaft unter 56° 50′ Br. belegen iſt, nicht ſelten 30° erreicht. Bei Solikamsk bedeckt ſich die Kama, bei Werkhoturie die Tura am Ende Oktobers mit Eiſe. Ueberhaupt iſt die Erde in den meiſten Kreiſen vom Anfange Septembers bis Ende Aprils gefroren, und der eigentliche Sommer dauert etwa 3 Monate. Er iſt in den nördlichen Kreiſen durchaus naß und nebelig. Eine Ausnahme macht der warme Kreis Schadrinsk, der das meiſte offene Land und eine weit mildere Temperatur hat. Die

über 60° hinausliegenden Kreiſe haben ſchon wirklich arktiſchen Anſtrich. Doch iſt die Luft überall geſund, und wenigſtens unter 60° dem Fortkommen von Menſchen und Hausvieh ſehr gedeihlich.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Perm hat zwar Ackerbau, Viehzucht und Gartenbau, aber kaum hinreichend für den Bedarf der Bewohner, und alles untergeordnet dem Bergbau, welcher den Reichthum der Provinz ausmacht, und den die ungeheuern Wälder, die es umfaßt, noch glücklich genug unterſtützen.

Der Ural beſitzt die meiſten Ruſſiſchen Metalle in ſeinem Schooße: im N. Kupfer, Eiſen, Blei in großer Menge, im S. Gold und Silber; an ſeinem Fuße und in ſeinen Umgebungen brechen die reichſten Salzquellen hervor; auch beſitzt er Marmor, Jaſpis, Bergkriſtalle, Asbeſt, Rauchtopaſe, Achate, Amethyſte und Magnet. Derjenige Theil des Hauptgebirges, den man ſeiner vielen Metalle und Mineralien wegen das Uraliſche Erzgebirge nennt, nimt ſeinen Anfang an der Quelle der Belaja und ſtreicht bis zum Urſprunge der Soſwa, wovon mithin der größere Theil der Statth. Perm angehört. Der Bergbau auf Metalle iſt nicht alt und geht nicht über das Jahr 1623 hinaus, wo die Krone die erſte Eiſenfabrik zu Nizinsk anlegte. Früher zwar hatten ſchon Finen und andere Völker das zu Tage hervorſtehende Eiſen zu ſchmelzen und zu groben Geräthſchaften zu verſchmieden verſtanden; allein dieß war doch wohl kein Bergbau zu nennen, und eigentliche Sawode oder Fabrikanlagen ſind erſt das Produkt des ſiebzehnten Jahrhunderts; der erſte Kupferhammer wurde 1640, und der älteſte Eiſenhammer bei Newiansk 1699 angelegt. — Das geſammte Permſche und Orenburgſche Berg- und Hüttenweſen ſteht ſeit 1807 oder nach Aufhebung des Petersburger Bergkollegiums unter einer Hauptbergregierung (Glawnoe Gornoe Prawlenie), welche zu Perm errichtet iſt und wieder mehrere Bergdirektorien, die zum Theil ihre eigenen Direktoren und Chefs haben, unter ſich hat: die 1797 errichtete Goroblagodatskiſche Bergdirektion im Kreiſe von Kungur ſteht mit der von Perm unter einem gemeinſchaftlichen Präſidenten. Dieſe Bergdirektionen haben nicht allein die Verwaltung des ganzen Berg- und Hüt-

tenweſens, ſondern auch das Rechnungsweſen unter ſich, in welcher letztern Hinſicht ſie auch unter dem Senate, ſonſt aber unter dem Finanzminiſterium ſtehen. Die Berg- und Hüttenwerke ſelbſt theilen ſich in Kron- und Privatwerke; jedes dieſer Werke macht für ſich ein Sawod aus. Da der ganze Landesreichthum in Perm nach dieſen Sawoden, nicht nach Menſchen (wie im übrigen Rußland) berechnet wird, und man dieſe nur inſofern in Betracht zieht, als ſie mit dieſen Sawoden in irgend einem mehr oder weniger, aber immer drückenden Verhältniſſe ſtehen, ſo zerfällt das Permiſche Landvolk in pripisnie oder zugeſchriebene, und neprivisnie krestiane oder nicht zugeſchriebene Bauern. Beide haben von den Sawoden, wo ſie theils in Perſon arbeiten, theils im Frühlinge und Herbſte Lieferungen an Holz, Heu, Kohlen, Korn u. ſ. w. machen müſſen, ihre Namen und ſind meiſtens Leibeigene. Die Kronberg- und Hüttenwerke haben ihre techniſchen Vorſteher, ihre Bergmeiſter, Berggeſchworene, Schichtmeiſter, Schmelzmeiſter und Oefner; die Privatwerke aber ſelten Aufſeher vom Fach, ſondern nur gelernte und geſchickte Landleute, die die Namen von Vögten, Aufſehern und Amtleuten führen. Neuerdings hat das Uraliſche Berg- und Hüttenweſen durch zweckmäßigere Verordnungen außerordentlich gewonnen, und iſt dem Deutſchen ziemlich nahe gebracht. Die Permſchen Gold- und Silberbergwerke der Krone fördern jährlich gegen 1½ Mill. Pud an Erzen, welche auf 25 Pochwerken verarbeitet und in 9 verſchiedenen Waſchwerken zu Schlich gebracht werden; hieraus gewinnt man jährlich gegen 20 Pud reines Gold; die 8 Kupferhütten der Krone gaben 1807 56,224 Pud Kupfer, die 9 Eiſenhütten der Krone an Roheiſen 683,760 Pud, das zu 325,155 Pud Stabeiſen, 27,000 Blatteiſen und 1,388 Pud Rohſtahl verarbeitet wurde. Alle Kronberg- und Hüttenwerke hatten 7,420 Meiſterleute und 1,998 zugeſchriebene Arbeiter. Die 78 Privat- oder Partikulareiſen- und Kupferbergwerke mit 36,809 Meiſterleuten und zugeſchriebenen Arbeitern lieferten in eben dem Jahre an Kupfer 46,293, an Roheiſen 5,093,810 und an Stabeiſen 3,314,250 Pud. Sonſt war das edle Metall ein Regal, aber jetzt iſt Jedem erlaubt, auf ſeinem Boden edle Metalle zu ſchärfen und auszuſchmelzen; nur muß er von Gold und Silber den Zehnten, und von

den übrigen Metallen und Mineralien die geſetzlichen Abgaben entrichten. Hie und da bauen Landleute in kleinen Geſellſchaften, und liefern die gewonnenen Erze an die Hütten nach beſtimmten Preißen. Dieſe kleinen Grubenbauer heißen Rudokoptſchiki. Der Kupfermünzhof zu Jekaterinburg vermünzt jährlich an Kupfermünze gegenwärtig für 400,000 Rubel, aber von 1802 bis 1807 ſind daſelbſt jährlich für 1,289,339 Rubel geſchlagen. — Sehr wichtig ſind in dieſer Provinz auch die Salzſiedereien, deren es 133 giebt, wovon 16 der Krone gehören; die Werke zu Nowo-Uſſolsk und Lenwensk, zu Perm und Deduchin und zu Solikamsk beuten jährlich gegen 4,500,000 Pud aus; ihr höchſter Ertrag war 6,168,814, ihr niedrigſter 3,069,368 Pud. Unter den Privatperſonen beſitzen die meiſten Berg-, Hütten- und Salzwerke die Stroganow, Galizyn, Demidow, Jacobleew, Laſarew und Schachowskoy; beſonders war die erſtere Familie bis auf die neueſten Zeiten die Eigenthümerin des größten Theils von Perm, wovon aber ein Theil an die Galizyn gekommen iſt. — Ein Theil der edlen Steine, die man am Ural findet, wird in der großen kaiſerlichen Schleiferei zu Jekaterinburg verarbeitet.

Der unermeßliche Holzvorrath, der ſich in der Provinz findet, wird meiſtens für die Berg- und Hüttenwerke verwendet; doch hat man die Waldungen in der Nähe der großen Hütten auf die unverantwortlichſte Weiſe verwüſtet, ſo daß die Kohlen, wovon die Hütten jährlich 20 Mill. Pud verbrauchen, dort ſchon theuer werden. In andern Gegenden aber giebt es Wälder, die nie den Schall einer Axt gehört haben, wie man denn rechnet, daß $\frac{9}{10}$ der Oberfläche der Provinz mit Walde bedeckt iſt (ſ. Storchs ſtatiſt. Ueberſicht S. 30). Die Kronforſten allein enthalten 17,143,226 Desjätinen. Die größten Waldungen ſind mit Kiefern, Tannen und Fichten beſtanden. Die Ceder wächſt hauptſächlich am merkhoturiſchen Ural; die Lärche aber kommt in den Kreiſen um die Kama vorzüglich vor; Eichen, Buchen, Linden, Ulmen und Ahorn ebendaſelbſt und nicht ſehr häufig, wogegen die Birke einen allgemeinen Forſtbaum ausmacht. Ebereſchen und Traubenkirſchen ſieht man hie und dort; auch hat die Provinz einen außerordentlichen Ueberfluß an den verſchiedenſten Waldbeeren. Außer dem Bau- und Brennholze,

ſo wie den Kohlen, die die Wälder liefern, wird auch noch viele Potaſche gemacht, Theer geſchwelet, Pech geſotten u. ſ. w. Der Barkenbau iſt ſehr ausgebreitet; jährlich werden längs der Kama und Tſchuſſowaja auf etwa 60 Werften 500 bis 700 Barken und Fahrzeuge aufgezimmert, wodurch viele Sägemühlen unterhalten werden. Hie und da macht man Baſtmatten und Baſtſchuhe. Auch hegen die Forſten eine große Menge Wildbret, beſonders Elenne, und auf den Feldern ſieht man Haaſen und Federwild im Ueberfluſſe, und an Pelzthieren Zobel, die indeß immer mehr verſchwinden, Kidaſen, eine Spielart des Zobels und Marders, dann Füchſe, Luchſe, Vielfraße, Marder, Wieſel, Iltiſſe, Hermeline, Wölfe, Bären und Fiſchottern. Doch macht die Jagd nur eine Nebenbeſchäftigung aus, die indeß von den Wogulen mit großem Eifer getrieben wird.

Die Viehzucht iſt des langen Winters und der vielen Wälder wegen beſchwerlich. Nach der Reviſion ſind die geſammten Heuſchläge auf 1,410,000, die Triften auf 260,000 Desjätinen abgeſchätzt, worunter freilich die großen Haiden, die ſich hie und da finden, nicht begriffen ſind. — Pferde werden in Menge gehalten, und ſind auch wegen des ſtarken Fuhrweſens unentbehrlich; aber die ſchönſten fallen doch im Kreiſe Schadrinsk, wo die Baſchkiren große Heerden halten, und auch einige anſehnliche Geſtüte vorhanden ſind. — Rindvieh iſt das zweite Hausthier, meiſtens von der gemeinen Ruſſiſchen Raſſe, hie und da aber auch ſchönes aus Kirgiſiſcher Zucht. — Schaafe ſind ſparſam, Schweine ebenfalls, aber Ziegen, Hühner und Tauben, welche letztere meiſtens herrnlos ſind, gemein. — Die Wogulen und Werkhoturiſchen Kreiſe halten einzelne Rennthiere, die ſchon fortkommen; die Kameele aber bei den Baſchkiren im Kreiſe Kraſno-Ufimsk ſind beinahe ausgeſtorben. Die Bienenzucht macht bei eben dieſen Völkern die Lieblingsbeſchäftigung aus. — Die Fiſcherei in der Kama und in den übrigen Strömen iſt ganz bedeutend, wird aber bloß als Nebengewerbe getrieben, und dient allein zur innern Konſumtion.

Der Ackerbau iſt eigentlich mehr Neben- als Hauptbeſchäftigung, ob er gleich von allen anſäſſigen Nationen mehr oder weniger unterhalten wird. Die Reviſion giebt den Betrag des Ackerlandes auf 1,150,000 Desjätinen an. Man hat in dieſer Provinz keine Waldäcker, ſon-

dern nur Bruſtäcker und Neubruch, die wie im Europäiſchen Rußlande beſtellt werden. Man bauet vorzüglich Winterroggen, welcher Ende July geſäet, auch zu eben der Zeit im künftigen Jahre geärntet wird, und vom 3ten bis zum 8ten, ja wohl bis zum 10ten Korne, in ſchlechten Jahren aber kaum die Ausſaat wiedergiebt; er wird hier nicht in Garben gebunden, ſondern lufttrocken in Schober bis zum Dörren in Owinis und bis zum Dreſchen aufgeſtellt. Dann hat man gemeine Gerſte und Hafer überall, Sommerroggen und Sommerwaizen aber nur in einigen Kreiſen; auch ſind weiße Erbſen häufig, Hirſe im Jekaterinburgſchen und Oſſa'ſchen, Buchwaizen im Kraſnoufimskiſchen und Oſſa'ſchen Kreiſe, Hanf und Flachs überall, Tabak im Kreiſe Irbit. Selten beſtellt eine Bauernfamilie mehr als 4 Desjätinen, da ihr wegen der Bergwerksarbeit die Zeit dazu fehlt, und die Provinz bedarf daher immer einer beträchtlichen Zufuhr aus dem Europäiſchen Rußlande: 1802 waren in der Provinz ausgeſäet an Winterkorn 319,600, an Sommerkorn 489,757, geärntet an Winterkorn 939,210, an Sommerkorn 694,753, zur künftigen Ausſaat beſtimmt an Winterkorn 313,404, an Sommerkorn 455,623, konſumirt an Winterkorn 625,806, an Sommerkorn 239,130, und mußte die Provinz zukaufen 1,025,528 Tſchetwert. 1808 ärntete dieſelbe dagegen 2,511,755 Tſchetwert von beiderlei Kornfrüchten. Die Kultur hat indeß in neueſten Zeiten ſichtbare Fortſchritte gemacht. — Küchengärten haben die meiſten Einwohner, aber ſie liefern nur die gemeinſten Gemüſe, und Obſt faſt gar nicht, kaum daß man im S. hie und da einen Apfel- oder Kirſchenbaum ſieht. Im N. bauet man in den Gärten bloß Waſſerrüben, Karotten, Rettig und weißen Kohl, der eine Hauptwinterſpeiſe ausmacht. Hopfen wächſt wild, wird aber nur ſparſam gebauet. — Merkwürdig iſt die Menge der offizinellen Pflanzen, die der Ural beſitzt; aber nur wenige werden aufgeſucht.

Die Veredelung der Berg- und Hüttenprodukte macht den hauptſächlichſten Gegenſtand des Kunſtfleißes aus, der ſich ſonſt mit wenigen andern beſchäftigt. Doch führt die Fabrikentabelle von 1808 in dieſer Provinz 84 Fabriken auf, worunter 80 in Leder mit 202 Kufen, die zu Kalbleder 3,350, zu Pferde- und Bockleder 7,580, zu Sohlleder 3,055, und zu Juften 20,090 Häute präparirten;

in Leinewand 1 mit 30 Stühlen, die 5,400 Arſchin Flämiſche Leinewand und 6,195 Arſchin Tiſchtuch produzirte, in Potaſche 1 mit 9 Keſſeln und einer Produktion von 1,012 Pud, und in Glaſe 2 Hütten mit 5 Oefen und einer Produktion von 81,270 Stück allerlei Glaswaaren. Doch mochten wohl manche bedeutende Gegenſtände darin fehlen. So ſollen, nach Storch, die Hanfölſchlägereien nicht unwichtig ſeyn, und Talgſchmelzerei, Lichterzieherei und Seifenſiederei ſtark betrieben werden. Es giebt 7 Branntweinbrennereien, wovon 1 der Krone und 6 Privatleuten gehören, die 207,884 Wedro produziren, 1 Berlinerblaufabrik, 2 Steinſchleifereien, Kalk-, Gyps- und Ziegelbrennereien, eine anſehnliche Theerſchwelerei, die wegen der vielen Maſchinen nothwendig iſt, 1 große Stückgießerei, 4 Glockengießereien und 2 Meſſinghütten. Das Eiſengewerbe bei den Hütten iſt von dem größten Umfange: es werden Kanonen, Bomben, Kugeln, Statüen und Gitterwerk gegoſſen, und Bleche, Sägen, Küchengeſchirr, lakirte Präſentirteller, Stahl, Anker, Drath, Senſen, Gewehre und Schlöſſerarbeit verfertigt. Eben ſo macht man allerlei Kupfergeräth. Des Barkenbaues iſt ſchon oben gedacht; hie und da ſchnitzelt man allerlei Holzwaaren, Baſtmatten und Baſtſchuhe, hat Sägemühlen u. ſ. w. Sowohl der Ruſſiſche Landmann, als der Baſchkir, der Tatar, der Wogule verfertigt ſich dabei ſeine meiſten Bedürfniſſe ſelbſt, und beſonders ſind die Weiber der Nomadiſchen Nationen in allerlei Kunſtfertigkeiten ſehr geſchickt.

Die Provinz hat zwar ſehr ſchätzbare Produkte zur Ausfuhr, beſonders Roheiſen, Stangeneiſen, Stahl und Halbſtahl, Kupfer, Meſſing, Kupfergeräthe, Glocken, Gold, Marmor und geſchliffene Steine, Bau- und Brennholz, Barken, Salz, Theer, Baſtmatten, Pelzwerk und einige geringe Artikel, worunter auch offizinelle Gegenſtände; indeß braucht ſie auch vieles vom Auslande, wohin vorzüglich Korn, Branntewein, Gewürze, Zeuche, Fabrik- und Materialwaaren und ſogar Schlachtvieh gehören. Die Summe der Ausfuhr beträgt nach Popows Berechnung jährlich 9 852,248 Rub., wovon die Metalle und das Salz allein 8,955,498 Rub. ausmachen; die Einfuhr dagegen ſteigt nicht über 6,519,726 Rubel, die auf die Jahrmärkte von Irbit und Jekaterinburg gebrachten Waaren

eingerechnet, ſo daß noch ein anſehnliches Kapital als Gewinn und Ueberſchuß zurückbleibt. Die Provinz wird indeß dadurch wenig reicher, da die Proprietäre der Hüttenwerke, die meiſtens außerhalb derſelben wohnen, namhafte Summen ziehen, theils auch die Abgaben an die Krone ſehr vervielfältigt ſind. Die Metalle und das Salz ſchickt es durchaus durch kleine Kierwanen in die großen Salzmagazine zu Niſhegorod und an die Wolga, um ſie durch das Reich zu verbreiten. Dieſe Kierwanen theilen ſich in Kron- und Partikulärkierwanen, die aus den Priſtans an der Kama und Tſchuſſowaja die auf den Hütten geſchmolzenen oder veredelten Metalle und das Salz im Frühjahre auf Kähne und Barken laden, und ſelbige nach Niſhegorod oder in andere Wolgaplätze bringen. Sie werden von öffentlichen, von der Regierung errichteten kleinen geſellſchaftlichen Korporationen, die ihre eignen Ober- und Unteraufſeher, wenn es Partikulär- oder adliche Societäten ſind, ihre Faktoren und Lieferanten haben, unternommen, und gewöhnlich gehen mehrere Kierwanen, deren jede wohl aus 10, 20 und mehr Barken beſteht, zugleich ab. Eine andere Verbindung unterhält die Provinz mit Arkhangelsk mittelſt der Dwina durch den jetzt eröffneten nördlichen Katharinenkanal, der die Dwina mit der Kama, mittelſt der Keltwa, dem Dſchuritſch und der Kolwa vereinigt, indeß noch wenig benutzt, und vielleicht auch nie in große Aufnahme kommen wird, da die Schifffahrt theils durch den achtmonatlichen Winter, theils durch die Seichtigkeit der kleinern Flüſſe aufgehalten wird. Noch immer verſendet man die Güter über die Kama, Wiſchura und Kolwa nach dem See Tſchuſſowoje, von wo ſie beſonders Korn nach dem Petſchoriſchen Wolock und von da in die Woloſnitza gebracht, oder die Bereſowka herab über den Wolock Buchonin auf die Kima und von da in die Dwina gebracht werden. Beide Wege ſind indeß beſchwerlich, da der Landtransport bloß im Winter auf Schlitten ſtattfindet. Die Kamafahrt bleibt daher immer der bedeutendſte Ausweg der Produkte; im Sommer 1782 legten bei der Stadt Perm, wo alle Kamaſchiffe vorbeigehen, 556 Fahrzeuge an; davon waren 80 mit 3,272,278 Pud Salz, 272 mit 1,931,456 Pud Eiſen und Eiſenwaare, 112 mit Korn, Kupfer, Gold und andern Waaren, an Gewichte 500,000

Pud beladen, und 78 fuhren leer; auf dieſen Schiffen befanden ſich 15,600 Arbeiter, die indeß in Kaſan zur Wolgaauffahrt ſich faſt verdoppeln. — Der einländiſche Verkehr bedeutet wenig, und die Provinz hat nicht einen einzigen Handelsplatz, der Geſchäfte im Großen machte; dagegen hält ſie eine ſtark beſuchte Meſſe zu Irbit, die beſonders für den Siberiſchen Verkehr ungemein wichtig iſt, und bedeutende Jahrmärkte zu Jekaterinburg. Auch gewinnt ſie dadurch, daß die große Siberiſche Handelsſtraße ſie durchzieht. Die Landſtraßen ſind übrigens gut unterhalten, beſonders die große Siberiſche, die über den Ural führt. Die 700 Kaufleute der Provinz hatten 1808 ein Handelskapital von 2½ Mill. Rub. angegeben.

d. Einwohner.

Die Zahl der Einwohner mag ſich gegenwärtig auf 1,232,500 Köpfe belaufen, ſo daß deren 206 auf den Raum einer Q. Meile kommen. Die Reviſion von 1796 hat bei Perm das weibliche Geſchlecht übergangen und bloß das männliche regiſtrirt, wovon vorhanden waren:

Adel, Klerus, Civilbeamte und Meiſterleute der Hüttenwerke, die ſämmtlich ſteuerfrei ſind	35,647
Kaufleute	1,334
Bürger	9,034
Kron- und Oekonomiebauern	214,333
Die den Hüttenwerken zugeſchriebenen Bauern .	193,599
Teptjären	1,838
Tributleute	992
Summe des männlichen Geſchlechts	456,777
Nimt man das weibliche Geſchlecht eben ſo hoch an, mit	456,777
ſo hatte die Provinz 1796	913,554
und rechnet man hinzu die 24jährige innere Vermehrung, 15 zu 1,000, mit . .	318,920

1820 überhaupt an beiden Geſchlechtern 1,232,474 Köpfe. Wichmann rechnet für 1812 945,232, v. Moderach für 1804 940,270, und Sablowsky 1,113,238 Individuen.

Die Wohnplätze belaufen ſich insgeſammt auf 7,123, wovon in der weſtlichen Hälfte 5,353, in der öſtlichen

1,770 vorhanden waren. Darunter waren 15 Kreis- und Beiſtädte, und der Sloboden eine große Menge, wovon einige 3,000, 4,000, ja Niſhnei-Newiansk über 10,000 Bewohner zählen. Die Städte und Dörfer ſind ganz auf Ruſſiſche Art gebauet; bloß die Baſchkiren treiben ſich in der Baſchkirei noch in Jurten umher; die Wohnſitze der Tataren beſtehen aus ſehr reinlichen Gebäuden in gut gebauten Dörfern, die der Wogulen theils in Balanganen, theils in Winterhäuſern von Tſchuwaſchiſcher Bauart.

Der Abſtammung nach ſind die Einwohner: 1) Ruſſen, die jetzt wohl $\frac{4}{5}$ der Volksmenge ausmachen; ſie ſind fleißig und ernähren ſich kümmerlich. Von denſelben giengen 1804, nach v. Moderach, 1,470 Stadt- und 6,566 Landleute mit Erlaubnißſcheinen in die umliegenden Provinzen, um ſich Arbeit zu ſuchen, welches in einem Lande, wo noch mehr als $\frac{2}{3}$ ganz unangebaut liegt, auffallend iſt; 2) Tataren, hier eben ſo friedfertig, einfach und reinlich, wie in den übrigen Kaſaniſchen Provinzen; ſie füllen nur wenige Dörfer, die Itſchkinskiſchen Tataren, die im Kreiſe Schadrinsk noch unter Jurten wohnen und ein Nomadiſches Leben führen, ſcheinen Baſchkiriſcher Abkunft zu ſeyn; 3) Baſchkiren, meiſtens in den Kreiſen Kraſno-Ufimsk und Kungur zwiſchen der Sylwa, dem Iren und der Irgina, wo ſie noch in einigen Woloſten nomadiſiren. In den andern Kreiſen der Provinz haben ſie ihr unſtät umhertreibendes Hirtenleben mit einer feſtern bürgerlichen Lebensart vertauſcht; ſie wohnen daher, wie die Ruſſen, meiſtens in Dörfern; 4) Teptjären, aus Katariſchen, Baſchkiriſchen und Finiſchen Ueberläufern beſtehend, und nach der Reviſion von 1796, 1,838 männliche Kopfe zählend. Sie wohnen in Dörfern und treiben Ackerbau und Viehzucht; 5) Permier oder Biarmier, wohl das Stammvolk, jetzt in Kleidung, Sitten und Lebensart ganz den Ruſſen ähnlich; doch ſprechen ſie noch unter ſich ihren eigenthümlichen Dialekt, der aber doch ſehr mit Ruſſiſchen Wörtern vermiſcht iſt, und in einigen entfernten Dörfern ſoll es noch Weiber geben, die weder Ruſſiſch reden noch verſtehen; 6) Tſcheremiſſen, ihren Brüdern in den übrigen Provinzen ähnlich. Viele von ihnen ſind Proſelyten geworden, aber ein großer Theil Schamanen geblieben, wie denn deren im Kreiſe Kungur allein noch 615 männliche Köpfe waren; 7) Wogulen oder Wogulitſchen, ein

Finiſcher Stamm, der in dieſer Provinz wohl mit den Biarmiern von jeher zu Hauſe war, und das Scheitelgebirge des Urals beſonders in den nördlichſten Kreiſen Tscherdyn und Werkhoturie bewohnen. Ihre Sprache hat einige Aehnlichkeit mit der magyariſchen, daher man die Magyaren auch für Stammverwandte der Finen gehalten hat, ihre Geſichtsbildung ſchon viel Kalmykiſches, doch haben die Weiber zum Theil gutgebildete Züge; der größere Theil aber iſt häßlich. Die in den ſüdlichen Kreiſen wohnen, haben beſtändige Winterdörfer von Tſchuwaſchiſcher Bauart und Einrichtung; aber im Sommer hauſen ſie in Balanganen oder koniſchen Jurten, mit Birkenrinde bedeckt. Die im N. wohnen, haben im Winter Simowies, im Sommer ähnliche Balanganen, nnd halten Rennthiere. Die Jagd iſt ihr Hauptgewerbe; viele Woguliſche Dörfer oder Geſchlechter beſitzen ihr eingezäuntes Jagdgebiet. Nebenbei treiben ſie Viehzucht, Ackerbau aber gar nicht. Sämmtliche Wogulen, ſie mögen getauft ſeyn oder nicht, kaufen ihre Weiber. Sie ſind übrigens nicht zahlreich, und ihre Dörfer klein.

Der Religion nach bekennen ſich alle Ruſſen und Permier zu der Griechiſchen Kirche; von den Finiſchen Völkern, beſonders den Tſcheremiſſen und Teptjären, ſind viele getauft. Der höchſte Geiſtliche dieſer Kirche iſt der Biſchof von Perm und Jekaterinburg, deſſen Eparchie ſich über 406 Kirchen erſtreckt. Unter den Griechen finden ſich auch gegen 3,000 Roskolniken, die beſonders das Dorf Tſchertaſch bewohnen. Den Islam verehren die Tataren, die hier, wie in Kaſan, ihre Metſchede und Mullas, ſo wie ihre Schulen haben, und die Baſchkiren, die jedoch bei weitem ſo eifrige Anhänger ihres Propheten nicht ſind, wie die Tataren, und ſich mehrere Abweichungen erlauben. Schamanen ſind die meiſten Wogulen, beſonders die die nördlichen Kreiſe bewohnen, geblieben, und auch die hieſigen Tſcheremiſſen haben ihren urſprünglichen Gottesdienſt beibehalten, der im Ganzen dem Wotjäkiſchen ähnelt. Der höchſte Gott der Wogulen, der in der Sonne wohnt, oder die Sonne ſelbſt, heißt bei ihnen Torom, die Keremets, worin ſie opfern, Torom-Satkadug, ihre Prieſter, deren ſie jetzt wenige haben, und deren Stelle gewöhnlich der Aelteſte des Dorfs verſieht, Satkataba. Neben dem höchſten Gotte haben

auch ſie viele Untergottheiten, deren Bilder ſie verehren; aber den Teufel, der bei ihnen Schaita genannt wird, fürchten ſie nicht. Ihr Haupt- und auch ihr Neujahrsfeſt fällt auf den erſten Oſtertag.

Die Stände ſind hier wie im übrigen Rußlande, nur daß das Landvolk faſt größtentheils den Hütten anklebt und ſich theils in privisnie, theils in neprivisnie krestiane abtheilt. Die bei den Hütten befindlichen Meiſterleute ſind meiſtens ſteuerfrei, und 1784 zählte man an Steuerfreien 18,636, an Odnodworzen 286, an Kronbauern 249,785, und an adlichen Bauern 123,677 männliche Köpfe. Der Adel iſt nicht zahlreich, aber ſehr reich, und allein die Familie Stroganow beſitzt in dieſer Provinz 5,500,000 Desjätinen Land, 1784 mit 84,453 männlichen Leibeigenen. Indeß ſind in den neueſten Zeiten große Stücke davon an die Familie Galizyn u. a. gekommen, ſo daß die Stroganowſchen Güter nur noch 36,000 männliche Leibeigene zählen ſollen. Auch die Demidowe und Jacobleewe haben hier große Beſitzungen. — Die Tataren und Baſchkiren haben noch Murſen unter ſich, aber bei den Finiſchen Völkern iſt jede Art von Adel erloſchen.

Die Wiſſenſchaften ſind hier noch wenig kultivirt; 1786 war in der ganzen Statthalterſchaft, die etwa ſo groß wie ganz Italien mit allen ſeinen Inſeln iſt, noch keine Buchdruckerei und nicht einmal ein Buchladen, ſo daß die Einw. Mühe hatten, ſich die im Reiche gewöhnlichen Kalender zu verſchaffen. Seitdem iſt es zwar etwas lichter geworden, und ſowohl Perm, als Jekaterinburg, haben Druckereien, in deren erſtern ſogar eine Topographie der Provinz gedruckt war. Auch ſind die Schulen erweitert, und außer Perm, wo ein Gymnaſium errichtet iſt, hat man jetzt noch mehrere Kreisſchulen und zu Jekaterinburg eine Bergwerksſchule, zu Perm auch ein geiſtliches Seminar. Eine Merkwürdigkeit iſt der botaniſche Garten zu Solikamsk.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Statthalterſchaft hat ihre Verfaſſung 1781 erhalten; ſie ſteht gegenwärtig mit Kaſan unter einem gemeinſchaftlichen Kriegsgouverneur, und die Koſten der Verwaltung ſind 1797, jedoch ohne das Militärkommando, auf 81,488 Rubel feſtgeſetzt.

Das Wappen iſt ein ſtehender ſilberner Bär, der ein Evangelienbuch in einem goldnen Futterale, auf dem Rükken trägt, über welchem ein ſilbernes Kreuz ſchwebt, in rother Umgebung.

Die Reichseinkünfte aus dieſer Statthalterſchaft beliefen ſich 1783 auf 3,016,091, 1808 aber an Vermögens- und Perſonenſteuer, ſo wie an Branntweinspacht, auf 4,648,000 Rubel. Die Steuern und Auflagen ſind zwar unter die nämlichen Rubriken gebracht, die ſie in den andern Statthalterſchaften haben; doch kommen hier einige beſondere vor, als Abgaben von Hütten und Oefen, Zehnten von Metallen, Kupfermünzeinkünfte, Hebungen von Salzlieferungen der Privatwerke und Debit des Kronſalzes.

Da Perm für ſeine Volksmenge nie hinlängliches Korn bauet, ſo ſind die hier errichteten Kornmagazine oder Vorrathshäuſer eine wahre Wohlthat für die Provinz. Dergleichen zählte Perm 1804 auf dem Lande 281, die unter der Aufſicht der Gouvernementsregierung ſtanden; 379, worüber die Bergdirektionen die Aufſicht führen, und 94 unter der Aufſicht des Departements der Appanagen, für die Hütten, die dieſes beſitzt. Sie gehören theils der Krone, theils Privateigenthümern, werden, wo möglich, jährlich mit neuen Proviſionen gefüllt, und das benöthigte Brodkorn den Meiſterleuten auf den Kronſawoden unentgeltlich, auf den Privatſawoden aber als Arbeitslohn, nach dem Kaufpreiſe, und das Uebrige nach unabänderlichen Preiſen überlaſſen. Größere Kornmagazine ſind zu Perm, Jekaterinburg, Krasno-Ufimsk und Solikamsk, auch ſeit 1799 in jedem Woloſte Landkornmagazine vorhanden.

f. Eintheilung. Topographie.

Perm wurde vormals in 2 Landſchaften, Perm und Jekaterinburg, wovon jene die weſtliche, dieſe die öſtliche Hälfte begriff, eingetheilt; zu jener gehörten 7, zu dieſer 5 Kreiſe. Dieſe Provinzialeintheilung iſt gegenwärtig aufgehoben, oder hat doch keinen praktiſchen Nutzen mehr, und das ganze Land zerfällt in folgende 12 Kreiſe:

1) Der Kreis **Perm**, in der weſtlichen Hälfte, zwiſchen 72° 50′ bis 76° 30′ öſtl. L., und 57° 30′ bis 59° 12′ nördl.

Br. und im N. an Solikamsk, im O. an den Ural und an Werkhoturie und Jekaterinburg, im S. an Krasno-Uſimsk und Kungur, im W. an Okhansk gränzend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 446,30 Q. Meilen oder 20,433 Q. Werſte; die Volksmenge, nach der Reviſion von 1784, 58,223 Einw., die in 1 Stadt und 544 Sloboden und Dörfern wohnen. Die Einwohner ſind meiſtens Ruſſen, Permier und Syrjänen, und zum Theil Leibeigne der Familie Stroganow, die hier weitläuftige Beſitzungen hat. Der Kreis bildet eine Terraſſe des Urals, die ſich allmälig bis zur Kama herabneigt, und meiſtens aus niedrigen und ſanften Bergen und Höhen beſteht, die in ihrem Innern viele Kupfer- und Eiſenerze enthalten, und größere und weitere Thäler einſchließen. Der Hauptfluß iſt die Kama, welche im Umfange der Provinz die Koswa und die Tſchuſſowaja mit deren Zuflüſſen, worunter die Burſunka und Silwa die beträchtlichſten ſind, empfängt; auch hat ſie eine Strecke der Berda, und andere geringe Flüſſe. Der Ackerbau iſt unbedeutend, beträchtlicher die Viehzucht, aber der größere Theil der Bewohner nährt ſich vom Berg- und Hüttenbau, von dem Barkenbau und der Waſſerfahrt. Es giebt eine Menge Kupfer- und Eiſenhütten, und 2 Salinen bei Perm und Dedukhin, die den Stroganows gehören, und 542,000 bis 1,346,000 Pud ausbeuten. Der ſtarke Kohlenverbrauch bei den Hütten und die unermeßliche Verſchwendung des Holzes haben die Waldungen ſchon ſehr lichte gemacht, und es droht ein fühlbarer Mangel, weßhalb auch einige Salzſiedereien eingegangen ſind. An der Tſchuſſowaja und Silwa findet man merkwürdige Felſenhöhlen und Grotten, und mehrere Erdfälle.

Perm (Br. 58° 1′ 13″, L. 74° 6′ 15″; 1,965 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civilgouverneurs und der Gouvernementsbehörden, ſo wie des Biſchofs von Perm und Jekaterinburg. Sie liegt an der Mündung der Jaguſchicha in die Kama, und iſt ſeit 1780 aus einer Slobode in eine Stadt verwandelt und zur Gouvernementsſtadt eingerichtet; die Gouvernementsgebäude ſtehen mit andern öffentlichen Gebäuden auf einer Anhöhe, die die Stadt beherrſcht. Sie iſt nach einem regelmäßigen Plane, aber meiſtens von Holz gebauet, hat 2 Kirchen, 1 Gymnaſium, 1 theologiſches Seminar, 1 Hoſpital, 1 großes Kornmagazin, gegen 1,000 Häuſ. und 6,000 Einw. (1793 Häuſ. 738, Einw. 3,763), die ſich von bürgerlichen Gewerben, Krämerei, Hüttenbau und Landwirthſchaft nähren. Hier iſt 1 Druckerei, und

bei der Stadt ein Priſtan, bei welchem alle die Kama und Tſchuſſowaja herabkommende Schiffe anlegen müſſen, welches der jungen Stadt vieles Leben und Verkehr giebt. Die bei der Stadt belegene Kupferhütte Jaguſchinskoe Sawod bildet eine Vorſtadt, und hat mit der, ½ Meile entfernten Hütte Motowillichinsk, 12 Schmelzöfen und 381 Meiſterleute, die jährlich 4,515 Pud Kupfer produziren. — Auch iſt hier 1 Saline, wozu auch die bei Dedukhin gehört. — Werkh-Tſchuſſowskoi-Gorodok, ein Marktflecken am rechten Ufer der Tſchuſſowaja, mit 537 Häuſ. und 3,200 Einw., die Landbau treiben. Sonſt war hier eine Stroganowſche Salzſiederei, die jetzt kalt ſteht. — Niſnei Tſchuſſowskoi-Gorodok, ein Marktflecken am linken Ufer der Tſchuſſowaja, ebenfalls mit einer jetzt kaltſtehenden Stroganowſchen Saline, 431 Häuſ. und 2,950 Einw. — Werchnei- und Niſhnei-Jugowsk, eine Slobode, am Jug, mit 2,060 Einw. und 2 Kupferhütten, die der Krone gehören, und auf Schmelzöfen durch 463 Meiſterleute 7,884 Pud Kupfer fördern. — Wiſſimsk, eine Slobode, an der Wiſſimka, mit 177 Häuſ. und 960 Einw., auch einer Kronkupferhütte, die jetzt kalt ſteht. — Jugokamsk, eine Slobode des Fürſten Schakhowskoi, am Jug, mit 190 Häuſern, 1,573 Einwohnern und 1 Eiſenhütte, die 3 Hochöfen, 6 Friſchheerde, 432 eigne Meiſterleute und 1,854 beſtändige Arbeiter hat, und jährlich an Roheiſen 102,617, an Stabeiſen 43,108 Pud produzirt. Eben dieſem Fürſten gehören auch die Eiſenhütten Arkhangelopaſchk, mit 2 Hochöfen, 4 Friſchheerden, 628 eignen Meiſterleuten, 3,606 Arbeitern und einer Produktion von 208,620 Pud Roheiſen und 30,554 Pud Stabeiſen, und Lyswensk mit 1 Hochofen, 12 Friſchheerden und 496 Meiſterleuten, die jährlich an Roheiſen 63,891, an Stabeiſen 37,793 Pud produzirt. — Dombränsk, eine Slobode, an der Domrianka, mit 272 Häuſ. und 1,600 Einw. Dabei 1 Stroganowſche Eiſenhütte, mit 10 Friſchfeuern und 480 Meiſterleuten, die jährlich 68,609 Pud Stabeiſen giebt. Dieſer Familie gehören auch die Eiſenhütten Kuſſe-Alexandrowsk, an der Kuſa, die auch ein Barkenwerft hat, Otkhersk, Jekaterinajuswink, Jeliſawetanertwinsk u. a. — Jarina, Bobina, Piazanowa, Janitzewka, Boriſowa, an der Tſchuſſowaja, und Kliutſchewska; größere Dörfer.

2) Der Kreis Kraſno-Ufimsk, im S. O. von Perm, und in der Weſthälfte der Provinz, zwiſchen 74° 37′ bis 76° 20′ öſtl. L. und 55° 57′ bis 57° 34′ nördl. Br., im N. an Perm, im N. O. an Jekaterinburg, im O. an Schadrinsk, im S. an Orenburg, im W. an Kungur gränzend. Sein Areal beträgt 263,509 Desjätinen, die Volksmenge 1783 51,065 Individuen, worunter 304 Bürger, 18,774 Kronbauern und 6,368 adliche Bauern, männlichen Geſchlechts, waren, die in 1 Stadt und 221 Sloboden, Hüttenörtern und Dörfern wohnten. Unter den Einw. finden ſich auch Baſchkiren, Tataren, einige Meſchtſcherjäken. Der Kreis bildet zwar eine Terraſſe des Urals, reicht aber nicht bis an deſſen Scheiderücken, und hat im S. ſelbſt eine Steppe, worin Baſchkiren und Meſchſcherjäken in kleinen Woloſten nomadiſiren. Ueberhaupt iſt der Boden meiſtens trokken und mager, und ſchickt ſich beſſer zur Viehzucht, als zum Ackerbau. Die Baſchkiren halten ſehr viele Bienenſtöcke, manche deren 40 bis 200, ja 400; auch ſieht man unter ihren Heerden noch einige Kameele. Uebrigens wird auch hier auf Eiſen und Kupfer gebauet, und das Innere der Gebirge verſchließt manches Mineral, das noch nicht gehörig benutzt wird. Die Waldungen ſind hinreichend und gut, meiſtens Nadelholz, aber auch viele Birken und Eichen. Auf den ſüdlichen Steppen ſieht man indeß wenig mehr, als Geſträuche und Geſtrippe, hie und da aber auch anmuthige Haine und überall gute Waiden. Der Hauptfluß iſt die Ufa; ſonſt fließen hier noch der Biſert und die Silwa.

Kraſno-Ufimsk (Br. 56° 23′, L. 75° 15′; 2,077 Werſte von Petersburg und 188 von Perm), Kreisſtadt am rechten Ufer der Ufa, die mit hölzernen Palliſaden und Wänden, und dergleichen Thürmen umgeben iſt. Sie zählt 2 Kirchen, 300 Häuſ. und gegen 2,500 Einw., die nur einen unbedeutenden ſtädtiſchen Verkehr treiben. — Biſſersk, eine Slobode des Fürſten Schakhowskoi, am Biſert, mit 1 Hochofen, und 1 Friſchheerde, die durch 169 Meiſterleute 10,430 Pud Eiſen produziren. — Tyſſowsk, mit 3 Friſchheerden, 279 Meiſterleuten und einer Produktion von 33,390 Pud Stabeiſen, und Sukſunsk mit 2 Hochofen, 6 Friſchheerden, 826 Meiſterleuten und einer Produktion von 39,531 Pud Stabeiſen, Sloboden, die wie Utkinsk, Molebsk, Aſchabsk und Kambarsk der Familie Demidow gehören. — Niſhnei-Irginskoi, mit 1 Hochofen, 7 Friſchfeuern, 847 Kron- und 293 eignen

Meiſterleuten, die jährlich an Roheiſen, 85,486 und an Stabeiſen 21,216 Pud liefern, Werchne-Irginsk, mit 2 Friſchfeuern und 5 Meiſterleuten, die 10,525 Pud Stabeiſen produziren, und Saraninsk mit 12 Friſchfeuern, 387 Meiſterleuten und einer Produktion von 32,914 Pud Stabeiſen, Sloboden, die der Knaufſchen Familie gehören. — Naſepetrowsk, eine Slobode der Familie Naſſorguew, mit 1 Hochofen, 15 Friſchfeuern, 150 Meiſterleuten und einer Produktion von 97,580 Pud Roheiſen und 53,624 Pud Stabeiſen. — Kurla, an der Ufa, mit 730 Einw., Waskina, Bugalik, Schamarina, an der Silwa, Krilowa, am Fuße des Gebirgs, Eldaſchkina, größere Dörfer. — Atſchinsk, an der Ufa, Biſſert, Klenowka und Kirgiſchánskaja, vier Feſtungen, die zu den Zeiten der Kaiſerin Eliſabeth, gegen die Einfälle der Baſchkiren gebauet ſind, jetzt aber verfallen; bei denſelben liegen Dörfer.

3) Der Kreis Kungur, zwiſchen 72° 55′ bis 75° 28′ öſtl. L. und 56° 15′ bis 57° 48′ nördl. Br., im N. an Perm, im O. an Kraşno-Uſimsk, im S. an Orenburg, im W. an Oſſa gränzend. Er hat einen Flächeninhalt von 206½ Q. Meilen oder 9,439 Q. Werſte, wovon 89,793 Desjätinen Ackerland und Wieſen, und 10,617 Desj. Bauernwaldung; die Volksmenge betrug 1784 56,025 Individuen, wovon 27,926 männlichen Geſchlechts, 23,192 Kron- und 2,159 leibeigne Bauern waren; unter den Einw. fanden ſich 2,021 Tataren und Baſchkiren, die den Islam verehren, 654 Tataren und Baſchkiren, die getauft waren, und 615 Schamaniſche Tſcheremiſſen. Außer 1 Stadt wurden 14 Sloboden, 282 Krondörfer, die in 26 Woloſte getheilt ſind, und 34 adliche Dörfer gezählt. Der Kreis wird zwar von niedrigen Bergrücken durchzogen, hat aber auch weite Thäler und ſelbſt kleine Ebenen, und wird von der Silwa und dem Iren bewäſſert, hat vorzüglich gute Waldung und Bergbau auf Eiſen und Kupfer; auch beſchäftigen ſich viele Einwohner, neben dem Hüttenbau, beſonders mit dem Holzſchlagen, dem Kohlenbrennen und der Verfertigung von Barken, deren jährlich gegen 100 aufgezimmert werden. Auch beſitzt der Kreis 1 Glashütte.

Kungur (Br. 57° 8′, L. 74° 15′; 2,225 Werſte von Petersburg und 91 Werſte von Perm), Kreisſtadt, am Zuſammenfluſſe des Iren und der Silwa, mit Trümmern von Feſtungswerken umgeben. Sie iſt der Sitz der Goroblagodatskiſchen Berghauptmannſchaft, unter welcher die Kuſchwinski-

ſchen und Kamskiſchen Kroneiſenhütten in Perm und Wiätka, und die Permſchen Kupferhütten ſtehen, liegt auf und an einem Berge, hat 5 ſteinerne Kirchen, 1 Kloſter, 1 Kaufhof, 907 Häuſ. und gegen 6,000 Einw.; 1784 2,470 zünftige Bürger, 170 Kaufleute und 284 Rasnolſchinzen oder Beiſaſſen von verſchiedenen Gewerben. Es werden Gerbereien und Seifenſiedereien unterhalten, auch ein bedeutender Handel, beſonders mit Korn getrieben. Etwa ½ Meile von der Stadt, ſieht man in einem Alabaſtergebirge, die berühmte Kunguriſche Höhle an der Silwa, die aus 4 Gewölben, von einigen Faden Weite beſtehen, und durch lange Gänge mit einander verbunden werden. — Kliutkiki, Samara, Pokrowskoe, größere Sloboden. — Serebränsk, Slobode, an der Serebenka, der Krone gehörig, mit 12 Friſchheerden und 416 Meiſterleuten, die 82,897 Pud Schmiedeeiſen und etwas Rohſtahl produziren. — Schaitansk, an der Schaitanka und Silwinsk, an der Silwa, jene mit 4 Friſchfeuern und 435 Meiſterleuten, dieſe mit 8 Friſchfeuern, 541 Meiſterleuten und 2,876 zugeſchriebenen Bauern, 2 Eiſenhütten mit Sloboden, die der Familie Jacobleew gehören und 71,678 Pud Stabeiſen produziren. — Kuraſchinsk, eine Slobode der Familie Knauf, mit 6 Kupferöfen und 297 Meiſterleuten, die mit Jugowsk und Biſärsk jährlich 17,612 Pud Kupfer liefern.

4) Der Kreis Oſſa, der ſüdweſtlichſte Winkel der Provinz, zwiſchen 71° 7′ bis 74° 18′ öſtl. L. und 56° 14′ bis 57° 53′ nördl. Br., im N. an Okhansk, im O. an Kungur, im S. an Orenburg und im W. an Wiätka gränzend. Er hat, nach Georgi, einen Flächeninhalt von 264,725 Desjätinen, wovon 15,231 auf Wohnplätze, Gärten und Gewäſſer, 50,042 auf das Ackerland, 30,425 auf Wieſen und Waiden und 167,809 auf die Bauernwaldung kommen; allein die Kronforſten ſind unter dieſer Vermeſſung nicht begriffen. Die Volksmenge belief ſich 1784 auf 54,871 Einw., worunter 3 Bürger, 22,872 Kron- und 4,469 leibeigne Bauern waren. Man findet unter denſelben Tataren, Baſchkiren, Tſcheremiſſen und Teptjären. Im O. erheben ſich Gebirge; übrigens iſt der Kreis gewellet, mit ſchönen weiten Thälern, kleinen Ebenen und beträchtlicher Waldung; die Kama durchſtrömt ihn und macht dann auf einer langen Strecke die Gränze mit Wiätka, nimt auch die Siwa und den Bui auf, letztern mit dem Piz, der Okhia und Sawa. Der Iren bewäſſert ebenfalls einen Strich im O. und empfängt den Ui, und

die Turka aus dem Schooße des Kreiſes. Da derſelbe zum größern Theile im gemäßigten Landſtriche belegen iſt, ſo würde der Ackerbau allenthalben gut fortkommen; indeß iſt noch immer der größere Theil des Landes mit Walde bedeckt und bloß an den Ufern der Kama ſieht man gutbeſtellte Ackerfelder, die meiſtens Tſcheremiſſen und Tataren gehören. Bergbau auf Eiſen und Kupfer, und die verſchiedenen Hüttenarbeiten machen auch hier das Hauptgewerbe der Einwohner aus.

Oſſa (Br. 56° 49′, L. 71° 49′ 30″; 1,836 Werſte von St. Petersburg und 113 Werſte von Perm), Kreisſtadt an der Oſſanka, die hier in die Kama fällt. Sie hat 2 Kirchen, 1 Hoſpital, 152 Häuſ. und gegen 1,000 Einw., die wenige ſtädtiſche Gewerbe unterhalten. Die Umgegend iſt reich an Eiſen und Kupfer. — Kaywa, ein beträchtlicher Marktflekken, unweit der Orenburgſchen Gränze, der über 1,800 Einwohner und viele wohlhabende Kaufleute zählt. — Bymowsk, am Bim, mit 6 Hochöfen, 7 Kupferöfen, 864 Meiſterleuten, die jährlich 14,221 Pud Kupfer produziren und einer Slobode von 1,224 Einw.; Kamborſk, an der Kamborka, mit 6 Friſchheerden, 688 Meiſterleuten, die jährlich 68,476 Pud Stabeiſen erzeugen, und einer Slobode von 191 Häuſ. und 1,174 Einw., und Aſchabsk, am Aſchab, mit 2 Friſchheerden, 430 Meiſterleuten, die 14,824 Pud Stabeiſen liefern und einer Slobode, mit 688 Einw., Hüttenwerke, welcher der Demidowſchen Familie zuſtändig ſind. — Jugowsk, eine Slobode und Sawod der Knauffſchen Familie, an der Turka, mit 6 Kupferöfen und 160 Meiſterleuten. — Uinsk, am Ui, mit 158 Meiſterleuten und Schermätsk, mit 2 Kupferöfen und 355 Meiſterleuten, Hüttenwerke der Familie Jacobleew, die 1,807 Pud Kupfer produziren. — Piantſchika, Babka, Sawa, Akluſchi, Pliſchkina, Birda u. a.; größere Dörfer.

5) Der Kreis Okhansk, im W. von Perm, zwiſchen 71° 19′ bis 73° 56′ öſtl. L. und 57° 12′ bis 58° 37′ nördl. Br., im N. an Solikamsk, im O. an Perm, im S. an Oſſa, im W. an Wiätka gränzend. Der Flächeninhalt wird auf 718,988 Desjätinen angegeben, wovon 29,481 Ackerland, 9,486 Wieſen und Waiden, 12,400 Gärten, Gewäſſer und Wohnplätze, und der Reſt Waldung oder Geſtrippe war. 1784 waren in den jetzt vereinigten Kreiſen Obwa und Okhansk 106,154 Individuen gezählt, worunter erſt 4 Bürger, dann 11,981 Kron- und 36,819

leibeigne Bauern waren; jetzt iſt die Volksmenge, die aus einem Gemiſche von Ruſſen, Permiern, Tſcheremiſſen, Wotjäken, Tataren und Baſchkiren beſteht, weit um $\frac{1}{3}$ ſtärker. Der Kreis, welcher auf der rechten Seite von der Kama begränzt, und im Innern vom Otſcher, von der Obwa und andern Nebenflüſſen derſelben bewäſſert wird, hat durchaus eine gewellete Oberfläche, und keine Berge mehr, ſondern bloß Anhöhen und Waldungen, die auch ſeinen Hauptreichthum ausmachen, da der Ackerbau bei dem magern Boden und ſtrengern Winter vielen Schwierigkeiten unterworfen iſt.

Okhansk (Br. 57° 36′, L. 72° 53′; 2,070 Werſte von St. Petersburg und 67 Werſte von Perm), Kreisſtadt an der Kama, die nach Georgi noch wenig über 300 Einw. hat, die ſich vom Fiſchfange und der Landwirthſchaft nähren. — Obwa, eine Stadt an der Obwa, mit etwa 200 Einw. — Nitwinsk, eine Slobode an der Nitwa, der Familie Schakowskoi zugehörig, mit 1 Hochofen, 12 Friſchfeuern und 947 eignen Meiſterleuten, die 93,138 Pud Stabeiſen produzirten. — Otſchersk, eine gräflich Stroganowſche Slobode, mit 12 Friſchheerden, 62 Meiſterleuten und einer Produktion von 99,295 Pud Stabeiſen. — Tſchermaſk, mit 1 Hochofen, 24 Friſchheerden, 1,082 Meiſterleuten, die an Roheiſen 75,604, und an Stabeiſen 117,018 Pud. produziren, und 1 anſehnlichen Lichtzieherei, Khochlowsk, an der Khoklowka, mit 6 Friſchfeuern, 258 Meiſterleuten, die 12,579 Pud Stabeiſen verfertigen, und einem Werfte für Barken, und Roſcheſtwenſt, mit 12 Friſchfeuern und 1,067 Meiſterleuten, die 88,254 Pud Stabeiſen erzeugen, Sloboden und Sawods der Familie Selengow. — Somskoe, Iwanowskoe, Seritſch, Klenowka, von Permiern bewohnt, Poludennaja, Kultaewa, Taſſimowa, mit 150 Häuſern und von Baſchkiren bewohnt, Janitſchy, von Tataren bewohnt, größere Dörfer.

6) Der Kreis Solikamsk, einer der größten, aber auch der nördlichſte Kreiſen der Provinz. Er reicht von den Gränzen Wiätka's bis an den Scheitelrücken des Urals, von 70° 55′ bis 77° 3′ öſtl. L. und von 58° 46′ bis 60° 8′ nördl. Br., und gränzt im N. mit Tſcherdyn, im O. mit Werkhoturie, im S. O. mit Perm, im S. W. mit Okhansk, im W. mit Wiätka. Sein Flächeninhalt beträgt 603,80 Q. Meilen oder 27,617 Q. Werſte; die Volksmenge 1783 47,693 Individuen, worunter

1,218 Bürger, 5,823 Kron- und 16,720 adliche Bauern, in 1 Stadt und 804 Sloboden und Dörfern. Die Einwohner ſind auch hier ſehr gemiſcht; doch verſchwinden Tataren und Baſchkiren, und Wogulen treten an ihre Stelle. Die Kama theilt den Kreis in die öſtliche und weſtliche Hälfte: jene an der linken Seite der Kama iſt gebirgig und vom Solikamskiſchen Ural, einem Theile des Jekaterinburgſchen bedeckt, hat nur Thäler, die die Jaiwa, die Glukhaja, die Koswa, die Uſſola u. a. bilden, ſehr viele naſſe Waldung, einen wenig fruchtbaren Boden und eine rauhe Witterung; dieſe an der rechten Kamaſeite wird von der Tſcherma, Koſa, Loppa und den Kondas bewäſſert und iſt zwar gewellet und offen, aber der Boden ebenfalls naß und ſehr niedrig. Der Ackerbau hat mit ungemeinen Schwierigkeiten zu kämpfen, und iſt daher unbedeutend, indem die Landleute ihn bloß an geſchützten Stellen betreiben, und auf die härteſten Kornarten, Roggen und Hafer beſchränkt ſind. Doch zieht man nebenbei etwas Flachs und hat in den Gärten Kohl, Rüben und Rettige. Die Viehzucht iſt wegen des langen Winters höchſt ſchwierig, und man ſieht faſt allein Pferde und Rindvieh. Dafür hat indeß dieſer Kreis nicht allein Kupfer und Eiſen, worauf gebauet wird, ſondern auch die reichſten Salzquellen der ganzen Provinz. Unter den Erdhöhlen, die man in dieſem Kreiſe findet, iſt beſonders die am Flüßchen Tſchikmann merkwürdig; ſie iſt 15 Faden lang, 4 breit und 2 hoch und voller Stalaktiten. Eine andere Höhle iſt im Berge Tuhaja Gora. An der Zeiwa befindet ſich eine, den Wogulen heilige Kalkhöhle, mit Götzenbildern, wo vordem und auch wohl noch jetzt ihre Opfer rauchen.

Solikamsk (Br. 59° 39′, L. 74° 24′; 2,227 Werſte von St. Petersburg und 130 von Perm), Kreisſtadt an der Uſſolka, da, wo ſich dieſer Fluß in die Kama mündet. Ein alter Ort, der ſchon unter Czaar Iwan Waſiljewitſch I. erbauet iſt, und 5 Kirchen, 2 Klöſter, 2 Hoſpitäler, 1 großes Kornmagazin, 800 Häuſ. und gegen 5,000 Einw. (1771 3,718) zählt. Unter ihren Einw. befinden ſich mancherlei Handwerker, als Goldſchmiede, Kupferſchmiede und Zinngießer; auch unterhält ſie 7 Gerbereien, 2 Seifenſiedereien und 16 Salzkothen, und die Weiber ſticken in Gold und klöppeln Spitzen. Außerdem wird ein beträchtlicher Kram- und Landhandel getrieben, vieles Pelzwerk verſendet und Salz verſchifft, welches letztere der Stadt beſonders Leben giebt, da auch das Salz von Nowo-Uſſole über ihren Priſtan geht. Ihre eigenen Salzpfannen gehören der Krone und geben, als höchſten

Ertrag 167,000, als niedrigſten 23,368 Pud. — Nowo-Uſſole, Slobode am weſtlichen Ufer der Kama, etwa 3 Meilen von der Kreisſtadt, mit 1 gräfl. Stroganowſchen Salzwerke, welches mit Lenwensk als höchſten Ertrag 4,655,814, als niedrigſten 2,504,000 Pud ausbeutet und über Solikamsk und Perm meiſtens nach Niſhegorod geht. — Piskorsk, Slobode an der Piskorka, mit 1 Kronkupferhütte, die 6 Schmelzöfen und 97 Meiſterleute unterhält und 1,039 Pud Kupfer liefert. — Poſchewsk, Slobode, mit 1 Wſewolowskoyiſchen Eiſenhütte, die 2 Hochöfen, 30 Friſchheerde und 845 Meiſterleute hat und an Roheiſen 199,054, an Stabeiſen 78,283 Pud ausbeutet. Eben dieſer Familie gehört auch die Eiſenhütte Jeliſabethapoſchewsk, mit 2 Hochöfen, 8 Friſchfeuern, 150 Meiſterleuten und einer Produktion von 60,011 Pud Stabeiſen. — Troizko-Petrokamensk, eine Slobode der Familie Jacobleew, mit 1 Hochofen, 18 Friſchfeuern und 65 Arbeitern, die jährlich 94,146 Pud Stabeiſen liefert. — Krasnoi Selow, Kirchdorf, nur ⅓ Meile von Solikamsk, mit einem botaniſchen Garten, der beſonders reich an Siberiſchen Pflanzen iſt. — Danſchinowa, Jarina, Tawaljanka, Kotſchina, Pirogowa, Tamanskoe, größere Dörfer.

7) Der Kreis Tſcherdin, der nördlichſte der Provinz, von 70° 58′ bis 77° 2′ öſtl. L. und von 59° 10′ bis 61° 55′ nördl. Br. reichend und im N. an Wologda, im O. an Werkhoturie, im S. an Solikamsk, im S. W. an Wiätka, im W. an Wologda gränzend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 1,467½ Q. Meile oder 53,528 Q. Werſte, die Volksmenge 1784 nur 37,599 Individuen, worunter 1,002 Bürger, 17,360 Kronbauern, die 67,313 Desjätinen und darunter 21,506 Desj. Acker kultivirten, und 337 adliche Bauern befindlich waren: alle wohnten in 1 Stadt, 465 Krondörfern, die in 31 Woloſte vertheilt waren, und 9 adlichen Dörfern und machten 39 Kirchſpiele aus. Der Kreis bildet eine Terraſſe des Urals, der ſich mit mehrern Zweigen und Vorbergen durch die Provinz ſchwingt und im S. W. ein flaches Land abſetzt. Der nördlichſte ſeiner Zweige begleitet die Petſchora, die auf dem Hochgebirge den Urſprung nimt, und ohne große Zuflüſſe dergeſtallt anſchwillt, daß ſie Barken tragen kann. Die Kama tritt hier aus Wiätka in den Kreis und verſtärkt ſich durch die Natſchka, die Kolwa und deren Nebenflüſſe, und die Wytſchera und deren Nebenflüſſe ſo ſehr, daß ſie einen beträchtlichen, ſchiffbaren Strom bildet. Auch

findet man in dem Kreiſe eine Menge geringer Seen, worunter der Tſchuſſowoje deßhalb merkwürdig iſt, weil bisher auf der Vereſowka, die durch dieſen See geht, bis dahin der Waſſerzug der Waaren für die Dwina und Petſchora gieng; gegenwärtig gehen indeß die Dwinatransporte über den nördlichen Katharinenkanal, der auch zum Theil den Kreis berührt, weiter. In den Bergen öffnen ſich mehrere ſehenswürdige Höhlen, worunter beſonders die an der Kolwa, am Gipfel eines bewaldeten Bergs, Diwoi Kamen, vorzügliche Aufmerkſamkeit verdient; ſie hat mehrere Abtheilungen und Gänge mit mannigfachen Stalaktiten, in der Mitte einen kleinen Teich, und eine ſehr gemäßigte Temperatur. Das Gros des Kreiſes iſt mit Wäldern und Moräſten bedeckt, die mehr als ½ Jahr in Schnee vergraben liegen, und deren Eis gewöhnlich 8 Monate hält; Ackerbau kann nur an den geſchützteſten Stellen getrieben werden, und doch gedeihen kaum Roggen und etwas Hafer; und da die meiſten Waldungen aus Nadelholze beſtehen, ſo fehlt es auch überall an Winterfutter, daher nur weniges Rindvieh gehalten werden kann. Ein Hüttenbau findet nicht ſtatt, dagegen hat man 4 Sägemühlen, und es werden jährlich 150 bis 180 Barken gebauet. Die Einwohner ſind meiſtens Wogulen und Syrjänen, die wenigſtens das flache Land allein bewohnen: ſie ſind große Jäger, und noch iſt ſo wenig an Wildpret, als an Pelzwilde Mangel. Viele Woloſte haben die chriſtliche Religion angenommen, aber ein Theil iſt noch Schamane geblieben.

Tſcherdin (Br. 60° 24′, L. 73° 44′; 2,321 W. von St. Petersburg, und 364 von Perm), Kreisſtadt an der Kolwa. Eine der älteſten Städte des Landes, die ſchon vor der Ruſſiſchen Beſitznahme der Hauptſitz eines Biarmiſchen Fürſtenthums und ein wichtiger Handelsplatz war. Sie iſt jetzt offen, hat 6 ſteinerne Kirchen, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloſter, 1 Kornmagazin, 353 Häuſ., 15 Buden, und 2,500 Einw., die Gerbereien unterhalten und Krämerei, Korn- und Pelzhandel treiben. — Uſt-Woloſnitza, eine Slobode, an der Petſchora, mit 1 Priſtan, wo die Waaren eingeſchifft werden, die hier aus dem Tſchuſſowoje auf Wagen oder Schlitten, für die Petſchora ankommen. — Uſtzowa, an der Kolwa, Mozina, an der Jazwa, Jazwa, an der Jazwa, Kiſchkonowa, Schutowa, an der Kama, Nyrob, an der Kolwa, wo Michael Nikitiſch Romanow von Boris Godunow gefangen gehalten ward, und Gubina, an der Kama, wo man noch Trümmern einer Stadt ſieht, die Rytſchkow für die alte

Hauptſtadt des Finiſch-Biarmiſchen Reichs hält; größere Dörfer.

8) Der Kreis *Werkhoturie*, in der öſtlichen Hälfte der Provinz und im N. O. von Perm, zwiſchen 76° 30′ bis 80° 30′ öſtl. L. und 57° 30′ bis 61° 50′ nördl. Br., im N. und O. an Tobolsk, im S. an Irbit und Jekaterinburg, im W. an Perm, Solikamsk und Tſcherdin gränzend. Sein Flächeninhalt wird von Georgi nicht angegeben; von 353,082 Desjätinen vermeßner Länderei ſollen Wohnplätze und Viehtriften 26,310, das Ackerland 106,799, die Heuſchläge 42,331 und die Waldung 178,651 Desjätinen einnehmen. Die Volksmenge belief ſich 1784 auf 43,545 Köpfe, worunter 858 Bürger, 12,939 Kronbauern und 7,249 adliche Bauern; die Zahl der Wohnplätze auf 1 Stadt und 299 größere und kleinere Dörfer. Der Ural, der hier den Namen des Werkhoturiſchen führt, bedeckt mit ſeinen, von ewigem Schnee ſtarrenden Alpen, die ganze Weſtſeite des Kreiſes, fällt aber meiſtens ſchroff in eine gewellete Landſchaft ab, und ſendet nur einen Zweig nach O. hin, der die Newda und Lozwa begleitet. Hier beginnen indeß ſeine erzführenden Adern, deren nördlichſten Oeffnungen um den Urſprung der Soswa belegen ſind. Der ganze nördliche Theil des Kreiſes ſtellt eine wenig unterbrochene Wildniß dar, die noch dazu mit weitläuftigen Moräſten, worin das Eis kaum einige Monate lang aufthauet, bedeckt iſt; in dem Thale, längs der Newda und Lozwa, hauſen bloß einige Woloſten Schamaniſcher Wogulen, mit ihren Rennthierheerden, die hier ſchon, wenn auch ſparſam, ihr Rennthiermoos finden; das weite Thal längs der Soswa iſt wohl eben ſo wild, eben ſo rauh, doch hat der Hüttenbau das Land zugänglicher gemacht. Im ſüdlichen Theile, an der Tura, Tagil, Lobwa, Salda und Lialia, findet man ſchon hie und da offnes Land, Ackerbau und Viehzucht, überhaupt einige Kultur, die indeß bei den langen Wintern und den naßkalten Sommern, äußerſt unſicher iſt. Uebrigens iſt die Volksmenge ſehr gemiſcht: neben Ruſſen wohnen Permier, Syrjänen und Wogulen.

Werkhoturie (Br. 58° 50′ 15″, L. 79° 3′; 2,503 Werſte von St. Petersburg und 540 von Perm), Kreisſtadt an der Tura. Ein alter Ort, der mit hölzernen Mauern und Thürmen umgeben iſt, und 5 Kirchen, 2 Klöſter, 1 ſteinernen Kaufhof, 1 großes Kornmagazin, 401 Häuſ. und 3,000 Einw. zählt, worunter 900 Kaufleute. Sie macht einen

Stapelplatz für den Siberiſchen Handel aus, und unterhält Gerbereien. — Bogoslowsk, Slobode, und der Sitz der Bogoslowkiſchen Berghauptmannſchaft; ſie liegt an einem See, deſſen Ausfluß in die Soswa geht, hat 321 Häuſ. und gegen 2,800 Einw., auch 1 Kupferhütte, mit 20 Schmelzöfen und 268 Meiſterleuten, die mit der zu Petropawlowsk, wo 8 Schmelzöfen ſind, 42,786 Pud Kupfer erzeugt. — Nikolapawdinsk, Slobode, mit 1 Hochofen, 7 Friſchfeuern und 490 Meiſterleuten, die mit der Stahlhütte zu Lälinsk 41,427 Pud Roheiſen und 338 Pud Rohſtahl produzirt. — Kuſchwinsk, Slobode, an der Tura, mit 300 Häuſ. und 1,600 Einw., auch 1 Eiſenhütte mit 4 Hochöfen und 540 Meiſterleuten, die ihr Eiſen aus den Blagodatskiſchen Gruben empfängt und jährlich 227,257 Pud Roheiſen liefert. — Werchneturinsk, Slobode, an der Tura, mit 315 Häuſ., 2 Hochöfen, 4 Friſchfeuern, und 305 Meiſterleuten, die an Roheiſen 246,218, an Schmiedeeiſen 5,099 Pud liefern. — Niſhneiturinsk, Slobode, an der Tura, mit 110 Häuſ., 20 Friſchheerden, und 257 Meiſterleuten, die 84,411 Pud Schmiedeeiſen produziren. — Barantſchinsk, Slobode, am Tagil, mit 109 Häuſ., 2 Hochöfen, 4 Friſchheerden und 272 Meiſterleuten, die an Roheiſen 210,285, an Schmiedeeiſen 8,435 Pud und etwas Rohſtahl ausbringen. Alle vorbenannte Sawodos und Hütten ſind ein Eigenthum der Krone, und theils der Bogoslowskiſchen, theils der Goroblagodatskiſchen Berghauptmannſchaft untergeordnet. — Werchne-Iſſetsk, Slobode, mit 1,800 Einw. und 1 Eiſenhütte, die 2 Hochöfen, 20 Friſchfeuer, 1,169 Meiſterleute und 724 beſtändige Arbeiter hat, und jährlich an Roheiſen 160,221, an Stabeiſen 89,913 Pud produzirt. Sie gehört der Familie Jacobleew, ſo wie Werchne-Jwinsk, mit 1 Hochofen, 9 Friſchheerden, 1,015 Meiſterleuten und einer Produktion von 111,483 Pud Roheiſen und 36,005 Pud Stabeiſen, und Utkinsk, mit 1 Hochofen, 4 Friſchfeuern, 244 Meiſterleuten und 1,257 beſtändigen andern Arbeitern, die an Roheiſen 112,934, an Stabeiſen 16,782 Pud, auch überhaupt mehr als 100,000 Pud Dachplatten und andere Sorten von Eiſen produziren. — Schaitansk, mit 1 Hochofen, 6 Friſchfeuern und 140 Meiſterleuten, und Werchne-Schaitansk, mit 4 Friſchfeuern, Sawods der Familie Jarzow, die jährlich an Roheiſen 54,710, an Stabeiſen 44,126 Pud liefern — Wuiskoi, mit 2 Kupferöfen, 10 Friſchfeuern, und 260

Meiſterleuten, die 80 Pud Kupfer und 36,707 Pud Stabeiſen liefern, Werchne-Laisky, mit 4 Friſchheerden und 233 Meiſterleuten, Niſhnei Laiski, mit 4 Friſchheerden, und 233 Meiſterleuten, Wiſimo-Schaitansk, mit 6 Friſchheerden, und 391 Meiſterleuten, Niſhnei-Saldinsk und Werchne-Saldinsk, mit 2 Hochöfen, 30 Friſchfeuern und 2,111 Meiſterleuten, Niſhneitagilsk, am Tagil, mit 4 Hochöfen, 14 Friſchheerden, 1,804 Meiſterleuten und 104 Arbeitern, und Tſchernoitoſchtſchinsk, mit 16 Friſchheerden, und 919 Meiſterleuten, Sawods und Sloboden der Familie Demidow, die zuſammen an Roheiſen 680,646, an Stabeiſen 353,596 Pud produziren. — Porkhimi, an der Newda, der nördlichſte Ort des Kreiſes, Muroſchowa, an der Soswa, Spaskoe, an der Lialia und Biriakowa, an der Tura; größere Dörfer.

9) Der Kreis Irbit, womit gegenwärtig der vormalige Kreis Alapajewsk vereinigt iſt, zwiſchen 77° 10′ bis 82° 14′ öſtl. L. und 56° 57′ bis 58° 45′ nördl. Br., im N. an Werkhoturie, im O. an Tobolsk, im S. an Kamyſchlowa, im S. W. an Jekaterinburg, im N. W. an Krasnouſimsk gränzend. Der Flächeninhalt iſt nicht angegeben; die Bauern beſitzen an Wohnplätzen, Gärten und Triften 16,187, an Ackerlande 66,558, an Wieſen 38,930 und an Waldung 22,647 Desjätinen. Die Volksmenge betrug 1784 94,820 Individuen, worunter 626 Bürger, 39,337 Kronbauern und 7,238 adliche Bauern, in 2 Städten und 445 Sloboden und Dörfern. Da wo der Kreis an den Ural reicht, iſt er ſtark gebirgig, doch ſind die Vorberge nicht ſehr hoch und verflächen ſich allmälig, ſo daß die ganze Oſtſeite nach der Neiwa hin völlig flaches Land iſt und einen ziemlich fruchtbaren Boden hat, daher denn Ackerbau und Viehzucht mit gutem Erfolge getrieben werden können. Im Ural hat man Bergbau auf Kupfer und Eiſen; auch ſtehen mehrere Hüttenwerke im Betriebe.

Irbit (Br. 57° 35′, L. 80° 51′; 2,683 Werſte von St. Petersburg und 572 von Perm), Kreisſtadt an der Irbitka, wo dieſer Fluß die Neiwa erreicht. Sie iſt zwar ſchlecht gebauet und ſieht mehr einem Dorfe, als einer Stadt ähnlich, hat auch nur 500 Häuſ. und etwa 3,400 Einw.; aber im Februar jeden Jahrs wird hier eine der berühmteſten Meſſen Rußlands gehalten, die vom 5. Februar bis zum 1. März ſteht und von Kauf- und Handelsleuten aus allen Gegenden des Reichs, aus der Bukharei und aus Iran beſucht wird.

Die Ruſſiſchen Kaufleute bringen auf dieſelbe Europäiſche Waaren und Manufakte, die von Arkhangelsk Kolonialwaaren und Wein, die Aſtrakhanſchen, Bukhariſchen, Orenburgſchen und Perſiſchen Kaufleute Perſiſche, Oſtindiſche und Bukhariſche Waaren, uud die Siberiſchen Kaufleute Pelzwerk und Schineſiſche Waaren. Der Handel iſt meiſtens Tauſchhandel, und Waare wird gegen Waare ausgeliefert. 1806 ſetzte die Meſſe ein Kapital von 6,287,000 Rubel in Umlauf, worunter Tuch für 800,000, Schineſiſche Waaren für 1,400,000, Pelzwerk für 871,000, Gewürze für 900,000, Leinewand für 330,000, Zucker für 289,000 Rubel; 1811 betrug der Umſatz 6,272,000 Rubel. Uebrigens wird die Meſſe vor der Stadt, auf freiem Felde gehalten, wo 265 Kronbuden aufgerichtet ſind; aber dieſe ſind zu der Zeit mit Handelszelten, wie in einem Lager umgeben. Bei der Stadt ſteht auch die Jacobleewſche Eiſenhütte, mit 1 Hochofen, 12 Friſchfeuern und 364 Meiſterleuten, die jährlich an Roheiſen 101,465, an Stabeiſen 49,223 Pud produziren. — Alapajewsk, Stadt an der Alapajawka, die ſich unweit davon in die Neiwa ergießt. Sie hat etwa 200 Häuſ. und 1,000 Einw. Dabei die Jacobleewſchen Eiſenhütten Niſhnei- und Werchnei-Alapajewsk, mit 214 Häuſ. und 1,450 Einw., jene mit 2 Hochöfen, 4 Friſchfeuern und 1,230 Meiſterleuten, die an Roheiſen 123,268, an Stabeiſen 20,752 Pud produziren, dieſe mit 4 Friſchfeuern, 66 Meiſterleuten und einer Produktion von 19,609 Pud Stabeiſen. — Niſhnei-Newiansk, eine große Slobode, an der Neiwa, mit 2 Kirchen, 1,282 Häuſ. und gegen 12,000 Einw. (1771 4,687 Mannsperſonen), die 1 Fabrik für lackirtes und bemaltes Eiſenblech unterhalten, auch viele Handwerker unter ſich haben. — Werchnei Newiansk, Slobode an der Neiwa, mit 588 Häuſ. nnd 3,600 Einw. Dabei die Jacobleewſche Eiſenhütte, mit 2 Hochöfen, 12 Friſchfeuern und 387 Meiſterleuten, die jährlich an Roheiſen 280,488, an Stabeiſen 92,500 Pud liefern. — Byngowsk, Slobode, mit 1 Jacobleewſchen Eiſenhütte, die auf 24 Friſchfeuern durch 957 Meiſterleute 131,483 Pud Stabeiſen fördert. — Werchne- und Niſhnei-Suſſansk, zwei Sloboden, mit 238 Häuſ. und 1,720 Einw., ebenfalls der Familie Jacobleew gehörig, jene mit 6 Friſchfeuern, 174 Meiſterleuten und einer Produktion von 19,467½ Pud Stabeiſen, dieſe mit 10 Friſchfeuern, 315 Meiſterleuten und einer Produktion von 31,240 Pud Stabeiſen. — Werchne- und Niſhnei-Sinätſchi-

ſchinsk, zwei Sloboden, mit 131 Häuſ. und 1,006 Einw., jene mit 1 Hochofen, 12 Friſchfeuern und 109 Meiſterleuten, die an Roheiſen 140,579, an Stabeiſen 30,358 Pud, dieſe mit 12 Friſchfeuern und 446 Meiſterleuten, die 61,834 Pud Stabeiſen liefern. Sie gehören ebenmäßig der Familie Jacobleew. — Reſchewsk, eine Jacobleewſche Slobode, mit 1 Eiſenhütte, die 2 Hochöfen, 24 Friſchfeuer und 412 Meiſterleute hat und an Roheiſen 136,026, an Stabeiſen 101,940 Pud liefert; in der Slobode ſtehen 375 Häuſ., die von 3,400 Menſchen bewohnt werden. — Werchne-Tagilsk, eine Slobode, der Familie Jacobleew, am Tagil, mit 303 Häuſ. und 2,600 Einw.; dabei 1 Eiſenhütte, mit 1 Hochofen, 14 Friſchheerden und 909 Meiſterleuten, die an Roheiſen 110,410 und an Stabeiſen 47,013 Pud produziren. — Schuralinsk, eine Jacobleewſche Eiſenhütte, mit 8 Friſchfeuern, 173 Meiſterleuten und einer Produktion von 22,871 Pud Stabeiſen. — Binegina am Tagil, Murzinska und Aramaſchewskaja, Sloboden, und Ritſchkowa, Ritzinskaja und Likhanska, größere Dörfer.

10) Der Kreis Jekaterinburg, im O. von Perm und in der öſtlichen Hälfte der Provinz, zwiſchen 76° 25′ bis 77° 54′ öſtl. L. und 56° 30′ bis 58° 9′ nördl. Br. im N. und N. O. an Irbit, im S. O. an Kamyſchlowa, im S. an Schadrinsk, im W. an Krasno-Ufimsk, im N. W. an Perm gränzend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 409 Q. Meilen oder 18,710 Q. Werſte; die Volksmenge 62,035 Einw., worunter 908 Bürger, 22,600 Kronbauern und 6,423 adliche Bauern waren, die in 1 Stadt und 164 Sloboden, Dörfern und Hütten wohnten. Die Kronörter bilden 25 Ruſſiſche und 5 fremde Woloſte, letztere mit 50 Dörfern, theils von Tataren, Permiern, Tſcheremiſſen und Wogulen bewohnt. Der Kreis reicht im W. über den Scheitelrücken des Urals, in deſſen Vorbergen die reichſten Goldminen, Kupfer- und Eiſenerze brechen; auch finden ſich am Gebirge ſchöne Marmor-, Jaſpis- und Achatbrüche, ſo wie Karniole und andere edle Steine; das Gebirge, welches den Namen des Jekaterinburgſchen Urals führt, fällt hier ſchroff in das Land ab, ſchickt aber einige Zweige nach O. fort, die die großen Thäler bilden, die die Neiwa, den Ry, die Piſchma, den Tagil und den Iſet begleiten; alle dieſe Flüſſe ſind in dem Kreiſe, wo ſie ſich ihrer Quelle entwinden, nur klein. Die Tſchuſſowaja nimt am weſtlichen Abhange des Urals den Urſprung, verläßt aber den Kreis ſogleich, um nach Perm über-

zugehen. Bergſeen giebt e mehrere, unter andern den Irtåſh, aus welchem die Tetſcha hervorgeht, den Kaslinkoe Oſero u. a.; die meiſten haben gute Bergfiſcherei. Der Boden in den weitern Thålern iſt recht gut, und Waldung zum Theil noch hinreichend vorhanden; zum Theil reißt Mangel an Holz ein, da man mit den Waldungen auf die unverantwortlichſte Weiſe Haus gehalten, und bis jetzt noch an keine Schonung, noch weniger an Nachpflanzungen gedacht hat. Die Einw. treiben Ackerbau und Viehzucht, beſchåftigen ſich mit Holzfållen und Kohlenbrennen, mit Barkenbau, mit Berg- und Hůttenbau; auch wird vieler Theer geſchwelet, Talg geſchmolzen, Seife gekocht u. ſ. w.

Jekaterinburg (Br. 56° 50′ 15″, L. 78° 30′; 2,496 Werſte von St. Petersburg und 358 von Perm), Kreisſtadt am Iſet, die ſeit 1723 angelegt iſt. Sie iſt mit Feſtungswerken umgeben, regelmåßig gebauet mit 5 Kirchen, 1 Hoſpitale, 1 Zuchthauſe, 1,200 Bůrgerhåuſ. und 6,000 Einw. (1784 4,186), und ohne Vergleich die erſte und vornehmſte Stadt der Provinz, da ſie nicht allein der Sitz der ganzen Bergregierung und der ganzen Hůttenverwaltung iſt, ſondern auch den Kupfermůnzhof, 1 Bergwerksſchule, 1 Deutſche Schule und 1 Bergdruckerei in ſich vereinigt. Hier iſt auch eins der großen Kornmagazine des Reichs und 1 Kaufhof eingerichtet. Die Einw., worunter Handwerker aller Art, unterhalten eine weitlåufige Schlöſſerei und Kleinſchmiede fůr Maſchinen, 1 Drathzieherei, 1 Stahlhůtte, 1 Steinſchleiferei, anſehnliche Gårbereien, Seifenſiederei und Lichtzieherei. Da die Heerſtraße nach Siberien durchzieht, ſo giebt dieß zu einem betråchtlichen Straßenverkehre Anlaß; es wird ein ſtarker Kram- und Produktenhandel getrieben und ein beſuchter Jahrmarkt gehalten. Bei derſelben liegt ein Goldhůttenwerk mit 2 Pochwerken und 18 Ståmpeln; in dem Umkreiſe der Stadt aber die ůbrigen Goldhůtten Bereſowsky, Pyſchminsk, Uktusk, Alexandrowsk, Klutſchensk, Jeliſawetsk, Petropawlowsk und Niſhnei-Iſſetsk, die zuſammen 3,579 Meiſterleute und 1,237 beſtåndige Arbeiter beſchåftigen und nahe an 17 Pud Gold produziren, und in der Nåhe ein Sånerling, deſſen Waſſer zum Baden und Trinken benutzt wird. — Werchne-Kyſchtimsk, eine Slobode der Familie Raſſorguew mit 2 Hochöfen, 18 Friſchfeuern und einer Produktion von 249,933 Pud Roheiſen, und Niſhnei-Kyſchtimsk mit 18 Friſchfeuern und einer Prod. von 174,481 Pud Stabeiſen. Beide Werke haben 2,151 Meiſterleute und 10,791 zugeſchriebene Bauern. Eben dieſer

Familie gehören auch Kaßlinsk, eine Slobode und Sawod mit 22 Friſchfeuern, 1,356 Meiſterleuten und 626 andern Arbeitern, die an Roheiſen 134,185, an Stabeiſen 75,032 Pud produziren, und Naſepetrowsk, mit 1 Hochofen, 15 Friſchfeuern und 150 eignen Meiſterleuten, die an Roheiſen 97,580, an Stabeiſen 53,634 Pud liefern. — Niſhnei-Serginsk, Slobode und Sawod der Familie Gubinne mit 2 Hochöfen, 20 Friſchfeuern, 1,436 Meiſterleuten und 379 andern beſtändigen Arbeitern, die an Roheiſen 154,183, an Stabeiſen 77,712 Pud erzeugen. Eben dieſer Familie ſind zuſtändig: Werchne Serginsk mit 1 Hochofen, 20 Friſchfeuern und 881 Meiſterleuten, die an Roheiſen 61,272, an Stabeiſen 50,834 Pud verfertigen; Attigsk mit 14 Friſchfeuern, 107 Meiſterleuten und einer Prod. von 14,682 Pud Stabeiſen; Ufaleisk mit 1 Hochofen, 13 Friſchfeuern, 456 Meiſterleuten und einer Prod. von 79,768 Pud Roheiſen, und Suchowäsk mit 2 Friſchfeuern, 7 Meiſterleuten und einer Prod. von 38,468 Pud Stabeiſen. — Siſſersk, eine Slobode und Sawod der Familie Turtſchaninow mit 2 Hochöfen, 17 Friſchfeuern, 721 Meiſterleuten und 545 andern beſtändigen Arbeitern, die an Roheiſen 81,552, an Stabeiſen 41,039 Pud ausbringen. Dieſe Familie hat auch den Sawod Polewsk mit 1 Hochofen, 9 Friſchfeuern, 9 Kupferöfen und 576 Arbeitern, die an Roheiſen 50,656 und an Kupfer 12,575 Pud fördern, und Sewersk mit 10 Friſchfeuern, 288 Meiſterleuten und einer Prod. von 32,942 Pud Stabeiſen. — Bilimbaewsk, Slobode und Sawod auf der Weſtſeite des Ural, der Familie Stroganow zugehörig, mit 2 Hochöfen, 4 Friſchheerden und 1,659 Meiſterleuten, die an Roheiſen 238,796, an Stabeiſen 1,914 Pud beſchaffen. — Werch-Iſſetsk, eine Slobode und Sawod der Familie Jacobleew, mit 2 Hochöfen, 20 Friſchfeuern, 1,169 Meiſterleuten und 724 andern Arbeitern, die an Roheiſen 169,224, an Stabeiſen 89,913 Pud fördern. Auch gehört den Jacobleews der Sawod Utkinsk mit 1 Hochofen, 4 Friſchfeuern, 244 Meiſterleuten und 1,257 andern Arbeitern, die an Roheiſen 112,954, an Stabeiſen 16,782 Pud ausbringen. — Uſtkrinska auf der Weſtſeite des Ural, und Glinska, zwei anſehnliche Sloboden. — Tſchertaſh, mit 2,000 Einw., ſämtlich Roskolniken, die hier 1 eigene Kirche haben, und große Seifenſiedereien, Talgſchmelzereien, Lichtziehereien und einige Gärbereien unterhalten; Grobowskoe auf der Weſtſeite des Ural mit 350 Einw.; Näſcheta,

Koſſulina, Pokrowskoe an der Kamyſchalka, Moſkowa und Kaſchina; größere Dörfer. — Loginowo, eine Slobode mit 1,200 Einw.

11) Der Kreis Kamyſchlowa, in der weſtlichen Hälfte der Provinz und im S. O. von Perm, zwiſchen 78° 33′ bis 82° 8′ öſtl. L. und 56° 22′ bis 57° 14′ nördl. Br., im N. W. an Jekaterinburg, im N. O. an Irbit, im O. an Tobolsk, im S. an Schadrinsk, im W. an den Ural und Kraſno-Uſimsk gränzend. Sein Flächeninhalt beträgt 295 Q. Meilen oder 13,495 Q. Werſte, wovon die Kronbauern an Ackerlande 219,189, an Waldung 370,872 Desjätinen beſitzen; die Volksmenge betrug 1784, doch mit Einſchluſſe von Dalmatow, wovon ein Theil jetzt an Schadrinsk gekommen iſt, 126,438 Individuen, worunter 62,947 Kron- und 99 adliche Bauern, aber noch kein Bürger angegeben war. Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 2 Städte und 479 Sloboden und Dörfer, die in 28 Ruſſiſche und 19 fremde Woloſten getheilt ſind. Außer Ruſſen, Permiern und Wogulen, findet man hier vorzüglich Tataren, Baſchkiren, einige Meſchtſcherjäken und Teptjären. Im W. zeigt ſich der Ural, aber nur in mäßiger Höhe, indem ſich hier der Jekaterinburgſche vom Baſchkiriſchen Ural ſcheidet; das übrige Land iſt eben und wird von den Strömen Iſet, Piſchma und Tetſcha bewäſſert; der Boden iſt in der Ebene überall gut, und Ackerfelder und Wieſen wechſeln in bunter Miſchung mit luſtigen Hainen und angenehmen Waldungen ab. Die Hauptbeſchäftigungen der Einw. ſind auch Ackerbau und Viehzucht, die ſelbſt von den hier anſäſſigen Baſchkiren betrieben werden; das Gebirge hat Kupfer- und Eiſenerze, vorzüglich aber treffliche Mühlſteine und reiche Kalkgruben. Im Kreiſe iſt 1 kleine Glashütte.

Kamyſchlowa (Br. 56° 42′, L. 80° 26′; 2,623 Werſte von St. Petersburg und 483 von Perm), Kreisſtadt an der Piſchma; offen, mit 1 Kirche, 273 Häuſ. und 2,400 Einw. (1783 1,033 Mannsperſonen), die ſich meiſtens vom Landbau nähren. — Dalmatow, Stadt am Iſet, mit 1 großen Kloſter, das 1644 erbauet iſt und in ſeinen ſteinernen Mauern 3 Kirchen, 200 Häuſ. und 1,200 Einw. enthält, worunter viele Krämer und Kaufleute, da hier im December ein 14tägiger, beſonders von Siberiſchen Kaufleuten ſtark beſuchter Markt gehalten wird. — Kamensk, eine große Slobode an der Kamenka, zwiſchen Bergen, mit 1 ſteinernen Kirche, 268 Häuſ. und 2,494 Einw., bekannt wegen ſeiner großen Stückgießerei

und Eiſenfabrik, welche der Krone zugehört, und jährlich 200 bis 250 Kanonen, überhaupt durch 249 Meiſterleute an Gußwaaren 102,886, an Blatteiſen 2,000, und an Stahl 1,000 Pud liefert. — Koltſchebansk am Iſet mit 2,400 Einw., Tamakulskaja und Ilinskaja, drei große Sloboden. — Jerterinsk mit 1 Branntweinbrennerei, die jährlich 50,000 Wedro beſchafft, Kataisk, Alanska, Termiuk, Samaraika; größere Dörfer.

12) Der Kreis Schadrinsk, der ſüdöſtlichſte der ganzen Provinz und auf der Oſtſeite des Urals, zwiſchen 78° 6′ bis 82° 18′ öſtl. L. und 55° 30′ bis 56° 38′ nördl. Br., im N. an Kamyſchlowa, im O. an Tobolsk, im S. mit Orenburg, im W. mit Kraſno-Ufimsk gränzend. Der Flächeninhalt beträgt 286 Q. Meilen, wovon die Kronbauern an Wohnplätzen und Triften 6,746, an Ackerlande 115,130, an Heuſchlägen 20,971 und an Waldung 24,385 Desjätinen beſitzen; die Volksmenge 1804: 84,772 Individuen, worunter 5,220 Baſchkiren, Meſchtſcherjäken und Itſchkinskiſche Tataren und 642 Koſaken, 221 Landleute, die beſondern Gütern und Sawoden zugehören, 5,770 ökonomiſche Kronbauern und 38,205 zugeſchriebene und nicht zugeſchriebene Bauern, wovon 10,909 den Kron- und 5,006 den Privathütten ankleben. Dann waren in dem Kreiſe 1 Stadt, 39 Sloboden und größere Oerter, 31 Woloſten oder Kirchſpiele mit 43 Kirchen, jedes mit einem Woloſtnoe Prowlenie oder Bauerngerichte, 366 Dörfer und kleinere Ortſchaften, 30 Kronkabacken, 3 Mehl-, 147 Mahl- und 537 Windmühlen. Der Kreis reicht zwar im W. bis an den Baſchkiriſchen Ural, der indeß hier erſt aufſteigt und gegen das Land ſchroff abfällt, und bildet faſt nur eine einzige Ebene, die von den Flüſſen Iſet, Tetſcha und Barnew bewäſſert wird, und hat in ſeiner weſtlichen Hälfte ſehr viele Seen, worunter der faſt zirkelrunde Majan der beträchtlichſte iſt, übrigens aber einen reichen, fruchtbaren Boden, bald Sand, bald ſchwarze Thon- und Schlammerde. Im Frühlinge düngt ihn im O. der Iſet durch Ueberſchwemmung auf einer Breite von 340 Klaftern. Ackerbau und Viehzucht iſt meiſtens Hauptbeſchäftigung; ſelbſt die unter Jurten noch hie und da nomadiſirenden Baſchkiren und Meſchtſcherjäken haben feſte Winterwohnungen und bauen wenigſtens etwas Hirſe und Gartengewächſe. Fiſche und Hochwild ſind nicht häufig vorhanden; die Waldungen nicht zureichend, da ſie überall ſehr angegriffen ſind, und auf Metalle wird gar nicht gebaut; auch hat dieſer Kreis keine an-

dere Hütte, als 1 kleine Glashütte. Die Ausfuhrartikel beſtehen in Seife, Talg, Oel, Rind-, Schaaf- und Schweinefleiſche, rohen Häuten, Gänſen, Hühnern, Enten, und in guten Jahren in Korn.

Schadrinsk (Br. 55° 53′, L. 81° 21′; 2,706 Werſte von Petersburg und 556 von Perm), Kreisſtadt am Iſet, mit Palliſaden und einer hölzernen Befeſtigung umgeben, mit 1 Kirche, 250 Häuſ. und 1,800 Einw., worunter viele Seifenſieder und auch einige Gärber, überhaupt gegen 200 Krämer und Handwerker. — Kurtamyſh am gleichn. Fluſſe, mit 900 Einw., Talowsk, Kaminsk, Raphailow am Iſet mit 1 Kloſter und 1,060 Einw., worunter viele Seifenſieder, Iſetskoi Oſtrog mit 2,600 Einw., und Tſchurakowo, woſelbſt 1 Stuterei iſt, Sloboden oder Marktflecken, die indeß meiſtens ſich von der Landwirthſchaft nähren. — Itſchinsk, von 850 Tataren bewohnt, die hier 1 Metſched und 1 Schule haben, und nach dieſem Orte gewöhnlich die Itſchinskiſchen Tataren genannt werden, Maslenka, Mohilewsk, Sowina, Tetſchinskoe, Lobanowa, Odina, Utſchenska, Baturinskoe, Wetroduewa an der Tetſcha, Murina am See Majan, und Tuzakowo im Gebirge, nahe am Urſprunge der Tetſcha; größere Dörfer.

4.

Die Statthalterſchaft Simbirsk *).

a. Namen. Lage. Größe.

Die Statthalterſchaft Simbirsk war im Mittelalter ein Theil des Khanats Kaſan, kam in der Mitte des 16. Jahrhunderts mit demſelben unter Ruſſiſche Herrſchaft und wurde ein Theil des Gouvernements Kaſan, aber 1780 zu einer eignen Statthalterſchaft erhoben und nach ihrer vornehmſten Stadt benannt. Sie breitet ſich zwiſchen 62° 58′ bis 68° 55′ öſtl. L. und 52° 32′ bis 55° 40′ nördl. Br. aus, gränzt im N. mit Kaſan, im O. mit Orenburg, im S. mit Saratow, im S. W. mit Penſa, im N. W. mit Niſhegorod, und hat, nach Schu-

*) Beſchreibung der Statthalt. Simbirsk (in Buſſe Journal, Jahrgang III. B. 2. S. 103—109.

berts Berechnung, einen Flächeninhalt von 1,402,14 Q. Meilen oder 68,045 Q. Werſten.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Eine wellenförmige Ebene, die bloß von geringen Anhöhen und Landrücken durchſetzt iſt. Die Wolga durchbricht die Provinz; ſie wird von einem ziemlich erhabenen Landrücken begleitet, der beſonders da, wo der Strom gegen Samara hin einen Bogen macht, ſeine größte Höhe, etwa 300 bis 420 Fuß über dem Spiegel, erreicht. Uebrigens bietet das Land wenige Abwechſelung dar, und hat die allgemeine monotone Anſicht der Ruſſiſchen Provinzen des gemäßigten Erdſtrichs. Auf der öſtlichen Seite des Stroms verlieren ſich die Wellen der Landſchaft ſüdwärts in eine ſteppenartige Fläche, die ſchon an den flachen Abſätzen des Sokgebirgs beginnt und nach Saratow und Orenburg übergeht. Der Boden iſt zwar von verſchiedener Beſchaffenheit, im Ganzen aber fruchtbar.

Die Berge, die die Wolga begleiten, ſo wie die Abſätze des Sokgebirgs, das ſich gegen die Wolga verflächt, ſind wahre Flötzgebirge, und haben die gewöhnlichen Schichten oder Flöze, als Thon, Mergel, Schiefer, Kalk und Sandſtein. Der Samarabogen oder Samarskoi Luk beſteht aus Thon und Kalkſteinſchichten.

Die Wolga tritt unterhalb Tetjuſchi in die Provinz, theilt ſie in zwei ungleiche Hälften, und geht unterhalb Soſina nach Saratow über. Ihre vornehmſten Zuflüſſe ſind: 1) die Sura, welche an dem Samarskoi Luk der Erde entquillt, ſich nach N. N. W. wendet und nach Niſhegorod übergeht, wo ſie bei Waſil die Wolga erreicht. Sie iſt bloß im Frühlinge fahrbar, und verſtärkt ſich innerhalb der Provinz durch den Baryſch, die Piana und den Alatyr; 2) die Swiaja. Auch ſie entwindet ſich hier ihrer Quelle uud läuft in einiger Entfernung von der Wolga mit derſelben parallel, doch ſtatt daß dieſe nach S. geht, nach N. und nach Kaſan über, wo ſie bei Swiähsk in die Wolga geht; 3) die Uſa, und 4) die Syſranka, die beide in die rechte Seite der Wolga gehen; 5) der Tſcheremtſchan, welcher aus Kaſan herſtrömt; 6) der Sok, welcher aus Orenburg kömmt und ſich durch die Kundurtſcha verſtärkt, und 7) die zwar breite, aber ſehr ſeichte und träge Samara mit dem Kinel. — Von

allen dieſen Flüſſen ſind bloß die Wolga, ſo lange ſie offen iſt, und die Sura bei hohem Frühlingsſtande fahrbar. Große Binnenſeen giebt es nicht; der See Tilenina hat zwiſchen 2 Eilanden einen Waſſerſchlund, in dem ſich zuweilen der ganze See verliert, und vom See Mandewskoi berichtet Pallas, daß deſſen Fiſche, wenn das Netz hineingeworfen würde, verſchwänden.

Das Klima iſt überall das des gemäßigten Rußlands, und ziemlich mild. Die Wolga ſteht vom 1. bis 15. November, und geht Mitte Aprils wieder auf, aber ihre Zuflüſſe bedecken und öffnen ſich einige Tage früher. Frühling und Herbſt haben oft rauhe Witterung, die aber doch der Geſundheit nirgends nachtheilig fällt.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Simbirsk iſt eine Ackerbau treibende Provinz; der Boden iſt in den meiſten Gegenden ſo fett, daß er keines Düngers bedarf und nur nach mehrjährigem Ertrage einer kurzen Ruhe bedarf, um mit milder Hand das wiederzugeben, was man ihm anvertrauet; doch giebt es auch magere Striche. Die Dreifelderwirthſchaft iſt wie im übrigen gemäßigten Rußlande gewöhnlich; man hat Bruſtäcker, die regelmäßig nach einem hier üblichen Turnus tragen, und hie und da Neubruch; jene werden mit dem Meſſer- oder Hakenpfluge beſtellt, und nur dieſer mit dem ſchweren vierſpännigen Pfluge aufgeriſſen, das Korn aber mit der Sichel geſchnitten, und vor dem Dreſchen über Schmauchfeuer in einem kegelförmigen Geſtelle, welches Schiſch heißt, getrocknet. Die vornehmſten Früchte, die man im Felde bauet, ſind Winterroggen, der von 3 bis 12fältig lohnt, Sommerwaizen, Spelz, der hier eine gemeine Feldfrucht ausmacht und 4 bis 8fach lohnt, gemeine Gerſte, weißer und ſchwarzer Hafer, Hirſe, die zur Grütze dient und zwiſchen 5 bis 30fältig lohnt, Bukharische Hirſe im Kreiſe Samara, Mohn, Buchwaizen, weiße Erbſen, Linſen, die beſonders die Tſchuwaſchen bauen, Hanf in Menge, und Flachs bloß für den Hausbedarf. 1802 waren ausgeſäet an Winterkorn 561 696, an Sommerkorn 710,040, geärntet an Winterkorn 988,343, an Sommerkorn 1,434,760, zur künftigen Ausſaat beſtimmt an Winterkorn 561,696, an Sommerkorn 710,040, zur Konſumtion an Winterkorn 426,647 und an Som-

merkorn 724,720, und fehlten 423,571 Tſchetwert. Allein dieß war ein ſehr ſchlechtes Jahr, und gewöhnlich erzielt die Provinz nicht bloß ihren Bedarf, ſondern hat auch einen reichlichen Ueberſchuß, und 1808 belief ſich die Geſammtärnte an beiderlei Früchten auf 6,180,314, mithin um 3,757,211 Tſchetwert mehr, als im Jahre 1802. — Die Garten- und Obſtkultur iſt noch in ihrer Kindheit; zwar findet man bei allen Dörfern und Wohnſitzen Gärten, allein man zieht nur die gemeinſten Gartenfrüchte, beſonders Rüben, Kohl, Zwiebeln, Lauch, und in den neueſten Zeiten hat auch die Kartoffel Eingang gefunden, die nach und nach allgemeiner wird; hie und da ſieht man Tabaks- und Mohnfelder, und an der Samara werden Arbuſen und Taſchenpfeffer gezogen. Mit Obſt-, vorzüglich mit Aepfelbäumen ſind zwar alle Gärten angefüllt, allein nirgends findet man veredelte Sorten, und Birnen, Kirſchen und Pflaumen ſind noch nicht häufig, an Wald-, Feld- und Sumpfbeeren aber kein Mangel. — Die Viehzucht zeichnet ſich bei den anſäſſigen Nationen nicht aus: Pferde, Rindvieh, Schaafe und Schweine werden wie im übrigen Rußlande gehalten, aber nicht in großer Zahl, obgleich an Futter und an guten Wieſen und Waiden kein Mangel iſt. Dagegen macht ſie bei den auf der Oſtſeite des Ural nomadiſirenden Kalmyken den Hauptnahrungszweig aus; mancher Kalmyke hält wohl über 100 Pferde, eben ſo vieles Rindvieh, 200 bis 400 Schaafe, die von der kleinen breitſchwänzigen Art ſind, und ſehr viele Hunde; doch müſſen ſie bei harten Wintern das Vieh wohl mit Heu durchwintern, wozu in ihrer Steppe Schoppen oder Kaldy vorgerichtet ſind. Die Bienenzucht iſt nicht unbedeutend, beſonders bei den anſäſſigen Tataren, und Fiſcherei ein einträgliches Nebengewerbe; die Provinz hat 5 große fiſchreiche Flüſſe und 566 Landſeen und Teiche, und 1804 wurden allein 7,700 Welſe und Lachſe, außerdem 2,000 Pud andere Fiſche ausgebracht, die Auslage der Fiſcherei aber auf 43,550, die Einnahme auf 68,450 Rubel berechnet. Das innere Konſumo, das beträchtlich iſt, war dabei gar nicht in Anſchlag gebracht. — Die anſehnlichſten Waldungen der Provinz ſieht man in den Kreiſen Kurmyſch, Alatyr und Buinsk, wo ſie meiſtens aus Birken, Erlen und Espen, ſparſamer aus Eichen beſtehen; die übrigen Kreiſe haben nur nothdürftig Holz; im

Kreiſe Stawropol ſieht man auch etwas Nadelholz. Die Kronforſten nehmen ein Areal von 879,127 Desjätinen ein. Wildpret, beſonders Federwild, iſt im Ueberfluſſe vorhanden, aber ſehr wenig Pelzwild, und Jagd daher eine bloße Nebenbeſchäftigung. — Von Mineralien hat die Provinz Gyps, Kalkſtein, Alabaſter, Bauſteine, Mühl- und Schleifſteine, Naphta am Sok und am Samarskoi Luk, auch wohl Raſeneiſen, und beſonders Schwefel, aber ſonſt keine Metalle, kein Salz, keinen Berg- oder Hüttenbau.

Der Kunſtfleiß iſt noch in ſeinem Werden begriffen: der Ackerbau nimt zu viele Hände weg, und in dieſem Lande giebt es noch wenige Gegenſtände, die ſich der Landmann nicht ſelbſt ſchaffen könnte und auch wirklich ſchafft; in den Städten findet man wenige Induſtrie, wogegen alle Dörfer mit unzünftigen Profeſſioniſten überſchwemmt ſind. Vor allem giebt es auf dem Lande eine Menge Gärber, die das Pelzwerk und die Häute mit ſaurer Milch vorzüglich zu bereiten verſtehen, und nicht allein das Leder der Provinz verarbeiten, ſondern auch viel für das Ausland arbeiten. Aus den Früchten des wilden Mandelſtrauchs bereitet man ein gutes Oel. Die Fabriktabelle von 1808 führt 41 größere Fabrikanſtalten auf: davon in Hüten 1, die an feinen Hüten 614, an groben Hüten 89 Stück lieferte; in Seife 2 mit 5 Keſſeln und einer Produktion von 3,100 Pud; in Leder 31 mit 221 Kufen, die zu Kalbleder 1,570, zu Pferde- und Bockleder 725, zu Sohlleder 4659, und zu Juften 35,150 Häute bereiteten; in Baumwolle 1 mit 11 Stühlen, die 4,500 Arſchin Schnupftücher produzirte; in Papier 2 Mühlen mit 15 Rahmen, die an ordinärem Papier 28,622 Rieß, an Packpapier und Pergament für 3,045 Rubel lieferten; in Potaſche 1 mit 9 Keſſeln und einer Produktion von 500 Pud, und in Vitriol und Salpeter 1 mit 6 Keſſeln, die 460 Pud Vitriol bereitete. Die Schwefelhütten bei Sernoi Gorodok ſind darunter nicht begriffen, auch nicht die Branntweinbrennereien, deren 1801 43 waren, die 515,681 Wedro produzirten.

Die vornehmſten Ausfuhrartikel ſind Korn, Hanf, etwas Hanfleinewand, getrocknete und friſche Aepfel, Taſchenpfeffer, Pferde, Schlachtvieh, Talg, Kalmykiſche Schaaf- und Lämmerpelze, Häute, Leder, geſalzene und gefrorene Fiſche, Mühl- und Schleifſteine. Den Haupt-

Handelsweg macht die Wolga, doch mehr ab- als aufwärts; die Haupthandelsplätze ſind Simbirsk und Samara.

d. Einwohner.

Die Volksmenge der Provinz mag ſich gegenwärtig auf 1,100,000 Individuen belaufen, und jede Q. Meile deren im Durchſchnitte 784 zählen. Nach der Reviſion von 1796 waren in Simbirsk:

	männlich	weiblich
Geiſtliche . . .	5,407	14,205 (zusammen)
Civilbediente	1,740	
Poſtfuhrleute . .	250	
Koſaken . . .	791	
Getaufte Kalmyken .	3,163	
Koloniſten	2,958	
Kaufleute . . .	1,500	8,513 (zusammen)
Handwerker	7,022	
Bauern . . .	316,806	362,262 (zusammen)
Odnodworzen . .	31,737	
Tataren mit ihren Murſen	23,116 . .	25,779
	394,490	410,759
	805,249	
dazu 24jährige innere Vermehrung, 15 pro mille . .	289,896	
Totalſumme für 1820	1,095,145 Individuen.	

worunter jedoch der Adel nicht begriffen war. Hr. v. Wichman rechnet für die Provinz erſt 827,470, Siäblowsky dagegen 1,017,710 Köpfe.

Die Zahl der Städte beläuft ſich auf 25, die Zahl der Dörfer, doch ohne Alatyr, Ardatow und Buinsk auf 1,057, der Edelhöfe auf 1,027 und der Bauernhöfe auf 77,337. Außer den Städten waren 418 Kirchen vorhanden. Städte und Dörfer ſind ganz auf Ruſſiſche Art gebauet; nur bauet der Tatar am Tſcheremtſchan feſter und reinlicher; der Tſcheremiſſe, Mordwine und Tſchuwaſche ärmlicher. Der Kalmyk nomadiſirt noch unter ſeinen Jurten; die übrigen Völker haben alle ſich zur anſäſſigen Lebensart bequemt.

Die Provinz wird von einem Gemiſche der verſchiedenartigſten Völker bewohnt; der Hauptmaſſe nach: 1) von Großruſſen, die ſowohl in Städten als Dörfern wohnen; 2) von Kleinruſſen, die übrigens nicht zahlreich ſind und die Slobode Tſcherkaſk bewohnen; 3) von Tataren Kaſaniſcher Abkunft. Sie wohnen, gegen 48,000 Individuen ſtark, vorzüglich um den Tſcheremtſchan und ſind ihrer Religion, ihren Sitten und Gebräuchen getreu geblieben, übrigens aber ruhige und meiſtens vermögende Einwohner; 4) von Tſcheremiſſen, die hier meiſtens getauft ſind und wovon 1773 15,833 in der Provinz zwiſchen Ruſſen dörferweiſe wohnten, ſich wie Ruſſen kleideten und die Landwirthſchaft trieben, übrigens aber bei ihrer Sprache bleiben und ſich nur unter ſich verheirathen. Wir haben dieß Volk ſchon S. 246 kennen gelernt. Sie wohnten vormals in ſüdlichern Gegenden, zwiſchen dem Don und der Wolga, und zogen ſich nachher nordwärts in die jetzigen Provinzen Kaſan, Simbirsk, Wiätka, Perm und Orenburg. Sie hatten ihre eignen Khane, deren letzterer Adai im 17ten Jahrhundert ſtarb; ſeitdem haben ſie weder Fürſten noch Adel, auch keine Schrift, und rechnen weder nach Jahren noch Monaten. In ihren Dörfern ſtehen ſie unter Deſätniks, Sotniken und Staroſten, wie die Ruſſen. Ackerbau und Viehzucht ſind zwar ihre Hauptbeſchäftigungen, doch treiben ſie auch Fiſcherei und die Weiber verfertigen die Kleidung, ſpinnen und weben und beſorgen das Hausweſen; ein Tſcheremiſſiſcher Landwirth, der 30 Pferde, eben ſo vieles Hornvieh und etwa 100 Schaafe beſitzt, gilt bei ihnen ſchon für reich. Die meiſten haben ſich in dieſer Provinz zum Chriſtenthume gewendet; doch findet man noch wohl hie und da ein Schamaniſches Dorf. Ihr Schamanismus kömmt ſo ziemlich mit dem der übrigen Finiſchen Völker überein; ihr höchſter Gott heißt Juma, ſeine Gemalin Jumon; Kudortſcho Juma iſt der Donnergott, Puembar Juma ſcheint der Mohammed der Tataren zu ſeyn, und der Schaitan oder Teufel heißt bei ihnen Jo. Sie haben ihre Keremets, wie die übrigen Schamaniſchen Finen, aber jetzt wenige Prieſter unter ſich; ihre Stelle vertreten die Aelteſten oder Angeſehenſten in der Gemeinde, die ſie Kart nennen. Ihre Opferfeſte ſind auch ihre Freudenfeſte; das Hauptfeſt Jumon Bayran wird alle 2 bis 3 Jahre begangen;

5) von Mordwinen (S. 247 und nachher bei Penſa), wenig zahlreich und ſämtlich getauft. 1773 waren ihrer 1,234; 6) von Tſchuwaſchen (S. 245), wovon die meiſten am Tſcheremſchan wohnen und getauft ſind; bloß im Dorfe Taidakowa waren 1773 noch Schamaniſche Tſchuwaſchen; 7) von Kalmyken, welche 1737 aus den ſüdlichen Steppen der Wolga in den Kreis Stawropol zogen, die Taufe annahmen und ſich zur anſäſſigen Lebensart bequemen wollten. Sie verließen dieſe indeß bald wieder, und kehrten zum Hirtenleben zurück, das ſie auch noch beibehalten haben. Sie treiben faſt allein Viehzucht und haben nur hie und da kleine Kornplantagen. Im Sommer wohnen ſie unter Filzjurten und durchziehen die Stawropolſche Steppe mit ihren Heerden, im Winter nehmen ſie kleine Häuſer und Hütten ein, leben aber mit ihren Nachbarn ganz verträglich; 8) von Kiſilbaſchen, die einige Dörfer als Koloniſten bewohnen. Es ſind theils Khiwinſen, theils Tadſchiks, die die Ruſſen aus der Gefangenſchaft der Kirgiſen befreiet haben und hier anſäſſig geworden ſind. 1782 waren ihrer 320 Männer.

Die Griechiſche Kirche, zu der ſich die Groß- und Kleinruſſen, ſo wie der größere Theil der Finiſchen Völker halten, ſteht unter der Eparchie von Kaſan, und zählt im Umfange dieſer Provinz 610 Kirchen. Die Tataren und Kiſilbaſchen ſind Mohammedaner, und haben ihre Metſchede und Imams. Von den Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen ſind noch einige Schamanen, indeß ſtirbt der Schamanismus immer mehr aus. Auch die Kalmyken haben ſich ſämmtlich zur Griechiſchen Kirche gewendet.

Die Stände ſind Adel, Bürger und Bauern. Der Adel iſt zahlreich und begütert; 1784 waren 187,422 Bauern ihm zuſtändig; aber es giebt auch eine Menge freier Leute, wie die Odnodworzen, deren 1784 27,944 waren, die Tataren, Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Mordwinen und Kalmyken, die ſämmtlich perſönlich frei ſind, aber Steuern und Abgaben wie die Ruſſen tragen und auch Rekruten ſtellen. Der Krone gehörten 140,066 Bauern. Die Bürger ſind noch nicht zahlreich, und zum Bürger- und Kaufmannsſtande gehörten 1796 erſt 8,522 Mannsperſonen.

Wiſſenſchaften und Künſte liegen noch in der Wiege. Die Provinz gehört zum Univerſitätsbezirke von Kaſan,

und hatte 1802 erſt 1 Gymnaſium; der Kreis- und Kirchſpielſchulen waren nur wenige. Die Tataren beſitzen bei ihren Medſcheden Schulen für beide Geſchlechter; zu Stawropol befindet ſich auch eine Kalmykiſche Schule.

e. Provinzialverfaſſung.

Simbirsk hat die Statthalterſchaftsverfaſſung 1780 erhalten und ſteht jetzt mit Orenburg unter einem gemeinſchaftlichen Generalgouverneur. Die Koſten der Statthalterſchaftsregierung ſind auf 71,560 Rubel feſtgeſetzt; an Perſonal- und Vermögensſteuer, ſo wie an Branntweinspacht, wirft die Provinz 2,450,000 Rubel ab.

Das Wappen iſt eine goldene Krone auf einer weißen Säule im blauen Felde.

f. Eintheilung. Topographie.

In 10 Kreiſe:

1) Der Kreis Simbirsk an der Wolga und in der Mitte der Provinz, zwiſchen 65° 10′ bis 66° 14′ öſtl. L. und 54° 3′ bis 54° 40′ nördl. Br., im N. an Kaſan, im O. an Stawropol, im S. an Singilejew, im W. an Buinsk gränzend. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 68¼ Q. Meilen oder 3,132 Q. Werſte oder 326,238 Desjätinen; die Volksmenge 75,000 Individuen, die in 1 Stadt, 7 Sloboden und 113 Dörfern mit 37 Kirchen, 121 Edelhöfen und 6,500 Bauernhöfen wohnten. Er wird von der Wolga durchfloſſen, deren Ufer ein ziemlich hoher Landrücken begleitet, der ſich bis zu den Underiſchen Bergen ausdehnt, hat auch die Swiaja und einige geringere Flüſſe, wenige Waldung, daher man das Holz meiſtens aus andern Kreiſen ziehen muß, und einen trocknen, aber nur mäßig fruchtbaren Boden, der höchſtens 4fache Aernten giebt. Die Viehzucht iſt ziemlich beträchtlich, auch ein Geſtüte vorhanden. Im Kreiſe ſieht man Ueberbleibſel der Wolga-Suraſchen Linie, die auf dem Weſtufer der Wolga ſich von Simbirsk bis Tagai erſtreckt und in einem hohen Erdwalle beſteht; auch mehrere Reſte vormaliger Städte.

Simbirsk (L. 66° 21′, Br. 54° 24′; 1,485 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Civilgouverneurs, wie der Gouvernementsbehörden. Sie liegt theils auf einer Anhöhe, theils am Fuße eines Berges zwiſchen der Wolga und Swiaja, welche letztere ſich bei der Stadt faſt an die Wolga drängt, iſt zwar nicht alt, indem ſie erſt ſeit

1768 aufgeführt iſt, aber ziemlich gut, jedoch meiſtens nur von Holze gebauet, zählt 15 ſteinerne, 1 hölzerne Kirche, 2 Klöſter, 1 Hoſpital, 1 ſteinernen Kaufhof, 257 Buden und 1,400 Häuſ., die von 15,000 Menſchen bewohnt werden (1784 erſt 5,464 Mannsperſonen). Es iſt hier 1 Gymnaſium und mehrere Elementarſchulen. Die Einw. nähren ſich von Handwerken, einigen Fabriken, worunter 1 Baumwollenmanufaktur und mehrere Gärbereien, von der Fiſcherei, von der Waſſerfahrt auf der Wolga, und vom Handel, beſonders mit Korn, ſeidenen Zeuchen, Tuche, baumwollenen Zeuchen und Taſchentüchern und mit Gartenfrüchten. Die Stadt iſt mit vielen Gärten und Obſtplantagen umgeben. — Ozerki, Laiſchewa, mit 1 Landtuchmanufaktur und 1 Meſſinghütte, Tſcherdakli, Woſneſenzkoe, Bogorodskoe, Birjutſch und Itiewka; Sloboden und größere Dörfer.

2) Der Kreis Singilejew, im S. von Simbirsk, zwiſchen 65° 10′ bis 66° 30′ öſtl. L. und 53° 30′ bis 54° 10′ nördl. Br., im N. an Simbirsk, im O. an Stawropol, im S. an Syſran, im W. an Karſun gränzend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 82¾ Q. Meilen oder 3,788 Q. Werſte oder 394,555½ Desjätinen; die Volksmenge über 60,000 Einw., die in 1 Stadt und 82 Dörfern wohnen, die 46 Edelhöfe und 7,234 Bauerhöfe enthalten. Er wird von der Wolga, der Swiaja und mehrern Bächen, wie die Singileika und Tuſchewka, durchſtrömt, hat längs der Wolga einen erhabenen Landrücken, der ſich am weſtlichen Ufer heraufzieht, und ebenfalls nur mäßig fruchtbares Land, das etwa 3 bis 4fältige Aernten giebt. Die Wieſen ſind dagegen ſehr gut, aber Waldung kaum zur Nothdurft vorhanden. Bei Jaſaſchwii Taſchla werden gute Mühlſteine gebrochen.

Singilejew (Br. 53° 57′ 30″, L. 66° 22′ 15″; 1,519 Werſte von St. Petersburg und 49 Werſte von Simbirsk), Kreisſtadt an der Wolga, wo dieſer Fluß die Singileika aufnimt. Sie iſt neu errichtet, und hatte 1784 1 ſteinerne Kirche, 397 Häuſ. und 2,482 Einw., auch einen bequemen Priſtan an der Wolga, daher hier ein bedeutender Handel mit Korn ſtattfindet. — Tarenga, wo Landtuch fabrizirt wir , Jaſaſchwii Taſchla, wo Mühlſteinbrüche vorhanden ſind, Bekhtiaſchka, unweit der Wolga, Iwanowskoe und Doorinskoe; größere Dörfer.

3) Der Kreis Stawropol, im S. O. von Kaſan, zwiſchen 66° 48′ bis 68° 30′ öſtl. L. und 53° 20′ bis 54° 30′ nördl.

Br., im N. an Kaſan, im O. und S. an Samara, im S. W. an Syſran, im W. an Singilejew gränzend. Er hält im Areal etwa 266 Q. Meilen oder 10,313 Q. Werſte oder 1,074,301 Deſjätinen, und iſt mithin der größte Kreis der Provinz, der aber meiſtens auf der linken Seite der Wolga ſich ausbreitet. An der Wolga erheben ſich einige Anhöhen, und längs dem Tſcheremſchan ziehen ſich reiche und fruchtbare Felder herunter, die 6 bis 7fache Aernten geben; das Gros des Kreiſes über die Kundurtſcha herüber bis zum Sok iſt trockne, waldloſe Steppe, die bloß Waiden darbietet und von den getauften Kalmyken eingenommen iſt, die hier im Sommer unter Filzjurten nomadiſiren, im Winter aber kleine Häuſer oder Hütten haben, neben welchen man wohl ein Stück Feldes oder einen kleinen Garten erblickt. Die Volksmenge mag ſich gegenwärtig wohl auf 85,000 Köpfe belaufen: ſchon 1784 fand man 34,918 Einw., worunter 19,962 Kronbauern, 11,652 adliche Bauern und 3,304 getaufte Kalmyken. Uebrigens ſollen auch viele ungetaufte Kalmyken vorhanden ſeyn, wie denn Siäblowsky ihre Zahl auf mehr denn 14,000 Köpfe rechnet. Die Tataren, die Mordwinen und die ſonſt im Kreiſe anſäſſigen Einwohner beſitzen 10,123 Höfe, und nähren ſich vom Ackerbau und Viehzucht.

Stawropol (Br. 53° 27′, L. 66° 53′; 1,589 Werſte von Petersburg und 133 Werſte von Simbirsk), Kreisſtadt an der Kuria Woloſchka, einem Arme der Wolga. Sie hat eine Art von Citadelle, die mit Palliſaden und mehrern Thürmen umgeben iſt, und zählt 1 ſteinerne, 4 hölzerne Kirchen, 494 Häuſer und 1784 2,320 Einw., worunter einige Krämer und Kaufleute, die mit Korn und Gartenfrüchten handeln, und mehrere Handwerker, aber das Gros der Einw. nährt ſich vom Landbau und der Gärtnerei; auch werden viele Bricken gefangen und verſendet. Stawropol iſt ſeit 1737 gebauet, um den Hauptort der getauften Kalmyken abzugeben, die hier auch 1 Kirche, 1 Schule und ihren Gerichtshof haben. — Tinsk, kleine Stadt, die von abgedanktem Militär erbauet iſt und bewohnt wird. — Tzarew an der Wolga, Kandala und Malekes mit anſehnlichen Branntweinbrennereien, Gelewkino mit einem großen Geſtüte, und Prigorod; größere Dörfer.

4) Der Kreis Samara, im S. O. von Simbirsk, zwiſchen 67° 10′ bis 68° 40′ öſtl. L. und 52° 40′ bis 54° 20′ nördl. Br., im N. an Kaſan, im O. an Orenburg, im S. an Sara-

tow, im S. W. an Syſran, im W. an Stawropol gränzend. Er liegt ganz auf der linken Seite der Wolga, iſt etwa 223 Q. Meilen oder 10,196 Q. Werſte oder 1,478,817 Desjätinen groß, und hat eine Volksmenge von etwa 75,000 Einw. (1784 26,456 Männer, worunter 8,999 Kron- uud 16,053 adliche Bauern) in 2 Städten, 6 Sloboden und 93 Dörfern mit 83 Edelhöfen und 8,657 Bauernhöfen. An der Wolga ſieht man zwar Anhöhen und Bergrücken, und auch am Sok zieht ein dergleichen Landrücken herunter, den man als einen Ausläufer des Sokgebirgs anſehen kann; der Ueberreſt iſt flaches, höchſt fruchtbares Land, das nicht allein 8fältige Aernten giebt, ſondern auch die grasreichſten Wieſen darbietet, auf welchen man häufig die Polniſche Koſchenille und die Spaniſche Fliege antrifft, ohne ſie zu benutzen. Die Witterung iſt ſchon ſo milde, daß Taſchenpfeffer und Arbuſen bei gehöriger Pflege fortkommen, und man auch Obſt von allerlei Arten ziehen könnte, wenn nicht der Raupenfraß zu große Verwüſtungen anrichtete. Außer Ackerbau und Viehzucht, iſt auch die Fiſcherei in der Wolga, im Tſcheremtſchan und in der Samara ganz wichtig; aber der träge, trübe Sok, der Kinel und die Kundurtſcha, die ſonſt den Kreis bewäſſern, ernähren wenige Fiſche.

Samara (Br. 53° 53′, L. 67° 31′ 45″; 1,633 Werſte von St. Petersburg und 177 Werſte von Simbirsk), Kreisſtadt an der Mündung der Samara in die Wolga mit 3 ſteinernen, 2 hölzernen Kirchen, 634 Häuſ. und 1784 2,608, jetzt wohl 3,500 Einwohnern, die Gärbereien, Juftenfabriken und Seifenſiedereien, wie auch einen bedeutenden Handel unterhalten, beſonders mit friſchen und geſalzenen Fiſchen, mit Kaviar und andern Fiſchprodukten. Im Frühjahre und Herbſte gehen von hier Kierwanen nach Uralsk, um dort den Koſaken ihre Fiſche gegen Fabrikwaaren, Korn u. ſ. w. abzutauſchen; im Herbſte kommen die Tataren von Kaſimow mit Lämmerfellen, Wolle, Häuten und andern Waaren hierher, welches zu einem lebhaften Gewerbe Anlaß giebt. In den Gärten bei der Stadt wird vieler Taſchenpfeffer gezogen und damit ebenmäßig gehandelt. — Biljarsk, kleine Stadt am Tſcheremtſchan mit 400 Häuſ. und 1,800 Einw., die ſich meiſtens vom Ackerbau und der Viehzucht nähren. Dabei ſieht man die Trümmern der alten Bulgariſchen Stadt Bulgär, die nachher die Tataren unter dem Namen Bulimer bewohnten, und die von Timur Akſak zerſtört iſt. Noch ſieht man die alten, gut erhaltenen Wälle aus der Zeit der Bulgaren, und die Gräber

zweier mohammedaniſcher Heiligen aus der Zeit der Tataren. — Tſcheremtſchansk am Tſcheremtſchan, gut gebaut mit mehr als 2,000 Einw., die von alten Militärperſonen abſtammen, Tſcherkaskaja, von Roskolniken bewohnt, die ſich von der Landwirthſchaft nähren und auch Tabak bauen, Pretſchinskaja an der Kunburtſcha, Binaratka mit einer Landtuchmanufaktur, Jetarinskoe an der Wolga und Staroi Nurtat, Sloboden. — Alexejewsk, Boosk, Kraſnoſamarsk und Orliansk, Sloboden, gegenwärtig von Koſaken und Invaliden bewohnt, ſonſt Feſtungen der Samariſchen Linie, die gegen die Einfälle der Kubaniſchen Völker längs der Samara vorgerichtet war, jezt aber unnüz und daher aufgegeben iſt.

5) Der Kreis Syſran, wozu neuerdings der vormalige Kreis Kanadei gelegt iſt, im S. von Simbirsk, zwiſchen 64° 6′ bis 66° 30′ öſtl. L. und 52° 30′ bis 53° 40′ nördl. Br., im N. an Singilejew, im N. O. an Stawropol, im O. an Samara, im S. an Saratow, im W. an Karſun gränzend. Er liegt zum größern Theile auf dem linken, zum kleinern auf dem rechten Ufer der Wolga, iſt etwas über 221 Q. Meilen oder 10,116 Q. Werſte oder 1,056,459 Desjätinen groß und zählt gegen 130,000 Einw. (1784 52,440 Mannsperſonen, worunter 17,884 Kron- und 31,412 adliche Bauern) in 3 Städten und 224 Sloboden und Dörfern mit 209 Edelhöfen und 13,562 Bauerhöfen. Der Kreis bietet eine mannigfache Abwechſelung von niedrigen Bergen, Landrücken, Anhöhen, wohlbewäſſerten Thälern und kleinen Ebenen dar. Der Samarskoi Luk drängt ſich hier gegen das Geſtade der Wolga, ein Flözgebirge, das auf ſeinem Rücken bewaldet und im Innern reich an Salz, Schwefel und Schiefer iſt, wovon erſteres aber gar nicht benuzt wird. Uebrigens liegt der Kreis ſehr hoch, und giebt daher mehrern Flüſſen, wie der Sura, der Swiaja und dem Baritſch den Urſprung; den Fuß des Samarskoi Luk beſpült die Uſa, das weſtliche Thal die Syſranka. Der Boden iſt abwechſelnd: Kies, leichter Sand und Schwarzerde, hie und da glücklich gemiſcht und im Ganzen fruchtbar, wie denn die Aernten gewöhnlich von 5 bis 12fach lohnen. Auch die Wieſen ſind gut, und die Viehzucht beträchtlich; aber das Holz reicht kaum zur Nothdurft hin.

Syſran (Br. 53° 9′ 53″, L. 66° 4′ 45″; 1,565 Werſte von St. Petersburg und 123 von Simbirsk), Kreisſtadt an der Syſranka, wo dieſer Fluß die Wolga erreicht. Sie iſt

nach Simbirsk die beſte Stadt der Provinz, iſt mit Palliſaden umgeben, im Innern ſchlecht gebauet und ungepflaſtert, und zählt 8 ſteinerne, 2 hölzerne Kirchen, 1 Kloſter, und 1784 1,310 Häuſ., 68 Buden und 6,388, jetzt wohl 8,000 Einw., die Gärbereien und Seifenſiedereien unterhalten, beſuchte Jahrmärkte haben und mit Korn und Vieh handeln, auch Waſſerfahrt auf der Wolga und Fiſcherei treiben. Die Stadt iſt mit vielen Obſt = und Küchengärten umgeben. — Kanadei, Stadt am Kanodei, welcher der Syſranka bei der Stadt zufällt, mit 1 ſteinernen, 1 hölzernen Kirche, 310 Häuſ. und 1784 1,804 Einw., die ſich meiſtens von der Landwirthſchaft nähren. In der Nähe finden ſich Trümmern einer alten Stadt. — Kaſchgur, Stadt an der Wolga mit 200 Häuſ. und 1,200 Einw. — Aleſchkino an der Syſranka, wo Mühlſteinbrüche, die die ganze umliegende Gegend und ſelbſt andere Provinzen verſehen, Koſtizi an der Wolga, wo ebenfalls Ruinen einer alten Stadt angetroffen werden, Popowka mit 1 Landtuchmanufaktur, Sergoi Gorodok, wo ein Schwefelwerk, das indeß 1802 kalt ſtand, Uſa an dem gleichnam. Fluſſe, Nowoſpaskoe, Soſino an der Wolga; größere Dörfer und Sloboden.

6) Der Kreis Karſun, im S. W. von Simbirsk, zwiſchen 63° 24′ bis 64° 50′ öſtl. L. und 53° 40′ bis 54° 25′ nördl. Br., im N. W. an Ardatow, im N. an Alatyr, im N. O. an Buinsk, im S. O. an Singilejew, im S. an Syſran, im W. an Penſa gränzend. Sein Flächeninhalt beträgt, mit Einſchluſſe des vormaligen Kreiſes Kotjäkow, 149 Q. Meilen oder 6,826 Q. Werſte oder 711,070 Desjätinen; die Volksmenge 78,000 Köpfe (1784 55,993 Landbewohner, worunter 22,727 Kron- und 32,456 adliche Bauern) in 4 Städten und 185 Dörfern mit 97 Edel = und 15,270 Bauerhöfen. Er iſt gewellet, wird von der Sura und dem Baryſch bewäſſert, und hat im Ganzen nur einen mäßig fruchtbaren Boden, der 3 bis 4fältig, bei gehöriger Wartung aber auch wohl 8fältig giebt. Strichweiſe giebt es Waldungen, die aber nicht überall zureichen. Auch ſind Salzquellen vorhanden, die nicht benutzt werden; man hat mehrere Brennereien, 1 große Potaſcheſiederei und 1 Papiermühle.

Karſun (Br. 54° 13′, L. 64° 33′; 1,423 Werſte von Petersburg nnd 91 Werſte von Simbirsk), Kreisſtadt am Baryſch, der hier die Karſunka aufnimt, mit 2 Kirchen, 562 Häuſ. und 1784 3,300 Einw., die Gärbereien und 1 Sämiſch-

lederfabrik unterhalten. — Kotjäkow, Stadt an der Goranka, die ſich bei derſelben in die Sura mündet, mit 1 hölzernen Kirche, 10 Mühlen, 60 Häuſ. und 218 Einw. — Karlinskaja mit 800 Einw., Pogorelui, Sursk an der Sura, kleine Städte. — Arkasz, Krasnoje-Sosna, Sesnowaja-Sarta mit 1 großen Potaſchenſiederei, Tſcherbertſchina mit 1 anſehnlichen Branntweinbrennerei; größere Dörfer.

7) Der Kreis Buinsk, im N. W. von Simbirsk, welcher, mit Inbegriff von Tagai, zwiſchen 64° 40′ bis 65° 30′ öſtl. L. und 53° 40′ bis 55° 10′ nördl. Br. belegen iſt, und im N. mit Kaſan, im O. mit Simbirsk, im S. O. mit Sirgilegew, im S. W. mit Karſun und im W. mit Alatyr gränzt. Sein Flächeninhalt beläuft ſich auf etwa 149 Q. Meilen oder 6,819 Q. Werſte oder 701,667 Desjätinen; die Volksmenge auf 145,000 Individuen (1784 53,854 Mannsperſonen, worunter 32,584 Kron- und 20,980 adliche Bauern) in 2 Städten, 2 Sloboden und 271 Dörfern mit 221 Edel- und 15,882 Bauerhöfen. Der Kreis iſt meiſtens flach und hat nur im O. Wolgaanhöhen, ſonſt aber gute Waldung und einen mäßig fruchtbaren Boden, der 4 bis 6fache Aernten giebt. Große Flüſſe ſind hier gar nicht, die kleinen Gewäſſer, wie die Tagaika, die Karla und andere, fallen der Swiaja zu, die den Kreis nur berührt.

Buinsk (Br. 54° 54′, L. 66° 6′; 1,462 Werſte von Petersburg und 70 von Simbirsk), Kreisſtadt an der Karla und hart auf der Gränze von Kaſan mit 1 Kirche und 1784 mit 234 Häuſ. und 1,308 Einw. In der Nähe ſteht 1 Eiſenhammer, der indeß jetzt nicht betrieben wird. — Tagai, Stadt an der Tagaika mit 1 ſteinernen Kirche, 198 Häuſ. und 1,248 Einw., worunter einige Handwerker und Gärber, ſonſt Krämerei, Ackerbau, 4 Mühlen. — Algaſchi und Tehilin; zwei Sloboden. — Szamurzino, Koſzk, Birjutſch, Schumarka; größere Dörfer.

8) Der Kreis Alatyr, im W. von Simbirsk, zwiſchen 63° 48′ bis 64° 56′ öſtl. L. und 54° 28′ bis 55° 36′ nördl. Br., im N. an Kaſan, im O. an Buinsk, im S. an Karſun, im W. an Ardatow, im N. W. an Kurmyſch gränzend. Er iſt 457,412 Desjätinen groß und zählt gegen 75,000 Einw., 1784 28,823 Bauern, worunter 12,088 Kron- und 16,260 adliche Bauern, in 142 Edelhöfen und 8,280 Bauerhöfen. Er wird von der Sura

bewäſſert, die hier die Alatyrka aufnimt, iſt wellenförmig eben ſtark bewaldet, und hat einen mäßig fruchtbaren Boden. Da hier Holzvorrath iſt, ſo ſind 2 anſehnliche Branntweinbrennereien und 1 Potaſcheſiederei im Gange.

Alatyr (Br. 54° 39', L. 63° 34'; 1,358 Werſte von der Kaiſerſtadt, 156 von Simbirsk), Kreisſtadt an der Mündung der Alatyrka in die Sura mit 3 Kirchen, 684 Häuſ. und 1784 2,708 Einw., die zur Hälfte Bürger und Handwerker, zur Hälfte Landbauer ſind, beſuchte Märkte haben und ſtarken Kornhandel treiben. — Baritſchkaja am Barytſch, Tſchomirowo, Koslonzka, Eplei, Zukalonska; größere Dörfer.

9) Der Kreis Ardatow, im W. von Simbirsk, zwiſchen 62° 57' bis 64° 8' öſtl. L. und 54° 19' bis 55° 3' nördl. Br. belegen, und im N. an Kurmyſch, im N. O. an Alatyr, im S. O. an Karſun, im S. W. an Penſa, im N. W. an Nishegorod gränzend. Er iſt 303,234 Desjätinen groß und zählt über 68,000 Einw. (1784 25,175 Landbewohner, worunter 13,826 Kron- und 15,349 adliche Bauern) in 1 Stadt und 155 Dörfern mit 113 Edel- und 8,370 Bauernhöfen. Die Oberfläche iſt gewellet und wird von der Alatyrka und andern kleinen Flüſſen bewäſſert; der Boden mäßig fruchtbar und nur mit 3 bis 4fachen Aernten lohnend; dagegen die Viehwaiden gut und die Waldung nicht bloß zureichend, ſondern auch Magazin für die benachbarten Kreiſe.

Ardatow (Br. 53° 2', L. 63° 51'; 1,337 Werſte von St. Petersburg und 152 von Simbirsk), Kreisſtadt an der Alatyrka mit 1 Kirche, 268 Häuſ. und 1,556 Einw., worunter einige Handwerker. — Turkhanowo an der Alatyrka mit 1,560 Einw., Kniagukha, Alaſchkiewka, Repewka, Kamenka; größere Dörfer.

10) Der Kreis Kurmyſch, der nordweſtlichſte der Provinz, zwiſchen 63° 30' bis 64° 40' öſtl. L und 54° 51' bis 55° 59' nördl. Br. belegen, und im N. und N. O. mit Kaſan, im S. O. mit Alatyr, im S. mit Ardatow, im W. mit Niſhegorod gränzend. Er hat im Areal etwa 72 Q. Meilen oder 3,297 Q. Werſte oder 345,400 Desjätinen und wird von etwa 80,000 Menſchen bewohnt, 1784 von 29,164 Landleuten männl. Geſchlechts, worunter 13,874 Kron- und 15,290 adliche Bauern, die 1 Stadt und 148 Dörfer mit 167 Edel- und 8,244 Bauer-

höfen einnahmen. Die gewellete Oberfläche wird von der Sura, der Kurmyſchka und andern geringen Flüſſen bewäſſert, und zeigt einen ziemlich guten Boden, der im Durchſchnitte 6fältige Aernten giebt; aber die vormalige beträchtliche Waldung iſt durch Abholzen und Entblößen ſo mitgenommen, daß kaum das benöthigte Nutzholz vorhanden iſt und Bau- und Brennholz aus den benachbarten Kreiſen herbeigeholt werden müſſen. Die Viehzucht iſt ein Haupterwerb, und die im Kreiſe wohnenden Tataren treiben gute Bienenzucht.

Kurmyſch (Br. 55° 53′; L. 64° 4′; 1,237 Werſte von St. Petersburg und 315 von Simbirsk), Kreisſtadt an der Kurmyſchka, da, wo dieſer Fluß die Sura erreicht. Sie hat 4 ſteinerne, 3 hölzerne Kirchen, 294 ſchlechtgebauete Häuſ., und 1784 1,190 Einw., die Ackerbau und Schifffahrt auf der Sura treiben. — Berlowko, Wila, Toganaſch, Tſchertoi, Krasnoi-Oſtrow; größere Dörfer.

5.

Die Statthalterſchaft Penſa.

a. Namen. Lage. Größe.

Die Statthalterſchaft, welche in frühern Zeiten einen Theil des großen Gouvernements Kaſan ausmachte, hat den Namen von ihrer Hauptſtadt. Sie breitet ſich zwiſchen 60° 10′ bis 64° 18′ öſtl. L. und 52° 51′ bis 54° 56′ nördl. Br., mithin ganz in dem gemäßigten Landſtriche aus, gränzt im N. mit Niſhegorod, im N. O. und O. mit Simbirsk, im S. mit Saratow, und im W. mit Tambow, und iſt, nach Schuberts Berechnung, 777,77 Q. Meilen oder 37,745 Q. Werſte groß, mithin unter allen Aſiatiſchen Provinzen des Ruſſiſchen Reichs, die kleinſte, dafür aber die angebaueſte und am beſten bevölkerte.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Eine wellenförmige Ebene, die nur von geringen Landrücken durchzogen wird, und über welche ſich nirgends ein Berg, der dieſen Namen verdiente, erhebt; die Landſchaft iſt einförmig, und wechſelt mit Saatfeldern, Wieſen, Haiden, Sümpfen und Waldungen ab; kein

großer Fluß ſtrömt durch ihre Gefilde, aber eine Menge geringerer geben ihr hinreichende Bewäſſerung, und überall hat die Kultur Wurzel geſchlagen. Der Boden beſteht meiſtens aus einer fetten Schwarzerde, hie und da aus weniger ergiebigem Thone, Lehm oder Sande, iſt aber doch wohl nur an wenigen Stellen undankbar.

Die Provinz gehört zum Stromgebiete der Wolga, der ſie mittel- und unmittelbar ihre geſammten Gewäſſer zuſendet. Die Hauptflüſſe ſind: die Sura im O., die Mokſcha, ein Nebenfluß der Oka, im W.; jener ſtrömen die Penſa, die Ruſa, der Teſchniär und die Inſa, mittelſt der Alatyrka aber die Inſara, dieſer der Lomow, die Wada und Iſa zu; die Wiſcha ſtrömt auf der ſüdweſtlichen Gränze und empfängt aus dem Schooße des Landes den Burdas; der Khoper und die Tſchembarka entſpringen hier und gehen nach Saratow über. Ueberhaupt zählt die Provinz 325 größere und geringere Flüſſe, wovon aber bloß die Sura und Mokſcha bei hohem Waſſerſtande Barken tragen und daher wenig befahren werden; auch ſind 6 unbedeutende Seen vorhanden.

Das Klima giebt ſich milde, heiter und geſund; zwar ſind noch immer die Winter ſehr ſtrenge, dafür aber die Frühlinge ſchön und die Sommervegetation fördert alle Gewächſe zur Reife, ſo daß hier die ſämmtlichen Pflanzen des gemäßigten Landſtrichs fortkommen.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Ackerbau, verbunden mit der Viehzucht, macht das Hauptgewerbe der Provinz, deren fruchtbarer Boden nicht allein ſo vieles Korn, Hanf und Flachs bauet, daß die eigne Konſumtion und die anſehnlichen Branntweinbrennereien beſtritten, ſondern auch noch die umliegenden Provinzen damit verſehen werden können. Man bauet faſt alle Arten von Getraide, beſonders Roggen, Waizen, Gerſte und Hafer; aber zu dem Buchwaizen iſt das Land insgemein zu ſchwer, und Hirſe ſieht man wenig auf den Feldern; Hanf und Flachs gerathen vorzüglich, und könnten bei weitem mehr angezogen werden. Ueberhaupt iſt das Land ſo fett, daß es des Düngers nicht bedarf, und demſelben nur eine kurze Ruhe gegeben wird. 1802 waren ausgeſäet an Winterkorn 644,828, an Sommerkorn

1,216,256, geärntet an Winterkorn 2,783,858, an Sommerkorn 3,218,816, zur Winteraussaat beſtimmt an Winterkorn 644,128, an Sommerkorn 1,216,256, zur Konſumtion an Winterkorn 2,139,730, an Sommerkorn 2,002,606, und blieben an beiderlei Kornfrüchten übrig 2,741,526 Tſchetwert. Aber viel beträchtlicher fiel die Aernte des Jahrs 1808 aus, wo von beiden Kornarten 9,097,910 Tſchetwert eingeſcheuert wurden, und Penſa als die fruchtbarſte Kornprovinz des weiten Rußlands erſchien. Eine Mittelärnte giebt jährlich das 7te Korn wieder; mancher Bauer zahlt ſeinem Edelmann jährlich 20 Rubel, und faſt in keiner Provinz hat der Bauer einen höhern Werth, da man ſchon vor 20 Jahren bei dem Verkaufe der Landgüter, den männlichen Leibeignen zu 200 Rubel anſchlug. — Der Gartenbau iſt ganz beträchtlich; man ſieht faſt bei allen Wohnungen Küchengärten mit allerlei Rüben, Kohlarten, Karotten, Rettigen, Zwiebeln, Spinaten, Kürbiſſen, Gurken und andern Gartengewächſen bepflanzt; auch hat ſich der Kartoffelbau in neuern Zeiten, ſowohl bei den Städten, als auf dem Lande erweitert, aber Arbuſen werden bloß in den ſüdlichen Kreiſen gezogen. Von Obſtſorten hat man bloß Aepfel, Birnen und Kirſchen, zärtlichere Sorten auch in den Gärten der Edelleute; aber das Veredeln des Obſtes iſt noch wenig bekannt. An Wald- und Feldbeeren iſt großer Ueberfluß. Außer Hanf und Flachs ſieht man von Handelspflanzen bloß etwas Mohn, Senf und Taſchenpfeffer, Tabak gar nicht, und Hopfen bloß wild. — Die Viehzucht iſt ganz bedeutend, obwohl meiſtens bloß Vehikel des Ackerbaus: Pferde, Rindvieh, Schaafe, wie im Europäiſchen Rußlande, Schweine wenig und von Federvieh vorzüglich Hühner. Die Bienenzucht wird vorzüglich von den Mordwinen gepflegt. Kleine Pferdegeſtüte findet man auf einigen Edelhöfen. — Waldungen beſitzt die Landſchaft zwar noch hinlänglich; indeß fängt das Holz doch ſchon an theurer und geſuchter zu werden, daher man denn in den Kronforſten, die 748,893 Desjätinen einnehmen, das Potaſcheſieden eingeſtellt hat. Sie ſind hauptſächlich mit Rüſtern, Birken, Eichen und Erlen beſtanden; Nadelholz kömmt nur ſparſam vor. In den Waldungen giebt es noch Hirſche und Rehe, auf den Feldern Haſen in großer Menge, und Federwild; auch

ſind Bären, Wölfe und Füchſe gar nicht ausgeſtorben, und beide erſtere beſonders furchtbare Feinde des Wollviehes. Pelzwild iſt ſelten und ſchlecht. — Die Fiſcherei reicht für den einländiſchen Verbrauch nicht zu; bloß die Sura zeichnet ſich durch Fiſchreichthum aus. — Unter den Mineralprodukten hat man Eiſenerze im Kreiſe Narowtſchat, worauf auch gebauet, und 3 Hüttenwerke im Gange erhalten werden, Vitriol, Schwefel, Bau- und Mühlſteine, letztere an der Sura.

Penſa iſt nach Kaſan und Perm, die gewerbreichſte Provinz des Aſiatiſchen Rußlands. Die Fabriktabelle führt zwar nur 71 größere Anſtalten auf, aber mehrere ſind darin ganz ausgelaſſen. Man zählt 4 große Tuch- und Stamettmanufakturen, mit 47 Stühlen, die an Livreetuch 600, an Soldatentuch 17,088, an grobem Tuche 29,120 Arſchin liefern, an Seifenſiedereien 17, mit 31 Keſſeln und einer Produktion von 25,050 Pud, an Lederfabriken 38, mit 120 Kufen, die zu Kalbleder 6,150, zu Bockleder 10,890, zu Sohlleder 242 und zu Juften 20,938 Häute bereiten, an Leinenmanufakturen 2, mit 24 Stühlen, die an Segeltuch 4,950, an Tiſchtüchern und an allerlei leinenem Zeuche 3,882 Arſchinen verfertigen, an Potaſcheſiedereien 2, mit 7 Keſſeln und einer Produktion von 740 Pud (1802 waren 4 adliche Potaſcheſiedereien im Gange, wovon jede 500 bis 700 Pud produzirte), an Stahl- und Eiſenhütten 2, mit 2 Oefen, die 32,622 Pud allerlei Gußwaaren fabrizirten, an Glashütten 5, mit 11 Oefen, die an weißem Fenſterglaſe 284 Kiſten, an Kryſtallwaaren 209,500, und an Glaswaaren 673,360 Stück verfertigten, und an Vitriolhütten 1, mit 6 Keſſeln, die 600 Pud Vitriolöl bereiteten. Die Induſtrie iſt hier nicht bloß auf die Städte eingeſchränkt, ſondern auch auf die Dörfer verbreitet, wovon einige ein ſtadtähnliches Anſehen haben und von Profeſſioniſten aller Art bewohnt werden: Segeltuch wird in Menge produzirt, auch viele Holzwaaren, als Ackergeräthe, Holzſchuhe u. ſ. w. verfertigt, womit auf den Märkten hauſirt wird. Am merkwürdigſten aber iſt die Tapeten-, Teppich- und Pferdedeckenweberei im Dorfe Iſta, wo die gewandten Bäuerinnen die Wolle ſelbſt ſpinnen, weben und zu allen Arten von Muſtern verarbeiten. Die Branntweinbrennerei iſt ſehr erheblich: man rechnet, daß jährlich 2 Mill.

Wedro gebrannt werden; indeß iſt Penſa in der Brannteweinstabelle von 1801 ganz übergangen. Ueberhaupt zeigen die Bewohner von Penſa viele Induſtrie: wer gar keinen Unterhalt finden kann, wandert mit Erlaubnißſcheinen in die angränzenden Provinzen, und ſucht dort ſein Brod zu verdienen.

Die Provinz hat keine eigentliche Waſſerſtraße, da ihre beiden Hauptflüſſe nur auf eine kurze Zeit im Jahre für kleine Fahrzeuge fahrbar ſind; ſie muß daher den Ueberfluß ihrer Produkte entweder auf der Achſe oder auf den Schlitten nach Niſhegorod, oder einem andern Stapelplatz der Wolga bringen, um ſie auf dieſe Art verſilbern zu können. Die vornehmſten darunter ſind: Korn, Branntewein, Mehl, Leder, Seife, Honig, Wachs, Potaſche, Häute und Wolle, auch Teppiche, Segeltuch, Holzwaaren und einige andere Fabrikate, wofür ſie beſonders Salz, Wein, Kolonialwaaren und allerlei ausländiſche Manufakte zurücknimt. Ihre Haupthandelsſtadt iſt Penſa; aber bei dem Kloſter Lomow wird doch ihr bedeutendſter Markt gehalten. Die Kaufleute hatten 1808 ein Kapital von 2,300,000 Rubel angegeben.

d. Einwohner.

Die Volksmenge von Penſa mag ſich gegenwärtig auf 1,044,900 Köpfe belaufen, und im Durchſchnitte jede Q. Meile deren 1,344 zählen. Die Reviſion von 1796 hat dieſe Provinz ganz übergangen; die von 1784 führt auf:

	männlich	weiblich
Adel	1,570	
Civil	4,565	
Kaufleute . . .	773	
Bürger . . .	2,253	326,446
Odnodworzen . . .	48,402	
Steuerfreie . . .	962	
Kronbauern . . .	80,695	
adliche Bauern . .	187,256	

beide Geſchlechter . .	652,892 Köpfe
dazu innere Vermehrung von 1784 bis 1796	115,356 —
— — von 1796 bis 1820	276,576 —
Total für 1820	1,044,824 Köpfe

v. Wichmann rechnet für die Provinz erſt 700,400, Sláb-lowsky dagegen 862,455 Individuen.

Die Zahl der Wohnplätze belief ſich, nach Georgi, auf 13 Städte, und 1,237 größere und kleinere Dörfer, mit 43 ſteinernen und 509 hölzernen Kirchen, 5 Klöſtern, 1 Einſiedelei und 615 Edelhöfen. Die Städte und Dörfer gleichen den übrigen Ruſſiſchen oder Tatariſchen, je nachdem ſie von Ruſſen oder Tataren bewohnt werden; die der Mordwinen ſind ärmlicher und ſehen den Tſchuwaſchiſchen Wohnungen ähnlich.

Nach der Abſtammung hat die Provinz: 1) Ruſſen und Koſaken, welche letztere hier Tſcherkaſen heißen, ganz ihren Brüdern im Europäiſchen Rußlande gleich; 2) Tataren, wovon 1784 in der Statth. 8,896 Mannsperſonen anſäſſig waren, Abkömmlinge der Kaſaner, und dieſen in Religion, Sitten und Lebensart ganz ähnlich; 3) Mordwinen, deren man 1784 17 647 Mannsperſonen zählte. Wir kennen dieß Finiſche Volk bereits aus der Beſchreibung von S. 247. Auch dieß Volk hatte, ehe und ſo lange es unter Tatariſcher Hoheit ſtand, ſeine eigne Khane, die aber ſowohl im Stamme Mokſchan, als im Stamme Erſan ausgeſtorben ſind; auch hat es keinen Adel unter ſich, ſondern der Reichere iſt auch der Geehrtere und Vornehmere. In Perſon zeigen ſie ſich ehrlich, fleißig und freundſchaftlich, aber eben ſo ſchmutzig und phlegmatiſch, wie in Kaſan, Simbirsk und Orenburg, wohnen bloß auf dem Lande in kleinen Dörfern, die ſie gern in Waldungen anlegen, treiben einen kleinen Ackerbau, Vieh- und eine anſehnliche Bienenzucht, und leben, als freie Leute, in ziemlichem Wohlſtande; doch tragen ſie mit den Ruſſen gleiche körperliche Abgaben. Zu ihren beſondern Gebräuchen gehört, daß der Bräutigam noch immer ſeine Braut kauft; die Schamaniſchen Mordwinen, doch dieſer ſind in Penſa nur wenige, haben zuweilen mehrere Weiber. Ihr Schamanismus gleicht dem der übrigen Finen. Der allgemeine Gott heißt bei ihnen Paas und Skey, ſynonim mit dem Himmel; ſie haben eine Mutter der Götter und einen Sohn Gottes, der Initſchi Paas genannt wird. Ihr Teufel iſt der Maſter Paas. Sie opfern in Keremets; aber eigentliche Prieſter ſind nicht mehr unter ihnen, ſondern ihre Stelle vertreten die Atae oder guten Männer jeder Gemeinde. Am Oſter-

und Weihnachtstäge opfern ſie dem unbekannten Gotte der Chriſten und den Griechiſchen Heiligen; dem Neumonde bezeigen ſie eine große Ehrfurcht. Bildliche Vorſtellungen der Gottheit finden ſich bei ihnen nicht. 4) Kalmyken und Baſchkiren, wovon hier 1784 nur 9 Familien waren, deren Häuptlinge Koſakendienſte verſahen.

Die Griechiſche Kirche iſt faſt allein herrſchend, da bloß die Tataren dem Islam zugethan und nur wenige Mordwiniſche Gemeinden dem Schamanismus treu geblieben ſind. An der Spitze dieſer Kirche ſteht der Biſchof von Penſa und Saratow, deſſen Eparchie 1799 geſtiftet iſt und der in Penſa 591 Kirchen unter ſich hat. Die Tataren haben ihre Metſchede und Imams.

Für die Wiſſenſchaften iſt noch wenig gethan. Penſa gehört zu dem Käſaniſchen Univerſitätsbezirke, und hatte 1804 erſt 1 Gymnaſium und 1 Griechiſches Seminar in der Hauptſtadt.

Die Stände unterſcheiden ſich in Adel, Bürger und Bauern. Der Adel iſt zahlreich und ſehr begütert: er zählte 1784 1,570 männliche Köpfe, und beſaß 187,256 Bauern. Dabei giebt es aber ſehr viele Odnodworzen in der Provinz, deren Zahl ſich 1784 auf 48,402 Mannsperſonen belief. Die Krone beſaß 80,695 Bauern, und 962 Perſonen waren ſteuerfrei.

e. Provinzielle Verwaltung.

Penſa hat die Statthalterſchaftsregierung 1780 erhalten, und wurde mit Niſhegorod einem gemeinſchaftlichen Kriegsgouverneur untergeben, auch der Etat der Civilregierung, mit dem Militärkommando, auf 134,523 Rubel feſtgeſetzt. 1796 wurde Saratow mit Penſa verbunden, 1797 aber Penſa zu Saratow geſchlagen, welche Verfügung Pauls I., Kaiſer Alexander I. jedoch 1801 zurücknahm, und die Statthalterſchaft Penſa in ihre vormaligen Gränzen wieder herſtellte, doch aber die innere Kreiseintheilung veränderte. Die Einkünfte der Provinz an Perſonal- und Kapitalſteuer, ſo wie an der Branntweinspacht, beliefen ſich 1808 auf 3,336,000 Rubel.

Das Wappen von Penſa zeigt 3 Garben: eine Waizen-, eine Gerſte- und eine Hirſegarbe, im grünen Felde.

f. Eintheilung. Topographie.

In 10 Kreiſe:

1) Der Kreis Penſa, in der Südhälfte der Provinz, zwiſchen 52° 40′ bis 53° 20′ nördl. Br., und 61° 50′ bis 62° 40′ öſtl. L., im N. an Mokſchansk, im O. an Gorodiſchtſche, im S. an Saratow, im W. an Tſchembar gränzend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 46 Q. Meilen oder 2,100 Q. Werſte, wovon 178,870 Desjätinen auf die Aecker, 40,239 auf die Waldung und Wieſen, 7,400 auf Wohnplätze und Gärten und 1,420 auf das unkultivirte Land kommen; die Volksmenge etwa 60,000 Köpfe, 1784 18,804 Mannsperſonen, worunter 17,291 adliche Bauern. Der Kreis iſt gewellet, und wird, außer der Sura und Penſa, noch von 20 Bächen bewäſſert, hat auch in ſeinem Umfange 3 Seen, und die Mokſcha und der Khoper nehmen hier ihren Urſprung. Er iſt überall angebauet. Die Einwohner nähren ſich von Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht, treiben verſchiedene andere Gewerbe, und unterhalten 1 Glashütte.

Penſa (Br. 53° 30′, L. 63° 18′; 1,390 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civilgouverneurs, und der Gubernialbehörden, ſo wie des Biſchofs von Penſa und Saratow. Sie iſt ſeit 1666 erbauet, liegt auf einer Anhöhe, da, wo die Penſa ſich in die Sura ergießt, und zählt 1 anſehnliche und gut gebauete Kathedrale, 5 andre ſteinerne und 6 hölzerne Kirchen, 2 Klöſter, 1 Hoſpital, 1 Kornmagazin, 1,697 Privathäuſer, worunter nur 3 ſteinerne, und gegen 10,000 Einw., 1784 4,237 männlichen Geſchlechts. Sie hat 1 Gymnaſium, 1 Griechiſches Seminar, 1 Kaufhof und 55 Buden, unterhält 5 große Lederfabriken, die jährlich 8,000 Stück Leder verfertigen, 6 Leinewandmanufakturen, mit 165 Stühlen und 300 Arbeitern, und 5 Seifenſiedereien, und treibt einen beträchtlichen Handel mit Korn, Leder, Seife und andern Landesprodukten, die ſie theils auf der Achſe weiterſendet, theils auf der Sura nach der Wolga hinabgehen läßt. Die Fiſcherei in der Sura, iſt nicht unbeträchtlich, und Fiſche von den kleinern Arten im Ueberfluſſe vorhanden. — Kokuſchkinsjaja, Slobode und Priſtan an der Sura, wo das Bauholz der Sura auf Barken geladen wird. — Ramzary, Materiewka, Boriſowka, Lebedewka, Bogoliubowka; größere Dörfer.

2) Der Kreis Mokſchansk, im N. von Penſa, zwiſchen 53° 20′ bis 53° 40′ nördl. Br. und 61° 38′ bis 63° 2′ öſtl.

L., im N. W. an Inſara, im N. O. an Saransk, im S. O. an Gorodiſchtſche, im S. an Penſa, im S. W. an Tſchembar, im W. an Narowtſchat gränzend. Er hat einen Flächeninhalt von 45 Q. Meilen oder 2,041 Q. Werſte, wovon auf das Ackerland 210,324½, auf Wieſen 146,894, auf Holzung 52,500, auf Wohnplätze und Gärten 7,300, und auf Fahrwege 736 Desjätinen kommen. Die Volksmenge mag ſich auf 60,000 Individuen belaufen, 1784 26,751 Mannsperſonen, worunter viele Mordwinen, die in 1 Stadt, 4 Sloboden, 34 Kirch- und 40 geringern Dörfern wohnten. Die Oberfläche iſt gewellet; der Boden, welcher von der Mokſcha, der Sura und der Schukſcha bewäſſert wird, in einigen Strichen höchſt fruchtbar, in andern ſteriler; doch lohnen im Durchſchnitte die Aernten reichlich; daher denn auch Ackerbau und Viehzucht die Hauptnahrungszweige ausmachen. Man unterhält 3 Landtuchmanufakturen und 3 Branntweinsbrennereien, wovon die Khurlänskiſche jährlich 1,700 Tſchetwert Getraide verbrennt.

Mokſchansk (Br. 53° 44′, L. 62° 15′; 1,368 Werſte von Petersburg und 37 von Penſa), Kreisſtadt an der Mokſcha, mit 6 hölzernen Kirchen, 607 Häuſ. und 4,076 Einw., die ſich mit Ackerbau und Kleinhandel beſchäftigen, auch 1 Landtuchmanufaktur unterhalten. — Tzarewtſchina, Arkhangelskoe, Kniagaſchka und Mikhailowskoe, Sloboden. — Dolgoruckoe, Ranza und Potma, größere Dörfer.

3) Der Kreis Tſchembar, im W. von Penſa, zwiſchen 60° 20′ bis 61° 40′ öſtl. L. und 52° 51′ bis 53° 40′ nördl. Br. belegen, und im N. an Kerensk, im N. O. an Narowtſchat und Mokſchansk, im O. an Penſa, im S. an Saratow, im S. W. an Tambow, im N. W. an Niſhnii Lomow gränzend. Sein Flächeninhalt beträgt 44 Q. Meilen oder 2,019 Q. Werſte; die Volksmenge über 65,000 Individuen, 1784 26,667 ſteuerbare Männer, die in 1 Stadt und 100 Dörfern wohnen. Der Kreis iſt flach, wird von der Tſchembarka, außerdem von 22 geringern Flüßchen bewäſſert, und hat einen äußerſt fruchtbaren Boden, auch gute Waldung, womit er den benachbarten Kreiſen aushilft; Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht ſind Hauptbeſchäftigungen; auch verfertigen die Einwohner vielerlei Holzwaaren.

Tſchembar (Br. 53° 9′, L. 61° 6′; 1,363 Werſte von St. Petersburg und 129 von Penſa), Kreisſtadt an der

Tſchembarka, mit 1 hölzernen Kirche, 152 Häuſ. und 1,136 Einw., die ſich von Ackerbau und Viehzucht nähren. — Kaſchkarowka, Gaſtowka, Sobolowka, Mekinowa, Kiki, größere Dörfer.

4) Der Kreis Niſhnij Lomow, im W. von Penſa, zwiſchen 60° 10′ bis 61° 50′ öſtl. L. und 53° 3′ bis 53° 40′ nördl. Br., im N. an Kerensk, im O. an Narowtſchat, im S. und W. an Tambow gränzend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 99½ Q. Meile oder 4,550 Q. Werſte, die Volksmenge gegen 120,000 Individuen; 1784 98,682, worunter 26 Murſen und 399 gemeine Tataren, in 2 Städten und 164 Dörfern und 78 Edelhöfen. Die Landſchaft iſt gewellet, wird im W. von der Wyſcha beſpület und von der Lomowa und dem Burdas durchſtrömt, hat auch die Quelle der Wada, der Worona, und 16 geringere Flüßchen, und einen ſehr tragbaren Boden, der beſonders ſchönes Korn, Hanf und Flachs ergiebt, und reichlich mit Waldungen abwechſelt. Durch den Kreis reicht der Erdwall, der vormals gegen die Einfälle der Kubaner vorgerichtet iſt, jetzt aber nach und nach verfällt.

Niſhnij Lomow (Br. 52° 43′, L. 60° 18′; 1,339 Werſte von St. Petersburg und 96 von Penſa), Kreisſtadt an der Lomowa, mit 1 ſteinernen, 3 hölzernen Kirchen, 1 Kloſter Lomow, 683 Häuſ. und 3,750 Einw., worunter 35 Bürger und Kaufleute, der Reſt aber Odnodworzen ſind. Der Ort treibt Krämerei. Bei dem Kloſter wird vom 1. Junius bis 16. Julius ein ſehr beſuchter Markt gehalten, zu dem Käufer und Verkäufer aus den entfernteſten Gegenden kommen, und wo man wohl deren 8,000 gezählt hat. Der vorzüglichſte Umſatz geſchieht in Leder, Pelzwerk, Wachs, auch in Kolonial- und Materialwaaren. — Werchnij Lomow, Stadt an der Lomowa, mit 7 Kirchen, 683 Häuſ., 229 Buden und 4,390 Einw., worunter viele Krämer und Kaufleute, die mit Honig, Wachs, Talg, Wolle, nach Tſcherkask, Saratow und Kaſan handeln. — Dubocka, Burdas, am gleichnamigen Fluſſe, Sasnowka, Orszenka, Babrowka, größere Dörfer.

5) Der Kreis Kerensk, im W. von Penſa. Er breitet ſich zwiſchen 60° 15′ bis 61° 57′ öſtl. L. und 53° 30′ bis 53° 50′ nördl. Br. aus, gränzt im N. und O. an Narowtſchat, im S. an Niſhnij Lomow und im W. an Tambow, und iſt 23 Q.

Meilen, oder 1,043 Q. Werſte groß, wovon 51,253 Desjätinen auf das Ackerland und 50,204 Desj. auf die Waldung kommen. Die Volksmenge beläuft ſich auf 40,000 Individuen, 1784 auf 16,274 Mannsperſonen, worunter 8,470 Odnodworzen, 80 Mohammedaniſche und 145 getaufte Tataren. Der Kreis wird von der Mokſcha, von der Wada und der Kerenga bewäſſert, hat eine gewellete und ziemlich fruchtbare Oberfläche, iſt vorzüglich gut angebauet und unterhält 2 Brennereien.

Kerensk (Br. 53° 40′, L. 60° 35; 1,399 Werſte von der Kaiſerſtadt und 135 von Penſa), Kreisſtadt an der Kerenga, die hier in die Wada fällt. Sie hat 3 ſteinerne, 2 hölzerne Kirchen, 998 Häuſ. und 4,428 Einw., die 1 Segeltuchmanufaktur unterhalten, Krämerei treiben, und ſich ſonſt von der Landwirthſchaft nähren. — Mokſcha, an dem gleichnamigen Fluſſe, ſtadtähnlich, mit 1,800 Einw., 1 Leinewandmanufaktur und mehreren Brennereien, wovon die größte 60,000, eine andere 50,000 Wedro Branntewein liefert, Ruzwol und Kopeler; größere Dörfer.

6) Der Kreis Narowtſchat, im N. W. von Penſa, zwiſchen 60° 46′ bis 61° 40′ öſtl. L. und 53° 35′ bis 54° 25′ nördl. Br., im N. an Krasnoſlobodsk, im O. an Inſara, im S. O. an Mokſchansk, im S. an Tſchembar, im S. W. an Niſhnij Lomow, im W. an Kerensk, und im N. W. an Tambow gränzend. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 86 Q. Meilen, oder 3,948 Q. Werſte; die Volksmenge gegen 50,000 Köpfe, 1784 37,803 Mannsperſonen, worunter über 1,800 Tataren und gegen 1,200 Mordwinen, in 2 Städten und 188 Dörfern. Die Oberfläche iſt gewellet, mit mehrern geringen Hügeln durchſetzt, worin ſchönes Eiſenerz bricht, und wird von der Mokſcha und 40 geringern Flüßchen bewäſſert, hat auch 3 Seen. Er iſt dichter, als die übrigen Kreiſe mit Waldung beſtanden, die das Holz zu den Hütten liefern, hat nicht ſo gutes Ackerland, und nährt ſich zum Theil von den Berg- und Hüttenarbeiten, von Fuhrweſen und der Holzwaarenverfertigung.

Narowſchat (Br. 53° 50′, L. 61° 20′; 1,356 Werſte von St. Petersburg, und 125 von Penſa), Kreisſtadt an der Schaldaiſſa, mit 1 ſteinernen, 2 hölzernen Kirchen, 428 Häuſ., 57 Buden und 2,518 Einw., die Krämerei und Landwirthſchaft treiben, und Jahrmärkte halten. — Troizk, Stadt an der Seſemka, die hier in die Mokſcha fällt, mit 1 ſteinernen, 4

hölzernen Kirchen, 720 Häuſ. und 3,786 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft und Krämerei nähren. — Nowotroitzkoi, Nikolskoi, Ilinskoe und Poimia; größere Dörfer.

7) Der Kreis Kraſnoſlobodsk, der nordweſtlichſte der Provinz, zwiſchen 60° 54′ bis 61° 56′ öſtl. L. und 54° 20′ bis 54° 56′ nördl. Br., im N. und O. an Nishegorod, im S. O. an Inſara, im S. an Narowtſchat, im W. an Tambow gränzend. Sein Flächeninhalt beläuft ſich auf 58¼ Q. Meilen oder 2,666 Q. Werſte, wovon auf das Ackerland 107,287 und auf die Wieſen und Waldung 113,586 Desjätinen kommen; die Volks-menge auf 50,000 Individuen; 1784 auf 39,023 Köpfe, die in 1 Stadt und 103 Dörfern wohnen. Er wird von der Mokſcha durchſtrömt und in 2 Hälften getheilt, hat zum Theil gutes, zum Theil aber auch mittelmäßiges Ackerland, und eine gute Viehzucht. Die im Kreiſe befindlichen Eiſenhütten nehmen ihr Material aus Narowtſchat. Viele Einw. nähren ſich dabei, andere wandern nach Nishegorod, um ſich als Bärlaken auf Barken zu verdingen.

Kraſnoſlobodsk (Br. 54° 30′, L. 61° 20′; 1,364 Werſte von St. Petersburg und 173 von Penſa), Kreisſtadt an der Mokſcha mit 5 Kirchen, 907 ſchlechtgebauten Häuſ. und 4,630 Einw., die Branntewein brennen, Jahrmärkte halten und mit ſeidenen und baumwollenen Waaren handeln. — Awgarsk und Siwinsk, zwei Sloboden der Familie Tſchekanſchtſchekow; ſie haben zuſammen 1 Hochofen und 4 Friſchfeuer, und produziren durch 617 eigene Meiſterleute an Roheiſen 29,244, an Stabeiſen 10,678 Pud. — Murawewka mit 1 Glashütte, Japukhowka, Dukrowo, Schawerki, Elnike; größere Dörfer. — Räbkinsk, der Familie Chapkin gehörig, mit 1 Hochofen und 8 Friſchfeuern, welches durch 238 eigne Meiſterleute und 27 andere Arbeiter jährlich an Roheiſen 29,340, an Stabeiſen 8,031 Pud liefert; Sawod und Sloboden. —

8) Der Kreis Inſara, im N. von Penſa, zwiſchen 61° 40′ bis 63° 2′ öſtl. L. und 53° 30′ bis 54° 30′ nördl. Br. belegen, im N. an Nishegorod, im O. an Saransk, im S. an Mokſchansk, im S. W. an Narowtſchat, im N. W. an Kraſnoſlobodsk gränzend, und 112 Q. Meilen oder 5,124 Q. Werſte oder 521,814 Desjätinen groß, wovon auf das Ackerland und die Wieſen 385,800, auf die Waldungen 119,285 Desjätinen

kommen. Die Volksmenge beläuft ſich gegenwärtig wohl auf 118,000 Individuen; ſchon 1784 wurden 56,081 ſteuerbare Köpfe gezählt, worunter 1,533 Tataren, die in 2 Städten und 241 Dörfern wohnten. Der Kreis iſt gewellet und wird von der Inſara und mehr als 40 geringern Flüßchen und Bächen bewäſſert, hat auch anſehnliche Waldungen und ſtrichweiſe guten Ackerbau und Viehzucht. Indeß beſchäftigt ſich zugleich ein großer Theil der Einw. mit Fabrikarbeiten, indem 4 Potaſcheſiedereien, 6 Segeltuchmanufakturen, 1 Glashütte, 1 Eiſenhütte, 1 Eiſenhammer und 1 Branntweinbrennerei vorhanden ſind. Es giebt ganze Dörfer, die ſich von der Holzwaarenverfertigung, 1 Dorf, das ſich von der Teppich- und Deckenweberei nährt. Auch ſind in einigen Dörfern Pferdegeſtüte vorhanden.

Inſara (Br. 53° 51′, L. 61° 52′; 1,290 Werſte von Petersburg und 89 von Penſa), Kreisſtadt an der Mündung der Iſſa in die Inſara, einſt die Hauptfeſtung der Linie vom Khoper bis zur Sura, die jetzt ganz verfallen iſt, und noch mit Palliſaden umgeben. Sie zählt 5 Kirchen, 368 Häuſ., 10 Buden uud 3,024 Einw., dio ſich von Handwerken, von Krämerei, vom Handel mit Leder und Talg und von der Landwirthſchaft nähren. Neben der Stadt ſteht die Eiſenhütte Inſarsk, welche 106 Meiſterleute hat, aber ſeit 1805 nicht mehr betrieben wird. — Scheskejew, Stadt an der Scheskejewka und Kalma mit 2 hölzernen Kirchen, 317 Häuſ. und 1,744 Einw., die meiſtens von Ackerſoldaten abſtammen und noch jetzt mehr Bauern, als Städter ſind. Es iſt hier 1 große Branntweinbrennerei. — Bogorodskoe, mit 1 Segeltuchmanufaktur, die jährlich auf 65 Stühlen 800 Stück verfertigt; Iſta an der Iſſa, mit einer ſtarken Teppich- und Deckenweberei, die faſt das ganze weibliche Geſchlecht beſchäftigt, und 1 Geſtüte. Hier werden die ſchönſten Hauteliſſetapeten in den gefälligſten Muſtern durch die groben Hände dieſer Bäuerinnen, die dazu die Wolle ſelbſt gewinnen, ſelbſt ſpinnen und ſelbſt färben, gewoben und in den beiden Reſidenzen abgeſetzt; Iſſensk an der Iſſa mit 1 Eiſenhammer, der jetzt kalt ſteht, und 1 Branntweinbrennerei; Nagaewa, in deſſen Nähe 1 Glashütte betrieben wird; Kotoſcheſtwo, Schuwan und Sutſchkino; größere Dörfer und Sloboden.

9) Der Kreis Saransk, im N. von Penſa, zwiſchen 62° 30′ bis 63° 20′ öſtl. L. und 53° 40′ bis 54° 40′ nördl. Br., im N. an Nishegorod, im O. an Simbirsk, im S. O. an Goro-

biſchtſche, im S. W. an Mokſchansk, im W. an Inſara gränzend. Er hält im Areal etwa 51½ Q. Meilen oder 2,358 Q. Werſte, wovon auf das Ackerland 157,238, auf die Wieſen und Waldung 79,244, auf die Gärten und Wohnplätze 7,400 und auf das keiner Kultur fähige Land 1,433 Desjätinen kommen. Die Volksmenge mag ſich gegenwärtig auf 62,000 Individuen belaufen; 1784 waren 24,663 Mannsperſonen gezählt, und darunter 16,604 adliche Bauern, 2,989 getaufte Mordwinen und 1,938 muhammedaniſche Tataren, die in 2 Städten, 1 Slobode und 89 Dörfern mit 48 Kirchen und 45 Edelhöfen wohnten. Der Kreis iſt gewellet, aber ziemlich fruchtbar, und wird von der Sura, von der Inſara und noch von 23 Flüßchen und Bächen bewäſſert. Die Waldung iſt zureichend, daher auch noch Potaſche gebrannt wird. Noch ſieht man in demſelben einige Ueberreſte des Walles, der das Land gegen die Einfälle der Kubaner ſchützte.

Saransk (Br. 54° 23′, L. 62° 15′; 1,276 Werſte von St. Petersburg und 163 von Penſa), Kreisſtadt an der Saranga, wo dieſer Fluß ſich in die Inſara mündet. Sie iſt, wie alle Ruſſiſche Städte gebauet, unregelmäßig, mit engen, ſchmalen und ungepflaſterten Straßen, zählt 8 ſteinerne, 2 hölzerne Kirchen, 1 Kloſter, 1 Kaufhof, 1,252 Häuſ. und 1784 6,212 Einw., die 15 Seifenſiedereien, 45 Gärbereien und eine Menge Handwerke unterhalten und Handel mit Landeserzeugniſſen, dann mit ſeidenen, baumwollenen und wollenen Waaren, mit Wein u. ſ. w. treiben, auch Jahrmärkte haben. — Temar, Stadt mit 300 Häuſ. und 1,500 Einw., die meiſtens ſich mit der Landwirthſchaft beſchäftigen. — Tolskoi Maidom, eine Slobode mit 1 großen, der Krone zugehörigen Potaſchenſiederei, die ſonſt wohl 6,000 Pud produzirte (Georgi I. S. 471), jetzt aber in 1 Vitriolſiederei verwandelt iſt. — Golitzino, Mokſchedei, Eswolowka; größere Dörfer.

10) Der Kreis Gorodiſchtſche, welcher den öſtlichſten Winkel der Provinz bildet, ſich zwiſchen 62° 40′ bis 64° 18′ öſtl. L. und 52° 51′ bis 53° 40′ nördl. Br. ausdehnt, und im N. und O. mit Simbirsk, im S. mit Saratow, im S. W. mit Penſa, im W. mit Mokſchansk, im N. W. mit Saransk gränzt. Sein Flächeninhalt beträgt 110½ Q. Meilen oder 5,048 Q. Werſte oder 525,068 Desjätinen, wovon 99,520 auf das Ackerland, 411,628 auf Wieſen und Waldungen und 10,950 auf

Wohnplätze und Gärten kommen; die Volksmenge mag ſich gegenwärtig auf 75,000 Individuen belaufen; 1784 waren 27,343 männliche Einw. ſteuerbar, und unter dieſen 16,125 adliche Bauern, 8,204 getaufte Mordwinen und 129 Tataren, die in 2 Städten und 109 Dörfern mit 55 Edelhöfen wohnten. Der Kreis iſt gewellet und wird von der Sura, Julowa, Kitſchkelenka, und außer dieſen noch von 53 andern Flüßchen bewäſſert, hat wenig Ackerland, dafür aber deſto mehrere Wieſen, die eine ſtarke Viehzucht begünſtigen, und große Waldungen. Hier wird von den Mordwinen und Tataren die ſtärkſte Bienenzucht in der Provinz betrieben; auch findet man 3 Glashütten und 8 Branntweinbrennereien.

Gorodiſchtſche (Br. 53° 13′, L. 63° 19′; 1,432 Werſte von der Kaiſerſtadt und 46 von Penſa), Kreisſtadt bei der Vereinigung der Julowa und Kitſchkelenka mit 1 hölzernen Kirche, 234 Häuſ. und 1,728 Einw., die Ackerbau, Viehzucht und Krämerei treiben. — Teploi, mit 1 Branntweinbrennerei, die 90,000 Wedro produzirt, Peſtrowka, in deſſen Nähe 1 Glashütte iſt, Korjenka, mit 1 Glashütte, Iſchim, Kliutſchi, mit 1 Brennerei, Permejewo, Goſiankina; größere Dörfer.

B.

Das Königreich Aſtrakhan.

Das Königreich Aſtrakhan, wo in der grauen Vorzeit die Sitze der Khazaren, Petſchenegen und Kumanen zu ſuchen ſind, bildete im Mittelalter ebenfalls ein eignes Tatariſches Khanat, welches aus dem von Kaptſchak entſtanden war, und 1554 von dem Großfürſten Iwan Waſiljewitſch II. erobert wurde. Es beſtand damals aus den jetzigen beiden Provinzen Aſtrakhan und Kaukaſien, aus einem Theile von Saratow und einem Theile von Orenburg, welcher letztere zum Khanate Kaptſchak gehörte und erſt ſeit 1506 zum Khanate Aſtrakhan geſchlagen war. Peter der Große errichtete aus dieſen Zubehörungen die beiden Gouvernements Aſtrakhan und Orenburg; in der Folge wurden indeß, nach mehrern Abwechſelungen, aus denſelben die Statthalterſchaften Aſtrakhan, Saratow,

Orenburg und Kaukaſien, wie ſie noch jetzt beſtehen, gebildet, und die größere Abtheilung bloß in Titel und Wappen beibehalten. Uebrigens müßte man der Lage wegen die Provinz Gruſien ebenmäßig zu Aſtrakhan rechnen, da ſie auch bisher mit demſelben in gewiſſer politiſcher Beziehung ſtand; allein die Beſchreibung derſelben läßt ſich nicht wohl von den übrigen Provinzen des Kaukaſus trennen, daher wir dieſer Provinz eine eigene Abtheilung gewidmet haben.

Das Königreich Aſtrakhan begreift mithin gegenwärtig die Statthalterſchaften Saratow, Aſtrakhan, Kaukaſien und Orenburg — ein Areal von 15,660,91 geogr. Q. Meilen oder 760,023 Q. Werſten, die von etwa 3,355,000 Menſchen bewohnt werden; jede Q. Meile zählt im Durchſchnitte deren 214.

6.

Die Statthalterſchaft Saratow *).

d. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz, ſonſt ein Theil des Gouvernements Aſtrakhan, erhielt 1780 bei ihrer Errichtung als Statthalterſchaft den Namen von ihrer vornehmſten Stadt. Sie liegt ganz im gemäßigten Landſtriche Rußlands, zwiſchen 60° 12′ bis 68° 58′ öſtl. L. und zwiſchen 47° 57′ bis 53° 15′ nördl. Br., und gränzt im N. W. an Penſa, im N. an Simbirsk, im N. O. an Orenburg, im O. und S. an Aſtrakhan, im W. an das Land der Doniſchen Koſaken und an Woroneſh, im N. W an Tambow. Der Flächeninhalt beträgt, nach Schuberts Berechnung, 4,292,60 Q. Meilen oder 208,319 Q. Werſte, worin jedoch der jetzt mit Woroneſh verbundene Kreis Nowokhopersk mit begriffen zu ſeyn ſcheint. Eine Berechnung nach der Podrobn. kharta giebt der Provinz indeß ein Areal von 4,297 Q. Meilen, und haben wir daher die Schubertſche Berechnung ſtehen laſſen. Wichmann nimt, ob er gleich den Kreis Nowokhopersk auslaͤßt, doch die Schu-

*) Materialien zur Statiſtik des Gouv. Saratow (in Herrmann's ſtatiſt. Journ. I. Abth. 1. S. 72—252).

bertſche Berechnung an, und Brömſen ſetzt den Flächeninhalt auf 3,142 Q. Meilen herab.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Saratow wird durch die Wolga in zwei faſt gleiche Hälften getheilt; die öſtliche iſt im N. von Zweigen des Obtſchei-Syrt durchzogen, und im S. wahre Steppe; die weſtliche dagegen bildet im N. eine gewellete Landſchaft, deren vornehmſte Anhöhen ſich an den Fluß drängen, und die mit mannigfachen Abwechſelungen geſchmückt iſt; im S. erheben ſich die, die Wolga begleitenden Anhöhen zu Bergen, die ſich zwiſchen den Strom und den Don werfen und der Verbindung beider Ströme ein ſchwer zu beſiegendes Hinderniß in den Weg legen. Der Boden in dem nördlichen Theile der weſtlichen Hälfte iſt meiſtens ſchwarzerdig, zum Theil aus Thon und Sande glücklich gemiſcht, und zum Ackerbau außerordentlich geſchickt; auch findet man hinreichende Waldung; der ſüdliche Theil dieſer Hälfte iſt zu bergig und der Boden zu ſteinig und mager, auch fehlt es an Holz und Waſſer, das die Einw. zum Theil in Regenklüften auffangen. Die öſtliche Hälfte zwiſchen den verſchiedenen Zweigen des Obtſchei-Syrt iſt eine wirkliche Steppe, die Höhen ohne Holz, der Boden bis auf einzelne Moräſte trocken, meiſtens ſandiger Thon, hie und da mit Sandſchollen, zum Theil ſalzig, mit Salzpfützen, Teichen und ſalzigen Steppenbächen; überall Mangel an ſüßem Waſſer und an Holze, Mangel an Regen, daher denn auch kein Ackerbau ſtattfindet, ſondern dieſe ganze Oſthälfte hat allein an der Wolga Wohnungen, und wird übrigens bloß zur Viehwaide benutzt.

Der Obtſchei Syrt oder das Gemeingebirge füllt mit ſeinen Zweigen den nördlichen Theil der Weſthälfte; es tritt etwa unter 51° 15′ Br. und 68° L. auf den Boden der Provinz, und zwar als eine Reihe niedriger Sandhügel, die auf Thon ruhen, den Namen Naryn oder Rynpeski führen und ſich theils im Saratowſchen bis an die Ufer der Wolga, theils in Aſtrakhan bis zum Kaſpiſchen See hinunterziehen. Der Rynpeski iſt meiſtens ganz holzlos, oder hat doch nur Geſtrippe, höchſtens ein Gebüſch, das iſolirt als Hain daſteht, und erhebt ſich nirgends zu einer beträchtlichen Höhe. Die Hügelgruppe Aſſagat Schugat zwiſchen dem Rynpeski und der Achtuba

hat etwa 8 Werſte im Umfange; ihre höhere Spitze der Tſchaptſchaskha, beſteht aus einem derben Steinſalzlager, worüber Thon liegt. Das Wolgagebirge in der weſtlichen Hälfte, welches die Namen Guſelskii Gori, Smei Gori und Sokoloi Gori führt, begleitet das rechte Ufer des Stroms bis Zarizyn, und zieht ſich von da in die ſüdlichen Steppen von Aſtrakhan faſt bis an den See Bolſchei herab; es erhebt ſich wohl auf keinem Punkte 500 Fuß hoch über den Spiegel des Stromes, und hat nur ſparſam Wald, enthält aber im Innern mancherlei Mineralien.

Der vornehmſte Fluß der Provinz iſt die Wolga, welche bei Jekaterinina als mächtiger Strom auf den Boden der Provinz tritt, darin eine ſüdweſtliche Richtung nimt und bei Salnikanskoe nach Aſtrakhan übergeht, nachdem ſie Zarizyn gegenüber die Achtuba von ſich abgeſtoßen hat, welche nun ihren öſtlichen Arm macht und dem Hauptſtrome in paralleler Richtung folgt. Die Wolga kömmt unter 62° 9′ L. und 48° 13′ Br. bei Zarizyn dem Don ſo nahe, daß bloß eine Diſtanz von 8 Meilen ſie trennt; ihrer Vereinigung durch einen Kanal ſetzt ſich indeß das Wolgagebirge entgegen, und der Plan Peters des Großen, die Kamyſchenka der Wolga mit der Jlawla des Don und auf ſolche Art beide Ströme zu verbinden, iſt bisher noch nicht ausgeführt, obgleich der Anfang des Kamyſchenkiſchen Kanals bereits 1716 gemacht iſt. In die Wolga ergießen ſich rechts die Teretſcha, welche mit der Wolga faſt parallel läuft, die Uſowka, Kurjunka und Kamyſchenka, die wegen des Wolgagebirgs ſämmtlich nur einen kurzen Lauf haben, links die Tſchagra, der Maloi- und Beloi Jrgiz, der Karaman, der Uruslan, der Maloi- und Beloi Torgun und die Saratowka, welches meiſtens ſeichte, aus den Steppen herfließende Flüſſe ſind; der Maloi- und Beloi Uſen in eben dieſen Steppen erreichen ſo wenig einen größern Fluß, als den Kaſpiſchen See, ſondern verlieren ſich in kleinen Aſtrakhaniſchen Seen. Uebrigens neigt ſich die weſtliche Hälfte von Saratow mehr gegen den Don, als gegen die Wolga; der Don empfängt aus dem Schooße der Provinz, den Khoper mit der Sawalla, Sardoba, Worona, Arkadol und Karai, die Medwediza mit der Terſa, und die Jlawla. Unter den Binnenſeen, deren es beſonders in der öſtlichen Hälfte in Menge giebt,

iſt beſonders der Jelton, der etwa 3 Meilen im Umfange hat, wegen ſeines Reichthums an Salz merkwürdig; andere ſalzige Seen ſind der Gork Solenoe und der Krasnoe Guſinoe. Mineraliſche Quellen ſind in der weſtlichen Hälfte häufig; allein zwiſchen Sarepta und Zarizyn findet man 32 Säuerlinge.

Das Klima iſt zwar äußerſt milde, mit reizenden Frühlingen, langen und warmen Sommern, kurzen Herbſten, hat aber doch noch ziemlich ſtrenge Winter, und in der öſtlichen Hälfte häufige und fürchterliche Wirbelſtürme oder Burani; auch iſt die Witterung höchſt unbeſtändig, aber doch der Geſundheit der Menſchen und der Thiere nicht nachtheilig.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Wenn von Saratowiſcher Kultur die Rede iſt, ſo muß jene Hälfte, die ſich oſtwärts der Wolga hinzieht, gar nicht in Anſchlag gebracht werden; jene Hälfte iſt eine bloße Zugabe der weſtlichen, und eine unwirthbare Steppe, die bloß als Viehwaide benutzt wird, und allenfalls auch durch ihr Salz der weſtlichen nützlich wird. Aber auch die Kultur in dieſer iſt erſt eine Geburt der beiden letztern Jahrhunderte, und vor 1720 mochte es dort noch nicht beſſer ausſehen, als jetzt in der öſtlichen Hälfte, wo allein an der Wolga einige wenige Kolonien beſtehen.

Der Ackerbau macht den hauptſächlichſten Nahrungszweig der anſäſſigen Nationen aus; man bauet noch Ruſſiſcher Art Winter- und Sommerwaizen, Winter- und Sommerroggen, Gerſte, Hafer, Hülſenfrüchte, Hirſe und etwas Buchwaizen. Der Boden iſt hier auf der Weſtſeite ſo fett, daß er keines Düngers und nur von Zeit zu Zeit einer kurzen Ruhe bedarf; dagegen ſind die Aernten auf der Oſtſeite weit mißlicher, weil meiſtens der Regen fehlt und man es noch nicht verſteht, durch künſtliche Bewäſſerung nachzuhelfen; doch ſieht man längs der Wolga ſchöne und einträgliche Ackerfelder. Von Fabrikkräutern ſäet man auf den Feldern Hanf in ziemlicher Menge, Flachs nur ſparſam, und Tabak an der Sarpa; Hopfen und Färberröthe wachſen wild, werden aber ſchlecht benutzt. Dagegen ſucht man das Süßholz, welches in Menge wächſt, ämſig auf, und kocht daraus Lakritzenſaft. — Im Ganzen lohnt das Korn bei gehöriger War-

tung außerordentlich, und es giebt Felder, die das 20ſte Korn wiedergeben. Lokale Mißärnten verurſachen zuweilen die Zugheuſchrecken, die ſich in gewiſſen Perioden in zahlloſen Schwärmen einfinden, und den ganzen Strich, den ſie berühren, verwüſten. Doch bauet ſchon jetzt die Provinz mehr Korn, als ſie bedarf: 1802 betrug die Ausſaat an Winterkörnern 566,364, an Sommerkörnern 763,909, die Aernte an Winterkorn 1,506,442, an Sommerkorn 1,943,496; zu künftiger Ausſaat waren beſtimmt an Winterkorn 464,579, an Sommerkorn 762,219, zur Konſumtion an Winterkorn 1,041,863, an Sommerkorn 1,187,277, und blieben übrig 891,752 Tſchetwert; aber ſchon 1808 war die Aernte an beiderlei Frucht auf 6,320,014 Tſchetwert geſtiegen, und um 2,870,076 Tſchetwert mehr geärntet als 1802. — Der Gartenbau iſt ganz anſehnlich. Faſt jeder Hauswirth hat ſeinen Küchengarten, die er mit allerlei Gartenfrüchten und in den ſüdlichen Kreiſen auch mit Arbuſen, Gurken und Melonen beſtellt, auch darin Senf, Taſchenpfeffer und einige Oelpflanzen zieht; Kartoffeln haben die Koloniſten eingeführt, und dieſe Frucht iſt jetzt ziemlich allgemein geworden. Die Obſtgärten ſind mit Aepfeln, Birnen, Kirſchen und Pflaumen angefüllt; aber auch hier hat man nur gemeine Sorten, und auf die Obſtzucht verſteht ſich der Saratower wenig. Doch haben auch die Obſtbäume hier eine Menge Feinde. Die von den Koloniſten an der Wolga und Sarpa, unter andern bei Zarizyn, angelegten Weingärten verſprechen einen glücklichen Erfolg; man erhält einen leichten Wein, und überhaupt könnte die Rebe wohl bis 50° hinauf gezogen werden. Die Verſuche, an der Achtuba Maulbeerplantagen zu gründen, ſollen ebenfalls Vortheile verſprechen, die indeß ein einziger rauher Winter wohl zerſtören dürfte, wie es in Deutſchland wenigſtens der Fall war. — Die Viehzucht iſt beträchtlich, und wird durch die großen und ſchönen Waidereviere ungemein begünſtigt; Pferde und Rindvieh ſind von gemeiner Ruſſiſcher Art; ſelten ſieht man andere Raſſe; doch hat man von beiden große Heerden, und benutzt die Milch der Kühe zu Butter und Käſe; die Roskolniken aber haben viele Ochſen, die ihnen zum Salztransporte unentbehrlich ſind. Das gemeine Schaaf gedeihet nicht, weil ihnen das Winterfutter nicht zuſagt, deſto beſſer das Kir-

giſiſche oder Kalmykiſche breitgeſchwänzte Schaaf, das beſonders die Salzpflanzen der öſtlichen Steppen gern genießt, im Winter aber doch unter Dach und Fach gebracht werden muß. Schweine halten die eingebornen Saratower wenig; dagegen legen ſich die Koloniſten mit mehrerm Fleiße auf die Schweinezucht. Von zahmem Geflügel werden beſonders Hühner, hie und da auch wohl Gänſe und Enten gehalten. Auf die Bienenzucht legen ſich vor allen die Tataren, und unterhalten anſehnliche Bienenſtände. — Die Fiſcherei macht ein Hauptgewerbe, beſonders der Anwohner der Wolga aus; 1804 wurden in den 13 größern und 3 kleinern Flüſſen dieſer Provinz, außer der innern Konſumtion, 337,650 Stück Weißfiſche, Hauſen, Sternſtöre, große Sterlete, Welſe und Lachſe gefangen und ausgeführt, und die Einnahme der Fiſcherei auf 257,775, die Auslage auf 182,547 Rub. berechnet. — Holz haben bloß die nördlichen Kreiſe der weſtlichen Hälfte zum Bedarfe; hier ſtehen noch ſchöne Eichenwälder und andere Laubhölzer, und die Kronforſten nehmen ein Areal von 418,541 Desjätinen ein. Aber in den ſüdlichen Kreiſen dieſer Hälfte, ſo wie in der ganzen öſtlichen Hälfte, fehlt das Holz durchaus, und da man auch ſo wenig Steinkohlen als Torf hat, ſo muß man nicht ſelten zu Miſttörfen und Stroh ſeine Zuflucht nehmen. Wildpret giebt es in der weſtlichen bewaldeten Hälfte noch hinlänglich; in den Eichenwäldern iſt auch das wilde Schwein einheimiſch, und an Federwilde, ſelbſt in den Steppen, ein Ueberfluß; an den Ufern des Khoper findet man die Moſchusente wild, in den Steppen die kleine Trappe in ganzen Haufen. — Aus dem Mineralreiche hat man Sumpfeiſen, das jedoch nicht benutzt wird, Bau- und Bruchſteine, Schleif- und Mühlſteine, verſchiedene Thonarten, und vor allem das Seeſalz aus dem Jelton, welcher in 24 Jahren von 1783 bis 1806 nicht weniger als 146,611,931, mithin im Durchſchnitte jedes Jahr 6,108,830 Pud ausgebeutet hat, und deſſen Ausbringen jetzt durch vermehrte Arbeiter bis auf 10 Mill. Pud gebracht werden ſoll; er verſorgt die Provinzen Saratow, Penſa, Simbirsk, Tambow, Riäſan, Koſtroma, Jaroslaw, Kaſan, Wladimir, Tula, Niſhegorod, Woroneſh und Kursk. Die übrigen geringern Salzſeen werden nicht benutzt.

An Fabriken und Manufakturen im Großen iſt die Provinz ſehr arm; die Fabriktabelle von 1808 führt deren nur erſt 2 auf, und zwar 1 in Tuch mit 8 Stühlen, die 12,080 Arſchinen grobes Soldatentuch produziren und 1 in Leinen mit 2 Stühlen, die 200 Arſchinen allerlei Leinenzeuch liefert. Dagegen unterhalten die Koloniſten an der Sarepta in einzelnen Werkſtätten Baumwollenzeuch=, Strumpf= und Mützenweberei, Tuchweberei, Schnupftabakfabriken, Gärbereien und Töpfereien; die Anwohner der Wolga bereiten Kaviar und Hauſenblaſen; man hat viele Oelpreſſen, Talgſchmelzereien, Seifenſiedereien, und ganze Dörfer, die ſich von Holzarbeiten, Stellmacherei und Töpferei nähren. Wo es Holz im Ueberfluſſe giebt, bauet man auch Barken für die Wolgafahrt u. ſ. w. Die Branntweinbrennerei iſt nicht unerheblich: 1801 wurden in 52 Brennereien 683,921 Wedro gebrannt.

Die Provinz liegt zum Handel ſehr bequem, da ſie nicht allein die majeſtätiſche Wolga zur Waſſerſtraße hat, ſondern auch durch den Khoper, die Medwediza und die Ilawla, die ſämmtlich ſchiffbar ſind, eine leichte Verbindung mit dem Don unterhalten kann; ſie hat auf der einen Seite den Kaſpiſchen See und deſſen Handelsſtädte, beſonders Aſtrakhan, auf der andern den Aſower Buſen und Taganrog offen, wohin ſie den Ueberfluß ihrer Produkte abſetzen kann; auch Niſhegorod und Moskwa öffnen ſich ihr durch die Wolga, und dieſer Strom trägt ihr Salz, ihren Kaviar und ihre getrockneten und friſchen Fiſche durch das ganze innere Rußland. Ihre vornehmſten Ausfuhrartikel ſind Seeſalz, Fiſche, gefrorner und geſalzener Kaviar, Fiſchleim, Hauſenblaſe, etwas Schlachtvieh und Korn, Pferde, Häute, Leder, Talg, Talglichter, Koloniſtenkäſe, der in Rußland ſehr geſchätzt wird, Pferdehaare, Landtuch, Malz, Mehl, Hanf und Hanföl, Tabak von Sarepta, Süßholz, Honig, Wachs, Schleif= und Mühlſteine, und die Fabrikate der Koloniſten, die im übrigen Rußland einen gewiſſen Ruf behaupten. Freilich iſt der Handel bei weitem noch nicht, was er ſeyn ſollte; es fehlt in dem großen Lande noch zu ſehr an Städten und ſtädtiſchen Gewerben, und die Landſtraßen ſind nicht ſo gut, als im übrigen Rußlande, unterhalten. Saratow und Zarizyn ſind die einzigen Städte, die mit dem Aus=

lande Geſchäfte machen, und die 5,058 Kaufleute dieſer Provinz, die doch ein Kapital von 11,175,000 Rubel profitirt haben, haben ſich meiſtens in dieſen beiden Städten und in Wolsk und Kusnezk konzentrirt.

d. Einwohner.

Die Volksmenge der Statth. Saratow beläuft ſich 1820 wahrſcheinlich auf 1,305,000 Individuen, wovon im Durchſchnitte etwa 304 auf den Raum einer Q. Meile kommen. Die Reviſion von 1796 gab folgendes Reſultat:

	männlich	weiblich
Klerus	4,472	10,900
Adel	650	
Civiletat	914	
Andere Steuerfreie	5,248	
Kaufleute	9,526	23,879
Bürger und Handwerker	13,396	
Kron- und adliche Bauern	326,657	397,890
Odnodworzen	29,089	
Invaliden	17,163	
Bauern ohne Land	3,688	
Tſchuwaſchen, Mordwinen, Wogulen	4,139	
Koloniſten	41,540	43,839
Tataren	15,605	10,735
	472,127	487,263
	959,690	
Innere Vermehrung von 1790 bis 1820	345,480	
Total für 1820	1,305,170 Ind.	

Indeß ſcheinen in die Reviſionsliſten Unrichtigkeiten eingeſchlichen zu ſeyn, oder Georgi hat falſch ſummirt, indem nach ihm 1796 (S. 402 der Nachträge) für das männliche Geſchlecht 437,981, für das weibliche 459,914, für beide mithin 897,895 Individuen ausgeworfen ſeyn ſollen. Die Reviſion von 1784 ergab erſt 624,000; v. Wichmann rechnet 717,125, Siäblowsky 883,600 Individuen.

Die Zahl der Wohnplätze iſt nicht bekannt. Man findet Ruſſiſche und Tatariſche Bauart, nur die Koloniſten, die in dieſer Provinz mehr als 120 Dörfer bewoh-

nen, haben ihre Wohnungen nach denen ihrer Heimath eingerichtet.

Der Abſtammung nach findet man in der Provinz: 1) Groß- und Kleinruſſen, die bei weitem den Mehrtheil der Bewohner ausmachen; 2) Tataren, wohl der Urſtamm, aber 1796 nicht mehr als noch 26,340 Köpfe zählend; 3) Mordwinen, Tſchuwaſchen und Wogulen, ſämmtlich getauft und ſich von den Ruſſen wenig unterſcheidend, 1796 doch noch 4,139 männliche Köpfe. Unter denſelben befinden ſich auch einige Zigeuner; 4) Koloniſten, theils aus Deutſchland, theils aus Polen, und 1796 bereits 85,379 Individuen ſtark, die ſich ſeit 1763 in den Kreiſen Saratow, Kamyſchinsk, Wolsk und Atkarsk zwiſchen der Jlawla und Medwediza niedergelaſſen haben. Man bezahlte bei ihrer Ankunft die Koſten der Reiſe, und gab ihnen eine ganz freie Einrichtung mit Wohnung, Feldern, Vieh, Ackergeräthe, Saatkorn, anfänglich auch freien Proviant. Nach einem zehnjährigen Aufenthalte ſollten ſie die Vorſchüſſe abtragen und dann in den Stand freier Ackerbauern eintreten. Erſteres geſchah nur langſam, und anfangs ſchien es mit den Koloniſten nicht recht fort zu wollen, beſonders ſo lange der alte Stamm dauerte. Jhre Kinder und ſpätere Ankömmlinge haben ſich indeß recht gut gefunden, und auch den größten Theil der Vorſchüſſe und Auslagen der Krone, die ſich bei ihrem Entſtehen auf 5,199,813 Rubel aufgeſummt hatten, zurück erſtattet; ſchon 1808 waren ſie derſelben nur noch 2,765,356 Rubel ſchuldig. Uebrigens ſind ſie jetzt ſo ziemlich den Kronbauern, in Hinſicht der Abgaben, gleichgeſetzt, doch aber noch immer vor denſelben begünſtigt, und überdem nicht leibeigen, ſondern frei, mit eigner Gerichtsbarkeit und freier Diſpoſition über ihre Perſon und ihr Eigenthum. Die merkwürdigſte unter den, von den Koloniſten geſtifteten Pflanzſtätten iſt unſtreitig die der Mähriſchen Brüder zu Sarepta. Dieſe allein hat aber auch Obere, die der Deutſchen Sprache mächtig ſind, dagegen die übrigen Koloniſten von Ruſſen dirigirt werden, welches ihre Exiſtenz in etwas erſchwert.

Die Griechiſche Kirche hat die meiſten Anhänger, da ſich zu derſelben alle Groß- und Kleinruſſen, die Mordwinen, Wogulen und Tſchuwaſchen, ſo wie einige Koloniſten bekennen: an ihrer Spitze ſteht der Biſchof von

Penſa und Saratow, der hier 471 Kirchen unter ſich hat, aber zu Penſa wohnt. Unter den Griechen giebt es viele Roskolniken. Die Koloniſten ſind theils Katholiken, theils Lutheraner, theils Herrnhuther. Die beiden erſten ſtehen unter dem Juſtizkollegium der bürgerlichen Rechtsſachen zu St. Petersburg, die Herrnhuther unter ihrem Synod zu Sarepta. Die Tataren haben ihre Metſchede und Mullas.

Auch hier iſt für Kunſt und Wiſſenſchaft wenig gethan. Die Provinz gehört zum Univerſitätsnexus von Kaſan, und beſitzt nur 1 Gymnaſium zu Saratow; aber auch in neuern Zeiten entſtand eine höhere Lehranſtalt zu Wolsk, und nicht bloß zu Sarepta, ſondern auch in andern Deutſchen und Schweizer-Kolonien ſind Dorfſchulen vorhanden, ſo wie die Tataren ebenfalls bei ihren Metſcheden Schulen beſitzen.

Der Adel iſt ziemlich zahlreich und begütert, und 1784 waren 156,671 Bauern demſelben unterthänig, dagegen die Zahl der Kronbauern ſich auf 92,488 belief. Aber auch die Odnodworzen beſtanden aus 29,183 Köpfen, und neben denſelben bildeten die Koloniſten eine Klaſſe Bauern, die nicht allein perſönlich frei waren, ſondern auch mit ihrem Eigenthum ſchalten und walten können, wie ſie wollen.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Statthalterſchaftsverfaſſung erhielt die Provinz, die vormals einen Theil des Gouv. Aſtrakhan gebildet hatte, 1780: man gab ihr damals mit Woroneſh einen gemeinſchaftlichen Generalgouverneur. In der Folge, 1796, wurde Saratow mit Penſa, dann 1797, Penſa mit Saratow verbunden, und endlich 1801 Saratow als für ſich beſtehend, wieder hergeſtellt, doch der Kreis Khopersk davon getrennt und an das Land der Doniſchen Koſaken abgegeben. Die Koſten der Statthalterſchaftsregierung waren 1780, mit dem Militärkommando, auf 116 779 Rubel feſtgeſetzt. 1808 warf die Provinz an Perſonal- und Vermögensſteuer, wie auch an Branntweinspacht auf 4,074,000 Rubel ab. — Die Koloniſten und die Mähriſchen Brüder ſtehen unter der Tutelkanzlei zu St. Petersburg.

Das Wappen der Provinz zeigt 3 Sterlete, die im blauen Felde ſchwimmen.

Die Zarizynſche Linie, die von Zarizyn, an der Wolga, bis Donskaja, am Don ſich erſtreckt und aus einem durch 4 Schanzen gedeckten Erdwall und Graben beſtand, verfällt gegenwärtig nach und nach.

f. Eintheilung. Topographie.

In 10 Kreiſe:

1) Der Kreis Saratow, in der Mitte der Provinz, zwiſchen 62° 30′ bis 67° 24′ öſtl. L. und 50° 23′ bis 51° 30′ nördl. Br., im N. W. an Attarsk, im N. O. an Wolsk, im O. an Aſtrakhan, im S. an Khwalinsk, im W. an Balaſchew gränzend. Er wird von der Wolga in 2 Hälften getheilt, wovon die kleinere auf dem rechten, die größere auf dem linken Ufer des Stroms liegt; jene hat eine gewellete Oberfläche, die mehrere Wolgabäche bewäſſern, und einen fetten fruchtbaren Boden, der von Ruſſen und Koloniſten ziemlich gut angebauet iſt; dieſe bildet eine weite, offne, und holzloſe Steppe, in die ſich Zweige des Obtſchei-Syrt hineinziehen, und im W. von dem, der Wolga zufließende Eruslan, im O. von den beiden Steppenflüſſen, den großen und kleinen Uſen, aber nur nothdürftig bewäſſert wird, auch ſonſt faſt gar keine Quellen hat, und da im Sommer häufig der Regen fehlt, bloß an der Wolga bewohnt wird; der Reſt dient zur Viehwaide. Die Einwohner, deren Zahl 1784 ſich auf 33,663 Mannsperſonen belief, die jetzt wohl auf 110,000 Individuen von beiden Geſchlechtern angelaufen ſeyn mögen, ſind aus Ruſſen, Kleinruſſen, Koloniſten, Tataren, einigen Polen und Zigeunern zuſammengeſetzt, und treiben Acker- und Gartenbau, und Viehzucht; die Zahl der Koloniſten beträgt jetzt über 8,000, die ſämmtlich längs der Wolga und an Wolgabächen in Dörfern wohnen, die Ruſſiſchen Städten gleichen und ihre eignen Kirchen und Schulen haben.

Saratow (Br. 51° 31′ 28″, L. 63° 40′; 1,630 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civilgouverneurs und der Gubernialbehörden. Sie liegt an der Wolga und am Fuße des Wolgagebirgs, das hier die Namen Sokoloſkie- und Lyſſye-Gori führt, iſt mit Graben und Walle umgeben, und wird durch einen tiefen Hohlweg in die obere und untere Stadt abgetheilt; jene, die ſchon ſeit 1665 erbauet

iſt, zeigt ſich unregelmäßig und ſchmutzig, dieſe hat breite und regelmäßige Straßen, einen großen Marktplatz und gute Häuſer. In beiden zählt man außer den öffentlichen Gebäuden und 1 Kloſter und 6 ſteinernen Kirchen, auch 1 ſteinernen Kaufhof, etwa 1,000 Privathäuſer und 6,500 Einw.; 1781 2,632 Mannsperſonen, worunter 129 Kaufleute und viele Handwerker waren. Die Stadt beſitzt 1 Gymnaſium und 1 botaniſchen Garten. Die Nahrung beruhet auf einigen Fabrikgewerben, worunter auch 1 Huthfabrik, auf Fiſcherei in der Wolga, die eine Menge Hände beſchäftigt, auf der Waſſerfahrt und auf dem Handel, der durch die Lage der Stadt, zwiſchen Aſtrakhan und Niſhegorod und durch den mächtigen, ſchiffbaren Strom ungemein befördert wird; von Aſtrakhan erhalten die Kaufleute Perſiſche und Indiſche Waaren, von Moskwa Ruſſiſche Fabrikate und Kolonialwaaren, die von hieraus ſpedirt werden. Außerdem wird ein ſtarker Umſatz mit Korn, Oel, Hanf, Talg, Leder und Hornvieh gemacht. Täglich gehen im Winter zwiſchen 1,000 bis 2,000 Schlitten mit Salz und Fiſchen in die entfernten Statthalterſchaften ab. Hier iſt eine Hauptniederlage des Seltoner Salzes, auch wird ein dem Seidſchützer ähnliches Bitterſalz fabrizirt. — Pokrowskoe, eine Sloboda, unweit der Wolga, auf dem linken Ufer, mit 150 Häuſ. und etwa 1,000 Kleinruſſiſchen Einw., die ſich meiſtens durch Salzfahren vom Jelton, welches mit Ochſen geſchieht, ernähren. — Tereſenfeld, Zoonarew Kut, Susli, Konboſchkurowka, Khapſol, Kolonien an Wolgabächen, auf dem linken Ufer, die von Deutſchen bewohnt werden, jede etwa 25 bis 100 Häuſ. zählt, und Viehzucht und Tabaksbau treibt. — Sinenki, von 900 Ruſſen bewohnt, Sosnowka, am gleichnamigen Fluſſe, mit 1 Kirche und 92 luth. Familien, Talowka, am Karamyſch, mit 1 Bethauſe und 81 luth. Familien, Uſtſalicha, am Karamyſch, von Reformirten bewohnt, Liesnoi Karamyſch, mit 164 Familien, Roſſoſchi, in der Gegend, wo die Jlawla entſpringt, mit 35 Familien, worunter 4 Franzoſen, Kamenka, nur 2 Meilen von der Wolga, mit 1 Kirche und 60 Häuſ., die von Katholiken bewohnt werden; Deutſche Kolonien am rechten Ufer der Wolga, die zum Theil einen guten Tabak bauen.

2) Der Kreis Wolsk, im N. von Saratow, zwiſchen 64° 10′ bis 68° 40′ öſtl. L. und 51° 32′ bis 52° 5′ nördl. Br., im N. an Khwalinsk, im O. an Aſtrakhan, im S. an Saratow,

im W. an Atkarsk, im N. W. an Petrowsk gränzend. Der größere Theil deſſelben liegt in der Oſthälfte der Provinz, eine große, offene Fläche, wodurch ſich ein Zweig des Obtſchei-Syrt zieht und die von den beiden Irgiz bewäſſert wird; ſie hat außer einigen geringen Hainen und etwas Geſtrippe, gar kein Holz, und im S. des Irgiz auch, wegen der ſalzigen Beſchaffenheit des Bodens, kein zum Ackerbau taugliches Land, obgleich mehrere Kolonien an demſelben entſtanden ſind, aber vorzügliche Viehwaiden, daher denn auch Viehzucht, Garten- und Tabaksbau die Gegenſtände der Kultur ausmachen. Der kleinere Theil liegt längs der Wolga und Teretſcha, hat eine gewellete Oberfläche, und guten Ackerbau; auch hier ſind einige Kolonien, deren der ganze Kreis 1784 25 hatte, die damals von 1,059 Familien, mit 5,476 Köpfen bewohnt wurden. Die ganze Volkszahl mag gegenwärtig ſich wohl auf 100,000 Köpfe belaufen; 1784 waren 32,848 Mannsperſonen regiſtrirt, worunter 211 Tataren waren.

Wolsk (Br. 52° 4′, L. 65° 3′; 1,591 Werſte von St. Petersburg und 106 von Saratow), Kreisſtadt am rechten Ufer der Wolga, mit 3 Kirchen, 800 Häuſ. und 5,000 Einw., die Gärbereien, Töpfereien und Ziegeleien unterhalten, Ackerbau treiben, und mit Korne und Fiſchen handeln. Es beſteht hier eine höhere Unterrichtsanſtalt, die Propyläen, die in neuern Zeiten entſtanden iſt. Ueberhaupt nimt die Stadt ſich immer mehr auf. — Katharinenſtadt, Slobode an der Wolga, mit 71 Häuſ. und 646 Deutſchen Einw., der Stapelplatz und die Hauptniederlage der Wolgakolonien für ihr Korn. — Peſtranka, Slobode am Beloi-Irgiz, von Roskolniken bewohnt. — Rownaga, Kuſtarewa, Krasnorynowka, Kotſchetnaja, Krasnopole, mit 1 kath. Kirche, Priwolkaja, mit 1 luth. Kirche, Skotofka, Tarlykofka, am großen Tarlik, Tarlyk, Popowka, Jablanowka, Wolskaja, Stepnaja, Sa-Umorin, Bereſowka und Koſizkaja, Deutſche Kolonien, die den ſogenannten Warenburgſchen Diſtrikt bilden. — Tzug, Kolonialdorf, an der Wolga, mit 600 Einw. — Schirokoi Boverak, großes Dorf am rechten Ufer der Wolga, mit Fiſcherei und Waſſerfahrt. — Tawoljanka, Tieplowka, Seſtrinskoi, Sulak, kleine Kolonien am Beloi-Irgiz, von Roskolniken bewohnt, die ſich meiſtens von der Viehzucht nähren.

3) Der Kreis Khwalinsk, im N. von Saratow, zwiſchen 64° 42′ bis 67° 3′ öſtl. L. und 52° 15′ bis 53° 8′ nördl.

Br. im N. an Simbirsk, im O. und S. an Wolsk, im W. an Kusnezk gränzend. Er liegt zum größern Theil auf der weſtlichen Seite der Wolga, eine zwar wellige, aber doch ſehr fruchtbare Landſchaft, die von der Teretſcha bewäſſert wird und guten Ackerbau und Viehzucht hat; der kleinere, auf der Oſtſeite der Wolga belegene Theil, hat die Tſchagra und den Maloi Irgiz, und gehört zwar auch zu dem Steppenlande, beſitzt aber doch ſtrichweiſe auch guten Ackerboden und iſt hie und da kultivirt. Die Einwohner, deren Zahl ſich wahrſcheinlich jetzt auf 90,000 Individuen beläuft, da bereits 1784 30,976 Mannsperſonen gezählt waren, beſtehen theils aus Ruſſen, theils aus getauften Mordwinen und Tſchuwaſchen, theils aus Mohammedaniſchen Tataren; aber Koloniſten ſind nicht eingewandert.

Khwalinsk (Br. 52° 20′, L. 65° 40′; 124 Werſte von Saratow und 1,552 Werſte von St. Petersburg), Kreisſtadt am rechten Wolgaufer, mit 500 Häuſ. und 2,500 Einw.; 1784 wurden 130 Kaufleute und 562 Bürger gezählt. Sie treibt Ackerbau, Fiſcherei in der Wolga, und handelt mit Korn nach Aſtrakhan. — Alexiewka, am rechten Ufer der Wolga, Lipowka und Jekaterinina, am linken Ufer dieſes Stroms, Bogor Tſchagrinskoi, an der Tſchagra, Klinewka und Jelkhowka an der Tereſchta, Staroi- und Nowoi Moſtiak, Jedowka und Slawkina, größere Dörfer.

4) Der Kreis Kusnezk, im N. W. von Saratow, zwiſchen 63° 10′ bis 64° 20′ öſtl. L., und 52° 30′ bis 53° 15′ nördl. Br., im N. W. an Penſa, im N. O. an Simbirsk, im O. an Khwalinsk, im S. an Wolsk, im W. an Petrowsk gränzend. Er liegt ganz in der Weſthälfte der Provinz, iſt wellenförmig eben, und wird nur von kleinen Flüßchen bewäſſert, worunter die Sura, die in ſeinem Umfange entſpringt, die Uſa, die ebenfalls hier ihren Urſprung nimt, und die Trujewa. Längs der Sura findet ſich magerer, ſandiger Boden, ſonſt überall fettes, ſchwarzes Erdreich, das reichliche Aernten giebt. Auch beſitzt der Kreis gute Wieſen und Waiden, die eine ſtarke Viehzucht begünſtigen, und gute, mit Laub- und Nadelholz beſtandne Waldungen. Die Einwohner, jetzt über 100,000, da ſchon 1784 an 32,867 Mannsperſonen gezählt ſind, beſtehen aus Ruſſen, Tataren und einigen getauften Mordwinen und Tſchuwaſchen: ſie beſchäftigen ſich außer Ackerbau und Viehzucht, mit

Talgſchmelzereien, Holzwaarenverfertigung (beſonders Schuhen aus Lindenholz), Bienenzucht und Viehmaſtung.

Kusnezk (Br. 53° 7′, L. 64° 16′; 1,477 Werſte von St. Petersburg und 200 von Saratow), Kreisſtadt an der Truſewa, mit 4 Kirchen, 900 Häuſ. und 1784 4,542 Einw., worter 62 Kaufleute und 2,209 Bürger waren. Man findet mehrere Gärbereien und viele Schmieden, die Acker- und Hausgeräth verfertigen und auf den hieſigen und den benachbarten Jahrmärkten abſetzen; auch iſt die Stadt mit Gärten umgeben, und treibt Krämerei und Holzhandel. — Predſchenskoe, Kamiſchkoe, Pandetko von Tataren bewohnt, die große Talgſchmelzereien und Brennereien unterhalten, Begutſch, Taraſowka und Muratowka; größere Dörfer.

6) Der Kreis Petrowsk, im N. W. von Saratow, zwiſchen 62° 30′ bis 63° 30′ öſtl. L. und 52° 10′ bis 53° 3′ nördl. Br., im N. an Penſa, im O. an Kusnezk, im S. O. an Wolsk, im S. an Saratow, im W. an Serdobsk gränzend. Er iſt gewellet, von der Medwediza und Uſa bewäſſert und ziemlich fruchtbar, mit Feldern, Wieſen, Waiden und Waldungen abwechſelnd. Da, wo er an Penſa gränzt, iſt er am beſten angebauet. Die Zahl der Einwohner belief ſich 1784 auf 33,618 Mannsperſonen, mithin gegenwärtig, da ſich auch hier die Bevölkerung anſehnlich vermehrt hat, wohl auf 110,000 Individuen, die aus Ruſſen, Tataren, Tſchuwaſchen, Mordwinen, und auch einigen Koloniſten beſtehen und ſich vom Ackerbau, Viehzucht und der Waldkultur nähren.

Petrowsk (Br. 52° 20′, L. 62° 57′; 1,490 Werſte von St. Petersburg und 100 von Saratow), Kreisſtadt an der Medwediza, an einer Anhöhe, auf deren Gipfel vormals eine hölzerne Feſtung ſtand, wovon bloß noch die 8 Thürme vorhanden ſind. Sie hat 3 ſteinerne, 3 hölzerne Kirchen, 1 Kloſter mit Kirche außer der Stadt, 300 Häuſ. und 1,500 Einw., worunter 1784 22 Krämer und Kaufleute, und 229 Bürger, die übrigen aber Ackerſoldaten waren, die ſich von Ackerbau und Viehzucht nähren. — Kliutſchak am Nänga, Tſchunakino, an einem Bache, der dem Tſchardym zugeht, Orkino, von Mordwinen bewohnt, Sokura, am gleichnamigen Bache, von 1200 Kleinruſſen bewohnt, die meiſtens buntſcheckiges Hornvieh, langſchwänzige Tſcherkeſſiſche Schaafe, muthige Pferde, und vieles Federvieh halten, und ſich zum Theil

vom Fuhrweſen nähren, Domkina, Pitſcheleika, Bezobrazowka und Kazakow, welches letztere mit Koloniſten beſetzt iſt; größere Dörfer.

6) Der Kreis Serdobsk, im N. W. von Saratow, zwiſchen 61° 21° bis 62° 20′ öſtl. L. und 51° 59′ bis 52° 55′ nördl. Br., im N. an Penſa, im O. an Petrows, im S. an Atkarsk, im W. an Balaſchew gränzend. Er wird vom Khoper und der Serdoba bewäſſert, iſt flach und nur von wenigen Hügeln beſetzt, die überall ſtark bewaldet ſind. Ackerbau und Viehzucht machen die Hauptbeſchäftigungen der Einw. aus, deren Zahl wohl an 100,000 ſteigen kann; 1784 waren 30,674 Mannsperſonen regiſtrirt, worunter auch Tataren und einige getaufte Mordwinen. Der Tataren waren 1784 617.

Serdobsk (Br. 52° 37′, L. 61° 40′; 1,457 Werſte von St. Petersburg und 175 Werſte von Saratow), Kreisſtadt an der Serdoba, mit 2,472 Einw., worunter 14 Kaufleute und 1,222 Bürger, deren einzige Nahrung außer Krämerei und wenigen Handwerken, aus der Landwirthſchaft beſteht. — Maloi Serdoba, an der Serdoba, in der Nähe ihrer Quelle, Sergiew Bakur, an der Serdoba, Alſchenka, Kolſchina am Khoper, Domojirewko, Alexandrowka; größere Dörfer.

7) Der Kreis Balaſchew, welcher die weſtliche Seite der Provinz einnimt, zwiſchen 60° 10′ bis 61° 30′ öſtl. L. und 51° 8′ bis 52° 50′ nördl. Br. ſich ausbreitet und im N. an Penſa, im O. an Serdobsk, im S. an Atkarsk, im W. an Tambow gränzt. Er hat etwa 110,000 Einw., 1784 37,512 Mannsperſonen, worunter Kleinruſſen und Proſelyten von verſchiedenen Finiſchen Nationen, auch einige Koloniſten befindlich ſind, iſt meiſtens flach, doch mit Waldung hinreichend verſehen, worunter am Khoper ſchöne Eichen ſtehen, und beſitzt reiche Aecker und Viehwaiden. Die Flüſſe, die ihn bewäſſern, ſind der Khoper, mit dem Karai.

Balaſchew (Br. 57° 20′, L. 60° 40′; 1,541 Werſte von St. Petersburg, und 200 von Saratow), Kreisſtadt am Khoper, mit etwa 1,600 Einw., 1784 743 Mannsperſonen, die ſich vom Ackerbau nähren. — Krasnoijar, am Khoper, Wezowaja, am Karai, Zaſielskoe, Maloi Griaznowkha, Litiojewka, Arkſana; größere Dörfer.

8) Der Kreis Atkarsk, im W. von Saratow, zwiſchen 60° 30′ bis 62° 55′ öſtl. L. und 50° 50′ bis 52° 8′ nördl. Br., im N. W. an Petrowsk, im N. O. an Serdobsk, im O. an Saratow, im S. an Kamyſchin, im S. W. an das Land der Doniſchen Koſaken, im W. an Woroneſh, im N. W. an Balaſchew gränzend. Er liegt zwar ganz auf dem rechten Ufer der Wolga, und wird von der Medwediza und deren Nebenflüſſen, der Atkarka, der Terſa, dem Jelon und der Petſchäpka bewäſſert, hat aber die Fruchtbarkeit der übrigen Kreiſe nicht, iſt ganz flach, voller Sandſtriche und ohne Waldung, bloß an den Flußufern ſieht man hie und da einen Hain oder Gebüſch; doch wäre der größere Theil des Kreiſes wohl einer beſſern Kultur fähig, und die hier in 4 Dörfern angeſiedelten Kolonien haben bereits die Gegend, worauf ſie jetzt wohnen, in fruchtbare Fluren verwandelt. Die Zahl der Einw. mag jetzt zwiſchen 80,000 bis 90,000 Individuen ſchwanken: 1784 wurden 27,775 Mannsperſonen gezählt, worunter Proſelyten, Kleinruſſen und 262 Familien von Koloniſten waren.

Atkarſk (Br. 57° 40′, L. 62° 40′; 1,711 Werſte von St. Petersburg und 79 von Saratow), Kreisſtadt an der Mündung der Atkarka in die Medwediza; noch ganz ländlich, mit etwa 1,500 Einw., 1784 659 Bürgern, die ſich von der Landwirthſchaft nähren und einigen Handel mit den Steppengegenden unterhalten. — Kariakino, Uzerki, Jelon, am Jelon, Terſa, an der Terſa, Borki, Butirki, Zawidowka, Petſchanka am gleichnamigen Fluſſe; größere Dörfer. — Sadſchin, Jurbinin, Terianow, Kolonien.

9) Der Kreis Kamyſchin, im S. von Saratow, zwiſchen 61° 33′ bis 66° 30′ öſtl. L. und 49° 30′ öſtl. L. und 49° 30′ bis 51° 25′ nördl. Br., im N. W. an Atkarsk, im N. O. an Saratow, im O. an Aſtrakhan, im S. an Zarizyn, im W. an das Land der Doniſchen Koſaken gränzend. Er wird durch die Wolga in den öſtlichen und weſtlichen getheilt; die öſtliche, größere Hälfte iſt offene, waldloſe, nur zu Viehwaiden taugliche Steppe, die von dem Wolgafluſſe Turgun und den Steppenflüſſen Maloi- und Beloi-Uſen und Solengorskaja bewäſſert wird, auch in ihrem Umfange den merkwürdigen Salzſee Jelton, den See Gork Solenoe, in welchem ebenfalls Salz anſchießt, und einige geringere Salzſeen oder vielmehr Salzlachen, im Ganzen aber ſchlechtes Trinkwaſſer hat und wegen der ſalzigen Beſchaffenheit des Bodens, auch für die Kultur ſchwer zu

gewinnen ſteht; die weſtliche Hälfte dagegen wird von der Medwediza und Jlawla des Don, ſo wie von der Kamyſchinka, die der Wolga zugeht, bewäſſert und längs der Wolga von dem Wolgagebirge, das hier verſchiedene Namen annimt, begleitet; der Ueberreſt iſt flach und hat wenige Holzung, dabei aber gutes Ackerland, das ſo vieles Korn wiedergiebt, als zu dem Bedarfe nöthig iſt, und herrliche Viehwaiden. Bis 1763 war dieß Land noch eine wahre Wüſte, worin einige Koſaken umherſchwärmten und nur wenige Striche von Kleinruſſen beſetzt waren; ſeitdem haben die hier angeſiedelten Kolonien, die meiſtens aus Deutſchen und Schweizern beſtehen und ſchon 1784 zu 55 Dorfſchaften mit 3,386 Familien und 19,272 Individuen angewachſen waren, das Land in Kultur genommen; mit ihnen verbreiteten ſich auch die Ruſſen immer mehr; es entſtand die Hauptſtadt und die Wüſte verſchwand. 1784 bewohnten dieſen Kreis 30,696 Mannsperſonen, und jetzt mögen darin gegen 120,000 Individuen vegetiren, wovon freilich die meiſten an beiden Ufern der Wolga und in der weſtlichen Hälfte zuſammengedrängt ſind. Die Kleinruſſiſchen Kolonien in der öſtlichen Hälfte nähren ſich faſt allein von dem Salzſchlämmen im Jelton und vom Salztransporte bis zu den Niederlagsplätzen Kamyſchinsk und Saratow, auch wohl weiter.

Kamyſchinsk (Br. 50° 5′ 6″, L. 63° 4′; 1,806 Werſte von St. Petersburg und 174 von Saratow), Kreisſtadt an der Wolga, wo dieſer Strom die Kamyſchinka empfängt. Sie hieß bis 1780 Dmitriewsk und war eine Feſtung, die zum Schutze der umliegenden Gegend und als Rückhaltspunkt der Zarizyner Linie diente; auch iſt ſie noch jetzt mit Graben, Wällen und Thürmen umgeben, hat 2 Kirchen, 500 Häuſ. und gegen 2,500 Einw.; 1784 1,086 Bürger und landloſe Bauern. Sie nähren ſich meiſtens von der Wolgafahrt, der Fiſcherei und einem kleinen Landhandel. Auch iſt hier eine große Salzniederlage des Jeltonſchen Salzes. — Dubowka, Landſtadt an der Mündung der Olenka in die Wolga, mit 1,290 Einw., und einſt der Hauptort einer Abtheilung der Doniſchen Koſaken, die von dieſer Stadt die Dubowkiſchen genannt wurden und ein eignes Korps ausmachten, auch zur Bewachung der Zarizyner Linie dienten, ſeit neuern Zeiten aber nach dem Kaukaſus verſetzt ſind. — Nikolajewskoe, von Kleinruſſen bewohnt, die ſich vom Verfahren des Jeltonſalzes nähren, und Jwanowka an der Jlawla; Sloboden. — Panowka mit 36 Höfen, ohne Holz und bloß Miſttorf zur Feu-

rung habend, Jlawla am gleichn. Fluſſe, Uſt Gräsnucha an der Jlawla, in deren Nähe man den Grabhügel des unglücklichen Aſtronomen Lowitz ſieht, Karaulnoi Bujerak, mit 64 Familien und 1 Mühle; Deutſche Kolonien am rechten Wolgaufer. — Subotin, Kislow, Akurow, größere Koloniedörfer, deren Deutſche Bewohner ſich meiſtens mit der Landwirthſchaft beſchäftigen, aber auch viele Handwerker unter ſich haben. — Lukowskoi und Alexandro Soi, am Beloi Uſen, Tutgun am Turgun, Maloi Uzenskoi, am Maloi Uſen, Ojabitſchimuwad, unweit des Jelton, deſſen Einw. meiſtens Salzſchlämmer ſind, Kaliſchin an der Wolga, Antipowka, wo man die bekannte Kluft gleiches Namens und einige andere Klüfte im Wolgagebirge findet, Karawaina, mit 600 Einw., wo die beiden Inſeln Guſſinoe und Bolſchoi in der Wolga liegen, Bolyklea, mit 630 Einw., Proleika, Karoslin, Ribinskoe u. a.; größere Dörfer.

10) Der Kreis Zarizyn, welcher den ſüdlichen Winkel der Provinz bildet, ſich zwiſchen 61° 30′ bis 63° 50′ öſtl. L. und 47° 57′ bis 49° 30′ nördl. Br. ausdehnt, und im N. an Kamyſchinsk, im O. und S. an Aſtrakhan, und im W. an das Land der Doniſchen Koſaken gränzt. Auch ihn theilt die Wolga in die öſtliche und weſtliche Hälfte; jene iſt zwar auch Steppe, der Boden aber weit beſſer und zum Ackerbau geſchickter, als ſonſt auf der Oſtſeite der Wolga in dieſer Provinz; hier ſondert ſich die Achtuba von dem Strome ab. Dieſe, die weſtliche Hälfte, wird längs der Wolga von dem Wolgagebirge bedeckt, und hat die Sarpa, welche der Wolga zueilt, iſt aber ſonſt überall offen und trocken; nur an der Jlawla findet man beſſern Boden, hie und da Salzquellen, die man nicht benutzt, und Salzlachen, die mit Sodapflanzen bedeckt ſind. Ueberhaupt ſchickt ſich das Land beſſer zur Viehzucht, als zum Ackerbau. An der Wolga hat man mit Glück verſucht, Reben anzupflanzen, die einen guten trinkbaren Wein geben, auch das Klima vertragen, und weniger von den Raupen und andern lokalen Uebeln leiden, als die Obſtbäume. Der an der Achtuba eingeführte Seidenbau verſprach, nach den Angaben der Ruſſiſchen Statiſtiker, einen erwünſchten Erfolg, und der Katariſche Maulbeerbaum ſcheint gut fortzukommen; indeß ſoll der Seidenbau gegenwärtig wieder eingeſchlafen ſeyn und andern Kulturen Raum geben. Der Kreis war vor 1764 noch mehr eine Wüſte, wie

der von Kampyſchinsk; ſeitdem hat ihn der Fleiß von 4,509 Deutſchen Koloniſten angebaut und die Mähriſchen Brüder ihre Induſtrie in das von ihnen gegründete Sarepta übergetragen. Schon 1784 fand man hier 18,913 Mannsperſonen, worunter 238 Edelleute, 841 Kleinruſſen und gegen 7,000 Oekonomiebauern waren, wovon einige 100 bisher der Seidenbaudirektion zugewieſen waren. Durch dieſen Kreis zog die durch 4 Schanzen gedeckte Zarizyner Linie, die indeß jetzt nicht mehr beſetzt iſt, und verfällt; auch findet man in demſelben mancherlei Ueberreſte des Alterthums; an der Metſchenaja ſteinerne Fundamente von Tatariſchen Städten, hie und da auch 12 bis 48 Fuß hohe Kurgans oder Grabhügel. Daß dieſer Kreis ſich ebenfalls durch ſeine vielen Säuerlinge, wovon allein zwiſchen Zarizyn und Sarepta 32 hervorquellen, auszeichne, iſt ſchon oben angeführt.

Zarizyn (Br. 48° 42′ 20″, L. 62° 7′ 30″; 1,772 Werſte von St. Petersburg und 355 von Saratow, und 126 Fuß über dem Wolgaſpiegel), Kreisſtadt an der Mündung der Zariza in die Wolga, der Hauptort der vormaligen Zarizyner Linie und eine Feſtung dritter Klaſſe, die mit Wall und Graben umgeben iſt und beſtändig eine Beſatzung hat. Sie zählt 2 Kirchen, 1 Vorſtadt, gegen 300 Häuſ. und 2,800, 1784 aber 2,264 Einw., worunter 618 Kaufleute und Bürger, 310 landloſe Bauern, 123 Polen und 71 andere Ausländer, die ſich vorzüglich mit Fiſcherei, Viehzucht, Obſtbau beſchäftigen und mit den Doniſchen Koſaken und Kalmyken Handel treiben; es werden in der Umgebung ſehr viele Arbuſen gebaut; auch geräth die Melone ſchon im Freien. Beſonders berühmt iſt der Ort wegen ſeiner Sauerbrunnen, wovon der berühmteſte $1\frac{1}{3}$ Meile von Zarizyn unter 48° 43′ Br. hervorquillt; er enthält in 12 Unzen Waſſer 32 Gran Bitterſalz, $2\frac{1}{2}$ Gran Selenit, eben ſo viele Kalkerde und viele Eiſentheile, aber nur wenig Aether; das Waſſer iſt gewöhnlich 3 bis 4 Grad Reaumur wärmer, als gemeines Waſſer. In jeder Stunde fließen 36,000 Pfund Waſſer aus dem Brunnen, in welchem 180 Pf. Mineraltheile enthalten ſind. Entdeckt iſt er 1775, und gegenwärtig wird er unter allen Ruſſiſchen Geſundbrunnen am häufigſten frequentirt. — Sarepta, Stadt an der Mündung der Sarpa in die Wolga. Sie iſt mit Wall und Graben umgeben, hat 1 ſchönen, von maſſiven Gebäuden umgebenen und mit einem Springbrunnen gezierten Marktplatz, regelmäßige, mit Pappeln bepflanzte Straßen, 1 Bethhaus, 1

Bruder⸗ und 1 Schweſternhaus, 1 anſehnliches Witwenhaus, 1 Kaufhaus, 1 Gaſthaus, 1 Lichtzieherei, 1 Branntweinbrennerei, und 1809 in 500 Häuſ. ſchon 2,400 Einw., lauter Mähriſche Brüder oder Herrnhuther, die unter einem eignen Synod ſtehen und 1 Deutſche und 1 Ruſſiſche Unterrichtsanſtalt unterhalten. Ihre Induſtrie beſteht in Leinen⸗, Seiden⸗, Baumwolle⸗ und Halbſeideweberei, in Handſchuh⸗ und Mützenmanufakturen, in Schnupftabaksfabriken, in Likörbrennereien und Lichterziehereien; ihre Waaren, die hier in einem großen Magazine aufgeſtapelt werden und wovon Niederlagen ſowohl zu Moskwa als zu St. Petersburg vorhanden ſind, gehen durch das ganze Reich, und finden auf dem Platze ſelbſt an den Kalmyken und Doniſchen Koſaken, ſtarke Käufer. Uebrigens iſt der Handel nicht beträchtlich, und die Fiſcherei in der Wolga wird von der Brüdergemeinde verpachtet; ſie hat einen Antheil an der Sarpainſel und ein Gebiet von 5,827 Desjätinen, welches aber bei der ſalzigen Beſchaffenheit des Bodens bloß zur Viehzucht, und noch nicht zum Ackerbau angewendet wird. Doch haben alle Koloniſten kleine Gärten an der Sarpa, die Tabak, Obſt und Wein geben, welcher letztere hier gekeltert wird. Die Stadt verlor 1812 durch einen Brand ⅓ ihrer Häuſer, iſt aber längſt wiederhergeſtellt. In der Nähe quellen einige Geſundbrunnen hervor. — Achtubinsk, eine Slobode an der Achtuba mit 800 Einw., wobei ein Anfang mit dem Seidenbau gemacht und eine Seidendirektion eingerichtet war, die in frühern Jahren ſchon 1 bis 2 Pud Floretten abgeliefert hat; doch iſt ſchon 1793, wo Pallas da war, der Bau aufgegeben. Bei derſelben findet man an der Achtuba auf der ſogenannten Zarewo Padun die Ueberreſte einer alten Stadt, die einſt die Reſidenz eines Tatariſchen Khans geweſen ſeyn ſoll. — Besrodnaja an der Wolga, Priſchibinskoe am Podſtepnoi Jerik, mit 170 Höfen, in deſſen Nähe das bekannte Zarewo Pody oder die Königsſtüte liegt, Saplawinskoi, Popowizkaja, ſonſt Ray Gorodok, am rechten Wolgaufer, in deſſen Gegend man viele Kurgans ſieht, Noonikolskaja, Werkh Pogronnoe am linken Wolgaufer; große Dörfer, die ſich von der Fiſcherei nähren. — Otrada, Koloniedorf an der Jeltſchanka, von Deutſchen bewohnt, die hier Wein, Tabak und weißen Senf im Großen bauen und Oelmühlen haben. — Tzatza, an der Sarpa, welches große Tabakspflanzungen unterhält; Lutschk, Tatianowka; Kolonialdörfer.

7.

Die Statthalterſchaft Aſtrakhan *).

a. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz Aſtrakhan iſt ein Theil des alten Khanats Aſtrakhan, welches 1454 von den Ruſſen erobert iſt, und hat den Namen von der Hauptſtadt. Sie erſtreckt ſich zwiſchen 60° 41′ bis 69° 39′ öſtl. L. und 44° 57′ bis 52° 11′ nördl. Br, gränzt im N. mit Orenburg, im O. mit der Kirgiſenſteppe, hiee auf der ganzen Strecke durch den Uralfluß geſchieden, im S. O. an den Kaſpiſchen See, im S. an Kaukaſien, im S. W. an das Land der Doniſchen Koſaken, im N. W. an Saratow, und iſt nach Lapie's Charte 3,899,88 Q. Meilen oder 10,883 Q. Lieuen groß, wogegen v. Wichmann denſelben auf 3,142 Q. Meilen angiebt.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Aſtrakhan liegt bis auf die äußerſte Spitze, die ſich über 50° Br. erſtreckt und etwa 504 Q Meilen einnimt, ganz in der ſüdlichen Zone Rußlands, und würde, vermöge ſeines guten Klima's, eine der begünſtigtſten Provinzen des weiten Reichs ſeyn, wenn der Boden dem Klima entſpräche. So ſtellt es nur zwei unermeßliche, durch die Wolga getrennte Steppen dar: die Aſtrakhaniſche, die ſich zwiſchen der Wolga und dem Don, und die Uraliſche Steppe, die ſich zwiſchen der Wolga und dem Ural ausbreitet; beide ohne Berg, ohne Waldung, bloß für Nomaden bewohnbar, und allein an den Flußufern einer ordentlichen Kultur zugänglich. Dieſe Wüſten gleichen ſo ziemlich der Haide von Lüneburg, nur daß jene um 50 mal kleiner und doch die Möglichkeit einer künftigen Kultur da iſt, hier aber ſelbſt dieſe verſchwindet,

*) Pet. Rytschkow Wedenie k' Astrakhanskoi Topografy. Moskw. 1774. 8. — Opisanie Kolui i Astrakhani, is sotschin N. Ozerezkowskajo. Petersb. 1804 8. — Die Aſtrakhaniſche Landwirthſchaft (in der Auswahl ökonom. Abhandlungen der Petersb. Geſellſchaft. Band IV). — Mappa gubernii Astrachanensis, comp. J. Trescott 1774. — Le Gouvernement de Caucasie (im Ruſſiſchen Atlas von 1791).

da theils der Regen fehlt, theils der Boden mehrere Fuß hoch von Salztheilen durchdrungen iſt, die kaum Gras, und dieß in ſchilfiger, nichts nutzender Form hervorſproſſen laſſen.

In der nördlichen Spitze krümmt ſich der Obtſchei Syrt aus Orenburg durch das Land, aber auch dieſer Rücken trägt durchaus keine Waldung, ſondern nur einzelnes Geſtrippe, und ſtellt bloße Sandhügel dar, die ſich theils in Saratow verflächen, theils als eine unerhebliche Höhe unter dem Namen Rynpeski in den Kreis Tſchernoijarsk treten und allmälig gegen das Geſtade des Kaſpiſchen See ablaufen. Auf der weſtlichen Seite begleitet das Ende des Wolgagebirgs, hier ebenfalls nur unbewaldete, kahle Sandhügel darſtellend, die Sarpa bis zu ihrer Quelle. Alles, was zwiſchen dieſem und dem Uralfluſſe liegt, iſt eine offene, trockene und holzloſe Steppe, theils mit ſalzigem, theils mit ſandigem Boden, hie und da durch Moräſte oder durch Salzlachen und Salzſeen unterbrochen, nirgends ein Baum, ſelten ein langſam dahin ſchleichender Fluß, der im Sommer ſich in eine Pfütze verwandelt; ſelten eine labende Quelle, überall die dürftigſte Natur. Aber mitten durch dieſe Wüſten bricht majeſtätiſch einer der größten Ströme der Erde, und verbreitet wenigſtens in ſeinen nächſten Umgebungen, in ſeinen Niederungen Leben und Gedeihen.

Die Wellen des Kaſpiſchen Sees brechen ſich an dem ſüdöſtlichen Geſtade der Provinz, das von unzähligen kleinen Eilanden umgeben iſt, die aber nicht bewohnt ſind und kaum über das Schilf und das Rohr hervorragen, welches aus ſandigem, ſeichtem Grunde hervorſproßt, und ſelbſt die Mündungen der großen Ströme den Blicken der vorbeiſegelnden Schiffer verbirgt. Der größte Strom, der ſich einmündet, iſt die Wolga, aber ſie vertheilt ſich vor ihrem Eintritte in eine unendliche Menge kleinerer Arme, wovon einige Kanälen gleichen und ein Delta bilden, deſſen höher liegenden und den Ueberſchwemmungen des Stroms, der ſich hier bei vollem Waſſer doch nur 6 bis 9 Fuß über ſeinen Sommerſpiegel erhebt, nicht ausgeſetzten Inſeln den fruchtbarſten und angebauteſten Strich der Provinz umfaßt; der fahrbarſte ſeiner Ausflüſſe iſt der weſtlichere Jarkowskoe. Die Achtuba, welche, wie wir bei Saratow geſehen haben, oberhalb Zarizyn von dem Haupt=

ſtrome abgegangen, und mit demſelben eine parallele Richtung behalten, vereinigt ſich oberhalb Aſtrakhan von Neuem damit. Sonſt hat er in dieſer Provinz keinen einzigen erheblichen Zufluß, und die Sarpa, die an der Gränze Kaukaſiens entſtanden und ſich nach Norden gewendet, verſtärkt ihn ſchon in Saratow bei Sarepta. Das ganze Geſtade der Wolga iſt in dieſer Provinz zwar breit und mit den ſchönſten Wieſen bedeckt, indeß überall, und beſonders zwiſchen dem Hauptſtrome und der Achtuba moraſtig, von vielen kleinen Nebenarmen durchſchnitten, und leidet häufig durch Ueberſchwemmungen. Der zweite Fluß der Provinz iſt der Ural, welcher bei der Feſtung Zajonoi die Provinz erreicht und auf ſeiner ganzen Länge bis Gurjew die Gränze mit der Kirgiſenſteppe macht; ein mächtiger Strom, der unweit Uralsk den Tſchagan an ſich zieht und bei Gurjew in 3 Armen, die ebenfalls ein Delta bilden, in den Kaſpiſchen See geht, übrigens durchaus fahrbar ſeyn würde, wenn die Fiſcherei-Vorkehrungen der Koſaken dieß nicht verhinderten. Die Kuma macht auf einer Strecke die Gränze mit Kaukaſien: ſie verſiegt im Sommer häufig zwiſchen ſandigen Hügeln, hat aber doch ein fruchtbares Geſtade. Auf dem Wolgagebirge entſtehen außer der Sarpa noch einige geringe Flüſſe, wie der Sal und der Neznij, die nach dem Lande der Doniſchen Koſaken übergehen, und zum Stromgebiete des Don gehören. In der öſtlichen Hälfte der Provinz winden ſich die beiden Uſen, aus Saratow kommend, ſchleichend und träge durch die Steppe nach dem großen Sumpfe Kamyſch, der im Frühlinge übertritt und ſein überflüſſiges Waſſer in den Ural abfließen läßt. — Außer dem Kamyſch giebt es mehrere Seen, wie den großen Salzſee Bogdo im Kreiſe Tſchernoijarsk, den See Baskuſchatskoe in eben dieſem Kreiſe, den Tragan Nor und die Khaki im Kreiſe Jenotajewsk und mehrere Bitterſalzſeen in der Umgegend von Kraſnoijarsk; aber der reiche Inderskoe Oſero, aus welchem die Uralſchen Koſaken ſich mit Salze verſehen, liegt nicht auf Ruſſiſchem Boden, ſondern auf der Oſtſeite des Urals im Gebiete der Kirgiſen. — Warme Quellen ſprudeln an mehrern Orten hervor, ſind aber nicht aufgeſucht.

Das Klima iſt äußerſt milde; der Frühling fängt früh an, und meiſtens bricht das Eis ſchon zu Ende

Februars; die Flur ſchmückt ſich mit Grün, der Baum mit Blüthen, und bei dem erſten guten Wetter beziehen ungeheure Schwärme von Zugvögeln dieſe Gegenden; aber die Nächte bleiben dabei ſehr kalt, obgleich ohne eigentliche Nachtfröſte; der Sommer iſt gewöhnlich heiß, man hat Jahre erlebt, wo das Thermometer im Schatten auf 30, unter dem Strahle der Sonne bis 56° Reaumur geſtiegen iſt, wo dann die Luft trübe und voller flimmernden Fäden dem Auge erſcheint; doch ſind auch nach den heißeſten Sommertagen die Nächte kühl, oft kalt; der Herbſt dauert nur eine kurze Zeit, bringt aber Alles zur Reife; der Winter erſcheint erſt im November, und iſt ſtrenge, belegt auch nicht allein die Wolga und die übrigen Flüſſe, ſondern auch die Ufer und die Buſen des Kaſpiſchen Sees mit ſtehendem Eiſe, das ebenfalls erſt im Februar bricht. Doch bringt nicht jeder Winter haltbares, ſondern oft nur Treibeis. Schnee fällt im Winter, ſo wie Regen im Sommer wenig. Eine Plage dieſer Gegend ſind die Burani oder Wirbelſtürme, die im Winter faſt Alles mit ſich fortreißen, und häufig ſo furchtbar ſind, daß ſie Häuſer abdecken und Jurten zaſammenknicken. Durch die Hitze trocknen auch bei dem fehlenden Regen bald die kleinen Gewäſſer aus, und die wenigen Steppenflüſſe haben dann nur moraſtiges Waſſer.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

So wie wir Aſtrakhans Boden und ſein Klima kennen gelernt haben, iſt derſelbe nur in wenigen Strichen für eine große Kultur empfänglich, und wirklich ſind es auch nur die Ufer der Wolga und auf einigen Strecken die des Urals und der Kuma, wo Menſchen anſäſſig geworden ſind; der größte Theil der Provinz wird bloß von ſchwachen Nomadenhorden eingenommen, die bei der großen Ausdehnung für ihre Viehheerden doch noch Futter genug gewinnen.

Die Viehzucht iſt daher der Hauptzweig der hervorbringenden Induſtrie, nicht allein für den die Wüſten bewohnenden Nomaden, ſondern ſelbſt für den Anwohner der Ströme. Höchſt einfach iſt dieſelbe bei den Nomaden; er zieht im Sommer mit ſeiner Heerde auf den ſeit Jahrhunderten gewohnten Waideplätzen umher, wo er weiß, daß er Futter und auch allenfalls Waſſer dafür findet;

im Winter läßt er es für ſich ſelbſt ſorgen, bringt es nicht in Ställe oder Schoppen und reicht ihm auch kein Winterfutter, daher es denn oft geſchieht, daß ein Theil deſſelben durch die Strenge der Witterung oder durch Hunger zu Grunde geht; bloß der Koſak und der angeſeſſene Landwirth haben für ihre Heerden kalte Schoppen und Khutors oder Viehhöfe, wo es wenigſtens unter Wartung ſteht, nicht der Kalmyke, nicht der Nogaier, nicht der nomadiſirende Tatar. — Die Heerden der Nomaden beſtehen aus Pferden, Kameelen, Rindvieh, Schaafen, Ziegen und Hunden: das Pferd iſt meiſtens von der ſchönen Kalmykiſchen oder Tatariſchen Raſſe; die reichern Koſaken halten deren bis 100, die Uraliſchen Koſaken bis 500, und ein Nogaier oder Kalmyk wohl bis 1,000. Das Kameel iſt gemeiniglich das zweibuckelige; die Nogaier und Kalmyken halten ihrer von 2 bis 10 Stück, auch findet man bei denſelben hie und da den Kulan gezähmt. Die Schaafe ſind durchaus die breitgeſchwänzten Kirgiſen, die den Nomaden die ſchönen Lämmerfelle liefern, und deren Fleiſch ſie nach dem der Pferde am meiſten lieben. Hornvieh wird weniger als Pferde gehalten, aber Ziegen begleiten alle Tabunen oder Heerden. Der anſäſſige Ruſſe, Koſak oder Tatar hält ebenfalls viele Pferde, aber meiſtens von der Ruſſiſchen Art, mehreres Rindvieh, wie der Nomade, und auch mehrere Schaafe, aber theils von Ruſſiſcher, theils von Tſcherkeſſiſcher und Kalmykiſcher Art; dabei die Ruſſen und Koſaken einige Schweine, und alle anſäſſige Einwohner eine Menge Hühner, aber ſonſt kein Federvieh, und die Tataren einige Bienenſtöcke. — Der zweite Zweig der hervorbringenden Induſtrie iſt die Fiſcherei, beſonders in der Wolga und im Ural, die wir bereits S. 302 ausführlich beſchrieben haben. Sie iſt hier unſtreitig von dem weiteſten Umfange, und wirft wohl die meiſten Artikel in die Schaale der Ausfuhr; doch ſind es eigentlich nur die Anwohner der Wolga und die Koſaken vom Ural, die dieß Geſchäft betreiben. 1804 ſchlug man die Auslage der Fiſcherei für die Provinz auf 4,216,300, die Einnahme auf 4,682,290, die Auslage des Robbenſchlages auf 85,000, die Einnahme auf 105,000 Rubel an. — Die übrigen Kulturzweige bedeuten wenig: es wird zwar von den Anwohnern der Wolga und Kuma ein kleiner Acker-

bau getrieben, aber die Konſumtion durchaus nicht befriedigt, wenn auch die Provinz noch ſo ſchwach bevölkert iſt und die Nomaden faſt gar kein Brod, höchſtens einen Hirſebrei oder Kuchen zu eſſen bekommen. 1808 ſchätzte man die ganze Aernte der Provinz nur auf 11,094 Tſchetwert von allen Früchten, und das Fehlende erhielt ſie auf der Wolga aus dem innern Rußlande. Was den großen Ackerbau hier ewig hindern wird, iſt das wenige zum Kornbau taugliche Land, die Ueberſchwemmungen der Wolga im Frühlinge, der fehlende Regen im Sommer, der totale Holzmangel und die von Periode zu Periode einfallenden Heuſchreckenſchwärme. — Beſſer gedeihet der Garten- und Obſtbau, wo man die Gärten gehörig wäſſern kann, welches bei der langen Sommertrockniß durchaus erforderlich iſt; man bauet an der Wolga alle in Rußland gewöhnliche Gemüſe und Küchenkräuter, unter andern Spargel, die ½ Elle lang geſtochen werden, und ſo weit genießbar ſind; auch Kartoffeln, die ſchmackhafteſten Zwiebeln, Kürbiſſe, wovon die Tataren auch den cucurbita pepo häufig ziehen, große Gurken, Flaſchenkürbiſſe, Melonen, und beſonders Arbuſen bis zur Größe eines Kinderkopfs, einige gar 40 Pfund ſchwer; von Handelsgewächſen bloß Taſchenpfeffer und gemeinen Tabak, den nicht allein die Tataren, ſondern auch die Kalmyken in ihren Steppen in einer eignen Abart, welche von den Ruſſen Titium genannt wird, für ihr Bedürfniß bauen; Süßholz wächſt in den Steppen wild und wird benutzt, aber um die verſchiedenartigen Salzpflanzen und Sodakräuter hat ſich noch Niemand bekümmert. Von Obſtarten werden in den Gärten Aepfel, Birnen, Pflaumen häufig, hie und da Aprikoſen und Pfirſichen gezogen. Der Weinſtock iſt ſeit 1613, wo der erſte Weingarten zu Aſtrakhan angelegt und mit Perſiſchen Reben bepflanzt wurde, in der Provinz einheimiſch, wird aber bloß um Aſtrakhan gebauet; man hat weiße und rothe Trauben, beide von trefflichem Geſchmacke und letztere von ungemeiner Größe. Die Weinleſe dauert vom Ende Auguſts bis Ende Septembers; aber nur die wenigſten Trauben kommen zur Kelter, ſondern man packt ſie friſch ein und verfährt ſie durch das ganze Reich. Was man keltert, wird jung getrunken und heißt Tſchiſchir. Der Maulbeerbaum gedeihet zwar, mit dem Seidenbau iſt auch ein kleiner Anfang gemacht,

derſelbe aber im Ganzen zu unbedeutend, um für jetzt Aufmerkſamkeit zu verdienen. — Eigentliche Waldungen finden ſich in der ganzen Statthalterſchaft nicht; bloß an den Flüſſen ſieht man kleine Haine und mit Laubholze beſtandene Forſten, die aber ſämmtlich die Krone an ſich gezogen hat, und deren Umfang doch noch 23,877 Desjätinen betragen ſoll; ſonſt hat der Einw. zum Brennen bloß Geſtrippe und Miſttorf. Wildpret giebt es in den Holzungen wenig, aber die Steppen ſind mit allerlei Kleinwild angefüllt, beſonders Antilopen, Kulans, Steppentrappen, Löffelgänſen und Reihern; dabei fallen aber auch ungeheure Mückenſchwärme, Taranteln und anderes Gewürme beſchwerlich. — Das Mineralreich iſt hier ſehr arm, und hat außer Mauerſteinen, Thon und Salpeter, nur noch Kochſalz, das man aus dem See Bogdo und den kleinen Seen Baſinskoe, Kobilinskoe, Malinowskoe und Darminskoe ſchöpft, und das jährlich zwiſchen 600,000 bis 1 Mill. Pud beträgt, und Bitterſalz in den Seen bei Krasnoi-iarsk.

Schon vor Alters her waren in der Stadt Aſtrakhan Fabriken einheimiſch, die einen gewiſſen Umfang und vor allen die Verarbeitung der Seide, der Baumwolle und des Leders zum Gegenſtande hatten. Die Fabriktabelle hat die Zahl dieſer Fabriken, die wir bei der Topographie der Stadt kennen lernen werden, 1808 nur auf 24 angegeben; es ſind deren aber weit mehrere. Die Tatariſche Seife, die in und bei Aſtrakhan aus Potaſche und Seehundsfette bereitet wird, iſt berühmt und wird vorzüglich in den Tuchmanufakturen verwendet; auch die Schagrins und Saffiane, die die Tataren und Armenier gärben, haben weitverbreiteten Ruf. Die vornehmſte Salpeterſiederei liegt 8¾ Meilen von Aſtrakhan an einem Arme der Wolga, liefert jährlich mehr als 30,000 Pud und verſieht faſt das ganze Reich mit Salpeter. Branntweinbrennereien ſind nur 3 vorhanden, die 6,570 Wedro produziren. Wichtiger für die Provinz, als die genannten Fabriken, ſind die Kaviar-, Hauſen- und Fiſchleimbereitung an den Ufern der Wolga und des Urals, die eine große Menge Hände in Bewegung ſetzt. Die Nomaden verfertigen ſich übrigens die meiſten Nothwendigkeiten des Lebens ſelbſt, und was ſie etwa von deſſen Bequemlich-

keiten brauchen, handeln ſie gegen ihre Viehprodukte, vor allen gegen die ſchönen Lämmerfelle und Krimmels zu Aſtrakhan, Orenburg und Sarepta ein.

Aſtrakhan iſt diejenige Statthalterſchaft, die den Ausfluß der größten Waſſerſtraße des Reichs, der Wolga, bewacht, und auch mit Kaukaſien diejenige, die Küſten an dem Kaſpiſchen See beſitzt. Es war daher natürlich, daß hier ein Haupthandelsplatz entſtehen mußte, der den Stapelplatz der See macht und den Verkehr mit den benachbarten Nationen unterhält. Dieß iſt Aſtrakhan. Der Handel, den dieſe Stadt führt, iſt nicht bloß Provinzialhandel, er greift in den Ruſſiſchen Geſammthandel ein, und iſt von der äußerſten Wichtigkeit. Doch iſt er faſt allein Seehandel, wovon die größte Hälfte in den Händen der Armenier iſt. Hierauf theilen ſich Ruſſen, Hindus, Tadſchicks, Truchmeniſche und Khiwinſiſche Tataren, und Nogaier in den übrigen Handel. Die Ausfuhr beträgt jährlich über 1½ Mill. Rubel. — Auch der innere Handel dieſer Provinz mit den übrigen Ruſſiſchen Provinzen iſt ganz bedeutend. Die Erzeugniſſe, welche Gegenſtände der Ausfuhr abgeben, ſind: getrocknete und geſalzene Fiſche, Kaviar, Fiſchleim, Trauben, friſch oder getrocknet, Obſt, ſeidene und baumwollene Zeuche, Saffian, Schagrin, Seehundsfelle, Ochſen- und Meerotterhäute, Talg, Lämmerfelle und Krimmel, Süßholz, Thran, Knorpelſehnen oder Weſugen, Seekarpfen, Fettfiſche, Weineſſig und Salpeter. Die Europäiſchen Waaren und Bedürfniſſe erhält Aſtrakhan auf der Wolga. Der Durchfuhrhandel iſt ebenfalls beträchtlich; aber Alles kömmt zu Aſtrakhan zu Schiffe an, und geht von da ſtromaufwärts weiter. Im Jahre 1808 waren in der Provinz 1,328 Kaufleute vorhanden, die ein Handelskapital von 4,900,000 Rubel angegeben hatten. Eine beſondere Kaſte dieſer Kaufleute machen die Hindus, die vermögendſten aber die Armenier aus.

d. Einwohner.

Die Volksmenge der Statthalterſchaft iſt ſehr ſchwer zu beſtimmen, da theils bei der letzteren Reviſion die beiden Provinzen Aſtrakhan und Kaukaſien noch nicht ge-

trennt waren, mithin nicht einmal die damalige anſäſſige Volksmenge für die jetzigen einzelnen Statthalterſchaften zu eruiren iſt, theils der größere Theil der Provinz von Nomaden bewohnt wird, deren Stärke durch den Wechſel ihrer Lagerplätze immer auf- und abfluthet, und daher ſich nie mit völliger Gewißheit angeben läßt. Siäblowsky ſchätzt die Volksmenge der Provinz für 1814 in runder Summe auf 700,000 Köpfe; aber ſchwerlich dürfte, bei der Untauglichkeit des Bodens zum Ackerbau, ein ſo großes Menſchenkapital gegenwärtig vorhanden ſeyn. Zwar hat die Regierung in den neuern Zeiten einige Dörfer an der Wolga, oberhalb Tſchernoijarsk, mehrere an der Sarpa, und an den Quellen des Sal angelegt, die größtentheils von Ruſſen, einige aber von Tataren, Tſchuwaſchen und andern Finiſchen Nationen, die man aus verſchiedenen alten Provinzen hierher geführt hat, bewohnt werden; indeß iſt dieſer Anfang einer Bevölkerung gegen die beiden großen Wüſten, wo bloß Nomaden umherſchwärmen, und wo neuerdings, auch einige Kirgiſenſtämme in der Uralſchen Steppe eingezogen ſind, ganz unbedeutend. Wenn man auch die Zahl der anſäſſigen Ruſſen, Armenier, Hindus, Kiſilbaſchen und Tataren auf 200,000 Köpfe annehmen will, wovon nur erſt ¼ in den 4 Städten wohnen; wenn man die Uraliſchen Koſaken auf 60,000, die Kundurower auf 4,000, und die übrigen Nomaden auf 16 000 Köpfe berechnet (der größere Theil der Nogaier und Kalmyken hat ſeine Winterlager in der Statth. Kaukaſien), ſo würden im Ganzen erſt 280,000 Individuen Aſtrakhans Volksmenge ausmachen, und die Angabe von Siäblowsky, ſo wie die von Wichmann zu 362,000, und von Brömſen zu 383,000 Einw. viel zu hoch und die Q. Meile, im Durchſchnitte, erſt von etwa 73 Köpfen bewohnt ſeyn. Bei der Reviſion von 1796 waren Aſtrakhan und Kaukaſien noch nicht getrennt; in beiden fanden ſich anſäſſige Einwohner:

	männlich	weiblich
Adel	214	
Geiſtlichkeit . . .	554	1,169
Civiletat . . .	733	
Kaufleute . . .	2,256	
andere Bürger . .	4,394	5,980
Odnodworzen . .	12,113	
Bauern . . .	12,358	
Kleinruſſen . . .	3,571	27,058
Ackerſoldaten . .	385	
Zigeuner . . .	173	
	36,751	34,207
	70,958	
dazu innere Vermehrung bis 1820	25,560	96,518

indeß ſcheinen hierunter ſowenig die Koloniſten, als die Armenier, Hindus und anſäſſigen Tataren begriffen zu ſeyn, daher wir die jetzige anſäſſige Volksmenge, ohne die Koſaken vom Ural, auf 200,000 Einwohner angenommen haben.

Auch die Zahl der Wohnplätze iſt nicht bekannt. Es giebt in der ganzen Statthalterſchaft, die ſo groß wie ganz Ungarn, nur 1 Stadt von einiger Bedeutung, außerdem 3 geringere Kreisſtädte und mehrere Koſakenſloboden und kleine Feſtungen, die freilich wenig Städtiſches haben. Eigentliche Dörfer trifft man bloß zu beiden Seiten der Wolga, an der Kuma und an der Sarpa an; auch liegen noch Dörfer am Kaſpiſchen See herunter, die meiſtens von Fiſchern bewohnt werden. Die Koſaken wohnen in Stanizen oder kleinen Feſtungen, längs der Uralſchen Linie zuſammen, und zwar in kleinen hölzernen Blockhäuſern, dagegen die Nomaden keinen feſten Wohnſitz haben, ſondern mit ihren Filzjurten in den beiden Steppen des Urals und der Wolga umherſchwärmen, und dahin ziehen, wo ſie Waide für ihr Vieh und allenfalls friſche Quellen finden.

Der Abſtammung nach ſind die Bewohner von Aſtrakhan: 1) Groß- und Kleinruſſen, in Dörfern längs der Wolga und Sarpa anſäſſig, theils Stadtbewohner, und ihre Nahrung hauptſächlich Fiſcherei; 2) Koſaken, und zwar: a) Aſtrakhaniſche Koſaken, die theils in der Stadt, theils in den umherbelegenen Orten leben und

gegen 3,000 Köpfe männlichen Geſchlechts ausmachen mögen. Sie leiſten dem Gouvernement die gewöhnlichen Koſakendienſte, beſonders in den Feſtungen der Wolga, und nähren ſich übrigens von der Fiſcherei, vom Gartenbau und der Viehzucht; b) Uraliſche Koſaken, ein beträchtlicher Stamm, der gegen 60,000 Köpfe ſtark, das weſtliche Ufer des Urals, beſonders die Feſtungen des Urals bewohnen, und ſich theils von der Viehzucht, theils von der Fiſcherei im Ural nähren. Sie hießen ſonſt Jaikſche Koſaken, verloren aber dieſen Namen 1774, als ſie an dem Pugatſchewſchen Aufſtande Theil genommen, und haben ſeit 1804 dieſelbe militäriſche Einrichtung erhalten, wie ſie die Doniſchen und andere Koſaken ſchon länger hatten; doch ſind ihnen ihre Beſitzungen am weſtlichen Ufer des Urals, die freie Fiſcherei im Ural gegen einen jährlichen Kanon von 4692 Rubel 60 Kopeken, und die Benutzung des Uſan und Inderskoe Oſero, Behufs der Salzſchlämmerei geblieben. Der Uralſche Koſak iſt wohlgebildet, entſchloſſen und tapfer, aber ſtolz, unbändig und ganz roh; ihre Weiber klug, munter und nicht ohne Reize: von ihnen hängt das Hausweſen und die Milchwirthſchaft ab; die Männer dagegen leiſten Koſakendienſte, machen die Viehhirten und Fiſcher, und beſchäftigen ſich nebenbei mit der Jagd. Die Fiſcherei in dem Ural hat ſie wohlhabend gemacht, beſonders die eigentlichen Bewohner von Uralsk, die ſich die Fiſcherei im Strome allein zugeeignet haben. Aber auch die Viehzucht wird in den Steppen mit großem Vortheile getrieben: jeder wohlhabende Koſak beſitzt ſeinen Khutor oder Viehhof, wo er nicht ſelten 200 bis 300 Stück Pferde, eben ſo vieles Hornvieh und gegen 600 breitgeſchwänzte Schaafe hält. Sie wählen ſich ihre Officiere ſelbſt, aber ihr Ataman muß von der Regierung beſtätigt ſeyn. 3) Tataren. Dieſe ſind: a) anſäſſige in Aſtrakhan, Uralsk und den andern Städten, ſämmtlich von Kaſaniſcher Abſtammung; b) anſäſſige Nogaier, theils in Aſtrakhan, theils in deſſen Dörfern. Sie ſind meiſtens Chriſten geworden, bauen das Feld und treiben Viehzucht, Krämerei und kleine Gewerbe; c) Kundurower, ein 1,630 Kibitken ſtarker Haufen von Nogaiern, welcher im Kreiſe Krasnoijarsk unter Jurten, die ſie auf Arben mit umherführen, nomadiſirt. Sie haben eine, von den übrigen

Nogaiern in etwas abweichende Tracht, die Pallas (Th. I. S. 146 in den Bemerk. zu ſeiner Reiſe in die ſüdliche Statth. Rußlands) beſchreibt; ihre Weiber ſollen die unzierlichſten Kreaturen ſeyn. Sie ſind reich an Schaafen und beſonders an Rindvieh, welches ihnen zum Laſt- und Zugvieh dient, da ſie noch keine Kameele haben; auch beſitzen ſie eine Menge Pferde; die Zucht iſt aber nicht die beſte; 4) Kalmyken, die beſonders ſich über die Wolgaſteppe, aber doch ihre eigentlichen Lagerplätze im Winter jenſeits der Kuma nehmen. Häufig führen ſie indeß ihre Heerden bis zu der Wolga herauf; 5) Armenier in Aſtrakhan, wo ſie den Handel größtentheils in Händen haben, auch einige kleine Fabriken halten; 6) Hindus, etwa 200 bis 300, die ſich ebenfalls des Handels wegen zu Aſtrakhan aufhalten, aber nur temporäre Einwohner ſind, die ſich nie verheirathen, ſondern meiſtens mit ihren erworbenen Schätzen nach Hindoſtan zurückkehren; 7) Kiſilbaſchen, Gruſier, Bukharen, Khiwinſen, Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen; einzeln und nirgends ganze Gemeinden bildend. 8) Kirgiſen, die erſt in neuern Zeiten in die Uralſche Steppe eingewandert ſind.

Zu der Griechiſchen Kirche bekennen ſich zwar alle Groß- und Kleinruſſen, Koſaken, Gruſier, Tſchuwaſchen und Tſcheremiſſen, ſo wie die getauften Nogaier und übrigen Proſelyten, aber ſowohl die Kleinruſſen, als die Uralſchen und Aſtrakhanſchen Koſaken ſind, bis auf wenige Individuen, Roskolniken. Die orthodoxe Griechiſche Kirche ſteht unter dem Erzbiſchofe von Aſtrakhan und Kaukaſien; aber dieſer hat in Aſtrakhan nur 42 Kirchen unter ſich. Armeniſche Chriſten ſind die Armenier; auch giebt es viele Katholiken und Lutheraner, die wenigſtens zu Aſtrakhan Kirchen haben. Dem Jslam huldigen die ſämmtlichen Tataren, Nogaier, Bukharen, Kirgiſen, und Khiwinſen, die nicht etwa Proſelyten geworden ſind; dem Dalai Lama die Kalmyken, dem Brama die Hindus, und Feueranbeter ſind die Perſer und Kiſilbaſchen, die ſich zu Aſtrakhan finden. Jeder betet ſeinen Gott, nach ſeinen vaterländiſchen Gebräuchen, und in den heiligen Tönen der vaterländiſchen Sprache ungeſtört und ungehindert an — Aſtrakhan gehört übrigens zu dem Univerſitätsbezirke von Kaſan, und hat in den Mauern ſeiner Hauptſtadt, 1

Gymnaſium, 1 Seminar, mehrere geringere Schulen und 2 Druckereien.

Der Ruſſiſche Adel iſt, wie wir oben geſehen haben, hier nicht zahlreich, und 1784 waren in beiden Statthalterſchaften Aſtrakhan und Kaukaſien demſelben nur 2,038 Bauern unterthänig; dagegen giebt es ſehr viele Odnodworzen und Koloniſten. Die Kalmyken, die Nogaier und Tataren haben ihren Adel unter ſich, der verſchiedene Benennungen führt.

e. Provinzielle Verwaltung.

Aſtrakhan bildet ſeit 1785 ein beſonderes Ruſſiſches Gouvernement, welches anfangs mit Kaukaſien verbunden war und den Namen Kaukaſien führte, ſeit 1801 aber in 2 Statthalterſchaften, Aſtrakhan und Kaukaſien getheilt, wobei es noch geblieben iſt. Sein Kriegs- und Civilgouverneur hat den Sitz in der Stadt Aſtrakhan. Die in der Provinz befindlichen Uraliſchen Koſaken ſind ſeit 1804 neu organiſirt und auf eben den diſziplinirten Fuß, wie die Doniſchen und Tſchernomorskiſchen Koſaken geſetzt. Sie beſtehen aus 10 Regimentern, jedes 578 Mann ſtark. Jedes hat 1 Obriſten (mit Obriſtlieutenants Range), 5 Jeſſauls (Majore mit Kapitäns-Range), 5 Sotnike (Kapitäne mit Lieutenants-Range), 5 Khurunſchen (mit Fähnrichs-Range) und 10 Urädnike oder Unterofficiere. Dieſe Regimenter bleiben in ihrer Heimath und dürfen nur dann vollzähliger gemacht werden, wenn das Gouvernement es für gut findet. So lange ſie dort bleiben, erhalten ſie keinen Sold; ſobald ſie ſich aber 100 Werſte davon entfernen und zum Dienſte aufgefordert werden, ſo giebt ihnen die Krone denſelben Sold und Proviant, den die übrigen regulären Truppen genießen. Jeder Koſak bekömmt Furage für zwei Pferde. Die Kundurower, Nogaier und Kalmyken haben ihre althergebrachte Verfaſſung gerettet; ſie thun zuweilen Koſakendienſte. Die Statthalterſchaft brachte 1808 an Perſonen- und Vermögensſteuer, wie auch an Branntweinspacht 960,000 Rubel auf.

Das Wappen von Aſtrakhan iſt ein, im blauen Felde, unter einer Kaiſerkrone horizontalſchwebendes, bloßes Schwert.

f. Eintheilung. Topographie.

In 4 Kreiſe:

1) Der Kreis Aſtrakhan, auf der Weſtſeite der Wolga, zwiſchen 63° 10′ bis 65° 58′ öſtl. L. und 44° 54′ bis 46° 48′ nördl. Br., im N. an Jenotajewsk, im N. O. an Krasnoi-jarsk, im S. O. an den Kaſpiſchen See, im S. an Kaukaſien, und im W. an Jenotajewsk gränzend. Der Flächeninhalt beträgt 398,88 Q. Meilen oder 1,108 Q. Werſte. Die Arme der Wolga und die Inſeln derſelben, auf deren einer Aſtrakhan ſteht, machen im N. O., die Kuma auf der Südſeite bis zum Kums-koi-Kultuk, die Gränze, ſind aber auch die einzigen Süswaſſer-flüſſe, die ſich durch dieſen Kreis dem Kaſpiſchen See nähern. Dieſer tritt dagegen mit unendlich vielen, aber geſalzenen Armen und Buchten in das Land, das eine wahre Steppe darſtellt, worin der Boden überall mit Salze getränkt, oder mit Salzrinde überzogen, mit Salzpflanzen bedeckt iſt, wo ſich kaum ein Hügel, wie der Majaſchnoi-Bugor über die monotone Fläche erhebt, kein Strauch, kein Baum ſichtbar iſt und man nur ſelten auf die Jurten einer Nomadenfamilie oder auf eine waidende Heerde ſtößt. Die vornehmſten, aus den See eintretenden Buſen ſind: der Malgara, Koskötſchu, Beſchkoll, Baiguſchuk, Alata, Kurotſchin, Shuruk, Blagoja-Krep, Kara-baitall, die 3 Baſſis, der Kultuk-Kon, Shedeli, Shurali, Batkaly, Ulagann-Ternih, Alabuga und Bieli-Oſero, der durch den Erken Aman mit dem See zuſammenhängt. Kleine Salzſeen giebt es in dieſer Steppe in Menge. Das Kronſalz wird aus folgenden Seen geſchöpft: aus den Baſinskiſchen und Baſchmatſchagiſchen, 6 Hauptſeen, 130 Werſte von Aſtrakhan; 2) aus 7 Kobylſchikiſchen Seen, 116 Werſte von Aſtrakhan; 3) aus 6 bei der Shurukſchen Salzwache, in der Gegend von Oſtromskoi gelegenen Seen, 70 Werſte von Aſtrakhan; 4) aus dem See Darminskoi, 40 Werſte von Aſtrakhan; 5) aus 5 Seen, in der Gegend von Baiguſch, 34 Werſte von Aſtrakhan, und 6) aus dem Orlowskoe Oſero, 140 Werſte von Aſtrakhan. In gewöhnlichen Jahren geben dieſe Seen gegen 600,000 Pud, welches auf der Wolga transportirt wird. Die Steppe wird bloß von einigen Kalmykenhaufen durchzogen, deren Sommerwaiden bis an die Kuma ſich erſtrecken, und die bloß zu den Wolgaarmen kommen, um ihre Heerden zu tränken; am Ufer des Sees findet man hie und da wohl eine Tataren- oder Koſakenſtaniʒe, die ſich von der Fiſcherei im See nährt. Der eigentliche kultivirte Theil des

Kreiſes iſt auf die Wolgainſeln zuſammengedrängt, wo die Tataren Garten-, Obſt-, Melonen- und Weinbau treiben, aber die Gärten meiſtens durch Schöpfräder aus der Wolga bewäſſern müſſen, auch zum Theil durch die Ueberſchwemmungen des Stroms leiden.

Aſtrakhan (Br. 46° 21′ 12″, L. 65° 42′ 30″; 2,142 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des General- und Civilgouverneurs, ſo wie der Gubernialbehörden und eines Erzbiſchofs zweiter Klaſſe. Sie liegt auf einer Wolgainſel, Dolgoi-Oſtrow genannt, die von dem Arme Kutun umgeben, und zwar ſo hoch liegt, daß ſie nicht überſchwemmt werden kann; doch iſt der Rand viel niedriger, und ſteht lange unter Waſſer, daher ſich daſelbſt Moräſte bilden, die der Geſundheit nachtheilig ſind; die Mündung der Wolga in den See iſt etwas über 7 Meilen oder 50 Werſte von der Stadt entfernt. Dieſe beſteht aus der Tatariſchen Feſtung, welche mit verfallnen Mauern umgeben und der Kremml heißt, aus der eigentlichen Stadt, welche zwar breite, aber unregelmäßige und ungepflaſterte Straßen, und neben einigen ſteinernen Gebäuden, lauter hölzerne Häuſer hat, und aus mehrern Vorſtädten, worunter die Tatariſche, die Kaſaniſche und die Siberiſche die größten ſind. In allen dieſen Theilen ſtehen 25 Griechiſche Kirchen und 2 Klöſter, 2 Armeniſche Kirchen, 1 katholiſches Kloſter, mit Kirche, 1 lutheriſchel Kirche, mehrere Metſchede, 1 Bethaus der Hindus, 1 Hoſpital oder Krankenhaus, 40 ſteinerne und 3,773 hölzerne Häuſer, worunter der Pallaſt des Griechiſchen Archijerei eines der ſchönſten, das Haus des Armeniſchen Weihbiſchofs ſchlecht iſt, 1 Ruſſiſcher Kaufhof mit 75, 1 Armeniſcher mit 74, 1 Indiſcher mit 78 Buden von Holz, 1 Tatariſcher und 1 Perſiſcher Kaufhof, welche beide letztere von Ziegeln aufgeführt ſind, und 30,000 Einw. (1784 erſt 18,023), ein Gemiſch der verſchiedenartigſten Nationen, Ruſſen, Deutſche, Briten, Franzoſen, Italiener, Schweden, Armenier, Gruſier, Tataren, Tadſchiks, Griechen, Kaukaſier, Kalmyken, Hindus u. ſ. w. Es iſt hier der Sitz einer Admiralität, die ihre Schiffswerfte beſitzt, und eines Fiſchkomtoirs, hat auch 1 Gymnaſium, 1 Seminar für Griechiſche Theologen, mehrere Elementarſchulen, 2 Druckereien und 1 ſchönen botaniſchen und 1 Apothekergarten. Die Manufakturen, die zum Theil von Tataren, Armeniern und Ruſſen betrieben werden, beſtehen in 1 Seidenmanufaktur, mit 3 Stühlen, die 100 Arſchinen ſeidne

Zeuche verfertigen, in 5 Lederfabriken, mit 57 Kufen, die zu Pferde- und Bockleder 500, zu Sohlleder 1,950 und zu Juften 4,040 Häute bereiten, und in Baumwolle 18, mit 184 Stühlen, die 198,000 Arſchinen Kumatſch und Peſtred produziren; allein dieß ſind nur die Fabriken, die in der Fabrikentabelle von 1808 aufgeführt ſind; allein außer dieſen giebt es noch viele geringere, meiſtens Armeniſche Fabrikanſtalten, die ſeidene, halbſeidene und baumwollene Schleier und Gürtel, breitgeſtreifte und glatte ſeidene Zeuche, glatte baumwollene Zeuche, geſtreifte Leinewand, ſchöne Saffiane und Schagrin, und die treffliche Katariſche Seife liefern, auch wird ein gutes Glauberſalz verfertigt. Schon Gmelin ſchlägt die Zahl dieſer Fabriken in Aſtrakhan auf 175 an. Handwerker aller Art ſind hinreichend vorhanden. Der Handel iſt vorzüglich Seehandel über den Kaſpiſchen See, nach Iran, Khiwa, der Bukharei und Hindoſtan, der ſich meiſtens in den Händen der Armenier und Hindus befindet; jährlich gehen gewöhnlich 1 oder 2 Schiffe, von Aſtrakhan nach Mangislack, 2 auch wohl nach Aſtrabat, Sinſili und anderen Iraniſchen Häven ab; 1808 kamen 14 Schiffe an, und 32 giengen ab, und 1803 klarirten ein 17 beladene Schiffe zu 320 Laſt, und giengen ab 19 Schiffe zu 620 Laſt, und die Einfuhr betrug 802,192, die Ausfuhr 150,138 Rubel. Den Haven bildet die Wolga. Viele Kaufleute halten Fahrzeuge, die ſie für Kisljär und Gurjew mit Kronproviant, Weinen, Victualien und Handelswaaren befrachten. In Aſtrakhan leben gewöhnlich 100 bis 200 Indiſche Kaufleute; ſie kommen aus Hindoſtan durch Iran, in ihren Jugendjahren, mit einem kleinen Vermögen an, das ſie nach einem 10, 20, ja 30jährigen Aufenthalte, zu einem bedeutenden erheben, und manche beſitzen über 100,000 Rubel Kapital; ſie ſind es, die den Handel mit Iran, Schina und der Bukharei vorzüglich beleben; auch machen ſie die wichtigſten Geſchäfte mit den Tataren und Ruſſen, welchen ſie ihre Waaren mit unerhörten Intereſſen auf Kredit überlaſſen. Der Landhandel, mit den benachbarten Städten an der Wolga, iſt bedeutend, auch die Wochen- und Jahrmärkte, ſo wie der innere Umſatz, ſehr wichtig. Außer dieſen Gewerben iſt zu Aſtrakhan von der größten Wichtigkeit, der Fiſchfang: unter dem Fiſchkomtoir ſtehen 10 Watagen oder Fiſchlager, wovon 5 oder 6 Kaufleuten gehören, die jährlich 16,210 Rubel Flußpacht geben. 1815 waren bei dieſem Fiſchfange 6,688 Menſchen auf 1,847 Fahrzeugen beſchäftigt, die 1,694 Störe,

893,392 Sewrugen, 9,199 Hauſen, 400,525 Karpfen und Sander, 4,437 Welſe und 57,557 Seehunde fiengen, und davon unter andern 16,342 Pud Kaviar und 1,101 Pud Fiſchleim bereiteten. 1793 betrug der Belugen- oder Hauſenfang, wovon 103,500 Stück aufgebracht waren, 340,635, der Betrag des Störfangs von 302,000 Stück 524,135, und der Sewragenfang 1,445,000 Stück 983,810 Rubel. Der vierte Zweig der Aſtrakhaner Induſtrie, iſt der Weinbau, indem bei der Stadt 35 große, theils der Krone, theils Privatleuten zugehörige Weingärten ſich befinden; was von dem gewonnenen Weine gekeltert wird, wird meiſtens in Eſſig oder Branntewein verwandelt, aber mehr noch verſendet man die Trauben friſch oder gedörrt durch das ganze innere Rußland. Auch der Garten- und Obſtbau iſt wichtig; er wird meiſtens von den Tataren auf den Wolgainſeln unterhalten, und den Gärten bei mangelndem Regen eine künſtliche Bewäſſerung gegeben. — Ghilan, Slobode, auf einer kleinen Inſel bei Aſtrakhan, die allein von Tadſchiks bewohnt wird, die ſich von der Baumwollweberei nähren. — Akhtigansk, Slobode auf einer der Wolgainſeln, die meiſtens von Mohammedaniſchen Hindus bewohnt wird, die ſich mit Tatarinnen verheirathet haben und einheimiſch geworden ſind. — Koſſikowskoi, eine Stanize der Koſaken an der Wolga. — Solänka, an dem gleichnamigen Arme der Wolga, Glubokinskoi, wo ſich eine Anfuhrt für platte Fahrzeuge, die hier Salz holen, findet, und Shedeli, mit 50 Häuſ., die von Kaſaniſchen Tataren bewohnt werden; Dörfer.

2) Der Kreis Krasnoijarsk, der größeſte der Provinz, welcher auch das ganze Land der Uralſchen Koſaken enthält, zwiſchen 66° 4′ bis 69° 52′ öſtl. L. und 46° 9′ bis 55° 12′ nördl. Br. belegen und im N. an Orenburg, im O. an die Steppe der Kirgiskaiſaken, im S. an den Kaſpiſchen See, im S. W. an Aſtrakhan, im W. an Jenotajewsk und Tſchernoijarsk, und im N. W. an Saratow gränzend. Er enthält 1,797,84 Q. Meilen oder 4,994 Q. Lieuen, und eine Bevölkerung von höchſtens 75,000 Köpfen, wovon etwa 60,000 Uraliſche Koſaken ſind. Im S. W. hat er auf einer Strecke die Wolga, und deren öſtlichſten Arm, den Buſun, im W. auf der ganzen Gränze, den mächtigen Ural, der in ſeinem Umfange den Tſchaldan empfängt und in 3 Armen in den Kaſpiſchen See ausſtrömt, deſſen Geſtade von der Mündung des Buſun an, bis zur Mün-

dung des Urals bei Gurjew, mit einer zahlloſen Menge von kleinen unbewohnten Eilanden umgeben iſt, worauf ſich vorzüglich Robben aufhalten. Aus Saratow treten im N. W. die beiden Steppenflüſſe Uſen in den Kreis und verlieren ſich im großen See Kamiſch, der im Frühjahre den Ueberfluß ſeines Waſſers in den Ural ausſchüttet und neben ſich den See Samarkie und andere geringere Seen hat. Salzſeen giebt es in dem Kreiſe in Menge, wie den Zazek Nor u. a., aber die wenigſten werden benutzt; in der Nähe von Krasnoijarsk ſind die Bitterſalzſeen belegen, woraus die Aſtrakhaniſchen Apotheken das Material zu ihrem Glauberſalze erhalten. Nur der Rand des Kreiſes, längs der Wolga, Achtuba und dem Buſun, einige Punkte an der Küſte, und die Ufer des Urals ſind von anſäſſigen Einwohnern bewohnt; das Innere bildet die ungeheure Uralſche Steppe, theils mit dürrem ſalzigen Lehmboden, theils mit Sandboden, jener faſt ohne Vegetation, ausgenommen einigen Salzpflanzen, dieſer zum Theil mit gutem Graswuchſe; hie und da ſieht man einen Hügel, wie den Gypshügel von Arſagar und den Steinſalzberg Tſchaptſchatſchi, wo die Kalmyken vormals Salz gruben, im N. die Verflächung des Obtſcheiſyrt, als eine ſandige Hügelkette, die von hieraus nach Saratow übergeht; ſelten ein Brunnen mit trinkbarem Waſſer, dafür häufige Salzlachen und Salzpfützen. Das Ufergeſtade ziemlich an der Wolga, der Achtuba und dem Buſun, in welchen letztern ſich hier die Achtuba mündet, iſt zwar faſt 1 Meile breit, aber zum Theil wegen der Ueberſchwemmungen des Stroms moraſtig, und mehr zu Wieſen, als zu Ackerfeldern tauglich. Eben ſo das Ufergeſtade des Urals, welches von ¼ bis zu ⅔ Meilen breit theils moraſtig, theils auch mit Holz und Geſtrippe bewachſen ſich zeigt. Die Bewohner dieſes Kreiſes ſind, außer den Uraliſchen Koſaken, noch Wolgaiſche Koſaken, Kunduromer und Kalmyken; auch kommen wohl zu Zeiten Kirgiſen mit ihren Heerden in die Steppe und führen ſie bis zur Wolga hin.

Krasnoijarsk (Br. 46° 37′, L. 66° 5′, 2,112 Werſte von der Kaiſerſtadt und 33 von Aſtrakhan), Kreisſtadt auf einer Inſel der Wolga, die von 3 Wolgaarmen Buſun, Achtuba und Algara gebildet wird und von einigen Waſſergräben durchſchnitten iſt, die das bei einer Wolgaüberſchwemmung zurückgelaſſene Waſſer abführen. Sie hat eine hölzerne Feſtung, die bis auf ein paar Thürme ganz verfallen iſt, iſt in die Länge gebauet, mit einer Hauptſtraße durchſchnitten, zählt eine

ſteinerne und eine hölzerne Kirche, gegen 300 Häuſ. und ohne eine Beſatzung von 200 Mann, gegen 1,500 Einw., die ſich von der Viehzucht, der Fiſcherei, dem Obſt- und Gartenbau nähren: es wachſen hier die ſchönen Herbſtbirnen Duly, die Aepfel Mamutofskye iabloki und vorzüglich große weiße Zwiebeln, womit ſie den Markt von Aſtrakhan verſehen. Die Stadt ſteht wahrſcheinlich da, wo die alte Tatarenſtadt Sumerkent geſtanden hat; das Salpeterfeld ſcheint ein Tatariſcher Leichenhof geweſen zu ſeyn. — Khotajeewka, Dorf am Waſſerbuſen Karrduanskoi Ilmen, von Tataren und Koſaken bewohnt. — Ledänezkoi Priſtan, wo die Salzfahrzeuge landen und ein Kordonpoſten und eine Salzwache iſt; dabei der Kochſalzſee Ledänezkoe; Budak oder Baida, wo ein Koſakenpoſten ſteht, unweit dem See, Sewernoi am See, Kaſſalgan am See mit einer Fiſcherei, Jerſchowa Wataga am See mit Fiſcherei, und Pulpinskoe am See, kleine Dörfer, die ſämtlich zum Koſakenkordon gegen die Kirgiſen gehören und Vorpoſten derſelben, zugleich aber auch bleibende Einwohner haben, die ſich von Fiſcherei und Viehzucht nähren.

Das ſogenannte Land der Uraliſchen Koſaken begreift das ganze Ufergeſtade des Urals, von Gurgew bis Zagiwnoe, aus lauter Feſtungen beſtehend, die oder deren Sloboden von anſäſſigen Uraliſchen Koſaken bewohnt werden, unter welchen ſich jedoch auch Tataren, Kalmyken und Armenier angeſiedelt haben. Die vornehmſten dieſer Feſtungen ſind von N. nach S. 1) Zagiwnoe, die nördlichſte dieſer Feſtungen; 2) Irtetskoe, in der Umgegend ſchöne Wieſen und eine Menge Khutors, die ſich bis in den Obtſchei Syrt erſtrecken, wo auch die Koſakendörfer Umet Tſchaganskoe und Umet Tſchuwaskoe belegen ſind; 3) Gnikowskoe am Ural; 4) Uralsk (Br. 51° 11′, L. 69° 15′ 15″, Hauptfeſtung der ganzen Linie am Ural, der hier den Tſchagan empfängt. Sie iſt mit Palliſaden und Wällen umgeben, hat eine Vorſtadt, 5 Kirchen, 3,000 hölzerne Häuſer und unregelmäßige, aber doch gepflaſterte Straßen, und 15,000 Einw., worunter eine Kolonie Kaſaniſcher Tataren und viele Armenier, die einen lebhaften Handel treiben. Uralsk iſt der Sitz der Kriegskanzlei der Kaſaken, in der jedoch der Ruſſiſche Kommandant der Feſtung Beiſitzer iſt, und ihres höchſten Gerichts. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht in der Fiſcherei im Ural, die

ſie von allen Uraliſchen Koſaken ausſchließlich betreiben, in der Bereitung von Kaviar und Fiſchleim, in Viehzucht und im Gartenbau: man zieht ſchönes Obſt und beſonders Arbuſen. Auch die Bienenzucht iſt nicht unbedeutend. — 5) Tſchaganskoe am Ural; 6) Koſch Uralskoe; 7) Budarinskoi; 8) Kogekarowskoe; 9) Sundaewskoe; 10) Mergenew; 11) Karſchinskoe; 12) Kalinowskoe; 13) Antowskoe; 14) Katelnoe; 15) Kalmykowa, faſt in der Mitte der Linie und hart am Ural, mit 1,500 Einw.; 16) Krasnoijarskoe; 17) Inderskoe, in deren Nähe, doch in der Kirgiſenſteppe der bekannte gleichnamige Salzſee belegen iſt, woraus die Koſaken den größten Theil des Salzes für ihre Fiſcherei ſammeln; 18) Annowskoe; 19) Zeleonoe und 20) Gurjew (Br. 47° 7′ 7″, L. 69° 36′), die letzte Feſtung der Uraliſchen Linie auf dem Delta, welches der Ural bildet, und an der Mündung ſeines öſtlichſten Arms. Sie liegt auf einem äußerſt unfruchtbaren Boden, der nicht einmal kleine Gärten erlaubt, hat 3 Kirchen, gegen 400 Häuſer und 2,000 Einwohner, worunter 300 Koſaken, die die hieſige wichtige Fiſcherei unterhalten, einige Handwerker und Kaufleute. Ein eigentlicher Haven iſt hier wohl nicht, aber doch ein Landungsplatz, der von einigen Schiffen angethan wird, die Fiſche, Kaviar, Fiſchleim, Häute und Felle einnehmen.

3) Der Kreis Tſchernoijarsk, im N. von Aſtrakhan zwiſchen 61° 13′ bis 66° 10′ öſtl. Länge und 47° 5′ bis 48° 48′ nördl. Breite, im N. W. und N. an Saratow, im O. an Krasnoijarsk, im S. an Jenotajewsk, im W. an das Land der Doniſchen Koſaken gränzend 838,08 Q. M. oder 2,328 Q. Lieuen groß. Er wird von der Wolga in die öſtliche und weſtliche Hälfte getheilt, und umfaßt mithin ſowohl Theile von der Uralſchen, die hier zum Theil den Namen der Wüſte Naryn führt, als der Wolgaiſchen Steppe; in letzterer fließt die Sarpa und wird von dem niedrigen Wolgagebirge begleitet, das indeß mehreren kleinen Flüſſe, wie der Karaſol u. m. das Daſeyn giebt; in erſterer oder der öſtlichen Hälfte aber den See Baskuſchatskoe und einige geringere Seen, die aber meiſtens ſalzig ſind, wie denn dieſe Steppe eben ſo ſchlechtes, dürres und lehmiges Erdreich beſitzt, wie in Krasnoijarsk, und ebenfalls bloß von ſchwachen Kirgiſenhorden durchzogen iſt, dagegen in der weſtlichen Hälfte Kalmyken nomadiſiren. Der bewohnte Strich des Kreiſes

iſt das Ufer der Wolga; auch ſind in den neueſten Zeiten an der Sarpa Kolonien entſtanden, die Ackerbau und Tabacksbau dahin verpflanzt haben. Am Ufer der Wolga dagegen wird bloß Viehzucht, Fiſcherei und Gartenbau getrieben.

Tſchernoijarsk (Br. 48° 4′, L. 65° 53′; 1,972 Werſten von St. Petersburg und 242 von Aſtrakhan), Kreisſtadt und Feſtung an der Wolga, ein großes Polygon mit 5 ganzen und 2 halben an das ſteile Ufer angelehnten Baſtionen, die einen breiten und mit Palliſaden eingefaßten, aber trockenen Graben haben. Die Feſtung hat nur 1 Thor, vor welchem die Slobode mit der ſteinernen Kirche, gegen 300 Häuſ. und 1,600 Einw. ſteht (1784 erſt 213 Bürger und 173 Kleinruſſen). Fiſcherei, Stromfahrt und Viehzucht ſind Hauptbeſchäftigung. Hier iſt eine Salzniederlage. — Wolodimerowka, eine große Solobode an der Wolga, Tſchernoijarsk gegenüber mit etwa 1,000 Einw. (Pallas I. Seite 131 zählte ſchon 398 Mannsperſonen), mit 1 Priſtan und einigem Flußverkehre. — Solotnitkowskoe an der Wolga mit 200 Einwohner, und Kamennoi Jar, von Tſchuwaſchen und Tſcheremiſſen bewohnt, große Dörfer an dem Weſtufer der Wolga, deren Einwohner ſich von der Fiſcherei nähren. — Mobodinskoe und Bulukta, Kolonien in der Uraliſchen Steppe

4) Der Kreis Jenotaewka, im N. von Aſtrakhan, zwiſchen 60° 49′ bis 65° 30′ öſtl. L. und 44° 56′ bis 47° 40′ nördl. Breite, im N. an Tſchernoijarsk, im O. an Krasnoijarsk, im S. O. an Aſtrakhan, im S. W. an Kaukaſien, im W. an das Land der Doniſchen Koſaken gränzend, und 865,03 Q. Meilen oder 2,403 Q. Lieuen umfaſſend. Nur ein kleiner Theil liegt auf dem Oſtufer der Wolga, der indeß mit Nebenarmen dieſes Stroms bedeckt iſt, auch den merkwürdigen Berg Bogdo mit dem darunter liegenden Salzſee Bogdo, der aber, als Pallas ihn 1793 beſuchte, nicht benutzt wurde, einſchließt; die größere Weſthälfte zieht ſich bis Kaukaſien herunter und iſt ein Theil der Wolgaiſchen oder Kumaniſchen Steppe. An der Gränze des Doniſchen Koſakenlandes verflächt ſich das Wolgagebirge; an ſeinen äußerſten Vorpoſten ſieht man die Quelle der Sarpa, die ſich anfangs nach Oſten, dann ganz nach Norden nach der Wolga wendet; von dem Weſtrücken der Hügelkette aber nehmen alle darauf entſtehende Flüſſe und Flüßchen, wie der Sall, ihren Weg nach dem Don. Im S. W. ſtrömt der Manitſch, der hier die Gränze mit

Kaukaſien macht. In der Mitte der Steppe ſind einige Salzſeen, wie der Bieloi und Khaki, übrigens aber der Boden eben ein ſolcher dürrer, mit Salztheilchen geſchwängerter Lehm, wie in der Uraliſchen Steppe; nur ſind hier der Sandſtriche und der Grasplätze weit mehrere, und an der Sarpa und am Sall hat man einige Kolonien angelegt, deren weit mehrere hier gedeihen könnten, wenn es nicht an Trinkwaſſer und noch mehr am Holze fehlte. Bloß auf beiden Wolgaufern und an der Sarpa ſieht man feſte, zum Theil von Koſaken bewohnte, Wohnplätze; der Ueberreſt oder die Steppe wird von Kalmyken durchzogen, die im Winter indeß meiſtens auf der Südſeite des Manitſch kampiren.

Jenotajewsk (Br. 47° 11′, L. 64° 38′; 2,084 Werſten von Petersburg und 132½ von Aſtrakhan), Kreisſtadt am rechten Ufer der Wolga und einem ihrer Arme; befeſtigt mit 1 Fort und Kaſernen, der Sitz der Kriegskanzlei für die Verwaltung der Kalmykiſchen Angelegenheiten, und von Koſaken und einigen Kaufleuten bewohnt, ſonſt noch ganz ländlich. Hier reſidirt zuweilen der Khan der Kalmyken. — Gratſchewskaja mit 50 Häuſ., Kopanowskaja mit 110 H. und 900 Einw., und in einer Gegend, die mit Wermuth bedeckt iſt, beide auf dem rechten Wolgaufer, und Selitrånoi Gorodok, am linken Wolgaufer, wo einſt eine berühmte Salpeterhütte ſtand, die aber aufgegeben iſt, und jetzt wird bloß Fiſcherei getrieben; Sloboden. — Nikolskoe, Wetliarskaja, Tſchernajae Griaba und Zamianowskaja am rechten Wolgaufer, Mingalinskoe, Zaimiſtſcha mit einem Priſtan und Gory Khordaky am linken Wolgafer; Koſakenſtanizen.

8.

Die Statthalterſchaft Kaukaſien *).

a. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz liegt am nördlichen Abhange des Kaukaſus, und führt von dieſem Gebirge den Namen. Sie

*) De Biberstein voyage hist. et geogr. dans les pays, situés entre les fleuves Terek et Kur (Teutſch, Frankfurt und Leipzig, 1800. 8.). — J. Reinegg's (Ehlichs) Reiſe in den Kaukaſus; herausgegeben von Schröder. Gotha, 1796. 1797. 2 Th. 8. —

breitet ſich zwiſchen 56° 55′ bis 64° 56′ öſtl. L., und zwiſchen 43° 29′ bis 46° 30′ nördl. Br. aus, und gränzt im N. W. an das Land der Doniſchen Koſaken, im N. O. an Aſtrakhan, im O. an den Kaſpiſchen See, im S. an die Länder der Tſcherkeſſen Kumyken u. ſ. w., und im W. an das Land der Tſchernomorsken. Der Flächeninhalt beträgt nach Lapie's Charte 1,585,08 Q. M. oder 4,403 Q. Lieuen; von Wichmann, dagegen ſchätzt ihn viel zu hoch auf 2,600 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Provinz bildet den nördlichen Abhang des Kaukaſus, der auch im S. W. einige Vorberge in dieſelbe vertheilt; der Ueberreſt iſt eine große Ebene, die man an der Kuma die Kumaniſche, am Kuban die Kubaniſche Steppe nennt; jene hat in der Mitte und auf der Südſeite der Kuma vieles ſteppenartiges, trockenes mageres und ſalziges Erdreich, und wenig gutes Waſſer, dieſe dagegen vielen Sumpf, aber auch ſchöne fruchtbare Grasplätze und Hügel, und der Boden am Terek und im Kreiſe Mosdok iſt unter dem günſtigen Klima einer der vorzüglichſten des weiten Reichs. Ueberhaupt könnten beide Steppen mit leichter Mühe für die Kultur gewonnen werden, da ſie theils von mehreren Flüſſen bewäſſert werden können, und die Nähe des Kaukaſus häufigere Regen giebt, als in den Wolga- und Uralſteppen der Statth. Aſtrakhan, theils auch der beſſeren Striche weit mehrere ſind. Holz iſt indeß eben ſo ſparſam als dort, und wo man es nicht vom Kaukaſus haben kann, da muß Miſttorf und Schilf als Surrogat dienen.

Das äußerſte Vorgebirge, welches von dem Kaukaſus in die Provinz ſtreift, iſt der Beſchtau oder Fünfſingerberg, wovon die höchſte Spitze Beſchtau-iſchywa heißt; es iſt ein Urkalkgebirge, deſſen Fuß mit Walde beſtanden, die Gipfel aber völlig nackt und nur einen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt ſind; die übrigen Berge heißen Schepſikai, Oſhhaſa, Schachupſa und Beſchtau-didako; weiterhin liegt der Makuſcha und die Temur-Kubeſchek, und die Vorberge ſchließt eine Reihe von Sandhügeln, die ſich nach N. bis zum Jegorlik hin-

aufzieht. In der öſtlichen Kumaniſchen Steppe findet ſich auch eine Reihe geringer Sandhügel, die den Namen Anketeri führen.

Der Kaſpiſche See beſpült die öſtliche Küſte: er hat hier nicht ſo tiefe Seeeinſchnitte mehr, wie im Kreiſe Aſtrakhan, aber er bildet am Ausfluſſe der Kuma den Kumskoi Kultuk, und weiter nach S. hin den Kaulpitſchei Kultuk, zwei kleine Buſen, vor welchen das unbewohnte Eiland Twalenei belegen iſt. Die Flüſſe, die aus der Provinz dem See zugehen, ſind: 1) Die Kuma, bei den Tſcherkeſſen Gumyſch. Sie entſpringt am Kaukaſus-Berge Mara, richtet ihren Lauf von S. nach N., nimt da, wo ſie in die Provinz tritt, den Tanlyk, bei Peſchſchanoi Brod den Andar, bei Prokoriwſchei den Barſukli, bei Obilnoi die Podkumka, welche am Fuße der Berge Ketſchergan und Baramut ihren Urſprung hat und ſich durch verſchiedene Flüſſe, wie den Keberdäk, Narzana und Stoka verſtärkt und dann in die Steppe ſtrömt, wo ſie noch einige Steppenflüſſe an ſich zieht. Bei dem Dorfe Wolodimirowka wird ihr Lauf durch mehrere kleine Seen unterbrochen, die ihr Waſſer aufnehmen, und es durch 3 Arme in den Kumskoi Kultuk abführen: Kudyk, welcher im Sommer ganz verſiegt, Podkumok oder Malaja Kuma, der im Triebſande verſiegt, und die Srednaja Kuma, die ſich ebenfalls verliert, ſo daß die ganze Kuma ohne eigentlichen Ausfluß verſiegt, und nur bei hohem Waſſer durch ihre Lachen und Seen mit dem Kaſpiſchen See in Verbindung tritt. Von dieſem Fluſſe, der der Udon des Ptolemäus zu ſeyn ſcheint, hat die Kumaniſche Steppe, die ſich zwiſchen demſelben und dem Kaſpiſchen See ausdehnt, den Namen; er macht auf einer Strecke die Gränze mit Aſtrakhan. 2) Der Terek, ein bedeutender Kaukaſusfluß, welcher im Oſſetiſchen Thale Tirzziwſek am Schneegipfel Khoſchi entſpringt, anfangs von W. nach O. und dann ein wenig nach N. gewendet nach Kobi fließt, tritt auf die Gränze von Kaukaſien, wo er ſich mit der Malka vereinigt, und geht durch die Sundſha und andere Gebirgsſtröme verſtärkt, die ihm aus dem Lande der Tſcherkeſſen zuſtrömen, auf der ſüdlichen Gränze Kaukaſiens bis zu ſeinem Delta am Kaſpiſchen See fort, durch das er in vier Mündungsarmen Borosda, Nowoi, Staroi und Kisljär ſich windet. So lange er im Gebirge

bleibt, fließt er reiſſend fort, aber ſo wie er in Kaukaſien in die Ebene tritt, wird er träge, hat ſchlechtes Waſſer und wenige Fiſche, auch keine Waſſerfahrt, wie denn auch ſeine Mündungen ſo ſeicht ſind, daß ſelbſt kleine Fahrzeuge auf den Rheeden vor denſelben löſchen müſſen. Zu ſeinem Waſſerſyſteme gehört auch der Steppenfluß Kura, der zwiſchen ihm und der Kuma, von W. nach S. O. fließt und ſich in einem langen See oder Sumpfe verliert. Dem ſchwarzen Meere und dem Aſower Buſen fallen aus dieſer Provinz zu: 1) der Kuban, der Hypanis des Herodot und Strabo und der Vardanes des Ptolemäus. Er entſpringt am hohen Schneeberge Elbrus, geht gleich nordweſtlich, tritt bei der Redute Kubanskoe auf die Gränze von Kaukaſien und verfolgt dieſelbe immer in nordweſtlicher und zuletzt ganz in weſtlicher Richtung bis zu der Feſtung Uſt-Labinskaja, wo er in das Land der Tſchernomorsken übergeht. In der Provinz Kaukaſien fallen ihm zu: der Batmackli, die Newinnaja oder Gogunly, der Bahſukle, der Utſchburſuk und die Ternowka. Er hat helles Waſſer, einen größtentheils ſteinigen Boden, und einen ſchnellen Lauf, bis er ſich vor ſeiner Mündung in Moräſte vertheilt. Befahren wird er nicht. 2) Der Manytſch, ein bedeutender Steppenfluß, der in der Steppe entſpringt, den anſehnlichen Kalaus, der ebenfalls aus der Kubaniſchen Steppe heraufſchleicht, an ſich zieht, den beträchtlichen See Bolſchei durchſtrömt und dann auf der Gränze und im Lande der Doniſchen Koſaken bis zu ſeiner Einmündung in den Don fortläuft, doch zieht er aus der Provinz noch den Jägerlik, welcher aus den Vorbergen des Kaukaſus herkömmt und den Kreis Stawropol bewäſſert, an ſich. 3) Die Jega, die an den Vorbergen des Kaukaſus ihre Quelle hat, aber bald zu den Tſchernomorsken übergeht. — Unter den Seen iſt der Bolſchei, welcher von dem Manytſch durchſtrömt wird, und im N. W. die Gränze mit dem Lande der Doniſchen Koſaken macht, bei weitem der größere; die geringern Seen in der Kumaniſchen Steppe ſind ſämtlich mehr oder weniger geſalzen, ſo die Junsſyt u. a. — Mineraliſche Quellen öffnen ſich an mehreren Orten, beſonders am Metſchuka, der daher der warme Berg heißt, aber diejenigen, die bis jetzt benutzt werden, liegen außerhalb der Linie auf Tſcherkeſſiſchem Gebiete.

Das Klima iſt äußerſt milde, und würde im Sommer zum Erſticken heiß ſeyn, wenn nicht die Seewinde es mäßigten; übrigens wächſt die Hitze in den Steppen doch zuweilen unmäßig an. Dagegen genießt man am Rande der Steppe, am Terek unter dem Schutze des Gebirgs einer ſehr gemäßigten Temperatur, die Sonnenhitze ſteigt ſelten über 20°, und im Winter fällt das Thermometer eben ſo ſelten auf 0. Demunerachtet ſind auch hier die Nächte kalt, wie in Spanien, und im Winter haben Terek und Kuma wohl Eis. Dabei fällt der Regen weit häufiger, und iſt mit ſtarken Gewittern begleitet, am Kuban und Terek gar nicht ſelten. Uebrigens würde das Klima der Geſundheit der Menſchen nicht nachtheilig ſeyn, wenn dieſe ſich beſſer an daſſelbe gewöhnten und weniger unmäßig im Genuſſe wären. Auch geſchieht es nicht ſelten, daß die Peſt über die Linie eindringt.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Boden in den beiden Steppen, der Kumaniſchen und Kubaniſchen, wird zwar nicht zum Ackerbau benutzt, da ſie bis jetzt noch den nomadiſirenden Nogaiern, Kalmyken und Tataren zum Kampirplatze dienen, indeß wäre wenigſtens die Kubaniſche Steppe des Anbaues ganz wohl fähig, und auch die Kumaniſche könnte trotz ihres ſalzigen Bodens mit weit leichterer Mühe für die Kultur gewonnen werden, als die Steppe der Wolga und des Urals. Wo auch nur ein Fluß mit ſüßem Waſſer aufblickt, da ſind bereits Pflanzungen entſtanden; dahin haben ſeßhafte Menſchen den Ackerbau und die Künſte des Friedens getragen. Aber was dieſe Statthalterſchaft vor der von Aſtrakhan voraus hat, iſt der breite Rand, der den Terek umgiebt und den Kuban begleitet, und der an Fruchtbarkeit des Bodens mit den begünſtigtſten Strichen des Reichs wetteifert, ja ſogar Waldung hat.

Auf dieſem Rande und überall an den Flüſſen, wo anſäſſige Menſchen gewurzelt haben, wird Ackerbau getrieben, und das gewonnene Korn reicht ſchon zum Theil zu, um die Einwohner mit Brod verſorgen zu können; ſchon 1808 wurden 452,870 Tſchetwert von beiderlei Korn geärntet, und jetzt ſoll die jährliche Aernte in Mit-

teljahren um ein Drittel geſtiegen ſeyn. Allein 1792 betrug die Aernte der Kolonien an Roggen 94,400, an Waizen 86,400, an Gerſte 45,544, an Hirſe 28,300, an Hafer 75,700, an Buchwaizen 1,200, an Erbſen 1,533, an Hanf 3,140, an Leinſamen 2,160 Tſchetwert. (Pallas Reiſe I. S. 302.) Der Ackerbau iſt außerordentlich leicht: man reißt ein wildes wohlbegraſetes Stück Land im Frühlinge einmal mit dem großen Pfluge auf, beſäet es mit Hirſe und egget. Im zweiten Jahre wird es mit dem ſogenannten Ralo, einer Art von ſchwerer mit Ochſen beſpannter Hacke neu aufgeriſſen und mit Waizen, und im dritten Jahre mit Roggen oder Gerſte beſäet, die auch ohne zu pflügen, nur mit dem Ralo untergeegget werden. Im vierten Jahre wird tiefer aufgepflügt und Waizen geſäet. Alsdann läßt man das Feld 4 Jahre wild liegen, bis die darauf gewachſenen Gräſer und Kräuter ihm neue Düngung geben. Das Korn wird durch Tataren mit Pferden im freien Felde ausgetreten, wo das Stroh bis zum nächſten Steppenbrande auf Haufen liegen bleibt. Nicht das Klima iſt es, was hier die Hoffnung einer guten Aernte zerſtört, ſondern meiſtens Lokalurſachen, in einigen Jahren Heuſchreckenſchwärme. Man hat im Ganzen die Ruſſiſchen Ackerfrüchte, beſonders Winter- und Sommer-, auch Kubaniſchen Waizen, Spelz nur wenig, Winterroggen, mit achtfältigem Ertrage, gemeine Gerſte mit zehnfachem Ertrage, die auch von einigen Nogaiern gebauet wird, Hafer, Buchwaizen, Mais mit 100fachem Ertrage, doch nur wenig, Reis, etwas an der Terekſchen Linie, Hirſe mit 150fachen Ertrage, Sorgo- und Bukhariſche Hirſe mit 50fachem Ertrage, Holcus bicolor an der Kaukaſiſchen Linie und von den Nogaiern, um Grütze und Brei davon zu machen, Erbſen mit 10fachem Ertrage, und von Handelsfrüchten Seſam, weißen Senf und Mohn zum Oelſchlagen, Hanf, Flachs und Tabak; noch hat man kleine Pflanzungen von Saflor und Baumwolle, welche letztere recht gut fortkommt, und bei Kisljär Färberröthebau. — Gärten findet man bei allen Koloniſtendörfern: ſie ertragen die gewöhnlichen Gemüſe, auch Kürbiſſe, Gurken, Flaſchenkürbiſſt, Arbuſen, Melonen und Taſchenpfeſſer, der ein gemeines Gewürze ausmacht. Alle Arten von Obſtbäumen, ſelbſt edlere Sorten, würden fortkommen; indeß zieht man doch Aepfel, Birnen, Pfirſiche, Apriko-

ſen, Pflaumen, Wallnüſſe, hie und da Mandeln, Kaſtanien und Feigen; auch der Maulbeerbaum gedeihet; doch hat man am Terek erſt eine kleine Plantage zum Seidenbau, und die Tataren an der Kaukaſiſchen Linie ſollen in kleinen Gärten ſo viel Seide bauen, daß ſie ihre Weiber in ſelbſt erzogene und geſponnene ſeidene Zeuche kleiden können. Die Rebe wächſt wild am Terek, aber kultivirt wird ſie bloß bei Kisljär, wo man etwa 4,000 Fäſſer keltert, die meiſtens in Branntewein verwandelt werden. — Die Viehzucht iſt für die Nomaden der erſte Erwerb und auch die Koloniſten halten ſtarke Heerden: die Pferde ſind meiſtens von Kalmykiſcher oder Tſcherkeſſiſcher Abſtammung; das Kameel das mit 2 Buckeln, das Schaaf, das breitſchwänzige und das Rindvieh, das gemeine Ruſſiſche; doch werden auch hie und da Büffel gehalten, und Ziegen begleiten alle wandernde Heerden, dagegen man bloß auf den Kolonien Schweine und Federvieh bemerkt. Die Bienenzucht iſt allein bei den Nogaiern gebräuchlich. Die Heerden der Nomaden bleiben Winter und Sommer unter freiem Himmel; ſelbſt die kalten Schoppen der Koſaken ſind nicht einmal gewöhnlich, und ihre Feinde ſind bloß die heftigen Burani in der Steppe, die Bären, Wölfe und Luchſe, die von dem Kaukaſus in die Ebene fallen, und periodiſch auch die Jaſſua oder Luftſeuche. — Die Fiſcherei. Sie iſt in dem Kaſpiſchen See und den 3 Flüſſen, beſonders der Kuma, ganz bedeutend und liefert Hauſen, Störe, Sterlete, Lachſe, Karpfen und Welſe bis 774,000 Stücke; 1804 ſchätzte man die Auslage der Fiſcherei auf 80 000, die Einnahme auf 120,000 Rubel. — Am Terek findet man Holzungen von Laubholze, das indeß nur von verkrüppeltem Schlage iſt und nicht zu Bauholz dienen kann; die vornehmſte Waldung iſt im Umfange von Stawropol, der Tſchernoi Lies, die einen beträchtlichen Raum einnimmt; geringere Waldungen liegen längs dem Kuban herauf. Die der Krone zugehörigen Forſten betragen 47,159 Desjätinen. Die Jagd iſt bloß Nebenbeſchäftigung: in dem Walde von Tſchernoi Lies ſieht man noch Rudel von Edelhirſchen, Damhirſchen und wilden Schweine, auf den Steppen Füchſe, Susliks, die in ſolcher Menge vorhanden waren, daß ſie den Ackerbau zerſtörten, Steppentrappen, Antilopen, Saigagazellen, wilde Eſel und andere

Steppenthiere; auch brechen aus dem Gebirge wohl Bären, Wölfe, Luchſe, Schakals in die Ebene. — Von Mineralprodukten findet ſich bloß See- oder Bitterſalz in einigen Kumaniſchen Seen, Bergöl oder Naphta in 1 Quelle am Terek, vieler Salpeter, der aber ſchlecht benutzt wird, ebenſo etwas Schwefel, Mauerſteine, Thon u. ſ. w.

Der Kunſtfleiß iſt noch in ſeiner Kindheit, und hat kaum erſt in einigen Städten, wie Kisljär und Mosdok, begonnen. Schon zählt die Fabriktabelle von 1808 28 größere Fabrikanſtalten auf, als: 5 in Leder mit 57 Kufen, die zu Pferde- und Bockleder 500, zu Sohlleder 1,950, und zu Juften 4,040 Häute bereiteten; in Baumwolle 18 mit 184 Stühlen, die 193,000 Arſchinen Kumatſch und Peſtred verfertigten, und 1 in Seide mit 3 Stühlen, die 100 Arſchinen ſeidenes Zeuch produzirte. Uebrigens beſtehen hie und da noch einige andere Anſtalten, die die Tabelle übergangen hat. Die Weiber der Nomaden, der Koſaken und auch der Koloniſten ſchaffen ſich das Meiſte, was ſie brauchen, durch eignen Fleiß.

Der Handel dieſer Provinz iſt lange ſo lebhaft nicht, als er ſeyn könnte, wenn dieſelbe ihre Lage beſſer benutzen wollte. Sie hat zwar einen Haven am Kaſpiſchen See, der von Kisljär; aber der Verkehr, den dieſe Stadt zur See treibt, iſt doch mehr dem von Aſtrakhan untergeordnet; auch ſie kauft aus Iran und der Bukharei mehr ein, als ſie dahin abgiebt. Der Landhandel über Mosdok iſt höchſt unſicher, da die räuberiſchen Anwohner des Kaukaſus denſelben ſtets beunruhigen, und ſelbſt mit Gruſien unterbrechen. 1805 betrug die Einfuhr über die 3 Zollpoſten Kisljär, Mosdok und Protſchnookapsk *) erſt 180,483, die Ausfuhr nur 9,934 Rubel. Der auswärtige Handel iſt faſt ganz in den Händen der Armenier, der innere wenig bedeutend und wenig lebhaft: 1808 hatten 340 Kaufleute ein Handelskapital von 8,000 Rubeln angegeben. — Die vornehmſten Artikel, welche das Land in die Schaale der Ausfuhr wirft, ſind getrocknete und geſalzene Früchte, Kaviar, Fiſchleim, Branntewein und Trauben, Obſt, etwas Seide, Leder und baum-

*) Den Zollpoſten Protſchnookansk hat der Verf. nicht finden können. Siäblowsky führt ihn unter den Orenburgſchen Zollpoſten auf.

wollene Waaren, Häute, Lämmerpelze, Krimmel, Talg, Pferde, Rindvieh und einige geringere Artikel.

d. Einwohner.

Die Zahl der Einwohner iſt hier eben ſo unſicher, als in Aſtrakhan. Siáblowsky berechnet dieſelbe auf 122,500 Köpfe, deren mithin nur 77 im Durchſchnitte auf den Raum einer Q. Meile kommen würden. Wahrſcheinlich dürfte die Volksmenge auch für 1820 nicht 130,000 Individuen überſteigen, da, wenn auch die anſäſſige Volksmenge ſich durch Kolonien und Einwanderung ſehr vermehrt hat, dagegen der Nomaden immer weniger werden. Wo die Kultur Platz ergreift, da verſchwindet der Nomade, nicht weil ihn jene verdrängen, ſondern weil er ſelbſt Geſchmack am anſäſſigen Leben findet, und Bedürfniſſe kennen lernt, die ihm ſonſt fremd waren. Dazu kömmt, daß die Zunahme der Bevölkerung in dieſer Gegend theils durch den Krieg, theils und noch mehr durch anſteckende Seuchen und andere Krankheiten ſehr aufgehalten iſt. Ueberhaupt ſoll um 1808 der Volksbeſtand folgender geweſen ſeyn:

Ruſſen, Armenier und übrige anſäſſige Einwohner, auch Zigeuner und Kaukaſier . .	30,000
Koſaken aller Art	24,000
Koloniſten	32,000
Nogaier	1,000
Kalmyken	16,000
Truchmenen	6,000
Aſtrakhaniſche Tataren	12,000

Die Wohnplätze beſtehen aus Städten, Feſtungen längs der Linie, bei deren jeder ſich Koſakenſloboden befinden, einigen Sloboden und Dörfern, die im Ganzen den Ruſſiſchen gleichen, nur daß hier die Häuſer wegen Mangel an Bauholze meiſtens aus Lehm und Wellerwänden aufgeführt ſind. Die Nomaden wohnen unter Filzjurten.

Der Abſtammung nach finden ſich in der Provinz: 1) Ruſſen, welche überall in den Städten ſich als Kaufleute oder Handwerker angeſiedelt haben, auch zum Theil ſchon ſeit längerer Zeit in den Koſakenſtanizen eingebürgert ſind. Ihre Zahl iſt nicht groß. 2) Armenier, ebenfalls eingeſeſſene Bürger, theils als Kaufleute und Fabri-

kanten, theils als Landleute, bei Georgiewsk, in einem ihnen von der Krone angewieſenen Bezirke. 3) Kaukaſier, worunter beſonders Gruſier, Awchaſen und Tſcherkeſſen, die ebenfalls in Städten und kleinen Dörfern anſäſſig ſind. 4) Zigeuner, die zwar anſäſſig ſind, aber doch ihre urſprünglichen Gewerbe nicht vernachläſſigen. Es finden ſich höchſtens deren 400 Köpfe. 5) Koloniſten, die ſeit 1781 an die Kaukaſuslinie verſetzt ſind, und meiſtens aus Groß= und Kleinruſſiſchen Landleuten, theils aus Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und andern Finiſchen Völkern zuſammengeſetzt ſind. Anfangs ſchienen ſie nicht recht gedeihen zu wollen, jetzt ſind es die betriebſamſten und reichſten Bewohner der Provinz, und diejenigen, die hier vorzüglich den Ackerbau einheimiſch gemacht haben. Einige dieſer Kolonien waren mit Deutſchen und Schweizern beſetzt, allein dieſe ſcheinen ſich nach und nach verloren zu haben. An der großen Heerſtraße, die nach Tſcherkeſſien führt, ſind ſeit 1792 14 Dörfer angelegt, die in 1,736 Häuſ. 2,304 Familien mit 8,318 Einw. zählten. Am Beſchtau findet ſich zu Karas eine Engliſche Miſſionsanſtalt. 6) Koſaken, theils Semeiniſche, Grebenskiſche und Dubowskiſche, welche letztere von Dubowska in Saratow hierher verſetzt ſind, theils Mosdockſche und Terekſche, die die ganze Linie beſetzt halten und in ihren Stanizen und Feſtungen wohnen. Sie ſtammen ſämmtlich von den Koſaken am Don ab, waren die erſten anſäſſigen Bewohner dieſer Wüſte, und treiben ſtarke Vieh= und Pferdezucht, Acker= und Garten=, auch wohl Wein= und Seidenbau. Man ſchätzt ihre Stärke auf 10,000 männliche Köpfe. 7) Tataren, und zwar Kaſaniſche in Kisljär, und Aſtrakhaniſche oder Terekſche, gegen 6,000 Bogen, die in der Kumaniſchen Steppe unter Zelten nomadiſiren. 8) Truchmenen oder Turkmanen, mehr als 1,000 Zelte, oder nach Andern mit den unter ihnen wohnenden Tataren gegen 6,000 Individuen, ein wohlhabendes, mehr als andere Steppenvölker die Pracht in Kleidern liebendes, wohlgebildetes, lebhaftes Volk, das als Ruſſiſcher Unterthan zwiſchen Terek und Kuma frei mit ſeinen Heerden umherzieht. Pallas (Reiſe I. S. 277) ſchildert die Turkmanen als ein raſches, wohlberittenes, dabei höfliches, dienſtfertiges, redſeliges und äußerſt mäßiges Volk, das ſich vor ſeinen Brüdern auf der Oſtſeite

des Kaſpiſchen Sees ſehr zu ſeinem Vortheile auszeichnen ſoll. Gewöhnlich ſieht man ſie zu Pferde, mit zierlichen Bogen und Köchern bewaffnet, mit reichen Gürteln und Säbeln angethan, und in karmeſinrothes Tuch mit Treſſen gekleidet. Die Meiſten tragen auf dem bloßen Kopfe runde, mit ſchwarzen Lämmerfellen beſetzte Mützen. Den Kopf ſcheeren ſie ganz kahl, und Viele auch den Schnauzbart; aber die Alten laſſen den Bart unter dem Kinne am Halſe wachſen. Ihre Weiber und Mädchen gehen wie die Nogaierinnen, und die Weiber tragen einen Ring in dem einen Naſenläppchen. Die Männer ſind gute Bogenſchützen. Sie ſind reich an Kameelen, Hornvieh, Schaafen und Pferden, wovon ſie eine viel ſchönere Raſſe als die Kalmykiſche iſt, aufziehen: hochwuchſig, faſt dem Nationalengländer gleichend, dabei ſtark und dauerhaft, harthufig und ſchnell. Sie wohnen unter Filzjurten, wie die Kalmyken, und haben keine andere Feuerung, als Kuhmiſt und Schilf. Ihre Nahrung beſteht aus ſaurer Milch und Fleiſch, worunter Pferdefleiſch Lieblingsſpeiſe; auch eſſen ſie Mehl und Grütze, die ſie von den Koloniſten kaufen. Außer Schußpferden und Kriegsdienſten leiſten ſie keine andere Abgaben, und ſtehen unter einem Ruſſiſchen Priſtaf, der ihre Händel ſchlichtet und über ihr Betragen wacht. 9) Nogaier oder die Ueberreſte dieſes Volks, wovon ein einziger Aul, der Naurus mit 36 Murſen und etwa 400 Bogen an der Kuma und in den Umgebungen des Beſchtau nomadiſirt; die übrigen, die ſich nicht nach Taurien gewendet, wohnen jenſeits der Linie in Tſcherkeſſien, kommen indeß mit ihren Heerden häufig in die hieſigen Steppen. 10) Kalmyken, eigentlich die Bewohner der Wolgaiſchen Steppe, wo Pallas ihre Zahl auf 8,229 Kybitken ſchätzt, die jedoch ihre Winterquartiere zwiſchen der Kuma und dem Jägorlik mithin in der Kubaniſchen Steppe aufſchlagen, daher als zu dieſer Provinz gehörig anzuſehen ſind. Sie ſind die ſchmutzigſten unter allen Nomaden der Provinz, beſitzen aber große Heerden, und leiſten, wie die Turkmanen, Kriegsdienſte. Sie haben hier noch ihre Fürſten und ihren Adel unter ſich; aber der größte Theil, 3,086 Kybitken, ſind der Krone unterworfen.

Der Religion nach bekennen ſich die Ruſſen, Koſaken, Zigeuner, Koloniſten aller Art und Gruſier zu der

Griechiſchen, die Armenier zu der Armeniſchen Kirche; die Kaſaniſchen und Aſtrakhaniſchen oder Terekſchen Tataren, die Nogaier und Turkmanen ſind Verehrer des Islam, und die Kalmyken huldigen dem Lamaismus. Unter den Griechen, beſonders den Koſaken, ſind eine Menge Roskolniken. Die Griechiſche Kirche ſteht übrigens unter dem Erzbiſchofe von Aſtrakhan, deſſen Eparchie in Kaukaſien ſich über 68 Kirchen erſtreckt. — Die Wiſſenſchaften haben ſich bisher eben ſo wenig hier, wie im übrigen Aſiatiſchen Rußlande entfaltet; die Provinz ſteht unter dem Sprengel der Univerſität zu Kaſan; aber noch beſteht kein eigentliches Gymnaſium, und bloß zu Stawropol eine Lehranſtalt von weiterm Umfange, zu Karas am Beſchtau aber eine Buchdruckerei.

Ruſſiſcher Adel iſt in der Provinz nur in geringer Anzahl vorhanden; die Tataren, Nogaier, Truchmenen haben Edle ihrer Nationen. Die Koſaken ſind wie die übrigen Koſaken im ganzen Reiche geſetzt, perſönlich frei, unter Regimenter vertheilt und zur Beſchützung der ganzen Kaukaſuslinie beſtimmt; die Koloniſten ſtammen bis auf die beiden Scotiſchen Kolonien am Beſchtau ſämmtlich aus Rußland ab, und ſind in eben dem Zuſtand geblieben, den ſie auf ihren frühern Wohnplätzen gehabt hatten; die Meiſten ſind Kronbauern. Eigentliche Bürger exiſtiren bis jetzt bloß in den Kreisſtädten; 1810 belief ſich die Zahl aller männlichen Bürger und Handwerker auf 1,075, der Kaufleute auf 340.

e. Provinzielle Verwaltung.

Kaukaſien, vor den neuen Anſiedelungen und vor 1781 eine wahre Wüſte, in der wenige Nomaden umherſchwärmten, und die nur von einer Kette von Feſtungen und Reduten, die zum Schutze der Kaukaſiſchen Linie dienten, umgürtet war, galt bis 1801 unter dem Namen einer Oblaſt oder Landſchaft als ein Anhang der Statth. Aſtrakhan. In dieſem Jahre iſt ſie indeß zu einer eignen Statthalterſchaft erhoben, und hat die nämliche Verfaſſung, wie die übrigen Ruſſiſchen Statthalterſchaften, mit Aſtrakhan aber einen gemeinſchaftlichen Kriegsgouverneur erhalten. Die Koſten der Statthalterſchaft betragen ohne den Aufwand, den die Krone auf die Kaukaſiſche Linie

und die Kaukaſusländer wendet, 71,830 Rubel, die Einkünfte, die die Krone an Perſonal- und Kapitalſteuer, wie auch an Branntweinspacht aus der Provinz zieht, 929,000 Rubel. — Das Wappen iſt dem Verf. nicht bekannt.

Die Kaukaſuslinie, welche zur Vertheidigung der Ruſſiſchen Provinzen und zur Zurückhaltung der Kaukaſusvölker dient, fängt am ſchwarzen Meere an, folgt genau dem Kuban durch das Land der Tſchernomorsken und die Statthalterſchaft Kaukaſien bis etwa 59° L., wo dieſer Fluß in dieſelbe tritt, geht dann zur Kama über, und begleitet zuletzt den Terek bis zu deſſen Mündung in den Kaſpiſchen See. Sie theilt ſich in die Kubaniſche und in die Terekſche Linie, hat viele Reduten und überhaupt 22 Feſtungen, die von Koſaken beſetzt ſind.

f. Eintheilung. Topographie.

In 5 Kreiſe:

1) Der Kreis Georgiewsk, in der Mitte der Provinz, zwiſchen 59° 50′ bis 61° 50′ öſtl. L. und 43° 45′ bis 45° 41′ nördl. Br., im N. an Aſtrakhan, im O. an Mosdok, im S. an Tſcherkeſſien, im W. an Alexandrowsk gränzeud, und 199¼ Q. Meilen groß. Er hat im S. W. einige Vorberge des Kaukaſus, wird von der Kuma, die hier den Steppenfluß Bywalla aufnimt, durchſtrömt und im N. durch den Manytſch von Aſtrakhan getrennt. Im S. fließt die Malka dem Terek zu; auch endigt hier der Steppenfluß Kura. Das Klima iſt äußerſt mild; der ſüdliche Theil des Kreiſes wird durch das Vorgebirge des Kaukaſus vor allen nördlichen und nordweſtlichen Winden ſo vollkommen geſchützt, daß man keine andere, als milde Winter daſelbſt kennt, faſt niemals Schlittenbahn hat, und oft, wie im gebirgigen Taurien, im Januar nicht einmal eines Ueberrocks bedarf. Der Frühling fängt zeitig an; die Hitze im Sommer iſt ſehr groß und der Horizont faſt immer heiter. Die kalten Winde wehen nur vom Schneegebirge her, aus den Thälern der Podkuma, der Malka und des Bakſan, woher auch die Nebel und Regen über dieſe Gegend kommen; alle übrige Winde ſind warm und trocken. Der nördliche Theil des Kreiſes hat indeß ſchon Steppenklima, und gehört auf dem Weſtufer der Kuma zur Kubaniſchen, auf der Oſtſeite zur Kumaniſchen Steppe. Der Boden an der Kuma und Podkuma im ſüdlichen Theile iſt mei-

ſtens ſchwarzes Erdreich, und ſehr fruchtbar, im nördlichen Theile dagegen ſteppenartig; doch werden beide Ufer der Kuma von einem fruchtbaren Geſtade begleitet, das auch jetzt überall mit Koloniſtendörfern beſetzt iſt. In die eigentliche Steppe reichen weſtwärts die Winterlager der Kalmyken; im O. nomadiſiren Tataren, auch wohl Nogaier.

Georgiewsk (Br. 44° 4′, L. 60° 21′; 2,822½ Q. W. von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civilgouverneurs, der Gubernialbehörden und des Oberbefehlshabers der ganzen Kaukaſiſchen Linie. Sie liegt auf der hohen Fläche an dem ſteilen Ufer der Podkuma, iſt eine Feſtung, die nach der Landſeite aus 3 ganzen und ½ Baſtion, gegen den Fluß aber aus einer Bruſtwehr mit Batterien beſteht, hat 1 ſteinernes Gouvernementshaus, 1 Griechiſche und 1 Armeniſche Kirche, 6 Hoſpitäler, 1 Apotheke, 1 Quarantäneanſtalt, Kaſernen, 1 Korn- und 1 Salzmagazin, 500 Häuſ. und gegen 3,000 Einw., worunter einige Bürger und Kaufleute, der größere Theil aber Koſaken ſind, die wie die Armenier in den Vorſtädten wohnen; jene beſchäftigen ſich mit dem ſehr einträglichen Feldbau und Viehzucht, dieſe mit Handel und Gewerben. — Konſtantinogorsk, Feſtung an der Podkuma und an der Kaukaſiſchen Linie; ein Stern mit 2 Reduten und einer der wichtigſten Poſten, der zur Beobachtung der Tſcherkeſſen, Awchaſen und übrigen Kubaner angelegt iſt. Dabei eine von Koſaken bewohnte Slobode, in deren Nähe, aber jenſeits der Linie, die berühmten, nach dieſem Orte benannten warmen Bäder und der Säuerling von Kislawodsk belegen ſind (ſ. Tſcherkeſſien). — Bolſchye Madſchary mit 183, und Pokoinoe mit 361 männl. Einw., Kolonien an der Kuma und in einer mit wilden Reben bedeckten Gegend, in deren Nähe man an der Bywalla das alte Madſchar findet, welches Pallas (Reiſe in das ſüdliche Rußland I. S. 307) nicht für die Trümmern einer vormaligen Stadt, ſondern für einen alten Tatariſchen Begräbnißplatz erkennt. — Proskowea mit 584, Maslow Kut mit 411, Trolowskoi Kut mit 679 männl. Einw., worunter etwa 100 Zigeuner, Nowogrigoriofskoe mit 810, Otkasnoe mit 302, Alexandrowka, eine Slobode mit 448, und Alexandrowskoe, ein Dorf mit 140, Nowoſawedennoe mit 622, Obilnaja mit 846, Malaja Podgornaja und Bolſchaja Podgornaja mit 733, Alexandria, eine Slobode mit 654, und Iwanowka, eine Slobode mit 100

männl. Einw., Kolonien auf beiden Seiten der Kuma. — Goſudarſtwennaja, eine Slobode an der Kura, mit 312 männl. Koloniſten. — Prochladnoe und Soldatskaja, erſtere mit 308, letztere mit 248 männl. Einw., Sloboden an der Malka.

2) Der Kreis Alexandrowsk, im W. von Georgiewsk, zwiſchen 58° 50′ bis 61° 15′ öſtl. L. und 43° 47′ bis 46° 20′ nördl. Br., im N. W. an das Land der Doniſchen Koſaken, im N. O. an Aſtrakhan, im O. an Georgiewsk, im S. an Tſcherkeſſien, im W. an Stawropol gränzend, und 255,72 Q. Meilen groß. Im S. W. des Kreiſes ſieht man als Vorberg des Kaukaſus einen ſtarken Gebirgsrücken, der aus dem Kaukaſus abſteigt und in einer Krümmung den Kreis durchzieht, und hie und da ſtark bewaldet iſt; zu demſelben gehört der Beſchtau oder Fünffingerberg mit ſeinen 5 Kuppen, deren höchſte ſich 3,385 Fuß über den Spiegel des ſchwarzen Meeres erhebt. Der Kuban tritt hier auf die Gränze der Provinz und geht auf derſelben nach Stawropol über; der Kalaus, der hier den Tongusly aufnimt, bewäſſert die Steppe und erreicht den Manytſch, der den Kreis von Aſtrakhan trennt, ehe derſelbe in den See Bolſchei ſtrömt, welcher auf der Gränze der Doniſchen Koſaken ſich ausbreitet. Der ſüdliche Theil des Kreiſes hat einige Waldungen, wie den Worofskoi und Krugloi Leß, die jedoch nur verkrüppeltes Laubholz tragen, das bloß zu Brennholze tauglich iſt, ſonſt aber einen guten und fruchtbaren Boden, der ſich zum Acker- und Weinbau, ſo wie zu mehrern Kulturen recht gut eignet; der nördliche Theil gehört zur Kubaniſchen Steppe, worin die Kalmyken ihre Winterlager nehmen, hat aber auch am Kalaus guten Ackerboden und könnte leicht ganz für die Kultur gewonnen werden. Im ſüdlichen Theile erſcheinen häufig Nogaiſche Horden mit ihren Heerden; ſonſt hat der Kreis meiſtens Koſaken und Koloniſten zu Bewohnern.

Alexandrowsk (Br. 44° 31′, L. 60° 7′; 2,921½ Werſte von Petersburg), Kreisſtadt am Tongusly, vormals eine Feſtung, die aber gegenwärtig überflüſſig geworden iſt, und eine große Slobode hat, die von Koſaken und einigen Bürgern bewohnt wird. Sie iſt noch ganz ländlich. — Sewernoi, Feſtung auf einer flachen Anhöhe mit einer großen retranſchirten, auch mit einigen Reduten befeſtigten Koſakenſlobode. — Kubanskoe, Uſtnewinskoe, Werchnoi Barſuklowskoi am Barſukle, Newinnoi, wobei der

Uebergang Szulukis über den Kuban, Newinnoimyßnoi und Pregradnoiſtan, Feſtungen und Reduten in der Nähe und am Kuban. — Karas, Dorf am Beſchtau, mit 35 Häuſ. und 188 Einw. in 43 Familien, worunter 6 Scotiſche, 30 Deutſche, 6 getaufte Tſcherkeſſiſche und 1 Katariſche Familie, die Tabak- und Kartoffelnbau, Bienenzucht und Baumwollweberei treiben. Hier iſt ſeit 1803 der Sitz einer Scotiſchen Miſſionsanſtalt, die mit beſondern Freiheiten begnadigt iſt, und 1 Kirche und 1 eigene Druckerei, worin mit Türkiſchen, Engliſchen und Deutſchen Lettern gedruckt wird, auch 1 Unterrichtsanſtalt unterhält.— Wyſozkoe, mit 605, Tſchernoi Leß, am Ende des gleichn. Waldes, der ſich bis hierher erſtreckt, mit 264, und Nowoſelzy, mit 789 männl. Einw., Kolonien am Tonguslu. — Petrowskoe, mit 96, Marjino mit 630, Nadeſhda, mit 1,163, und Sergiewskoe, mit 244 männl. Einw., Kolonien am Kalaus. — Sabla, am Karamyk, mit 166, und Kalinowka an einem Nebenfluſſe des Tonguslu, mit 990 männl. Einwohnern, Kolonien.

3) Der Kreis Stawropol, der weſtlichere der Provinz, zwiſchen 56° 54′ bis 59° 50′ öſtl. L. und 44° 27′ bis 46° 38′ nördl. Br., im N. an das Land der Doniſchen Koſaken, im O. an Alexandrowsk, im S. an Tſcherkeſſien, im W. an das Land der Tſchernomorsken gränzend, und 745,69 Q. Meilen groß. Im S. O. reichen Vorberge des Kaukaſus in den Kreis, und endigen ſich in einer ſandigen Hügelkette, die bis an die Gränze der Tſchernomorsken ſtreicht; er hat im S. O. einige Waldung, worunter der große Tſchernoi Leß, der jedoch bis in den Kreis Alexandrowsk reicht, und als ſüdlichen Gränzfluß den Kuban mit einigen geringen Nebenflüſſen, worunter die Gorkaja, die Kamyſchewataga und die Ternowka; ſein Geſtade iſt hier ſtark moraſtig, hat aber doch fruchtbare Wieſen und Ackerfelder. Der Ueberreſt des Kreiſes iſt ſandige Steppe, unterbrochen von kleinen, grasreichen Hügeln und guten Waideplätzen, und von den beiden Jägorlik mit ihren Nebenflüſſen, worunter die Taſchla der beträchtlichſte iſt, bewäſſert. Die Jega entſpringt im S. W. und geht zu den Tſchernomorsken. In dieſer Steppe haben die Kalmyken noch ihre Winterquartiere, ſonſt aber Koſaken und Koloniſten ſich angeſiedelt; doch wovon erſtere meiſtens in ihren Stanizen an dem Kuban wohnen.

Stawropol (Br. 44° 47′, L. 59° 4′; 3,013½ Werſte von St. Petersburg), Kreisſtadt an der Atſchla. Sie gehört zu den Kaukaſiſchen Linienfeſtungen, iſt unregelmäßig befeſtigt, und hat eine ſtarke, von Koſaken und Bauern bewohnte Slobode, die jetzt 3 Kirchen, 1 Hoſpital mit einer Quarantäneanſtalt, 1 Lehranſtalt, die 1811 von dem Adel und der Kaufmannſchaft errichtet iſt, 1 anſehnliches Kaufhaus, über 300 Häuſ. und gegen 1,500 Einw. hat, die einige Gärbereien und Seifenſiedereien unterhalten. — Moskowskaja, Feſtung auf einer Anhöhe, unter welcher der Taſchla fließt, der in der Nähe dem Jägorlik zufällt; unter derſelben eine von Khoperskiſchen Koſaken angelegte wohlhabende Slobode. — Kawkaskaja und Uſt Labinskaja, zwei Feſtungen am Kuban, jede mit einer wohlbewohnten Koſakenſlobode. — Nedremannoi, Derſhawnoi, Sapodnoi, Ubeſhnoi, Protſchnoi Okop, Zaryzinskoi, Temiſchbek, Kaſanskoi, Tifliskoi und Ladogskoi, Reduten an dem Kuban und in der Linie. — Temirſchbeck, Koſakenſtanize am Kuban mit einigem Handel. — Pelagiada, mit 865, Michailowskoe, mit 964, und Donskaja mit 300 männl. Einw., Kolonien, die Acker-, Tabacks- und Weinbau treiben. — Pregradnoi, Redute in der Steppe unterhalb der Vereinigung der Taſchla mit dem Jägorlik. — Medweſhekurgansk, Redute am Jägorlik. — Weſtoslawsky, Redute an der Mündung des Bachs Kalali in den Jägorlik.

4) Der Kreis Mosdok, im O. von Georgiewsk, zwiſchen 61° 12′ bis 62° 30′ öſtl. L. und 43° 31′ bis 45° 19′ nördl. Br., im N. an Aſtrakhan, im O. an Kisljär, im S. an Tſcherkeſſien, im W. an Georgiewsk gränzend, und 194,96 Q. Meilen groß. Er hat ſüdlich den Terek und an deſſen Ufer ein reizendes, fruchtbares Land, das beſonders Wein und herrliche Früchte hervorbringt; die Felder ſind mit Melonen, Arbuſen, Kürbiſſen, Gurken und solanum melongena bedeckt, welche letztere Frucht theils mit Fleiſche gebraten, theils allein in Butter und Oel ſtark gepfeffert genoſſen wird. Die Malka vergrößert in ſeinem Umfange den Terek. Auch fließt hier, aber ſchon in der Steppe, die Kura und im N. W. die Kuma, die dann die Gränze mit Aſtrakhan bildet. Der große Ueberreſt des Kreiſes gehört zur Kumaniſchen Steppe, worin zum Theil Aſtrakhaniſche oder Terekſche Tataren, zum Theil aber Turkmanen mit ihren Heerden umherziehen. Sie iſt ganz holzlos und hat nur

wenige Brunnen mit trinkbarem Waſſer, ſonſt aber gute Waideplätze, und hie und da Salzlachen.

Mosdok (Br. 43° 43′ 46″, L. 45° 27′ 4″; 2,711½ Werſte von St. Petersburg und 115 von Georgiewsk), Kreisſtadt am Terek und am hohen Steppenabhange, eine Feſtung, die nur von der Oſt- und Nordſeite zugänglich und eine der beſten der ganzen Linie, jetzt aber nur ſchwach beſetzt iſt. Sie hat 1 Griechiſche, 2 Armeniſche und 1 kath. Kirche, 1 Hoſpital mit 1 Quarantäneanſtalt, 1 ſchlechtes Kaufhaus, 600 von Holze oder Fachwerke aufgeführte Häuſ. und gegenwärtig wohl 4,000 Einw., theils Ruſſen und Koſaken, theils Armenier, Gruſier, Tataren, Oſſeten und getaufte Tſcherkeſſen, die Weinbau treiben, Roſinenbranntewein verfertigen und Marokingärbereien unterhalten, auch mit den Gebirgsvölkern einen ziemlichen Handel treiben, wie denn auch hier einer der Gränzzollpoſten der Linie iſt. Die Umgegend iſt reich an Wein und Früchten. — Jekaterinograd, Feſtung an der Malka mit einer großen Koſakenſlobode. — Pawlodolskoe, am Jereſchta, einem Nebenarme des Terek, mit 138, Perworodnoe am Terek mit 38, und Bliskoi an der Malka mit 43 männl. Einw., Kolonien, die Wein, Korn und Tabak bauen; in Bliskoi werden viele Breter geſchnitten. — Kaliugaskaja, Derew und Tſchorskaja, Koſakenſtanizen am Terek mit Weinbau. — Kurskaja mit 164, und Spaskoe mit 87 männl. Einw., Kolonien an der Kura. — Wladimerowka mit 36 männl. Einw., Kolonie am rechten Ufer der Kuma.

5) Der Kreis Kisljär, der öſtlichere der Provinz, zwiſchen 62° 30′ bis 64° 53′ öſtl. L. und 43° 46′ bis 45° nördl. Br., im N. an Aſtrakhan, im O. an den Kaſpiſchen See, im S. an Tſcherkeſſien, im W. an Mosdok gränzend, und 189,56 Q. Meilen groß. Im O. ſchlagen die Wellen des Kaſpiſchen Sees, der hier die Kumskoi und Kalpytſchei Kultuks oder Buſen macht, an ſein Geſtade, und dieſer See empfängt nördlich die ſich in Lachen und Pfützen verlierende Kuma, im S. den Terek mit ſeinen ſeichten Mündungen, die ein fruchtbares Delta bilden. Aber nur dieſes Delta und die nahen Umgebungen des Terek ſind kultivirt: man bauet darin vorzüglich Wein, wovon in guten Jahren 20,000 Fäſſer oder 800,000 Wedro gewonnen, jedoch nur ein kleiner Theil zu Wein gekeltert, der Ueberreſt aber in Branntewein verwandelt wird, von welchem letztern gegen

120,000 Wedro ausgeführt werden. Auch unterhält man einen kleinen Seidenbau, der doch nach Stewen (Allg. Geogr. Eph. XLV. S. 380) 250 Pud, wahrſcheinlich Floretten, produzirt, und bauet etwas Reis Baumwolle, Färberröthe und Kapern; Soda wächſt wild. Der Kornbau iſt unbedeutend, aber die Fiſcherei in dem Kaſpiſchen See auf Störe, Seekarpfen und Fettfiſche (cyprinus chalcoides), ſehr beträchtlich; der Terek ſelbſt iſt an Fiſchen arm. Den Ueberreſt des Kreiſes nimt die Kumaniſche Steppe ein, meiſtens ſandig oder ſalzig, mit einzelnen Salzlachen, ohne Holz und trinkbares Waſſer, von Turkmanen und Terekſchen Tataren durchzogen, die hier für ihre zahlreichen Heerden vorzügliche Waide finden, und bloß bei den wenigen Brunnen an ſüßem Waſſer Mangel leiden, übrigens ziemlich wohlhabend ſind. Längs dem Kaſpiſchen See findet man einige geringe Dörfer, die von Koſaken bewohnt werden.

Kisljär (Br. 43° 51′ 15″, L. 63° 54′; 2,642 Werſte von St. Petersburg), Kreisſtadt am linken Ufer des Terek, etwa $\frac{5}{4}$ Meilen unter der Borosda, dem Hauptarme des Terek, und $\frac{3}{4}$ Meile über der Theilung des Stroms in den alten und neuen Terek. Sie wird in 3 Theile getheilt: die Feſtung, die Stadt und die Soldatenſlobode; die eigentliche Stadt liegt ſehr niedrig und ſelbſt unter dem Niveau des Fluſſes, daher ein großer Theil derſelben mit ihren Umgebungen, wenn der Fluß aus ſeinen Ufern tritt, den Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt, auch die Luft für ungeſund gehalten wird. Sie zerfällt in 8 Quartiere: das Armeniſche, Gruſiſche, Chriſtlich-Nogaiiſche, Terekſche Koſaken-, Kalmyken-, Muhammedaniſch-Nogaiiſche, Kaſaniſch-Katariſche und Tſcherkeſſiſche Quartier, worin zuſammen 2 Griechiſche, 2 Armeniſche Kirchen, 4 Metſchede, 1 Hoſpital mit Quarantäneanſtalt, 1 Kaufhof, Kaſernen, Magazine, gegen 1,800 Häuſer ſtehen, und eine Volksmenge von 9,000 Menſchen gezählt wird, die ſchon ganz auf Aſiatiſchem Fuße lebt, und auch meiſtens aus Aſiaten beſteht. 1810 wurden 500 Adeliche von verſchiedenen Nationen, 150 Geiſtliche, 50 Ruſſiſche Kaufleute und Bürger, 660 Gruſier, 4,100 Armenier, 1,300 Tataren und 660 Militärperſonen, außerdem noch 400 Armenier und Gruſier, die in den Gärten leben, 150 Taglöhner und 200 reiſende Kaufleute vorgefunden. Manufakturen und Fabriken beſtehen außer einigen Gärbereien und etwas Baumwollen- und Seidenweberei nicht, aber es wird hier vieler Wein in 1,121 Gärten, auf 4,090 Desjätinen Land gebauet, und aus

dem größten Theile der Trauben Branntewein gemacht, dann Seide, Färberröthe, Tabak, Reis und Baumwolle gebauet. Die Fiſcherei iſt von großem Umfange, und der Handel mit Iran und den Kaukaſusvölkern beträchtlich: er beſteht vorzüglich in der Zufuhr von Seide, Lesghiſchem Tuche, baumwollenen und ſeidenen Stoffen, wofür zum Tauſche Eiſen, Kupfer und Leinewand ausgeführt werden. Der ganze Handel, ſo wie die beſtehenden Fabriken, ſind faſt ausſchließlich in den Händen der Armenier; der Gruſier arbeitet in den Gärten, und die Tataren beſchäftigen ſich mit Ackerbau und Fuhrweſen. Der Werth der ein- und ausgeführten Waaren mag ſich gegenwärtig wohl auf ½ Million Rubel erſtrecken, aber was die Stadt durch ihren Feldbau auf ihrer Feldmark gewinnt, ſchlägt Stewen zu 2 Mill. Rubel an. Einen eigentlichen Haven hat die Stadt nicht, und die größern Fahrzeuge müſſen auf der Rheede vor den Mündungen des Terek löſchen, oder legen bei der Slobode *Gortſchinskaja* nordwärts der Stadt, wo der Kaulpitſche Kultuk einen ſchönen Haven bildet, an. — *Schabrings*, Feſtung am Terek, der Mündung der Sundsha gegenüber, in deren Nähe, aber auf Tſcherkeſſiſchem Grunde und Boden, das St. Petersbad ſich findet. — *Tſcherwlenskaja*, *Nowogladkowskaja*, wo Seidenbau getrieben wird und einige Maulbeerplantagen von Armeniern unterhalten werden, *Kargalinskaja*, *Dubowka*, *Staragladkinskaja* und *Kargina*, letztere am Mündungsarm des Terek, wo eine Quarantäneanſtalt, Stanizen und Reduten der Grebenskiſchen und Dubowskiſchen Tataren. — *Port-Alexandriewsk*, ein Haven, an einem der Mündungsarme des Terek, wo ebenfalls für Kisljär Schiffe löſchen. — *Berzowka* und *Serebrankowa*, Stanizen im Delta des Terek. — *Borozdinzkaja*, *Kolpitſchia*, *Tarakaniewska* und *Kumskaja*, letztere an der Kuma, Stanizen und Poſtſtationen an der großen Heerſtraße von Aſtrakhan nach Kisljär.

9.
Die Statthalterſchaft Orenburg *).

1. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz, einſt zu dem Tatariſchen Khanate Kaptſchak gehörig, dann unter die Khanate Kaſan und Aſtrakhan getheilt, trägt den gegenwärtigen Namen nach ihrer vornehmſten Stadt, die auch eine Zeitlang wirklich die Hauptſtadt der Provinz geweſen iſt. Sie erſtreckt ſich meiſtens dieſſeits und nur zu einem kleinern Theile jenſeits des Urals, zwiſchen 68° 19′ bis 82° 8′ öſtl. L. und zwiſchen 51° 8′ bis 56° 20′ nördl. Br., und gränzt im N. W. an Wiätka, im N. an Perm, im N. O. an Tobolsk, im O. und S. O. an die Kirgiſenſteppe, im S. W. an Aſtrakhan und Saratow, im W. an Simbirsk und Kaſan. Der Flächeninhalt beträgt, nach Schuberts Berechnung, 5,626,15 Q. Meilen oder 273,037 Q. Werſte, doch ohne denjenigen Theil der Kirgiſenſteppe, der mit Rußland in Verbindung ſteht, und dem wir ein eignes Kapitel gewidmet haben.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Orenburg liegt ganz in dem gemäßigten Landſtriche des Aſiatiſchen Rußlands. Es wird von dem Ural in 2 ungleiche Hälften getheilt. Die öſtliche, bei weitem kleinere, liegt jenſeits, die weſtliche, größere, dieſſeits des Urals. Jene iſt mehr, wie dieſe, offene Ebene, voller Moräſte und kleiner Seen, dieſe hat mehrern gewelleten Boden, und wird von Zweigen des Urals durchſetzt, zwiſchen welchen ſich aber große und weite, theils bewaldete, theils ſteppenartige Ebenen öffnen. Ueberhaupt bietet die Landſchaft eine mannigfache Abwechſelung dar, und gehört zu den romantiſchſten des Reichs. — Der Boden wechſelt in dem großen Raume ungemein ab; doch zeigt er ſich in dem nördlichen Theile der weſtlichen Hälfte ungleich frucht-

*) Pet. Rytschkow Top. Orenburghskaja. St. Petersb. 1762. 8. (Deutſch von Rodde. Riga 1772. 2. B. 8.) — Mappa gubernii orenburgensis geographica, exhibita a Joh. Truskotio 1772 — Le gouvernement de Orenbourg (dans l'atlas de Russie).

barer, theils Schwarzerde, theils gemiſcht mit Sand und Thon, als in der ſüdlichen, wo Salzſteppen und Sandhaiden vorherrſchen; in der öſtlichen Hälfte aber iſt Alles Steppe, theils ſalzig, theils ſandig, aber doch mit ſchönen Viehwaiden durchſetzt.

Der Ural tritt etwa unter 54° 40′ Br. und 77° 30′ L. auf den Boden der Provinz: es iſt derjenige Theil, welcher den Namen des Baſchkiriſchen Urals führt und hier auch wohl der Orenburgſche genannt wird. Er hat viele hohe Spitzen, worunter einige Alpenhöhe erreichen und beſtändigen oder doch lange dauernden Schnee und Eis haben. So der Imentau, der Iremeltau, der Jamau und Dſchigilga. Viele ſtehen ganz nackt, als Felſen mit Trümmern vormaliger Erdrevolutionen bedeckt, da; die meiſten tragen bis an die Gipfel Laub- und Nadelholz, und bloß die Gipfel beſtehen aus Felſenkuppen von derbem und körnigem Quarze, das Urgebirge aber durchaus aus Granit, auf welches andere Gebirgsarten aufgeſetzt ſind. Das öſtliche Ganggebirge iſt weit reicher an Erzen, als das weſtliche, wenigſtens ſtehen in jenen die Erze mehr zu Tage aus. — Da, wo die Belaja ſich ihrer Quelle entwindet, etwa unter 60° 44′ Br., endet der Baſchkiriſche Ural; aber ſchon an ſeinem Fuße erhebt ſich der Guberlinskiſche Ural oder die ſüdlichſte Fortſetzung des Hauptſtocks, welche immerfort in einer Richtung von N. nach S. ſtreicht, und über den Ural nach der Kirgiſenſteppe überſetzt. Der Hauptſtock iſt zwar ebenfalls Granit, woran ſich Ganggebirge und Kalkflötze anlegen, erreicht aber keine beſondere Höhe, hat keine tief eingeſchnittene Thäler und iſt zwar überall, aber doch nur ſchwach bewaldet. Von dieſem Guberlinskiſchen Ural ſcheidet ſich unter 53° 30′ und 75° 44′ L. der Obtſchei-Syrt oder das Gemeingebirge, nimt anfangs eine weſtliche Richtung bis 71° 50′ L., macht nach S. O. einen Bogen und wendet ſich dann von neuem nach W., durchzieht die nördliche Spitze der Prov. Aſtrakhan, und verliert ſich theils gegen die Wolga, theils gegen den Kaſpiſchen See. Es zeigt ſich aber nicht als ein Gebirge mehr, ſondern als einen höhern, ſanften Landrücken oder Flötz, wie denn auch die Steppen, worin er abfällt, überall Flötzlagen in Ufern und in Regenklüften öffnen. Von ihnen ſteigen geringere Landrücken theils nach N. empor

und ziehen ſich durch die Provinz bis nach Perm herauf, theils nach N. W., worunter beſonders das Sokgebirge, längs dem Sok, und die Sokolo=Gori oder Falkenberge, die bis zur Samara reichen. Der Ural ſelbſt iſt durch mehrere große Höhlen merkwürdig: ſo findet man im Jamantaſch eine Höhle, welcher man 900 Fuß lang folgen kann; am Sim mehrere andere, worunter beſonders die ſich auszeichnet, die den Sim unter einem hohen Berge verbirgt; dann die Höhle an einem Kalkfelſen, nahe an dem Tubaſch, die 360 Fuß tief iſt, die Höhle im Muniaktaſch an der Belaja, mit einem 48 Fuß hohen und 60 Fuß breiten Eingange und 108 Fuß tiefem Gewölbe, die größere Höhle im Baklantaſch, die Höhle am Schuljugan Tau und die Antonshöhle, ſämmtlich an der Belaja, und auf der Weſtſeite des Urals, dagegen auf der Oſtſeite bloß die große Koëlgiſche Grube an der Uwelka ſehenswürdig iſt.

Der Hauptfluß des Landes iſt der Ural, welcher am Karatau des öſtlichen Baſchkiriſchen Urals, unter 54° 51′ Br. und 76° 30′ L. entſpringt, anfangs nach S. O. ſtrömt, dann ſich weſtwärts wendet, Orskaja im W. das Guberlinskiſche Gebirge durchbricht, und nun immer der weſtlichen Gränze der Provinz, bis Ilezkaja folgt, wo er dann nach Aſtrakhan übergeht. So lange er an der öſtlichen Gränze ſtrömt und bis Orskaja iſt er von 60 bis 150, von Orenburg an aber 120 bis 480 Fuß breit, hat einen ſchnellen Lauf, aber nirgends Klippen, oder einen Katarakt, und könnte bei einer verhältnißmäßigen Tiefe ſchon von Werkh Uralsk an anfangs kleinere, dann größere Fahrzeuge tragen, wenn man ihn zur Schifffahrt benutzen wollte. So dient er der Provinz vorzüglich als Gränz= und Schutzfluß gegen die Kirgiſen. Seine Zuflüſſe ſind vorzüglich: 1) der Kiſil, 2) der Khudalas, und 3) der Tanalik, alle drei Gebirgsflüſſe, die ihm von öſtlicher Seite zufallen, und 4) die Sakmara, ſein beträchtlichſter Zufluß, der am Baſchkiriſchen Ural ſich ſeiner Quelle entwindet, dem Zuge des Guberlinskiſchen Urals folgt, und dann in der Steppe mit dem Ural, bis zu ſeiner Mündung im W. von Orenburg läuft, nachdem er ſich durch den Ik und durch den Saluir, ſo wie durch die Steppenflüſſe Salmyſch und die 3 Kargala vergrößert hat. Der Or berührt nur die Gränze der Provinz und

fällt, wie der Ilek, von der Kirgiſiſchen Seite in den Ural. — Der zweite Hauptfluß iſt die Belaja, welche zum Wolgaſyſteme gehört. Sie entſpringt ebenfalls im Baſchkiriſchen Ural, am Berge Iremeltau, faſt unter eben der Breite, wie der Ural, aber auf der Weſtſeite des Gebirgs folgt anfangs mit ſüdweſtlicher Richtung dem Gebirgszuge, macht dann einen kleinen Bogen, womit ſie ſich nach N. ſchwingt und dann in nordweſtlicher Richtung der Kama entgegenſtrömt. Sie verſtärkt ſich: 1) durch den Kan, 2) den Tor, 3) die Uſſolka, 4) den Ilim, 5) den Inſar mit dem Sim, welcher durch eine Erdhöhle bricht; 6) den Akſun, 7) den Bir, der unter Birsk Waſſerfälle und Strudel macht und beſtändig offnes Waſſer hat; 8) den Irtäk; 9) die beträchtliche Ufa, die am Karatau entſpringt, und ſich im Umfange der Provinz durch den Ai und den Jurguſen vergrößert; 10) die Dioma; 11) den Tanip und 12) den Sius. Sie iſt nur im Frühjahre bei hohem Waſſer ſchiffbar, im Sommer aber zu ſeicht und hat zu viele entblößte Stellen. — Der dritte Hauptfluß iſt die Kama, welche aber bloß die Gränze mit Wiätka macht, und außer der Belaja noch: 1) den 70 Meilen langen Ik, mit der Schuranka, Kibaſch, Uſen, Menzeli, Iſterjak und Melaus; 2) den Iſch, und 3) den Zai, in der Provinz, außerhalb derſelben aber in Kaſan: 4) die hier entſpringende Schesma, 5) den Tſcheremſchau, und 6) den Gränzfluß Bui an ſich zieht. — Der Sock, ein Wolgafluß, entſpringt am Obtſchei-Syrt, wird von dem gleichnamigen Gebirge begleitet, und geht nach Simbirsk über, nachdem er ſich durch mehrere kleine Flüſſe, als den Baitugan, Ukakli ꝛc. verſtärkt hat; an ſeinem Ufer finden ſich mehrere Naphtaquellen. — Die Samara, ebenfalls ein vom Obtſchei-Syrt herabſtrömender Wolgafluß, durchfließt den ſüdweſtlichen Theil der Provinz, aus welcher ſie den Tok, den Buſuluk und den Kinel an ſich gezogen hat. — Der vierte Hauptfluß iſt der Tobol, welcher aber nur eine kleine Strecke der nordöſtlichen Gränze umfließt. Er empfängt aus der Provinz: 1) den Ui, der vom weſtlichen Ural herabkömmt; 2) den Kurtamyſch, und 3) durch den Iſet den beträchtlichen Mias, der ſich durch den Tſchumbalak verſtärkt. — Die meiſten Seen finden ſich in der Oſthälfte der Provinz, darunter: der Tſchebarkut, 1¾

Meilen lang, $1\frac{1}{7}$ breit, aus welchem die Uwelka kömmt, der Miſagatſch, der Imen, der Kundrawikut u. a. In den Kreiſen Troizk und Tſchelebinsk ſieht man, längs dem Mias und dem Ui, eine faſt zahlloſe Menge größerer und kleinerer Seen, theils ſüß, theils geſalzen, und ſehr viele Sümpfe: der See Atkul war vormals ſo reich an Salz, daß es in demſelben gebrochen werden konnte, allein bei einer Ueberſchwemmung verlor ſich alles Salz dieſes Sees, und jetzt fiſcht man darin Karauſchen. — Heilquellen beſitzt die Provinz gewiß mehrere, aber außer den Schwefel- und Asphaltquellen bei Sergiewsk, führen Ruſſiſche Geographen noch keine auf.

Das Klima iſt das des gemäßigten Landſtrichs, nur das auf der Oſtſeite des Urals rauher und härter, als auf der Weſtſeite dieſes Gebirgs. Im nördlichen Theile der weſtlichen Hälfte ſind die Winter noch höchſt unfreundlich, lang und kalt, die Sommer nebelig, und oft von ſpäten Nachtfröſten begleitet. In dem ſüdlichen Theile dagegen giebt ſich die Witterung viel gemäßigter; die Winter ſind zwar nicht ſo langdauernd, aber doch wohl nicht weniger kalt, die Sommer dagegen unmäßig heiß: bei Orenburg erreicht die Hitze zuweilen einen ſo hohen Grad, daß die Luft voll zitternder Fäden zu ſchwimmen ſcheint und dabei der Horizont ſich faſt ganz unſerm Blicke entzieht. Dabei ſind die Nächte durchaus kalt, und häufig leiden Melonen und Arbuſen durch Nachtfröſte. Regen fällt ſelten. Der Ural bedeckt ſich ſchon am Ende Oktobers bei Orenburg mit Eiſe, und geht erſt Mitte Aprils wieder auf. Die Witterung wechſelt ſehr ſchnell, und der Menſch iſt häufig faulen Fiebern unterworfen, leidet auch durch Brandbeulen, welchen ebenfalls das Vieh unterworfen iſt. Im Ganzen iſt aber doch die Sterblichkeit nicht groß, und das Menſchenkapital vermehrt ſich ſehr ſchnell. Wirbelſtürme und Burani ſind auch hier nicht ſelten.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der nordweſtliche Theil der Provinz, welcher mit Kaſan an Perm gränzt und meiſtens aus Thälern und Hügeln beſteht, hat einen zum Ackerbau weit günſtigern Boden, ein fettes ſchwarzes Erdreich, das für alle Arten

von Kulturen empfänglich iſt, und das, was man ihm anvertrauet, mit Wucher zurückgiebt. Dagegen iſt der Boden im ſüdweſtlichen und ſüdlichen Theile, troß dem, das ein milderer Himmel über ihm liegt, viel zu mager, und das Getraide leidet viel zu ſehr durch Dürre und Froſt, als daß die Einwohner mit großer Vorliebe ſich dem Ackerbau widmen könnten; was nicht durch mangelnden Regen und durch die unmäßige Hitze zu Grunde geht, zerſtören Heuſchrecken und andere Inſekten; auch Obſt kann vor denſelben nicht aufkommen, und nur wenige Gemüſe durchgebracht werden. Hier wird entweder keiner oder doch nur ein ſehr geringer Ackerbau getrieben, und wenn in guten Jahren die Provinz im Ganzen keinen Kornmangel hat, ſo iſt es bloß der glückliche Ueberfluß des Nordweſtens, der die Wage zu ihrem Vortheil lenkt. Die öſtliche Seite der Provinz hat gar keinen Ackerbau.

Der Ackerbau wird übrigens faſt ganz auf Ruſſiſche Art betrieben. Dünger iſt nicht gewöhnlich, ſondern, wenn das Feld nicht mehr tragen will, ſo läßt man es meherre Jahre ruhen. Neubruch wird das erſte Mal mit dem großen 4ſpännigen Pfluge aufgeriſſen, in den folgenden Jahren aber mit dem Hakenpfluge bearbeitet. Man bauet von Feldfrüchten gewöhnlich Winterroggen, Gerſte, Hafer, Buchwaizen und Hirſe, ſeltener Erbſen, und Hanf und Flachs bloß für den Hausbedarf. Die Tataren ſind in dieſer Provinz unſtreitig die fleißigſten und thätigſten Ackersleute; auf ſie folgen die Ruſſen, die Koſaken und dann die Proſelyten von den Finiſchen Nationen. Auch die Baſchkiren ſäen einiges Korn und Hanf, wovon ſie das erſtere aber bloß zu Grütze und Backwerk verbrauchen. Das Korn wird mit Sicheln geſchnitten, und, nach Ruſſiſcher Art, in Owinis, von den Tataren aber auf kegelförmigen Geſtellen über dem Schmauchfeuer gedörret. 1802 waren ausgeſäet an Winterkorn 585,298, an Sommerkorn 663,030, geärntet an Winterkorn 1,862,783, an Sommerkorn 1,509,066, zur künftigen Ausſaat beſtimmt an Winterkorn 540,376, an Sommerkorn 624,422, als Konſumtion angegeben an Winterkorn 1,328,357, an Sommerkorn 884,644, und blieb von beiden Kornarten Ueberſchuß 1,124,957 Tſchetwert. Reichlicher noch war die Aernte 1808 ausgefallen, wo man von beiden Korn-

früchten 4,343,115, mithin 1,071,266 Tſchetwert mehr, als 1802 geärntet hatte. — Der Gartenbau iſt ganz unbedeutend; die Tataren und Ruſſen bauen nur die gemeinſten Gemüſe, beſonders Zwiebeln, Rüben und Gurken, die Finen faſt nichts mehr als Rüben, und am ſüdlichen Rande ſieht man wohl Arbuſen, Melonen und Kürbiſſe auf den Feldern, die aber nicht ſelten ein Raub der Nachtfröſte werden. Fabrik- und Handelspflanzen werden gar nicht gezogen: man vernachläſſigt ſelbſt die, die wild in die Hand wachſen, wie das Süßholz, die Sodapflanzen u. ſ. w.; bloß der Koſake bauet an der Linie etwas ſchlechten Tabak, und der Baſchkire und Meſtſcherjäke ſucht ſich die Pflanzen aus, womit er färbt, oder die er zu ſeinen berauſchenden Getränken braucht. An die offizinellen Pflanzen, wovon der Ural ſo reich iſt, hat noch Niemand gedacht. — Die Viehzucht iſt das allgemeinſte, und auch das lohnendſte Gewerbe der ganzen Provinz: bei den Baſchkiren, Meſchtſcherjäken, Bukharen und Kalmyken macht ſie faſt das einzige Gewerbe aus, und ſelbſt die anſäſſigen Nationen treiben ſie überall mit größerer Vorliebe, als den Ackerbau, da das Vieh lange den Unfällen nicht ausgeſetzt iſt, als das Korn, und bloß im N. W. der Provinz geht die Viehzucht mit dem Ackerbau Hand in Hand. Der Nomade hält ungemein ſtarke Heerden, die er Winter und Sommer im freien Felde läßt, ohne ihnen Obdach oder Futter zu geben, nur daß er ſeine Kameele den Winter über in Filzdecken einnähet. Hunger und Froſt reiben dann freilich manches Stück auf; allein dafür hat er ſich um ihre Unterhaltung nicht zu kümmern, und was durchwintert, erholt ſich bei der herrlichen Waide im Sommer ſehr ſchnell. Das Pferd macht den vornehmſten Theil der Heerden aus: es iſt entweder von Baſchkiriſcher oder Katariſcher Abkunft, und ein Baſchkir oder Meſchtſcherjäke hat deren 200 bis 300, der reiche 1,000 bis 2,000 Stück, halb ſo vieles Rindvieh, 500 bis 4,000 Schaafe und einige 50 bis 100 Ziegen, auch ſehr viele Hunde bei ſeiner Tabune. Selbſt der anſäſſige Ruſſe, Tatar oder Koſak hält zwiſchen 50 bis 100 Pferde, die Hälfte Rindvieh, 400 bis 500 Schaafe, viele Ziegen und der Ruſſe und Proſelyt auch Schweine, die man bei den übrigen Nationen nicht ſieht. Zweibucklige Kameele findet man dagegen allein bei den Nomaden; bei den Tataren

und den übrigen anſäſſigen Nationen Hühner, aber ſonſt kein Federvieh. Die Schaafe der Ruſſen und Koſaken, ſind zum Theil von der Ruſſiſchen, mehr aber noch von der breitſchwänzigen, Kalmykiſchen Art, und auch die Nomaden halten beide Arten miteinander. Die vorzüglichſten Bienenwirthe, vielleicht im ganzen Ruſſiſchen Reiche, ſind die Baſchkiren, und mancher derſelben zieht wohl 500 Waldbeuten; aber auch die anſäſſigen Nationen geben ſich ſtark damit ab, und ein Bienenſtand von 100 bis 200 Stück iſt gar nichts ſeltenes. Die Fiſcherei wird im Ural, in der Belaja und Kama, mit großem Eifer getrieben, dient aber bloß zur innern Konſumtion. — Die Waldungen ſind ſehr anſehnlich: nicht bloß der Ural, ſondern auch der ganze Norden und Weſten der Provinz ſind mit herrlichen Forſten ausgeſtattet, die ſowohl mit Laub- als Nadelholz beſtanden ſind: bloß die Kronforſten nehmen ein Areal von 10,066,483 Deſjätinen ein, und der Baſchkiriſche Wald, der Privateigenthum iſt, bedeckt ein Areal von 4,909,313 Deſjätinen. Der Holzverbrauch iſt aber auch ungeheuer, da die Hütten eine große Menge Kohlen wegnehmen, und man noch keine Forſtordnung kennt. Vielen Einwohnern giebt das Holzfällen, das Verkohlen, das Pech- und Theerſchweelen, der Barkenbau und das Holzflößen auf der Sakmara, gute Beſchäftigung. Die Jagd iſt dabei ein beträchtliches Nebengewerbe, beſonders der Finiſchen Proſelyten und der Nomaden: die Waldungen hegen noch vieles Rothwild, Elenne, ſehr große wilde Schweine, die ſich beſonders in den Moräſten aufhalten, und Federwild; auch iſt der Bär, Wolf, Marder, Fuchs und Steinfuchs häufig; auf den Steppen jagt man Saigagazellen, Korſaks, Susliks, Bobacks und Jltiſſe in Menge; auch ſieht man wohl wilde Pferde und Eſel, und der bos grunniens kömmt zuweilen im Ural vor. Die Orenburgſchen Adler ſind berühmt, weil ſie ſich vorzüglich zur Jagd abrichten laſſen. Die Seen und Moräſte ſind mit Flamingos und andern Schwimmvögeln der ſeltenſten Art bedeckt. — Von Metallen beſitzt die Statthalterſchaft Gold, welches zwar in dem Kupferbergwerke zu Miäsk geſchieden wurde; da indeß die Ausbeute ſeit 1790 bis 1806 nur 1½ Pud Gold betragen hatte, ſo iſt der Prozeß ſeitdem aufgegeben; Kupfer in großer Menge und mehr als Perm: 1807 wären in der Pro-

vinz 84 Kupferöfen, mit 38 Friſchheerden im Gange, die durch 4,957 Meiſterleute und Arbeiter 74,325 Pud Kupfer lieferten; Eiſen, ebenfalls in großer Quantität, doch könnte man davon noch unendlich mehr zu Tage fördern: 1807 zählte man 17 Hochöfen mit 171 Friſchfeuern und 205 Hammern, die durch 4,110 Meiſterleute und Arbeiter an Roheiſen 1,357,230, an Stabeiſen 811 385 Pud produzirten. Alle Eiſenwerke gehören Privatleuten, und von 15 Kupferwerken nur ein einziges, das zu Miásk, der Krone. — Salz hat die Provinz in Quellen und Seen, aber ſeit neuern Zeiten hat man beides nicht weiter, ſondern bloß das Steinſalz bei Ilezk benutzt, wovon jährlich 500,000 Pud gebrochen (in 22 Jahren von 1765 bis 1787 9,770,794, 1802 354,580 Pud), und theils zur Konſumtion der Provinz verwendet, theils in den Salzmagazinen von Ilezk und Orenburg aufbewahrt werden. — Von andern Mineralien hat die Provinz Schwefel, Asphalt zwiſchen dem Sok und der Samara, Vitriol, Marmor, Alabaſter, Kalk, Mauer- und Mühlſteine, ſchöne Thonarten, ganze Jaſpis- und Achatberge, viele edle Steine u. ſ. w.

Manufakturen und Fabriken ſind im Orenburgſchen eigentlich noch gar nicht vorhanden, wenn man nicht die rohe Verarbeitung des Kupfers und Eiſens dahin rechnen will. Die Fabriktabelle von 1808 führt nur 1 Tuchmanufaktur auf, die zu Orenburg beſtand. Die Städte haben bloß die nothdürftigſten Handwerker, und auf dem Lande ſchafft ſich der Landmann, wie der Nomade, ſeine meiſten Bedürfniſſe ſelbſt; die Weiber ſind überall gute Weberinnen, und verſtehen auch die Färberei, wozu ſie wildwachſende Pflanzen gebrauchen, trotz dem gelernten Färber. Branntewein wird in 1 Kron- und 10 Privatbrennereien, 1801 überhaupt 153,834 Wedro gebrannt.

Die vornehmſten Ausfuhrartikel ſind Korn, Pferde, Rindvieh, Schaafe, Schaaf- und Lämmerpelze, Häute, Felle, Honig, Wachs, Talg, Salz, Eiſen und Kupfer, welches in das Innere von Rußland und bis in die Häven des Baltiſchen Meeres geführt wird. Dagegen erhält die Provinz eine Menge Europäiſcher Manufakturwaaren, Wein und Kolonialprodukte zurück, die ſie theils für ſich behält, theils über Orenburg und Troizk in das übrige Aſien verführt. Vorzüglich treiben dieſe beiden

Haupthandelsplätze der Provinz einen bedeutenden Tauſchhandel mit den Kirgiſen und Bukharen, wovon die erſtern ſelbſt zu Markte ziehen, die letztern aber in großen Kierwanen zu Orenburg eintreffen; 1811 kamen hier 2 Bukharische und Khiwaſche Kierwanen mit 789 Kameelen an, die 1,767 Ballen Baumwollengarn, Baumwolle und weiße und farbige Kattune überbrachten, und im Novbr. d. J. zog eine Khiwaiſche Kierwane mit 483 Kameelen und 966 Ballen Waaren ein. 1805 betrug die Einfuhr in die Provinzen Orenburg und Tobolsk

an Konſumtibilien . . .	2,984	Rub.
an rohen Materialien . . .	1,483,199	—
an Fabrikaten	918,846	—
an lebendem Vieh	764,486	—
an allerlei Gegenſtänden . .	511	—
Summe der Einfuhr	3,169,936	Rub.

die Ausfuhr dagegen

an Konſumtibilien	83,798	Rub.
an rohen Materialien . . .	158,525	—
an Fabrikaten	624,581	—
an Metallen	94,981	—
an lebendem Vieh . . .	2,922	—
an verſchiedenen Gegenſtänden .	216,177	—
Summe der Ausfuhr	1,180,984	Rub.

und überſtieg mithin die Einfuhr die Ausfuhr mit 1 988,952 Rub. Was die Bukharen nach Orenburg bringen, beſteht hauptſächlich in roher und geſponnener Baumwolle, baumwollenen und halbſeidenen Zeuchen, fertigen Schlafröcken, leichten indiſchen Zeuchen, Bukhariſchen, ſilbergrauen und ſchwarzen Lämmerfellen, Wurmſaamen und Roſinen, in geringerer Quantität aber Bukhariſche Nüſſe, unreinen Salpeter, Rubinen und andere Edelſteine, Pfirſiche und Aprikoſen, Goldmünzen u. a.; die Kirgiſen bringen 150,000 Stück lebende Schaafe mit Fettſchwänzen, wenige lebendige Lämmer, Schaaf- und Lämmerpelze, Filze und bunte gefilzte Teppiche von Schaafwolle, Schlachtochſen, Ochſenhäute, Kameelwolle und Kamelott, Fuchs- und Wolfbälge, Haarſeile u. ſ. w., wofür beide Europäiſche und Ruſſiſche Waaren eintauſchen. Die Zollämter der Provinz an der Kirgiſiſchen Gränze ſind Orenburg, Troizk und Petropawlowsk, wovon die Zolleinkünfte 1803

94,670 Rub. betrugen. Die wichtigſten Handelsſtädte ſind Orenburg und Troizk; 1810 hatten 1,644 Kaufleute ein Handelskapital von 3,500,000 Rub. angegeben.

d. Einwohner.

Die Zahl der Einw. mag ſich für 1820 auf 1,044,000 Individuen belaufen, mithin deren im Durchſchnitte 185 auf den Raum einer Q. Meile kommen. — In der Reviſion von 1796 waren gezählt:

männliches Geſchlecht 354,438, weibliches 353,099; darunter:

	männlich	weiblich
Klerus	1,269	
Koſaken und andere Steuerfreie	119,926	120,320
Kaufleute . . .	2,093	
Bürger und Handwerker .	1,517	4,252
Bauern	178,383	
Teptjären . . .	49,884	228,527
Kleinruſſen . . .	1,366	
	354,438	353,099
	707,537	
die in dieſer Reviſion fehlenden Tataren, deren viele ſeyn ſollen (Georgi Nachträge S. 405), der Adel und die nicht gezählten Völker, zuſammen . . .	60,000	
dazu innere 24jährige Vermehrung mit	276,312	
Total für 1820	1,043,849 Individuen.	

v. Wichmann rechnet erſt 639,430, und Siäblowsky 787,618 Individuen.

Die Zahl der Wohnplätze iſt nicht bekannt. Außer den Kreisſtädten hat die Provinz noch einige Beiſtädte, und bei den Sawods ſehr große und bevölkerte Sloboden, wie in Perm. Die Dörfer der Ruſſen, Koſaken, Tataren und Proſelyten unterſcheiden ſich von denen dieſer Nationen in den andern Ruſſiſchen Provinzen nicht; die Baſchkiren, Meſtſcherjäken und Bukharen nomadiſiren unter Filzjurten, haben aber auch für den Winter feſtere Hüt-

ten, in Dörfern, wo dergleichen 10 bis 50 zuſammen ſtehen.

Von Nationen befinden ſich in Orenburg: 1) Ruſſen, und zwar theils Groß- und Kleinruſſen, theils Koſaken von Doniſcher und Wolgaiſcher Abkunft, unter erſtern viele Goſti, die in andern Provinzen zur Kopfſteuer angeſetzt ſind, hier ſich aber zur Betreibung verſchiedener Geſchäfte aufhalten, auch eine Menge Verbannte, die zur Strafarbeit in den Bergwerken oder bei den Holzflößen hierher gewieſen ſind; 2) Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Mordwinen, Wotjäken und andere Finen, die ſich an der Belaja und andern Gegenden niedergelaſſen, und ſich in wenigen Stücken von den Ruſſen unterſcheiden, indem ſie Proſelyten und anſäſſig geworden ſind, auch meiſtens den Ruſſiſchen Dialekt, doch mit vielen Idiomen ihrer vaterländiſchen Sprache vermiſcht reden. Jede dieſer Nationen verheirathet ſich indeß nur unter ſich; 3) Teptjären, deren die Reviſion von 1796 allein 49,884 Mannsperſonen zählt. Sie ſind kein urſprüngliches Stammvolk, ſondern ein Gemiſch mehrerer Finiſcher und Tatariſcher Stämme, beſonders Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotjäken, die bei der Zerſprengung der Tatariſchen Khanate, um nicht Chriſten zu werden, in den Ural und die Baſchkirei flüchteten, und unter dem Namen der Teptjären ſich zu einem Volke vereinigten, ohne doch ihre vaterländiſche Sprache, ihre Sitten und Gebräuche, und ihre Religion aufzugeben. So wohnen ſie jetzt noch nach ihren verſchiedenen Völkerſchaften abgetheilt in den Dörfern, verheirathen ſich nur unter ſich, und reden ihre eigne Sprache, die doch jetzt bei allen nicht rein mehr vorhanden iſt. Die meiſten ſind Mohammedaner, viele Proſelyten, einige noch Schamanen; alle aber, faſt ohne Ausnahme, ärmliche, ſchmutzige Landleute, die die Städte fliehen, in ihrem armſeligen Zuſtande fort zu vegetiren für ihr höchſtes Glück halten, und ſich vom Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht und der Jagd nähren; 4) Kaſaniſche Tataren, die in Städten und Dörfern wohnen, in großer Anzahl vorhanden und die thätigſten Ackerleute unter allen Orenburgſchen Nationen ſind; 5) die Baſchkiren, die wir ſchon S. 236 kennen gelernt haben. Sie wohnen in dieſer Provinz in der ſogenannten Baſchkirei weſtwärts des Urals, die ſie in 4 Diſtrikte oder Dorogi, den Kaſaniſchen, Ufai-

ſchen, Siberiſchen und Nogaiiſchen Dorog theilen, und ſich in Stämme oder Woloſte, und dieſe in Aimaken unterſcheiden, wovon jeder ſeinen beſtimmten Landſtrich hat. Nach Siäblowsky ſind 34 Woloſte, nach Andern nur 13 in Orenburg vorhanden, die 1784 23,882 Familien enthielten. Der Boden, den ſie bewohnen, gehört ihnen eigenthümlich. Khane haben ſie ſchon ſeit undenklichen Zeiten nicht mehr; auch iſt der Adel unter ihnen völlig erloſchen. Sie reden einen Tatariſchen Dialekt, der aber von dem der Kaſaniſchen Tataren gewaltig abweicht; ſie folgen ſämmtlich den Lehren des Korans, ſind aber höchſt unwiſſend und abergläubig. Viele haben 2, wenige mehrere Weiber, die ſie von den Aeltern kaufen. Sie nomadiſiren den Winter über in Jurten, haben aber dabei bleibende Winterhütten, die in Dörfeen von 10 bis 50 Gehöften zuſammenſtehen. Einige ſind anſäſſig geworden, alle ſtarke Vieh- und Bienenwirthe, doch aber die Männer ſo faul, daß ſie die meiſten Geſchäfte den Weibern überlaſſen, die im Sommer nicht allein das Vieh und das Hausweſen beſorgen, Butter, Käſe und Kumyß bereiten und Fiſche trocknen, ſondern auch im Winter Neſſel- und Hanfleinewand nähen, die Filze zu ihren Jurten verfertigen, und überhaupt für Alles ſorgen müſſen, dagegen der Mann ſeine Pfeife raucht, ſeinen Biſchbarmal verzehrt oder Kumyß trinkt, dabei gern ſchmauſet, gern tanzt und ſingt, mimiſche Spiele ſpielt (den ſchwarzen Paßgänger), ſich im Bogenſchießen übt, und allenfalls auf die Jagd mit Windhunden oder mehr noch mit abgerichteten Falken oder Birkuts geht. Uebrigens beſorgt der Mann auch die Bienenzucht im Walde. Sie waren vormals ſehr unruhig und zum Aufſtande geneigt; jetzt leben ſie friedlich und bequemen ſich unter die Ruſſiſche Herrſchaft, die ſie ſeit 1741 auf Koſakenfuß eingerichtet hat; ſie bewachen die Gränzlinie und müſſen auch im Nothfalle mit zu Felde ziehen, wie man ſie denn 1813 und 1814 an die Ufer der Elbe, des Rheins und der Seine geführt hat; 6) die Meſchtſcherjäken (ſ. S. 235), auch ein Tatariſcher Stamm, der ſeit dem 12. und 13. Jahrhunderte hierher in die Baſchkirei gezogen iſt und in derſelben von den Baſchkiren Ländereien gegen einen Grundzins erhalten hat, von welchem letztern ſie jedoch wegen der, der Regierung bewieſenen Treue 1735 befreiet und, wie die Baſchkiren, auf Koſakenfuß geſetzt

ſind. Sie ſollen weniger roh, weniger unwiſſend, und eifrigere Mohammedaner, als die Baſchkiren, ſeyn, beſſere Schulen und Imams haben, und ſich weit mehr der Reinlichkeit befleißigen. Viele von ihnen können leſen und ſchreiben. Insgeſammt zählen ſie gegen 2,000 Familien, die meiſtens in beſtändigen Dörfern wohnen und nur zum Theil des Sommers über unter Filzjurten nomadiſiren, aber auch nicht ſo reich an Vieh als die Baſchkiren ſind; 7) die Bukharen, nur 2 Woloſte, die im Kreiſe Tſchelebinsk im Winter in feſten Dörfern wohnen, im Sommer aber wie die Baſchkiren unter Filzjurten nomadiſiren; 8) die Kiſilbaſchen oder Tadſchiks, die doch nirgends eine Gemeinde ausmachen und in den Städten zerſtreut ſich niedergelaſſen haben; 9) die Kalmyken, 2 Woloſte im Kreiſe Tſchelebinsk. Sie haben ſich ſelbſt aus der Gefangenſchaft der Kirgiſen, wo ſie Mohammedaner geworden, befreit; ſie ſind ebenfalls Halbnomaden, die im Winter feſte Wohnſitze haben, im Sommer aber mit ihren Heerden unter Filzjurten umherziehen; 10) Armenier als Handelsleute zu Orenburg und Troizk, aber nur in geringer Zahl, und Deutſche, ebenfalls zu Orenburg und unter den Gränztruppen.

Zu der Griechiſchen Kirche bekennen ſich Groß- und Kleinruſſen, Koſaken, Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Mordwinen und die übrigen Proſelyten; ihr Vorgeſetzter iſt der Biſchof von Orenburg und Ufa, deſſen Eparchie 1799 errichtet iſt und 210 Kirchen unter ſich hat. Aber die Kleinruſſen ſind ſämtlich, und die Koſaken meiſtens Roskolniken. Zur Armeniſchen Kirche halten ſich die Armenier, zur lutheriſchen die Deutſchen, die auch 1 Kirche zu Orenburg beſitzen. Dem Islam huldigen die Kaſaniſchen Tataren, die Meſchtſcherjäken, die Baſchkiren, die Kalmyken, die Teptjären und die Bukharen; doch ſind unter dieſen Völkern bloß die Kaſaniſchen Tataren und die Meſchtſcherjäken reine Mohammedaner; bei den übrigen findet man mehr oder weniger Schamaniſche Gebräuche, und die Kiſilbaſchen ſind wahre Sunniten. Uebrigens hat der vornehmſte Mufti der Tataren und ſein geiſtliches Gericht, wobei aber die Krone einen Beiſitzer hat, zu Ufta ſeinen Sitz, und man findet bei allen Mohommedanern Metſchede und auch Schulen. — Bei den Ruſſen ſind übrigens die Unterrichtsanſtalten höchſt vernachläſſigt, und 1813 hatte die ganze Pro-

vinz, die zum Kaſaniſchen Univerſitätsbezirke gehört, noch kein eigentliches Gymnaſium und nur 1 Buchdruckerei und 1 Buchladen.

Der Adel iſt nicht zahlreich, nicht reich, und 1784 waren ihm nur 36,920 Bauern unterthänig, dagegen die Krone deren 137,150 beſaß. Die Kaſaniſchen Tataren haben noch Murſen unter ſich, bei den übrigen Völkerſchaften iſt der Adel ganz erloſchen. An Kaufleuten hatte die Provinz 1810 erſt 1,644, an Bürgern und Handwerkern 3,110.

e. Provinzielle Verfaſſung.

Die Statthalterſchaft iſt aus 2 verſchiedenen Landſchaften: Ufa, welche vormals zu Kaſan, und Orenburg, welche zu Aſtrakhan gehörte, zuſammengeſetzt; auch mögen Theile davon in ältern Zeiten wohl zu Biarmien gehört haben. Als die beiden Khanate Kaſan und Aſtrakhan fielen, da wurde auch dieſer große Landſtrich Ruſſiſch, aber bis 1744, wo man die Orenburgſche Linie organiſirte, nur als ein Anhang von Kaſan und Tobolsk angeſehen. In dieſem Jahre aber errichtete man das Gouvernement Orenburg, welches in 2 Landſchaften oder Oblaſte, Orenburg und Ufa, getheilt wurde, und in der Folge bald Orenburg, bald Ufa zur Gouvernementsſtadt erhielt, bis man ſich 1801 für Ufa, welches mehr in der Mitte der Provinz belegen iſt, definitiv entſchied. Die Provinz iſt gegenwärtig wie die übrigen Ruſſiſchen Provinzen organiſirt, hat ihre Gubernialregierung, ihren Gerichtshof, ihren Kameralhof und ihr Kollegium der allgemeinen Fürſorge mit den übrigen Behörden; ſie iſt in Kreiſe eingetheilt, deren jeder ſein Kreisgericht, ſeine Kreisrentkammer, ſein Vormundſchaftsamt, ſein Niederlandsgericht u. ſ. w. beſitzt. Die Koſten der Civilregierung ſind auf 70,700 Rubel beſtimmt. Auch führt das Gouvernement die obere Aufſicht über die Kirgiſen, deren kleine und mittlere Horde ſich gewiſſermaßen Rußland unterworfen hat; daher Ruſſiſche Geographen dieſes Land gewöhnlich unter Orenburg beſchreiben, welchem wir dagegen einen eignen Abſchnitt angewieſen haben. Das Gouvernement Orenburg zahlt dabei den Kirgiſiſchen Fürſten ihre angewieſenen Penſionen. 1808 brachte Orenburg an Perſonal- und Kapitalſteuer, wie auch an Branntweinspacht

3,520,000 Rubel auf; auch ſind die Zolleinkünfte nicht unbedeutend.

Das Wappen iſt ein laufender Marder in ſilberner Umgebung.

Der Orenburgſchen Linie, die die ganze öſtliche und ſüdliche Gränze gegen die Kirgiſenſteppe umzieht und theils Koſaken, theils Baſchkiren, Meſchtſcherjäken und Kalmyken als angewieſene Vertheidiger hat, iſt ſchon S. 322 Erwähnung geſchehen. Sie iſt von 1734 bis 1744 errichtet, und verfolgt den Ural von Ilezkaja Krepoſt, womit die Uralſche Linie ſchließt, bis Orskaja, und geht dann nordwärts gewendet an demſelben herauf, bis Werkh-Uralsk, von wo ſie ſich an den Ui zieht, und dieſem Fluſſe bis zum Tobol folgt; ſie beſteht aus einer Reihe mit Reduten wechſelnder Feſtungen, die eine von der andern etwa 3 Meilen entfernt liegen, Von dieſen Feſtungen haben Orenburg, Orsk uud Troizk Wälle, Baſtionen und gefütterte Gräben, alle übrige aber nur hölzerne Feſtungswerke, die aus einer hölzernen Balkenwand, auch wohl Palliſaden, und einem 2 bis 3 Fuß breiten Graben beſtehen, und nur zum Schutze und Aufhalten ſolcher Völkerſchaften dienen können, die keine andere Bewaffnung als Bogen und Flinten haben. Da dieſe Linie eine Länge von 270 Meilen zu vertheidigen hat, ſo iſt ſie in mehrere Diſtanzen getheilt: Orenburg, Kraſnoijarsk, Orsk, Werkh-Uralsk und Ui; die untere Uralſche Diſtanz gehört jetzt zur Uraliſchen Linie.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Provinz wurde ſonſt in 2 Landſchaften, Orenburg und Ufa, abgetheilt, eine Eintheilung, die jetzt keinen praktiſchen Nutzen mehr hat; jetzt iſt ſie unter 12 Kreiſe vertheilt:

1) Der Kreis Ufa, in der Mitte der Provinz, zwiſchen 72° 5′ bis 76° 8′ öſtl. L. und 53° 58′ bis 55° 40′ nördl. Br., und im N. an Birsk, im N. O. an Tſcheljäbinsk, im O. an Werkh-Uralsk, im S. an Sterlitamatsk, im W. an Belebei gränzend. Im O. zieht ſich das Gang- und Vorgebirge des Urals tief in den Kreis; erſteres zeigt ſich hoch, aber überall gut bewaldet, und hat enge, naſſe Thäler; letzteres iſt weit ſanfter, und beſteht eigentlich aus Anhöhen und Landrücken, die ſich allmälig

gegen die Kama verflächen und weite, fruchtbare Thäler öffnen, die auch ein weit ſanfteres Klima haben, als die Thäler des Ganggebirgs, über welche ein viel rauherer Himmel ſchwebt. Merkwürdig ſind die vielen Prowalli oder Erdfälle in den Kalkflötzen des Vorgebirgs, worunter beſonders die Besdonnaja Jama in der Nähe von Ufa, 120 Fuß tief und 150 weit, ſich auszeichnet. Die Belaja, die von S. nach N. W. den Kreis durchſtrömt, iſt der vornehmſte Fluß; ſie verſtärkt ſich in ſeinem Umfange durch den Zelim, den Inſar mit dem Sim, die Dioma und die Ufa mit dem Jurguſen. Die Einw. beſtehen aus Ruſſen, Koſaken, Proſelyten von Finiſchen Nationen, anſäſſigen Tataren, und Baſchkiren, die im Gebirge als Hirten und Bienenwärter ſich aufhalten. Die übrigen Bewohner nährt der Ackerbau, die Viehzucht, die Bienenzucht, der Bergwerk- und Hüttenbetrieb ſo ziemlich, da die Provinz ſowohl treffliche Ackerfelder und Wieſen, als auch Kupfer- und Eiſenanbrüche und andere Mineralien, ſelbſt Quellſalz hat.

Ufa (Br. 54° 42′ 45″, L. 73° 33′ 30″; 2,021 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civilgouverneurs, der Gubernialbehörden, des Biſchofs von Orenburg und Ufa und des Tatariſchen Mufti mit ſeinem geiſtlichen Gerichte. Sie liegt an der Belaja, da, wo dieſer Fluß die Ufa aufnimt, hat 1 Feſtung, 7 Kirchen, 2 Klöſter, 1 ſteinernen und 2 hölzerne Metſchede, 1 Seminar, 2 Schulen, 651 Häuſ., wovon indeß ein großer Theil 1816 abbrannte, aber ſchöner und regelmäßiger wieder aufgeführt, und gegenwärtig gegen 6,000 Einw., wovon über die Hälfte Tataren ſind (1784 2,344 Mannsperſonen, worunter 367 Kaufleute, 150 Koſaken und Invaliden u. ſ. w.) Der Ort treibt mehrere Gewerbe und Profeſſionen, hat Jahrmärkte, und einen guten Ackerbau und Viehzucht, die noch immer die Hauptſache ſind. $\frac{5}{7}$ Meilen von der Stadt ſieht man an der Ufa noch verfallene Wälle und Gräben, die einſt eine Nogaiiſch-Tatariſche Stadt umgeben haben ſollen. — Tabinsk, Stadt an der Belaja mit 1 hölzernen Kirche, 200 Häuſ. und 1,400 Einw., worunter 137 Koſaken und Bürger, der Ueberreſt Tataren. Dabei wird ein Kupferbergwerk betrieben; auch ſprudelt eine Salzquelle hervor, deren Werke aber 1704 von den Baſchkiren zerſtört und nicht wiederhergeſtellt ſind. — Uſolka, Slobode am gleichn. Bache mit 278 Häuſ. und 1,836 Einw., auch einer unbenutzten Salzquelle. — Jeldazkaja Krepoſt, Feſtung von Holz mit 100 Häuſ. und ebenſo vielen

Koſakenfamilien. — Blagoweſchſchenk, Slobode und Sawod an der Ukatla, der Familie Khlebnikow gehörig, mit 8 Kupferöfen, 5 Friſchheerden, 302 Meiſterleuten und einer Produktion von 4,807½ Pud Kupfer. — Biäloretsk, Slobode an der Belaja mit 311 Häuſ. und 1,629 Einw., auch 1 Eiſenhütte mit 2 Hochöfen, 16 Friſchfeuern und 178 Meiſterleuten, die an Roheiſen 197,504, an Stabeiſen 115,625 Pud produziren. — Jurjuſen Iwanowsk, Slobode der Familie Duraſſow mit 206 Häuſ. und 1,096 Einw. und 1 Eiſenhütte, die auf 2 Hochöfen und 10 Friſchfeuern durch 976 Meiſterleute und Arbeiter an Roheiſen 164,937, an Stabeiſen 119,037 Pud liefert. — Katawsk Iwanowsk, Slobode der Familie Kaſitskoy am Katau mit 300 Häuſ. und 2,000 Einw., auch 1 Eiſenhütte, die mit Uſt Katow-Iwanowsk 2 Hochöfen, 10 Friſchfeuer und 255 Arbeiter hat, und jährlich an Roheiſen 178,753, an Stabeiſen 120,040 Pud produzirt. — Simsk, Slobode der Familie Glaſow am Sim mit 160 Häuſ. und 1 Eiſenhütte, die mit Niſhnei-Simsk 2 Hochöfen, 11 Friſchfeuer und 470 Meiſterleute zählt, und an Roheiſen 203,509, an Stabeiſen 112,992 Pud aufbringt. — Terekli am Inſar, Buliakowa an der Belaja, Zelim am gleichn. Fluſſe, Tariberdina an der Belaja, Triewa an der Dioma u. a.; größere Dörfer.

2) Der Kreis Birsk, im N. von Ufa, zwiſchen 71° 35′ bis 74° 48′ öſtl. L. und 54° 56′ bis 56° 20′ nördl. Br., im N. an Perm, im O. und S. an Ufa, im S. W. an Belibei, im W. an Menſelinsk gränzend. Er iſt meiſtens wellenförmig eben, nur von Landrücken und geringen Anhöhen durchzogen, die weite und offene Thäler bilden, und von der Belaja, die im S. W. ſtrömt, von der Ufa, dem Tanip, dem Bir und andern geringen Flüſſen bewäſſert. Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht, ſo wie Berg- und Hüttenbau, machen die Hauptnahrungszweige der Einw. aus, die aus Ruſſen, Tataren, Baſchkiren und Proſelyten beſtehen. Waldung hat der Kreis nicht überflüſſig, und ein Theil von dem, was die Hütten verbrauchen, muß von Außen eingeführt werden.

Birsk (Br. 55° 17′, L. 72° 58′; 2,126 Werſte von St. Petersburg und 105½ von Ufa), Kreisſtadt an der Belaja mit 3 Kirchen, 400 hölzernen Häuſern und 1,400 Einw., die ſich mit der Landwirthſchaft beſchäftigen. In der Nähe ſind 2 Kochſalzſeen, die aber nicht benutzt werden; auch findet man

längs dem Bir mehrere Ruinen, wie Tſchertowa Gorodiſcht-ſche u. a. — Slatuſtowsk, Slobode der Familie Knauf an der Ufa mit 176 Häuſ., 562 Einw. und 1 Eiſenhütte mit 2 Hochofen, 20 Friſchfeuern und 561 Meiſterleuten, die an Roheiſen 201,364, an Stabeiſen 66,616 Pud producirt. Eben dieſer Familie gehört auch die Slobode Satkinsk an der Satka mit 600 Häuſ., 2,413 Einw. und 1 Eiſenhütte, die auf einem Hochofen und 20 Friſchfeuern durch 414 Meiſterleute an Roheiſen 127,768, an Stabeiſen 73291 Pud aufbringt, und die Eiſenhütte Kurſinsk mit 2 Hochöfen, 16 Friſchfeuern, 295 Meiſterleuten, 352 beſtändigen anderen Arbeitern und einer Produktion von 127,493 Pud Roh- und 51,818 Pud Stabeiſen. — Werchnoi und Nishnei Serginskoi, Slobode an der Sarga mit 447 Häuſern, 2917 Einw., und Eiſenwerken, die jetzt wegen Mangel an Holz kalt ſtehen. — Ufimskoi und Ufalinskoe, Eiſenhütten an der Ufa, die beide jetzt nicht betrieben werden. — Nowoi Akbuliak, Runi am Jurguſen, Jeliatzkaja an der Ufa, Kurzin, Titſchi u. a.; größere Dörfer.

3) Der Kreis Menzelinsk, im N. W. von Ufa, zwiſchen 69° 18′ bis 72° 39′ öſtl. L. und 54° 51′ bis 56° 20′ nördl. Br., im N. an Perm, im O. an Birsk, im S. O. an Belebei, im S. W. an Bugulma, im N. W. an Wiätka gränzend. Wellenförmig eben, abwechſelnd mit fruchtbaren Aeckern, Wieſen, Waiden und Waldungen, auf der Wiätkiſchen Gränze von der Kama umfloſſen, die im Umfange des Kreiſes den Bui, die durch den Tanip, den Piz und Sius verſtärkte, Belaja und den Jk mit dem Menzeli aufnimt. Ackerbau und Viehzucht machen den Haupterwerb aus. Die Einwohner beſtehen aus Ruſſen, Koſaken, Tataren und Proſelyten; auch ſind hier einige von Tadſchiks bewohnte Dörfer.

Menzelinsk (Br. 55° 21′, L. 70° 3′, 1,982 Werſte von St. Petersburg und 236 von Ufa), Kreisſtadt an der Mündung des Menzeli in den Jk. Sie iſt gut und freundlich gebauet, hat in der Mitte einen Marktplatz, 2 Kirchen, gegen 700 Häuſ. und 3000, 1771 erſt 2,362 Einw., die ſich von Profeſſionen und Krämerei, mehr aber noch von der Landwirthſchaft nähren. Bis hierher reichte die lange Linie, die bei Bielgorod anfängt und durch Tambow und Simbirsk bis hierher gezogen war, um die Einfälle der Tataren abzuhalten. — Rezaibak, Slobode am Jk, mit 2 Kirchen, 1 Met-

ſchede, 237 Häuſ. und 1,579 Einw., worunter 685 Tataren, und ſehr viele Tadſchiks. In der Nähe ſieht man verſchiedene alte Grabhügel. — Kirſinskoi Krepoſt, Slobode, mit 115 Häuſ. und 532 Einw. — Iſchteräkowsk, Slobode der Familie Inoſemzow, mit 2 Kupferöfen, 2 Friſchfeuern, 35 Meiſterleuten und einer Produktion von 404 Pud Kupfer. — Arkhangelsk, Slobode der Familie Kaſitskoi, mit 4 Kupferöfen, 3 Friſchheerden, 719 Arb. und einer Produktion von 9,520 Pud Kupfer, — Werchne Troizk, Nishnei Troizk und Uſſen Iwanowsk, 3 Kupferhütten am Ik und Ikbächen, mit 16 Kupferöfen, 8 Friſchfeuern, 309 Arb. und einer Produktion von 6,375 Pud; ſie gehören der Familie Oſſokii. — Saralinskaja, Knpferhütte an der Sarala, die jetzt kalt ſteht. — Korſewo, Orjabach, Nagaewa, Turtſchewa, Juſchali, Soboliakowo, größere Dörfer.

4) Der Kreis Bugulma, im W. von Ufa, zwiſchen 68° 57′ bis 71° 8′ öſtl. L., und 53° 57′ bis 55° 20′ nördl. Br. im N. an Menzelinsk, im O. an Belebei, im S. an Buguruslan, im S. W. an Simbirsk, im W. an Kaſan gränzend. Eine gewellete Landſchaft, die von kleinen Anhöhen und Landrücken durchzogen, und von dem Zai, dem Tſcheremſchan, der Scheſma, dem Sok und Ik bewäſſert wird. Fruchtbare Aecker, fette Wieſen und gute Laub- und Nadelwälder wechſeln in bunter Miſchung mit einander ab, und der Kreis iſt auch ziemlich gut angebauet. Seine Bewohner ſind Ruſſen, Koſaken, Tataren und Proſelyten von verſchiedenen Finiſchen Nationen.

Bugulma (Br. 54° 30′, L. 70° 20′; 1,330 Werſte von St. Petersburg und 220½ von Ufa), Kreisſtadt an der Bugulma; ziemlich gut gebauet, mit 2 Kirchen, 1 Hoſpitale für veraltete oder ungeſunde Verbannte, 500 Häuſ. und mit den eingepfarrten Dörfern 4,720 Einw., die ſich meiſtens mit der Landwirthſchaft beſchäftigen, aber auch Krämerei treiben und Jahrmärkte halten. — Bogulbrinska, eine groſze Slobode am Zai. — Biſchewa, Alexandrowska, Owarma, Karabaſch, Staroi Baitermiſch, Sosna, Kliutſchitſchi, größere Dörfer.

5) Der Kreis Belebei, im W. von Ufa, zwiſchen 70° 51′ bis 73° 2′ öſtl. L., und 52° 55′ bis 55° 15′ nördl. Br., im N. W. an Menzelinsk, im N. O. an Birsk, im O. an Ufa und

Sterlitamatsk, im S. O. an Orenburg, im S. W. an Buguruslan, im W. an Bugulma gränzend. In der Mitte zieht ſich ein Landrücken durch den Kreis, an welchem der Jk ſeinen Urſprung nimt, im S. neigt ſich der Obtſchei Syrt in das Land, ſonſt wird er von der Dioma, Belebei und andern Flüßchen bewäſſert, hat auch bei Kuriatrak einen Landſee, und meiſtens offenes trocknes Land, das nur mittelmäßige Aernten giebt. Holz beſitzt er bloß an den Flüſſen. Die Einw. ſind Tataren, und dann Proſelyten, Teptjären und Ruſſen.

Belebei (Br. 54° 5′, L. 71° 40′; 2,160 Werſte von St. Petersburg und 139 von Ufa), Kreisſtadt am Belebei und unweit des Landrückens, welcher den Kreis durchzieht. Sie iſt faſt ganz ländlich, und wird von Koſaken und Invaliden bewohnt. — Slaki an der Dioma. Kuriatrak an dem gleichn. Landſee, Taſchla, Bekti am Jk, Aktuewa, Karan, Sulki, Saparewa mit 1,200 Einw. und Sermanaewa; größere Dörfer.

6) Der Kreis Buguruslan, im S. W. von Ufa, zwiſchen 68° 30′ bis 72° 24′ öſtl. L., und 52° 41′ bis 54° 4′ nördl. Br., im N. W. an Bugulma, im N. O. und O. an Belebei, im S. O. an Orenburg, im S. an Buſuluk, im S. W. an Saratow, im W. an Simbirsk gränzend. Ein offenes Steppenland, das im S. O. an den Obtſchei Syrt ſtößt und im N. O. und N. W. das Sokgebirge hat, im Ganzen aber ſich beſſer zur Vieh- und Bienenzucht, als zum Ackerbau ſchickt. Der Hauptfluß iſt der Sok, der hier wie die beiden Kinel den Urſprung nimt; auch bewäſſert die Samara die ſüdweſtliche Ecke des Kreiſes. An dem Sok findet man mehrere Schwefel- und Asphaltquellen. Die Einwohner ſind Ruſſen, Koſaken, Tataren und beſonders Proſelyten von Finiſchen Nationen.

Buguruslan (Br. 53° 40′, L. 70° 4′; 1,968 Werſte von St. Petersburg und 279 von Ufa), Kreisſtadt am Maloi Kinel, mitten in der Ebene und noch ganz ländlich. — Sergiewsk, Stadt am Sok mit 1 Kirche, 65 Häuſ. und 313 Einw. — Käſilitzkaja, Slobode am Fuße des Sokgebirges, in deren Nähe eine Asphaltquelle. — Karmalka, Kislaja, Piliugina, Oſinowka, Kubowka, Uliewka, Sawrutſchkaja, Sosnowka, größere Dörfer. — Motſchinskaja, eine Slobode in der Nähe der Samara, mit 150 Häuſ. und 800 Einw.

7) Der Kreis Buſuluk, im S. W. von Ufa, zwiſchen 68° 30′ bis 72° 30′ öſtl. L., und 52° 2′ bis 53° 17′ nördl. Br., im N. an Buguruslan, im O. und S. O. an Orenburg, im S. an Aſtrakhan, im W. mit Saratow gränzend. Ein Abhang des Obtſchei Syrt, der im O. ziemlich gewellet, im W. aber völlige offene Steppe, wenig gutes Ackerland und dafür ſchöne Wieſen und Waiden längs den Flüſſen Samara, Tok, Buſuluk, Werkhoi- und Beloi-Urem beſitzt. Vieh- und Bienenzucht ſind die Hauptgewerbe des Kreiſes, der von Ruſſen, Koſaken und Tataren nur ſchwach bevölkert und ſchlecht angebauet iſt. — Durch denſelben zog ſonſt ein Theil der Samariſchen Linie, die jetzt eingegangen iſt.

Buſuluk (Br. 52° 40′, L. 69° 50′; 2,427 Werſte von St. Petersburg und 375 von Ufa), Kreisſtadt und Feſtung an der Domaſchnaja, die hier den Buſuluk erreicht. Sie iſt im Innern gut gebauet, hat gerade Straßen, 2 Kirchen, 300 Häuſ. und gegen 1,300 Einw. (1771 erſt 470 Männl.), meiſtens Koſaken und Tataren, die Ackerbau und Holzhandel treiben. — Tozkaja Krepoſt, wo der Tok in die Samara fällt, mit 115 Häuſ. und 508 Einw., Sorotſchinaja Krepoſt an der Samara, vormals der Hauptort der Samariſchen Linie, mit 200 Häuſ. und 1,200 Einw., Borskaja Krepoſt an der Samara, mit 242 Häuſ. und 1,030 Einw. und Jetſchanskaja Krepoſt an der Jetſchanka, wo dieſer Fluß ſich in die Samara mündet, mit 115 Häuſ. und 508 E., vormalige Feſtungen der Samariſchen Linie. — Obukhowa, Podgornoislam, Worobowskoi Umel, Abdulewa, Mikulina, Troitzkoe, Buskunowa; größere Dörfer.

8) Der Kreis Orenburg, welcher den ganzen ſüdlichen und ſüdöſtlichen Theil der Provinz einnimt und größtentheils auf der Weſtſeite zu einem kleinern Theile aber auch auf der Oſtſeite des Kreiſes ſich ausbreitet. Er erſtreckt ſich zwiſchen 71° 10′ bis 76° 18′ öſtl. L., und 51° 17′ bis 53° 58′ nördl. Br., gränzt im N. W. mit Buguruslan und Belebei, im N. mit Sterlitamatsk, im N. O. mit Werkh-Uralsk, im O. und S., wo der Ural die Gränze macht, mit der Kirgiſenſteppe, im W. mit Buſuluk, und iſt $524,^{28}$ Q. Meilen groß. Auf der Oſtſeite zieht ſich der Guberlinskiſche Ural durch den Kreis, und ſchneidet die öſtliche Seite davon ab; im N. und W. umgiebt ihn der Obtſchei Syrt, der ihn verläßt, um nach Aſtrakhan überzugehen; mehrere Flötzgebirge erſtrecken von N. nach S. ihre Aeſte und

verflächen ſich allmählig gegen den Uralſtrom, der ſeine ganze öſtliche und ſüdliche Gränze umfließt, und von der Oſtſeite des Guberlinskiſchen Gebirgs den Tanalik, von deſſen Weſtſeite aber die Sakmara mit ihren Nebenflüſſen Salmyſch, Ik und Kargala an ſich zieht. Aber nur das Gebirge hat gute Quellen und hinreichendes Waſſer; in der weſtlichen Ebene fehlt es häufig daran und die Zuflüſſe der Sakmara ſind meiſtens nur Steppenflüſſe, die im hohen Sommer faſt ganz verſiegen. Ueberhaupt bildet der ganze Kreis eine offene, hohe und trockene Steppe, die zum Ackerbau wenig geeignet iſt und bloß an den Flüſſen Holzung und grasreiche Fluren, dafür aber deſto mehrere Sandhaide und hie und da Moraſt hat. Viehzucht iſt daher Haupterwerb, und Ackerbau wird nur in wenigen Strichen getrieben; Bienenzucht und Steppenjagd ſind Nebengewerbe. Ein Hauptprodukt des Kreiſes iſt das Ilezker Steinſalz, welches zwar außer der Linie auf dem Gebiete der Kirgiſen gebrochen wird, aber von uralten Zeiten her zu der Provinz gerechnet iſt. Auch findet man Kupfer- und Eiſenerze, edle Steine, Mauerſteine und andere Mineralien. Die Einwohner beſtehen theils aus Ruſſen, aus Koſaken, theils aus Tataren, die von Alters her hier anſäſſig waren, und in der Hauptſtadt aus einem Gemiſche der verſchiedenartigſten Völker, die hier der Handel und andere Erwerbszweige zuſammentreiben. Auch wurden von jeher eine Menge Verbrecher hieher gewieſen, die unter Aufſicht der Koſaken leben, und zum Theil einheimiſch geworden ſind.

Orenburg (Br. 51° 46′ 5″, L. 72° 44′ 30″; 2,228 Werſte von St. Petersburg, und 351 von Ufa), Kreisſtadt in einer weiten Ebene am Ural, in deren Nähe ihm die Sakmara zufällt. Sie bildet die Hauptfeſtung und den Waffenplatz der ganzen Orenburgiſchen Linie, in welcher der Oberbefehlshaber derſelben den Sitz hat und das Zeughaus ſich befindet, iſt mit Wällen, Baſtionen und Graben umgeben, und im Oval gebauet, mit breiten, regelmäßigen Straßen und einem geräumigen Marktplatze in der Mitte, hat 4 Thore, 9 Griechiſche Kirchen, wovon die Kathedrale auf einem Jaſpisfelſen ſteht, 1 Lutheriſches Bethaus, 4 Metſchede, 1 Hoſpital, ein Arbeitshaus, worin vorzüglich Verbannte beſchäftigt werden, 1 Kaufhof, in's Gevierte gebauet und von 180 Buden umgeben, 1 Zollhaus, 1 Polizeihof, 2,866 Häuſ., worunter die meiſten von Backſteinen aufgeführt ſind, und gegen 20,000 Einw.; worunter 1784 2,061 Kaufleute, und davon 1,986

Tataren und einige Armenier. Manufakturen ſind außer einer Tuchmanufaktur, die auf 24 Stühlen 15,770 Arſchinen Soldatentuch produzirt, und außer einigen Gerbereien und Seifenſiedereien nicht vorhanden, nicht einmal viele Handwerker, ſondern das Meiſte, was man braucht, wird in dem großen Markthauſe von Verwieſenen gearbeitet; doch haben ſich in neueren Zeiten mehrere Profeſſioniſten niedergelaſſen. Alles nährt ſich vom Handel, der beſonders des Sommers im Aſiatiſchen Tauſchhofe ſtattfindet, der jenſeits des Urals auf dem Kirgiſiſchen Gebiete nur ½ Meile von der Stadt ſteht, und ein ſteinernes Quadrat mit 1 Thore für die Orenburger und 1 für die Aſiaten, mit 386 Buden und Gewölben an den Seiten, und einem Vierecke mit 106 Buden in der Mitte bildet; dabei ſteht beſtändig ein völlig bewaffnetes Koſakenlager. Hierher bringen Kirgiſen, Bukharen und Khiwinſen ihre verſchiedenen Waaren, und vertauſchen ſie, aber jedesmal mit anſehnlichem Gewinn, da die Bilanz ganz auf ihrer Seite iſt, gegen Europäiſche und Ruſſiſche Waaren. Den Handelsumfang kennen wir bereits ſchon aus der Provinzialeinleitung. Uebrigens bringen die Gewölbe der Ruſſiſchen und Tatariſchen Kaufleute im Aſiatiſchen Tauſchhofe jährlich gegen 10,000 Rubel Miethe, und die Zolleinkünfte der Krone betrugen 1803 61,946 Rubel, 32½ Kopeken. Im Jahre 1806 wurden von Bukharen, Khiwinſen und Kirgiſen für 1,145,792 Rubel eingebracht, für 353,681 Rubel ausgeführt und im Tranſitohandel 974,792 Rubel gewonnen. Die Umgebungen der Stadt ſind äußerſt mager, und man benutzt kaum einiges Gartenland; Alles liegt als Waide da. — Tſchernoretſchinskaja Krepoſt mit 437 männl. Einw., Totitſchewskajo Krepoſt mit 200 Häuſ. und 1,000 Einw., Niſhnaja Oſernaja mit 377 männl. Einw., und Roſipnaja Krepoſt mit 357 männl. Einw.; Feſtungen der Orenburger Diſtanz. Zu derſelben gehört auch: Ilezkaja Krepoſt, eine hölzerne Feſtung an der linken Seite des Urals, mit 350 dienenden Koſaken, die Vieh- und Bienenzucht und Fiſcherei unterhalten. Dabei Ilezkaja Gorodok, eine Slobode mit 300 Häuſ. und 1,500 Einw., die ſich allein mit der Bearbeitung des Ilezker Steinſalzes abgeben, welches von Teptjären dann abgeholt wird. In der Feſtung iſt indeß ein bedeutendes Salzmagazin. — Orsk, an der Mündung des Or in den Ural, aber auf deſſen linken Seite; ſie ſteht auf einem Jaſpisberge, iſt nach Orenburg die beſte Feſtung der ganzen Linie, und hat 244

Häuſ., die außer 1,200 Koſaken, auch von 500 Tataren und ſonſtigen Einwohnern bewohnt werden; Magnetnaja Krepoſt mit 57 und Tanalizkaja Krepoſt mit 62 Häuſern, Feſtungen der Orskiſchen Diſtanz. — Ilimskaja Krepoſt mit 198 männl. Einw., Guberlinskoi Krepoſt an der Mündung der Guberla mit 30 Häuſ., Werkh-Oſernaja Krepoſt mit Graben und Erdwall umgeben und mit 52 Häuſ., und Krasnoijarsk mit 600 Einw.; Feſtungen der Krasnoijarskiſchen Diſtanz. — Kargala, Stadt am gleichnam. Fluſſe mit 4 Metſcheden, 300 Häuſ. und 2,000 Katariſchen Einw., die Handel und Viehzucht treiben, und etwas Hirſe und Waizen bauen. — Borda, Slobode an der Sakmara, die meiſtens von Koſaken und Verwieſenen bewohnt wird. — Sakmarskaja Krepoſt an der Sakmara mit 250 Koſaken und 50 anderen Einwohnern, männl. Geſchlecht. Pretſchinſtanskoe Krepoſt an der Sakmara mit 300 Häuſern, von Invaliden und Tataren bewohnt. Salair, am gleichnam. Fluſſe, mit 200 Invalidenfamilien, die ſich von der Viehzucht und dem Schwelen des Birkentheers nähren, dabei wurde ſonſt eine Kupferhütte betrieben. Perewolotskaja, von Invaliden und Koſaken bewohnt; vormalige Feſtungen der Sakmariſchen Linie, die eingegangen iſt. — Kargalinsk, eine große Slobode an der Sakmara, die 1784 2,316, meiſtens Tataren, zu Bewohnern hatte. — Seilowa, Slobode an der Sakmara. — Kaskinowa, Kuſipaewo, Scharlatzkoi, Belskoi u. a.; größere Dörfer. —

9) Der Kreis Sterlitamatsk, im S. von Ufa, zwiſchen 72° 58′ bis 75° 30′ öſtl. L., und 52° 49′ bis 54° 10′ nördl. Br., im N. an Ufa, im O. an Werkh-Uralsk, im S. an Orenburg, im W. an Belebei gränzend. Die Oſtſeite wird vom Guberlinskiſchen Ural und deſſen Vorbergen bedeckt, die Weſtſeite iſt gewellet; der Boden in den Thälern ziemlich fruchtbar und beſſer als in der gewelleten Fläche, wo ſchon viele Steppe iſt. Die Belaja iſt der vornehmſte Fluß; ſie ſchwingt ſich hier, nachdem ſie anfangs von N. nach S. O. gefloſſen, mit einem engen Bogen nach N. herauf, und vergrößert ſich durch die Sterla und mehrere Gebirgsflüſſe. Waldung iſt noch im Ueberfluſſe vorhanden, daher auch mehrere Hütten im Betriebe ſtehen. Die Einwohner ſind Ruſſen, Koſaken, mehr noch Proſelyten, Teptjären und Tataren.

Sterlitamatsk (Br. 53° 40′, L. 73° 35′, 2142 Werſte von St. Petersburg und 111 von Orenburg), Kreisſtadt

an der Sterla in die Belaja, noch von weniger Bedeutung; doch hat ſie ein Magazin für das Ilezker Steinſalz, welches von Teptjären hierher gebracht wird. — Perobraſchensk, Slobode mit 214 Häuſ., 1,150 Einw. und 1 Kupferhütte, die 6 Oefen, 4 Friſchfeuer und 485 Meiſterleute hat, 13,713 Pud producirt und der Familie Guſſätnikow gehört. — Woskreſſensk, Slobode der Familie Duraſſow, am Tor, mit 500 Häuſ., 3,236 Einwohner und 1 Kupferhütte mit 7 Oefen, 725 Meiſterleuten und einer Produktion von 11,719 Pud. — Werkhotowk, Slobode der Familie Suraſſow, am Xor, mit 36 Häuſ., 220 Einw. und 1 Kupferhütte mit 5 Oefen, 5 Friſchfeuern, 554 Meiſterleuten und einer Produktion von 11,286 Pud. — Bogojawlensk, Slobode an der Ukatla mit einer der Incſemzowſchen Familie zugehörigen Kupferhütte, die auf 8 Oefen und 3 Friſchfeuern durch 510 Arb. 10,506 Pud producirt. — Bogoslowsk, Slobode der Familie Glaſow, mit 4 Kupferöfen, 2 Friſchfeuern, 180 Arb. und einer Produktion von 569 Pud Kupfer. — Kanonikolsk, Slobode am Kan mit 125 Häuſ. und 683 Einw.; auch 1 Kupferhütte, die 6 Oefen, 5 Friſchfeuer und 446 Meiſterleute hat und 702 Pud producirt; ſie gehört der Familie Maſſolow. – Werchna Awſänopetrowsk und Nishnei Awſänopetrowsk, Slobode der Familie Gubin, mit 370 Häuſ. und 1,891 Einw.; jene hat 2 Hochöfen, 12 Friſchfeuer, 121 Meiſterleute, und producirt an Roheiſen 103,168, an Stabeiſen 25,466 Pud, dieſe 12 Friſchfeuer, 60 Meiſterleute, und giebt 41,260 Pud. Stabeiſen. Eben dieſer Familie gehört auch die Eiſenhütte Koſinsk, mit 4 Friſchfeuern, 107 Meiſterleuten, und einer Produktion von 16,356 Pud Stabeiſen. — Uſänsk, Slobode der Familie Demidow, mit 2 Hochöfen, 10 Friſchfeuern und 321 Arb., die an Roheiſen 72,734, an Stabeiſen 19,237 Pud produciren. Zu denſelben gehört auch die Eiſenhütte Kaginsk an der Kaga, mit 10 Friſchfeuern und einer Produktion von 49,631 Pud Stabeiſen. — Kazorma, Ny Mezeli, Zirgan u. a.; größere Dörfer.

10) Der Kreis Werkh = Uralsk, im O. von Ufa, zwiſchen 75° 30′ bis 77° 20′ öſtl. L., und 52° 30′ bis 54° 12′ nördl. Br., im N. an Troizk, im O. an die Kirgiſenſteppe, im S. an Orenburg, im W. an Sterlitamatsk und Ufa gränzend. Er wird vom Uralgebirge durchzogen, deſſen weſtliches

Abhang zu ſeinem Gebiete gehört; dieſes Gebirge giebt den vornehmſten Flüſſen der Provinz den Urſprung, ſo dem Ural, der am Gebirge Karatau ſich ſeiner Quelle entwindet, ſo der Belaja und der Sakmara, die dem weſtlichen Abhange des Gebirgs entquellen; ihm allein gehören indeß, außer dem Kizil, wenige Flüſſe an. Sowohl das Gebirge als die Vorberge deſſelben ſind überall mit Waldung beſtanden, und das Klima äußerſt rauh, daher auch faſt gar kein Ackerbau und bloß Vieh- und Bienenzucht getrieben werden. Dagegen iſt der Kreis reich an Metallen, die man für die benachbarten Hütten bauet, auch findet man andere Mineralien, und beſonders gute Thonerde, auch edle Steine. Die Einwohner beſtehen, außer einigen Ruſſen und Koſaken, aus Tataren, Teptjären und einigen Baſchkiriſchen Woloſten.

Werkh - Uralsk (Br. 55° 50′, Länge 76° 30′; 2,517 Werſte von St. Petersburg und 309¼ von Ufa), Kreisſtadt am Ural, worüber eine hölzerne Brücke führt. Sie hat eine hölzerne Befeſtigung, 1 Kirche, gegen 100 Häuſ. und außer der Garniſon 372 Einw., und hieß vor dem Pugatſchewſchen Aufſtande Werkh - Jaizkoi Krepoſt. — Kizilskaja Krepoſt, an der Mündung des Kizil, mit 402 Einw., in deren Nähe ein Woſchowoe Oſero liegt, der wegen ſeiner vielen Inſekten Menſchen und Thieren tödtlich iſt, und Urbaſinskoe Krepoſt; Feſtungen der Werkh - Uralskiſchen Linie. — Ukly Karazai, Feſtung am gleichnamigen Fichtenwalde, mit guten hölzernen Häuſ., und außer der Garniſon 458 Einw. In der Nähe findet ſich Porzellanerde. — Karagiskaja, Kauban, Bagaewa und Baſchaewa, größere Dörfer.

11) Der Kreis Troizk, im N. O. von Ufa, zwiſchen 75° 37′ bis 82° 1′ öſtl. L., und 53° 56′ bis 56° 1′ nördl. Br., im N. an Tſchelebinsk, im O. an Tobolsk, im S. O. an die Kirgiſenſteppe, im S. an Werkh - Uralsk, im S. W. an Ufa, im N. W. an Birsk gränzend. Der Baſchkiriſche Ural theilt ihn in die größere öſtliche und die kleinere weſtliche Hälfte; beide ſind gewellet und mit Vorbergen des Hauptgebirgs durchzogen, beide werden von größern und kleinern Thälern durchſchnitten, die doch in jener mehr als in dieſer an ihrem Rande offenes Land haben. Doch iſt der Boden mager und ſchickt ſich beſſer zur Viehzucht, als zu einer größern Kultur, wie denn hier auch Baſchkiren und Meſchtſcherjäken ihre vornehmſten Wohnplätze haben. Sowohl das Gebirge ſelbſt, als ſeine Vorberge, ſind

reichlich mit Waldung beſtanden, und beſitzen in ihrem Schooße nicht allein Kupfer- und Eiſenerze, worauf gebauet wird, ſondern auch mancherlei andere Mineralien und edle Steine. Das Gebirge iſt überall ſehr rauh, die anſtoßenden Thäler kalt und naß, und der Schnee bedeckt gewöhnlich 6 und mehrere Monate die Erde, die erſt Ende Aprils und Anfangs Mais ihre Winterdecke verliert; Nachfröſte aber folgen wohl bis zum Juni, und im Herbſte wird ſchon im Oktober der Landmann vom Schnee überraſcht. Auf der Weſtſeite fließen der Ai, die Ufa und andere geringere Flüſſe, auf der Oſtſeite die Uwelka, der Ui, der hier dem Tobol zufällt, und die Koelga; auch hat dieſe, außer dem Tſchebarkul, noch andere Seen, theils im Gebirge, theils vor deren Fuße. Die Einwohner ſind Baſchkiren, Meſchtſcherjäken, Teptjären und nur wenige Ruſſen und Koſaken, welche letztere ſich bloß in den Feſtungen der Uiskiſchen Diſtanz der Orenburgiſchen Linie finden.

Troizk (Br. 54° 10′, L. 78° 30′; 2,483 Werſte von St. Petersburg und 462 von Ufa), Kreisſtadt am Ui, wo dieſer Fluß die Uwelka aufnimt. Sie iſt der Hauptwaffenplatz der Uiskiſchen Diſtanz der Orenburger Linie, iſt mit Mauern und Wällen umgeben, hat gerade, regelmäßige Straßen, und zählt 3 Kirchen, worunter die ſteinerne Hauptkirche ſich auszeichnet, 2 Metſchede, 1 Hoſpital, 600 Häuſ. und gegenwärtig gegen 3,000 Einw., worunter viele Tataren. Sie iſt nach Orenburg unſtreitig die wichtigſte Handelsſtadt der ganzen Provinz; ihr Tauſchhof enthält mehr als 600 Buden, und wird vorzüglich von Kirgiſen der mittlern Horde, weniger von Bukharen und Khiwinſen beſucht. Der Umſatz beträgt jährlich von ein- und ausgehenden Waaren an Werthe 300,000 Rubel, und gewinnt von Jahr zu Jahr mehreren Umfang; 1771 ſchätzte man die Einfuhr erſt auf 34,339, die Ausfuhr auf 31,137, und die Zolleinkünfte auf 7,208 Rubel; 1802 betrugen letztere ſchon 29,158, 1803 18,908 Rubel. — Uiskaja Krepoſt, nahe am Ui, mit 149 Häuſer und 1,031 Einw., Peter-Pawlowsk mit 50 Häuſ. und 259 Einw.; Stepnaja mit 117 Häuſ. und 544 Einw. Uſt Uiskoi, wo der Ui in den Tobol fällt, mit 130 Häuſ. und 710 Einw.; Krutojarsk mit 95 Häuſ. und 490 Einw., und Karakulskaja Krepoſt mit 54 Häuſ. und 483 Einw.; Feſtungen der Uiskiſchen Diſtanz, ſo weit ſolche zu dieſen Kreiſen gehört. — Kitſchigina Krepoſt, befeſtigte Slobode an der Uwelka, mit 100 Häuſern und 600 Einw. — Tſchebarkulskaja

Krepoſt, befeſtigte Slobode am See Tſchebarkul, mit 280 H. und 1,942 Koſaken, wovon 350 Dienſte thun. In der Nähe bricht man Fenſterglas, und Serpentin; auch wird daſelbſt Porzellanerde gegraben. — Kundrawi, am gleichn. See, wo ſich Kriſtallgruben finden, und Werkh Uwelskaja an der Uwelka, Sloboden. — Buluk, Lakli, Uiskaja am Ui, Kangai, Krementſchutkaja, größere Dörfer. —

12) Der Kreis Tſcheljäbinsk, der nordöſtlichſte der ganzen Provinz, zwiſchen 76° 52′ bis 82° 8′ öſtl. L., und 54° 44′ bis 55° 20′ nördl. Br., im N. an Perm, im O. an Tobolsk, im S. an die Kirgiſenſteppe, im W. an Troizk gränzend. Ein Steppenland mit unzähligen kleinen Seen und Moräſten, worunter der Sarikut einer der größten iſt, vom Mias, dem Ui, dem Kurmtamyſch und andern kleinen Flüſſen bewäſſert; Seen und Flüſſe ſind reich an Karauſchen, Barſchen und andern kleinern Fiſcharten; auch giebt es hie und da ſalzige Seen, wie den Atkul, die indeß nicht benutzt werden. Hie und da giebt es Striche, die als Aecker liegen, noch mehrere, die dazu brauchbar gemacht werden könnten, aber das Ganze iſt Viehwaide, theils fett, theils mit Haide vermiſcht und von kleinen Hügeln und Landrücken unterbrochen. Jedes Frühjahr reinigt man die Waiden durch Steppenbrand von den alten Gräſern und vom Geſtrippe, nach welchem ſich die Natur jedesmal neu verjüngt. Außer den wenigen Ruſſen, die einige Dörfer bewohnen, außer den Koſaken in den Stanizen der Linie und den feßhaften Teptjären nomadiſiren hier Baſchkiren, Meſchtſcherjäken, Mohammedaniſche Kalmyken und Bukharen. 1771 hatte der Kreis 12 Feſtungen und Sloboden mit 2,801 Häuſer und 20,566 Einwohnern Griechiſcher Religion; mit den Nomaden mögen jetzt in demſelben 65,000 bis 70,000 Einw. leben.

Tſcheljäbinsk (Br. 54° 51′, L. 78° 20′; 2,421 Werſte von St. Petersburg und 400 von Ufa), Kreisſtadt am Mias mit 2 Kirchen, 688 Häuſ. und 4,788 Einw., worunter 546 Koſaken und Bürger, die zwar einige bürgerliche Gewerbe und Krämerei treiben, ſich aber meiſtens vom Ackerbau und der Viehzucht nähren. — Koelga, Stadt am gleichn. Fluſſe mit 113 Häuſ. und 880 Einw., meiſtens Koſaken. In der Nähe iſt die berühmte Koelgiſche Stalaktitenhöhle. — Werchnaja und Nishnaja Uwelka, zwei nahe belegene und befeſtigte Sloboden an der Uwelka, beide mit 437 Häuſ. und 5,130 Einw. — Irkulskaja, am Irkul mit 200 H.

und 309 dienenden Koſaken; Miaskaja Krepoſt am Mias, mit 118 Häuſ. und 980 Einw.; Sanarskoe Krepoſt, an der Sanarka, mit 25 Häuſ. und 50 Koſaken, wobei Kryſtallbrüche ſich finden, auch vormals 1 Kupferhütte bearbeitet wurde; Feſtungen. — Okunewskoi Oſtrog, eine Slobode am Okunewskoi Oſero, der ſehr reich an Barſchen iſt, mit 273 Häuſ. und 2,564 Einw. — Kurtamiſch, befeſtigte Slobode, am gleichnamigen Fluſſe, mit 288 Häuſ. und 2,546 Einw. — Kotſcherdizkaja, Saltanowa und Tſchiumkatskaja, Sloboden. — Manſurowa, Starikowa, Alabuſa, Tſchudinowa, Dolgoe, Gubanowa, größere Dörfer. — Miäsk, Slobode am Mias, mit 1 Kupferhütte der Krone, die auf 8 Oefen durch 531 Meiſterleute 4,516 Pud erzeugt. Bis 1807 wurde auch Gold geſchieden, wozu 2 Pochwerke eingerichtet waren: man hat indeß die Goldſcheidung wegen Geringhaltigkeit der Erze eingeſtellt. Sie gehört der Krone. — Schilwinsk, Slobode der Familie Potjätſchew, mit 1 Kupferhütte, die 4 Oefen, 1 Friſchheerd und 72 eigne Meiſterleute hat, und 82 Pud Kupfer produzirt. — Berſutsk, eine Slobode der Familie Maſlenkow und Ogarew, mit 4 Kupferöfen, 89 Meiſterleuten und einer Produktion von 145 Pud Kupfer. — Kurſinsk, eine Slobode der Familie Knauf, mit 2 Hochöfen, 16 Friſchfeuern und 295 Meiſterleuten, die jährlich an Roheiſen 127,493, an Stabeiſen 51,828 Pud produzirt.

C.

Das Königreich Siberien *).

Siberien, das man vor dem 16. Jahrhunderte in Europa kaum dem Namen nach kannte, war wahrſchein-

*) Statiſtiſche Beſchreibung von Siberien. St. Petersburg 1810. 8. (Ruſſiſch) — v. Bergen's Beſchreibung von Siberien (in Büſchings Magazin, B. XVIII. S 83 u f.) — J. J. Gmelin's Reiſe durch Siberien, in den Jahren 1733 — 1743. Götting. 1751 — 1752. 4. B. 8. — Charte von dem Ruſſiſchen Reiche in Aſien, von F. W. Streit. Weimar 1811. — Carte geographique, contenant le royaume de Sibérie, divisée en 3 dép. par Tobie Aug. Lotter. Augsb. — La Sibérie et l'Amerique Ruſsie par Lapie. Paris 1812. —

lich in frühern Zeiten von Mandſhuriſchen Nationen bewohnt: wenigſtens war es der ſüdliche Theil, und vielleicht hauſeten im kalten Norden kaum einige Familien, die dort unter der Polarzone bald den Adel ihres Geſchlechts verloren und, wie alle ihre Umgebungen, zu Zwergen zuſammenſchrumpften. So mag vielleicht der Samojede, der Tſchuktſche entſtanden ſeyn. Dſchingiskhan unterwarf ſich das ganze Siberien, ſoweit es bewohnt war; Scheibani, ein Anverwandter von Khan Batû, ſtiftete, in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, in der jetzigen Kirgiſenſteppe ein eignes Reich, das Khanat Turan, das er bald durch Eroberungen im N erweiterte. Seine erſte Reſidenz war am Tura, wo jetzt Tiumen ſteht, und hieß zu Ehren des Mongoliſchen Groß-Khans, Tſchingidin; ſpäterhin verließ man dieſe Stadt und die Khane nahmen ihren Sitz am Oſtufer des Irtyſh, wo ſie die Stadt Iskir, die nachher Sibir genannt wurde und ſpäterhin dem Lande den Namen gab, in der Nähe des heutigen Tobolsk anlegten. Dieß Mongoliſch-Katariſche Reich erhielt ſich bis in das ſechszehnte Jahrhundert: der letzte Khan von Turan war Kutſchum, ein Abkömmling von Dſchingiskhan, aus der Kaptſchakiſchen Linie, aber der erſte, der den Islam nach Siberien führte, und ſelbigen durch alle mögliche Mittel ausbreitete. Aber unterbrochen wurde dieſe Bekehrung durch die Ankunft der Koſaken. Iwan II. wollte die Unordnungen, die die Doniſchen Koſaken in den ſüdöſtlichen Provinzen verübt hatten, beſtrafen, und drang mit einem Heere in ihre Wohnſitze; von Furcht ergriffen, zerſtreueten ſich die Koſaken in alle Gegenden. Einer ihrer Anführer, Jermak Timofejew, erſtieg mit etwa 7,000 Mann 1577 den Ural, ſah die unermeßlichen Wüſten Siberiens vor ſich, und beſchloß da ein neues Reich zu gründen. Den kühnen Abentheurer begleitete das Glück: er griff das in ſich unruhige Khanat Turan an, beſiegte Kutſchum und ſchickte ihn in Feſſeln nach Moskwa; eben ſo ſtürzte er das von Kutſchum unabhängige Khanat Tiumen, und erweiterte ſeine Eroberungen bis an den Tobol, Irtyſh, Ob und Anabara, die er indeß, ſeinem erſten Plane entſagend, ſeinem Herrn, dem Czaar übergab, der ſchon weit früher, um 1563 das Land Siberien, in den Titel aufgenommen hatte. Nun dehnten die

Czaare ihre Beſitzungen in dem wüſten Lande immer weiter aus; ſchon Feodor I. pflanzte ſeine Fahnen am Baikal und am Jeniſei auf; 1639 unterwarfen ſich die Jukagiren, Buräten, Tunguſen und andere Siberiſche Völker dem Ruſſiſchen Schutze, und das ganze ungeheure Land zwiſchen der Anabura, dem Jeniſei und Ob, bis zum Amur und der Lena, kömmt mehr durch Unterwerfung, als durch Waffenglück unter die Ruſſiſche Herrſchaft; 1698 wird auch die Halbinſel Kamtſchatka in Beſitz genommen und die Gränzen des Reichs bis zum Auſtralozeane ausgedehnt, und 1713 endlich die Kurilen zinsbar gemacht. Dieſe ſchnellen Eroberungen, die freilich in dieſen Wüſteneien meiſtens nur durch eine Handvoll Koſaken ausgeführt wurden, erregten die Aufmerkſamkeit der Schineſen, deren Herrſchaft ſich bis an den Amur erſtreckte: in dieſen Wüſteneien wußte man nicht einmal, wo ſich ihr Gebiet endete, bis wohin das der Ruſſen geſteckt werden ſollte, und man vereinigte ſich von Schineſiſcher und Ruſſiſcher Seite dahin, dieß definitiv zu reguliren. Es wurde 1727 ein Gränzvertrag abgeſchloſſen, welcher auf ewige Zeiten die Gränze zwiſchen beiden Mächten ſo beſtimmt, wie ſie noch jetzt iſt, und wie wir ſie in der Einleitung angegeben haben. Im S. blieb den Ruſſen dadurch ein Ziel geſteckt: allein das höher nach dem N. hinauf belegene Land kannte man noch gar nicht, wußte nicht einmal, ob es mit Amerika zuſammenhieng, oder von demſelben getrennt war. Zwar war 1648 der Koſake Deſhnew von Kolyma aus durch eine Meerenge gegangen, und nach Kamtſchatka gekommen, was nach ihm noch Niemandem weiter gelungen iſt; aber man ſchien ſelbſt in Rußland ſeine abentheuerliche Fahrt für eine Fabel zu halten. Erſt in der Mitte des 18. Jahrhunderts gelang es dem entſchloſſenen Bering, das nordöſtlichſte Kap 1738 zu umſchiffen und das Daſein jener Meerenge, die nun nach ihm den Namen erhielt, zu konſtatiren: er lernte die Nation der Tſchuktſchen kennen, die noch jetzt in dieſem Winkel der Erde unbezwungen und den Ruſſiſchen Geſetzen trotzend ſich erhält. Späterhin 1740 wurden die Aleuten, 1755 Mednoi-Oſtrow entdeckt, und nach und nach in Beſitz genommen. Zwiſchen 1760 bis 1775 kam der Jakute Etirikan, und nach ihm der Kaufmann Lächof nach den Inſeln, die den Namen des Lä-

chow-Archipels erhielten; 1803 wurde die Inſel Sannikow, 1805 Neuſiberia und 1808 von Belkof die letztere der Inſeln, die jetzt zuſammen den Archipel von Neuſiberia ausmachen, entdeckt.

Sibirien, oder nach andern Geographen, Siberien enthält gegenwärtig nicht allein die 3 großen Statthalterſchaften Tobolsk, Tomsk und Irkuzk, ſondern auch die ſämmtlichen ſowohl im Polar- als Auſtraloceane belegenen Inſeln, denen wir jedoch, aus mehrern Urſachen, einen eignen Abſchnitt gewidmet haben, und mithin unter dem Königreiche Siberien das eigentliche Feſtland begreifen. Es hat, nach Schuberts Berechnung, einen Flächenraum von 211.847,22 Q. Meilen oder 10,230,944 Q. Werſte, und höchſtens eine Volksmenge von 2,112,000 Individuen der verſchiedenartigſten Völkerſchaften; es kommen mithin im Durchſchnitte nur 10 Menſchen auf den Raum einer Q. Meile. Es zerfällt in 3 große Provinzen oder Statthalterſchaften.

10.

Die Statthalterſchaft Tobolsk *).

a. Namen. Lage. Größe.

Die erſte und weſtlichſte der Provinzen Siberiens, die den Namen von ihrer Hauptſtadt führt. Sie reicht theils im kalten, theils im arktiſchen Landſtriche von 75° 30′ bis 99° 50′ öſtl. L. und von 53° 10′ bis 73° 50′ nördl. Br., und gränzt im N. an den Polarocean und deſſen Buſen, das Kariſche Meer und den Obiſchen Buſen, im O. und S. O. an die Statthalterſchaft Tomsk, im S. an die Kirgiſenſteppe, im S. W. an Orenburg, im W. an Perm, Wologda und Arkhangelsk. Der Flächeninhalt beträgt nach einer Chartenberechnung 24,961 Q. Meilen oder 1,141,966 Q. Werſte; v. Brömſen berechnet ihn auf 29,163, v Wichmann auf 18,813 Q. Meilen; indeß ſind dieſe Angaben ſämmtlich unſicher, da wir in dieſer Provinz, beſonders im N., nur noch we-

*) Kurze Beſchreibung der Statth. Tobolsk (Herrmann's Beiträge, B I. S. 23 u. f.) — Carte du gouv. de Tobolsk, 1790 (im Ruſſ. Atlas.)

nige beſtimmte aſtronomiſche Punkte haben, und die Gränzen meiſtens nur willkührlich gezogen ſind.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Eine weite Landſchaft, wovon $\frac{2}{3}$ über 60, $\frac{1}{3}$ unter 60° belegen iſt. Ueber 60° bildet ſie eine ungeheure Wüſtenei, am Saume noch mit undurchdringlichen Nadelwaldungen beſetzt, die aber allmälig verſchwinden, je weiter man nach N. heraufrückt, bis zuletzt im arktiſchen Landſtriche faſt alle Vegetation aufhört, und jene unermeßlichen Wüſten beginnen, die wir unter dem Namen der arktiſchen Steppen kennen, und die bis an das Geſtade des ewig beeiſeten Oceans reichen. Dieſſeits 60°, ſtehen die Wälder noch dichter, und werden bloß von weiten Steppen unterbrochen; aber hier hat die Kultur doch ſchon einigermaaßen Wurzel gefaßt, der Menſch hat einige Strecken für ſich genommen, und an den Flüſſen erheben ſich hie und da Anpflanzungen. Zwei ungeheure Flüſſe, die ſich von S. nach N. heraufwälzen und zuletzt in einen Strom vereinigen, der Ob und der Irtyſh ziehen durch die Landſchaft, die von keinem Gebirge bedeckt, nur eine nnermeßliche Ebene darſtellt, worin Wald und Steppe mit einander wechſeln; bloß auf der Nordweſtſeite jenſeits 60°, ſieht man jenen erhabnen Gränzgürtel, der die Provinzen Wologda und Arkhangelsk von Tobolsk trennt und bis an das Geſtade des Eisoceans herauf geht. Dieß iſt das Panoram eines Landes, das in ſeinem Innern uns noch eigentlich wenig bekannt iſt, und deſſen Rauheit und Wildheit auch jeden Europäer abſchreckt, uns ein näheres Detail zu geben.

Der Ural begränzt bloß den Kreis Bereſow von 61° 50′ an, ein ziemlich hoher Felſenrücken, zum Theil nackt oder doch nur am Fuße mit Gruppen von Birken und Nadelhölzern beſtanden, die aber ſchon gegen 64° aufhören, übrigens meiſtens mit Mooſe oder mit Torfe bedeckt. Die Gipfel tragen, ob ſie gleich höchſtens 4,000 Fuß ſich erheben, ewigen Schnee. Nirgends wird man Spuren von Vulkanen gewahr, hie und da Klippen von Granit und Kalk. Von dem Hauptgebirge ſtreichen kleine, minder hohe Vorberge, gegen den Ob ab, deren keiner ihn jedoch erreicht.

Das Geſtade des Oceans umſchließt 2 weite Buſen: den Kariſchen und Obiſchen, zwiſchen welchen ſich eine große Halbinſel, als Landzunge tief in das Meer erſtreckt und auf ihrer äußerſten, nordöſtlichen Spitze das Kap Olenei trägt: dieſe Halbinſel, für die die Ruſſen noch keinen eignen Namen haben, iſt die traurigſte Wüſte, die man ſich denken kann, und von allen Schreckniſſen der Natur umgeben, auch ſo unwirthbar, daß ſich ſelten ein Samojede mit ſeinen Rennthiere dahin verliert. Links hat ſie den Kariſchen Buſen, der von ihr und der Inſel Nowaja-Semlja gebildet wird, rechts den Obiſchen Buſen, mit der Taſowskaja-Guba auf der Oſtſeite, und dem Naolim-Gulf in der Böſchung, da, wo der Ob in den Buſen ſtrömt. Auf der Spitze der Halbinſel liegt, im W. vom Kap Olenei, die wüſte Inſel Belci. Der Ocean bedeckt ſich an den Küſten von Tobolsk Ende Septembers mit Eiſe, wovon er erſt in der Mitte des Junius wieder befreiet wird: eben ſo deſſen Buſen. Aber ſelbſt im hohen Sommer treiben ungeheure Eisſchollen auf dem Meere, und brechen ſich nicht ſelten an der Küſte; auch wirft es häufig Treibholz an das Ufer. Ebbe und Fluth ſind bei ſtiller Witterung um $2\frac{1}{2}$ Fuß verſchieden.

Der Hauptſtrom der Provinz, iſt der Ob: er erreicht ſie etwa unter 98° L. und 60° Br., und ſtrömt anfangs gegen W. bis zur Vereinigung mit dem mächtigen Irtyſh, mit welchem er ſich dann nach N. ſchwingt und in einem majeſtätiſchen, 4 bis $5\frac{1}{2}$ Meilen breiten Geſtade, in den nach ihm benannten, meerähnlichen Buſen geht. Er iſt, wenn er offen iſt, für die größten Fahrzeuge ſchiffbar; aber ſchon im Oktober erhält er ſeine Eisdecke, und verliert ſolche erſt Ende Mais. Seine Nebenflüſſe ſind: 1) der Wach, welche aus Tomsk herſtrömt und die Labuſeja, den Jugan und Peſetz mit ſich vereinigt; 2) der Irtyſh, welcher aus der Kirgiſenſteppe herſtrömt und bei Omsk auf den Boden der Provinz tritt: ein anſehnlicher Strom, der dem Ob an Größe gleicht, aber faſt noch mehr Waſſer faßt, als dieſer, mit dem er ſich unter 60° 51′ Br. vereinigt. Die meiſten Flüſſe der Provinz ſind ihm tributär: ſo a) der Om, welcher aus einem See, der Baraba, zum Vorſchein kömmt, den Tartas, die Iſcha und Kama an ſich zieht, und bei Omsk in den Irtyſh geht; b) die Tara; c) die Osza, die ihm das Waſſer des

Saltan zuführt; d) der Ui; e) der Szißtomak mit dem Kolowiſjar; f) der Tui; g) der Iſchim, ein großer Fluß, der die Iſchimſche Steppe durchfließt, die er bei der Redute St. Peter erreicht und die Flüſſe Abak, Ir und Tava mit ſich fortreißt; h) der Wagai mit dem Emets; i) der Tobol, der anſehnlichſte Zufluß des Irtyſh, der aus Orenburg in die Provinz tritt, eine Breite von 180 bis 1,200 Fuß hat und im Ganzen ein ziemlich fruchtbares Gebiet durchſtrömt, bis er bei Tobolsk den Irtyſh erreicht. Er empfängt in und aus der Provinz: den Iſet, welcher die Iſettiſche Steppe durchſtrömt und ſich durch die Tetſcha, den Mias und die Juruma vergrößert hat; die Tura mit der Salda, dem Tagil, der Niza, welche aus der Neiwa und dem Reſch zuſammengefloſſen und ſich mit dem Irbit vereinigt hat, und der Piſchma, und die Tawda, die aus der Vereinigung der Loswa und des Pelim entſtanden iſt; k) die Demjanka, welche aus dem See Uganskoe abfließt, und l) die Konda, welche durch die Ewra, Tapa, Inchwa und Kamowa vergrößert iſt; 3) die Soswa. Sie entſteht am öſtlichen Ural, und vergrößert ſich durch die Flüſſe Niuza, Wogulka, und Parwa Soswa; 4) die Wogulia; 5) die Sinja; 6) der Kazin; 7) der Sob und 8) der Polui; in die Obmündung oder den Obbuſen ergießen ſich oſtwärts der Naslim, die Jpdezeta, die Mikta, Elowaja und Neit, weſtwärts aber der Olenei, die Tilowka und Suega, in die Taſowskaja-Guba aber die Taſa, die aus Tomsk kömmt und auf einer Strecke die Gränze macht. Außer dieſen Flüſſen, die ſämmtlich zum Stromſyſteme des Ob gehören, hat die Provinz keine andere, als den Gränzfluß Kara, der es von Arkhangelsk auf einer Strecke ſcheidet und von dem der Kariſche Buſen den Namen führt. — Große Landſeen hat die Provinz keine, aber deren eine Menge auf der Halbinſel, die zwiſchen dem Kariſchen und Obiſchen Meere hervorragt. Die beiden beträchtlichſten auf dem Feſtlande, ſind der Kunawal und der Uganskoe, aus welchem der Jagun abfließt, auf dem rechten Obufer, und der Saltan im S., welcher mehrere kleine Flüſſe, wie den Karaſuk aufnimt und ſein Waſſer durch die Osza in den Irtyſh abführt. — Heilquellen ſind mehrere vorhanden, aber keine wird bis jetzt benutzt.

Der Boden iſt auf dem großen Raume, den dieſe Provinz bedeckt, außerordentlich verſchieden. Im arktiſchen

Landſtriche findet man die arktiſchen Flächen, die jeder Kultur unzugänglich ſind; der kalte Landſtrich iſt mit ungeheuren Waldungen bedeckt, übrigens kalt und moraſtig, und noch für keine große Kultur geeignet, der gemäßigte Landſtrich hat zwar an ſeinem Rande und längs dem Tobol und Irtyſh und deren Flüſſen ziemlich gutes Land, das leicht bearbeitet werden könnte, und für mehrere Kornarten wenigſtens mit ſicherm Ertrage lohnen würde; er umfaßt aber auch mehrere große Steppen, als: 1) die Wagaiſche Steppe zwiſchen Tobol und Wagai, gewellet mit mehrern Landrücken und Erhöhungen, an den Flüſſen mit fruchtbarem Erdreiche, im Innern aber mager und ſalzig, mit ſalzigen Seen und Lachen; 2) die Iſettiſche Steppe, die Verflächung des Jekaterinburgſchen Urals, bis zum Tobol, ebenfalls gewellet, mit vielen kleinen Moräſten und Sümpfen, wenigen Süßwaſſerſeen und meiſtens ſalzigen Flüſſen, aber doch am Rande und am Iſet ſelbſt mit gutem Ackerlande und Wieſen; und 3) die Iſchimſche Steppe, vom Tobol bis zum Irtyſh, offen, trocken, und meiſtens mit magerm Lande und Sandhaide, hie und da mit Salz- und Bitterſeen, im Ganzen aber reiche Waiden darbietend. Dieſe 3 Steppen zeichnen ſich vorzüglich auch dadurch aus, daß ſie kein Holz, nur Geſtrippe haben.

Eben ſo mannigfach, als der Boden, iſt auch das Klima; aber im Allgemeinen iſt das Land kälter, als in Europa unter gleicher Breite. Die ſüdlichen Kreiſe im gemäßigten Landſtriche, müßten ein ähnliches Klima, wie Preußen und Dänemark haben; allein dieß iſt nicht der Fall, und es iſt hier eben ſo rauh und kalt, als im ſüdlichen Norwegen, der Winter weit ſtrenger, aber auch der Sommer heißer, und die Witterung äußerſt unfreundlich und abwechſelnd; den ganzen Frühling über kann man auf Nachtfröſte rechnen, und ſchon im Auguſt ſtellen ſich dieſe wieder ein, ſo daß das Korn in manchen Jahren nicht zur Reife kömmt. Der Winter iſt zwar heiter, aber Wirbelſtürme oder Burani ziemlich häufig. Im kalten Landſtriche iſt der Frühling kurz, der Sommer bis auf die Nachtfröſte heiß, wie in Schottland, doch nicht vermögend, das Eis aufzuhauen, welches $1\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß unter der Erddecke nie vergeht, der Herbſt kalt, aber heiter und der Winter ungemein langedauernd und ſtrenge; doch haben die, dem Ural näher liegenden Kreiſe im kal-

ten Landſtriche ein etwas günſtigeres Klima, als die ſich weiter nach O. erſtrecken. Schnee fällt im kalten Landſtriche in ungeheuern Maſſen herab, ſelbſt zu Tobolsk in einer Nacht ſo viel, daß man ſich aus den Häuſern herausgraben muß. Im arktiſchen Landſtriche erſtarrt die Natur, wie in Europa.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Im arktiſchen Landſtriche findet gar keine Kultur ſtatt; im kalten über 57° Br., hat man hie und da Ackerbau einzuführen verſucht, und er wird auch wirklich um Tobolsk und ſelbſt höher hinauf in einigen Strichen getrieben; indeß hängt derſelbe zu ſehr von Zufällen ab, als daß man eine große Erweiterung deſſelben erwarten könnte; der Menſch nährt ſich hier von der Viehzucht, von der Fiſcherei und von der Jagd. Im gemäßigen Landſtriche könnte zwar allenthalben ein Ackerbau im Großen ſtattfinden; allein theils hindert dieß der magere Boden in den Steppen, der ſich mehr zur Viehzucht eignet, theils findet der Menſch in dem ungeheuern Raume noch zu viele ſichere Erwerbszweige, als daß er ſich dem mühſeligern und nicht immer lohnenden Ackerbau hingeben ſollte. Doch iſt es kein Zweifel, daß, wenn einmal das Menſchenkapital ſtärker angewachſen ſeyn wird, auch im gemäßigten Tobolsk der Ackerbau ſich weiter verbreiten wird.

Der Ackerbau, welchen man in den ſüdlichen Kreiſen von Tobolsk betreibt, ſieht ganz dem in Rußland gleich: man hat ſowohl Bruſtäcker, als Neubruch, pflügt mit dem kleinen Hakenpfluge, ſchneidet das Korn mit Sicheln und trocknet es theils in Ruſſiſchen Owinis, theils in Tatariſchen Küras, worauf man das Korn mit kleinen Dreſchflegeln ausſchlägt, oder es wohl durch Ochſen austreten läßt. Scheuern kennt man auch hier nicht. Den Ackerzug führen Ochſen oder Pferde. Man bauet Winterroggen in allen ſüdlichen Kreiſen, der höchſtens 5fältig lohnt und häufig durch Winternäſſe leidet, Sommerroggen mit 2 bis 5fältigem Ertrage, in Omsk, Tiumen und Tobolsk, Winterwaizen bloß in Omsk, Sommerwaizen in Kurgan, Jalutorosk, Omsk, Tiumen und Tara, der 2 bis 3fältig lohnt, Spelz in Kurgan und Tiumen, Sommergerſte mit 10fachem Ertrage, in allen Kreiſen des gemäßigten und

einigen des kalten Landſtrichs, ſie kömmt unter allen Kornarten am beſten fort, gemeinen weißen Hafer in den ſüdlichen Kreiſen, Buchwaizen in Tiumen und Omsk, Hirſe vorzüglich in Kurgan, Jalutorosk und Omsk, Erbſen in den Kreiſen Kurgan, Jalutorosk und Tiumen, auch wohl in Tobolsk, und von Handelspflanzen Hanf und Flachs in allen Kreiſen des gemäßigten und kalten Landſtrichs, doch kaum für den Bedarf zureichend, und Tabak von einigen Polniſchen Koloniſten im Kreiſe Tiumen. Die Nationen, die ſich auf den Ackerbau legen, ſind die Ruſſen mit den Koſaken, die Turalinzen mit den Bukharen und Koloniſten von verſchiedenen Nationen; ſelbſt die Barabinzen, in Omsk, bauen doch etwas Hirſe und Gerſte. Der Feldbau iſt in neuern Zeiten ungemein geſtiegen: 1802 betrug in den beiden Statth. Tobolsk und Tomsk die Ausſaat an Winterkorn 267,281, an Sommerkorn 409,417, die Aernte an Winterkorn 1,315,086, an Sommerkorn 1,348,585, die künftige Ausſaat an Winterkorn 231,357, an Sommerkorn 338,694, die Konſumtion an Winterkorn 1,083,749, an Sommerkorn 1,009,811, und beide Statthalterſchaften hatten 574,978 Tſchetwert übrig; 1808 aber hatte Tobolsk allein 2,574,169 Tſchetwert, alſo allein beinahe ſo viel, als 1802 beide Provinzen zuſammen geärntet. — Der Gartenbau iſt noch ſehr in der Kindheit: nur hie und da findet man kleine Küchengärten, worin Rüben, Kohl, einiges andere Wurzelwerk, Zwiebeln, Rettige, Meerrettige, Bohnen, Kürbiſſe, die doch klein bleiben, und Gurken, dann in Omsk und Tiumen Mohn, ſchwarzer Senf und Taſchenpfeffer gezogen werden; ſogar Arbuſen werden in Omsk zuweilen im Freien reif; Hopfen wächſt meiſtens wild, gebauet wird er bloß in einigen Gärten von Kurgan, Omsk und Tiumen. Von Obſtbäumen ſieht man gar nichts, ſelbſt nicht einmal ſaure Kirſchen; dagegen hat man ſowohl im gemäßigten, als kalten Erdſtriche, einen Ueberfluß an Wald-, Feld- und Sumpfbeeren, die den Mangel an Obſte nothdürftig erſetzen. — Die Viehzucht iſt im gemäßigten Landſtriche eine Hauptbeſchäftigung, nicht bloß der Nomaden, ſondern auch der anſäſſigen Völker; doch wird ſie überall auf das ſorgloſeſte gewartet: der Ruſſe, der Tatar, der Koloniſt hat für ſein Vieh gewöhnlich nur kalte Schoppen, und giebt ihm nur gerade ſo vieles Futter,

daß es kümmerlich durch den Winter kömmt, wobei denn freilich eine Menge zu Grunde geht: ein Bauer hält einige Pferde, 10 bis 50 Stück Hornvieh, 50 Schaafe theils von Ruſſiſcher, theils von Kirgiſiſcher Art, einige Ziegen und mit Ausnahme der Tataren, Schweine, aber außer Hühnern kein Federvieh, und auch ſelten Bienen, für die überdem wenig Futter da iſt; die Barabinzen in Omsk halten viele Pferde, die meiſtens weiß fallen, etwas Rindvieh, welches aber durch Seuchen ſehr vermindert iſt und wenige Ziegen und Schaafe, für die die Steppe zu naß iſt. Die anſäſſigen Einwohner machen wohl Butter und Käſe, die Nomaden nicht. Im kalten Landſtriche hat die Viehzucht mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Winterfütterung äußerſt knapp iſt, und der Winter zu lange dauert. Die hier wohnenden Samojeden haben dafür eine ausgebreitete Rennthierzucht, welches Thier ihnen Speiſe, Trank und Kleidung, ſelbſt Dach und Fach giebt, und als einziges Zugthier dient. Außerdem haben ſie noch Hunde, die kleinen Wölfen gleichen, theils als Wächter der Heerde, theils zur Jagd. — Die Waldungen ſind in Tobolsk von ungeheuerm Umfange, und der kalte Landſtrich ſcheint faſt ein zuſammenhängender Wald zu ſeyn, der noch wenig angegriffen iſt. Bei 65° finden ſich noch Nadel- und Birkenwälder, aber nun nehmen dieſe allmälig ab, und der arktiſche Landſtrich hat keinen Baum, ſondern nur verkrüppeltes Geſträuch, welches am Geſtade des Oceans auch aufhört. In den Wäldern des kalten Landſtrichs ſieht man häufig die Siberiſche Ceder, aus deren Nüſſen ein gutes Speiſeöl bereitet wird; auch ſind alle reich an Waldbeeren, an mancherlei Farbemooſen und Rennthiermooſen. — Die Jagd iſt im kalten Landſtriche, beſonders für die Samojeden wichtig, die ihren Jaſſak in Pelzwerke bezahlen: der Samojede jagt Bären, Wölfe, Hermeline, Zobel, Füchſe mehrerer Art, Vielfraße, Eichhörnchen, Marder, Iltiſſe, Luchſe und Katzen, der Pelze wegen, weshalb er auch den Bibern und Fiſchottern nachſtellt; Wildpret ſind ihm Elenne, Hirſche, Rennthiere und Haſen, ſo wie die ungeheure Menge von Gänſen, Enten und Feld- und Waldhühnern, die ſein Gebiet durchziehen; am Strande des Oceans ſchlägt er Seehunde und auch Wallroſſe, erſtere des Thrans und der Haut, letztere der Zähne wegen. Der gemäßigte Landſtrich hat viele dieſer Thiere, außerdem Sus-

liks, wovon die Jewraſchka nur eine Spielart iſt, Bobaks, Antilopen, und am Irtyſh auch Gaiſagazellen; allein die anſäſſigen Einwohner betreiben die Jagd bloß als einträgliches Nebengeſchäft. — Die Fiſcherei iſt in dem Ob, dem Irtyſh und Tobol ſehr ergiebig, nnd bloß an Hauſen und Sterleten, welche letztere doch nicht ſehr wohlſchmeckend ſeyn ſollen, wurden 1804 95,500 Stück gefangen; die Auslage der Fiſcherei betrug 85,695, die Einnahme 112,650 Rubel. Die überflüſſigen Fiſche werden getrocknet und eingeſalzen, nach Perm ausgeführt; aber die Konſumtion iſt außerordentlich groß, da die Anwohner der Flüſſe zum Theil ihre vorzüglichſte Winternahrung in den Fiſchen ſuchen. — Metalle hat das Land, außer etwas Sumpfeiſen, zwar nicht, da es keine Berge beſitzt, und den Ural Niemand unterſucht hat, auch kein Salz, welches es aus Perm und Orenburg erhält; dafür aber eine Menge anderer ſchätzbarer Mineralien, die freilich wenig benutzt werden: dahin gehören Kryſtalle, Jaſpis, Mauer- und Bruchſteine, Thonarten, einige Edelſteine, Kalk und Gyps.

Kunſtfleiß ſollte man zwar in dieſer Provinz nicht erwarten, wo der Menſch noch ſo dünn geſäet iſt, und der Bedürfniſſe ſo wenige hat. Dennoch ſind ſowohl von Koloniſten, als verwieſenen Verbrechern, mehrere in den Städten angelegt, und 1808 führt die Fabriktabelle 48 dergleichen Anſtalten auf, nämlich in Seife 10, mit einer Produktion von 2,087 Pud, in Leder 24, mit 303 Kufen, die zu Kalbleder 800, zu Bock- und Pferdeleder 6,160, zu Sohlleder 3,900 und zu Juften 76,690 Häute bereiteten, in Leinewand 1 mit 8 Stühlen, die an Segeltuch 4,950, an Tiſchtüchern und Servietten 102 Arſchinen lieferte, in Baumwolle 2, die 384 Paar Strümpfe verfertigten, in Papier 4 Mühlen, mit 16 Kufen, die 29,017 Rieß Papier und für 168 Rubel Pappe ſchafften, und in Glas 8 Hütten, mit 56 Oefen, die 13 Kiſten weißes Fenſterglas und 375,111 Stück Glaswaaren fabrizirten. Auch Branntewein wird in der Provinz gebrannt, und 7 Kronbrennereieu lieferten 1801 425,250 Wedro; außerdem gab es 7 Privatbrennereien. Auf dem Lande iſt Spinnerei und Weberei ein allgemeines Geſchäft der Weibsleute: die Tatarinnen zu Tobolsk und Tiumen liefern recht artige Stickereien, und um Tu-

men auch Teppiche gewirkt, das Sumpfeiſen aber von den Bauern aufgeſucht, und in kleinen Handöfen verſchmolzen.

Was die Provinz in den auswärtigen Handel bringt, beſteht faſt allein in Pelzwerk und Talg; alles Uebrige iſt von keiner Bedeutung, und könnte auch, da kein Waſſerweg aus derſelben führt, und der Transport über den Ural äußerſt beſchwerlich iſt, kaum verſilbert werden. Doch beſuchen die Siberiaken mit ihren Waaren vorzüglich die Meſſen zu Irbit und Makariew, und verſenden ſelbſt bis nach Arkhangelsk. Die Provinz hat übrigens ſo mancherlei auswärtige Waaren nöthig, daß die Bilanz nothwendig gegen ſie ſtehen müßte, wenn ſie nicht durch den Tranſito beträchtlich gewönne, da die große Siberiſche Heerſtraße durchführt, und die Spedition ſehr beträchtlich iſt. Uebrigens hatten 1810 447 Kaufleute ein Handelskapital von 1,800,000 Rub. angegeben. — Der innere Handel iſt faſt bloß Tauſchhandel, aber außerordentlich lebhaft: die Waſſerſtraßen des Tobol, Irtyſh und Ob erleichtern im Sommer, die Schlittenfahrt im Winter den Waarentransport auf alle Art. Tobolsk iſt für das Innere der wichtigſte Handelsplatz, da ſeine Kaufleute mit den vornehmſten Ruſſiſchen Handelshäuſern in Verbindung ſtehen, und in ihren Magazinen alles von den Siberiaken eingelieferte Pelzwerk aufgeſtapelt wird. Bereſow hält einen wichtigen Markt, der außer den benachbarten Siberiſchen Kaufleuten hauptſächlich von Samojeden, Oſtjäken und Syrjänen beſucht wird, die Pelzwerk bringen und dafür Mehl, Branntewein, Tabak, Küchengeräthe und Pulver und Blei einhandeln. Auch die meiſten andern Städte halten Märkte. Beſonders aber treiben die unter den wilden Völkern ſtationirten Koſaken für ſich einen kleinen Detailhandel.

d. Einwohner.

Da bei der letzten Reviſion von 1796 Tobolsk und Tomsk noch verbunden waren, ſo hält es ſehr ſchwer die Zahl der anſäſſigen Einwohner der Provinz Tobolsk auszumitteln, noch ſchwerer aber die Zahl der Nomaden und wilden Völker, deren die Provinz indeß wenig hat, zu beſtimmen, da dieſe bloß nach Familien oder Bogen geſchätzt und nie ordentlich gezählt ſind. Siäblowsky be-

rechnet die Zahl der ſämmtlichen Bewohner für 1814 auf 550,300 Köpfe, und wir glauben dafür für 1820 die runde Zahl von 600,000 annehmen zu können, da ſeitdem die Volksmenge theils in ſich ſelbſt, theils durch Einwanderungen leicht um 50,000 Köpfe ſich vermehrt haben wird. Auf die Q. Meile würden dann nach dieſer Annahme im Durchſchnitte 24½ Individuen kommen.

Nach der Reviſion von 1796 fanden ſich in den beiden Statthalterſchaften Tobolsk und Tomsk

	männlich	weiblich
Klerus	3,113	
Adel	74	
Civilbeamte . . .	189	25,425
Poſtfuhrleute . . .	13,953	
Andere Steuerfreie . .	2,315	
Koloniſten . . .	7,563	
Kaufleute . . .	1,556	28,203
Handwerker . . .	24,613	
Bauern . . .	224,552	236,765
Tributleute . . .	28,476	25,605
	336,324	315,998
	652,322	
Innere Vermehrung bis 1820	234,864	
Für beide Provinzen	887,186	

Unter dieſer Summe fehlen indeß nach Georgi (Nachträge S. 443) die Koſaken, verſchiedene anſäſſige und wandernde Tataren, Katſchinzen, Pumpokolſche Koſaken, Barabinzen und andere wilde Völker.

Die Zahl der Wohnplätze läßt ſich auch hier nicht angeben. Städte und Dörfer ſind entweder auf Ruſſiſche oder Katariſche Art gebaut, und unterſcheiden ſich von den Ruſſiſchen gar nicht. Die Barabinzen im Kreiſe Omsk wohnen im Winter in hölzerenen Hütten dörferweiſe, im Sommer ziehen ſie mit Schilf- oder Filzjurten umher; die Samojeden und Wogulen wohnen im Winter in Simowies oder Erdhütten, ziehen aber im Sommer mit ihren Rennthierheerden umher. Einige haben feſte Wohnſitze.

Die Nationen unterſcheiden ſich hier: 1) in Ruſſen, theils Groß- und Kleinruſſen, theils Koſaken, und entweder von Alters her Eingeſeſſene oder Neuangekommene,

und dieſe letztern ſowohl freiwillige und hierher verſetzte Koloniſten, als Verwieſene, die man zur Strafe hierher geſchickt hat und deren im Durchſchnitte jährlich 1,200 anhero gebracht werden. Dieſe ſind nun freilich bloß als temporäre Einw. anzuſehen, da ſie gewöhnlich nur auf eine Reihe von Jahren verwieſen werden; allein viele davon werden auch einheimiſch und verpflanzen ihr Geſchlecht an die Ufer des Tobol, wo man jetzt ganze Dörfer von Nachkommen von Verwieſenen bewohnt findet, und man kann annehmen, daß faſt ½ von allen Ruſſiſchen Einwohnern Tobolsk's ihren Urſprung auf jene Verbannten hinauffühꝛen können. Uebrigens ſind dieſe Verbannten nicht immer Verbrecher, und in frühern Zeiten verſetzte man die im Kriege gemachten Gefangenen ſämmtlich hierher, wie nach der Schlacht von Pultawa die gefangenen Schweden, von welchen ein Theil zu und um Tobolsk nachher anſäſſig wurde, die Polen und ſelbſt noch nach der Schlacht an der Bereſina Franzoſen. Auch finden ſich in den größern Städten allenthalben Goſti oder Ruſſen aus andern Provinzen, die dort ihre eigentliche Heimath haben, aber ſich hier Handels und Gewerbe wegen aufhalten. Die Koſaken beſetzen mit den Baſchkiren und Meſchtſcherjäken die Iſchimer Linie, und ſind außerdem in den meiſten Städten ſeit Jermak Timofejews Zeiten angeſiedelt; 2) in Tataren. Von dieſer Nation hauſen in der Provinz Tobolsk a) die Turalinzen, theils Stadt und Landbewohner und ſämmtlich anſäſſig, auch von den Kaſaniſchen Tataren in Bildung, Gebräuchen und Lebensart wenig unterſchieden; nur reden ſie noch einen eigenthümlichen Dialekt und ſind nicht ſo reinlich. Zu denſelben gehören die Tobolskiſchen, Taraiſchen und Tiumenſchen Tataren, und von ihnen ſtammen wohl die Barabinzen ab, die in den Kreiſen Tara und Omsk, mehr aber noch in der Baraba der Provinz Tomsk wohnhaft ſind (S. 228. 229); und b) Bukharen (S. 235). Sie ſind in dieſer Provinz ſämmtlich anſäſſig, und bewohnen nicht allein die Tatariſchen Sloboden zu Tobolsk und Tiumen faſt ganz, ſondern ſind in eignen Dörfern in Turinsk und Tiumen vorhanden, wohnen auch wohl unter den Turalinzen, und zählen gewiß gegen 12,000 Köpfe. Sie erhalten ihren Nationalcharakter ziemlich unvermiſcht, haben einen guten, natürlichen Verſtand, und werden als ehrliche, beſcheidene,

fleißige, mäßige und reinliche Menſchen geſchildert, die einen ſehr reinen Dialekt der Tatariſchen Sprache reden, und viel auf gute Schulen halten. Uebrigens nähren ſie ſich theils vom Handel und Gewerben, theils vom Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht; 3) in Wogulen, ein Volk, das wir ſchon aus der Einleitung S. 245 und von Perm S. 373 her kennen. Sie hauſen und ziehen im Nordural und im Kreiſe Bereſow als Halbnomaden umher, die den Winter über in hölzernen Hütten, im Sommer in Spitz- und Stangenjurten mit Rinde bedeckt, deren Plätze ſie doch ungern verlaſſen, wohnen. Sie beſitzen einige Pferde und Rindvieh, dabei, wo es Rennthiermoos giebt, mehrere Rennthiere; aber ihr Haupterwerb iſt die Jagd, und man hält ſie unter allen Siberiaken für die geſchickteſten Zobeljäger, aber eben dieſe Geſchicklichkeit iſt wohl die Urſache, daß dieſe Thiere aus der Provinz faſt verſchwunden ſind. Sie theilen ſich in mehrere Stämme, die aber ſo ſchwach ſind, daß mancher nur aus 1 Familie beſteht; 1796 waren überhaupt in 136 Ortſchaften 2,017 Mannsperſonen vorhanden; 4) in Samojeden, die den Kreis Bereſow bis zu dem höchſten Norden bewohnen. Sie zählten 1796 überhaupt 3,302 revidirte männliche Köpfe, waren aber gewiß weit ſtärker. Sie ſind bereits S. 249 ausführlich geſchildert, und 5) in Obiſche Oſtjäken (S. 247), wovon jedoch nur ein geringer Theil neben den Samojeden im Kreiſe Bereſow wohnt.

Die Griechiſche Kirche hat in der Provinz die zahlreichſten Anhänger: es ſind nicht bloß die Ruſſen und Koſaken, die ihr huldigen, ſondern es haben auch viele Turalinzen, die meiſten Wogulen, und einige Barabinzen und Samojeden die Taufe angenommen. Ihr vornehmſter Geiſtlicher iſt der Erzbiſchof von Tobolsk und Tomsk, der in dieſer Provinz 222 Kirchen unter ſich hat. Dem Islam huldigen die übrigen Turalinzen, die Bukharen und Barabinzen, deren höherer Geiſtlicher, eine Art von Mufti, in Tobolsk ſeinen Sitz hat, und wegen Ranges und Einfluſſes mit dem von Ufa in ſtetem Streite liegt. Schamanen ſind die Samojeden, die wenigen Obiſchen Oſtjäken, die hier hauſen, und einige Wogulen. — Künſte und Wiſſenſchaften darf man in dieſer Einöde gar nicht ſuchen; doch beſtehen zu Tobolsk nicht bloß ein Gymnaſium und geiſtliches Seminar, ſondern auch untergeordnete

Schulen, und die Tataren und Bukharen beſitzen in allen ihren größern Gemeinden nach ihrer Art wohlgeordnete Knaben- und Mädchenſchulen, wodurch ſich beſonders die Bukharen auszeichnen. Bei den wilden Völkern iſt keine Spur von Unterricht: Samojeden, Obiſche Oſtjäken und Wogulen kennen noch keine Schrift. Uebrigens gehört die Provinz zum Univerſitätsſprengel von Kaſan.

Die Stände unterſcheiden ſich in dieſer Provinz eigentlich wenig. Ein Adel exiſtirt nicht, und die Gränzlinien zwiſchen Bürger und Bauer ſind äußerſt ſchlaff gezogen, indem der Bürger meiſtens zugleich Bauer iſt; 1810 belief ſich die Zahl der Kaufleute auf 447, der Bürger und Handwerker auf 9,250 männliche Köpfe. Aber theils machen die Nationen hier einen Unterſchied, theils theilen ſich die Ruſſiſchen Siberiaken in Staraſchilzi Sibiriaki, Schtſchonie Poſeltſchiki und Sylotſchnie Poſeltſchiki, wie wir ſie S. 264 kennen gelernt haben.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die jetzige Statthalterſchaft Tobolsk war früherhin bloß eine Abtheilung des großen Siberiſchen Gouvernements, und führte den Titel einer Oblaſt oder Landſchaft. 1763 theilte Katharina II. das Gouvernement Siberien, und ſchuf daraus 2 große, für ſich beſtehende Gouv. Tobolsk und Irkuzk; 1779 wurde Kolywan von Tobolsk getrennt und ebenfalls ein beſonderes Gouv.; 1781 erhielt Tobolsk die in ganz Rußland eingeführte Statthalterſchaftsverfaſſung, doch wurde es in 2 Oblaſte, Tobolsk und Tomsk getheilt, und 1783 auch in Kolywan die Statthalterſchaftsverfaſſung eingeführt. 1796 wurde Kolywan aufgehoben und von Neuem zu Tobolsk geſchlagen, und 1803 endlich Tobolsk und Tomsk in 2 verſchiedene Statthalterſchaften zertheilt, welcher letztern auch Kolywan einverleibt iſt. Bei dieſer letztern Beſtimmung iſt es auch geblieben. Tobolsk bildet jetzt eine für ſich beſtehende Statthalterſchaft, deren Kriegsgouverneur auch die übrigen beiden Siberiſchen Statthalterſchaften Tomsk und Irkuzk unter ſich hat; es hat die Statthalterſchaftsverfaſſung der übrigen Ruſſiſchen Provinzen, deren Etat auf 100,484 Rubel feſtgeſetzt iſt. 1808 warf die Provinz an Perſonal- und Vermögensſteuer, wie auch an Branntweinspacht, 2,600,000 Rub. ab.

Das Wappen der Provinz iſt eine von Fahnen, Trommeln und Hellebarden umgebene goldene Pyramide in blauer Umgebung.

Da die Provinz auf der Südſeite mit der Kirgiſenſteppe gränzt, ſo hat ſie zwiſchen Tobol und Irtyſh die Iſchimer Linie, die ebenſo, wie die Orenburgſche, aus 26 hölzernen Feſtungen und Reduten beſteht, und von Koſaken, Baſchkiren und Meſchtſcherjäken beſetzt iſt. Ihr Hauptwaffenplatz iſt jetzt Petropawlowskaja Krepoſt. Am Kreiſe Omsk zieht ſich die Irtyſhiſche Linie herunter, deren größere Diſtanz nach Tomsk gehört.

f. Eintheilung. Topographie.

In 9 Kreiſe:

1) Der Kreis Tobolsk, in der Mitte der Provinz, zwiſchen 57° 24′ bis 61° 2′ nördl. Br. uud 81° 22′ bis 90° 10′ öſtl. L., im N. an Bereſow, im O. an Tomsk, im S. O. an Tara, im S. an Iſchim, im S. W. an Tiumen, im W. an Turinsk gränzend. Er wird im N. von dem Ob durchfloſſen, der in ſeinem Umfange den Irtyſh, ſo wie dieſer die Konda, Tawda, Donjanka, den Turtas und zuletzt den Tobol aufnimt, iſt gewellet und liegt faſt ganz im kalten Landſtriche, hat aber doch um Tobolsk und ſelbſt etwas nördlicher noch Ackerbau, überall aber ſtarke Waldung und einige geringe Seen. Die Einw. beſtehen aus Ruſſen, Koſaken, Turalizen und Bukharen, vorzüglich aber aus Verwieſenen, da Tobolsk der Hauptverbannungsort für alle Verbrecher von der leichtern Art iſt, wovon manche ſich in dem Umfange der Provinz angeſiedelt haben. Uebrigens iſt dieſer Kreis einer der angebauteſten des ganzen weiten Siberiens.

Tobolsk (Br. 58° 12′ 30″, L. 86° 5′; nach dem Petersb. Kal. Br. 58° 11′ 43″, L. 85° 45′ 43″, 3,053 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz und eigentlich des ganzen Königreichs Siberien, der Sitz des Generalgouverneurs, des Civilgouverneurs, der Gubernialbehörden, des griech. Erzbiſchofs von Tobolsk und Tomsk, deſſen Eparchie zur zweiten Klaſſe gehört, und eines vornehmen Tatariſchen Geiſtlichen. Sie liegt am Zuſammenfluſſe des Tobol und Irtiſh, iſt 1587 von den Ruſſen erbaut, hat 1 alte Feſtung und 1 Vorſtadt, die von Bukharen bewohnt wird, ſchmale, unregelmäßige Straßen, die von Kanälen durchſchnitten ſind, 23

Kirchen, worunter die Hauptkirche ſich auszeichnet, und auch 1 luth. Kirche befindlich iſt, 2 Klöſter, 2 Metſchede, 1 Haupthoſpital, 1 Arbeitshaus, worin Verwieſene beſchäftigt werden, 2,300 ſeit dem Brande von 1787 beſſer gebauete, zum Theil maſſive Häuſer, 175 ſteinerne und 190 hölz. Buden, 1 Theater und gegen 25,000 Einw. (1784 2,118 Häuſ. und 16,260 Einw., worunter 1,454 Miliz, 331 Civil, 150 Dworaninen oder Stadtadel, 600 Tataren und 3,250 Verwieſene). Die Stadt hat 1 Prieſterſeminar, 1 Gymnaſium, das indeß erſt im Werden iſt, 1 Hauptvolksſchule mit einer Tatariſchen Klaſſe, 1 Buchdruckerei, 1 Pockenimpfungshaus, aber keine Fabriken außer einigen beträchtlichen Gärbereien und Seifenſiedereien, die die Tataren und Bukharen unterhalten. Auch an Handwerkern würde es fehlen, wenn nicht unter den Verwieſenen immer viele Profeſſioniſten ſich befänden. Eine eigne Fabrik beſchäftigt ſich mit Verfertigung von chirurgiſchen Inſtrumen für die Armee und Flotte. Die zahlreiche Kaufmannſchaft treibt nicht nur Krämerei, Korn- und Pelzhandel, ſondern auch einen anſehnlichen Speditions- und Kommiſſionshandel, da Tobolsk an der großen Siberiſchen Heerſtraße belegen iſt. Die Märkte ſind beſucht, und zuweilen ſieht man Bukhariſche Kierwanen einziehen. Ebenfalls iſt hier die Niederlage von allem Pelzwerke, das als Jaſſak der Krone abgeliefert wird. Das Klima iſt ſchon ſehr rauh; doch treibt man in den Umgebungen noch Acker- und Gartenbau. 1790 fing eine, 1 Meile von der Stadt auf einer Ebene belegene Höhle an, Feuer auszuwerfen, und ein ähnlicher Ausbruch erfolgte auf einem in der Nähe liegenden Hügel; doch haben ſeitdem dieſe vulkaniſchen Evolutionen aufgehört. — Samorawskoi am Irtyſh mit 110 Häuſ., deren Einw. etwas Ackerbau treiben, Domjanskoi Jam an der Mündung des gleichn. Fluſſes in den Irtyſh, und Uspenskoi, in deren Nähe ſich der Irtyſh in den Ob mündet; Sloboden. — Repolowskoi, Nagraſchinskoi und Blagowtſchenskoi, beide am Konda, Bronnikow am Irtyſh, Samarowskoi und Filinskoi, beide am Irtyſh, Jarowoi und Bronnikow, beide am Irtyſh; größere Kirchdörfer.

2) Der Kreis Tara, im O. von Tobolsk, zwiſchen 89° 12' bis 98° 7' öſtl. L. und 55° 42' bis 63° 10' nördl. Br., im N. an Berefow, im O. an Tomsk, im S. an Omsk, im S. W. an Iſchim, im W. an Tobolsk, im N. W. an Berefow gränzend. Er wird vom Irtyſh durchfloſſen, der ihn in 2 Hälften theilt,

und in ſeinem Umfange den Tui, den Sziſtomak mit dem Kolo-wisjar, den Ui und die Tara auf der rechten, die Osza und den Iſchim auf der linken Seite empfängt; in der nördlichen Hälfte aber fließt der Ob mit dem Wach und deſſen Zuflüſſen, und mit dem Toron und Win. Eine ebene, offene Landſchaft, die im N. auf beiden Seiten des Ob naſſen, moraſtigen Boden hat, der mit ungeheuern Waldungen bedeckt und der Kultur faſt unzugänglich iſt; im S. dagegen iſt der Boden zwar auch niedrig, aber mehr gewellet, hie und da von kleinen Hügeln unterbrochen, hat viele kleine Seen, und ſtrichweiſe zwiſchen den Waldungen ganz gute Felder. Hier werden jährlich 15,000 bis 20,000 Desjätinen mit verſchiedenen Getraidearten, doch wenigen Erbſen und Buchwaizen, 60 mit Hanf und 40 mit Flachs beſäet. 1771 fand man im Kreiſe Tara 20,940 männliche Einw. Ruſſiſcher Nation, worunter aber auch wohl die anſäſſigen Tataren begriffen waren, 1,215 Bogen Barabinzen und 431 Bogen Land- oder Zelttataren, welche letztere beide Halbnomaden waren und im Winter in feſten Dörfern wohnten, im Sommer aber mit ihren Jurten umherzogen; jetzt indeß ſind wenigſtens alle Zelttataren anſäſſig geworden und haben ihr Nomadenleben aufgegeben. Im Kreiſe Surgut, der in der Folge mit Tara verbunden wurde und mehr als 5,350 Q. Meilen bedeckt, lebten 1771 nur erſt 15,417 anſäſſige Menſchen von beiden Geſchlechtern; außerdem aber gegen 6,000 Obiſche Oſtjäken männl. Geſchlechts, wovon die meiſten getauft, einige aber noch Schamanen waren. Dieſer Kreis war eine wahre Wüſte.

Tara (Br. 56° 54′ 31″, L. 91° 45′ 3″; 3,613 Werſte von St. Petersburg und 560 von Tobolsk), Kreisſtadt am linken Ufer des Irtyſh, der Mündung der Tara gegenüber. Sie iſt ſeit 1594 angelegt, hat 1 Slobode, die von Bucharen bewohnt wird, 5 Kirchen, 1 Metſched, 676 Häuſ. und 2,842 Einw., worunter 282 männl. Tataren und 700 Koſaken, die von Krämerei und Landwirthſchaft ſich nähren, auch Fiſcherei treiben und Jahrmärkte halten. Die Koſaken ſind meiſtens Roskolniken. — Surgut (Br. 61° 16′, L. 91° 7′), Stadt am Ob mit 2 ſteinernen Kirchen, 200 Häuſ. und 1,500 Einw., die einigen Handel treiben. — Lumpokolskoe, 2 Kirchdörfer an beiden Seiten des Ob mit ſtarker Fiſcherei. — Laritzkoe und Watſchuri, beide am Wach, Lokaſow am Ob, Jukanskoe, Maichi, Kulim und Tuimakowi am Jugan, der aus dem See Uganskoe abfließt; Dörfer in dem vormaligen Kreiſe Surgut. — Otus am Tui, in deſſen

Nähe das Kloſter Baibachta ſteht, Malanowa am Ui, Totendimskoi am Irtyſh, Murſinei am Irtiſh, Sibiliapowa am Ui, Tſcheredowa am Irtyſh, Bergomatskaja, wo die Tara dem Irtyſh zufällt, Retſchopowa, Kurſanſaja und Tatmytzkaja, größere Dörfer im vormaligen Kreiſe Tara.

3) Der Kreis Omsk, im S. O. von Tobolsk, zwiſchen 88° 40′ bis 95° 54′ öſtl. L. und 53° 10′ bis 56° 30′ nördl. Br., im N. an Tara, im N. O. an Kainsk, im S. O. an Kusnezk, im S. an die Kirgiſenſteppe, im W. an Iſchim gränzend. Eine ſchöne fruchtbare Landſchaft, die zwar keine große Flüſſe hat, da der Irtyſh nur auf der Gränze fließt und hier den Om an ſich zieht, dafür aber mehrere große Seen, wie den Bolſchen Oſero, den Abikſchan und auch eine Seite des Sumy, welcher mit dem nahen Tſchani in Verbindung ſteht. Der Boden auf der rechten Seite des Irtyſh iſt höchſt fruchtbar und zu allen Arten von Kulturen geeignet, hat aber wenig Waldung und bloß einige Birkenhaine; auf der linken Seite des Irtyſh fängt die Steppe an, und Wald findet man gar nicht mehr. Man ſäet alle Arten von Getraide, auch Waizen und Hirſe, aber alles in Neubruch, da man noch überflüſſiges Land dazu hat; auch werden Hanf und Flachs gebauet. Die Einw. beſtehen aus Ruſſen, Koſaken, die die Linie beſetzt halten, und Barabinzen, wovon aber nur einige geringe Woloſte vorhanden ſind.

Omsk (Br. 54° 58′ 5″, L. 92° 3′; 3,726 Werſte von St. Petersburg und 693 von Tobolsk), Kreisſtadt am rechten Ufer des Irtyſh, wo dieſer Strom den Om empfängt. Sie iſt die Hauptfeſtung der Irtyſhiſchen Linie und deren Hauptwaffenplatz, iſt mit einem Erdwalle und Graben umgeben, hat 3 Kirchen, 1 gut eingerichtete Soldatenſchule, 1 Arbeitshaus für Verwieſene, die hier zu Handwerksarbeiten angehalten werden, 250 hölzerne Häuſ. und ohne die Beſatzung über 2,000 Einw., worunter gegen 1,000 Verwieſene, von denen die ſchweren Verbrecher in ein Oſtrog eingeſchloſſen ſind. Der Ort treibt beträchtlichen Handel mit den Kirgiſen, hat auch einen Tauſchhof wie zu Orenburg und hält Jahrmärkte. — Nikolskaja Krepoſt, mit Graben und Erdwalle befeſtigt, Pokrowsk mit einem hölzernen Wall und die Redute Melniza, Feſtungen der Iſchimer Linie. — Tſchernoluzkaja, Slobode am Irtyſh. — Staroſchitzkaja, Poſelnitſch-

naka, Tiukalinsk, Krutüy, Kalmakow, Tſiukalowsk, Andronikin, Bekiſchewa, Baſchenowk, Sibirsko-Sargatſch, Tſchernoſarsk, Ingamensk, Mohilewsk, größere Dörfer.

4) Der Kreis Iſchim, im S. von Tobolsk, zwiſchen 83° 51′ bis 87° 30′ öſtl. L. und 54° 58′ bis 57° 10′ nördl. Br., im N. an Tobolsk, im N. O. an Tara, im S. O. an Omsk, im S. an die Kirgiſenſteppe, im S. O. an Kurgan, im N. O. an Jalutorosk gränzend. Er breitet ſich zwiſchen dem Irtyſch und dem Tobol aus, und umfaßt die ganze Iſchimſche und Wagaiſche Steppe, eine gewellete Ebene, die viele moraſtige Niederungen, Sandhaiden und Salzſteppen enthält und meiſtens einen magern Boden ohne Waldungen, hie und da aber auch fette Aecker und grasreiche Waiden beſitzt, ſo daß an vielen Orten Ackerbau getrieben werden könnte nnd hie und da auch getrieben wird. Der Iſchim ſtrömt durch die Steppe, die zwiſchen ihm und dem Wagai den Namen der Wagaiſchen, zwiſchen dem Iſchim und dem Abazk aber den Namen der Abazkiſchen Steppe führt. Außerdem hat er die Zuflüſſe des Wagai und Iſchim und auf der Gränze mit Tara den beträchtlichen See Saitan, aus welchem die Osza abfließt; auch finden ſich mehrere geringere Seen, an welchen ſich im Sommer alkaliſche und gypſige Theile anſetzen; Fiſche haben ſie wenige oder gar keine; Waſſervögel giebt es in Menge, auch Füchſe, Wölfe, wilde Schweine, Antilopen, Susliks, Bobacks und andere Steppenthiere. Viehzucht, wozu die Steppe einladet, ſollte der vornehmſte Nahrungszweig ſeyn; aber ein großer Theil der Bewohner, der aus Sylotschnie Poseltschiki beſteht, bekümmert ſich weniger darum, als um Fiſch-, Thier- und Vogelfang. Nur der anſäſſige Turalinze und Koſake betreibt ſie lebhafter; auch beſäet er etwa 3,000 Desjät. mit allerlei Getraide, und ärntet 4 bis 7fältig; die Koſaken an der Linie bauen etwas Tabak und haben kleine Gärten. Die Heerden leiden in der Steppe im ſchwülen Sommer durch mancherlei Seuchen, die Pferde durch die Jaſſua, das Rind viel durch Maulfäule. Die Einw. ſind theils Ruſſen und Koſaken, theils Turalinzen, theils Verwieſene und Koloniſten, die ihre Wohnſitze meiſtens an Seen angelegt haben.

Iſchimsk (Br. 56° 30′, L. 86° 54′; 3,102 Werſte von St. Petersburg und 342 von Tobolsk), Kreisſtadt am Iſchim, die ſeit 1782 angelegt iſt, und jetzt 1 Kirche, 200 Häuſ. und gegen 1,200 Einw. zählt. — Petropawlowskaja, Fe-

ſtung und Haupt- und Waffenplatz der Iſchimſchen Linie auf dem rechten Ufer des Iſchim, auf einer Anhöhe liegend, und mit Wall und Graben umgeben. Sie hat 1 Kirche, 172 Häuſ. und ohne Militär in 1 Vorſtadt 600 bürgerliche Einw., die einen beträchtlichen Handel mit den Kirgiſen unterhalten. Es ſteht hier 1 Tauſchhof, wie zu Orenburg, und der Handel, beſonders mit Vieh, das die Kirgiſen einbringen, iſt ſo beträchtlich, daß man 1807 den Umſatz auf den Werth von ½ Mill. Rubel berechnete; 1806 betrug in den Monaten April bis Juny die Einfuhr 91,272, die Ausfuhr 148,552, die Zolleinkünfte 1802 10,143, 1803 13,816 Rubel. — Presnowskaskaja am gleichn. See, Stannowoi Krepoſt am See Stannowoi, beide mit Sloboden, Polubennaja Krepoſt an einem Salzſee, mit Erdgraben und Walle umgeben und mit 1 Invalidenſlobode, Lebeſchie Krepoſt und Pawlowskoi Krepoſt, wobei das große Invalidendorf Kriwaſun am See Kriwojo ſteht; Feſtungen der Iſchimſchen Linie; zwiſchen 2 derſelben liegt jedesmal eine Redute, die ſich von den Feſtungen bloß durch geringere Größe unterſcheidet. — Urtaminsk am Wagai, Orlowa mit 472 Häuſ. und 2,300 Einw., Korkina am Iſchim mit 700 Häuſ. und 3,000 Einw., und Abatskaja am Abatsk mit 385 Häuſ. und 2,000 Einw.; Sloboden. — Iſtiatzka, Firſowa, Tarkhanskoi Oſtrog am Tobol, Maſchiſchewa, größere Dörfer.

5) Der Kreis Kurgan, im S. W. von Tobolsk, zwiſchen 81° 56′ bis 84° 48′ öſtl. L. und 54° 18′ bis 55° 4′ nördl. Br., im N. an Jalutorosk, im O. an Iſchim, im S. an die Kirgiſenſteppe, im W. an Orenburg gränzend. Er wird von dem Tobol durchfloſſen, der auf ſeiner Gränze den Ui, in ſeinem Umfange aber den Kurgamyſch und den Tſchernoi Ik aufnimt, iſt meiſtens offen und flach, hat größtentheils ziemlich fruchtbare Ländereî, daher auch vieles Korn gebaut und Branntewein gebrannt wird, und iſt reichlich mit Nadelwaldung verſehen. Die Dörfer, die mit Ruſſen, Koſaken und Koloniſten, aber wenig Verwieſenen beſetzt ſind, liegen an Seen und Bächen; überhaupt iſt der Kreis recht gut angebaut. Beſonders zeichnet ſich derſelbe durch die große Mannichfaltigkeit ſeiner Waſſervögel und Schnepfen aus.

Kurgan (Br. 55° 19′, L. 82° 36′; 3,460 Werſte von St. Petersburg und 427 von Tobolsk), Kreisſtadt am Tobol in einer fruchtbaren, angenehmen Gegend, die ſeit 1782 ange-

bauet iſt, aber noch vieles Ländliche hat. — Zwerinogolowskaja, Presnigorskaja und Kabanja, Feſtungen der Iſchimer Linie, die mit Gränzdragonern und Koſaken beſetzt ſind, auch ihre Sloboden haben, die ſich vom Ackerbau und der Viehzucht nähren. — Utgazkoi, Ikowskaja, Alabughskoi, Koſewa, Tſcheremukhowo, größere Dörfer.

6) Der Kreis Jalutorosk, im S. W. von Tobolsk, zwiſchen 81° 55′ bis 84° 30′ öſtl. L. und 54° 58′ bis 57° 30′ nördl. Br., im N. an Tiumen, im O. mit Iſchim, im S. mit Kurgan, im W. mit Perm gränzend. Er liegt an beiden Seiten des Iſet und umfaßt die Iſettiſche Steppe, den öſtlichen Abhang des Urals; und eine gewellete Fläche, die zwar voller Sümpfe und Niederungen iſt, aber an ihrem Rande doch auch hohes, fruchtbares Land, und viele kleine Seen hat. Jährlich werden über 20,000 Desjätinen mit Korn, beſonders mit Gerſte beſtellt, und gewöhnlich 5 bis 10fach geärntet; auch die Viehzucht iſt nicht unanſehnlich, ob ſie gleich bei der ſchönen Waide leicht um das Doppelte ſtärker ſeyn könnte. Die meiſten Einwohner ſind Staroſchilzi oder Nachkommen älterer Koloniſten und geborne Siberiaken, dann Koſaken, Turalinzen und Verbannte, die theils in großen Dörfern, theils in Woloſten wohnen.

Jalutorosk (Br. 56° 38′, L. 83° 44′; 3,279 Werſte von St. Petersburg und 246 von Tobolsk), Kreisſtadt am Tobol, unter welcher dieſer Fluß den Iſet empfängt. Sie iſt am Ende des 18. Jahrhunderts aus der Slobode Bakſchansk errichtet, hat 269 Häuſ. und 2,070 Einw. und noch viel Ländliches. — Biatloſerskaja, eine große Slobode am Tobol. — Saltaſararaiskaja, Tebejatzkaja, Omutey, Soßnowa, am Zuſammenfluſſe des Uk und der Sosna, Ukow am Uk, Ilibaewsk, am Tobol, Krasnogor, am Iſet und am Fuße eines Bergs, Iſetskaja am Iſet, Moſtow und Terſatsk, Woloſte und größere Dörfer. — Roſailowa, Slobode in der Nähe des Iſet.

7) Der Kreis Tiumen, im W. von Tobolsk, zwiſchen 81° 54′ bis 84° 30′ öſtl. L. und 56° 52′ bis 58° nördl. Br., im N. an Turinsk, im O. an Tobolsk und Iſchim, im S. an Jalutorsk, im W. an Perm gränzend. Ein flacher Abhang des Urals, der im O. vom Tobol begränzt wird, ſonſt aber die

Tura mit der Piſchma und die Jska hat, und faſt ganz im kalten Landſtriche belegen iſt. Obgleich das Klima ſchon ſehr rauh iſt, ſo findet doch auf den fruchtbaren Aeckern längs der Tura, ein einträglicher Ackerbau ſtatt, und man beſäet jährlich über 15,000 Desjätinen mit allerlei Kornfrüchten, auch Buchwaizen, Erbſen, und etwas Flachs und Hanf. Meiſtens fällt die Aernte ſo aus, daß noch etwas verkauft und zu Branntewein verbraucht werden kann; die Viehzucht iſt hinreichend, und die Waldungen beträchtlich; viele Landleute haben bei ihren Höfen auch kleine Krautgärten mit Kohl, Rüben, Lauch, Zwiebeln, Gurken und Hopfen. 1773 fand man in dem Kreiſe, ohne die Stadtbewohner, 13,082 Bauern, 1,710 Fuhrleute und 2,230 Tataren männlichen Geſchlechts. Sie nähren ſich theils vom Ackerbau und Viehzucht, theils von dem Frachtweſen, theils von der Verfertigung von Ackergeräthe und andern Holzwaaren; die Weiber ſind gute Spinnerinnen, Weberinnen und Färberinnen; beſonders ſind die Teppiche und Leibbinden der Tiumerinnen berühmt.

Tiumen (Br. 57° 8′, L. 83° 14′; 2,806 Werſte von St. Petersburg und 247 von Tobolsk, Kreisſtadt an dem Einfluſſe der Tumenka in die Tura, die ſchon 1586 unter dem Namen Jepanſcha erbauet iſt. Sie iſt eine der anſehnlichſten Städte des Landes, hat 1 Vorſtadt, die von Tataren und Bukharen bewohnt wird, 4 ſteinerne, 6 hölzerne Kirchen, 1 Metſched, 1 Tatariſche Schule, 1,100 Häuſ. und gegen 8,000 Einw. (1781 7,200 Einw., worunter 154 Koſaken, 390 Fuhrleute, 74 Tatariſche Proſelyten, 1,100 Kronbauern und gegen 1,500 Tataren und Bukharen waren.) Von Fabriken hat man bloß mehrere Gärbereien und einige Seifenſiedereien; der Handel iſt aber ganz bedeutend und die Jahrmärkte beſucht. Sonſt nährt ſich Alles vom Ackerbau und Viehzucht. — Petrowskaja und Uſt-Nitzinskaja, Sloboden. — Lutſchinkina, Oſchakowo, Bagandinska, Derbinſchew, Fominskoe, Kamenskoe und Wilianska, größere Dörfer.

8) Der Kreis Turinsk, im W. von Tobolsk, zwiſchen 80° 32′ bis 83° 10′ öſtl. L. und 57° 30′ bis 61° 12′ nördl. Br., im N. an Bereſow, im O. an Tobolsk, im S. an Tiumen, im W. an Perm gränzend. Eine wellenförmige Landſchaft, die von der Tura, die hier die Niza empfängt, und von der Tawda mit ihren Nebenflüſſen, worunter der Pelim der vornehmſte iſt, bewäſſert wird; auch entſpringt in ihrem Umfange

die Konda. Der ſüdliche Theil des Landes liegt zwar ſchon ganz im kalten Landſtriche, hat ein ſehr rauhes Klima und iſt mit Waldungen bedeckt; doch wird noch Ackerbau getrieben, und jährlich 10,000 Desjätinen mit Roggen, Gerſte und Hafer beſtellt, die ſo vieles Korn liefern, als die ſchwache Bevölkerung erfordert und daß ſelbſt noch etwas zur Brennerei übrig bleibt. Der nördliche Theil dagegen iſt eine bloße Wüſte, eine faſt undurchdringliche Wildniß, worin ſich nur hie und da einige Staroſchilzi ein Dorf oder einen Wohnſitz errichtet haben, aus welchem ſie eine kleine Viehzucht unterhalten, ſonſt aber, wie die getauften Wogulen, ſich ganz von der Jagd und dem Handel mit Pelzwerke nähren. Der lange und ſtrenge Winter, und der naſſe Sommer, ſtehen jeder Art von Kultur im Wege: der Menſch hat mit allen Schreckniſſen der Natur zu kämpfen, und nur der Reiz zum Gewinne kann ihn bewegen, dieſer traurigen Gegend getreu zu bleiben, wo ihn nicht einmal das Rennthier begleitet.

Turinsk (Br. 57° 56′, L. 81° 25′; 2,943 Werſte von St. Petersburg und 404 von Tobolsk), Kreisſtadt an der Tura, welche 1600 von den Ruſſen wieder hergeſtellt iſt. Sie hat 1 Tatariſch-Bukhariſche Slobode, 7 Kirchen, 1 Kloſter, 1 Metſched, gegen 800 Häuſ. und über 6,000 Einw. (1784 bloß in der Stadt, ohne Slobode, 551 Häuſ. und 4,000 Griech. Einw.) Sie treibt Krämerei, Pelzhandel, hält Jahrmärkte und nährt ſich ſonſt von Landwirthſchaft. — Pelim, Stadt und Feſtung am Fluſſe Pelim, 669 Werſte von Tobolsk, ſeit 1593 erbauet, mit 3 Kirchen, 200 Häuſ. und 1,800 Einw., einer der härteſten Verbannungsörter für vornehme Ruſſen, die man gewöhnlich nach dieſem traurigen Aufenthalte exilirt. — Tabarinskaja an der Tawda, Turinskaja an der Tura, Jukowo, Sladka, Rigatſch und Dawidowa, ſämmtlich an der Tura, Tagilska, Gorejanskoi, Miatſchkowa, Jermakowa und Nezarowa, ſämmtlich an der Tawda, Oſchmarska, an einem See, den der Pelim durchfließt, Lawanskoe an einem See, Workowski an der Lozwa, und Wolminskoi und Atinja am Pelim, letzteres der nördlichſte, bewohnte Ort des Kreiſes; Dörfer und Woloſte.

9) Der Kreis Bereſow, der nördlichſte Theil der Statth., zwiſchen 75° 30′ bis 99° 50′ öſtl. L. und 61° 4′ bis 73° 50′ nördl. Br., im N. an den Eisocean, im O. an Tomsk, im S.

an Tobolsk und Turinsk, im S. W. an Perm, im W. an Wologda und Arkhangelsk gränzend. Er hat einen Flächeninhalt von 10,839 Q. Meilen, enthält mithin faſt die Hälfte der ganzen Statthalterſchaft und iſt allein größer, als das ganze heutige Frankreich, aber nichts mehr und weniger, als eine wahre Wüſte, deſſen geringere Hälfte in den kalten, die größere aber ſchon in den arktiſchen Landſtrich fällt. Jene bildet faſt einen zuſammenhängenden Wald, in welchem die Bäume aber nur bis 63° ihren vollen Wachsthum, von da an aber immer dünner und krüppeliger werden, und endlich nach 65° ganz verſchwinden: unterbrochen wird dieſer Wald nur durch den großen Ob, die Pulsader des Landes, und deſſen Zuflüſſe, durch große Moosſtrecken und Sümpfe und im Weſten durch den Ural, der ſich als Scheidewand zwiſchen Europa und Aſia aufthürmt. Dieſe, die nördliche Hälfte, hat von 65° an keinen Wald mehr, ſondern nur hie und da einen verkrüppelten Birkenſtrauch oder anderes Gebüſch, und beſteht aus einer bloßen eiſigen Fläche, die im höchſten Sommer nur 1 Fuß hoch aufthauet, in den Moräſten aber ſtetes Eis behält, welches auch die Kuppen des weſtlich ſteigenden Urals, unerachtet ſie kaum 3,000 Fuß über den Spiegel des Eisoceans hervorragen, nie verlieren. Die Fläche ſenkt ſich immer mehr gegen das Geſtade des Oceans herab, ſtreckt aber eine große Halbinſel aus, die die beiden Buſen des Oceans, den Kariſchen und Obiſchen von einander trennt. Dieſe Halbinſel hat mehrere größere und kleinere Seen, die aber auf den Ruſſiſchen Charten noch keine Namen führen, da nur ſelten ein Ruſſiſcher Jäger ſich dahin verſchlägt und dieſe ſich nicht die Mühe gegeben haben, uns mit den Samojediſchen Namen derſelben bekannt zu machen. Durch dieſe Wüſteneien bahnt ſich indeß der Ob einen Weg zum Oceane, und nimt, ehe er ſeinen ungeheuern Mündungsbuſen, der mehr ein Meer vorſtellt, erreicht, von der rechten Seite nur den kleinen Kazim und Polui, von der linken aber die Soswa mit ihren Zuflüſſen, die Wogulka und den Sob auf; in ihren Buſen fließen der Olenei, der Naolim und andere geringere Flüſſe, in den Kariſchen Buſen, die Kara und der Eruwei. Die Produkte, die dieſes große Land hervorbringt, ſind aus dem Pflanzenreiche: Holz, wovon die Fichte bis 65°, die Siberiſche Ceder bis 63°, die Lärche bis 65°, die Waide bis 67°, die Eſpe bis 63°, die Birke bis 63° fortkömmt; eine außerordentliche Menge von Wald- und Sumpfbeeren, wovon einige bis an das Geſtade des Meers reichen; ſehr viele Mooſe und Flechten, worunter beſonders das Rennthier-

moos, mehrere antiscorbutica: aus dem Thierreiche Eichhörnchen bis 67°, Mäuſe, Fiſchottern bis 66°, Zobel bis 67°, Landbären, Eisbären, Hunde, Wölfe, ſchwarze, gemeine und Steinfüchſe, Rennthiere, Wallfiſche, Wallroſſe und Delphine, dann eine Menge Waſſervögel und vorzüglich Robben, Seehunde und Fiſche aller Art. Die Bewohner ſind urſprünglich Samojeden und Obiſche Oſtjäken, wovon erſtere mit Rennthieren nomadiſiren, letztere aber an Flüſſen in Simowies oder hölzernen Hütten wohnen, und von der Jagd und dem Fiſchfange ſich nähren. Auch ſchweifen einige Wogulen umher. Ruſſen und Koſaken haben ſich längs dem Ob in kleinen Dörfern angeſiedelt; wo es immer möglich iſt, halten ſie wenigſtens im kalten Landſtriche, einige Kühe, Schaafe und Schweine, deren Durchwinterung äuſſerſt beſchwerlich fällt; auch bauen ſie in kleinen geſchützten Gärten einige härtere Gemüſearten, wovon Rüben, Karotten und einige andere gedeihen, der Kohl aber keinen Kopf mehr macht. Im arktiſchen Landſtriche wohnt der Koſake, der dort ſich wegen Einſammlung des Pelzwerks aufhält und ſich ſonſt von der Jagd und Fiſcherei nährt, in Simowies, wie die Oſtjäken; an das Geſtade des Meers kömmt er bloß, wenn er in Geſellſchaften auf den Wallroß- oder Robbenfang ausgeht. Im Ganzen dürfte der ganze Kreis erſt 20,700 Einwohner haben, worunter etwa 5,000 Ruſſen und Koſaken, 8,000 Samojeden, 6,500 Oſtjäken und 1,200 Wogulen.

Bereſow (Br. 63° 56′ 14″, L. 82° 30′; 3,062 Werſte von St. Petersburg und 929 von Tobolsk), Kreisſtadt am Ob, unter welcher, aber mehrere Meilen entfernt, die Soswa ihn erreicht. Sie hat 3 Kirchen, über 300 Häuſ. und 1,500 Einw., meiſtens Nachkommen von Koſaken, die ſich mit Jagd und Fiſcherei, auch mit Pelz- und Jagdhandel beſchäftigen, und jährlich einen großen Jahrmarkt halten, der ſowohl von Siberiſchen Kaufleuten, als von Samojeden, Syrjänen, Wogulen und Oſtjäken beſucht wird, die hier ihr Pelzwerk gegen andere Bedürfniſſe eintauſchen. Bereſow gehört übrigens zu den härteſten Verbannungsörtern Rußlands. Die Stadt iſt ſeit 1593 erbauet. — Obdorsk (Br. 66° 33′, L. 84° 40′), Slobode am Ob, und einer der nördlichſten bewohnten Punkte des Reichs mit 1 Kirche, 63 Häuſ. und 507 Einw., die ſich wie die Bereſower nähren, auch wohl auf den Seehunds- und Wallroßfang an das Geſtade des Oceans ziehen. — Wyſchma an der Soswa, und Troitzkoe auf einer Inſel des Ob; Kirchſpiele. — Sartminskoe an der Soswa, Riſch-

gorka, Wotgiska und Wokſarska, alle 3 am Ob und Borogoska unter 66° 41′, der nördlichere bewohnte Punkt der Provinz, kleine Fiſcherdörfer. — Bieloi, ein unbewohntes wüſtes Eiland im W. des Kaps Olenei und vor der Halbinſel, die ſich zwiſchen dem Kariſchen und Obiſchen Buſen wirft; es hat keinen Baum, keinen Strauch, iſt aber reich an Seehunden und Wallroſſen, weßhalb es wohl von Jägern beſucht wird.

II.

Die Statthalterſchaft Tomsk.

a. Namen. Lage. Größe.

Die Statthalterſchaft führt den Namen von ihrer Hauptſtadt. Sie iſt die mittlere der 3 Siberiſchen Provinzen, erſtreckt ſich zwiſchen 94° 55′ bis 129° 40′ öſtl. L. und 49° 32′ bis 78° nördl. Br. und gränzt im N. an den Polarocean, im O. an Irkuzk, im S. an die Schineſiſche Mongolei, im S. W. an die Kirgiſenſteppe, im W. an Tobolsk; es iſt indeß höchſt unſicher, wie hoch das Land nach N. hinaufreicht, da man auf ſeiner Küſte keinen einzigen aſtronomiſch gelegten Punkt findet, und es kann gar wohl ſeyn, daß die nördliche Küſte um 1 oder 2 Grade zu hoch beſtimmt ſey. Der Flächeninhalt beträgt, nach der Schubertſchen Berechnung, wenn man das Areal von Tobolsk davon abzieht, 60,425 Q. Meilen oder 3,001,863 Q. Werſte, von Wichmann berechnet denſelben auf 68,573, von Brömſen auf 56,223 Q. Meilen.

c. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Tomsk begreift 3 Landſtriche oder Klimata in ſich: 1) den gemäßigten Landſtrich, welcher bis 57° reicht und den Abhang des Siberiſchen Gränzgebirgs bildet, aber nichts weniger als Bergland iſt, ſondern nur ſchwach hervorſpringende Vorberge hat und übrigens ſelbſt große und weite Steppen umfaßt. Uebrigens macht er den eigentlich bewohnbaren Strich der Provinz aus, ob er gleich mit Gebirgen, Steppenflächen, Seen und Waldungen wechſelt. Das Klima, wenn ſchon viel rauher, als in

Europa unter gleichen Graden, ſteht doch einer Europäiſchen Kultur nicht im Wege, und es giebt in dem ungeheuern Raume, der gegen 15,000 Q. Meilen umfaßt, treffliche Landſtrecken, welche die darauf gewandte Kultur gut belohnen, einige, die wirklich üppig fruchtbar ſind, wenn gleich des ſchlechten, magern und ganz undankbaren Bodens weit mehr iſt; 2) den kalten Landſtrich von 57° bis 65°, eine völlige Ebene, die doch von einigen Landrücken durchzogen und mit unermeßlichen Waldungen bedeckt iſt. Die Witterung iſt ſchon viel zu rauh, der Boden zu naß und die Schwierigkeiten zu groß, die ſich dem menſchlichen Fleiße entgegenſetzen, als daß man Europäiſche Kultur einführen könnte; doch findet man am ſüdlichen Rande noch Ackerbau und Viehzucht, aber mehr ſind es Jagd und Fiſcherei, die den Menſchen erhalten; 3) den arktiſchen Landſtrich von 65° bis 78°. Hier iſt Alles, wie in Tobolsk: der Fluch der Natur ruht auf dieſen Gegenden, wo ſchwerlich je ein civiliſirter Menſch im geſellſchaftlichen Vereine beſtehen kann. Wenn indeß ſchon Tobolsk im Ganzen eine öde Wildniß darſtellt, wo die Europäiſche Kultur nur in einigen Strichen wurzeln konnte, ſo iſt Tomsk noch viel öder, viel verwilderter, viel abſchreckender!

Eigentliche Gebirge findet man nur im S., wo das Sibiriſche Gränzgebirge Tomsk von der Schineſiſchen Mongolei, oder vom Aſiatiſchen Hochlande trennt. Von dieſem Gebirge ſcheint Siberien eigentlich das Stufenland auszumachen, oder eine Terraſſe, die ſich allmählig tiefer und tiefer ſenkt, und endlich am Geſtade des Oceans am niedrigſten erſcheint. Die Ströme, die ſich aus dem Aſiatiſchen Hochlande mit wildem Ungeſtüme in dieſes Stufenland werfen, nehmen bald nach ihrem Eintritte einen ruhigern Lauf, und wälzen ſich zuletzt faſt träge und unſcheinlich in den Ocean: bloß im Frühjahre, wo ihr Geſtade die Menge des, von dem Gebirge herabſtrömenden Waſſers nicht zu faſſen vermag, ſchäumen ſie wild daher und überſtrömen ihre Ufer, die ſonſt kein Felſen, kein Gebirge aufhält, und die bloß im Gebirge ſelbſt ſich in Katarakten oder Wirbeln brechen. Da, wo der Irtyſh ſich in die Provinz drängt, etwa unter 100° L. endigt der Beszka und es erhebt ſich auf dem rechten Ufer des Stroms: 1) der kleine Altai, welcher nun auf

der Gränze der Provinz bis 110° L, oder bis zum Jeniſei fortſtreicht: ein Gebirge, was freilich dem großen Altai an Höhe bei weitem nicht gleich kömmt, aber doch ſchon Gipfel hat, die 6,500 Fuß überſteigen. Es iſt überhaupt ſehr rauh, hat durchaus nackte Gipfel mit vielen Felſenklippen, und nur an ſeinem Fuße Waldung, iſt aber in ſeinem Innern noch wenig bekannt. Der Hauptſtock ruht auf Granit, auf welchen Porphyr, Gneuß und Trapp aufgeſetzt ſind; die Vorberge beſtehen aus Schiefer und Thon. Es giebt mehreren Flüſſen das Daſeyn. Von demſelben ſtreifen ab: a) das Kolywanſche Erzgebirge, nur ein niedriges Vorgebirge, aber für Rußland ſo äußerſt wichtig, da in demſelben ſeine reichſten Gold- und Silbererze brechen. Es ſtreicht zwiſchen dem Irtyſh und der Bija von W. nach O., und vom kleinen Altai bis zur Baraba von S. nach N., erreicht keine bedeutende Höhe, indem ſein höchſter Gipfel, die Sinaja Sopka, nur 2,814 Fuß emporſteigt, hat eine gute, tragbare Oberfläche, die nur ſchwach mit Waldung beſtanden iſt, und theilt ſeine Gewäſſer zwiſchen den Irtyſh, dem es die Buchturma, Ulba, Uba, Talowka und Schulba giebt, und den Ob, wohin die Katunja, Peſtſchama, der Any, Tſchariſch, der Alei, der Barnaul und die Kasmala fließen. In ſeinem Kalkgebirge findet man verſchiedene Höhlen. Sein Gang- und Schiefergebirge ruhet auf Urgranit worauf Thon- und Hornſchiefer Hornblende, Schiefer, Hornſtein, Jaſpis, Pechſtein und Porphyr aufgeſetzt ſind: dieſe Gebirgsarten enthalten Gold, Silber, Kupfer, Blei und Eiſenſteinbrocken. Der Bergbau in dieſem Gebirge wird in folgenden Bergrevieren betrieben: Bobrow, Uba-Alei, Korbalinsk, worin der berühmte Schlangenberg, die reichſte Grube des ganzen Gebirgs gebauet wird, Solotarja und Kolywan; vom Kolywan trennt ſich ein Vorgebirge; der Urman, ein Flötzgebirge, welches auf dem linken Obufer fortſetzt; b) der Kusnezkiſche Altai, nur ein niedriger Landrücken, welcher ſich vom Ob bis zum Tom und Jeniſei zieht; c) das Abakanskiſche Gebirge, vom Tom zum Jeniſei, und mit dem kleinen Altai nordwärts parallel ſtreichend, und d) das Krasnojarskiſche Gebirge am linken Ufer des Jeniſei. Es hat nur wenige Waldung, mehrere ſehenswürdige Höhlen, und iſt reich an Kupfer- und Eiſenerzen. 2) Das Sajaniſche Gebirge, das zweite

Hauptgebirge der Provinz, das auf den Gränzen derſelben bis auf die Gränze von Irkuzk fortläuft, und faſt eben ſo hoch und ausgebreitet, aber noch weniger bekannt, als der Altai iſt, da man in ſeinen untergeordneten Bergen noch keine edle Metalle aufgeſucht. Wahrſcheinlich hat es ſolche indeß, da man hier die nämlichen Gebirgsarten antrifft. Von dieſem Gebirge löſet ſich das Jeniſeiſche Gebirge, eigentlich nur ein Landrücken, der am rechten Ufer des Jeniſei aufſteigt und gegen die Uda und die Tunguska abfällt, aber doch ſtrichweiſe ziemlich wilde Parthien hat. Der davon nach N. abſteigende und theils am Ocean, theils am Lenaufer endende Aſt iſt ſo wenig bekannt, daß die Ruſſiſchen Geographen dafür noch nicht einmal einen Namen haben. —

Das Geſtade des Oceans, der die Provinz im N. umgiebt, bietet die nämlichen Erſcheinungen, wie in Tobolsk dar: es hat zwar keinen meerähnlichen Buſen, wie jenes, aber deren weit mehrere, iſt auch weit ausgezackter, übrigens eben ſo flach, eben ſo unwirthbar, und von eben ſolchen Eisſchollen umlagert, und der Ocean eben ſo wenig zu befahren. Die vornehmſten Buſen, die es macht, ſind außer dem Obiſchen und der Taſowskaja-Guba die Preobraſchenskoe-Guba, vor welcher das Vorgebirge Sewero Woſtotſchnoi belegen iſt, die 70 Inſeln-Bai, durch die ſich der Jeniſei einmündet, die Taimurskaja-Guba zwiſchen den Vorgebirgen Sewero Zapadnoi und Sewero Woſtotſchnoi, nördlichſte Spitze des ganzen Aſiatiſchen Kontinents, die nach Arrowſmith's Charte etwa unter 98° L. und 78° Br. gelegt iſt, und die Khatanskaja-Guba, die das Vorgebirge Preobrajenia ſchließt. Aber von allen dieſen Vorgebirgen oder in das Meer hervorſpringenden Punkten iſt auch kein einziger genau beſtimmt. — Die beiden Hauptſtröme der Provinz ſind der Jeniſei und der Ob: 1) der Jeniſei: er ſtrömt aus der Mongolei durch das Sajaniſche Gebirge, welches er durchbricht, in den Kreis von Krasnoijarsk in die Provinz, in welcher er dann immer mit nördlichem Laufe ſich dem Ocean nähert, und durch den 70 Inſeln-Buſen in denſelben mündet. Die ganze weſtliche Seite iſt von einem Landrücken eingeengt, wie ſie denn aus dieſer auch nicht einen bedeutenden Fluß empfängt. Ihre bedeutendſten Zuflüſſe ſind: a) der Abakan, welcher in die

linke Seite des Stroms fällt, nachdem ſie die Nena, den Taſchtip und die Iſſa aufgenommen; b) die Tuba, welche auf dem Gebirge entſteht, die Irbit zu ſich nimt und dem rechten Ufer des Stromes zugeht; c) der Kan mit der Ribna; d) der Buſan; e) die Werchnaja Tunguska, einer ihrer größeſten Zuflüſſe, da er die Baikalgewäſſer dem Strome zuführt: ſie empfängt im Umfange der Provinz bloß die Taſchewa mit der Ona und Uſolka; f) der Kem; g) die Podkamenoe Tunguska; h) die Ukadenja; i) der Jelago; k) der Turukhan; l) die Niſhnaja Tunguska; m) der Khantai und n) die Kheta, unter welcher der Strom ſich in einen $1\frac{1}{2}$ bis 5, ja ſtellenweiſe 8 Meilen breiten Buſen ausgießt, der an beiden Seiten verſchiedene geringe Flüßchen aufnimt und mit einer Menge niedriger Inſeln angefüllt iſt, daher er die 70 Inſeln=Bai genannt wird. 2) Der Ob, der zweite Hauptſtrom der Provinz, der ſich durch ihre ſüdweſtliche Seite ſchwingt, und die meiſten Gewäſſer derſelben in ſein Syſtem zwingt. Seine beiden Quellenflüſſe die Bija und Katunga kommen noch getheilt aus der Mongolei in die Provinz, und vereinigen ſich in derſelben bei Biisk, worauf der vereinigte Strom den Namen Ob annimt, den Tſcharyſch, den Alei, die Barnaulka, die Tſcheremſchanka, den Tſchumyſch, den Suſun, den Berdo, die Inga, den großen Tom, den Mraſa, Aba und Konda verſtärkt haben, den Tſchulym mit dem Uirup, der Kija, Jaga, Kemtſchuk und Ului, den Tſchauß, den Ket, die Waſſuga, den Tim und den Wach mit ſich fortreißt, und dann im W. von Surgut nach Tobolsk übergeht. Sonſtige Flüſſe, die dem Oceane unmittelbar zufallen, ſind 3) die Taſa, die ſich in die Taſowskaja=Guba des Obbuſens mündet; 4) die Gyda, ein Küſtenfluß der arktiſchen Fläche, die einem See entſtrömt und den kleinen Jari an ſich zieht; 5) die Ozerna und 6) die Uretzkaja, zwei Küſtenflüſſe; 6) die Piaſina, ein ziemlich beträchtlicher Fluß der arktiſchen Fläche, welcher aus dem Piaſinskoe Oſero kömmt und die Biſtraja mit ſich fortzieht; 7) die Taimurska, ein Küſtenfluß, der das Waſſer des Taimurskoe Oſero abführt; 8) die Khatanga, ein anſehnlicher Küſtenfluß, der mehrere kleine Flüſſe, wie die Kheta an ſich zieht, und bei ſeinem Einfluſſe in den Ocean, die Khatanskaja=Guba macht, worin ſich noch die Bolachna wirft, und

9) die Anabara, ein anſehnlicher Fluß, der auf einer Strecke die Gränze mit Irkuzk macht, und ſich aus der Provinz Tomsk noch durch die Solema vergrößert. Alle dieſe Flüſſe ſind außer dem Jeniſei, dem Ob, dem Tom, Tſchulym und der Tunguska nicht ſchiffbar, und wenn ſie es auch wären, ſo würden ſie doch für den auswärtigen Handel von keinem Nutzen ſeyn, da ſie theils faſt das halbe Jahr lang unter Eiſe verſteckt liegen, theils ſich in einem nicht fahrbaren Meere vereinigen. Dagegen befördern die ſchiffbaren Flüſſe den innern Verkehr ungemein, ob ſie gleich noch nicht gehörig dazu benutzt werden. — Seen hat die Provinz mehrere; der größte darunter, der überdem noch mit mehreren umliegenden Seen in unmittelbarer Verbindung ſteht, iſt: 1) der Tſchani, der durch den Maloi Abikſchan mit dem Sump in Tobolsk zuſammenhängt; er empfängt mehrere kleine Flüſſe, wie den Bayan, Kargan und Tſchudim, hat aber keinen ſichtbaren Abfluß; 2) der Teletzkoe; 3) der große Piaſinskoe, deſſen Waſſer die Piaſina in den Ocean abführt, und 4) der Taimurskoe. Der geringern giebt es eine zahlloſe Menge; auch findet man allenthalben Moräſte, die im arktiſchen Landſtriche Tauſende von □ Meilen bedecken. — Heilquellen giebt es von allen Arten, aber nur wenige ſind aufgeſucht, noch wenigere werden benutzt. Heiße Quellen ſprudeln am Abakan, auch im Altai und im Sajaniſchen Gebirge hervor; man hat mehrere Säuerlinge und ſtahlhaltige Waſſer, und vor allen viele Salzſeen, Salzlachen und Salzquellen.

Die Provinz hat im S. und N. Steppen: im S., und zwar nahe am Abhange des Gebirgs, die große Baraba, die urſprünglich nur ein öder Sumpf war, aus dem in der Folge eine Niederung entſtand, die lange Zeit einer eignen Nation zum nomadiſchen Aufenthalte diente, in neuern Zeiten aber nach und nach der Kultur gewonnen wird, und den Namen einer Steppe nicht weiter verdient. Ueberdem hat ſie keinen ſalzigen Boden, und was ihr den Namen einer Steppe zuzog, war doch eigentlich nur ihr Mangel an Wald. Im N. breiten ſich die Obiſch-Jeniſeiſche und die Jeniſeiſch-Lenaiſche Steppe aus, arktiſche Flächen, die ganz denen in Tobolsk und Arkhangelsk gleichen, und ſich bloß dadurch unterſcheiden, daß ſie bei ihrem höhern Vorſchreiten nach N.

wo möglich noch öder und abſchreckender ſich darſtellen. Die kaum einige Fuße mächtige Erdfläche ſteht hier überall auf Granit und Felſengrund, und thauet höchſtens 1 Fuß weit im hohen Sommer auf, und die Moräſte verläßt das Eis nie.

Das Klima iſt in dem großen Raume, den die Provinz einnimt, zwar ſehr verſchieden, indeß im Ganzen in allen 3 Landſtrichen merklich rauher, als in Europa, ſelbſt als es in Tobolsk unter gleicher Breite iſt. Die Witterung im gemäßigten Landſtriche gleicht etwa der in dem kalten Landſtriche des Europäiſchen Rußlands; die Flüſſe bedecken ſich am Ende des Oktobers oder doch Anfangs Novembers mit Eiſe, und verlieren es erſt im April; der Winter tritt gewöhnlich in der Mitte des Oktobers ſchnell und ohne vorhergegangenen Herbſt ein, und ſelbſt im Sommer ſind Nachtfröſte nicht ungewöhnlich. Bis 55° kann man noch auf ſichere Aernten rechnen, aber jenſeits dieſes Breitengrades hängen ſie zu ſehr von Zufällen ab, und der Ackerbau und die Viehzucht wird immer beſchwerlicher. Im kalten Landſtriche, der ſich von 57° bis 65° erſtreckt, iſt ſchon an keine Europäiſche Kultur mehr zu denken: dieſe hemmt der lange Winter, der kurze Sommer, der doch häufig naßkalt iſt, und die beſtändigen Nachtfröſte, die Frühling und Herbſt fortdauern. Zwar bauet man zu Jeniſeisk unter 58° 26′ noch einige härtere Arten von Getraide, aber der Bau iſt doch höchſt mißlich. Der arktiſche Landſtrich hat ein ganz gleiches Klima mit dem von Tobolsk. Nirgends findet man Holz, überall ewiges Eis, ſehr lange Tage und Nächte, große Armuth an Naturprodukten, die heftigſte Kälte und die ungeſtümſte Witterung. Der längſte Tag bei Sewernoi-Woſtotſchnoi dauert ganzer 3 Monate, die längſte Nacht eben ſo lange. Der Polarocean friert faſt ganz zu oder iſt wenigſtens durchaus mit Eisſchollen bedeckt, wovon er auch im Sommer nicht ganz frei wird, und daher eine Waſſerfahrt unmöglich macht. Die großen Seen Piaſinskoe und Taimurskaja thauen nie ganz auf, und die Erde höchſtens auf $\frac{1}{2}$ Fuß, oder nur wenige Zolle. Eine Art von Europäiſcher Kultur iſt daher eben ſo undankbar, als im kalten Landſtriche ſchwierig. Uebrigens iſt die Witterung weder im gemäßigten noch im kalten Land-

ſtriche der Geſundheit nachtheilig, und nur im arktiſchen ſchrumpfen Menſchen und Thiere zuſammen.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Wir haben aus dem vorigen Abſchnitte erſehen, daß der arktiſche und kalte Landſtrich in Tomsk für eine große Europäiſche Kultur nicht geeignet ſind, und wenn man ſchon in einigen Strichen des kalten Landſtrichs eine dergleichen Kultur begonnen oder verſucht hat, ſo iſt dieß doch im Ganzen ſehr im Kleinen geblieben, und vielleicht dürften noch viele Jahrhunderte dahin fliegen, ehe man damit in Sibirien ſo weit als in Europa vorgeſchritten ſeyn wird. Der gemäßigte Landſtrich eignet ſich dagegen ganz gut zu einer größern Kultur: es giebt hier freilich bei vielen magern Gegenden Striche, die an üppiger Fruchtbarkeit kaum ihres Gleichen in Rußland haben. Von dieſer Beſchaffenheit iſt die Gegend um Kraſnoijarsk, und überhaupt längs dem Jeniſei herauf. Doch iſt der Menſch noch viel zu dünn geſäet, und die übrigen Erwerbszweige, Jagd, Viehzucht, Fiſcherei, verſchaffen einen weit leichtern Gewinn, als daß der Nomade ſich ihnen entziehen und dem Ackerbau die Hände bieten ſollte.

Demunerachtet iſt dieſer in den neuern Zeiten, und ſeitdem die Zahl der anſäſſigen Menſchen ſich vermehrt hat, immer mehr geſtiegen, und ſchon 1808 erzeugte die Provinz 2,065,034 Tſchetwert Getraide. Da ein großer Theil ihrer Bewohner noch aus Nomaden oder Jägervölkern beſteht, die kein Brod genießen, ſo reicht dieſer Aernteertrag ſchon jetzt für die brodeſſende Menge zu, und läßt noch Einiges zum Branntweinbrennen übrig. Die Art der Ackerbeſtellung und der Einärntung geſchieht wie in Tobolsk; Bruſtäcker hat man nicht, und alles iſt Neubruch, den man einige Jahre als Getraidefeld benutzt, dann aber liegen läßt, und ein neues Feld zu dieſem Zwecke aufbricht. Man bauet Winter- und Sommerroggen, Gerſte und Hafer in allen ſüdlichen Kreiſen, und es iſt eine gewöhnliche Aernte, wenn der Sommerroggen 10fältig, der Winterroggen 8fältig und die Gerſte 12fältig wiedergiebt; vom Waizen ärntet man indeß nur das 6te Korn; der Hafer giebt dagegen 20fältig. Sommerwaizen ſäet man bloß in Kainsk, in Kraſnoijarsk Tatariſchen Buchwaizen, Hirſe überall, Mohn und ſchwarzen

Senf aber bloß in den Gärten, die man ſonſt noch mit Rüben, Kohl, Lauch, Zwiebeln, Rettigen und anderm Wurzelwerke, auch wohl mit Gurken beſtellt, und um Barnaul ſollen ſogar Arbuſen unter freiem Himmel reif werden. Obſt aber findet man gar nicht; ſeine Stelle erſetzen die mancherlei Wald-, Feld- und Sumpfbeeren, wovon nicht allein der kalte Landſtrich die meiſten hat, ſondern einige auch bis in den arktiſchen Landſtrich hinaufreichen. Die Kartoffel kömmt im gemäßigten, am Jeniſei auch im kalten Landſtriche fort, ob ſie gleich in letzterm ausartet. Hopfen wächſt wild, Hanf und Flachs werden kultivirt, aber kaum zum Hausbedarf. Es giebt viele Moos- und Lychenarten, wovon die meiſten in der Färberei dienen, im arktiſchen Landſtriche mehrere Antiscorbutica, die dort äußerſt wohlthätig ſind, und im gemäßigten die Siberiſche Brennneſſel, die auch die Weiber der Barabinzen zu benutzen wiſſen, und die Rhapontik, die vorzüglich in den Umgegenden der Uda und Birjuſſa gegraben wird. Die ächte Rhabarber iſt noch nicht entdeckt. Ueberhaupt iſt das Pflanzenreich ziemlich unbekannt. — Viehzucht wird im Ganzen mit größerer Thätigkeit als der Ackerbau getrieben, und ſie iſt Hauptſache bei den Nomaden und wilden Völkern, die beſonders ſtarke Heerden von Pferden, Rindvieh und Schaafen halten, auch wohl Ziegen und Hunde bei den Heerden haben. Die reichſten Viehwirthe ſind die Katſchinzen, deren die meiſten gegen 100, einige 500 und ſogar 1,000 Pferde halten, die munterer und ſchöner als die Ruſſiſchen ſind; auch beſitzen ſie wohl einige Kameele, weniger Rindvieh als Pferde, aber wohl eben ſo viele Schaafe. Die Barabinzen haben jetzt meiſtens das Nomadenleben aufgegeben, da ihre Heerden durch Seuchen ſtark gelitten hatten, und das Beiſpiel der Koloniſten ſie lockte. Die Gebirgstataren, die Werkhotomsker, die Sajaner, Beltiren, Teleuten halten nur einen geringen Viehſtapel an Pferden, Rindvieh und Schaafen, die aber klein und ſchlecht ſind; die Obiſchen Oſtjäken, die Jukagiren und die Samojeden im kalten Landſtriche haben kein anderes Hausvieh, als Rennthiere und Hunde, die ihnen indeß alles übrige Vieh erſetzen. Die anſäſſigen Ruſſen und Koloniſten legen ſich wegen der Erzfuhren ſtark auf die Pferdezucht, haben auch gutes Rindvieh, Schaafe mit kurzen und mit breiten Schwän-

zen, die aber beide ſchlechte Wolle geben, und einige Schweine; die anſäſſigen Tataren, außer Schweine, alles übrige Vieh, auch Hühner, aber kein anderes Federvieh, und auch keine Bienen, die man in der ganzen Provinz vernachläſſigt. Auch iſt es auffallend, daß es im ganzen Siberien keine wilde Bienen geben ſoll. — Waldungen bedecken nicht allein den ganzen kalten Landſtrich, wo indeß mit 60° das Wachsthum der Bäume ſehr langſam fortſchreitet und mehrere Forſtbäume ſchon ganz verſchwinden, ſondern auch den gemäßigten Landſtrich, wo, mit Ausnahme der Baraba, ſich noch Wald an Wald reihet, und die Bergwerke in Kolywan auch nicht zu fürchten haben, daß für's Erſte ein Mangel eintreten dürfte. Es werden hier eine erſtaunliche Menge Kohlen gebrannt, auch Pech geſotten, Theer geſchwelet u. ſ. w. Von dem Umfange der Forſten hat man indeß gar keine Nachweiſung, und ſelbſt die der Krone zugehörigen ſcheinen noch nicht gemeſſen zu ſeyn. — Das Thierreich hat Bären, Wölfe von mehrern Arten, Füchſe, worunter auch ſchwarze, und Steinfüchſe, Luchſe, Tigerkatzen, Zobel, Hermeline, Wieſel, Marder, Fiſchottern, Biber, Eichhörnchen, Susliks, Babaks, die Pelzwerk geben, dann Elenne, Hirſche, Rennthiere, Rehe, wilde Schweine, Haaſen und Klippenhaaſen, ſo wie einige Antilopenarten, die zur Speiſe dienen; das Moſchusthier auf den Gebirgen von Kraſnoijarsk, das Wallroß, die verſchiedenen Robben, die Wallfiſche am Polaroceane, worauf fleißig Jagd gemacht wird — mithin eine unendliche Menge von wilden Quadrupeden, und noch mehr von Waſſervögeln aller Art, von Feldhühnern und Zugvögeln. Die Jagd muß daher ſehr ergiebig ſeyn; wirklich iſt ſie auch der Hauptnahrungszweig der Jukagiren, der Wogulen, der Samojeden, der Kotowzen, der Teleuten, der Werkhotomsker, der Biriuſſen, Kiſtimer, Tuliberten und Karakaſſen, der Obiſchen Tataren und der Tunguſen, die meiſtens ihren Jaſſak in Pelzwerk bezahlen, und ſich für ihren Jagdgewinn die meiſten ihnen fehlenden Bedürfniſſe einhandeln. Als Nebenbeſchäftigung treiben ſie auch alle übrige Völker, ſelbſt die anſäſſigen. Die Ruſſiſchen Jäger ziehen in Geſellſchaften von 6 bis 10 aus, und entfernen ſich dabei oft um 400 bis 600 Werſte von ihren Wohnorten. — Fiſcherei iſt für die Anwohner der großen Ströme ebenfalls ein Haupterwerb:

beſonders ſind es die Tſchulymer, die Obiſchen Oſtjäken, die Pumpokolſchen Oſtjäken, die faſt allein ſich damit beſchäftigen und davon ernähren. Auch die übrigen Völker, die an fiſchreichen Flüſſen wohnen, betreiben ſämmtlich Fiſcherei. Die edelſten Fiſche des Ob und Jeniſei, die in Menge gefangen werden, ſind Störe, Sterlete, Lachſe mehrerer Arten, Weißfiſche und Hechte; mancher Stör giebt 2 Pud Kaviar. Der Irtyſh enthält faſt die nämlichen Fiſcharten, und ſeine Sterlete, die wohl 12 Arſchinen lang werden, ſind nach denen des Ob die größten; auch hat er Quappen von 2 Arſchinen Länge. Eben ſo fiſchreich iſt der Tſchulym. Die Fiſcherei am Ocean iſt nicht bedeutend; doch wagt ſich mancher Ruſſiſche Jäger wohl an ſein Geſtade, um Wallroſſe oder Robben zu erlegen. — Der Bergbau iſt in dieſer Provinz von der größten Wichtigkeit: er verbreitet ſich über das ganze Kolywanſche Erzgebirge, und geht auf Gold, Silber, Kupfer, Blei und Eiſen; die Hauptſilbergruben befinden ſich in den berühmten Schlangenberge. Dieſe Bergwerke ſind von jeher als Schatullgüter des Monarchen betrachtet, und ſtehen daher nicht unter den obern Bergwerksbehörden, ſondern werden von einer beſondern Direktion der Bergwerksexpedition des kaiſerlichen Kabinets verwaltet. Der Silberhütten ſind 5, der Kupferhütten 1, und der Eiſenhütten 1. Sämmtliche Hüttenwerke, die über 10,000 Meiſterleute und gegen 70,000 zugeſchriebene Bauern beſchäftigen,

geben jährlich	Pud	Pfund	haben vom Anfange des Bergbaues bis 1810 gegeben .	Pud	Pfund
an reinem Golde	22	14	an Gold . .	1,270	4
an Silber . .	1,007	36	an Silber . .	44,804	21
an Kupfer . .	15,990	7	an Kupfer . .	511,725	38
an Roheiſen .	40,000	—	an Roheiſen .	1,85[illegible],938	10
an Stabeiſen .	40,000	—	an Stabeiſen .	1,200,000	—
an Blei . .	20,000	—	an Blei . .	900,000	—

Außerdem findet man noch mehrere ſchätzbare Mineralien, als edle Steine, Jaſpis, Porphyr, Kalk, Gyps, Marmor und Alabaſter, verſchiedene Thon- und Fayencearten, Mondmilch, am Tom bei Kusnezk mächtige Steinkohlenlager u. ſ. w.; Salz aber macht einen Hauptreichthum der Provinz aus; man hat ſowohl Stein- und Quell-, als Seeſalz, aber erſteres wird gar nicht benutzt, und von

den vielen Quellen bloß die zu Troizk in einer Saline verſotten, die jährlich zwiſchen 40,000 bis 66,494 Pud ausbeutet. Von Salzſeen ſind die wichtigſten: der bei Korjäkow, der Borowiſche, der nördliche und Burlinskiſche, aus welchen zuſammen zwiſchen 272,613 bis 1,122,760 Pud jährlich abgeſchlämmt werden.

Von Fabriken führt die Tabelle von 1808 38 auf, worunter 12 Seifenſiedereien mit 14 Kufen und einem Ertrage von 5,100 Pud, und in Leder 26 mit 69 Kufen, die zu Kalbleder 9,905 Häute bereiteten. Handwerker findet man in allen größern Dörfern, die aber ſo ungeſchickt arbeiten, daß ein Reiſender kaum die nöthigen Handarbeiten an Wagen oder ſonſt dauerhaft verfertigt erhalten kann. Die Ruſſiſchen und Tatariſchen Bauern verfertigen ſich daher ihre Bedürfniſſe meiſtens ſelbſt; die Weiber ſpinnen und weben Wolle und Leinewand u. ſ. w. Branntweinbrennereien ſind einige in der Provinz vorhanden.

Die Produkte, die das Land in den auswärtigen Handel bringt, ſind vorzüglich Pelzwerk, Häute, Haare, Talg, Thran, Wallroßzähne, Salz und die verſchiedenen Metalle, die indeß meiſtens als Gußwaare ausgehen. Dafür aber bedarf es auch eine unendliche Menge ausländiſcher Erzeugniſſe, Kolonial- und Materialwaaren, Manufakte, Wein, Branntewein u. ſ. w., die es meiſtens aus Rußland auf der Achſe oder auf dem Schlitten erhält. Der Handel mit den Kirgiſen, den die Provinz über Semipalatnoi, Uſtkamenogorsk, Tomsk, Kheleſinsk, Koriaikow und Buchturma, und außerdem in vielen kleinen, an der Linie belegenen Feſtungen treibt, iſt bloßer Tauſchhandel, deſſen Umfang doch gegen 3 Mill. Rubel betragen ſoll (Storchs ſtat. Ueberſ. S. 85). Die Kirgiſen bringen Pferde, Rindvieh, Schaafe, koſtbare Lämmerfelle, auch Gold und Silber in Stangen, wofür ſie Tuch, Eiſen, allerlei Hausgeräthe und Europäiſche Waaren eintauſchen. — Der innere Handel iſt ziemlich lebhaft, beſonders in Pelzwerk, was von den wilden Nationen eingetauſcht wird; die größten Märkte ſind jetzt zu Jeniſeisk, wo Kaufleute aus allen Gegenden von Siberien zuſammenkommen: die von Turukhansk und Jakuzk bringen Pelzwerk, die von Irkuzk Schineſiſche, und die von Tobolsk Europäiſche Waaren; dann zu Tomsk, wo ſich der Handel in neuern Zeiten ſehr vermehrt hat und wo jetzt

Bukhariſche und Kirgiſiſche Kierwanen eintreffen; zu Semipalatnoi und zu Kraſnoijarsk, durch welchen letztern Ort die großen Siberiſchen Straßen von Tomsk auf Irkuzk gehen, und wo ſich die nach Schina reiſenden Ruſſiſchen Kaufleute mit wohlfeilem Pelzwerke und andern Handelsartikeln verſehen. 1818 hatten 391 Tomskiſche Kaufleute ein Handelskapital von 1,200,000 Rub. angegeben.

d. Einwohner.

Die Einwohnerzahl in der Provinz Tomsk iſt wohl eben ſo ſchwer zu beſtimmen, als in Tobolsk, da bei der letztern Reviſion von 1796 Tobolsk und Tomsk mit einander verbunden waren, mithin nicht einmal die Zahl der anſäſſigen Einwohner auszumitteln ſteht. Dabei hat dieſe Provinz bei weitem mehrere wilde Völkerſchaften, die gar nicht regiſtrirt werden. Siäblowsky ſchätzt die Zahl der Einwohner auf 434,800, v. Brömſen auf 356,307, und v. Wichmann auf 352,000, und wahrſcheinlich dürften mit allen ungezählten Nationen für jetzt noch nicht volle 500,000 Individuen vorhanden ſeyn, mithin deren nicht mehr als $8\frac{1}{2}$ auf den Raum einer Q. Meile kommen.

Die Wohnplätze ſind wie in Tobolsk. Die Ruſſen, Koloniſten und anſäſſigen Tataren wohnen in Dörfern und Städten; diejenigen Ruſſen und Koſaken aber, die ſich im hohen Norden aufhalten, in Erdhütten oder Simowies; die Barabinzen wohnen im Winter in hölzernen Hütten, im Sommer nomadiſiren ſie in Schilf- oder Filzjurten; eben ſo die Katſchinzen, die Kotowzen, Koibalen, Kamatſchinzen, Sajaner, Beltiren und Obiſche Tataren; die Samojeden, Jakuten, Tunguſen und Jukagiren nomadiſiren mit ihren Rennthierheerden und haben für den Winter Simowies; die Obiſchen und Pumpokolſchen Oſtjäken, die Tſchulymſchen Tataren, die Werkhotomsker, Teleuten u. a. wohnen theils in Semljänkis oder hölzernen Erdhütten, theils in hölzernen Sommerhütten dörferweiſe zuſammen.

Unter dem Gemiſche der Völker, die dieſe Statthalterſchaft bewohnen, ſind: 1) Ruſſen, theils Groß- und Kleinruſſen, theils Koſaken, und, wie überall in Siberien, in Staraſchiltzi, Schtſchotnie und Sylotſchnie Poſeltſchiki abgetheilt. Sie ſind im Ganzen nicht zahlreich; die Mehrzahl der Groß- und Kleinruſſen findet ſich in den

Städten und um die Bergwerke, die Koſaken theils an der Linie, theils überall als Jaſſak-Erheber u. ſ. w., zerſtreuet. Auch finden ſich viele Fremde oder Goſti, aber von Verwieſenen nicht ſo viele Kolonien, als in Tobolsk; 2) Tataren, und darunter a) Tomskiſche Stadt- und Dorftataren, die ſämmtlich anſäſſig ſind (S. 228), b) Obiſche Tataren (S. 228). Nicht die wandernden, wie daſelbſt angegeben, machen 16 Woloſte aus, ſondern der ganze Stamm, wovon die wandernden in 4 Woloſte zerfallen; c) Tſchulymer (S. 229). Ihr Dialekt enthält viele Mongoliſche Wörter; ſie ſind ehrlich und gefällig, aber träge und unreinlich. Noch findet ſich unter ihnen ein Geſchlechtsadel, und ſogar Fürſtliche Familien. Seit 1720 iſt der größere Theil getauft; d) Barabinzen (S. 229). Sie nennen ſich ſelbſt Baraminzen, und ſind viel ſtärker, als 2,500 Keſſel, da unter dieſer Zahl diejenigen nicht begriffen ſind, die ſich in dem nördlichen Theile der Steppe und im Iſchimer Kreiſe finden, und unter den 7 Woloſten nicht ſtecken; leicht mag die ganze Nation 5,000 Keſſel zählen; e) Katſchinzen (S. 229). Sie nennen ſich ſelbſt Katſchak; ihre 6 Woloſte heißen Schuloſch, Tatar, Kuban, Tubin, Mungel und Jaſtyn. Ein munteres, geſchwätziges Volk, das äußerſt ſinnlich und leichtſinnig iſt, aber ſo wenig raubt als ſtiehlt. In ihrem Gebiete findet man Spuren von Berg- und Hüttenbau, auch viele alte, merkwürdige Gräber; f und g) Kiſtimer und Tuliberten (S. 229); h) Biriuſſen (S. 230); i) Sajaner (S. 230). Sie nennen ſich ſelbſt Sojón und ſind jetzt wahrſcheinlich alle getauft. Einige von ihnen ſäen Buchwaizen, Hirſe und etwas Korn. Ein Reicher unter ihnen hat 100 Pferde, 100 Stück Hornvieh und 200 Schaafe. Die Meiſten ſind wohlhabend; k) Abinzen (S. 230). Sie wohnen jetzt an der Kondama und Mraſa, haben Winterdörfer und Sommerjurten und ſteuern für 500 bis 600 Bogen. Ihr Ackerbau iſt unbedeutend, und die Felder werden wie Gartenland bearbeitet; l) Werkhotomsker (S. 230); m) Beltiren (S. 230). Sie ſind reicher an Vieh, als die Sajaner, mit welchen und den Biriuſſen ſie am Abakan umherziehen, machen Branntewein aus Pferdemilch oder Arreka, worin ſie ſich häufig berauſchen, und haben viele Gärber und Schmiede unter ſich. Auch treiben ſie einen kleinen Ackerbau; 3) Bukha-

ten (Seite 235). Sie bewohnen auch hier bei den Städten eigene Sloboden, und ſind fleißige Handwerker und Landbauern; 4) Tele=uten (S. 237); viele Teleuten ſind auch Mohammedaner. Man nennt ſie im Kanzleiſtyle weiße Kalmyken. Sie machen zum Theil in der hieſigen Gegend die Frachtfuhrleute; 5) Jakuten (S. 237) in Turukhansk, wo, nach der Zählung von 1771, 1,910 Schamaniſche und 216 Getaufte, nach der von 1796 aber überall 2,936 männl. Köpfe regiſtrirt waren; 6) Samojeden im arktiſchen Landſtriche (S. 249); 7) Towzi und Guarizi (S. 251); 8) Koibalen (S. 251). Einige haben hölzerne Hütten und halten bei ihrem Viehſtande auch Hühner, welches unter den Nomaden ſelten iſt. Alle ſind gegenwärtig getauft; 9) Sojeten (S. 252); 10) Matoren (S. 252). 1771 nur noch 10 Haushaltungen an der Tuba, die aber ſorgfältig zuſammenhielten und die Taufe angenommen hatten; 11) Tubinzen (S. 252). Ein einziger Aimak, der unter den Katſchinzen lebte und deren Sprache und Lebensart ſich zu eigen gemacht hatte; 12) Kaimaſchen (S. 252). Nach Georgi waren ſie noch Schamanen, doch ſcheinen ſie, wie die Koibalen, unter denen ſie leben, Chriſten geworden zu ſeyn; 13) Jeniſeiſche Oſtjäken (S. 252); 14) Arinzen (S. 253), etwa 100 Bogen in den Aimaken Jarin, Kaidin und Buktim. Sie haben faſt alles Eigenthümliche verloren und ſind Chriſten; 15) Katowzen (S. 253). Etwa 100 Bogen. Sie nähren ſich von dem Ertrage der Jagd, von Fiſcherei und wilden Wurzeln, haben auch nur eine geringe Viehzucht. Die Zobel, die ſie liefern und die unter dem Namen der Kanskiſchen bekannt ſind, werden ſehr geſchätzt; 16) Aſſanen (S. 253). Auch ſie ſind Chriſten geworden; 17) Jukagiren (S. 258); nach der Reviſion von 1796 308 männliche Köpfe. Zwiſchen ihnen wohnen 18) Juraken (S. 253), nach der Reviſion 96 männliche Köpfe; 19) Obiſche Oſtjäken (S. 247), nach der Reviſion 17,236 männliche Köpfe in 2,595 Ortſchaften, wovon jedoch ein Theil auch im Tobolskiſchen Kreiſe Bereſow neben Samojeden hauſet; 20) Wogulen (S. 245 und 372); nur einige Familien, die im Kreiſe Turukhansk umherſchwärmen und getauft ſind; 21) Zigeuner, nicht mehr als 57 Köpfe.

Die Griechiſche Kirche, wozu ſich die Groß- und Kleinruſſen, Koſaken, Kiſtimer, Sajaner, Koibalen, Matoren, Kaimaſchen, Arinzen, Aſſanen, Wogulen und Zigeuner, ſo wie der größere Theil der Obiſchen Oſtjäken und der Tſchulymer, ein kleiner Theil der Teleuten und Jakuten und einzelne Proſelyten aus den übrigen Völkern bekennen, hat in dieſer Provinz 166 Kirchen, die unter dem Erzbiſchof von Tobolsk und Tomsk ſtehen. Unter ihnen giebt es viele Roskolniken. Für die Lutheraner iſt 1 Kirche mit 1 Prediger zu Barnaul, wozu ſich die in der Umgegend bei den Hütten angeſtellten Deutſchen halten. Dem Islam huldigen die Tomskiſchen Tataren, die Barabinzen und Bukharen, ſo wie einige Teleuten; ſie haben Mullas, Metſchede, und auch wohl Schulen. Schamanen in den abentheuerlichſten Formen ſind geblieben: die Obiſchen Tataren, die Tſchulymer zum kleineren Theile, die Katſchinzen, Tuliberten, Biriuſſen, Abinzen, Werkhotomsker, Beltiren, Teleuten zum größern Theile, Jakuten zum größern Theile, Samojeden, Towzi und Guarizi, Sojeten, Tubinzen, Jeniſeiſche Oſtjäken, Kotowzen, Jukagiren, Jnraken und ein kleiner Theil der Obiſchen Oſtjäken. Alle dieſe Schamanen glauben einen höchſten Gott, den Schöpfer aller Dinge, den ſie mit verſchiedenen Namen belegen, aber ſelten unter einem Bilde verehren. Sie geben ihm mehrere Untergötter, theils gute, theils böſe zu, von welchen ſie ſich meiſtens höchſt ungereimte Vorſtellungen machen, und die ſie theils in Geſtirnen, theils in Elementen, theils auch in Naturerſcheinungen, theils in Bildern verehren. Die böſen Götter ſtehen unter einem Teufel, der bei ihnen gewöhnlich Scheitan heißt und nach der Gottheit das höchſte Weſen iſt. Auch verehren ſie ihre Helden oder Vorfahren als Halbgötter. Ihre Götzenbilder beſtehen aus verſchiedenen Materien. Sie haben keine Tempel, ſondern bringen ihre Opfer unter freiem Himmel, auf Hainen, in Wäldern oder auch in Jurten. Alle glauben an eine Fortdauer nach dem Tode. Die Prieſter führen verſchiedene Namen, bei den meiſten Schaman, bei den Teleuten Khan, bei den Jakuten Ajun oder Abys; ſie ſind zugleich furchtbare Zauberer, und tragen nicht wenig dazu bei, dieſe Völker in den Feſſeln des Aberglaubens zu erhalten. Das weibliche Geſchlecht

iſt bei allen Schamaniſchen Völkern unrein; viele ſind Polygamen, bei den meiſten die Blutsverwandtſchaft heilig.

Künſte und Wiſſenſchaften ſind dieſer Provinz ganz fremd; noch giebt es in ihrem weiten Umfange kein Gymnaſium, kein Prieſter-Seminar, keine Druckerei, bloß hie und da Elementar- und zu Barnaul eine Deutſche Schule. Selbſt in den Griechiſchen Kirchſpielen fehlen Schulen, die doch ſchon der Bukhare und Tatare beſitzt. Uebrigens gehört die Provinz zu dem Sprengel der Univerſität Kaſan.

Einen Adel giebt es in dem Sinne, wie er in Rußland beſteht, nicht; einige Katariſche Völker haben noch ihre edlen Geſchlechter und ihre Fürſten, woraus ſie gewöhnlich ihre Ortsvorſteher, Baiſchlaks und Staroſten wählen. Der Unterſchied zwiſchen gebornen Siberiaken, zwiſchen freiwilligen Koloniſten und verbannten Verbrechern (Staraſchiltzi, Schtſchotnie und Sylotſchnie Poſeliſchiki) wird ſtrenge beachtet. An Bürgern und Kaufleuten hatte die Provinz 1810 13,946 männliche Individuen. Die meiſten Groß- und Kleinruſſen, die nicht in den Städten ſich befanden, waren den Hütten zugeſchrieben.

e. Provinzielle Verwaltung.

Tomsk machte in früheren Zeiten eine der 3 Siberiſchen Landſchaften aus, wurde ſodann mit Tobolsk in eine Statthalterſchaft vereinigt, ſeit 1801 aber getrennt und, mit Kolywan verbunden, zu einer eigenen Statthalterſchaft erhoben, die unter dem Generalgouvernör von Tobolsk geſetzt wurde, aber einen eigenen Civilgouvernör und eine Statthalterſchafts-Verfaſſung, wie die übrigen Ruſſiſchen Provinzen, erhielt. Tomsk iſt die Hauptſtadt geworden. Die Einkünfte der Krone aus dieſer Provinz an Perſonal- und Vermögensſteuer, wie auch an Branntweinspacht betrugen 1810 2,379,000 Rubel; aber weit höher beläuft ſich der Ueberſchuß, den die Bergwerke gaben, und der in die Schatulkaſſe des Kaiſers fließt.

Längs der Kirgiſenſteppe und bis zu dem Anfange des kleinen Altai läuft die Irtyſhiſche Linie, die ebenfalls durch Feſtungen und Reduten vertheidigt wird; die Koly-

wanſche Linie beginnt da, wo erſtere aufhört, und ha zum Hauptwaffenplatze Biisk.

f. Eintheilung. Topographie.

In 8 Kreiſe:

1) Der Kreis Tomsk, im ſüdlichen Theile der Statthalterſchaft und an beiden Seiten des Tom, zwiſchen 98° 39′ bis 112° 22′ öſtl. L., und 55° 54′ bis 58° 30′ nördl. Br., im N. an Narym, im N. O. an Jeniſeisk, im O. an Irkuzk, im S. an Krasnoijarsk und Kusnezk, im S. W. an Kainsk, im W. und N. W. an Tobolsk ſtoßend. Eine gewellete, von niedrigen Hügeln durchzogene Landſchaft, die im O. vom Jeniſei mit der Biriuſſa, im W. vom Oby durchſtrömt wird: letzterer Strom empfängt hier den Tom mit ſeinen Zuflüſſen, und nimt die Ingo auf, auch den Tſchulym mit dem Uirup, der Kijä, Jaga, Kamtſchut und Ului; doch fällt der Tſchulym ihm erſt in Narym zu. Es giebt viele Moräſte und ſumpfige Niederungen, und ſtrichweiſe Haide und Sand, aber an den Flüſſen auch einen ziemlich fruchtbaren Boden, der bei gehöriger Wartung hinreichendes Korn, im Durchſchnitte 5, 7, ja 8fältig produzirt. Da das Klima indeß ſchon ſehr rauh iſt, ſo erfordert das Land theils eine ſorgfältige Behandlung, theils ſind örtliche Mißärnten häufig. Die Viehzucht iſt des langen Winters wegen beſchwerlich; doch wird ſie allenthalben getrieben, und die Tataren beſchäftigen ſich lieber damit als mit dem Ackerbau. Die Fiſcherei im Tom und Tſchulym wird beſonders von den Tſchulymern und Oſtjäken getrieben; die Jagd iſt ein Nebengewerbe, ſowohl der anſäſſigen als wilden Einw., und ſehr lohnend; die Waldungen ſind noch von großem Umfange. Die Bewohner des Kreiſes beſtehen aus Ruſſen, Koſaken, Tomskiſchen Tataren, Tſchulymern und Obiſchen Oſtjäken; die Landleute ſind nicht wohlhabend, zum Theil arm. Am Tſchulym ſtehen 2 Ruſſiſche Oſtroge, 3 Kirchdörfer und 139 Oſtjäkiſche und Tſchulymſche Jurti, an der Kija 11 Ruſſiſche Dörfer und 3 Tſchulymſche Jurti, an der Jaga 8 Ruſſiſche Dörfer und 5 Tſchulymſche Jurti; aber der bewohnteſte Theil des Kreiſes iſt die Umgegend von Atſchinsk. Sonſt hat dieſer Kreis auch noch die Wohnſitze der Katſchinzen, Kotowzen, Tele-uten, ſämtlich Halbnomaden, die wenigſtens im Sommer mit ihren Heerden umherziehen.

Tomsk (Br. 56° 29′ 39″, L. 102° 49′ 36″; 4,272 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des

Civilgouverneurs und der Gubernialbehörden. Sie liegt am ſchiffbaren Tom, wo dieſer Fluß die Uſchaika aufnimt, in einem reichen Wieſengrunde, um den ſich im Hintergrunde einige Anhöhen erheben, iſt nach alter Art mit Wall und Graben umgeben, hat 9 Kirchen, worunter die Hauptkirche ganz anſehnlich iſt, 2 Kloſter, mehrere Metſchede in der von Bukharen und Tataren bewohnten Slobode, 1 Kaufhof, 2 Hoſpitäler, 2,274 hölzerne und einige ſteinerne Häuſ. und jetzt wohl 15,000 Einw., die außer einigen Gärbereien und einigen Seifenſiedereien, nichts, was Fabriken heißt, unterhalten, dafür aber eine ſtarke Viehzucht und Fiſcherei, und einen lebhaften innern, durch Jahrmärkte beförderten Handel betreiben, auch auswärtige Geſchäfte machen. Die durch die Stadt ziehende Siberiſche Landſtraße vermehrt den Verkehr, und ſeit neueren Zeiten ziehen auch Bukhariſche und Kalmykiſche Kierwanen ein. Es giebt hier viele Roskoloniken. Der Gouverneur wohnte noch 1805 vor der Stadt in einem hölzernen Hauſe, die Stadt hatte noch kein Pflaſter und die Hoſpitäler waren in ſehr ſchlechtem Zuſtande. — Atſchinsk, Stadt am Tſchulym, mit etwa 1,000 Einw., erſt ſeit 1782 angelegt und noch ein geringer Ort. — Bogowdskoi, Urtanskoi und Unrewinskoi, Kirchdörfer am Ob. — Bogojawlenskoe, Bogdikowy und Meletzkoi, Kirchdörfer an und um den Tſchulym; von letzterem werden die in der Umgegend wohnenden Tſchulymer Meleſten genannt. — Buſim, Kirchdorf in der Nähe des Jeniſei. — Werkhotomskoi und Sosnowskoi, Kirchdörfer am Tom; von erſterem haben die Werkhotomsker den Namen. — Itkarinskoi, Jelowka, Podelnishnaja, Birikul am gleichn. Fluſſe, Turuntajew, Orskoi-Bor, Tſchauskoi, Oſtrog, am Tom, wo der Fluß 3,000 Fuß breit iſt, und ſich eine Ueberfahrt findet; Dörfer.

2) Der Kreis Kainsk, im S. W. von Tomsk, zwiſchen 94° 8′ bis 103° 10′ öſtl. L., und 53° 12′ bis 56′ 20″ nördl. Br., im N. O. an Tomsk, im O. an Kusnezk, im S. an Biisk, im S. W. und N. W. an Tobolsk gränzend. Er iſt 85 Meilen lang, 69 Meilen breit; in der nördlichen Hälfte eine weite Ebene, die von der Tara, dem Om, dem Tartas, dem Tſchauß, dem Itkul, der Uba und andern Flüſſen bewäſſert wird und die ganze Baraba einſchließt; er hat viele und große Seen, wie den Tſchani und den Sumy, wenige Waldung, keinen Berg und ſcheint in der Vorzeit ein Seebette geweſen zu ſeyn, das jetzt

allmählig austrocknet. Die ſüdliche Hälfte bewäſſert der Ob mit der Berda und einige Zuflüſſe des Tſchulym, wie der Burla und der Karaſuk, und hat auch mehrere Seen, als den Kulinskoe und Peſchtſchanoe, dabei aber ein reineres, heitereres Klima, ziemlich gute Ackerfelder und Waldung, wie denn auch ſchon Vorberge des Kolywanſchen Gebirgs in ſeinen Umfang reichen. Die Einwohner ſind entweder Ruſſen und Tſchulymſche Tataren, die in armen, weit von einander entfernten Dörfern wohnen, kleine Küchen- und Hopfengärten um ſich haben, etwas Ackerbau und gute Pferde- und Rindviehzucht halten, oder Barabinzen, die die Baraba bewohnen, unter Taiſchas oder Alteſten ſtehen und den Ackerbau nur als Nebenſache betrachten, ſondern ſich mehr auf Jagd und Fiſcherei legen, und im Sommer mit ihren Jurten überall im Lande umherziehen, im Winter aber in fixirten Jurten wohnen.

Kainsk (Br. 55° 33′, L. 96° 14′; 3,737 Werſte von St. Petersburg und 535 von Tomsk), Kreisſtadt mitten in der Baraba am Tom, und ſeit 1782 zur Stadt erhoben. Sie zählt 3 Kirchen, 386 Häuſ. und 3,400 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft, vom Pelzhandel und von Jahrmärkten nähren. Der Jahrmarkt wird faſt von allen Siberiaken beſucht. — Kolywan, Stadt an der Mündung der Berda in den Ob, die bis 1779 Berdskoi Oſtrog hieß, aber in dieſem Jahre zur Gubernialſtadt von Kolywan beſtimmt wurde, welches ſie bis 1797 blieb. Sie hat zwar eine vortheilhafte Lage, iſt aber doch nur unbedeutend. — Maliſchowa am Ob, Schipunowa und Panſchina, Dörfer der ſüdlichen Hälfte. — Ulukowa, Krytyn Logi, mit vielen Gärten umgeben, Itkul, Ubinsk, Katmakow, Oſſinnowey Kolok, Antaſchkina, Pokrow, Turumow, Galoxupowa, Wosneſensk und Muraſchewa, Dörfer der nördlichen Hälfte.

3) Der Kreis Biisk, im S. von Tomsk und der ſüdlichſte Kreis der Provinz, zwiſchen 95° 15′ bis 106° 5′ öſtl. Länge und 48° 4′ bis 54° 37′ nördl. Br., im N. an Kainsk, im N. O. und O. an Kusnezk, im S. an die Schineſiſche Mongolei, wovon ihn der Altai ſcheidet, im S. W. an die Irtyſher Linie und die Kirgiſenſteppe, im N. W. an Tobolsk gränzend. Die nächſte Terraſſe des Altai, die im S. den größten Theil des Kolywanſchen Erzgebirgs umfaßt, deſſen Vorberge ſich von allen Seiten in den Kreis erſtrecken, aber auch ziemlich weite Thäler öffnen,

die von mehreren größern und kleinern Flüſſen gebildet werden. Hier bricht die Khatunga aus dem Gebirge und ſucht die Bija, welche ihrem Quellenſee, dem Teletzkoe, ſich entwindet, um ſich mit ihr bei Biisk zu vereinigen und dann als Ob weiter zu strömen. Der Irtyſh umgiebt die S. W. Seite und empfängt den Narim, die Bughturma, die Ulba und den Mai; der Alei, der Tſchanſa, die Barnaulka, die Tſcheremſchanka und die Kasmala fließen dem Ob, der Uimak, der Tſchuni und der Uſunbi der Katunga, die Nenja der Bija zu. Eine Menge Seen, darunter der große Teletzkoe oder Altan Nor im O., in welchem die Bija entſpringt, 12 Meilen lang, 3½ breit und den Tſchuluſchmen verſchlingend, im W. der Kulundinskoe, der Kutſchiunskoe, der Bolowoe und Popershni, der Kamyſchnoe, der bekannte Saizſee Jamyſch, der Burlinskoe, ebenfalls ein reicher Salzſee, der zwiſchen 12,613 bis 75,000 Pud ausbeutet, und der Kamyſchnoe. Die Terraſſe, die im S. aus Bergen und Thälern beſteht, öffnet ſich nordwärts zu einer weiten Fläche, welche die Aleiſche Steppe genannt wird, und mit der Baraba zuſammenhängt. Die Berge ſind gut bewaldet, und in die Ebene erſtrecken ſich längs der Barnaulka und Kasmala die Kasmalinskii und Barnaulskii Bor, die meiſtens aus Nadelholz beſtehen. Die Fläche würde ſich recht gut zum Ackerbau ſchicken; allein dieſer wird wenig getrieben, am meiſten noch von den Koſaken an der Linie des Irtyſh; die Bewohner des Gebirgs, die meiſtens aus Ruſſen beſtehen, beſchäftigt der Berg- und Hüttenbau ganz, nebenbei treiben ſie Viehzucht, Jagd, Fiſcherei und haben hie und da kleine Gärten um ihre Wohnungen. Der kleine Altai iſt ſo wild und unzugänglich, daß die Kolywanſche Linie, die bei dem Einfluſſe des Narim in den Irtiſh anfangen ſollte, nicht über den Scheitel des Gebirgs gezogen werden konnte, ſondern vor dem Fuße des Gebirgs angelegt iſt.

Biisk (Br. 51° 59′, L. 102° 30′; 4,815 Werſte von St. Petersburg und 543 von Tomsk), Kreisſtadt an der Bija, in deren Nähe die Khatunga ſich mit derſelben vereinigt und beide den Ob bilden. Sie macht die vornehmſte Feſtung und den Waffenplatz der Kolywanſchen Linie aus, und zählt 1 Kirche, 307 Häuſ. und 2,040 Einw., die einigen Handel treiben. — Barnaul (Br. 53° 20′, L. 101° 6′ 45; Bergſtadt an der Barnaulka, der Hauptort der Kolywano-Woskreſſenskiſchen Hüttenwerke und der Sitz des Berghauptmanns und der Hüttenkanzlei. Sie iſt offen, hat 3 Griech. und 1 Luther.

Kirche, zu welcher letztern eine Gemeinde von faſt 400 Perſonen, meiſtens Deutſche, gehört, 1 Deutſche Schule, gegen 1,000 Häuſ. und 6,000 Einw., die ſich vom Berg- und Hüttenbau und von der Krämerei nähren. Es ſind gegen 40 Schmelzöfen, 3 Friſchöfen zum Verbleien, 3 Kalziniröfen, 1 Ofen zum Zuſammenſchmelzen des Blickſilbers und 1 beſonderes Laboratorium, dann 1 Glashütte, 1 Glockengießerei, 1 Kalkbrennerei und 2 Ziegelöfen vorhanden. — Nowopawlowskoi Sawod, Bergſtadt an der Kasmala, die unweit davon dem Ob zufällt, mit 1 Kirche, 1 Hüttenkomtoir, mehreren Schmelzöfen und Friſchheerden, 264 Häuſ. und gegen 2,000 Einw., die ſich von der Hüttenarbeit und dem Frachtfahren nähren. — Smeogorsk (Br. 51° 9′ 25″, L. 99° 49′ 30″, befeſtigte Bergſtadt am Fuße des Schlangenbergs und an der Smejewka mit 2 Kirchen, 365 Häuſ. und gegen 3,000 Einw. Es ſind hier 5 Goldwäſchen, und in der Nähe das Korbolikhinskiſche Hüttenwerk an der Korbolicha. — Jamyſchewa Krepoſt (Br. 51° 53′ 12″, L. 95° 15′), am Irtyſh, mit 143 Häuſ. und 645 Einw., in deren Nähe der bekannte Salzſee Jamyſch liegt, Schelesinsk oder Khelesinsk am Irtyſh mit 164 Häuſ. und 734 Einw., die einen geringen Handel mit den Kirgiſen treiben, und einen Tauſchhof haben, deſſen Zolleinkünfte 1802 213, 1803 387 Rubel betrugen; Semipalatnaja (Br. 50° 29′ 30″, L. 98° 10′), am Irtyſh, mit 1 Kirche, 81 Häuſ. und 349 Einw., ein wichtiger Handelsplatz, der 1 Tauſchhof für die Kirgiſen hat, wo jährlich über 100,000 Rubel an Werth umgeſetzt werden, und 1802 die Zolleinkünfte 11,130, 1803 aber 10,507 Rubel betrugen; Korjäkow am Irtyſch und unweit des Korjäkowſchen Salzſees, aus dem jährlich zwiſchen 220,000 bis 967,761 Pud geſchöpft und in die Magazine zu Korjäkow und Tobolsk gebracht werden; auch hier iſt 1 Tauſchhof, wovon die Zolleinkünfte 1802 593, 1803 aber 585 Rub. ausmachten; Usk Kamenogorsk (Br. 49° 56′ 45″, L. 100° 20′), am Irtyſh, mit 3 Kirchen, 960 Häuſ. und 3,773 Einw., auch einem Tauſchhof, deſſen Zolleinkünfte 1802 1,659, und 1803 1,384 Rubel betrugen, und Uſt Bughturminsk (Br. 49° 35′), die ſüdlichſte dieſer Feſtungen, am Einfluſſe der Bughyturma in den Irtyſh, mit 1 kleinen Tauſchhofe, deſſen Einkünfte 1803 nur 354 Rub. betrugen; Feſtungen der Irtyſhiſchen Linie, zwiſchen welchen auch noch mehrere Reduten ſtehen. — Kolywanskoi, nahe am See Kolywan und an

der Belaja, mit 1,000 Einwohnern, Schulbinskoi an der Schulba, mit 341 Einw., Aleiskoi am Alei, große Hütten-Sloboden, wo ſonſt Hütten im Betriebe ſtanden, die aber eingegangen ſind, und deren Einwohner ſich jetzt von Bergbau, Viehzucht, Jagd und Frachtfahren nähren. — Loktewsk, an der Loktewka, mit 1 Silberhütte, die ihr Aufſchlagewaſſer aus dem Alei erhält, und Gawrilowsk an der Tolmawaja, mit 1 Silberhütte; Sloboden. — Kabanowskaja, Nikolskaja, Katunskaja, größere Dörfer.

4) Der Kreis Kusnezk, im S. von Tomsk, zwiſchen 101° 53′ bis 108° 46′ öſtl. L., und 50° 50′ bis 56° 4′ nördl. Br., im N. an Tomsk, im O. an Krasnoijarsk, im S. an die Schineſiſche Mongolei, im W. an Biisk, im N. W. an Kainsk gränzend. Einer der ſüdlichen Kreiſe der Provinz und ebenfalls eine Terraſſe des Altai, die ſich allmählig ſenkt und zuletzt in eine große Ebene ausläuft, die ſich bis an die Gränze von Tomsk erſtrecket, und mit Fruchtfeldern, Wieſen, kleinen Hainen und Waldungen abwechſelt. Am ſüdlichen Saume thürmt ſich in einer Kettenform der kleine Altai auf, deſſen Fuß man zum Schutze der Landſchaft mit einer Linie umgeben, die aber nur unbedeutende Schanzen, Blockhäuſer und Reduten hat und von Koſaken- und Baſchkiren-Pikets beſchützt wird. Der Tom theilt den Kreis in die öſtliche und weſtliche Hälfte, und empfängt in ſeinem Umfange die Kondoma, Mraſa, Aba und Konda; im N. W. ſtrömt der Ob und nimt die Berda auf, im S. O. der Abakan, welcher zu dem Syſteme des Jeniſei gehört. Die Oſtſeite des Tom iſt gebirgiger und hat mehrere Moräſte, als die weſtliche, aber doch auch gute Fluren, und beide Hälften könnten überall angebauet ſeyn, wenn es nicht an Menſchen fehlte. So bietet noch Alles den Anblick einer Wüſte dar, worin nur hie und da ein Ruſſiſches oder Tatariſches Dorf erſcheint. Ein großer Theil des Landes liegt noch für Nomaden oder Halbnomaden als Waide, worunter Tele-uten, Werkhotomskiſche Tataren und Abinzen ſind.

Kusnezk (Br. 53° 20′, L. 105° 20′; 4,658 Werſte von St. Petersburg und 386 von Tomsk), Kreisſtadt am Tom, wo gegenüber die Kondoma ſich ergießt. Sie iſt mit Wall und Graben umgeben, der Hauptort der Kusnezker Linie, und hat 2 Kirchen, 600 Häuſ. und 3,500 Einw., worunter 200 Mann Miliz und 90 Koſaken mit ihren Familien. Unter den Einwohnern, die ſich meiſtens von der Landwirth-

ſchaft nähren, ſind viele Schmiede. In der Nähe ſtehen mächtige Steinkohlenlager. — Sosnowskoi Oſtrog auf einer Inſel des Tom, und Mungazkoi Oſtrog, Kirchdörfer, die mit Palliſaden umgeben ſind. — Tomskoi Sawod, Slobode am Fluſſe Tom-Tſchumyſh mit 1 Hochofen, 1 Pochwerke, 1 Walz- und Schneidewerke, 2 Stangenhammern mit 4 Friſchheerden, 1 Ankerſchmiede, 1 Roh- und 1 Gerbſtahlheerde, 1 Streckhammer, 12 Schmiedeheerden und 1 Drahtzieherei, welche gegenwärtig an Roheiſen etwa 40,000, an Guß- und Stabeiſen 20,000 Pud liefern. — Suſunsk, eine Slobode am Suſun mit 1 Kupfer- und 1 Bleihütte, wo jährlich 15,990 Pud Kupfer und 20,000 Pud Blei ausgebracht werden. Zugleich iſt hier 1 Kupfermünzhof, wo jährlich an Münze 256,200 Rubel ausgeprägt werden. — Tſcheloſchewi, ein Kirchdorf.

5) Der Kreis Kraſnoijarsk, im S. O. von Tomsk, zwiſchen 105° 53′ bis 113° 28′ öſtl. L. und 51° 32′ bis 56° 30′ nördl. Br., im N. an Tomsk und Jeniſeisk, im O. an Irkuzk, im S. an die Schineſiſche Mongolei, im W. an Kusnezk gränzend. Er bildet ein Terraſſe des Siberiſchen Gränzgebirgs, das hier der Jeniſei durchſchneidet: ihm zur Linken gehört Alles zum kleinen Altai, ihm zur Rechten Alles zum Sajaniſchen Gebirge; von beiden ſteigen links das Krasnoijarsſkiſche, rechts das Jeniſeiſche Gebirge auf, welche den Strom begleiten. Der ganze ſüdliche Saum wird von wilden Gebirgen bedeckt, die meiſtens bis an den Gipfel mit hohen Waldungen bedeckt ſind; aber ein Bergbau wird ſo wenig im Hoch- als im Vorgebirge betrieben, ob man gleich Spuren auf Silber entdeckt hat; auſerdem iſt es reich an Porphyr, Jaspis, Marmor, Alabaſter, Steinkohlen, Kalk, Gyps und edlen Steinen, wovon aber wenig benutzt wird. Auf der Weſtſeite des Jeniſei trifft man mehr ebenes Land, als auf der Oſtſeite; die Aecker ſind ſo fett, daß ſie keines Düngers bedürfen, und 20fältige Aernten gar nichts ſeltenes ſind. Demunerachtet iſt nur ein kleiner Strich Land kultivirt, und der größte Theil der ebenfalls fruchtbaren Thäler im Gebirge wird, wie die Ebene, von Nomaden und Halbnomaden eingenommen, die den ſchönſten Boden bloß für ihr Vieh benutzen und nur ſelten bei ihrem unſtäten Leben einen kleinen Ackerbau betreiben. Das Land iſt außerordentlich waſſerreich; dem Jeniſei, der ſchon ſchiffbar aus dem Sajaniſchen Gebirge bricht, fallen zu der Uk, die Oja, der große Abakan, der die Abakanſche Steppe durchfließt und die Flüſſe

Nena, Tachtip, Iſſa und Taſhtoas mit ſich nimt, der Lukaſi, die Kokſa, an welcher der Piſanoi Kamen oder Schriftfelſen merkwürdig iſt, der Teß, die Bira, der Kal, der Tubo mit dem Irbit, die Mama, die Derbina, die Biriuſſa, an welcher man auch einen Schriftfelſen findet, der Kan, welcher den Kungus, Alakan und Ribnaja ihm zuführt, und die Ribnaja. Außerdem entquellen in dieſem Kreiſe der Tom, der Tſchulym, die Mraſa und der weiße und ſchwarze Yus der Erde und wenden ſich nach dem Ob. Unter den Binnenſeen ſind der an Salz reiche Tuſtukul, ſo wie der Kiſil und Uetskyl die merkwürdigſten. Warme Bäder findet man am Abakan und im Sajaniſchen Gebirge häufig; Bitterſeen um Kraſnoijarsk. Die Einw., die dieſen Kreis bewohnen, ſind außer den anſäſſigen Ruſſen und Tataren, Koibalen, Kaimaſchen, Biriuſſen, Beltiren, Kiſtimer, Tuliberten, Karagaſſen und Sajaner, faſt lauter Halbnomaden, die geringe Haufen ausmachen.

Kraſnoijarsk (Br. 56° 1′ 2″, L. 110° 37′ 31″; 4,816 Werſte von St. Petersburg und 544 von Tomsk), Kreisſtadt an der Mündung der Katſchka in den Jeniſei und an der großen Siberiſchen Heerſtraße. Die Katſchka wird von einem Gebirge begleitet, das den Namen des rothen führt, und der Stadt den Namen gegeben hat. Sie iſt nach Ruſſiſcher Art ziemlich gut gebauet, hat 3 ſteinerne Kirchen, worunter die Kathedrale ganz neu iſt, 1 Hoſpital, über 800 Häuſer und 3,500 Einw., worunter viele Kaufleute, die meiſtens Ruſſen ſind. Sie treiben nicht allein einen lebhaften Landhandel, ſondern machen auch Speditionsgeſchäfte und verſorgen die nach Schina ziehenden Kaufleute mit Pelzwerk und andern Waaren. Viehzucht iſt übrigens der Hauptnahrungszweig, und der Hauptreichthum der Einwohner Rindvieh und Pferde. — Sajansk am Jeniſei und am Fuße des Gebirgs, Abakansk am Jeniſei mit 129, und Kansk mit 204 Häuſ., befeſtigte Oſtroge, die Märkte halten, auf welchen die Kraſnoijarskiſchen Kaufleute von den Nomaden Schaafe, Hornvieh und Pferde, zu Kansk aber auch Zobel und anderes Pelzwerk einhandeln. — Nowoslowo, Balſchutzka, Irbinskoi Sawod, wo ſonſt eine Hütte betrieben wurde, Ribna, Karaulnoi Oſtrog, Kirchdörfer, und Malaja und Bolſchaja Kemtſchulsk, Suslowa, Teſchinsk, Italsk, Krasno-Märſchinsk, armſetige Dörfer, meiſtens an der Siberiſchen Straße. — Kiy, eine Slobode mit 1 ſteinernen Kirche.

6) Der Kreis **Jeniſeisk**, im N. O. von Tomsk, zwiſchen 106° 55′ bis 130° 12′ öſtl. L. und 56° 10′ bis 62° 10′ nördl. Br., im N. an Turukhansk, im O. an Irkuzk, im S. an Tomsk und Kraſnoijarsk, im W. an Narim gränzend. Er wird von dem Jeniſei in die öſtliche und weſtliche Hälfte getheilt: jene hat mehrere Landrücken und Anhöhen, die mit Waldungen dicht beſetzt ſind, naſſe, kalte Thäler, wenig gutes Land und ein rauhes Klima; dieſe iſt ebener und hat lehmigern und fruchtbarern Boden, der aber ſtrichweiſe auch ſtark bewaldet iſt. Die fruchtbarſten Aecker liegen am Jeniſei herauf; aber das Klima iſt doch ſchon ſo rauh, die Witterung ſo unfreundlich und der Winter ſo lang, daß Ackerbau und Viehzucht ſehr großen Schwierigkeiten unterworfen ſind. In dieſem großen Lande, das faſt halb ſo groß als ganz Deutſchland iſt, findet man kaum 1,000 Desjätinen Kornland, das man immer neu ſchafft, und doch häufig Mißärnten unterliegen ſieht. Jagd und Fiſcherei ſind daher ſowohl bei den anſäſſigen Nationen als bei den wilden Völkern der Haupterwerb. Der Jeniſei empfängt hier ſeinen ſtärkſten Zufluß, die Werchnaja Tunguska, die ihm die Gewäſſer des Baikals zuführt. Außerdem nimt er den Kem auf, deſſen Waſſer dem Ket des Ob ſo nahe iſt, daß ein etwa 7 Meilen langer Kanal beide Ströme vereinigen könnte; auch der Sem fließt ihm zu. Die Werchnaja Tunguska hat in dieſem Kreiſe folgende Zuflüſſe: die Mura, Oslianka, Oleſchma und Taſſewa, welche letztere aus dem Zuſammenfluſſe der Tſchoma und Uſalka entſteht; ſowohl an der Mura als an der Oleſchma hat die Tunguska Felſenklippen am Geſtade, welche Muraſchnaja und Schelemetowi Stolbi genannt werden. Demunerachtet iſt ſie für die Schifffahrt dieſer Gegend von dem größten Gewichte, da ſie den Jeniſei mit dem Baikal verbindet, und, wenn man ihre Porogen in der Statthalterſchaft Irkuzk übergangen hat, auch überall fahrbar iſt. Größere Seen findet man im Kreiſe nicht, wohl aber viele geringere, und beſonders eine Menge Moräſte. Die Einw. ſind theils Ruſſen und Koſaken, theils Jeniſeiſche Oſtjäken, Tunguſen u. a. Der Kreis iſt übrigens äußerſt ſchlecht angebauet und noch eine wahre Wüſte.

Jeniſeisk (Br. 58° 27′ 17″, L. 109° 38′ 30″; 5,215 Werſte von St. Petersburg und 723 von Tomsk), Kreisſtadt am Jeniſei, der gewöhnlich eine Breite von 3,420 Fuß hat und im Winter vom Oktober bis in die Hälfte des Aprils mit Eiſe belegt iſt. Sie iſt ſeit 1618 angelegt, mit einer alten Befeſtigung umgeben, und enthält 4 Kirchen, 2 Klöſter, über

800 Häuſ. und 6,000 Einw., worunter einige Handwerker und noch mehrere Kaufleute. Sie macht eine Stapelſtadt für ganz Siberien aus, durch welche die meiſten Waaren, die Europa aus Siberien und Schina, und die, die Irkuzk und Schina von Europa bezieht, gehen, indem letztere auf der Angara und Tunguska, erſtere auf dem Ket zu Schiffe hierher gebracht werden. Im Auguſt, wo die Schifffahrt am lebhafteſten geht, wird eine große Meſſe gehalten, die faſt von allen großen Siberiſchen Kaufleuten beſucht wird. — **Makowskoi Oſtrog**, Kirchdorf am Ket mit einem Priſtan, woſelbſt die für Jeniſeisk beſtimmten Waaren aus Tobolsk zu Schiffe gebracht und weiter gebracht werden, dagegen man die Irkuzker Waaren von Jeniſeisk auf der Achſe anhero ſchafft, und den Tobolsker Fuhrleuten zur Rückfracht giebt. — **Pianitzka**, **Belskoi**, **Kemskoi**, **Malaketskaja** und **Poſchewenskoi** auf der Weſtſeite des Jeniſei, **Nikolaewskoe** auf der Oſtſeite des Stroms; Kirchdörfer. — **Troitzkoe**, Kirchdorf an der Taſſewa mit einer reichen Saline, die jährlich zwiſchen 40,000 bis 66,494 Pud liefert. — **Rybenskoi**, **Kamenka**, **Pintſchuga** und **Tſchadſcha**, ſämmtlich an der Werchnaja Tunguska, **Blagowoſtſchenskoi**, unweit des Jeniſei, **Gorodiſchtſche** am Jeniſei. Dörfer.

7) Der **Narimſche**-Kreis, im N. von Tomsk, zwiſchen 94° 21′ bis 105° 50′ öſtl. L. und 57° 16′ bis 62° 10′ nördl. Br., im N. an Turukhansk, im O. an Jeniſeisk, im S. an Tomsk und im W. an Tobolsk gränzend. Er liegt ganz im kalten Landſtriche; ein unwirthbares, rauhes Land, das im S. des Ob einige Hügel und Anhöhen hat, ſonſt aber mehr gewellet, und durchaus mit kalter, naſſer Waldung bedeckt iſt. Der Ob zieht ſich durch dieſe Wildniß, worin die Kultur nur erſt an einzelnen Strichen gewurzelt hat, und wird durch den Tſchulym, den Ket und Tim und deren Zuflüſſe verſtärkt. Wälder, Seen, wovon doch keiner einen bedeutenden Umfang hat, und Moräſte wechſeln mit ungeheuern Moor- und Haideſtrecken ab; nur ein Paar Felder werden am Ob noch zum Getraidebau benutzt; aber häufig zerſtört ein ſpät eintretender Froſt alle Hoffnungen, die der Landmann gefaßt haben kann. Von Gemüſe kommen bloß Rüben und einiges Wurzelwerk fort. Die Viehzucht iſt unbedeutend, da kein Landmann ſo vieles Gras machen kann, als das Vieh zur Durchwinterung des halbjährigen Win-

ters bedarf, auch die Waldungen meiſtens aus Nadelholze beſtehen. Die anſäſſigen Ruſſen und die Obiſchen Oſtjäken, die den größern Theil der Einöde inne haben, nähren ſich daher meiſtens von der Jagd und Fiſcherei, welche beide ſehr einträglich ſind.

Narim (Br. 58° 54′, L. 98° 50′; 4,924 Werſte von St. Petersburg und 454½ von Tomsk), Kreisſtadt am Ob, wo dieſer Fluß den Ket aufnimt. Sie hat 1 Kirche, 299 Häuſ. und 1,585 Einw., die ſich von Fiſcherei und Jagd nähren und einen ſtarken Pelzhandel treiben. — Spaskoe, Moltſchana Piatzki, Moltſchanowka, Kabataswy am Tſchulym, und Kanskoi Oſtrog am Ket; Kirchdörfer.

8) Der Kreis Turukhansk, ein ungeheurer Landſtrich, der den ganzen nördlichen Theil der Provinz, gegen 38,500 Q. Meilen umfaßt und ſich von 96° 14′ bis 128° 30′ öſtl. L. und von 61° 10′ bis 78° nördl. Br. ausdehnt. Er gränzt im N. mit dem Polarocean, im O. mit Irkuzk, im S. mit Jeniſeisk und Narim, im W. mit Tobolsk, wird von dem Jeniſei, der die Podkamenoe Tunguska, die Ukadenja, den Wach, den Jelagu, den Turukhan, die Niſhnaja Tunguska mit der Tſchuminda, Nereja und Jeroma, den Khantai und Kheta anfnimt und durch den 70 Inſeln-Buſen in den Ocean fällt und in der arktiſchen Fläche von der Taſa, die die Gränze mit Tobolsk macht, von dem Gydi, der Piaſina, der Taimurska, Khatanga und Anabara, dem Gränzfluſſe gegen Irkuzk bewäſſert, und hat mehrere anſehnliche Seen, wie den Piaſinskoe, den Taimurskoe u. a. Im N. O. drängt ſich ein weitverbreitetes Gebirge aus dem Irkuzkiſchen, das aber nicht einmal einen Namen führt, an das Geſtade des Jeniſei: es beſteht aus mehrern Bergketten, deren Gipfel ſich aber wohl nicht über 1,500 Fuß über das Meer erheben, und theils mit Wald bewachſen ſind, theils kahl da ſtehen und mit Moostorfe bedeckt ſind. Das weſtliche Ufer des Jeniſei hat bloße Landrücken und iſt nicht ſo wild, als das öſtliche Ufer. Derjenige Theil des Kreiſes, der in den kalten Landſtrich fällt, hat meiſtens dichte, aber naſſe und kalte Waldung mit wenigen trocknen Strecken, worin alle Verſuche, den Ackerbau einzuführen, auch mit den härteſten Kornarten mißglückt ſind, und Viehzucht noch weniger fortkömmt; nur bloß das Rennthier begleitet hier den Oſtjäken und Samojeden und entſchädigt ihn für alles das, was ihm ſonſt die Natur verſagt hat; auch reichen ihm die Jagd und die Fiſcherei reiche Erwerbszweige dar,

die auch der in dieſe Wüſteneien ſich vergrabene Ruſſe benutzt. Auf dem arktiſchen Landſtriche, der höher reicht, als im ganzen übrigen Siberien, ruht der Fluch der Natur; nur im Sommer ziehen hier einige Samojeden und Oſtjäken umher, gehen aber im Winter meiſtens in den kalten Landſtrich zurück, auch machen wohl Ruſſiſche Jägergeſellſchaften einen Jagdzug an das Geſtade des Oceans. Von der Mitte des Oktobers bis Ende des Januars und von 73° an bis zu Ende Februars wirft die Sonne keinen Blick auf dieſe arktiſchen Gefilde, bloß ſtarke Nordlichter erhellen die lange Nacht. Die Kälte iſt ſo ſtreng, daß das Queckſilber allenthalben gefriert und dreifache Pelze keine Wärme ſchaffen können. Kein Thier läßt ſich mehr blicken, und nur der Eisbär geht ſeiner Nahrung nach. Und demunerachtet hat Liebe zum Gewinn Koſaken verleitet, bis in den äußerſten Norden, faſt bis 75° ihre Simowien vorzuſchieben, und dort theils die Tributerheber zu machen, theils ſich durch die Jagd zu bereichern. Dieſe Menſchen leben hier, abgeſchieden von aller menſchlichen Geſellſchaft, in ihren Simowies, die ſie im ganzen Winter nicht verlaſſen, ohne Brod, was ſie durch Fiſche erſetzen, ohne alle Bequemlichkeiten des Lebens, nicht bloß um eine Zeit lang daſelbſt zu verweilen, ſondern ſie haben ſich daſelbſt eingebürgert und ſind bleibende Einw. geworden. Außer dieſen Koſaken findet man im arktiſchen Landſtriche bloß Samojeden, im kalten aber auch Obiſche und Pumpokolſche Oſtjäken mit einigen zu denſelben gehörigen Inbatſen (Georgi II. S. 1013), Jakuten, Tunguſen und Jukagiren. Alle dieſe Völker wohnen in den traurigſten Erdhütten oder Simowien den ganzen Winter, einige auch den Sommer hindurch, andere haben Sommerjurten, womit ſie ihren Rennthieren folgen; alle nähren ſich von Jagd und Fiſcherei. Der Samojeden und Juräken ſind etwa 644, der Jakuten 124, der Tunguſen 1,300, der Jukagiren 300, der Pumpokolſchen und Obiſchen Oſtjäken über 3,000 Bogen; doch ſind dieſe Angaben von 1771, und wahrſcheinlich alle dieſe Völker ſtärker.

Turukhansk (Br. 66° 5′, L. 107°; 5,916 Werſte von St. Petersburg und 1,644 von Tomsk), Kreisſtadt am Jeniſei, die 1672 erbauet iſt, anfangs Mangaſeja hieß, und dieſen Namen erſt ſeit 1782 mit ſeinem jetzigen vertauſcht hat. Sie enthält 3 Kirchen, etwa 150 Häuſ. und 1771 1,002 Ruſſ. Einw., meiſtens Koſaken und gewaltige Jäger und Fiſcher; doch giebt es unter denſelben auch Kaufleute, die einen ausgebreitetten Pelzhandel unterhalten; im Juny wird ein Markt

gehalten, der von vielen Siberiſchen Kaufleuten beſucht wird. Bei den Häuſern haben die Einw. kleine Gärten, wo ſie wenigſtens noch eine Art Rüben und einige andere Küchengewächſe ziehen. — Khantanskoe Pogoſt (nach Georgi 68° 30′, nach Arrowſmith 69° 30′ Br.), Kirchſpiel an der Khantanga und das nördlichſte in der Provinz, wozu 1771 452 Einw. gehörten. — Popowa (Br. 72° 30′), eine Koſaken-Simowie am Geſtade des Eisoceans, 1771 der nördlichſte von einem Europäer bewohnte Punkt Siberiens. — Solokino Simowie, eine Koſakenwohnung am Jeniſei, 633 Werſte von Turukhansk im N.; hier wird die Waldung ſchon ganz krüppelig, und hört bald ganz auf. — Troizkoe Monaſter, Kloſter an der Mündung der Nishnaja Tunguska in den Jeniſei.

12.

Die Statthalterſchaft Irkuzk *).

Namen. Lage. Größe.

Die Statthalterſchaft Irkuzk hat den Namen von ihrer Hauptſtadt. Sie breitet ſich zwiſchen 110° 30′ bis 207° 56′ öſtl. L. und zwiſchen 49° 40′ bis 70° 30′ nördl. Br. aus, und gränzt im N. mit dem Polarocean, im N. O. mit der Beeringsſtraße, die hier Aſia von Amerika ſcheidet, im O. mit dem Auſtralocean und deſſen Meeren, im S. mit der Schineſiſchen Mandſchurei und Mongolei, im W. mit Tomsk. Die Gränze mit Schina iſt durch Verträge feſtgeſetzt, und wird von beiden Seiten an wenigen Orten durch Feſtungen oder Reduten beſchützt, wohl

*) Gawrila Sarytschew achtjährige Reiſe im nordöſtl. Siberien u. ſ. w. Aus dem Ruſſ. überſetzt von J. H. Buſſe. Leipz. 1805. 3 Th. 8. — Bemerkungen auf einer Reiſe aus Siberien nach St. Petersburg (Allg. geogr. Ephem. XXVIII. S. 483. XXIX. 119. 265). — Charte vom Gouv. Irkuzk in 2 Bl. (in Ruſſ. Sprache und mit Ruſſ. Schrift 1791). — Mappa gubernii Irkutensis etc. per Trescott 1776. — Carte de la partie boreale du district de Jakutskoye 1771. — Territorii Jakutensis pars orientalis per Truscott 1771. — Pars territorii Mangaseiensis et Jakutensis per Truscott 1771. — Mare Baikal cum partibus fluviorum Lenae, Argun, Selengae et Angarae per Truscott 1771.

aber iſt ſie durch Marken, Pfähle und Warnſtangen, die jedes Jahr von den Schineſen viſitirt werden, verwahrt, und hie und da mit Pikets beſetzt. Der Flächeninhalt beträgt, nach Schuberts Berechnung, 126,460,25 Q. Meilen oder 6,137,115 Q. Werſte.

Noch gehören nach der Ruſſiſchen Staatspraxis die ſämmtlichen im Polar- und Auſtraloceane belegenen Inſeln und Eilande, ſo wie das ganze Ruſſiſche Amerika zu dieſer Provinz; wir haben indeß aus mehrern Gründen den Siberiſch-Ruſſiſchen Inſeln einen eignen Abſchnitt gewidmet, und die Beſitzungen Rußlands in Amerika werden wir bei dieſem Erdtheile abhandeln.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das ungeheure Irkuzk, welches mehr als ⅓ des weiten Ruſſiſchen Reichs umfaßt, das größer iſt, als das ganze Europa, wenn man den Ruſſiſchen Antheil davon abzieht, und worin Frankreich 12mal, ganz Deutſchland mit allen Oeſterreichiſchen, Preuſiſchen, Däniſchen und Niederländiſchen Zubehörungen 10mal ſtehen könnte, muß in ſeiner unermeßlichen Ausdehnung ein ſehr mannigfaltiges Panoram darbieten. Es hat alle Abwechſelungen der Erdoberfläche: Gebirge, die ſich bis in die Wolken erheben, Bergketten, die in höhern und niedern Abſtufungen durch ſein Inneres ziehen, Meere und Meerbuſen, Seen, die Meeren gleich ſind, Ströme, die mit den größten der Erde wetteifern können, Flüſſe und Bäche in den mannigfaltigſten Krümmungen, ungeheure Waldungen, die noch nie den Schall einer Axt gehört haben, Steppen, die hunderte von Q. Meilen bedecken, fruchtbare und magere Kornfelder, reiche Wieſen und verbrannte Waiden u. ſ. w. Im Ganzen genommen iſt indeß das Land mehr bergig als eben, und ſelbſt in ſeinen beſſern und ſüdlichen Theilen nicht einladend, die Natur mehr groß als ſchön, und das Klima überall rauher, als in Europa unter gleichen Graden der Breite. Mehr als ⅕, gegen 25,000 Q. Meilen, erſtreckt ſich über 67°, mithin in den arktiſchen Landſtrich hinein; ⅗ gehören dem kalten Landſtriche an, der mit 57° beginnt, und das letztere ⅕ würde man zu dem gemäßigten ſchlagen können, aber in dieſem Theile von Siberien kömmt ſchon unter 55° kein Getraide weiter fort, ſelbſt nicht einmal auf der ſüdlichſten Spitze von

Kamtſchatka, die ſchon mit 51° beginnt. Bloß in dem ſüdweſtlichen Winkel des Landes iſt der erſte Anfang mit Europäiſcher Kultur gemacht.

Die Gebirge, die Irkuzk umgeben oder durchziehen, gehören ſämmtlich zu dem großen hochaſiatiſchen Gebirgsſyſteme, von welchem ſie bloße Ausläufer ſind: 1) das Sajaniſche Gebirge, welches der Jeniſei unter 110° L. von dem Altai trennt, läuft auf der ſüdlichen Gränze bis 123½° fort: ein mächtiges Granitgebirge, das zum Theil in die Wolken reicht und ewigen Schnee trägt (ſ. S. 118), aber noch wenig unterſucht iſt. Auf ſeinem Scheitel geht die Gränze mit Schina. Von demſelben ſind Ausläufer: a) das Jeniſeiſche Gebirge, welches dem rechten Ufer des Jeniſei folgt, und ſich zwar gegen die Uda und Tunguska verflächt; doch ſcheint ein Zweig davon, der doch nur eine ſehr geringe Höhe hat, nach dem hohen Norden fortzuſetzen, und theils am Oceane, theils am linken Lenaufer zu enden; b) das Baikalgebirge, ein wildes, zerriſſenes Gebirge, das ſich um den Baikalſee ſchwingt, und ebenfalls noch wenig unterſucht iſt, und c) das Dauriſche Gebirge, welches von der Selanga nach N. O. heraufſtreicht, und das einzige Irkuzkiſche Gebirge iſt, worin auf Silber, Blei und Kupfer gebauet wird (ſ. S. 119); 2) der Stannowoi Jablonnoi, unſtreitig das verbreitetſte, aber noch am wenigſten bekannte aller Ruſſiſchen Gebirge (ſ. S. 119). Es beginnt mit 130½° L. und 53° Br., läuft anfangs auf der Gränze fort und ſteigt dann nach N. O. auf, wo es in mancherlei Zügen faſt das ganze nordöſtliche Siberien durchſtreift, und endlich im Tſchukotskoi Noß ſich unter den Ocean verbirgt. Einer ſeiner Aeſte iſt das Kamtſchatkiſche Gebirge, welches ſich durch die ganze Halbinſel zieht, und, nachdem es bei Lopatka unter das Meer ſinkt, auf den Kurilen wieder zum Vorſchein zu kommen ſcheint. Es iſt vorzüglich deßhalb merkwürdig, weil es unter allen Ruſſiſchen Gebirgen des Feſtlandes allein lebendige Vulkane hat (ſ. Kamtſchatka). Uebrigens iſt der Stannowoi in ſeinen Zweigen nirgends ſehr hoch; doch tragen mehrere ſeiner Gipfel im hohen Norden ewigen Schnee. Alle dieſe Irkuzkiſchen Gebirge zeichnen ſich jedes für ſich durch verſchiedene Merkwürdigkeiten in ihrer Zuſammenſetzung, in ihrer äußern Geſtalt, in ihrem mineralogiſchen Gehalte aus: einige, beſonders die von

Kalkſteinformation, haben ſehenswürdige Höhlen, viele ſind bis an den Gipfel bewaldet, andere ſtehen vom Fuße bis zum Gipfel als nackte Felſen da u. ſ. w.

Die Provinz ſtößt zwar an zwei Oceane, aber der Polarocean iſt ſo von ewigem Eiſe erſtarrt, daß eine Schifffahrt nur während dreier Monate, und dieſe doch nur auf einem eingeſchränkten Raume denkbar iſt; wahrſcheinlich wird es nie einem Europäiſchen Schiffe gelingen, ſelbſt in dem glücklichſten Jahre, dem Koſaken Deſhneew die Fahrt durch die Beringsſtraße nachzumachen. Fahrbarer iſt der Auſtralocean, allein er liegt zu weit entfernt von allen civiliſirten Ländern, als daß ſeine Beſchiffung der Provinz große Vortheile gewähren könnte. Bis jetzt benutzt daſſelbe bloß die Amerikaniſche Geſellſchaft zum Pelzhandel, und die Verſuche, von Kamtſchatka aus einen direkten Handelsverkehr mit Japan und Schina zu eröffnen, ſind bis jetzt mißlungen. Der Polarocean umfließt die Provinz auf einer Strecke von 444 Meilen; er hat meiſtens ein flaches, wenig eingeſchnittenes Geſtade, hie und da mit Felſenriffen umgeben; die vornehmſten Buſen ſind die Moigolotzkaja Guba, die Tſchikowskaja Guba, die Tſchaunskaja Guba und die Kainskaja Guba, ſelbſt die Mündung der mächtigen Lena bildet keinen eigentlichen Buſen; die vornehmſten Vorgebirge: Biowskoje Noß auf dem Lenaeilande Borkhaja, das Peſtſchani Noß über der Mündung des Omoloi, Tſchurkin Noß und Swiati Noß vor der Moigolotzkaja Guba, Petſchanoi und Schalezkoi Noß und das Nordkap vor der Kainskaja Guba; in die Beringsſtraße ſpringen das Oſtkap und Tſchukotskoi Noß vor. Der nördlichere Theil des Auſtraloceans, welcher von dem großen Spiegel durch die Aleuten getrennt wird, heißt das Meer von Kamtſchatka oder das Biebermeer (Kamtschatskoe i Bobrowoe More). es bildet im N. den Buſen von Anadir mit der Notſchen Guba, den im S. das Vorgebirge S. Thadeo ſchließt, und die Bai Olutorskaja, die die Vorgebirge Olutorskaja (nach Sarytſchew, nach Arrowſmith aber Alutorskaja Noß) und Ukinskoi bilden. Zwiſchen Kamtſchatka und dem Feſtlande nimt der Ocean den Namen des Okhozkiſchen Meeres an, das durch die Kurilen, die ſich von dem Kamtſchatkiſchen Vorgebirge Lopatka (nach Sarytſchew Lepotka, nach Georgi Lapatka) bis zur Inſel Jeſo hin-

ziehen, von dem Ocean ſelbſt abgeſchnitten wird. Der nördliche Theil macht den Penſhiniſchen Meerbuſen oder die Penſhiniſche See aus, die wieder die Buſen Penſhinſkaja und Iſchiginskaja umfaßt; der mittlere Theil hat die Taunskaja-Guba und der ſüdliche, welcher auch wohl das Tunguſiſche Meer genannt wird, ſtößt ſchon an die Schineſiſche Mandſhurei und die große Inſel Tſchoka oder Sagalin. Das Geſtade in beiden Meeren, ſowohl in dem von Kamtſchatka, als in dem von Okhozk iſt niedrig und felſig; das Meer ſelbſt zeigt überall Ebbe und Fluth, wovon die erſtere bei Okhozk gewöhnlich 7 Stunden dauert, wobei ſich das Waſſer ⅞ Meilen zurückzieht, die Fluth währt gegen 8 Stunden. Ueberall und ſelbſt im Spiegel des Oceans iſt das Waſſer nur ſchwach geſalzen, daher denn das Meer von Kamtſchatka jährlich ſich mit Eiſe belegt, und auch das von Okhozk, wenigſtens an den Küſten, ganz zugeht.

Die Ströme und Flüſſe, welche die Provinz bewäſſern, gehören theils dem Polar-, theils dem Auſtraloceane an. Zu dem Polarocean: 1) die Anabara, welche auf einem Striche die Gränze mit Tomsk macht; 2) der Olonek, welche die Kikicha aufnimt; beides Flüſſe, die ſich allein durch die arktiſchen Ebenen wälzen, und kaum 3 Monate im Jahre von Eiſe frei ſind; 3) die Lena, der mächtigſte Strom der Provinz, der in derſelben am Baikalgebirge entſpringt, und ſich mit einem weiten Bogen durch eine weite, aber mit mehr als 1,000 Inſelchen und Felſenklippen beſäete Mündung in den Ocean wirft. Sie nimt eine Menge kleinerer und größerer Flüſſe auf, worunter der Witim, die Olekma, der Altan und der Wilui die beträchtlichſten ſind; 4) der Omoloi, 5) die Jana; 6) die Indigirka; 7) die Alazeja; 8) die Kolyma; 9) die Tſchauna und 10) der Amgonian, der öſtlichſte Fluß des Polaroceans. Wir kennen dieſe ſämmtlich bereits aus der Einleitung S. 132—134; zu dem Auſtralocean: 1) der Anadyr; 2) 3) und 4) die Khatirka, Apuka und Pakotcha; 5) die Kamtſchatka; 6) die Penſhina; 7) die Tilcha; 8) die Iſchiga; 9) die Tauna; 10) die Okhota; 11) die Uda; 12) der Argun, mit dem Urulengu, Karkira, den Uruw und Gaſimer und 13) die Schilka, welche beide letztere den Amur bilden (S. 135, 136). — Der größte See der Provinz iſt der Baikal, der im S. W.

einen Spiegel von 524 Q. Meilen entwickelt (S. 143). Er empfängt verſchiedene größere und kleinere Flüſſe, worunter die Smolicha, der Barguſin, die Turka, Selenga mit ihren Nebenflüſſen, die Tunka und obere Angara, hat aber nur einen Abfluß, die Angara, die ſich unter 56° 20′ Br. und 120° L. mit der Werchnaja-Tunguska vereinigt, nachdem ſie noch den Irkut, die Kuda, den Kitoi und die Belaja an ſich gezogen, und alle Gewäſſer des Baikal dem Jeniſei zuführt (S. 130). Kleinere Seen ſind mehrere vorhanden, wovon wir nur den Tarei, Oron, Jerawija, Baum, Zagan-Nor, Nerpiſchje, Kronozkoje und Kurilskoje aufführen. — Von Heilbädern ſind beſonders die heißen Bäder bei Barguſin und im Baikaliſchen Gebirge, ſo wie bei Natſchikin auf Kamtſchatka, der Säuerling am Programma in Da-urien, die Naphtaquellen am Baikal, die Salzquellen an der Angara und Selenga bekannt. Aber viele 100 mögen unentdeckt und unbenutzt ihr Waſſer vergießen.

Die ſüdweſtlichen Gegenden der Provinz, worin man faſt allein Spuren einer Europäiſchen Kultur findet, beſitzen zwar fruchtbares Erdreich genug; allein ſelbſt hier ſoll doch die Erde ſelten über 1½ bis 3 Fuß aufthauen (Storch's ſtat. Ueberſ., S. 86) und daher der Boden immer zu kalt ſeyn. Die beſten Striche findet man noch um Irkuzk, Niſhnij Udinsk, Kirensk und Nertſchinsk, wo Ackerbau getrieben wird, aber dabei auch ungeheuere Landſtrecken, die entweder dicht mit Wald bedeckt ſind, oder große offene Flächen bilden, die zwar nichts Steppenartiges, keinen Salzboden, kein faules Waſſer haben, aber doch ſtark ſandig und mit Haide bewachſen ſind und bloß zur Waide liegen. Hier iſt die Heimath der eigentlichen Ruſſiſchen Nomaden. Der Boden im kalten Landſtriche iſt meiſtens naß und moraſtig; der rauhe Nord, der ungehindert über die arktiſchen Flächen in dieſe traurigen Gefilde ſtreicht, macht das Land zu einer wirklichen Wildniß, worin faſt keine lichte Punkte zu finden ſind. Die arktiſchen Flächen ſehen wie in Tobolsk und Tomsk aus; der auf Felſengrunde ſtehende Boden thauet im hohen Sommer, der nur 2 Monate dauert, gar nicht oder doch nur ein Paar Zoll tief auf.

Das Klima iſt höchſt verſchieden. In dem gemäßigten Erdſtriche folgen zwar die 4 Jahrszeiten regelmäßig

auf einander, aber ſowohl Frühling, als Herbſt, ſind ungemein kurz, der Sommer zwar ſchwül, aber ſehr unbeſtändig und die Luft mit Heerrauche angefüllt, der den Strahl der Sonne bricht; der Winter langedauernd und ſo ſtrenge, wie ein Schwediſcher Winter. Uebrigens iſt die Sonne ſelbſt am Baikal nicht vermögend, tief in die Erde zu dringen, die Baikalſchen Gebirgsthäler behalten unter den Sumpfpflanzen Eis, und am Argun bleibt beſtändig gefrorne Erde. Im Herbſte ſchwillt in Daurien die naſſe Erde um ½ Fuß und höher an und der Froſt hebt Pfähle, Steine, Häuſerſchwellen, die nicht tiefer als die gefrorne Erde liegen. Dabei entſtehen mehrere Zoll-, auch wohl eine Elle breite Spalten, die ſich erſt wieder füllen, wenn der Froſt im Frühlinge aufhört, wo ſich denn auch die Erde von neuem ſetzt. Schnee fällt in dieſen Gegenden wenig; auch hat man keine Wirbelſtürme, keine ſtarken Nordlichter, aber doch eine ſehr heftige Kälte, und man hat Beiſpiele, daß unter 52° Br. bei 38° Reaumur Kälte das Queckſilber gefroren iſt; gewöhnlich geſchieht dieß ſchon bei einer Kälte von 31°, die durch den ganzen Winter herrſcht. Das Eis wird ſo dick, das viele Gewäſſer ganz ausfrieren. Die Waldung wächſt gut, aber langſam, überhaupt iſt im gemäßigten Landſtriche das Klima ſo wenig dem Gedeihen der Thiere, dem Wachsthum der daran gewöhnten Pflanzen als der Geſundheit des Menſchen nachtheilig. — Im kalten Landſtriche iſt das Klima merklich rauher, als Tobolsk, und wird in der Provinz ſelbſt immer rauherer, je weiter man nach O. fortſchreitet. An den meiſten Orten erlaubt der Froſt nicht vor dem Junius in die Erde zu kommen, und ſchon im Auguſt bringt jede Nacht Froſt mit. Hier iſt alſo ſchon jede Europäiſche Kultur unthunlich. Waldung iſt noch in Menge vorhanden, aber auf der Bergkette, die der Stannowoi verbreitet, ſieht man kaum Geſtrippe, und mit 60° fängt der Wachsthum ſelbſt derjenigen Bäume, die an eine ſtrenge Kälte gewöhnt ſind, an zu ſtocken, und höher hinauf wird der Baum zum Krüppel, bis er ſich in dem arktiſchen Landſtriche ganz verliert. In dieſem ſieht es wie in Tobolsk und Tomsk aus: hier hört alle Vegetation auf und ewige Erſtarrung ruht auf dieſen Gegenden.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Irkuzk iſt noch eine wahre Wildniß. Obſchon ſeit 2 Jahrhunderten in dem Beſitze einer civiliſirten Nation, ſieht es doch wenig anders aus, als damals, wo die Ruſſen zuerſt ihre Adler hier aufpflanzten. Während in dieſen beiden Jahrhunderten das noch wildere Nordamerika über 15 Mill. Europäiſcher Anſiedler empfieng, während dort ein fleißiges Geſchlecht blühende Staaten gründete und große Städte und herrlichen Anbau ſchuf, hat das eben ſo große Irkuzk noch nicht 200,000 Europäer an ſich gezogen, und kaum iſt erſt der Anfang einer Europäiſchen Kultur gemacht. Die Schuld trägt offenbar das Land, die wilde nur langſam wirkende Natur, das abſchreckende Klima. Selbſt die Ureinwohner, die doch Jahrtauſende auf dieſen Boden hauſen, mehren ſich nur langſam.

In den ſüdweſtlichen Kreiſen, oder im gemäßigten Landſtriche, hat der Europäer zwar den Ackerbau eingeführt, aber trotz dem, daß das Klima denſelben, wenn auch nicht begünſtigt, doch auch nicht weſentlich behindert, ſind keine große Fortſchritte gemacht. Man hat noch keine Bruſtäcker, ſondern bloß Neubruch, die man faſt jedes Jahr erneuet; man hat allein Ruſſiſche Kultur, und, wie in Rußland, ſo verfährt man auch im entfernten Irkuzk mit der Beſaamung, mit dem Fruchtwechſel, mit der Aernte, mit der Trocknung in Owinis und mit der Aufſtapelung des Getraides. Man bauet Roggen, Waizen, Gerſte und Hafer, hie und da Buchwaizen und Erbſen, ſelten Bohnen und von Handels- und Fabrikpflanzen bloß Hanf und Flachs für den Hausbedarf. Im kalten Landſtriche hat man zwar Verſuche mit dem Ackerbau gemacht; aber dieſe ſind äußerſt mißlich ausgefallen, und wenn man hier bei wenigen Ruſſiſchen Wohnorten noch einiges Korn findet, ſo iſt dieß doch mehr Spielerei und wird auch meiſtens nur in Gärten verſucht. In Kamtſchatka, welches doch meiſtens im gemäßigten Landſtriche liegt, hat der Körnerbau durchaus noch nicht glücken wollen. Da indeß in dieſer Provinz noch ſo wenig Brodeſſer ſind, ſo reicht das Korn, was die ſüdweſtlichen Gegenden liefern, für die Konſumtion zu, ja es kann noch etwas zu Branntewein verwendet werden; 1802 waren in der gan-

zen Provinz ausgeſäet an Winterkorn 41,696, an Sommerkorn 98,402, geärntet an Winterkorn 227,251, an Sommerkorn 347,292, zur künftigen Ausſaat ausgeworfen an Winterkorn 42,568, an Sommerkorn 113,559, zur Konſumtion angewieſen an Winterkorn 184,683, an Sommerkorn 233,733, und blieben von beiderlei Kornfrüchten Ueberſchuß 36,796 Tſchetwert. 1808 war die Aernte noch reichlicher und auf 669,177 Tſchetwert geſtiegen. Ueberhaupt haben in neuern Zeiten einige der rohen Völker, wie die Buräten, ſich zu dem Ackerbau gewendet, wodurch freilich die Produktion, aber auch die Konſumtion ſtärker geworden iſt. — Gemüſe wird von allen anſäſſigen Einwohnern, aber nur die gemeinſten Arten gebauet; Obſt hat man gar nicht, dafür aber Wald-, Sumpf- und Steppenbeeren aller Art, die nicht allein durch den ganzen gemäßigten und kalten Landſtrich gehen, ſondern bis in die arktiſchen Flächen reichen. Dabei giebt es ſowohl im gemäßigten, als kalten Landſtriche eine ſehr große Menge wildwachſender Pflanzen, Kräuter und Wurzeln, die nicht bloß der Naturmenſch, ſondern auch der anſäſſige Bürger aufſucht, auch viele offizinelle Gewächſe, aber ſo wenig die Ginſeng als die ächte Rhabarber, hat man bis jetzt aufgefunden. — Die Viehzucht dient bei den anſäſſigen Bewohnern der Provinz bloß als Vehikel des Ackerbaus, und findet eigentlich nur im gemäßigten Landſtriche ſtatt, da ſchon in dem kalten die Durchwinterung mit großen Schwierigkeiten verbunden iſt. Der anſäſſige Bewohner hält Pferde, Hornvieh, nur wenige Schweine und Schaafe, noch wenigere Ziegen, keine Bienen und von Federvieh bloß Hühner. Die Nomaden dagegen, die Mongolen, Buräten, Pferdetunguſen, halten ſehr große Heerden von etwa 100 bis 1,000 Pferden, 100 bis 1,000 Stück Rindvieh, 50 bis 500 Schaafen mit Fettſchwänzen und einigen Kameelen und Ziegen, begleitet von einer Anzahl von Hunden. Dieſe Nomaden ſorgen übrigens für ihr Vieh ſchlecht: bloß im Sommer führen ſie es auf fette Waideplätze, wo ſie ihm mit ihrer ganzen Familie folgen; im Winter ſuchen ſie es an Plätze zu bringen, wo ein hoher Wald es vor den rauhen Winden ſichert; aber Futter geben ſie ihm ſo wenig, als Schutz: erſteres muß es ſelbſt auffinden, wobei es dann gewaltig abnimt, und beraubt von letzterem, iſt es den Anfällen

der Raubthiere und der rauhen Witterung ganz bloßgegeben. Alle dieſe Nomaden wohnen im gemäßigten Landſtriche, im kalten verſchwindet die Viehzucht immer mehr, und kaum hält das Pferd bis 60° an. Dafür wird ein Thier, das der Europäiſchen Viehzucht ganz fremd iſt, das Rennthier, der Ernährer und der treue Begleiter des Menſchen: für den Tſchuktſchen, für den Korjäken, für den Tunguſen, für den Jukagiren und Jakuten iſt das Rennthier Alles: es ernährt ihn nicht allein, es zieht ihn, es kleidet ihn, es giebt ihm Obdach und alles Material zu ſeinen Hausbedürfniſſen. Die reichſten Rennthiernomaden ſind die Korjäken, worunter es Familien giebt, die wohl 1,000 bis 10,000 dieſer Thiere halten, dann die Tſchuktſchen u. ſ. w. Auch der Hund iſt ein Hausthier, das nicht allein den Nomaden, ſondern überhaupt allen rohen Völkern von dem äußerſten Nutzen iſt, und hier nicht bloß den Begleiter auf den Jagd und den Wächter der Heerden, ſondern zum Theil auch das Zugvieh ausmacht. Nirgends aber hat er einen höhern Werth, als in Kamtſchatka, aber nirgends iſt er ſo außer Art geſchlagen. — Die ungeheuren Waldungen, die faſt ⅔ der Oberfläche bedecken und theils aus Laub-, theils aus Nadelwaldung beſtehen, hier dichter ſich zuſammendrängen, dort ſparſamer beſetzt ſind, ſind für die Provinz nur dadurch wichtig, daß ſie für die innere Konſumtion ſorgen, das Bau- und bei dieſem Klima ſo höchſt nothwendige Brennholz liefern, die Kohlen zu den Nertſchinsker Hütten beſchaffen u. ſ. w. Eine eigentliche Waldkultur iſt ganz undenkbar: noch kennt man nicht einmal den Umfang der Irkuzker Forſten, und noch iſt der Wald Jedermanns Eigenthum, wo nicht ganze Nationen denſelben als Jagdrevier in Anſpruch genommen haben. Die arktiſchen Gefilde haben zwar keine Waldung mehr, wohl aber ſpült das Meer ganze Stämme an das Geſtade und hie und da findet man doch noch etwas Geſtrippe. — Die Jagd iſt ein Hauptgeſchäft für die meiſten Nationen; ſelbſt im kalten Landſtriche macht ſie den lohnendſten Erwerb für den anſäſſigen Städter und Landmann aus. Der Reichthum an Pelzthieren iſt außerordentlich groß: darunter die ſchönſten Zobel, die man um Jakuzk fängt, und wovon ein Pelz wohl mit 100 Rubel und darüber bezahlt wird (im Jaſſak werden ſie nur zu 30 Rubel angenommen), Füchſe aller

Art, weiße, blaue, ſchwarze und Steinfüchſe, worunter die ſchwärzeſten die koſtbarſten ſind, da ein Balg wohl mit 1,000 Rubel bezahlt wird, Meerottern, die freilich jetzt im Auſtralocean an den Küſten Irkuzks faſt ganz ausgeſtorben ſind, Eichhörnchen, wovon die ſchwärzeſten und theuerſten um Irkuzk und Nertſchinsk gefunden werden, das fliegende (Letuſchka) aber keinen, das geſtreifte (Burunduk) nur einen geringen Werth hat; Bären, Wölfe, Vielfraße, Wieſel, Marder und Hermeline, auch wohl Dachſe und Biber, die hier noch geſellſchaftlich leben, aber nicht über die Mitte des kalten Landſtrichs herausgehen. An Wildpret hat man wilde Rennthiere, die das gemeinſte Nahrungsmittel aller Einwohner des kalten und arktiſchen Landſtrichs ausmachen, Rehe und Elenne am Korkadon, die im Frühlinge, um ſich vor den zahlloſen Mücken- und Inſektenſchwärmen zu retten, bis an das Geſtade des Polaroceans ziehen, im Auguſt aber wieder in großen Haufen zu ihren Wäldern im kalten Landſtriche zurückkehren, wo ſie verfolgt von Bären und Wölfen anlangen; dann Hirſche, wilde Schweine, Tarbagans, die die Jakuten als Speiſewild ſchätzen, und Mufflons, welche letztere auch auf dem Stannowoi bis Kamtſchatka zu Hauſe ſind; in den Steppen, Antilopen von mehreren Arten, Dſiggetais, Kulans, Moſchusthiere, Susliks und Bobacks, auf den Gränzgebirgen den Thibetiſchen Ochſen, den Steinbock, die Gemſe und mancherlei andere Alpenthiere; am Geſtade der beiden Oceane aber Wallfiſche, Wallroſſe, Seelöwen von zweierlei Arten, wovon der Stellerſche aber höchſt ſelten noch vorkömmt, Robben, die auch der Baikal hat, Seebiber, Meerottern u. a. An Federwild, Raub- und Singvögeln iſt ein großer Ueberfluß; beſonders giebt es Zugvögel in ungeheuern Schwärmen, an den Küſten des Oceans auch die Eidergans, und am Baikal den ſchwerfälligen Turpan. — Flüſſe und Seen haben einen außerordentlichen Reichthum an Fiſchen, und ohne ſie würden mehrere Völker, trotz der reichen Jagd, doch verhungern müſſen, weil ſie den Proviant für den ganzen Winter liefern: wahre Ichthyophagen ſind die Kamtſchadalen, die Lamuten, die Standtunguſen, Standkorjäken, ein Theil der Jakuten u. a. Bei Kirensk werden die beſten Störe und Sterleten in ganz Siberien gefangen. Die Flüſſe auf Kamtſchatka haben einen ſolchen Ueberfluß an Lachſen, daß

dieſe bei ihrem Aufſteigen den Lauf derſelben aufhalten, und dann eine Beute der Bären, Hunde und anderer Thiere werden. Die Omuln im Baikal werden eingeſalzen und als Faſtenſpeiſe verführt. Sonſt findet indeß ein Fiſchhandel nicht ſtatt und jeder fiſcht, wo es ihm gutdünkt. 1804 ſchätzte man das, was an Hauſen, Lachſen, Rothfiſchen, Sterleten und Karpfen im Baikal und in der Angara und Lena von den anſäſſigen Einwohnern ausgebracht iſt, auf 9,895 Pud und 362,000 Stück; die Auslage dieſer Fiſcherei aber auf 12 357, die Einnahme auf 16,620 Rubel. — Wahrſcheinlich enthalten die meiſten Gebirge von Irkuzk einen Reichthum an Metallen, edlen Erzen und Mineralien, und auch hoch im N. herauf, hat man Spuren von Kupfer, Blei, Eiſen, Magneten, ſelbſt von Silber gefunden; indeß ſind dieß alles todte Schätze, und werden vielleicht in Jahrhunderten noch nicht aufgeſchloſſen. Bloß im Nertſchinskiſchen, wo die edlen Erze reichlich zu Tage liegen, bauet die Krone auf Gold, Silber, Blei und Eiſen, für deren Verſchmelzung 7 Silber- und 1 Eiſenhütte vorhanden ſind, wobei 3,000 Meiſterleute, 2,000 Verwieſene und 13,000 zugeſchriebene Bauern angeſtellt waren. Sämmtliche Werke

geben jährlich	Pud	Pfund	Solotnik	haben von 1704 bis 1810 gegeben	Pud	Pfund	Solotnik
an Gold		34	19	an Gold .	59	31	9
an Silber	240	4	34	an Silber .	17,020	10	40
an Blei	30,000	—	—	an Blei .	4,423,774	11	—
an Stabeiſen	20,000	—	—	an Stabeiſen	222,016	15	—
an Stahl	500	—	—	an Stahl .	—	—	—

Die Direktion über die ſämmtlichen Werke führt die Berghauptmannſchaft zu Nertſchinsk. Die Bergwerke liegen ſämmtlich am Argun herauf, wurden 1704 entdeckt, und ſeit der Zeit immer bearbeitet. Die Erze, deren man jährlich gegen 2 Mill. Pud zu Tage fördert, ſind meiſtens ſilberhaltige Bleierze, die bloß klein gepocht, und dann verſchmolzen werden: den Bleiſtein vertreibt man zu Glätte, um das Silber in Blicken zu erhalten. Die Erze ſind zwar ſehr arm und halten nur 1 bis 1½ Solotnik

Silber in 1 Pud Blei, indeß ſind die Ausgaben geringe, und der Bergbau giebt doch Ueberſchuß. — Salz trifft man in Seen und Quellen an; aber viele Salzſeen werden gar nicht abgeſchlämmt, die meiſten Quellen vergießen ihre Soole unbenutzt. Die beiden Salzſeen, der Wileis-kiſche und Borſinſche, liefern etwa 3,600, die Salinen von Irkuzk, Selenginsk, Uſtkuzk und Okhozk zwiſchen 105,096 und 202,561 Pud. — Die übrigen Mineralien werden faſt gar nicht benutzt: man hat außer Blei, Silber und Eiſen, auch Kupfer im Nertſchinskiſchen und im Baikal-gebirge, Zink in erſterem, ſchöne Granitarten, Porphyr, Jaſpis, eine Menge Chalcedon, Karneol, Onyx, Achat, Hornſtein, große Rauchtopaſe, Vitriolkieſe, Alaunerz, gediegenen Schwefel, Steinkohlen, Lapis Lazule, natürliches Berliner Blau, Bergkryſtalle, Ambra am Penſhiniſchen Buſen, und wie viele andere Mineralien mögen noch in dieſen weiten Räumen unentdeckt ſich vorfinden? — Unter den ſonſtigen Merkwürdigkeiten der Provinz, verdient auch der Mammuthsknochen Erwähnung zu geſchehen: man findet ſelbige zwar an allen Flüſſen Siberiens, am häufigſten indeß in dieſem Theile, wo man ſogar ganz mit der Haut und mit den Haaren bekleidete Gerippe dieſes räthſelhaften Thiers vorgefunden hat, das indeß vielleicht erſt vor Jahrhunderten von der Oberfläche verſchwunden iſt, (wenn es nicht wirklich noch vorhanden iſt?), und gewiß nicht einen präadamitiſchen Zeitalter angehört hat.

Bei der geringen Volksmenge läßt ſich zwar nicht erwarten, daß der Kunſtfleiß hier ſchon gewurzelt habe, indeß macht die Fabriktabelle von 1808 doch ſchon 49 Fabrikanſtalten namhaft, die damals in der Provinz blüheten, nämlich: in Seife 8, mit 61 Keſſeln und einer Produktion von 2550 Pud Seife und 770 Pud Talglichter, in Leder 38, mit 106 Kufen, die zu Pferde- und Bockleder 3,567, zu Juften 24,135 Häute bereiteten, in Kupfer 1, mit 1 Ofen, worin 200 Stück Glocken gegoſſen werden, 1 Glashütte mit 2 Oefen, die 10 Kiſten weißes Glas und 18,814 Stück Glaswaaren produzirte, und in Fajence 1, mit 8 Oefen, die 7,150 Stück Fajencewaaren lieferte. Handwerker giebt es nur noch wenige: keiner iſt in eine Gilde eingeſchloſſen, und jeder kann ſein Gewerbe ohne Prü-

ſung und Verantwortlichkeit treiben, wie er will. Branntewein wird bloß in 3 Kronbrennereien gebrannt, die 1801 doch 171,307 Wedro lieferten.

Der Handel theilt ſich in auswärtigen und innern. Der auswärtige Handel findet bloß mit Schina ſtatt, wo die beiden Haupteinbruchsörter Kiächta und Zurukhaitu ſind. Dieſer Handel iſt von der größten Wichtigkeit, und nimt immer mehr zu, je mehr die Schineſen den Werth der Europäiſchen Waaren ſchätzen lernen! Schon 1805 berechnete man die Einfuhr auf 5,742,814, die Ausfuhr, worunter Pelzwerk noch immer den vornehmſten Artikel ausmacht, auf 2,377,384, und die Unterbilanz von Rußland auf 3,365,430 Rubel. Hier die Ein- und Ausfuhrliſten von 1803, 1804 und 1805:

	Einfuhr 1803	1804	1805
Konſumtibilien	1,750 006	2,288,487	2,413,492
Rohe Materialien	38,543	41,485	33,401
Fabrikate . .	2,023,971	2,421,234	3,292,518
Metalle . .	—	—	44
Perlen . .	—	—	24
Verſchiedene Gegenſtände	6,609	2,339	3,335
Summa. Rubel	3,819,129	3,753,595	5,742,814

	Ausfuhr 1803	1804	1805
Konſumtibilien	—	—	—
Rohe Materialien	1,274,216	1,486,997	1,653,432
Fabrikate . .	376 253	442,403	680,835
Lebendiges Vieh .	32,410	22,095	41,149
Verſchiedene Gegenſtände	21,923	4,255	1,968
Summa. Rubel	1,704,802	1,955,750	2,377,384

Aber auch der Durchfuhrhandel iſt außerordentlich wichtig, indem die große Siberiſche Heerſtraße über Irkuzk ſowohl nach Kiächta als nach Kamtſchatka führt. Der Schineſiſche Handel iſt bloßer Tauſchhandel: Schina liefert Thee, Porzellan, emaillirte und lackirte Geräthe, rohe Seide und Baumwolle, leichte ſeidne und baumwollene Zeuche, Sammet, Atlas, Taffet, Fanſei (ein Zeuch, womit die Koſakenweiber ihre Händeärmeln beſetzen), Nankin, Schineſiſche Bilder, Figuren von Reibſteinen, Spielwerk, Silber in Klumpen, friſches Obſt, getrocknete und eingemachte

Früchte, Wein, Puder, Kandiszucker, und nimt dafür zurück: Pelzwerk und Häute, Leinewand, Drell, grobes Landtuch, Filzdecken, kleine Eiſenwaaren und fremde Zeuche; die kleinen Ungleichheiten beim Tauſche werden mit Stücken Kitak oder Nankin ausgeglichen, die auch zur Beſtimmung des Werths der Waaren dienen. Der innere Handel iſt ebenfalls lebhaft. Alle Waaren und Produkte, die die Provinz nicht nach Schina verſendet, gehen in das Innere von Rußland. Der größte Theil derſelben, wenigſtens die ſchweren Waaren, werden aus den öſtlichen Gegenden der Statthalterſchaft zu Waſſer bis nach Petersburg gebracht. Man führt ſie entweder auf den Baikalflüſſen, oder auf der Achſe und zu Schlitten an den Baikal, wo ſie dann auf der Angara und Tunguska bis an den Jeniſei, von hier auf dem Ket bis Machnowskoi-Oſtrog gehen. Hier werden ſie auf Wagen geladen und an den Ob gefahren, von wo ſie dann weiter nach der Wolga und deren Flüſſen geſchickt werden. Der Landtransport jedoch von Jakuzk und dem Baikal bis Okhozk iſt ungemein beſchwerlich. Die Waaren von Irkuzk gehen bis nach Katſchuga, von da im Frühlinge auf Fahrzeugen die Lena herunter, im Winter mit Schlitten auf dem Eiſe dieſes Stroms bequem und wohlfeil bis Jakuzk, wo nun Alles in lederne Schläuche gepackt und zu Lande entweder von Pferden 950 Werſte oder 140 Meilen weit oder auf Wagen 60 Meilen weit bis an die Mündung der Maja in den Aldan transportirt werden: hier bringt man es auf Kähne, und läßt es in der Maja und Judoma herauf bis Judomskoi Krepoſt gehen; allein die Seichtigkeit dieſer beiden Flüſſe legt auch dieſer Fahrt große Hinderniſſe in den Weg, und die Barken müſſen meiſtens von Menſchen heraufgezogen werden. Die Landſtraßen ſind übrigens durchaus ſchlecht, und im Winter kaum mit Lebensgefahr zu paſſiren. Der Winterweg von Jakuzk geht über den Omekon und iſt 80 Meilen um, da der tiefe Schnee auf dem Stannowoi das Reiſen über dieſes Gebirge verbietet. Den innern Handel unterhalten beſonders Irkuzk und die wenigen Städte, die ſich im Lande finden, und worin 1810 571 Kaufleute ein Handelskapital von 2,800,000 Rubeln angegeben hatten. Aber auch in den großen Wüſten giebt es Handelsleute, die ſich allenthalben in gewiſſen Zwiſchenräumen angeſiedelt haben, um

Pelzwerk, Häute und andere Produkte von den rohen Nationen gegen Branntewein, Tabak, Pulver und andere Fabrikate einzutauſchen. Selbſt die Koſaken, die zu der Erhebung des Jaſſaks beſtimmt und in den verſchiedenen Kreiſen ſtationirt ſind, ſuchen durch den Handel etwas zu verdienen. Der Kamtſchadaliſche Pelzhandel befindet ſich in deu Händen einer Privatgeſellſchaft von Kaufleuten, deren Hauptkomtoir zu Irkuzk ſich befindet und die unter dem Namen der Ruſſiſch = Amerikaniſchen Geſellſchaft nicht allein in Kamtſchatka, ſondern auch auf den Inſeln des Auſtraloceans und ſelbſt an der Nordweſtküſte von Amerika den Handel betreibt. Sie rüſtet ihre Schiffe zu Okhozk aus, die gewöhnlich nach einer Fahrt von 3, 4 bis 5 Jahren reich beladen zurückkehren; die Ausrüſtung eines jeden dieſer Schiffe beträgt etwa 20,000 bis 30,000 Rubel, aber der Gewinn iſt doppelt und dreifach größer, als der Koſtenbetrag der Unternehmer; der Kaiſer erhält den Zehnten von dem Werthe des gewonnenen Pelzwerks, das Uebrige gehört der Geſellſchaft, die 1812 und 1813 für jede Aktie, deren Einlage 500 Rubel beträgt, 50 Rubel 4 Kopeken Gewinn austheilen konnte. In frühern Jahren war dieſer Gewinn weit bedeutender, und betrug 1802 und 1803 für jede Aktie 156 Rubel, 66⅔ Kopeken. Allein theils iſt das Pelzwerk auch in dieſen Gegenden ſeltener geworden, theils hat die Geſellſchaft an den Nordamerikanern gefährliche Rivals erhalten. 1801 beſaß ſie ein Kapital von 2,747,000, 1812 von 5,000,000 Rubel. Sie iſt ſeit 1799 oktroirt.

d. Einwohner.

Wahrſcheinlich, wenn auch alle rohe Nationen, ſelbſt die Tſchuktſchen, mitgezählt werden, nicht mehr als 610,000 Köpfe, mithin deren auf jede □. Meile etwa 4⅞. Siáblowski rechnet für 1814 500,874, Wichmann für 1808 erſt 439,000 Köpfe.

Nach der Reviſion von 1796 befanden ſich mit Einſchluß der tributgebenden Völker in der Provinz:

Männl. Clerus	. . .	1,335.	Weibl. Geſchl.	3,971
— Civiletat	. .	727.	— —	
— ſonſtige Steuerfreie		2,029.	— —	

Männl. Kaufleute . . .	915.	Weibl. Geſchl.	9,396
— Handwerker . .	8512.	— —	
— Bauern, Koloniſten und Verwieſene	68,246.	— —	67,061
— tributäre Nationalen . .	127,018.	— —	126,714
Summa Männl.	208,782.	Weibl. Geſchl.	207,141
	415,923		
hierzu 24jährige innere Vermehrung . . .	158,760		
Totalſumme für 1820.	574,683 Individuen.		

Hierzu kömmt indeß die ganze Nation der Tſchuktſchen, die noch keinen Tribut erlegt, zuverläſſig mit 20,000 Köpfen, und diejenigen Nationalen, die ſich dem Jaſſak auf dieſe oder jene Art zu entziehen gewußt haben, und die mit Frau und Kindern gewiß gegen 15,000 Köpfe ausmachen. Wir haben daher für die Statthalterſchaft die obige Summe annehmen können.

Die Ruſſiſchen Städte und Dörfer ſind wie im übrigen Rußlande gebauet und unterſcheiden ſich in nichts, nur ſind die Wohnungen der Landleute, wo möglich noch ärmlicher, und bloß der Koſak und der in den Provinzen zerſtreuete Handelsmann wohnt netter in oft zierlichen und geräumigen Isben; im arktiſchen Landſtriche hat er ſich freilich ebenmäßig in einer Simowie verſteckt. Die Mongolen nomadiſiren bloß unter Filzjurten; die Buräten ebenfalls unter Jurten, beſitzen aber zum Theil für den Winter 6 bis 8eckige Blockhäuſer, die Tunguſen haben kegelförmige Jurten, die Lamuten kleine Blockhäuſer, die Sojeten Spitzjurten mit Rinde bedeckt; die Juraken ähnliche Jurten und auch wohl Simowies; die Korjäken Jurten, im Sommer Bretterjurten, im Winter Simowies, die Kamtſchadalen Jurten, wie die Ruſſen, aber im Sommer auch ihre Balanganen.

Der Abſtammung nach ſind die Einwohner: 1) Ruſſen, theils Groß- und Kleinruſſen, theils Koſaken, worunter auch eine Menge Verwieſener oder Nachkommen von Verwieſenen, die beſonders um Nertſchinsk ſich angeſiedelt haben. Die Koſaken ſind hier auch dienendes Militär, das mit Baſchkiren, Meſchtſcherjäken und Mongolen die

Vorpoſten und die Pikets beſetzt, der Koſak aber zugleich der allgemeine Jaſſakerheber. Unter den übrigen Europäern, die ſich in Irkuzk eingebürgert haben, findet man unter andern Deutſche und auch Polen; letztere bewohnen ein ganzes Dorf. 2) Von Tatariſchen Nationen findet man bloß a) Bukharen, die auch hier in einigen Städten als Krämer, Kaufleute und Handwerker wohnen; b) Jakuten, 1784 84,563 Köpfe ſtark (S 237). Sie nennen ſich ſelbſt Socha. Ihre Wohnſitze erſtrecken ſich von der Mündung der Yerba in die Lena nach N. bis zum Polarozeane, und von der Anabara bis zum Penshiniſchen Meerbuſen; doch treiben ſich zwiſchen ihnen auch Jukagiren umher. Sie halten ſich ſorgfältig nach Stämmen oder Uluß, und nach Geſchlechtern oder Woloſten zuſammen, und haben noch edle Familien unter ſich, woraus ſie ihre Knäſken ernennen. Ueberhaupt werden 12 Uluſſe und 200 Woloſte gezählt. Sie ſind meiſtens Schamanen: unter ihren Gottheiten iſt der Wechſits, als Vertreter der Menſchen bei dem obern Gotte, merkwürdig, und wahrſcheinlich aus einer andern Nation herübergenommen. 3) Aus der Mongoliſchen Raſſe kommen in Irkuzk vor: a) Kalkasmongolen, 1772 außer 219 Getauften nur 5,713 Bogen, aber bloß in dieſer Provinz einheimiſch, wo ſie jetzt zum Theil Koſakendienſte verrichten (S. 238); b) Buräten, 1783 97,696 Köpfe ſtark, die zum Theil auch Koſakendienſte leiſten. Sie fangen an ihr Nomadenleben mit der anſäſſigen Wirthſchaft zu vertauſchen (S. 241); c) Tunguſen, mit den Lamuten und Oleniern 24,278 Bogen ſtark (S. 242). Auch ſie haben noch edle Geſchlechter unter ſich, und beſtehen mit Einſchluß von 5 Lamutiſchen zuſammen aus 117 Geſchlechtern, die wahrſcheinlich 2 oder 3fach ſtärker ſind als ſie ſich den Koſaken angegeben haben, und vielleicht mehr denn 80,000 Köpfe zählen; d) Sojeten, von Somojediſchem Stamme (S. 252); e) die Juraken an der Jana und Kolyma (S. 253); f) die Korjäken (S. 254); g) die Tſchuktſchen (S. 255) und h) die Kamtſchadalen (S. 258).

Griechiſche Chriſten ſind in Irkuzk die Großruſſen, Kleinruſſen, Koſaken und Kamtſchadalen, ſodann Proſelyten aus den übrigen rohen Völkern. Ihr Vorgeſetzter iſt der Biſchof von Irkuzk und Nertſchinsk, deſſen Epar=

chie 1707 errichtet iſt, und der 182 Kirchen unter ſich hat. Unter den Griechen giebt es viele Roskolniken. Zum Islam bekennen ſich bloß die Bukharen; dem Dalai Lama huldigen Mongolen und Buräten, die auch noch kleine Tempel unter ſich haben, und dem Schamanismus ſind treu geblieben die Jakuten, Tunguſen, Sojeten, Jurakeu, Korjäken und Tſchuktſchen. — Kunſt und Wiſſenſchaft darf man in dieſem öden Lande noch nicht ſuchen; zu Irkuzk beſteht 1 Gymnaſium, 1 Seminar, 1 Schiffahrtsſchule und einige Elementarſchulen, auch iſt zu Nertſchinsk 1 Kreisſchule; ſonſt dürften wohl in der ganzen Provinz keine Schulen vorhanden ſeyn. Zu Irkuzk hat man indeß 1 Druckerei. Uebrigens gehört die Provinz zum Kaſaner Univerſitätsbezirke.

Ein Ruſſiſcher Adel hat ſich in Irkuzk noch nicht angeſiedelt, oder iſt doch nur einzeln vorhanden. Unter den Jakuten, Tunguſen, Mongolen und Buräten aber giebt es noch edle Geſchlechter, die ein großes Anſehen unter den Nationen, wozu ſie gehören, genießen, und ſich zum Theil auch durch Wohlhabenheit auszeichnen. Der Bürgerſtand zählte 1810 571 Kaufleute und 6,315 Handwerker. Die Ruſſiſchen Bauern ſind entweder Alteingeborne oder Staraſchilʒi, deren nur wenige ſind, und Schtſchotnie und Sylotſchnie Poſeltſchiki, die indeß faſt ſämtlich der Krone angehören; von den Schtſchotnie Poſeltſchiki ſind ſehr viele perſönlich frei und nicht leibeigen. Die rohen Völker, die den Jaſſak bezahlen, oder die Jaſſaſchaii ſind für ihre Perſon alle frei und zahlen weiter nichts, als dieſen Jaſſak, leiſten auch keine Rekruten. Bloß von den Mongolen und Buräten haben ſich viele zu Koſakendienſten bereit erklärt, ſich als ſolche einſchreiben laſſen und leiſten gegenwärtig an den Gränzen oder ſonſt dieſen Dienſt.

e. Provinzielle Verwaltung.

Irkuzk machte bis 1763 eine Landſchaft oder Provinz des großen Gouvernements Sibirien oder Tobolsk, welche unter der Sibirskii Prikas ſtand. 1763 erhob man es zu einer ſelbſtſtändigen Statthalterſchaft, und vertheilte es unter mehrere Woiwodſchaften; aber 1783 erhielt es die

gegenwärtige Statthalterſchafts-Verfaſſung, nach welcher es in 4 Landſchaften abgetheilt wurde: Irkuzk, Nertſchinsk, Jakuzk und Okhozk, die zuſammen 17 Kreiſe enthielten. Es bekam mit Tobolsk und Tomsk einen gemeinſchaftlichen Generalgouverneur, den es auch noch jetzt hat, ſeine Gubernialregierung, ſeinen Gerichtshof und Kameralhof, wie alle übrige Statthalterſchaften Rußlands. Paul I. hob die Landſchaften und die ſich darauf beziehende Eintheilung auf; Alexander I. ſchränkte die bisher beſtandenen 17 Kreiſe auf 8 ein, wobei es bisher geblieben iſt. Die Unterhaltungskoſten der Provinz ſind auf 150,000 R. beſtimmt. An Perſonal- und Kapitalſteuer, ſo wie an Branntweinspacht, wirft ſie 2,862,000 Rubel ab.

Das Wappen iſt ein ſilbernes Feld, worin 2 Zobel auf ihren Hinterfüßen gerade aufgerichtet gegen einander ſtehen, und in den Vorderfüßen eine goldene Krone hoch über ſich, mit den beiden andern aber einen Bogen halten, durch welchen 2 lange Pfeile kreuzweiſe mit unterwärts gekehrten Spitzen geſteckt ſind.

Die Gränzen gegen Schina haben zwar keine ordentliche Linie, wie die Gränzen gegen die Kirgiſen. Doch ſtehen vor derſelben von Kiächta im O. und W., wie am Onon und Argun hie und da Feſtungen, mehr aber noch Vorpoſten, Pikets und Feldwachten, die mit Koſaken, Baſchkiren, Meſchtſcherjäken, Mongolen und Buräten beſetzt ſind, und die Vertheidigung der Gränze beentzwecken.

f. Eintheilung. Topographie.

Die vormalige Eintheilung in 4 Landſchaften iſt gegenwärtig aufgehoben und hat gar keinen Nutzen weiter. Die 4 Landſchaften oder Obloſte waren: A. Irkuzk, mit den Kreiſen 1) Irkuzk; 2) Werchnij Udinsk; 3) Nishnij Udinsk und 4) Kirensk. B. Nertſchinsk, mit den Kreiſen: 5) Nertſchinsk; 6) Doroninsk; 7) Barguſin und 8) Stretinsk. C. Jakuzk, mit den Kreiſen: 9) Jakuzk; 10) Olekminsk; 11) Olensk; 12) Schigansk und 13) Saſchiwersk; und D. Okhozk, mit den Kreiſen 14) Okhozk; 15) Iſchiginsk; 16) Aklansk und 17) Nishnij Kamtſchatk. Jetzt beſtehen insgeſammt nur noch 8 Kreiſe:

1) Der Kreis Irkuzk, welcher vormals zur Obloſt Irkuzk gehörte, zwiſchen 115° 24′ bis 125° 12′ öſtl. L., und zwiſchen 51° 3′ bis 57° 2′ nördl. Br. belegen iſt, und im N. an Kirensk, im O. an Nertſchinsk, im S. O. an Nishnij Udinsk, im S. an die Schineſiſche Mongolei, und im W. an Werchne-Udinsk gränzt. Im Süden erhebt ſich das mächtige Sajaniſche Gebirge und fällt mit Terraſſen gegen den Kreis ab, in dem es ſich zwar verflächt, aber doch einen Arm, das Baikalgebirge, weiter und an die Ufer des Baikals ausſtreckt, welches dieſen See ganz umgiebt und dann als breiter Landrücken den Lauf der Lena verfolgt. Außer dieſen Gebirgen ſieht man im ganzen Kreiſe faſt nichts als Anhöhen und Thäler, nirgends eine offene Steppe, wohl aber die Anhöhen mit Walde bekränzt, die Thäler mit Feldern und Wieſen abwechſelnd; doch findet man viele Moräſte und der Boden iſt überall mehr naß als trocken und ſteht meiſtens auf Felſengrunde, ſoll auch nur in den heißeſten Sommern ſelten bis auf ſeine Grundfläche aufthauen. Das Klima iſt das des gemäßigten Siberiens: der Winter ſehr ſtrenge und anhaltend, der Baikalſee geht in der letzten Hälfte des Decembers zu, und erſt Anfangs April wieder auf, und es geſchieht häufig, daß das Queckſilber gefriert. Dagegen iſt die Sommerhitze ungemein groß, und ſteigt oft auf 30 bis 35°. Die Witterung iſt rein, und meiſtens heiter; auch ſteht ſie dem Gedeihen der meiſten Kornfrüchte nicht im Wege, daher dann auch Ackerbau und Viehzucht überall getrieben werden. Das vornehmſte Gewäſſer iſt der Baikalſee, deſſen größerer Theil mit ſeinem Buſen oder Kultuk in den Umfang des Kreiſes fällt: er hat aus dieſem Kreiſe nur geringe Zuflüſſe, worunter die Galuſtna, Buguldeicha, Anga, Lebennaja Retſchka, die zwiſchen Felſen, die ewiges Eis behalten, in den See ſtürzt, und die Kotelnikowa, an deren Ufern warme Quellen ſind, ſchickt aber durch die untere Angara, die bei ihrem Ausfluſſe etwa 1,200 Fuß breit und überall ſchiffbar iſt, ihr Waſſer in die Tunguska und mit dieſer in den Seniſei. Die Angara tritt bei Nikolskaja Saſtawa durch Klippen aus dem See, die das Waſſer deſſelben ſo zuſammen drängen, daß es einem Katarakte gleich ſich durchſtürzt, nimt die Kuta, die Irkutka und den Kitoi auf, bildet dann die Inſel Uſoli, wo Salzquellen ſind, und geht, nachdem ſie den Okoe, den Gränzfluß gegen Werchne-Udinsk aufgenommen, nach Kirensk über. Der Ilim hat hier den Urſprung und folgt der Angara nach Kirensk, bei deſſen Zuſammentreffen ſie dann den Namen Tunguska annimt. Auch die Lena entſteht in dieſem

Kreiſe am Baikalgebirge und verſtärkt ſich in demſelben durch die Manzowka, außerhalb deſſelben aber durch die Kirengha, die ebenfalls am Baikalgebirge der Erde entquillt und mit der Lena einen parallelen Lauf hat. Merkwürdig ſind die vielen Bitterſalzſeen und Kochſalzquellen, wovon aber der größere Theil unbenutzt bleibt: die berühmteſten von erſteren ſind die Tatſchirenskiſchen Bitterſeen, die am Anga etwa 1 Meile vom Baikalſee belegen ſind und eine ſolche Menge kochſalziges Bitterſalz abſetzen, daß davon das bekannte Siberiſche Purgirſalz fabrizirt wurde. Die Salzquellen dieſes Kreiſes, die man verſiedet, ertragen zwiſchen 77,700 bis 115,612 Pud, könnten aber leicht auf das Dreifache gebracht werden. Heilquellen ſprudeln mehrere hervor. Ackerbau und Viehzucht ſind die Hauptnahrungszweige, jener bei den anſäſſigen, dieſe bei den nomadiſchen Nationen; doch verlaſſen letztere nach und nach das Hirtenleben und legen ſich ebenfalls auf den Ackerbau. Außer Korn werden auch Hanf und Flachs gebauet, die recht gut gedeihen. Die Wälder ſind ſehr ausgebreitet: man bauet Barken für die Fahrt auf der Angara. Eine große Menge von Waldbeeren erſetzen das Obſt, das ganz fehlt; viele wildwachſende Wurzeln und Kräuter das Gemüſe. Zum Thee dienen saxifraga crassifolia, clematis alba, pyrola uniflora und rotundifolia, spiraca coronata, polypodium fragrans, prunus padus, ulmus campestris und rosa canina. Einträgliche Nebengewerbe ſind Fiſcherei und Jagd, welche erſtere beſonders von den Tunguſen, letztere von den Sojeten getrieben wird. Der Reichthum an Mineralprodukten wird außer dem Salze faſt nicht benutzt. Außer Ruſſen und Koſaken finden ſich Buräten am Baikalſee und auf deſſen Inſel Okhon, Tunguſen theils am See ſelbſt, theils im Gebirge, und Sojeten in geringer Zahl um die Irkutka.

Irkuzk (Br. 52° 16′ 41″, L. 122° 13′ 30″; 5,795 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Civilguvernörs, der Gubernialbehörden und des Biſchofs von Irkuzk und Nertſchinsk. Sie iſt ſeit 1669 erbauet, liegt an der Angara, der Mündung der Irkutka gegenüber und 6½ Meilen vom Baikalſee, iſt mit Wällen und Graben umgeben, nach Ruſſiſcher Art ziemlich gut gebauet mit geraden, geräumigen, aber ungepflaſterten Straßen, und zählt in der Stadt und 4 Vorſtädten der Uſſolsſchen, wo die Salinen ſind, der Ruſſiſchen, der Schineſiſchen und der Burätiſchen 33 Kir-

chen, worunter 12 ſteinerne und 1 Deutſch-lutheriſche, 2 Klöſter, 2 Hoſpitäler, 1 Arbeits- und Zuchthaus, 1 Admiralität, 1 ſchöner Kaufhof, 1 Theater, gegen 2,500 Häuſ. und 1810 30,000 Einwohner, ein Gemiſch von allen Nationen (1784 1,508 Häuſer, worunter 2 ſteinerne, und 11,292 Einwohner). Hauptkomtoir der Ruſſiſch-Amerikaniſchen Geſellſchaft; 1 Gymnaſium, worin die Japaniſche Sprache gelehrt wird, mit 1 Bibliothek von 3,000 Bänden und 1 Naturalienſammlung; Prieſterſeminar; 1 Garniſon-, 1 Schifffahrtsſchule, mehrere Elementarſchulen; 1 Druckerei; 1 Pockenimpfungshaus; Niederlage des Siberiſchen Marienglaſes; 1 kaiſerliche Landtuchmanufaktur; mehrere Seifenſiedereien und Gärbereien, aber wenige Handwerker; 1 Glashütte; 1 Saline in der Uſſoliſchen Vorſtadt; 3 Branntweinbrennereien. Wichtigſte Handelsſtadt der ganzen Provinz und Hauptſtapelort des Ruſſiſch-Schineſiſchen und des Pelzhandels der Provinz; auch leiten ihre Kauf- und Handelsleute gewöhnlich deren ganzen innern Handel. Ueberhaupt iſt die Stadt äußerſt lebhaft und hat eine ſehr reizende Lage an dem prächtigen Strome; die Lebensmittel ſind wohlfeil, und man kann ſich mit den meiſten Bequemlichkeiten des Lebens wohl verſehen. Auffallend iſt der Schineſiſche Anſtrich, der ſich hier zum Theil ſchon in der Lebensart der Bewohner, noch mehr in ihrer Kleidung, in ihren Umgebungen ausſpricht — **Ilimsk** (Br. 56° 33′, L. 122° 40′), Stadt am Ilim, mit 3 hölzernen Kirchen, 107 Häuſ. und 531 Einw., die Krämerei und Ackerbau treiben. — **Werkholensk** (Br. 54° 6′), Stadt an der Lena, die in ihrer Nähe ſich ihrer Quelle entwindet, mit 92 Häuſ. und 470 Einw. — **Spaskoe**, am Zuſammenfluſſe der Oka und Angara, und **Balangansk** an der Angara, Sloboden oder Marktflecken. — **Tunkinskoi Oſtrog**, an der Tunka, wo der Ruſſiſche Vorſteher der Sojeten ſeinen Sitz hat, **Nikolskaja Saſtawa**, an dem Ausfluſſe der Angara aus dem Baikalſee, woſelbſt ſonſt die aus Schina herkommenden Waaren beſichtigt und verſiegelt wurden, und **Angerskoe** an der Angara, wo auf einer Inſel des Stroms Salzquellen hervorſprudeln und eine Saline unterhalten wird; größere Dörfer. — **Jandinskoi**, **Unga**, **Bedaska**, **Belskoi**, **Wedenskaja**, **Uſt Kutskoi**, **Kotſchua**, **Idinskoi**, **Kujanskaja**, **Oetzkaja**, **Kaginskoi**, **Biliktuewsk**, **Maltinsk**, wo Bälaja und Malta zuſammen kommen, **Ilginskoi**, Kirchdörfer, mei-

ſtens an der Angara und Lena. — Woskreſſenskoi, Kloſter an der Angara. — Olkhon, Inſel an der Weſtſeite des Baikalſee, $7\frac{1}{4}$ Meile lang, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Meile breit, welche von Buräten bewohnt wird, die theils Viehzucht, theils Fiſcherei im Baikal, und Robbenſchlag treiben.

2) Der Kreis Werchnei-Udinsk oder Werkh-Udinsk, im S. O. von Irkuzk und vormals zur Oblost Irkuzk gehörig, zwiſchen 120° 50′ bis 125° 50′ öſtl. L. und 49° 12′ bis 52° 10′ nördl. Br. belegen und im N. an den Baikalſee, der ihn von Irkuzk trennt, im O. an Nertſchinsk, im S. an die Schineſiſche Mongolei, im W. an Irkuzk gränzend. Eine Terraſſe des hohen und wilden Sajaniſchen Gebirgs, das hier allmählig abfällt und gegen den Baikalſee ſich faſt ganz verflächt, indeß ſich doch über den ganzen Kreis erſtreckt, der faſt nur aus Bergen und Thälern zuſammengeſetzt iſt: bloß die ſüdliche Küſte des Baikalſees oder deſſen Kultuk iſt flach, und da, wo die Selenga ſich einmündet, zieht ſich ſogar eine uneigentlich ſo genannte Steppe, die Kudarinſche, hin. Uebrigens haben die Höhen und die Gebirge ſelbſt gute Waldung; der Boden iſt ſehr verſchieden, theils fett und gut, meiſtens aber in der Steppe mit Felsboden, ſtrichsweiſe mit ſalzigen Teichen und Pfützen, die mit Salzpflanzen bewachſen oder umgeben ſind; das Klima, wie in Irkuzk, und ſelbſt unter 49° findet man noch Stellen in den Thälern und Moräſten, wo das Eis nie ganz weg geht und wenigſtens 3 Fuß unter der Oberfläche, ſelbſt im heißeſten Sommer, ſtehen bleibt. Vom Baikal gehört die ganze ſüdliche und ſüdöſtliche Seite hierher; der große See empfängt hier außer der Turka und Kika, den Kulolik und die Irkutka, die im S. W. den Gränzfluß mit Irkuzk macht, und die Selenga, die, nachdem ſie durch das Sajaniſche Gebirge gebrochen, den Kreis langſam in der Mitte durchſtrömt, die Flüſſe Kiächta, Dſchida, Temnik, Tſchikoi mit der Manſa, Khilok, Uda mit der Pogromna, Oni und Kurba, und die Itanza an ſich zieht und mit 3 Mündungen in den Baikal fällt. Sie iſt überall ſchiffbar und für den Transport der Schineſiſchen Waaren von der äußerſten Wichtigkeit. Auch hat der Kreis mehrere kleine Seen, wovon einige geſalzen ſind, wie der ſtinkende Salzſee an der Kurba, und der Salzſee Guſenoe; fiſchreich iſt der Schakſcha. Es giebt viele heiße Quellen im Gebirge, einen Säuerling an der Pogromna (Pallas Reiſe, B. III. S. 249). Ackerbau und Viehzucht machen die Hauptnahrungszweige der Bewohner aus; man ſäet Roggen, Waizen, Gerſte

und Hafer, auch Buchwaizen, Hirſe, Hanf und Flachs; die Aernte lohnt von den 4 erſten Kornarten meiſtens 6 bis 7fach, aber alles iſt Neubruch, faſt kein Bruſtacker. In den Gärten werden verſchiedene Gemüſearten, auch Hopfen gezogen. Der wildwachſenden, zur Speiſe und ſonſt dienenden Kräuter und Wurzeln, ſo wie der Waldbeeren, iſt eine große Menge; Jagd auf Steppenthiere und Fiſcherei im Baikal und in der Selenga, ein wichtiger Nebenerwerb. — Der Kreis, welcher einen großen Theil des vormaligen Da-urien umfaßt, hat zu Bewohnern Ruſſen und Koſaken, dann einige Mongoliſche und Burätiſche Horden, die indeß nicht zahlreich ſind und nur 5,435 Bogen zählen. Der anſäſſigen Einwohner waren 1784 48,437, jetzt wohl 65,000 Köpfe, die in 3 Städten, 252 Sloboden und Dörfern, 2 Feſtungen und 13 Schanzen oder Reduten an der Schineſiſchen Gränze wohnen.

Werkh-Udinsk (Br. 51° 49′ 15″, L. 125° 24′ 46″; 6,324 Werſte von St. Petersburg und 308 von Irkuzk), Kreisſtadt an der Mündung der Uda in die Selenga, mit 1 ſteinernen, 2 hölzernen Kirchen, 110 Häuſ. und 800 Einw., die Handel mit Ruſſiſchen und Europäiſchen Waaren über Troizk nach Kiächta führen, und übrigens Landwirthſchaft und Gartenbau treiben. Neben der Stadt ſteht auf einem Berge eine kleine Feſtung. — Selenginsk (Br. 51° 6′ 6″, L. 124° 18′ 30″), Stadt an der Selenga; ſchlecht gebauet, aber doch eine der beſten Städte Siberiens, die mit Feſtungswerken umgeben iſt und 3 Kirchen, 800 Häuſ. und 2,597 Einw. zählt. Sie treibt Krämerei, Handel nach Kiächta und Ackerbau, und hält Märkte. In ihrer Umgebung wachſen mehrere Arten von Rhabarber, aber nicht die ächte, auch trift man Salzquellen an, die verſoden werden und jährlich zwiſchen 18,850 bis 59,742 Pud ertragen. — Kiächta (Br. 50° 20′), Stadt an der Kiächta und hart an der Schineſiſchen Gränze, gegen welcher über die Schineſiſche Handelsſtadt Maimatſchin ſteht. Sie liegt in einer ſandigen, unfruchtbaren Steppe, iſt mit einigen Feſtungswerken umgeben, hat 2 Kirchen, 150 Häuſ. und ohne die Garniſon gegen 1,200 Einw., die meiſtens Kaufleute ſind. Hier wird der größte Handel mit Schina getrieben, der zwar bloß Tauſchhandel iſt, aber doch einen Umfang von mehr als 5 Mill. Rubel hat; 1807 5,756,449, 1808 5,049,138 und 1809 vom Januar bis September 3,286,978 Rub.; die Zolleinkünfte betrugen 1802 906,568, 1803 781,898 Rubel; der Ort hat

Mangel an Waſſer. — Kudara oder Kudarinskij Karaul, Gränzfeſtung an der Kudara, die auch im Winter nicht zufriert; dabei ſteht ein Dorf. — Troitzko Sawodsk, Feſtung an der Kiächta, in einer öden, ſandigen und unfruchtbaren Ebene, mit 1 Slobode und 1 Kirche. — Petropawlowsk, auch Stretka genannt, Feſtung an der Mündung des Tſchikoi in die Selenga, mit einem Zollhauſe, wo die nach Rußland gehenden Schineſiſchen Waaren zu Schiffe gebracht werden. Dabei 1 Slobode. In der Nähe die ſandige Steppe Khilgontoi am Tſchilkoi, worin der Mongoliſche Tempel Datſan ſteht. — Kabansk, befeſtigte Slobode an der Selenga und Itazinsk, Slobode an der Itanza, deren Einwohner ſich von der Landwirthſchaft, Jagd und Fiſcherei nähren. — Poſolskoi Monaſtyr, Dorf und Kloſter an der Mündung der Selenga in den Baikalſee, in deſſen Nähe die Ueberfahrt über den Baikal iſt, auch im Winter die für Kiächta beſtimmten Fahrzeuge ausgeladen und die Waaren auf Schlitten weiter geführt werden. — Golusnoe, in deſſen Nähe ein kleiner gleichn. See, Steppnoe an der Selenga, Tarakanowsk, Ilinsk, Kliutſchewsk, wo Buräten wohnen und man die erſten Kameele waiden ſieht, Nishne-Ubukinsk an der Uba, Kaliminsk und Lipowsk, von Buräten bewohnt, die hier Tempel und Lamas haben, und Peſterewa; größere Dörfer. — Tuwanskoi, Kliutſchewskoi, Kharzatskoi, Telemurtzewskoi, kleine Feſtungen oder Reduten. — Petrowsk, Eiſenhütte, die auf mehreren Oefen und Friſchfeuern gegen 30,000 Pud Roheiſen, gegen 20,000 Pud Roheiſen und 500 Pud Stahl für die Nertſchinskiſchen Bergwerke producirt und gegenwärtig die einzige in ganz Siberien iſt.

3) Der Kreis Nishnij-Udinsk, im W. von Irkuzk und zur vormaligen Oblaſt Irkuzk gehörig. Er erſtreckt ſich zwiſchen 112° 30′ bis 119° 48′ öſtl. L., und 52° 30′ bis 57° 5′ nördl. Br., gränzt im W. und N. an Tomsk, im N. an Kirensk, im O. an Irkuzk, im S. an die Schineſiſche Mongolei, und iſt ein Abhang des wilden Sajaniſchen Gebirgs, das ihn von der Mongolei ſcheidet und hier wohl ſeine höchſten Kuppen aufſetzt. Sein Vorgebirge iſt niedriger und verflächt ſich allmählig in eine gewellete Landſchaft, die noch jetzt eine wahre Wildniß darſtellt und mit undurchdringlichen Wäldern und Mo-

käſten bedeckt iſt. Zwar liegt der Kreis noch im gemäßigten Landſtriche, aber das Klima iſt ſo rauh, ſo unfreundlich, daß man 10 Grade nördlicher zu ſeyn glaubt. Hie und da findet man fruchtbare Thäler, die von der Uda und Biriuſſa, die ſich vereint zum Taſchewa bilden, durchfloſſen werden; die Oka, die in ſeinem Umfange die Ija aufnimt, bildet ſeine öſtliche Gränze mit Irkuzk, der Kan trennt ihn von Irkuzk, die Angara von Kirensk. Auch hat er einige Seen, worunter der Salzſee Wileisk 200 bis 600 Pud liefert. Die Gegend um die Uda iſt zum Theil romantiſch ſchön, und von furchtbaren Wildniſſen umgeben. Die anſäſſigen Einwohner treiben Ackerbau auf Neubruch: Roggen, Waizen und Hafer lohnen fünf bis ſiebenfältig, und die Aernten ſind ziemlich ſicher. Hanf und Flachs gedeihen, nicht aber Erbſen, und Obſt ſieht man gar nicht. Die Viehzucht wird beſonders von den Buräten getrieben, deren Hauptſitz dieſer Kreis iſt, und die große Heerden von Pferden, Hornvieh und Schaafen halten, auch ſeit neueren Zeiten ſich zu einem kleinen Ackerbau verſtanden haben, als Nebengewerbe aber ſich auf die Jagd legen, die ſehr einträglich iſt. Jeder Buräte handelt faſt mit Pelzwerk. Auch ziehen im Gebirge einige Sajanen umher. 1784 wurden an anſäſſigen Einwohnern nur 11,292 Köpfe gezählt; die Zahl der Buräten, beiderlei Geſchlechts, belief ſich aber über 40,000 Köpfe.

Niſchnij-Udinsk (Br. 54° 58′, L. 116° 11′; 5,319 Werſte von St. Petersburg und 476 von Irkuzk), Kreisſtadt an der großen Uda, ſeit 1644 erbauet. Sie hat nur 1 Kirche, 160 Häuſ. und gegen 1,500 Einw., die ſich von Ackerbau, Viehzucht und dem Straßenverkehre nähren. — Bradskoi Oſtrog, befeſtigte Slobode an der Angara, wo der Oberaufſeher über die Buräten ſeinen Sitz hat. — Tulun an der Ija, ein Kirchdorf, Kansk am Kan, mit 212 Einw., Ilansk am gleichn. Fluſſe, Poiminsk, Tinsk, Kliutſchinsk, Polowina-Tſcheremkow, Kantora, Bojaranowsk, Rasgonowsk, Alſamaisk, Algaß, Sanforsk, in deſſen Gegend viele Zobel, Füchſe u. ſ. w. gefangen werden, Khinguisk, Khudaja, Jelan, Schabardinsk, Kurſansk, Tulunowsk, Scharagulsk, Kuitunsk und Kamiltaisk an der Oka, wo viele wohlhabende Ruſſen und Juden wohnen; Dörfer an der großen Heerſtraße nach Irkuzk.

4) Der Kreis Kirensk, im N. von Irkuzk und ebenfalls zur vormaligen Oblaſt Irkuzk gehörig. Er breitet ſich zwiſchen

116° 45′ bis 130° 11′ öſtl. L. und 55° 16 bis 60° 21′ nördl. Br. aus, gränzt im W. und N. W. mit Tomsk, im N. und O. mit Jakuzk, im S. O. mit Nertſchinsk, im S. mit Irkuzk, im S. W mit Niſhnij-Udinsk; ſtark gewellet mit breiten Landrücken, die ſich hie und da zu Bergen erheben; der Boden Felſengrund mit vielen Moräſten, ſparſam mit beſſerm Ackerlande und dieſes meiſtens nur in den Thälern, welche die Lena und Angara begleiten; das Klima rauh mit ſtrengen Wintern und der heftigſten Kälte, die Sommer kurz, aber heiß und verleidet durch zahlloſe Mückenſchwärme, die auf Menſchen und Vieh fallen. Das Gebirge macht eine Fortſetzung des Baikal aus, und iſt nirgends ſehr hoch; die Bergkette Talokowi Gori beſteht aus Sandſtein und iſt nur 2½ Werſte lang. Die beiden Hauptflüſſe ſind: die Lena, welche mit einem großen Bogen von S. nach N. O. ſich durch das Land ſchwingt und in demſelben die Kuta, Kirenga, Orlenka und Iga empfängt, und die Tunguska, welche den Namen empfängt, wo ihr Quellenfluß ſich mit dem Ilim vereinigt. Sie macht ebenfalls in der Provinz einen Bogen, in welchem durch Felſen und Klippen ſich die bekannten Porogen: 1) Pochmeli, der den Strom, wie der Sturm die Wellen, bewegt, 2) Pianoi, 3) Padun, der in 5 Abſätzen 24 Fuß tiefe Gefälle hat und gefährlich iſt, 4) Dalmoi, und 5) Schamanskoe, die beide minder gefährlich ſind; doch können alle durch geübte Schiffer flußab befahren werden, und die Schifffahrt wird dadurch wenig aufgehalten. Noch hat der Kreis die Quellen der Podkamenaja Tunguska und der Niſhnaja Tunguska, auch mehrere kleine Seen, worunter einige ſalzig ſind, die Nordufer des Baikal, der hier die obere Angara als Gränzfluß mit Nertſchinsk aufnimt, und verſchiedene Salzquellen in der Nähe der Kuta, der Itſchora und Saljanka. Mit Waldungen iſt der Kreis reichlich verſehen, und dieſe ſind mit einer Menge Wildpret und Pelzthieren angefüllt, die die Jagd trefflich belohnen, welche daher auch nebſt der Fiſcherei Haupterwerb iſt. Der Ackerbau iſt unbedeutend, und hat mit allen möglichen Hinderniſſen zu kämpfen: man bauet zwar Roggen, etwas Sommerwaizen, Gerſte, Hafer, Erbſen und Buchwaizen, die ſämmtlich zwiſchen 3 bis 8fältig wiedergeben, allein man muß eine große Aufmerkſamkeit auf die Kultur wenden, und doch ſind Mißärnten nicht ſelten. Hanf und Lein gedeihen, aber in den Gärten ſieht man bloß Kohl und einige Arten von Wurzeln. Eben ſo prekär iſt die Viehzucht; bloß Pferde und Rindvieh werden gehalten, ſelbſt die Buräten haben keine große Heerden. 1784 fand man

im ganzen Kreiſe außer 83 Buräten nur 11,842 Ruſſiſche Einwohner.

Kirensk (Br. 57° 47′, L. 125° 42′ 45″; 6,943 Werſte von St. Petersburg und 927 von Irkuzk), Kreisſtadt an der Kirenga und der Lena, ſeit 1655 erbauet, mit 3 Kirchen, 1 Kaufhaus, gegen 150 Häuſ. und 600 Einw., die ſich von der Krämerei und dem Ackerbau nähren. — Keslima an der Tunguska, Traskamska an der Tunguska, in deſſen Nähe der Strom die Inſel Sasnowoi bildet, Karatanska unweit der Tunguska, Teſchawa am Ilim, Uſtkutskoi Oſtrog an der Mündung der Kuta in die Lena, mit 1 Saline, die jährlich zwiſchen 7,775 bis 25,120 Pud erträgt, Spoloſchnoi an der Lena, mit 50 Häuſ.; Markowski, mit 1 Kornmagazine u. a.; Dörfer.

5) Der Kreis Nertſchinsk, welcher einen Theil von Daurien ausmacht und die vormalige ganze Oblaſt Nertſchinsk oder die Kreiſe Nertſchinsk, Doroninsk, Barguſin und Stretinsk umfaßte. Er liegt zwiſchen 126° 28′ bis 139° 30′ öſtl. L. und 49° 40′ bis 56° 1′ nördl. Br., und gränzt im N. W. mit Kirensk, im N. O. mit Jakuzk, im O. mit der Schineſiſchen Mandſhurei, im S. mit der Schineſiſchen Mongolei, im W. mit Werkh. Udinsk und dem Baikalſee, welcher letztere ihn von Irkuzk trennt. Er wird durch den Stanowoi Jablonnoi, der ſich etwa unter 130° 30′ an das Da-uriſche Gebirge (S. 119) hängt, in 2 Hälften getheilt: A) die weſtlichere und kleinere liegt auf der Oſtſeite des Stanowoi und zieht ſich an dem Baikalſee herunter, der hier den Barguſinſchen und Tſchiwerkuibuſen, und die felſige Halbinſel Swetoi Noß macht, auch alle Flüſſe dieſer Hälfte die obere Angara, den Barguſin, die Turka, und durch die Selenga die Uda und Itanza empfängt, mithin dieſelbe im W. dem Jeniſei tributär macht; oſtwärts hat ſie den Witim, der in der Nähe von Barguſinsk aus einem Bergſee zum Vorſchein kömmt und die Konda, Kitimit, Tſchabugna und Tſchipa mit ſich fortreißt, die er ſodann der Lena zuführt. Hier findet man mehrere Seen, wie den mit Felſen umgebenen romantiſchen Kutſchida, den Baunt, durch welchen die Tſchipa ſtrömt, die beiden Jerawija, den Frölicha, Scherawat und Telembinskiſchen See, woraus der Konda abfließt, auch außer mehrern Säuerlingen die heißen Quellen am Frölicha, Baunt und der Turka, und die reichen Bitterſalzſeen bei Urum, woraus in neuern Zeiten das Siberiſche Purgirſalz gewonnen wird. Wildes, hohes Gebirge, das zum Baikalgebirge gehört, bedeckt dieſe ganze

Hälfte, die theils aus Bergen und Thälern beſteht, theils eine hohe, auf Felſengrunde ſtehende Steppe zeigt, die in ihrem ganzen Umfange einer Wüſte gleicht und nur weniges Ackerland und magere Waide hat. Zu einer Europäiſchen Kultur eignet ſich ſo wenig Thal als Steppe; die Witterung iſt ſo rauh, daß die Feldfrüchte nicht fort wollen, und bloß Nomaden und Jäger⸗völker ſubſiſtiren können, wie denn ſich hier auch nur wenige Ruſſen und Koloniſten befinden; das Gros dient nomadiſchen Buräten, einigen Mongolen und mehrern Tunguſen, die am Bai⸗kalſee von Fiſcherei und Jagd leben, zum Aufenthalte. B) Die öſtliche Hälfte. Sie wird durch das Stanowoi Jablonnoi, das ſie in einem großen Bogen umzieht, von der weſtlichen Hälfte getrennt, und hat im S. W. das Da⸗uriſche und Nertſchins⸗kiſche Erzgebirge, im S. O. aber keine Gebirge, ſondern, ſo wie im O., nur Flüſſe, die ſie von den Ebenen der Mongolei und von der Mandſhurei ſcheiden; doch iſt die Gränze mit Schina durch Markſteine, Warnſtangen und ſonſtige Vorkehrungen überall genau bezeichnet. Der ganze Kreis umfaßt einen großen Theil des Ruſſiſchen Da⸗uriens; eigentlich ein weites Thal, oder eine Abſtufung des Stanowoi, das aber in ſeinem Innern einer wahren Steppe gleicht und mit ſeinen ſämmtlichen Gewäſ⸗ſern dem Amur tributär iſt, der auf der nordöſtlichen Gränze durch den Zuſammenfluß des Argun und der Schilka ſich bildet. Der Argun iſt bloßer Gränzfluß der öſtlichen Seite, und tritt, nach⸗dem er den beträchtlichen See Dalai Nor oder Kulon durchfloſſen, auf dieſelbe, empfängt auf der Ruſſiſchen Seite den Urulangu, die Karkira, die drei Borſa, die Urtunka und den 35 Meilen lan⸗gen Gaſimur, und vereinigt ſich dann bei der Feſtung Baklanowa mit der Schilka. Die Schilka hat 2 Quellenflüſſe, den Onon und die Ingoda, welche auf dem Jablonnoi entſtehen und ſich unter 51° 40′ Br. vereinigen, wo ſie ſodann den Namen Schilka an⸗nehmen: der Tſchitoi, der Olengu, der Ulgoi und die Tura ſind Nebenflüſſe der Ingoda, der Kirkon mit der Baldſa, die Aguza, die Kira, die Ononborſa, die Turga, die Dſchida und die Aga des Onon, und die Tſchalbucha, der Iſchigan, der Urulgu, die Nertſcha und Gorbiza der Schilka. Beide Flüſſe, ſowohl der Argun als die Schilka ſind ſchiffbar; ihre Breiten wechſeln von 900 bis 1,200 Fuß, aber die Schilka fließt ſchneller als der Ar⸗gun, hat beſſeres Waſſer und mehrere Fiſche. Außer dieſen Flüſ⸗ſen giebt es ſehr viele Seen, als den Buguti, den Tarei Nor, der indeß ſehr ſeicht iſt, und im Sommer faſt ganz austrocknet, und nur Pfützen behält, und den Khori Tara; der Borſon iſt

ein Salzſee, der etwa 3,000 Pud abſetzt. Mancherlei Heilquellen, aber keine, die benutzt wird. Der Boden in den nahen Thälern an dem Jablonnoi, dem Da-uriſchen und Nertſchinskiſchen Gebirge iſt ſteinig, felſig, und hat nur eine dünne Decke, die faſt nie ganz aufthauet, demunerachtet aber gute Laub- und Nadelwaldung; die Oberfläche im Innern gleicht einer wahren Steppe, liegt aber hoch und hat ebenfalls eine nicht ſehr mächtige Decke, die auf Felſengrunde ſteht, meiſtens magere, ſandige und trockne Haide ſtrichweiſe niedrig, kalt und moraſtig, ſtrichweiſe aber fett und fruchtbar; doch dieſer Striche ſind wenige, und die Steppe eignet ſich im Ganzen beſſer zur Viehzucht, als zum Ackerbau. Das Klima iſt trotz dem, daß es der Jablonnoi vor dem kalten Nord ſchützt, doch äußerſt rauh; der Winter ſtreng, der Sommer kurz, zwar heiß, aber doch immer Nachtfröſte behaltend, Frühling und Herbſt ſpät; ſtellenweiſe ſieht man nie aufgethauete Erde, und der Baumwuchs geht äußerſt langſam vor ſich. Hie und da haben die Ruſſiſchen Koloniſten den Ackerbau eingeführt: man ſäet Sommerwaizen ſo früh, als der Pflug in die Erde kommen kann, Winterroggen, Gerſte und Hafer, ſelten Buchwaizen und Erbſen, und ärntet 4 bis 7, auch wohl 10fältig. Doch iſt alles Neubruch, und Bruſtäcker noch gar nicht bekannt. Hanf kömmt gut fort, Flachs weniger, und alles Gartengemüſe bis auf Rüben nur bei der größten Aufmerkſamkeit. Die Viehzucht wird zwar von allen anſäſſigen Einw. betrieben; von größerm Umfange aber iſt ſie bloß bei den Nomaden, die außerordentlich ſtarke Heerden von Pferden und Rindvieh, auch wohl einige Ziegen und Kameele halten. Die Jagd iſt außerordentlich einträglich: man findet hier alles Steppenwild, und im Jablonnoi und den übrigen bewaldeten Gebirgen vorzügliches Pelzwild: die Nertſchinskiſchen Zobel werden wegen ihrer Schwärze, die Eichhörnchen wegen der ſilbergrauen Farbe und Größe geſchätzt und theuer bezahlt. Nertſchinsk allein hat in der Provinz Irkuzk Berg- und Hüttenbau, deſſen Umfang wir ſchon kennen; aber außer Silber, Blei und Eiſen, giebt es noch ſehr viele andere und ſchätzbare Mineralien, die gar nicht aufgeſucht werden. Die Einw. beſtehen theils aus Ruſſen und Koſaken, die die anſäſſigen Einw. ausmachen und außer ihrem Ackerbau und Viehzucht ſich von der Jagd, dem Hütten- und Bergbau und dem Fuhrweſen nähren, theils aus Buräten, die beſonders in der Kharinſchen Steppe 40,000 Köpfe ſtark nomadiſiren, theils aus Mongolen, die hier faſt ſämmtlich zu Hauſe ſind, theils aus einigen Tunguſen.

aa) in der öſtlichen Hälfte.

Nertſchinsk (Br. 51° 55′ 3″, L. 134° 12′ 21″; 7,004 Werſte von St. Petersburg und 988 von Irkuzk), Kreisſtadt an der Nertſcha, die ⅓ Meile davon in die Schilka fällt. Sie iſt 1658 erbauet, mit Feſtungswerken umgeben, hat ſchlechte, hölzerne Häuſer, 1 ſteinerne, 2 hölzerne Kirchen, gegen 500 Häuſ. und ſonſt 2,000 Einw., die ſich von Landbau und Krämerei nährten. Da jedoch der Ort zu niedrig liegt und den Ueberſchwemmungen zu häufig ausgeſetzt iſt, ſo hat man die Gerichtshöfe nach Saſchigow-Jär verlegt, wohin ſich auch eine Menge Einwohner gezogen haben. — Saſchigow-Jär, Stadt auf einer Anhöhe an der Nertſcha, ⅔ Meilen von Nertſchinsk, jetzt der Sitz der Gerichtshöfe des Kreiſes und beſtimmt, die Kreisſtadt zu werden. Sie ſoll jetzt ſchon 1 Kirche und 150 Häuſ. haben. — Doroninsk, Stadt an der Ingoda und vormals eine Kreisſtadt. — Stretinsk, Stadt an der Schilka, einſt Kreisſtadt, mit 150 Häuſ. und 500 Einw. — Nertſchinskoi Sawod (Br. 51° 18′ 26″, L. 137° 0′ 50″), Slobode an der Altatſcha, der Hauptort der Nertſchinskiſchen Silber- und Bleibergwerke, wo auch die Bergdirektion den Sitz hat, mit dem Kanzleigebäude, 10 Krummöfen, 4 Treibheerden, 1 Geſtübpochwerke, 1 Probierkammer, 234 Häuſ. und 1,800 Einw., einer der härteſten Verbannungsörter Siberiens. — Dutſchersk mit 10 Krummöfen, 1 Hochofen, 1 Pochwerk und 4 Treibheerden, auch 200 Häuſ. und 1,300 Einw., Kutomarsk am Kutomar mit 18 Krummöfen, 4 Treibheerden und 1 Geſtübkammer, Jekaterininsk mit 8 Oefen und 2 Treibheerden, Schilkinsk an der Schilka, und Tſchalbucha mit 8 Krummöfen, 1 Pochwerke und 4 Treibheerde, Gaſimursk am Gaſimur mit 2 Oefen und 1 Heerde, und Alexandrowsk an der Takmana; Sawods, deren Hütten unter der Nertſchinskiſchen Bergdirektion ſtehen. — Zurukhaitu oder Staro Tſchurutuewskoi, eine Gränzfeſtung am Argun mit 1 Zollhauſe, wo noch immer ein anſehnlicher Handel mit den Schineſen ſtattfindet, der zwar eine Zeitlang geſtockt hat, jetzt aber ſich von neuem hebt; 1802 betrugen die Zolleinkünfte 208, 1803 nur 113 Rubel. — Baklanowa am Zuſammenfluſſe der Schilka und des Argun, Uſteurowka am Argun, Argunskoi (Br. 50° 54′, L. 138° 44′), mit 150 Häuſ. und 600 Einw., Nowotſchurutuewskoi am Argun, Tſchindanturuyeß (Br. 50° 34′ 20″, L. 133° 2′ 57″) und Abakinskaja,

kleine Feſtungen längs der Schineſiſchen Gränze. — Tſchitinsk an der Ingoda, und Akſchinsk am Onon, befeſtigte Sloboden. — Tſchaganolewskoi, Kubuſchanskoi, Abagaitouyes (Br. 49° 34′ 19″, L. 135° 46′ 45″) und Uſtrellotſchnoi (Br. 53° 19′ 35″, L. 138° 55′ 31″); größere Dörfer.

bb) in der weſtlichen Hälfte.

Barguſin (Br. 53° 36′ 29″, L. 127° 6′ 23″; 6,628 Werſte von St. Petersburg und 612 von Irkuzk), Kreisſtadt am Barguſin, erſt ſeit 30 Jahren Stadt, und noch ein ganz unbedeutender Ort. In der Nähe ſprudeln an der Turka heiße Quellen hervor, welche unter dem Namen der Barguſinſchen Bäder bekannt ſind, und am Urun des Barguſin findet man die bekannten Bitterſeen, aus welchen das Siberiſche Purgirſalz gezogen wird. — Mungabowa und Telebinskoi, Kirchdörfer. — Swätoi Noß, ein Vorgebirge vor einer langen Erdzunge oder Halbinſel, die ſich in den Baikal erſtreckt, und auf der Südſeite den Barguſinſchen Buſen, der bei Stürmen auf dem See wohl zähe Maltha auswirft, auf der Nordſeite aber den Tſchiwirkuibuſen bildet. Die Halbinſel iſt ungemein felſig und bergig, das Vorgebirge ſelbſt ein ungeheurer Felſenblock. Neben der Südſeite des Barguſinbuſens iſt der Duchowoe Oſero, der einen Schwefelgeruch verbreitet.

6) Der Kreis Jakuzk, einſt die Oblaſt gleiches Namens, die die Kreiſe Olekminsk, Jakuzk, Olensk, Schigansk und Saſchiwersk umfaßte, und von 122° 15′ bis 180° 25′ öſtl. L. und von 53° 10′ bis 72° 12′ nördl. Br. reicht. Er gränzt im N. mit dem Polarocean, im O. mit Okhozk, im S. O. mit dem Auſtraloceane, im S. mit der Schineſiſchen Mandſhurei, im S. W. mit Nertſchinsk und Kirensk und im W. mit Tomsk, und iſt der größte, aber auch der ödeſte, der menſchenleerſte aller Ruſſiſchen Kreiſe. Der Stanowoi Jablonnoi thürmt im S. ſeine höchſten Kuppen auf, und geht von der Gränze von Nertſchinsk auf die der Mandſhurei über; aus dem Kreiſe von Okhozk erſtreckt er mehrere Bergketten in dieſen Kreis, die ſich theils gegen das Geſtade des Oceans, theils gegen die Lena verflächen. Ueberhaupt iſt das Land gewellet und hat überall Gebirge, die freilich auch ungeheure Ebenen umfaſſen. Das Geſtade des Polaroceans iſt niedrig, wenig zerriſſen und hie und da von Felſenriffen umgürtet; es bildet den Buſen Moigolotskaja, vor welchem die Lächowinſeln und der Archipel

Neuſibirien ſich ausbreiten; im W. von demſelben liegt die Tſchikowskaja Guba, worin ſich der Omoloi mündet, im O. die Strelka Merkuſchina. Den Buſen Moigolotskaja ſchließen die Vorgebirge Petſchani, Tſchurkin und Swiäti, und auf einer Inſel der Lenamündung reicht das Biowskoje Noß hervor; aber keiner dieſer Punkte iſt noch aſtronomiſch beſtimmt. Das Geſtade ſelbſt umgiebt das ewige beeiſete Meer, das kaum ein Paar Monate im Jahre ſich für Küſtenfahrzeuge öffnet und dabei doch nie von Treibeiſe frei wird; die nächſten Umgebungen landeinwärts ſind arktiſche Flächen, in ihrer abſchreckendſten Geſtalt; unermeßliche Torfmoore, die von Eiſe ſtarren, im hohen Sommer nie aufthauen und bis auf einige Mooſe, einige Flechten, antiscorbutica, Beeren und Geſtrippe ganz ohne Vegetation und Leben ſind; doch haben ſie große Strecken von Rennthiermooſe, worauf der Jukagire und Tunguſe ſeine Rennthiere waidet, mit denſelben aber meiſtens gegen den Winter in die Waldungen des kalten Landſtrichs zurückgeht, welcher mit 65° anfängt. Hier findet er freilich nicht die grauſenerregende Natur, die er verlaſſen hat, aber doch eine völlige Wildniß, eine nur mit mehrerer Vegetation ausgeſtattete Wüſte wieder, wo der naſſe und kalte Boden jeder Europäiſchen Kultur trotzt, und nur für den Aufenthalt ſo roher und wilder Nationen taugt. Der ganze Kreis hat bloß an der Lena Ruſſiſche Dörfer, deren Einw. bis zur Mündung des Pelidui einen geringen, höchſt prekären Ackerbau treiben und wenige Pferde und Rindvieh halten. Von dem Pelidui an hat Jakuzk keine Sperlinge und Elſtern mehr, und die wenigen Dörfer, die ſich oberhalb deſſelben finden, können gar kein Korn weiter zur Reife bringen. Im hohen Sommer thauet die Erde bloß an der Oberfläche auf; in den Wäldern und Moräſten bleibt ſie immer gefroren. Der Sommer iſt auch zu kurz, und wird im kalten Landſtriche noch durch zahlloſe Mücken- und Inſektenſchwärme verleidet, die ſelbſt den Tunguſen zwingen, mit ſeinen Rennthieren Schutz im arktiſchen Landſtriche zu ſuchen. Einen Frühling und Herbſt hat auch der kalte Landſtrich nicht mehr, und der Uebergang aus dem furchtbar ſtrengen Winter in den Sommer iſt kaum bemerkbar. Durch dieſe Wüſten zieht als Hauptſtrom die Lena, deren vornehmſte Zuflüſſe der Witim, die Ruga, die Olekma mit der Sinja und deren ſäulenförmigen Uferklippen, hier Stolbi genannt, der Aldan, der die Maja mit der Judoma, die Amja und Belaja an ſich zieht, der Wilui mit dem Kaplendei, der Siktok, die Tſchuja und der Kamputki ſind. Bei dem Einfluſſe der Tſchuja bildet die

Lena die Inſel Stolbowoi Oſtrow, und theilt ſich ſodann bei ihrem Eintritte in den Ocean in 4 Mündungsarme, die von W. nach O. Naſtizkaja, Schegalezkaja, Tumazkaja und Kreſtjazkaja Protok heißen und unzählige Inſeln und Klippen, wovon die größern Kulazkoe, Borkkajo und Kirman-Oſtrow ſind, bilden. An ſeinen Ufern findet man häufig Mammuthsknochen, ſelbſt ganze Gerippe dieſer verſchwundenen Thiere, auch mancherlei Mineralien. Die übrigen Flüſſe des Kreiſes ſind meiſtens nur Küſtenflüſſe des Polaroceans, die in den arktiſchen Flächen ſtrömen und bloß dem kalten Landſtriche zum Theil ihre Entſtehung verdanken. Dahin gehören die Anabara, welche die Gränze mit Tomsk macht, der Olonek mit ſeinen Zuflüſſen Kikicha und Brinta, der Omoloi, die Jana mit dem Dulgalach, die Indigirka mit der Arga, Mama und dem Omekon, die Alazeja und der Kolyma, letztere der Gränzfluß mit Ockhozk, welcher aus der Provinz die Zirlanka, die Ojogina, den Selemiach und die Ujandina an ſich zieht. Die Uda ſtrömt im S. O. durch denjenigen Theil der Provinz, der an den Auſtralocean gränzt, worin ſich dieſer Fluß wirft. Seen von Bedeutung hat der Kreis nicht, wohl aber viele geringere, und vor allem ungeheuere Moräſte. Heilquellen ſind nicht bekannt. Die Bergketten haben zum Theil die Namen von den Flüſſen, an welchen ſie herunterziehen; ſie ſind im arktiſchen Landſtriche ganz waldlos, oft bloße Felſen, hie und da mit einer dünnen Moosdecke bekleidet; im kalten tragen ſie ſparſam Holz. Unter denſelben iſt das Werkho-Janiſche Gebirge, worauf die Jana entſpringt und das theils Flüſſe zum Polarocean, theils zum Aldan abſchickt, eins der höchſten. Unter den Waldbäumen ſieht man Lärchen, Fichten und Birken am häufigſten: die Birke iſt für die rohen Völker einer der wichtigſten Bäume, da ſie davon die Stämme zu dem Geſtelle ihrer Jurten und Simowies, die Rinde zu deren Bedeckung brauchen. Die Jagd, die Fiſcherei und die Viehzucht ſind die Hauptnahrungszweige der Bewohner. Wenn die arktiſchen Flächen auch nichts beſitzen, ſo haben ſie doch das Moos, welches die Rennthiere ernährt und es den Jukagiren und Tunguſen möglich macht, in dieſen armſeligen Gegenden ihr Leben hinzubringen; im kalten Landſtriche hält der Tunguſe auch Pferde, der Jakute Pferde, Rindvieh und einige Schaafe, die er auf die kümmerlichſte Art überwintert; alle haben Hunde, alle treiben Jagd als Nebengewerbe, und Tunguſen und Jakuten Fiſcherei, weshalb ſie im Sommer oft ihre Winterlager verlaſſen und an

fiſchreichen Stellen der Flüſſe ihre Sommerjurten aufſchlagen. Nebenbei nähren ſie Waldbeeren und wildwachſende Kräuter und Wurzeln; eins ihrer vornehmſten Speiſen wird von Strickbeeren und Fiſchen zubereitet. Die Arten der Fiſche ſind äußerſt verſchieden, und faſt jeder Monat bringt deren andere mit; doch machen die Lachsarten die gemeinſten aus und darunter auch die wohlſchmeckenden Kunſha (salmo Kunsha). Die Fiſche werden an der Luft getrocknet oder geräuchert und eingeſalzen: was man im ſpäten Herbſte oder gleich vor dem Winter fängt, dient im Winter ſtatt des Brodes, womit Menſchen, Hunde und zuweilen auch das Vieh ſich nähren. Das Fleiſch der Elenne wird in Streifen geſchnitten, getrocknet und dient ebenfalls zu Wintervorrathe; die meiſten Elenne werden im Winter gejagt, wo ſie bei ihrer Schwerfälligkeit nicht durch den tiefen Schnee entrinnen können. Auch ſpeiſet man anderes Rothwild, beſonders Rennthiere und Rehe, auch vieles Federwild. Das Pelzwerk, welches aus dieſem Kreiſe kömmt, beſteht hauptſächlich in Bälgen von Zobeln, Füchſen, Hermelinen, Mardern, Eichhörnchen, Wölfen und Bären, dann hat man mancherlei Häute von Elennen, Rennthieren u. a., Federn und Dunen, Wallroßzähne und Mammuthsknochen, Fiſchfett und trockene und geräucherte Fiſche, welches alles an Ruſſen und Koſaken vertauſcht wird, die dafür mit Branntewein, Tabak, Mehl und andern Bedürfniſſen ſaldiren. Dieſer ſind übrigens nur wenige in dem Kreiſe; ſie haben die Städte, Sloboden, Feſtungen und Dörfer inne, auch ſich Familienweiſe in dem ganzen Kreiſe zerſtreuet, um Handel zu treiben. Viele haben bei dem langen Aufenthalte unter rohen Völkern, die Sitten und Lebensart derſelben angenommen; andere ſuchen noch Ackerbau zu treiben, wie die am Wilui, an der Amga und an der Lena, wo doch noch Gerſte kärglich geräth. Die rohen Völker ſind Jakuten, Tunguſen und Jukagiren, die zuſammen etwa 25,000 Bogen zählen.

Jakuzk (Br. 62° 1′ 48″, L. 147° 22′ 18″; 8,604 Werſte von St. Petersburg und 2,588 von Irkuzk), Kreisſtadt an dem linken Lenaufer. Sie iſt ſeit 1648 erbauet, hat 1 alte verfallene, mit hölzernen Thürmen verſehene Feſtung, 3 ſteinerne, 2 hölzerne Kirchen, 1 Kloſter, 1 Stadtſchule, 400 hölzerne Häuſer, in welchem die Fenſter zum Theil von Marienglaſe, zum Theile von Blaſen, im Winter aber von Eisſchollen ſind, und zwiſchen welchen Jakutiſche Jurten geſtreuet ſtehen (Sarytſchews Reiſe I. S. 16), und ge-

gen 4,000 Einw., theils Beamte und Bojarenkinder *), theils Koſaken und Jakuten, theils Kaufleute und andere Bürger, die ſich des Handelswegen hier aufhalten. Jakuzk iſt die Niederlage der Ruſſiſchen und Schineſiſchen Waaren und Lebensmittel, mit welchen von hieraus der ganze Kreis verſorgt wird; es iſt zugleich der Stapelplatz des Pelzhandels von Okhozk und Kamtſchatka, indem Alles zu Waſſer oder zu Pferde von Okhozk hierher geſchickt und weiter transportirt wird. Der Umſatz in Pelzwerk allein wird auf 70,000 bis 80,000 Rubel geſchätzt, allein es ſind meiſtens nicht die hieſigen Kaufleute, ſondern die Goſti und die Koſaken, die ſich dadurch bereichern. — Amginskaja, eine Slobode an der Amga, mit 1 Kirche und 20 Häuſ., deren Bewohner Ruſſen ſind und Sommergetraide bauen. — Tſchumara, Iſit, Singa, Dſchura, Deſtakdubbe, Stationen und Wohnungen an der Lena. — Aldanskoi, Dorf am Aldan. — Uſt-Magiskaja, (Br. 60° 17′), eine Priſtan am linken Ufer des Aldan, 390 Werſte von Irpuzk, wo die Maja ſich in demſelben ergießt. Ueber demſelben gehen die Waaren von Okhozk in den Aldan und die Lena. — Udskoi-Oſtrog, kleine Feſtung an der Uda, in demjenigen Theile des Kreiſes, der an den Auſtralocean gränzt. Die äußerſte Feſtung des ganzen Reichs im O., vor dem Ausfluſſe der Uda liegen die kleinen unbewohnten Eilande Schantarskaja und Flikliſtow. —

Olekminsk (Br. 60° 22′, L. 137° 14′ 22′, L. 137° 14′ 30″; 8,013 Werſte von St. Petersburg, 1,997 von Irkuzk), Slobode an der Mündung des Olek in die Lena, ſeit 1635 erbauet, aber nur 1 Kirche und 40 Häuſ. zählend. Hier wird der Jaſſak von den Jakuten eingehoben. — Witimskoi, Slobode an der Lena, mit 1 Kirche, 100 H. und 600 E. In der Nähe ſprudeln Salzquellen hervor, und man findet Marienglas von vorzüglicher Güte. — Kotnia, Pirsna, Palachinskoe, Dörfer und Stationen an der Lena. — Soljanka, Station an der Lena, in deren Nähe Salzquellen ſind.

*) Bojarenkinder bezeichnet eine beſondere, dem eigentlichen Adel untergeordnete Klaſſe von Edelleuten, welche nur in Siberien vorkömmt, und dort von Peter dem Großen für verdiente Dienſtkoſaken erblich eingerichtet iſt. Dieſe Bojarenkinder beſchäftigen ſich zum Theil mit der Hebung des Tributs, wofür jeder jährlich einen Jahrgehalt von 8 Rubeln zieht.

Olenſk (Br. 72° 30′, L. 136° 30′; 9,214 Q. Meilen von St. Petersburg und 3,198 von Irkuzk), die nördlichſte Stadt im ganzen Rußlande, nur 1 Kirche und 25 Häuſ. Hier wird ein Jahrmarkt gehalten. — Tunguskoi Swibicha an der Swibicha des Olenek, Dolganowa, Koghaika, Maſinowa, Ei u. a.; Ruſſiſche Dörfchen und Isben am Olenek.

Schiganſk (Br. 66° 30′, L. 134° 30′; 3,302 Werſte von Irkuzk), Stadt an der Lena, die unbedeutende Krämerei treibt und Jahrmärkte hält. — Uſt Wiluiſk, wo der Wilui die Lena erreicht, Siktanskoe an der Lena, Uſt-Jamskoe an der Mündung der Jana, in den Ocean, Ruſſiſche Wohnplätze oder einzelne Isben. — Die Inſeln der Lenamündung, deren wenigſtens einige 100 ſind. Darunter: Borkkaja, nach Arrowſmiths Charte die größte von allen, an ihrer Spitze Biowskoje Noß, Naſtiſtak, Kreſtiak, Tuniakspol und Kirman (ſ. Sarytſchews Charte). Sie liegen zwiſchen den 4 großen Armen der Lena; nackte Felſen, nur mit Moosgrunde bekleidet, niedrig, naß und ohne Baum, kaum mit wenigen Sträuchern, aber reich an Rennthieren, Bären, Füchſen, Schwimm- und Strandvögeln, Waldroſſen und Robben, daher ſie im kurzen Sommer wohl von Ruſſiſchen Jägern beſucht werden. — Die Inſeln der Janamündung: 5 an der Zahl, worunter Makrowskoi die beträchtlichſte iſt. Auch ſie ſind naß, niedrig und waldlos, und ganz den wilden Thieren überlaſſen.

Saſchiwerſk (Br. 66° 30′; L. 161° 10′; 3,369 Werſte von St. Petersburg), Stadt an der Indigirka, mit 1 Kirche und 30 Häuſ., deren Einwohner Krämerei, Pelzhandel betreiben und Jahrmärkte halten. — Alazeiſk an der Alazeja, mit 1 Bethauſe und 2 Isben, in deren Nähe man 1788 ein ganzes Mammuthsgerippe entdeckt hat, Ujandinskaja an der Indigirka, Schanskoe an der Indigirka u. a.; Dörfer und Wohnplätze der Ruſſen. —

7) Der Kreis Okhozk, welcher den öſtlichſten Theil Siberiens mit dem Lande der Tſchuktſchen, aber ohne die Halbinſel Kamtſchatka, die vormaligen Kreiſe Okhozk, Iſchinsk und Oklansk umfaßt und zwiſchen 161° 6′ bis 207° 30′ öſtl. L. und zwiſchen 57° 55′ bis 71° 8′ nördl. Br. belegen iſt, im N. aber an den Polarocean, im N. O. an die Beringsſtraße, im O. an das Meer von Kamtſchatka, an den Kreis Kamtſchatka und an

das Meer von Okhozk, im S. und W. an Jakuzk graͤnzt. Mehr noch als der Kreis von Jakuzk ein rauhes, unwirthbares Land, das mit Gebirgen, Anhoͤhen, naſſen Thaͤlern und Ebenen angefuͤllt iſt und bloß den Vortheil hat, daß es an 2 Oceane ſtoͤßt, wovon der eine aber unter ewigem Eiſe begraben liegt, der andere aber nur erſt ſeit neuern Zeiten fuͤr die Europaͤiſche Schifffahrt geoͤffnet iſt. Die Gebirge gehoͤren ſaͤmmtlich zu dem Syſteme des Jablonnoi, deſſen Hauptarm aus Nertſchinsk und Jakuzk ſich an den Auſtralocean ſchwingt, das Geſtade bis dahin begleitet, wo die Halbinſel Kamtſchatka ſich abſondert, dann mit einem Arme dieſes Land durchzieht, und den anderen in das Land der Tſchuktſchen heraufreicht, wo es in dem Vorgebirge Tſchukotskoi unter das Meer ſinkt, eine Menge Aeſte aber uͤberall verbreitet und ſelbſt bis in die arktiſchen Flaͤchen und an das Geſtade des Polaroceans ausſtreckt. Sein ſuͤdlicher Aſt, der ſich bis zum Auſtralocean ausdehnt und hier die Graͤnze bezeichnet, heißt der Jablonnoi Khrebet oder das Apfelgebirge. Wo es den kalten Landſtrich bedeckt, traͤgt es auf den Vorbergen und an den Bergwaͤnden bis 63° Waldung; im S. iſt es weder hoch noch zerruͤttet, ſo daß Mandſhuren darin nomadiſiren koͤnnen. Ueber 63° verliert ſich die Waldung immer mehr und hoͤrt mit 65° ganz auf; im arktiſchen Landſtriche beſteht es bloß aus Felſenhoͤhen, die aus den großen Torfmoraͤſten hervorragen, theils aus bloßen bemooſeten Felſen, die in tiefen Moraͤſten ſtehen und unter den Moos- oder Pflanzenroſen beſtaͤndig gefrornen Schlamm, oder reines Eis haben. Der Polarocean, der die noͤrdliche Kuͤſte beſpuͤlt, macht bloß den Buſen Tſchaunskaja, den die Vorgebirge Peſtſchanoi und Schalazkoi: er wird gegen O. immer unzugaͤnglicher und Sarytſchew ſah am 17. Julius 1787 (Th. I. S. 94) vom Felſen Baranow der Kolymamuͤndung oſtwaͤrts das ganze Meer in Eis verſenkt. Die Behringsſtraße, die Aſia von Amerika trennt, wird daher auf Ruſſiſcher Seite fuͤr immer unbefahrbar bleiben, wenn es auch einmal einen Sommer geben ſollte, wie den, wo Deſhneew den Weg um das furchtbare Schalazkitſche Vorgebirge, durch die Straße nach Tſchukotskoi-Noß fand *). Das Kamtſchatkiſche und Okhotskiſche Meer, welche an der Oſtſeite den Kreis beſpuͤlen, ſind

*) S. Sarytſchew's Reiſe I., S. 100 u. f. Der es uͤberhaupt fuͤr unmoͤglich findet, in die Behringsſtraße von dieſer Seite zu bringen, und auch Deſhneew's Fahrt fuͤr eine Fabel zu halten ſcheint.

weit zugänglicher, werden aber doch auch, da ſie nur wenig geſalzenes Waſſer haben, im Winter an den Küſten und in den Buſen mit Eiſe belegt, das ſie indeß ſchon im April verläßt und beide Meere faſt bis an die Beringsſtraße, wo immer Eisſchollen treiben, für die Schifffahrt und den Fiſchfang öffnet. Das Kamtſchatkiſche Meer hat den Anadyrſchen, das Okhozkiſche Meer das Penſhiniſche Meer mit der Penſhina und Giſchijinka-Guba und den Taunskiſchen Buſen. In den Polarocean ergießen ſich die Kolyma mit dem Korkodon, Omolom und Anui, die Tſchauna, welche ſich in die Tſchaunskaja-Guba mündet und der Amgonian; in den Auſtralocean der Anadyr mit ſeinen Zuflüſſen, die Khatirka, Apuka, Pakotcha, Penſhina, Tilcha, Jſchiga, Tauna und Okhota. Die beiden Flüſſe Judoma und Maja entſpringen in dem Umfange des Kreiſes, gehören aber zum Flußſyſteme der Lena und ſind deßhalb merkwürdig, weil ſie im Sommer die Okhozker Waaren nach Jakuzk führen. Seen von Bedeutung giebt es nicht, kleinere wohl unter Okhozk, aber im arktiſchen Landſtriche laufen Seen und Moräſte in Eins zuſammen, und ewiges Eis bedeckt beide, da die mit beſtändigen Nebeln verhüllte Sonne kaum die Oberdecke aufzuthauen vermag. Heilquellen, beſonders warme Quellen, ſprudeln hie und da hervor, aber Niemand benutzt ſie. Das Klima giebt ſich, wie in Jakuzk, aber wo möglich noch rauher und unfreundlicher; im ganzen Umfange des Kreiſes wird kein Ackerbau getrieben, und mit Ausnahme von Rennthieren und Hunden auch kein Hausthier gehalten, bloß die Jakuten haben etwas Hornvieh, die Korjäken und Tſchuktſchen aber unermeßliche Rennthierheerden, die ihnen allein den Aufenthalt in dieſen Wüſten möglich machen. Diejenigen aus dieſen Nationen und aus der Tunguſen, die am Geſtade des Auſtraloceans wohnen, nähren ſich indeß mehr von der Fiſcherei, haben wenige oder keine Rennthiere und heißen deßhalb auch Standkorjäken, Standtſchuktſchen und Lamuten. Pferde ſind wenige vorhanden, Hunde faſt das allgemeine Zugthier, beſonders im Winter, wo man ſie vor Schneeſchlitten, die Narta genannt werden, ſpannt und beträchtliche Laſten transportiren läßt. Die Fiſche treten in die Küſtenflüſſe, ſobald dieſe von Eiſe frei ſind; im April Malmen (?), Kunſchen (Salmo Kundsha des Pallas) und Kambalen (pleuronectes), ihnen folgen dann ganze Heerden von Stinten und Häringen, und dieſen im Mai Hauſen und Robben; im Junius erſcheinen die Keta (?) und die Närka, der wahre Lachs, nur kleiner, etwa 1 Elle lang, ½ breit, und von rötherem Fleiſche, aber vorzüglichem Ge-

ſchmacke; ſie ſind im Julius am fetteſten und im Auguſt und September in ſo großer Menge vorhanden, daß das Waſſer darnach ſchmeckt. Die Närka wird theils geräuchert, theils eingeſalzen, die Keta getrocknet oder eingeſalzen; beide machen den Wintervorrath aus und dienen ſtatt des Brodes, den Abfall erhalten die Hunde. Die Wallfiſche, die häufig an das Land getrieben werden und zuweilen zwiſchen Klippen ſtecken bleiben, ſind den Tſchuktſchen ein willkommener Fang, aber die großen Seethiere: Seelöwen, Seebären, Seekühe, haben ſich faſt ganz von den Küſten verloren, und die Seeotter ſieht man gar nicht mehr. Die Jagd iſt ſehr einträglich und geht auf Zobel, Füchſe, Bären, Marder und andere Pelzthiere, aber auch auf Wildpret, worunter Elenne am Korkodon häufig ſind, dann Rennthiere und Muflons, die ſelbſt noch den Okhozkiſchen Jablonnoi bewohnen, und Federwild, da es im Frühlinge und Herbſte einen außerordentliche Menge Zugvögel giebt. Den Fang der ſchwerfälligen Turpane beſchreibt Sarytſchew (Th. I. S. 48, 49). An Waldgeflügel findet man weißgeſchwänzte Adler, Auerhühner, Reb- und Birkhühner, auch den Waſſerſperling, der dieſen Gegenden eigenthümlich iſt, und 5 Arten von Mewen umſchwärmen das Geſtade. Das Holz, das man hier findet, iſt meiſtens Lärche und Birke: jene verliert ſich ſchon mit 63° ganz und ſelbſt unter 58° findet man den hohen Wuchs nicht mehr, den dieſer Baum im gemäßigten und im kalten Landſtriche Rußlands hat. Das Mineralreich iſt gar nicht arm: man findet die ſchönſten Jaspiſſe, woraus die Tſchuktſchen ihre Beile machen, Porphyr, ſchöne Calzedone und Karneole, Schwefelkieſe, gediegenen Alaun, Bergkryſtalle, Steinkohlen, Eiſenerze, und ſogar gediegenes Kupfer und am Penſhiniſchen Buſen Ambra; in der Umgegend von Okhozk aber auf den Mariakoniſchen Hügeln eine Art von Alaunerde, die etwa im Geſchmacke und in der Farbe einem Mehlbrei gleich ſind, und von den Tunguſen ohne Nachtheile für ihre Geſundheit genoſſen wird. Das Klima iſt im kalten Landſtriche an ſich nicht ungeſund, allein die faule trockne Nahrung im Winter, da der Fiſch doch immer die Hauptſpeiſe ausmacht, erzeugt bei den anſäſſigen Einwohnern, bei den Standkorjäken, Tunguſen und Tſchuktſchen häufigen Skorbut, Ausſatz und andere endemiſche Krankheiten, wie die Kilikinoka der Jukagiren, ſo wie auch die aus Europa eingebrachten Blattern große Verheerungen angerichtet haben. Uebrigens pflegt der Sommer, mit welchem zugleich friſche Lebensmittel ankommen, der beſte Arzt zu ſeyn. Die Nomaden ſchützt der häufige

Genuß des Rennthierbluts vor dem Skorbut und andern äußerlichen Krankheiten, nur nicht vor den Pocken, die auch unter ihnen furchtbar gewüthet haben. Dagegen leiden ſie deſto mehr von Augenentzündungen, die durch den Rauch ihrer Hütten erzeugt werden. Der Ruſſiſchen Einwohner ſind wenige, und dieſe faſt ganz in den Umgebungen von Okhozk konzentrirt; bloß der Koſak hat des Handels und Tributs wegen ſeine Simowien höher hinaufgeſchoben. Im höchſten Norden treiben ſich die Tſchuktſchen, neben ihnen am Kolyma die Jukagiren, unter ihnen am Auſtralocean die Rennthierreichen Korjäken, im W. von Okhozk die Tunguſen umher; im S. von Okhozk haben die Lamuten ihre 5 Woloſten nahe an das Geſtade des Oceans gerückt. Mit dieſen kann der Kreis leicht 60,000 Einw. haben.

Okhozk (Br. 59° 20′ 10″, L. 160° 52′ 30″; 9,618 Werſte von St. Petersburg, 3,602 von Irkuzk), Kreisſtadt an der Mündung der Okhota, die hier den Kuchtui aufnimt, und zwar auf einer Landzunge längs einer engen, aus kleinen Geſteinen beſtehenden Sandbank, die etwa 900 Fuß breit iſt. Dieſe Lage iſt der Stadt gefährlich, da die Okhota ſich jeden Sommer ſo heftig an die Stadt andrängt, daß ſie nach und nach ganze Straßen weggeſpült hat, dagegen die Sandbank ſich immer mehr vergrößert. Man iſt deßhalb entſchloſſen, die Stadt auf eine andere Stelle zu verrücken, welches indeß noch nicht geſchehen iſt. Sie hat 1 alte Palliſadenfeſtung, 1 Admiralitätsgebäude und Schiffswerft, deren Unterhaltung der Krone jährlich 400,000 Rubel koſten, 1 hölzerne Kirche, einige Magazine, gegen 150 Häuſ. und nach Langsdorf 2,000 Einw., die meiſtens aus Staatsbeamten und Militärperſonen beſtehen. Den Handel betreiben Kaufleute aus andern Siberiſchen Städten und die Kommi's der Amerikaniſchen Geſellſchaft, die in dem hieſigen Haven, den die Mündung des Fluſſes macht und der nur für kleine, 8 Fuß tief gehende Schiffe brauchbar, aber doch der einzige Haven an dieſer Küſte iſt, die Schiffe für ihren Amerikaniſchen Handel ausrüſtet, aber die Mannſchaft aus andern Gegenden des Reichs hierher ſchickt. Dabei hält Okhozk den Handel mit Kamtſchatka ganz in Händen, und verſorgt mit Proviant und Kriegsbedürfniſſen die Städte und Feſtungen des Kreiſes. Es ſind hier große Schiffswerfte, das Holz zum Schiffbau wird aus der Umgegend genommen, die aber ſchon ſo entblößet iſt, daß man es aus weiten Entfernungen vom Fluſſe Urak holen muß. Die wenigen Einw., die außer den Kronbeamten und Kaufleuten ſich hier aufhalten,

ſind meiſtens Schiffszimmerleute oder Fiſcher; zum Wintertransporte hält jeder 6 bis 12 Hunde. Die Fiſcherei auf der Okhota iſt ungemein ergiebig, auch hat man Wild im Ueberfluſſe, aber die Verſuche, Korn zu bauen, ſind unglücklich ausgefallen. Ueberhaupt liegt die Stadt ſo ungeſund, daß der größere Theil der Einw. den Winter über nach Bulgin, welches auf dem linken Ufer der Okhota liegt, zieht; hier iſt 1 guteingerichtetes Hoſpital, auch werden Kohl, Rüben und Kartoffeln gezogen, die doch nur mittelmäßig gedeihen. Unweit der Stadt am Urak ſteht 1 Saline, woraus im Winter Salz geſotten wird: man produzirt zwiſchen 786 bis 2,087 Pud. — Judomskoi Kreſt, Slobode an der Judoma mit 1 Kapelle und einigen Wohnungen, wo man die für Jakuzk beſtimmte Waaren zu Schiffe bringt. — Jamskoi, kleine Feſtung und Kirchdorf an der Jamskajalim des Okhozkiſchen Meeres, deſſen Einw. ſich faſt ganz von der Fiſcherei nähren. — Taunskoi, Dorf an der Kowa unweit deren Mündung in den Taunskiſchen Buſen. — Korowei und Olskoi, kleine, unbewohnte Eilande in und vor dem Buſen Tſchaunskaja. — Nokhontſe, Motikil, Atikan, wüſte Eilande vor dem Buſen Kamskaja. — Uëgà, ein öder Platz unweit der Okhota, wo ſich die Tunguſen an einem beſtimmten Tage verſammeln und Jahrmärkte halten, der auch von vielen benachbarten Kaufleuten beſucht wird. — Werkh Kolymskoi, Srednе Kolymskoi und Niſhnij Kolymskoi, drei Feſtungen am Kolyma, wovon die beiden erſtern auf der linken Seite, der letztere auf einer Inſel des Fluſſes da, wo der Anui ihm zuſtrömt, belegen iſt; ſie dienen zur Beobachtung der Tſchuktſchen. Sie haben ſämmtlich 1 Bethaus, einige Isben, von Koſaken bewohnt, auch einige Speicher, und ſind mit Breterwänden und Planken eingefaßt; Sredne Kolymsk hat 1 Kirche, 33 Häuſer und 66 Koſakenfamilien. — Anui, eine kleine Feſtung am gleichn. Fluſſe, von 40 Koſaken beſetzt und zur Beobachtung der Tſchuktſchen vorgerichtet.

Iſchiginsk (Br. 62° 30′, L. 173°; 10,966 Werſte von St. Petersburg und 4,950 von Irkuzk), Stadt an dem gleichn. Fluſſe und Bai des Penſhiniſchen Meeres. Sie hat 1 Kirche, einige 30 Häuſ., und treibt Krämerei und Fiſcherei. Von Gartenfrüchten gedeihen bloß Kreſſe; Kartoffeln machen Knollen von Erbſengröße. Von hieraus wird die Aufſicht über die Korjäken geführt. — Kamennoi Oſtrog, eine Slo=

bode am Penſhiniſchen Buſen von 1 Kirche und wenigen Häuſern; aber merkwürdig, weil hier jährlich ein wichtiger Markt gehalten wird, den Ruſſiſche Kaufleute, Korjäken und Tſchuktſchen beſuchen.

Aklansk, die nördlichſte Stadt des Kreiſes an der Aklana, 11,915 Werſte von Petersburg und 5,899 von Irkuzk, mit hölzerner Befeſtigung und nur wenigen Häuſern. Sie hat ein Koſakenpiket und dient zur Beobachtung der Tſchuktſchen. — Uſt Anadirskoi, befeſtigter Oſtrog am Anadyr.

Tſchukotien oder das Land der Tſchuktſchen zwiſchen 64 und 71° Br. und 92 bis 207½° L., von der Behringsſtraße bis zu dem Lande der Korjäken 70 Meilen lang und 52½ breit und in dieſer Ausdehnung die am nordöſtlichſten belegne Halbinſel Aſiens vom Anadyr bis zu beiden Oceanen und der Behringsſtraße einſchließend. Das hochgelegene Land wird von dem Stanowoi Jablonnoi gebildet: hohe Felſengebirge, welche kettenweiſe fortlaufen, und hin und wieder von Thälern getheilt werden, die ſich gegen N. erweitern und durch welche ſich eine Menge von Flüſſen und Bächen von niedrigem Waſſer und felſigem Grunde ergießen. Darunter iſt der Anadyr mit ſeinen verſchiedenen Zuflüſſen der Belaja und Tſchernoja der größte; er kömmt aus dem See Iwachno und mündet ſich in dem nach ihm benannten Buſen. Die Tſchauna fließt in die Tſchaunskaja Guba des Polaroceans, die die Vorgebirge Peſtſchanoi und Schalatzkoi einſchließen. Der Amgonian bewäſſert die eigentliche Halbinſel und fällt bei dem Nordoſtkap in den Polarocean; die Kerptitſcha führt das Waſſer eines großen See in den Buſen von Anadyr. Tſchukotskoi Noß an der Beringsſtraße liegt unter 207° 56′ L. und 66° 5′ 30″ Br. Die Thäler ſind meiſtens voller Moräſte und kleiner Seen; die Berge von mittlerer Größe mit weißem Mooſe bedeckt, die Gipfel der hohen thürmen ſich zu nackten Felſen auf. An einigen Stellen, beſonders am nördlichen Abhange der Gebirge, und in den beſchatteten Thälern liegt ewiger Schnee. Wald giebt es nicht; hie und da und bloß an den Ufern der Bäche ſteht Weidengeſträuch, und an dem Geſtade der Oceane ſieht man Treibholz. An Beeren erzeugen ſich die Blaubeeren, die Preiſſelbeere und die Tſchiktſcha oder Waſſerbeere, ſonſt iſt das Pflanzenreich arm, und hat bloß Mooſe und Antiscorbutica. An Thieren giebt es Rennthirre, Argalis oder Muflons, Bären, Wölfe, Füchſe und Steinfüchſe. Am Geſtade der Oceane zeigen ſich zu Zeiten Eisbären. Waſſerſäug=

thiere als Seebären, Wallroſſe und Seekälber findet man am Geſtade beider Oceane; auch treibt nicht ſelten ein Wallfiſch an die Küſten. An Fiſchen ſind die Meere reich, und zwar an allen Arten, die in dem Okhozkiſchen Meere gefangen werden, beſonders an Lachsarten, Stinten, Häringen u. ſ. w.; Vögel ziehen aus den wärmern Gegenden im Frühlinge zu, und entfernen ſich im Herbſte; im Winter ſieht man bloß Krähen, und graue und weiße Haſelhühner. Von Mineralien ſind Jaſpis, Porphyr, Marienglas zu bemerken, auch findet man in der Nähe des See Jugnei warme Quellen auf einem nicht hohen Felſenberge: die 4 ovalrunde Waſſerbehälter ſind bis zum Rande mit dicken, warmen Waſſer angefüllt, das in Wirbeln hervorſprudelt. Das Land liegt unter dem Fluche des arktiſchen Klima's, und wird bloß von Tſchuktſchen bewohnt, die ſich in Rennthier- und Standtſchuktſchen abtheilen; jene, an der Zahl die ſtärkſten, ſind Nomaden, dieſe, die meiſtens am Geſtade der Oceane und der Flüſſe in Simowies wohnen, Fiſcher und Jäger. Sie unterſcheiden ſich nicht bloß durch ihre feſten Wohnplätze und durch ihre Lebensart, ſondern auch durch ihren Dialekt von den Rennthiertſchuktſchen. Nach Sarytſchew (Reiſ. III. S. 62) ſoll das ganze Land nur 10,000 Einw. enthalten und dieſe in neuern Zeiten ſich noch anſehnlich vermindert haben; indeß iſt dieſe Angabe wahrſcheinlich viel zu gering. Die Nation trotzt dabei mit vielem Muthe der Herrſchaft der Ruſſen, und dieſe haben es noch nicht dahin bringen können, ſie zur Leiſtung des Jaſſaks zu zwingen. Doch lebt ſie gegenwärtig im friedlichen Verkehre mit denſelben.

Das Land der Korjäken liegt zwiſchen dem Anadyr, der Halbinſel Kamtſchatka und dem Auſtraloceane, und bildet ebenfalls eine Halbinſel, die die Buſen von Anadyr und Onodurskaja einſchließen. Am Kamtſchakiſchen Meere ſtehen das Vorgebirge St. Thadeo unter 62° 50′ Br. und 196° 45′ L., Opukinskoi, Patſchaſchinskoi und Olutorskaja. Das Land liegt eben ſo hoch, iſt eben ſo von Gebirgen durchzogen, die zu dem Syſteme des Jablonnoi gehören, wird von den Küſtenflüſſen Onemon, Khatirka, Apuka und Pakhotka bewäſſert und hat ungefähr die nämliche natürliche Beſchaffenheit und Naturprodukte, wie Tſchukotien, aber ſchon Wald, der aus Lärchen, Birken und Weiden beſteht, und ſich freilich gegen den Anadyr immer mehr verdünnt. Ueberſchwenglich reich iſt vor Allem der Boden an Rennthiermooſe, daher es denn auch den Korjäken möglich wird, ſo zahlreiche Rennthierheerden zu unterhalten.

Dieſe ſind die einzigen Bewohner der Halbinſel, aber die beſtändigen Kriege mit den Tſchuktſchen haben dieß Volk ſo herabgebracht, daß der Ueberreſt ſich genöthigt ſah, ihre bisher behauptete Unabhängigkeit aufzugeben und ſich dem Schutze Rußlands zu unterwerfen, dem ſie gegenwärtig einen Jaſſak zahlen.

8) Der Kreis Niſhnij-Kamtſchatka, welcher die ganze Halbinſel Kamtſchatka, ein Land, das 4,014,33 Q. Meilen umfaßt, enthält. Dieſe Halbinſel erſtreckt ſich von 172° 10′ bis 182° öſtl. L. und von 51° 0′ 14″ bis 61° 18′ nördl. Br. und hängt im N. W. mit dem Kreiſe Okhozk zuſammen; im N. O. und O. gränzt es mit dem Meere von Kamtſchatka, im S. O. mit dem Auſtraloceane und im W. mit dem Meere von Okhozk. Ein hohes Kettengebirge, das ſich etwa unter 63° 30′ Br. von Jablonnoi löſet, wendet ſich anfangs nach O. in das Land der Korjäken, wo ein Aſt ſich in die Halbinſel herabſenkt, und ſelbige in der Mitte, doch näher dem weſtlichen, als dem öſtlichen Ufer bis zum Kap Lopatka unter 51° 0′ 14″ Br. und 174° 22′ 30″ L. durchzieht, und ſich hier unter das Meer zu tauchen, aber auf der nächſten Kurile wieder zum Vorſchein zu kommen ſcheint. Es iſt ein wildes, zerriſſenes Gebirge von verſchiedener Gebirgsart, hie und da vulkaniſch; man findet theils ausgebrannte, theils noch lebendige Feuerſpeier und viele heiße Quellen; der Klutſchewiſche Krater wirft Flammen, Steine, Lawa und ſchwarzen Sand aus; andere Vulkane ſind der Tolbatſchinsk, der Kamtſchatka, der von der Gorela Sopka, der Strelneſchnaja Sopka und andern kleinen Kratern umgeben iſt, und ſich jährlich mit Lawa und glühender Aſche bedeckt, der Wilnizkaja, die Kronozkaja Sopka u. ſ. w. Dieſe Vulkane führen den allgemeinen Namen Goreloi sopki; ſie ſind ſo warm, daß kein Schnee liegen bleibt, haben keinen Baumwuchs, aber doch einige Pflanzen. Ihr Inneres iſt bisher wenig unterſucht; die Vulkane liefern gediegenen Schwefel; bei Itſcha auf der Weſtküſte giebt es gute Sandſteine, und in der Nachbarſchaft des Tigil hat man Eiſenerze gefunden. Unter den heißen Quellen iſt die von Natſchika die bekannteſte. Die Gebirge fallen nach beiden Meeren, dem von Kamtſchatka und dem von Okhozk ab und öffnen gegen das Geſtade Thäler, durch die ſich kleine Flüſſe ſchlängeln, und auch kleine Ebenen, deren Boden zwar ſehr verſchieden, im Ganzen aber doch mehr trocken als naß und zum Ackerbau wohl geeignet iſt. Das Meer, welches von dieſer Halbinſel den Na-

men trägt, macht im N. O. zwiſchen den Vorgebirgen Olutorskaja im Korjäkiſchen Gebiete und Ilphinskoi oder Karaga Noß den Buſen von Olutorskaja, zwiſchen Ilphinskoi und Ukinskoi Noß den Buſen von Karaginskoi, worin die große, aber wüſte und unbewohnte Inſel Karaginskoi liegt, und zwiſchen Kamtſchatkoi (Br. 56° 1′, L. 180° 50′ 30″) und Kronozkoi Noß (Br. 54° 45′, L. 179° 44′) den Buſen von Kamtſchatka und zwiſchen Shipunskoi und Poworonoi Noß die bekannte Bai von Awatſcha mit dem Peterpaulshaven. Das Meer von Okhozk hat längs der Weſtküſte von Kamtſchatka herauf keine Buſen und Baien. Der größte Fluß der Halbinſel iſt die Kamtſchatka, welche in dem ſüdlichen Theile an dem Gebirgsrücken der Erde entquillt, ſich immer auf der Oſtſeite des Gebirgs nach N. wendet und endlich im Golfe von Kamtſchatka ausſtrömt. Sonſt ſtrömen noch dem Meere von Kamtſchatka zu: die Alintora, die Karoga und der Kronok, dem Meere von Okhozk aber die Bolſha, die Konpakowa, die Itſcha, der Kinkil, Tigil, die Puſtoja und Talofka, ſämmtlich Küſtenflüſſe von kurzem Laufe, da ihre Quellen ſämmtlich auf dem die Mitte der Halbinſel durchſchneidenden Gebirgskamme entſtehen. Binnenſeen ſind der Kronozkoi und Kurilskoi. Das Klima iſt zwar ſehr rauh, doch aber durch Seewinde gemildert beſſer als in Okhozk, die Kälte gelinder als in andern Siberiſchen Oertern unter gleicher Breite; der Winter mäßig, aber beſtändig, und man fühlt nicht ſo heftige Fröſte, noch ſo ſchnelles Thauwetter, als um Jakuzk; doch tritt auch zuweilen im December Thauwetter ein. Der Thermometer ſteht gewöhnlich zwiſchen 5 und 15 Reaumur; bei einem außerordentlichen Froſte fällt es wohl auf 27°, und im Januar, dem kälteſten Monate, ſteht er gewöhnlich zwiſchen 10 bis 22°. In andern Jahreszeiten wechſelt die Wärme von † 2 bis † 10. Die ſtärkſte Hitze war in 2 verſchiedenen Jahren † 21. Der Winter ſtellt ſich gewöhnlich im November ein und dauert bis Ende März, auch wohl Hälfte April. Die Nächte bleiben im Sommer kalt, aber am Tage drückt die Sonnenhitze. Doch iſt das Klima im Innern weit milder, als an der Küſte, und längs der Kamtſchatka beginnt die Vegetation wohl ſchon im März. Der Ackerbau, den Boden und Klima begünſtigen, könnte recht gut fortgehen, und die Verſuche, die man damit gemacht hat, ſind mit Gerſte und Sommerroggen gut ausgefallen; aber 1810 wurde erſt an wenigen Oertern Ackerbau getrieben, beſonders bei den Dörfern Klutſchewkaja und Milkowa. Gemüſe kömmt recht gut, und die Gärten der Koſaken ſind mit Kohl, Kartof-

feln, Karotten, Rüben und Gurken beſtellt. Auch die Viehzucht könnte das Land blühend machen, da das Gras ſo hoch und ſaftvoll, als in irgend einer andern Gegend Rußlands wächſt. Demunerachtet halten die Ruſſen und Koſaken nur noch erſt einige 100 Pferde, etwas Hornvieh, Schaafe und Schweine. Am meiſten hat die Hornviehzucht zugenommen, und man findet Dörfer, die 70 bis 80 Stück Kühe halten. Schaafe ſind dagegen nur einzeln vorhanden. Die Kamtſchadalen haben aber, außer Hunden und Rennthieren, gar kein Hausvieh. Die Kamtſchadaliſchen Hunde ſind hier unſtreitig das nützlichſte Thier, da ſie faſt das einzige Zugthier ausmachen, den Menſchen zur Jagd und zur Fiſcherei begleiten und mit ihrem Pelze kleiden. Sie ſind von einer beſondern Raſſe, die mit dem Spitze und Schäferhunde am meiſten überein kommen; ſämmtliche zum Anſpannen beſtimmte Hunde werden kaſtrirt und engliſirt; kein Zughund behält ſeinen Schweif. Die übrigen Thiere Kamtſchatka's ſind vorzüglich Bären in großer Menge, deren Fleiſch man ſpeiſet und den Pelz zu Schlittendecken und Bettunterlagen benutzt, wilde Schaafe oder Mufflons auf den Gebirgen, aus deren Pelze die Kamtſchadalen ihre Kleidung machen und auch das Fleiſch eſſen, Rennthiere, auch wild, doch nicht häufig, Haaſen, Murmelthiere, Hermeline, ſchwarze, rothe und Steinfüchſe, Wölfe, Zobel, die das koſtbarſte Pelzwerk liefern, Vielfraße, Robben, Seeottern (faſt ausgeſtorben), Fiſchottern und Wallfiſche, worauf man indeß keine beſondere Jagd macht, ſondern bloß die geſtrandeten an das Land zieht, um den Thran zu benutzen. Der Ueberfluß an eßbaren Vögeln iſt außerordentlich; den Seepapagei ſieht man an den Küſten in zahlloſer Menge, und ſammlet deſſen und anderer Seevögel Eier in ſo großer Menge ein, daß man ganze Boote damit befrachtet, die man dann für den Winter in Thran aufbewahrt. Den Fluß Kamtſchatka bedecken im Frühling und Herbſt ganze Heerden von wilden Gänſen und Enten, die zu Tauſenden erlegt und mit Netzen gefangen werden. Außerdem hat man vielerlei Arten von Hühnern, beſonders Haſelhühner, eine Menge Raub- und Singvögel; aber zahmes Hausgeflügel hält man wenig, weil man es wegen der Menge der diebiſchen Hunde nicht, oder doch mit Mühe durchbringen kann. Die Menge der ſchmackhafteſten Fiſche dieſer Halbinſel iſt unglaublich: der Kamtſchadale kennt kein anderes Nahrungsmittel, er ißt ſie friſch, geſalzen, getrocknet, geräuchert und gefroren, roh oder gekocht und gebraten; ſie dienen ihm ſtatt des Brodes, was er nicht hat. Aber auch die Hunde, Bären und andere

Thiere nähren ſich von Fiſchen. Der Hauptfiſch iſt der Lachs; wenn derſelbe im Frühlinge und Sommer in die Flüſſe ſteigt, ſo ſchwellen dieſe an und werden in ihrem Laufe geſtört. Der Lachsarten giebt es eine Menge, die ſich meiſtens einander folgen, außerdem ziehen Häringe, Stinte und Kabliaue in zahlloſen Heerden in die Flußmündungen und Baien, und wollte Rußland in Kamtſchatka einen Stockfiſch- und Kabliaufang organiſiren, ſo könnte ſolcher (nach Langsdorf) wohl eben ſo wichtig, als der von Newfoundland werden. — Der vegetabiliſche Reichthum ſteht dem animaliſchen nicht nach; es giebt zwar kein Obſt, aber der Ueberfluß an gelben Himbeeren, rothen Heidelbeeren, Moosbeeren, Blaubeeren, Sauerbeeren, rothen Johannisbeeren u. a. iſt ſo groß, daß ſie fäſſerweiſe geſammelt, und zu Eſſig, Branntewein und Konficturen benutzt werden könnten, wenn die Kamtſchadalen dafür Sinn hätten. Es wachſen mancherlei nahhafte Wurzeln und Kräuter, die der Einwohner theils roh verſpeiſet, theils berauſchende Getränke davon macht. Ueberall erheben ſich in den Thälern, auf den Anhöhen und an den Seiten der Gebirge hohe, noch zum Theil undurchdringliche Wälder, die herrliches Bau- und ſelbſt Schiffbauholz liefern, und die mit Birken, Lärchen, Pappeln, Tannen, Cedern, Ahorn, Erlen, Weiden und Wachholdern beſtanden ſind. Ueberhaupt könnte Kamtſchatka, nach Langsdorf und Kruſenſtern, eine der blühendſten Provinzen Rußlands werden, wenn man von Seiten der Regierung es mehr würdigen wollte, und wenn erſt ein betriebſameres Menſchengeſchlecht hier ſeinen Sitz aufgeſchlagen hätte. Bisher galt die Halbinſel für eine der traurigſten Gegenden der Erde, und die Krone glaubte den Verbrecher am härteſten beſtraft, wenn man ihn hierher verbannte. Die Koſaken und übrigen Ruſſen, führte dagegen bloß der Pelzhandel und Gewinnſucht dahin; es war nie ihr Ernſt, Kultur in dieſe Wüſten zu bringen, ſondern bloß eine Menge Pelze von den gutmüthigen Kamtſchadalen für Kleinigkeiten an ſich zu bringen und ſich dadurch zu bereichern. So wurde Kamtſchatka bis auf die neueſten Zeiten vernachläſſigt, und jetzt erſt fängt man an, den Werth dieſes entfernten Landes beſſer zu ſchätzen. Man ſendet ſeit der Flucht des bekannten Benjowsky keine Verbrecher mehr hierher, hat mehrere Kolonien gegründet, Ackerbau und Viehzucht mit ihnen eingeführt und wendet auf die Kultivirung der Eingebornen mehrern Fleiß. Dieſe, die Kamtſchadalen, haben nach und nach Ruſſiſche Sitten und Gebräuche, Ruſſiſche Tracht angenommen und auch ihre vormalige Simowies in Ruſſiſche Is-

ben verwandelt. Aber an Ackerbau und Viehzucht werden ſich dieſe, ſonſt gutmüthigen und lenkſamen Menſchen ſchwer gewöhnen; ſie ſind Ichthyophagen, und der Fiſchfang bietet ihnen ſo leichte Unterhaltsmittel dar, daß Ackerbau und Viehzucht ihnen viel zu beſchwerlich vorkommen. Indeß ſind dieſe Eingebornen durch Pocken und andere ihnen zugebrachte Krankheiten zwar ſehr geſchmolzen, aber doch nicht aufgerieben, und die Volksmenge der Eingebornen mag wohl noch eben ſo hoch ſtehen, als bei der Reviſion von 1784, wo man 1,530 männliche und 1,313 weibliche — 2,843 Kamtſchadalen fand, deren Zahl aber bei der ſorgloſen Zählung gewiß doppelt ſo hoch anzunehmen iſt, dieſe erlegten 1772 an Jaſſak 279 Bälge von Zobeln, 464 von Rothfüchſen und 88 von Bibern. Außerdem ſind die Ruſſen, Koſaken und Koloniſten noch um etwas zahlreicher vorhanden, und man kann gegenwärtig wohl die Volksmenge der ganzen Halbinſel zwiſchen 10,000 bis 12,000 Köpfe ſchätzen, worunter 1800 noch 700 Verbannte waren *).

Niſhnij Kamtſchatka (Br. 56° 1′, L. 180° 38′ 30″; 12,189 Werſte von St. Petersburg und 6,173 von Irkuzk), Kreisſtadt auf einer Landzunge an der Mündung der Rabuga in die Kamtſchatka; ſie hat 2 Kirchen und etwa 100 Häuſ., die von 300 Einw., Kronbeamten, Kaufleuten, Bürgern und Koſaken bewohnt werden. Langsdorf erlebte hier ein heftiges Erdbeben, worauf wahrſcheinlich der benachbarte Vulkan Klutſchi Einfluß hatte. — Werchnoi-Kamtſchatka an der Kamtſchatka, mit 1 Kirche, 1 Militärhoſpitale und 200 Einw., die Ackerbau und Viehzucht treiben; Klutſchewskaja Derewna am Fuße des feuerſpeienden Klutſchi, mit 1 Kirche, 1 Lazarethe, 1 Schule, der einzigen auf der ganzen Halbinſel, worin bei Langsdorfs Daſeyn ein Unterofficier den Mentor machte, 20 Häuſ. und 200 Einw., die ſich ebenfalls mit der Landwirthſchaft, dann mit Jagd und Fiſcherei beſchäftigen; Itſchi mit 1 Kirche und 80 Einw., wo ſich bisweilen Korjäken einfinden, Khariuſoff am gleichnamigen Fluſſe der weſtlichen Küſte, mit 71 Einw., wobei vieles verſteinte Holz gefunden wird, welches die Einwohner als Wetzſteine benutzen, auch begeben ſie ſich in Kanots, nach den 4½ Meile entlegenen Felſenriffen, um Vögeleier einzuſam-

*) Zu dem Kreiſe von Kamtſchatka werden ſonſt auch die Aleuten und Kurilen gerechnet, die im folgenden Abſchnitte beſchrieben werden.

meln; Moraſcheſchna, am gleichnamigen Fluſſe der Weſtküſte, mit 77 Einw., die der Robbenfang bereichert, und Soposchnowa mit 77 Einw.; Sloboden oder größere Dörfer. Awatſcha (Br. 52° 51′ 45″, L. 176° 26′ 30′), Slobode an der gleichnamigen Bai der Oſtküſte, in die ſich die Awatſcha und Paratunka ergießen und die geräumig genug iſt, die zahlreichſte Flotte aufzunehmen. Der Ort hat 1 Kirche, 40 Häuſ. und gegen 200 Einw., die Gartenbau, Krämerei und Handel treiben. Dabei liegt Petropawlowskaja (Br. 53° 1′ 20′, L. 176° 27′ 45″), der vornehmſte Haven der Halbinſel, der 14 bis 20 Fuß Tiefe hat, und 20 Schiffe faſſen kann. Vor demſelben ſteht ein Leuchtthurm. Er wird durch eine Art von Feſtung beſchützt, die eine beſtändige Beſatzung hat, und auf der Rheede liegen die Magazine und Vorrathshäuſer der Amerikaniſch-Ruſſiſchen Geſellſchaft, die von hieraus meiſtens den Pelzhandel in hieſigen Meeren betreibt. An der Paratunka ſprudeln heiße Quellen hervor. — Natſchika und Malka, Dörfer in der Umgegend von Peter Pauls Haven, jenes mit 14, dieſes mit 76 Einw, wo heiße Quellen ſich befinden; bei Natiſchka iſt ein Badehaus angelegt. — Bolſcherezkoi (Br. 51° 54′ 30″, L. 174° 30′), befeſtigte Slobode an der Botſcha, der Weſtküſte, deren Mündung einen kleinen Haven macht, und in einer großen Ebene, die mit Rennthiermooſe bedeckt iſt und auch 200 bis 300 Rennthieren zur Weide dient. Sie war eine Zeitlang die Hauptſtadt der Halbinſel, verfällt aber, ſeitdem Peter Pauls Haven allen Verkehr an ſich gezogen, und hat jetzt nur 1 Kirche und 130 Einw. An der Mündung des Fluſſes, der für den fiſchreichſten auf der ganzen Halbinſel gehalten wird, ſteht 1 Leuchtthurm. — Tigil, befeſtigte Slobode am gleichnamigen Fluſſe der Weſtküſte, der für kleine Fahrzeuge ſchiffbar iſt; ſie hat 1 Kirche, 30 Häuſ. und 90 Einw., die ſich von der Rennthierzucht, von der Jagd und von dem Handel mit den Korjäken nähren. Der Ort iſt deßhalb beſonders merkwürdig, weil daſelbſt 1696 die erſten Ruſſen landeten und die Eroberung von Kamtſchatka begannen. — Karaginskoi, eine beträchtliche Inſel in der gleichnamigen Bucht der Oſtküſte, mit Felſenriffen umgeben, und von zahlloſen Schwärmen von Strandvögeln bewohnt. Es leben darauf einige Kamtſchadalen, ganz den Sitten und Gebräuchen ihrer Vorfahren getreu. Der Fiſchfang und Robbenſchlag machen ihre Hauptbeſchäftigungen aus, und nicht ſelten

verſchlägt ſich wohl ein Wallfiſch in die Bai. Dabei das wüſte Eiland Werkhoturskoi.

D.

Die Ruſſiſchen Inſeln in beiden Oceanen.

Sowohl im Polar= als im Auſtraloceane, liegen mehrere Inſeln und Inſelgruppen, die zu dem Ruſſiſchen Aſien gehören, und von den Ruſſiſchen Geographen ſämmtlich zu der Statthalterſchaft Irkuzk gerechnet werden, unter welcher ſie auch politiſch ſtehen. Da ſie indeß manches Eigenthümliche haben, ſo iſt denſelben von uns ein beſonderer Abſchnitt gewidmet; doch ſind die in den verſchiedenen Buchten und Buſen belegenen kleinern Inſeln und Eilande bereits bei den Kreiſen aufgeführt, von welchem ſie Beſtandtheile ausmachen. — Die für dieſen Abſchnitt ausgeworfenen Inſeln liegen theils im Polar=, theils im Auſtralocean.

I.

Inſeln des Polaroceans.

Dahin gehört die Gruppe von Neuſiberien, und die Bäreninſel:

1) Neuſiberien *), eine Inſelgruppe von 4 großen und mehrern kleinern Inſeln, die ſich im Polaroceane und zwar im N. von Irkuzk von der Janamündung, zwiſchen 154° bis 174° öſtl. L. und 71° 30′ bis 76° 20′ nördl. Br. ausbreiten, und nach Arrowſmith's Charte zuſammen einen Flächenraum von 1 608 Q. Meilen bedekken. — Die Entdeckung dieſer Inſeln fällt erſt in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Jakute, Etirikan, hatte 1760 ein Eiland, 30 Meilen von Swätoi-Noß, im N. entdeckt; ein Kaufmann, Namens Lächow, benutzte dieſe Entdeckung, und fand nicht nur dieſes, ſon=

*) Ueber die im Eismeere unlängſt entdeckten Inſeln von Kruſenſtern (Neue Geogr. Eph. III. S. 22). — Ueber Neuſiberien vom Prof. Dr. Erdmann (Neue Geogr. Ephem. VII. S. 372). — Charte von Neuſiberien. Weimar 1820 im geogr. Inſtitute.

dern auch in den Jahren 1774 und 1775 zwei andere Eilande, die er Staroi- und Kotelnoi Oſtrog nannte, Sannikoff fand 1803 das Eiland Stolbowoi, 1805 Fadeewskoi und endlich die größte dieſer Inſeln, Neubirda, welcher Hedenſtröm 1809 den Namen Neuſiberien beilegte, der gegenwärtig auf den ganzen Archipel, den man ſonſt wohl den Lächowſchen Archipel nannte, übertragen iſt. Sannikow ſah zwar auch im W. von Kotelnoi und im N. von Fadeewskoi Spitzen eines großen Landes, das er indeß nicht ſelbſt beſuchte, und wovon Kruſenſtern glaubt, daß er Eisfelder für Land genommen habe *). — Die ſämmtlichen Inſeln, unter einer ſo hohen Breite gelegen, ſehen ſich in ihrem Innern ſo ziemlich gleich; ſie liegen unter der Polarzone und haben daher völlig arktiſches Klima, einen ſehr langen Winter, wo in mehrern Monaten keine Sonne am Firmamente erſcheint und die lange Nacht nur durch Nordlichter einigermaaßen erhellt wird, und einen kurzen Sommer, wo die Sonne in eben ſo langer Zeit das Firmament nicht verläßt, aber doch wegen der beſtändigen Nebel, worin ſie ſich verhüllt, nur mit ſchwacher Kraft auf die beeiſeten Gefilde wirken kann. Die Kälte iſt eben ſo furchtbar, wie im arktiſchen Sibirien und wird noch durch die ungeheuern Eisſchollen vermehrt, die die Inſeln umgeben, und ſelbſt in der Zeit, wo der Ocean von ſeiner Eisdecke frei wird, ſich mit Ungeſtüm an ihren Geſtaden brechen. Sie ſind ſämmtlich mit Felſen bedeckt und umgeben, die indeß wenigſtens auf den größern Inſeln kleinen Flüſſen das Daſeyn geben; der Boden in den Thälern moraſtig und eiſig; die Vegetation dürftig, nur Moos, Flechten und einige Beeren erzeugend, hie und da und ſelbſt auf den nördlichſten einiges Geſtrippe, aber kein Baum; von Thieren bloß Eisbären, Eisfüchſe, Rennthiere, denen auch hier ihr Moos wächſt, Wallroſſe, Robben und einige andere Säugthiere des Meers; mancherlei nordiſche Strand- und Schwimmvögel, und in dem Meere viele Fiſche; merkwürdig auch noch wegen der unendlichen Menge von Mammuths-, Rhinoceros-, Büffeln- und andern Zähnen und Knochen, die man theils auf der Oberfläche, theils unter derſelben ge-

*) Auf der Erdmannſchen Charte iſt dieſes Land aufgenommen.

funden hat, unter andern auch Krallen von einer Elle Länge, die einem ausgeſtorbenen Vogel Rockh gehört haben müſſen. Dieſe Zähne und Knochen ſind es vorzüglich, die die Ruſſen zuerſt auf Inſeln geführt hat, die der Europäiſchen Habſucht wenig mehr, als dieſes Elfenbein darbieten, welches unter dem Namen des Lächowſchen Elfenbeins bekannt iſt und von ſchöner weißer, auch gelblicher Farbe ausgegraben wird. Nebenbei jagt man Wallroſſe, um ihre Zähne zu erhalten, ſchlägt Robben des Thrans wegen, und nährt ſich von Fiſchen und Rennthierfleiſche. Einwohner ſind nicht vorgefunden, wohl aber Spuren, daß ſchon vor ihrer neueren Wiederauffindung Jäger und Menſchen da geweſen ſeyn müſſen. Neuerdings und zwar 1820 hat die Krone zur weitern Unterſuchung dieſer Inſeln zwei Expeditionen abgehen laſſen, die indeß noch nicht zurückgekommen ſind.

(1) Neuſiberien, nach Arrowſmiths Charte, die größeſte, nach Erdmann's Charte die kleinere der 3 großen Inſeln, und die öſtlichſte derſelben. Sie breitet ſich zwiſchen 167° 30′ bis 174° öſtl. L. und 74° 25′ bis 75° 15′ nördl. Br. aus, hat eine unregelmäßige Form und läuft im W. in eine Halbinſel aus, die mit Wißkoi-Noß endigt. Im O. ſteht das Vorgebirge Kammennoi. Im W. ſieht man einige hohe Berge; das öſtliche Geſtade iſt offen. Mehrere kleine Flüſſe fließen nach N., O. und S., worunter der Fluß der Hoffnung der beträchtlichſte iſt. Die Ufer ſind mit Geſträuch bewachſen. Einer der Berge, der ſich 1,200 Fuß hoch erhebt, trägt eine ſtarke Lage von verſteinerten Balken, die gleich einem Damm an einander geſchichtet ſind, und aus Kryſtallen eines Baſaltfelſen beſtehen. Sehr vieles Elfenbein und Mammuthsknochen, die in ganzen Schichten über einander liegen.

(2) Fadeewskoi, die mittlere der drei großen Inſeln, und von Neuſiberien durch die Wißkoi, von Kotelnoi durch einen ſchmalen Sund und eine niedrige Sandfläche geſchieden. Sie breitet ſich zwiſchen 161° bis 166° 30′ öſtl. L. und 74° 30′ bis 75° 55′ nördl. Br. aus, hat in der Mitte und im W. anſehnliche Berge, die mit Kreſtowoi-Noß im W. auslaufen, und mehrere kleine Flüſſe, iſt übrigens von gleicher Beſchaffenheit, wie Neuſiberien.

(3) Kotelnoi, die weſtlichere, und nach Erdmann's Charte, die größeſte der drei Inſeln, zwiſchen 156° 10′ bis 161°

10′ öſtl. L. und 73° 50′ bis 76° 20′ nördl. Br. Sie iſt überall mit Bergen und Felſen bedeckt und hat im S. O. das Enkiiſti-Noß und eine anſehnliche Bai, worin ſich ihr Hauptfluß ergießt. Uebrigens iſt Alles wie auf Neuſiberien. Auf derſelben haben bereits mehrere Jäger und Elfenbeingräber überwintert. Auf der Südweſtſeite hat man das Grab eines Mannes mit mehreren Geräthſchaften gefunden.

(4) Tſhilkow, nach Erdmanns Charte Benkows Inſel, ein Eiland auf der Weſtſeite von Kotelnoi, nur ein Felſen, von mehreren kleinen Eilanden umgeben.

(5) Stolbowei (Pfeileninſel), Eiland im S. von Kotelnoi, dicht von Eismaſſen umlagert.

(6) Maly (kleine Inſel), ein Eiland im W. von Atrikanskoi, wo man auch Elfenbein findet.

(7) Atrikanskoi, die ſüdlichſte Inſel des Archipel, die Atrikan oder Etirikan und nach ihm Lächow 1661 beſuchte; letzterer benannte ſie nach ſich, aber Kruſenſtern hat ihr den Namen ihres eigentlichen Entdeckers zurückgegeben. Sie liegt zwiſchen 162 bis 166° öſtl. L. und 71° 30′ bis 72° 40 nördl. Br., iſt 22 Meilen lang und 3 bis 12 breit, hat in der Mitte Berge, einen ſeichten See und mehrere kleine Bäche. Der Boden iſt mit Mooſe überzogen und bringt verſchiedene Pflanzen und Beeren hervor. Es giebt hier eine außerordentliche Menge Wallroſſe, Eisbären, Eisfüchſe und auch Rennthiere, ſo wie ganze Schichten von Mammuthsknochen, Hörner von ungeheuren Büffeln, Rhinozeroſſen u. ſ. w., auch ein ſehr vorzügliches Elfenbein. Die Wallroßjäger und Elfenbeingräber gehen über das Eis von Swätoi-Noß hierher und nehmen ihren Proviant auf von Hunden gezogenen Schlitten mit. Im Herbſte kehren ſie nach Swätoi-Noß zurück und bleiben daſelbſt, bis im Januar die Sonne wieder aufgeht, doch haben ſchon oft Jäger hier überwintert, und man findet auf der Inſel 2 Winterſimowien.

2) Medweji und Kreſtowskoi, die Bären- und Kreuzinſeln, ein Archipel von 6 kleinen Inſeln, nach der Erdmannſchen Charte zwiſchen 180° 20′ bis 183° 50′ öſtl. L. und 69° 30′ bis 70° 10′ nördl. Br. vor der Mündung des Kolyma belegen. Sie ſind von verſchiedener Größe, jede zwiſchen 5 bis 10 Q. Meilen groß, ſämtlich bergig und felſig, und auf der weſtlichſten ragt ein Berg hoch empor; der Boden iſt mit Mooſe überzogen, trägt

aber auch verſchiedene Pflanzen, Sträucher und Beeren, aber keinen Baum, doch ſind die Ufer mit Maſſen von Treibholze bedeckt. Man findet Bären, wenige Eisfüchſe, und einige Seethiere, daher ſie auch zuweilen von Wallroßjägern beſucht werden. Sie ſind ſchon ſeit 1763 entdeckt und beſucht. — Im N. O. dieſer Inſeln ſoll etwa unter 73° Br. ein beträchtliches Land belegen ſeyn, das von dem Sergeanten Andreew 1762 beſucht iſt. Derſelbe will darauf Menſchen gefunden haben, die ſich Krachai nennen. Es iſt auf der Erdmannſchen Charte angedeutet; Arrowſmidt hat es nicht aufgenommen, und ſein Daſeyn iſt auch wohl noch nicht erwieſen.

3) Kulukuk Kliutſchin, eine Inſel unter 79° Br. und 198° öſtl. L., dicht am Lande der Tſchuktſchen und vor der Mündung des Amogian; wüſte und unbewohnt und nur zuweilen von Tſchuktſchen beſucht.

2.

Inſeln des Auſtraloceans.

Dahin gehören:

1) Die Inſeln Gwosdewy oder die Nelkeninſeln, Imoglim und Igeljim, zwei kleine Inſeln in der Beringsſtraße, etwa unter 65° 40′ nach Sarytſchews Charte, die 1775 von dem Koſaken Kowalew aufgefunden und beſucht ſind. Sie ſind niedrig, ohne alle Holzung, aber mit Rennthiermooſe bedeckt und beſitzen auch Sträucher und Beeren. Imoglim liegt etwa 6 Meilen vom Lande, iſt 6 Meilen lang, $\frac{2}{3}$ breit und hatte 398 Einw.; Igeljim iſt nur $\frac{1}{2}$ Meile von Imoglim entfernt und zählte 114 Einwohner, die, wie die zu Imoglim, wahre Tſchuktſchen ſind und deren Sprache reden, aber von dieſen Aku Alak genannt werden. Sie nähren ſich von ihren Rennthieren, von Fiſchen und von den Quadrupeden des Meers. Bei Imoglim liegt noch ein drittes, zu dieſer Gruppe gehöriges, aber unbewohntes und unbenanntes Eiland, und das Eiland Okibon unter 65° 4′ Br., welches indeß ſich der Amerikaniſchen Küſte und der Mündung des Chevviron nähert.

2) Die Inſel S. Laurentii, eine große Inſel, welche nach den Charten etwa unter 63° 40′ Breite und 208° Länge vor dem Laurentiibuſen des Tſchuktſchen Landes und vor dem Anfange der Beringsſtraße ſich ausbreitet. Die Ruſſen ließen ſie 1764 durch den Lieutenant Sindow unterſuchen, welcher dann einen Haufen Eilande angab, die er Hagun, Pusliak, Kumian, Nuwin u. ſ. w. nannte und denſelben den Namen Syndowgruppe beilegte. Ungefähr zu der gleichen Zeit waren die Britten da geweſen und hatten der Inſel den Namen Clarks Eiland gegeben. Endlich kam Billings 1791 und ſtellte den Namen St. Laurentii, den ſie ſchon einmal früher geführt, wieder her. Nach ihm iſt es eine einzige niedrige Inſel mit vielen Landſpitzen oder Halbinſeln, die Sindow für beſondere Eilande genommen hatte, aber durch ein flaches Ufer mit einander verbunden ſind, mithin nur ein Ganzes ausmachen. Sie hat im Innern einige abgetheilte Berge, zwar keine Waldung, aber doch Geſtrippe und mehrere Buchten. Ihre Einwohner ſcheinen von Tſchuktſcher oder Korjäkiſcher Abſtammung und zahlreich zu ſeyn, da Sarytſchew mehrere große Ortſchaften am Strande bemerkte; ihre Baidaren glichen denen der Tſchuktſchen. Uebrigens zahlen ſie bisher keinen Jaſſak. — Im S. O. des nordöſtlichen Vorgebirgs ſah Sarytſchew 3 dicht nebeneinander liegende kleine Eilande, und auf einer derſelben Breterhütten und Hängereifen zum Fiſchtrocknen, aber keine Menſchen, daher man ſie für unbewohnt hielt, und vermuthet, daß ſich bloß von Zeit zu Zeit Fiſcher und Jäger daſelbſt aufhalten. — Das Eiland Ajak im Oſten gehört zu Amerika.

3) Die Inſeln des heil. Mathäus, im Kamtſchatkiſchen Meere, unter 60° 30′ Br., aus 3 Eilanden beſtehend, wovon das größere im O. belegen iſt. Sie ſind voller Berge, die von einer ungeheueren Menge Strand- und Seevögel bewohnt ſind; auch fanden Billings und Sarytſchew Eisbären, ſchwarze Füchſe und Wallroſſe, auf den Bergen eine Art Feuerſteine mit vielfarbigen Adern und am Oſtſtrande vieles Treibholz, aber keine Bewohner. Die größere Inſel heißt S. Mathei, bei den Britten Goves. — Eine kleinere Inſel in der Nähe nannten die Britten wegen ihrer vielen ſpitzigen Felſen Pinnacle; ſie gehört zur Gruppe der Mathäusinſeln.

4) Die Pribylowſchen Inſeln im Meere von Kamtſchatka, etwa unter 57° Br. Es ſind ihrer zwei: S. Paul die nördlichere, S. Georg die ſüdlichere; eine kleinere nicht hohe, aber doch ſteil zu erſteigende, mit Namen Morſchowa Oſtrowa, liegt in der Nähe im S. W. von S. Paul. Die Ufer beſtehen aus Bergen mittlerer Höhe, die nordöſtliche Seite von S. Paul ſenkt ſich zu einer Fläche herab. Sie ſind reich an Bären, Wallroſſen, Seebären, blauen Füchſen und Meerottern; den Boden bedeckt ein reicher Grasteppich und niedriges Strauchwerk, aber auch kein Baum, und wahrſcheinlich haben die Eilande ihre Entſtehung einem Vulkane zu danken, da Langsdorf überall auf Lava ſtieß. S. Paul iſt $4\frac{1}{2}$ bis 6 Meilen lang, das Klima ſehr rauh und im Frühlinge und Winter herrſchen die fürchterlichſten Stürme. Die Ruſſen beſuchen ſie, um Seethiere und Seeottern zu fangen; beſtändige Einwohner ſind nicht vorhanden. Der Steuermann Pribylow, der ſie 1786 entdeckte, ſammelte mit ſeinen Gefährten binnen 2 Jahren 2,320 Seeotterbälge, 30,000 Seebärenbälge, 480 junge Ottern- und Bärenbälge, 2,000 blaue Fuchsbälge und 700 Pud Wallroßzähne ein.

5) Die Aleuten, eine große Inſelkette, die ſich von der Halbinſel Kamtſchatka bis zur Amerikaniſchen Halbinſel Alaſchka vor dem Meere von Kamtſchatka, welches ſie ſchließt, zwiſchen 184 bis 214° öſtl L., und 51 bis 55° 10′ in einem weiten Bogen ſchwingt. Zwar kömmt davon die öſtlichere Abtheilung der Küſte Amerika's ſo nahe, daß dieſe wohl mehr zu dieſem Erdtheile als zu Aſien gerechnet werden müßte. Da ſie indeß ſämtlich der Ruſſiſchen Krone unterworfen ſind, ſo haben wir geglaubt, die Beſchreibung der ganzen Kette hier aufnehmen zu müſſen. — Die Aleuten, die ſeit 1740 entdeckt ſind und deren Flächeninhalt Schubert mit der Berings- und Kupferinſel auf 482,18 Q. Meilen beſtimmt, beſtehen aus mehr als 150 Inſeln und Eilanden, wovon etwa 40 einen bedeutendern Umfang haben. Die größern haben meiſtens flache Ufer, ſtellenweiſe mit Felſenriffen umgürtet, im Innern aber Berge und Felſen von anſehnlicher Höhe, wovon einige auch Feuer ſpeien, entweder beſtändig oder nur periodiſch; die kleinern beſtehen aus bloßen Felſen, und nur wenige ſind ganz niedrig. Die Berge ſind ſämtlich aus Urgebirgen, Granit, Porphyr und der-

den Schiefer zuſammengeſetzt, häufig auch Vulkane; alle tragen unverkennbare Spuren von ältern Zerrüttungen durch Feuer, Erdbeben, und Waſſer. Der Boden iſt ſtellenweiſe ganz nackt, bloß mit Mooſe bekleidet, meiſtens aber trägt er eine bald mächtigere bald kaum einige Zoll dicke vegetabiliſche Decke. Auf den größern findet man kleine Flüſſe oder reißende, mit Steinen angefüllte Bäche, in deren Mündungen Lachſe und Stinte aufſteigen; die kleinern beſitzen bloße Quellen, aber nirgends fehlt es an Waſſer. Das Klima iſt rauh und der Winter gleichförmig, aber nicht ſtrenge; erſt im Mai werden die Gewäſſer vom Eiſe frei, und im Frühlinge herrſchen bis in die Mitte des Juni dicke Nebel, aber der kurze Sommer iſt heiter und ſehr heiß, der Herbſt naß und unangenehm; die Winter nur von geringen Nordſcheinen begleitet. Waldung findet man nicht, und bloß auf den Fuchsinſeln ſieht man einige Tannen, Eſpen, Eichen, Zirbelfichten, Weiden und Ebereſchen von geringem Wuchſe, da die Erddecke zu dünn auf dem Felſengrunde liegt, als daß ein Baum große Wurzeln ſchlagen könnte. Die übrige Flora dagegen iſt ſehr mannichfaltig, und Beeren verſchiedener Art, Mooſe, Kräuter und Grasarten in Menge vorhanden; Europäiſche Gartenfrüchte gedeihen, aber Getraide ſchießt bloß in Halme. Der vorzüglichſte Reichthum dieſer Inſeln beſteht in Seethieren und Fiſchen: man hat zwar einige Arten von Füchſen, aber ſonſt, außer einigen Rennthieren und Hunden, faſt kein Landthier, deſto mehrere Seevögel und allerhand Federwild, Seelöwen (worunter doch Steller's Seelöwe ganz ausgeſtorben zu ſeyn ſcheint), Robben, Seebiber, See- und Fiſchottern, und eine erſtaunliche Menge von Fiſchen, beſonders Lachſe, Häringe und Heilbutten, auch Wallfiſche und Delphine; aus dem Mineralreiche Kupfererze. An die Ufer thürmt ſich häufig Treibholz auf. Die Eilande ſind theils bewohnt, theils unbewohnt; auf allen Inſeln mögen gegenwärtig etwa 5,600 eingeborne Einwohner vorhanden ſeyn, da die Zahl derſelben ſich in den neueſten Zeiten ungemein vermindert hat. Wir haben dieſelben ſchon S. 260 u. f. kennen gelernt. Sie haben ihre Obern, die Tonjons heißen, und zahlen ſeit 1791 einen Jaſſak an Rußland, der ihnen mehr durch Güte, als durch Gewalt aufgedrungen iſt. Den Ruſſen

ſind dieſe Eilande vorzüglich wegen des Pelzwerks wichtig und der Fang der Pelzthiere, den die Ruſſiſch-Amerikaniſche Geſellſchaft durch Promyſchleniken betreiben läßt, iſt noch immer erheblich, obgleich die Seeottern, die vorzüglich die ſchnelle Verbreitung der Ruſſen in dieſen Meeren bewirkt haben, ſich immer mehr verlieren. Ihre vornehmſten Niederlaſſungen ſind auf Kodjak und Unalaſchka. Die Ruſſen theilen die ganze Inſelkette in 4 große Abtheilungen: a) Aleuten, die wieder in die nähern und entferntern zerfallen; b) Andreonowskie und c) Liſii oder Kàwalang.

a. Die eigentlichen Aleuten.

Dahin gehören die nähern Aleuten (Blishaeji Aleutska Oſtrowi [oder Saſignan, und die entferntern Aleuten] Krisjii Oſtrowi) oder Khao.

aa. Die nähern Aleuten oder die Saſignan.

(1) Die Beringsinſel (Kommodorskoe Oſtrow), die weſtlichſte der ganzen Kette, zwiſchen 54° 40′ bis 55° 30′ nördl. Br. und 181° 30′ bis 184° öſtl. L., etwa 35 Meilen von Peter Pauls Haven. Sie iſt ſeit 1740 entdeckt und trägt den Namen von dem Kommodore Bering, der auf derſelben 1741 ſtarb. Ihren Flächeninhalt hat Schubert mit Einſchluſſe der nahen Kupferinſel auf 134,32 Q. Meilen beſtimmt. Sie iſt mit Bergen und Felſen angefüllt; die weſtliche Küſte liegt ſehr hoch, die nördliche hat flaches Geſtade. Die Bergkette Hanawoy, die höchſte der Inſel, beſteht aus Granit und Sandſtein. Das Geſtade iſt mit Klippen umgeben, die bei der Ebbe nackt aus dem Waſſer ſtehen; ihre beiden Baien können viele Schiffe faſſen, ſind aber vor den Nordwinden nicht ganz geſichert, die beſonders im Winter auf das fürchterlichſte wüthen. Das Klima iſt zwar rauh, aber die Winter doch nicht ſtrenge, und das Meer an den Küſten nie mit Eiſe bedeckt. Im Innern findet man indeß Berge, worauf der Schnee nie vergeht. Im Sommer ſind Erderſchütterungen nicht ſelten. Sie hat kein Holz, das nur an das Geſtade treibt, wohl aber verſchiedene Pflanzen und Beeren und gutes Quellwaſſer. Die Thiere, die ſich hier finden, ſind blaue und ſchwarze Füchſe, Seeottern, Seelöwen, Seekühe, Seebären und andere Robben, auch ſpielen häufig Wallfiſche um die Küſte, und das Meer wimmelt von Fiſchen

aller Art; den Strand umſchwärmen zahlloſe Seevögel. Bleibende Einwohner hat das Land nicht, aber häufig wird es von Pelzjägern beſucht, und zuweilen überwintern in ihren Baien Fahrzeuge, oder verſehen ſich zur weitern Fahrt mit Fleiſch von Seekühen und friſchem Waſſer.

(2) Die Kupferinſel (Mednoi Oſtrow), ein Eiland im O. von der Beringsinſel unter 54° 30′ Br., ohne alle Holzung und voller Berge, aus unebnen Geſteinarten beſtehend, die oft in großen Maſſen herabſtürzen. Sie hat gutes Waſſer und hegt eine ungeheure Menge von Steinfüchſen, die aber auch das Eiland faſt allein bewohnen; bloß an der Küſte findet man die großen Waſſerſäugthiere, wie auf Beringsinſel, der ſie übrigens an Unwirthbarkeit ganz gleich ſieht. Auf der Nordweſtſeite iſt gediegenes Kupfer von der Größe einer geballten Fauſt und bis 10 Pfund ſchwer gefunden, aber die Fundorte ſind ſchon ganz erſchöpft. Von dieſem Kupfer hat das Eiland den Namen erhalten.

(3) Attu, eine beträchtliche Inſel im S. O. von Mednoi Oſtrow, unter 53° Br., und voller Berge, die am Ufer ſich verflächen. Einige Buſen, und 2 gute Häven, wovon der eine an der ſüdlichen Küſte unter 52° 56′ Br. belegen iſt. Sie hat außer dem, welches an die Küſten treibt, kein Holz, aber mancherlei Pflanzen, und faſt eben die Thiere, welche die übrigen Eilande beſitzen, vorzüglich aber eine Menge blauer Steinfüchſe. Sie iſt bewohnt, nach Saikow von 27 Aleuten-Familien.

(4) Semitſch, ein Eiland im O. von Attu, nur klein, aber voller Berge. Auf denſelben wohnen einige Aleuten-Familien.

(5) Agatta, ein Eiland im S. O. von Attu und unter Semitſch, nach Billings 34 Meilen im Umfange und mit mittelmäßigen Bergen bedeckt. Auch ſie iſt ſchwach bewohnt.

(6) Buldyr, ein Eiland im O. von Agatta, unter 52° 40′ Br. und 193° 47′ L. Es hat 12 Meilen im Umfange, beſteht ganz aus Bergen und iſt mit einer ſteilen Felſenwand umgeben. Etwa 1½ Meile im S. W., findet man einige aus dem Waſſer hoch hervorragende Felſen.

bb. Die entferntern Aleuten (Khao, auch Kriſzik oder Ratteninſeln).

7) Kiska, die größte derſelben, unter 52° 20′ Br. und 194° 33′ L., ebenfalls ſtark gebirgig, doch die Weſtküſte ebener als die Oſtküſte. Sie ähnelt den übrigen Aleuten, und hat nur wenige Bewohner. Ihrer nordweſtlichen Seite gegenüber ragt eine hohe Felſenſäule hervor. Gegen O. liegen 4 kleine unbewohnte Eilande, wovon das größte Tſchegula heißt.

8) Amtſchitka im S. O. von Kiska, unter 51° 18′ Br. und 196° 55′ L.; im W. nicht hoch und waldlos, aber im O. bergiger, und ihr Ufer bildet von S. W. nach N. O. einen felſigen Abſchuß. Sie hat keine Landthiere, aber der Strand iſt reich an Meerthieren und Fiſchen. Vor einigen Dezennien enthielt ſie 30 Aleutenfamilien.

9) Semiſopoſchnoi, ein Eiland im N. von Amtſchikda, felſig und unbewohnt.

10) Kriſei, die eigentliche Ratteninſel zwiſchen Kyska und Amtſchikda, klein und unbewohnt. Der Name, welcher nachher auf die ganze Gruppe übergegangen iſt, hat ſie von den Ratten erhalten, die ein am Ufer geſtrandetes Japaniſches Fahrzeug hierher gebracht hat.

b. Die Andreanowſchen Inſeln oder Negho.

Sie liegen zwiſchen den eigentlichen Aleuten und den Fuchsinſeln. Es ſind ihrer eine große Menge, wovon aber viele aus bloßen Felſenriffen beſtehen. Als Sarytſchew 1791 ſich daſelbſt aufhielt, hatten dieſelben noch 756 männliche Einwohner die den Jaſſak bezahlen ſollten; nach Langsdorf (Reiſe II. S. 31) zählen die Andreanowen mit Uraluſchka und den zu denſelben gehörigen Fuchsinſeln überhaupt 300 männliche Einwohner. Die Urſache dieſer Entvölkerung ſucht er darin, daß die Ruſſiſch-Amerikaniſche Compagnie die beſten Schützen weggenommen, und auf entfernte Inſeln geſchickt, von welchen ſie nicht zurückgekommen. Die vornehmſten darunter ſind die von Weſten nach Oſten.

1) Goreloi oder Gorjeloi, ein Eiland im Oſten von Semiſopoſchnoi, unbewohnt. In der Mitte erhebt ſich ein feuerſpeiender Berg, der bis an den Gipfel mit Schnee bedeckt iſt.

2) Illak, ein kleines ziemlich hoch gelegenes Eiland im S. O. von Goreloi, nur mit 8 männl. Aleuten. In der Nähe 2 niedrige, unbewohnte Inſeln.

3) Amatansk, Eiland im S. von Illak, von 17 Aleuten bewohnt.

4) Tanago, eine der größern Inſeln dieſer Gruppe unter 51° 52′ Br., durchaus eben, aber auf der Nordſeite mit einem außerordentlich hohen Krater, der beſtändig Feuer auswirft. Sie hat gutes Quellwaſſer, eine Bai mit feſtem Ankergrunde und 29 männl. Bewohner. Vor der Straße, die Tanago von Kanaga ſcheidet, erhebt ſich

5) Bobrownoi, die Biberinſel unter 52° 8′ Br., faſt nur ein einziger Berg und ohne Bewohner.

6) Kanaga, eine nicht unbedeutende Inſel, die 200 Werſte im Umfange und an ihrer Nordſeite ebenfalls einen Vulkan, und an ſeinem Fuße heiße Quellen hat, worin die Einw. kochen. Sie hat 42 männliche Einwohner.

7) Adach, ein Eiland im O. von Kanaga mit einigen guten Ankerplätzen, übrigens in der Mitte bergig, an den Ufern flach. Sie hat 21 männl. Einwohner.

(8) Sitſchin, auf andern Charten Kretſchina oder Tſcheſchtſchina, eines der größern Eilande mit einem Berge, der vormals Feuer geſpieen hat, und an deſſen Fuße noch heiße Quellen hervorſprudeln. Uebrigens wüſte und unbewohnt. In den Bächen lebt kein Fiſch.

(9) Adag, ein kleines Eiland im S. O. von Sitſchin, welches 21 männliche Einw. zählt.

(10) Atſcha, ein großes Eiland im O. von Sitſchin, zwiſchen welchen beiden noch einige geringere Inſelchen liegen. Sie zeigt ſich unter 51° 58′ Br und 202° 15′ L.; bergig, und unter dieſen ein noch rauchender Vulkan, ſonſt aber ohne Holz, das Meer reich an Fiſchen, die Küſten an Meerthieren. Sie hat viele Buchten, worunter der Korominſche Haven der größte iſt, und 30 männliche Aleuten zu Bewohnern.

(11) Amlja, Eiland im O. von Atſcha unter 52° 30′ Br., ſchmal und lang, aber waldlos, wie die übrigen Andreanowen. Im O. ſteigt eine ſteile Felſenwand hoch empor, in der Mitte iſt ſie mit Koniſchen Bergen beſetzt. Sie hat nach Sarytſchew 30 männliche Einwohner.

(12) Siguam, Eiland im O. von Amlja mit einem Berge, der vormals Feuer ausgeworfen hat.

(13) Amuſchta, Eiland im N. O. von Amlja, unter 54° 24′ Br. Es hat einen Vulkan.

(14) Tſchugagan, Eiland im N. O. von Amuſchta, mit 14 männlichen Aleuten.

(15) Die 4 vulkaniſchen Eilande im O. von Tſchugagan, dicht nebeneinander: Tana im N. W., Tſchiginsk im N. O., Khagamil im S. O., und Tſchiginsk im S. W., deren jedes einen feuerſpeienden Krater hat. Einwohner leben hier jetzt nicht.

(16) Tſchugullah, Eiland im S. von Tſchugagan, mit 14 Aleutiſchen männlichen Bewohnern.

(17) Schamil, ein kleines unbewohntes Eiland im O. von Tſchugullah.

c. Die Fuchsinſeln oder Liſii Oſtrowi, auch Kawalany genannt.

Die öſtlichſte und zunächſt an Amerika gelegene Gruppe der Aleutenkette, die die beträchtlichſten und bevölkertſten Eilande, die auch von den Ruſſen am meiſten beſucht werden, enthält. Sie hatten 1804 zuſammen, ohne Unalaſchka und deren Zubehörungen, 4,834 Einw., nämlich 2,384 männl. und 2,450 weibl. Geſchlechts. Die vornehmſten darunter ſind:

(1) Umnak, die weſtlichſte der ganzen Gruppe und durch eine breite Straße von der Inſel Schamil getrennt. Sie liegt unter 53° Br. und 107° L., iſt im W. eben, erhebt ſich gegen N. O., und endigt an der Meerenge, die ſie von Uralaſchka trennt, mit Bergen, wovon der höchſte Feuer ſpeiet, aber doch mit ewigem Schnee bedeckt iſt. Sie hat die gewöhnlichen Produkte der Aleuten und iſt vorzüglich reich an Füchſen von verſchiedenen Farben. Sarytſchew fand auf derſelben 4 Aleutiſche Ortſchaften, die zuſammen 51 Jaſſakbezahlende männliche Einwohner hatten.

(2) Spirkin, ein kleines Eiland im O. von Unalaſchka und von dieſer Inſel bloß durch eine enge Straße getrennt. Es hat nur 1 Aleutiſche Ortſchaft mit 15 männlichen Einwohnern.

(3) Unalaſchka, eine der größten Inſeln der ganzen Gruppe im O. von Unmak, zwiſchen 109° 34′ bis 111° 36′ öſtl. L. und 53° 4′ bis 53° 45′ nördl. Br. Sie beſteht aus einer Felſenmaſſe, die nur mit einer dünnen Erdkruſte überzogen iſt.

Die bald höheren, bald niedrigeren Berge ſtehen zum Theil als Kegel da, wovon 2 eigentliche Vulkane ſind, und die ſchwarzen und abgeriſſenen Felſen der Küſte würden auf einen vulkaniſchen Urſprung der ganzen Inſel ſchließen laſſen, wenn nicht das Hauptgeſtein aus Granit und Porphyr beſtände. Zwiſchen den Bergen ſind unregelmäßige Thäler eingeſchoben. Das Geſtade iſt auf der Oſtſeite ſehr zerriſſen. Die Inſel hat mehrere gute Buchten, wie die von Amugul, von Taneska, von Uglochmich und die von Kiſſelek und Kikukalen, welche beide letztern die innere Böſchung der Bobrowaga oder Biberbai bilden, dann die Buchten Unytchaba, Ugdaja und der Kapitänshaven an der Mündung eines Baches, an welcher die Aleutiſche Ortſchaft Illuluk liegt, in welcher die Ruſſen ein Komtoir haben. Im S. O. vor der Meerenge zwiſchen Spirkin und Kigalga liegen die beiden Felſen, die dem Erdumſegler Cook ſo gefährlich wurden, weßhalb er das dabei belegene Vorgebirge Cap de Providence taufte. Hie und da trifft man Süßwaſſerteiche, auch mehrere Bäche und einige heiße Quellen an. Das Klima iſt milder, als auf den weſtlichern Inſeln. Holz hat man zwar nicht außer dem, was an das Ufer treibt; doch trifft man ſchon Strauchwerk von Zwergbirken, Weiden und Erlen, eine Menge von Beeren, mehrere wildwachſende Kräuter und Wurzeln, die den Einw. zur Nahrung dienen, und ſchönes Gras an, daher die Viehzucht gut fortkommen würde. Auch Kartoffeln und andere Gemüſe gedeihen. Die Einwohner ſind Aleuten, 1791 noch 191 männliche Einw. in 14 Ortſchaften zählend, wovon Makuſchi mit 30 Familien die ſtärkſte iſt, Illuluk aber außer den Ruſſen nur 12 Jurten oder Erdhütten hat. Fiſcherei und Seehundsfang ſind die hauptſächlichſten Beſchäftigungen der Einwohner; von Fiſchen haben ſie Lachſe, Kabliau, Häringe und Heilbutten. Ohne Seehunde würde der Aleute kaum leben können; dieß Thier giebt ihm Kleidung, Schuhe, ſeinen Baidaren, Fleiſch, Thran u. ſ. w. Zuweilen treibt ein Wallfiſch an das Ufer, deſſen Speck ihm zur Nahrung dient. Außerdem nährt er ſich von Wurzeln, Beeren, wilden Gänſen und Enten und den Eiern der Seevögel. Unter den Einwohnern iſt Griechiſche Liebe ſehr gemein. Zwiſchen Unalaska und Umnak iſt ſeit 1795 im Meere durch einen vulkaniſchen Ausbruch eine Inſel mit einem feuerſpeienden Pik, und von 30 Werſten Umfange an der Stelle, wo ſich ſonſt ein iſolirter Felſen erhob, entſtanden.

(4) Kigalga, ein Eiland im O. von Unalaſchka, das beſonders wegen ſeiner Menge von Füchſen bekannt iſt und zu

Sarytſchews Zeit 2 Aleutiſche Ortſchaften mit 31 männl. Einwohnern zählte.

(5) Samalga, ein kleines Eiland nahe bei Umnak mit 1 Aleutiſchen Ortſchaft und 9 männl. Einwohnern.

(6) Unalga, ein kleines Eiland im N. O. von Unalaſchka mit 1 Ortſchaft und 8 männl. Einw. Hier ſieht man unzählige Seevögel.

(7) Akutan, ein Eiland im N. O. von Unalga, mit Felſenriffen umgeben und ohne Haven, ohne Baum, aber mit Geſträuchen, vielen eßbaren Wurzeln und eben den Meerthieren und Fiſchen, die Unalaſchka beſitzt. Es hat 5 Aleutiſche Ortſchaften, 1791 mit 39 männl. Bewohnern, und einen feuerſpeienden Berg.

(8) Akun, ein Eiland im N. O. von Akutan, 5 Meilen lang und 2 breit, mit 7 Ortſchaften und 72 männl. Bewohnern.

(9) Unimak, eine anſehnliche Inſel dicht an der Halbinſel Alaſchka und nur durch die ſchmale Iſannachiſche Meerenge oder Iſannakskoi Prolyf, vor welcher das Eiland Ikatak liegt, von dieſer, durch die Kruſenſterns-Straße aber von Akun getrennt. Sie liegt zwiſchen 210° 49′ bis 212° 30′ öſtl. L. und 54° 2′ bis 54° 55′ nördl. Br., iſt etwa 15 Meilen lang, 4 bis 5½ breit, und von vielen Felſenklippen und kleinen Eilanden umgeben, im Innern aber bergig und mit tief eingeſchnittenen Thälern. Unter ihren Bergen ſind vorzüglich die 3 in Geſtalt von Zuckerhüten emporſteigenden Ajagedan, der einen ſtarken Rauch ausſtößt und an deſſen Fuße ſich ſiedendheiße Quellen befinden, Khagyaan und Kugidach Agutſcha merkwürdig. Die Inſel iſt bewohnt und hat in 3 Ortſchaften 69 männl. Einw., die denen von Kodjak gleichen und ſehr Vieles von den benachbarten Amerikanern angenommen zu haben ſcheinen.

(10) Sannach, ein Eiland im S. O. von Unimak und vor der Iſannotskoi Prolyf, der Halbinſel Alaſchka im S. O., zwiſchen 54 bis 55° nördl. Br. und etwa 208° L. Es iſt in der Mitte bergig, hat aber flache Ufer und wird von 23 Aleuten in 1 Ortſchaft bewohnt, die das glücklichſte Land unter allen Aleuten getroffen haben, da ſie von den Promyſchleniken am wenigſten beſucht werden.

(11) Die Alaſchkiſchen Inſeln, eine Gruppe von mehrern Eilanden im S. von Alaſchka, zwiſchen Sannach und den Schumaginsinſeln, worunter die 8 vornehmſten ſind: Rainmak,

von mehrern namenloſen Inſeln umgeben, Animak oder die Rennthierinſeln, wegen der vielen Rennthiere, die ſich darauf finden, Saluskich, Agajanakſich, Kujegbach, Kitajotach und Unatchoch; gegen letzterer über liegt auf Alaſchka ein feuerſpeiender Berg; dieſe Eilande ſind nicht bewohnt.

(12) Die Schumaginsinſeln im O. der Alaſchkainſeln, deren 13 ſind, worunter die größten Unga, Nagai, Kagoi, Schumachinskaja, Saluluktuſſich, Nunák, Tankinach und Kunujutanany. Sie ſind 1741 entdeckt und erhielten den Namen von einem Matroſen, der auf einer derſelben begraben wurde. Dieſe Eilande nähren ſehr viele Seeottern, daher ſie von Ruſſiſchen Jägern häufig beſucht werden.

(13) Die Jewkokejewſchen Inſeln, eine Gruppe, die im O. der Schumaginsinſeln unter 56° 10′ Br. und 220° 25′ L. belegen iſt und 7 Inſeln umfaßt, wovon Abekſinoi, Semida, Akhajak und Sutſchu die größten ſind. Einwohner findet man hier nicht, wohl aber viele Seehunde, Seelöwen und Seevögel mancherlei Art, weßhalb die Einwohner von Unalaſchka und Kodjak dahin zuweilen auf den Fang ausgehen.

(14) Sitchinak, eine kleine Inſel im N. O. der Jewkokejewſchen Gruppe, und im S. von Kodjak, 1804 in 2 Ortſchaften 155 männliche und 144 weibliche Einw. zählend.

(15) Tugudok, ein Eiland neben Sitchinak und auf der S. Spitze von Kodjak, 1804 mit 60 männl. und 70 weibl. Einwohnern.

(16) Kodjak, die größte aller Fuchsinſeln, zwiſchen 223° 4′ bis 225° 4′ öſtl. L. und 56° 45′ bis 58° 53′ nördl. Br. belegen und durch die, eine Seemeile breite und durchaus gut zu befahrene Straße Schelichow von der Halbinſel Alaſchka getrennt. Sie iſt ſchon 1740 von Berings entdeckt, aber erſt ſeit 1760, ſeitdem der Kaufmann Schelichow aus Irkuzk hier ein Ruſſiſches Etabliſſement gegründet hat, mehr bekannt geworden. Ihr Inneres iſt mit Granitbergen bedeckt, die zum Theil ganz anſehnlich ſind, aber nur eine dünne Erddecke haben; die Niederungen und die an die See ſtoßenden Felſenklüfte beſtehen aus verhärtetem Thonſchiefer. Rings umher iſt die Inſel mit Baien, guten Häven und tiefen Einſchnitten verſehen; im N. O. ragt das Vorgebirge Hermogenes, das Cook Greville nannte, hervor, vor welchen die beiden Eilande Ulak und Siniak liegen. Ueberall iſt die Inſel gut bewäſſert, und das Klima, geſchützt durch die hohen Gebirge von Alaſchka, weit milder, als auf den übrigen

Inſeln. Der Boden iſt fruchtbar und mit üppigem Graſe bekleidet, daher Vieh und Schaafe gut fortkommen würden. Wallfiſche und Robben giebt es in großer Menge, Seebären und Seelöwen dagegen wenige; See-, Fluß- und Sumpfottern ſind faſt ganz ausgerottet; mehrere Arten von Füchſen, als ganz ſchwarze, hier Tſchernoburi genannt, ſchwärzliche, röthliche und ſilbergraue, bräunliche und röthliche Bären, Zieſel, Murmelthiere ſind gemein; ſeltner Biber, Rennthiere, Vielfraße, Luchſe und Zobel. Sumpf- und Waſſervögel ziehen im Frühlinge in großen Schaaren herbei; die Fiſche ſind die nämlichen, wie auf Unalaſchka; es giebt eine große Menge von Muſcheln und Schaalthieren. Im Pflanzenreich iſt Kodjak weit reicher als alle übrige Aleuten; hier kommen ſchon wieder hochſtämmige Waldungen von Lärchen, Fichten, Birken, Pappeln, Eſpen, Erlen und Weiden vor. An Beeren und eßbaren Wurzeln iſt ein großer Ueberfluß. Das Mineralreich liefert Thon, Kalk, einige edle Steine, iſt aber noch wenig unterſucht. Die Einwohner, 1804 nach Langsdorf 3,591 an der Zahl, wovon 1,759 männl. und 1,832 weibl. Geſchlechts, wohnen bloß an der Küſte, das Innere iſt unbebauet und unbewohnt. Sie ſind Aleuten, unterſcheiden ſich aber durch höhern Wuchs und einen andern Dialekt von den übrigen Aleuten, welchen ſie ſonſt in Sitten, Gebräuchen, Lebensart, Nahrung und Kleidung ganz gleich kommen; nur an der Wohnung iſt mehr Holz verſchwendet. Sie ſelbſt nennen ſich Konägen oder Kanägen; in Hinſicht der Kunſtfertigkeiten ſind ihnen die Einw. von Unalaſchka überlegen. Männliche Konkubinen ſind auch hier gemein, und dieſe Sitte ſcheint bei allen Aleuten zu herrſchen. Von der Griechiſchen Religion verſtanden ſie 1806 noch nichts weiter als ein Kreuz zu machen, obgleich Griechiſche Prieſter zu ihrer Bekehrung angeſtellt waren. Auf dieſer Inſel hat die Ruſſiſch-Amerikaniſche Geſellſchaft ihr Hauptkomptoir errichtet, das von hieraus den ganzen Pelzhandel im Auſtraloceane betreibt und despotiſch über alle ihre Niederlaſſungen herrſcht. Das Komtoir ſteht unter einem Oberaufſeher, der indeß nicht im Stande iſt, das weitläuftige Gebiet zu überſehen, daher ſich denn unendliche Mißbräuche eingeſchlichen haben; jeder Promyſchlenik ſchaltet auf der ihm anvertrauten Inſel, zu deren Aufſeher er beſtellt iſt, nach Gutdünken, und gewöhnlich ſucht er ſich bloß zu bereichern. Das Ruſſiſche Etabliſſement liegt an der Bucht Lächik, die einen guten Haven bildet; es beſteht aus 1 kleinen Stadt, wo freilich bloß das Haus und Garten des Oberaufſehers, 1 Kirche mit 2 Geiſtlichen, 1 Magazin, mehrere

Speicher, einige Ruſſiſche Isben und Erdhütten der Eingebornen ſtehen. Auch werden hier die Kinder im Verwahrſam gehalten, die als Geißeln für die Treue der Aleuten geſtellt ſind. Die Eingebornen wohnen in 27 Ortſchaften, worunter Kilyda mit 350, Karluk mit 248, und Schertok mit 244 Einw. die beträchtlichſten ſind.

(17) Ajajachtalich, ein Eiland an der Seite von Kodjak im S. W. mit 410 Einwohnern.

(18) Naſikach, ein kleines Eiland im S. W. von Kodjak; unbewohnt und ganz wüſte.

(19) Sachlidok, ein Eiland im S. W. von Kodjak, ebenfalls unbewohnt.

(20) Ugak, ein kleines Eiland im N. O. von Kodjak und von dem Vorgebirge Hermogenes bloß durch eine ſchmale Straße getrennt. Es hatte 1804 99 Einwohner.

(21) Afoknak, eine ziemlich anſehnliche Inſel im N. von Kodjak mit 3 Ortſchaften, die 178 Einw. haben. Sie wurde vom Kap. Cook Hermogenes genannt. Dabei das kleine Eiland Jewraſchitſchoi.

(22) Schujech, die öſtlichſte der Fuchsinſeln, womit ſich dieſe ganz Gruppe ſchließt. Sie hat im Vorgrunde die Amerikaniſche Bai Nuka mit Kap Eliſabeth. In der Nähe liegt noch das kleine Eiland Sammoſchnoi. Beide ſind unbewohnt.

5) Die Kurilen (Kurilskii oſtrowi *), eine große Inſelkette, die ſich von der ſüdlichſten Spitze der Halbinſel Kamtſchatka bis zu der Jagoniſchen Inſel Jeſo herunterzieht. Wie die Aleuten das Meer von Kamtſchatka ſüdwärts ſchließen, ſo die Kurilen das Meer von Okhozk auf deſſen Oſtſeite. Die lange Kette breitet ſich zwiſchen 162° 39′ bis 174° 4′ öſtl. L. und 43° 48′ bis 50° 56′ nördl. Br. aus, und ſoll nach Schuberts Berechnung einen Flächeninhalt von 145,72 Q. Meilen haben. Allein nicht alle Kurilen erkennen die Ruſſiſche Herrſchaft an, und bloß die nördlichen, die der Kanal von Bouſſole von den ſüdlichen trennt, mithin von den

*) Ueber Golownin's Reiſe zu den Kurilen von Kruſenſtern (Allg. Geogr. Eph. XLIII. S. 141 u. f.) — Begebenheiten des Kapit. Golownin u. ſ. w.; überſ. von Schulz. Leipzig 1817. 2 B. 8. — Charte von den Kuriliſchen Inſeln. Leipz. 1817.

26 Inſeln 19, nämlich: Alaid, Sumſhu, Poromuſhir, Shirinki, Monkonruſhi, Onekotan, Kharamukotan, Shiaſhkotan, Ikarma, Tſchirinkotan, die Falle, Muſſir, Raukora, Matua, Raſhaua, Sredney, Uſhiſhir, Ketoy und Simuſir; auf den übrigen haben die Japaner Niederlaſſungen, und dieſe werden dort abgehandelt werden. Die Ruſſiſchen Kurilen erſtrecken ſich nur zwiſchen 169° 6′ bis 174° 4′ L. und 46° 50′ bis 50° 56′ Br. Die Inſelkette iſt ſeit 1713 entdeckt. Sie ſcheint ihre Entſtehung einer früheren Erdrevolution zu verdanken; wahrſcheinlich ſind ſie die erhobenen Punkte des Landes, das in einer uns unbekannten Periode den Buſen von Okozk füllte, und ſey es durch eine vulkaniſche oder durch eine neptuniſche Revolution, in das Meer ſank, und dieſe verſchiedenen Berge als nunmehrige Inſeln zurückließ. Sie ſind von verſchiedener, aber, da wir Jeſſo nicht zurechnen, keine von beſonderer Größe. Alle ſehen ſich auf ihrer Oberfläche ziemlich gleich; ſie tragen hohe Gebirge, die wohl bis auf 3,000 Fuß emporſteigen, und gegen das Geſtade ſanft abfallen, oder ſind bloße Felſenrücken, worauf ſich nur einige Zoll hoch vegetabiliſche Erde geſammelt hat. Zwiſchen dieſen Gebirgen ſieht man meiſtens tief eingeſchnittene, oder doch ſehr enge Thäler, die von kleinen Bächen bewäſſert werden. Unter den Bergen werfen einige Feuer aus, andere waren vormals Vulkane, und noch ſprudeln hie und da heiße Quellen aus längſt verwitterter Lava hervor. Doch findet man auch meiſtens gutes Waſſer in Quellen und Bächen, hie und da kleine Seen, aber einige Eilande ſind auch ganz waſſerarm. Das Geſtade iſt größtentheils von ſchroffen Felſenriffen umgeben, und die Brandung an denſelben ſo ſtark, daß man nur an wenigen Plätzen ankern kann. Dabei ſind die Strömungen in den Kanälen zwiſchen den verſchiedenen Inſeln außerordentlich, beſonders von der Seite des Oceans gegen das Meer von Okhozk. Das Klima iſt rauher, als man es unter einer ſolchen Breite erwarten dürfte, und ewige Nebel umhüllen den Horizont der Inſeln, die durchaus wenig Einladendes haben. Die Flora auf denſelben iſt dürftig, aber auch noch wenig unterſucht; auf den nördlichſten ſoll der Baumwuchs noch ſehr krüppelig ſeyn, die ſüdlichern haben ſchon hohe Lärichen, die zum Schiffbau dienlich ſind, Fichten, Zirbelfichten, die kleine Nüſſe

tragen, Weiden und andere Bäume, auch mögen ſie wohl eben die wildwachſenden Beeren, Kräuter und Wurzeln haben, die man auf Kamtſchatka antrifft; Golownin erwähnt wenigſtens der Saranna, die auch auf Kamtſchatka eifrig geſucht und verzehrt wird, des Süßkrauts, das ebenfalls zur Nahtung dient, und des Möwengraſes. Von Quadrupeden beſitzen ſie mancherlei Arten von Füchſen, Bären, Wölfe, Zobel, Rehe, Hunde, Ratten und Mäuſe; von Säugthieren des Meers Seelöwen, Seebären, mehrere Arten von Robben, Wallfiſche, Delphine, auch, doch nur noch einzeln, See-, häufiger Fiſchottern; von Vögeln zahlloſe Schwärme von Strand- und Waſſervögeln, wovon Gänſe und Enten auch ihren Zug über dieſe Inſeln nehmen; von Fiſchen wohl die meiſten Arten, die ſich in dem Meere von Okhozk finden, vorzüglich Lachsarten, Kabliau, Häringe, Stinte, Butten u. a.; aus dem Mineralreiche hat man Kupfer, Eiſen, Schwefel, Salmiak und grünen Thon gefunden, aber im Ganzen kennen wir von den Produkten der nördlichen Kurilen ſehr wenig, da noch kein einziger Naturforſcher ſich auf dieſe Eilande begeben hat. — Die nördlichen Kurilen ſind wahrſcheinlich von Japan aus bevölkert; die Einwohner ſind wahre Kamtſchadalen (ſ. S. 262), haben eben dieſelbe Lebensart, Sitten, Gebräuche und Sprache, eben dieſelben Wohnungen, wie ſie die Kamtſchadalen vormals hatten, im Winter Erdhütten, im Sommer Balaganen; auch bei ihnen iſt der Hund das einzige Hausthier, aber nicht alle bedienen ſich ſeiner zum Zuge. Uebrigens ſind ſie wenig zahlreich, und ſchwerlich dürften auf allen bewohnten Inſeln 1,000 Einw. beiderlei Geſchlechts vorhanden ſeyn, die ſich von der Fiſcherei, von der Jagd und dem Vogelfange nähren. Fiſche machen, wie auf Kamtſchatka, die Hauptnahrung aus, Fiſche ſind das Brod dieſer Ichthyophagen, und alle übrigen Nahrungsmittel, die ihnen die Jagd, der Vogelfang, und was ihnen der Boden an Beeren, Kräutern und Wurzeln liefert, mag kaum in Anſchlag gebracht werden. Nach dem Fiſche kommt die Robbe und der Wallfiſch, die ihnen, außer der Speiſe, die übrigen Dinge liefern, die zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehören. Mit den Pelzen der Füchſe, Seeottern u. ſ. w. bezahlen ſie ihren Jaſſak, der aber nicht jedes Jahr richtig abgeliefert wird.

Die Krone bekümmert ſich eigentlich wenig um ſie, und bloß die Ruſſiſch-Amerikaniſche Geſellſchaft hat hier ihre Promyſchleniken, die Pelze einhandeln und Pelzthiere jagen laſſen.

Die Inſeln wurden auch ſonſt wohl nach der Zahl, in welcher ſie auf einander folgen, oder neben einander liegen, benamt; allein, da man neuerdings mehrere entdeckt und näher beſtimmt hat, ſo läßt ſich dieſe Rang- und Stufenfolge nicht mehr anwenden. Sonſt hatte man überhaupt nur 20 Kurilen, jetzt rechnet man zu den nördlichen oder Ruſſiſchen Kurilen allein 19, zu den Japaniſchen 7, auf deren letztern indeß die Ruſſiſch-Amerikaniſche Geſellſchaft Anſpruch macht. — Die nördlichen Kurilen ſind:

(1) Alaid, die nördlichſte der Inſelkette im W. vom Kap Lopatka unter 50° 56′ Br. und 173° 14′ L., einziger, ſehr hoher, und mit ſeinem Gipfel in ewigen Schnee vergrabener Pik, der die Geſtalt eines Zuckerhuts hat, und von Zeit zu Zeit raucht. Sie iſt unbewohnt.

(2) Sumſhu, auf der Charte Schumſchu, ein Eiland, im S. W. des Kaps Lopatka, 2½ Meile davon entfernt, und unter 50° 50′ Br. und 174° 4′ L. Es iſt felſig und hat in der Mitte einen hohen Pik, auch einen großen See. Der Boden iſt nicht undankbar, und hat faſt die nämlichen Produkte, als Kamtſchatka, aber das Holz iſt verkrüppelt. Die Gebirge haben Spuren von Silber. 1778 fand man hier 44 ſteuerbare männliche Einwohner, die wahre Ichtyophagen waren.

(3) Paramuſchir, die größte aller Ruſſiſchen Kurilen, im S. W. von Sumſhu, zwiſchen 172° 46′ Br. 173° 54′ öſtl. L. und 49° 59′ bis 50° 42′ nördl. Br. Sie ſtellt nur einen großen, ſehr erhabenen Felſenrücken dar, der indeß gegen die beiden Meere ſanft abfällt; das Geſtade iſt mit ſchroffen Felſenriffen umgeben, woran ſich die Fluten furchtbar brechen. Kein Baum, nur verkrüppeltes Geſträuch bedeckt den Felſenboden, auf welchem denn doch Gras reichlich hervorſproßt. Holz wirft das Meer an das Ufer. Viele Füchſe, Marder, Bären und andere Landthiere; mehrere Waſſeräugthiere; eine große Menge von Strandvögeln und Fiſchen. Die Einwohner, doch 76 Familien ſtark, nähren ſich hauptſächlich von der Fiſcherei und dem Robbenſchlage.

(4) Schirinki, ein kleines Eiland, im S. W. von Paramuſchir unter 50° 10′ Br. 172° 34′ L. Es hat etwa 7 Mei-

len im Umfange, in der Mitte einen hohen runden Berg und nackte Felſen, die nur ſtellenweiſe mit Mooſe bedeckt ſind, iſt rundumher mit Felſenklippen umgeben, und bloß von unzählbaren Strand- und Seevögeln, worunter ſich die Albatraſſen auszeichnen, umſchwärmt. Auch wird wird ein vortheilhafter Robbenſchlag getrieben.

(5) Monkonruſhi nach Kruſenſtern, Mankanruſhi auf der Charte, ein Eiland, im S. W. von Paramuſhir unter 49° 48′ Br. und 172° 25′ L., ganz unbewohnt, und bloß den Meerthieren und Strandvögeln überlaſſen. Es iſt von einigen Klippen umgeben.

(6) Onekotan, eines der größten Eilande, im S. von Paramuſchir, zwiſchen 172° 22′ bis 172° 54′ öſtl. L. und 49° 18′ bis 49° 39′ nördl. Br. Ein hochgelegenes Land, das einen Pik hat, der nach Langsdorf 3,000 Fuß hoch ſich erhebt und vormals Feuer ausgeworfen haben ſoll, jetzt aber ſo wenig wie ein anderer Pik noch thätig iſt. Die Straße zwiſchen Paramuſhir und Onekotan iſt eine der breiteſten und gefahrloſeſten zwiſchen den Kurilen, da es in derſelben keine ſtarken Strömungen und auch keine verſchlämmten Stellen giebt. — Holzung findet man auf dem Eilande zwar nicht, aber doch etwas Birkengebüſch, und auch Einwohner, die ebenfalls den Fiſchfang und Robbenſchlag zu ihrer Hauptbeſchäftigung machen.

(7) Kharamukotan, ein Eiland, im S. W. von Onekotan unter 49° 5′ Br. und 172° 17′ L., nur ein einziger hoch anſteigender, und mit einem breiten, mit Felſenklippen umgürteten Uferrande umgebener Pik, der vormals Feuer ausgeworfen hat.

(8) Shiaſhkotan, ein Eiland, im S. W. von Onekotan unter 49° 55′ Br. und 171° 44′ L.; ebenfalls bergig, mit zwei hohen Piks, die vormals Vulkane geweſen ſind, und ſehr zerrütteten Felſenufern, auch nur von Meerthieren und Strandvögeln bewohnt.

(9) Ikarma, ein kleines Eiland, im S. von Shiaſhkotan unter 48° 47′ Br. und 171° 36′ L. Es iſt unbewohnt und hat in ſeiner Mitte einen Pik, der zuweilen brennt, und an deſſen Fuße heiße Quellen.

(10) Tſchirinkotan, ein Eiland, im W. von Ikarma unter 48° 45′ Br. und 170° 59′ L. Es iſt rund, mit Felſenklippen umgeben, hat auch in der Mitte einen rauchenden Pik,

etwas Erlenholz und eine große Menge von Seevögeln, die, nebſt Meerthieren, ſeine Bewohner ausmachen.

(11) Die Falle, eine Gruppe von vier kleinen Eilanden, die von Kruſenſtern entdeckt, aber auf Golownin's Charte noch nicht aufgenommen iſt. Arrowſmith hat ſie unter den Namen der drei Siſters oder Karnennia Lowuſchki, im S. von Ikarma, niedergelegt.

(12) Muſſir, ein Eiland, im S. O. von Tſchirinkotan unter 48° 35′ Br. und 171° 22′ L., klein und unbewohnt, aber reich von Albatroſſen und andern Strandvögeln.

(13) Raukoke, ein Eiland, im S O. von Muſſir und durch die Golowninſtraße von Matua getrennt. Es liegt auf Golownin's Charte unter 48° 15′ Br. und 170° 39′ L., und iſt auch von Arrowſmith eben ſo gelegt, obgleich Kruſenſtern ſie mit Matua für einerlei hält (Allgem. geogr. Ephem. XLIII. S. 147). Ein zerriſſenes Land, in deſſen Mitte ſich der Pik Sarytſchew, welcher noch immer lebendig iſt, erhebt; es hat keine Einwohner, wohl aber viele Meerthiere und Vögel, und daher eine reiche Jagd.

(14) Matua, ein Eiland, das nach Golownin's Charte im S. von Raukoke unter 48° 5′ Br. und 170° 40′ L. belegen iſt, und durch Golowninsſtraße von Raukoke, durch die Straße Nadeſhda von Raſhaua geſchieden iſt. Es hat in der Mitte einen Vulkan, aber flache Ufer, die mit Riffen bewaffnet ſind, und zählte 1778 überhaupt 256 männl. und weibliche Einw.

(15) Raſhaua, auch Raſchua, ein Eiland, im S. W. von Matua unter 47° 48′ Br. und 170° 29′ L., das durch die Straße Nadeſhda von Matua, durch die Srednoiſtraße von Srednoi geſchieden wird. Die Nordſeite iſt gebirgig und ſo ſteil, daß das Land hier ganz unzugänglich iſt; dagegen die Südweſtſeite ein flacheres Ufer hat, auch mit Birken, Weiden, Erlen und Ebereſchen bewachſen iſt. Sie hat Füchſe und Vögel. Golownin fand darauf eine Kuriliſche Ortſchaft von 19 Jurten, worin, nach der Ausſage der Einw., 37 Perſonen leben ſollen. Sie ſind Jäger und Ichtyophagen.

(16) Srednoi, ein kleines Eiland, im S. von Raſhaua, 6 Meilen davon entfernt, und ein bloßer Felſen, der nach Golownin viele Aehnlichkeit mit dem Felſen Stenſker am Finiſchen Buſen haben ſoll. Es liegt ſo nahe an Uſchiſchir, daß Kruſenſtern es die Zwillingsinſel nennt, und iſt durch ein 1,200 Fuß langes Felſenriff damit verbunden.

(17) Uſhiſhir, Uſchiſchir, die Zwillingsinſel von Sred-noi, im W derſelben unter 47° 35′ Br. und 170° 14′ L. belegen. Sie iſt eine der niedrigſten Kurilen, und erhebt ſich von dem Riffe allmählig in die Höhe, hat auch an der N. O. und S. O. Seite zwar offene Baien, aber doch ſo wenig dort, als auf der ganzen Inſel, einen ſichern Ankerplatz, und ſelbſt Boote können bei der ſtarken Brandung nur mit Mühe landen. Auf derſelben leben 46 Kurilen, Männer und Weiber, aber wahrſcheinlich ohne Kinder, in einer Ortſchaft von 20 Jurten, deren Hauptnahrung aus getrockneten und geräucherten Vögeln, aus Saranna und Süßholz beſteht. Es giebt keinen Bach oder Quelle auf der Inſel, und die Einw. müſſen Schneewaſſer trinken; Holz hat ſie, außer Treibholz, gar nicht, wohl aber heiße Quellen, welche die Luft in ihrer Nachbarſchaft ſo erwärmen, daß hier ein milderes Klima entſteht. Golównin glaubt, daß aus dieſem Grunde eine unglaubliche Menge Geflügel ſich hier finde.

(18) Ketoi, ein Eiland, im S. O. von Uſchiſchir unter 47° 20′ Br. und 170° 4′ L., und durch die Dianenſtraße von Simuſir getrennt. Es iſt hoch und gebirgig; die Weſtſeite ſteil, das Landen an den übrigen Seiten möglich, doch für große Schiffe kein Ankerplatz vorhanden. Holz iſt, außer einigen wilden Zedern und Eichen, nicht vorhanden, aber Saranna und Möwengras wächſt in Menge. Eine Grube, die Golownin fand, enthielt grünen Thon. Es hat keine Einw., und wird nur zuweilen von Pelzjägern beſucht.

(19) Simuſir, die weſtlichſte und letztere der Ruſſiſchen Kurilen, zwiſchen 169° 6′ bis 169° 35′ L. und 46° 50′ bis 47° 10′ Br. Die Inſel wird durch die Dianenſtraße von Ketoi, durch die Straße der Bouſſole von Urup und Brougton geſchieden, und iſt eine bloße Bergkette, die ſteile Ufer und keinen ſichern Ankerplatz, aber im N. O. den von Perouſe benannten Pik Prevoſt, der ſich höher als der Pik Sarytſchew erheben ſoll und einen ungeheuren Krater zeigt, und im N. die Bai To, auf der Oſtſeite aber die ſtarkriechende Bai hat. Die Inſel iſt unbewohnt und wird bloß der Jagd wegen beſucht.

* * *

Die übrigen, zu der Kurilenkette gehörigen Eilande ſind: Broughtonsinſel, das nördliche Torpoi, das ſüdliche Torpoi, Urup, Jtorpu, Tſchikotan oder Spangberg und Kunaſhir. Sie werden bisweilen von den Schiffen der Ruſſiſch-Amerikaniſchen Geſellſchaft, die auch eine Zeitlang auf Urup ein Komptoir un-

terhielt, beſucht, aber die Japaner rechnen ſie zu ihren Beſitzungen, und haben auf den größern derſelben auch Poſtirungen angelegt, weßhalb wir ſie zu Japan rechnen. Auch findet man auf dieſen ſüdlichen Kurilen keine Kamtſchadalen mehr, ſondern Ainos ſind ihre Bewohner.

E.

Die Kaukasusländer *).

Rußland machte ſchon ſeit älteren Zeiten Anſprüche auf den Kaukaſus und deſſen Umgebungen. Die erſteren Verbindungen knüpfte es mit einigen Gebirgsfürſten 1586 an, daher es auch ſchon früh dieſe Landſchaften in den großen Titel aufnahm. Aber es war, bis auf Peter dem Großen, zu ſchwach, ſeinen Einfluß und ſeine Anſprüche bis dahin auszudehnen, worin ſich noch immer Perſer und Osmanen theilten. Die Eroberungen, die Peter der Große 1723 machte, waren von kurzer Dauer, und wurden ſchon 1732 zurückgegeben. Aber 1752 erneuerte der Czaar Teymaras den Bund, den die Gruſiſchen und Kartweliſchen Fürſten ſchon 1586 mit Rußland geſchloſſen hatten, und nun miſchte Rußland ſich in die Angelegenheiten Gruſiens, und überhaupt der Kaukaſusprovinzen. Nach und nach verloren Perſer und Osmanen allen Einfluß auf dieſe Provinzen. Gruſien, Imerethi, Kartweli wurden anfangs in Rußlands beſonderen Schutz aufgenommen, dann dem weiten Reiche einverleibt, und zuletzt Osmanen und Perſer gezwungen, Alles, was ſie in den Kaukaſusprovinzen beſaßen, Alles, worauf ſie Anſprüche gemacht hatten, aufzugeben: im Frieden von Kutſchuk Kainardſchi 1774 wurden beide Kabarden oder Tſcherkeſſien für ab-

*) J. Reinegg's (Ehlich's) hiſt. topogr. Beſchreibung des Kaukaſus, herausgegeben von Schröder und Gerſtenberg. Gotha, Hildesheim und St. Petersb. 1796. 1797. 2 B. 8. — Fragmente über den Kaukaſus und deſſen Bewohner (in Buſſe Journal von Rußland. B. II. S. 163). — Beſchreibung der Ruſſ. Provinzen zwiſchen dem Kaſpiſchen und ſchwarzen Meere; von J. v. Klaproth. Berl. 1814. 8. — Reiſe in den Kaukaſus und nach Georgien u. ſ. w. Von J. v. Klaproth. Halle und Berlin 1812. 1814. 2 B. 8. — W. v. Freygang's Briefe über den Kaukaſus und Georgien u. ſ. w. Hamburg 1817. 8. —

hängig von Rußland anerkannt, 1783 unterwarfen ſich Gruſien und Imerethi Rußlands Schutze, 1791 gaben die Osmanen ihre Anſprüche auf Gruſien, Imerethi und Tſcherkeſſien auf. 1800 wurden Gruſien und Imerethi dem Reiche einverleibt, 1812 traten die Osmanen die Awchaſa ab und die Ruſſiſchen Gränzen gegen das Osmaniſche Aſien wurden gerade ſo beſtimmt, wie ſie noch jezt ſind, und in dem letzteren Frieden mit Iran 1813 leiſtete dieſes Verzicht auf die Khanſchaften Karabag, Ganſhin, Schekin, Schirwan, Derbent, Kubin, Baku, Taliſhin und Daghеſtan, überdieß entſagte es allen ſeinen Anſprüchen auf Gruſien, nebſt der Provinz Schuragel, auf Imerethi, Guria, Mingreul und Awchaſa, und erkannte dieſe Länder als Rußland zugehörig an. So wurde Rußland anerkannter Herr und Gebieter aller Kaukaſiſchen Provinzen, mit Ausnahme des den Osmanen gebliebenen Stücks von Gruſien oder der Provinz Akalzighe. Wenigſtens iſt dieſe Herrſchaft von den beiden Nationen die bisher als Nachbarn den meiſten Einfluß auf die Kaukaſiſchen Völkerſchaften ausgeübt haben, feierlich zugeſtanden, aber noch fehlt viel, daß auch die Völkerſchaften ſelbſt ſich unterworfen hätten: mehrere behaupten noch immer ihre Unabhängigkeit, andere nehmen von Rußland Geld und laſſen ſich dafür ſeine Oberherrſchaft gefallen, ohne einen Pfennig Tribut zu erlegen, wieder Andere haben ſich zur Leiſtung eines kleinen Tributs verpflichtet, aber ihr prekärer Gehorſam muß durch eine Armee erhalten werden, und der Aufwand, den die Krone auf dieſe Provinzen machen muß, überſteigt bei weitem das, was ihr dieſelben einbringen. Bloß in Gruſien, Imerethi und den davon abhängenden Provinzen iſt ſie wirklicher Gebieter, und gerade dieſe Provinzen ſind faſt erſchöpft, faſt verödet, und werden noch immer von den Gebirgsvölkern ausgeplündert und befehdet.

Alle Provinzen, die zum Kaukaſus gerechnet werden, doch mit Ausnahme der Statthalterſchaft Kaukaſien, haben nach den Ruſſiſchen Geographen ein Areal von 5,388 Q. Meilen oder 1,536,580 Q. Werſten und ſollen von etwa 800,000 Menſchen bewohnt ſeyn, deren mithin im Durchſchnitte etwa 148 auf die Q. Meile kommen würden. Allein nach einer Berechnung der Lapieſchen Charte,

beträgt das Areal der geſammten Kaukaſusländer nur 3,904,08 Q. Meilen oder 10,828 Q. Lieuen, nämlich:

	Q. Meilen	Q. Lieuen
die Gruſiſchen Provinzen . .	1,249,56	3,471
Awchaſien	238,32	662
Tſcherkeſſien	1,535,76	4,266
Dagheſtan	434,88	1,208
Schirwan	445,56	1,221
Summa	3,904,08	10,828

welcher Berechnung wir wohl den Vorzug geben möchten, da die Ruſſiſchen Geographen wahrſcheinlich auch die ganze Statthalterſchaft Kaukaſien in ihren Angaben aufgenommen haben. Auch die Volkszahl ſcheint viel zu geringe zu ſeyn, und wenigſtens 1,200,000 Individuen zu betragen, wie wir aus der Topographie erſehen werden. Nehmen wir daher mit Lapie das Areal zu 3,904,08 Q. Meilen, die Volksmenge zu 1,200,000 Individuen an, ſo würden doch auf die Q. Meile wenigſtens 307 Köpfe kommen.

Die Kaukaſusprovinzen laſſen ſich am füglichſten unter folgende Abtheilungen bringen: a) die Gruſiſchen Provinzen, b) die Awchaſa, c) Tſcherkeſſien, d) Dagheſtan und e) Schirwan.

a.

Die Gruſiſchen Provinzen.

Die beſtehen aus den Provinzen Gruſien, Imerethi, Mingreul und Guria, und umfaſſen zuſammen ein Areal von 1,249,56 Q. Meilen oder 3,471 Q. Lieuen, die von etwa 600,000 Menſchen bewohnt werden.

I.

Die Provinz Gruſien *).

a. Namen. Lage. Größe.

Dieſes Land, welches das Iberien der Alten iſt, wird von den Orientalen Gurdſhiſtan, Land des Kur,

*) Istoriczeskoje izobrazhenije Grusii etc. St. Pet. 1802. (Deutſch von F. Schmidt. Riga und Leipz. 1802, 8.) —

des Hauptfluſſes von Gruſien, genannt. Aus Gurdſhi haben die Ruſſen Gruſien gemacht. Die Armenier nennen es Uraſtan oder Wraſtan; die Europäer Georgien, ohne daß man weiß, woher dieſe Namen originiren. Die Einwohner ſelbſt haben beide Namen nicht angenommen, ſondern heißen ihr Land im W. Karthweli, das Kartalinien der Europäer, das Land im O. Kacheti. — Es breitet ſich zwiſchen 60° 24′ bis 64° 10′ öſtl. L. und 38° 58′ bis 42° 41′ nördl. Br. aus und gränzt im N. an das Hochgebirge des Kaukaſus, welches es von Tſcherkeſſien ſcheidet, in N. O. an Dagheſtan, im O. an Schirwan im S. O. an Iran, im S. W. an das Osmaniſche Aſien und im W. an Imerethi. Der Flächeninhalt beträgt nach Lapie's Charte 832,40 Q. Meilen, oder 2,340 Q. Lieuen; v. Wichmann ſchätzt ihn auf 872, v. Brömſen aber auf 1,600 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land bildet eine Terraſſe des Kaukaſus, der ſich im N. aufthürmt, mit mehrern Aeſten in demſelben ausbreitet und gegen S. allmählig gegen die ebenfalls in das Land ſteigenden Vorgebirge des Ararat abfällt; ein herrliches Thal, das der Kur bewäſſert und ſich in ſehr viele Nebenthäler zertheilt, ein Thal, das mit den romantiſchſten Abwechſelungen und der blühenden Vegetation des Südens geſchmückt, unter der Pflege thätiger Menſchen ein Eden ſeyn könnte, bis jetzt aber, von ſeinen Bewohnern vernachläſſigt und durch beſtändige Fehden, deren Schauplatz Gruſien ſeit mehrern Jahrhunderten geweſen, verödet, eine wahre Wüſte darſtellt.

Das Hauptgebirge des Kaukaſus, ſtreicht auf der Nordſeite des Landes von O. nach W., und trägt auf ſeinen höhern Kuppen, wenn auch nicht ewigen, doch ſehr lange liegenden Schnee, daher es denn auch den allgemeinen Namen des Schneegebirgs führt; es iſt ſehr anſehnlich und wechſelt mit einem Thale am Fuße des Hauptgebirgs, auf welches ein Vorgebirge folgt, das in eine Thalfläche abfällt, in welcher der Kur ſeinen Lauf

Description de Caucase avec le précis hist. et stat. de la Georgie. St. Pet. 1804. 8. — Dr. J. A. Güldenſtedts Reiſen nach Georgien und Imerethi, herausgeg. von J. v. Klaproth. Berlin 1815. 8.

zum Kaspiſchen See, der Tscharyſch zum ſchwarzen Meere nimt. Das Hauptgebirge beſteht aus Stufen oder Bänken verſchiedener Höhe und Gebirgsarten. Der nächſte und höchſte Gebirgsſtrich, neben dem Schneerücken, beſteht aus einem 1½ Meile breiten Schiefergebirge, deſſen Gipfel hoch aufſteigt und enge und tiefe Klüfte verbirgt, worin der Schnee nie ganz verſiegt; dieſe Schieferberge tragen doch nur ſparſam Fichten, Birken und Wachholder, auf den mittlern Höhen auch Alpenpflanzen und bieten treffliche Viehwaiden dar. Vor demſelben liegt das Kalkgebirge, welches in ein thoniges Thal von 3½ bis 4½ Meilen Breite abfällt. Dieſes Thal wird von 2 Queergebirgen durchſchnitten, welche das Vorgebirge zunächſt an das Kalkgebirge und dann an das Schiefergebirge hängen. Jedes liegt etwa 6 Meilen breit, und das Thal iſt, wo es am längſten von O. nach W. 11½ Meile lang. Vom öſtlichen Queergebirge erſtreckt ſich dann das Thal zwiſchen dem Haupt- und Vorgebirge ununterbrochen von W. nach O., bis zum Kaspiſchen See; eben ſo erſtreckt ſich das Thal vom weſtlichen Queergebirge nach W. bis zum ſchwarzen Meere. Das Vorgebirge ſteigt an der Südſeite des Thals an, und läuft demſelben meiſtens im O. und W. 6 bis 7 Meilen breit parallel; am höchſten iſt es, wo der Kur in daſſelbe tritt, welches um die Mündung des Didi-Liachwi geſchieht. — Das Araratiſche Vorgebirge tritt in den ſüdweſtlichen Theil der Provinz und ſtreicht in demſelben in mehrern Aeſten bis zum Kur fort; es iſt zwar nicht ſo hoch als die Kaukaſiſchen Vorgebirge, hat aber die nämlichen Gebirgsarten, beſteht theils aus Sand-, theils aus Kalkſtein, und iſt, wie das Kaukaſiſche Vorgebirge, mit einer fruchtbaren Decke überzogen, die gute Weide darbietet, und am Fuße und Abhange Buchen und Eichen, auf den Höhen Fichten und Tannen trägt. Dieſe Vorgebirge führen verſchiedene Namen: Thori, Gorimskali, Szaſcheni, Erkhali, Dſhamdſhami, Raßmithi, Ordgora, Schaldidi u. ſ. w.

Der Hauptfluß des Landes, der Kur, bei den Eingebornen aber Mtkwari genannt, entſpringt in der Provinz Akalzighe, durchſchneidet das Araratiſche Vorgebirge und tritt in die Provinz Gruſien, die er von W. nach S. O. durchſtrömt und das große und ſchöne Kurthal bildet. Er empfängt die ſämmtlichen kleinern Flüſſe deſſelben, die ſich vom Kau-

kaſus und dem Araratiſchen Vorgebirge herabwälzen, wird aber erſt bei Tiflis für kleine Fahrzeuge ſchiffbar. Seine vornehmſten Zuflüſſe ſind auf der rechten Seite: die Dſama mit dem Mamzinari, die Thedsma mit dem Dzaglaſſi und die Khzia, der bedeutendſte Fluß im vormaligen Samchiti, der ſich durch den Guiſchewi, Maſchaweri und Debete verſtärkt, auf der linken Seite aber der Liachwi, der Khſani, und der Alaſani mit dem Jori, die ſämmtlich im Schneegebirge ihren Urſprung nehmen. Kleine Seen giebt es mehrere, beſonders im Gebirge, aber kein einziger zeichnet ſich durch einen größern Umfang aus; im S. von Tiflis liegt ein Salzſee. Heilquellen ſind vorhanden: in Tiflis und bei Abano warme ſchwefelhaltige, in Mthiulethi Säuerlinge, in Taparawani, am Berge Didgora und bei dem Dorfe Achtala, ſtahlhaltige Quellen.

Der Boden in dem Hauptthale ſelbſt, ſo wie in den Nebenthälern, iſt zwar von verſchiedener Beſchaffenheit, theils Thon, theils Lehm und Mergel, theils im S. O. Sand, aber meiſtens mit einer ziemlich mächtigen Schicht vegetabiliſcher Erde bekleidet und äußerſt fruchtbar. Die nächſten Umgebungen des Gebirgs ſind zwar ſteinig, tragen aber doch ſchönes Gras und zum Theil hohe Waldungen. Bloß im S. O. wird der Sand überwiegend, beſonders auf der großen Ebene Karaia, zwiſchen dem Jori und Alaſani.

Das Klima iſt in dem Hauptthale, das durch den mächtigen Kaukaſus vor dem Einfluſſe des Nordwindes geſchützt iſt, und im S. der milderen Luft Aſiens offen ſteht, außerordentlich ſchön; es iſt nach Freygang, dem von Napoli ähnlich; in der Mitte des Januars blüht ſchon die Zeitloſe; im Februar ſtehen der Mandelbaum, andere Fruchtbäume und eine große Menge Pflanzen in Blüthe. Die Vegetation iſt weit kräftiger und blühender, als in allen andern Theilen Rußlands; der Sommer heiß, aber die Hitze lange ſo unmäßig nicht, als in der Kaukaſiſchen Steppe, und häufig durch Bergluft abgekühlt, die ſich von den Schneegebirgen des Kaukaſus verbreitet; der Herbſt angenehm; der Winter kurz, aber doch zuweilen ziemlich ſtrenge, und Schnee und Eis, die den Kaukaſus verhüllen, ſelbſt in den Thälern nicht unbekannt. Doch bedeckt ſich kein Fluß mit ſtehendem Eiſe. Der

Horizont iſt faſt immer heiter, unumwölkt und in ein beſtändiges reines Azur gekleidet, das vielleicht nur wenige Stunden lang durch Regenwolken oder Gewitterſchauer ſich trübt. Ein ſolches Klima muß geſund ſeyn, aber häufig dringt doch die Peſt aus den anſtoßenden Osmaniſchen Provinzen ein, die große Verwüſtungen anrichtet.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

So verſchwenderiſch die Natur ſich in dieſem Lande zeigt, ſo wenig hat der Menſch gethan, um die Schätze, die ſich ihm darbieten, zu benutzen. Alles wird von ihm vernachläſſigt, und kein Zweig der produzirenden Induſtrie hat ſich nur erträglich entfaltet, und ſelbſt das, was in der Vorzeit geſchehen iſt, hat die Folge ſchon im Aufkeimen erſtickt.

Gruſien iſt ein wahres Kornland. Kachetien oder der öſtliche Theil der Provinz hat einen ſolchen Ueberfluß an Getraide, daß es bisweilen an Händen fehlt, um es abzuärnten; nicht ſelten giebt der Winterwaizen das 50ſte Korn wieder. Auch Kartweli oder der weſtliche Theil, hat Getraide zur Ausfuhr, und bloß Somchetien taugt weniger zum Ackerbau als zur Viehzucht. Ueberhaupt giebt der Boden bei gehöriger Pflege Alles, was man ihm anvertrauet, mit Wucher zurück. Doch iſt der Ackerbau ganz in der Kindheit, das Klima macht den Menſchen zu träge, um ſeinen Schweiß auf die Bearbeitung des Bodens zu verwenden, und kaum wird jetzt ſo vieles Korn gebauet, als der Einwohner zum Konſumo braucht. Der Gruſie hat meiſtens Bruſtäcker, auf welchen er ſein Korn bauet, aber der Gruſiſche Pflug iſt ſo ſchwer, daß ihn nur 6 bis 8 Paar Büffel fortbewegen können, und die Furche, die er macht, 1½ Fuß breit und 1 tief iſt. Die Egge beſteht aus 2 an einander befeſtigten Laubbäumen, und wird von ein Paar Büffeln über das Feld gezogen; das Dreſchen geſchieht durch ein beſonderes Inſtrument von 2 eichnen Planken, worin Kieſel oder Feldſteine eingeſchlagen ſind, und dieſe werden durch Büffel umgetrieben. Das Korn wird in Erdgruben aufbewahrt. Die vornehmſten Kornfrüchte ſind Mais, Gerſte und Hirſe, dann Sommer- und Winterwaizen, Bukjariſche Hirſe und das Gom der Gruſier (holcus bicolar). Der Wai-

zen wird durchaus zum Brode, Gerſte als Viehfutter verbraucht, und aus der Hirſe bereiten die Armenier ihr Lieblingsgericht, die Paſta. Der Mais, der einen ungemeinen Ertrag giebt, wird lange nicht hinlänglich, Roggen und Buchwaizen faſt gar nicht gebauet — Die Gärten, die der Gruſier hat, ſind nur klein; außer Zwiebeln und einigen andern Gemüſen ſieht man wenig darin, dafür aber viele Melonen, Arbuſen, Flaſchenkürbiſſe und Gurken; Spargel wächſt überall wild und iſt dennoch ſehr ſchmackhaft. Von Obſtbäumen ſieht man in den Gärten Mandeln, Birnen, Pfirſchen und Aprikoſen, in den Wäldern Wälſche Nüſſe, Pflaumen, Kirſchen und Aepfel, ſelbſt die Oliven wild. — Der Wein iſt ein Hauptprodukt Gruſiens: die vorzüglichſten Gewächſe ſind die von Alteni, vom Kloſter Metechi und von Achmetha. Im Ganzen würde der Gruſiſche Wein weit beſſer ſeyn, wenn die Einwohner die Rebe nicht zu ſehr wäſſerten, um größere Trauben und mehrern Moſt zu erhalten, und wenn er in Fäſſern, ſtatt in Schläuchen verführt würde, weil letztere demſelben immer einen Theergeſchmack mittheilen. — Von Handelspflanzen werden gebauet: Hanf, den man auch wild findet, Färberröthe, Baumwolle in einigen Gärten, Tabak, der aber ſehr vernachläſſigt wird, Seſam zum Oele, und Seide, die auch nur in geringen Quantitäten erzeugt wird, obgleich der weiße Maulbeerbaum allenthalben gut fortkömmt. Unter allen Einwohnern legen ſich vorzüglich die Armenier auf den Seidenbau, und im Dorfe Kirſani, am Kur, welches von lauter Armeniern bewohnt iſt, wird er am ſtärkſten getrieben. — Die Waldungen ſind beträchtlich: alle Vorberge des Kaukaſus und des Ararats ſind damit beſtanden, und im ſüdweſtlichen Theile des Landes, in Somchetien, trifft man noch große Forſte an. Die gemeinſten Forſtbäume ſind: die gemeine und rothe Ulme, die Eiche, die Platane, die Buche, aus deren Früchten Tataren und Armenier ein Getränke bereiten, das ſie Tolkan nennen, die Eſche, vielerlei Fruchtbäume, die Berberitze, welche eine gelbe Farbe giebt, der Kappernſtrauch u. a. Auch haben die Wälder eine große Menge von Beeren, und vorzüglich von Arzneipflanzen, als Saſſaparille, Salep ꝛc., die doch jetzt noch nicht benutzt werden. — Die Viehzucht iſt bedeutender, als der Ackerbau, weil ſie nicht ſo beſchwerlich iſt; das Pferd iſt

leicht und ähnelt dem Perſiſchen; man hält hie und da Kameele, viele Büffel und gemeines Rindvieh, Tſcherkeſſiſche und breitgeſchwänzte Schaafe, die hier vorzügliche Wolle geben, Ziegen in Menge, einige Schweine, und einiges Geflügel, worunter auch Perlhühner und Enten. Die Bienenzucht wird häufig getrieben, und liefert vielen Honig und Wachs, könnte aber doch bei weitem ausgebreiteter ſeyn. — Die Jagd iſt freilich im Ganzen Nebenbeſchäftigung; doch wird ſie von den Oſſeten, im gebirgigen Theile von Ananur, mit großem Eifer betrieben, und iſt dort einträglicher, als der Ackerbau: der Kaukaſus verbirgt eine große Menge von Raubthieren, beſonders Bären, Wölfe, Luchſe, wilde Katzen, Füchſe u. a., vieles Wildpret, worunter die Gemſe und verſchiedene Arten von Ziegen, auch Dammhirſche, Rehe und wilde Schweine, und auf den Steppen leben mehrere Arten von Antilopen; auch hört man häufig das Geheul der Schakale, und auf den Araratiſchen Vorbergen ſoll nicht ſelten der Leopard ſich zeigen. Hie und da findet man Taranteln, die aber weniger gefährlich ſind, als die Skorpionſpinnen: beide wohnen in Löchern, die ſie in die Erde machen. Auch findet man viele Skorpionen, aber ſonſt wenige giftige Schlangen. — Die Fiſcherei iſt kein Gegenſtand der produzirenden Induſtrie in dieſem Lande: die Fiſche, die der Kur nährt, die Forellen, Schmerlen und Krebſe der Gebirgsflüſſe können kaum in Anſchlag gebracht werden. — Das Mineralreich iſt nicht arm: Gruſien hat Minen von Gold, Silber, Blei, Zinn, Kupfer und Eiſen, wovon aber bloß Silber, Blei und Kupfer gebauet, das Eiſen aber von Landſchmieden benutzt wird; die Kupferhütte Alwersk liefert 3,512 Pud Kupfer: wie viel an Silber und Blei auf der Hütte zu Achtalsk ausgebracht wird, konnte Herrmann nicht angeben. Man gewinnt verſchiedene Arten von Vitriol, Steinſalz bei Tiflis, Baiſalz aus einem Salzſee, Alaun, der ſehr geſchätzt wird, Auripigment und Steinkohlen, und findet mancherlei edle Steine und Mineralien, als Onyx, Achat, Karneol, Opal, waſſerhellen Kryſtall, Hyazinth, Laſurſtein, Porphyr, ſchönfarbigen Marmor und häufig Agat, der eine gute Politur annimt; auf der linken Seite des Kur ſind grauſchwarze Obſidiane häufig.

Mit dem Kunſtfleiße hat es in Gruſien von jeher im Verhältniſſe nicht beſſer fortgewollt, als mit dem Ackerbau. Vorzüglich ſind es die Armenier, die ſich neben dem Seiden- und Baumwollenbau mit der Seiden- und Baumwollenſpinnerei, mit der Seidenzeuchweberei, mit der Gärberei abgeben; der eigentliche Gruſier arbeitet dagegen ſchön in Teppichen, und zeigt darin eine beſondere Kunſtfertigkeit. Allein dieß iſt denn auch ſo ziemlich Alles, womit ſich das Volk beſchäftigt. Hie und da giebt es Eiſen- und Waffenſchmiede. Aber an Handwerkern und übrigen Fabriken fehlt es überall: nicht einmal Hausgeräth verſteht der Gruſier zu verfertigen; der Reiche läßt es mit großen Koſten aus Rußland kommen, und der Arme entbehrt lieber alle Bequemlichkeiten des Lebens, als daß er ſie ſich ſchaffen ſollte: die Ackergeräthe ſind ſo plump als möglich gearbeitet, und ſtatt der Fenſterſcheiben bedient man ſich gewöhnlich des geölten Papiers. Dieß iſt indeß nicht dem Mangel an Kunſtſinn zuzuſchreiben, denn in ſeinen ſchönen Teppichen zeigt der Gruſier gar wohl, daß es an dieſem nicht fehlt.

Gruſien hat mehrere Stapelwaaren, die es dem Auslande zuführen kann, beſonders Wein, Früchte, Wolle, Häute, Alaun und Kupfer, bei beſſerer Kultur auch Korn, Baumwolle, Seide, Hanf und viele andere Artikel, die es jetzt bloß zum eignen Bedürfniſſe zieht; es könnte der Mittelpunkt des Indiſchen und Perſiſchen Handels werden. Allein dieß iſt bis jetzt der Fall nicht, und kaum unterhält es den innern Handel und ſchafft für das Land die nöthigen Bedürfniſſe herbei. Zwar iſt es auch hier der Armenier, der den Handelsmann, den Spediteur und den Krämer macht, allein auch dieſe Nation befaßt ſich mehr mit Kleinhandel, als mit dem Großhandel. Eine beſondere Klaſſe von Krämern ſind die im Lande umherziehenden Tat, die man überall in langen Röcken, die bis an die Knöchel gehen, ſieht; ſie ſprechen eine lingua franca, die aus Perſiſchen, Tatariſchen und Armeniſchen Wörtern gemiſcht iſt (Klaproth's Reiſe II. S. 54; doch nicht Tatſchiks?). In Gruſien werden die Juden zu den Tats gerechnet. Der Verkehr mit Rußland iſt ganz unbedeutend. Nur 3 Wege verbinden es mit dieſem Reiche, von dem es jetzt einen Beſtandtheil ausmacht: 1) über Jeliſawetpol und Baku. Letzteres iſt von Tiflis 72 Meilen entfernt; aber der gerade Weg über Signach, Iliſa und der

Schekiſchen Hauptſtadt iſt viel näher, wird aber bloß von Kuriren betreten, und Kaufmannswaaren nehmen ſelten dieſen Weg, weil in Scheki und in Schirwan keine Fuhrwerke aufzutreiben ſind und Alles auf Laſtthieren transportirt werden muß. Außerdem ſind auch die Waaren den Gefahren auf dem Kaſpiſchen See und den Beſchwerden des Transports ausgeſetzt. Bei alledem würde dieſer Weg der vortheilhafteſte von allen ſeyn, ſowohl zur Ausfuhr der Gruſiſchen und Perſiſchen Produkte, als auch zur Einfuhr der Ruſſiſchen Waaren: es giebt auf demſelben nirgends große Berge, die die andern beiden Wege ſo beſchwerlich machen; er iſt ſowohl im Winter als im Sommer fahrbar und mit einiger Vorſicht weit gefahrloſer, als die Mosdoker Straße. Aus Aſtrakhan kann man geradezu auf Baku und von da zu Lande über Karabag auf Tiflis gehen. Sollte aber die vormalige Schifffahrt auf dem Kur von Neuem in Gang kommen, ſo würde dadurch ungemein gewonnen werden, indem bis zur Mündung des Aras große Fahrzeuge, von da aber bis Tiflis oder wenigſtens bis Sugalak, 1¼ Meile von Tiflis flache Böte recht gut kommen können; 2) von Tiflis oberhalb des Fluſſes Aragwi über den Berg Kaiſchaur bis Mosdok. Er iſt der geradeſte Weg und im Sommer bequem, aber 6 Monate lang ſehr beſchwerlich und oft des Schnees wegen ganz unfahrbar, überdieß auch nicht ſicher vor Räubern; 3) von Tiflis durch Imerethi nach Pothi am ſchwarzen Meere. Er führt durch große und dichte Wälder, und könnte, wenn dieſe gereinigt würden, ſehr bequem werden, und die Handelsverbindung Irans und Gruſiens mit Taganrog und den Häven des ſchwarzen Meeres außerordentlich erleichtern *).

*) In Gruſien giebt es blos Gold und Silber, und Papier iſt noch nicht eingeführt. Die Gruſiſchen Silbermünzen ſind: die Sami Abiſebi, an Werth 60 Kopeken; die Abaſi, die gemeinſte Silbermünze, mit der Umſchrift: Lillohu rabbil alemin (dem höchſten Schöpfer aller Dinge), an Werthe 20 Kopeken; die Uſaltuni, an Werth 10, und die Tſchauroi, 5 Kopeken. Eine Kupfermünze iſt der Pali, worauf man rechts eine Weltkugel, eine Wagſchaale, Scepter und Schwert, links eine Arabiſche Umſchrift und die Jahreszahl ſieht; ſie iſt ½ Kopeke werth. Die Münzſtätte iſt Tiflis.

d. Einwohner.

Die Volksmenge Gruſiens wird von Siáblowsky auf 371,203 Individuen angegeben, wornach auf jede Q. Meile im Durchſchnitte 441 Köpfe kommen würden. v. Wichmann rechnet 300,000, v. Brömſen zwiſchen 300,000 bis 400,000 Einwohner.

Dieſe ſind ſämmtlich anſäſſig und wohnen in Städten, Marktflecken, Dörfern und Klöſtern; aber ein großer Theil der erſtern liegt in Ruinen, und wohl in keiner Ruſſiſchen Provinz trifft man häufiger auf Spuren einer frühern dichtern Bevölkerung und einer beſſern Kultur, als hier, wo man faſt bei jedem Fußtritte auf Trümmern der Vergangenheit, auf die Ueberreſte verlaſſener Städte, Dörfer und menſchlicher Wohnſitze ſtößt. Die Gruſiſchen und Armeniſchen Dörfer ſind nicht groß, höchſtens von 10 bis 30 Wohnungen; das Wohnhaus durchaus von leichtem Blockwerke gebauet und 2 bis 3 Stockwerke hoch, in deren unterm gewöhnlich die Hausgeſchäfte betrieben werden. Die Bewohner von Ananur wohnen in wahren Erdhöhlen, deren Dächer dem Erdboden gleich ſind; die von Kacheti am Alaſani und Jóri haben Häuſer von leichtem Fachwerke, mit Wänden von Sträuchern geflochten und mit einem Gemenge von Thon und Kuhmiſt beworfen, die Dächer aber mit Schilf bedeckt.

Die Einwohner von Gruſien ſind: 1) Gruſier, die Ureinwohner, die wir ſchon S. 217 kennen gelernt haben; 2) Turkmanen (S. 234 und 477), beſonders in der vormaligen Provinz Somchiti im S. W. der Provinz, wo ſie die Mehrzahl der Einwohner gegen 12,000 Familien ausmachen. Sparſamer findet man ſie in den übrigen Diſtrikten; doch ſind in Kacheti 5 ganz Turkma-

Das Längenmaaß iſt das Adeli = 3 Fuß 4 Zoll Engliſch; das Flüſſigkeitsmaaß der Tuni, der nach Gewicht etwa 1 Litra hält.

Das Gewicht: der Kol, welcher 10 Litra oder Batman wiegt; die Litra oder der Batman = 4 Tſchareki oder 8¾ Pfund Ruſſiſch; der Tſchareki = 26 Unzen; der Stili = 5¼ Unzen, und der Misgol = 1 Drachme und 10 Gran.

Landesmünzen, Landesmaaße und Landesgewicht ſind in Gruſien noch überall im Gebrauche und gelten neben den Ruſſiſchen.

niſche Dörfer. Sie reden den Turkmaniſchen Dialekt; 3) Armenier, theils in eignen Dörfern, theils mit den Gruſiern vermiſcht, ſehr häufig. Ihre Sprache iſt national in den unvermiſchten Dörfern; die Zerſtreueten reden Gruſiſch. Sie ſtehen völlig auf dem Fuß des Gruſiſchen gemeinen Volks, haben aber auch Fürſten aus der Familie Melik; 4) Oſſeten (S. 222) in den vielen Oſſetiſchen Diſtrikten im Gebirge, die für ſich und nicht mit Gruſiern vermiſcht wohnen. Die meiſten Oſſeten in Gruſien gehören zu dem Hauptſtamme der Dwalethi; 4) Lesghier (S. 220), wovon diejenigen Stämme, die im Umfange von Gruſien wohnhaft ſind, ſich den Ruſſen unterworfen haben und einen geringen Tribut in Seide entrichten, und 5) Juden, Gruſiſch Urua genannt. Sie bewohnen eigene Dörfer, ſind aber auch größtentheils in Gruſiſchen, Armeniſchen und Turkmaniſchen Dörfern zerſtreuet. Sie ſind zahlreich, doch im Verhältniſſe mit den übrigen Gruſiſchen Nationen die minder zahlreichſten, ernähren ſich völlig, wie die übrigen Gruſier, und werden nicht ſehr gedrückt. Dagegen müſſen ſie auch, wie jene, Alles geben und übernehmen. — An Volkszahl mögen die Gruſier etwa $\frac{2}{5}$, die übrigen Nationen $\frac{3}{5}$ des Ganzen ausmachen (Güldenſtedt Th. I. S. 327).

Die Griechiſche Kirche nach Gruſiſchem Ritus iſt die herrſchende, obgleich ihr bloß die Gruſier und gewiſſermaßen auch die Oſſeten huldigen; ſie hat in Gruſien 1 Katholikos, der zu Tiflis reſidirt und Mitglied des heiligen dirigirenden Synods zu St. Petersburg iſt. Unter ihm ſtehen 12 Erz- und Biſchöfe, 13 Archimandriten, 11 Mönchsklöſter und 3,000 Kirchen, wovon aber die meiſten ſich in ärmlichem Zuſtande befinden oder ganz verlaſſen ſind. Auch findet man hie und da in den abgelegenſten und wüſteſten Oertern Einſiedeleien oder Udobna, wo einige wenige Mönche ein asceтiſches Leben führen. Der Katholikos hält ein geiſtliches Gericht. Die Gruſiſchen Chriſten ſind ſehr abergläubiſch, und die Prieſterſchaft ſteht in hohem Anſehn; doch ſind ſie ſehr duldend gegen Andersglaubende, und zu Tiflis ſtehen neben 20 orthodoxen Kirchen, 15 Armeniſche, 1 katholiſche und mehrere Metſchede. Seit 1625 ſind katholiſche Miſſionarien im Lande, und zu Tiflis beſitzt dieſe Kirche 1 Kloſter vom Orden des heil. Franz mit 1 Kirche. Die Oſſeten nennen ſich zwar Chriſten, aber ihre Religion iſt ein ſonderbares

Gemiſch von Chriſtenthum und dem Ueberreſte des Heidenthums. Die Armenier ſind ihrer Kirche treu geblieben; die Turkmanen verehren den Koran und haben ihre Metſchede und Imans; die Juden haben vom moſaiſchen Geſetze faſt nichts als die Beſchneidung, die Enthaltung vom Schweinefleiſche und andere Traditionen beibehalten, ſonſt aber weder Leviten noch Synagogen, und werden von den orthodoxen Juden nicht für ächte Hebräer, ſondern für Kananiter gehalten.

Die Gruſiſche Sprache theilt ſich in die Kirchen- und bürgerliche Sprache ab; jene ſtammt von der Griechiſchen und Armeniſchen, dieſe von der Perſiſchen und Türkiſchen ab; auch reden die Vornehmen des Landes gern die Perſiſche Sprache, ſo wie ſie überhaupt ſich am liebſten in Perſiſchen Sitten und Gebräuchen gefallen. Im 12. Jahrhundert fiengen die Gruſier an, ſich mit den Wiſſenſchaften zu beſchäftigen. Czar David ſchickte ſogar 20 junge Gruſier nach Athiniah, um dort zu ſtudiren. Einer von ihnen, der Philoſoph Petrizzi, überſetzte bei ſeiner Rückkehr in das Vaterland viele Griechiſche Werke in das Gruſiſche. Seitdem wurzelten die Wiſſenſchaften in Gruſien immer mehr; es erſchienen klaſſiſche Werke und es wurden Schulen errichtet. Die ſchönſte Zeit der Gruſiſchen Literatur war die Regierung der Prinzeſſin Tamar, von 1171 bis 1198, wo auch die Heroen unter den Gruſiſchen Dichtern, deren das Land viele hat, hervortreten: die meiſten beſingen die Thaten der Gruſiſchen Krieger, den Ruhm ihrer Fürſten. Doch bald traten die Unruhen ein, welche lange Zeit die Fortſchritte der Wiſſenſchaften ſtörten, bis zu der glücklichen Epoche der Regierung des Czar Heraklius, der Kriegstalent mit dem Geſchmacke für Kenntniſſe zu vereinen wußte. Zu dieſer Zeit entwarf der Katholikos Anton eine neue Sprachlehre, überſetzte mehrere Werke, und errichtete unter der Aegide dieſes Fürſten mehrere Schulen. Nach ſeinem Tode entſchlummerte indeß der neugeweckte Trieb, und unter der Ruſſiſchen Herrſchaft ſcheint derſelbe noch nicht wieder ſich regen zu wollen; doch hat man Manches gethan und zu Tiflis eine Schule für die Kinder aus vornehmern und gebildetern Volksklaſſen errichtet. Wahrſcheinlich iſt die Provinz in dem Univerſitätsbande von Kaſan begriffen. — Die älteſten muſikaliſchen Inſtrumente der Gruſier ſind die Harfe und Trompete; in

der Folge lernten ſie von den Perſern den Gebrauch der Handtrommel, von den Ruſſen den der Zymbel und Flöte. Ihr Tanz iſt national.

Die Gruſier erkennen nur 2 Stände unter ſich: Adel, wozu auch ihre Fürſten oder Kniäſen gehören, und Leibeigene; einen Mittelſtand giebt es noch nicht, und dieſer wird ſich erſt in der Folge bilden. Die Fürſten haben ihre Czarſchaften oder Gebiete, worin ſie ihre Unterthanen auf das willkührlichſte behandeln, und zum Theil mit Aſiatiſchem Prunk leben; eben ſo der Adel. Der Leibeigene iſt ungeheuer gedrückt, muß Dienſte, Frohnen und Steuern leiſten, und die Staatsabgaben faſt allein tragen; doch kann der Adel jetzt nicht mehr nach Willkühr über ſein Leben disponiren, und er iſt faſt auf den Fuß der Ruſſiſchen Leibeigenen geſetzt. Die Turkmanen und Armenier haben auch edle Geſchlechter unter ſich; die Oſſeten theilen ſich in Fürſten, deren nur einige ſind, in Adel, freie Bauern und Leibeigene.

e. Provinzielle Verwaltung.

Gruſien macht ſeit dem 12. September 1801 eine Ruſſiſche Provinz aus. Zu Tiflis, der Hauptſtadt des Landes, iſt ein ordentliches Gubernium eingerichtet, deſſen Gouverneur den Titel Prawitel Gruſija oder Verwalter von Gruſien führt, und unter dem Militärgouverneur von Aſtrakhan ſteht. Das Land wurde anfangs in 5, ſeit 1810 aber, wo man mehrere Diſtrikte mit der Provinz vereinigte, in 6 Kreiſe abgetheilt, und zu Tiflis die Gruſiſche Regierung für die Landesverwaltung niedergeſetzt, die aus 4 Expeditionen beſteht: der Vollziehungsexpedition oder Adminiſtration, der Kron- und ökonomiſchen Expedition, dem Kriminal- und dem Civilgerichte. Außerdem iſt noch ein mediziniſches Kollegium errichtet. Die Kreisſtädte erhielten Kommandanten, Polizeimeiſter, Kaſſirer und Ober- und Niederlandgerichte, auch da, wo es nöthig war, eine Magiſtratur, ſo daß Gruſien jetzt förmlich die Einrichtung einer Ruſſiſchen Provinz hat. Die jährlichen Koſten der Verwaltung ſind auf 71,020 Rubel 78½ Kopeken Silbergeld, weil dieß bloß in Gruſien kurſirt, feſtgeſetzt. Bei Beſetzung der obern Civilſtellen ſollen die Gruſiſchen Fürſten und Edelleute bei gleicher Brauchbarkeit den Ruſſiſchen Beamten vorgezogen werden.

Bei Entſcheidung von Rechtsſachen richtet man ſich neben den Ruſſiſchen Ukaſen nach dem Geſetzbuche des Königs Wachtang, und bei Kriminalfällen ſoll auf die unter dem Volke übliche Obſervanz Rückſicht genommen werden. Jener König Wachtang regierte zu Anfange des 18. Jahrhunderts, und ließ die Geſetze des Kaiſers Leo des Tapfern aus dem Griechiſchen überſetzen, ſo wie auch viele Geſetze der Armeniſchen Könige, die er in der Ueberſetzung ſelbſt durchſah und mit eignen Zuſätzen begleitete. Sie ſind ſeitdem von ſeinen Nachfolgern beibehalten und noch unter Czar Giorgi XIII. erweitert und verbeſſert. Dieſe Umarbeitung iſt es, welche als Kodex den Ruſſiſchen Ukaſen zur Seite ſteht; er wird von den Gebirgsvölkern, die ihre Streitigkeiten häufig darnach entſcheiden, als ein heiliges Buch betrachtet, und ſo vieles Gute es auch hat, ſo ward bisher doch ſelten darnach gehandelt, und die Gerichtspflege unverantwortlich zum Drucke des gemeinen Mannes gehandhabt.

Die Einkünfte von Gruſien ſind äußerſt gering und ſollten bisher zum Wiederaufbau der zerſtörten Ortſchaften in Gruſien verwendet werden, welches freilich bisher durch die Kriege mit Iran und den Osmanen verzögert wurde.

Das alte Wappen von Gruſien iſt der heil. Georg, der Sieger, im weißen Felde; es iſt auch das Wappen der Provinz bis jetzt geblieben.

f. Eintheilung. Topographie.

In 6 Kreiſe:

1) Der Kreis Tiflis, im S. W. des Landes, welcher das ganze vormalige Somchiti begreift, zwiſchen 60° 50′ bis 62° 24′ öſtl. L. und 40° 30′ bis 41° 29′ nördl. Br. belegen iſt und im N. W. an Gori, im N. O. an Ananuri, im O. an Signach, im S. O. an Jeliſawethpol, und im S. und W. an das Osmaniſche Aſien gränzt. Er wird von dem Araratiſchen Vorgebirge, das ſich gegen den Kur abſetzt, und wozu das Gebirge Dugori gehört, durchzogen, im S. aber durch das Bambackſche und Maſſiſiſche Gebirge von der Iraniſchen Provinz Aderbeizghan, im W. durch das Gebirge Taparawani von der Osmaniſchen Provinz Akalzighe geſchieden. Der Kur ſtrömt auf der nordöſtlichen Seite; der Khzia, welcher vom Gebirge Kitſchikkara im Bezirke Thria-

lethi herabkömmt, bewäſſert das Innere, und empfängt die Flüſſe Guiskhuſi, Maſchaweri, der aus dem Bergdiſtrikte Taporawani kömmt und ſich durch die Flüſſe Dambulatis-khewi und Poladauri vergrößert, und Debete, der auf dem Bambackſcha der Erde entquillt, den Dſalar-Ogli an ſich zieht und bei Agtſchakalah in den Khzia geht. Auch fließen hier die Thedsma mit dem Dzaglaſſi dem Kur zu. Auf dem Didgora ſprudeln heiße Quellen hervor. Dieſer Kreis iſt ſehr verwüſtet und der größte Theil der Wohnplätze im weſtlichen oder obern Theile, liegt in Ruinen; doch iſt er ſo gut als einer der beſten Gruſiſchen Kreiſe bevölkert. Außer Gruſiern, die vorzüglich Tiflis und denjenigen Theil des Landes bewohnen, der vormals die Diſtrikte Sa-Barato, Thrialethi und Gaghmamkari umfaßte, beſteht der übrige Theil der Einwohner aus Turkmanen und Armeniern: von beiden waren in dem vormaligen Somcheti 15,000 Familien. Die Turkmanen ſind Mohammedaner. Obgleich der Boden des Landes zum Ackerbau recht gut iſt, ſo treiben die Turkmanen doch allein Viehzucht: die meiſten wohnen nur des Winters in Dörfern, im Sommer aber unter Jurten oder in Erdhütten, die ſie jährlich einige Male verändern. Sie haben indeß bei ihren Winterwohnungen Obſtgärten, auch kleine Korn- und beſonders Reisfelder. Die Berge des Kreiſes, die ſämmtlich zu den Araratiſchen Vorgebirgen gehören, ſind reich an verſchiedenen Metallen und Mineralien, wovon auf Kupfer, Silber und Blei gebauet wird; auch findet man Steinſalz in einigen Gruben bei Tiflis und einen Salzſee, welcher letztere nur eine geringe Ausbeute giebt. Der Kreis gehört jetzt meiſtens der Krone; doch hat die Fürſtl. Familie Orbelianow darin große Beſitzungen.

Tiflis (Br. 41° 28′ 30″, L. 61° 58′; 2,627 Werſte von St. Petersburg), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Gouverneurs der Gubernialbehörden und des Katholikos von Gruſien, 1 Armeniſchen Biſchofs und 1 Katariſchen Effendi. Sie liegt am Fuße eines Bergs, den der Kur im O. beſpült, iſt mit Mauern umgeben, und beſteht, außer der auf dem Gipfel des Bergs ſtehenden Feſtung, Narekha, aus 3 Theilen: der eigentlichen Stadt, dem Stadttheile Kala und den Vorſtädten Garethubani, Isni und Awlabari, in welchen Syrer und Kurden wohnen. In das Freie führen 3 Thore. Die Anlage der Stadt iſt ſchlecht, die Straßen ſo, daß in den breiteſten kaum eine Arba bequem fahren, durch die Queerſtraßen aber bloß

ein Reiter durchkommen kann; die Häuſer leicht aus gemiſchten Back- und Feldſteinen gebauet, die mit Koth oder Thon zuſammengefügt und mit Fenſtern von geöltem Papiere verſehen ſind. ⅓ davon liegt noch ſeit der letztern Zerſtörung durch Agha Mohammed Khan in Trümmern, und von dem prächtigen Schloſſe der Czaren ſieht man keine Spur mehr; auf dem Platze ſteht das jetzige neugebaute Gouvernementshaus. Sonſt hatte Tiflis 15 Griechiſche, 20 Armeniſche und 2 kath. Kirchen, wovon aber einige der Griechiſchen und Armeniſchen, und 1 kath. Kirche noch nicht wieder aufgeführt ſind, dann 1 kath. Franziskanerkloſter und Miſſionsanſtalt, 1 Armeniſches Kloſter, 3 Metſcheden, 1 Hoſpital, mit einem dabei angelegten botaniſchen Garten, 1 Schule für junge Gruſier aus gebildeten Ständen, 1 Bibliothek und Naturalienkabinet des Grafen Muſſin Puſchkin, außer den Krongebäuden 3,684 Häuſ. und ohne die Ruſſiſche Beſatzung und Officianten 18,000 Einw., worunter Klaproth 1807 fand: 61 Griech., 82 Armeniſche, 4 kath. und 1 Tatar. Geiſtliche, 160 Gruſiſche Fürſten, 216 Gruſiſche Edelleute, 1,983 Bürger, 251 Kronbauern und 426 adliche Bauern. Der Ort wird jetzt immer lebhafter. Manufakte beſtehen bloß in Tapeten, worin die Gruſier beſondere Geſchicklichkeit beſitzen; auch ſind einige Werkſtätten für baumwollene und ſeidene Zeuche und andere Artikel vorhanden; man findet eine ganze Straße, die von Schuhmachern bewohnt wird, eine andere, in welcher Mützenmacher und Schmiede arbeiten. Sonſt ſind noch Silberarbeiter, Seidenſpinner, Gewehrmacher und Schwertfeger thätig, auch wird zu Tiflis das in den benachbarten Steinſalzgruben gebrochene Steinſalz raffinirt. Tiflis hat 1 mit 704 Buden beſetzten Bazar, der aber ſo enge, finſter und unrein iſt, daß nur ein Aſiate dergleichen ertragen kann, und mehrere Karavanſerais unter großen Gewölben, überall von geräumigen Höfen umgeben, zu welchen man durch den Bazar gelangt. Hier handeln beſonders Perſier, Osmanen und Armenier, dagegen auf dem Bazar der Gruſier ſeine Waaren ausſtellt. Der Handel findet beſonders mit Iran und dem Osmaniſchen Aſia ſtatt, und leicht könnte Tiflis der Stapel aller Perſiſchen und Osmaniſchen Waaren werden. Es iſt hier die Münze für ganz Gruſien. Die Bäder liegen außerhalb der Stadt und bilden eine Art von Vorſtadt; es ſind ihrer 10 in Grotten angebracht, worin das ſchwefelhaltige Waſſer kochend heiß, bis zu 30° Reaumur aufſprudelt; in den meiſten findet man noch Marmorbecken und Marmorbekleidung. Ueber den Kur führt

eine Brücke, die Jßni und Awlabari mit der Stadt verbindet; in demſelben befinden ſich ½ Meile unter der Stadt einige Eilande, die mit ſchönen Obſtgärten bedeckt ſind. Unweit der Stadt ſteht das Kloſter Lupdſh-Monaſteri, bei welchem der allgemeine Begräbnißplatz angelegt iſt, und der Berg Mta-tzminda, ebenfalls mit einem kleinen, aber verfallenen Kloſter, wohin Wallfahrten geſchehen. — Martqubi, ein Kloſter und Sitz eines Erzbiſchofs, und Lilo, ein wüſtes Kloſter, beide im N. O. von Tiflis. — Kodſchori, ein Dorf im Bezirke Sa Barato, worin auch Tiflis belegen, welches eine Zeitlang die Reſidenz der Gruſiſchen Beherrſcher geweſen iſt. — Thrialethi, ein Bezirk um die obere Kbzia, worin faſt Alles verwüſtet liegt. — Achtala, die Ruine einer vormaligen bedeutenden Stadt, wovon noch 1 anſehnliches Kloſter übrig iſt. Sie iſt ſeit einigen Dezennien ganz verlaſſen. — Taſchiri, ein von Armeniern bewohnter Diſtrikt, im Bambackſchen Gebirge. — Kaikuli, ein Armeniſcher Diſtrikt am Arpatſchai, wo 1807 der Ruſſiſche Feldherr Gudowitſch, den berühmten Juſſuf Paſcha beſiegte. — Bortſchalo (Achtſchakalah), kleine Stadt am Debet, in dem gleichnamigen Diſtrikte. — Lori, Stadt am Dſalar Ogli, in dem Diſtrikte Bamback. — Quaſachi, Teminſchehaſſanie und Baidari, drei Diſtrikte, theils von Turkmanen, theils von Gruſiern bewohnt.

2) Der Kreis Jeliſawethpol, im W. von Tiflis, zwiſchen 62° 15′ bis 63° 35′ öſtl. L. und 39° 39′ bis 40° 55′ nördl. Br., im N. an Signach, im O. an Schirwan, im S. an Iran, im W. an Tiflis gränzend. Er bildet meiſtens das Gebiet der alten Stadt Gandſha, wozu indeß noch andere Bezirke geſchlagen ſind, iſt zwar auch von Bergen durchzogen, die zum Gebirgsſyſteme des Ararat gehören und beſonders auf der Gränze mit Perſien ziehen, hat aber auch längs dem Kur und Jori, ſeinen beiden Hauptflüſſen, ſchönes Ackerland und Waiden, und wird meiſtens von Turkmanen und Armeniern bewohnt. Hie und da giebt es Juden und Gruſier. Es iſt der wärmſte aller Gruſiſchen Kreiſe, hat viele Baumwolle und Seide, und könnte deren weit mehrere erzeugen, wenn der Turkmane, welcher den größten Theil der Bewohner ausmacht, nicht das Hirtenleben vorzöge und ſich mehr mit dem Landbau beſchäftigte. Der Kreis zerfällt in 2 Diſtrikte, wovon der nordweſtliche Schamſchadili, der ſüdöſtliche Schamchor heißt.

Jeliſawethpol, vormals Gandſha, Br. 40° 18′ L. 63° 25′ Kreisſtadt am Gandſha, vormals der Sitz eines eigenen

Khans, jetzt ſehr unbedeutend, aber doch mit Feſtungswerken umgeben. — Keſemi, ein Marktflecken am Kur und an der Heerſtraße nach Iran. — Schamkuhr, Ruinen eines Schloſſes, unweit Jeliſawethpol.

3) Der Kreis Signach, im O. von Tiflis, zwiſchen 62° 10′ bis 63° 27′ öſtl. L. und 40° 42′ bis 41° 33′ nördl. Br., im N. an Telawi, im O. an Schirwan, im S. an Jeliſawethpol, im S. W. an Tiflis, im N. W. an Ananuri gränzend. Er bildet das ſüdliche Kachetien, oder Kiſſiqui, hat im W. das Gebirge Ziwi, und wird vom Alaſani und Jori bewäſſert; zwiſchen beiden breitet ſich die Ebene Uphaderi, zwiſchen dem Jori und Kur die wieſenreiche Ebene Karaia aus, welche letztere vormals ihres Reisbaues wegen berühmt war, jetzt aber wüſte liegt, da die Turkmanen, ihre vormaligen Bewohner, nach Somchiti gezogen ſind, und ſie nur noch mit ihren Heerden betreten. Auf derſelben ſieht man viele Kropfgazellen und Dſhairans, auch eine Art Wachteln, die ſo fett ſind, daß ſie kaum fliegen können. Der Kreis iſt reich an Früchten, Korn, Wein, Seide, Baumwolle, Färberröthe, Honig, Vieh und Pferden, iſt auch recht gut angebauet; ſeine Einwohner ſind meiſtens Gruſier, worunter Armenier und Juden zerſtreuet wohnen.

Signach (Br. 41° 16′, L. 63° 19′), Kreisſtadt am Anagißkhewi, eine bedeutende Feſtung, bei welcher eine Vorſtadt von einigen 100 Häuſ. belegen iſt. — Danghiſſi, Marktflecken, wo ſich Jori und Alaſani vereinigen. — Alexandrowskoi, Feſtung am Alaſani, bei welcher die Fuhrt Urdo iſt. — Ninotzminda, Kloſter und Sitz eines Erzbiſchofs, im Thal Bobdis-klewi — Topqaragghatſchi, eine zerſtörte Feſtung, am Abhange des Gebirgs gegen den Alaſani, der ſo ſeicht iſt, daß er durchritten werden kann, daher denn über ihn die Leſghier ihre Raubzüge zu unternehmen pflegen. — Wagiri mit 1 ſchönen Kirche, Sauaſi und Anago, Dörfer. — Die Diſtrikte Belakhan, Dſhar, Kachia werden zu dieſem Kreiſe gerechnet und ſtoßen an den Alaſani; ihre Bewohner ſind Leſghier, die, dem Namen nach Rußland unterworfen ſind, und einigen Tribut in Seide entrichten. In denſelben liegt das große Dorf Belakhan, bei welchem man die Ruine einer Mauer ſieht, die von der Königin Thamar zwiſchen 1171 bis 1198 zum Schutze gegen die Leſghier vorgerichtet ſeyn ſoll.

4) Der Kreis Thelawi, welcher das übrige Kacheti, die Diſtrikte Gaghmamkari, Thianethi, Schignith Kacheti und Twalſſa Garedſho gehören. Er breitet ſich zwiſchen 62° 52′ und 64° 12′ öſtl. L. und 41° 20′ bis 42° 17′ nördl. Br. aus,

und gränzt im N. mit Tſcherkeſſien, wovon ihn das Schneegebirge trennt, im O. an Dagheſtan, ebenfalls durch die Schneeberge geſchieden, im S. O. an Signach, im W. an Ananuri. Das nördliche Schneegebirge führt hier den Namen Turpitau, an welchem der Ooſluchi entſpringt: es ſetzt das Vorgebirge Kachetiß-mtha im N. W. ab, das die Bezirke Thianethi und Gaghmankari trennt, und im S. an das hohe Gebirge Gombori ſtößt. Der Alaſani durchſtrömt das große Thal des Gaghmankari, der Jori das von Thianethi, der Ooſluchi wendet ſich nach Dagheſtan. Der Boden in den beiden Hauptthälern iſt ungemein fruchtbar; der Boden iſt überall gut bewäſſert und wechſelt mit Kornfeldern, Viehwaiden, Frucht- und Weingärten und Waldungen ab. Hier wird der beſte Wein von Kacheti, der von Achmetha, gebauet; auch hat man Baumwollen-, Seiden- und Färberrötheplantagen. Die Einwohner ſind größtentheils Gruſier, unter welchen aber auch Armenier wohnen.

Thelawi (Br. 41° 38′, L. 43° 16′), Kreisſtadt am Turdaſchewi, welcher dem Alaſani zufällt. Sie beſteht aus 3, mit Mauern umgebenen Feſtungen, die durch tiefe, 200 Schritte breite Klüfte getrennt ſind, hat 1 Schloß, mehrere von Armeniern bewohnte Vorſtädte und treibt Handel. — Alawerdi, Feſtung am Alaſani, mit 1 Kloſter, worin ein Biſchof reſidirt. — Ruiſpiri, Feſtung am Turdo, mit 1 dabei belegenen Dorfe. — Tſcherimi, Dorf am gleichnamigen Bache, einſt eine berühmte Stadt. — Naphtlugi, woſelbſt Bergtheer quillt, Patara Scoli, mit 100 Familien, Noria und Sagaredſho, mit 500 Familien, Dörfer des Diſtrikts Twalſa Garedſho. — Thianethi, Marktflecken am Jori und am Fuße des Gebirgs, in deſſen Nähe die Phſchawi und Mthiulethi, die Gruſiſche Dialekte reden, hauſen. — Thuſcheti, ein Diſtrikt am obern Alaſani und zum Theil im Gebirge, der von den Tuſchi bewohnt wird, einem Volke, das ein Gemiſch von Gruſiern und Midzhegen zu ſeyn ſcheint: ſie halten viele Schaafe. Das Thal, das ſie in dieſem Kreiſe bewohnen, heißt Lopethi. Sie bekennen ſich zum Griechiſchen Ritus, verehren den Propheten Elias und ſtehen unter dem Biſchof von Alawerdi. — Achmethi, Feſtung am Achmethis, mit 1 Erzbiſchof. Guter Wein. — Kwareli, Feſtung am Duritſch, der Sitz eines Biſchofs.

5) Der Kreis Ananuri, im N. von Tiflis, ein Theil von Kartweli, zwiſchen 61° 45′ bis 63° 1′ öſtl. L. und 41° 34′ bis 42° 41′ nördl. Br., im N. an das Schneegebirge, worüber

hier die Pforte Dariel oder Khewis=Kari, die alte Porta Caucaſi oder Cumana der Römer, an welcher der Terek ſtrömt, führt und den Kreis mit Tſcherkeſſien verbindet, im O. an Thelawi, im S. O. an Signach, im S. an Tiflis, im W. an Gori gränzend. Ein ſehr gebirgiges Land, worin der Jori und Aragwi, die vornehmſten Flüſſe des Kreiſes den Urſprung nehmen, und das als eine Terraſſe des Kaukaſus anzuſehen iſt; im W. ſtrömt der Khſani. Einer der höchſten Berge iſt der Guda oder der Kaiſchaurt, worüber der Kaiſchaurt=Kari oder die Kaiſchaurtſche Pforte führt. Der Kreis hat viele Waldung; ſeine beſte Länderei liegt am Aragwi, allein der größere Theil iſt verwüſtet. Im Bezirke Mthiulethi wird vieler Tabak gebauet.

Ananuri (Br. 41° 57′, L. 61° 55′), Kreisſtadt am Aragwi und eine Feſtung, woſelbſt eine Quarantäne iſt, und bei welcher eine mit einer Mauer eingefaßte, aber ſonderbar gebaute Vorſtadt ſteht; alle ihre Häuſer ſind in die Erde eingegraben und kaum ſieht man die Dächer, woraus der Rauch hervorſteigt (Klaproths Reiſe I. S. 704). In der Nähe 1 Salzquelle im Felſenthale von Wedſath=chewi, die aber nur 3½löthig iſt und nicht benutzt wird. — Duſcheti, kleine Stadt, unweit des Aragwi, mit 150 Häuſ. — Muchrani, Stadt auf dem rechten Ufer des Kſhani. — Mzchetha, Dorf in dem Winkel, den der Kur bei ſeiner Vereinigung mit dem Aragwi macht, rings umher mit Bergen umgeben, unter welchen auf dem Dſhwar Sedatſeni 1 berühmtes Kloſter und auf dem Sarkhinethi die Ruinen von Samthrowo ſtehen, worin eine Quarantäne angelegt iſt. Mzchetha war bis zum Jahre 469 die Haupt= und Reſidenzſtadt von Gruſien und ein großer Ort, von welchem noch 1 Kloſter mit einer ſchönen Kirche und den Sarkophagen vieler Gruſiſcher Fürſten iſt. In demſelben wurden vormals die Beherrſcher Gruſiens gekrönt, und werden auch noch die Biſchöfe des Landes eingeweihet. — Saguramo, eine alte Feſtung im Thale Tſchetmiß=chewi. — Shinwani, feſtes Schloß, bei welchem ſich der weiße und ſchwarze Aragwi vereinigen. — Mthiulethiskari, ein enger Paß oder Pforte, der ſonſt von einem feſten Schloſſe vertheidigt wurde. — Nokornis=chewi und Bodawi, Thäler, in deren jedem ein gut erhaltenes Kloſter ſteht. — Ghartis=kari und Paſchakauri, Koſakenſtationen am Aragwi; bei letzterer ſprudeln 4 Sauerquellen hervor, und in der Nähe wohnt der Gruſiſche Stamm Gudamakari in 12 Dörfern, der einen

Altgruſiſchen Dialekt redet, gute Trinkhörner verfertigt und durch ſeine Räubereien berüchtigt iſt. — Kobi und Kaſibek, Dörfer im Hochgebirge, wohin man aus der Pforte Darid gelangt.

6) Der Kreis Gori, im N. W. von Tiflis, welcher den größten Theil des eigentlichen Karthweli umfaßt, zwiſchen 60° 20′ bis 61° 51′ öſtl. L. und 41° 28′ bis 42° 30′ nördl. Br. belegen iſt, und im N an Tſcherkeſſien, im O. an Ananuri, im S. O. und S. an Tiflis, im S. W. an Akalzighe, im W. an Imerethi gränzt. Es iſt ein Gebirgsland, im N. an die Schneegebirge des Kaukaſus ſtoßend, der ſich gegen die Ufer des Kur verflächt, im S. von den Vorgebirgen des Ararats, worunter die Gorimkali die beträchtlichſten ſind, durchzogen. Im W. wirft ſich ein Vorgebirge des Kaukaſus vor Imerethi, durch welches die Kolchiſche Pforte führt, dagegen der Paß von Akalzighe über die Araratiſchen Gebirge den Kreis mit der gleichnamigen Osmaniſchen Provinz verbindet. Er liegt an beiden Seiten des Kur, der aus Akalzighe hereinbricht, und in ſeinem Umfange die Dſham, den Liachwi und den Khſani aufnimt, welcher letztere auf der Gränze von Ananuri ſtrömt. Die Thäler, die ſich zwiſchen den verſchiedenen Bergen hinauf erſtrecken, ſind fruchtbar genug, und liefern beſonders herrlichen Wein; auch gedeihen alle Feldfrüchte, ſelbſt Seide und Baumwolle; die Waldungen ſind gut beſtanden, und hegen noch große Rudel von Hirſchen, Dammhirſchen und wilden Schweinen; auf den Ebenen ſieht man die Antilope häufig, und Schakale und Leoparden ſtreifen nicht ſelten aus dem Ararat herüber. Demunerachtet ſieht das Land einer Wüſte gleich, und nirgends iſt Gruſien wilder und entvölkerter, als gerade in dieſem Kreiſe. Den beſten Anbau findet man noch auf der Nordſeite des Kur und zwiſchen dem Liachwi und Khſani. Die Einwohner ſind Gruſier und Armenier, im Gebirge und am Patara Liachwi auch Oſſeten.

Gori (Br. 41° 52′, L. 61° 27′), Kreisſtadt am Fuße eines Kaukaſiſchen Vorgebirgs und an der Mündung des Liachwi in den Kur. Sie iſt nach Tiflis die anſehnlichſte Stadt in Gruſien, hat 1 Feſtung, die auf einem Sandſteinfelſen über dem Liachwi ſteht, ein längliches, 200 Schritte langes und 60 breites Viereck vorſtellt und 1 Kapelle und nur 1 Thor hat, 2 Griech., 1 Armeniſche ſteinerne Kirchen, 1 kleines kath. Armeniſches Bethaus, 1 Bazar mit etwa 100 Buden, 300 Häuſ. und gegen 1,500 Einw., meiſtens Gruſier und Armenier, die baumwollene Zeuche und Bettdecken weben und drucken, und Land- und Kramhandel treiben. Die Stadt gehört größten-

theils der Fürſtl. Familie Amilachwari. Ihr gegenüber ſteht das verlaſſene Kloſter Gori=dſhwan. — Kareli, kleine Stadt am Einfluſſe der Dſama in den Kur. Sie gehört der fürſtl. Familie Zizianow, iſt ummauert, und hat 1 Vorſtadt, die 100 Häuſer zählt. — Khrzchinwali, Stadt am Liachwi und am Fuße eines waldigen Vorgebirgs. Sie bildet ein, mit einer Mauer umgebenes, ſchiefes Viereck, hat 1 Vorſtadt, 4 Kirchen und 400 Häuſer, deren Gruſiſche, Armeniſche und jüdiſche Bewohner in einem Bazar mit baumwollenen Zeuchen, Viktualien und anderen Waaren handeln. Die Stadt iſt mit Kornfeldern, Frucht= und Weingärten umgeben. Etwa 4¼ Meile von der Stadt iſt das aufgelaſſene Silberbergwerk Dſagina, welches ſonſt ſehr einträglich war. — Eredwi, Veſtung am kleinen Liachwa, welche der Familie Pawleniſchwili gehört und eine Kirche hat, wohin jährlich am 15. Auguſt gewallfahrtet wird. — Kheltubani, Stadt auf einer Ebene am Anaſkuthi, der aus mehreren, in der Stadt entſpringenden, Quellen gebildet wird; ſie iſt mit einer Mauer umgeben und hat 1 Vorſtadt von 200 Häuſern. — Tſchala, Stadt an der Lechura, die mit einer Mauer umgeben iſt; dabei die Ruinen eines zerſtörten Orts im N. O., und ⅐ Meile entfernt, das große Kloſter Samtawiſſi. — Kwatachewi, an der Quelle des gleichnamigen kleinen Fluſſes, und Metechi, an der Vereinigung der Thedsma mit dem Kur; Klöſter. — Thinechidi, Marktflecken, auf der Weſtſeite des Liachwi, unweit davon, wo dieſer Fluß den Kur erreicht. — Suram, Feſtung am Fuße des Gebirgs, das den Kreis von Imerethi ſcheidet. — Mdſorethi, kleine Stadt an der Dſama, die aber ganz verwüſtet iſt, und bloß von einigen Armeniſchen und jüdiſchen Familien in unterirdiſchen Hütten bewohnt wird. — Ateni, Trümmern einer Stadt in einer Ebene, woraus ein hoher ſpitziger Berg hervorragt, an deſſen Fuße Karthewelis berühmteſter Wein wächſt. — Ruiſſi, Dorf mit 1 Kloſter und ſtarkem Weinbau, an dem ſogenannten Kanale des Liachwi, der aber nichts weiter, als ein Arm deſſelben iſt. — Die Oſſetiſchen Diſtrikte an dem Patara Liachwi: Knug mit der verlaſſenen Feſtung Bechtſcho, Gnaſſur, mit der Feſtung Siatha, Kobais, mit 7 Dörfern und der Feſtung Adſeris=chewi, Potuiſa, Grya, mit 2 Dörfern, Patſchur, mit 5 Dörfern, Tſchupta, mit dem Hauptorte Zipor, und Tſchambiani.

2.

Die Provinz Imerethi *).

a. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz Imerethi umfaßt gegenwärtig die vormaligen Gruſiſchen Landſchaften Imerethi, Mingreul und Guria, und, in politiſcher Hinſicht, auch die Provinz Awchaſa, welcher letzteren wir übrigens einen eigenen Abſchnitt gewidmet haben. Sie hat den Namen von dem Hauptlande Imerethi, das die Osmanen Atſchuk-Baſch nennen, breitet ſich, ohne die Awchaſa, die wir ganz davon trennen, zwiſchen 58° 44′ bis 61° 2′ öſtl. L. und zwiſchen 41° 22′ bis 42° 52′ nördl. Br. aus, und gränzt im N. an Tſcherkeſſien, im O. an Gruſien, im S. an das Osmaniſche Aſien, im W. an das ſchwarze Meer und im N. W. an die Awchaſa. Der Flächeninhalt beträgt nach Lapie's Charte 407,16 Q. Meilen oder 1,131 Q. Lieuen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Auch dieſe Provinz liegt ſehr hoch, und iſt ein bloßer Abhang des Kaukaſiſchen Gebirgs, wovon ſie in mehreren Zweigen und Aeſten durchzogen wird. Imerethi iſt ein Gebirgsland, bloß aus Bergen und Thälern beſtehend; aber die Berge im Innern ſind nur von geringer Höhe und überall mit Wald beſtanden, und die Thäler mit allen Reizen einer ſüdlichen Landſchaft geſchmückt, voller anmuthigen Abwechſelungen, das Klima das trefflichſte, das es giebt, weder zu kalt noch zu warm. Mingreul hat zwar weniger Berge, aber der Boden iſt trockener und ſteiniger, und die Natur hat das blühende Anſehen nicht, wie ſie ſich in Imerethi giebt. Guria hat nur einen Landrücken, mehrere Ebenen und einen fruchtbaren Boden: an ſeinem Geſtade, ſo wie an dem von Mingreul, wogt das ſchwarze Meer.

Die nördlichen Gebirge gehören ſämmtlich zum Syſteme des Kaukaſus: die Schneeberge machen die Gränze

*) Dr. J. A. Güldenſtädt's Reiſen nach Georgien und Imerethi; herausgegeben von J. von Klaproth. Berlin 1815. 8. — Auszug aus dem Tagebuche einer Reiſe nach Mingrelien, von Felix Lagorio (Allgem. geogr. Ephem. XXXI, S. 142.)

zwiſchen Imerethi und Tſcherkeſſien, und viele ihrer höchſten Gipfel blicken auf dieß Land herunter, wie der 16,700 Fuß hohe Elbrus. Derjenige Theil des Gebirgs, welcher Mingreul von Tſcherkeſſien ſcheidet, heißt das Tſcherkeſſiſche Gebirge, der, der Imerethi von Gruſien trennt, Asmaſſintha, oder das Moſchiſche Gebirge. Alle dieſe Gebirge haben bloß am Abhange und auf den Vorbergen Wald, im Innern aber Metalle und verſchiedene ſchätzbare Mineralien. Ueber den Asmaſſintha führt die Kolchiſche Pforte, und verbindet Imerethi mit Gruſien. Das Gränzgebirge zwiſchen Imerethi und Akalzighe iſt ein Zweig des Ararats, oder einer ſeiner Vorberge, von welchem ein niedriger Aſt ſich in Guria abſetzt.

Das ſchwarze Meer, welches bie Küſten von Mingreul und Guria umgiebt, macht zwiſchen beiden Provinzen einen Halbbogen, in deſſen Mitte ſich der Rioni hineinſtürzt; es hat zwar ein felſiges Geſtade, aber keine tiefe Einſchnitte und keine beträchtliche Brandung. Die vornehmſten Flüſſe, die es aufnimt, ſind: 1) der Rioni, der Phaſis der Alten. Er entſpringt auf der Oſtſeite des Elbrus, und läuft anfangs 3 Meilen zwiſchen dem Schnee- und Schiefergebirge des Kaukaſus bis nach O., worauf er bei dem Dorfe Khebi eine ſüdöſtliche Richtung nimt, ſich dann nach S. S. W. wendet, durch das Kalkgebirge bricht, nach S. geht, und nachdem er den Kwirili aufgenommen, ſeinen Lauf nach W. richtet, und in dieſer Richtung ſich mit dem ſchwarzen Meere vereinigt. Er gehört unter die mittlern Flüſſe: ſeine Breite um die Mitte ſeines Laufs bei Kutaie beträgt etwa 400 Fuß; dabei iſt er aber ziemlich ſchnell und von ungleicher Tiefe, ſo daß er nur mit Mühe bis Kutaie beſchifft werden kann. Seine vornehmſten Nebenflüſſe ſind: die Bockwa mit dem Tſchriali, beides Gebirgsflüſſe; der Dſedsho, welcher aus Dwalethi kömmt und bei Oni den Rioni vergrößert; der Tzqualtzitela, welcher aus Okriba herfließt; der Kwirili, welcher am Gebirge Asmaſſintha den Urſprung nimt; die Ogufkura, die Guba, der Tzchenistzquali, der Hippus der Alten, und der Sachuri. Bei ſeinem Einfluſſe in das Meer bei Poti macht er einen kleinen Buſen, und iſt beſonders reich an Lachſen und Stören; 2) der Tſchorokhi, der Bathys oder Akampſis der Alten, welcher aus dem Osmaniſchen Aſien herſtrömt,

zwiſchen Guria und dem Lande der Laſen die Gränze macht und bei Bathumi das Meer erreicht; 3) der Khobis, ein kleiner Küſtenfluß, welcher die Mitte von Guria bewäſſert; 4) der Techen, ein anſehnlicher Fluß, der auf dem Hochgebirge entſpringt und nördlich von der Mündung des Rioni in das Meer fällt; 5) der Tſchani. Er kömmt aus dem Hochgebirge, durchſtrömt die Mitte von Mingreul und wirft ſich auf der Weſtſeite von Khobi in das Meer; und 6) der Mecu-Enguri, welcher in dem Lande der Suanen ſeinen Urſprung hat, und auf der Weſtſeite der Stadt Anaklia das Meer erreicht. Es giebt mehrere kleine Seen, beſonders im Gebirge: einer der beträchtlichern iſt der Kirkalei, am Geſtade des ſchwarzen Meers. Heilquellen ſind verſchiedene vorhanden: Güldenſtädt fand bei Utſera Säuerlinge und ſtahlhaltige Waſſer, die einen Veilchengeruch verbreiteten und in manchen Krankheiten von Nutzen waren; bei Seeglewi aber heiße Quellen.

Der Boden beſteht meiſtens aus Thon, worauf in den Thälern und Ebenen eine mächtige Schicht von vegetabiliſcher Erde liegt. Das Geſtade des Meers hat Sand, welcher beſonders in den Ebenen von Guria vorherrſchend, aber nichts weniger als unfruchtbar iſt. Die Gebirge ſind mehr oder weniger felſig und ſteinig, doch meiſtens an den Abhängen und Vorbergen mit Waldung beſtanden, überall mit reichem Graswuchſe bedeckt, und auf den Schneegebirgen ſieht man mancherlei ſeltene Alpenpflanzen. Die Umgebungen des Rioni ſind zum Theil moraſtig.

Da Imerethi beträchtlich höher als Gruſien liegt, ſo iſt ſein Klima im N. O. auch ſchon kälter, und in den nächſten Umgebungen des Gebirgs kommen ſchon manche Früchte Gruſiens nicht mehr fort; auch fehlt es vielen Ebenen an freiem Durchzuge der Luft, und die Witterung iſt viel feuchter. Dagegen haben ie im S. W. belegenen Ebenen und Thäler, die nach dem Meere auslaufen, ein ſehr warmes und heiteres Klima, worin alle Gewächſe der warmen Zone gedeihen können. Auch iſt das Land nichts weniger als ungeſund, und die Peſt wird ihm nur zuweilen aus dem Osmaniſchen Aſia zugeführt. Auch findet man in Imerethi hie und da Kröpfe, die ſonſt im Kaukaſus ſelten ſind.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Ackerbau wird in dieſer Provinz eben ſo nachläſſig und mühſam, wie in Gruſien, betrieben, das Land eben ſo beſtellt und eben ſo abgeärntet. Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt aber ſo groß, daß, troß der nachläſſigen Kultur, doch bei weitem mehr Getraide gebauet wird, als die Einwohner bedürfen. Die vornehmſten Feldfrüchte ſind: Waizen, Gerſte, Hirſe, Dſchikura oder Sorgo und Ghomi (panicum italicum), welche letztere Frucht man in Imerethi und Mingreul, in einem dicken Brei gekocht, als Brod genießt; Mais wird vorzüglich in Radſha und Ghuria gebauet; andere Kornarten ſind nicht häufig. Man pflügt gewöhnlich mit dem kleinen Schaufelpfluge, der vier fingerbreite Furchen macht, die nicht dicht ſind, daher man das gepflügte Land querüber, alſo in's Kreuz, zum zweiten Male pflügen muß. Hirſe und Ghomi werden im Junius geſäet und im September geärntet. Man bricht die reichen Saamenkolben mit der Hand ab, und deckt mit dem Stroh die Häuſer. — Die Gartenkultur wird mit großer Vorliebe behandelt: faſt jeder Landwirth hat ſeinen Garten, worin er nicht nur allerhand Gemüſe, als Zwiebeln, Knoblauch, Rettiche, Rüben, Melonen, Arbuſen, Kürbiſſe und Gurken zieht, ſondern ihn auch mit mancherlei Obſtbäumen, als Wallnüſſen, Feigen, Kirſchen, Pflaumen, Aepfeln, Birnen, Quitten und Pfirſichen beſetzt hat. Häufig ſieht man darin den Churma (diospyros lotus) von der Größe der Birnbäume. — Wein iſt eine Stapelwaare dieſer Provinz, und das, was unter die Kelter kömmt, iſt geiſtreich und voll Feuer; allein der meiſte wird im Lande ſelbſt, und jung, vertrunken, und der, den man in gepichten ledernen Schläuchen verſchickt, hat den nämlichen Beigeſchmack, als der Gruſiſche. Die Rebe kömmt ganz ohne Pflege fort, und rankt ſich an alle Bäume hinauf, ſo daß das ganze Land einem Weingarten ähnlich ſieht. In den Weingärten aber ſtehen gewöhnlich Türkiſche Bohnen neben den Reben, und Flaſchenkürbiſſe klettern an denſelben und umſchlingen ſie. — Von Handelspflanzen werden gewonnen: Baumwolle, vorzüglich in Ghuria, Seide in allen drei Provinzen (man hält di Würmer in Körbchen von Weidenreiſern, von einer Elle im Quadrat und eine Queerhand hoch gerandet. Dieſe ſtellt man in größere, auch von Weidenreiſern ge-

flochtene, oder bedeckte große Körbe; nur leiden zuweilen die erſten Blätter des Maulbeerbaums durch Froſt), Taback und Hanf, auch wohl Färberröthe und Saflor, dann phytolacca zum Weinfärben, carthamus tinctorius zum Seidenfärben, und impatiens balsamina zum Färben der Hände. — Die Waldungen ſind ſehr beträchtlich; auf den Gebirgen und Höhen ſieht man das ſchönſte Bau- und Schiffsbauholz; überall iſt Brennholz hinreichend vorhanden, und auch gutes Tiſchlerholz, das indeß wenig benutzt wird. In den Ebenen ſtehen ganze Fruchtwälder, die ohne Pflege, ohne Veredelung die ſchmackhafteſten Früchte darbieten, beſonders Kaſtanien, wälſche Nüſſe, Aprikoſen, Quitten, Sorben u. ſ. w. Wild iſt hinlänglich vorhanden: hier ſieht man auch mehrere beſondere Thiere und Geflügel, die das übrige Rußland nicht hat wie den Schakal, einige Antelopen, Eichhörnchen u. ſ. w. — Die Viehzucht könnte weit bedeutender ſeyn, ob ſie gleich allenthalben hier mehr, dort weniger getrieben wird: ein Landwirth hält gewöhnlich in den Ebenen und Thälern nur 1 oder 2 Pferde, die klein, im Kreuze und der Bruſt breit ſind, kurze Hälſe haben, und meiſtens braun oder Schimmel ſind; dann ein Paar Stück Hornvieh oder Büffel zum Pflügen, und gar keine Schafe: man macht daher auch keine Butter, und nur wenigen und ſchlechten Käſe. Im Gebirge dagegen wird eine bei weitem ſtärkere Anzahl von Vieh gehalten, und beſonders ſind die Oſſeten reich an Schafen, auch wird dort Butter gemacht und eingeſchlagen. Ziegen ſind überall häufig. Die Bienenzucht iſt beſonders im Gebirge und im Bezirke Okriba zu Hauſe: die Stöcke beſtehen aus ausgehöhlten Klötzen, die man, ohne weitere Wartung, in den Weingärten aufſtellt. Meiſtens iſt der Honig ſüß und von angenehmem Geſchmack; aber den von Azalea fand Güldenſtädt ſchwarzbraun, bitter und ungenießbar, und hatte eine berauſchende oder betäubende Eigenſchaft. Auch hat man in Imerethi eine Art wilden Honig, den die Einwohner Steinhonig nennen, weil er feſt, zerbrechlich und gar nicht klebrig iſt; er hat einen angenehmen und gewürzhaften Geſchmack, und findet ſich in Felſenſpalten; Honig und Wachs bilden eine Maſſe, und gleichen in der Härte dem Kandiszucker; die Scheiben ſind gewöhnlich weiß, werden aber von Alter gelb und halten ſich lange. Die

Einwohner von Imerethi tragen ihn in der Taſche mit ſich umher. — Die Fiſcherei im ſchwarzen Meere iſt von weniger Bedeutung, und wird ganz vernachläſſigt. Der Rioni liefert nicht allein Lachſe, ſondern auch Störe und Sewrugen, wovon die Einwohner Kaviar bereiten. Die übrigen Flüſſe haben die gemeinen Fiſcharten. — Das Mineralreich iſt faſt gar nicht unterſucht; doch fand Güldenſtädt in dem Kaukaſiſchen Vorgebirge Eiſenerze, die zu Tzediſſi in Bauernöfen dreimal geſchmolzen, und daraus Keſſel, Ketten, Ackergeräthe u. ſ. w. verarbeitet wurden; auch ſind Kalk, Gyps, Mauer- und Bruchſteine, Schwefel und einige edle Steine häufig.

An Kunſtfleiß iſt in dieſer Provinz gar nicht zu denken: jeder Einwohner ſorgt für das, was er zur Bequemlichkeit und Nothwendigkeit des Lebens braucht, ſelbſt, und bedarf daher wenige Handwerker, wenige Fabrikate. Die Weiber verfertigen indeß ſchlechten, ¾ breiten, mit Saflor gefärbten Taft, der zu Hemden und Hoſen verbraucht wird, graue Tuchmützen, Hanfſtricke und hölzerne Schüſſeln, die zu Markte gebracht werden.

Zum Handel würde dieſe Provinz vortrefflich gelegen ſeyn, da das ſchwarze Meer ihre Küſten beſpült, und ſie daher leicht ihre Produkte zu Gelde machen kann. Ihre Haupthäven ſind Pothi und Bathumi; aber die Einwohner treiben ſo wenig Küſten-, als ſonſtige Schifffahrt, und laſſen ſich Alles, was ſie brauchen, von Ausländern zuführen, denen ſie dann auch ihre Produkte überlaſſen. Mit Gruſien ſtehen ſie bloß durch die Kolchiſche Pforte in Berührung, empfangen aber durch dieſelbe doch mancherlei Waaren, und auch der Handel mit den in Tſcherkeſſien wohnenden Völkern iſt ganz lebhaft. Aber der ganze Handel befindet ſich in den Händen der Armenier, Griechen und Juden. Was ſie an das Ausland überlaſſen können, beſteht in Wein, Korn, etwas Seide, einigen baumwollenen Zeuchen, Taft, Tuchmützen, Honig, Wachs, eiſernem Ackergeräthe, Häuten, Wolle, Früchten und einigen geringeren Artikeln. Dagegen erhalten ſie vom Auslande Salz aus Taurien, leinene, wollene und ſeidene Waaren, Leder, Kupfergeräthe, Türkiſche Säbel, Münzen, Gold- und Silberarbeiten und Kolonialwaaren. Ein Hauptartikel der Ausfuhr aus dieſer Provinz ſind Sklavinnen, die theils von den Osmanen, theils von den Perſern für ihre Harems

aufgekauft werden, und vieles Geld in das Land bringen. Auch werden wohl junge Leute verkauft. Vorzüglich ſind es Griechen und Armenier, die ſich mit dieſem Handel beſchäftigen.

d. Einwohner.

Die Anzahl der Einwohner mag ſich auf etwa 180,000, mithin im Durchſchnitte auf jeder Q. Meile auf 442 Köpfe belaufen. 1805 fand man in Imerethi 13,000, und in Mingreul ſchätzte man die Volksmenge auf 14,000, in Ghuria auf 6,000, mithin in allen drei Provinzen auf 33,000 Familien, oder etwa 165,000 Köpfe. Es ſcheint indeß, daß in Imerethi die Oſſeten nicht zugezählt ſind. v. Brömſen rechnet dagegen überhaupt 220,000 Einw.

Ueber die Zahl der Städte und Dörfer iſt nichts bekannt. In Imerethi ſtehen die Wohnungen in weitläuftigen, aber geſchmackloſen Hoflagern; gewöhnlich hat jede Familie ihre Gärten, Pflanzungen und Felder bei dem Hauſe. Die Dörfer ſind daher ſehr weitläuftig. Die Häuſer in Mingreul und Ghuria ſind meiſtens von Fachwerk, aber mit Stroh gedeckt, und Hütten ähnlicher als Häuſern. Ueberhaupt iſt in der ganzen Provinz kein Ort, dem man mit Recht den Namen einer Stadt beilegen könnte, keiner, der mit einem beſſern Deutſchen Dorfe in Parallel geſtellt werden könnte.

Die Einwohner ſind, der Abſtammung nach: 1) Gruſier! in ihren beiden Hauptſtämmen, wovon die eigentlichen Gruſier Imerethi und Ghuria, die Mingrelier Mingreul bewohnen. Auch finden ſich in Ghuria einige Laſen, in Imerethi Suanen, ohne doch ganze Dorfſchaften oder Gemeinden zu bilden. Unter allen Gruſiern iſt der gemeine Mann in Imerethi am wohlhabendſten; er ernährt ſich theils recht gut durch ſeinen Ackerbau und Viehzucht, und iſt auch weniger gedrückt, als in den übrigen Provinzen. Wer zu Hauſe ſein Brod nicht findet, der wandert nach Gruſien und nach Tiflis, um ſich dort als Bedienter oder Laſtträger es zu erwerben. Nach Klaproth, ſoll der Imerethe der größte Fußgänger auf der Erde, und es nicht ſelten ſeyn, daß einer in einem Tage 18 bis 20 Deutſche Meilen zurücklegt. Am ärmlichſten und unreinlichſten lebt der Mingrelier; kein Deutſcher Bauer würde

ſeine Lage mit der eines Mingreliſchen Edelmanns vertauſchen. Durch den Druck der Fürſten und Edelleute iſt das Volk ſo arm, daß es gewöhnlich nur ein Stück Tuch zur Bekleidung hat, das vom Gürtel bis auf die Knöchel reicht. Die Fürſten dagegen treiben orientaliſchen Luxus; 2) Armenier; wie überall, ſo auch hier, die Kaufleute, die Mäkler, die Krämer und Fabrikanten. Sie haben ſich ganz nach der Sitte des Landes bequemt, aber doch ihre väterliche Sprache und Religion beibehalten; 3) Griechen; nur in den Städten und einzeln, wo ſie mit den Armeniern ſich in den Handel theilen, hauptſächlich aber die wahren Mädchenkäufer machen; 4) Juden, wie in Gruſien, und 5) Oſſeten, im nordöſtlichen Theile von Imerethi, wo ſie die Gebirge bewohnen.

Die Gruſier, die Mingrelier, die Suanen, die Griechen und auch die Oſſeten bekennen ſich, letztere wenigſtens dem Namen nach, zum Griechiſchen Ritus. — Imerethi hatte ſonſt ſeinen eignen Patriarchen, 1 Metropoliten, 1 Erzbiſchof und 1 Biſchof; auch gehören die beiden Biſchöfe von Ghuria unter dieß Patriarchat; aber ſeit der Unterwerfung von Imerethi unter Rußland iſt dieß Patriarchat mit der Eparchie von Tiflis vereinigt, mithin unter den Katholikos daſelbſt geſetzt. Auch Mingreul ſcheint gegenwärtig Tiflis untergeordnet zu ſeyn; ſonſt hatte es 1 eignen Patriarchen und 3 Biſchöfe. Die Geiſtlichen ſind in dieſem Lande ſehr zahlreich, aber auch äußerſt unwiſſend, roh, und führen größtentheils ein unmoraliſches Leben. Nach Chardin ſpielen ſie mehr die Wahrſager, Zeichendeuter und Aerzte, als die Religionslehrer, und es iſt hinreichend, wenn ſie leſen oder eine Meſſe herſagen können. Sie ſind arm und bauen nicht nur ihre eignen Ländereien, ſondern auch die ihrer Herren; ſie gehen ſchlecht gekleidet und unterſcheiden ſich von den Laien nur auf die Art und Weiſe, wie ihr Haupthaar und Bart zugeſchnitten ſind. Man achtet ſie nur, wenn ſie die Meſſe leſen, den Segen ertheilen oder zu einem Kranken gerufen werden, wo ſie dann gewöhnlich aus ihren Büchern die Urſache der Krankheit wahrſagen, daß etwa ein Bild über den Kranken zürne, das durch Opfer oder Geſchenke verſöhnt werden müſſe. Der Patriarch mußte bisher ein ſtrenges ascetiſches Leben führen; die Bi-

ſchöfe dagegen ſind wenig gebunden, bekümmern ſich wenig um ihre Amtspflichten, ſind zum Theil höchſt unwiſſend, und haben alle Vaſallen, von welchen ſie ihre Einkünfte erpreſſen. Die Mönche ſind vom Orden des heil. Baſil; unter den Nonnen giebt es auch Wittwen. Die Kirchen ſind voll von Bildern; der heil. Georg iſt ein Hauptgegenſtand ihrer Verehrung. Die meiſten Kirchen haben keine Glocken, ſondern man ruft durch das Aufklopfen auf eine Tafel zur Kirche. Die Mingrelier haben auch viele Reliquien. Die Meſſe wird in der Gruſiſchen heiligen Sprache geleſen, welche die Prieſter ſelbſt nicht verſtehen. Ein neugebornes Kind wird mit dem heiligen Oel geſalbt, im zweiten Jahre aber getauft. Die Mingrelier haben verſchiedene Arten von Opfern. — Die Oſſeten in Imerethi bekennen ſich dem Namen nach ebenfalls zum Chriſtenthum, die Armenier zum Armeniſchen Ritus; die Juden ſind eben ſo unwiſſend, wie in Gruſien. — Von Wiſſenſchaft und Kunſt auch nicht eine Spur; es giebt in keiner Provinz eine höhere Lehranſtalt, ſelbſt nicht einmal Elementarſchulen, und das, was Czar Salomon in dem letztern Viertel des 18. Jahrhunderts in Imerethi dafür that, wo er einige Schulen ſtiftete und ſogar eine eigne Buchdruckerei anlegte, mag wohl längſt untergegangen ſeyn. Ueberall herrſcht Rohheit und Unwiſſenheit. Die Prieſter empfangen ihre Bildung in den Klöſtern.

Die Stände ſind in Imerethi, wie in Mingreul und Ghuria, äußerſt ſchraff gezogen. Ueberall herrſcht das Lehensſyſtem. Die Fürſten, in deren Verhältniſſe nun auch die bisherige königliche Familie in Imerethi getreten iſt, machen die oberſte Klaſſe des Volks aus; ſie ſind in ihrem Gebiete unumſchränkte Gebieter und Herren über Gut und Blut ihrer Leibeignen, welches indeß gegenwärtig zum Theil etwas modifizirt iſt, doch drücken noch immer die Lehenslaſten zentnerſchwer auf die Schultern der Unterthanen, die ihren Herrn nicht nur ernähren, ſondern auch alle Frohnden und alle bürgerliche Abgaben leiſten müſſen. Die Biſchöfe ſtehen mit den Fürſten in gleicher Kathegorie, und haben ebenfalls ihre Unterthanen; der gemeine Klerus aber bildet keine privilegirte Kaſten, ſondern iſt ſo gut leibeigen, wie das übrige Volk. Es giebt

auch hier als Mittelklaſſe Edelleute, aber dieſe ſind doch mehr die Bedienten der Fürſten, ob ſie gleich zum Theil auch ihre Leibeigenen haben. — Mingreul hat noch ſeinen eigenen Erbczar aus der Familie Tſchikwani, der den Titel Dadian führt, und im Lande umherzieht, wo er bis auf die neueſten Zeiten von derjenigen Ortſchaft unterhalten wird, worin er ſeine temporäre Reſidenz aufſchlug; ſeine Macht iſt ſo unbedeutend, daß er kaum 500 Mann aufbringen und auch dieſe nicht ernähren kann. Das Volk von Mingreul beſteht aus 3 Klaſſen: Fürſten, Edelleuten oder Sakkur und Gemeine oder Moniali. Die vornehmere Klaſſe der Fürſten heißt Dſchinaska, die geringere Dſchinandi; nur die erſtere darf Leute aus der andern Abtheilung der Fürſten in ihrem Dienſte haben. Die geringern Fürſten laſſen ſich von den Edelleuten und Gemeinen bedienen. Die Unterſchiede der 3 Klaſſen können durch nichts aufgehoben, und nie kann ein Edelmann oder ein Gemeiner aus ſeinem angebornen Stande heraustreten. Die Sakkur bedienen die Fürſten, ſind beſtändig um ſie, und begleiten ſie zu Pferde auf Reiſen und in den Krieg. Die Moniali werden zu geringeren Dienſten gebraucht, tragen Holz, begleiten ſie zu Fuße und tragen auf den Schultern die Habſeligkeiten der Vornehmen, wenn dieſe reiſen. Die Moniali machen die Lehnsträger, und ſind für den Nießbrauch der Aecker verbunden, Naturalabgaben an ihre Herren zu entrichten, und alle Gäſte, die ihnen von den höhern Klaſſen zugeſchickt werden, in ihre Häuſer aufzunehmen und zu bewirthen. Häufig werden ihre Söhne und Töchter auch von den Fürſten an Armenier und Griechen verhandelt. — In Ghuria herrſcht das nämliche Lehensſyſtem: auch hier giebt es Fürſten, Edelleute und Leibeigene, die eben ſo abgetheilt werden. Der Landesfürſt heißt Ghuriali, iſt ein Vaſall der Krone und hat im Ganzen eben ſo wenige Macht als der von Mingreul.

e. Provinzielle Verwaltung.

Imerethi, ein Theil vom alten Iberien, ſtand in frühern Zeiten unter der Herrſchaft der Könige von Kartweli, wurde im 15. Jahrhunderte davon getrennt, und erhielt ſeine eignen Könige, die aber bald Vaſallen der

Osmanen wurden. Salomon I. warf das Joch der Osmanen ab, und begab ſich unter den Schutz Rußlands, das nun einen entſchiedenen Einfluß auf die Angelegenheiten Imerethi's erhielt. Nach Salomon I. Tode wurde ſein Schwager David 1793 vom Throne vertrieben, und Salomon II., aus der Familie Bagration, beſtieg denſelben, erklärte ſich 1804 für einen Vaſallen Rußlands und wurde von dieſer Krone als rechtmäßiger Beherrſcher anerkannt, übergab aber 1810 ſein Land der Ruſſiſchen Krone und erhielt dafür mit ſeiner Familie einen angemeſſenen Jahrgehalt. In der Folge wurden die Dadian, die ſeit dem 14. Jahrhunderte in Mingreul herrſchten, und die Ghurieli in Ghuria als Lehnsträger Rußlands aufgenommen, ihnen jedoch ihre Landeshoheit gelaſſen und ſie nur unter die polizeiliche Aufſicht des Ruſſiſchen Statthalters von Imerethi gezogen. Imerethi hat eine ähnliche Verfaſſung, wie Gruſien, erhalten. Die Hauptſtadt iſt Kutaie geworden, wo der Gouverneur und ſeine Regierung den Sitz haben, und das Land iſt in 6 Kreiſe: Kutaia, Wakin, Ratſcha, Satſchcher, Tſchcher und Bagdat getheilt, auch die beiden Czarſchaften von Mingreul und Ghuria unter die Obhut dieſes Gouvernements und die Provinz Awchaſa damit in Verbindung geſetzt. Allein nähere Beſtimmungen über die Verwaltung dieſer Provinz fehlen durchaus.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Namen der 6 Kreiſe, worin die Provinz eingetheilt iſt, haben wir oben angegeben. Da aber über deren Umfang und Zubehör noch Alles im Dunkeln liegt, ſo haben wir es vorgezogen, die alte Eintheilung des Landes in die 3 Provinzen: Imerethi, Ghuria und Mingreul vorerſt mit ihren bisherigen Unterabtheilungen beizubehalten.

aa. Die Provinz Imerethi.

Eine Binnenprovinz, die ſich zwiſchen 59° 12′ bis 61° 2′ öſtl. L. und 41° 44′ bis 42° 51′ nördl. Br. ausbreitet, und im N. von dem Schneegebirge des Kaukaſus, das ſie von Tſcherkeſſien ſcheidet, im O. von dem Gebirge Akmaſſintha, wodurch die Kolchiſche Pforte geht und ſie mit Gruſien verbindet, im S.

von einem hohen Kalkgebirge, das ſie von der Osmaniſchen Provinz Akalzighe ſcheidet, umgeben; im S. W. ſtößt ſie an Ghuria, im W. hat ſie den Fluß Tzchenis = tzqali, der ihre Gränze mit Mingreul macht. Der Flächeninhalt beträgt 229,68 Q. Meilen oder 638 Q. Lieuen; die Volksmenge gegen 55,000 Einwohner oder, ohne die Oſſeten, die den Bezirk Dwalethi bewohnen, 13,000 tributäre Familien. Es iſt das große Rioni=thal, das Vaterland der Faſanen, das im N. und O. von Vorbergen des Kaukaſus, im S. von Araratiſchen Vorbergen durchfloſſen wird. — Es iſt jetzt, nachdem die königl. Familie ihren Thron dem Ruſſiſchen Kaiſer übergeben hat, eine unmittelbare Ruſſiſche Provinz, und zerfällt nach der alten Eintheilung in folgende Unterabtheilungen.

α) Das eigentliche Imerethi.

Der ſüdweſtliche und weſtliche Theil des Landes mit folgenden Bezirken, die faſt alle nach dem Namen der fürſtl. Familien, die ſie beſitzen, benannt werden:

1) Sſa Lordkipaniſo zwiſchen dem Rioni und dem Tzchenis = tzqali im Kalkgebirge. Darin 23 Ortſchaften.

Kutaie, Khutaiſſi, Kotatis (Br. 42° 17′, L. 39° 48′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Gouverneurs, der Gubernialbehörden und eines Biſchofs. Sie liegt am rechten Ufer des Rioni, wo derſelbe den Bach Rua aufnimt, hat 1 Brücke über den Fluß, eine ganz verfallene Feſtung, die gegenwärtig wahrſcheinlich wiederhergeſtellt wird, die Trümmern einer ſchönen Kathedrale und eines Metſcheds, 6 kleine Kirchen, und ſtellt überhaupt einen Haufen von Trümmern dar, zwiſchen welchen in kleinen Häuſern einige 100 Familien Armenier und Gruſier wohnen, die ſich mit Landhandel, Krämerei und Garten= und Weinbau beſchäftigen. Der Rioni trägt bis hierher kleine Barken, und könnte leicht auch für größere fahrbar gemacht werden, wenn man ſeine Ufer reinigen wollte. Die kath. Armenier, die 40 Familien ausmachen, beſitzen 1 kleine Kirche. Neuere Nachrichten von dieſer Stadt, ſeit ſie Gouvernementsſtadt geworden, fehlen. — Gwatſchitibi, Feſtung am Tzchenis = tzquali.

2) Wake, ſeine Ebene zwiſchen dem Rioni und dem kleinen Fluſſe Guba, wovon gegenwärtig ein Kreis den Namen führt. Er hat 13 Ortſchaften.

Wakin, ein Ort, der zur Kreisſtadt erhoben iſt, wovon aber gar keine Nachweiſungen vorhanden ſind. — Jeguthk, ein anſehnlicher Ort am Rioni, wo der Tzqualtziteli einfällt. Dabei die Feſtung Zichedarbaß.

3) Sſa-Mikhelaſſo an der rechten Seite des Tzchenis-tzquali. Er hat 19 Ortſchaften.

Khoni, ein großer Marktflecken an der Kucha, der Sitz des Erzbiſchofs von Imerethi oder Mtawar Episkopoſſi mit 1 Kirche und von 200 Familien bewohnt, die Wein, Seide, Gemüſe und ſchönes Obſt, auch Tabak und Hanf bauen. Jeden Freitag wird ein großer Markt gehalten, den Armenier, Griechen und alle benachbarte Völker beſuchen.

4) Sſa Dſawacho.

5) Sſa Tſchino, worin das Dorf Iſrete mit warmen Quellen.

6) Sſeriſto mit 25 Ortſchaften.

7) Persſethi, worin der Hauptort Bagdad am Khani, eine verwüſtete Feſtung mit einem Dorfe, jetzt zur Kreisſtadt erhoben iſt. Er hat 18 Ortſchaften.

8) Loſſiat-ſchewi, wo der Kwirili in den Rioni fällt. Er hat 16 Ortſchaften.

9) Khrami am Tſcherimela, wovon ein Theil zu Gruſien gehört. Der hierher gehörige Antheil hat 19 Ortſchaften.

10) Semo-kwakama, am obern Kwirili, mit 70 Ortſchaften.

11) Kepiniß-chewi an der Dumula und Dſirula mit 22 Ortſchaften.

12) Okriba zwiſchen dem Rioni und Kwirili, und von dem Tzqualtziteli bewäſſert, einer der fruchtbarſten Bezirke. Er zählt 21 Ortſchaften.

Khotewi, Marktflecken an einem kleinen See und von vielen Gärten umgeben. — Gelathi, berühmtes Kloſter und vormaliger Sitz des Patriarchen von Imerethi auf einem Kalkfelſen und ½ Meile von Tſchzalzitela. Es iſt mit Mauern umgeben, hat 3 Kirchen und enthält mehrere merkwürdige Gemälde. In der Umgegend findet man ſchönen Gagat, der zu Korallen und Knöpfen verarbeitet wird.

13) Argwethi, ein fruchtbarer Abhang des Gebirgs mit 33 Ortſchaften.

β) Radſcha.

Dieſe Abtheilung nimt das ganze nordöſtliche Imerethi ein und wird durch das Schneegebirge von den Baſianen uud Dugoren getrennt. Sie enthält gegen 5,000 Familien, die einen Imerethiſchen Dialekt reden und ächte Gruſier ſind, unter ihnen Armenier. — Radſcha hatte ſonſt ſeine eignen Fürſten, die Lehnsträger von Imerethi waren, und den Titel Radſhiß = Eristhawi führten. Da der letztere es mit den Osmanen hielt, ſo griff ihn König Salomon I. an und vereinigte ſein Land völlig mit Imerethi. Es enthält 108 Ortſchaften.

Radſchin, ein Ort, der gegenwärtig zu einer Kreisſtadt erhoben iſt; er liegt am Rioni. — Oni, eine Feſtung an dem Rioni und im Gebirge, wo der Dſhedſho in den Rioni fällt. Dabei liegt ein Dorf, von Imerethiern, Armeniern und Juden bewohnt, wovon die beiden letztern Handel mit Salz, Hirſe und baumwollenen Waaren treiben. Sonſt war hier 1 kath. Miſſion. — Utſera, Dorf am Rioni, in deſſen Nähe Sauer = und Stahlbrunnen hervorquellen. — Gebi und Tſchiora, zwei Dörfer, aus welchen Wege über das Hochgebirge in das Land der Dugoren gehen; bei letzterem ſteht eine Feſtung. — Tzebiiſſi, Dorf unweit dem Dſhedſho, wo Eiſenerze gebrochen und zu Ackergeräth verarbeitet werden. — Glola, Dorf am Zuſammenfluſſe der Bokwa und Tſchriali, und in der Nähe des hohen Schneebergs Kedela. Von dieſem Dorfe führt ein Weg durch die Kaßriſſiſche Pforte über Shghele nach Tſcherkeſſien.

γ) Dwalethi.

Es erſtreckt ſich vom Schneegebirge des Kaukaſus bis an das Schiefergebirge, und gränzt im N. an den Kedela, der das Land von den Dugoren trennt, im O. an den Mamiſſon, welcher ebenfalls zu dem Schneegebirge gehört, im S. und W. an Radſcha. Es liegt zu beiden Seiten des Dſhedſho, der am Kedela entſpringt, und wird von lauter Oſſeten bewohnt, die einen beſondern Stamm, den der Dwali, bilden: dieſe Dwali leben wie die übrigen Oſſeten, haben Aelteſte, und ſollen in Hinſicht der Räubereien ihren Brüdern ziemlich gleich kommen. Der Diſtrikt enthält nach Güldenſtadt 17 Dörfer.

bb. Die Provinz Ghuria.

Sie liegt am ſchwarzen Meere zwiſchen 58° 42′ bis 59° 30′ öſtl. L. und 41° 21′ bis 42° 11′ nördl. Br., gränzt im N. mit Mingreul, im N. O. mit Imerethi, im O. mit der Osmaniſchen Provinz Akhalzighe, im S. mit dem Lande der Laſen, im W. mit dem ſchwarzen Meere, und hat einen Flächeninhalt von 70,92 Q. Meilen oder 197 Q. Lieuen. Sie iſt mithin unter den 3 Imerethiſchen und überhaupt unter den Gruſiſchen Provinzen die kleinſte, hat aber nach Verhältniſſe das meiſte ebene Land, und wie alle Gruſiſche Provinzen einen ſehr geſegneten Boden. Sie wird von etwa 6,000 Familien bewohnt, theils Gruſiern, die auch die Gruſiſche Sprache reden, theils Armeniern, Turkmanen, Juden und Kaukaſiern. Wohnung, Kleidung, Sitten, Lebensart und Gewerbe ſind ganz Gruſiſch; die Religion Griechiſch unter 2 Biſchöfen; doch ſoll ein beträchtlicher Theil der Einw. den Islam angenommen haben. Uebrigens iſt das Land gewaltig verwüſtet und entvölkert; von ſeiner vormaligen beſſern Kultur zeugen die vielen Trümmern von Dörfern, Schlöſſern und Städten. Jetzt ſieht man kaum ein Dorf mehr; jede Familie wohnt iſolirt auf einer waldigen Höhe, an einem Fluſſe oder in einem geſchützten Thale; überall ſind dieſe Wohnungen im Lande zerſtreuet, das auf einer Q. Meile höchſtens 422 Menſchen zählt. Nur an ein Paar Stellen liegen neben Klöſtern oder Schlöſſern mehrere Wohnungen zuſammen. — Ghuria iſt das Kolchis der Alten. Es hing in ältern Zeiten von Iberien ab, aber im Mittelalter machte es ſich von dieſer Abhängigkeit los, und eine edle Familie bemeiſterte ſich des Landes, welches von derſelben, die den Titel Ghurieli annahm, bis auf die neueſten Zeiten und unter dem Schutze der Pforte beherrſcht iſt. Durch den letztern Frieden von 1812 gaben die Osmanen dieſe Schutzherrlichkeit an Rußland zurück, und dieſe Krone trat nun in die nämlichen Verhältniſſe, als die Pforte. Die Ghurielis blieben vor wie nach Beherrſcher, und der jetzige Ghuriel führt den Titel eines Ruſſiſchen Generallieutenants und hat einen Jahrgehalt von 10,000 Silberrubeln, aber keine eigentliche Reſidenz.

Bathumi (Br. 41° 28′, L. 58° 42′), Hauptſtadt der Provinz am Tſchorokhi, wo derſelbe das ſchwarze Meer erreicht. Sie iſt zwar nicht groß, aber lebhaft, und beſitzt einen guten Haven in der Mündung des Fluſſes, der von Küſtenfahrern beſucht wird. Die Umgegend hat Citronen und

andere Agrumen, die ſonſt am ſchwarzen Meere nicht wachſen, auch Granaten, Feigen, Wein und andere Früchte. — Pothi, Stadt und Feſtung an der Mündung des Rioni, die eine kleine Bai und einen ziemlich guten Haven macht, der ſicher vortheilhafter zur Betreibung des Ruſſiſchen Seehandels ſeyn würde, als Kopy in Mingreul, jetzt aber wenig benutzt wird. Der fiſchreiche Fluß macht bei ſeiner Mündung mehrere Arme, die Flachinſeln bilden, die zwar den Eingang beſchwerlicher machen, aber wegen der ſich dort aufhaltenden Faſanen berühmt ſind und auch wohl die Faſaneninſeln heißen. — Didiziche, Schloß und Dorf im S. von Pothi mit einem kleinen Haven. — Tſchemokaedi und Dſhumathi, Klöſter und die Sitze der beiden Ghuriſchen Biſchöfe.

cc. Die Provinz Mingreul.

Die letztere und weſtlichſte der 4 Gruſiſchen und 3 Imirethiſchen Provinzen zwiſchen 58° 8′ bis 59° 19′ öſtl. L. und 42° 10′ bis 43° nördl. Br., im N. an Tſcherkeſſien, im O. an Imirethi, im S. an Ghuria, im S. W. an das ſchwarze Meer, im N. W. an die Awchaſa gränzend. Der Flächeninhalt beträgt 106,56 Q. Meilen oder 296 Q. Lieuen, die Volksmenge 14,000 Familien oder etwa 70,000 Individuen, die in einigen 100 Ortſchaften wohnen. Auch hier iſt Vieles durch die Ueberfälle der Osmanen und Awchaſen verwüſtet; aber am meiſten hat zur Entvölkerung dieſes ſchönen Landes der Sklaven- und Mädchenhandel beigetragen, der auch jetzt noch nicht aufgehört hat. Der Mingrelier, der ſich ſelbſt Kadzariai nennt, gehört zu den Gruſiern und iſt unläugbar ihr Stammverwandter, auch eben ſo ſchön gebauet, aber der gemeine Mann wo möglich noch ärmer und niedergedrückter. Er redet einen Gruſiſchen Dialekt, und bekennt ſich zur Griechiſchen Religion, aber auch hier leben viele Armenier, Juden und Kaukaſier. — Das ganze Land iſt eigentlich eine ſchutzverwandte Provinz von Rußland, und der Dadian oder der Landesfürſt ein Vaſall der Krone, der unter ihrem Schutze noch immer ſeine Landeshoheit behauptet, und als ein unabhängiger Fürſt geachtet wird. Doch ſpielt er als ſolcher eine ſehr traurige Rolle. Der Dadian hat keine beſtimmte Reſidenz, ſondern zieht mit ſeinen Fürſten und Edelleuten von Ort zu Ort, hält ſich an jedem aber ſo lange auf, als es noch Viktualien, Hühner und Wein gab. Fängt es an, hieran zu fehlen, ſo wird ein ande-

rer Ort ausgeſucht und dort eben ſo gewirthſchaftet. Uebrigens herrſchte an dieſem Hofe eine ſolche Armſeligkeit, daß ein Reiſender vor einigen Jahren dort nicht einmal eine Goldmünze von 2 Rthlr. gewechſelt erhalten konnte. Das Heer, was der Dadian 1808 in das Feld ſtellen konnte, war 500 Mann ſtark, und doch konnte dieſe Macht ſich nur wenige Wochen im Felde erhalten, und mußte aus Mangel an Lebensmitteln auseinandergehen. Die Königin Mutter trug dem Franzoſen Logorio auf, ihr für ihr Hoflager folgende nothwendige Sachen zu verſchreiben: 1 Napf, 1 Dutzend Servietten, 100 Teller und ein Dutzend Gabeln und Meſſer. — Den Sklavenverkauf hat Rußland jetzt in Mingreul abgeſchafft, und ſich dadurch die Geneigtheit der Fürſten und Vornehmen, deren vornehmſtes Einkommen darauf beruhte, eben nicht erworben.

Mingreul zerfällt gegenwärtig in 2 große Abtheilungen.

α. Das eigentliche Mingreul mit Odiſchi.

Es breitet ſich längs dem rechten Ufer des Rioni bis zum Meere aus, und zählt nach Güldenſtädt 10,000 Familien.

Martwili (Br. 42° 32′, L. 59° 12′), Hauptfeſtung am Fuße des Gebirgs und unweit der rechten Seite des Tzchenis-tzquali mit 1 Kloſter, der Sitz eines Biſchofs, der den Titel Episkopoſſi Tſchkoiribeli führt. — Egri, große und ſtarke Feſtung, nach welcher das Land vormals Egeria genannt wurde; ſie iſt ziemlich gut gebauet und bevölkert. — Tſchaiſſi, Feſtung am Tſchani oder Kopy, aber auf einem hohen Berge, und der Sitz eines Biſchofs. — Gordi, eine kleine Feſtung am rechten Ufer des Tzchenis-tzquali. — Kopy, eine befeſtigte Stadt mit 1 großen Kirche am Tſchani oder Kopy, wo derſelbe ſich in das Meer mündet, und eine Bucht bildet, welche gegen 50 Fahrzeuge faßt. Zu ihrer Deckung haben die Ruſſen die Kulieſchanze angelegt, die durch 2 Bataillone gedeckt wird. Die Waaren, die in der Bucht landen, gehen den Kopys herauf bis zum Dorfe Korghy; hier werden ſie ausgeladen und zu Lande bis zu dem am Rioni belegenen Dorfe Kholadidy gebracht, wo ſie auf dem Rioni bis zum Maran geſchifft und dann von Maran nach Kutaie und Tiflis auf der Achſe gefahren werden. Zu Kopy wird jährlich ein nicht unbedeutender Markt gehalten. — Khurzo, eine offene Stadt am Techuri, die ſehr bevölkert iſt. — Satskoindelo, ein großer Marktflecken unweit der Mündung des Rioni mit 1,500 Familien.

β. Letſchgumi.

Es macht den nördlichen Theil des Landes aus, zieht ſich längs dem Schneegebirge auf der Gränze von Tſcherkeſſien herunter, und war vormals beſtändig ein Zankapfel zwiſchen Imerethi und Mingreul, bis es zuletzt letzlerm Lande geblieben iſt. Er zählt an 4,000 Familien, Gruſier, die einen gemiſchten Dialekt reden.

Zageri, der Hauptort und der Sitz des Biſchofs von Letſchgumi, der ſich Zageret Episkopoſſi nennt. Er liegt im hohen Schneegebirge an einem Nebenbache des Tzchenis-tzqali und beſitzt 1 große Kirche.

b.

Die Provinz Awchaſa oder Abchaſien.

aa. Namen. Lage. Größe.

Das Land führt den Namen von ſeinen Bewohnern, den Awchaſen oder Abaſſen, und heißt im Gruſiſchen Abchaſſeti. Es liegt am ſchwarzen Meere zwiſchen 54° 48′ bis 58° 21′ öſtl. L. und 42° 30′ bis 44° 45′ nördl. Br. Das Hochgebirge des Kaukaſus trennt es im N. und N. O. von Tſcherkeſſien, im S. O. ſtößt es an Mingreul, im S., S. W. und N. W. an das ſchwarze Meer. Der Flächeninhalt beträgt 238,22 Q. Meilen oder 662 Q. Lieuen.

bb. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Der ſüdweſtliche Abhang des Kaukaſus, deſſen Hochgebirge ſich auf ſeiner ganzen Gränze hinzieht; ein ſchmales Küſtenland unter einem freundlichen Himmel, allenthalben von Aeſten des Kaukaſus durchſetzt, die ſich bis an das Meer verbreiten und eben ſo viele Thäler darbieten, deren Boden fruchtbar genug iſt, doch aber ſich wohl mehr zur Viehzucht als zum großen Ackerbau ſchickt; der Meeresrand ſchmal, häufig ſandig, aber doch mehrere gute Häven darbietend.

Der Kaukaſus zieht ſich auf der Gränze mit Tſcherkeſſien, von S. nach N. W. ganz bis Anapa herauf, doch verliert er, je mehr er ſich dem Meere nähert, immer mehr an Wildheit und Rauhheit, und fällt endlich in

der Gegend von Anapa ganz unter das Meer. Seine Gipfel, wenn man darunter auch keinen Elbrus ſieht, ragen doch ſehr hoch empor und tragen wenigſtens 6 Monate im Jahre ewigen Schnee. Die Vorberge und Aeſte, die nach dem Meere ſich hinabſenken, ſind minder hoch und minder rauh, und zeigen an ihren Wänden gute Waiden und hie und da Wald. Uebrigens kennt man dieſe Seite des Kaukaſus nur aus äußerer Anſicht.

Das ſchwarze Meer, das an den Küſten des Landes wogt, macht an derſelben verſchiedene, aber doch nur kleine Buchten, als die Limans Sundſchuk und Koldos. Die Flüſſe, wodurch es ſich aus dieſer Provinz vergrößert, ſind völlig unbedeutend, da ſie ſämmtlich vom nahen Kaukaſus herabrollen: ſo der Mecu-Enguri, welcher in dem Lande der Suanen auf dem Hochgebirge ſeinen Urſprung nimt und jetzt die Gränze mit Mingreul macht, der Ozeils oder Oſhum, der Marmari, der Rederi, Kahomis, Miſſur, Jsmil, Alatſa, Kaportir und Subaſhi, Gebirgsflüſſe, die meiſtens nur Bächen gleichen, aber doch eben ſo vielen Thälern den Namen geben. Seen zeigen die Charten gar nicht an, und von Heilquellen iſt ebenmäßig nichts bekannt.

Das Klima iſt das des übrigen Kaukaſus, hier wahrſcheinlich ſehr mild, weil das Gebirge es vor dem rauhen Nord ſichert.

cc. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Die Awchaſen ſind zwar kein eigentliches Hirtenvolk, doch macht Viehzucht ohne Vergleich ihr vornehmſtes Gewerbe aus; ſie halten Pferde, Rindvieh, Schaafe und Ziegen, wovon ſie das Fleiſch und die Milch genießen, auch Käſe verfertigen; auch iſt die Bienenzucht und der Steinhonig, den wir ſchon aus Jmerethi kennen, ziemlich häufig. Vom Geflügel iſt das Huhn allgemein und wird in großer Menge gezogen; auch ſieht man wohl Perlhühner und Enten. Die Jagd iſt ein vorzügliches Nebengewerbe, da ſich auf dem Kaukaſus noch immer zahlreiches Wild erhält: Füchſe und Marder ſind zahlreich, auch ſtreifen häufig Bären, Wölfe, Luchſe und wilde Katzen in die Thäler und ſind den Heerden ſehr gefährlich. Die Fiſcherei an den Küſten wird ziemlich lebhaft betrieben, das Meer iſt indeß nicht ſehr fiſchreich und in den Flüſſen

findet man wohl wenig mehr als Gebirgsfiſche. — Bei ſeiner Viehzucht betreibt jeder Awchaſe einen kleinen Ackerbau, aber faſt allein auf Ghomi, Sommerwaizen, Gerſte und Hirſe, und gerade nur ſoviel als jede Familie zu ihrem Hirſebrei, zu ihren Kuchen, zu ihrem Biere, das ſie neben Stuten-, Kuh- und Ziegenmilch und neben Meth trinkt und zum Viehfutter braucht. In den Gärten zieht man allerlei Gemüſe, vor allem Kürbiſſe, und auch der Obſtbau iſt anſehnlich, obgleich wohl wenige Mühe darauf gewendet wird, da Aepfel, Kirſchen, Pflaumen, Pfirſchen, Nüſſe und Kaſtanien überall wild wachſen. Wein iſt ein Hauptprodukt des Landes; die Rebe rankt ſich um alle Fruchtbäume, und alle Stämme keltern Wein; vor allen aber iſt es der Stamm Ulup, der ſich auf ſeine Kultur legt. Von dem Bau ſonſtiger Handelspflanzen, die übrigens gewiß recht gut fortkommen würden, iſt nichts bekannt; zum Färben ihrer Tücher benutzen die Weiber mehrere wildwachſende Pflanzen. — Die Höhen tragen ſchönes Bau- und Tiſchlerholz; beſonders reich iſt das Land an Buchsbaum, der eine außerordentliche Dicke und Höhe erreicht, und einen der vornehmſten Ausfuhrartikel ausmacht. — Am Meere findet man Naphtaquellen.

Der Kunſtfleiß liegt ganz in den Händen der Weiber, die ſämmtlich geſchickte Spinnerinnen und Weberinnen ſind und grobes Tuch, Filzdecken und Krimmels recht gut zu bereiten verſtehen, auch ſogar ſo viel liefern, daß es ausgeführt werden kann. Dabei beſorgen ſie das ganze Hausweſen, die Erziehung der Kinder und zum Theil auch die Feldarbeit; die Männer jagen, bauen die Häuſer, ſchmieden Waffen und Ackergeräth, fiſchen und ſind geborne Räuber.

Der Handel wird über die verſchiedenen Häven des Landes getrieben, beſonders über Mamai, Soghumkala, Anapa, Isgaur und Anakria, welche meiſtens von Armeniern und Griechen bewohnt ſind, die den ganzen Handel des Landes in Händen halten. So lange die Osmanen Herren dieſer Küſte waren, war Soghumkala bei weitem der wichtigſte Handelsplatz, weil alle Bewohner des weſtlichen Kaukaſus hierher ihre Beute, ihre Gefangenen und ihre Podukte brachten, um ſie gegen Osmaniſche Waaren umzutauſchen. Auch war es der vornehmſte Sklavenmarkt am ganzen Meere, ein Handel, der jetzt ganz vernichtet

iſt. Die Produkte, die die Awchaſen in den auswärtigen Handel bringen, ſind Wachs, Honig, Wolle, Häute, etwas Pelzwerk, grobes Tuch, Filzdecken, Buchsbaum und anderes Nützholz. Dafür kaufen oder tauſchen ſie ein: Salz, was ihnen, wie allen Anwohnern des Kaukaſus fehlt, wollene und baumwollene Zeuge, grobe Leinewand, Juften, Saffian, Eiſenwaaren, Meſſer, Nadeln, Haus- und Küchengeräthe, Waffen, Pulver und Blei.

dd. Einwohner.

Die Awchaſen oder Abaſſen, die urſprünglichen Bewohner des Landes, ſollen in der großen Abaſſa etwa 8,000 Familien, mithin, jede Familie zu 5 Köpfen gerechnet, 40,000 Köpfe ſtark ſeyn. Schwerlich dürften an Nogaiern und Turkmanen, ſo wie an Armeniern, Griechen, Gruſiern, und Juden, die die Handelsplätze und Städte bewohnen, mehr als 15,000, an Ruſſen und Koſaken 1,500 Individuen vorhanden ſeyn, ſo daß man die ganze Volksmenge dieſes 238½ Meile großen Landes doch nur auf 56,500, mithin im Durchſchnitte auf jeder Q. Meile auf 237 Individuen anſchlagen kann.

Die Awchaſen oder Abaſſen (S. 218), die ſich ſelbſt Abſne nennen, ſcheinen eins der älteſten Völker des Kaukaſus zu ſeyn, und ihre Wohnſitze am ſchwarzen Meere und auf beiden Seiten des Gebirgs nie verlaſſen zu haben. Sie waren einſt den Römern unterworfen, und nannten ſich alte Freunde der Chriſten und der Römer; dann wurden ſie den Laſen unterwürfig, aber doch von 2 eingebornen Fürſten regiert. Nach den Laſen wechſelten in der Oberherrſchaft über dieß Land Gruſier, Perſer, Byzantiner und Osmanen ab, aber nur das jetzige Awchaſien, oder die ſogenannte große Abaſſa erkannte die Hoheit der Osmanen an: die jenſeits des Gebirgs in der kleinen Abaſſa und am Kuban wohnten, blieben entweder unabhängig oder hingen von den Tſcherkeſſen ab. Rußland ſuchte indeß auch auf dieſer Seite ſeine Herrſchaft bis an das Meer auszudehnen, und im Frieden von 1812 ſah ſich auch die Pforte genöthigt, ihre Beſatzungen aus den Feſtungen Anapa, Sudſchuk-Kala und Soghum-Kala zu ziehen, die hierauf von den Ruſſen beſetzt ſind. — Die Awchaſen, die die Landſchaft Awchaſien bewohnen, beſtehen aus den Stämmen Ubuch, Schaſchi, Ibſip, Ku-

bichan, Aratſchowaß, Bah und Nalkupi Madkhawi, die von den Tſcherkeſſen unter dem allgemeinen Namen Kuſchbaſip Abeſſinien oder der Transmontaniſchen Abaſſen begriffen werden *). Dieſe Stämme, die übrigens in allem ihren Brüdern jenſeits des Kaukaſus gleich ſehen, haben keine Fürſten, wohl aber Aelteſte, die zu Hauſe ihre Angelegenheiten verwalten: im Felde folgen ſie dem, der am beſten raubt oder läuft, welche Eigenſchaften ihm den Ruhm eines außerordentlichen Menſchen erwerben. Uebrigens wohnen ſie in kleinen zerſtreuten Häuſern von Fachwerk, deren mehrere ein Dörfchen ausmachen. Im N. W. des Landes treiben ſich Nogaier umher, im S. O. auf dem Hochgebirge Suanen. Da deren vornehmſten Lagerplätze aber in Oſſetien ſich finden, ſo haben wir ſie daſelbſt beſchrieben. Die größern Oerter am Meere, die Städte und Feſtungen werden von den übrigen Einwohnern des Landes, den Armeniern, Griechen, Gruſiern, Osmanen und Juden, eingenommen.

In frühern Zeiten waren die Awchaſen Schamanen und verehrten ihre Götter in Hainen und Wäldern. Unter Kaiſer Juſtinian nahmen ſie 550 das Chriſtenthum an: dieſer Fürſt erbaute in der Awchaſa der Jungfrau Maria einen Tempel, und ſchickte Geiſtliche dahin, die den Gottesdienſt verſehen mußten. Aber ſeitdem die Osmanen hier Herren wurden, verlor ſich nach und nach das Chriſtenthum; die Reichen und Vornehmern huldigten dem Islam, und das Volk hat gar keine beſtimmte Religion, ſondern Jeder ſchafft ſich ſeinen eignen Gott. Doch bezeugen noch viele Trümmern von Kirchen, daß das Chriſtenthum ſich hier ſehr verbreitet hatte.

Einen Unterſchied der Stände kennt der Awchaſe in dieſer Provinz oder in der großen Abaſſa nicht; die Fürſten und der Adel haben ſich unter das Volk verloren, und jeder Familienvater iſt unumſchränkter Herr und Richter in ſeinem Hauſe. Bei Streitigkeiten unter ſich, mag wohl das Recht des Stärkern entſcheiden; denn ob ſie gleich Aelteſte haben, ſo ſcheinen dieſe doch kein Richteramt ſich

*) Der Verfaſſer hat S. 219 für die große Abaſſa nur die dort aufgeführten 5 Stämme, nach Reineggs und Georgi, aufgenommen. Klaproth, in ſeiner Reiſe Th. I. S. 475, nennt dagegen 7 Stämme, und der Verfaſſer zieht, nach näherer Prüfung, die letztere Angabe vor.

anmaßen zu dürfen. Dieß Volk ſteht mithin noch auf einer ſehr niedrigen Stufe der Kultur.

ee. Provinzielle Verwaltung.

Rußland iſt zwar durch den Frieden von 1812 in alle Rechte getreten, welche die Osmanen über die Awchaſa ausübten; übrigens hat es dieſes Land nicht zur Provinz gemacht, es miſcht ſich nicht in die inneren Angelegenheiten ſeiner Bewohner, und es iſt zweifelhaft, ob es von denſelben einen Tribut nimt. Es ſcheint ſich bloß zu begnügen, die Feſtunaen Anakria, Anapa, Soghumkala, und Sudſchuk-Kala beſetzt zu halten, das Volk zu beobachten und in ſeinen Plünderungen zu zügeln, und vorzüglich den Handel in ſeine Gewalt zu bekommen. Einen großen Gewinn hat es durch die Beſitzung der Küſte, daß die Gebirgsvölker nun nirgends weiter ihre Beute zu verſilbern wiſſen und keine Abnehmer mehr für Sklaven und Mädchen finden, welches nothwendig einen günſtigen Einfluß auf das Plünderungsſyſtem derſelben haben muß.

ff. Eintheilung. Topographie.

Von einer Eintheilung des Landes iſt nichts bekannt. Die Stämme der Awchaſen haben unter ſich ihre Gränze, die freilich keine Charte beſtimmt.

α. Die Ruſſiſchen Feſtungen, von Oſten nach Weſten.

Anakria (auch wohl Anaklia und Anarghia; Br. 42° 29′ L. 53° 10′), Feſtung an der Mündung des Mecu Enguri; dabei ein Ort von etwa 100 zerſtreueten Wohnungen, die von Armeniern, Griechen und Juden bewohnt werden. Handel beſonders mit mingreliſchen Sklavinnen, der freilich jetzt unterbrochen iſt; kleiner Haven. Die Feſtung gehörte ſonſt zu Mingreul. In ihrer Umgegend ſollen, nach Reineggs, Laſen wohnen. — Soghumkala, eine ſtarke Feſtung an einer kleinen Bai, die einen guten Haven bildet, bisher der beträchtlichſte Handelsplatz der ganzen Küſte, wohin die Anwohner des weſtlichen Kaukaſus ihre Produkte brachten, und vorzüglich für Sklaven und Mädchen Salz und Waffen einhandelten. Die Ruſſen halten hier eine Garniſon. Wahrſcheinlich ſtand dieſem Orte das Sebaſtopolis der Römer. — Sudſchuk-

Kala, Feſtung an einem kleinen Buſen, worin ſich der Bach Zemes ergießt. Sie wird von wenigen Abuch bewohnt, hat nur 1 Brunnen mit ſüß'm Waſſer, und gar keinen Handel. Auf den ältern Italieniſchen Charten heißt ſie Zurzuchi oder Porto de Suſaco. — Anapa (Br. 44° 50′, L. 54° 49′), die weſtlichſte Feſtung des Landes, auf einem Vorſprunge des Gebirgs Kyſilkaja, deſſen Fuß ſich gegen das Meer verflächt. Sie iſt mit einer 20 Ellen hohen, 6 Fuß breiten Mauer umgeben und liegt ſo nahe am Meere, daß ein beträchtlicher Handel getrieben werden könnte. Dieß iſt indeß nicht der Fall, und der Ort hat nur wenige Einwohner.

β. Awchaſiſche und andere Oerter, von Weſten nach Oſten.

Kuba, ein Haven an der Mündung des Ouzils, wo geringer Verkehr getrieben wird. — Hori, ein kleiner Haven zwiſchen Kuba und Isgaur. — Isgaur (das Dioskurias der Alten; Br. 42° 54′, L. 57° 47′), vormals einer der vornehmſten Havenplätze der ganzen Awchaſa, der in neuern Zeiten faſt gar nicht mehr beſucht wird. Chardin fand an dem Strande nur noch eine Terraſſe, worauf 100 von Krämern bewohnte Hütten ſtanden, und jetzt hat der Handel ſich ganz nach Soghumkala gezogen. — Mamai (Br. 43° 44′, L. 56° 13′), Stadt an einem Buſen des Meeres, die einen guten Haven hat und vorzüglich von Griechen und Armeniern bewohnt wird. Sie iſt neuerdings ſehr emporgekommen, und hat einen großen Theil des Awchaſiſchen Handels an ſich gezogen. Auch wird ſie von Tſcherkeſſen, Nogaiern und Baſianern beſucht.

C.

Tſcherkeſſien.

aa. Namen. Lage. Größe.

Dieſes beträchtliche Land hat den Namen von den Tſcherkeſſen, den zahlreichſten Bewohnern des nördlichen Abhanges des Kaukaſus, die in ältern Zeiten von den Europäern gewöhnlich Cirkaſſier, das Land Cirkaſſien genannt wurde. Es erſtreckt ſich von 54° 32′ bis 65° 15′ öſtl. L. und 41° 53′ bis 45° 11′ nördl. Br., und gränzt

im N. W. an das Land der Tſchernomorsken, im N. an die Statth. Kaukaſien, im N. O. an den Kaſpiſchen See, im O. an Dagheſtan, im Süden an Gruſien, Imerethi und Mingreul, im S. W. an Awchaſien, und im W. an das ſchwarze Meer. Der Flächeninhalt beträgt, nach Lapies Charte, 1,535,76 Q. Meilen oder 4,266 Q. Lieuen.

bb. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Tſcherkeſſien bildet in ſeiner ganzen Ausdehnung eine Terraſſe des nördlichen Kaukaſus, der ſich in demſelben gegen die Ufer des Kuban und Terek allmählig verflächt und in ſteppenartiges Land abfällt. Der ſüdliche Rand des Landes iſt Hochgebirge, der nördliche Fläche, beſonders nach den beiden Endpunkten am ſchwarzen Meere und Kaſpiſchen See, die Mitte, von den Vorbergen des Hochgebirgs durchzogen, eine gewellete, mit mannichfaltigen Abwechſelungen geſchmückte Landſchaft, die unter einem reinen, heitern Himmel für jede Art von Kultur empfänglich iſt. Aber auch die Thäler des Hochgebirgs ſind nicht unfruchtbar, und die Flächen am nördlichen Rande mit den reichſten Waiden angefüllt.

Das Hochgebirge des Kaukaſus trennt das Land von ſeinen Nachbaren im S.; ſeine Schneeberge machen genau die Gränze, vom ſchwarzen Meere an bis unter 64° 20′ Länge, wo der Hauptſtock nach Dagheſtan und Schirwan divergirt. Es erhebt in dem Umfange des Landes ſeine höchſten Spitzen, den 16,700 Fuß hohen Elbrus, etwa unter 42° 55′ Br. und 60° L., den 14,400 Fuß hohen Mainwari, den Khochi, den Kashek und die übrigen hohen Kuppen, iſt von dem Schiefer-, oder ſchwarzen Gebirge, von Kalk- und Sandſteingebirgen, die meiſtens ſeine Vorberge machen und ſich in mehrere Aeſte bis zum Kuban und Terek ziehen, umgeben, und giebt allen nord- und ſüdwärts ſtrömenden Flüſſen das Daſeyn. Ueber ihn führen folgende große Pforten oder Päſſe: 1) die Kasriſſiſche Pforte nach Mingreul, und 2) die Kaukaſiſche Pforte, jetzt Dariela genannt, nach Gruſien, außerdem aber mehrere Wege, die wohl zu Fuße oder mit Saumroſſen, aber nicht mit Wagen zu paſſiren ſind: ſelbſt die Arben der Gebirgsvölker kommen mit Mühe auf dieſen Wegen fort. Ein Hauptzweig des Gebirgs löſet ſich etwa unter 60° L. von dem

Elbrus und ſtreicht in nordweſtlicher Richtung parallel mit dem Hauptſtocke bis etwa 56° 20′ L. fort, wo er ſich wieder mit demſelben vereinigt und mehrere große Thäler bildet, welche die Suanen und andere Gebirgsvölker bewohnen; ein anderer Zweig, der Kaſchatau verflächt ſich gegen die große Kabardei, andere bilden die Thäler, die ſich gegen den Terek öffnen.

Das ſchwarze Meer ſtößt im N. W. nur auf einer kleinen Strecke an die Provinz, wo eine lange Erdzunge den von der Halbinſel Tmutarakan umgebnen See oder Liman des Kuban umfängt; der Kaſpiſche See bildet im N. O. durch die Halbinſel Agrakhanskoi den Agrakhanskiſchen Meerbuſen, vor welchem die Eilande Utkha und Tſchetſchen belegen ſind. Jener empfängt den Kuban, dieſer den Terek und Koiſu aus dem Schooße der Provinz. 1) Der Kuban, der weſtliche Hauptfluß. Er entſpringt am Elbrus, geht anfangs nach N. W., und dann ganz nach W., die Gränze zwiſchen Tſcherkeſſien und Kaukaſien, und den Tſchernomorsken bildend: er nimt folgende Flüſſe auf: a) den Teberde, welcher aus dem hohen Schneegebirge kömmt; b) die Schona; c) den kleinen Indſchik; d) den großen Indſchik; e) den Urup; f) die bedeutende Laba; g) die Schawaſcha; h) den Kara Kuban oder Afips, und i) den Atakum, welcher am Schiefergebirge den Urſprung hat, den Alchir, Bugundur und Ghof, ſo wie die Satſcha und den Jerly, welcher zwiſchen dem Atakum und Kuban verſchiedene kleine Seen bildet, an ſich zieht, und in den Liman des Kuban fällt. Die Umgebungen des Fluſſes ſind am Ende ſeines Laufs moraſtig, übrigens aber fruchtbar und gutes Waideland. 2) Der Terek, der öſtliche Hauptfluß, welcher am Khochi im Felſenthale Turſſo der Erde entquillt, ſich nordoſtwärts wendet und in der Nähe von Jekaterinograd mit der Malka vereinigt, worauf er ſodann die Gränze von Tſcherkeſſien mit Kaukaſien bis zu ſeiner Mündung beſpült; aus Tſcherkeſſien empfängt er: a) die beträchtliche Sundſcha, die ſich durch den Dokon Argun und Schalgir verſtärkt hat, bei Baragun; b) den Kumbalei; c) den Makaldon und d) den Akſai oder Jakſai, welcher aber auch durch einen eignen und den Hauptarm in den Kaſpiſchen See abfließt. 3) Der Koiſu. Er entſpringt auf dem Schneegebirge Turpitau, geht nach N. O., und theilt ſich bei Temir in 2 Arme, die ein großes Ei-

land umſchließen und ſich ſodann in 3 Armen in den See ergießen: von denſelben heißt der nördlichere Dalma, der mittlere Koiſu oder Agrakhan und der ſüdliche Kura Koiſu oder gemeiniglich Szulak. Die vornehmſten Zuflüſſe des Koiſu ſind der Andi und der Kaſi-Kumyk. Der Aktaſchzu iſt ein Steppenfluß, der im O. von Akſai im Vorgebirge entſpringt, anfangs nach N. fließt, und dann ſich in der Ebene nach O. wendet, wo er ſich in viele Arme zertheilt, die jetzt alle im Sande verſiegen. Die Flüſſe Kuma und Podkuma entſpringen hier, gehen aber zwiſchen Terek und Kuban nach Kaukaſien über. Kleine Seen giebt es beſonders in den Gebirgen, auch einige unweit der Mündung des Kuban. Der Liman dieſes Fluſſes bildet ſelbſt einen beträchtlichen See, der indeß einen Ausfluß in das Meer hat und daher als ein Meerbuſen angeſehen wird. Der See Jtinabor iſt ein Salzſee. Heilquellen hat die Provinz ſehr viele, beſonders am Terek, wo das Petersbad, das Katharinen-, Pauls- und Marienbad, ſo wie die Bäder von Konſtantinogorsk, in deren Nähe auch der Säuerling von Kislawodsk belegen iſt, hervorſprudeln.

Das Klima iſt zwar äußerſt milde, doch nur in den Flächen und Steppen am Kuban und Terek, wo nicht allein Wein, ſondern ſelbſt die Vegetabilien des Italieniſchen Himmels: Baumwolle, Seide und Reiß vortrefflich fortkommen. Aber rauher wird es, je mehr man ſich dem Kaukaſus nähert, und man kann in Tſcherkeſſien, wie in Helvetien, alle Klimata in wenigen Tagen durchwandern, und auf dem Elbrus die ewig erſtarrten Gletſcher, am Terek die verbrannten Gefilde Libyens wiederfinden. Uebrigens iſt die Luft überall heiter und geſund, und Peſt und andere Epidemien werden meiſtens nur von Außen eingeſchleppt.

cc. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Die ſämtlichen Völkerſchaften, welche die Provinz Tſcherkeſſien bewohnen, ſind zwar, mit Ausnahme der Nogaier, die ſich zum Theil noch unter ihren Jurten umhertreiben, keine eigentliche Nomaden; die meiſten ſind ſeßhaft und treiben aus ihren Wohnſitzen Ackerbau, Weinbau und andere Arten von Kultur; doch iſt bei allen die Viehzucht

der vornehmſte Zweig der Landwirthſchaft, worauf ihr Reichthum und ihre ganze Exiſtenz beruhet.

Die Pferde, welche man in dieſem Lande hält, machen eine eigne Raſſe, die Tſcherkeſſiſche, aus, die zu den ſchönſten Ruſſiſchen gehört und der Tatariſchen am nächſten kömmt. Die Tſcherkeſſen ſelbſt halten beſonders auf den Adel dieſer Thiere; viele ziehen ſie in kleinen Stutereien auf, ohne doch gerade einen großen Stapel zu unterhalten. Die Pferde von Tramkt und Lof, unter den Abaſſen, ſo wie die Perſiſche Raſſe Tſchepalan, ſo wie die von Miſaoſt in der großen Kabarda werden ſehr geſchätzt. Die berühmteſte Raſſe von Tſcherkeſſiſchen Pferden hat den Namen Schaloch. Im Gebirge fällt das Pferd klein, iſt aber ſo ſtark in den Füßen, daß man es nicht zu beſchlagen braucht: dabei ſind ſie unermüdlich und ſicher. Den Eſel hält man im Gebirge häufig, auch Mauleſel, wovon die, welche die Gebirgstataren halten, berühmt ſind. Kameele findet man bloß unter den Tſcherkeſſen, Nogaiern und unter den Abaſſen, aber doch nicht in großer Zahl. — Das Rindvieh unterſcheidet ſich wenig von dem Ruſſiſchen. Der Ochs iſt allgemeines Ackerthier, bei einigen Völkern zieht man indeß den Büffel vor. Die Milch der Kühe iſt gewöhnliches Getränk; auch macht man Butter und Käſe, beſonders im Gebirge. — Schaafe werden in Menge gehalten, theils von der kurzgeſchwänzten Art, theils von der Tſcherkeſſiſchen Raſſe, die kleiner als die Kirgiſiſche iſt, auch eine feinere Wolle und einen kleinern Fettſchwanz hat. Auch die Schaafe werden im Gebirge gemolken, und aus der Milch Käſe gemacht. Die Krimmels oder Lämmerpelze fallen auch hier ſchön aus. Ziegen begleiten alle Heerden. — Das Schwein iſt bei allen Völkern, die ſich zum Islam bekennen, unrein und wird gar nicht gehalten; bloß die Awchaſen und Oſſeten haben dieſe Thiere. — Die Bienenzucht macht ein einträgliches Gewerbe des Gebirgs aus; alle Anwohner deſſelben unterhalten ſtarke Stände und führen Wachs und Honig aus. — Die Jagd iſt überall ein Nebengewerbe: auf dem Hochgebirge findet man Steinböcke, Gemſen, Murmelthiere und Haſelmäuſe; auf den Vorbergen Bären, Wölfe, Luchſe, wilde Katzen, Füchſe, Marder, Wieſel, Hermeline, auch Mufflons, Hirſche, Rehe, Bezoarböcke, Dumbai (welches Thier Klaproth Reiſe II.

S. 626., für den Auerochſen hält), Bobaks, Susliks, Haſen und Igel. Raubvögel horſten auf dem Gebirge, das doch ſonſt wenige Vögel hat; dagegen findet man auf den Vorbergen und im Flachlande viele Arten von Hühnern, Trappen und Faſanen, am Kaſpiſchen See viele Strand- und Waſſervögel, aber von Hausgeflügel werden bei allen Nationen, ſelbſt bei denen, die im Sommer umherziehen, Hühner, Perlhühner, Kalekuten, Enten und Gänſe gehalten. — Die Fiſcherei iſt unbedeutend, und wird noch von den Kumyken, die am ſchwarzen Meere wohnen, am fleißigſten getrieben. Die Gebirgsflüſſe haben bloß Barben und Lachsforellen. — Die Seidenzucht könnte von großer Bedeutung ſeyn, da der Maulbeerbaum trefflich fortkömmt: er wird aber bloß von einigen Armeniern, die am Terek im Gebiete der Kumyken wohnen, gepflegt, und die Zucht iſt kaum der Erwähnung werth.

Der Ackerbau wird nicht allein im Flachlande, ſondern mehr und fleißiger noch im Gebirge, wo doch der Boden ſo ſteinig iſt und meiſtens aus gelblichem Thon beſteht, getrieben. Der Acker wird jährlich mit einem kleinen Pfluge, der nur eine 8 Zoll tiefe Furche macht, umgebrochen, ſtark gedüngt, und die Saat durch einige an einander gebundene Bäume, die ein Ochs zieht, eingeegget. Das Korn wird mit kurzen, kaum 1 Fuß langen und 2 Finger breiten, ſtark gekrümmen Sicheln, deren Schneide gezackt iſt, abgemähet, bei den Oſſeten und Tſcherkeſſen durch Ochſen ausgetreten, bei den Tatariſchen Nationen aber durch Bretter ausgeſchlagen. Der Kornvorrath wird in großen Kaſten im Hauſe aufbewahrt; Mühlen findet man im Gebirge häufig. Im Gebirge wird bloß Winter- und Sommerwaizen, Gerſte und weniger Hafer, vor dem Gebirge und in der Ebene vorzüglich Hirſe, Ghomi, Waizen und im Lande der Kumyken auch Reiß, Mais aber überall gebauet, doch von allen Kornfrüchten nur ſo viel, als die Familie bedarf, ſelten etwas zum Vorrathe, und noch weniger zum Verkauf im Großen. Außerdem werden auch Schotenerbſen, Türkiſche Bohnen, Gurken, Hanf und Taback, nämlich nicotiana rustica, ſehr viel, aber Alles nur in geringer Menge gezogen. Baumwollenplantagen findet man bloß bei den Kumyken, auch Arbuſen, Melonen, Kürbiſſe, aber Obſt pflanzt ſelten ein Kaukaſier, ſondern begnügt ſich mit dem, was die Natur in den

Wäldern und Hainen freiwillig darbietet. — Die Ebenen an den 3 Hauptflüſſen ſind zwar ſehr arm an Waldung und man ſieht bloß kleine Haine von Frucht- und andern Bäumen; aber die Vorberge ſind ganz mit dickem Walde bedeckt, worunter die Rothbuche der gemeinſte Baum iſt: neben denſelben findet man Weißbuchen, Eichen, Platanen, Ahorn, Spindelbäume, Ulmen, Rüſtern, Eſchen und Mispeln; in den mittlern und hohen Alpen werden Waldungen ſeltener, und man findet ſie bloß an den ſchrägen, längs den Flüſſen belegenen Klüften, und dieſe mit Fichten, Wachholder und Birken beſtanden, unter denſelben aber Vogelbeeren, Mehlbeerbäume, Stachel-, Him- und Brombeeren, und auch Hopfen, welcher ſich an den meiſten Bäumen hinaufſchlängelt. An den höchſten Alpen hören endlich die Waldungen ganz auf, und auch die Fichten verſchwinden; der Boden iſt mit dickem Mooſe bedeckt, worin die Preiſſelbeere, die Blaubeere und andere ganz nördliche Pflanzen einheimiſch ſind. Die Vorgebirge haben zwiſchen den Wäldern einige Wieſen, die ſehr geſchätzt werden, da Gras und Heu am Kaukaſus nichts weniger als häufig ſind; dagegen die Ufer des Terek, des Kuban, des Koiſu und andere Flüſſe, die in der Ebene fortlaufen, mit den nahrhafteſten Kräutern bedeckt ſind und die ſchönſten Waiden bilden.

Aus dem Mineralreiche hat man zwar eine Menge der verſchiedenſten Arten, aber Alles, was von Metallen benutzt wird, ſchränkt ſich auf das Eiſen ein, welches die Kumyken in niedrigen Oefen mit Waſſer- oder Handgebläſe ſchmelzen, und daraus Flinten, Säbel, Dolche und Ackergeräthe ſchmieden; dann findet man Kupfer, Blei und Zink, die man gar nicht benutzt, Kalk-, Sand- und andere Steine, die zum Bauen gebraucht werden, Alaunſchiefer, Vitriol, Jaspiſſe, Steinkohlen in großen Maſſen, Bitterſalz, aber bis auf das Baiſalz im Jtinahor gar kein Kochſalz, welches überhaupt dem Kaukaſus ganz fehlt.

Fabriken und Manufakturen in großen Anſtalten finden nun freilich in Ländern, wo noch keine Stadt und keine ſtädtiſche Gewerbſamkeit blühet, nicht ſtatt; indeß haben die Kaukaſier ſich doch manche Kunſtfertigkeit erworben, die ihnen Handwerker und Fabrikanten ſo ziemlich entbehrlich macht. Aus der Wolle ihrer Schaafe wiſſen ſie nicht nur Tuch und Filze, ſondern auch Dek-

ken, Mützen, aus den Lämmerpelzen Krimmels zu verfertigen. Die Kumyken machen auch langhaarige Regenmäntel, und ſind ſehr geſchickt im Sticken; Arbeiten, die freilich bei dieſen Völkern faſt immer das Frauenzimmer übernimt, aber auch ſo viel liefert, daß die Männer damit handeln können. Die Männer ſind dagegen Schmiede, Tiſchler und Silberarbeiter, beſonders die Kumyken, die Waffen und Ackergeräthe zum Verkaufe verarbeiten.

Die Ausfuhr dieſer Provinz, die von ſo verſchiedenartigen Völkern bewohnt wird, beruhet auf lebendem Vieh, Pferden, Häuten, Wolle, Krimmels, Honig, Wachs, etwas Baumwolle, Nutzholz und anderen geringern Artikeln, worunter grobes Tuch, Filze, Regenmäntel und einiges Eiſengeräthe die vornehmſten ſind. Aber die vornehmſte Waare aller dieſer Völker waren bisher Menſchen, die ſie theils in ihren Fehden als Gefangene wegführten, theils aus ihren Familien in die Harems der Osmanen und Perſer verkauften. Dieſer Handel bereichert noch immer, trotz aller Verbote der Ruſſen, die Fürſten des Kaukaſus, und ungern werden ſie denſelben in der Folge aufgeben. Ihr vornehmſter Abſatz gieng aus dem W. vorzüglich nach dem Haven Sochum-Kala, wohin Baſianer, Beslenier, Suanen, Awchaſen, Tſcherkeſſen und Nogaier ihre Beute abſetzten, aus dem O. aber nach Engeri und Baku: beide Märkte ſind indeß jetzt in den Händen der Ruſſen, welche dieſen Handel ganz unterſagt haben und wahrſcheinlich wohl mehr durchgreifen würden, wie die Briten an den Küſten von Guinea, wenn hier nicht Armenier und Juden das Geſchäft heimlich unterſtützten. Der Handel, den die Gebirgsvölker bis jetzt mit Mosdok und dem Ruſſiſchen Kaukaſien treiben, iſt höchſt unbedeutend, kann aber dereinſt blühend werden, wenn der Einfluß Rußlands ſo groß ſeyn wird, daß die ewigen Fehden, die alle Künſte des Friedens aufhalten, aufhören ſollten. Der Handel iſt übrigens meiſtens Tauſchhandel: Geld iſt im Gebirge höchſt ſelten und kurſirt höchſtens in den Flächen am Terek und doch in geringer Menge.

dd. Einwohner.

Die Volksmenge dieſer Provinz, die von ſo verſchiedenen Nationen bewohnt wird, iſt ſehr ſchwer zu beſtim-

men, da nie eine Zählung Statt gefunden, und man die Völker meiſtens nur nach Familien oder Bogen ſchätzt. Wahrſcheinlich hat das Land doch gegen 550,000, mithin auf der Q. Meile 368 Einw., nämlich:

Tſcherkeſſen .	48,000	Familien,	und zu 4 Perſ.	192,000	Ind.
Leſghier .	36,000	—	—	144,000	—
Nogaier .	17,000	—	zu 3 Perſ.	51,000	—
Awchaſen .	12,000	—	zu 4 Perſ.	48,000	—
Midzhegen .	10,700	—	—	42,800	—
Kumyken .	5,000	—	—	20,000	—
Oſſeten .	4,000	—	—	16,000	—
Baſianer .	2,050	—	—	8,200	—
Suanen .	5,000	—	—	20,000	—
Summa	139,750	Familien		542,000	Ind.

wozu denn noch etwa 2,500 Armenier und Juden, und eben ſo viele Ruſſen, Gruſier und andere Kaukaſier kommen möchten, wovon die meiſten aber nur temporäre Einwohner ſind. Schlägt man indeß jede Familie zu 6, den Bogen der Nogaier zu 4 Perſonen an, ſo würde Tſcherkeſſien überhaupt 804,500 Einwohner zählen. Es iſt hier aber nicht die Ebene, ſondern das Gebirge, das voller Menſchen ſteckt.

Unter allen dieſen Völkern ſind: 1) die Tſcherkeſſen die zahlreichſten und haben den meiſten Einfluß auf die übrigen. Wir haben ſie bereits ausführlich S. 214—217 geſchildert. 2) Die Awchaſen (S. 218), wovon jedoch nur diejenigen Stämme hierher gehören, die auf der nördlichen Seite des Kaukaſus und in der kleinen Abaſſa wohnen. 3) Die Oſſeten (S. 222), aber nur die eigentlichen Oſſeten in den Stämmen nordwärts des Kaukaſus. 4) Die Midzhegen (S. 223), in ihren 4 Hauptabtheilungen: Inguſchen, Karabulaken, Tuſchen und Tſchetſchenzen. Die meiſten dieſer Kaukaſiſchen Völker hängen mehr oder weniger von den Tſcherkeſſen ab, ſind ihnen unterwürfig oder ſtehen doch mit denſelben in Verbindung. 5) Die Nogaier (S. 231), wovon viele auch Kampirplätze in der Statth. Kaukaſien haben, die meiſten aber im S. des Kuban nomadiſiren. 6) Die Kumyken (S. 232). 7) Die Baſianer in ihren 3 Hauptabtheilungen (S. 234). 8) Suanen, die in einem Thale des Kauka-

ſus wohnen, das an Mingreul ſtößt. Sie gehören zu den Gruſiern. 9) Leſghier (S. 220) in ihren 3 Stämmen: Awar, Kaſikumyk und Akuſcha. Alle dieſe Völker ſind bereits in der Einleitung von uns ausführlich in Hinſicht ihrer Abſtammung, ihrer Sprache, ihres Körperbaus, ihrer Sitten und Lebensart, ihrer Wohnungen und Charakter dargeſtellt, daher wir uns nur darauf zu beziehen brauchen. Im Ganzen gilt indeß von allen Kaukaſusvölkern, daß durchaus kein politiſcher Zuſammenhang zwiſchen ihnen ſtatt findet, daß jedes für ſich ſteht und ſein Intereſſe ganz von dem ſeiner Nachbarn getrennt hat, daß alle untereinander und mit ſeinen Nachbarn außerhalb ſeiner Provinz in ewigen Fehden begriffen ſind, daß ein allgemeines Raub- und Plünderungsſyſtem im ganzen Kaukaſus herrſcht, und Blutrache bei allen dieſen Völkern noch ein heiliges Geſetz ausmacht. Noch gilt das Fauſtrecht im Kaukaſus in ſeiner ganzen Kraft, und noch haben die Ruſſen keinen Reichsfrieden in das Gebirge einführen können.

Die Religion der Kaukaſusvölker iſt ſehr verſchieden. Die Tſcherkeſſen, ein großer Theil der Leſghier, die vornehmen Awchaſen, die Tſchetſchenzen, die Nogaier, die Kumyken und Karaktſchai gehorchen dem Islam; die Tuſchen und Suanen ſind Griechiſche Chriſten, die Oſſeten nennen ſich Chriſten, und die gemeinen Awchaſen, die Inguſchen, Karabulaken, Tſcherigä, Balkar und einige Leſghier verehren vaterländiſche Gottheiten und haben ſich ihre Religion ſelbſt gebildet.

In Hinſicht der Standesverſchiedenheit, theilen ſich dieſe Nationen meiſtens in Kaſten ab, die ſehr ſcharf gezogen ſind. So die Tſcherkeſſen, die Awchaſen, die Oſſeten, die Nogaier, Kumyken und Baſianer; allein unter den Midzhegen und Leſghiern findet kein Standesunterſchied ſtatt: die Midzhegen haben bloß Aelteſte, die ihre Angelegenheiten reguliren, die Leſghier zum Theil Erbfürſten, aber keinen Adel, keine Leibeigene. Bei den übrigen Völkern findet man Fürſten, Edelleute und Bauern, ſämmtlich mit verſchiedenen Rechten. Die adelſtolzeſten aller Aſiatiſchen und Europäiſchen Nationen ſind die Tſcherkeſſen.

e. Provinzielle Verwaltung.

Rußland hatte ſich ſchon früh einer Oberherrſchaft über die Völker im S. des Kuban und Terek angemaßt, und das ganze Tſcherkeſſien mit den beiden Kabarda in den Titel der Krone aufgenommen. Indeß machte die Pforte ebenmäßig Anſprüche auf das Land und die Gebirgsfürſten ſtanden abwechſelnd, je nachdem ſie dabei ihren Vortheil fanden, bald in Schutzverhältniſſen mit Rußland, bald mit der Pforte, doch im Ganzen mit mehr Vorliebe für leztere, da die meiſten Völker dem Islam huldigen. Erſt durch den Frieden zu Kutſchuk Kainardſhj traten die Osmanen ihre Rechte an die beiden Kabarda und alles Land im Norden des Kaukaſus an Rußland ab, und dieſe Krone ſieht ſich jezt als Herrn von ganz Tſcherkeſſien an. Doch ſind ſo wenig die Tſcherkeſſen als die übrigen Gebirgsvölker wirkliche Unterthanen Rußlands geworden, ſondern man hat ſich begnügt, denſelben einen Statthalter vorzuſetzen, der den Titel Kabardirski Priſtaw führt, und ihre Fürſten durch Titel- und Penſionsertheilung in das Ruſſiſche Intereſſe zu ziehen geſucht; übrigens miſcht ſich die Krone in die innere Verwaltung und in die Angelegenheiten der Bewohner Tſcherkeſſiens wenig, nimt an ihren Fehden keinen Theil und läßt ſie ſich ſelbſt durch ihre Fürſten und Aelteſten regieren. Die meiſten dieſer Völker, mit Ausnahme der Suanen und einiger Tſcherkeſſiſchen, Awchaſiſchen und Leſghiſchen Stämme, haben den Ruſſichen Schutz anerkannt und ſtehen mit Rußland auf eine oder die andere Art in Verbindung. Demunerachtet ſieht ſich die Krone genöthigt, durch eine Reihe von Feſtungen, die die Kaukaſiſche Linie heißt, und durch ein ſtets ſchlagfertiges Truppenkorps dieſelben nicht allein zu beobachten, ſondern ihre Raubzüge, die ſie nur zu gern auf das Ruſſiſche Gebiet ausdehnen, zurückzutreiben. Dabei hat ſie die Verbindungsſtraße von Gruſien, zwiſchen Mosdok und der Kaukaſiſchen oder Darielſchen Pforte, durch Feſtungen, Reduten und Koſakenpoſten geſichert. Dieß ſind aber auch die einzigen Punkte, die Rußland in Tſcherkeſſien beſetzt hält. Kein einziges der Gebirgsvölker zahlt einen Tribut, kein einziges ſtellt Rekruten oder hat ſich zu Koſakendienſten verpflichtet. Dabei bekommen die Fürſten und Edelleute doch noch Titel und zum Theil

Jahrgehalte, wofür ſie ſich denn als Unterthanen oder Schützlinge Rußlands anerkennen.

ff. Eintheilung. Topographie.

Eine politiſche Eintheilung iſt in dieſem Lande nicht denkbar, da die verſchiedenen Nationen, die es bewohnen, zwar ihre beſtimmte Gränze und Waideplätze, aber oft nicht nach Nationen, ſondern bloß noch Stämmen haben. So durchkreuzen ſich am Kuban Tſcherkeſſiſche, Nogaiiſche und Awchaſiſche Stämme in bunter Vermiſchung, und die Nogaier, nicht zufrieden mit ihren Waiden, auf der Südſeite des Kuban, ſchweifen mit denſelben in der Kumaniſchen Steppe der Statthalterſchaft Kaukaſien umher.

1. Die Terekſtraße.

Was Rußland ſich in Tſcherkeſſien vorbehalten hat, iſt die große Straße, die von Mosdok nach der Kaukaſiſchen oder Darielſchen Pforte führt. An derſelben hat ſie folgende Feſtungen und Reduten von N. noch S.

Konſtantin, eine Redute, 5 Meilen von Mosdok. — Eliſabeth, eine Schanze, 4½ Meile von Konſtantin. — Grigoriopel, eine Feſtung am Kumbalei, zur Seite der hohen Straße, und wo das Gebiet der Inguſchen anfängt. Sie iſt von Jägern und Doniſchen Koſaken beſetzt, wird von 12 Kanonen vertheidigt, und hatte 1807, außer der Feſtung erſt einige Marketenderhäuſer oder vielmehr Semljänkis. — Wladikawkas (Br. 43° 5′, L. 61° 49′), Hauptfeſtung und eigentlicher Schlüſſel zum Kaukaſus, 13 Meilen von Mosdok. Sie hat eine Vorſtadt mit breiten Straßen, und hölzernen, aber reinlichen und überweißten Häuſern, die von Ruſſen und Oſſeten bewohnt wird und ſich immer mehr aufnimt. Die Feſtung iſt mit Koſaken und Jägern beſetzt. — Dariel, ein Fort an der Gränze Gruſiens, eine alte Feſte, die da ſteht, um die Kaukaſiſche Pforte zu ſchützen. Ein kleines Korps könnte hier eine ganze Armee aufhalten.

2. Das Gebiet der Tſcherkeſſen, oder das Land Adigi.

Die Tſcherkeſſen haben den größten Theil der Provinz inne. Ihre Wohnſitze erſtrecken ſich von der Sundſha im W. bis nahe

an das ſchwarze Meer im O., ſtoßen nordwärts am Terek und Kuban und im S. an das Mittel- und Vorgebirge des Kaukaſus. Allein dieſer Landſtrich iſt nichts weniger, als zuſammenhängendes Tſcherkeſſiſches Gebiet, ſondern im Umfange deſſelben treiben ſich auch Awchaſen, die die kleine Abaſſa bewohnen, Nogaier und Baſianer umher. Die Tſcherkeſſen ſtehen ſämmtlich unter Fürſten, die den Titel Kniäſen führen und meiſtens von Rußland Titel und Jahrgehalte empfangen haben. Auf die Fürſten folgen die Usden, oder die alten Edelleute, die im Tſcherkeſſiſchen Work heißen; auf die Work die Freigelaſſenen der Fürſten und Usden, die eine Klaſſe jüngerer Edelleute bilden; auf die jüngeren Edelleute die Freigelaſſenen derſelben, die auch eine Art Adel haben, und in die fünfte Klaſſe werden die Tſchokohti oder Leibeignen gewieſen, die wieder in Ackerbauern und Bediente bei den 4 höhern Klaſſen zerfallen.

Die Fürſten, deren Anzahl in neuern Zeiten, wo die Peſt große Verheerungen unter dieſem Volke angerichtet hat, ſehr geſchmolzen iſt, ſind Beherrſcher ihres kleinen Bezirks und haben mehrere Usden unter ſich: ſie ſind Lehnsherrn über ihre Usden, und dieſe wieder über ihre Leibeigenen; doch kann ein Usden von einem Fürſten zu dem andern übergehen. Beſtimmte Abgaben hat der Bauer nicht zu entrichten, wohl aber iſt der Bauer verbunden, ſeinen Usden nothdürftig zu unterſtützen und zu erhalten, wogegen der Usden wieder den Fürſten erhalten muß. Die Usden müſſen dem Fürſten in den Krieg folgen, wenn er es verlangt, und ſo viele Unterthanen als Hülfstruppen ſtellen, als nöthig iſt und ſie vermögen, auch ſind ſie verbunden, die Schulden für den Fürſten zu bezahlen. Sowohl der Fürſt, als auch der Usden hat das Recht über Leben und Tod ſeines Leibeignen, und kann auch die, die ihn im Hauſe bedienen, nach Belieben verkaufen. Die ackerbautreibenden Leibeignen dürfen nicht einzeln verkauft werden; ſie müſſen die Schulden und Diebſtähle ihrer Usden bezahlen. Der Fürſt führt im Kriege an, und macht mit ſeinen Usden und Leibeignen Räuberzüge und Ueberfälle im Ruſſiſchen Gebiete, gegen die Oſſeten, Inguſchen, Karabulaken und andere Gebirgsvölker. — Die Fürſten ſtehen zwar unter ſich in einer gewiſſen Nationalverbindung, befehden ſich jedoch öfters untereinander, indem Raub, Jagd und Krieg ihre und der Usden einzige Beſchäftigung ausmachen. Zur Verminderung dieſer innern Fehden ſind ſeit 1798, durch Ruſſiſche Vermittelung, Geſchlechtsgerichte errichtet, und zwar für den Fürſtenſtand 2, für den Usdenſtand 2, deren freigewählte Mitglieder von Ruſſiſcher

Seite beſoldet werden. Indeß iſt dem Uebel dadurch doch nicht abgeholfen. Die Fürſten leiſten der Ruſſiſchen Krone die Huldigung, und liefern Geiſſel nach Mosdok und Georgiewsk. Uebrigens giebt kein Tſcherkeſſe eine Steuer oder leiſtet Soldatendienſte. Die Fürſten, ſelbſt mehrere aus den Usden, erhalten Jahrgehalte. Die einzelnen Kabardiniſchen Fürſten haben unter den angränzenden Völkerſchaften Vaſallen, die ihnen einen geringen Tribut an Schaafen, Vieh u. ſ. w. zahlen.

Die Tſcherkeſſen ſind in viele Stämme abgetheilt, die zuſammen gegen 48,000 Familien oder jede Familie zu 4 Köpfe gerechnet, 192,000 Köpfe zählen ſollen, wahrſcheinlich aber ſtärker ſind, obgleich die Peſt in neuern Zeiten große Verheerungen unter ihnen angerichtet und ganze Geſchlechter vernichtet hat. Wenn Brömſen (Th. II. S. 508) das ganze Volk der Tſcherkeſſen auf 10,000 Gemeine und 1,500 Usden ſchätzt, ſo ſind darunter bloß die Bewohner der beiden Kabarda zu verſtehen, nicht aber die übrigen Stämme, die die Ufer des Kuban und des Kaukaſus bewohnen, und von uns S. 217 aufgeführt ſind *).

Die von den Tſcherkeſſen bewohnten Gebiete ſind:

(1) Die große Kabarda oder im Lande ſelbſt Beslankhe. Kabarda iſt ein Name, den die Tſcherkeſſen für ihr Land eigentlich nicht kennen, den aber Ruſſen einmal in die Geographie eingeführt haben, und die Tſcherkeſſen davon Kabardiner nennen. Die große Kabarda erſtreckt ſich von einem Gebirgszweige, welcher das Land im W. von der kleinen Awchaſa oder Abaſſa trennt, bis an die Malka des Terek im O., im N. aber bis an die Kaukaſiſche Linie, im S. bis an den Kaukaſus. Eine fruchtbare Ebene, die von der Kuma, der Malka, dem Bakſan, Tſcherek, Naltſchik, Tſchegem, und mehrern andern Flüſſen bewäſſert wird und im S. die Vorberge des Kaukaſus hat; das Klima iſt außerordentlich freundlich, die Sommerhitze nicht übermäßig, der Winter von kurzer Dauer, und der Thermometer fällt im Winter ſelten bis auf 8°; der Boden iſt fruchtbar und mit der größten Leichtigkeit könnte das Land der Kultur der Kornfrüchte, dem Wein-, Seiden- und Baumwollenbau gewonnen werden. Jetzt liegt es größtentheils als Waide für die Tſcherkeſſen, die Pferde, Rindvieh, Schaafe und Ziegen halten, aber auch einen kleinen Ackerbau treiben:

*) Durch ein Verſehen ſind von uns S. 217 die in den Kabarda lebenden Stämme der Tſcherkeſſen übergangen. Ueberhaupt ſollen in der Provinz Tſcherkeſſien ſich 29 Stämme befinden.

am meiſten ſäen ſie Hirſe, woraus ſie Brei kochen und allerlei Gebackenes und Kuchen, auch ein gewöhnliches Getränk, das ſie Hantkups nennen, bereiten, dann Mais, der auf Reiſen und Feldzügen zur Nothſpeiſe dient, und einige Gartengewächſe, als Karotten, Rüben, Kohlrüben, Zwiebeln, Kürbiſſe und Arbuſen; aus dem wilden Hanf, der wohl 10 Fuß hoch wächſt, verfertigen die Weiber ſehr ſtarken Zwirn, verſtehen aber keine Leinewand zu weben. — Die Tſcherkeſſen der großen Kabarda wohnen in Dörfern, die ſie von Zeit zu Zeit entweder wegen zunehmender Unreinlichkeit oder wegen Unſicherheit und anderer Unbequemlichkeiten verlaſſen, nur das beſte Sparren- und Schirrholz nebſt dem Hausgeräthe mitnehmen und den Ueberreſt verbrennen. Gegenwärtig zählt dieſes Land gegen 8,000 Familien. Als Klaproth 1807 da war, war die reichſte Familie in der großen Kabarda die des Usden Kubeneti, die am Schalago hauſete und 3,000 Familien ſtark war; dann kamen die Beſitzungen der Fürſten Tatarchanow am Naltſchik, Nawruſi am Tſchegem und Kaſſai am Backſan. Damals mochte die große Kabarda gegen 10,000 Familien faſſen; ihre Fürſten hatten Rußland gehuldigt und ſie befand ſich in einem blühenden Zuſtande, als eine große Peſt einbrach, die theils ganze Familien ausrottete, theils vertrieb, und das Land ganz in Verwirrung brachte. Man kann die große Kabarda wohl nicht eine Steppe nennen, da ſie auf ihren Flächen durchaus keinen Salz-, ſondern vielmehr Thonboden hat, faſt das ganze Jahr über mit friſchem Grün bekleidet iſt, und auch im S. von Holzungen bekränzt wird, die ihr freilich in der Ebene fehlen. Die Gegend um die Mündungen der Malka wird Beſchtamak genannt, weil dort 5 Flüſſe ſich einmünden; ſie iſt eine der reichſten der Kabarda. Im O. von Konſtantinogorsk ſprudelt eine in neuern Zeiten ſehr in Aufnahme gekommene Heilquelle, das Alexandersbad, hervor, welches 1744 entdeckt und ſeit 1779 bekannter geworden; es hat 30 bis 37° Wärme (Freygangs Briefe S. 187), und wird bloß zum Baden, ein Säuerling in der Nähe von Kislawodsk aber zum Trinken gebraucht. In der Steppe liegen auch nahe am Terek die Trümmern der alten Stadt Dſhulat.

(2) Die kleine Kabarda. Sie wird im N. vom Terek, im O. von der Sundſha, im S. vom Kumbalei, im W. vom Lesken begränzt und bildet ein rechtwinkliges Dreieck; ihr öſtlicher Theil heißt Gilachſanie, der weſtliche Taltoſtanie. Zwei Ketten von ſchmalen Gebirgen, die Arek heißen, erſtrecken ſich von W. nach O. und parallel mit dem Terek durch die große

Ebene, deren mittlerer Theil ganz ohne Quellen und Bäche, der weſtliche aber recht gut bewäſſert iſt. Sie iſt ſehr fruchtbar, und man findet am Ende July auf derſelben noch alle Pflanzen grün und friſch, da ſie von den Ausdünſtungen der vielen Gewäſſer und von der kühlen Bergluft erquickt werden, wenn dagegen auf der nördlichen Seite des Terek ſchon Alles ausgezehrt und vertrocknet iſt. Die die Ebene durchfließenden Flüſſe und Bäche, wie der Kumbalei, der Kirſchin und der Kurp haben weniges Gehölze; der nördliche Arek iſt an ſeiner weſtlichen Hälfte ganz kahl, der ſüdliche trägt Eichen, Buchen und andere Forſtbäume. Die Tſcherkeſſen haben auch hier keine beſtändige Dörfer, ſondern wechſeln mit der Lage und mit den Namen derſelben häufig, daher hier keine eigentliche Topographie denkbar iſt. Die Dörfer, die 1807 bei Klaproth's Anweſenheit ſtanden und (Reiſe, Th. I. S. 636 u. f.) namentlich aufgeführt werden, ſind ſchon längſt auf andere Punkte gerückt. Die 3 größern Dörfer waren damals: Elmurſina am Khyttegyps, Barukina am Pog, und Anſorie am Lesken, wovon jedes etwa 500 Familien enthielt, dann Gilachſan am Pſedache, worin die fürſtl. Familien Achtan und Mudar mit 500 Familien wohnen. Ueberhaupt mag die kleine Kabarda gegen 6,000 Familien halten. Ueberall haben die Feldbauer, um ſich vor Ueberfällen zu ſchützen, an den Spitzen der Aecker und Waiden kleine Erdverſchanzungen mit hölzernen Gerüſten angelegt. Dieſe für alle Gebirgsräuber unüberwindlichen Befeſtigungen beſtehen aus einem zweifachen, in der Rundung herumlaufenden Flechtwerk von Mannshöhe, zwiſchen welches 4 Fuß dick Erde aufgeſchüttet iſt und welches Schießlöcher hat. Im Innern ſteht ein Gerüſte, worunter das Saatkorn und die Ackergeräthe verwahrt und Nachtlager gehalten wird. Den ſchmalen Eingang ſperrt eine Arba. Für die Schaafhirten ſind Gerüſte auf 4 Pfählen und 16 Fuß über der Erde errichtet, die ebenfalls mit Schießlöchern verſehen ſind. In der kleinen Kabarda oder in deren Nähe liegen, $4\frac{1}{4}$ Werſte von der Feſtung Naur am Terek und $\frac{2}{3}$ Werſte von der Sundſha, die 3 Quellen des Paulbades, die ſo ſchwefelhaltig ſind, daß Halme und Reiſer ganz mit Schwefelmilch überzogen werden. $\frac{1}{2}$ Meile ſüdlicher ſieht man Naphtaquellen, 2 Meilen im N. O. die beiden Quellen des Jekaterinbades bei dem Dorfe Dewalkire, 2 Meilen davon das Georgsbad und bei dem Dorfe Baragun das Petersbad.

(3) Beslenie, ein Tſcherkeſſiſcher Stamm, der in einem Gebirgsthale im S. W. der kleinen Abaſſa an der obern Laba

und am Khoẓ, 1,500 Familien ſtark, wohnt. Ihre Berge ſind unzugänglich; ſie leben mit den übrigen Gebirgsbewohnern in beſtändiger Uneinigkeit, ſind geborne Räuber, aber reich an Heerden und Schaafen, die ſie im Herbſt und Frühling an den Urup und großen Indſchik zur Waide führen. Auch treiben ſie Handelsgeſchäfte. Unter ihrem Schutze ſtehen die beiden Dörfer der Muchaſhew, die ſich von den Muchoſch geflüchtet haben, am Fluſſe Machmach mit 100 Familien, die keinen Fürſten, aber 2 Aelteſte haben.

(4) Muchoſch, ein Tſcherkeſſiſcher Stamm von 670 Familien, der am Fuße des waldigen Gebirges neben den Beslenie in feſten Dörfern wohnt, einen guten Ackerbau treibt und vieles Vieh hält. Ihr Vieh waiden ſie an der Laba, am Schimblonache und Schograg. Sie beſitzen überhaupt 12 Dörfer. Ihre Fürſten ſind aus der Familie Baharſuka.

(5) Temirgoi oder Kemurquähe, einer der ſtärkſte und mächtigſten Tſcherkeſſenſtämme, der mit dem Muchoſch am Bache Arim gränzt und im W. die Pſega hat. Sein Gebiet zählt gegen 40 Dörfer und 5,000 Familien, die meiſtens reich ſind und unter allen Tſcherkeſſen am beſten leben. Ihre Dörfer ſind alle befeſtigt. Sie ſtehen unter 2 Fürſten, und das Geſchlecht der Abemi, das unter ihnen lebt und einige Dörfer an der Pſega beſitzt, unter dem Fürſten Beſruko. Zu bemerken iſt in ihrem Gebiete auch das Armeniſche Dorf Gaurhabla.

(6) Bſhebuch, ein kleiner Tſcherkeſſiſcher Stamm von 670 Familien an der Pſiche, Pſachomat, Schakubs, Tſchebi und Sup. Sie haben Ackerbau und Viehzucht, wohnen in 10 Dörfern und ſind räuberiſcher, als ihre Nachbaren, mit welchen ſie faſt immer in Uneinigkeit leben. Das Gebirge nähert ſich in ihrem Gebiete bis auf 4½ Meilen dem Kuban.

(7) Hattiquähi oder Hattukai, ein Tſcherkeſſiſcher Stamm, der 400 Familien ſtark in 6 Dörfern, gegenwärtig am Schagwaſcha, in der Nähe der Temirgoi, wohnt und ruhig ſeinen Ackerbau und ſeine Vieh- und Bienenzucht treibt. Sein Fürſt iſt aus der Familie Kerekai.

(8) Schapſchik, ein Stamm von 10,000 Familien, der zwar Tſcherkeſſiſchen Urſprungs iſt, aber viele Flüchtlinge von andern Kaukaſiern unter ſich aufgenommen hat, und daher nicht rein mehr iſt. Er wohnt im waldigen Gebirge an den Bächen Antihir, Bugundar, Sataſſa und Tſchebik, hat wenig Viehzucht

und Ackerbau, und nährt ſich mehr vom Raube; Fürſten haben die Schapſchik nicht; derjenige, deſſen Familie die ſtärkſte iſt, oder wer der größte Räuber iſt, wird als Anführer und Vorgeſetzter angeſehen. Sie reden einen verdorbenen Tſcherkeſſiſchen Dialekt.

(9) Abaſech, ein großer Stamm von 15,000 Familien, urſprünglich Tſcherkeſſiſcher Abſtammung, aber mit vielen andern Kaukaſiern, die ſie unter ſich aufgenommen haben, vermiſcht. Sie wohnen weſtlich von der Laba bis zum Sabdja unweit von Anaza, in einer Länge von 36 Meilen zu beiden Seiten des Schneegebirgs, haben kleine, nahe an einander liegende Dörfer und treiben Ackerbau und Viehzucht. Das Land iſt bergig, aber vortrefflich bewäſſert. Jeder Abaſech hat ſein Feld für ſich und einen kleinen Wald, den er einzäunt. Die Häuſer ſind ganz auf Tſcherkeſſiſche Art gebauet. Sie haben auch Waideplätze an beiden Seiten der Laba. Es giebt unter ihnen 3 Hauptſtämme: Aenamok von 29, Aentſchiko von 20, und Aedſchigh von 10 Geſchlechtern, die aber keine Fürſten, ſondern nur Aelteſte oder Usden haben, wovon die meiſten ſich zum Islam bekennen. Der gemeine Mann hat gar keine Religion und ißt Schweinefleiſch. Gaſtfreiheit iſt bei ihnen zu Hauſe. Sie ſind große Räuber, und unter ihnen giebt es viele Ruſſen und entlaufene Soldaten, die ſie von den übrigen Kaukaſiern, die den Ruſſen näher wohnen, erhandeln, und bisher, da ihnen Sochum-kala nahe lag, an die Osmanen verkauften.

(10) Schana, ein kleiner Tſcherkeſſenſtamm, nur noch 20 bis 30 Familien ſtark, die unter 2 Fürſten an den Bächen Pſchez und Khochai in der Nähe von Anapa wohnen, und Ackerbau und Viehzucht treiben.

(11) Schegakeh, ein geringer Tſcherkeſſenſtamm am Bugur, dicht unter Anapa, unter 1 Fürſten, der vormals mächtig war und eigene Schiffe auf dem Meere unterhielt.

3. Die Wohnſitze der Nogaier oder die Kubaniſche Nogai.

Die Kubaniſchen Nogaier oder Tataren, der Ueberreſt der vormals ſo furchtbaren Tatariſch-Mongoliſchen Macht, welche unter Tſchingiskhan ganz Aſien und ſelbſt Europa erſchütterte, bewohnten noch im vorigen Jahrhunderte die große Steppe vom Kuban bis zum Don, Manytſch und Kalaus. Aber ſie ſind durch widerwärtige Schickſale und durch eigenes unruhiges Betragen ſo weit heruntergekommen und zerſtreuet, daß ſelbige

kaum mehr den Namen einer Nation verdienen. Da ſie ſich auch in ihren letztern Wohnſitzen am Kuban äußerſt unruhig betrugen, ſo wurden Ruſſiſche Truppen gegen ſie beordert, die ſie 1788 ganz auseinanderſprengten. Nur ein kleiner Theil wurde nach der Steppe zwiſchen der Berda nnd Moloſchnye Woda der Statthalterſchaft Jekaterinoslaw geführt, wo ſie in vollkommner Ruhe und Wohlſtande leben, und wo wir ſie (Abth. III. B. 2. S. 636 und 646) gefunden haben; ein noch geringerer Theil kampirt jetzt um die Kuma, Podkuma und den Beſchtau in der Statthalterſchaft Kaukaſien, ein anderer Theil auf der Südſeite des Kuban im eigentlichen Tſcherkeſſien, ein dritter hat ſich in der großen Awchaſa verbreitet, und ein vierter wohnt unter den Kumyken.

Die Kubaniſchen Nogaier, die jetzt ſämmtlich unter Ruſſiſchem Schutze ſtehen, mögen mit den Stämmen Kaſpolat und Kantſchak, die zu der Statthalterſchaft Kaukaſien gehören, und den Nogaiern im Kumykenlande höchſtens 17,000 Bogen oder 51,000 Köpfe betragen. Sie kampiren auf der Südſeite des Kuban etwa zwiſchen 55° bis 58° L., treiben aber auch wohl ihre Tabunen auf das Gebiet der Kaukaſiſchen Statthalterſchaft und ſind ein wahres Hirtenvolk, wie wir es S. 231 geſchildert haben. Sie beſtehen aus Murſen oder Adel und aus Volk, haben auch Fürſten unter ſich, und bekennen ſich ſämmtlich zum Islam. Die in Tſcherkeſſien wohnenden ſind:

(1) Die Manſſurowzi, ein Stamm von 450 Bogen, der gegenwärtig am Khotz und an der Laba wohnt. Sie ſtehen unter 3 Fürſten, führen eine nomadiſche Lebensart, bauen aber doch etwas Hirſe und verhalten ſich ſehr ruhig. Sie gehören eigentlich zum Stamme Kaſſai. Neben ihnen wohnen etwa 40 Familien Krymiſcher Tataren unter einem Fürſten aus der Familie Geray.

(2) Naurus Aul, ein Stamm von 650 Bogen, der an der untern Laba wohnt, und im Herbſt und Frühling ſein Vieh an den Tſchalmik treibt. Er gehört zu dem großen Stamme der Naurus und ſteht unter mehrern Fürſten, die eine räuberiſche Lebensart führen.

(3) Kaspolat, ein großer Stamm, der 4,300 Bogen ſtark innerhalb der Kaukaſiſchen Linie zwiſchen Stawropol und Georgiewsk ſeine Wohnſitze haben ſollte, aber ſich doch auch über die Kuma und Podkuma und über den Kuban in Tſcherkeſ-

ſten ausdehnt, und daher, wie der folgende Stamm von uns hierher gezogen iſt. Er hat nicht weniger als 72 Murſen.

(4) Kantſchak, ein ähnlicher Nogaierſtamm, der ſich um die Kuma und Podkuma herumtreibt und außer 65 Murſen gegen 2,500 Bogen zählt.

(5) Mangut, ein großer Stamm, der theils an der Kuma innerhalb der Kaukaſiſchen Linie nomadiſirt, theils zwiſchen der Laba und dem Urup im S. des Kubans nomadiſirt. Zu denſelben kann man auch die Nogaier vom Stamme Kaſſai rechnen, die anfangs an die Kuma zwiſchen die Bäche Tanglik und Pſemuka verſetzt wurden, aber bald nachher an den Kuban zogen und ſich unter Osmaniſchen Schutz begaben. Alle dieſe Nogaier zählen mit den Tataren, die ſich unter ihnen niedergelaſſen haben, ohne die Manguts in Kaukaſien, aber mit den Nogaiern, die unter den Kumyken leben, ſicher 8,900 Bogen.

4. Die Wohnſitze der Awchaſen oder die kleine Awchaſa.

Die Awchaſen oder Abaſſen bewohnen zwar zum Theil die Provinz Awchaſien auf der Südſeite des Kaukaſus und am ſchwarzen Meere, aber ein großer Theil iſt auch auf der Nordſeite zu Hauſe, und zwar nicht allein in der kleinen Abaſa, ſondern auch längs dem Gebirge zwiſchen den Tſcherkeſſen, denen ſie übrigens nicht nur an Zahl nachſtehen, ſondern auch meiſtens unterworfen ſind (ſiehe S. 218).

Die Awchaſen ſind ein Volk des weſtlichen Kaukaſus; ihre Zahl mag ſich auf dieſem Gebirge und in den Gränzen der Provinz Tſcherkeſſien wohl auf 10,000 Familien belaufen. Sie unterſcheiden ſich von ihren Brüdern auf der Südſeite des Kaukaſus wenig. Die Vornehmern oder die Fürſten und Edelleute bekennen ſich zum Islam. Der gemeine Mann hat faſt gar keine Religion, oder ſich eine eigene gebildet. Daß ſie vor Alters Chriſten geweſen, läßt ſich wohl nicht bezweifeln: noch halten ſie die großen Faſten der Griechiſchen Kirche, und feiern den Sonntag mit Ruhe, aber ohne Gottesdienſt. Bei einer alten Kirche haben ſie einen Geiſtlichen, Katalkos, der nach den Faſten das Fleiſch einſegnet, auch Einſiedler, die in den Wäldern leben. Sie feiern jährlich 3 große Feſte: das Frühlingsfeſt, das Maifeſt und das Herbſtfeſt, letzteres bei der großen Höhle Oggino, die zugleich ein Aſyl für verlaufene Sklaven und Verbrecher iſt.

Die Abaſen werden in die große und kleine Abaſa getheilt; von jener kennen wir ſchon den Theil, der auf der Südſeite des Kaukaſus am ſchwarzen Meere belegen iſt, aber zu derſelben werden auch alle Abaſſen gerechnet, die außer der kleinen Abaſa, auf der Nordſeite des Kaukaſus und am Kuban herunter wohnen.

α) Die kleine Abaſſa oder Altikiſek.

Sie breitet ſich zwiſchen dem Kuban und dem Terek oder nach Pallas (Reiſe I. S. 365) zwiſchen dem Bache Marauh und der Podkuma aus; ein Land, das eine Terraſſe des Hochgebirgs ausmacht, aber einen guten fruchtbaren Boden hat und von mehrern Flüſſen vortrefflich bewäſſert iſt. Die Abaſſen in dieſer Landſchaft bauen ihre Aecker, leben aber mehr von der Viehzucht, ſind auch wegen ihrer ſchönen und großen Pferderaſſe berühmt, und würden in ihrer Art begütert ſeyn, wenn die Eigenmächtigkeiten der Tſcherkeſſiſchen Fürſten, die ſie für Unterthanen oder wenigſtens abhängig anſehen, ſie nicht ſo ſehr beeinträchtigten. Indeß iſt dieſe Abhängigkeit in neuern Zeiten ſehr gemildert, und die Abaſſen leben jetzt unter dem Schutze der Kanonen von Konſtantinogorsk ziemlich ruhig, und ſind überhaupt friedfertiger, als irgend ein Kaukaſiſches Volk. Fürſten haben dieſe Abaſſen nicht, wohl aber Edelleute und Stammältеſte. In der kleinen Abaſſa wohnen in kleinen Dörfern zerſtreuet die Familien Lou von 1,500, Bibert von 1,600, Klitſch von 600, und Dſantemir von 1,700 Köpfen. Außerdem gehören noch zur kleinen Abaſſa die Stammörter Klitſch: am Kalmuſſa Dſchigaſſa, und Ketſchega am Kuban, Tramkt mit einer alten Griechiſchen Kirche am Teberde, welcher Stamm beſonders ſchöne Pferde zieht, Louquadſcheh am kleinen Kardenek mit 200 Familien, Aslankt am gleichn. Bache, Dudaruquähe am kleinen Indſchik, mit 250 Familien, und Bibert am Marauh.

β) Die zur großen Awchaſa gehörigen Stämme auf der Nordſeite des Kaukaſus.

(1) Beſchilbai, ein Abaſſenſtamm am Urup und in einem Thale des Kaukaſus, mit einem Abaſſiſchen Dialekt, der aber ſehr verdorben iſt, und mit Fürſten, denen ſie aber nur ſehr prekär gehorchen. Pallas ſchildert ſie als hartnäckige, widerſpenſtige Menſchen, die ſich den Ruſſen nie unterworfen haben und in

ihren Wildniſſen ſo verſteckt wohnen, daß nur ein einziger Weg zu ihnen, von der Schanze Newinnoi über die Durchfahrt Szulukis am Kuban, längs dem großen Indſchik und durch das Inachthal führt, der nur zu Fuße zurück gelegt werden kann. Ihre Dörfer liegen in Wäldern oder an unzugänglichen Oertern. Sie haben wegen der waldigen und bergigen Beſchaffenheit des Bodens wenigen Ackerbau, etwas Ziegen- und Schaafzucht, aber ſtarke Bienenzucht. Der Honig hat meiſtens eine berauſchende oder betäubende Eigenſchaft, da die Bienen ihn vom Rhododendron und der Azalea pontica ſammeln.

(2) Barrakai, ein Abaſſenſtamm, 560 Familien ſtark und am Fluſſe Khotz und deſſen Bache Gut wohnend. Ihre Wohnſitze werden Kunaktaw und Shigilbuluko genannt. Sie ſind reich an Vieh und haben gute Waideplätze, aber ſind dabei ſehr wild und roh. Jetzt ſtehen ſie unter Fürſten, und bekennen ſich zum Islam.

(3) Kaſilbeg, ein Abaſſenſtamm, der auf den höchſten Gipfeln des Kaukaſus, am Urſprunge der großen und kleinen Laba und zum Theil auf der Südſeite des Kaukaſus wohnt. Sie zählen nur 200 Familien und ſtehen unter Aelteſten, leben aber ganz unabhängig und ſind Niemandem unterworfen.

(4) und (5) Tſchegreh und Bagh, Abaſſenſtämme im hohen Gebirge und am linken Ufer der Laba, die unter einem Aelteſten ſtehen, aber an die Beslenieh Tribut zahlen. Sie nähren ſich von der Viehzucht.

(6) und (7) Tubi und Ubuch, zwei kleine Stämme, ebenfalls im hohen Schneegebirge, an den Flüſſen Schagwaſcha und Pſach, zum Theil auf der Südſeite des Kaukaſus, wo wir ſie in der großen Awchaſa gefunden haben. Sie wohnen nicht in Dörfern, ſondern in Weilern von 3 bis 4 Häuſern im Walde zerſtreuet, haben keinen Fürſten und nur Usden, und die Ubuch bauen vielen und guten Wein, den ſie Sana nennen. Auch ſie ſind wilde Räuber.

(8) Die Bſubbeh. Auch dieſer Stamm, der ſüdweſtlich vom vorigen wohnt, reicht über das Schneegebirge in die Awatſcha am ſchwarzen Meere herunter.

(9) Die Natuſchachi oder Netſchquadſha, ein großer Abaſſiſcher Stamm, der, weſtlich von den Schapſich, auf dem Schiefergebirge bis an das ſchwarze Meer ſich ausbreitet, und die Bäche und Flüſſe Attakum, Bakan, Zemes, Taſipſh, Shup, Pribebs, Khubs, Neſil, Pſif, an welchem man Ueberreſte einer

Tatariſchen Stadt findet, und Kudaka bewohnt. Sie haben in ihren Felſenthälern wenigen Ackerbau, aber gute Viehzucht, gehen ſchlecht gekleidet und leben armſelig; das Getraide, was ſie bauen, iſt meiſtens Roggen; auch halten ſie Schweine, und ſind übrigens gefürchtete Räuber, die Niemandem gehorchen, auch keine Fürſten unter ſich dulden.

5. Die Wohnſitze der Suanen oder das Land Suaneti.

Die Suanen ſind ein Gruſiſcher Volksſtamm, der indeß, außer der Sprache, die ein Dialekt der Gruſiſchen iſt, und außer der Religion, wenig von der Gruſiſchen Bildung übrig hat. Sie ſind ein unreinliches, ſchmutziges und räuberiſches Volk, dem man Tapferkeit und perſönlichen Muth zugeſtehen muß. Ihre Kleidung iſt beſonders ausgezeichnet: ſie tragen 2 bis 3 unreinliche Kleider über einander, aber kein Hemde, und Bruſt, Vorderarme und Kniee bloß; die Hüfte umgiebt, wie bei den Hochſcoten, ſtatt der Hoſe ein Schurz; Tuchſtreifen dienen ſtatt der Strümpfe, Felle ſtatt der Schuhe; der Kopf iſt bloß, oder die krauſen, borſtenartigen Haare mit einem imerethiſchen Mützchen gedeckt. Die Weiber tragen enge und lange, vorn zugeknüpfte Oberkleider von Leinewand, das Geſicht unter einem Schleier verſteckt, welcher bloß für ein Auge geöffnet iſt. Uebrigens hat der Suane einen offnen Verſtand und entwickelt mancherlei Geiſtesfähigkeiten: er fabrizirt grobes Tuch, verfertigt Waffen und Schießpulver, und verarbeitet faſt alle Arten von Metallen, woran ihr Gebirge reich iſt, ſogar Silber und Gold, welches letztere ſie aus Flüſſen waſchen ſollen. Korn bauen ſie in geringer Quantität. Dafür unterhalten ſie eine ſtarke Viehzucht, und vertreiben die Erzeugniſſe ihres Bodens und ihres Fleißes vorzüglich nach den Handelsplätzen am ſchwarzen Meere oder bei ihren Nachbarn, von welchen ſie auch Sklaven einhandeln, oder, wenn es gehen will, rauben, um damit dieſe Märkte zu verſehen.

Ihr Land, das Suaneti heißt, liegt auf dem Hochgebirge des Kaukaſus, zwiſchen den Awchaſen, Baſianern und Beslenjern auf einer, und Mingreul, Imerethi und der großen Awchaſa auf der andern Seite, und erſtreckt ſich oſtwärts bis an den Fuß des Elbrus, jenſeits deſſelben ſie noch das Dorf Khulam bewohnen. Sie machen etwa 5,000 Familien aus, die in Stämme getheilt ſind, deren jeder ſeinen Häuptling hat. Uebrigens woh-

nen ſie in kleinen Dörfern, oder zerſtreuet Familienweiſe; aber ihre Thäler ſind die unbekannteſten auf dem ganzen Kaukaſus.

Die Tſcherkeſſen nennen die Suanen Sona, die Baſianer Ebſe.

6. Die Wohnſitze der Oſſeten oder Ironiſtan.

Die Oſſeten (ſ. S. 222) ſind zwar kein zahlreiches, aber doch weit verbreitetes Volk im weſtlichen Kaukaſus, wo wir es im Gruſiſchen Kreiſe von Gori und im Dwalethi von Mingreul bereits kennen gelernt haben. Ein großer Theil hat aber auch die Mitte des Gebirgs inne, zu beiden Seiten des Schneealpenrückens und des Elbrus, da, wo der Terek aus dem Gebirge bricht und die Pforte Dariel ſich öffnet.

Die Oſſeten wohnen auf der Nordſeite des Kaukaſus, theils in Dörfern, theils in einzelnen Häuſern im Gebirge zerſtreuet. Ein Dorf heißt bei ihnen Kau oder Gau und ſteht gewöhnlich unter einem oder zwei Aelteſten, welche Eldar genannt werden. Dieſe machen die Richter und halten ziemlich gute Ordnung, weil man im Allgemeinen ſie achtet. Doch geben die Einwohner keine Abgaben. Auf den Raubzügen ſind die Eldar gewöhnlich die Anführer und von ihrem Einfluſſe hängt Vieles ab. In den Gebirgen ſind die Häuſer alle von Stein, und in jedem Dorfe findet man ein hohes Gebäude vorgerichtet, wohin ſich bei Ueberfällen die Wehrloſen flüchten. Faſt kein Dorf in Ironiſtan liegt an einem Fluſſe, ſondern alle hoch über dem Bette derſelben an Bächen, die von den Seiten des Gebirgs in die Flüſſe ſtürzen.

Ironiſtan begreift indeß nicht bloß die Wohnſitze der Oſſeten des nördlichen Kaukaſus, ſondern überhaupt aller Oſſeten, wovon das, was auf der Nordſeite des Kaukaſus liegt, nur den kleinſten Theil ausmacht. Es iſt das Gebirge um die Kaukaſiſche oder Darielſche Pforte, wild und rauh ſowohl in den Schiefer-, als in den Kalkgebirgen, daher der Oſſete nur einen geringen Ackerbau treiben kann. Dafür hat er gute Vieh-, Schaaf- und Bienenzucht, der Wald ſteckt voller Wild, und die Gebirge liefern Silbererze, Blei, das von den Einwohnern ausgeſchmolzen wird, Schwefel, der nicht benutzt wird, Vitriol, den man zum Färben braucht, Speckſtein oder Spaniſche Kreide, deren ſich die Dugoren bei Verwundungen bedienen, Salpeter, Holzkohlen bei dem Dorfe Koban und mancherlei andere Mineralien. Man findet mehrere alte Kirchen, zum Beweiſe, daß die Oſſeten einſt Chriſten waren, wie ſie ſich auch noch wirklich

nennen. Allein ſonſt hat ſich wenigſtens bei den Oſſeten des nördlichen Kaukaſus faſt jede Spur des Chriſtenthums verwiſcht. — Die beiden Stämme der Oſſeten, die dieſe Seite des Kaukaſus bewohnen, ſind die Dugoren oder Dügor mit den Tſcherkeſſaten, und die Oſſeten des Terek, die mehrere Diſtrikte bewohnen: beide mögen gegen 4,000 Familien ſtark ſeyn.

(1) Die Dugoren ſind die mächtigſten unter den Oſſeten und bewohnen mit den zu ihnen gehörigen Tſcherkeſſaten die Thäler, die ſich von dem Schneegebirge Kedela, welches ſie von den Dwalethi ſcheidet, bis an die große Kabarda erſtrecken und vom Uruch und Lesken bewäſſert werden. Sie leben ſchon ſeit langer Zeit von den übrigen Oſſeten abgeſondert, und ſind zum Theil den Badilethi, einem im Gebirge wohnenden Rittergeſchlechte, unterthänig, zum Theil unabhängig, wie denn Donifars mit den Dörfern ſeiner Nachbarſchaft eine Art von republikaniſcher Verfaſſung hat; dieſe Donifars werden für ſehr tapfer gehalten. Bei den Donifars iſt die merkwürdige Höhle des heil. Nikolas, der daſelbſt als Adler erſcheinen ſoll; die Dugoren haben einen heiligen Opfertempel bei Stona, wo ſie bei wichtigen Gelegenheiten ihre Opfer bringen, die Tſcherkeſſaten heilige Haine, woran jede Familie ihren eignen Platz beſitzt; ſie feiern jährlich ein Feſt, das 8 Tage dauert und dem Lauberhüttenfeſte der Juden ähnlich iſt. Uebrigens ſtanden bisher die Dugoren in gewiſſen Verhältniſſen mit den Tſcherkeſſen und waren zum Theil abhängig von den Fürſten der großen Kabarda. Die Dugoren beſitzen überhaupt 41 Dörfer:

Kabilef am Lesken, Karetſchau am Kharſin, Baſhilewa am Uruch, Tumakwaſcha am Uruch, Durdur am Durdur, Kubati am Usdon, welche Dörfer in der Ebene liegen und an die Kabarda gränzen; Sabilesk, Khenis, Bigem, Nari, Lesgor am Uruch, Donifars, Kombult, Farſikan, wobei eine Felſenburg ſteht, Gagion, Akſau am Urach, Farisgau, Kalairag, Khurigau, Golak, Geotai, Kamat, Okag, Maſtinok, Tadit, Koſak, Zebogi, Fisnel, Okas, Tolis, Galiat, Wis, Sturfas, Dalardum, Walakhoſar, Kablek, Bekkiga, Nowokau am Berge Kindſi-tuadoli-Kong, wo Galmei gegraben wird; Akſargik, Kuſu, Stona, wo der Opfertempel der Dugoren ſteht, ſämmtlich im innern Gebirge, und Kantomirowi, Karabugowi und Starkau, die den Tſcherkeſſaten gehören.

(2) Der Diſtrikt Truſſo, im O. des Diſtrikts Sacha und an die hohen Schneeberge Khochi und Mainwari gränzend. Die Wohnſitze der Truſſo beſtehen aus 3 Felſenthälern, die auf Oſſetiſch Tirzzi-wſek heißen; ſie werden vom Terek, dem Utzarsdon und von einem kleinen Bache bewäſſert. Im erſteren entſpringt der Terek, unweit dem Dorfe Ziwrattekau am Khochi, wo eine Marienkirche ſteht. Nahe am Dorfe Abanokau, welches von 40 Familien bewohnt wird, erhebt ſich der heilige Hain, wo die Oſſeten vom Stamme Truſſo, dem heiligen Ilia opfern. Vor dem Thale Truſſo, aber etwa ½ Meilen von den beiden hohen Thürmen, die daſſelbe ſchließen, liegt an der großen Heerſtraße über den Kaukaſus, das von, aber größtentheils aus dem Gebirge geflüchteten, Oſſeten bewohnte Dorf Kobi, wo eine Koſakenpoſtirung ſteht und eine Hauptſtation iſt. Dabei ſieht man den Guda oder Kreuzberg.

(3) Der Diſtrikt Sramagi am Arredon, mit 11 Dörfern: Liſeri, Tli, Tib, Kleat, Dſhomſchit, Milalakau, Sramagi, Bali, Dſhepſchena, Etſchepa und Tſohebat. Auch dieſer Diſtrikt bildet ein Felſenthal, das ſüdwärts die ſchon zu Gruſien gehörigen Oſſetiſchen Bezirke Nara und Sacha hat. In dieſem Diſtrikte liegt die Kirche Rekombſuar, bei welcher die Oſſeten um das andere Jahr ein Feſt anſtellen, und dazu einen Gruſiſchen Prieſter kommen laſſen. Unter dieſer Kirche liegt die Kaßriskari oder Pforte von Kaſſara, die nach Imerethi führt. Auch brechen hier Silber- und Bleierze, Schwefel und Salpeter.

(4) Der Diſtrikt Walagir, ebenfalls am Arredon, worin das große Dorf Zamnate und die geringern Nuzahl, Muſſun, Khob, Rchon, Umahl, Daghom, Ursdon, Doniſſer von 50 Häuſ., Bis, Salikardon, Biregſenkau belegen ſind. Die Oſſeten dieſes Diſtrikts gehören zu den Stämmen Tſchachilidſe und Sidamoni.

(5) Der Diſtrikt Olokomi, ein Thal am Sangutidun, der nachher den Namen Dugurrdan führt, mit lauter zerſtreueten Wohnplätzen, die etwa 300 Häuſer enthalten. Bei dem Dörfchen Dumi findet man guten Thon, und an der Quelle des Khong-Sari-Dun Vitriol und Schwefel, am Berge Dariſmakkong, und noch mehr am hohen Duman-ſagat ſilberhaltige Bleierze.

7. Die Wohnſitze der Baſianen.

Die Baſianen wohnen zwiſchen den Oſſeten und Suanen, im weſtlichen Kaukaſus, in ihren drei Zweigen, Karaktſchai, Tſcherigä und Balkar (S. 233).

(1) Die Karaktſchai. Ihr Ländchen, das aus lauter Felſenthälern beſteht, liegt am nördlichen Fuße des Elbrus, da, wo der Kuban ſich ſeiner Quelle entwindet, und gränzt im N. an die kleine Abaſa, im O. an die Berge Kandshal, Tſchalpak und Urdi, im S. an den Elbrus und das Schneegebirge, im W. an die Abaſſiſchen Stämme Tramkt, Lou und Klitſch. Der Boden, welcher von den Flüſſen Khurſuk, Kuban und Teberde bewäſſert wird, iſt ſehr fruchtbar und erzeugt Waizen, Gerſte, Hirſe und ſchönes Gras; aber das ganze kulturfähige Thal umfaßt höchſtens $1\frac{1}{2}$ Q. Meile, der Ueberreſt iſt mit Walde bedeckt, worin man viele wilde Birnbäume und Korneelkirſchen unter den gewöhnlichen Forſtbäumen, von Wilde aber Bären, Wölfe, wilde Ziegen, Haſen, wilde Katzen und Marder antrifft. Sie halten viele Pferde, die zwar klein, aber ſtark und munter und zu den Gebirgsreiſen vortrefflich ſind, Mauleſel, Eſel, Rindvieh und Schaafe; die Butter iſt bei ihnen vortrefflich, ſo wie der Käſe. Sie verfertigen Tuch, welches im ganzen Kaukaſus beliebt iſt, Stiefeln aus Ziegenleder, und Teppiche, brauen ein Bier, Szra, das das beſte im ganzen Kaukaſus iſt, auch Branntewein aus Gerſte und Waizen, und bauen verſchiedene Arten von Rauchtabak, den ſie an die Nogai, Suanen und Juden verhandeln. Ihre Wohnungen ſind reinliche, aus Fichtenholze erbauete Häuſer. Uebrigens tragen ſie ſich, wie die Tſcherkeſſen, ſind Mohamedaner, und beſtehen aus Fürſten, Edelleuten und Gemeinen oder Bauern (ſ. S. 233). Ihre beiden Hauptdörfer Karaktſchai, mit 250 Häuſ., liegt am Einfluſſe des Khurſuk in den Kuban, ein anderes von 50 Häuſ. am Teberde, und der zu ihnen gehörige Stamm Urusby, von 150 Familien, wohnt auf dem Bergrücken Tſchalpak.

(2) Tſcherigä oder Tſchegem, ein Baſianiſcher Stamm (S. 234), der die höchſten Schnee- und Schiefergebirge an den Flüſſen Tſchegem und Schawdan, bis zum Bakſan bewohnt. Seine Thäler ſind ebenmäßig fruchtbar an Waizen, Hirſe und Gerſte, ihre Schaafheerden anſehnlich; auch haben die Tſcheriga kleine Pferde und eine beſondere Art von Mauleſeln, die Kara-Katir genannt werden. Ihr Honig iſt vortrefflich, hat aber eine berauſchende Eigenſchaft. In dem Thale des Schawdan findet

man Eiſenerze, die ſie ausſchmelzen, und am Berge Kargadſheitaw brechen Bleierze, woraus ſie Kugeln gießen; auch wiſſen ſie Salpeter und Pulver zu bereiten. Für die Waide ihres Viehes müſſen ſie den Tſcherkeſſen Abgaben entrichten. Ihre Wohnplätze, nebſt denen der benachbarten Balkaren, werden Baſſiana genannt. Sie ſollen nicht über 400 Familien enthalten, die in folgenden Dörfern wohnen:

Ulu-Elt am Tſchegem, wobei eine alte Kirche ſteht, Tſchegem am Tſchegem, Tabenindſhik, Berdebi am Tſchegem, Urſſundag, Mimula am Tſchegem, wo er den Schawdan aufnimt. Adſhaga am Tſchegem, Tſcherliche am Schawdan, Bylingy am Schawdan, Udſchudird und Kam; Dörfer. — Zu den Tſcherigä gehört auch der Diſtrikt Bakſan, am Bakſan und am Urſprunge des Bachs Kulkudſhin, der in einen Salzſee fließt, von welchem man im Winter das Salz abnimt. Doch reicht der Ertrag kaum für die Einwohner zu.

(3) Die Baſſianer oder Balkar, die ſich ſelbſt Malkar nennen und ein weites Thal an den Flüſſen Tſcherek, Pſigonſſu und Arguban im hohen Schneegebirge bewohnen (S. 234). Ihr Gebiet iſt ſehr bergig und ſteinig; Aecker daher ſelten, und ihr Hauptreichthum Waide, Vieh- und Bienenzucht allgemeines Gewerbe. Sie ſind der ſtärkſte Stamm der Baſianer, gegen 1,200 Familien, die theils in zerſtreueten Wohnungen, theils in Dörfern zuſammen wohnen, ſind ſehr arbeitſam und verfertigen aus der Wolle ihrer Schaafe hellgelbes und braunes Tuch, Filze, Filzmäntel und Regenkappen, womit und mit den Fellen und Häuten, die ihnen der Viehſtand und die Jagd liefert, ſie weitumher hauſiren. Auch verſtehen ſie Blei zu ſchmelzen. Der Zugang zu ihrem Thale iſt ſehr beſchwerlich: am beſten gelangt man aus dem Lande der Dugoren dahin. Ihre Hauptdörfer ſind:

Ulu-Malkar am Pſionſſu, der Sitz der Familie Baſſiat, mit 180 Häuſ., Gobſarta, Khurdaira, Schawarda am Tſcherek, Julu, Iskanta, Adſhalga, Machaula, Biſſinga mit einem beſonderen Diſtrikte, zwiſchen den Flüſſen Tſcherek-kacho und Mizsdſchigk, und Kulam, welches letztere von Suanen bewohnt wird. Dabei liegt die tiefe Kluft Tſcherek-Jana.

8. Die Wohnſitze der Midzhegen.

Die Midzhegen (S. 223) bewohnen einen großen Theil des öſtlichen Kaukaſus; aber ihre verſchiedenen Zweige nehmen nicht

bloß das Gebirge, ſondern auch einen bedeutenden Theil des Landes zwiſchen dem Terek und dem Akſai ein. Von ihren 4 Hauptſtämmen bewohnen dieſe Provinz:

a) Die Inguſchen (S. 224), welche ſich ſelbſt Ghalga, auch Lamur oder Bergbewohner nennen. Sie haben die Gegenden an den Flüſſen Makaldon und Kumbalei, die beide in den Terek fallen, inne; auch wohnen ſie an der Sundſha und am Aſſai oder Schalgir, der in jene fällt. Ihr Gebiet iſt fruchtbar an allen Erzeugniſſen des Kaukaſus; das große Thal, welches der Kumbalei und Gerge bewäſſern, iſt ziemlich eben und hat gute Waiden, aber die meiſten Ackerfelder der großen Inguſchen liegen mehr an der Südſeite des Abhangs des nördlichen Gebirgs, zunächſt bei den Wohnungen; ihr Viehſtamm beſteht aus wenigen Pferden, Maulthieren, Eſeln, Rindvieh und vielen Schaafen und Schweinen. Aecker und Wieſen ſind mit Steinen eingefaßt, aber des artbaren Landes ſo wenig, daß troß des größten Fleißes nicht ſo viel Korn erzielt werden kann, als man bedarf; die Halme des Korns wachſen nie über einen Fuß hoch; doch füllen ſich die Aehren ganz voll. Was überall fehlt, iſt Holz, da alle hohe Gebirgsthäler größtentheils ohne Wald ſind, und die Weiber das Holz aus dem Hochgebirge mühſam zuſammenholen müſſen. Jagd, Raubzüge und Krieg ſind bei den Inguſchen Hauptbeſchäftigungen; ſie rauben eben ſo ſehr aus Ehrbegierde als aus Bedürfniß. Ihre Familienoberhäupter — Fürſten oder Edle finden ſich unter ihnen nicht — ſind ohne Gewalt und ohne Anſehn. Doch vertragen ſie ſich jetzt mit den Ruſſen ſo ziemlich und ſehen ſich als deren Schutzverwandte an. Sie mögen etwa 5,000 ſtreitbare Männer, nach Andern 2,500 Familien, zählen, und zerfallen in 7 Stämme: Tergimcha, Agi, Khamhoi, Kharatoi, Zimkaiboch, Geulawy und Wapi.

1) Das Thal des Kumbalei, worin die großen Inguſchen wohnen, und welches aus den Diſtrikten Dſurdſukethi und Kiszthеti mit 12 Dörfern, die zum Theil auch am Mukaldon herunter liegen, beſteht. Darin das große Dorf Khamhoi, wobei eine große Kluft voll Thon, woraus Trink- und Waſſergefäße verfertigt werden. In dem Thale Tierku bricht ſchöner ſchwarz-, grün- und gelbgefleckter Jaſpis.

2) Der Diſtrikt Ghalgha, der Stammort der Inguſchen.

3) Der Diſtrikt Meeſti, hoch im Schneegebirge.

4) Der Diſtrikt Naſchachi, ebenfalls im Schneegebirge.

5) Der Diſtrikt Schalcha in einem großen Thale auf der linken Seite des Schalgir, bloß von den kleinen Inguſchen bewohnt, deren Hauptdörfer Wapila, Kheirechi und Aſſai heißen. In der Nähe von Wapila ſieht man mitten in einem ſteilen Felſen eine Höhle mit einem eiſernen Kreuz, wohin im Juny Wallfahrten geſchehen, und im O. ſteht am rechten Ufer des Salgir, da, wo die beiden Quellenflüſſe deſſelben ſich vereinigen, das Heiligthum der Inguſchen, ein altes Gebäude, wobei der Zaninſtag oder heilige Greis wohnt, und wohin die jährlichen großen Wallfahrten der ganzen Nation der Midzhegen geſchehen. Wegen der Unfruchtbarkeit ihres Diſtrikts ſind mehrere der kleinen Inguſchen ausgewandert und haben am Vorgebirge in der Nähe der kleinen Kabarda und am Kumbalei eine Kolonie geſtiftet, deren Hauptort Schalcha allein 200 Familien enthält, und die ſich im Wohlſtande befinden.

6) Der Diſtrikt Datach an der rechten Seite des Schalgir, worin eine ſtarke Salzquelle hervorſprudelt.

7) Der Diſtrikt Alkun am Galaſchka bis zur Sundſha.

8) Der Diſtrikt Ackjurt an der obern Sundſha, deſſen Einwohner ein Gemiſch von Inguſchen und Karabulaken ſind.

9) Das Dorf Kaſak=keſu in der kleinen Kabardei am linken Ufer der Sundſha. Es hat 35 Häuſer und wird bloß von Inguſchen bewohnt.

10) Das Dorf Szaurowa am Terek, worin Inguſchen und Oſſeten zuſammenwohnen.

b) Die Karabulaken, ein Inguſchenſtamm, der ſich ſelbſt Arſchte nennt. Er wohnt im O. der Inguſchen zwiſchen dem Schalgir und Geche, und ſtößt im N. an die Sundſha und kleine Kabarda, im O. an die Tſchetſchenzen. Das Gebiet dieſes Stamms, der 1,500 Familien zählt, wird von dem Karabulak oder Walſſu bewäſſert, und beſteht aus mehrern Thälern, die ziemlich fruchtbar ſind. Die Karabulaken haben keine Fürſten, ſondern nur Aelteſte, ſind übrigens unabhängig, und leben mit den Tſchetſchenzen in ewiger Feindſchaft. Der Karabulak iſt mittlerer Statur, mager, ſtark, wild und feurig von Anſehn, freundſchaftlich aus Neigung und räuberiſch aus Gewohnheit und Noth; er geht wie ein Tatar gekleidet, aber ſchlecht und ſchmu=

zig, iſt dabei äußerſt mäßig und bis zur Verwegenheit kühn. Ihre kleinen Thäler erzeugen zwar etwas Korn, Hanf, Bohnen, Rettige, Mais und Tabak; da dieß aber ſo wenig als Vieh- und beſonders Bienenzucht zu ihrer Erhaltung hinreicht, ſo ſind Streifereien die Hauptbeſchäftigung. Gaſtfreundſchaft und Blutrache ſind auch ihnen, wie allen Völkern des Kaukaſus, heilig. Sie haben eine natürliche Religion, verehren ein höchſtes Weſen, aber auch alte Gebäude, Felſen und Haine, und ſcheinen viele Neigung zum Chriſtenthume zu haben. Der Karabulak geht übrigens, wie der Inguſche, bewaffnet, führt einen kleinen Schild, einen 5 Fuß langen Speer, ein gut gezogenes Rohr nebſt Dolch und Meſſer. Sie reden übrigens die Midzhegiſche Sprache im Tſchetſchergiſchen Dialekte.

Marlan-Aul, Hauptdorf am Schelkan mit 80 Häuſ. — Tſchalaſch am gleichn. Bache mit 100 Häuſ., Szemachl mit 40 Häuſ., Kukujurt mit 60 Häuſ., Großkulari mit 150 Häuſ., Kleinkulari mit 25 Häuſ., Sakijurt mit 30 Häuſ., ſämmtlich an der Sundſha und Boko am Einfluſſe des Schelmijor in die Sundſha mit 40 Häuſern, Dörfer.

c) Die Tſchetſchenzen, ein Stamm, der aus 8,000 Familien beſteht. Er wohnt am Fuße des Gebirgs und zum Theil in demſelben zwiſchen dem Geche und Akſai bis zur Sundſha herauf; beſonders ſind die Ufer des Dokon Argun (großer Argun) mit ſeinen Dörfern beſetzt. Er unterſcheidet ſich hinſichtlich der Bildung und Lebensart wenig von den übrigen Midzhegen, aber unter allen Midzhegen ſind ſie die größten und wildeſten Räuber, und in ihren Wohnplätzen faſt unangreifbar. Sie gehen gewöhnlich in kleinen Haufen auf Raub und ſuchen ſo viele Gefangene, als möglich, zu machen; aber dieſe werden bei ihnen äußerſt hart gehalten. Ihre Tracht iſt die der Kumyken, von welchen ſie viele Gebräuche angenommen haben. Sie ſtehen unter einem Fürſten aus der Awarſchen Familie Turlan, der ſich den Namen Arslan Beg oder Löwenfürſt beilegt. Nebenlinien derſelben ſind die Fürſten von Attagi und Alda. Obgleich dieſe Fürſten Herren ihrer Unterthanen ſind, ſo verſchafft ihnen doch bloß Tapferkeit und Kühnheit Anſehn bei denſelben.

Dokon Tſchetſchen, Hauptdorf am Dokon Argun, wo dieſer Fluß den kleinen Argun empfängt, mit 250 Häuſ. und dem Vororte Scharein Tſchetſchen mit 25 Häuſ., die Reſidenz des Arslan Beg. — Tſchaldan mit 20 Häuſ., Jelachoſchla mit 30 Häuſ., Tſchukin mit 12 Häuſ., alle 3

am Argun, Otarchan Jeſſu an der Sundſha mit 100 Häuſ., Tſhunoi am Argun mit 15 Häuſ., Schali am Dſalk mit 300 Häuſ., Germentſchuk mit 300 Häuſ., Mairetip am Khuntimes, Khudromitſch, wo der Dſhalk in die Sundſha fließt, mit 140 Häuſ., Schachkeri am Argun mit 40 Häuſ., und Uſechi am Argun mit 30 Häuſ., Dörfer, die dem Arslan Beg gehören. — Gicha, Dorf an dem gleichn. Fluſſe mit 300 Häuſern.

Alda, ein großes Dorf am Koi und die Reſidenz eines Tſchetſchenzenfürſten mit 350 Häuſ. — Neutſchetſchen oder Jangikend, befeſtigt an der Sundſha, Shinſheni mit 300 Häuſ., Atſchetſchin mit 300 Häuſ., und Tſchyrtut mit 250 Häuſ., ſämmtlich an der Sundſha, Dörfer, die dem Fürſt von Alda unterthänig ſind.

Dokon Attaga am Argun, die Reſidenz eines mächtigen Fürſten mit 300 Häuſ., und Scharein Attaga mit 250 Häuſ., Dörfer des Fürſten von Attaga.

Jtinahor, ein Salzſee am Rücken eines Flötzgebirgs und unweit dem Akſai, woraus die Lesghier von Kundſach im Frühling das Salz abſchlämmen, was ſich am Ufer anſetzt.

d) Die Pharſmani, ein Tuſchenſtamm, deſſen Stammsverwandte wir ſchon bei Gruſien kennen gelernt haben. Er bewohnt am nördlichen Abhange des Kaukaſus ein Felſenthal, das im W. den Inguſchiſchen Diſtrikt Meeſti, im N. die Kagutſchai, im O. die Awaren, im S. die Tuſchen zu Nachbarn hat, und zählt 36 Dörfer. Man hält auf dem Kaukaſus die Pharſmani für verſtändiger als die übrigen Tuſchen, aber Sprache und Religion iſt gemiſchter.

9) Die Wohnſitze der Kumyken.

Die Kumyken, ein Tatariſcher Stamm (S. 232), bewohnt den öſtlichſten Theil der Provinz zwiſchen dem Akſai und dem Kaſpiſchen See, und zwiſchen dem Terek und Koiſu, vorzüglich in dem Winkel, vor welchem ſich die Halbinſel Agrakhanskoi mit dem gleichn. Buſen ausſtreckt. Hier ſind die Mündungen des Terek und des Koiſu, die eine weite Steppe umgeben. Das Thal am Koiſu iſt mit Waldung bedeckt; es wachſen daſelbſt viele Maulbeerbäume, und die Kumyken bauen unter andern Seide, doch nur ſo viel, als ſie zu ihrem Bedarf brauchen, mehr aber noch Baumwolle, die ſie theils roh ausführen, theils durch ihre

Weiber verſpinnen und verweben laſſen. Die Steppe iſt zum Behufe des Ackerbaus mit Kanälen durchzogen, und die Kumyken bauen auch das Feld ſo fleißig, daß ſie bis zur Errichtung der Quarantäne das benachbarte Kisljär mit Waizen, Hirſe, Ghomi und Reis, der hier in Menge gezogen wird, verſahen. Auch iſt der Weinbau bedeutend; man hat Tabaks- und Färberrötheplantagen, gutes Obſt, legt ſich vorzüglich auf den Fiſchfang und verfertigt Eiſen- und Silberwaaren, beſonders Waffen, langhaarige Regenmäntel, grobes Tuch, Filze und Stickereien. Unter allen Einwohnern von Tſcherkeſſien iſt der Kumyke am wenigſten zu Räubereien außer ſeinem Gebiete aufgelegt; aber innerhalb deſſelben und unter ſich lebt er ſehr feindſelig. Er iſt anſäſſig und wohnt meiſtens dörferweiſe zuſammen in ſteinernen oder Fachwerkshäuſern; einige nomadiſiren und mit ihnen mehrere Nogaiiſche und Truchmeniſche Familien. Mit dieſen und den Armeniern, Griechen und Juden, die in den Städten wohnen, ſind ſie ſicher 5,000 Familien oder 25,000 Köpfe ſtark. Sie ſtehen unter eignen Khanen, haben Adel unter ſich und zerfallen in mehrere kleine Gebiete.

Akſai oder Jakſai, die vornehmſte dieſer Kumykiſchen Khanſchaften, die ſich am gleichnamigen Fluſſe herunterſtreckt. Darin: Akſai, Hauptort am Akſai, die Reſidenz des Khans, und ſtark bewohnt, indem er nach Klaproth der Zufluchtsort aller Kaukaſiſchen Läuflinge iſt. Auch hat er Armenier und Juden zu Mitbewohnern, und treibt Sklavenhandel. — Koſchgelde mit 300 Häuſ., Kartſchulak mit 20 Häuſ., Nawrus-aul mit 50 Häuſ., Alyr-aul mit 250 Häuſ., Nojemberde mit 350 Häuſ., Diſſungur mit 350 Häuſ., und Iſtiſſu mit 500 H., wobei eine ſiedendheiße Quelle, das Orlowbad, hervorſprudelt, Dörfer. Auch ſind dieſem Kumykenfürſten 8 Stämme oder Aul der Nogaier unterthänig, die im Sommer zwiſchen Terek und Koiſu ziehen, im Winter aber am Akſai und Kaſma lagern.

Endery, Stadt und Reſidenz mehrerer Kumykenfürſten am Aktaſch, ein großer, offener Ort mit 6 Metſcheden, 2 Synagogen, 1 Armeniſchen Kirche und 3,000 Häuſ., von Kumyken, Armeniern und Juden bewohnt. Sie hat geräumige Marktplätze und Krambuden, und trieb bisher nicht allein den anſehnlichſten Sklaven- und Mädchenhandel, ſondern war auch für den ganzen Kaukaſus ein Aſyl, welches jedem Verbrecher Schutz gewährte. Allein Erſterer dürfte wohl ſo gut als

vernichtet ſeyn, da ſich jetzt für Sklaven und Mädchen wenige Abnehmer finden, und Letzteres in der Folge auch aufhören. Uebrigens treibt man auch mehrere Gewerbe, Krämerei, Acker-Wein- und Reisbau. Auf der andern Seite des Aktaſch erhebt ſich der Berg Tſchumlu, der der Stadt als Citadelle dient, indem die Einwohner, wenn der Stadt Gefahr droht, ihre beſten Sachen dahin in Sicherheit bringen. — Eski-Endery, Dorf am Koiſu mit dem Andreasbade von 45° Wärme, welches Güldenſtedt unterſucht hat. — 12 Aul nomadiſcher Nogai, die am Koiſu überwintern, ſind den Fürſten von Endery unterworfen.

Kleinere Kumykengebiete ſind: 1) Koſtek, ein großes Dorf am Koiſu, wo ſich dieſer Fluß ſchon in 2 Arme getheilt hat. Es hat 200 Häuſ. und iſt die Reſidenz eines Fürſten aus der Familie Schamchal, der in einem maſſiven Hauſe wohnt. Die Fiſcherei im Koiſu iſt einträglich, auch unterhält man Waizen-, Reis- und Baumwollenbau. Dazu gehören die beiden Dörfer Kaſiſurt am Koiſu; 2) Baragun, Dorf und Reſidenz eines Fürſten aus der Familie Kutſchuk am Terek, in der Nähe des Paulsbades (ſ. oben); 3) Tilbak an einem Gebirgsfluſſe; 4) Tſchontugatſchlik am Koiſu; 5) Temirgatſchlik am Koiſu, wo ihm der Oſen zufällt.

Agrakhanskoe, Halbinſel oder Landzunge, die den gleichn. Buſen umgiebt, worin ſich der Koiſu mündet. Sie hat viele Fiſcherhütten. — Utſcha, Popewa und Tſchetſchen, drei kleine Eilande, die ſich vor der Bucht von Agrakhanskoe ausbreiten und nur von Fiſchern beſucht werden.

10) Die Wohnſitze der Lesghier.

Die Lesghier (S. 220) haben ihre Wohnſitze im öſtlichen Kaukaſus, wo ſie wohl ſchon in den älteſten Zeiten mehr ausgebreitet geweſen ſeyn mögen, als jetzt. Wir kennen ſie bereits als die wildeſten und ungezügelſten Räuber, die es am Kaukaſus giebt; indeß ſtehen diejenigen, die in der Provinz Tſcherkeſſien wohnen, zum Theil in Schutzverhältniſſen mit Rußland.

(1) Das Land Awar. Es erſtreckt ſich im O. von Tſcherkeſſien zwiſchen den Quellen des Akſai und Koiſu, und begreift bloß Gebirge und Vorgebirge, und ſtößt im N. an die Kumyken, im O. an die Kaſikumyken, im S. an das Schneegebirge, im W. an Akuſcha und die Kaſikumyken. Die Hauptthäler ſind die, welche vom Koiſu und Atala bewäſſert werden; aber der Boden

iſt ſo arm, daß er bei weitem nicht hinlängliches Korn für das Bedürfniß der Einwohner, kaum ſo vieles Gras, als die kleinen Heerden brauchen, liefert. Der Lesghier dieſer Provinz, der vielleicht ſeinen Stammbaum bis auf die Awaren der Völkerwanderung hinaufführen kann, nährt ſich daher, wie alle Lesghier, von der Jagd, von Räubereien und Krieg; er treibt gar keine Gewerbe, redet aber einen eignen Dialekt, der eine Hauptmundart der Lesghiſchen Sprache ausmacht, und bekennt ſich zum Islam. Er ſteht unter einem eignen Khan, der im ganzen Kaukaſus unter dem Namen Awar-khan bekannt iſt und von den Gruſiern Khundſachisz-batoni, von den Einwohnern ſelbſt aber Nuzahl genannt wird, und für einen der mächtigſten Fürſten des Kaukaſus gilt, der aus ſeinem eignen Stamme wohl 2,000, aus den ihm unterworfenen Diſtrikten außerdem über 10,000 Mann in das Feld ſtellen kann, aber ſeit 1807 ein Schützling Rußlands iſt, das ihm den Rang eines Generallieutenants und einen Jahrgehalt von 10,000 Rubeln bewilligt hat. Demungeachtet fährt derſelbe mit ſeinen Raubzügen nach Gruſien ꝛc. fort. Man ſchätzt die Volksmenge der dem Awar-khan unmittelbar unterworfenen und tributären Bezirke auf etwa 12,000 Familien.

Die Awariſchen Diſtrikte ſind:

aa) Awar zwiſchen dem Koiſu und obern Akſai, und zwiſchen dem nördlichen Schiefer- und Kalkgebirge mit 1,500 Familien. Darin: Khunſach (Br. 42° 49′ 30″, L. 63° 33′), Hauptſtadt und Reſidenz des Awarkhan am Atala, einem Nebenfluſſe des Koiſu, mit 1 ſteinernen Reſidenzhauſe, das ſo ziemlich auf Europäiſche Art eingerichtet iſt, gegen 1,000 Häuſ. und vielleicht 5,000 Einw., die feine wollene Zeuche und Schawls zu Leibbinden und Turbans verfertigen. — Kabuda, Dorf am Atala, wo vormals der Awarkhan reſidirte. — Unheli, wo Blei-, Silber- und Kupfererze brechen, aber bloß die erſtern ausgebracht werden, und Amuſcha, wo eine Kochſalzquelle hervorſprudelt, deren Salz man benutzt; Dörfer.

bb) Unszokul am Koiſu mit 14 Dörfern und 500 Familien. Darunter Unszokul und Gumrah, beide auf Anhöhen, zwiſchen welchen der Koiſu ſich durch eine ſenkrechte, 683 Fuß tieſe und 20 Fuß breite Kluft drängt. Hier wird guter Wein gebauet und gekeltert.

cc) Hidat am Koiſu mit 400 Familien in 20 Dörfern. Sie haben zwar einen eignen Fürſten, Aslan-beg, müſſen aber das 10te Schaaf an den Awar-khan abgeben.

dd) Bakbalal am Koiſu mit 13 Dörfern und 800 Familien, der dem Aslan-Beg gehört.

ee) Mukrat über Awar am Karak mit 200 Familien.

ff) Karak mit 1,100 Familien in 23 Dörfern, wovon Surate mit 200 und Rugſchabe mit 150 Familien die ſtärkſten ſind. Er liegt am Karak und ſteht unmittelbar unter dem Khan.

gg) Tkaſeruk am Urſprunge des Karak mit 15 Dörfern. Das Hauptdorf heißt Drummo.

(2) Die weſtlichen Stämme der Lesghier. Dahin gehören:

aa) Die Andi, die einen eignen Dialekt der Lesghiſchen Sprache reden und zum Theil dem Khane von Akſai, zum Theil dem Awar-khan Tribut zahlen. Sie ſind Mohammedaner. Ihr Land, das im N. W. von Khunſach und zwiſchen dem Akſai und Koiſu liegt, iſt fruchtbar, bringt Korn und Wein hervor und hat gute Viehzucht. Aus der Wolle verſtehen die Andi Tuch und waſſerdichte Filzmäntel zu weben. Sie wohnen 800 Familien ſtark in 15 Dörfern.

bb) Bogos, ein kleiner Diſtrikt an der Quelle des Aktaſch, welcher vom Awar-khan abhängt.

cc) Gumbet am gleichn. Flüßchen, und dem Arslan-Beg unterthänig.

dd) Tindim an der linken Seite des Aktaſch und von den Fürſten zu Akſai abhängig.

ee) Burtuna am Zachara, in 15 Dörfern wohnhaft, Mohamedaner und von Niemandem abhängig.

ff) Solotau am Aklaſch und durch das Gebirge Tſchanlu von Endery getrennt, mit 17 Dörfern, die Feldbau treiben und gute Obſt- und Weingärten haben. Beſonders ſchätzt man die Birnen und Haſelnüſſe aus dieſem Diſtrikte.

gg) Gubar, ein wilder und grauſamer Lesghiſcher Stamm von 1,800 Familien, die von Aelteſten regiert werden und Berge, Felſen und Bäume als Gottheiten verehren. Sie nähren ſich größtentheils vom Rauben, und wohnen im Kalkgebirge.

(3) Akuſcha, ein republikaniſcher Staat, der durch einen hohen Schneealpenrücken Schagdai im W. von dem Lande des Awar-Khans getrennt wird, und im O. an Dagheſtan, im N. an die Kaſkumyken, im S. an die Kaſikumyken gränzt. Das Land wird nur von kleinen Bächen bewäſſert, und iſt ſtark gebirgig, daher ein großer Ackerbau nicht ſtattfindet. Der Haupterwerb iſt die Vieh-, beſonders Schaafzucht, deren Wolle ziemlich fein fällt; im Winter, wenn die hohen Schneegebirge bedeckt ſind, werden die Schaafe auf das Gebiet des Schamchal von Tarku getrieben. Die Akuſchen, ein Stamm von 18,000 Familien, die in 34 Dörfern wohnen, ſind Mohammedaner, reden einen beſondern Lesghiſchen Dialekt, und nähren ſich neben der Viehzucht von der Tuch- und Filzweberei, deren Produkte im ganzen Kaukaſus Abſatz finden. Dabei überlaſſen ſie ihre Krieger dem Meiſtbietenden und ſtreiten gegen jeden, der ſie nicht bezahlt. Sie haben keinen Fürſten, keinen Adel unter ſich, ſondern jeder Stamm oder Butta hat ſeine eigene Vorſteher, die das Wohl des Volks gemeinſchaftlich beſorgen, aber nur rathen und nicht befehlen können.

Akuſcha (Br. 42° 29′, L. 64° 10′), Hauptort des Staats auf der Oſtſeite des Schneegebirgs Schagdai und an einem Bache; er zählt 1,000 Familien, die vieles Tuch und Regenmäntel verfertigen. — Oſchuſcha am Manaß und Butul am Torkaly Oſen; größere Dörfer.

(4) Das Land der Kaſikumyken. Es liegt in dem ſüdöſtlichen Winkel von Tſcherkeſſien, den dieſe Provinz mit Gruſien und Dagheſtan bildet, und hat im S. W. das hohe Schneegebirge Turpitau, welches die Kaſikumyken von Gruſien und den ſtammverwandten Didoethi trennt, im S. O. das Gebirge Kock-

managh, wodurch es von Dagheſtan und den Karakaitaken getrennt iſt. Es hat die Quellenflüſſe des Koiſu, iſt durchaus bergig und ſteinig und hat wenigen Ackerbau, aber eine ausgebreitete Viehzucht. Die Lesghiſchen Bewohner, die gegen 6,000 Familien zählen und in 100 Dörfern wohnen, reden einen eignen Lesghiſchen Dialekt, ſtehen unter einen eignen Fürſten, der den Titel des Surchai oder Khanbutaikhan führt, und ſind gefürchtete Räuber, die ſich bis jetzt Rußland noch nicht unterworfen haben. Sie huldigen dem Islam.

Kumyk (gemeiniglich Schahar oder die Stadt: (Br. 42° 12′, L. 64° 20′), Hauptſtadt und Reſidenz des Surchai an dem öſtlichen Arme des Koiſu mit 400 Häuſ., wo vormals eine juriſtiſche Schule und eine hohe Gerichtsſtelle beſtanden haben ſoll. — Kular, Szumat, Noa, Wetſcha und Kochmadagh, Dörfer: letzteres ganz im Schneegebirge, über welches ein Weg nach Derbent führt. — Zudachara, ein Diſtrikt am Koiſu, welcher von 2,000 Mohammedaniſchen Lesghiern bewohnt iſt, und vor einigen Dezennien unter Awariſcher Hoheit ſtand, jetzt aber dem Surchai gehorchen ſoll. Er hat Wein und Obſtbau; auch brechen Blei und Kupfererze. Der Hauptort iſt das große Dorf Zudachara. Jedes Dorf hat ſeine Aelteſten.

d.

Die Provinz Dagheſtan *).

aa. Namen. Lage. Größe.

Dagheſtan oder das Gebirgsland, bezeichnet den Theil vom Kaukaſiſchen Iſthmus, welcher im O. deſſelben belegen und ſeit alten Zeiten auf dieſes Land, wo wahrſcheinlich die alten Wohnſitze der Alanen zu ſuchen ſind, übergetragen iſt. Es erſtreckt ſich zwiſchen 63° 40′ bis 66° 30′ öſtl. L., und 40° 30′ bis 43° 26′ nördl. Br., gränzt im N. W. u. N. an Tſcherkeſſien, im O. an den Kaſpiſchen See, im S.

*) Geogr. hiſt. Beſchreibung des öſtl. Kaukaſus, zwiſchen den Flüſſen Terek, Aragwi, Kur und dem Kaſpiſchen Meere. Weimar 1814. 8. — Skizze der Länder zwiſchen den Flüſſen Terek und Kur am Kaſpiſchen Meere, nach F. A. Marſchal von Biberſtein's Beſchreibung entworfen. Weimar 1808.

an Schirwan und im W. an Gruſien, und umfaßt nach der Lapieſchen Charte 434,82 Q. Meilen oder 1,208 Q. Lieuen.

bb. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die nordöſtliche Terraſſe des Kaukaſus, die allmählig in den Kaſpiſchen See abfällt; ein Land, das auf ſeiner weſtlichen Gränze mächtige Gebirge trägt, die ſich als Fächer bis an den See verbreiten und weite Thäler bilden, am öſtlichen Küſtenende aber ein flaches Ufer zeigt, an dem ſich die Wellen des Kaſpiſchen Sees brechen. Nur am Geſtade findet man Sand; der Boden in den Thälern iſt theils Lehm, theils Thon, theils Klei, meiſtens ſchwer und kalt, aber in dem ſich zur Ebene öffnenden Theile höchſt fruchtbar, höher hinauf im Gebirge ſteinig, der nördliche Theil zwiſchen dem Torkali Oſen und dem Koiſu eine große Haide oder Steppe, wo der Boden ſo trocken iſt, daß man den Ackerbau nur auf künſtlich bewäſſerten Feldern treiben kann. In der Umgegend von Tarki ſind daher auch eine Menge Bewäſſerungskanäle angebracht.

Der Kaukaſus tritt von W. her in das Land, und verflächt ſich in demſelben gegen das Meer zu in unendlich vielen Aeſten und Zweigen; ein Hauptzweig zieht ſich nach S. O. und bildet die Gränze mit Gruſien und Schirwan, man kann ihn als die Fortſetzung des Hauptſtocks anſehen, der in der Halbinſel Apſcheron unter das Meer fällt; ein anderer Hauptzweig, der Kochmanagh durchſchneidet das Land; ſeine Fortſetzung, das Gebirge Thabaſſeran, zieht ſich bis Derbent und öffnet bei dieſem Orte eine Straße, die unter dem Namen der Pforte von Derbent bekannt iſt, ſo wie wahrſcheinlich die Albaniſche Pforte zwiſchen dem Kochmanagh und Thabaſſeran herdurchzog. Aber auch die nordweſtliche Gränze mit Tſcherkeſſien bedecken hohe Gebirge, die im Hintergrunde das Gebirge Schagdai haben, und überhaupt iſt die ganze weſtliche und ſüdliche Gränze ein Konglomerat von Schneegipfeln, Gletſchern und Schieferbergen, die die Schlupfwinkel und den Aufenthalt einer Menge kleiner Gebirgsvölker machen. Zwei merkwürdige Berge dieſer Provinz ſind der Schah-dagh und der Beſchparmak.

Der Kaſpiſche See beſpült die ganze Oſtſeite des Landes; das Geſtade iſt felſig und gut bewaffnet, hat aber keine tiefe Einſchnitte, und daher wenige gute Häven. Die Flüſſe, die es aufnimmt, ſind: 1) der Sulak oder die Mündung des Koiſu, welchen Namen dieſer Fluß da annimmt, wo deſſen beide Arme, nachdem ſie ein großes zu Tſcherkeſſien gehöriges Eiland umgeben, wieder zuſammenſtoßen; 2) der Torkali-Oſen oder Turturkali, ein ziemlich beträchtlicher Küſtenfluß, der etwa unter 43° 18′ Br. den See erreicht; 3) der Tſcherkaß, ein kleiner Küſtenfluß im S. von Tarki; 4) der Manaß, ein Küſtenfluß, der vom Schneegebirge Schagdali bei Akuſcha kömmt; 5) der Hamry; 6) der Barſchli und 7) der Buam, zwei Küſtenflüſſe oberhalb Derbent; 8) der Gurient, und 9) der Darbach. Küſtenflüſſe im S. von Derbent; 10) die Sumarga, der Hauptfluß des Landes, welcher in Gruſien am Schneegebirge unter dem Namen Doſluchi entſpringt, im Lande der Tumurgen das Gebirge durchbricht, und dann nach N. O. geht, wo er in zwei Armen, deren ſüdlicher Jaloma heißt, den See erreicht; 11) der Kuſſartſchai; 12) der Schabran; 13) der Dewitſchi; 14) der Gylgeni und 15) der Atatſchani, kleine Küſtenflüſſe der Kuba. Alle dieſe kleinen Flüſſe ſind ungemein ſchnell und reiſſend, und haben bei einer geringen Tiefe ein weites, mit Steintrümmern angefülltes Bette; ihr Waſſer iſt durchgängig und nur mit Mühe trinkbar zu machen. — Kleine Seen giebt es auf den Bergen in Menge, und in der Ebene einige, worunter beſonders der Salzſee bei Tarki merkwürdig iſt. — Der heißen Quellen ſind viele; ſo zwiſchen den Flüſſen Hamry und Buam, an der Schirwanſchen Gränze u. a.

Das Klima iſt äußerſt milde, die Luft heiter, aber im Sommer trocken und der Regen fehlt häufig; der Winter kaum fühlbar, und den Schnee, welcher in der Nacht fällt, ſieht der Mittag nicht mehr. Kälter und rauher wird die Luft, wenn man im Gebirge weiter hinaufrückt, und auf dem Hochgebirge hat man Alpenklima. Die Peſt hat dieſe Provinz häufig heimgeſucht.

cc. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Die Provinz könnte ein Paradies ſeyn, wenn ſie von einem fleißigen Volke bebauet würde, und wenn dieß

Volk in Ruhe und Sicherheit die Früchte ſeines Fleißes einſcheuern könnte. So war ſie bisher beſtändig der Zankapfel zwiſchen den Nachbarn im N. und S., und noch mehr — ſie hat die Lesghier im hohen Gebirge zu Nachbarn und Mitbewohnern, deren Raubzüge nicht das Korn auf dem Felde, das Vieh auf den Waiden und den Menſchen vor dem Pfluge und im Hauſe verſchonen.

Der Lesghier im Gebirge treibt keinen oder doch nur geringen Ackerbau, bloß um ſo vieles für das Haus zu erhalten, als er im höchſten Nothfalle braucht, das Meiſte ſtiehlt er zuſammen, wo er es erreichen kann. Der Nogaier treibt keinen Ackerbau, weil er das Nomadenleben bequemer findet, und bloß der anſäſſige Tatar beſchäftigt ſich damit. Der Boden iſt in der Ebene außerordentlich produktiv, wo man ihm gehöriges Waſſer verſchaffen kann, welches bei der verzehrenden Sonnenhitze ihm unentbehrlich iſt. Wo man daher Ackerbau in der Ebene treibt, da hat man dem Mangel auch durch eine eingeführte künſtliche Bewäſſerung nachgeholfen, und die Umgegend von Tarki ſieht man von unzähligen kleinen Kanälen durchſchnitten. Die Hauptkornarten, die man bauet, ſind Waizen, Gerſte, Reis und Hirſe; von den übrigen Kornarten wird wenig gebauet. Aus der Hirſe brauen die Dagheſtaner das beliebte ſäuerliche Getränke; Reis geräth beſonders in der Ebene zwiſchen dem Rubaß und Atatſchai, die man recht gut unter Waſſer ſetzen kann. Roggen bauet bloß der Lesghier und zwar im hohen Gebirge, wo ſonſt kein anderes Korn gedeihen will. — Von Handelspflanzen zieht man: Färberröthe in Uzmie, welche einen Ausfuhrartikel ausmacht, Safran bei Derbent, etwas Tabak uud Hanf, den man beſonders aus dem Gebirge nach Baku führt; auch giebt es mehrere wildwachſende Farbepflanzen, Süßholz und andere Pflanzen eines warmen Klima's, die einer größeren Kultur wohl werth wären. Die Baumwolle würde vortrefflich fortkommen, allein ſie wird in dieſer Provinz gar nicht gezogen. Die Gärten ſind mit Melonen, Arbuſen, Gurken, Kürbiſſen, Zwiebeln aller Art und andern Gemüſe angefüllt; auch ſieht man mehrere Obſtarten, beſonders Aepfel, Birnen und Quitten, ſo wie Pfirſchen, Aprikoſen, Mandeln und Datteln. Beſonders reich iſt die untere Terraſſe des Gebirgs an dem ſchönſten Obſte, und die höhere an vortrefflichem Bauholze,

als Buchen, Weißbuchen, Eichen, Eſchen und Ahorn. Ganze Buchwälder könnte man wegen ihres außerordentlichen Wuchſes und ihrer Stärke zum Schiffbau anwenden, auch das Holz mit leichter Mühe im Frühlinge auf den ſehr angeſchwollenen Küſtenflüſſen an den See ſchaffen. Bis jetzt ſteht das Kapital aber noch ganz unangegriffen und ohne Zinſen zu tragen da. — Auf der untern Terraſſe des Gebirgs klettert auch die Rebe ganz ohne Wartung hervor und trägt herrliche Trauben, die indeß die Einwohner nicht zur Kelter bringen: man verkauft entweder die rohen Trauben oder kocht ſie zu der Dicke eines Syrups ein, der unter dem Namen Duſchal bekannt iſt, oder man läßt ihn zur Hälfte abrauchen und dann gähren; nach vollendeter Gährung aber dann wohl mit Roſenwaſſer zu vermiſchen, woraus ein erquickender, ſchmackhafter Trank entſteht. Bloß bei Derbent zieht man die Reben, um daraus Wein zu keltern. Der Wein iſt hellroth und ſüß, aber doch nur mittelmäßig und geiſtlos: ein Katmon wird im September daſelbſt um 10 Silberkopeken verkauft. Es geht nur wenig davon, und dieſes alles in Pechſchläuchen aus. — Das Hauptgewerbe der Gebirgsbewohner iſt die Viehzucht, die aber auch nicht von den Bewohnern der Thäler und den Ebenen vernachläſſigt wird, und bei den nomadiſchen Nogai, Arabern und Turkmanen macht ſie faſt die einzige Beſchäftigung aus. Die Bewohner der Ebenen halten Pferde von Tatariſcher und Perſiſcher Raſſe, zweibucklige Kameele, Eſel, Rindvieh, Schaafe mit Fettſchwänzen und Ziegen; die Gebirgsbewohner dagegen wenige und kleine Pferde, Mauleſel, Eſel, etwas Hornvieh und ſehr viele Schaafe und Ziegen, aus deren Milch Butter und Käſe bereitet werden; letztere ſind von der Lesghiſchen Raſſe, die einen weit kleinern Fettſchwanz als die Kirgiſiſchen und Tſcherkeſſiſchen, und ſo feine Wolle, als die Schleſiſchen tragen: ſie waiden im Sommer auf den Alpen und Wieſen des Vorgebirgs und werden nur ſelten auf die Waiden der Ebenen getrieben. — Die Araber halten ſich mit ihrem Vieh während der Sommerhitze in den Gebirgen auf, wo ſie Waſſer finden. Für dieſe Sommerlager bezahlen ſie den Grundeigenthümern eine Abgabe, die Jeilak heißt. Im Winter aber wohnen ſie in der Ebene und entrichten dort den Waidezoll, Kiſchlak. — Die Gebirge

hegen vieles Wild, worauf die Lesghier Jagd machen; auch Bäre, Wölfe, wilde Katzen und wilde Schweine, aber den Schakal ſieht man bloß in den Ebenen, die auch reich an Federwild, die Küſte an Strandvögeln iſt. — Die Fiſcherei könnte, obgleich die Mündungen der Flüſſe nicht beträchtlich ſind, doch ſehr erheblich ſeyn; ſie wird aber faſt ganz vernachläſſigt. — Das Mineralreich iſt faſt gar nicht bekannt: bei Dheig im Diſtrikte Khinalug ſtehen Bleiminen offen; auch hat man Eiſenerze, vielen Schwefel und Salpeter, der unter andern im Diſtrikte Badug bereitet wird. Nahe bei Khinalug auf dem höchſten Schneegebirge ſelbſt zeigt ſich eine merkwürdige Naturerſcheinung: es iſt dort, ohne daß ſich daſelbſt Merkmale von brennbarer Materie fänden, eine erhabene Stelle, wo ſich brennbare Luft erzeugt. Bei Tarki liegt ein wichtiger Salzſee.

Der Kunſtfleiß iſt zwar von keinem großen Umfange, doch bereitet man ſowohl auf dem Gebirge als in den Städten der Ebene Tuch, Filze, Regenmantel, grobes baumwollenes Zeuch, das Bes heißt, Eiſen- und Silbergeräthe, Ackergeräthe, Waffen und Gewehre. Die betriebſamſten Bewohner ſind die Armenier und die Kaſekumyken.

Zum Handel würde dieſe Provinz trefflich gelegen ſeyn, da ſie zwar keine ſchiffbaren Flüſſe, aber den großen See überall in der Nähe hat. Doch beſitzt ſie nicht einen einzigen guten Haven, und der, welchen die Kunſt bei Derbent geſchaffen hat, verdient kaum dieſen Namen. Den meiſten Handel unterhielt man bisher mit Baku und den Tſcherkeſſiſchen Völkerſchaften, die hier wohl Korn, geſchorne Wolle, Wein, Salz, einige Farbekräuter, Tabak, Tuch, Regenmantel, die unter dem Namen Burka im ganzen Kaukaſus berühmt ſind, Gewehre und Waffen einhandeln. Im Lande ſelbſt iſt der Verkehr, den beſonders Armenier und Juden unterhalten, ziemlich lebhaft, wird aber zu häufig durch die Raubzüge der Lesghier unterbrochen.

dd. Einwohner.

Die Volksmenge dieſer Provinz mag ſich auf etwa 184,000 Individuen in 46,000 Familien belaufen, und jede Q. Meile im Durchſchnitte von 373 Individuen be-

wohnt ſeyn. Dieſe Beſtimmung beruhet auf einer oberflächlichen Schätzung der verſchiedenen Nationen, die ihren Boden bewohnen, aber nur nach Angaben, die Reiſende uns mitgetheilt haben, und iſt daher ſo wenig zuverläſſig, daß vielleicht um 50,000 Köpfe zu viel oder zu wenig gerechnet iſt.

Die Wohnplätze beſtehen aus Städten und Dörfern; der größte Theil der Einwohner wohnt zwar in beſtändigen Wohnſitzen, aber der Nogaier, der Turkmane und der Araber ſchweifet unter Jurten beſtändig umher; die Nogaier haben zwar für den Winter beſtändige Häuſer, die in Dörfern zuſammenſtehen, aber im Sommer zieht er mit ſeinen Tabunen auf den Waideplätzen umher, der Turkmane verändert ſie beſtändig, und der Araber hat ſeine Sommer- und Winterlager; er wohnt in Hütten, die mit Schilfmatten bedeckt und durch Filzdecken gegen den Regen geſchützt ſind. Verändert er ſeinen Waideplatz, ſo packt er Hütten und Habſeligkeiten auf Ochſen und Kameele, und zieht weiter. Der Kumyke wohnt, wie ſein Bruder in Tſcherkeſſien, in Häuſern, die ganz den Tatariſchen im übrigen Ruſſiſchen Reiche gleichen. Der Lesghier, wie alle Gebirgsbewohner, ärmlich, in kleinen, aber feſten Dörfern, die in unwegſamen Gegenden angelegt und durch feſte Thürme vertheidigt ſind.

Die Einwohner beſtehen ihrer Abſtammung nach: 1) aus Kumyken (S. 232.). Sie bewohnen vorzüglich das Khanat Tarki. Unter ihnen finden ſich aber auch viele Lesghier, Nogaier, Armenier, Turkmanen, Juden und Araber, und vielleicht dürfte die Zahl aller Kumyken ſich nicht über 8,000 Familien belaufen, wovon der Stamm Karabudach allein 3,000 zählt; 2) aus Turkmanen (S. 234). Ihre Wohnplätze liegen vorzüglich in den Khanaten Kuba, Usmei und das ganze Ruſſiſche Gebiet von Derbent wird von ihnen eingenommen, doch ſind ſie mit vielen Tataren von andern Stämmen vermiſcht, und mit dieſen möchten ſie in dieſer Provinz wohl 10,000 Familien ausmachen; 3) aus Nogaiern; nur ein kleiner Reſt, der in 24 Aulen im Gebiete des Schamchal nomadiſirt und höchſtens 480 Familien ſtark; 4) aus Arabern, die größtentheils von den Kolonien abſtammen, die von den Khalifen nach Eroberung des Kaukaſus hierher geſchickt wurden, gegenwärtig wohl

800 Familien. Sie halten ſich Familienweiſe in einigen 100 Hütten zuſammen, erwählen einen Jusbaſchi, dem ſie gehorchen, und beziehen gleich ihren Vorfahren keine beſtändige Wohnungen, ſondern leben in Hütten und Zelten, und ziehen mit ihrem Viehe von einem Orte zum andern. Ihr Charakter iſt brav. Sie führen theils Feuergewehr, theils Bogen und Pfeile, die ſie doch nicht anders, als zu ihrer eignen Beſchützung gebrauchen; 5) aus Leſghiern, den einzigem eigentlichen Kaukaſiſchen Volke im O. Es bewohnt das Gebirge, aber auch mehrere Thäler, die bis zum Kaſpiſchen See heruntergehen, und iſt unter allen Völkern dieſer Provinz, das zahlreichſte: im Gebiete des Schamchal beläuft ſich die Zahl der Kaſikumyken auf 3,000, im Gebiete des Usmei der Kaitaken und Karakaitaken auf 8,500, und der Kubitſchi auf 1,200, in Thabaſſeran der Thabaſſeran auf 5,500, und im Gebirge zählten die Kurài und Kuràli auf 1,600, die Dido, Kabutſch, Antzug, Thebel und Tumurgi, die zwar beide Seiten das Schneegebirgs bewohnen, aber den Ruſſen nicht unterwürfig ſind, gegen 6,000, mithin alle Leſghier dieſer Provinz 25,800 Familen; 6) aus Armeniern. Sie waren ſonſt in allen Theilen dieſer Provinz ſehr zahlreich, doch wurden 1797 alle Armeniſchen Familien der Kuba nach Rußland verſetzt, und ſeitdem mögen in derſelben höchſtens noch 300 vorhanden ſeyn, wovon die meiſten zu Tarki und Derbent anſäſſig ſind; 7) aus Juden. Sie ſprechen die Sprache der Gegend, worin ſie wohnen, doch verſtehen ihre Rabbiner auch das Hebräiſche. Bei den Kaitaken müſſen ſie, wenn der Usmei gebietet, aufſitzen und Kriegsdienſte thun. Sie bezahlen ihren Herrn, außer den gewöhnlichen Abgaben, auch einen Kharadſch, dabei werden ſie auf das Verächtlichſte behandelt. Nach ihrem Vorgeben geht ihr Stammbaum auf den Stamm Benjamin zurück, und ſie ſollen einſt nach der Eroberung von Jeruſalem, durch den König von Ninive hierher geſchickt ſeyn. Die meiſten wohnen in Dörfern, und werden von eignen Aelteſten regiert. Wahrſcheinlich ſteigt ihre Zahl auf 500 Familien. Außerdem findet man noch Ruſſen, Gruſier und andere Kaukaſier in geringer Zahl.

Der Religion nach bekennen ſich Kumyken, Nogaier, Turkmanen, Araber und einige Leſghiſche Stämme, wie Thabaſſeran, die Antzuch, die Kaitak und Karakaitak zum

Islam und zwar zu der Sunnitiſchen Sekte; die Juden zur Moſaiſchen Religion, ohne doch ſich ſtrenge an deren Vorſchriften zu kehren; die Armenier zur Armeniſchen, die Ruſſen und Gruſier zur Griechiſchen Kirche. Mehrere Leſghiſche Stämme haben gar keine Religion, oder bloß die einfachen Vorſtellungen ihrer Väter von der Gottheit. Die Mohamedaner beſitzen Metſchede und Schulen. Auch giebt es ein Paar katholiſche Gemeinden in dieſer Provinz. — Von Kunſt und Wiſſenſchaft keine Spur. Die Tatariſchen Stämme haben doch noch Schulen; die Leſghiſchen nicht einmal eine eigne Schrift.

Die Tatariſchen und einige Leſghiſche Völker ſtehen unter Erbfürſten, und haben einen Adel unter ſich; mehrere Leſghiſche Stämme haben keine andern Vorgeſetzte, als ihre Aelteſten. Uebrigens herrſcht bei allen Leſghiern eine vollkommene Freiheit und Gleichheit, und ein Unterſchied der Stände iſt, mit Ausnahme ihrer etwanigen Erbfürſten, gar nicht bemerkbar.

ee. Provinzielle Verwaltung.

Rußland hat länger als ein Jahrhundert mit den Perſern um dieſe Provinz gekämpft; der Friede von 1812 gab dieſer Krone endlich alle Rechte, die Iran auf dieſelbe beſaß oder behauptete. Aber darum iſt es noch nicht Herr derſelben geworden, und erſt nach langen Unterhandlungen haben die mächtigern Fürſten des Landes die Oberherrſchaft Rußlands anerkannt, wofür ihnen Ruſſiſche Titel und Ruſſiſche Jahrgehalte zu Theile geworden ſind. Aber mehrere Gebirgsfürſten weigern ſich beharrlich, Ruſſiſche Unterthanen zu werden, obgleich ihnen dieß kein Opfer koſtet, da die Ruſſiſche Krone ſich ſo wenig in ihre innere Verwaltung miſcht, als einen Tribut oder Rekruten von ihnen verlangt.

Rußland beſitzt bloß einen feſten Punkt in dieſer Provinz, den es militäriſch beſetzt hält. Uebrigens bekümmert ſich die Regierung um das Schalten und Walten der darin angeſeſſenen Fürſten oder Völker durchaus gar nicht, außer daß es ihren Raubzügen ein Ziel ſteckt und den Menſchen- und Mädchenhandel wehrt.

ff. Eintheilung. Topographie.

Die Provinz zerfällt in folgende größere Abtheilungen: 1) das Gebiet von Derbent; 2) das Khanat des Schamchal; 3) das Khanat des Usmei; 4) die Provinz Thabaſſeran, mit den Leſghiſchen Gebirgsprovinzen, und 5) das Khanat Kuba.

1) Das Gebiet von Derbent oder Derbend-Nameh. Nur höchſt unbedeutend, und ganz im Umfange von Thabaſſeran, wo es zwiſchen den Flüſſen Darbach und Szamura ſich ausbreitet. Es war ſonſt ein eignes Khanat, wurde aber unter Schich-Ali-Khan mit dem Khanate von Kuba vereinigt, und als dieſer Fürſt 1806 gegen die Ruſſen einen Aufſtand erregte, von denſelben vertrieben, und dieſe Stadt militäriſch beſetzt, wie ſie auch noch jetzt iſt. Das Gebiet wird von Turkmanen und einigen Arabern bewohnt, die mit den Einwohnern der Stadt doch 4,000 Familien ausmachen ſollen (Klaproth's Beſchr. der Ruſſ. Prov. des Kaukaſus. S 153). Es hat keine anderen Produkte als Wein etwas Korn und Safran, worunter freilich der Wein das bedeutendſte ausmacht, aber trotz dem, daß er unter dem günſtigen Klima und auf dem gelben Thonboden vortrefflich fortkömmt, ſo geht das, was aus der Kelter kömmt, nur ſehr mittelmäßig hervor, weil man ihn ſorglos behandelt. Das meiſte davon wird nach Kuba und Baku exportirt.

Derbent (im Mittelalter Bab-ül-abwab, oder porta portarum; Br. 42° 5′ 45″, L. 65° 19′), Hauptſtadt und einzige Ruſſiſche Stadt der Provinz am Kaſpiſchen See. Sie breitet ſich am Fuße eines Bergs aus, bildet ein ſehr ſchmales Viereck, $\frac{1}{3}$ Meile lang, iſt mit einer ſehr ſtarken Mauer umgeben, und beſteht aus 3 Theilen: der Feſtung, die den obern Theil ausmacht und das vormalige Schloß des Khans enthält, worin jetzt der Ruſſiſche Kommandant wohnt, dem mittlern Stadttheile, welcher allein bewohnt iſt und worin einige Metſchede, 1 Armeniſche Kirche und 1 Synagoge ſtehen, und dem untern Stadttheile nach dem See hin, worin man nur einige Häuſer ſieht, das meiſte aber als Viehwaide liegt. In allen 3 Stadttheilen waren 1806 647 Häuſ. und gegen 4,000 Einw., worunter etwa 500 Armenier und 100 Juden, der Reſt Turkmanen, Kumyken u. a. Die große Metſched in der Mittelſtadt, deren Vorhof mit Steinplatten belegt iſt, war wahrſcheinlich einſt eine chriſtliche Kirche. Merkwürdig iſt an der Nordſeite der Stadt der Begräbniß-

platz voller Leichenſteine, mit Kufiſchen und andern Inſchriften, worunter das Mauſoleum der 40 Kirklar, die bei der Eroberung von Dagheſtan durch die Araber fielen, ſich hervorhebt. Die Einwohner unterhalten einige Baumwollen- und Seidenfabriken, etwas Teppichweberei, einige Handwerke und bauen vorzüglich Wein und Safran; der Handel iſt unerheblich, da der Haven ſo ſeicht, daß nur Fiſchfahrzeuge darin einlaufen können, und die Rheede ganz unſicher iſt. Das Trinkwaſſer erhält die Stadt durch einen bedeckten Kanal vom Gebirge. Von Derbent im W. ſieht man Ueberbleibſel einer großen Mauer, die über den ganzen Bergrücken von Thabaſſeran fortlaufen ſoll, und wahrſcheinlich ſich bis zu der Albaniſchen Pforte erſtreckte *). ½ Meile von der Stadt liegt im Gebirge ein Judendorf von 30 Häuſ., deren Einwohner 1 Synagoge beſitzen und ſich von der Teppichweberei und einem geringen Ackerbau nähren. — Melukend, hart am See, wo die gedachte Mauer den Anfang nimt, und Arablar, von Arabern bewohnt; Dörfer. —

2) Das Khanat des Schamchal oder das Khanat Tarki. Es bildet den obern Theil der Provinz, und gränzt im N. W. und N. mit den Kumyken in Tſcherkeſſien, im O. mit dem Kaſpiſchen See, im S. mit dem Khanate des Usmei, im W. mit der Republik Akuſcha und den Awaren, wovon es hohe Kalk- und Schieferberge trennen, auch im S. wirft ſich ein Gebirgszweig vor die Staaten des Usmei. Ein großes weites Thal, das im N. der Karakoiſu und der Sulak, im S. der Uraſſai Bulak beſpülen und im Innern der Torkali Oſen bewäſſert; der Boden zwar meiſtens thonig, ſchwer und feſt, aber doch, wo man demſelben Waſſer geben kann, ſehr fruchtbar, und reich an Waizen, Gerſte, Hirſe, Hanf, Gartenfrüchten, auch Melonen, Arbuſen, Gurken und Kürbiſſen, an Färberröthe, an Fruchtbäumen verſchiedener Art, an Waldung, die die Ufer des Koiſu bedeckt, und vorzüglich an ſchönen Waiden, die eine große Viehzucht begünſtigen. Der Seidenbau vergrößert ſich von Jahre zu Jahre. Eins der wichtigſten Produkte der Provinz aber iſt das Salz, welches aus einem, bei Tarki belegnen Salzſee, abgeſchlämmt wird und einen wichtigen Zweig des

*) Ueber dieſe Mauer ſiehe Ritters Hypotheſe, Th. II. S. 831. Nach Edriſi ſoll die Kaukaſiſche Mauer 300 Thürme gehabt haben. Nach Klaproth hat die Mauer bei Derbent der Perſiſche Schah Nuſhirwan angelegt.

Einkommens des Khans ausmacht, der ſolches an die Lesghier und Tſchetſchenzen überläßt. Die Einwohner des Landes ſind theils Kumyken und Nogaier, theils Kaſikumyken, etwa 8,900 Familien, wovon aber ein Theil nur in Schutzverbindungen mit dem Schamchal ſteht. Dieſer Schamchal iſt der Erbfürſt des Landes, dem die übrigen kleinen Fürſten tributär ſind; er iſt nicht Deſpot, ſondern durch ſeinen Adel in mehrern Punkten eingeſchränkt, auch ſo wenig mächtig, daß er höchſtens 2,000 Mann eigner Truppen in das Feld ſtellen kann, doch ſind die Akuſchen und andere Lesghier ſtets bereit, ihn zu unterſtützen, und ſeine Macht mit 10,000 bis 12,000 Mann zu vermehren. Er ſteht jetzt im Ruſſiſchen Schutze, führt den Titel eines Geheimenraths und hat 8,000 Rubel Jahrgehalt, giebt aber weder Tribut noch Rekruten und ſchaltet und waltet in ſeinem Gebiete, wie er will, hat auch ſeine Räubereien noch nicht aufgegeben.

Tarki (Br. 42° 59′, L. 64° 32′), Hauptſtadt des Khanats und Reſidenz des Schamchal. Sie liegt auf einer ſchwer zu erſteigenden Anhöhe, und auf drei ſpitzigen Bergen, auf deren höchſten das Schloß ſteht, iſt ziemlich groß, faſt ganz von Stein gebauet, mit Häuſern, die platte Dächer und meiſtens ein antikes Anſehn haben, und iſt ganz gut bevölkert. Nach Klaproth finden ſich 1,080 Häuſ. und 10,000 Einw. Unter den Kumykiſchen Einwohnern ſieht man viele Armenier, die mit Ruſſiſchen Waaren handeln; man treibt Seiden- und Färberröthebau und Viehzucht. Von den höher liegenden Bergen hat man Aquädukte abgeleitet, die die Straßen der Stadt und die mit vielen Fruchtbäumen beſetzten Gärten- und Maulbeerbaumplantagen wäſſern. Hier findet man die Begräbnißplätze von Tatariſchen Fürſten, deren viele mit cylindriſchen Steinen und Inſchriften bedeckt ſind. Die Stadt liegt ¾ Meilen vom Kaſpiſchen See und nahe an dieſer der Salzſee Turkaly, woraus eine große Menge Baiſalz abgeſchlämmt wird. ½ Meile von der Stadt erheben ſich 3 Steindämme, die ſich vom Gebirge bis zum See erſtrecken und den Einwohnern von Tarki gegen die Ueberfälle ihrer nördlichen Nachbarn Schutz gewähren. — Karabudach, Dorf von 3,000 H. an dem Zuſammenfluſſe der beiden Manaß, von einem eignen Kumykenſtamme bewohnt, der eine ſtarke Schaafzucht und guten Obſtbau unterhält. — Buinak, Stadt am Gebirge, worin der beſtimmte Nachfolger des Schamchal ſeinen Sitz nimt und dieſer Ort auch ſeinen Titel vorſetzt. Dabei Ueberreſte einer alten, im Gebirge belegnen

Stadt. — Amirchankend, feſt am Torkoli Oſen, Alburkend auf einem hohen Berge, mit 300 Häuſ. und Atibojum im Gebirge, mit vortrefflichem Obſtbau, große Dörfer.

Die kleinen Kumykengebiete: 1) Erveli, ein großes Gebirgsdorf und der Sitz eines eignen Fürſten; 2) Gubden, mit 3,000 Familien, am Torkali Oſen, deſſen Fürſt häufig mit Akuſcha in Fehden liegt.

Die Kaſikumykiſchen Gebiete: 1) Kaſaniſch, im S. W. von Tarki, welches einen kleinen Erbfürſten hat, der unter dem Schamchal ſteht. Darin: Kidſchi Kaſaniſch (Br. 42° 47′, L. 64° 8′), eine gutbevölkerte Stadt und Reſidenz des Fürſten, an einem Nebenfluſſe des Torkali. Hier werden die im Kaukaſus bekannten langhaarigen Filzmäntel oder Burka, die ſelbſt nach Iran und Armeniſtan gehen, verfertigt, auch beſitzt die Stadt geſchickte Eiſen- und Stahlarbeiter, die aus Glaskopf erſt ein gutes weißes Eiſen ſchmelzen, und ſolches ſodann zu Stahl verarbeiten, woraus Dolche, Säbel und Flinten gemacht werden. 2) Dſchingutei, im S. von Tarki, ein kleines Fürſtenthum, deſſen Beherrſcher bald mit dem Schamchal, bald mit dem Awarkhan verbündet iſt, je nachdem es ſein Intereſſe heiſcht. Seine Hauptſtadt Dſchingutei, liegt am kleinen Manaß und hat etwa 500 Häuſ. Dugreli am vereinigten Manaß, iſt ein beträchtlicher Marktflecken. Die drei Tſchugli-Dörfer, Klein-dſhingutai, ein Ort von 130 und Beilurkud von 200 Häuſ.

3) Das Khanat des Usmei oder das Khanat Kaitak. Es gränzt im N. an Tarki, im O. an den Kaſpiſchen See, im S. an Thabaſſeran, im W. an die Kaſikumyken. Im S. hat es den Darbach; im Innern bewäſſern es der Hamry-Oſen, und Groſſe-Buam, zwiſchen welchen Flüſſen eine Menge Kanäle zur Bewäſſerung des Landes gezogen ſind; im W. hat es das Schneegebirge und deſſen Vorberge. Im gebirgigen Theile iſt es recht gut angebaut; an der großen Straße aber, die längs dem Meere hinläuft, findet man keine Niederlaſſungen. Der fruchtbare Boden produzirt da, wo er bewäſſert werden kann; Korn allerlei Art, beſonders Waizen, Gerſte, Hirſe und Mais, Gartenfrüchte, Obſt und von Handelsprodukten vorzüglich Färberröthe in großer Menge, die entweder über Tarki nach Kisljär oder über Derbent nach Aſtrakhan geführt wird. Auf der Vorterraſſe des Gebirgs findet man ſchöne Waldung und Viehzucht, zwiſchen den Flüſſen Hamry und Buam heiße Schwefel-

quellen, welche dem Alexandersbade am Beſchtau gleich ſind, doch iſt ihr Gehalt an Kalktheilen weit geringer. Bergöl und Naphta quellen an mehrern Oertern hervor, und die Einwohner ziehen daraus ihr Brennöl. Die Salepwurzel iſt häufig. Das Land wird meiſtens von Lesghiſchen Stämmen bewohnt, nämlich den Kaitak und Karakaitak, die den Kaſikumykiſchen Dialekt, und den Kubitſchi, die den Akuſchadialekt reden: zwiſchen dem Buam und Dar ach hauſet auch der kleine Kumykenſtamm Berego. Der Kaitak, obgleich Lesghier von Geburt, kleidet ſich Tatariſch, wohnt in leichten und ſehr niedrigen Häuſern, die ziemlich geräumig und bequem, ſelbſt mit Kaminen und Teppichdecken verſehen ſind, und lebt äußerſt einfach von Milch, Käſe und ungeſäuertem Brode von Waizen- oder Gerſtenmehle. Dabei genießt er zuweilen Obſtkuchen und Wildpret, beſonders Faſanen, die er durch Falken beizt. Doch giebt es auch Hirſche, Rehe Haſen, wilde Schweine, Bären, Wölfe und Füchſe. Ackerbau und Bienenzucht ſind Nebengewerbe. Viehzucht die Hauptbeſchäftigung. Er bekennt ſich, wie der Karakaitake zum Islam, ohne ſich jedoch ſtrenge an die Vorſchriften des Korans zu binden. Die Kaitak und Karakaitak ſtehen unter dem Erbfürſten, der den Titel Usmei Khan führt und ſeit 1799 ſich der Ruſſiſchen Krone unterworfen hat, von welcher er mit den Titel eines Staatsraths und einem Jahrgehalte von 2,000 Silberrubeln beehrt iſt. Er bekennt ſich mit ſeinem Volke zum Islam und hat auch die Oberhoheit über die Kubitſchi und Beregö. In ſeinem Gebiete herrſcht die ſonderbare Gewohnheit, daß, ſobald dem Usmei ein Sohn geboren wird, ſchickt man denſelben in das größte Dorf des Landes, woſelbſt die Weiber ihn der Reihe nach die Bruſt geben, und ſo wird er durch alle Dörfer geſchickt, damit er Verwandter aller Familien und Brüder, aller Derjenigen werde, die mit ihm an einer Bruſt geſogen haben. Das Land enthält etwa 9,700 Familien, in 5 Diſtrikten:

aa) Der Diſtrikt Barſchli, in der Mitte des Khanats, von 1,200 Familien Kaitaken bewohnt, die wohlhabend ſind und Handel, aber auch Räuberei treiben. Darin: Barſchli mit dem feſten Schloſſe Ahmedkind, der Reſidenz des Usmei. — Ulu-Humri, eine Feſtung im W. von Barſchli. — Kajakud, Schloß am Humrytſchai, merkwürdig, weil daſelbſt der Deutſche Geograph Gmelin begraben liegt. Hier ſtand im Alterthume eine berühmte Feſtung der Khaſaren Jettin Dſchinaber.

bb) Der Diſtrikt Jotemiſh, auch Utäniſch, welcher dem jedesmaligen Nachfolger des Usmei eingeräumt, und von

Kumyken bewohnt wird. Der Hauptort iſt das Dorf Jotemiſh, am Intſche; ein anderes Dorf im Gebirge heißt Mureghi.

cc) Der Diſtrikt Kutſe, mit 12 Dörfern, Kumyken und einigen kleinen Auls Turkmanen. Erſtere treiben Seidenbau, letztere Viehzucht. Es finden ſich einige Bergtheerquellen. Zwiſchen dem großen und kleinen Buam wohnt ein Tatariſcher Stamm Beregö oder Berikötſch in einigen Dörfern.

dd) Der Diſtrikt Irtſchamur, von Karakaitaken bewohnt, die theils Mohamedaner, theils Juden ſind. Darin die Dörfer: Barſchamei, Irtſchamur, Diwek und Schurkulaman.

ee) Der Diſtrikt Medſchaliß, meiſtens von Kaitaken, zum Theil aber auch von Karakaitaken bewohnt. Er iſt ſehr fruchtbar und wegen ſeiner herrlichen Trauben berühmt. Der Hauptort Metſchaliß liegt am Ulu-Buam, andere Dörfer ſind Welikerd, am Kitſchi-Buam, und Tatlar, welches von Tats bewohnt wird.

Abhängig vom Usmei iſt:

ff) Der Diſtrikt Kubitſchi, einer der merkwürdigſten des Kaukaſus, in einem Gebirgsthale, zwiſchen den Kaitaken und Karakaitaken im S. W. von Barſchli, wohin ein ſteiler und beſchwerlicher Felſenweg führt. Die Einwohner behaupten von einem Fränkiſchen Volke abzuſtammen, ſind aber jetzt die ſtrengſten Mohamedaner, reden den Kaſikumykiſchen Dialekt der Lesghiſchen Sprache, und beſtehen aus 3 Stämmen: Madſhar, Kunak und Kachlatſch, die zuſammen etwa 1,200 Familien zählen mögen. Sie haben Häuſer von Mauern und Fachwerk, ſehr reinliche, mit Bildern geſchmückte Zimmer, ſauberes Hausgeräthe und Kleidung, und was immer auffallend iſt, mitten im Kaukaſus Tiſche, Stühle, Bettſtellen, Meſſer und Gabel, wie die Europäer. Zu ihren ſonderbaren Gebräuchen gehört, daß ſie zwar nie mehr als eine Frau nehmen, aber der Mann ſich von derſelben ſcheiden laſſen kann, wenn er will, worauf ſie jedoch, ſo wie auch die Wittwen, wöchentlich einige Male verſchleiert zur Nachtzeit auf den Straßen erſcheinen, und dort ihren Liebhaber erwarten muß: die aus ſolchen Umarmungen erfolgten Kinder werden ſodann auf Koſten des Staats unterhalten. Auch die Art, ihre Todten unter die Erde zu bringen, indem ſie den Leichnam zerſchneiden, iſt ſonderbar. Uebrigens ſtehen ſie unter einem Rathe von 24 Mitgliedern, wovon 4 die Vorſteher ſind;

aber dieſe Würde dauert nur ein Jahr, und geht dann der Reihe nach auf alle Hausväter über. Gerechtigkeit wird ſtrenge gehandhabt; unter ihren Strafen ſteht auch ein Galgen, ganz wie er ſonſt in Deutſchland war. Die Kubitſchi leben mit ihren Nachbaren friedfertig, haben keinen Ackerbau und nur eine geringe Viehzucht, und ſtehen mit dem Usmei in Verbindungen, dem ſie bei einem Kriege 5 Mann zur Hülfe ſchicken. Darin: Kubitſchi (Br. 42° 21′, L. 64° 27′), Stadt in einem engen unfruchtbaren, von 3 ſteilen und kalten Bergen eingeſchloſſenen Thale, die keine eigentlichen Straßen, ſondern nur ſchmale Wege und Treppen von einem Hauſe zum andern hat, deren jedes feſt und mit einer Schießſcharte verſehen iſt. Man zählt 12 Metſchede, 500 Häuſer und 6,000 Einwohner, die eine beträchtliche Tuchweberei unterhalten und die bekannten Kubitſchi Schal liefern, aber mehr noch werden Gewehre, Waffen, Panzerhemden verfertigt, die durch den ganzen Kaukaſus gehen. Die Weiber machen die Spinnereien. Auch betreiben ſie einen ſehr bedeutenden Handel mit ihren Fabrikaten. Vor der Stadt ſteht auf einem Berge eine ſehr hohe, ganz von Quadern gebauete und mit Bildhauerarbeit ausgebauete Kirche, die jetzt zu Wohnungen dient. Außer der Stadt gehören noch 2 Dörfer zum Gebiete der Kubitſchi.

4) Das Gebiet von Thabaſſeran, ein Gebirgsland, welches den ſüdlichen Abhang des Gebirgs Thabaſſeran einnimt, im N. die Kaitaken, im O. das Gebiet von Derbent, im S. die Kuräli, im W., durch den Augila getrennt, die Kaſikumyken zu Nachbarn hat. Es beſteht aus mehreren großen und kleinen Dörfern. Die Einwohner ſind ein Lesghiſcher Stamm, der ſeine eigene, aber auch die Tatariſche Sprache redet, und vom Ackerbau und der Viehzucht ſich nährt. Die Anwohner von Derbent ſind etwas gebildeter, der Ueberreſt wilde, unruhige und immer kampfluſtige Räuber. Nur die erſten können Ackerbau treiben, die letztern, die das Gebirge bewohnen, haben nur Vieh, und da ihnen ſogar das Holz fehlt, ſo führen ſie ein kümmerliches und elendes Leben. Alle ſind Mohamedaner von der Sekte Haneſi. Das Land iſt unter drei Erbfürſten vertheilt, wovon der erſte den Titel Kadhi, und der zweite Mauſſum oder Machſum führt; alle drei können etwa 5,500 Mann in das Feld ſtellen, wie denn das Land wohl eben ſo viele Familien, nach Klaproth aber 10,000 Familien enthält.

Jarſſi, Marktflecken und Hauptort des Landes, worin gewöhnlich der erſte Erbfürſt, der Kadhi von Tabaſſeran, der ſeit 1799 ein Ruſſiſcher Vaſall und Staatsrath mit 1,500 Rubeln Jahrgehalt iſt. — Rubaß, Dorf an dem gleichnamigen Fluſſe, und zu Zeiten die Reſidenz des Machſum von Tabaſſeran. — Diwer, ein Dorf im hohen Gebirge und die Reſidenz des dritten Fürſten. — Hamidi, großes Dorf im hohen Gebirge.

5) Die kleinen Lesghiſchen Gebiete, im S. und W. von Thabaſſeran und meiſtens zu beiden Seiten des Kaukaſiſchen Hochgebirgs, die zuſammen etwa 7,300 Familien enthalten mögen. Dahin gehören:

a) Das Gebiet des Kura Khamutai-Khan. Es liegt zwiſchen den Flüſſen Guriani und Szamura, und wird von zwei Lesghiſchen Stämmen bewohnt: den Kuräi, die an der Szamura, am Gebirge Gattungul und andern Gebirgen wohnen, und zwölf an der Szamura belegene Dörfer inne haben, und den Kuräli, die oſtwärts den Kuräi am Kuratſchai und Agartſchai in 2 Städten und 20 Dörfern wohnen. Dieſe Lesghier reden ſämtlich einen eigenen Lesghiſchen, den Kuradialekt, ſind Mohamedaner, treiben, wie alle Lesghier, etwas Ackerbau, mehr aber noch Vieh- und Schaafzucht, und gehorchen einem Erbfürſten, der ſich Kura-Khamutai-Khan nennt und jetzt ein Schützling Rußlands iſt, ſonſt aber von dem Khan der Kaſikumyken abhängig war. Er wohnt in der Stadt Kura (Br. 41° 43′, L. 64° 36′), am Kuratſchai, von der übrigens nichts bekannt iſt. Ein anderer großer Ort iſt Pitſchi, da wo der Kuratſchai aus dem Gebirge ſtrömt, dann die Dörfer Kitſchi-Kabur an der Szamura, Schei-Kend am Agartſchai, Uſſa, Khutua, Kabyr u. a. — Abhängig iſt der im Hochgebirge, zwiſchen den Lesghiſchen Stämmen Thebel und Tſchilik am Szamura wohnende Kumykeſche Stamm Tumurgi, der unter Fürſten und Begen ſteht, und ſich größtentheils von der Viehzucht und einem kleinen Ackerbau nährt. Ihr Land iſt übrigens faſt unzugänglich; der Hauptort heißt Kamutluch. Das ganze Land faßt etwa 1,800 Familien.

b) Das Gebiet der Dido und Unſo, oder, wie die Gruſier dieſen Stamm nennen, der Didoëthi, die im S. O. der Tuſcheten dicht unter dem Schneegebirge Turrpitan und

an der Quosluchi oder dem Stammfluſſe der Szamura wohnen. Sie ſind mit den Unſo etwa 1,000 Familien ſtark und haben 34 Dörfer inne, die in 2 Felſenthälern belegen und durch ihre hohen und ſteilen Felſen vor jedem feindlichen Anfall geſichert ſind. Ihre Sprache nähert ſich dem Awardialekte. Sie haben nur eine natürliche Religion, ſind wilde Räuber, dabei höchſt unrein und häßlich von Anſehn; Blutsverwandtſchaft wird nicht geachtet, der Vater nimt für ſeine Knaben ein erwachſenes Mädchen, mit welcher er, wie mit ſeiner eignen Frau lebt, und dann, wenn der Sohn erwachſen iſt, die Kinder mit demſelben theilt; ſie eſſen das Fleiſch von allen Thieren. Ihre Waffen und Kleidung ſind ſchlecht. Sie verfertigen ſchmales Tuch und kurzharige Filzmantel, haben auch in ihrem Gebiete Eiſen=, Kupfer=, Blei= und Salpetergruben, wovon ſie aber bloß das Eiſen benutzen und in kleinen Handöfen ſchmelzen, auch finden ſie Salpeter und verfertigen Pulver. Ihr Handel iſt unbedeutend. Sie ſtehen unter Aelteſten, die ihre Streitigkeiten ſchlichten, aber ſonſt wenig Anſehen haben. Die Dido, welche mit Antzug gränzen, ſind von dieſer Republik abhängig und haben den Islam angenommen.

c) Der republikaniſche Staat Antzug, auf der Weſtſeite des Schneegebirgs in einem wilden Thale, das von der Szamura bewäſſert wird, und im N. mit dem Stamme Kabutſch, im O. mit den Stämmen Thebel und Tumurgi, im S. und W. an Gruſien gränzt. Die Antzug haben im hohen Gebirge wenigen Ackerbau, dafür aber deſto ſtärkere Schaafzucht, auch Ziegen, Rindvieh, Mauleſel, Eſel und kleine Pferde. Sie bereiten Butter und Käſe, ſpinnen Wolle, weben Tuch und treiben nebenbei die Jagd. Ihre Zahl mag ſich auf 1,500 Familien belaufen. Sie verehren den Islam, reden den Awardialekt, und ſtehen unter Aelteſten, welche die Richter machen und ihre Angelegenheiten ordnen. Von denſelben ſind die Stämme Dido zum Theil, Kabutſch und Thebel abhängig. Die Gruſier haben für die Diſtrikte Antzug, Thebel und Tumurgi den allgemeinen Namen Kulmuchi.

d) Der Stamm Kabutſch, welcher auf der Weſtſeite des Schneegebirgs an der Szamura, zwiſchen dem Didochhi und Antzug wohnt, gegen 1,000 Familien zählt, und ebenfalls unter Aelteſten ſteht. Sie nähren ſich wie die Antzug, reden einen Awardialekt und ſind jetzt Antzug unterworfen.

e) Der Stamm Thebel an der Szamura in 9 Dörfern und jetzt den Antzug tributär. Er ſteht unter Aelteſten, und hatte das Chriſtenthum angenommen, dieß iſt aber ſo ſehr in Vergeſſenheit gerathen, daß die Einwohner jetzt gar keine Religion haben.

ff) Der Stamm Tſchilik, der gemeinſchaftliche Name den 2 Lesghiſche Stämme an der Szamura führen, die Bundesgenoſſen des Khans des Kaſikumyken ſind. 1) Ruthul-mähel mit dem Hauptorte Ruthul an der Szamura und den Dörfern Zaghur und Meghat, und 2) Achti-mähel mit dem Hauptdorfe Achti an der Szamura, den 9 Tatariſchen Dörfern Tokuspara, zwiſchen dem Schachdagh und Dahák, und den großen Dörfern Migrach, Kalagare und Miskendſcheh. Bei Kuriſch iſt ein Bleibergwerk. Die Einwohner ſind ſämtlich Mohamedaner bis auf Miskendſcheh, welches der Sekte des Ali folgt, und wilde barbariſche Räuber, die unter Aelteſten ſtehen.

6) Das Khanat Kuba, der ſüdlichſte Theil von Dagheſtan, der im N. an Thabaſſeran und Derbent, im O. an den Kaſpiſchen See, im S. an Schirwan und im W. an Lesghiſche Gebiete gränzt. Stewen (Allgem. geogr. Ephemeriden XLV. S. 384.) hält dieß Land für das beſte von allen an dieſem See gelegenen Ländern. Es wird zwar von den hohen Schneegebirgen Szalawat, Baba, Khalar und Belira umgeben und eingeſchloſſen, und hat einige hohe Berge, worunter der im W. von Kuba belegene hohe Schneeberg Schahaba, oder Schah Albrus der höchſte Gipfel des öſtlichen Kaukaſus, und auch im Sommer mit ewigen Schnee bedeckt; vielleicht über 12,000 Fuß mißt. Ein anderer hoher Schneegipfel iſt der Babadagh, an welchem warme Quellen hervorſprudeln; ein dritter der Tyfendagh, nahe an den Quellen des Khadjaltſchai. Auf der Südſeite des Atatſchai erhebt ſich nahe am Ufer der Kaſpiſche See, der hohe Biſchbarmak oder Fünffingerberg, der ſeinen Namen von ſeinem gezackten Anſehn erhalten hat, und mit Hollunder-, Feigen- und Birnbäumen bedeckt iſt. Unzählige Flüſſe rollen von dem Hochgebirge dem See zu, darunter die beträchtliche Szamura mit ihrem dreifachen Ausfluſſe, der Kuſſartſchai, der Khodjaltſchai, der Belbeletſchai, der Kuratſchai, der Schabran, Dewitſchi, Gyljeni und Atatſchai, die den Boden befeuchten, aber auch im Frühlinge ſehr häufig anſchwellen und austreten.

Das Land läßt ſich bequem in 3 Hauptabtheilungen faſſen: die Ebene zwiſchen dem See und dem Gebirge, die niedere Bergterraſſe und das Hochgebirge. Die Ebene, welche zwiſchen der Szamura und Belbeletſchai den Namen Muſchkua führt, erſtreckt ſich vom See bis etwa 6 Meilen tief in das Land, wird von einer unzähligen Menge von kleinen Flüſſen, Bächen und Kanälen bewäſſert, und hat Ueberfluß an Waizen, Gerſte, Hirſe und Reis; es wird Baumwolle und Seide, doch nur in geringer Quantität gewonnen, die Färberröthe wächſt wild und auch für den Anbau des Seſams iſt das Land ganz geeignet. Die niedrige Bergterraſſe iſt zwar nicht ſo reich an Getraide, das doch in allen Thälern gebauet wird, hat aber dafür Ueberfluß an Obſt, beſonders Aepfeln, Birnen, Nüſſen, Pflaumen, Quitten und Miſpeln, auch wilden Reben, deren Ranken ſich häufig von einem Baum zum andern ſchlingen und natürliche Feſtons bilden, und vorzüglich an herrlichen Waldungen. Das Hochgebirge oder vielmehr die dazwiſchen belegenen Thäler bauen bloß Roggen und Hanf; die Viehzucht iſt der Haupterwerb in dieſen Thälern, die beſonders eine außerordentliche Menge von Schaafen und Ziegen halten, und gute Butter und Käſe produciren. An der Gränze von Schirwan giebt es Mineralquellen und heiße Bäder, bei Dſheig, im Diſtrikte von Khinalug, Bleierze, die gebauet werden, und auch Salpeter. Das Klima iſt äußerſt milde. Die Einwohner dieſes ſchönen Landes ſind theils Turkmanen, wozu der Stamm Szarewan gehört, die aber hier meiſtens anſäſſig geworden ſind und in Dörfern wohnen, theils Lesghier, die im Hochgebirge wohnen, theils Armenier und Juden, die Bewohner der Städte, theils umherziehende Araber. Vormals ſchätzte man die Volkszahl auf 10,000 Familien, allein dieſe iſt theils durch die beſtändigen Kriege, deren Schauplatz Kuba war, theils durch die Wegführung der Armenier, die Rußland 1797 anordnete und wodurch das Land ſeine betriebſamſten Einwohner verlor, unter die Hälfte herabgeſunken, und vielleicht irren kaum noch 4,000 Familien auf ſeinen Boden umher. Jedes Dorf hat ſeinen Aelteſten oder Kaucha, deren einige zuſammen unter einem Jubaſchi ſtehen. Ackerbau und Viehzucht ſind faſt einzige Gewerbe: im Sommer verläßt der Turkmane ſeine Dörfer, die er ledig ſtehen läßt, und wandert in das Gebirge, wo er 3 bis 4 Monate in Erdhütten lebt. Der Beherrſcher des Landes iſt der Khan von Kuba, ein Prinz aus Türkiſchem Geblüte, und ſonſt ein mächtiger Fürſt, der 10,000 Mann in das Feld ſtellen konnte, ſeit 1806 aber Vaſall der Ruſſen und eingeſchränkter,

wie kein anderer Häuptling im Kaukaſus geworden iſt. Das Land zerfällt in mehrere Diſtrikte:

1) Kuba, durch die Szamura von Kura getrennt und meiſtens von Turkmanen und andern Tataren bewohnt. Er hat viele und ſchöne Dörfer, die Ackerbau, Viehzucht und Seidenkultur treiben. Kuba (Br. 41° 22′, L. 65° 30′), Hauptſtadt des Khanats und Sitz des Khans. Sie liegt am Khodzaltſchai, iſt mit Mauern und Wachthürmen umgeben, hat eine von Juden bewohnte Vorſtadt, 1 Schloß und 430 Häuſ., die von Turkmanen bewohnt ſind. Vor den Thoren ſtehen, außer der jüdiſchen Vorſtadt, auch viele Armeniſche Hütten, aber alle Einwohner ſind ausgeſogen und der Ort verarmt. Es giebt einige Waffenſchmiede. — Khudat, der Stammort der Khane von Kuba. — Erechi, ein großes Dorf am Aktſchai. — Kalaiſuar, die Ruine einer vormaligen Feſtung.

2) Myſchkyr, am Meere, zwiſchen der Szamura und dem Welbelatſchai, ein ſchönes fruchtbares Land, mit Aeckern, fetten Wieſen und Waldung abwechſelnd, beſonders reich aber an Früchten aller Art, auch an wilden Reben. Die Schaafzucht iſt außerordentlich wichtig, und mit Waizen und Reis verſorgt dieſer Diſtrikt zum Theil Dhageſtan und Schirwan. Die Einwohner ſind Turkmanen, Armenier und Araber. Darin: Niſowa oder Niſabat, ein Priſtan oder Havenplatz an dem Mündungsarme des Kuſſartſchai, der den Namen Delk führt: er iſt der beſte auf der ganzen Küſte, obgleich größere Laſtſchiffe gar nicht einmal anlegen können. — Dölali, eine kleine Stadt am gleichnamigen Fluſſe, mit einer Erdwand umgeben, und von Armeniern bewohnt, die ſich von der Landwirthſchaft und Bienenzucht nähren.

3) Schabran, an das Schneegebirge und Schirwan gränzend, im N. ſehr fruchtbar, im S. Steppe. In dieſem Diſtrikte erhebt ſich der Biſchbarmak mit den Ruinen der Burg Khaburſindeh und 4 aufeinanderfolgenden Kierwanſerajs. Schabran am gleichn. Fluſſe, war von Nadir Schah erbauet, liegt aber jetzt in Ruinen. Meliklar, Szarewanlar, von Padbars oder Iraniſchen Flüchtlingen bewohnt, und Dewitſchi, größere Dörfer.

4) Scheſpara zwiſchen den Flüſſen Tſchach-tſchar, Belbeläh-tſchai und Schabran, ein Diſtrikt von 6 Dörfern, meiſtens von Padbars bewohnt.

5) Ruſtan, an das Schneegebirge gränzend und von Tataren, Armeniern und Juden gewohnt. Darin: Makhale, eine kleine Stadt am Karatſchai, der unweit davon entſpringt, und die Dörfer Amszar, Rudeti, Kelenger, Raudup, Pyrwahit, Afirtſche u. a. Von den vormaligen Feſtungen Amurcha und Tendi ſieht man kaum Ruinen.

6) Gulakhan, am hohen Schahdagh, von Lesghiern bewohnt. Darin: Dſhywi mit warmen Quellen.

7) Nieder-Dagheſtan, auch von Lesghiern bewohnt, mit den Dörfern Buduch am Kuſſartſchai, Alick, Kabul, Kriſch, Hanaluck und Dſhäk.

8) Altypara, ebenfalls im Gebirge und von Lesghiern bewohnt, mit den Dörfern Scheichkend, Szudur, Kochur, Kuluk und Nedſcheſkend.

e.

Die Provinz Schirwan.

aa. Namen. Lage. Größe.

Schirwan, eigentlich Shyrwan, heißt Gränzland, und war auch zu der Zeit der Saſſaniden, wo es von der Inſel Salian bis an die porta portarum reichte, ein wahres Gränzland, dem ein Gränzfürſt oder Shyrwan Schah vorſtand. Jetzt iſt dieſe Provinz im N. weiter zurückgeſetzt, im W. und S. vorgerückt, und erſtreckt ſich von 38° 40′ bis 41° 38′ nördl. Br., und 65° 23′ bis 67° 39′ öſtl. L. Es gränzt im N. mit Dagheſtan, im O. mit dem Kaſpiſchen See, im S. mit der Iraniſchen Provinz Ghilan, im S. W. mit der Iraniſchen Provinz Aderbeizghan, im W. mit Gruſien. Der Flächeninhalt beträgt 445 Q. Meilen oder 1,221 Q. Lieuen.

bb. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Schirwan bildet eine Terraſſe des ſüdlichen Kaukaſus, der ſeine Vorberge über den nördlichen Saum der Provinz verbreitet, wogegen ſein ſüdlicher Saum längs dem Kur bis zu deſſen Mündung mit ſteppenartiger Fläche bedeckt iſt. Im N. O. erſtreckt ſich eine Halbinſel in den Kaſpi-

ſchen See, im S. O. bildet die Mündung des Kur eine Inſel, die mit ihrer Spitze ebenfalls ſich tief in den See neigt. Die Länder Taliſchin und Mogan werden durch eine Bergkette von Aderbeizghan getrennt.

Der ſüdliche Hauptarm des Kaukaſus oder der öſtliche Endpunkt des ganzen Gebirgs verflächt ſich in dieſer Provinz am Geſtade des Kaſpiſchen See, und es ſind nur noch niedrige Schieferberge, mit Kalkfelſen umlagert, die in die Halbinſel Apſcheron reichen, ſo wie denn das ganze Geſtade aus Kalkfelſen, der Boden von Apſcheron ſelbſt aus bituminöſem Schiefer beſteht, worin ſich die berühmte Naphta von Baku erzeugt. Die Vorberge des Kaukaſus ſind hohes Schiefergebirge; aber das Hoch- oder Schneegebirge, welches den Namen Shalawat-Dagh führt, im hohen Baba und Khalar fortſetzt, und mit dem Belira endigt, iſt von urſprünglicher Granitformation, und trägt ewigen Schnee, daher man ſeine Höhe wohl auf 10,000 bis 12.000 Fuß ſchätzen kann. Vom Baba-Dagh an nimt das Hochgebirge immer mehr ab; unter 46° L. verliert ſich mit dem Beliradagh der Granit, und ein niedrigeres Schiefergebirge reihet ſich an ſeinen Fuß, das in mehreren Abſätzen ſich verflächt. Die Halbinſel Apſcheron hat ein gleichn. Vorgebirge und iſt von einigen kleinen Inſeln umgeben, und auch die Inſel Salian endigt in einer Spitze.

Höchſt merkwürdig iſt in dieſer Provinz diejenige Halbinſel, wohin der Kaukaſus mit ſeinen äußerſten Schieferbergen reicht. Etwa 1½ Meile von Baku breitet ſich eine trockne, dürre und niedrige Ebene aus, welche mit weißem Sande und trockenem Staube bedeckt, und in den Erdſpalten überall Schwefel hat. Hier ſieht man ein ewiges Feuer ſich über dieſe Spalten verbreiten: einige ſprudeln mit heftigem Getöſe es aus, andere brennen ruhiger; einige dampfen und andere duften blaſſen Naphtaduft aus. Kämpfer fand die Einſenkung 88 Schritte lang, 26 breit; die Spalten zogen darin gekrümmt, etwa fuß- oder handbreit hindurch. Die Seiten waren wie mit Bimsſtein und Muſcheln beſetzt. Hier kochten die benachbarten Einwohner ihre Speiſe, andere brannten Kalk, die Parſen und andere Pilger verweilten in Bußübungen. Von dieſem brennenden Thale fand Kämpfer, in einer Entfernung von 2,000 Schritten, einen Moraſt auf thonigem

Boden, 50 Schritte breit, 100 lang, worin einige Salzquellen und zwei 240 Fuß tiefe und mit weißer Naphta angefüllte Brunnen ſich befanden; ein dritter Brunnen war trocken. Die ſchwarze, pechartige Naphta dagegen quillt 1 Meile von den weißen Brunnen entfernt, auf einem Raum von einigen 100 Schritten hervor, wo man ſehr viele, enge und weite Brunnen antrifft und die ganze Atmoſphäre mit deren Ausdünſtungen erfüllt. Hier ſcheint nun wohl das unterirdiſche Naphta-Baſſin dieſer Gegend zu liegen. In der Nähe dieſes Reviers kocht beſtändig ein kleiner See und wirft erdigen, bituminöſen Schaum aus, und 1½ Meile von dieſem entfernt, iſt ein thurmartig geſtalteter Thonberg, deſſen obere Oeffnung Thonſchlamm auswirft oder auskocht: er heißt Jugtopo und ſcheint ein gewöhnlicher Schlammvulkan zu ſeyn. Auch befinden ſich dergleichen Thonſprudel um Baku, die wachſende Hügel zu 40 Fuß Höhe bilden. Wahrſcheinlich brennt unter der Oberfläche dieſes Raums, vielleicht in unermeßlicher Tiefe, ein unterirdiſches Feuer, das dieſe ſämtlichen Erſcheinungen hervorbringt und wahrſcheinlich gehört die Lichtemanation, die man auf der Oberfläche des Bodens und des Meers, und in deren weiteren Verbreitung durch die Atmoſphäre wahrnimt, zu den Eigenheiten der ſich hier Luft verſchaffenden Evolution. So ſtehen nach warmen Herbſtregen bei warm gebliebener Luft die Felder um Baku in vollen Flammen, und zuweilen ſcheint es, als ob das Feuer in unglaublicher Geſchwindigkeit von den Bergen herabkomme. Aber dieß Feuer zündet nicht, und mitten darin verſpürt man keine Wärme; das trockene Gras und Schilf geräth nicht in Flammen u. ſ. w.

Der Kaſpiſche See beſpült die öſtliche Küſte; er macht an dem Geſtade mehrere Einſchnitte, beſonders die geräumige Bai Kaſilagatſch, und auch einige gute Häven, die auf einem Meere, das ſo häufigen und plötzlichen Wechſeln des atmoſphäriſchen Gleichgewichts ausgeſetzt iſt, erwünſchte Zufluchtsörter darbieten. Der Hauptfluß des Landes iſt der Kur oder Mtkwari, welcher, nachdem er bei Szamuchi den Alaſani aufgenommen, ſich nach O. N. O. bis zum Berge Bababoß krümmt, wo er ſich ſchnell nach S. wendet und zum See geht. Dem Dorfe Aibatan gegenüber, theilt er ſich in 2 Arme; der weſtliche fließt nach S. W. und ergießt ſich etwa 1 Meile unter Bajat in den

Buſen von Kaſilagatſch; der öſtliche behält die ſüdliche Richtung, theilt ſich aber gleich unter Salian in 2 neue Arme, die bei ihrem Einfall in den See die Inſel Salian bilden. Ihm fallen zu: 1) der Kani; 2) der Eldighani; 3) der Geldighilani; 4) der Goktſchai, welcher den Egri aufnimt und ſich in der Nähe des Kur in mehrere kleine Seen verliert, die durch Kanäle in den Kur ablaufen; 5) der Heſtimane; 6) der Akſai, und 7) der Aras mit dem Zeagui. Die beiden beträchtlichſten Küſtenflüſſe ſind der Sugaite, welcher auf einer Strecke die Gränze mit Dagheſtan macht, und der Perſagat. Kleine Seen findet man mit vielen Moräſten beſonders am Kur, worunter auch einige geſalzen ſind; Heilquellen ſind mehrere vorhanden, und die berühmten Naphtaquellen enthält die Halbinſel Apſcheron und die umliegenden Eilande.

Das Klima iſt äußerſt milde; der Sommer ſehr heiß, wird jedoch an der Küſte durch heftige Seewinde gemäſſigt. Regen fehlt häufig, daher man die Felder zum Theil bewäſſern muß. Einen Winter hat man eigentlich nicht mehr, wenigſtens gleicht er ſchon völlig einem nordiſchen Frühlinge; nur die Nordwinde verurſachen im December und Januar einige kühle Tage, aber im Februar iſt ſchon alles mit friſchem Grün und Blüthen bedeckt. Im März wechſeln, wie im April des nördlichen Deutſchlands, Schneegeſtöber mit warmen Tagen ab, und der April wird durch viele Oſt- und Südoſtwinde unangenehm. Uebrigens iſt die Witterung für den, der an das Klima gewohnt iſt, nicht ungeſund, und nur in den moraſtigen Umgebungen des Kur herrſchen häufig mephitiſche Dünſte. Die Peſt dringt über den Kur ein, und bis jetzt haben die Ruſſen ihre Quarantänen noch nicht bis dahin ausgedehnt.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Man kann (nach Stewen) ganz Schirwan bequem in 3 Landſtriche theilen: 1) die Steppe. Sie erſtreckt ſich von der Spitze der Inſel Salian längs dem Kur bis an die Gebirge und zerfällt in 2 Theile. Der am Kur gelegene Theil hat trockenes und ſalziges Erdreich, und unter Salian viele Moräſte und Schilf; der Theil längs

dem Gebirge iſt ebenfalls ſalzreich, wird aber durch viele Kanäle bewäſſert; 2) das Vorgebirge. Es hat wenig Waldung, aber fruchtbaren Boden, und 3) das Hochgebirge, welches zum Theil mit Walde bekleidet iſt, aber meiſtens zu Viehwaiden liegt.

Der Ackerbau wird beſonders in dem obern Theile der Steppe, der an die Gebirge gränzt, getrieben. Obgleich der Boden äußerſt trocken iſt, ſo weiß man ihn doch durch Kanäle und Bäche hinreichendes Waſſer zu verſchaffen, und hat ihn wirklich geſchickt gemacht, die meiſten Vegetabilien eines wärmeren Klima hervorzubringen. Von Kornarten ärntet man vorzüglich Waizen, Gerſte, Reiß, Mais, Hirſe und Ghomi, und von allen ſo viel, daß man nicht allein das Gebirge reichlich verſorgen, ſondern auch an die Nachbarn im S. abgeben kann. Gewöhnlich giebt der Waizen das 20ſte Korn wieder; ſelbſt auf dem trockenen, allem Anſcheine nach ſo unfruchtbaren Boden von Baku, wo ſo wenige Pflanzen wachſen, gedeihet doch das Korn ſo ungemein, daß es bei einer ſchlechten Aernte mit dem 15ten, bei einer guten mit dem 20ſten Korne lohnt. — Gemüſe kommen überall vortrefflich fort: die Einwohner haben meiſtens Gärten, worin ſie Spargel, Zwiebeln, Knoblauch, verſchiedene Arten von Rüben und Kohl, Melonen, Arbuſen, Kürbiſſe und Gurken ziehen. Aber auch das Obſt in denſelben iſt vortrefflich: man hat Aepfel, Birnen, Pflaumen, Quitten, Pfirſchen und Aprikoſen, aber auch Kaſtanien, Feigen, Mandeln, Agrumen und Granatäpfel, von welchen letzteren die beſten auf den Bergen von Schamachie wachſen. Friſche Aepfel werden meiſtens aus dem Gebirge auf den Markt gebracht, und ſchon im Junius hauſiren die Lesghiſchen Weiber damit herum. — Die Rebe kömmt in ganz Schirwan fort, und überall hat man Weingärten; aber bloß 4 Armeniſche Ortſchaften in der Umgegend von Schamachie beſchäftigen ſich mit der Kelter. Der Schirwanſche Wein iſt gut und ſtark, der beſte am ganzen Kaukaſus, der auch häufig ausgeht, und doch wird mit der Zubereitung ungemein nachläſſig verfahren: eine Auswahl der Trauben findet gar nicht ſtatt; man ſchüttet rothe und weiße von allen Arten zuſammen, tritt ſie mit Füßen aus, und thut dann den Moſt in große irdene Gefäße, die 10 oder mehrere Fuß in die Erde eingegraben und deren

Mund mit Steinen bedeckt werden. Im Anfange des Frühlings wird der ſo ausgegohrene Wein in andere Krüge gegoſſen und auf ähnliche Art vermiſcht. Einige vermiſchen ihn, damit er nicht ſauer werde, mit Branntewein, den man aus dem Ueberreſte der gepreßten Trauben abgezogen hat. Die Weinleſe fällt immer in die Mitte des Septembers. — Von Handelspflanzen zieht man: Seide, die vormals die Stapelwaare der Provinz ausmachte, und auch jetzt noch in Menge gezogen wird; doch hat ihr Bau durch die beſtändigen Kriege und durch Auswanderungen außerordentlich gelitten; Baumwolle, die theils am Kur, theils am Vorgebirge gezogen wird, ſehr gut fortkömmt und bei mehrerem Anbau der Provinz ebenfalls eine Stapelwaare zu werden verſpricht; Safran, der vorzüglich um Baku in großer Menge gebauet wird, aber wie der Perſiſche nicht zu den vorzüglichſten gehört, und Tabak, worunter der Schachtabak geſchätzt wird. Von den übrigen Handelspflanzen hat die Provinz Hanf, der vorzüglich im Gebirge geräth; Färberröthe, die nicht gebauet wird, aber wild überall fortkömmt; Süßholz und mancherlei Soda- und Farbepflanzen, wovon gar nichts benutzt wird. Eben ſo hat das Gebirge die Salepwurzel, und Seſam wird auf der Südſeite des Kur, in Karabagh überall gebauet; auch ſieht man häufig Mohnfelder zur Opiumbereitung. — Waldung hat eigentlich bloß das Hochgebirge: auf dem Vorgebirge findet man faſt nur Fruchtbäume, die meiſtens wild wachſen, und darunter eine Menge wilder Reben, den Kapernſtrauch, und Hollunder, aber auch hie und da den prächtigen Tſchinarbaum, und andere Forſtbäume; bloß am Kur ſtehen ungemein hohe Pappeln, ſchönes Rohr, welches man zu Spazierſtöcken braucht, und gemeines Schilf, das man zum Decken der Häuſer, zu Matten und ſelbſt als Brennmaterial benutzt. Die Jagd wird nur zum Vergnügen, und zum Vertilgen des Raubwildes getrieben: bloß die Lesghiſchen Stämme im Hochgebirge machen daraus ein Hauptnebengewerbe. Hier findet man ſchon viele Thiere, deren Heimath Iran iſt. So den Schakal, der zwar auch in Dagheſtan vorkömmt, aber hier doch erſt in ganzen Rudeln erſcheint; mehrere Antilopenarten, beſonders die Kropfgazelle, Schildkröten, große ſchwarze Schnepfen, mehrere ſchöngefiederte Enten, aber auch große ſchwarze Waſſerſchlangen, Taranteln und

Skorpione. — Die Viehzucht macht das Hauptgewerbe der Turkmanen aus; das Pferd, das hier fällt, iſt ſchön und ähnelt dem Perſiſchen, beſonders die Argamaken vom Kur. Kameele von der zweibuckligen Art ſind mehr, wie in irgend einer andern Ruſſiſchen Provinz im Gebrauche. Man hat Eſel, Hornvieh, Büffel, Schaafe mit Fettſchwänzen, und Ziegen, aber gar keine Schweine, außer den wilden Ebern, die im Gebirge hauſen. Die Turkmanen führen im Sommer ihre Heerden aus den Steppen am Kur, wo ſie im Winter bleiben, auf die Stufen des Hochgebirgs. Der Armenier treibt bloß eine geringe Viehzucht, meiſtens Hornvieh, Büffel und Schaafe; der Lesghier hat kleine Pferde, weniges Hornvieh, viele Schaafe und Ziegen. — Die Fiſcherei iſt außerordentlich beträchtlich, beſonders an der Mündung des Kur, auf der Inſel Salian und überall längs der Küſte: in der Mündung des Kur und im Buſen von Kaſilagatſch, der vor dieſer Mündung liegt, fängt man alle Störarten der Wolga, und der Khan von Schirwan hatte vor 1812 die Fiſcherei in dieſem Theile ſeines Landes an Kaufleute von Aſtrakhan für 60,000 Silberrubel verpachtet. Die Lachſe ſteigen im Kur und Aras hoch hinauf, aber die Gebirgsflüſſe haben wenig mehr, als Forellen. Am Kur finden ſich auch eine Menge Schildkröten und Krebſe. — Das Mineralreich im Gebirge iſt wenig unterſucht, hat aber gewiß eine Menge Metalle und anderer ſchätzbarer Mineralien, wovon man bloß weiß, daß Eiſenerze von den Gebirgsbewohnern geſchmolzen und verarbeitet werden. Zu den Produkten der Halbinſel Apſcheron gehören vor allen Salz, welches aus Seen abgeſchlämmt und weithin verführt wird, weißes und ſchwarzes Naphta, wovon letzteres das allgemeine Brennöl für die ganze Provinz liefert, erſteres aber einen Ausfuhrartikel ausmacht, Schwefel, Walkererde, Kalk und Salpeter.

Der Kunſtfleiß war vormals bedeutender als jetzt, nachdem durch die Unruhen und Kriege der letztern Zeit ein großer Theil der betriebſamſten Bewohner, beſonders der Armenier, ausgewandert ſind, und die vormaligen Fabrikſtädte Schamakhie u. a. in Trümmern liegen. Doch werden noch zu Baku, zu Schamakhie, zu Fit Seidenſpinnerei und Seidenweberei unterhalten. Die Weiber der Turkmanen bereiten Tuch von geringer Qualität, aber

in ſolcher Quantität, daß etwas davon ausgehen kann; dagegen kaufen ſie beſſeres Tuch und Teppiche von den Einwohnern des Khanats Kuba. In dem Dorfe Lagadſchin auf dem Hochgebirge giebt es eine Gewehrfabrik, deren Produkte Ruf haben. Dieß iſt aber auch Alles, was man von Kunſtgewerbe in dieſer Provinz antrifft.

Zum Handel hat die Provinz eine gute Lage. Sie iſt nicht allein eine Gränzprovinz, ſondern hat auch den Kaſpiſchen See und den Kur, die beide ihr für die Handlung außerordentliche Vortheile gewähren, da der See ſie mit Aſtrakhan und den Iraniſchen Häven, der Strom aber mit Tiflis und Gruſien verbindet. Dabei hat ſie in Baku den beſten Haven am ganzen Kaſpiſchen See, und die Bai Kaſilagatſch kann eine ganze Flotte faſſen. Kriege und innere Unruhen ſind indeß Schuld, daß dieſer Handel faſt ganz darniederliegt, und nur erſt jetzt unter der Herrſchaft von Rußland ſich weiter entfalten wird. Dahin gehört nun freilich, daß Rußland die Handelswege gehörig ſichere, und vorzüglich, daß es eine induſtriöſe Menſchenklaſſe für dieſe Gegenden ſchaffe. Die Provinz hat ſehr viele ſchätzbare Produkte zur Ausfuhr, die für die Zukunft in Rußland einen willkommenen Markt finden werden. Dahin gehören Seide, Baumwolle, Safran, Färberröthe und Tabak, dann Wein, getrocknete und friſche Früchte, Kaſtanien, Mandeln, Kapern, Wolle, ſeidene Waaren, etwas Tuch, Salz, Salpeter, Schwefel, Kalk und Naphta; ſelbſt Fiſche und Kaviar giebt ſie jetzt an die anſtoßenden Provinzen ab.

d. Einwohner.

Schirwan war einſt ein ſehr bevölkertes Land, wie noch jetzt die vielfachen Ruinen und verlaſſenen Wohnplätze bezeugen; es war von einem induſtriöſen Volke bewohnt, und trieb Handel, Kunſtgewerbe und Schifffahrt. Aber die Blüthe dieſer Provinz verſchwand, ſeitdem Mongolen, Tataren und Araber hier feſten Fuß faßten, und noch mehr, ſeit Ruſſen und Iraner ſich um ihren Beſitz zankten. Die jetzige Volksmenge iſt außerordentlich gering und das ganze Land ſieht einer Wüſte ähnlich. Ueber ihren Beſtand liegt indeß ein völliges Dunkel, und vielleicht dürften im Umfange der Provinz kaum 120,000, mithin, wenn dieſe oberflächliche und hingeworfene Schätzung ſich der Wahr-

heit nähern ſollte, nur etwa 270 Bewohner im Durchſchnitt auf dem Raume einer Q. Meile vorhanden ſeyn.

Die Wohnplätze beſtehen aus Städten und Dörfern, worin ſich wenigſtens die Armenier, Tadſchiks und Juden eingeſchloſſen haben. Die Turkmanen ſind Halbnomaden; ſie beſitzen zwar meiſtens feſte Dörfer, worin ſie im Winter wohnen und woraus ſie ihren kleinen Ackerbau betreiben, aber die Mehrzahl wohnt doch neben ſeinen Tabunen in der Steppe unter Zelten, und zieht im Sommer in die Gebirge, wo ſie die Hitze abwartet und ihr Vieh waiden läßt. Die Lesghier im Gebirge ſind ſämmtlich anſäſſig, wohnen aber äußerſt ärmlich in kleinen Häuſern, die ſie dörferweiſe auf den unzugänglichſten Plätzen aufgebaut haben.

Die Einwohner beſtehen: 1) aus Turkmanen, die wohl die zahlreichſte Volksmaſſe ausmachen, und aus deren Stamme auch die Khane von Schirwan, von Karabagh und Scheki genommen ſind. Sie ſind zum Theil Nomaden, zum Theil haben ſie die anſäſſige Lebensart gewählt, und treiben neben der Viehzucht auch Ackerbau, Reis- und Hirſebau u. ſ. w.; 2) aus Arabern, nur eine geringe Zahl, die ſeit der Oberherrſchaft der Kalifen in dieß Land gezogen ſind und wie in Dagheſtan ihr Hirtenleben feſtgehalten haben; 3) aus Tadſchiks oder Perſern, die in mehrern Städten und Dörfern einheimiſch ſind; 4) aus Parſen oder Guebern, den Nachkommen der Ureinwohner Irans, womit einige geringe Dörfer beſetzt ſind; 5) aus Armeniern, nach den Turkmanen die ſtärkſte und auch die induſtriöſeſte Nation, von welcher faſt allein Acker- und Weinbau, Baumwollenkultur, Seidenbau und einige kleine Fabriken unterhalten werden. Die letztern Kriege und Unruhen haben zwar einen Theil dieſes betriebſamen Völkchens über die Gränzen geſcheucht; es ſteht indeß zu erwarten, daß ſie nach und nach wieder zurückkehren werden, und auch nur durch ſie allein ließe ſich für die Zukunft ein beſſerer Zuſtand der Dinge in dieſer Provinz erwarten; 6) aus Lesghiern, die das Hochgebirge bewohnen, und wie ihre übrigen Stammgenoſſen leben; 7) aus Gruſiern, welche ſich theils in einigen größern Ortſchaften niedergelaſſen haben, theils das Dorf Waratſchin bewohnen, in letzterm aber ihre Mutterſprache gegen einen Lesghiſchen Dialekt vertauſcht haben, und 8) aus Juden, die hier

meiſtens in Dörfern wohnen, und eben ſo hart, wie in Dagheſtan, gedrückt ſind.

Zum Mohamedismus bekennen ſich die Turkmanen und Araber, ſo wie auch die Tadſchiks, wovon indeß jene beiden erſtern Sunniten, letztere Aliten ſind. Die Parſen oder Guebern beten in dem Feuer die Gottheit an; das ewige Feuer, was über dem Boden von Apſcheron glüht, war von jeher ein hoher Gegenſtand ihrer Verehrung. Die Armenier ſind faſt ſämmtlich vom Armeniſchen, die Gruſier vom Griechiſchen Ritus, aber die Einwohner von Waratſchin bekennen ſich halb zu jenem, halb zu dieſem. Die Lesghier haben ihre vaterländiſche Religion, ihre dunklen Begriffe von einer Gottheit und von einem künftigen Zuſtande beibehalten; einige jedoch, die unter die Herrſchaft der Turkmanen gerathen, haben ſich zum Islam gewendet. Die Juden bekennen ſich zur Moſaiſchen Religion, ohne ſich jedoch ſtreng an den Ritus der Talmudiſten zu binden. Sie haben jedoch Synagogen und Rabbi's, wie die Moslemimen Metſchede und Imams, die Armenier Tempel, Altäre und Geiſtliche, die aber alle höchſt unwiſſend ſind. Schulen findet man überall nicht.

Die Turkmanen werden von ihren Khanen regiert, haben auch einen Adel, wozu ſich alle Begs und deren Familien zählen, die ihre Unterthanen, beſonders die Armenier und Juden, außerordentlich bedrücken. Die Dörfer ſtehen unter Aelteſten, ſo wie auch die der Armenier, der Lesghier und Araber, unter welchen Nationen überall keine Standesverſchiedenheit ſtattfindet.

e. Provinzielle Verwaltung.

Schirwan wurde ſonſt als ein integrirender Theil von Iran betrachtet, indeß ſchon früh von den Ruſſen in Anſpruch genommen, die ſich doch nie recht feſtſetzen konnten. Im Frieden von 1812 trat Iran an Rußland ab: die Khanſchaften Karabag, Scheki, Schirwan, Taliſchin und Baku, mithin nicht bloß ganz Schirwan, ſondern auch einen Theil von Aderbeizghan, nämlich die Khanate Karabagh und Taliſchin mit der Steppe Mugan und Rußland erhielt durch dieſen Frieden alle Gerechtſame, die der Schah von Iran in den benannten Provinzen beſaß. Rußland hatte indeß ſchon 1805 den

Khan von Baku ſeiner Würde und ſeines Landes entſetzt, und dadurch einen eignen militäriſchen Punkt in dieſer Provinz erhalten, den es auch mit der Herrſchaft über die Halbinſel Apſcheron ſich vorbehalten hat. Sonſt hält es bloß die Feſtung Lenkeran in Taliſchin beſetzt. In die innere Verwaltung der Khanate miſcht ſich die Krone gar nicht, und begnügt ſich nur, ihre Oberherrlichkeit in dieſen Gegenden anerkannt zu ſehen. Tribut und Soldaten verlangt ſie nicht.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Provinz zerfällt: 1) in das Gebiet von Baku, 2) in das Khanat Schirwan, 3) in das Khanat Scheki, 4) in den Lesghiſchen Staat Dſchar, 5) in das Khanat Karabagh oder Sinſhi, und 6) in die Provinz Taliſchin.

1) Das Gebiet von Baku. Es begreift die Stadt Baku mit ihrem Diſtrikte, worin 32 Dörfer gezählt werden, und die Halbinſel Apſcheron mit den dazu gehörigen Inſeln und 16 Dörfern, die zuſammen von etwa 18,600 Menſchen bewohnt werden. Im N. W. ſtößt es an Dagheſtan, im S. W. an das Khanat Schirwan; die übrigen Seiten ſind von dem Kaſpiſchen See umgeben. Hier endigen die Vorberge des Kaukaſus, die in der Halbinſel Apſcheron unter das Meer ſinken, und bis in die öſtlichſte Spitze derſelben ziehen, die das Vorgebirge Apſcheron ausmacht. Dieſe Vorberge ſind zwar bituminöſe Schiefer, die aber mit Kalkfelſen bedeckt ſind, wie denn auch das ganze Geſtade des Sees aus Kalkriffen beſteht. Der Küſtenfluß Shuagite ſtrömt aus Dhageſtan in das Land, geht aber, ehe er die Halbinſel erreicht, im N. W. derſelben in den See. Dieß iſt der einzige Fluß, der das Gebiet berührt; ſonſt hat es keinen Bach, nicht einmal eine Süßwaſſerquelle, und alles Waſſer muß aus Brunnen geſchöpft werden, die zum Theil nach Naphta ſchmecken. Dafür hat es mehrere Salzſeen, die im N. O. von Baku belegen ſind und durch Abſchlämmung ein ſehr ſtarkes Salz liefern, was im ganzen Kaukaſus verführt wird. Unter der Halbinſel Apſcheron ſcheint ein brennender Feuerheerd zu liegen, der ſich durch Ausbrüche, die aber nicht von zerſtörender Art ſind, Luft zu verſchaffen ſucht; hier ſieht man das ewig auflodernde Feuer, das ohne Rauch und Geruch ſeine Flammen ausſtößt und ſich über mehr als ¼ Q. Meile ausdehnt, ſo daß man in dieſem Be-

zirke aus jeder Grube, die man einſchlägt, das Feuer heraus⸗locken kann; das Hauptfeuer aber befindet ſich in einer überbau⸗ten Grube, deren Boden mehr aus Felſen als Erde beſteht, und wobei, 480 Fuß davon entfernt, in einem Fruchtgarten 2 Brun⸗nen mit ſüßem Waſſer ſind. Bei dieſer Hauptgrube halten ſich mehrere Parſen in kleinen Hütten auf, die an dieſem Feuer ihre Speiſen kochen, und auch Kalk brennen. Hier ſind auch mehrere Schlammvulkane, ganz wie der Maculaba auf Sicilien geſtaltet, wovon aber einer nahe am Meere zu Zeiten Feuer ausgeſpieen hat; hier öffnen ſich ſowohl die weißen als ſchwarzen Naphta quellen, die in dem bituminöſen Schiefer der Gebirge ſich er⸗zeugt haben; hier ſieht man häufig jene Feuermeteore, deren be⸗reits in den vorigen Abſchnitten Erwähnung geſchehen iſt. So wird auch durch Einwirkung dieſes unterirdiſchen Feuers der ſonſt dürre Boden dieſer Halbinſel, auf dem wenig mehr als Mimoſen gedeihen, auf den Plätzen, die man für die Kultur gewonnen hat, ſo ergiebig, daß er in guten Jahren einen 30fäl⸗tigen Kornertrag giebt, auch Safran und Baumwolle vortrefflich fortkommen. Man bauet Wein, Mohn, Reis, Seide, aber we⸗nige Früchte, und Holz hat man außer Dorngebüſche gar nicht. Dagegen iſt die Fiſcherei an der Küſte ſehr einträglich, und an einigen Stellen wächſt ſo vieles Gras, daß eine kleine Viehzucht unterhalten werden kann. — Baku hatte mit dem Gebiete vor⸗mals einen eignen Khan, den aber Rußland 1805 abſetzen ließ, weil durch ſeine Veranlaſſung der Ruſſiſche Feldherr Zizianow ermordet war. Seit dieſer Zeit hat Baku eine Ruſſiſche Be⸗ſatzung und macht mit ſeinen Zubehörungen eine Provinz dieſes Reichs aus, die aber bis jetzt noch bloß militäriſch verwaltet wird. Die Inſel Salian dagegen, welche ſonſt unter dem Kha⸗nate von Baku ſtand, iſt nach Steven (Allg. Geogr. Eph. XLV. S. 388) mit dem Khanate Schirwan vereinigt.

Baku (Br. 40° 23′, L. 66° 50′), Hauptſtadt der Pro⸗vinz auf der Südküſte der Erdzunge, die weiterhin die Halb⸗inſel Apſcheron heißt. Sie iſt jetzt eine Ruſſiſche Feſtung er⸗ſter Klaſſe, iſt mit doppelten Mauern und Graben umgeben und ſtellt ein Dreieck vor, das im Innern ſo ziemlich nach Orientaliſcher Art gebaut iſt, mit engen Straßen, platten Dächern und ſteinernen Häuſ., die vom Naphtarauche ſtark geſchwärzt ſind. Sein vornehmſtes Gebäude iſt der Schah⸗Pallaſt, der von Schah Abbas erbauet iſt; außerdem hat die Stadt mehrere gutgebauete Metſchede, 1 großen Bazar, meh⸗rere Kierwanſerajs und 1 Armeniſche Kirche, wie denn Türk⸗

manen, Armenier, Juden, und eine Ruſſiſche Beſatzung die Mehrzahl der Einwohner ausmachen. „Der Haven iſt der beſte am ganzen Kaſpiſchen See, ſehr geräumig und von 2 ſtarken Forts vertheidigt; doch iſt der Eingang etwas beſchwerlich. Der Handel iſt beträchtlich und wird ſowohl mit Aſtrakhan, als mit Räſcht in Iran unterhalten; die Stadt exportirt Waizen, Reis, Opium, Wein, Seide, Salz, Salpeter und Naphta, wovon aber das Wenigſte auf ihrem Boden gezogen wird; denn dieſer iſt trocken, dürr und unfruchtbar, und verdient den Namen des Roſenparadieſes, den ihm die Perſer gegeben, keineswegs. Das Vorzüglichſte, was er erzeugt, iſt etwas Wein und vorzüglich Safran; auch findet man in der Umgegend Walkererde und ſchlämmt aus den Salzſeen Salz ab. Fließendes Waſſer hat ſie gar nicht, bloß Brunnenwaſſer, wovon das beſte aus dem Schahbrunnen kömmt. — Shugaite an der Mündung des gleichn. Fluſſes, mit ſtarker Fiſcherei, Egni an der nämlichen Bai, woran Baku belegen iſt, Sangular und Eſchek, beide am Kaſpiſchen See, Dörfer im S von Baku. — Balachani, wo die weißen Naphta, quellen hervorſprudeln, Muſtagi, wo ſonſt ein Khan reſidirte, Schawelan, welches mit großen Gärten umgeben iſt, Nurdaran und Tuka, beide mit ſtarkem Fiſchfange, Dörfer auf der Halbinſel Apſcheron. — Swiätoi mit vielen Quellen von dunkelgrauer Naphta, die von hieraus verſchifft wird, und mit 13 in Felſen gehauenen Thürmen, Schiloi mit gutem Ankergrunde und häufig von Fiſchern beſucht, die hier Robben ſchlagen, Dwa Bratie, die gegenwärtig bis auf die Spitze unter Waſſer ſtehen ſollen, erſtere beide im N., letztere im N. O. der Halbinſel, und Perotnoi, Bulief und Nargen, im S. der Halbinſel; kleine Eilande.

2) Das Khanat Schirwan, von ältern Geographen auch wohl irrig Schamakhie genannt. Es gränzt im N. mit Dhageſtan, im N. O. und O. mit dem Gebiete von Baku, im S. O. mit dem Kaſpiſchen See, im S. an den Kur, der es von Karabagh oder Schoſchi und der Ebene von Mugan trennt, und im W. an Scheki, wird von dem Küſtenfluſſe Perſagat und von den Zuflüſſen des Kur, worunter der Akſai, der Gerdimank und der Goktſchai die beträchtlichſten ſind, bewäſſert, und hat im S. bloße Kurſteppe mit der Inſel Sallian, höher hinauf aber das Vorgebirge und noch weiter das Schneegebirge mit dem hohen Baba-Dagh, mithin einen ſehr gemiſchten, aber doch,

wo er durch Kanäle und Bäche gewäſſert iſt, einen ſehr produktiven Boden. Die Haupterzeugniſſe ſind: Wein, Waizen, Reiß, Hirſe, ſchöne Gemüſe, Obſt, beſonders Kaſtanien, Feigen und eine Art kleiner, aber ſehr ſüßer Granatäpfel, auch iſt die Viehzucht ſowohl in der Ebene als im Gebirge beträchtlich. Die Ufer des Kur ſind mit Pinien, Weiden und Pappeln bedeckt, auch findet man ſchönes Rohr und Schilf, welches letztere in der Kurſteppe als Brennmaterial benutzt wird. An der Mündung des Kur und auf der Inſel Sallian wird eine ſehr einträgliche Fiſcherei betrieben, die dem Khan an 60,000 Rubel einträgt. Der Seidenbau, der ſonſt von dem größten Umfange war, hat ſehr verloren und wird faſt allein von den Armeniern unterhalten, die ſonſt auch in den Städten Alt- und Neuſchamakhie Seidenſpinnerei und Weberei treiben. Die Einwohner, höchſtens 12,000 Familien, beſtehen aus Turkmanen, Armeniern, Arabern, Lesghiern und Juden, wovon jeder nach der Sitte ſeines Volks lebt; die Tatariſche Sprache iſt mit vielen Perſiſchen Wörtern vermiſcht. Der Khan, aus Turkmaniſchem Blute entſproſſen, iſt ſeit 1805 Ruſſiſcher Vaſall, regiert aber in ſeinem Lande, ohne daß ſich Rußland einmiſcht, doch wird ſeine Gewalt von den Begs ſehr beſchränkt. Das Land zerfällt in mehrere Diſtrikte.

a) Der Diſtrikt Schamakhie, welcher den nördlichen und gebirgigen Theil des Khanats einnimt und theils von Turkmanen, theils von Armeniern bevölkert iſt; darin: Fith, ein Bergſchloß und ſeit neuern Zeiten die Reſidenz des Khans, auf einem faſt unerſteiglichen Felſen, unter welchem eine Vorſtadt liegt, die faſt ganz von Armeniern bewohnt wird, und ſich immer mehr aufnimt. — Neuſchamakhie (Br. 40° 34′, L. 65° 20′), eine wüſte Stadt am Akſu, die einſt ſehr blühend war, aber während der Ruſſiſch-Perſiſchen Kriege dergeſtalt gelitten hatte, daß die meiſten Einwohner ſich verſtreueten. Jetzt, nach hergeſtellter Ruhe, ſollen indeß ſchon viele zurückgekehrt ſeyn, und die Stadt ihrer Wiederherſtellung entgegenſehen. In der Nähe ſtehen die 4 Armeniſchen Dörfer, die den beſten Wein von Schirwan bauen; auch liefern die benachbarten Hügel die bekannten Granatäpfel von Schamakhie. — Altſchamakhie, die Ruine einer vormaligen wichtigen Stadt, die 6 Meilen von der Küſte lag und einen großen Handelsmarkt und Waarenſtapel zwiſchen Iran und dem Norden bildete. Sie iſt durch Nadir Schah zerſtört. Auf der Stäte, wo ſie ſtand, ſieht man jetzt nicht ein Haus mehr. — Kabban,

ein kleiner Diſtrikt von 12 Armeniſchen Dörfern, der einen gebornen Armenier zum Aufſeher hat. Darin: Szagian Wank, ein Kloſter und der Sitz eines Armeniſchen Erzbiſchofs, der ſich Achwanatziatz oder den Albaneſer nennt. In dem Bezirke wird vieles Korn und guter Wein gebauet; auch trifft man darin einen Marmorbruch an, und ½ Meile vom Kloſter erblickt man die berühmten alten Gräber von Jedikumbet. — Muſtair, ein Thal, das bei dem Baba-dagh anfängt; dahin verlegen die Orientalen das Roſenparadies.

b) Der Diſtrikt Kabalah, oder die Ebene zwiſchen dem Akſu und Hertimane, fruchtbar an Korn, Vieh, Seide und Obſt, worunter beſonders Kaſtanien, Feigen und eine eigene Art kleiner Granatäpfel. Man webt verſchiedene ſeidene Zeuche. Die vornehmſten Dörfer, die faſt ſämmtlich von Armeniern bewohnt werden, heißen Weiduel, Pacharly, Schaban, Jetſchni, Karamün, Bekeſcheb, Schiliani u. a.

c) Der Diſtrikt Kabeſtan, welcher die moraſtige Gegend des Kur von Schäki an bis dahin, wo der Aras ſich einmündet, umfaßt. Er iſt, obgleich ſehr fruchtbar, doch höchſt vernachläſſigt; vieles artbare Land ſteht unter Waſſer, das leicht durch Kanäle abgeleitet werden könnte. Guter Seidenbau; die Einw. Armenier. Darin: Dſhawat, kleine Stadt zwiſchen einem See und dem Kur, worüber eine Schiffbrücke führt. Sie wird von Armeniern bewohnt, die Handel treiben. Unweit davon nimt der Kur den mächtigen Aras auf, aber ſeine Schifffahrt von da an wird durch große Felſenblöcke gehindert. Anſehnliche Dörfer ſind: Alwan, Mulli, Halandi, die 3 Kiuli, die 2 Läck u. a.

d) Der Diſtrikt Rudbar, im O. von Kabeſtan, fruchtbar, gut angebauet und vom Akſu bewäſſert. Er hat Armenier und Juden zu Einwohnern, die Reis, Korn und Seide bauen. Der Hauptort iſt Rudbar.

e) Der Diſtrikt Kerach, oder die Ebene an beiden Seiten des Perſagat, von Arabern, Padbor und 1 Turkmanen bewohnt, die hier in kleinen Hütten nomadiſiren. Das größte Dorf iſt Nawahi mit 150 Häuſ., wo es außerordentlich viele Taranteln und Scorpionen giebt.

f) Der Diſtrikt Jalyn oder Lebiderjah am Meere mit ſalzigem Boden, vielen größern und kleinern Schlamm-

vulkanen, die zuweilen Feuer auswerfen, und daher zum grö߬ßern Theile öde.

g) Der Diſtrikt Salian, welcher die Kurmündung und die Inſel Salian bilden, bei welcher und den kleinen Eilanden Swinoi, Bor, Duwannoi und Bula im Kaſpiſchen See ein reicher Fiſchfang ſtattfindet, den bisher gewöhnlich Aſtrakhaniſche Kaufleute für 50,000 Silberrubel pachteten. Der Diſtrikt iſt ſehr fruchtbar, liefert Reis, Waizen, Gerſte, Baumwolle, Seide, den ſtarken Schahtabak, der bloß aus dem Kalian (durch Waſſer) geraucht werden kann, hat vorzügliche Waide und auch einige Salzquellen, an deren Seiten das Salz in Kriſtallen anſchießt. Auch giebt es mehrere Seen, worunter der 3 Meilen lange, ½ breite Schorachſchali. Die Einw. ſind meiſtens Tadſchiks, Turkmanen und einige Armenier. Darin: Salian, ein bedeutender Marktflecken am öſtlichen Arm des Kur, wo ein Ruſſiſcher Kommandant wohnt und die Hauptfiſcherei getrieben wird. — Arbatan, Kallalu, Bojat, Tochmatſchi, Khotſchubani, Piribaba und Aradſchagh, Dörfer. — Bababos, ein hoher Berg am Kur. — Kura, Inſel im Kaſpiſchen See, etwa 3 Meilen von der Kurmündung, bloß von Fiſchern beſucht.

3) Das Khanat Scheki. Es wird im N. von dem hohen Schneegebirge Szalawat von Dhageſtan, im O durch den Fluß Goktſchai von Schirwan, im S durch den Kur von Iran, im S W. durch den Alaſani von Gruſien und im W. durch den Kanik von den Lesghiern in Dſchar getrennt, bildet eine Terraſſe des Szalawat, deſſen mächtiges Hochgebirge ſich im N. erhebt, und wird von dem wilden Gebirgsfluſſe Geldighilani bewäſſert. Der nördliche Theil drängt ſich dicht an das Hochgebirge, bauet wenig Korn, hat aber Ueberfluß an Früchten, und gute Alpenwaiden, die doch ſparſamer als in Schirwan vorhanden ſind. Die eigentliche Schneegebirgskette iſt nicht bewohnt, und auch im Sommer finden ſich dort wenige Nomaden ein. Der mittlere Strich beſteht aus 2 ſekundären Gebirgsketten, die das Vorgebirge ausmachen; die dazwiſchen liegenden Thäler haben fruchtbare Felder, die bei aller ſchlechten Wirthſchaft doch das ganze Khanat mit Korn verſehen können. Auch wird etwas Wein gebauet. Der ſüdliche Theil zwiſchen dem Goktſchai und Geldighilani heißt Elkdaſch und bildet eine ſchöne, fruchtbare Ebene, deren Bewohner wohlhabend ſind; ſie bauen Korn, Hirſe und Reis, haben Obſt im Ueberfluſſe, und treiben Wein-, Baum-

wollen- und Seidenbau. Die Viehzucht iſt ſowohl in der Ebene, als auf dem Gebirge, ein Haupterwerb; es werden gute Käſe und von der Wolle auch Tuch bereitet. Wald iſt mehr als in Schirwan vorhanden, und die Voralpen ſind mit hohen Wallnuß- und Kaſtanienbäumen, mit Eichen, Ahorn und Pinien bedeckt. Die Einwohner beſtehen theils aus Turkmanen, theils aus Armeniern, theils aus Lesghiern und den Gruſiern im Dorfe Waratſchin. Das Land hat ſeinen eignen Khan, der ein Vaſall der Ruſſen und von ihnen im letztern Jahrzehntel eingeſetzt iſt; er ſowohl, als ſeine Beys, drücken die Unterthanen auf das höchſte, und dieſe werden durch beſtändige Unruhen in ihrer Thätigkeit behindert und beſchäftigen ſich bloß mit den nothwendigſten Gewerben. Obgleich Scheki durch die Perſiſchen Kriege weniger als Schirwan gelitten hat, ſo iſt es doch um nichts blühender, und das ganze Land enthält kaum 8,000 Familien, die indeß in kleinen Dörfern wohnen. Ihr vornehmſtes Produkt, was ſie für das Ausland erzielen, iſt Seide, dann etwas Reis und Baumwolle.

Scheki (Br. 40° 47′, L. 64° 12′), Stadt und Reſidenz des Khans auf einer Anhöhe am Geldighilani und in bergigen, unfruchtbaren Umgebungen. Sie hat ein Bergkaſtell, ſoll 500 Häuſ. enthalten und vormals den Namen Neu-Nuſchi geführt haben. — Jeretz (Ereſch), kleine Stadt in der Ebene Akdaſch unweit vom Kur; befeſtigt, mit wohlhabenden Einw., die guten Seidenbau haben und Handel treiben. Jeden Sonntag wird hier ein allgemeiner Markttag gehalten, der aus der Umgegend ſtark beſucht wird. — Alt-Nuſchi am Fuße der Schneegebirge und am Goktſchai, Wandam am gleichn. Bache hoch im Hochgebirge, und von einem Walde von Fruchtbäumen umgeben, Konda und Tſchandari am Kur, Dartaochis, Szabari und Sirdabi, Bertha in dem nördlichen Theile des Diſtrikts Akdaſch, wo gute Käſe bereitet werden, Peti am Alaſani, und Waratſchin mit chriſtlichen, aus Gruſiern abſtammenden Einwohnern, die jedoch einen Lesghiſchen Dialekt reden; Dörfer.

4) Der Staat Dſchar, ein Gebirgsland, das von den meiſten Geographen zu Gruſien gerechnet wird, da ſeine Bewohner ſich dem Ruſſiſchen Scepter unterworfen haben. Es liegt im und unter dem Schneegebirge Szalawat, gränzt im N. mit Dhageſtan, im O. und S. mit Scheki, und im W. durch den Alaſani getrennt, an Gruſien. Es hat einigen Acker- und Seidenbau, und vieles Vieh. Die Einw. ſind Lesghier, die zu den

Stämmen Dſchar, Kachia, Zeighur u. ſ. w. gehören; wilde, gefürchtete Räuber, die unter ſich alles aufnehmen, was von Geſindel ſich zu ihnen flüchtet. Einige dieſer Stämme bekennen ſich zum Islam, ohne ſich jedoch an die Lehren des Korans zu binden, andere ſind der väterlichen Religion treu geblieben. Sie ſtehen unter Erbfürſten ihres Stammes, die den Ruſſen einen geringen Tribut an Seide entrichten, und bewohnen gegen 30 Dörfer mit 2,500 Familien.

Dſhar oder Dſchar, Dorf an einem Nebenfluſſe des Alaſani, wo einer der Lesghiſchen Fürſten Hof hält, und Kachia, ebenfalls ein Dorf mit einer ähnlichen Reſidenz.

5) Das Khanat Karabagh oder Schuſchi (auf Arrowſmiths Charte Sinſhi). Es gränzt im N. an den Kur, im O. an die Ebene Mugan, im S. und W. an die Iraniſche Provinz Aderbeizghan, und bildet den Winkel, den der Aras bei ſeiner Vereinigung mit dem Kur macht; das Gebirge Maſſiſchi und der Bach Kurek-tſchai ſcheiden es von Aderbeizghan. Die größern Flüſſe ſind der Kur und der Aras; das Innere bewäſſert der Karkar. Der Boden iſt ausnehmend fruchtbar und reich an Korn, Hirſe, Reis, Gartenfrüchten, Hanf, Baumwolle, Seide und Seſam, deſſen Anbau hier im Ruſſiſchen Reiche allein in das Große geht; auch iſt die Viehzucht bedeutend, und Steppenwild, Fiſche und Bienen in Menge vorhanden. Aber an Holze fehlt es, da man bloß an den Ufern des Kur und Aras kleine Haine mit Espen, Platanen, Weiden und Pappeln findet. Die Einwohner ſind Turkmanen vom Stamme Dſchuanſchir und Armenier, jene Nomaden und Mohammedaner, dieſe anſäſſig in Städten und Dörfern und Armeniſche Chriſten; beide an der Zahl ſich ziemlich gleich und wohl nicht über 4,000 Familien ſtark. — Karabagh, der ſchwarze Garten und in ältern Zeiten ein Theil von Arran, iſt in der Geſchichte des Mittelalters ſehr berühmt, weil Timur ſich hier häufig aufhielt; das Land hat den Namen von der Hauptſtadt, wovon aber jetzt auch die Trümmer verſchwunden ſind. Es ſteht unter einem Khan, der ſeit 1806 die Ruſſiſche Oberhoheit anerkennt, übrigens im Lande despotiſirt und durch kein Geſetz ſich binden läßt. Die Armenier ſind ſämmtlich Leibeigene einer fürſtl. Familie Melik, und werden von derſelben ſo ſehr gedrückt, daß ein großer Theil davon ausgewandert iſt.

Schuſchi, eine ſehr ſtarke Feſtung auf einem hohen und ſteilen Felſen zwiſchen den beiden Bächen Karaſchan, welche

nach ihrer Vereinigung den Karkar, einen Nebenfluß des Aran bilden. Sie iſt die Reſidenz des Khans und kann nur auf einem ſchmalen Stege, worauf ſich kaum 2 Reiter ausweichen, erreicht werden. Unter derſelben liegt ein gleichn. Armeniſches Dorf. — Berda, Dorf an einem Kurbache, einſt eine in der Aſiatiſchen Geſchichte berühmte Stadt und der Hauptort der Provinz Arran; es iſt mit Gärten und Fruchthainen umgeben.

Die Steppe Mogan oder Mugan, worüber der Khan von Karabagh die Oberhoheit behauptet, breitet ſich zwiſchen dem Kur, dem Aras und dem Kaſpiſchen See aus, und erſtreckt ſich im S. bis 3 Meilen hinter der Bai von Kaſilagatſch und bis zu den Gebirgen von Taliſchin. Sie wird von mehrern kleinen Flüſſen durchſchnitten, die theils dem Kur, theils dem See zufließen, und enthält verſchiedene, mit hohem Schilfe bedeckte Seen, der Boden aber trägt ellenhohes Gras, in welchem ſich eine Menge großer und giftiger Schlangen, die wohl eine Länge von 4 Ellen erreichen, aufhalten. Die Bewohner dieſer Steppe ſind die beiden armen Turkmaniſchen Stämme Schaiſſewani und Mugami, die in ſchmutzigen Rohrhütten wohnen und mit ihrem Vieh in der Steppe nomadiſiren, auch wohl gegen Erlegung eines Waidegeldes auf dem jenſeitigen Kurufer bei Salian waiden. Bei ihnen fallen die ſchönſten Perſiſchen Pferde. Man gelangt in ihr Land über die Kurbrücke bei Dſhewat. Ihr vornehmſtes Dorf heißt Kaſilagatſch (Kiſyl-Agatſch): es liegt an der See, und von demſelben wird der prächtige Buſen benannt, der einen der beſten Ankerplätze bildet und wohl eine Flotte faſſen kann.

6) Das Khanat Taliſchin, nach Klaproth Taliſchah oder Tauliſchan, die ſüdlichſte aller Ruſſiſchen Provinzen, zwiſchen der Ebene Mugan im N., dem Kaſpiſchen See im O., der Iraniſchen Provinz Ghilan im S. und der Provinz Aderbeizghan im W.; von letzterer ſcheidet es ein hohes Gebirge, das als ein Ausläufer des Kaukaſus den Anfang der hohen Elburskette bildet. Das kleine Land hat bloße Küſtenflüſſe, die ihm indeß hinlängliches Waſſer geben, ſchon völliges Perſiſches Klima, deſſen Hitze doch abwechſelnd durch See- und Bergluft gemildert wird, und hat die meiſten Produkte der umherbelegenen Landſchaften, beſonders Seide, Baumwolle, Seſam, Reis, Hirſe, Tabak und Wein, der hier an allen Bäumen heraufklettert und große und

wohlſchmeckende Trauben liefert, wovon die Einw. ſchwarze Roſinen trocknen und ſelbige unter dem Namen Kiſchmyſch verführen. Die Einw. ſind Tadſchiks und ſprechen einen beſondern Dialekt der Perſiſchen Sprache; ſie ſtehen unter einem Khan, der jetzt ein Vaſall Rußlands iſt. Uebrigens haben innere Kriege und Zwiſtigkeiten das Land ungemein entvölkert, und man ſtößt überall auf Ruinen, die den Beweis führen, wieviel beſſer es hier in ältern Zeiten ausſah.

Aſtara, Hauptſtadt der Provinz und Reſidenz des Khan unweit dem See, ein ziemlich großer Ort, von Tadſchiks und Armeniern bewohnt, aber ſehr entvölkert und vormals bei weitem blühender. — Lenkeran, ein offener Ort am See, deſſen Häuſer zwiſchen Bäumen weitläufig auseinanderſtehen. Er hat eine gute Rheede, daher die Ruſſen ein Fort angelegt haben und ſolches militäriſch beſetzt halten.

F.

Die Steppe der Kirgiskaiſaken *).

a. Namen. Lage. Größe.

Die Steppe der Kirgiskaiſaken hat den Namen von dem Volke, das dieſelbe bewohnt, von den Kirgiſen. Sie liegt mitten in Hochaſien, und reicht von den Gränzen Aſtrakhans bis zu den Gränzen von Schina, zwiſchen 68° 50′ bis 101° 30′ öſtl. L., und vom Aral bis zur Irtyſher Linie, etwa zwiſchen 45 bis 55°; allein die Gränze gegen S. mag wohl nirgends genau beſtimmt ſeyn, da die Lagerplätze der nomadiſchen Bewohner doch nicht abgemarkt werden, und es häufig geſchehen mag, daß die kleinen und mittlern Kirgiſen ſich ſüd- und weſtwärts weiter ausdehnen, oder die großen Kirgiſen ihre Heerden auf die Waideplätze im N. führen. Demunerachtet haben die Ruſſiſchen Geographen ihnen Gränzen geſteckt, und den Flächeninhalt des darin belegenen Raumes auf 31,681,13 Q. Meilen berechnet **).

*) Beiträge zur Länder- und Völkerkunde der Tartarei. Aus Ruſſiſchen Berichten (Allg. geogr. Ephem. XIV. S. 393).

**) Der Verf. folgt bei dieſer Gränze bloß den Ruſſiſchen Geographen und Charten, die den Uralſtrom und die Linien zur Gränze annehmen, dagegen Arrowſmith die Statthalterſchaft Aſtrakhan bis zur Jemba ausdehnt.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein hohes Plateau, das ſich vor dem Fuße des Hochaſiatiſchen Gebirgszuges ausbreitet und in der Mitte von einem Kettengebirge durchzogen wird, das die Gebirge im O. mit den Gebirgen im W., den Altai mit dem Ural zuſammenzuhängen ſcheint. Dieſes Hochplateau beſteht aus zwei großen Steppen: die im N. des Kettengebirgs, wo die mittlern Kirgiſen hauſen, heißt die Iſchimſche Steppe (die Gog und Magog oder Schaſchuſche und Maſchuſche des Mittelalters, die im N. auch nach Tomsk unter demſelben Namen fortſetzt; die im S. dieſes Gebirgs, die eigentliche Kirgiſenſteppe, die im S. W. bis zum Aral und dem Kaſpiſchen See reicht, aber zwiſchen beiden Seen ſich erhebt und von Gebirgszügen umgeben iſt.

Beide Steppen ſind, mit Ausnahme des Gebirgszugs in der Mitte, faſt ganz eben und von wenigen Erhöhungen unterbrochene Schneelaſten, welche die Wärme aufthauet, haben lange Schluchten ausgehöhlt, wo ſich im Frühlinge Seen und Flüſſe zu ſammeln ſcheinen. Dieſe in mancherlei Richtung hinziehenden Schluchten zerſchneiden die Steppen in unzählige Abtheilungen, die ſich bloß in der Nähe bemerken laſſen. Hie und da ragen kleine runde Hügel hervor, die wahrſcheinlich von Menſchen aufgeworfen ſind, um die Aſche und das Andenken berühmter Krieger zu verewigen. Der Boden in der Steppe Iſchim iſt ſteinig, oder beſteht aus Thonerde, die mit Salztheilen vermiſcht ſind. Die Oberfläche trägt ſtellenweiſe Gras und iſt mit Dornengeſträuche bewachſen; aber im Sommer vertrocknet der Strahl der Sonne Alles. Auch die Seen und Quellen trocknen durch die Hitze aus, und die Bewohner müſſen ſich mit Brunnenwaſſer behelfen, das zwar bitter und ſalzig, aber der Geſundheit der Menſchen und des Viehes nicht nachtheilig iſt. In den Gegenden zwiſchen den Bergen ſind häufige Quellen und Bäche, und am Abhange der Gebirge wächſt Wieſengras; auch würde dort der Ackerbau wohl zu treiben ſeyn, wenn die Bewohner ſich damit abgeben wollten. Hie und da findet man längs dem Irtyſh und auf den Gebirgen Wald mit Laub- und Nadelholze, aber nur wenige Buchen und Linden. Der Boden in der Kirgiſenſteppe hat im W. zwiſchen dem Aral und Kaſpiſchen See etwa die

nämliche Beſchaffenheit der Iſchimſchen Steppe, da ſie jedoch mehr gebirgig iſt, ſo hat ſie auch mehrere Waideplätze und mehreres Waſſer; im O. aber breitet ſich die Wüſte Bidpak aus, der traurigſte Theil der ganzen Steppe, deren Boden bloß mit Dornengeſträuch und Wermuth bewachſen, waſſerleer und unbevölkert iſt: die Reiſenden, die ſie durchziehen, müſſen ſich im Frühlinge mit Waſſer von geſchmolzenem Schnee behelfen; das, was man 12 Fuß tief in der Erde findet, iſt bitter, und tödtet Pferde, nicht aber den Menſchen. Uebrigens gehört dieſe Wüſte nur zum Theile hierher. Ueberall vergegenwärtigt ſich das Bild des Meers auf der todten Fläche, die wahrſcheinlich länger als die ſie umgebenden Hochlande unter den Fluthen bedeckt gelegen hat. Der Lauf der Sonne bei Tage, die Richtung der Sterne bei Nacht weiſen den Weg durch dieſe Wüſte, und wer ſo nicht reiſen kann, muß befürchten, vor Hunger und Durſt umzukommen.

Die Gebirge, die dieſe Stämme durchſchneiden und in 2 Hälften theilen, ſind: 1) die Algydim Zano, die bei den Ruſſen das Alginskiſche Gebirge genannt werden, und ſich durch die Gori Mamettau an die Uralſchen Vorberge hängt. Es erſtreckt ſich als Uralſches Vorgebirge, bis etwa 85° L., wo ein kleines Gebirge Bulytaga aufſteigt und zum Ulutau übergeht. Hier endigt der Ural, hier fängt der Altai oder das Hochaſiatiſche Gebirge an; der Bulytaga ſcheint den Scheidepunkt zu bilden. Das Alginskiſche Gebirge beſteht aus ziemlich hohen Bergen, wovon ſich aber keiner zur Schneelinie erhebt; es beſteht aus Kalk, Jaſpis und Hornſchiefer, ſteht meiſtens kahl da und hat bloß am Abhange kleine Haine, Ufergehölze, ſüße und ſalzige Seen; 2) der Uluk-Tag, ein Gebirge, welches da aufſteigt, wo der Bulytaga den Scheidepunkt mit dem Ural macht. Es beſteht ebenfalls aus hohen Bergen, die von 91° L. auf die Schineſiſche Gränze treten, ſich unter 95° L. an den Beszka hängen, und weiterhin, wo der Irtyſch durch ſie bricht, in den kleinen Altai übergehen. Unter ſeinen Bergen reichen der Kaſun, die Serka, der Argus Khagoi und Aru vor. Man findet hier mehrere Waldung, als auf dem Algydim Zano, aber das Gebirge ſelbſt iſt noch weit weniger bekannt. Im ſüdweſtlichen Theile der Steppe, den die kleinen Kirgiſen einnehmen, giebt es mehrere Bergrücken, die Fortſetzungen

des Ural ſind, wovon aber kein einziger bedeutend iſt; 3) der Ulutau, wie ihn die Kirgiſen nennen, löſet ſich im S des Uralſtroms, und im W. von Orskaja vom Ural, und zieht ſich in gerader Richtung von N. nach S. bis etwa unter 48° Br., wo er ſich ſodann in mehrere Landrücken vertheilt, die theils nach W., theils nach O. laufen. Unter denſelben iſt der Kiſtan der weſtlichere und bedeutendere und verflächt ſich erſt in der Nähe von Uralsk; der öſtliche heißt Mongodſchar. Ein ſüdlicher Zweig ſteigt ebenfalls als unbeachteter Landrücken, bis an das Gebirge 4) Mangiſchlak herunter, welches zwiſchen dem Aral und Kaſpiſchen See aufſteigt, das Land der Kirgiſen auf dieſer Seite ſchließt, und im W., wo es an den Kaſpiſchen See ſtößt, Mangiſchlak, in der Mitte Airiaklia, im O. am Aralſee Karaumet heißt. Ueber denſelben, recht in der Mitte, zwiſchen beiden Seen, erhebt ſich der Tuman-Tau iſolirt, aber wenig höher, als die am Aral herdurchziehende Kette. Alle dieſe Gebirge ſind niedrig, und ſparſam mit Waldung beſetzt, aber bis jetzt bloß nach ihrer äußern Geſtalt bekannt; 5) der Kitſchik Karatſcha, ein Seitengebirge, welches den Ural im O. begleitet.

Der Kirgiſiſche Höhenzug, welcher die Steppe Iſchim von der eigentlichen Kirgiſenſteppe ſcheidet, theilt auch die Gewäſſer der Steppe: die im N. des Alginskiſchen Gebirgs gehören ſämmtlich dem Ob, und mit dieſem dem Polaroceane, die im S. dieſes Gebirgs dem Kaſpiſchen See zu. Der Kaſpiſche See macht hier ſeinen größten Buſen, den Mertwoi, mit einem tiefen Seeeinſchnitte, dem Kultuk Karaſu, und einem geringern, dem Kutſch Kultuk: in jenem liegen die Eilande Nowi, Buiskia und Puſtinnoi, vor dieſem das Kap Karagan, die größere Inſel Kulala und die Eilande Swiätoi, Martiſchnoi, Koltiſei, Dolgoi und Orlow. Dieſer See empfängt aus der Kirgiſenſteppe: 1) den Uralſtrom, welcher auf der ganzen Länge ſeines Laufs von der Spaskoi Gorodok, bis zu ſeinem Delta bei Gurgew die Gränze des eigentlichen Rußlands mit der Kirgiſenſteppe macht. Er empfängt aus derſelben: den Gumbei, die Zindeika, den Koſch, welcher vom Kitſchik Karatſcha herunterſtrömt, die Woroskaja, den Kumen mit der Jarikla, den bedeutenden Or, welcher auf dem Gebirge Mongodſchar entſpringt, ſich durch die beiden

Kamiſchakli, die Torokla und Minlibai vergrößert und bei Orskaja in den Ural geht, den Jibai, den Tiariatali, den großen Ilek, der die beiden Khobda an ſich gezogen hat und an deſſen Ufern ſich die berühmten Ilezker Steinſalzgruben finden, die Utwa, die Barbaſchewa und den Gratki, der ihm das Waſſer des Sees Mortzo zuführt; 2) die Jemba. Sie entſpringt auf der Südſeite des Gebirgs Mondjodſchar, wendet ſich nach S. W., vereinigt ſich mit dem Terſchoi und Temir und geht durch eine ziemlich breite Mündung in den Kaſpiſchen See. Vor derſelben liegen die Eilande Solenoi, Schiloi und Bakuſcha. Zwiſchen dem Ural und der Jemba hat dieſer Theil der Steppe auch mehrere Steppenflüſſe, die ſich entweder im Sande verlieren, oder in Seen und Moräſte fließen: ſo die Gorkaja Sogiz, die in den See Tiantiakkur abfließt; doch gießt dieſer im Frühlinge ihr Waſſer in den Kaſpiſchen See aus, ſo die Bulburta, der Ual, der Kuil u. a., die faſt allein im Frühlinge Waſſer haben, im hohen Sommer aber ganz verſiegen, oder doch bloße Pfützen machen. Der Aralſee: von dieſem 1,124 Q. Meilen haltenden Binnenſee, der nirgends einen ſichtbaren Abfluß, und vielleicht nur eine unterirdiſche Verbindung mit dem Kaſpiſchen See hat, gehört bloß der nördliche Theil mit den beiden Buſen Tſchigansk und Barſuzkoi der Kirgiſenſteppe an; er nimt aber unmittelbar keinen einzigen Fluß aus derſelben auf. Der Saraſu entſpringt am Algydim Zano, empfängt von demſelben mehrere kleine Bäche, und geht dann zu den großen Kirgiſen und in den See Telegul; der Tungai iſt ein ähnlicher Steppenfluß, der von O. nach S. W. durch die mittleren Kirgiſen läuft und ſich dann mit dem Irgiz im Akfakal-barby verliert. Die Iſchimſche Steppe, die zu dem Stromgebiete des Ob gehört, hat im O. den großen Gränzfluß Irtyſh, der auf dieſer Seite Rußlands Gränze bezeichnet, und ſich aus der Steppe durch den Ablaket und die Binska, welche beide vom Beszka herabſtrömen, den Kasgurbatſches, den Iſchim, welcher in der Nähe des Gebirgs Bulytaga der Erde entquillt, den Terſenan, Kara-Kurdus und Oberna mit ſich vereinigt und nach Tomsk übergeht, und durch den Tobol vergrößert; letzterer Fluß, der im N. W. die Gränze mit Rußland macht, entſpringt unter den Gori Mamet-Tau und tritt ſogleich auf die Gränze, der er bis

Sworeinogolowskaja folgt und dann nach Tomsk übergeht. Aus der Steppe ſtrömt ihm bloß die Ubajan zu. Auch die Iſchimſche Steppe hat mehrere Steppenflüſſe, wie den Kokliaki, die Selenta, die Nura, die Ulenta und Khiberta, die ſich ſämmtlich in kleine Seen verlieren. Die meiſten Binnenſeen ſind bereits von uns genannt; die Kirgiſenſteppe hat, außer dem Kaſpiſchen und Aralſee, den Tiantiakkur, worin die Gorkaja Sogiz läuft, den Batkakul, den Inderskoe, den berühmteſten Salzſee der ganzen Steppe, nahe am Ural, den Baldurta und Griaznoe, die Taiſugan Karakul, ein Chaos von einigen 50 kleinen Salzſeen, die auf einem geringen Raume zuſammen liegen, den Mortzo, durch welchen der Gratſchi geht, den Maloi Tſchebarkul und den Akſakul-barby; die Iſchimſche Steppe den beträchtlichen Khargaldſchin mit mehrern Eilanden, der die Nura aufnimt, aber nur bei hohem Waſſerſtande im Frühlinge in den Iſchim abfließt, den Naurzym, den Kokliaki, den Karagu, den Tenis, der die Selenta aufnimt, den Kiſilgaker, den Teka, den Tarankua, den Kukun und außerdem eine Menge kleiner Salz- und Bitterſeen. Heilquellen mögen vielleicht mehrere hervorſprudeln, aber in dieſer Wüſte hat ſie noch Niemand unterſucht.

Das Klima iſt äußerſt milde, die Luft beſtändigen Abwechſelungen ausgeſetzt, aber doch geſund. Der Frühling beginnt dieſſeits des Algydim Zano meiſtens mit dem März; die Sonne lockt dann ſogleich den Blumenflor hervor, und der Raſen überzieht ſich mit friſchem Grün; den Tag über wird die Sommerhitze durch erfriſchende Winde gemäßigt; aber hören dieſe auf, dann erſchlaffen Menſchen und Vieh, und eine erſtickende Luft ſchwebt über der Wüſte; in ſchwülen Tagen werden zuweilen durch Gewitterwolken Schwefeldünſte entwickelt, welche die Gegend in Flammen ſetzen; dabei ſind die Abende kühl, die Nächte kalt. Regen fehlt häufig, und die wenigen Gewächſe erfriſcht bloß der Thau. Der Herbſt fängt zeitig an und endigt ſpät, wechſelt aber mit Schneetagen und heiterer Witterung ab. Der Winter dauert bloß den December und Januar hindurch; Schnee und Eis fehlen nicht, in manchen Wintern ſteigt die Kälte auf 20°; doch ſind auch manche Winter ſchneelos. Weit rauher iſt die Witterung in der Iſchimſchen Steppe, weit langdau-

ernder die Winter, wo Irtyſh und Ural auch beſtändig ſtagniren, weit kürzer die Frühlinge und die Sommer oft ſo heiß, daß dem Viehe, bei dem Mangel an Waſſer blutiger Schaum vor das Maul tritt. Wirbelſtürme ſind gemein und fürchterlich, und Regen fehlt ebenmäßig. Die Menſchen leiden häufig durch Faulfieber, das Vieh durch Brandbeulen.

Die Produkte der Steppen aus dem Pflanzenreiche ſind ganz unbedeutend; der Boden hat nur in dem Gebirge Wald und dieſen doch nicht überflüſſig, meiſtens Fichtenarten, hie und da auch Laubholz, womit auch die kleinen Haine bewachſen ſind. Außerdem findet man Gras, aber doch bloß da, wo ſich Waſſer öffnet, ſonſt Sodapflanzen, Mimoſen, Dornſträucher und Wermuth, wie denn auf der ganzen Wüſte Bitpak das Pflanzenreich faſt nur aus Wermuth- und Dornſträuchern beſteht. Aus dem Thierreiche ernähren die Steppen dagegen nicht allein alle Hausthiere, ſondern auch eine große Menge von jagdbaren Thieren, worunter Wölfe, beſonders Steppenwölfe, Birkenfüchſe in der öſtlichen Steppe, Brandfüchſe, Korſaks, Karagane, Steppenkatzen, Sumpfkatzen oder Chaus, Karakale, Lüchſe, worunter auch die weißliche Abart mit ſchwärzlichen Flecken, Steinmarder, Iltiſſe, Bären, Spitzmäuſe, langöhrige Igel, Stachelſchweine, Mäuſe und Ratten, Maulwurfsmäuſe, Suslíks, Jerboks, Pfeilſpringer, Tamariskenſpringer, Kaninchen, Zwerghaſen, Moſchusthiere, Kaſpiſche Hirſche, Steppenziegen, Kropfgazellen, Argalis oder Mufflons, Tarpans, Kulans, wilde Eber und Robben am Kaſpiſchen See. Sie hat auch ſehr viele Vögel, beſonders aus dem Enten-, Gänſe- und Hühnergeſchlechte, ſo wie einige Stelzenläufer und Raubvögel; Singvögel indeß nur wenige; von Amphibien: Schildkröten, Kröten, Fröſche, Eidechſen, und Kupfer- und ſchwarze Schlangen; auch halten ſich in den Steppenflüſſen häufig Waſſerſchlangen auf. So reich der Kaſpiſche und Araliſche See an Fiſchen ſind, ſo arm ſind es die Steppenflüſſe und Seen, die außer Barben, Karauſchen und Krebſen wenige andere Fiſche beſitzen. Auch an Inſekten iſt die Steppe nicht reich: es giebt bloß Taranteln, Skorpionſpinnen und einige wenige andere, auch äuſſerſt wenig Ungeziefer, wie denn Bremſen und Mücken faſt allein an den Gränzflüſſen angetroffen werden. Flie-

gen, Schmetterlinge und Käfer ſind Seltenheiten. Des Abends ſieht man indeß in der Luft Schwärme von Ephemeren, die gar nicht zur Laſt fallen. — Aus dem Mineralreiche hat man vor allem Steinſalz, welches in dem Bergwerke bei Ilek bricht, aber Ruſſiſches Eigenthum iſt, Baiſalz in den vielen Salzſeen, worunter der Inderskoe von den Uralſchen Koſaken benutzt, und der Jebeloi am Tobol, und guten Thon. Eine Kupfermine ſoll am Bulytaga zu Tage ausliegen, auch in den Gebirgen Spuren von Eiſenerzen und andere Mineralien vorhanden ſeyn.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Die Kirgiſenſteppe iſt eigentlich noch eine große Wüſte, worin ſich auch keine Spur von einer Europäiſchen Kultur findet. Es giebt zwar Striche, die allerdings angebauet werden könnten, wie die längs dem Irtyſh und Ural, zwiſchen dem Irtyſh und Ubinska längs der Nura, in den Thälern des Kirgiſiſchen Höhenzugs und zwiſchen dem Aralſchen und Kaſpiſchen See; allein das Innere hat doch einen zu ſalzigen und zu dürren Boden, zu wenig Waſſer, zu wenigen Regen, als daß es ſich für eine größere Kultur eignen könnte. Die Steppe hat auch durchaus keine anſäſſige Bewohner, und hat ſie nie gehabt, ſondern von den älteſten Zeiten her waren es Nomaden, die hier ihr Weſen trieben.

Viehzucht iſt, wie bei allen Nomaden, ſo auch bei dem Kirgiſen nicht bloß Haupt=, ſondern einziger Erwerb. Die Pferde ſind wenig von den Kalmykiſchen verſchieden; doch pflegen ſie etwas höher von Wuchſe zu ſeyn. Auch an Wildheit und Flüchtigkeit ſind ſie dieſen gleich und gewöhnt, den ganzen Winter hindurch im Freien zu bleiben und ihr Futter unter dem Schnee hervorzuſcharren. Sie werden von ihren Beſitzern in Heerden (Tabune) getheilt, von denen jede nur 1 Hengſt erhält, der den Wächter derſelben macht und ſie muthig gegen die Anfälle der reißenden Thiere vertheidigt. Ein bemittelter Kirgiſe hält wohl 1,000 bis 4,000 Pferde, ein armer hat deren wenigſtens 50. Sie geben ihm Fleiſch, Milch und Käſe, ſelbſt Branntewein oder Kumyß, Häute zu Decken und Kleidern, Sehnen zum Nähen, Roßſchweife und Pferde=

haar. Auch das Kameel gehört hier zum Hausvieh. Dieß Thier gedeihet in den warmen und ſalzreichen Steppen ungemein gut, und man findet ſowohl ein= als zweibuckelige, wovon erſtere weit länger Dienſte leiſten können und mithin tauglicher zu Reiſen ſind, letztere aber beſſere Wolle geben. Im Winter näht man ſie in Filzdecken ein, oder bringt ſie auch wohl unter ein Gezelt von Schilfmatten, welches man bei den Kibitken über ſie ausſpannt. Die Füllen werden früh abgerichtet, bei einem gewiſſen Worte auf die Vorderknie niederzufallen, und eben ſo früh durchbohrt man ihnen die Naſenſcheide, durch welche das Lenkſeil gezogen wird. Das Kameel macht bei den Kirgiſen das Laſtthier, dem die Jurte aufgepackt wird, wenn man das Lager verläßt; ein zweibuckeliges Kameel giebt jährlich 10 bis 12 Pfund Wolle, die zu Zeuchen und Seilen verarbeitet wird; das Fleiſch wird gegeſſen, die Häute dienen zu Milchſchläuchen, und aus der Milch wird Butter, Käſe und Kumyß bereitet. Ein bemittelter Kirgiſe hat 50 bis 100, ein armer 5 bis 8 Kameele bei der Heerde, Rindvieh iſt bei dem Kirgiſen ebenfalls zahlreich: ein wohlhabender Kirgiſe hat 500 bis 1,000, ein armer 15 bis 25 Stück. Es iſt meiſtens von der ſchönen ungehörnten Raſſe. Die Heerde bleibt das ganze Jahr hindurch im Freien, und gedeihet dennoch gut. Das Schaaf macht neben dem Pferde den Hauptreichthum des Kirgiſen aus: das Kirgiſiſche Schaaf gilt für die größte aller bekannten Raſſen, iſt in Geſtalt dem Indiſchen Schaafe faſt gleich, hat einen gebogenen Rammskopf, hervorragende Unterlippen und große niederhängende Ohren, und trägt ſtatt des Schwanzes ungeheure, runde, polſterförmige Fettklumpen, welche zwiſchen 30 bis 40 Pfund wiegen und 20 bis 30 Pfund Talg geben. Dabei wird das Thier ſelbſt ſo groß und ſchwer, daß es ausgewachſen 160 bis 200 Pfund hat. Die Wolle iſt indeß grob, in einander gefilzt und ſtark mit Haaren vermiſcht. Die Widder ſind durchaus, und die Hammel meiſtens gehörnt; man findet ſogar einige, die, wie das in Island, 4, 5, ja 6 Hörner tragen. Im Winter ſowohl, als im Sommer, überläßt man das Vieh ſich ſelbſt, wobei freilich eine Menge durch Froſt, Hunger, wilde Thiere verloren geht. Da die Mütter jedoch gewöhnlich 2 Lämmer werfen und wenige durch Seuchen leiden, ſo iſt ihre Vermeh=

rung ungeheuer. Ein wohlhabender Kirgiſe hält 1,000 bis 5,000, ein gemeiner 100 Schaafe, und unter den mittlern Kirgiſen ſoll es ſogar Reiche geben, die 10,000 Pferde, 300 Kameele, 3,500 Stück Hornvieh, 20,000 Schaafe und 1,000 Ziegen beſitzen. Außer Pferden, Kameelen, Hornvieh und Schaafen hält jeder Kirgiſe auch noch zwiſchen 10 bis 200 Ziegen, und einige Hunde bei der Heerde, aber keine Schweine, keine Bienen und kein Federvieh. — Da die Viehzucht ihm ſeine meiſten und weſentlichſten Bedürfniſſe liefert, und ſein Boden für den Ackerbau nicht geeignet iſt, ſo giebt er ſich auch mit keiner andern Urproduktion ab; er jagt nur zum Vergnügen. Die Anwohner der beiden Seen verbinden mit der Viehzucht auch Fiſcherei und Robbenſchlag; der Bergkirgiſe aber bauet an der Nura und auf ſeinen Anhöhen auch etwas Hirſe, Gerſte und einige Gemüſe. Alle aber ſchlämmen für ihr Vieh das nöthige Salz von den Seen ab.

Kunſtfleiß hat der Kirgiſe ſoviel, als zu den nothwendigſten Bedürfniſſen des Lebens erforderlich iſt. Er weiß ſich ſeine Jurten, worunter er wohnt, zu bereiten; ſeine Weiber verfertigen aus Schaaf- und Kameelwolle Tuch, Filze, Decken, aus den Häuten Stiefeln und Zäume, aus den Sehnen der Pferde Zwirn u. ſ. w.; aber das vornehmſte Kunſtwerk des Kirgiſen ſind ſeine Krimmels, hier Merluſchki genannt, die für eben ſo gut, als die Bukhariſchen geſchätzt werden; die beſten müſſen wie geblümter Dammaſt ausſehen, andere ſind ſchön fein gekräuſelt.

Dem Kirgiſen giebt ſeine große Viehzucht mannigfache Handelsprodukte, beſonders Pferde, Vieh, Schaafe, Wolle, Pferdehaare, Kameelwolle, Talg, Krimmels oder Merluſchki, Filze und bunte gefilzte Teppiche von Schaafwolle, Kamlotte von Kameelwolle, Seile von Haaren, Fuchs- und Wolfsbälge und anderes Pelzwerk, welches ſie meiſtens nach Orenburg bringen und dafür Laken, wollene und ſeidene Tücher, Zeuge, Kattun, weiße und vorzüglich bunte Leinewand, Bänder, Schnüre, Quaſten, Lyoner Treſſen, Goldfaden, Zwirn, Schleier, Gürtel, Kirgiſiſche Stiefeln von rothem Saffian, Sohlleder, Glaskorallen, Ringe, Schellen und kleine Glocken, eiſerne Grapen, Pfannen, Löffel, kupferne Keſſel, Feuerroſte, Zangen, Beile, Meſ-

ſer, Barbiermeſſer, Scheeren, Fingerhüte, Nadeln, Feuerzangen, Dreifüße, Hammer und andern kurzen Kram, Tabakspfeifen und Tabak, Sättel, Zäume, Peitſchen, überhaupt Reitzeug und Pferdeſchmuck, etwas Grütze, Mehl und Zucker zurücknehmen. Die Bilanz iſt dabei ganz auf ihrer Seite. Aber auch mit den Bukharen und ihren übrigen Nachbarn treiben ſie einen lebhaften Handel; aber was ſie dieſen verkaufen, beſteht vorzüglich in Sklaven, die ſie in ihren Fehden oder auf Ruſſiſchem Gebiete geraubt haben, auch in Vieh und Viehprodukten. Zu den Ruſſen gehen ſie nach Orenburg und auf die übrigen Zollſtäten und Tauſchhöfe, dagegen die Bukhariſchen Handelsleute in ihr Land kommen.

d. Einwohner.

Die Volksmenge dieſer Steppe zu beſtimmen, dürfte ſehr ſchwierig ſeyn. Sie hat bloß Nomaden zu Bewohnern und zwar Kirgiſen, die ſich in 3 Horden, die große, mittlere und kleinere theilen, wovon aber bloß die beiden letzteren Rußland unterworfen ſind. Man ſchätzt jede dieſer Horden auf 30,000, beide auf 60,000 Kibitken oder Familien, mithin die ganze Volksmenge, wenn man jede Familie zu 4 Köpfe rechnet, auf 240,000, wenn man ſie mit Malte-Brun zu 6 Perſonen annimt, welches auch richtiger und wohl noch zu geringe iſt, da jede Kibitke, außer der eigentlichen Familie, Sklaven oder Sklavinnen beſitzt, auf 360,000 und auf jeder Q. Meile im Durchſchnitte, 11 Individuen, wozu auch kömmt, daß ſich unter der kleinen Horde auch viele Araler, Karakalpaken und Turkmanen niedergelaſſen haben.

Der Kirgiſe oder Kirgiskaiſake, welcher ſich ſelbſt Sarakaiſak oder Steppenkoſak nennt, ſtammt von den Tataren ab; nach ſeinen Traditionen, iſt er urſprünglich ein Nogaier, deſſen frühere Wohnſitze am Jeniſei und am Abakan zu ſuchen ſind. Allein ſeit dem 17. Jahrhunderte haben ſie ſich in ihre jetzigen Wohnſitze gewendet, wo die große Horde in ihren Gebirgen unbezwungen und ohne Oberherrn hauſet, die mittlere und kleinere Horde, die die Steppen zum Aufenthalte genommen haben, ſeit 1731 Rußlands Oberherrlichkeit anerkennen. Der Kirgiſe hat eben die natürliche Bildung, wie der ächte Tatar, dem

er überhaupt mehr als dem Nogaier ähnelt: ſie haben einen mittleren, mehr ſchlanken und hagern, als untergeſetzten Wuchs, eine einnehmende Geſichtsbildung, platte Naſe, wie die ächten Tataren, kleine Augen und Mund und große abſtehende Ohren; viele Kraft und eine anſtändige Haltung in ihrem Aeußern. Ihr Charakter hat viele gute Seiten: ihr Verſtand iſt natürlich gut, ſie haben vielen Scharfſinn, vielen Stolz, viele Gutmüthigkeit, viel Romantiſches und ſind daher geborne Abentheurer. Dabei wirft man ihnen aber auch Gemächlichkeit, Wolluſt und Fühlloſigkeit vor. Sie leben äußerſt einfach, haben ſich gegen Witterung und äußeres Ungemach abgehärtet und ſind große Freunde des Reichthums, der bei ihnen allein Ehre und Anſehn giebt. Ihre Weiber haben angenehme Geſichtszüge und manche ſind ſelbſt ſchön zu nennen; ihre Wirthſchaftlichkeit und ihre Gutmüthigkeit verdienen gewiß Lob; ſie ſind es, die den ganzen innern Haushalt beſorgen und den Kunſtfleiß bei dieſem Volke erhalten. Der Kirgiſe iſt Nomade; ſeine Wohnungen beſtehen aus beweglichen Jurten, die er beſtändig verändert und ſeine Heerden von einem Waideplatze auf den andern führt; ſeine Kleidung iſt Orientaliſch, und er liebt Putz und anſtändige Kleidung; er trägt gewöhnlich ein Paar weite Beinkleider von ſelbſt gemachtem Kamlott, bunte ausgenähete Stiefeln (der Vornehme von Saffian), ein Tatariſches Oberkleid oder Pelz, den Kopf mit einer Mütze bedeckt, die das Anſehen eines Kegels hat. Ihre Waffen, die aus Spießen, Bogen und Pfeilen, auch wohl aus Piſtolen und Flinten beſtehen, ſind koſtbar ausgelegt, die Pferde prächtig geſchmückt. Die Weiber ſchmücken ſich mit Reiherfedern. Sie lieben die Jagd, wozu ſie Stoßvögel gewöhnen, das Spiel, Leibesübungen und Wettrennen. Stirbt ein Reicher, ſo vertheilt ſein Erbe bei dem anzuſtellenden Wettrennen Sklaven, Pferde und andere Koſtbarkeiten als Preiſe. Jeder Kirgiſe raubt und plündert, was ihm vorkömmt, aber bloß Gut, was nicht ſeinem Volke gehört, mit mißverſtandnen Begriffen von Muth und Ehre: ſelbſt nachdem er ſich Rußland unterworfen, hat er darum ſeine Räubereien nie eingeſtellt, und nur die ſtarken Poſtirungen an den Gränzlinien vermögen ihn im Zaume zu halten; doch geſchieht es häufig, daß er durchdringt und dann wird Alles, was er hab-

haft werden kann, fortgeſchleppt, auch Menſchen von jedem Alter, die dann ſeine Sklaven werden, oder die er an die Bukharen und andere Völker losſchlägt. Auch ſuchen ſie häufig Weiber von den Kalmyken zu rauben, die ſie gewöhnlich höher ſchätzen, als die Weiber, die ſie von ihren Aeltern für ſich kaufen. In ihren Speiſen ſind ſie äußerſt einfach: ſie genießen das Fleiſch von ihren Kameelen, Pferden, Rindern, Schaafen und Ziegen, es mag geſchlachtet oder krepirt ſeyn; dann Milch von Kameelen, Pferden und Kühen, die ſie in ledernen, geräucherten Schläuchen oder Turſuks aufbewahren, oder daraus Kumyß bereiten. Auch machen ſie Käſe und andere Milchſpeiſen. Selten eſſen ſie Wild und Fiſche, noch weniger Brod, und nur, wenn ſie Mehl oder Grütze eintauſchen können, Brei, auch wilde Früchte, Beeren und Wurzeln. Wie alle Tataren, ſind ſie große Liebhaber des Tabaks.

Ihre Religion iſt der Islam; doch binden ſie ſich nicht genau an die Vorſchriften des Korans, verabſcheuen aber Schweinefleiſch, laſſen ſich beſchneiden und leben in Polygamie. Dabei herrſcht noch immer vieler Aberglauben, und Zauberer und Amulete behaupten ein großes Gewicht bei dieſem Volke. Sie haben übrigens ihre Imams und viele verſtehen das Leſen und Schreiben; ihre Sprache iſt ein guter Tatariſcher Dialekt.

Die Nation theilt ſich in Fürſten, Adel und Volk. Die Fürſten ſtehen an der Spitze der Stämme und werden Sultane genannt; der Adel theilt ſich in Khodſcha und By ab, oder unterſcheidet ſich bei dem Volke als weiße und ſchwarze Knochen; die Gemeinen ſind frei und zu keinerlei Abgabe verpflichtet, nur ſind ſie verbunden, Fürſten und Adel in den Krieg oder auf Raubzügen zu begleiten und ihr Gefolge zu vermehren.

e. Verfaſſung.

Die Kirgiſen zerfallen in 2 Horden: die mittlere und kleinere, welche beide ſeit 1731 ſich Rußland unterworfen und dieſer Krone den Eid der Treue geleiſtet haben.

Rußland miſcht ſich jedoch in die innere Verfaſſung dieſer Nomaden nicht, und überläßt ihnen, ſich in ihrem Hauſe zu regieren, wie ſie wollen. Die mittlere Horde

beſteht aus den Stämmen Naimani, Arginzi, Uwak Gereiz und Kiptſchak, die kleinere aus den Stämmen Altſchinsk und Dſhatyr. Jeder Stamm zerfällt wieder in Uluſſe, jeder Uluß in Aimake. An der Spitze eines jeden Stamms ſteht ein Khan, der der allgemeine Anführer deſſelben im Kriege und bei Räubereien, und der oberſte Richter iſt. An der Spitze der Uluſſe und Aimake ſtehen Aelteſte, die die Unterrichter ausmachen. Aber nur in Rechtsſachen, wo der Koran und das Herkommen an die Stelle der Geſetze treten, tritt das Anſehen des Khans und der Aelteſten hervor. Bei allen übrigen Angelegenheiten maßt ſich das Volk, oder der Adel und Gemeine eine Stimme an, und im Ganzen iſt jeder Herr in ſeinem Hauſe, in ſeiner Familie, und thut, was ihm gut dünkt, ohne ſich an Jemanden zu kehren.

Da durch die Steppe die Kierwanen von Bukhara und Khiwa ziehen, ſo ſehen ſich dieſe genöthigt, den Schutz der beiden Horden jedes Mal zu erkaufen.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Kirgiſenſteppe zerfällt politiſch in das Gebiet der mittlern und der kleinern Horde:

1) Das Gebiet der mittlern Horde. Es umfaßt nicht allein die ganze Iſchimer Steppe, ſondern auch den ſüdlichen Abhang des Alzydim Zano mit der Wüſte Bitpak. Politiſch hat Rußland der Iſchimer Steppe ihre Gränze geſteckt, indem ſie ſolche längs dem Tobol, in dem Zwiſchenraume zwiſchen Tobol und Irtyſh mit einer durch Feſtungen und Reduten gedeckten Gränzlinie umgeben hat; im S. O. bilden Becska und Uluktag die natürliche Scheidung von Schina, und im S. ſcheidet der Algydim Zano, der Bulytaga und die Vorberge des Uluktag die Iſchimer von der Kirgiſenſteppe; aber im S. des Algydim Zano mag der Antheil, den die mittlere Horde an der Kirgiſenſteppe nimt, wohl ſehr willkührlich und ſchwer zu beſtimmen ſeyn. Wahrſcheinlich macht der Saraſu oder die ganz unbewohnte Steppe von Bitpak und die ſie begleitenden Sandwüſten hier die große Scheidung zwiſchen der mittlern und großen unabhängigen Horde, und im W. mögen der Or und Turgai wohl die Marken ſeyn, die die mittlere von der kleinen Horde abmarken. Auf dieſem weiten Raume zieht nun die mittlere Horde mit ihren Heerden umher, und jeder Nomade treibt dabei ſein Räuberhandwerk gegen alle Fremde

und Reiſende, die der Handel oder ſonſt ein Anlaß in ſein Gebiet führen. Der Hauptweg iſt der, den die Kierwanen von Taſchkent und Turkeſtan nach Troizkaja nehmen; die vornehmſten Punkte aber die Tauſchhöfe bei Uſtkamenogorsk, Semipalatnoi und Petropawlowsk, wo der hauptſächlichſte Handel zwiſchen der mittlern Horde und Rußland ſtatt findet. Städte, Feſtungen und Dörfer giebt es übrigens in dem Umfange der ganzen Steppe nicht, und die Feſtung Orskaja, die auf dem dieſſeitigen Ufer des Uralſtroms ſteht, wird zu Orenburg gerechnet.

2) Das Gebiet der kleinen Horde. Es umfaßt das Land zwiſchen dem Ural, dem Or, dem Irgiz bis zum See Akſakal, und ſüdwärts bis zum Gebirge Mangiſchlak, zwiſchen dem Aral- und Kaſpiſchen See; aber auch dieſe Gränzen ſind bloß gegen Rußland, wo der Ural ſie bildet, politiſch gezeichnet, nach allen übrigen Gegenden aber offen. Alles ſieht hier ſo aus, wie in dem Gebiete der mittlern Horde: auch hier zieht der Kirgiſe mit ſeinen Heerden von einer Waide zur andern, und bloß am Geſtade der beiden Seen ſieht man einige Fiſcherhütten aufgeſchlagen. Hier findet man auch einige Jurten von Aralern, Karakalpaken und Turkmanen, die übrigens nicht anders, als wie die Kirgiſen leben. Der intereſſanteſte Punkt des ganzen Landes iſt der Tauſchhof bei Orenburg, wo nicht allein der wichtigſte Handel mit den Kirgiſen ſtatt findet, ſondern ſich auch die Kierwanen von Bokhara und Khiwa verſammeln, die durch dieß Gebiet ziehen. Auch müſſen die Kierwanen aus Hoch- und Innerasien nach Aſtrakhan den Truchmeniſchen Iſthmus zwiſchen dem Aral- und Kaſpiſchen See paſſiren, wozu 4 Hauptſtraßen im Gange ſind: die Oſtſtraße längs dem Aral, die Weſtſtraße längs dem Aral, die Mangislakiſche Straße und die Saratſchikſtraße querüber und gerade durch den Turkmaniſchen Iſthmus. Auch liegt in dem Gebiete der kleinen Horde nicht allein das Steinſalzbergwerk am Ilek, welches indeß Rußland in Beſitz genommen und dabei einen Marktflecken und eine Feſtung, die einzigen anſäſſigen Wohnplätze der ganzen Ebene erbauet hat, ſondern auch der bekannte Salzſee Inderskoe, unweit des dieſſeitigen Ural, welcher jetzt ein Eigenthum der Uralſchen Koſaken iſt. Da die Kirgiſen der kleinen Horde in ihren vielen kleinen Seen Baiſalz genug für ihr Vieh und ihren Bedarf beſitzen, ſo können ſie beide leicht entbehren. Uebrigens findet man doch in der Steppe zwiſchen dem Ural und Jemba Spuren von einer alten Tatariſchen Stadt, die Saratſchik geheißen hat, und auch mehrere Kurgans oder Grabhügel.

Der Iſthmus zwiſchen dem Kaſpiſchen und Aralſee, welchen Ritter den Truchmeniſchen oder Turkmaniſchen Iſthmus benennt, welchen Namen wir demſelben, obgleich die Wohnplätze der Turkmanen nicht über das Mangiſchlakiſche-Gebirge herausgehen, laſſen wollen, gehört größtentheils und bis dahin, wo der Mangiſchlak, der Airiaklia und der Karaumet ſich vor das Land der Turkmanen werfen, zu dem Gebiete der kleinen Horde, die bis an jene Berge waidet. Dieſer Iſthmus iſt, wo er am ſchmälſten, 21½ Meile breit, aber mit Gebirgen bedeckt, die zwar nicht ſehr hoch ſind, aber doch eine Vereinigung beider Seen ewig hindern werden. Der Karaumet zieht ſich dicht an der Weſtküſte des Aralſees herunter, das Ufer des Sees ſelbſt iſt voller Klippen, und das Blachfeld von Kulans, Dſiggetais, Jolbarts (einer Leopardenart) und Wölfen bewohnt. Er macht im W. den Buſen Barſutskoi mit dem Vorgebirge Peſtſchana und im O. den Buſen Tſchigansk, hat auch im W. das Vorgebirge Kutſchuk Tagh und einige kleine Eilande Pod Wadnoi und Peſtſchanoi, und zur Seite breitet ſich die große Wüſte Mamict oder Dſhingis Kum aus, die im W. der Tumantau (auf den Ruſſiſchen Charten Tſchin, daher Ritter's Tſchinpaß), von einer andern Steppe Matai oder Jembinskaja, die ſich zwiſchen dem Tumantau, dem Kaſpiſchen See und der Jemba hinzieht, ſcheidet. Auf dieſen beiden Wüſten, die meiſtens trocknen ſandigen Boden haben und mit vielem Bimsſteine beworfen ſind, haben einige Araler und Karakalpaken ihre Waideplätze. Der Kaſpiſche See hat hier den Mertwoi- und Kotſchbuſen, auch eine Menge kleiner Eilande, die aber nicht bewohnt ſind, und bloß der Fiſcherei und des Robbenſchlags wegen, von Fiſchern beſucht werden.

II.

Dſhagatai

oder

das Land der unabhängigen Tataren.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

Nik. Witsen Noord en Oost-Tartarye. Amst. 1692 fol. Ebendaſelbſt 1805. 2 B. Fol. — *P. H. Bruce's Memoirs* in the service of Prussia, Russia and Great Britain. Lond. 1782. 4. — Historical account of the british trade over the Caspian Sea etc. 2 Voll. Lond. 1754. 2. Ed. 4. — *Pierre Bergeron*, Voyages faits principalement en Asie dans le XII, XIII, XIV et XV. siècles. Leyden 1759. 2 Vol. 4. — *Paulus Venetus* de regionibus orientalibus, etc. Colon. Brand 1671. 4. — Rytſchkow's Orenburgſche Topographie u. ſ. w. Aus dem Ruſſiſchen von Jakob Rodde. Riga 1782 2 Th. 8. — Staat der geſammten Tatarei u. ſ. w. Reval und Leipz. 1780. 8. — Schickſale des Perſers Waſſilij Michailow unter den Kalmyken, Kirgiſen und Khiwenſern. Riga 1804. 12. — Beiträge zur Länder- und Staatenkunde der Tartarei. Aus Ruſſiſchen Berichten von Th. Fr. Ehrmann. Weimar 1804. 8. — An account of the Kingdom of Caubul etc., by *Mountstuart Elphinstone*. Lond. 1815. 4.

Landcharten.

Carte de la Tatarie par *Rob. de Vaugondy*. Paris. — Tartaria magna auctore *G. Delisle*. Amst. 1745. — Carte de la grande Tartarie d'après le P. Verbast. et Witsen. Amst. 2 fol. — Tatariae majoris sive Asiaticae tabula etc. per *F. L. Güssefeld*. Norimb. 1786. — Map of Asia by *Arrowsmith*, Lond. 1818. 4 sheets.

II.

Dſhagatai

oder

das Land der unabhängigen Tataren.

1.

Namen. Lage. Größe.

Das Land, welches ſich im mittlern Aſien zwiſchen dem Kaſpiſchen See und den Soongariſchen Gebirgen Hochaſiens ausbreitet, oder vielmehr das weſtliche Stufenland des Hochaſiatiſchen Gebirgsſyſtems, führt in der Erdbeſchreibung verſchiedene Namen, und noch jetzt iſt man über ſeine eigentliche Benennung nicht einig. Die ältern Geographen nennen es, da es die Stammſitze der Tataren umfaßt und noch jetzt ganz von dieſem Volke bewohnt wird, die Tatarei und zwar die freie oder unabhängige, um ſie von einer Schineſiſchen Tatarei zu unterſcheiden; allein dieſer Name exiſtirt bloß in den geographiſchen Handbüchern und Syſtemen der Europäer und iſt wohl nie im Oriente im Gebrauche geweſen. Die Briten nennen das Land mit mehrerem Rechte Turkeſtan, nicht nur weil hier das Stammland der Turk belegen iſt, ſondern auch, weil die Khans von Turkeſtan ſeine Herrſchaft über einen großen Theil des Landes ausgedehnt hatten, und Ritter (Theil I. S. 477) meint, daß die Erdbeſchreibung den Namen Turkeſtaniſches Alpenland (richtiger wohl Türkiſches Alpenland) auf das ganze Land zwiſchen Belut-tagh und Kaſpiſchen See mit Recht übertragen könne. Das Mawarelnahar der

Araber gilt nur von dem Landſtriche, welcher ſich zwiſchen den beiden Flüſſen Amu und Szyr ausbreitet. Der Name Dſhagatai aber, den wir mit andern neuern Erdbeſchreibern für dieſes Land gewählt haben, führte es im Mittelalter wirklich, indem der zweite Sohn des Weltenſtürmers Dſhingis in demſelben ein eignes Großkanat ſtiftete, das ſich über das ganze damalige Turkeſtan, über Khowareſm, Balk und wahrſcheinlich über die Steppen der Kirgiſen, die damals freilich noch nicht eingezogen waren, erſtreckte, und dieſem Großkhanate ſeinen Namen gab, den es auch bei den Arabiſchen Schriftſtellern fortgeführt hat und der im Oriente auch nicht ungewöhnlich, mithin der einzige iſt, der für den jetzigen Umfang paſſend iſt.

Dſhagatai liegt, nach Arrowſmiths Charte von Aſien, zwiſchen 67° 32′ bis 87° 59′ öſtl. L. und 34° 34′ bis 47° 24′ nördl Br. und gränzt im N. an die Kirgiſenſteppe, im O. an die Schineſiſche Mongolei, im S. an Afghaniſtan, im S. W. an Iran, im N. W. an den Kaſpiſchen See. Im N. W. trennen die Mangiſchlakiſchen Gebirge das Land von der Kirgiſenſteppe; im N. wirft ſich die Bitpak zwiſchen die Ruſſiſchen und unabhängigen Kirgiſen, auch ſoll der Saraſu Gränzfluß ſeyn; im O. hat das Land hohe Gebirge, die hier der weitern Verbreitung der Schineſiſchen Herrſchaft Gränzen geſetzt zu haben ſcheinen; im S., auf der Seite von Afghaniſtan, erſcheinen wieder hohe Gebirge; im S. W. beſchreibt der Amu die Gränze, und weiterhin ziehen ſich wieder Wüſten bis an den Lesghiſchen See und ſcheiden es von Iran.

Der Flächeninhalt wird ſehr verſchieden angegeben. Nach einer eignen Chartenberechnung des Verfaſſers, beträgt derſelbe in der Gränze, wie ſie Arrowſmith bezeichnet, mit Einſchluſſe des Aralſees 32,618 Q. Meilen, wovon 18,788 auf Usbekiſtan, doch mit Einſchluſſe der Wüſten, 6,630 auf Turkiſtan und 7,300 auf Khareſm kommen. Templeman hat dafür 21,240, andere Geographen 26,810, und 31,260 Q. Meilen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Dſhagatai iſt eines der öſtlichen Stufenländer des Hochaſiatiſchen Gebirgs, ein großes Plateau, das allmählig gegen den Kaſpiſchen See abfällt. Seine hohen Gebirge thürmen ſich im S. und S. O. auf, und verbreiten durch mehrere Zweige, die ſie in verſchiedenen Abtheilungen nach W. ausſtrecken, große und fruchtbare Thäler, welche die ganze Natur der Alpenthäler darſtellen. Wo dieſe endigen, da tritt eine unermeßliche Niederung aus, in welcher der Aral- und die Kaſpiſche See ſchwimmen; ein Land, das mit Sande und Muſcheln bedeckt, die Urkunde darlegt, daß es einſt ganz von den Fluthen bedeckt geweſen und erſt in ſpätern Jahrhunderten an das Gebirge geſchwemmt ſey. Dieſe Niederung hat zwar auf dem Turkmaniſchen Iſthmus einige geringe Landhöhen, die bis zum Tedzen herabgehen, ſonſt aber keine Hügel, keinen Berg, keinen Wald, keinen Baum: ein unermeßliches Blachfeld, was doch nicht waſſerleer iſt, ſelbſt großen Flüſſen den Durchgang öffnet und an deren Ufern fruchtbare Oaſen einſchließt.

Die Gebirge Dſhagatai's ſind auf der öſtlichen Gränze der Zimbal und Belut-tagh, Theile des hohen Muſtag, von welchem ſich jenes nach N., dieſes nach S. immer auf der Gränze hinlaufend, erſtreckt. Der Zimbal ſcheint indeß mit einem flachen Landrücken zu wechſeln, der ſich bis zum Uluktagh hinaufzieht und ſtark mit Schineſiſchen Vorpoſten beſetzt iſt, die überhaupt auch über dem Zimbal ſtehen und erſt da aufhören, wo die Schneegipfel des Belut-tagh dem Andrange der Kirgiſen eine natürliche Bruſtwehr entgegenſtellen. Dieſer Belut-tagh trennt ſich etwa unter 40° Br. vom Mustagh, und ſenkt ſich nach S., wo unter 39° Breite das Gebirge Pamer ſich von ihm löſet und nach W. ſich erſtreckt, im O. aber ein anderer Landrücken zwiſchen Kaſchbar und Kleinthibet hinläuft. Unter 35° 30′ Br. endigt das Hochgebirge des Belu-tagh und ein geringer ſanfter Landrücken, der Badakſchan, läuft von demſelben ab, begleitet die Koſchka und nähert ſich unter 34° 30′ Br. dem Hindu-kuſch, dem mächtigſten mit ewigem Schnee bedeckten Gebirge Afghaniſtans, der dann auf einer Strecke die Gränze macht. Alle dieſe Gebirge ſind ſämtlich ziem-

lich unbekannt, und ſelbſt die Projektion des Belut-taghs, wie ſie Elphinſtone ausführt, löſet noch nicht alle Zweifel, und ſcheint meiſtens auf Willkührlichkeit zu beruhen. Das Hochgebirge ſteht ſicher 10,000 bis 12,000 Fuß über dem Meere, da ſeine Gipfel von ewigem Schnee und Eiſe ſtarren; die Mittelalpen tragen wenigſtens $\frac{1}{3}$, faſt $\frac{1}{2}$ Jahr Schnee, aber auf dem Gehänge bleibt derſelbe kaum 3 bis 4 Tage liegen. Schon die Mittelalpen ſind mit Waldung dick beſtanden, die auch der Pamer, der Badakſchan, der Karatedſchin und die übrigen Seitengebirge haben, wogegen der Zimbal ganz nackt da ſteht und außer einigen kleinen Hainen gar keine Waldung enthält. Im Innern von Dſhagatai ſieht man im O. zwiſchen dem Saraſu und Szyr ein dem öſtlichen Gebirge ſich anſchließendes Konglomerat von Alpen, die in mehreren Abtheilungen die Thäler von Turkeſtan und Taſchkent bilden; es iſt das Gebirge Aradſchur (Argia bei Arrowſmith), welches den Knoten ſchürzt und ſeine Nebenäſte um dieſe Alpenländer ſchlingt, aber immer mehr nach dem öſtlichen Hochgebirge andrängend, gegen W. nur niedrige Anhöhen oder Landrücken zeigt, die von unermeßlichen Sandwüſten begleitet werden. Auch dieſe Gebirge, wozu aber das nördliche Gränzgebirge von Kokan und der Karatedſchin, welcher Oſruſhnah von dem Thale der Bukharei ſcheidet, nicht gehören, iſt faſt ganz unbekannt; man weiß bloß, daß es viele Metalle und die ſchätzbarſten Edelſteine enthalte. Der Karatedſchin, welcher das Thal der Bukharei nordwärts begränzt, ſcheint ein bloßer Landrücken zu ſeyn, obgleich einige Charten denſelben als ein hohes Gebirge darſtellen. Mit demſelben hört das Alpenland auf, das ſichtbar dem Hochaſiatiſchen Gebirgsſyſteme ſich anſchmiegt, und eine ſehr tiefe Niederung beginnt, die dann den Aral und den Kaſpiſchen See umſchließt. Zwar ſetzen durch den Turkmaniſchen Iſthmus zwiſchen beiden Seen noch Aeſte des Urals durch, die erſt am Golf von Balkan verflächen; ſo der von der Weſtſeite des Aralſees herziehende Karaumet, an dem ſich der Bugas, der Krasnowodsk und der Balkan hängen. Aber dieſe letzten Verzweigungen des Urals ſind jedoch geringe Landrücken, die eben die natürliche Beſchaffenheit, als die ſie umgebenden Wüſteneien haben, und eigentlich nur aufgeworfen zu ſeyn ſcheinen, um Aral und Kaſpiſchen See von einander entfernt zu halten. Der Ueberreſt des Landes und deſſen ganze Weſtſeite iſt wahre

Wüſte, welche indeß durch mehrere bedeutende Ströme unterbrochen iſt und verſchiedene bewohnte Oaſen enthält, auch troz des aufgehäuften Sandes und der anſcheinenden Unfruchtbarkeit wohl für die Kultur zu gewinnen ſtände. Die Niederung ſelbſt erhält mancherlei Namen. Im N., wo die Horden der unabhängigen Kirgiſen von den Ruſſiſchen Kirgiſen ſich ſcheidet, heißt ſie die Wüſte Bitpak, die wieder ſich in die Wüſten Bu duk, Kungur u a. abtheilt und bis zum Szyr ſich erſtreckt; an die Bitpak ſtößt im S. des Szyr die Wüſte Karak, die ſo ziemlich das Land zwiſchen Szyr und Amu umfaßt und im S. O. die Wüſte Kasna heißt; im S. W. zieht die Wüſte von Kharesm ſich bis zum Kaſpiſchen See. In den meiſten dieſer Wüſten fehlen Quellen und Süßwaſſer, das zu Tage ausſteht: doch findet man es häufig unter der Sandoberfläche in einer gewiſſen Tiefe, hie und da von bitterm Geſchmacke, aber doch trinkbar.

Dſhagatai hat eine Totalabdachung nach dem Kaſpiſchen See und dem Aral. Vom Kaſpiſchen See gehört bloß der mit lere Theil der Oſtſeite hierher von da an, wo der Mangiſchlakiſche Landrücken im Vorgebirge Tuk Karagan ſich in den See ſenkt bis zur Bai von Aſtrabad. Er macht verſchiedene Buſen, als den Alexanderbuſen, den Kindelinsk, den Karabugas und den beträchtlichen Balkan, worin die Eilande Dagada, Krasnowodskoi, ſo wie im S. deſſelben die Inſeln Nephtenoi, Dewerish und Adak belegen ſind, ſezt aber am Geſtade eine Merge Sand an, das ſich immer weiter verbreitet und wahrſcheinlich in der Folge die Buſen des Sees ganz ausfüllen wird. Dabei überſtrömt er die kleinen Eilande, und hat ſchon manche derſelben ganz unter den Fluthen begraben. Dieſer See nimt gegenwärtig, nachdem der Arm des Amur, der einen Theil ſeines Waſſers dem See durch die Wüſte von Khiwa und Urgenz zuführte, ſchon ſeit Jahrhunderten im Sande verſiegt iſt, nur geringe Zuflüſſe zu ſich: 1) den Siriebach, der ihm vom Gebirge Mangiſchlak zuſtrömt; 2) den Kitſchin, der ſich in die Alexandersbucht ergießt; 3) die Turakta, die vom Karaumet kömmt, und 4) den Tedzen (den Ochus der Alten), ſeinen bedeutendſten Fluß, der aus Iran herſtrömt und den Meshid an ſich zieht. Daß der Kaſpiſche See mit dem Aral in einer Urzeit zuſammengehangen habe, ſcheint troz der Landrücken, die jezt

ſich zwiſchen beide werfen, wohl möglich, aber wahrſcheinlich in einem Zeitraume, wo das ganze Plateau von Dſhagatai unter den Fluthen begraben geweſen; daß noch jetzt eine unterirdiſche Verbindung zwiſchen beiden Seen ſtatt finde, iſt höchſt problematiſch und durch nichts beſtätigt (ſ. Kephalides de maris Caspii historia). Der Aral ſelbſt iſt weit kleiner als der Kaſpiſche See, und umfaßt mit ſeinen ſämtlichen Buſen nur einen Spiegel von 1,248 Q. Meilen, der noch dazu in ſeiner ſüdlichen Böſchung mit unzähligen kleinen Eilanden bedeckt iſt, daher auch ſein Tatariſcher Namen, Aral Tengis, der Inſelſee. Er bildet 2 große Buſen: im S. W. den Malmiſhka, in welchen ſich der Amu ergießt, und im O. den Uſhani oder Usjani. Seine Zuflüſſe ſind: 1) der Amu, der Hauptfluß des Landes, der Oxus der Alten und der Gihon der Neuern, der indeß unter dem Namen Amu bei den Landeseingebornen am bekannteſten iſt. Er entſpringt unter dem Namen Puni an einem der höchſten Schneeberge des Beluttagh, dem Puſtichar, unter 90° 14′ L. und 38° 12′ Br., ſtrömt ſogleich in einer ſüdweſtlichen Richtung in das vom Pamer und Badakſchan gebildete Thal Schognan, wo er indeß nur als Pani bekannt iſt, und den Fluß Schiber aufnimt, durchbricht unter 86° 34′ L. das Gebirge Badakſchan, bewäſſert das Thal Hiſſer, empfängt den Karatetſchin oder Surchab und die beträchtliche Koktſcha, worauf er den Namen Amu annimt, ſtrömt dann auf der Gränze von Balkh hin, nimt den Hiſſer auf, wendet ſich nun nach N. W. durch Usbekiſtan, wo er ſich durch den Zuruſſchan oder Kobal und durch den Marghab, welcher aus Afghaniſtan herſtrömt, vergrößert, auf Khiwa, bewäſſert dieſes Thal und geht dann durch mehrere Mündungen, die ein großes Delta umſchließen und eine Menge Inſeln und Inſelchen vor ſich liegen haben, in den Aralſee. Dieſer große, eigentlich in ſeinem ganzen Laufe wenig bekannte Strom ſoll vor Alters einen ſeiner Arme dem Kaſpiſchen See zugeſendet haben. Allein der Arm, deſſen Lauf Abul Ghaſſi, welcher um 1660 in Khoraſan herrſchte, mithin erſt ſpäterhin im Sande verronnen oder zugeſtopft iſt, ſcheint nur ein Kanal geweſen zu ſeyn. Türkiſche Geographen nennen die Mündungsarme Klahvare, Hezaraſp, Kiendan, Kierbé und Haré, die ſämtlich ſchiffbar ſind. Neuere Anweſende fanden ſolche indeß ſo mit Schilfe bewachſen, daß ſie in den Fluß ſelbſt nicht ein-

bringen konnten. Nach den Ruſſiſchen Charten gieng der Arm oder Kanal des Amu vor Alters oberhalb Kiſilkovaja in Khiwa von dem Hauptarme ab, floß anfangs in der Sandwüſte ganz weſtlich und ſenkte ſich dann unter 72° L. nach S. W., wo er ſich ſodann in den Golf von Balkan des Kaſpiſchen Sees einmündete; 2) der Kiſil oder Ujany, ein Fluß von weit wenigerer Bedeutung, als der Amu. Er entſteht an den Bergen von Dſruſhnah unter 40° 20′ Breite und 82° 50′ Länge, bewäſſert Dſuſhnah und geht dann durch die Wüſte Karak in den Uganyſchen Buſen des Aralſees. Noch unbekannter als der Amu; 3) der Szyr, der Jaxartes der Alten und der Sihon der Neuern. Er entſpringt am Beluttagh, etwa unter 41° Br. und 89° 20′ L., geht nach W., vergrößert ſich ſogleich durch mehrere kleine Flüſſe, wie den Narin u a., bewäſſert das Thal von Kokan, wendet ſich nordweſtlich nach Taſchkend, empfängt den Khirchik, den Kaljas, den Sinke, den Ariſh, den Araslanly, den Taras oder Talas und die Sauska, alles Flüſſe, die ihm aus den Gebirgen von O. her zuſtrömen und geht dann, nach Arrowſmith's Charte, in 2 Armen dem Szyr und Kulwan in den Aralſee, nach Eversmanns Berichte ſcheint aber der letztre ein eigner Fluß zu ſeyn, der bei der Mündung etwa 30 Schritte breit ſeyn mochte. Den Szyr fand Eversmann, der 1820 da war, von der Breite wie die Elbe, ſeine Ufer nackt und baumlos, wie die ganze Steppe, die er durchfließt, das Bette tief und mit dichtſtehendem, unabſehbarem und die Höhe von 3 Männern erreichendem Rohre bewachſen. An demſelben fand derſelbe unweit der Mündung einen Buſen oder Süßwaſſerſee, der durch einen Kanal mit dem Fluſſe zuſammenhieng und 5 Meilen lang, einige Meilen breit war. — Steppenflüſſe ſind in Dſhagatai häufig, beſonders in den Sandwüſten. Dahin gehören: 1) der Saraſu, welcher die Gränze zwiſchen der großen und mittlern Kirgiſenhorde machen ſoll. Nach der Arrowſmithſchen Charte beginnt ſein Lauf am Algydim Zano in der Horde der mittlern Kirgiſen, von wo er ſich anfangs nach O., dann nach S. W. wendet, ſich durch mehrere Flüſſe, wie den Karaſm, den Jarjakſchi, den Babjazan und den Balantu vergrößert und dann in den See Telegul ausſtrömt, vormals aber durch denſelben ſich in den Szyr geworfen haben ſoll. Er iſt jetzt ein wahrer, aber beträchtlicher Küſtenfluß, deſſen Lauf

freilich noch äußerſt unbeſtimmt iſt; 2) der Tzui, der zweite beträchtliche Steppenfluß, welcher am öſtlichen Gränzgebirge der Erde im N. des Sees Tuskul entquillt, ſich nach N W. wendet, den Bakbulan an ſich zieht und dann weſtlich zum See Kabonkulak geht; 3) der Kain und Achyta, kleine Steppenflüſſe, die im N. vom Tzui im Sande verrinnen. — Außer dem Kaſpiſchen See und dem Aral hat Dſhagatai nur einen bedeutenden Binnenſee, den Telegul, worin ſich der Saraſu verliert; dagegen aber mehrere geringere, wie den Kaborkulak, der den Tzui aufnimt, den Sikirlik, wodurch der Talas geht, die 3 Seen. Kiziljak, den Taran, im O. von Samarkand (dem indeß ſo wenig Arrowſmith als Elphinſtone haben), u. a; auch finden ſich mehrere geſalzene Seen, beſonders auf dem Iſthmus der Turkmanen und in der Steppe Bitpak. — Heilquellen kennt man aus dieſem Lande nicht.

Das Klima iſt im Ganzen äußerſt milde. Die Alpenländer im O. haben wirkliches Alpenklima, wie man es in Helvetien findet. Das Hochgebirge des Hindu-kuſch und die höchſten Gipfel des Belut-tagh tragen ewigen Schnee und ewiges Eis, und die Natur liegt erſtarrt; die niedre Stufe deſſelben hat Alpenwaiden und zum Theil hohe Wälder; in den Thälern herrſcht das Klima von Italien; doch ſind die Winter rauh und anhaltend, wenn ſchon der Schnee ſelten den Mittag überlebt. Der Frühling zeigt ſich ſchön, der Sommer iſt oft erſtickend heiß, und wird nur durch Bergluft und ſcharfe Winde, die hier indeß die häufigen Augenentzündungen hervorbringen, gemäßigt, der Herbſt angenehm. Ueberall iſt die Luft geſund, aber Erdbeben häufig. In der Niederung vor dem Gebirge herrſcht im Sommer eine unmäßige Hitze, und im Winter iſt die Kälte doch ſo ſtrenge, daß Amu und Szyr ſich mit lange ſtehendem Eiſe bedecken: Eversmann fand am 10 November den Szyr ſo dick belegt, daß er mit ſeiner ganzen Kierwane überſetzen konnte. Die Luft iſt bei der ſchwülen Hitze ſo trocken, daß alle Feldfrucht verdorren würde, wenn man nicht durch künſtliche Bewäſſerung zu Hülfe käme. Regen fällt bloß im Frühlinge und im Herbſte.

Naturprodukte: a) aus dem Thierreiche: Pferde von der ſchönen Bukhariſchen Raſſe, die zwiſchen der Perſi-

ſchen und Tatariſchen ſteht, im Gebirge klein, aber im Klettern ſehr geübt; auch werden viele Mauleſel aufgezogen; Dromedare; Kameele; Rindvieh, worunter auch der Büffel und der Zebu, oder die Buckelkuh; Schaafe, zumal die große Kirgiſiſche Raſſe mit Fettſchwänzen, in der Bukharei aber auch mit feinerer Wolle; Ziegen; dann von wilden Thieren: wilde Eber, die beſonders in den ſchilfigen Umgebungen der größern Flüſſe ſich finden, Hirſche, Rehe, Biſamthiere, einige Arten von Gazellen, Dſiggetais und Kulans in den Steppen, Steinböcke, Mufflons und Gemſen auf den Gebirgen, Panther, Unzen, wilde Katzen, Schakale und Hyänen, Wölfe, Füchſe, Bären, Marder, Wieſel, Iltiſſe, Biſamratzen, Stachelſchweine, Haaſen, Robben im Kaſpiſchen und Aralſee, Marmotten u. a.; dann eine zahlloſe Menge von Vögeln, beſonders von Zugvögeln; vielerlei Fiſche und Amphibien; den Seidenwurm, die Biene u. ſ. w.; b) aus dem Pflanzenreiche: die gewöhnlichen Cerealien, worunter auch Bukhariſcher Waizen und Gerſte, mehrere Arten Hirſe, Mais und Reis; verſchiedene Arten von Gemüſen und Blumen; man findet in den Alpenthälern die Wieſen mit Anemonen, Ranunkeln, Tazetten, Narziſſen, Iris ꝛc. bedeckt; vielerlei Obſtarten, als Aepfel, Birnen, Kirſchen, Pflaumen, welſche Nüſſe, Kaſtanien und Quitten, dann köſtliche Granaten, Citronen, Pfirſchen, Aprikoſen, Mandeln und Piſtazien; von Handelspflanzen: Flachs, Hanf, Tabak, Seſam, Safran, Saflor und andere Farbepflanzen; Wein; Holz, beſonders längs dem Amu und Syr, wo beide Ströme aus dem Gebirge treten, überhaupt in den Thälern, vor allen Eſpen, Buchen, Eichen, verſchiedene Fichten; mancherlei offizinelle Kräuter, aber die ächte Rhabarber ſcheint auch hier nicht zu Hauſe zu gehören; c) aus dem Mineralreiche: faſt alle Arten von Metallen, woran beſonders der Aradſchur oder das Turkeſtaniſche Erzgebirge reich iſt, auch Zinn: die ſchönſten edlen Steine, vor allen Rubinen, Türkiſe, Lapis Lazuli, Jaſpis, Karneole, Achate, Kalzedone u. a.; Marmor; Vitriol; Alaun; Steinkohlen; Naphta; Steinſalz; Baiſalz.

cc. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Ein großer Theil des Landes, beſonders der ganze Weſten, wird von Nomadiſchen Völkern eingenommen;

ſelbſt in den fruchtbaren Thälern, die der obere Amu und Szyr, ſo wie die Kokſcha bewäſſern, ziehen Nomaden umher, und anſäſſige Einwohner trifft man bloß in den Städten an. Der vornehmſte Zweig der produzirenden Induſtrie iſt daher die Viehzucht; allein faſt alle Nomaden betreiben neben derſelben auch den Ackerbau.

Die Viehzucht wird äußerſt einfach betrieben. Der Nomade hält Pferde, Kameele, Kühe, Schaafe und Ziegen, die, wie bei den Ruſſiſchen Nomaden, ihn durch ihr Fleiſch, durch Milch und Käſe nähren, durch Wolle und Häute kleiden und durch Kumyß ſtärken, überhaupt ihm faſt Alles darbieten, was zu den Bequemlichkeiten und Nothwendigkeiten des Lebens gehört, wenigſtens ſo vielen Ueberſchuß an Wolle Talg, Roßhaaren, Fellen und abhängigem Vieh liefern, daß er ſich das, was ihm fehlt, vom Auslande leicht verſchaffen kann. Allein nicht alle Nomaden betreiben die Viehzucht gleich ſtark; der reichſte Viehwirth iſt wohl der Kirgiſe, worunter einige der reichſten Heerden von 10,000 Pferden, 500 Kameelen, 5,000 Kühen, 50,000 Schaafen und 500 Ziegen halten. Auf die Kirgiſen folgen die Usbecken, auf dieſe die Turkmanen, die Karakalpaken und die Araler; die Aelpler in Kaferiſtan halten faſt allein Ziegen. Die Hauptzucht bei den übrigen ſind Pferde und Schaafe; jenes dient ihnen nicht allein zum Reiten, ſondern auch zur Speiſe, das Fell zu Decken, und aus der Milch wird ihr liebſtes Getränk bereitet; dieſe geben ebenfalls Fleiſch, Milch, Wolle, und vor allen die ſchönen Bukhariſchen Lämmerfelle, die blau gefärbt in das Ausland gehen, ſo wie das Kameel, das die Jurten und die Habſeligkeiten des Nomaden weiter trägt, und die Ziegen. Ueberall wird indeß wenige Aufmerkſamkeit auf die Heerden gewendet; der Nomade thut nichts für ſie, als daß er einen Waideplatz, wenn derſelbe erſchöpft iſt, mit dem andern vertauſcht, und allenfalls im Winter das zärtlichere Kameel unter eine Jurte bringt. Alles übrige Vieh bleibt den Winter über unter freiem Himmel und muß ſich ſein Futter unter dem Schnee zuſammenſuchen, wobei denn manches ein Opfer der rauhen Witterung wird, beſonders der Wirbelſtürme, die hier unaufhaltſam wüthen und wogegen es faſt keinen andern Schutz findet, als das hohe Schilfrohr, womit alle Flüſſe und deren Geſtade bewachſen ſind. Die anſäſſigen Bewohner in den Städten haben meiſtens nur eine ſehr ein=

geſchränkte Viehzucht; aber auf das Vieh, das ſie halten und worunter ſich vorzüglich das Pferd und das Rindvieh auszeichnet, wenden ſie einen weit größern Fleiß; ſie haben natürliche oder künſtliche Wieſen, machen Heu und vermehren die Fütterung durch Gerſte und Stroh. — Federvieh wird zwar nicht bei den Nomaden, aber doch bei allen anſäſſigen Völkern unterhalten; Hühner, Kalkuten, Gänſe, Enten und Tauben ſind gewöhnliche Hausvögel. Aber die Bienenzucht iſt ſo unbedeutend, daß ſie ſelbſt nicht einmal in dem blumenreichen Kokan ſo vielen Honig und Wachs liefert als man braucht; beträchtlicher dagegen die Seidenzucht, die eine Lieblingsbeſchäftigung aller anſäſſigen Bewohner iſt; der Gewinn an Seide iſt ſehr anſehnlich, und nicht allein hinreichend, um die zahlreichen Manufakturen zu beſchäftigen, ſondern auch rohe und geſponnene Seide zur Ausfuhr zu liefern. Indeß iſt der Sitz der Seidenkultur doch vor allen am Amu in der Bukharei und in Khiwa, ſo wie in Kokar von größerm Umfange, und nimt ſchon bei Taſchkent ab.

Der Ackerbau iſt für die anſäſſigen Einwohner die vornehmſte Beſchäftigung, und wird ſowohl in den Thälern im öſtlichen Gebirge, theils in den Oaſen der Wüſten, wo man anſäſſige Völker findet, getrieben; ſelbſt der Nomade unterhält bei den Sommerhütten etwas Hirſe- oder Gerſtenbau. Demunerachtet, ſo alt der Ackerbau bei dieſen Völkern iſt: ſo fehlt doch noch viel, daß er ſich zu einem gewiſſen Grade von Vollkommenheit erhoben hätte. Zwar hat die Noth ihnen das Bewäſſerungsſyſtem gelehrt, indem im Sommer faſt gar kein Regen fällt und überall durch künſtliche Bewäſſerung nachgeholfen werden muß; auch mag wohl Erfahrung ihnen einen richtigen Fruchtwechſel gelehrt haben, allein ihre Ackergeſchirre ſind plumb und unanſehnlich; ſo beſteht der Pflug aus einem krummen Holze, an welchem die eiſerne Pflugſchaar befeſtigt iſt, und der Pflug hat noch kein Rad; die Egge wird von ein Paar Laubbäumen gebildet u. ſ. w. Für die beſte Saatzeit wird für die Winterfrüchte der September, für die Sommerfrüchte der März gehalten, wenn das abwechſelnde Regenwetter dazu beiträgt, die junge Saat durch die Wurzeln gehörig in den Erdboden zu befeſtigen, und im Sommer, wo gar kein Regen fällt, werden die Felder vermittelſt der durch dieſelben geleiteten

Kanäle bewäſſert. Selten fällt die Aernte ſchlecht aus, und gewöhnlich nur dann, wenn ſich zur Saatzeit ſtarke Regen einſtellen, oder die Dürre zu lange anhält. Regelmäßig kann man bei dem Waizen, der Gerſte und dem Roggen auf einen 20fältigen Ertrag rechnen. Waizen und Gerſte ſind indeß die Hauptfrüchte; jene dient zu Brode und Kuchen, dieſe zu Viehfutter nnd hie und da auch zum Getränke. Roggen wird bloß in den höhern Gebirgsthälern allein, in der Ebene aber häufig unter dem Waizen als Mengekorn gebauet. Hirſe iſt gemein und Reis das Produkt der näſſeſten Felder, auch ſehr häufig. In Khiwa bauet man die Dſegura oder Bukhariſche Hirſe. Dieß Gewächs gleicht dem gewöhnlichen Rohre, iſt ziemlich hoch, hat einen dicken Stamm und lange Blätter, und macht an ſeiner Spitze einen dicken Kolben, aus welchem 1 bis 2 Pfund längliche Erbſen geſammelt werden. Obgleich dieſe ein ſehr weißes Mehl geben, ſo iſt daſſelbe zum Brode gar nicht zu gebrauchen; man füttert damit Pferde und macht daraus Graupen, welche den Sclaven zur Koſt dienen. Als Mehl wird dieſe Frucht in Handmühlen gemahlen, als Graupen in hölzernen Mörſern zerſtoßen. Von Hülſenfrüchten hat man Erbſen, Bohnen und Linſen.

Zu den Handelspflanzen gehört vorzüglich die Baumwolle, die man in allen Thälern erzeugt und die theils in den eignen Fabriken verbraucht wird, theils roh oder nur geſponnen ausgeführt wird; ſie gleicht völlig der Bengaliſchen, iſt ſchön weiß und macht einen ſtarken Faden. Auch der Flachs geräth fein und gut und wird um Bokhara in Menge gebauet, weniger der Hanf, ob er gleich trefflich fortkömmt. Für die Färbereien werden Safran und Saflor häufig gezogen: die Pflanze Morena, die ein ſchönes Braunroth giebt, wächſt wild im Gebiete der Araler. Von Oelpflanzen hat man Mohn, woraus um Bokhara Opium bereitet wird, und den Perſiſchen Kufchut (doch wohl nichts anders als Seſam). Die Olive kömmt nicht vor. Von offizinellen Pflanzen iſt beſonders der Wurmſaamen von Taſchkend merkwürdig. — Die Rebe ſieht man zwar wild an manchen Baum hinaufranken, auch wird ſie in den Fruchtgärten wohl gezogen, aber nicht, um Wein daraus zu keltern, da der Koran der Produktion dieſes Gewächſes nicht günſtig iſt. — Daß

Dſagatai überſchwenglich reich an ſchmackhaften Baum-früchten ſey, haben wir ſchon geſagt; um das köſtlichſte zu bezeichnen, gilt im ganzen Morgenlande das Sprich-wort: Samarkandiſche Aepfel und Granaten von Koſchend. Viele von dieſen Früchten werden eingemacht oder kandirt, viele von den Bukhariſchen Kierwanen in dieſer Geſtalt oder roh auf die Ruſſiſchen Tauſchhöfe und nach Aſtrak-han gebracht. — Eine Forſtkultur iſt hier nicht denkbar; die Gebirksthäler haben noch Ueberfluß an Holz, und die Ufer des obern Amu und Szyr ſind dicht damit bewach-ſen, aber in der eigentlichen Niederung findet man keinen Wald mehr, ſelbſt in den Oaſen bloße Haine, und auf den Wüſten höchſtens Geſtrippe von Dornen und Wer-muth. Ein Surrogat macht für die Anwohner der bei-den großen Seen und der Mündungen des Amu und Szyr das hohe Rohr oder Schilf, welches die Ufer bedeckt.

Die Fiſcherei wird am meiſten in den beiden Seen betrieben, die reich an den meiſten Störarten, an Lach-ſen u. ſ. w. ſind; auch ſoll es in den großen Flüſſen nicht an Fiſchen fehlen, indeß liefert die Fiſcherei keine Ausfuhrprodukte. Unter den Waaren, die die Bukharen zuweilen nach Orenburg führen, findet man wohl ächte Perlen, aber dem Verf. iſt nicht bekannt, daß ſelbige in einem einländiſchen Bache aufgeſucht werden. Die Jagd iſt bloße Nebenbeſchäftigung, und meiſtens nur dem Ver-gnügen beſtimmt; die Falkenbeitze bei den Usbecken und Kirgiſen ſehr gemein.

Daß einſt in den Gebirgsthälern ein ſehr lohnender Bergbau getrieben, und Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eiſen und mancherlei Halbmetalle ausgebracht, auch herrliche Edelſteine aufgeſucht ſind, berichten uns die Ara-biſchen und Perſiſchen Geſchichtſchreiber und Geographen. Auch jetzt noch finden ſich ſowohl edle Metalle, als Edel-ſteine, aber der Bau der erſtern wird gar nicht mehr ge-trieben, und in einigen Provinzen hat man ſogar die To-desſtrafe auf die Schärfung edler Metalle geſetzt, und was an Edelſteinen in das Ausland geht, iſt kaum der Rede werth. Für die innere Konſumtion wird vieles Eiſen zu Tage gefördert, in kleinen Handöfen geſchmolzen und zu mancherlei Zwecken verbraucht. Steinſalz bricht in meh-

rern Gruben, und wird, wie das Baiſalz, das in Kriſtallen an dem Ufer mehrerer Salzſeen anſchießt, benutzt.

Unter allen Tatariſchen Nationen ſind die Bukharen diejenigen, die es am weiteſten im Kunſtfleiße gebracht haben: ſie verfertigen fabrikmäßig baumwollene und ſeidene Zeuche, Kaliko's, Bukhariſche Mützen, Papier, Seidenpapier, Eiſen- und Kupfergeräthe, ſilberne Waaren, Waffen und mancherlei andere Artikel, womit ſie nicht allein ihr Land verſehen, ſondern auch nach allen Seiten einen lebhaften Verkehr unterhalten. Auch giebt es unter ihnen die meiſten gewöhnlichen Handwerker, Steinſchleifer u. a. Zu Taſchkent und in den übrigen Städten, die von Bukharen und Tadſchiks bewohnt werden, ſind ähnliche Manufakturen; zu Khiwa aber ſind es bloß Weiber, die ſich mit der Verarbeitung der Baumwolle und der Seide beſchäftigen, und die Weiber der Nomaden und Halbnomaden ſorgen wenigſtens für den einheimiſchen Bedarf. Ueberhaupt herrſcht in dieſen Ländern bei weitem mehr Induſtrie, als man unter Nomaden und Halbnomaden erwarten ſollte.

Dſhagatai iſt im Mittelpunkt von Aſien belegen; es iſt daher im Stande, den Spediteur von ganz Aſien zu machen, und Schina, Hindoſtan, Iran und das Ruſſiſche Aſien, mithin Aſien mit Europa in Verbindung zu ſetzen, auf ſeinen Märkten die Waaren beider Erdtheile zu häufen, und damit die umherbelegenen Länder zu verſehen. Zwar ſtrömen ihm keine ſchiffbaren Ströme von Außen zu, und hohe Schneegebirge werfen ſich vor Aſien, Wüſten vor Rußland; dennoch fand der Handel ſchon von den älteſten Zeiten her befahrene Straßen vor ſich, und auf den Märkten von Dſhagatai ein Volk, das, wie der Jude und Banjane, bloß im Handel und Verkehr lebt. Es gab einſt auch eine Zeit, wo Bukhara das vermittelnde Weltemporium des Binnenlandes der alten Welt war, und, wenn dieſe Zeit auch nicht mehr, und unter den Erſchütterungen, die dieſe Gegenden trafen, untergegangen iſt, ſo ſehen wir doch aus den Ueberreſten, von welchem Umfange derſelbe unter andern Umſtänden geweſen ſeyn muß. Noch jetzt ſind die Bukharen neben den Banjanen und Armeniern die Haupthandelsnation Aſiens; noch jetzt gehen ihre Kierwanen (denn nur mit ſolchen großen Zügen findet der Handel durch die rohen

Völker einen Ausweg) nach allen Gegenden Aſiens. Es giebt beſonders 7 große Handelswege: 1) von Bukhara, oſtwärts nach Schina, auf der großen Straße von Kokan am ſteinernen Thurme vorüber über Samarkand, Taſchkent und Kaſchgar, 1 Monat bis zu letzterer Stadt, 2 Monate bis Schina; 2) von Bukhara ſüdwärts nach Hindoſtan über Balk, Kabul und Piſchaur bis zum Sind und Ganges; 3) von Bukhara ſüdweſtwärts nach Iran und dem Osmaniſchen Aſien über Merwe, Niſapur, nach Isfahan und Bagdad und zum Frat; 4) von Bukhara weſtwärts auf der Straße nach Mazanderan und zum Kaſpiſchen See, über Urgäntſch und Khiwa nach Aſtrabad und von da auf dem See nach Derbent und Aſtrakhan; 5) von Bukhara nordweſtwärts auf der Ruſſenſtraße nach Orenburg über Khiwa, 44 Tagereiſen; 6) von Bukhara nordoſtwärts über Otran nach Omsk, und 7) von Bukhara ebenfalls nordoſtwärts nach Semipalatnoi durch die unwirthbare Soongarei und die Kirgiſenſteppe. Alle dieſe Handelswege werden bloß von Kierwanen betreten, und gehen ſämtlich von Bukhara und Khiwa aus; 1810 hat man aus Rußland die erſte Kierwane nach Kokan abgeſendet, und einen unmittelbaren Verkehr mit dieſem Lande eröffnet. Die eigenen Produkte, die Dſagatai durch die Bukhariſchen Kierwanen in das Ausland bringt, ſind: Baumwolle, baumwollene Zeuche, Kalikos und Mützen, Bukhariſche Lämmerfelle, Wurmſaamen, Bukhariſche Nüſſe, friſche und kandirte Früchte, kernloſe Roſinen, Hirſe, unreinen Salpeter, getrocknete Aprikoſen, ſeidene Zeuche, Rubinen und Lapis Lazuli, dann Goldkörner, wovon es indeß ungewiß iſt, ob ſolche in Dſhagatai ſelbſt geſammelt werden. Außerdem aber verführen ſie auch viele Iraniſche, Kabulſche und Indiſche Produkte und Waaren, ſelbſt Schineſiſche, woher auch wohl die Rhabarber kömmt, mit der die Bukharen handeln, und die, ſo viel uns bekannt iſt, ächt in Dſhagatai nicht wächſt. — Der innere Handel iſt ſehr lebhaft, und jede bedeutende Stadt hält ihre Märkte, wo die Nomaden vom Lande hereinkommen, und Vieh- und Viehprodukte gegen Korn, Handwerkswaaren und Fabrikate eintauſchen oder einkaufen; denn das Land hat ſchon von Alters her ſeine Gold-, Silber- und Kupfermünzen, wovon erſtere gegenwärtig nicht mehr geſchlagen werden, wofür Iraniſche und Indiſche Gold- und Silbermünzen im Umlaufe ſind, und

von den Bukharen häufig als Waare ausgeführt werden. Kupfermünzen ſind jedoch überall im Gebrauche, und dienen zur Beſtimmung des Werths der Waaren, auch haben die Bukharen ihr eignes Maaß und Gewichte, wovon wir indeß nicht einmal die Namen angeben können. Die Haupthandelsſtädte ſind Bukhara, Taſchkent, Khiwa und Kokan.

4.

Einwohner.

Die Zahl der Einwohner wird von den Geographen gewöhnlich auf 2 bis 3 Millionen angenommen. Es iſt wahr, ein großer Theil von Dſhagatai liegt als Wüſte, und ſelbſt die Gebirgsthäler werden zum Theil von Nomaden oder Halbnomaden bewohnt, die für ihre Heerden einen großen Umfang vom Lande gebrauchen. Allein theils ſind dieſe Nomaden ſelbſt äußerſt zahlreich, theils liegen in ihren Ländern anſehnliche von angeſeſſenen Einwohnern eingenommene Städte, theils ſind alle Gebirgsthäler, ſo viel uns die Reiſenden berichten, mit Menſchen angefüllt, und der Verfaſſer glaubt daher für Dſhagatai in ſeinem ganzen Umfange eine Volksmenge von 4 Millionen Individuen annehmen zu können, welches freilich im Durchſchnitte auf die Q. Meile nur 123 Individuen geben würde.

Dieſe Einwohner ſind der Abſtammung nach:

a) Usbeken, ein kurzer untergeſetzter Menſchenſchlag, deſſen Nationalzüge in breiten Vorköpfen, hohen Backenknochen, dünnen Bärten und kleinen Augen beſtehen; ihr Haar iſt gemeiniglich ſchwarz, die Hauptfarbe licht mit röthlicher Tinte. Ihre Kleidung iſt ein Hemd, baumwollen Beinkleid, ein Oberkleid oder Tunika, das ſie Tſchappahn nennen und von ſeidenem oder wollenem Zeuche iſt, welches in der Mitte des Leibes mit einem Gürtel zuſammen gebunden iſt. Ueber daſſelbe tragen ſie noch einen Poſtiha oder Rock von wollenem Zeuche oder Filz. Einige tragen im Winter eine kleine Mütze von feinem Tuche, die mit Pelzwerk verbrämt iſt und dicht an den Kopf anſchließt, andere bloß eine ſpitzige ſeidene Mütze, die Kal=

pak heißt; aber am gemeinſten iſt doch ein großer weiter Turban, der über eine Kalpak geſetzt wird. Alle Usbeken tragen Stiefeln, die Wohlhabendern eine Art, die Mahaſi heißt, und aus dünnen und leichtem Schagrä, ohne Hacken und Sohlen beſteht, ſo daß jeder, der ſie trägt, bei dem Ausgehen noch Schuhe überziehen muß. Die Füße werden mit Bändern umwunden, ſtatt der Strümpfe. Jeder führt am Gürtel ein Meſſer, Stahl und Feuerſtein, um Feuer zu ſchlagen. Die weibliche Kleidung ähnelt der männlichen, nur iſt ihr Anzug länger, ihre Stiefeln zierlicher; ihr Hemd iſt von Seide oder Baumwolle, ſtatt des Turban zieht ſich ein Tuch um ihr Haar, das in einem langen Zopfe von dem Scheitel, wie bei den Schineſen herabhängt; dabei fehlt es nicht an goldnen und ſilbernen Ringen, Ohrringen, Armſpangen u. ſ. w. Die Usbeken frühſtücken mit Thee und geſäuertem Brode, das ſie gegen die Aſiatiſche Gewohnheit alt eſſen und 14 Tage lang aufbewahren. Die Blätter des Thee werden gekocht, und dann mit Milch und Butter, oder gewöhnlicher mit dem aus den Fettſchwänzen der Dombehſchaafe verfertigten Oele vermiſcht. Nur die Reichen gebrauchen Zucker. Ihr Lieblingseſſen iſt Pferdefleiſch, und da dieß für die Meiſten zu koſtbar iſt, Rindfleiſch: die Reichen mäſten das ganze Jahr hindurch für ihre Tafel Pferde, die Armen ſuchen ſich, wenigſtens für den Winter, etwas Pferdefleiſch zu verſchaffen. Das Nationalgetränk iſt aus Pferdemilch bereiteter Kumyß, ein anderes wohlfeileres Getränke das Boſeh, welches aus verſchiedenen Kornarten, beſonders der Arſan (Bukhariſche Gerſte) gezogen wird. Ein Theil der Usbeken lebt in Häuſern, ein anderer, und der größere Theil in Zelten, da ihnen die Eingeſchloſſenheit in Städten zuwider iſt. Das Usbekiſche Zelt ähnelt ganz dem Tatariſchen: es iſt rund und beſteht aus Gitterwerke von dünnen, mit ſchwarzen oder grauen Filzen bedeckten Latten; das Dach wird aus 4 ſtärkern, in Geſtalt einer Kuppel, gekrümmten Latten, die in der Mitte durch ein rundes Stück Holz zuſammen gehalten werden, verfertigt. Ein ſolches Zelt heißt Kirgah, ſchützt gegen Wetter und Kälte recht gut und iſt leicht fortzuſchaffen. Ein Lager Ukul beſteht aus 20 bis 50 Zelten. Ihre Kriege machen ſie ſämmtlich durch Reiterei aus. Ihre Waffen beſtehen in einer

langen, ſchweren Lanze und einem Schilde; wenige haben Schwerter, viele lange Meſſer oder Dolche. Sie fallen in einem Haufen mit Geſchrei an, das laut und fürchterlich ſeyn ſoll; ſie ſtellen ihre Heere in 3 Abtheilungen, ſo daß ſie ſich zweimal ſammeln können, aber wenn ſie das dritte Mal geworfen werden, ſo iſt Alles verloren. Sie ſind gute Soldaten und können Hunger, Durſt und Anſtrengung auf eine erſtaunenswürdige Weiſe vertragen. Man hält ſie für wild, auch ſind ihre Kriegsgeſetze höchſt barbariſch. Sie geben keinem Feinde, außer Ungläubigen, die ſie als Sklaven verkaufen dürfen, Quartier, und Menſchen werden zu Bukhara als Vieh verhandelt. Bei alledem iſt der Usbeke zu Hauſe aufrichtig und ehrlich. Unter Familien fallen wenige Streitigkeiten, höchſt ſelten ein Todtſchlag vor, und in wenigen Orientaliſchen Ländern genießt der Reiſende oder Fremde einer größern Sicherheit. Uebrigens ſind die Usbeken in dieſen Ländern nicht zu Hauſe: ſie führen den Namen nach Orientaliſchem Gebrauche von einem ihrer frühern Herren, der auf die Nation ſelbſt übergegangen, nach Usbek, Khan von Deſcht-Kiptſchak (an der Wolga), und aus Dſhingis-Khans Geſchlechte, welcher ſie im 14. Jahrhunderte zuerſt nach Mawarelnahar geführt hat, wo ſie 1498 Herrn wurden und die Timuriden verjagten; der Mittelpunkt ihrer Macht war anfangs Urgenz, in der Folge dehnten ſie ſich über alle Länder aus, die der Amu beſpült und wo ſie auch noch jetzt das herrſchende Volk ausmachen. Sie reden eine eigene Türkiſch-Tatariſche Sprache. Ihre Stammverwandte ſind:

aa) Die Taſchkenter in Turkeſtan, die einen Usbekiſchen Dialekt reden, aber anſäſſig geworden ſind und bloß in Städten und Dörfern wohnen. Sie ſind, wie die Usbeker, ein wildes und unbändiges Volk, das ſich indeß durch mancherlei Eigenheiten auszeichnet. Sie kaufen ihre Weiber, deren ſie nach dem Geſetze ſo viele nehmen, als ſie ernähren können, ſind aber äußerſt eiferſüchtig und die geringſte Untreue des Weibes wird auf das ſtrengſte und ohne Nachſicht beſtraft. Dieſe müſſen beſtändig verſchleiert erſcheinen, welches bei den Usbeken nicht der Fall iſt. Ihre Krieger heißen Karakaſanen.

bb) Die Araler am untern Amu, ebenfalls ein Usbekiſcher Stamm, mit Usbekiſchem Dialekte, der im Sommer unter Zelten nomadiſirt, den Winter über kleine Häuſer oder Hütten bewohnt, und Ackerbau und Fiſcherei unterhält. Sie heißen von ihrem vornehmſten Orte auch Konrater.

cc) Die Khiwaer, ein Usbekiſcher Stamm, mit Usbekiſchem Dialekte im Lande Khiwa, wo die Macht der Usbeken zuerſt gegründet iſt. Sie unterſcheiden ſich wenig von ihren Stammverwandten.

b) Die Türken, ein großes Volk, aus welchem auch die Osmanen und ſo manche andere Stämme entſproſſen ſind. Ihre urſprünglichen Wohnſitze ſind wohl in den Gebirgen von Turkeſtan und in den Wüſten von Mawarelnahar zu ſuchen, wo ihre Horden ſich ausbreiteten, und zuerſt um das Jahr 900 ſich in die Geſchichte des Mittelalters eindrängten. Sie waren einſt herrſchendes Volk, ſind aber ſeit 300 Jahren faſt ganz aus Mawarelnahar verdrängt, und behaupten bloß noch in ihren Stämmen am Kaſpiſchen und Aralſee eine prâkäre Unabhängigkeit. Die Türken theilen ſich hier:

aa) In Turkeſtaner, die einzigen ſeßhaften Türken in ihrem Vaterlande, wovon aber nur ein geringer Ueberreſt unter Usbeken im verwüſteten Turkeſtan und den nächſten Dörfern ſich aufhält, unter welchen noch die Türkiſche Sprache rein geredet wird. Zu Rytſchkow's Zeiten ſollen doch noch 2,000 Familien im Gebiete von Turkeſtan einheimiſch geweſen ſeyn, die aber jetzt über die Hälfte herabgeſunken ſind. Der Turkeſtaner hat übrigens die hohe ſtolze Bildung, die den Osman auszeichnet, und hat faſt die nämlichen Charakterzüge mit ihnen gemein: hier bauet er das Feld, treibt Viehzucht, beſchäftigt ſich mit Baumwollen- und Seidenſpinnerei u. ſ. w.

bb) In Karakalpaken, die Schwarzmützen oder Mankat, ein Stamm, der im O. des Aralſees und um die Mündungen des Szyr ſeine Wohnplätze hat. Es ſind Halbnomaden, die im Sommer umherziehen, im Winter aber in kleinen Häuſern oder Rohrhütten wohnen. Sie treiben dabei Ackerbau, und ſind nicht ungeſchickt in mechaniſchen Kunſtgewerben, aber

weder ſo räuberiſch, noch ſo kriegeriſch, als ihre Nachbarn, daher ſie denn auch außerordentlich gelitten haben. Ihr Dialekt iſt ein Türkiſcher.

cc) Die Turkmanen oder Truchmenen. Was der Beduine unter den Arabern iſt, das iſt der Turkmane unter den Türkiſchen Nationen, aber der Turkmane, welcher auf der Oſtſeite des Kaſpiſchen See wohnt, iſt lange ſo wohlhabend nicht, als der, welcher unter den Ruſſiſchen Adlern auf deſſen Weſtſeite umherzieht. Der Turkmane hat eine ächt-Türkiſche Bildung, mehr klein als groß, die Naſe lang und gerade, die Augen ſchwarz, feurig und weit auseinanderſtehend, die Geſichtsfarbe gelblich braun, der Körper muſkulös, gedrungen und ſtark: er erreicht bei vollkommener Geſundheit ein hohes Alter. Seine Charakterzüge hat er faſt mit allen Völkern, die zu ſeinem Stamme gehören, gemein: er iſt ſtolz und tapfer, ſklaviſch und träge, gaſtfrei und im höheren Grade theilnehmend als der Osmane, abergläubig, unwiſſend und kriechend, und obgleich großmüthig und herrſchſüchtig, doch behandelt er den Wehrloſen nicht grauſam oder verächtlich. Sie ſind ſchmutziger als ihre übrigen Stammgenoſſen, und würden es noch mehr ſeyn, wenn nicht die Geſetze ihrer Religion ihnen häufige Reinigungen geböten. Ihre Lebensart iſt übrigens höchſt einförmig, ſie kennen wenige Arten von Luſtbarkeiten, haben auch nicht einmal ein einziges eigenthümliches Inſtrument. Der Turkmane iſt nicht ſo eiferſüchtig, wie der Osmane: nur ſeine Töchter ſperrt er ſorgſam ein, die Weiber weniger, obgleich Polygamie bei ihnen geſetzlich eingeführt iſt. Er wohnt unter Filzjurten, deren oberer Theil mehr eine Hemiſphäre, als einen Kegel bildet; ſie ſind tranſportabel. Der Mann trägt 2 bis 3 ſehr weite und lange Röcke, Tſchagans, aus Baumwolle oder Kameelhaar gewebt, übereinander, die ein Leibgürtel zuſammenhält. Ihr Hemde iſt von weißer baumwollner Leinwand, reicht bis an das Knie und geht über die Hoſen, die weit ſind und bis an die Ferſen herabhängen. Den Fuß bekleidet zu Hauſe ein Pantoffel, im Kriege und auf Reiſen Stiefel. Der Mann läßt ſich das Haar ganz ſchee-

ren, und runde niedrige Tuchmützen, mit Schaafpelze verbrämt, bedecken den Kopf. Die Waffen beſtehen in einem einſchneidigen Dolche, in Säbeln, Bogen, Pfeilen und Luntenflinten; das Reitzeug iſt im Perſiſchen Geſchmacke. Die Weiber tragen im Sommer bloß ein Paar weite Hoſen, und ein ſeidenes oder baumwollenes Hemde; im Winter wird über das Hemde noch eine lange Tunika, wohl auch ein Pelz gezogen, aber der Leibgürtel geht bloß über den Rock. Der Kopfputz iſt bei Weibern und Mädchen verſchieden und beide, wie die Mützen, die das Haar einfaſſen, national. Ihr Hauptgetränke iſt die Milch ihrer Schaafe, Pferde, Kühe, Kameele und Ziegen, die aber faſt immer ſäuerlich genoſſen wird, ihre Hauptſpeiſe Schaaffleiſch, das man als Biſchbarmak bereitet, auch ſpeiſet der Turkmane Fiſche, Früchte, und wenn er es haben kann, Mehl in Waſſer eingerührt oder zu dünnen Kuchen verbacken. Tabak haben ſie gern. Uebrigens beſchäftigen ſie ſich ganz mit der Viehzucht, hie und da mit Fiſcherei. Uebrigens weben ſie ihre Zeltfilze, ihre Kleider und Teppiche ſelbſt. Ihre Sprache iſt die rein Türkiſche, doch in einem platten Dialekte. Die Turkmanen, deren Stammvater Tiurkmen geheißen haben ſoll, zerfallen im Dſhagatai, nach Gmelin in die Turkmanen von Mangiſchlak, und in die Tataren von Aſtrabat; jene, die im N. auf dem Truchmeniſchen Iſthmus wohnen, beſtehen aus 5 Stämmen: Abdal mit etwa 1,000, Buruntſchuk mit 500, Igdyr mit 300, Bulſatſchi mit 200 und Tſchaudyr mit 500 Familien; dieſe, die um den Golf von Balkan und tiefer im S. wohnen, machen 3 Stämme aus: Täkejaumut mit 12,000, Gokſchan mit 12,000 und Ugordſchal mit 1,000 Familien, welcher letztere indeß bis auf wenige Kibitken aufgerieben ſeyn ſoll. Gatterer ſchätzt die Zahl ihrer Krieger nur auf 10,000 Köpfe. Allein dieſe Zahl iſt viel zu geringe, und neuere Reiſende (1800) verſichern, daß die Zahl ihrer ſtreitbaren Männer ſich wohl auf 40,000, mithin aller Individuen gewiß auf 200,000 belaufen, wozu aber auch der Stamm Taika Sarda im O. von Khiwa gehört.

c) Die Bukharen, unter allen Tatariſch-Türkiſchen Nationen die induſtriöſeſte, und auch die civiliſirteſte. Ihr Name originirt unſtreitig von der vornehmſten Stadt, die ſie bewohnen; ihre Abſtammung aber iſt ſehr ungewiß, und Ritter (Th. II. S. 626. 627) ſcheint ſehr geneigt, ſie für Abkömmlinge der Hindu-Banjaner zu halten, wenigſtens ſind ſie mit den Uighar, Seren und Sarten einerlei Volk. Sie reden einen eignen, ſehr ausgebildeten Türkiſchen Dialekt, ſind ſämmtlich in Städten und Dörfern anſäſſig, treiben von jeher Ackerbau, Gewerbe, Handel, Künſte und Wiſſenſchaften, und die Keime einer frühern beſſern Bildung ſind noch gar nicht unter ihnen verwiſcht. Der Bukhare iſt von mittlerer Statur, aber wohlgebildet und ſchlank; das Geſicht friſch und lebhaft, mit großen, ſchwarzen und ſprechenden Augen, einer Habichtsnaſe, ſchwarzem, ſehr feinem Haar und dichtem Barte; ihre Haltung, ihr ganzes Betragen, ihr Aeußeres giebt ſich edel; das weibliche Geſchlecht ſchlank, liebenswürdig mit dem blühendſten Kolorit und angenehmer Fülle, die Farbe beider Geſchlechter, die der Europäer, nur bei dem gemeinen Manne ziemlich braun tingirt. Sie ſind eben ſo offen, freundlich, theilnehmend, gaſtfrei, wie der ächte Tatar, aber weniger ſtolz, mehr pflegmatiſch und gelaſſen, mehr zu den Künſten des Friedens aufgelegt und daher wohlhabender: den Krieg lieben ſie nicht, und eine Ruhe, worin ſich ihre bürgerliche Thätigkeit entwickeln kann, ihr höchſter Wunſch, und doch hat gerade ſie das Schickſal zwiſchen die unruhigſten und raubſüchtigſten Völker hingeworfen, wo ſie nur hinter Mauern eine Art von Sicherheit finden. Den Bukharen ſieht man faſt immer in Hemden und Beinkleidern von Kaliko, worüber die Männer einen Kaftan, oder eine Weſte von geſticktem, ſeidenen Zeuche zu tragen pflegen; den Kopf bedeckt eine Polniſche Mütze mit Rauchwerk oder ein Turban; den Leib umſchließt eine vierfache ſeidene Binde, und außer dem Hauſe wird ein langer Tuchrock mit Pelzwerk aufgeſchlagen, angezogen. Ihre Stiefeln gleichen den Perſiſchen. Die Weiber tragen lange Röcke von Kaliko oder Seide, die loſe um den Leib hängen; der Kopf iſt mit einer kleinen, flachen und bunten Mütze bedeckt, unter welcher das Haar den Rücken herab in Flechten hängt, die mit Perlen und Edelſteinen geſchmückt ſind.

d) Die Tadſchiks, oder die eingeſeſſenen Einwohner von Badakſchan, Khiwa u. a.; Miſchlinge von Ureinwohnern, Usbeken und Turks, die theils einen Usbekſchen, theils einen Türkiſchen Dialekt reden, Mohamedaner und das in den meiſten übrigen Provinzen ſind, was die Bukharen in Usbekiſtan.

e) Die Kirgiſen, das vierte Tatariſche Volk, das Dſhagatai bewohnt. Wir haben daſſelbe ſchon bei der Beſchreibung der unter Rußlands Oberhoheit ſtehenden Kirgiſenſteppe kennen gelernt. Die Kirgiſen von der großen Horde ſehen ihren Brüdern in der mittlern und kleinern Horde völlig gleich, nur ſind ſie wilder, räuberiſcher und unbändiger wie jene, aber doch nicht bösartig; ſie rauben und plündern theils aus Gewohnheit, theils aus Bedürfniß, noch mehr aus mißverſtandenen Begriffen von Ehre und Tapferkeit, ſind auch nicht blutdürſtig, und die von ihnen gemachten Gefangenen werden zwar Sclaven, aber nicht hart behandelt. Ihre Kleidung und Sitten ſind völlig Tatariſch, aber in Hinſicht der Körperbildung fällt doch ſchon mancher Nomadiſche Zug auf. Sie ſind mit Ausnahme der Adigene ſämmtlich Nomaden und theilen ſich in viele Stämme, worunter wir hier nur die vornehmſten anführen: Uſum, Ukoi, die 10 Stämme der Gebirgstataren, Kuruma und Burut, welcher letztere einen beſondern Dialekt der Kirgiſiſchen Sprache redet. Malte Brun ſchätzt ihre Zahl auf 60,000 Kibitken, jede Kibitke zu 6 Perſonen, und die Zahl aller Individuen auf 360,000. Andere Reiſende nehmen an, daß ſie 50,000 Krieger in das Feld ſtellen können.

f) Die Kaffern in Kafferiſtan.

Nach den vorhandenen Daten dürften in Dſagatai vorhanden ſeyn:

Usbeken in ihren verſchiedenen Zweigen	1,980,000	Indiv.
Türken in ihren verſchiedenen Zweigen .	720,000	—
Bukharen	200,000	—
Tadſchiks	200,000	—
Kirgiſen	360,000	—
Kaffern	180,000	—
Banjanen, Juden, Kobern . .	10,000	—
Summa	3,670,000	Indiv.

Nur die Bokharen, die Tadſchiks, Banjanen, Taſchkenter, Turkeſtaner und Juden wohnen in feſten Städten und Dörfern; unter den Erſtern ſind mehrere, die einſt

zu den prachtvollſten von ganz Aſia gehörten, und noch jetzt mit manchen denkwürdigen Ueberreſten prangen. Auch die Khiwenſer haben Städte, wovon jedoch der größere Theil der Bewohner im Sommer auf ſeine Waideplätze kehrt. Die Usbeken, die Kirgiſen und Turkmanen ſind bloße Nomaden, die unter Jurten ſich umhertreiben, die Araler und Karakalpaken Halbnomaden, die im Winter in feſten Hütten wohnen und einen kleinen Ackerbau betreiben. Die Kaffern ſind zwar Hirten, wohnen aber in feſten Hütten.

Die Religion iſt bei allen Tatariſchen Nationen der Mohamedismus, der auch von den Meiſten mit vielem Eifer ausgeübt wird; bloß die Kirgiſen ſcheinen die Vorſchriften des Korans allein im Aeußerlichen zu befolgen, übrigens haben ſie unter ſich noch Zauberer und manchen Aberglauben, der aus frühern Zeiten herüberweht. Bei den Bukharen, bei den Khiwenſern und Taſchkentern findet man ordentliche feſte Metſchede, denen Mulla's vorſtehen; bei den Nomaden und Halbnomaden wird die Andacht in Filzjurten ausgeübt, und Mulla's oder Kodſchahs folgen jedem Uluß. Toleranz iſt dabei jedem dieſer Völker eigen, und ſie dulden alle Arten von Religionen unter ſich: in ihren Kriegen verliert in der Regel jeder in ihre Hände fallende Moslemime, da man ihn nicht zum Sclaven machen kann, das Leben; der Chriſt, der Jude, der Buddhiſt u. ſ. w. wird Sclave, und geht als ſolcher oft aus einer Hand in die andere, oft fällt ihm auch ein ſehr erträgliches Loos. Die Kaffern allein haben in ihren Gebirgen ihre natürliche Religion beibehalten.

Es gab eine Zeit, wo unter den Dſhingiskaniden und Timuriden Künſte und Wiſſenſchaften in Dſhagatai ihren Sitz hatten: Samarkand war von jeher eine ausgezeichnete Hochſchule in ganz Aſien, wo ſich Mohammedaniſche Gelehrte aus allen Gegenden dieſes Erdtheiles ſammelten, und Jeder, der einen Anſpruch auf gelehrte Bildung haben wollte, hier ſie empfangen haben mußte. Was Athiniah zu den Zeiten der blühenden Roma war, war Samarkand dem Mohammedaniſchen Aſien. Auch noch jetzt behauptet dieſe Stadt in dieſer Hinſicht einen gewiſſen Rang im Oriente. Wenn auch, ſeitdem die Usbecken Herren derſelben ſind, kein Europäer ſich dieſem Heiligthum nähern darf, ſo wiſſen wir doch aus der Erzählung der Orientalen ſelbſt, daß noch immer Schüler

dahin abgehen, auch daß die Tataren in Rußland, die ihren Kindern eine höhere Bildung geben wollen, ſelbige nach Samarkand ſenden. Samarkand beſteht als Hochſchule mithin noch, aber wahrſcheinlich, wie Padua, Bologna und Salerno in Italien: der Glanz der Vorzeit wirft kaum einen matten Wiederſchein auf die Gegenwart! Auch zu Bukhara giebt es mehrere höhere Unterrichtsanſtalten, die im Rufe ſtehen, wie denn überall, wo Bukharen hinkommen, Schulen und Unterricht emporblühen. Indeß beſtehen die Wiſſenſchaften, die am meiſten getrieben werden, vorzüglich in der Theologie und dem Mohammedaniſchen Rechte, wogegen Medizin und Philoſophie bloß Nebendinge ſind.

Die Stände unterſcheiden ſich bei dieſem Volke mehr, bei jenem weniger; bei einigen, wie bei den Turkmanen, herrſcht eine völlige Gleichheit der Stände, bei den Kirgiſen findet eine Art von Heermannie ſtatt, bei den Usbecken giebt es nur Herrſcher und Volk, aber keine Mittelklaſſe, und meiſtens ſind es weniger die Geburt, als der Reichthum, welche im Volke Anſehn, Auszeichnung und Einfluß geben. Uebrigens werden wir die Standesabſtufungen eines jeden Volks in der Topographie kennen lernen.

5. 6. Verfaſſung. Verwaltung.

Dſhagatai macht keine Einheit aus, keinen für ſich beſtehenden Staat, ſondern iſt in mehrere, theils größere, theils geringere Gebiete abgetheilt, die ſämmtlich eine ſehr von einander abweichende Regierungsform ſich gegeben haben. Wir werden ſolche in dem folgenden Abſchnitte auseinanderſetzen.

7. Eintheilung. Topographie.

Dſhagatai iſt ein Land, in deſſen Inneres wenige Europäer eingedrungen ſind, und das daher uns noch faſt ganz unbekannt iſt. So viel wiſſen wir, daß die Usbecken jetzt die herrſchende Macht ausmachen; ſie verbreiten ſich nicht allein über die eigentliche Usbeck, über Taſchkent und Khiwa, ſondern die meiſten Stämme der Turkmanen, Karakalpaken, Araler und auch einige Stämme der Kirgiſen ſind ihnen unterthan. Aber ſie ſtehen nicht

unter einem einzigen Herrſcher, ſondern ſind unter verſchiedene größere oder geringere Khane vertheilt, die indeß gegenwärtig zum größern Theile dem Großkhan von Bukhara gehorchen. Die Kirgiſen haben den öſtlichen gebirgigen Theil des Landes inne, und waren einſt auch Herrn von Taſchkent und Turkiſtan, allein die in der Ebene wohnenden ſollen gegenwärtig Taſchkent tributpflichtig ſeyn. Auch Khiwa ſteht ſeit 1806 unter dem Großkhane von Bukhara. Dagegen giebt es unabhängige Gebiete in Durwar, Badakſchan, Hiſſar u. ſ. w. Die Geographen hatten ganz Dſhagatai unter 4 große Länderabtheilungen gebracht: 1) die große Bukharei, 2) Turkiſtan, 3) das Kirgiſenland, und 4) Khareſm. Da jedoch die Kirgiſen nicht in einem zuſammenhängenden Lande wohnen, ſondern ihre Lagerplätze vom Saraſu bis zum obern Szyr ausdehnen, mithin ſich durch ganz Turkiſtan verbreiten, ſo ſcheint uns die Eintheilung in 3 große Landſchaften am zweckmäßigſten.

A. Usbekiſtan oder Mawarelnahar.

Es umfaßt den ſüdlichen Theil von Dſhagatai, das alte Mawarelnahar, etwa zwiſchen 75° bis 72° öſtl. L. und 34° 40′ bis 42° nördl. Br., im N. an Turkiſtan, im O. an die Schineſiſche Mongolei, im S. an Afghaniſtan, im S. W. an Iran, im W. an Khareſm gränzend. Das Gros iſt Gebirgsland, meiſtens weite, wohlbewäſſerte Thäler; bloß im W. ſcheiden die große Wüſte von Khareſm und die Wüſte von Kaſbna das Land von Khareſm. Hier entſpringen der Amu, der Szyr, der Kiſil; hier erheben ſich die höchſten Gebirge von Dſhagatai, aber hier verbreiten ſich auch die reizendſten Gefilde dieſes Stufenlandes.

Die herrſchende Nation und die Nation, wovon das Land den Namen trägt, ſind die Usbeken, ein Tatariſches Volk, das urſprünglich an die öſtlichen Ufer der Wolga gehört, und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ſich in Nawarelnahar niedergelaſſen hatten. Zwar trieb ſie Timur auf ein Jahrhundert aus den Ländern am Amu, aber Schaibek-khan führte ſie 1498 ſiegreich zurück. Anfangs ſtifteten ſie ihr Hauptreich in Khareſm, wo ſie Urgens zu ihrer Hauptſtadt, und nach Schaibeks Tode einen Dſhingiskaniden zu ihrem Herrſcher erwählten. Sie breiteten ſich bald über den größern Theil von Dſhagatai

aus, waren aber immer wilde und gefürchtete Räuber, die den ganzen Handel, der bisher dieſe Länder belebt hatte, unterdrückten, und ihre Verheerungen und Plünderungen bis in das Herz von Iran ausdehnten. Ewige Fehden hielten den Fuß jedes Europäers von einem Lande zurück, was einſt ſo herrlich aufgeblüht war; Mawaralnahar würde ganz in Vergeſſenheit gerathen ſeyn, wenn nicht zuweilen Kierwanen von Bukharen, die in Rußland oder andere Gegenden Aſiens eintrafen, ſein Daſeyn in's Gedächtniß zurückgeführt hätten. Am Ende des 18. Jahrhunderts beſtieg Beggee Jan, oder Schah Murad der Erſehnte den Thron von Mawaralnahar, und verband mit ſeinem Reiche alle die Provinzen, die wir jetzt unter dem Namen Usbekiſtan begriffen haben. Freilich mag in dem Umfange des Landes und auf den höhern Gebirgen wohl noch mancher Kirgiſen- oder Usbekenſtamm dem Befehle des Großkhans trotzen; doch wird in allen Metſcheden für ihn gebetet, und ſeine Oberhoheit wenigſtens dem Namen nach anerkannt.

Jeder Usbekenſtamm, oder vielmehr jede Provinz hat einen eignen Khan, der indeß mehr oder weniger von dem Großkhane abhängt. Die Regierung des Großkhans oder Schahs, der im Winter zu Samarkand reſidirt, im Sommer, wie das Volk, zu dem er gehört, den Heerden folgt, iſt völlig despotiſch; es zeigt ſich keine Spur von Volksregierung oder Ariſtokratie. Die Usbeken ſind in Urughs oder Stämme getheilt, aber dieſe Abtheilung hat keine Beziehung auf die Regierung, und auch in den wandernden Horden finden keine beſondere Gerichtsbarkeiten ſtatt. Es giebt keine Verſammlungen des Stammes oder ſeiner Aelteſten, weder zur Beſorgung ſeiner Angelegenheiten noch zur Beilegung von Streitigkeiten.

Das Land zerfällt in Diſtrikte, welchen der Großkhan einen Befehlshaber vorſetzt, die Diſtrikte werden wieder in Unterbezirke abgetheilt, worin die Abgaben eingeſammelt, und das Recht von dazu beſtimmten Beamten gehandhabt wird. Eine Mittelinſtanz in der Gerechtigkeitspflege giebt es nicht; wer mit der Entſcheidung des gewöhnlichen Richters nicht zufrieden iſt, kann ſich allenfalls an den Großkhan wenden, welches jedoch nur in wenigen Fällen geſchieht. Den Unterbezirken ſind endlich Dorfregierungen, wie ſie im ganzen Oriente gefunden werden,

untergeordnet, und bei der Ernennung der Dorfvorſteher erſcheinen einige Anzeigen von Volkseinfluſſe oder von Geburtsrechten. Dieſer Akſeikal oder Dorfvorſteher wird von dem Großkhan oder in den abhängigen Provinzen von den Khanen ernannt, aber auf Repräſentation der vornehmern oder reichern Ortsmitglieder, und läßt man, wenn gleich auf den Reichthum der Kandidaten vorzüglich Rückſicht genommen wird, das Amt oft eine ſo lange Zeit bei der Familie, daß es erblich geworden zu ſeyn ſcheint. Allein die Macht dieſer Akſeikals iſt von wenigem Umfange, und ſie ſind mehr Berather und Fürſprecher der Gemeinde, als deren Vorgeſetzte oder Beamte des Khans oder Großkhans. Außer den angeführten Beamten und den Offizieren ſind im weltlichen Stande die einzigen Perſonen vom Einfluſſe die Baër, deren Anſehn allein auf ihrem Reichthume beruhet; nur wer reich iſt, wird unter den Usbeken geſchätzt.

Ob nun gleich dem Fürſten keine adliche, keine Beamtenkaſte in den Weg tritt, ſo giebt es doch ein Korps, das er ehren muß, und das ſeine Despotie zügelt. Dieß iſt das Korps der Ulemas, das wir ſchon bei dem Osmaniſchen Reiche kennen gelernt haben. Die Usbeken nahmen mit dem Koran alle deſſen Vorſchriften im ganzen Umfange an, da ſie wahrſcheinlich ſelbſt kein eignes Geſetz hatten; ſie nahmen es, wie alle Mohammedaner, nicht allein als bürgerliches Geſetzbuch an, ſondern wandten es auch auf ihre Staatsverwaltung und auf ihr bürgerliches Leben an. So werden die Einkünfte genau nach den im Koran beſtimmten Verhältniſſen geſammelt, und ein Zehntel des Geſammtbetrags zu frommen Zwecken verwendet. So wird die Gerechtigkeit von dem Kadi in ſtrenger Uebereinſtimmung mit der Schirra verwaltet; ſo ſind das Weintrinken und das Tabakrauchen eben ſo ſcharf verpönt, als Raub oder Betrug. Der Titel des Großkhans iſt: Beherrſcher der Gläubigen, er wendet täglich eine beſtimmte Zeit an um die Religion zu lehren, und einen Theil der Nacht bringt er in Andacht und Gebeten zu. Er lieſ't Gebete in ſeiner eignen Moſkee, und oft verrichtet er die Todtenfeier auch für Perſonen aus den ärmern Volksklaſſen.

Das Heer des Großkhans beſteht aus etwa 60,000 Reitern, die bei dem erſten Aufgebote zu ihm ſtoßen kön-

nen, worunter aber auch die Streitkräfte der abhängigen Khane begriffen ſind. Einem disciplinirten Heere kann freilich dieſer Reiterhaufen ſich nicht gegenüberſtellen, aber den umherbelegenen Nachbarn, die mit gleichen Waffen ſtreiten, bleibt er immer fürchterlich. Das Heer hängt ganz von dem Befehle des Khans ab, und das ganze Offizierkorps wird von ihm beſtellt. Mingbaſchi ſind Befehlshaber über 1,000, Jusbaſchi über 100, und Thorgbaſchi über 10 Mann; es herrſcht hier alſo die Gewohnheit nicht, die Mannſchaft jeder Gemeinheit oder jedes Stammes zuſammen, und unter ihrem erblichen Oberhaupt zu laſſen. In Bukhara ſind die Militärpflichtigen in Korporalſchaften von 10 Mann abgetheilt, deren jede ein Zelt, einen Keſſel und ein Kameel gemeinſchaftlich beſitzen*).

Außer der herrſchenden Nation findet man in Usbekiſtan als eigentliche Bewohner der Städte die Bukharen, die wir ſchon oben kennen gelernt haben; ſie ſtehen in Hinſicht ihrer innern Einrichtung auf eben dem Fuße, wie die Usbeken, ſind aber nicht unter Stämme oder Geſchlechter vertheilt, ſondern machen in allen Städten das Bürgerkorps aus. Unter denſelben findet man aber auch Tadſchiks, Banjanen aus Hindoſtan, Armenier, ja ſogar Juden und Zigeuner. Die Kaffern und Kobarn haben eigne Ländchen inne.

Usbekiſtan zerfällt: a) in das Hauptland oder das eigentliche Mawarelnahar, und b) in die unterworfenen Khanate.

a) Das Hauptland oder Mawarelnahar.

Mawarelnahar bedeutete im Mittelalter das Land, welches jenſeits des Amu lag, und der Sitz eines mächtigen Reichs der Timuriden war, mithin das ganze Thal von Samarkand, die Wüſte von Bukhara und überhaupt den größern Theil des Landes zwiſchen Amu und Szyr. Wie weit ſich daſſelbe gegenwärtig erſtrecke, läßt ſich kaum muthmaßlich angeben, da man nicht weiß, inwieweit die Khane von den öſtlichen Provinzen dem Großkhane von Mawarelnahar unmittelbar oder mittelbar gehorchen.

*) Das iſt alles, was wir Neues über die Regierungsverfaſſung und Regierungsverwaltung des Usbekiſchen Staats finden. Wir haben ſolches aus Elphinſtone S. 467. 468 ausgezogen.

Mawarelnahar in ſeinem jetzigen Umfange mag ſich etwa zwiſchen 74° bis 80° 30′ L. und 37° 30′ bis 40° 30′ nördl. Br. ausdehnen und das große Thal des Zuruſcham (Taraſcham und Kohuk) (der Sogd der Alten), ſo wie beide Ufer des mittlern Amu und die Ebene von Bukhara umſchließen, im W. aber durch die Wüſte von Bukhara und Kharesm von Kharesm getrennt ſeyn. Eine völlige Niederung oder Ebene, die von den beiden Flüſſen Amu und Zuruſcham bewäſſert wird, nur von einer geringen Hügelkette, die den Namen Allatau führt, durchzogen iſt, und wo es Waſſer hat, ein herrliches Panoram darbietet, wo dieſes fehlt, in wahre Sandwüſte übergeht. Schekrſubz, im S. von Samarkand, iſt eine moraſtige Gegend, deren Einwohner in dieſen Moräſten abgeſondert von der übrigen Erde ein Leben, wie der Bauer im Saterlande führen, noch nie ſind ſie von den Usbeken bezwungen, da Reiterei in dieſem Sumpfe nicht fechten kann. Das Thal, wovon Samarkand den Hauptort ausmacht, iſt unter dem Namen Sogdh in allen Orientaliſchen Schriften berühmt. „Es iſt der zweite Segensort, den Ormuzd zur Wohnung geſchaffen, ein reizendes „Land voll ſchöner Ausſichten, Gärten, Obſthainen, Kornfeldern, „fließender Ströme, Waſſerbecken, Quellen, Dörfer, Villen, „Schlöſſer und Ortſchaften, wo man nur den Blick hinwirft. „Aus hochſchüſſigen Ackerfluren tritt man auf Wieſen und Waiden; die Früchte ſind die ſchmackhafteſten auf der Erde. Es „iſt das ſchönſte der Paradieſe der Erde: man erblickt nichts, „als das reine Azur des Himmels und den ewig friſchen Teppich des Bodens. Samarkand liegt zwiſchen den Saphirwieſen „von Scheher Sebz (jetzt Schekr Subz); Bukhara zwiſchen „lauter Gärten; überall weht die geſundeſte Luft; die Menſchen erreichen ein hohes Alter. Die Fluren von Bukhara ſind „mit einer dichten Halmenſaat bedeckt, nach dieſer Erdgegend 14, „nach jener 12 Faraſangen weit. Fruchtbarkeit und Ueberfluß „ſind ſo groß, daß Eine Aernte von Mawarelnahar die Hungersnoth aller benachbarten Provinzen decken kann. Waſſer iſt „trefflich, Obſt von großer Güte und ſolcher Fülle, daß man „das Vieh damit füttert; die Schaafe und das Rindvieh berühmt, und auf den Marktplätzen findet man Waaren aller „Art in Menge."

So ſchildert Ebn Haukal, der in der Mitte des 10ten Jahrhunderts ſchrieb, Mawarelnahar's äußere Beſchaffenheit. Aber auch die Menſchen, die dieſes Land bewohnten, werden

nicht minder gerühmt, und als gutmüthig, redlich, gewerbſam und gaſtfrei beſchrieben. Das Land war damals ſo ſtark bevölkert, daß Mawarelnahar 300,000 Reiter und eben ſo vieles Fußvolk auf die Beine bringen konnte. Noch mehr hob es ſich, als Timur ſeine Reſidenz im ungeheuern Samarkand nahm, und von hier aus ſein weites Reich regierte. — Von allem dieſen iſt jetzt tauſend Jahre nach Ebn-Haukals Memorabilien faſt kein Schatten mehr übrig: zwar iſt die Natur noch eben ſo blühend, ſo freigebig, wenn auch der Zurufſchan nicht mehr mit Ungeſtüm durch die Fluren ſtürzt und ſich am Ende ſeines Laufs, ehe er den Amu erreicht, faſt im Sande verliert; aber der Menſch iſt nicht mehr der nämliche, und unter dem wilden Hauche des Mohamedismus die Volksmenge verſchwunden, Kunſtfleiß und Wiſſenſchaften verödet. Statt der fleißigen, thätigen Ureinwohner, die bis zum 16. Jahrhunderte Maweralnahar in einem blühenden Zuſtande erhielten, hat ſich ein wildes Steppenvolk über ſeine Fluren ergoſſen, das Urvolk aufgerieben und der Ueberreſt in die wenigen Städte gejagt, wo der Nomade mit großer Verachtung auf ſie herabſieht. Wahrſcheinlich haben auch die Wüſten im W. ſich ſeitdem mächtiger gegen das Feſtland vorgedrängt, und die Khiwa davon abgeriſſen.

Was wir von den wenigen Reiſenden wiſſen, die das Ungefähr meiſtens in dieſe Gegenden verſchlagen hat, und wovon wir doch keinen der neueſten Zeit zuſchreiben können, ſo nomadiſiren die Usbeken an beiden Seiten des Zurufſchan und des Amu, bewohnen aber im Winter größere oder kleinere Dörfer mit Lehmhütten, oder nähern ſich den Städten, die von Bukharen bewohnt werden. Die Usbeken nähren ſich von der Viehzucht und einem kleinen Ackerbau, die Bukharen von Ackerbau, Handwerken und Handel, und aus Mawarelnahar kommen die vielen Bukhariſchen Handelskierwanen, welche die Handelsplätze Aſiens beſuchen.

Das Land prägte vor Alters goldene und ſilberne, und prägt auch jetzt noch kupferne Münzen aus. Doch ſcheinen Iraniſche Gold- und Silbermünzen jetzt am häufigſten zu kurſiren, da ſie von den Bukharen meiſtens als Handelswaare und nicht als Ausgleichungsmittel auf die Tauſchhöfe von Orenburg u. a. gebracht werden.

Von einer Eintheilung des Landes iſt in neuern Zeiten nichts bekannt. Aeltere Geographen haben es in die Provinzen Samarkand und Bukhara eintheilen wollen, ohne jedoch die

Gränzen genau anzugeben. Ueberhaupt hat dieſe Eintheilung, da beide Provinzen unter Einen Herrn ſtehen, weiter keinen Zweck.

Samarkand (Br. 39° 37′, L. 82° 20′), Hauptſtadt der Usbeken und Winterreſidenz des Großkhans. Sie liegt in der Mitte des reizenden Thales al Sogd am Zuruffchan, iſt, wie die meiſten Dſhagataiſchen Städte, mit einem Erdwalle und Graben umgeben, hat 1 Schloß, worin der Großkhan den Winter zubringt, und ſehr viele Ueberreſte ihres vormaligen Glanzes. Dieß iſt aber auch Alles, was wir von der hochgefeierten Reſidenz des Weltenſtürmers Timur wiſſen, die nicht allein Alles, was ſchön und herrlich im Oriente war, umſchloß, ſondern auch der Sitz der Künſte und Wiſſenſchaften war. Noch jetzt beſteht hier eine Hochſchule für Mohamedaniſche Theologie und Rechtsgelehrſamkeit, die ſelbſt von den Osmanen beſucht wird. Ob aber die Manufakturen von Seidenpapier, aus Kannip-Baſt gemacht, welches vormals ſo geſucht war, noch beſtehen, davon erwähnen neuere Berichte nichts. — Bukhara (Bokhara, Br. 39° 27′, L. 80° 19′), die größte und wichtigſte Stadt von ganz Dſhagatai. Sie liegt in einer Oaſe, die von der großen Wüſte von Bukhara umgeben iſt, im W. von Samarkand, an einem kleinen Fluſſe, der dem Zuruffchan zuſtrömt, iſt mit einem hohen Erdwalle und einem Graben umgeben, hat 12 Thore und ſehr viele große Moſkeen, Metſchede, Bäder, Hans, Kierwanſerais und Bazars, überhaupt Alles, was eine Orientaliſche Stadt Schönes und Ausgezeichnetes aufweiſen kann, auch ein Schloß des Großkhans. Die Häuſer ſind meiſtens von ungebrannten Backſteinen oder Lehm und nur wenige von Stein; die Zahl der Einwohner ſoll, nach Elphinſtone, der von Piſchawer gleich ſeyn, mithin 100,000 Individuen überſteigen. Elphinſtone hat es von Bukharen ſelbſt, daß ſie Kollegien enthalten, die 60 bis 600 Studirende aufnehmen können (das Kollegium von Kokaltaſch hat 300 Gemächer und in jedem können 2 Studenten wohnen) und vom Großkhane oder Privatperſonen beſoldete Lehrer haben, daß ſie an Kierwanſerais reich ſey, wo Kaufleute aus allen Zonen zuvorkommende Aufnahme finden, und daß alle Religionen von einem Fürſten und einem Volke, die mit großer Anhänglichkeit dem Islam zugethan ſind, tolerirt werden. Die Straßen ſind meiſtens ungepflaſtert und das Klima ſo trocken, daß über dieſe Stadt im Sommer meiſtens eine Staubwolke, wie zu Berlin, ruht, auch

ſoll das Trinkwaſſer nicht geſund ſeyn. Die Waaren, die von Bukhara in das Ausland geführt werden, ſind Moſchus, Arzneimittel, Pelzwerk, Pferde, Europäiſche Waaren, Nadeln, Spiegel, Juften, Ruſſiſches Leder, kurze und Schneidewaaren, Kupfer, metallne Geräthe, eiſerne Töpfe, Edelſteine, Bukhariſche Lämmerfelle, Papier von Samarkand, Usbeker Meſſer, Kermes, Wurmſaamen von Taſchkend, Wallroßzähne, Augenſalbe, gelbe wohlriechende Salbe, falſche Perlen, und Glaswaaren, die zum Theil von den Bukharen aus dem übrigen Aſien und Rußland zuſammengeholt und von hieraus vertrieben werden. Von ihren Manufakturen wiſſen wir weiter nichts, als daß wahrſcheinlich ein großer Theil der Kunſtprodukte, die ſie nach Orenburg bringen, als baumwollene Zeuche, Mützen von Lämmerfellen, ſeidene Zeuche u. ſ. w. in der Stadt verfertigt werden. In einer beſondern Vorſtadt ſollen ſich Juden befinden, die von der Babyloniſchen Gefangenſchaft zurückgeblieben ſind und für die älteſten Bewohner des Landes gehalten werden. — Shiraz, nur eine Ruine am Zuruffſchan. — Schekr Subz, eine waſſerreiche, aber auch ſehr moraſtige Ebene im S. von Samarkand, worin der gleichnamige Ort belegen iſt. — Khullug und Kharjow, Städte am Amu, wovon nichts weiter als die Namen bekannt ſind; letztere liegt zwiſchen den beiden Wüſten von Bukhara und Kharesm. Durch erſte führt der Weg über Karakoll nach Bukhara, durch letztere über Rufa Tuk nach Merwe. Indeß iſt die Wüſte von Bukhara weit wirthbarer als die von Kharesm. — Keſch, Stadt am Fuße des Karratedſchin, über welchen der Kolugapaß führt. Der Geburtsort und die zweite Reſidenz des Weltſtürmers Timurs, jetzt verödet ſo daß Elphinſtone und Arrowſmiths Charten nicht einmal den Namen haben.

b. Die abhängigen Khanſchaften.

1) Das Khanat Kokan, Kukan, oder, wie es vor Alters hieß, Ferghana. Es beſteht: 1) aus einem großen Thale, das in Dreiecksgeſtalt von dem Gebirge Pamer, vom mächtigen Beluttagh und von dem Karratedſchin gebildet wird, und 2) aus einem Thale, das zwiſchen dem letzten Gebirge und dem Argia hinzieht, und dem ſüdlichen Ufer des Syr folgt. Nur letzteres ſcheint das Ferghana des Mittelalters zu ſeyn. In ſeinem gegenwärtigen Umfange gränzt es im N. an Turkeſtan, im O. an die Schineſiſ. Mongolei, im S. an Badakſchan, im S. W. an Hiſſar, im W. an Usbekiſtan, im N. W. an Oruſchna. Der Hauptfluß iſt der

Szyr, welcher auf dem Belut entſpringt, den Fluß Karagol mit dem Narim an ſich zieht, und im Weſten von Khoſchend nach Turkeſtan übergeht; aber dieſer Fluß bewäſſert bloß das Szyrthal; was für Flüſſe in dem Gebirgsthale ſich befinden und wie daſſelbe ſich im Innern geſtalte, davon ſchweigt die ältere und neuere Geographie; ſowohl auf den Charten von Elphinſtone als von Arrowſmith erblicken wir nichts weiter als einen leeren Raum. Das Szyrthal ſelbſt oder das alte Ferghana wird von den Schriftſtellern des Mittelalters als ein reiches fruchtbares Land geſchildert, in welchem warme und kalte Landſtriche mit einander abwechſeln; auf dem Gebirge und deſſen Thälern giebt es rauhe, anhaltende Winter, ſpäte aber angenehme Frühlinge, eine heitere und geſunde Luft, aber ſo ſcharfe Wind, daß unter den Einwohnern häufige Augenentzündungen im Schwange ſind, und dieſelben daher den Spottnahmen Triefäugige führten. Uebrigens hat das Land einen Ueberfluß an Früchten, beſonders Aepfeln, Wälſchen Nüſſen, Piſtazien, vortrefflichen Weintrauben, Aprikoſen und Mandeln, die unter dem Namen von Ferghana im ganzen Oriente berühmt ſind, ſo wie es denn auch hinreichendes Korn, Holz, Vieh und wahrſcheinlich auch Baumwolle, Metalle und Mineralien von mancherlei Art hat. Allein von allem dieſen hat die neuere Geographie auch nicht einen Fingerzeig, und das ganze Land war ſo ziemlich aus unſern Erdbeſchreibungen ausgethan, als es Elphinſtone und nachher Ritter von Neuem aufnahmen, auch erfuhr man, daß Ruſſen Handel dahin trieben. — Soviel wir aus Britiſchen Schriften wiſſen, hat es einen Khan, der zwar von dem Großkhane der Usbeken abhängig iſt, aber ein ſchönes, hoch kultivirtes Land beherrſcht, das weniger als alle benachbarten Staaten von Zerrüttungen und Wechſel gelitten hat; ſeine Unterthanen ſind der größeren Maſſe nach Turkiſtaner oder Turks vom Stamme Ming, wie denn in Kokan das ächte Türkiſche am zierlichſten und reinſten geſprochen werden ſoll. Ob Usbeken, Bukharen oder andere Tadſchiks zwiſchen denſelben wohnen, iſt ungewiß: ſoviel aber weiß man, daß in dem Lande Manufakturen und Handel blühen und die Produkte und Fabrikate Schina's auf ſeinen Märkten häufig zu haben ſind: daher denn auch 1810 eine Ruſſiſche Kierwane von Aſtrakhan dahin abgieng, von deren Rückkunft aber bis jetzt noch nichts hat verlauten wollen.

Kokan (Kukan; nach Arrowſmiths Charte Br. 40° 54′), Hauptſtadt des Khanats am Szyr, wo dieſer Fluß zwei kleinere empfängt, zwiſchen welchen die Stadt belegen iſt. Sie ſoll volkreich ſeyn und Handwerke, Manufakturen und Handel treiben, aber kein Europäer hat ſie in neuern Zeiten beſucht. — Koſchend, oder Khojund, bedeutende Handelsſtadt am Szyr. Sie iſt mit Erdrücken umgeben, ſoll größer als Samarkand ſeyn, und zeichnet ſich durch ihre herrliche Lage, ihr ſchönes Klima und große Volksmenge aus. Der Szyr iſt hier noch nicht anſehnlich und wird bloß von Böten und flachen Fahrzeugen befahren. — Murghelan, Stadt an einem ſehr fruchtbaren Thale, berühmt wegen ihres guten Trinkwaſſers. — Andekan, Stadt am Szyr. — Kakara Khaldée und Tukt Solymann, Orte an der großen Heerſtraße nach Schina und Thibet.

2) Das Khanat Badakſchan. Es macht den ſüdlichen Theil des Usbekenlandes, etwa zwiſchen 85 bis 89° 50′ öſtl. L., und 34° 20′ bis 38° 50′ nördl. Br., und im N. an Kokun, im O. an die Schineſiſche Mongolei, im S. und W. an Afghaniſtan, im N. W. an Hiſſar gränzend. Ein völliges Gebirgsland, das im S. den Hindu-Kuſch, im O. den Belut-Tagh, im N. den Pamer und in der Mitte den Badakſchan hat, übrigens eigentlich nur aus 2 Hauptthälern beſteht, wovon das nordöſtliche ſich zwiſchen dem Pamer und Belut bis zur Quelle des Amu oder Puni bis zum Berge Poſchtikur hinaufzieht, das ſüdweſtliche aber die Ufer des Koktſcha oder Badakſchan bis zum Einfluſſe in den Amu begleitet. Das Land iſt überhaupt ſehr waſſerreich, hat eine reine geſunde Luft und herrliche Waiden, worauf große Heerden von Vieh gehalten werden. Man ärntet Korn, Reiß, Baumwolle, Hanf, Flachs und mancherlei Früchte, hat auch mehrere Bergwerke, die Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eiſen und mehrere Halbmetalle enthalten, aber nicht weiter geöffnet werden. Hier iſt die Gegend, wo man die geſuchteſten Edelſteine Dſhagatais auffindet, als: ſchöne hellrothe Rubinen, Turkiſe und Lapis Lazuli, welcher ſich hauptſächlich auf der Badakſchankette findet und von Anderab aus in den Orientaliſchen Handel kömmt. Auch hat es Salz und Schwefel. Dieſes Khanat iſt eben ſo wenig bekannt, als Kokan: es wird theils von wilden, rohen Gebirgstürken oder Usbeken, die von kleinen Häuptlingen oder Khanen beherrſcht werden, und wahrſcheinlich nur in unbedeutenden Dingen die Oberhoheit des Großkhans an-

erkennen, übrigens Nomaden und ganz unabhängig ſind, theils von Tadſchiks bewohnt, die den Acker bauen und Gewerbe und Handel unterhalten. Der vornehmſte Khan, der zu Fyzabad reſidirt, ſoll 60,000 Pf. Sterlinge Einkünfte haben, und ſeine Kriegsmacht zwiſchen 7,000 bis 8,000 Mann betragen, die meiſtens gute Flintenſchützen ſind. Es zerfällt:

aa) in das eigentliche Badakſchan am Koktſcha herunter und im S. an den Hindu-Kuſch gränzend.

Fyzabad (Br. 36° 26′. L. 87° 40′), Hauptſtadt des Khanats in dem Thal des Koktſcha, aber faſt 1 Meile von demſelben entfernt. Sie iſt befeſtigt, gut gebauet und volkreich, aber eben nicht groß. In der Nähe finden ſich Goldwäſchen, wobei Zigeuner dieſes Handwerk verrichten, und die berühmten Rubinengruben. Der Ort hieß bis auf die neuern Zeiten Badakſchan.

bb) in Durwauz oder Derwas, ein großes Thal, welches ſich auf der Oſtſeite der Badakſchankette ausbreitet, und unter einem eignen Khane ſteht, der von Alexander dem Großen abſtammen will, welches auch von den benachbarten Fürſten anerkannt wird. Seine Unterthanen ſind Tadſchiks, die in Ruhe und Frieden ihr Feld bauen; der Hauptort Durwauz auf der Oſtſeite des Badakſchangebirgs.

cc) in Schoagnan, ebenfalls ein kleiner, von Tadſchiks bewohnter Staat, der den obern Puni oder Amu bis zu ſeiner Quelle beherrſcht. Die Tadſchiks in Wakhiha, welche in den Thälern des weſtlichen Belut und den Fuß des Poſchtikur bewohnen, ſind wenig zahlreich; auch weiß man nicht einmal, ob ſie von den zu Schoagnan abhängen oder unabhängig ſind.

dd) in Kafferiſtan. Ein Ländchen, was man eigentlich nicht zu Usbekiſtan rechnen ſollte, da es theils nicht von Usbeken bewohnt wird, theils keinem Usbeken gehorcht, und überdieß nicht einmal ganz in dem jetzigen Umfange von Dſhagatai belegen iſt, ſondern ſich beſonders im O. weit über daſſelbe ausdehnt. Doch haben wir mit Elphinſtone, dem wir auch die detaillirte Beſchreibung deſſelben verdanken (pag. 618 seq.), daſſelbe hierhergerechnet. — Das Land der Kaffern oder Caufirs, eines gutgebildeten Hinduvölkchens, nimt die ſüdlichere Spitze von Badakſchan oder einen Theil des Hindu-Kuſch und Belut-Tagh ein; es gränzt im N. an Badakſchan, im N. O. an Kaſchgan, im O. an Kaſchmir, im S. und W. an Afgha-

niſtan, und beſteht faſt ganz aus Gletſchern, aus Felſenmaſſen, aus tiefen Fichtenwäldern und kleinen, aber fruchtbaren Thälern, die guten Wein erzeugen und Schaafe und Rinder nähren, wogegen die Wände der Berge von Ziegen abgewaidet werden. Der Ackerbau hat den Umfang der Viehzucht nicht; man bauet vorzüglich Waizen und Hirſe. Das Volk, das dieſe Thäler bewohnt, hat keinen allgemeinen Namen, ſondern jeder Stamm führt ſeinen beſondern; den Namen Kafferiſtan, den der Kaffern, haben Land und Volk von den Mohammedanern erhalten, weil keiner ſeiner Stämme dem Islam huldigt. Doch nennt ſie Adelung mit dem Namen Siah Puſches, und hält ihre Sprache für einen Hindudialekt. Ihre Religion gleicht keiner uns ſonſt bekannten; ſie verehren Einen höchſten Gott, aber neben demſelben mehrere Götter, die ſie als Stellvertreter der Menſchheit bei dem höchſten Gotte anſehen, und die theils aus Holz, theils aus Stein geſchnitzelt, aber nach den Stämmen verſchieden ſind; ſie bringen Opfer und haben Zauberer und erbliche Prieſter, welche letztere aber ohne eingreifende Einflüſſe ſind. Außer Fiſchen halten ſie jedes andere Thier für rein. Die Polygamie iſt erlaubt, aber die Weiber werden nicht eingeſchloſſen. Man hält männliche und weibliche Sclaven u. ſ. w. Der gemeine Mann kleidet ſich in Ziegenfelle, worunter er höchſtens ein Hemde trägt; die Weiber haben ſelten ein anderes Kleidungsſtück, als das Hemd; der Mann ſcheert den Kopf bis auf einen langen Büſchel auf dem Scheitel, und zwei Locken über den Ohren, alle übrige Haare bis auf einen 4 bis 5 Zoll langen Bart werden ausgerauft; das Weib hat das Haar in Flechten auf dem Scheitel befeſtigt, und ſchmückt es mit ſilbernen Zierrathen und — Kauris. Die Jungfrau ſchmückt eine rothe Binde rund um den Kopf. Die Häuſer ſind von Holz, und haben Keller, die ihre Milch- und Vorrathskammern ausmachen; auch beſitzen ſie Tiſche, Stühle und Betten, wie die Europäer. Ihre Nahrung beſteht aus Käſe, Butter, Milch mit Brod oder einer Art von Talgpudding; doch ſpeiſen ſie auch Brod, Früchte, beſonders Wallnüſſe, Aepfel, Mandeln, Trauben und eine Art wilder Aprikoſen, und trinken ſehr vielen Wein von 4 verſchiedenen Arten, wovon eine ſo dick als ein Gallert iſt. Das Volk iſt wohlwollend, harmlos und gutmüthig; trotz ihrer Leidenſchaftlichkeit laſſen ſie ſich doch leicht beſänftigen; ſie ſind geſellig, luſtig, ſcherzhaft, beſondere Freunde des Tanzes, den ſie mit Trommel und Pfeife beglei-

ten. Gaſtfreiheit iſt eine ihrer Haupttugenden; ſie verläugnen ſie ſelbſt gegen den Moslemimen nicht. Dabei iſt Blutrache heilig. Ihre Waffen beſtehen in einem 4½ Fuß langen Bogen mit lederner Sehne und leichten Rohrpfeilen, in einem Dolche und einem ſcharfen Meſſer; auch führen ſie ſeit den neueſten Zeiten Feuergewehr. Sie leben gewöhnlich in Feindſeligkeiten mit einander, die zwiſchen den verſchiedenen Stämmen blutige Fehden herbeiführen, aber geſchworene Feinde ſind ſie von allen Muſelmännern. Ihre Dörfer ſind an dem Abhange der Berge gebaut, ſo daß die Dächer der Häuſer die Straßen bilden, die in das obere Quartier des Dorfs führen. Sie ſind zahlreich und theilen ſich in viele Stämme, wovon jeder Stamm ein Thal einnimt. Ob ſie anerkannte Obrigkeiten haben, iſt ungewiß, aber ſollten dergleichen vorhanden ſeyn, ſo haben ſie wenigen Einfluß, und Alles wird hier durch den Willen und die Berathſchlagungen der Reichen entſchieden. Nie ſind ſie indeß bezwungen. Ihre Reichen führen den Titel eines Khans, aber eine Art von Juſtiz iſt gar nicht vorhanden. Das Vermögen eines Kaffern beſteht hauptſächlich in Vieh und Sclaven; ein Reicher beſitzt etwa 800 Ziegen, 300 Ochſen und 8 Sclaven. Die beiden Hauptſtämme der Nation ſind die Kamotſchi mit dem Hauptdorfe gleiches Namens, das 500 Häuſ. zählt, und die Tſokui, wovon erſtere ganz auf der Gränze von Badakſchan wohnen. (Das Ländchen Kaſchgur, welches nach Elphinſtone im N. von Kafferiſtan, und im S. von Fyzabad belegen iſt, und wodurch ein Uebergang über den Belut in die Schineſiſche Mongolei offen ſteht, findet ſich bei Arrowſmith nicht. Es wird von einem gleichn. Fluſſe bewäſſert, iſt hoch und kalt, und die Einwohner leben bloß unter Zelten; ſie ſind Kobers, die den Islam angenommen haben, aber ſonſt weiß Elphinſtone über Namen, Abſtammung, Sprache und weitere Verbreitung nichts. Ihr Land zerfällt in 4 Diſtrikte: Tſchitral, Druſch, Maſtutſch und Kaſchgur, deren jeder unter einem Fürſten ſteht *).

4) Die Landſchaft Hiſſar. Sie begreift das Penſchab von Dſhagatai, zwiſchen 83° 30′ bis 86° 30′ öſtl. L. und 36° 55′

*) Der Verf. hat dieß Ländchen nach Elphinſtone Account und Charte hier aufgenommen, allein er iſt, da auch Elphinſtone ſeine Beſchreibung bloß vom Hörenſagen wußte, noch gar nicht auf dem Reinen, ob es wirklich exiſtire und nicht eine Verwechſelung mit dem Schineſiſchen Kaſchgar obwalte.

bis 39° 10′ nördl. Br., im N. und N. O. an Kokan, im O. an Badakſchan, im S. an Afghaniſtan, im W. an Usbekiſtan gränzend. Ein ſehr gebirgiges Land, das überall von Vorbergen des Badakſchan durchſetzt iſt, und aus ſehr vielen tief eingeſchnittenen Thälern beſteht. Die 5 Flüſſe, wovon das Land wohl den Namen des Bukhariſchen oder Dſhagatai Penſchab führt, ſind der Amu, welcher die ganze Gränze umfließt, der Kuratedſchin oder Sardab, welcher vom Badakſchangebirge herabſtrömt, den Saffikan und die Wachiha an ſich zieht und ſich in den Amu ergießt, 2 andere Flüſſe, wofür unſere Geographie noch keinen Namen hat, und der Hiſſar oder Koſir Nihau, welcher aus der Vereinigung der Flüſſe Hiſſar und Karratak entſteht, und ſich ebenfalls in den Amu mündet. Von dem Innern dieſes Landes, das von unabhängigen Usbeken nnd Türken, vielleicht auch Tadſchiks und Bukharen bewohnt wird, iſt uns gar nichts bekannt; die Städte Tirmuz, wo der Amu ſchiffbar wird, Kilif und Suedabad liegen nach Elphinſtone's Charte vor den Gebirgen und ſcheinen eher zu Usbekiſtan zu gehören.

Das Land Karratedſchin liegt hoch auf dem Badakſchan und wird von Tadſchiks bewohnt, die wahrſcheinlich in ihren Thälern ganz unbezwungen leben.

5) Das Land Oſruſhnah, im N. von Usbekiſtan, wovon es durch einen Zweig der Allatankette getrennt iſt, im O. an Kokan gränzend, ſonſt aber durch Wüſten von Kharesm geſchieden. Es bildet das Quellenland des Kiſil, iſt voller Hügel, und ein herrliches, ſchönes Land, das im Mittelalter hoch kultivirt und bevölkert war, und eine Hauptſtadt hatte, die 70,000 Einwohner zählte. Noch jetzt ſoll es ziemlich gut bebauet und bevölkert ſeyn, aber ſeine Bewohner ſind bis auf die Bukharen in den Städten ſämmtlich Usbeken, deren Khan dem Großkhan zu Samarkand unterworfen iſt. Es hat faſt alle Produkte, wodurch ſich Dſhagatai auszeichnet, von edlen Metallen Gold und Silber, dann Kupfer, Sal Ammoniac *), Steinkohlen und Naphtaquellen. Die jetzige Hauptſtadt des Landes heißt Oſruſhnah am Kiſil, von welcher man

*) Das Sal ammoniacum kömmt in Oſruſhnah in muriatiſchen Salzdämpfen vor, die unmittelbar aus der Erde an verſchiedenen Orten hervorzubrechen und ſich zu ſublimiren pflegen. Ueber dieſe Dampfſtellen erbauet man Hütten, deren Fugen dicht mit Thon verklebt werden und an deren Boden und Wänden ſich dann das Ammoniak in Kryſtallen anſetzt.

übrigens nichts weiter weiß, als daß die große Kierwanenſtraße von Samarkand nach Kokan durchzieht.

B. Turkiſtan.

Die Heimath der Turk und Uiguren, wohl die früheſten Einwohner Dſhagatais und einſt herrſchendes Volk, jetzt aber durch Kirgiſen und Usbeken verdrängt oder unterjocht, iſt dieſes Turkiſtan, ein Land, das ſich im N. von Dſhagatai zwiſchen dem Aralſee, den Kirgiſen der mittlern und kleinern Horde, der Schineſiſchen Mongolei, Kokan und Oſruſhnah hinzieht. Seine Gränzen ſind wohl bloß gegen Schina feſt beſtimmt, wo die eiferſüchtige Regierung ſtets eine ſtarke Gränzpoſtirung unterhält; im N. lagern ſich unermeßliche Wüſten zwiſchen die Kirgiſen der größern und der mittlern Horde, die vielleicht auf Bitpak ihre Waideplätze ziemlich unbeſtimmt geſteckt haben mögen; im S. W. breitet ſich die bekannte Wüſte Karak aus, und ſelbſt zwiſchen Usbekiſtan werfen ſich einige geringere Wüſten. Das Land beſteht im W. aus Gebirgen, deren Hauptkette bei Arrowſmith Argia, auf der Kirgiſencharte aber Karatau heißt, im O. aber aus Ebenen und wirklichen Wüſten, durch welche die Flüſſe Szyr und Kiſil ihre Mündung ſuchen. Auch giebt es hier die großen Steppenflüſſe Saraſu, Tzui und die Binnenſeen Aral, Akſakal und Telegul, wovon die erſten beiden doch nur zum Theil hierher gehören. Das Gebirgsland produzirt zwar die meiſten Erzeugniſſe Dſhagatais; da es aber durchaus von Nomaden bewohnt wird, ſo findet daſelbſt nur ein ſehr geringer Ackerbau ſtatt; die Oaſen am weſtlichen Abhange des Gebirgs, obgleich umgeben von furchtbaren Wüſten, ſind höchſt fruchtbar.

Die eingebornen Turk und Uiguren ſind zwar noch zum Theil in ihren Nachkommen in Turkiſtan und auch im Gebirge vorhanden, aber ſie haben lange aufgehört, ein herrſchendes Volk zu ſeyn, ſondern in den Gebirgen haben die Kirgiſen, aus den Ebenen die Usbeken ſie verdrängt, und diejenigen, die jetzt noch übrig geblieben ſind, begreift man unter dem Namen der Tadſchiks, unter welchem ſie bereits auch in Usbekiſtan vorkommen. Usbeken und Kirgiſen ſind erſt ſpät eingewandert. Jene haben in Taſchkent ein Reich geſtiftet, das anfangs von den Kir-

giſen hart bedrängt war, aber ſeit 1798 durch glückliche Kriege ſich zum Oberherrn von ganz Turkiſtan gemacht hat, und bloß einige Stämme der Kirgiſen von der großen Horde ſcheinen ihre Unabhängigkeit zu behaupten, dagegen die Karakalpaken von den Kirgiſen unterjocht zu ſeyn.

a. Taſchkent.

Das Hauptreich in Turkiſtan, welches gegenwärtig die ganze Ebene zwiſchen dem Kiſil und dem Gebirge, oder die Oaſe Taſchkent, das Thal von Turkiſtan und einige Kirgiſengebiete begreift. — Taſchkent gränzt im N. und O. an das Gebirge, im S. O. an Kokan, im S. W. an Oruſhnah, im W. an die Wüſte Karak, und bildet eine reiche, fruchtbare Oaſe, die der hier ſchiffbare Szyr mit ſeinen Nebenflüſſen dem Tſchirſchik, dem Kaljas, dem Sinke, dem Ariſy und Araſchanly, die ſämtlich von Argia in die Ebene herabſtrömen, durchzieht. Der Ackerbau iſt die Hauptbeſchäftigung der Einwohner; das ganze Land zwiſchen dem Szyr und dem Gebirge bedarf wegen ſeiner Trockenheit und bei dem häufigen Mangel des Regens einer ſorgfältigen Bewäſſerung, die man ihm denn auch auf eine künſtliche Art ertheilt; das ganze Gebiet von Taſchkent iſt für den Ackerbau mit Kanälen durchſchnitten. Außer Kornfrüchten, Reiß und Hirſe, wird viele Seide, Baumwolle und Hanf, auch Seſam gebauet; die Obſtgärten liefern vortreffliches Obſt, die Weingärten Wein, aber an Holz iſt Mangel. Obgleich das Karatebſchingebirge mit guter Waldung beſtanden iſt, ſo bedient man ſich doch faſt allein zum Brennen des Strohs oder eines Geſträuches, Jantak genannt. Die Viehzucht macht das Hauptgewerbe der Nomaden aus; ſie finden hier herrliche, grasreiche Waiden, und beſonders werden große Heerden von Rindvieh und Schaafen gehalten; das Pferd fällt klein und nicht ſchön. Wild giebt es im Ueberfluſſe, aber von Metallen, außer etwas Raſeneiſen, das benutzt wird, nichts von Bedeutung.

Die Einwohner ſind Usbeken, welche bereits ſeit 2 Jahrhunderten herrſchend geworden ſind, und die Eingebornen oder die Turk. in die Gebirge getrieben haben; auch machen ſie in dem Gebirgsthale Turkiſtan noch die Hauptmaſſe der Einwohner aus. Die Usbeken theilen ſich theils in nomadiſirende Usbeken, die Kriegerkaſte, welche doch auch einen kleinen Ackerbau unterhalten, theils in anſäſſige Usbeken oder Karakaſſen, die

die bürgerlichen Gewerbe, beſonders Ackerbau, Handwerke, Manufakturen, Handel und die übrigen Künſte des Friedens beleben; beide reden den Usbeker Dialekt, aber die Karakaſſen von Taſchkent ſcheinen nichts weiter, als die Bukharen von Usbekiſtan zu ſeyn. Das meiſtens von Turks beſeſſene Turkiſtan iſt durch die beſtändigen Fehden mit den Kirgiſen faſt ganz entvölkert. Die Kirgiſen ſind Nomaden. Unter den Gewerben der Einwohner ſteht die Baumwollſpinnerei und Weberei oben an; dann folgt die Seidenſpinnerei und die Seidenweberei; beide Geſchäfte werden in den Städten und auf den Dörfern überall getrieben, und nicht allein rohe Seide und Baumwolle, ſondern auch verſchiedene Arten von Zeuchen, Tüchern und Mützen ausgeführt. Indeß begeben ſich die Karakaſſen nicht ſelbſt auf Reiſen, ſondern verhandeln das, was ſie übrig haben, entweder auf Märkten oder laſſen es ſich von den Kierwanen, die durch ihr Gebiet ziehen, abholen. Unter den Einwohnern ſind auch viele Eiſenſchmiede, die recht gute Eiſenarbeiten liefern, und das dazu gehörige Roheiſen aus ihren kleinen Minen ziehen. Die innern und äußern Kriege, in die das Land beſtändig verwickelt iſt, erhalten das Volk in Armuth; der innere Verkehr iſt daher wenig bedeutend, und der äußere wird faſt nur mit den Kirgiſen betrieben, da ſie mit Kokan in beſtändiger Fehde leben und mit Bukhara die durchgehenden Kierwanen allein ſich damit beſchäftigen. Der Umlauf des baaren Geldes iſt auch ſehr geringe, da Gold und Silber gar nicht zu haben, und gemünztes Kupfer ſehr wenig da iſt. Aller Handel beſteht daher in Tauſchhandel. Demunerachtet könnte Taſchkent, bei ſeiner Lage in der Mitte zwiſchen dem Aſiatiſchen Rußlande und Iran und Afghaniſtan, ſo wie zwiſchen Bukhara und der Schineſiſchen Mongolei ein äuſſerſt wichtiger Handelsplatz werden, da die Karakaſſen im Ganzen thätige und zum Handel aufgelegte Menſchen ſind. Aber das, was den Handel von Bukhara lähmet, ſteht noch mehr dem von Taſchkent entgegen — das Raub- und Plünderungsſyſtem der Kirgiſen, und nächſtdem das der Usbeken ſelbſt. Ständen die Kirgiſen ſämmtlich unter einem Huthe, ſo würden die Kierwanen ſich durch Geſchenke loskaufen können. So ſteht jeder Stamm unter einem eignen Fürſten, die alle bezahlt ſeyn wollen.

Der Khan von Taſchkent, welcher ſeit dem Ende des 18. Jahrhunderts ſich von der Abhängigkeit der Kirgiſen befreiet hat, beſitzt, wie alle Usbekiſche Fürſten, eine unbeſchränkte Gewalt über das Leben und Eigenthum ſeiner Unterthanen, doch zieht er bei wichtigern Angelegenheiten ſeine höhern Staatsbeamten,

die Khoſchi heißen, in den Diwan. Alle Verhandlungen geſchehen mündlich, nichts ſchriftlich; eigentliche Geſetze ſind außer dem Koran nicht vorhanden. Der Khan iſt zugleich der oberſte Richter; ſonſt giebt es in jedem Diſtrikte Kadis, und die Dörfer haben ihre Dorfſchulzen, wie in Usbekiſtan, welche indeß wenig zu ſagen haben. Schwere Verbrecher werden mit Schwert und Galgen, mit Einziehung des Vermögens und mit Deportation beſtraft; minder wichtige wirft man auf eine beſtimmte Zeit in eine Grube, oder beſtraft ſie mit Gelde. Einer der wichtigſten Beamten iſt der Bachtſchi Khoſcha oder Polizeiminiſter, welcher für die Ordnung in der Stadt ſorgt und die minder wichtigen Streitigkeiten ſchlichtet; von demſelben ſteht jedoch die Berufung an den Khan offen. In der Abweſenheit des Khans vertritt dieſer Bachtſchi Khoſcha ſeine Stelle. Alle Beamten des Khans werden aus den Karakaſſen genommen: ſie erhalten keine Beſoldung, ſondern müſſen ſich von ihren Nebengewerben nähren, wovon ſie alsdann keine Nebenabgaben entrichten. Beſondere Verdienſte belohnt der Khan mit Gold oder Sachen von Werthe. In Friedenszeiten ſind ſie ganz geſchäftslos.

Die Abgaben ſind nicht beſtimmt, ſondern der Khan fordert jedesmal von ſeinen Unterthanen die zu ſeinem Unterhalte und Bedürfniſſe benöthigte Summe; doch ſind hiervon die Karakaſanen ausgeſchloſſen. Manche Familie muß monatlich hierzu wohl 5 bis 10 Rupien (jede zu 20 Kopeken oder 5 gGr. 7 Pfn.) erlegen. Zur Erhebung der Auflagen ſind eine Menge Beamten angeſtellt, die Akſakali heißen und unter dem Bachtſchi Khoſchi ſtehen. Außer den unbeſtimmten Abgaben bezahlt ein jeder Tuſchkenter 25 Rupien bei ſeiner Verheirathung, und diejenigen, die einen bürgerlichen Erwerb treiben, nach Verhältniſſe, als den Zehnten vom Ertrage des Bodens und den vierten Theil von den ein= und ausgeführten Waaren. Auch die dem Khan eigenthümlich zugehörigen Karakaſanen müſſen für ſeine Rechnung Ackerbau, Viehzucht und Handel treiben. Die Münze iſt ein Regal: es werden jedoch bloß kupferne Münzen geprägt, wozu das Rohkupfer aus Rußland oder Usbekiſtan eingeführt wird. Im Ganzen ſind die Einnahmen nicht beträchtlich.

Auch die Armee wird aus den Karakaſanen ergänzt. Dieſe Volksklaſſe iſt nach Fahnen oder Regimentern von ungleicher Zahl eingetheilt, die von 200 bis 1,000 Mann ſtark ſind. Jede Fahne ſteht unter einem vom Khan ernannten Khoſchi. Der Khan ſowohl, als ſeine erwachſenen Söhne haben ihre beſondern Fahnen

und zu denſelben gehörigen Karakaſanen. Die ganze Armee zählt 6,000 Mann; die Soldaten erhalten Pferde und Bewaffnung von ihren Befehlshabern. Im Falle der Noth vermehrt man die Armee noch durch außerordentliches Aufgebot, und durch die dem Khan unterworfenen Usbeken und Kirgiſen, wodurch man es auf 60,000 Mann bringen kann, wovon aber kaum der vierte Theil bewaffnet, und ſelbſt dieſer nicht durchaus mit Flinten verſehen iſt; die übrigen tragen Spieſe, Bogen und Pfeile. Die Kanonen werden auf Karren mitgeführt. Ihr Angriff iſt fürchterlich, aber unregelmäßig. Alle Gefangene, die ſie machen, gehören, mit Ausnahme der Weiber, die jeder für ſich behält, den Khan.

Die Religion der Taſchkenter iſt der Islam, aber ihre Religionskenntniſſe beſchränken ſich bloß auf das Verſtehen des Korans. Der Gottesdienſt in den Moſkeen, dem alle Mannsperſonen von reifem Alter beiwohnen müſſen, wird täglich 5 mal gehalten; ihre Mullas halten mit großer Strenge auf den Beſuch der Moſkeen. Der Khan, der ſich auch hier Beſchützer der Gläubiger nennt und als ſolcher der oberſte Religions-Chef iſt, geht durch eignes Beiſpiel vor. Die religiöſen Gebräuche der Taſchkenten ſind ganz dieſelben, wie bei den übrigen Mohamedanern: ſie toleriren alle übrige Religionen, gehen aber nur mit ihren Glaubensgenoſſen um. Die Vielweiberei erlaubt das Geſetz. Der Khan hält mehr als 12, jeder übrige Taſchkenter ſo viele Weiber, als er ernähren kann. Die Thronfolge geht auf den älteſten Sohn über; die andern Söhne des Khans werden von demſelben auf andere Art ausgeſtattet, und die Töchter an die vornehmſten Beamten verheirathet, die der Vater ſelbſt wählt. Uebrigens kauft der Mann die Frau. Die Weiber gehen verſchleiert und dürfen ſich vor Niemandem ohne Schleier ſehen laſſen. Ehebruch wird auf das ſchärfſte beſtraft; Eheſcheidungen ſind geſtattet.

Taſchkent (Br. 41° 55′), Hauptſtadt des Khanats, 10 Werſte oder 1½ Meil. vom Tſchirſchik, und unweit von deſſen Mündung in den Szyr, in einer reichen, mit Gärten angefüllten Oaſe. Sie iſt mit einem 26 Fuß hohen, 6 Fuß breiten Lehmwalle und Baſtionen umgeben, hat 6 hölzerne Thore, unregelmäßige, zuſammengebauete Gaſſen, die außerordentlich enge ſind, einen Bazar in der Mitte der Stadt, die Reſidenz des Khans, in deren Umfange auch die Münze und die Häuſer der Khaniſchen Karakaſſanen ſtehn, einige große Moſkeen, 150 Metſchede, viele Kollegien, gegen 10,000 Häuſer, ſämt-

lich von Lehm, mit platten Dächern und ohne allen Geſchmack, und 40,000 Einw., die Handwerke, Seiden- und Baumwollweberei, 1 Eiſenſchmelze, 1 Kanonengießerei (doch verſtehen ſie keine Lavette zu machen) und eine Pulvermühle unterhalten, auch etwas Handel treiben. Waſſer erhält die Stadt durch 2 aus dem Tſchirſchik abgeleitete Kanäle, die es faſt in alle Häuſer vertheilen; auch ſind in der Stadt ſelbſt einige Quellen und Brunnen ausgegraben. Zu bemerken ſind noch 2 jetzt verfallene Moſkeen, von beſſerer Bauart und größerem Umfange, und das Mauſoleum Barakkhans, das aber 1800 zu einem Viehſtalle diente. Drückender Holzmangel. Der Acker- und Gartenbau um die Stadt, deren Ländereien ordnungsmäßig bewäſſert werden, iſt ſehr blühend. — Tſchemagem, Stadt am Tſchirſchik, mit 700 Häuſern und 3,000 Einwohnern. — Turkiſtan, Stadt in einem Gebirgsthale des Argia am Taras, einſt groß und blühend, jetzt ſo verwüſtet, daß ſie um 1800 nur noch 300 Häuſer hatte. Ihre eignen Khane hörten auf, als ſie 1799 von dem Khane zu Taſchkent erobert wurde. Die Stadt hat keine Bazars, keinen Handel. In der Vorzeit waren die Einwohner wegen ihrer Fertigung von Panzern berühmt. — Die Kurami, zehn Dörfer, die am Oſtufer des Szyr belegen ſind, und zu dem Gebiete von Turkiſtan gerechnet werden. — Otrar, ein beträchtlicher Ort am Szyr, der in der Vorzeit für einen der wichtigſten militäriſchen Punkte in dieſer Gegend galt. — Kurlan, Inak, Taſchanak, Awguſtai, Siurgu und Saſak, Städte.

b) Das Gebiet der großen Kirgiſenhorde *).

Die Kirgiſen von der großen Horde haben ſich längſt von denen der mittlern und kleinern Horde getrennt. Man nennt ſie auch wohl die unabhängigen oder freien Kirgiſen, aber mit Unrecht, da mehrere ihrer Stämme ſich den Usbeken nach ihrer Weiſe unterworfen haben **). Sie bewohnen keinen aneinan-

*) Fragmente zur nähern Kenntniß des Kirgiſenlandes, von Schneegaß. Weimar 1804. 8.

**) Nach andern Nachrichten ſoll ein Kirgiſiſcher Prinz auf dem Usbekenthrone von Taſchkent herrſchen. Allein nach Ruſſiſchen Berichten iſt Junus Khotſcha, welcher 1800 zu Taſchkent regierte, und mehrere der Kirgiſenſtämme ſich unterworfen hatte, ein Usbeke.

derhängenden Landſtrich, ſondern vertheilen ſich über ganz Turkiſtan, vom Binnenſee Akſakal bis tief in die Gebirge, und umgeben wenigſtens von der Nord- und Oſtſeite das Khanat von Taſchkent; in ihrem Gebiete entſpringt der Szyr, fließen der Szaraſu und Tzui und breitet ſich der Telegul aus; aber in das Innere deſſelben ſind Europäer bloß als Sklaven gelangt, und daſſelbe daher faſt ganz unbekannt.

Nach Schneegaß, rechnet man zu den Kirgiſen der großen Horde:

1) Das Gebiet des Khidajarbeck, welches zwiſchen Szyr und Kiſil belegen iſt und einſt ſich Taſchkent unterworfen hatte, jetzt aber von Taſchkent abhängt. Dazu gehören oder gehörten: Sarabkana, Tſchinikent, Sairam, Karamurt, Mangioſt, Karaktey, Scharakuga am Agengeren (wahrſcheinlich dem Szyr), Gobſchakent, Kuiratus, Goſchan, Ura-Tiuba, Eſach, Namnenäk, Aſſerät, Tſchenga, Emuir, Sokan, Satkenſch, Barkent und die Nation der Vierzighunderte. Von allen dieſen Ortſchaften und Völkern finden wir auf der Arrowſmithſchen Charte auch keine, ſelbſt nicht einmal die Hauptſtadt Eſach, die nach der Charte des Kirgiſenlandes unter 39° 34′ Br., im O. von Samarkand liegt, bezeichnet. Wäre jene Charte richtig, ſo würde die Herſchaft des Khidajarbeck ſich damals bis tief in Usbekiſtan erſtreckt haben. Auch die Nation der Vierzighunderte, verlegt die Charte nach Usbekiſtan in die Thäler des Karratedſchin.

2) Der Stamm Kuidrat, welcher ſich am Szyr um Turkiſtan aufhalten und mit Karakalpaken vermiſcht ſeyn ſoll. Er iſt auf der Charte nicht angegeben.

3) Der Stamm Ukoi, welcher zwiſchen dem Gebiete des Khidajarbek und den Kirgiſen von Stamme Uſum hauſet. Auch von demſelben iſt nichts weiter bekannt.

4) Der Stamm Uſum, am Saraſu und bis zum Mongoliſchen Gebirge, einer der ausgebreitetſten Stämme, der aber faſt allein in den Ebenen hauſet.

5) Der Stamm Utſchukli Utjunskoi, den die Charte nicht zeichnet. Er ſoll nur 40 Kibitken, 100 ſtreitbare Männer, 200 Pferde, 700 Rinder und 3,000 Schaafe ſtark ſeyn.

6) Der Stamm Koſan, welcher in Usbekiſtan fallen würde. Allein, ſo viel wir wiſſen, iſt Kukan ein von Turks

und Usbeken bewohntes Khanat, und die darin belegenen Städte ſind nie von Kirgiſen bewohnt. Wenn alſo Kirgiſen in dieſem Khanate nomadiſiren, ſo nehmen ſie wahrſcheinlich das hohe Gebirge ein, und es konnte daher bei Schneegaß leicht eine Verwechſelung eintreten, da die Geographie bisher von dieſem Khanate nicht einmal den Namen kannte. Auch ſoll die Provinz Pſcheket, die der Verfaſſer bloß auf der Kirgiſen-Charte findet, hierher gehören, und die Kurama und Burutten ihm zinsbar ſeyn.

7) Die Burutten, ein Stamm, der nach Adelung einen beſondern Kirgiſendialekt redet und nach Schneegaß im S. des Agengeren oder Szyr wohnen, aber dem Kokan unterworfen ſeyn ſoll.

8) Die Kurama, ein großer Stamm, der das Land zwiſchen dem Gebiete des Khidajarbek und den Burutten bewohnt, aber theils dem Khidajarbeck, theils dem Kokan unterworfen iſt.

9) Die wilden oder Gebirgskirgiſen. Sie bewohnen das Gebirge Argia bis an die Schineſiſche Gränze, und theilen ſich in 10 Stämme, die gegen 50,000 Krieger zählen ſollen. Dieſe kühnen und verwegenen Räuber ſind es vorzüglich, die den Handel im mittlern Aſien niederdrücken, und noch bis jetzt nicht gezügelt werden konnten: die Schineſen haben gerade gegen ſie die große militäriſche Poſtirung aufgeſtellt. Söhne der Freiheit, betreiben ſie in den unzugänglichen Gebirgsklüften ein rohes Hirtenleben, deſſen Einförmigkeit nur durch aufeinander folgende Raubzüge, wobei ſie Niemanden ſchonen und Menſchen und Vieh wegführen, unterbrochen wird. Die Päſſe, die über den Argia in die Ebene führen, heißen Taſchkentiſch, Tobolgot, Schate und Schinktaſch und die Stämme der Kirgiſen auf dieſem Wege ſind: Tſchongbagiſch, Sarakabagiſch, Bogoſchalto, Buſchtomak und Samſcheh.

10) Die Ganſcha, ein Stamm, welcher auf dem Karatedſchin, im S. der Nation der Vierzighunderte, wohnen ſoll.

Dieß iſt die Zuſammenſtellung der großen Kirgiſenhorde und die Geographie, welche uns Schneegaß überliefert hat. Allein die Stellung derſelben auf der Charte iſt ſo verworren, daß ſie ſich auf keine Weiſe mit allen übrigen Nachrichten einigen läßt. Wahrſcheinlich ſind auch die Sitze dieſer aufgeführten

Stämme ſehr zuſammengerückt, und manche ganz zuſammengeſchmolzen, andere aber, und beſonders die, welche in Usbekiſtan wohnen, völlig den herrſchenden Usbeken unterworfen oder mit ihm vereinigt. Vielleicht, daß jetzt bloß noch der Stamm Usjun oder die Kirgiſen auf der großen Ebene zwiſchen dem Akſakal, dem Algydim Zano und dem Saraſu, und die Gebirgskirgiſen eine völlige Unabhängigkeit genießen.

c. Das Karakalpakenland.

Es breitet ſich am Aralſee aus, und gränzt im N. mit den Kirgiſen der kleinen Horde, im O. mit den Kirgiſen der großen Horde, im S. mit der Wüſte Karak, die es von Khareſm ſcheidet, und im W. mit dem Aralſee. Der Szyr mit ſeinem Doppelarme und der Kiſil erreichen in ſeinem Umfange den Aralſee, deſſen Geſtade überall mit hohem Schilf umwachſen iſt und die beiden Buſen Tſchiganſk und Ujany bildet. Auch die beiden Flüſſe ſind mit mannshohem Rohre bedeckt, übrigens das ganze Land Steppe ohne Baum und Geſtrippe, ohne Berg und Hügel, aber doch mit weiten Strichen von fruchtbarer Länderei und vorzüglich voller herrlicher Waiden.

Die Karakalpaken oder Schwarzmützen, die ſich eigentlich Kara Kiptſchak oder ſchwarze Viehwirthe nennen, ſind Sprößlinge der Turk, die ſich hier am Ausfluſſe des Szyr und am Aralſee niedergelaſſen haben. Sie theilen ſich in 2 Uluſſe: den untern, welcher um die Szyrmündung und um den Aral wohnt, und um die Mitte des 18ten Jahrhunderts ſich einmal Rußland unterworfen hatte, aber ſchon längſt in keinem Verhältniſſe mit dieſer Krone weiter ſteht, und den obern, welcher weiter unten die Ufer des Szyr eingenommen hat. Beide Stämme, die vielleicht nicht 25,000 Krieger zählen mögen, hängen mehr oder weniger von den Kirgiſen ab, haben aber ihre eignen Khane, deren Gewalt durch den Einfluß der Geiſtlichkeit oder Khoſchi und der Seits, die man als Jünger und Abkömmlinge Mohameds verehrt, gezügelt wird. Uebrigens ſind die Karakalpaken Halbnomaden, die im Winter in feſten Häuſern, die dörferweiſe gebauet ſind, wohnen, im Sommer aber mit ihren Tabunen umherziehen; ſie treiben neben der Viehzucht, auch einigen Ackerbau, und ſind ſehr geſchickt in Verfertigung von Eiſenwaaren, von Waffen, von Pulver und Blei u. ſ. w.

C. Khareſm oder Khowareſm.

Khareſm hat den Namen von einer uralten Stadt, die aber ſchon zu Timurs Zeit verſchwunden zu ſeyn ſcheint; es umfaßt gegenwärtig den ganzen Weſttheil von Dſhagatai längs dem Kaſpiſchen See, und gränzt im N. an die Horde der kleinen Kirgiſen, wovon es durch die Gebirge Mangiſchlak und Karaumet getrennt iſt, im N. O. an den Aralſee und das Karakalpakenland, wovon es die große Sandwüſte Karak ſcheidet, im S. O. an Usbekiſtan, getrennt durch die Wüſte von Kaſhna, im S. an Iran, getrennt durch die Wüſte von Khareſm, und im O an den Kaſpiſchen See. Es umfaßt den ſüdlichen Theil des Turkmaniſchen Iſthmus, und beſteht jetzt theils aus Oaſen, theils aus Wüſten. In der Vorzeit, wo noch ein Arm des Amu ſich durch das Land der Turkmanen oder vielmehr durch die alte Landſchaft Oghurdſcha wälzte, da war die ganze Seeküſte blühend, hatte Dörfer und Städte, und befand ſich in einem glücklichen Zuſtande; jetzt bildet ſie eine unermeßliche Steppe, worin bloß Nomaden umherſchwärmen; ihre Berge der Mangiſchlak, der Karaumet, der Balkhan tragen keine Waldung und erſcheinen holzleer; Süßwaſſerquellen ſind ſelten, die vielen kleinen Seen, die Sümpfe haben Salz oder wenigſtens eine Art Bitterſalz. Demunerachtet findet man ſchöne Waiden, und man kann das Land zwar wohl eine Steppe, aber keine Wüſte nennen. Aber was dieſe Steppe umgiebt, was längs dem Amu bis an die Oaſe von Khiwa reicht, iſt wahre Wüſte voller Sandſchollen und ſelbſt faſt von allem Grün entblößet, wie in dem Sandmeere von Afrika. Durch dieſes Sandmeer zieht nun mit langſamem Laufe der majeſtätiſche Amu, nachdem er die Ebenen von Bukhara verlaſſen, durchſtrömt die reizende Oaſe Khiwa, und theilt ſich dann nach den Ruſſiſchen Charten in 2 große Arme, womit er ſich in ſeinen Mündungen ſo ſehr mit Schilfrohr bewachſen, daß man die Oeffnungen des Stroms kaum gewahr wird, in den Aralſee ergießt; nach der Arrowſmithſchen Charte ſieht man zwar auch nur 2 Arme, wovon der rechte den Namen Kiſil führt, der linke aber den des Amu beibehält, allein letzterer zerfällt wieder in 2 Arme, die ſich getrennt in den See ergießen, aber durch ihre Zertheilung eine

große Inſel im Amudelta bilden. Den Arm des Amu, welcher oberhalb Khiwa von dem Amu abging, bei Alt-Urgantſchi vorbei und zum Kaſpiſchen See floß, und der noch zu Ende des 17. Jahrhunderts vorhanden geweſen iſt, zeigen ſowohl die Charten der Ruſſen als der Briten; ſogar die alte Maaſſiſche Charte von Usbek hat dieſe Bifluenz, allein es ſcheint uns nicht, daß dieß ein im Sande erſoffener Arm des Amu, ſondern ein bloßer Kanal geweſen ſey: ſo nahe am Ziele pflegt kein Fluß freiwillig eine rückgängige oder Seitenbewegung zu machen. Außer dem Amu hat ganz Khareſm nur noch einen bedeutenden Fluß, den Tefzen im S. W.

Die Einwohner von Khareſm ſind theils Usbeken, als herrſchendes Volk in Khiwa, wozu auch die Araler oder Konrater gehören, theils Bukharen, die in den Städten am Amu zu Hauſe ſind, theils Turkmanen, die den Turkmanen-Iſthmus und das Geſtade des Kaſpiſchen Sees bewohnen. Im S. W. des Kaſpiſchen Sees und am Tefzen wohnen Tadſchiks unter den Turkmanen; im Ganzen iſt indeß die Menſchenmaſſe in dieſem wüſten Lande ſehr dünn geſäet. Es enthält nur 2 Staaten von Bedeutung: den von Khiwa, wozu auch das Land der Araler gehört, und das Gebiet der Turkmanen.

a. Der Staat von Khiwa *).

1) Das eigentliche Khanat Khiwa bildet eine Oaſe, die von dem Amu durchſtrömt wird, und faſt rundum von unermeßlichen Sandwüſten umgeben iſt. Im O. breitet ſich die Wüſte von Kaſhna aus, die es von Usbekiſtan ſcheidet; im S. W. öffnet ſich die Wüſte von Khareſm, durch die die Kierwanen den Weg nach Iran nehmen müſſen; im W. hat es die eigentliche Wüſte von Khiwa, die das Land von den Turkmanen ſcheidet, und bloß im N. hängt es durch den Amu mit dem Lande der Aralzen zuſammen. Im N. O. ſieht man über die unabſehbare Fläche eine Reihe von Sandhügeln, die die Ruſſiſchen Charten Waisliekara nennen. Den Flächeninhalt dieſer Oaſe berechnet man auf nicht mehr als 300 Q. Meilen. Das Klima iſt zwar ſehr heiß und ſehr trocken, doch aber geſund und wird durch Winde

*) Nachrichten von Khiwa. Weimar 1804. 8. — Charte von dem Tatarenſtaate Khiwa. Weimar 1808.

häufig abgekühlt; der Winter dauert nur eine kurze Zeit, und die Gewäſſer belegen ſich nur auf ein Paar Tage mit Eiſe, wie denn ein in der Nacht gefallener Schnee im tiefen Winter höchſtens ein Paar Tage liegen bleibt. Der Regen ſtellt ſich gewöhnlich im Herbſt ein, und Regenwetter bildet auch meiſtens den Winter. Gebirge hat das Land außer der Hügelkette Waisliekara, auch der goldene Berg genannt, nicht. Dieſes kleine Gebirge hat doch wohl ſtrichweiſe 5½ Meilen Breite, und iſt mit dichter Waldung beſtanden, worin der Forſtbaum Sakſaul vorherrſchend iſt. Auch findet man in demſelben Gold, Silber, andere Metalle, Karniole und eine Art Smaragde; aber das Aufſuchen der edlen Metalle iſt bei Todesſtrafe verboten. Der Hauptfluß und die Pulsader des Landes iſt der Amu, der ihr, in eine unendliche Menge von Kanälen vertheilt, Kultur und Leben giebt; ein ſolcher Kanal mag auch der wohl geweſen ſeyn, der ſich weſtwärts über Alt-Urgantſchi zwiſchen den Gebirgen Karaumet und Balkhan in den Balkhanbuſen des Kaſpiſchen Sees geworfen, aber ſchon ſeit einem Jahrhundert ganz verſandet iſt. Seen findet man nicht. Der Boden beſteht aus einem hellröthlichen Lehme, der, wo er bewäſſert werden kann, äußerſt fruchtbar iſt.

Der Ackerbau iſt ſehr lohnend. Man bauet Waizen, Gerſte, Hirſe, Erbſen, Bohnen, Linſen, Flachs, Seſam, Dſchegura (Bukhariſche Hirſe) und Baumwolle auf den Feldern, die aber durchaus bewäſſert werden müſſen, weil im Sommer der Regen ganz fehlt und die Luft viel zu trocken iſt. Auch die Gemüſe- und Fruchtgärten werden bewäſſert; von Gemüſearten hat man ſchöne Zwiebeln, Rüben, Rettige, Gurken und faſt die meiſten Arten, die in Iran fortkommen, unter andern auch Taſchenpfeffer, in den Fruchtgärten Aepfel, Birnen, Bergamotten, Pflaumen, Kirſchen, Aprikoſen, Wallnüſſe und Piſtazien. Die Rebe wächſt wild; man hat die ſchönſten Trauben, verſteht aber keinen Wein daraus zu keltern. Der Maulbeerbaum beſchattet alle Kanäle und Bäche. Der Seidenbau iſt ſehr beträchtlich, und neben dem Baumwollenbau ein Haupterwerb der Einw., die beide Stoffe zu ihren einzigen Manufakturen verwenden. Die Hauptkunſt des Ackerbaues beſteht hier in der Bewäſſerung der Ländereien, die die Sclaven des Nachts über übernehmen müſſen, indem ſie der Reihe nach die durch die Felder gezogenen Kanäle öffnen und jedem Stücke Acker, Garten oder Wieſe eine hinreichende Quantität Waſſer zuführen. Die Wieſen werden

zweimal, in den Sommern aber, wo Regen gefallen iſt, dreimal gemähet. — Nach dem Ackerbau iſt die Viehzucht der Haupterwerb: man hält Rindvieh, Pferde, Kameele, breitſchwänzige Schaafe, Ziegen und allerhand Federvieh. In dem einzigen Walde, den das Land hat, im Waislie-Kara, findet man wohl Bären, Wölfe, Füchſe und Karagans, auf den Ebenen und am Rande der Wüſte den Korſak, die wilde Katze, Schakale, Haaſen, Antilopen, und in dem Schilfe, welches das Geſtade des Amu bedeckt, eine Menge wilde Schweine; auf den Feldern eine Menge von Trappen, Störchen, wilden Gänſen, Bekaſſen, Wachteln und andern Zugvögeln, die im Winter ſüdwärts ziehen. Die Khiwenſer treiben die Vögeljagd mit Falken und andern Stoßvögeln, die ſie aus Rußland bekommen.

Manufakturen und Fabriken im Großen giebt es wohl in ganz Khiwa nicht, wohl aber beſchäftigt ſich das weibliche Geſchlecht nicht allein mit dem Verſpinnen der Seide und Baumwolle, ſondern auch mit Verfertigung von mancherlei ſeidnen, halbſeidenen und geſtreiften baumwollenen Zeuchen, die den Namen Suſy führen, ſo fleißig, daß ſie damit nicht allein das ganze einländiſche Bedürfniß beſtreiten, ſondern auch zur Ausfuhr liefern können. Auch machen ſie aus Baumwolle ein grobes Zeuch zu Hemden, das ungefärbt Bjaſa, blau gefärbt Bujak heißt. Die von ihnen gefertigten Gürtel werden geſchätzt. Alle dieſe Fabrikate werden beſonders von den Kirgiſen gern genommen.

Der Binnenhandel der Khiwenſer und Araler wird in den Städten getrieben, die alle Märkte haben, wo ein bedeutender Umſatz ſtattfindet. Von den Kirgiſen, Karakalpaken und Turkmanen erhalten ſie im Tauſche gegen Korn und eigne und fremde Manufakte und Waaren, Pferde, Ochſen, Schaafe, und vor allen Sklaven; Ruſſiſche Gefangene werden hier von den Kirgiſen, Iraniſche und Afghaniſche von den Turkmanen verhandelt, und dieſer Kauf und Verkauf wird wie ein Viehhandel geführt und abgeſchloſſen; die Bukharen aber kaufen dann von den Khiwenſern die Sklaven aus der zweiten Hand, und zwar müſſen die Khiwenſer ihnen ſolche zuführen. Der Khiwenſiſche Handel mit den benachbarten Ländern geſchieht mittelſt Kierwanen; jährlich ſchickt Khiwa gegen 2,000 beladene Kameele nach Orenburg, Aſtrakhan und den Handelsſtädten von Iran und Afghaniſtan. Nach Bukhara werden vorzüglich ſolche Khiwenſiſche Waaren gebracht, die von den Kirgiſen geſucht werden. Aus Bukhara

ziehen die Khiwenſer feines baumwollenes Garn, Seide, Indigo, Bukhariſche, Indiſche und Perſiſche Seidenzeuche, Neſſeltücher und Hamans, vorzüglich Frauenzimmerputz, wovon ein Theil wieder nach Aſtrakhan, der größte aber nach Orenburg geſchickt wird. Allein ſchon auf dem Wege dahin ſetzen die Kierwanen einen Theil ihrer Ladung an Kirgiſen, Karakalpaken, Turkmanen gegen Schaafe ab, die ſie dann nach Orenburg bringen. Aus Orenburg nehmen ſie Dukaten, grobe Tücher, Juften, Stangeneiſen, allerlei Geſchirr von Eiſen, Kupferplatten, Wachs, Honig, Zucker, Koſchenille, Zinnober, Spezereien, Saſſaparille, Perlen, Wallroßzähne, Haarkämme, Meſſer, Scheeren, Nähnadeln, Stecknadeln, kleine Spiegel, kleine und große Kiſten und anderes Stückgut, wovon ſie dann wieder unterwegs einen Theil an die Kirgiſen verhandeln. Der geradeſte Weg von Orenburg nach Khiwa führt durch die Kirgiſenſteppe, wo dann der Aralſee links bleibt, und iſt etwa 100 Meilen lang, aber bloß für Pferde und leichte Waare; ein zweiter, der jedoch gegen 128 Meilen lang iſt, durch die nämliche Steppe und das Karakalpakenland; hier läßt man den Aral rechts, er iſt der beſuchteſte und wird von den ſchwerſten Kierwanen gewählt. Der bequemſte Weg von Aſtrakhan geht über Gurgew, von welcher Koſakenſtanize bis Khiwa gerade 100 Meilen ſind; die Hauptſtationen an demſelben ſind: Bakantſchin, die Quellen Utſchukan, der Berg Tſchin, der Khansberg, die Quelle des geſunden Waſſers, die Brunnen Kochtſchi, die Quelle Tſchuruk, die Brunnen Blawuli, die Quellen Kuſchdulak, die Ruinen von Staroi-Urgantſchi u. ſ. w.

Die Einwohner beſtehen theils aus Usbeken, wozu die Araler gehören, theils aus Turkmanen, die die Steppe bewohnen, theils aus Ureinwohnern, die hier Sarten oder Tadſchiks heißen und ausſchließlich die Städte bewohnen, alſo in Khiwa ungefähr das ſind, was die Bukharen in Usbekiſtan. Die Khiwenſiſchen Usbeken ſind keine Nomaden, ſondern ſie treiben Ackerbau und Viehzucht wie die übrigen Einw., leben aber meiſtens im Sommer unter Jurten zwiſchen ihren Feldern und Heerden, und ziehen nur im Winter in die Städte; die Sarten und Tadſchiks oder die Bewohner der Städte leben beſtändig in ihren Lehmhütten, und betreiben den Ackerbau und Gartenbau um die Städte. Wahrſcheinlich beträgt die Geſammtzahl aller Bewohner dieſes kleinen Staats, doch ohne Araler und Turkmanen, 250,000 bis 300,000 Individuen. Man ſchildert übrigens die Khiwenſer als habſüchtig, argwöhniſch, ſehr geneigt zu Gewalt

und Raube, unzuverläſſig, falſch und liſtig; ein Eidſchwur bindet ihn nur, ſo lange er ſeinen Vortheil dabei findet.

Die Städte, deren das Land 8 beſitzt, haben einen großen Umfang, da ſie im Winter den größern Theil des zu ihrem Gebiete gehörigen Landvolks aufnehmen, aber die Häuſer beſtehen aus bloßen Lehmhütten, ohne Dächer, ohne Fenſter und ohne Oefen; im Winter werden ſie vermittelſt eines Heerds, der einem Kamine gleicht, gewärmt.

Die politiſche Verfaſſung des Staats iſt ſehr ſonderbar. An der Spitze ſteht ein Khan, welcher aus den Usbeken gewählt werden muß, aber weder Macht noch Anſehn hat und nur ſeinen Namen zu den Beſchlüſſen und Verordnungen hergeben muß. Er wohnt im Schloſſe Arik, wo er eiferſüchtig bewacht wird; doch ſcheint er auch hier als das Haupt der Kirche angeſehen zu werden. Die ganze Gewalt befindet ſich in den Händen eines Staatsraths, der aus dem Inak, dem Kuſhbeſchi, dem Mitar und Atalik zuſammengeſetzt iſt. Der Inak iſt ſein Präſident und zugleich der wahre Regent des Landes, von dem Alles abhängt; der Kuſhbeſhi iſt der Polizeiminiſter, der Mitar der Finanzminiſter, und der Atalik der Kriegsminiſter. Die übrigen Städte haben jeder 1 Atalik an der Spitze, der vom Imak eingeſetzt wird, obgleich ſeine Ernennung unter dem Namen des Khans geſchieht.

Die Staatseinkünfte beſtehen: 1) in dem Kopfgeld von den Tadſchiks und Sarten, wovon die Usbeken ganz befreiet werden; 2) in dem Waarenzolle — 20 Procent von dem Ein- oder Ausfuhrwerthe, theils in Gold, theils in natura; 3) in dem Kirgiſenzolle; jedes beladene Kameel zahlt 1 Dukat, jede 24 Stück auch 1 Dukat Alles dieß macht jährlich 30,000 Bukhariſche Dukaten oder etwa 100,000 Rthlr. aus.

Die Kriegsmacht beſteht vorzüglich aus Reiterei, die mit Bogen, Spießen, und ein Theil mit Säbeln und Feuergewehr ausgerüſtet iſt; auch haben ſie etwas Infanterie, die aus den Makutern genommen wird. Die Flinten ſind bloß mit Lunten verſehen. Nur der erſte Angriff eines Khiwenſiſchen Heerhaufens iſt furchtbar.

Seit 1806 ſoll der Großkhan der Usbeken auch Khiwa zur Tributleiſtung gezwungen haben. Das Khanat wird in 8 Diſtrikte, die von den Städten den Namen haben, getheilt:

Khiwa (Br. 40° 5′, L. 74° 24′), Hauptſtadt und Reſidenz an einem aus dem Amu abgeleiteten Kanale und in ei-

ner fruchtbaren Umgegend. Sie iſt mit einem Walle und einer Lehmmauer umgeben, hat 3 hölzerne Thore, 1 Schloß Arik, 30 Moſkeen, 1 Kierwanſerai, 3,000 Häuſ. und 10,000 Einw., die ſich vom Garten- und Fruchtbau, vom Handel und andern Gewerben nähren, und einen großen Wochenmarkt halten. Das Schloß Arik iſt mit einer hohen Lehmmauer umgeben und enthält die Reſidenz des Khans, vor welcher 3 Kanonen aufgeführt ſind, den hohen Thurm Medreß, den man als eine Citadelle anſehen kann, und 1 Schule. Khiwa iſt der vornehmſte Sklavenmarkt in ganz Dſhagatai. In dem Stadtgebiete leben gegen 50,000 Menſchen. — Aſaris, Stadt an einem Arme des Amu. Sie iſt mit einer Lehmmauer und einem Waſſergraben umgeben, hat 1 Thor, 400 Häuſer und 1,500 Einwohner. Der Markttag fällt auf den Sonntag; die zu derſelben gehörigen Dörfer zählen an 10,000 Einw. — Khanka, Stadt an einem Kanale, mit Wall und Waſſergraben umgeben. Sie hat 2 Thore, 2 Moſkeen, 500 Häuſ. und 2,000, ihr Gebiet aber 25,000 Einw. Der Markttag iſt am Freitage. — Anbary, Stadt an einem Kanale, der von Schabat abgeleitet iſt. Sie iſt mit einem Walle umgeben, hat 1 Thor, 1 Moſkee, 200 Häuſ. und 1,000, ihr Gebiet aber 40,000 Einw., die meiſtens Turkmanen ſind. — Ket, Stadt an einem Kanale des Amu. Sie iſt mit Lehmmauer und Graben umgeben, hat 1 Thor, 2 Moſkeen, 300 Häuſ. und 1,500 Einw., die keine beſtimmte Markttage halten. — Schabat, Stadt an einem Kanale, mit alter Lehmmauer, Walle, 1 Thore, 2 Moſkeen, 500 Häuſ. und 2,000 Einw., deren Markttag auf den Freitag fällt. — Neu-Urgantſchi, Stadt an einem Kanale mit Lehmmauer, Walle, 2 Thoren, 3 großen, 17 kleinen Moſkeen, 1,500 Häuſ. und 5,000, im Gebiete aber 50,000 Einw.; die Markttage fallen auf Sonntag und Mittewochen. — Hurljan, Stadt und Feſtung an einem Kanale des Amu. Sie iſt mit einem Wall und Lehmgraben umgeben, hat 2 Thore, und mit ihren Dörfern 5,000 Häuſ. und 16,000 Einw. Märkte werden am Montage und Donnerſtage auf einem freien Platze außerhalb der Feſtung gehalten. — Alt-Urgantſchi, Ruinen einer alten Stadt, wovon noch die Mauern einige Reſte des alten Khaniſchen Pallaſtes, 2 Moſkeen und einige Häuſer ſtehen, zwiſchen welchen ſich ein Wald von Sakſaulbäumen erhebt. Bei derſelben gieng einſt der große Amukanal nach dem Kaſpiſchen See durch, den die Khiwenſer ſelbſt verſchüttet und dadurch

die Verödung der Stadt und der Umgegend hervorgebracht haben. — Schichi Abas und Waisliekara, zwei Moſkeen in dem Bergzuge Waisliekara.

2) Das Land der Araler oder Konrater, welches die Umgebungen des ſüdlichen Aralſees uud des Amudelta umfaßt. Es hat im W. die Turkmanen, im S. die Khiwenſer und im W. die Karakalpaken zu Nachbarn; im N. aber öffnet ſich der mit einer unendlichen Menge von Eilanden bedeckte Spiegel des Aralſees, der hier den Amu empfängt. Im Amudelta, das durch die beiden Haupt- und mehrere Nebenarme des Amu gebildet wird, findet man mehrere bedeutende, durch Kanäle zerſchnittene Inſeln, den großen See Malmäſch, und gleich dem Nildelta einen üppigen Pflanzenwuchs, ſo wie Jahr aus Jahr ein das friſcheſte Grün. Eben ſo außer dem Delta die Umgebungen der beiden Hauptarme des Stroms und die nächſten Ufer des Sees, und die Araler dehnen ihre Waiden zu beiden Seiten des Fluſſes aus. Die Araler, die dieſes Land bewohnen, ſind ein aus Usbeken, Turkmanen, Karakalpaken und Ureinwohnern zuſammengeſetztes Volk, das den Usbekiſchen Dialekt redet, mehr als 100,000 Köpfe zählt, und unter 2 Beken ſteht, die dem Khan von Khiwa einen geringen Tribut zahlen, ſonſt aber in weniger Abhängigkeit ſich befinden und zu Hauſe Alles nach ihrem Gutbefinden einrichten. Sie treiben neben der Viehzucht nicht allein Acker- und Baumwollenbau, ſondern auch eine ſtarke Fiſcherei im Aral, der reich an Hauſen, Stören, Sewrugen, Sterleten und Karpfen iſt; auch fangen ſie Schildkröten und Krebſe; die Wälder hegen verſchiedene Arten von Raubwild, die Steppen Antilopen, Haaſen, Korſaken und Schakalen, und in den ſchilfigen Ufern des Amu und Aral verbirgt ſich eine Menge von wilden Schweinen und Federwild. Von Hausthieren haben ſie bloß Pferde, Maulthiere, Kühe, Ziegen und Hühner; Schaafe handeln ſie von den Kirgiſen und Karakalpaken ein. Der Maulbeerbaum findet ſich häufig; Hanf wild, die Farbepflanze Morena in ganz Dſhagatai hier am häufigſten. Im Sommer wohnt der Araler unter Zelten, im Winter unter Lehmhütten, wie der Khiwenſe.

Konrat (Br. 42° 18′, L. 73° 28′), Hauptſtadt des Landes auf der linken Seite des Amu, aber ¼ Meile von deſſen Ufer entfernt. Sie hat einen Umfang von faſt 3 Meilen, iſt überall mit einem Walle umgeben, aus welchen Barrieren führen, und beſteht aus einer unendlichen Menge Moſkeen und

Lehmhütten, welche im Sommer zum Theile leer ſtehen, im Winter aber faſt das ganze Volk der Araler aufnehmen. — Kiſilkhoſcha, Stadt oder vielmehr Lager am Amu mit einer Mauer von Lehm und Dornen umgeben. Sie zählt etwa 700 Kibitken und 3,000 Einw. — Manhut, Stadt am Amu, mit Walle, 2,000 Kibitken und 8,000 Einw. — Koptſchak, Stadt und Feſtung am Amu, mit einem Walle umgeben und von 1,500 Usbeken bewohnt. — Karabol, Winterniederlaſſung auf der rechten Seite des Amu.

b. Das Turkmanenland.

Das Land, welches die Turkmanen bewohnen, fängt auf dem Turkmaneniſthmus da an, wo die Gebirge Mangiſchlak, Airiaklia und Karaumet die kleine Horde der Kirgiſen von Dſhagatai trennen, und geht über den Teſzen bis an die Gränze der Iraniſchen Provinz Mazanderan herunter. Im O. hat ſie oben das Land den Araler und den Aralſee, in der Mitte die Oaſe von Khiwa und unten die Wüſte von Kharesm.

Das Land iſt faſt ganz unbekannt. Zwar iſt das Geſtade des Kaspiſchen Sees, welches auf ſeiner Weſtſeite wogt, bis zu dem Buſen von Balkhan ſo ziemlich unterſucht, aber was ſüdwärts deſſelben liegt, hat nie ein Reiſender beſucht, nie ein Geograph beſchrieben; die Namen Urġa, Zawer, Dehiſtan und Korkan, die wir in dieſem S. O. Winkel des Kaspiſchen Sees finden, ſtehen ganz nackt und bloß da, und ſelbſt der Lauf des Teſzen mag wohl ſo ziemlich willkührlich hingeworfen ſeyn. Am Kaspiſchen See haben wir vorerſt den Buſen Kutſch zu bemerken, welcher zwar zum größern Theile zu der kleinen Kirgiſenſteppe gehört, und nur den weſtlichern Theil den Turkmanen läßt, vorzüglich aber deßhalb merkwürdig iſt, weil an demſelben der Haven Mangiſchlak belegen iſt; dann das Tiuk-Karaganſche Vorgebirge, wo ſich noch Trümmern einer alten Ruſſiſchen Feſtung finden, der Alexanderbuſen mit dem Vorgebirge Pekttſchanoi, der Golf von Kindelinsk, der Golf von Karabugas und der Golf von Balkhan, in welchen letzteren ſich vormals der Amukanal ergoſſen haben ſoll. Die beiden vornehmſten Bergketten, die ſich in dieſem Lande erheben, ſind beides wohl die letztern Ausläufer des Uralgebirgs nach S.: der Karaumet und der Balkhan, wovon erſterer vom Aralſee herzieht und etwa unter 41° 30′ Br. in den See abfällt. Aber von

demſelben ſteigen, dicht am Geſtade, 2 kleinere Bergketten: Bugas und Krasnowodsk ab, die den Karaumet mit dem Balkhan, welcher im S. bis zu dem nach ihm benannten Buſen zieht, verbinden. Alle dieſe Bergketten ſind mehr nicht als niedrige Landrücken, die kaum den Namen von Bergen verdienen, und in der Einförmigkeit des Landes gar keine Abänderung machen, da ſie nackt, dürftig und holzlos daſtehen. Ob es im Süden des Balkhangolfs um dem Tefzen noch ähnliche Landrücken geben, darüber giebt uns keine Charte eine Nachweiſung. Dieſer ganze große Raum, der von Turkmaniſchen Horden eingenommen wird, mag gegen 7,200 Q. Meilen betragen, und beſteht aus Steppe, theils aus Wüſten. Die Steppe nimt davon den größten Theil ein und behält an der ganzen Küſte herunter noch immer gute Waiden und ſelbſt ſtrichweiſe Land, das für eine größere Kultur wohl brauchbar ſeyn würde, wenn Waſſer da wäre, um die ihm anzuvertrauenden Vegetabilien befeuchten zu können; aber troz der Nähe zweier Seen, iſt die Luft viel zu trocken, der Regen zu ſelten und die kleinen Küſtenflüſſe Siekebach, Kitſchin und Tarakta gleichen Bächen, die im hohen Sommer ganz verſiegen. Das meiſte Waſſer, was man in den Seen und Brunnen findet, iſt brakiſch, Süßwaſſer ſelten. Der Boden trägt keinen Wald, keinen Baum, wo man ihn nicht angepflanzt hat, aber vieles Geſtrippe, beſonders Dornen, Wermuth ꝛc., und auch ſtrichweiſe üppiges und geſundes Gras, daher denn die Steppe ſich in ihrem jetzigen Zuſtande bloß zum Aufenthalte von Nomaden eignet. Die Quadrupeden, die vornehmſten Vögel und Fiſcharten kennen wir ſchon aus der Einleitung; die Hausthiere, die der Turkmane hält, ſind Pferde, Maulthiere, Kameele, Kühe, Schaafe, Ziegen und auch hie und da wohl Hühner: für Kameele und Schaafe iſt vor allen das Land geeignet und letztere werden außerordentlich fett. Nur die ärmſten Leute aus dieſer Nation geben ſich mit dem Ackerbau ab, und ziehen etwas Waizen, Gerſte, Melonen und Arbuſen; noch wenigere, und bloß die, welche die Inſeln bewohnen, ſind Fiſcher; alle Jäger, indem Jagd und Vogelſtellen eine ihrer Lieblingserholungen ausmacht.

Die Turkmanen ſind völlig unabhängig, wenigſtens das Gros, wenn ſchon ein Theil, der im Umfange von Khiwa wohnt, ſich der Oberhoheit des dortigen Khans unterworfen hat. Sie zerfallen in Stämme, deren Vorgeſetzte Akſakal heißen; aber dieſe Akſakal haben über das Volk gar keine Gewalt, und

machen bloß die oberen Richter, bei Raubzügen auch wohl die Anführer, und werden aus dem Schooße des Volks gewählt. Sie haben weder Fürſten, noch Adel, und ſind das einzige Volk mit reiner demokratiſcher Verfaſſung in ganz Dſhagatai. Sie bekennen ſich zum ſunnitiſchen Mohammedismus und haben Mullas, auch zu Metſcheden eingerichtete Filzjurten.

Da der Turkmane keine feſte Wohnplätze hat, und mit ſeinen Tabunen, aber in beſtimmten Waiderevieren, Jahr aus Jahr ein umherzieht, ſo läßt ſich hier auch keine Topographie erwarten. Die Turkmanen theilen ſich ab:

1) in die Mangiſchlakiſchen Turkmanen, welche den Turkmaneniſthmus zwiſchen den Gebirgen Mangiſchlak und Karaumet bewohnen, und in 5 Stämme zerfallen: Abdal, Buruntſchuk, Igdyr, Bulſatſchk und Tſchaudyr, wozu, nach einer älteren Berechnung, nur 2,500 Familien gehören ſollen; allein ſie ſind ſicher über 15,000 Keſſel oder 60,000 Individuen ſtark. In ihrem Gebiete, aber hart auf der Kirgiſengränze liegt.

Mangiſchlak, ein Havenplatz am Buſen Kutſch, wo in gewiſſen Zeiten die Aſtrakhanſchen Schiffer anlegen. Zwar iſt die Umgegend ganz unbewohnt; doch finden ſich, ſobald man die Wimpel der Ruſſen ſieht, Turkmanen, Khiwenſer und Araler, ſelbſt Bukharen und Kirgiſen zum Tauſchhandel ein, wo es dann am Buſen ganz lebhaft wird. — Kulali, ein ziemlich großes Eiland im W. des Buſen Kutſch und über dem Vorgebirge Tjukkaragan. Sie iſt unbewohnt, und wird bloß, wie das in der Nähe belegene Swätoi, von den Ruſſen, der Robbenjagd wegen, beſucht.

2) in die Khiwaſchen oder Aſtrabatſchen Turkmanen, welche den Ueberreſt des Landes bis jenſeits des Tedzen, mithin alſo auch die Gegenden von Urtza, Zawer, Dehiſtan und Korkan bewohnen und ſich in 3 Stämme theilen: Täkejaumut, Gokſcha' und Ugordſchali, die zuſammen 25,000, wahrſcheinlich aber gegen 40,000 Kibitken, mithin gegen 240,000 Individuen zählen mögen.

Balkhan, ein Havenplatz an dem gleichnamigen Meerbuſen, in deſſen Nähe der Stamm Täkejaumut ſeine Kampirplätze hat. — Nephtenoi, ein Eiland im Buſen von Balkhan, zwar ſehr unfruchtbar und von Sandbänken umgeben, mit Naphtaquellen und Spuren von Schwefel, doch von 83 Turkmaniſchen Familien bewohnt. — Dagada und Krasnowodskoi in der Böſchung, Dewiriſch und Adak im S. des Buſens von Balkhan, unbewohnte Eilande. — Zawer, ein Landſtrich im S. des Tedzen. — Deheſtan und Korkan, zwei Landſtriche, zwiſchen welchen der Küſtenfluß? dem Kaſpiſchen See zueilt. Letzterer macht die Gränze mit Iran.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Regiſter.

A.

Aai, der, (Orontes oder Axius), Fluß, 35.
Aba, Fluß, 549.
Abagaitouyes, Dorf, 606.
Abak, Fluß, 523.
Abakan, Fluß, 548.
Abakanſche Steppe, 130.
Abakansk, befeſtigter Oſtrog, 569.
Abakanskiſche Gebirge, 547.
Abakinskaja, Feſtung, 605.
Abanokau, Dorf, 721.
Abaſchewa, Dorf, 338.
Abatsk, Fluß, 539.
Abatskaja, Slobode, 539.
Abazkiſche Steppe, 123. 538.
Abdulewa, Dorf, 509.
Abekſinoi, Inſel, 640.
Abikſchan, See, 537.
Ablaket, Fluß, 777.
Achmethi, Feſtung, 669.
Achmethis, Fluß, 669.
Achtala, Dorf, 654.
— Kloſter, 667.
Achti, Dorf, 751.
Achtuba, Fluß, 428.
Achtubinsk, Slobode, 446.
Achyta, Fluß, 798.
Ackjurt, Diſtrikt, 725.
Adach, Eiland, 636.
Aderbeizghan, Provinz, 664, 771.
Adſchaga, Dorf, 723.
Adſchalga, Dorf, 723.
Adſchim, Dorf, 354.
Adſevis-chewi, Feſtung, 672.
Afirtſcha, Dorf, 754.
Afoknak, Inſel, 642.
Aga, Fluß, 603.
Agajanakſich, Inſel, 640.
Agatta, Eiland, 634.
Agrakhan, Fluß, 699.
Agrakhanskiſcher Meerbuſen, 698.
Agrakhanskoi, Halbinſel, 698.
Agriskaja, Dorf, 353.
Aguza, Fluß, 603.
Ai, Fluß, 140. 491.
Ajagedan, 3 Berge, 639.
Ajagu-Gebirge, 15.
Ajajachtalich, Eiland, 642.
Ajak, Eiland, 630.
Ajala, die, Flüſſe, 35.
Airiakla, Gebirge, 776.
Akalzighe, Provinz, 684.
Akampſis, Fluß, 674.
Akhajak, Inſel, 640.
Akhrachan, Fl., 142.
Akhrahancher Buſen, 142.
Akhtiganſk, Slobode, 463.
Aklansk, Stadt, 617.
Akluſchi, Dorf, 381.
Akmarow, Dorf, 338.
Akſai (Jakſai), Fluß, 698.
— Hauptort, 728.
— Khanſchaft, 728.
Akſak Temco, Tataren-Stadt, 339.

Akſakul Barby, See, 778.
Akſargik, Dorf, 720.
Akſau, Dorf, 720.
Akſchinsk, Slobode, 606.
Akſu, der, Fluß, 36.
Akſun, Fluß, 491.
Aktaſchzu, Steppenfluß, 699.
Aktuewa, Dorf, 508.
Akun, Eiland, 639.
Akurow, Koloniedorf, 444.
Akuſcha, Staat, 732.
— Hauptort, 732.
Akutan, Eiland, 639.
Alabuga, Buſen, 460.
Alabughskoi, Dorf, 540.
Alabuſa, Dorf, 517.
Alacananda, der, Fluß, 34.
Alaid, Inſel, 643. 645.
Alakan, Fluß, 569.
Alaktugal, der, See, 30.
Alankt, Bach, 716.
— Stammort, 716.
Alanska, Dorf, 394.
Alapajewka, Fluß, 389.
Alapajewsk, Stadt, 389.
Alaſani, Fluß, 654.
Alaſchka, Halbinſel, 134.
Alaſchkiewka, Dorf, 410.
Alaſchkiſche Inſeln, 639.
Alata, Buſen, 460.
Alatka, Fluß, 691.
Alatyr, Fluß, 396.
— Kreis, 409.
— Kreisſt., 410.
Alatyrka, Fluß, 410.
Alauburga, Fl., 144.
Alawerdi, Feſtung, 669.
Alazeja, Fluß, 578. 608.
Alazeisk, Dorf, 611.
Alburkend, Dorf, 745.
Alchir, Fluß, 698.
Alda, Dorf, 727.
Aldan, Fluß, 607.
Aldanskoi, Dorf, 610.
Alei, Fluß, 547.
Aleiſche Steppe, 565
Aleiskoi, Slobode, 567.
Aleſchkino, Dorf, 408.
Aleutiſchen Gebirge, die, 121.
— Inſeln, 134. 631.
Alexandersbad, 710.
Alexandersbucht, 795.
Alexandria, Slobode, 481.
Alexandro Goi, Dorf, 444.
Alexandrowka, Dorf, 441.
Alexandrowska, Slobode, 481.
— — Dorf, 507.
Alexandrowsk. Goldhütte, 391.
— — Kreis, 482.
— — Kreisſtadt, 482.
— — Sawod, 605.
Alexandrowskoe, Slobode, 481.
Alexandrowskoi, Feſtung, 668.
Alexejewsk, Slobode, 407.
Alexiewka, Dorf, 439.
Algara, Fluß, 464.
Algaſchi, Slobode, 409.
Algaß, Dorf, 600.
Algethi, Fl., 142.
Algidim Zano, Gebirge, 116.
Alkun, Diſtrikt, 725.
Allatau, Berg, 794.
Allintora, Fluß, 620.
Alpinskiſche Gebirge, das, 116.
Alſamaisk, Dorf, 600.
Alſchenka, Dorf, 441.
Altai, Berg, 117.
— Allintopa, der, Gebirge, 16.
Altan Nor, See, 565.
Altatſcha, Fluß, 605.
Altkaſan, Stadt, 336.
Altſchamakhie, Ruine, 767.
Alturgantſchi, Ruine, 845.
Alutorskaja Noß, Vorgebirge, 577.
Alwan, Dorf, 768.
Amatansk, Eiland, 636.
Amehkind, feſtes Schloß, 746.
Amginskaja, Slobode, 610.
Amgonian, Fluß, 578. 617.
Amja, Fluß, 133.
Amirchankend, Dorf, 745.
Amlja, Eiland, 636.
Amolom, der, Fluß, 32.
Amszar, Dorf, 754.
Amtſchitka, Eiland, 635.
Amu, der, Fluß, 37.
Amur, der, Fluß, 32
Amurcha, Feſtung, 754.
Amuſcha, Dorf, 729.
Amuſchta, Eiland, 636. 637.

Amut, Fl., 130.
Anabara, Fluß, 550.
Anadyr, Fluß, 135
Anadyrſcher Meerbuſen, 613.
Anago, Dorf, 668.
Anagißkhewi, Fluß, 668.
Anaklia, Stadt, 675.
Anakria (Anaklia, Anarghia), Feſtung, 695.
Ananuri, Kreis, 669.
— Kreisſtadt, 670.
Anapa, Feſtung, 696.
Anaſchkuthi, Fluß, 672.
Anbary, Stadt, 845.
Andar, Fluß, 470.
Andekan, Stadt, 825.
Andi, Fluß, 699.
Andreanowſche Inſeln (Negho), 635.
Andriewa, Dorf, 339.
Andronikin, Dorf, 538.
Anga, Fluß, 594.
Angara, Fl., 130. 144.
Angerskoe, Dorf, 596.
Ani, Fluß, 547.
Animak (Rennthierinſeln), 640.
Ankaſina, Dorf, 339.
Anketeri, Sandhügel, 470.
Annowskoe, Feſtung, 466.
Anon, Fluß, 136.
Anſorie, Dorf, 711.
Anteſchkina, Dorf, 564.
Antibir, Bach, 712.
Antilibanon, Berg, 20.
Antizowka, Dorf, 444.
— — Kluft, 444.
Antonshöhle, 490.
Antowskoe, Feſtung, 466.
Antſchikowo, Dorf, 339.
Antzug, republik. Staat, 750.
Anuchta, Inſel, 121.
Anui, Feſtung, 616.
— Fluß, 613. 616.
Apfelgebirge, 612.
Apſcheron, Halbinſel, 734.
Apuka, Fluß, 578. 613.
Arablar, Dorf, 743.
Arabau, Fl., 142.
Arabſchagh, Dorf, 769.
Arabſchur, Gebirge, 794.
Aragwi, der ſchwarze, Fluß, 670.
— der weiße, Fluß, 670.
Aral-See, der, 29.
Aral-Tongis (Inſelſee), 796.
Aramaſchewskaja, Slobode, 390.
Ararat, Gebirge, 20.
Araratiſches Vorgebirge, 658.
Aras, Fl., 142.
Araslanly, Fluß, 797.
Arbatan, Dorf, 769.
Archipowka, Fl. 362.
Archun, Fl. 142.
Arctiſche Flächen, 123.
Arbatow, Kreis, 410.
— — Kreisſtadt, 410.
Arek, Gebirge, 710.
Arga, Fluß, 134.
Argia, Vorgebirge, 16.
Argis-Dag, Berg, 20.
Argudan, Fluß, 723.
Argun, Fluß, 136.
Argunſche Gebirge, das 119.
Argunskoi, Feſtung, 605.
Arguſtai, Stadt, 835.
Argwethi, Bezirk, 686.
Arik, Schloß, 844.
Arim, Bach, 712.
Ariſch, Fluß, 797.
Arkabol, Fluß, 428.
Arkasz, Dorf, 409.
Arkhangelopaſcht, Eiſenhütte, 377.
Arkhangelsk, Slobode, 507.
Arkhangelskoe, Dorf, 352.
— — — Slobode, 419.
Arkſana, Dorf, 441.
Arſagar, Gypshügel, 464.
Arsk, Stadt, 342.
Aſaris, Stadt, 845.
Aſchab, Fluß, 381.
Aſchabsk, Slobode, 381.
Asmaſſintha, Gebirge, 674.
Aſſagat, Schugat, Hügelgruppe, 427.
Aſſai, Dorf, 725.
Aſſerat, Ortſchaft, 836.
Aſſiuba, Dorf, 354.
Aſtara, Hauptſt. 773.
Aſtrakhan, Königreich, 425.

Aſtrakhan, Kreis. 460.
— — Hauptſtadt, 461.
— — Statthalterſch. 447.
Aſtrakhaniſche Steppe 447.
Aſtrakhaniſche Salzſeen, 299.
Atala, Fluß, 729.
Atakum, Fluß, 698.
Atatſchai, Fluß, 751.
Atbatan, Dorf, 756.
Ateni, Stadt, 672.
Atibojum, Dorf, 745.
Atikan, Inſel, 616.
Atinja, Dorf und Woloſt, 542.
Atkarka, Fluß, 442.
Atkarsk, Kreis, 442.
— Kreisſtadt, 442.
Atkul, See, 492.
Atrikanskoe = Oſtrow, Inſel, 133.
Atrikanskoi, Inſel, 628.
Atſcha, Eiland, 636.
Atſchetſchin, Dorf, 727.
Atſchinsk, Feſtung, 379.
— Stadt, 563.
Atſchla, Fluß, 484.
Atſchuk=Baſch, 673.
Attigsk, Slobode, 392.
Attu, Inſel, 634.
Aujui, Fluß. 134.
Auſſo, Fl. 351.
Auſtralocean, 134.
Awar, Land, 729.
— Diſtrikt, 730.
Awatſcha, Bai, 624.
— Fluß, 624.
— Slobode, 624.
Awchaſa (Abſchaſien), Provinz, 690.
Awgarsk, Slobode, 422.
Awlabari, Vorſtadt, 665.

B.

Baba, Berg, 755.
Bababoß, Berg, 756.
Baba Dagh, Berg, 755.
Babjagan, Fluß, 797.
Babka, Fluß, 382.
Babrowka, Dorf, 420.
Babugan = Gruppen, die 27.
Bab=ül=obwab, Stadt, 742.
Babuſcha, Eiland, 777.
Bachta, Fluß, 131.
Badakſchan, Gebirge, 796.
Båder von Conſtantinogorsk, 699.
Bagaewa Dorf, 514.
Bagandinska, Dorf, 541.
Bagdad, Kreisſtadt, 685.
Bagdat, Kreis, 683.
Bahar el Arden, der Steppenfluß, 37.
Baghirato, der Fluß, 34.
Bahoein, Eiland, 28.
Bahſukle, Fluß, 471.
Bajapur, Provinz, 34.
Baibachta, Kloſter, 537.
Baiba, Dorf, 465.
Baidari, Diſtrikt, 667.
Baiguſchuk, Buſen, 460.
Baikal, der Binnenſee, 30.
Baikalgebirge, das, 119.
Baitugan, Fluß, 491.
Bai von Adramiti, 29.
— von Aniva, 26.
— von Awatſcha, 620.
— von Kazilagatſch, 108.
— von Makry, 29.
— von Skanderum 28.
— von Scala Nova, 29.
— von Staudhio, 29.
— von Taimurskaja, 125.
— To, 648.
Bakdakal, Diſtrikt, 731.
Baklanowa, Feſtung, 605.
Bakſan, Diſtrikt, 723.
— Fluß, 480. 723.
Bakſchansk, Slobode, 540.
Baktegan, der See, 30.
Baku, Gebiet und Hauptſtadt, 764.
Balaja, Fluß, 596.
Balachani, Dorf, 766.
Baladma, Fluß, 132.
Balangansk, Slobode, 596.
Balanta, Fluß, 797.
Balaſchew, Kreis, 441.
— — Kreisſtadt, 441.
Baldſo, Fluß, 603.
Baldun, Fl. 138.
Baldurta, See, 778.
Bali, Dorf, 721.

Balkan, Berg, 794.
— Buſen, 29.
Balkaſch, See, 16.
Balkſan, Havenplatz, 850.
Balſchutzka, Kirchdorf, 569.
Balſſu, Fluß, 725
Bamback, Diſtrikt, 667.
Bambackſche Gebirge, 664. 665.
Båreninſeln, 625. 628.
Baraba, See, 522.
— Steppe, 123.
Baragun, Dorf, 729.
Baramut, Berg, 470.
Baranow, Felſen, 612.
Barantſchinsk, Slobode, 387.
Barguſin, Fluß, 606.
— — Kreisſtadt, 606.
Barguſinſche Båder, 606.
Barguſinſcher Buſen, 606.
Baritſch, Fluß, 407.
Baritſchkaja, Dorf, 410.
Barkent, Ortſchaft, 836.
Barnaul, Bergſtadt, 565.
— — Fluß, 547.
Barnaulka, Fluß, 549.
Barnaulskii Bor, Wald, 565.
Barnew, Fluß, 394.
Barſchamei, Dorf, 747.
Barſchli, Diſtrikt, 746, Fluß, 746. Reſidenz, 746.
Barſukli, Fluß, 470. 482.
Barſuklowskoi, Feſtung, 482.
Barukina, Dorf, 711.
Barulach, Fluß, 133.
Baryſch, Fluß 396.
Baſchaewa, Dorf, 514.
Baſchenowsk, Dorf, 538.
Baſchigruppen, die, 27.
Baſchmatſchagiſcher See, 460.
Basbilera, Dorf, 720.
Baſinskiſcher See, 460.
Baskuſchatskoe, See, 449. 466.
Baſſis, die drei, Buſen, 460.
Bathumi, Hauptſtadt, 687.
Bathys, Fluß, 674.
Batkal, Buſen, 460.
Batmackl, Fluß, 471.
Batmakey, Fl., 137.
Baturinskoe, Dorf, 395.
Baum, See, 579.
Baunt, See, 602.
Baxan, Fl., 142.
Bayan, Fluß, 550.
Bechtſcho, Feſtung, 672.
Bedaska, Kirchdorf, 596.
Begutſch, Dorf, 440.
Behringsſtraße, 5. 7.
Beilurkud, Dorf, 745.
Bekhtiaſchka, Dorf, 404.
Bekſched, Dorf, 768.
Bekiſchewo, Dorf, 538.
Bekkiga, Dorf, 720.
Bekti, Dorf, 508.
Belaja, Fluß, 140. 491. 504.
Belakhan, Diſtrikt, 668.
— Dorf, 668.
Belbeletſchai, Fluß, 751.
Belebei, Fluß, 508.
— Kreis, 507.
Belebei, Kreisſtadt, 508.
Belira, Schneegebirge, 751.
Beloi Jjus, Fluß, 127.
Beloi, Inſel, 125.
Beloi-Irgiz, Fluß, 438.
Beloi-Kokſchaja, Fl., 336.
Beloi-Turgun, Fl., 428.
Beloi-Urem, Fl., 509.
Beloi-Uſen, Fl., 428.
Belskoi, Dorf, 512.
— Kirchdorf, 596.
Belut Tny, der, Gebirge, 16.
Bemiſch, Fl., 343.
Bemyſchewsk, Kupferhütte, 354.
Benkows-Inſel, 628.
Berbaſchewa, Fluß, 777.
Berda, Dorf, 772.
— Fluß, 376. 564.
Berdebi, Dorf, 723.
Berdebiak, Marktfl., 340.
Berdo, Fluß, 549.
Bereſow, Kreis, 542.
— Kreisſtadt, 544.
Bereſowka, Fluß, 385.
— Kolonie, 438.
Bereſowsk, Goldhütte, 391.
Berezowka, Fl., 362.
Berg, der warme, 471.
Bergomatskaja, Dorf, 537.
Beringsinſel (Kommodorskoe Oſtrow), 633.
Berlowko, Dorf, 411.
Berſutsk, Slobode, 517.
Bertha, Dorf, 770.
Berzomka, Fl., 362.

Berzowka, Stanize, 487.
Beſchkoll, Buſen, 460.
Beſchbarmak, Berg, 734.
Beſchtamak, Gebiet, 710.
Beſchtau-didako, Berg, 469.
Beſchtau, Vorgebirge, 469. 482.
Besdna, Fl., 340.
Besdonnaja Jama, Erdfall, 504.
Besrodnaja, Dorf, 446.
Beszka, Gebirge, 117.
Bezobrazowka, Dorf, 411.
Biäloretsk, Slobode, 505.
Biatloſerskaja, Slobode, 540.
Bibala, Steppenfl., 141.
Bibert, Stammort, 716.
Bibnaja, Dorf, 341.
Bichnia, Dorf, 336.
Bidpack, Wüſte, 775.
Biebermeer, 134.
Bicli-Oſero, Buſen, 460.
Bieloi-Inſel, 545.
— Salzſee, 468.
Biewskoje Noß, Vorgebirge, 607.
Bigem, Dorf, 720.
Bigi, Dorf, 356.
Bija, Fluß, 549.
Biisk, Kreis, 564.
— Kreisſtadt, 565.
Bikbulatowo, Dorf, 340.
Biljarsk, Stadt, 406
Biliktuewsk, Kirchdorf, 596.
Bilimbaewsk, Slobode, 392.
Bilimbaicha, Fl., 362.
Bim, Fluß, 381.
Bima, Fluß, 35.
Binaratka, Slobode, 407.
Binegina, Slobode, 390.
Binska, Fluß, 777.
Biowskoje Noß, Inſel, 611.
Biowskoje Noß, Vorgebirge, 577.
Bir, Fluß, 491.
Bira, Fluß, 569.
Birali, Dorf, 336.
Birda, Dorf, 381.
Biregſenkau, Dorf, 721.
Biriakowa, Dorf, 388.
Birikul, Dorf, 563.
— Fluß, 563.
Biriuſſa, Fluß, 569.
Birjutſch, Dorf, 409.
Birsk, Kreis, 505.
— Kreisſtadt, 505.
Bis, Dorf, 721.
Biſchbarmak (Fünffingerberg), 751.
Biſchewa, Dorf, 507.
Biſert, Fluß, 362.
Biſſersk, Slobode, 378.
Biſſert, Feſtung, 379.
Biſſinga, Dorf, 723.
Bitpak, die Wüſte, 22.
Blagaja-Koep, Buſen, 460.
Blagodatskiſche Eiſengruben, 387.
Blagoweſchſchenk, Slobode, 505.
Blagoweszenskoe, Dorf, 353.
Blagowoſtſchenskoi, Dorf, 571.
Blagowtſchenskoi, Kirchdorf, 535.
Bliewa, Dorf, 340.
Blishaeji Aleutska Oſtrowi (die nähern Aleuten oder Saſignan), 633.
Bliskoi, Kolonie, 485.
Bodina, Dorf, 377.
Bobdis-klewi, Thal, 668.
Bohrow, Berg, 547.
Bobrownoi (die Biberinſel), 636
Bobrowaga (Biberbay), 638.
Bockwa, Fluß, 674.
Bodawi, Thal, 670.
Bogdikowy, Kirchdorf, 563.
Bogdo, Berg, 467.
— Salzſee, 467.
Bogojawlensk, Slobode, 513.
Bogojawlenskoe, Kirchdorf, 563.
Bogoliubowka, Dorf, 418.
Bogorodskoe, Dorf, 404.
— Slobode, 423.
— Selo, Dorf, 340.
Bogor Tſchagrinskoi, Dorf, 439.
Bogos, Diſtrikt, 731.
Bogoslawsk, Slobode, 513.
Bogoslowsk, Slobode, 387.
Bogowsdoi, Kirchdorf, 563.
Bogulbrinska, Slobode, 507.
Bojaranowsk, Dorf, 600.
Bojat, Dorf, 769.

Boko, Dorf, 726.
Bolachna, Fluß, 549.
Bolghari, Dorf, 340.
Bolowoe, See, 565.
Bolſars, Fluß, 362.
Bolſcha, Fluß, 620.
Bolſchaja Kemtſchulsk, Dorf, 569.
Bolſchaja Podgornaja, Slobode, 481.
Bolſchei, See, 428.
Bolſchen Oſero, See, 537.
Bolſcherezkoi, befeſt. Slobode, 624.
Bolſchie Selentſchuk, Fl., 157.
Bolſchoi, Inſel, 444.
Bolſchye Madſchary, Kolonie, 481.
Bolykleа, Dorf, 444.
Boosk, Slobode, 407.
Bor, Eiland, 769.
Borda, Slobode, 512.
Boriſowa, Dorf, 377.
Boriſowka, Dorf, 418.
Borkhaja, Eiland, 577.
Borki, Dorf, 442.
Borkkaja, Inſel, 611.
Borkkajo, Inſel, 608.
Borkowski, Dorf und Woloſt, 542.
Borneo, Inſel, 27.
Borosda, Fluß, 486.
Borowitzi, Dorf, 352.
Borozdiezkaja, Stanize und Poſtſtation, 487.
Borſa (3 Flüſſe), 603.
Borſchtkikowo, Dorf, 339.
Borskaja Krepoſt, Feſtung, 509.
Borſon, Salzſee, 603.
Bortſchalo (Achtſchakalah), Diſtrikt, 667.
— — — Stadt, 667.
Botſcha, Fluß, 624.
Bradskoi Oſtrog, Slobode, 600.
Brahoоgebirge, das, 17.
Briata, Fluß, 608.
Bronnikow, Kirchdorf, 535.
Broughtonsinſel, 648.
Brumaputra, der, Fluß, 34.
Buam, Fluß, 735.
Buchtorma, Fluß, 128.
Bucht von Amagul, 638.
— von Kikukalen, 638.
— von Kiſſelek, 638.
— von Taneska, 638.
— von Uglochmich, 638.
Buctiri, Gebirge, 20.
Budak, Dorf, 465.
Budarinskoi, Feſtung, 466.
Buga, Fl., 143.
Bugas, Berg, 794.
Bugalik, Dorf, 379.
Buguldeicha, Fluß, 594.
Bugulma, Kreis, 507.
— Kreisſtadt, 507.
Bugundar, Bach, 712.
Bugundur, Fluß, 698.
Buguruslan, Kreis, 508.
— Kreisſtadt, 508.
Buguti, See, 603.
Bui, Fluß, 491.
Buinak, Stadt, 744.
Buinsk, Kreis, 409.
— Kreisſtadt, 409.
Buisk, Eiſenhütte, 354.
Buiskia, Eiland, 776.
Bukhara (Bokhara), Stadt, 822.
Bula, Eiland, 769.
Bulak, Fl., 334.
Buldurla, Fluß, 777.
Buldyr, Eiland, 634.
Bulgár, Stadt, 406.
Bulghar, Stadt, 340.
Bulgin, Stadt, 616.
Buliakowa, Dorf, 505.
Bulief, Eiland, 766.
Bulimer, Stadt, 406.
Buluk, Dorf, 516.
Bulukta, Kolonie, 467.
Bulytaga, Gebirge, 775.
Burdas, Fluß, 412.
Burduk, Wüſte, 795.
Burla, Fluß, 564.
Burlinskoe, Salzſee, 565.
Burtuna, Diſtrikt, 732.
Burus-Tau, Schneealpe, 118.
Buſchkara-Gebirge, 20.
Burſuaka, Fluß, 376.
Buſan, Fluß, 549.
Buſen von Agrakhan, 137.

Buſen von Anadir, 25.
— von Aſtrabad, 29.
— von Bengalen, 28.
— von Jemba, 137.
— Kaſilagatſch, 137.
— Kolpitſchei-Kultuk, 137.
— von Olytorskaja, 26.
— von Siam, 27.
Buſind, Kirchdorf, 563.
Buskunowa, Dorf, 509.
Buſuluk, Fluß, 509.
— Kreis, 509.
— Kreisſtadt u. Feſtung, 509.
Buſun, Fluß, 463.
Butkrki, Dorf, 442.
Butul, Dorf, 732.
Bylingy, Dorf, 723.
Bymowsk, Slobode, 381.
Byngowsk, Slobode, 389.
Bywalla, Fluß, 480.

C.

Cap de Providence, 638.
Celebes, Inſel, 27.
Changai, Gebirge, 15. 31.
Chevviron, Fluß, 629.
Clarks, Eiland, 630.

D.

Dagaba, Eiland, 850.
Dagheſtan, Provinz, 733.
Dagom, Dorf, 721.
Dalai Nor (Kulon), See, 603.
Dalaiſee, der, 107.
Dalardum, Dorf, 720.
Dalbun, Berggipfel, 17.
Dalzoi, Waſſerf., 131.
Dalma, Fluß, 699.
Dalmatow, Stadt, 393.
Dalmoi, Poroge, 601.
Dambulatis-khewi, Fluß, 665.
Dangbiſſi, Marktflecken, 668.
Danſchinowa, Dorf, 384.
Darbach, Fluß, 735. 742.
Daviel, Feſtung, 707.
Darismakkona, Berg, 721.
Darminskoi, See, 460.
Dartaochis, Dorf, 770.
Datach, Diſtrikt, 725.
Datſan, Tempel, 599.
Da-uriſche Gebirge, das, 119.
Dawidowa, Dorf und Woloſt, 542.
Debeſtan, Landſtrich, 850.
Debete, Fluß, 654. 665.
Dehiſtan, Gebiet, 849.
Deikul, Steppenſl., 143.
Delta von Nagur, 34.
Demjanka, Fluß, 523.
Derbent (Derbeno-Name), Gebiet, 742.
— Hauptſtadt, 742.
Derbina, Fluß, 569.
Derbinſchew, Dorf, 541.
Derew, Stanize, 485.
Derſchavnoi, Redute, 484.
Deſcht by Daleb, Wüſte, 23.
Deſtakdubde, Station, 610.
Dewalkire, Dorf, 711.
Dewериſch, Eiland, 850.
Dhawalagiri, Berggipfel, 17.
Dhewitſchi, Dorf, 758.
Dianenſtraße, Fluß, 648. 735.
Didgora, Gebirge, 665.
Didi Liachwi, Fluß, 653.
Didiziche, Schloß und Dorf, 688.
Dioma, Fluß, 491.
Divet, Dorf, 747.
Diver, Dorf, 749.
Diwoi-Kamen, Berg, 385.
Dmitriewsk, Stadt, 443.
Dolali, Stadt, 758.
Dokon, Fluß, 698.
— Argun, Fluß, 726.
— Atkagu, Dorf, 727.
— Tſchetſchen, Dorf, 726.
Dolganowa, Dorf und Isbe, 611.
Dolgoe, Dorf, 517.
Dolgoi, Eiland, 776.
Dolgoi-Oſtrow, Inſel, 461.
Dolgoruckoe, Dorf, 419.
Dombränsk, Slobode, 377.
Domjanskoi Jam, Fluß, 535.
— — Slobode, 535.
Domkina, Dorf, 441.
Domojirewko, Dorf, 441.
Don, Fluß, 122.

Donguſla, Fl. 141.
Donjanka, Fluß, 534.
Donifars, Dorf, 720.
Doniſſer, Dorf, 721.
Donskaja, Kolonie, 484.
Doorinskoe, Dorf, 404.
Doroninsk, Stadt, 605.
Drummo, Dorf, 731.
Druſch, Diſtrikt, 828.
Dſagina, Silberbergwerk, 672.
Dſalar=Ogli, Fluß, 665.
Dſama, Fluß, 654.
Dſhagatai, 791.
Dſchagul, Fl. 143.
Dſalk, Fluß, 727.
Dſham, Fluß, 671.
Dſhamdſhami, Vorgebirge, 653.
Dſhar, Diſtrikt, 668.
— Dorf, 771.
— Staat, 771.
Dſhawat, Stadt, 768.
Dſchem, Fl., 143.
Dſchida, Fluß, 597.
Dſchigilga, Berg, 489.
Dſchingutei, Fürſtenth., 745.
— Hauptſt., 745.
Dſchulat, Ruine, 710.
Dſhumathi, Kloſter, 688.
Dſchumna, die, Fluß, 34.
Dſchura, Station, 610.
Dſhwar Sedatſeni, Berg, 670.
Dſchyvy, Dorf, 754.
Dſedſho, Fluß, 674.
Dſhomſchit, Dorf, 721.
Dſidda, Fluß, 107.
Dſingiskum, Wüſte, 788.
Dſirula, Fluß, 685.
Dſurdſukethi, Diſtrikt, 724.
Dubocka, Fluß, 420.
— Dorf, 420.
Dubowka, Landſtadt, 443.
— Stanize und Redute, 487.
Dubrowka, Fl., 356.
Duchowoe Oſero, See, 606.
Dudaruquähe, Stammort, 716.
Dugori, Gebirge, 664.
Dugreli, Marktflecken, 745.
Dukrowo, Dorf, 422.
Dulgalach, Fluß, 603.
Duman=ſagat, Berg, 721.
Dumi, Dorf, 721.
Dumula, Fluß, 685.
Durdür, Dorf, 720.
— Fluß, 720.
Duritſch, Fluß, 669.
Durwauz, (Derwas), Hauptort, 826.
— — Thal, 826.
Duſcheti, Stadt, 670.
Dutſchersk, Sawod, 605.
Duwannoi, Eiland, 769.
Dwa Bratie, Dorf, 766.
Dwalethi, Diſtrikt, 686.
Dwina, Fl., 347.
Dzaglaſſi, Fl., 665.

E.

Egni, Dorf, 766.
Egri, Feſtung, 689.
Ei, Dorf und Isbe, 611.
Eismeer, das nördliche, 123.
Eisocean, 5. 6.
Eiwogiena, Inſel, 26.
Elbrus, Berg, 471.
— der Gebirgskette, 21.
Eldaſchkina, Dorf, 379.
Eldighani, Fluß, 757.
Elima, die, Fluß, 31.
Eliſabeth, Schanze, 707.
Elkdaſch, Ebene, 769.
Elmurſina, Dorf, 711.
Elnike, Dorf, 422.
Elowaja, Fluß, 523.
Emets, Fluß, 523.
Emkir, Ortſchaft, 836.
Enderi, Stadt und Reſidenz, 728.
Enkiiſti Roß, Vorgebirge, 628.
Eplei, Dorf, 410.
Erebri, Feſtung, 672.
Ereſch, Stadt, 770.
Erkhali, Vorgebirge, 653.
Eruslan, Fluß, 436.
Eruwei, Fluß, 543.
Erweli, Dorf, 745.
Eſach, Hauptſt. 836.
— Ortſchaft, 836.
Eſchek, Dorf, 766.
Eski=Enderi, Dorf, 729.
Eswolowka, Dorf, 424.

Etſchepa, Dorf, 721.
Euphrat, der, Fluß, 35.
Ewra, Fluß, 523.

F.

Fadeewskoi, Inſel, 626. 627.
Falkenberge, 490.
Falle, die (die drei Siſters oder Karnennia Lowuſchki) Inſelgruppe, 647.
Farisgau, Dorf, 720.
Farſikan, Dorf, 720.
Faſaneninſeln, 688.
Feoticha, Fluß, 134.
Ferghana, Khanat, 823.
Fideikin, Dorf, 338.
Filinskoi, Kirchdorf, 535.
Firſowa, Dorf, 539.
Fisnal, Dorf, 720.
Fith, Bergſchloß, 767.
Flächen, die arctiſchen, 22.
Flikiſtow, Inſel, 610.
Fluß, der gelbe, 33.
— der ſchwarze, 32.
— der Hoffnung, 627.
Fominskoe, Dorf, 541.
Frat, der, Fluß, 35.
Frölicha, See, 602.
Fuchsinſeln (Liſii Oſtrowi oder Kawalany), 637.
Fünffingerberg, Vorgebirge, 469. 482.
Fyzabad, Hauptſtadt, 826.

G.

Gaghmankari, Diſtrikt, 665.
Gagion, Dorf, 720.
Galiat, Dorf, 720.
Galorupowa, Dorf, 564.
Galuſtna, Fluß, 594.
Gan, Fluß, 136.
Gandſcha, Fluß, 667.
— Stadt, 667.
Ganga, Quelle, 34.
Ganges, der, Fluß, 34.
Garethubani, Vorſtadt, 665.
Garrau, die, Gebirgskette, 17.
Gaſimer, Fluß, 578.
Gaſimur, Fluß, 603, 605.
Gaſimursk, Sawod, 605.
Gates, die, Gebirgsketten, 18.
Gauaſi, Dorf, 668.
Gaurhabla, Dorf, 712.
Gawrilowsk, Slobode, 567.
Gebel Kurin, Bergkette, 20.
Gebi, Dorf, 686.
Gebirge, das Alginskiſche, 21.
— das von Arabiſtan, 20.
— das Baikaliſche, 14.
— das Dauriſche, 14.
— das Guberlinskiſche, 21.
— das Hinterindiſche, 18.
— das Kamtſchatkiſche, 14.
— das Kirgiſiſche, 21.
— das von Kurdiſtan, 20.
— das Nertſchinskiſche, 14.
— das rothe, 569.
— das Sajaniſche, 14, 15.
— das Sibiriſche. 13.
— das Soongariſche, 15.
— das Tibetaniſche, 18.
Gebirgskette, nördliche chineſiſche, 19.
— ſüdliche chineſiſche, 18.
Geduldsbai, die, 26.
Gelathi, Kloſter, 685.
Geldighilani, Fluß, 757.
Gelewkino, Dorf, 405.
Gemeingebirge, das, 21.
Georgiewsk, Kreis, 480.
— Hauptſtadt, 481.
Georgsbad, 711.
Geotai, Dorf, 720.
Geta, Vulkan, 19.
Gerdimani, Fluß, 766.
Germentſchuk, Dorf, 727.
Ghalga, Diſtrikt, 724.
Ghartis-kari, Koſakenſtation, 670.
Ghauts, die Gebirgsketten, 18.
Ghilan, Slobode, 463.
Ghof, Fluß, 698.
Ghuria (Kolchis), Provinz, 687.
Gicha, Dorf, 727.
Gihon, der, Fluß, 37.
Gilachſan, Dorf, 711.
Giniak, Eiland, 640.
Ginſhinskaja, Buſen, 26.
Giſchijinka-Guba, Buſen, 613.
Glaſow, Kreis, 343.
— Kreisſtadt, 358.

Glinska, Slobode, 392.
Glola, Dorf, 686.
Glubokinskoi, Dorf, 463.
Glukhaja, Fluß, 383.
Gnaſſur, Diſtrikt, 672.
Gobeiskajaſteppe, 23.
Gobſarta, Dorf, 723.
Godavery, der, Fluß, 34.
Godiankina, Dorf, 425.
Godſchakent, Ortſchaft, 836.
Gogun:y, Fluß, 471.
Gokiſchai, Fluß, 757.
Golak, Dorf, 720.
Golf von Cambaia, 28.
— von Kutſch, 28.
— von Leaotong, 26.
— von Maigolotzkaja, 125.
— von Manaar, 28
— von Martaban, 34.
— von Perſien, 28.
— von Petſcheli, 26.
— von Satalia, 28.
— von Stroganova, 26.
— von Suchtelen, 26.
— von Taunska, 26.
— von Tſchaunskaja, 126.
— von Tunquin, 27.
Golitzino, Dorf, 424.
Golowkino, Dorf, 340.
Golowninsſtraße, 647.
Goluſnoe, Dorf, 599.
— See, 599.
Gombori, Gebirge, 669.
Gordiza, Fluß, 603.
Gordi, Feſtung, 689.
Gorejanskoi, Dorf und Woloſt, 542.
Gorela Sopka, Krater, 619.
Goreloi (Gorjeloi), Eiland, 635.
Goreloi Sopki (heiße Spitzberge), 120. 619.
Gori-Mchwan, Kloſter, 672.
Gori, Kreis, 671.
— Kreisſt., 671.
Gori Mamet Tau, Gebirge, 108.
Gorimskali, Vorgebirge, 653.
Gori Ulutau, Gebirge, 116.
Gorkaja, Fluß, 483.
Gork Solenoe, Salzſee, 429.
Gorodiſchtſche, Dorf, 571.
— — Kreis, 424.
— — Kreisſtadt, 425.
Gortſchinskaja, Slobode, 487.
Gory Khordaky, Stanize, 468.
Goſchan, Ortſchaft, 831.
Goſtenskoe, Dorf, 353.
Goſudarſtwennaja, Slobode, 482.
Gratſchewskaja, Slobode, 468.
Griaznoe, Salzſee, 778.
Grigoriopel, Feſtung, 707.
Grobowskoe, Dorf, 392.
Gruſien (Gurdſchiſtan, Land des Kur, Gurdſhi, Uraſtan, Wraſtan, oder Georgien) 651. 652.
Grya, Diſtrikt, 672.
Guba, Fluß, 684.
— Kreis, 684.
Gubanowa, Dorf, 517.
Gubar, Diſtrikt, 732.
Guberla, Fluß, 512.
Guberlinskiſche Gebirge, das, 115.
Guberlinskoi Krepoſt, Feſtung, 512
Gubina, Dorf, 385.
Guda (Kaiſchaurt), Berg, 670.
Guikowskoe, Feſtung, 465.
Guiſchewi, Fluß, 654.
Guiskbuſi, Fluß, 664.
Gulukhan, Diſtrikt, 754.
Gum, Fl., 141.
Gumbet, Diſtrikt, 731.
— Fluß, 731.
Gumyſch, Fluß, 470.
Gurieni, Fluß, 735.
Gurjew, Feſtung, 466.
Guſchmu, Steppenfl., 146.
Guſelskii Gori, Gebirge, 428.
Guſenoe, Salzſee, 597.
Guſſinoe, Inſel, 444.
Gut, Bach, 717.
Gutpurba, der, Fluß, 35.
Guzurate, Halbinſel, 28.
Gwatſchitibi, Feſtung, 684.
Gwosdewy, Inſel, 629.
Gyda, Fluß, 549.
— Fluß, 572.
Gylzeni, Fluß, 751.

H.

Hagun, Eiland, 630.
Hainan, Inſel, 27.
Halandi, Dorf, 768.
Halbinſel der Tſchuktſchen, 126.
Hamidi, Dorf, 749.
Hamry, Fluß, 735.
Hanaluk, Dorf, 754.
Hanawoy, Bergkette, 633.
Han-Kiang, der, Fluß, 33.
Hare, Fluß, 796.
Hermogenes (Greville), Vorgebirge, 640.
Hermogenes, Inſel, 642.
Heſtimane, Fluß, 757.
Hezarasz, Fluß, 796.
Hidat, Diſtrikt, 731.
Himalaya-Kette, Gebirge, 17.
Hindu-Kuhs, Gebirgskette, 16.
Hippus, Fluß, 674.
Hirmend, der, Fluß, 37.
Hiſſar, Landſchaft, 828.
Hiſſer (Koſir Nihan), Fluß, 796.
Höhle, die, im Baklantaſch, 490.
— die, im Muniaktaſch, 490.
— die, am Schuljugan Tau, 490.
Hoangho, der, Fluß, 33.
Hong-Iſe-Hou, der, See, 30.
Hong-kiang, der, Fluß, 33.
Hori, Haven, 696.
Hurljan, Stadt, 845.
Hyppanis, Fluß, 471.

J.

Jablanowka, Kolonie, 438.
Jablonnoi Khrebet, Gebirge, 612.
Jägerlik, Fluß, 471.
Jaga, Fluß, 127.
Jagun, Fluß, 523.
Jaguſchicha, Fluß, 376.
Jaguſchinskoe Sawod, Kupferhütte, 377.
Jaik, der, Fluß, 36.
Jaiwa, Fluß, 383.
Jakuzk, Kreis, 606.
Jakuzk, Kreisſtadt, 609.
Jalutorosk, Kreis, 540.
— Kreisſtadt, 540.
Jalyn, Diſtrikt, 768.
Jamantro, Berggipfel, 17.
Jamau, Berg, 489.
Jamskaja, Bai, 26.
Jamskaja-Guba, Buſen, 135.
Jamskajalim, Fluß, 616.
Jamskoi, Feſtung und Kirchdorf, 616.
Jamyſch, Salzſee, 565. 566.
Jamyſhewa Krepoſt, Feſtung, 566.
Jana, Fluß, 608.
Jandinskoi, Kirchdorf, 596.
Jangikend, Dorf, 727.
Jangul, Dorf, 354.
Janitſchy, Dorf, 382.
Janitzewka, Dorf, 377.
Jantſekiana, der, Fluß, 33.
Jagukhowka, Dorf, 422.
Jaran, Fluß, 353.
Jaransk, Kreis, 353.
— Kr. Stadt, 353.
Jari, der kleine, Fluß, 549.
Jariakſchi, Fluß, 797.
Jariakli, Fluß, 776.
Jarina, Dorf, 384.
Jarkowskoe, Fluß, 448.
Jarowoi, Kirchdorf, 535.
Jarſſi, Marktflecken, 749.
Jaſaſhna, Fluß, 134.
Jaſaſchwii Taſchla, Dorf, 404.
Jaßwa, Fluß, 362.
Jaxartes, Fluß, 797.
Jazwa, Dorf, 385.
— Fluß, 385.
Iberien, 651.
Idinskoi, Kirchdorf, 596.
Jedowka, Dorf, 439.
Jega, Fluß, 471.
Jegoriewskoe, Dorf, 358.
Jeguthi, Stadt, 685.
Jekaterinajuswink, Eiſenhütte, 377.
Jekaterinburg, Kreis, 390.
— — Kreisſtadt, 391.
Jekaterinina, Dorf, 430.
Jekaterininsk, Sawod, 605.
Jekaterininskoe, Dorf, 357.
Jekaterinograd, Feſtung, 485.

Jekil Jomak, der, Fluß, 35.
Jelabuga, Kreis, 354.
Jelabuga, Kr. Stadt, 354.
Jelago, Fluß, 549.
Jelagu, Fluß, 572.
Jelan, Dorf, 600.
Jelania Noß, Vorgebirge, 24.
Jelaſchoſchla, Dorf, 727.
Jelowka, Dorf, 563.
— Fl., 139
Jeldazkaja Krepoſt, Feſtung, 504.
Jelatzkaja, Dorf, 506.
Jeliſabethapoſchewsk, Eiſenhütte, 384.
Jeliſawetanertwinsk, Eiſenhütte, 377
Jeliſawethpol, Kreis, 667.
— Kreisſtadt, 667.
Jeliſawetsk, Goldhütte, 391.
Jelkhowka, Dorf, 439.
Jelon, Dorf, 442.
— Fluß, 442.
Jelton, Binnenſee, 429.
— Salzſee, 299.
Jeltſchanka, Fluß, 446.
Jemba, Fl., 143.
Jembulatowo, Dorf, 339.
Jenikiewa, Dorf, 337.
Jeniſei, der, Fluß, 31.
Jenlſeibay, die, 125.
Jeniſeiſche Gebirge, das, 119.
Jeniſeiſch-Lenaiſche Steppe, 550.
Jeniſeisk, Kreis, 570.
— Kreisſtadt, 570.
Jenotaewka, Kreis, 467.
— — Kreisſtadt, 468.
Jenotajewsk, Kreis, 449.
Jepanſcha, Stadt, 541.
Jerawija, See, 579.
Jereſchta, Fluß, 485.
Jeretz, Stadt, 770.
Jerly, Fluß, 698.
Jermakowa, Dorf und Woloſt, 542.
Jeroma, Fluß, 572.
Jerſchowa Wataga, Dorf, 465.
Jerterinsk, Dorf, 394.
Jeſo, Inſel, 577
Jetarinskoe, Slobode, 407.
Jetſchanka, Fluß, 509.
Jetſchanskaja Krepoſt, Feſtung, 509.
Jetſchni, Dorf, 768.
Jettin Dchinaber, Feſtung, 746.
Jewkokejewſche Inſeln, 640.
Jewraſchitſchoi, Eiland, 642.
Jga, Fluß, 601.
Jgelzim, Inſel, 629.
Jja, Fluß, 600.
Jibai, Fluß, 777.
Jk, Fluß, 491.
Jkarma, Inſel, 643. 646
Jkatak, Eiland, 639.
Jkowskaja, Dorf, 540.
Jlansk, Dorf, 600.
— Fluß, 600.
Jlawla, Fluß, 428.
— Kolonie, 444.
Jlek, Fl., 143.
Jlezkaja Gorodok, Slobode, 511.
— Krepoſt, Feſtung, 511.
Jlga, Fluß, 132.
Jlginskoi, Kirchdorf, 596.
Jli, der, Fluß, 30.
Jlibaewsk, Dorf, 540.
Jlim, Fluß, 491.
Jlimsk, Stadt, 596.
Jlimskaja Krepoſt, Feſtung, 512.
Jlinsk, Dorf, 599.
Jlinskaja, Slobode, 394.
Jlinskoe, Dorf, 422.
Jllak, Eiland, 636.
Jlluluk, Ortſchaft, 638.
Jlphinskoi, Vorgebirge, 620.
Jmaglim, Inſel, 134.
Jmen, See, 492.
Jmenkhowa, Dorf, 341.
Jmentau, Berg, 489.
Jmerethi, Provinz, 673. 683.
Jmoglim, Inſel, 629.
Jnachthal, 717.
Jnak, Stadt, 835.
Jnalim, Inſel, 134.
Jnchwa, Fluß, 523.
Jnderskoe, Feſtung, 466.
— — Oſero, Salzſee, 449.
Jndigirka, Fluß, 134.
Jndſchik, der große, Fluß, 698.

Indſchik, der kleine, Fluß, 698.
Indus, der, Fluß, 35.
Indusdelta, das, 35.
Inga, Fluß, 549.
Ingamensk, Dorf, 538.
Ingoda, Fluß, 603.
Inſa, Fluß, 412.
Inſar, Fluß, 491.
Inſara, Fluß, 423.
— Kreis, 422.
— Kreisſtadt, 423.
Inſarsk, Eiſenhütte, 423.
Inſeln des heil. Matthäus, 630.
Inſer, Fl., 140.
Jöri, Fluß, 654.
Jordan, Fl., 37. 142.
Jotemiſch, Diſtrikt, 746.
— — Dorf, 747.
Jpdezeta, Fluß, 523.
Jr, Fluß, 523.
Irawaddy, der, Fluß, 34.
Irbinskoi Sawod, Kirchdorf, 569.
Irbit, Fluß, 549.
— Kreis, 388.
— Kreisſtadt, 388.
Iremeltau, Berg, 489. 491.
Iren, Fl., 362.
Irentik, Berg, 114.
Irgen = Torjak, Schneealpe, 118.
Irgiz, Fluß, 438.
Irkul, Fluß, 516.
Irkulskaja, Feſtung, 516.
Irkut, Fl., 130.
Irkutka, Fluß, 595.
Irkuzk, Hauptſtadt, 595.
— Kreis, 594.
— Statthalterſchaft, 574.
Irkuzkiſche Seen, 299.
Irtäſch, Bergſee, 391.
Irtäk, Fluß, 491.
Irtaſh, See, 363.
Irtelskoe, Feſtung, 465.
Ittiſch, Fluß, 128.
Irtſchamur, Diſtrikt, 747.
— — Dorf, 747.
Iſannachiſche Meerenge (Iſannakskoi Prolyf), 639.
Iſch, Fluß, 491.
Iſcha, Fluß, 522.
Iſchewsk, Eiſenhütte, 356.
Iſchiga, Fluß, 578.
Iſchigan, Fl., 136.
Iſchiginsk, Fluß, 616.
— — Stadt, 616.
Iſchiginskaja, Buſen, 135. 578.
Iſchim, Dorf, 425.
— Fluß, 121.
— Kreis, 538.
Iſchimſche Steppe, 523.
Iſchimsk, Kreisſtadt, 538.
Iſchinskaja, Buſen, 135.
Iſchteräkowsk, Slobode, 507.
Iſa, Fluß, 412.
Iſet, Fluß, 393.
Iſetskaja, Dorf, 540.
Iſetskoi Oſtrog, Slobode, 395.
Iſettiſche Steppe, 523.
Isgaur (Dioskurias), Havenplatz, 696.
Iſit, Station, 610.
Iska, Fluß, 541.
Iskanta, Dorf, 723.
Iskii Kuſan, Stadt, 336.
Iskir, Stadt, 518.
Ismil, Fluß, 691.
Iſſa, Fluß, 423.
Iſſensk, Slobode, 423.
Iſta, Slobode, 423.
Iſterjak, Fluß, 491.
Iſtiatzka, Dorf, 539.
Iſtiſſu, Dorf, 728.
Iſthmus von Suez, 6. 7.
Iſtni, Vorſtadt, 665.
Italsk, Dorf, 569.
Itanahor, Salzſee, 699. 727.
Itanza, Fluß, 599.
Itazinsk, Slobode, 599.
Itiewka, Dorf, 404.
Itkarinskoi, 563.
Itkul, Dorf, 564.
Itorpu, Eiland, 648.
Itſcha, Fluß, 620.
Itſchi, Dorf und Slobode, 623.
Itſchinsk, Dorf, 395.
Itſchora, Fluß, 601.
Jubary-Pumky, Dorf, 356.
Juchmakzi, Dorf, 340.
Judoma, Fluß, 613.
Judomskoi Kreſt, Slobode, 616.

Jug, Fluß, 377.
Jugan, Fluß, 522.
Jugnei, See, 618.
Jugokamsk, Slobode, 377.
Jukowsk, Slobode, 381.
Jukanskoe, Dorf, 536.
Jukowo, Dorf und Woloſt, 542.
Julowa, Fluß, 425.
Julu, Dorf, 723.
Junsſyt, See, 471.
Jurbinin, Kolonie, 442.
Jurguſen, Fluß, 491.
Jurguſen Jwanowsk, Slobode, 505.
Juruma, Fluß, 523.
Juſchali, Dorf, 507.
Jwa, Fl., 362.
Jwachno, See, 617.
Jwanowka, Slobode, 481.
Jwanowskoe, Dorf, 404.

K.

Kabalah, Diſtrikt, 768.
Kaban, Fluß, 334.
Kabanja, Feſtung, 540.
Kabanowskaja, Dorf, 567.
Kabansk, Slobode, 599.
Kabarda, die große, Gebiet, 709.
— die kleine, Gebiet, 709.
Kabataswy, Kirchdorf, 572.
Kabban, Diſtrikt, 767.
Kabeſtan, — 768.
Kabilef, Dorf, 720.
Kablek, Dorf, 720.
Kaborkuluk, See, 798.
Kabuda, Dorf, 730.
Kabul, Dorf, 754.
— Fluß, 35.
Kacheti, Provinz, 652.
Kachetien (Kiſſiqui), 668.
Kachetiß - mtha, Vorgebirge, 669.
Kachia, Diſtrikt, 668.
— Dorf, 771.
Käſilitzkaja, Slobode, 508.
Kafbeck, Berggipfel, 20.
Kafferiſtan, Land, 826.
Kaga, Fluß, 513.
Kaginsk, Eiſenhütte, 513.
Kaginskoi, Kirchdorf, 596.
Kagoi, Jnſel, 640.
Kahomis, Fluß, 691.
Kajakud, Schloß, 746.
Kaikuli, Diſtrikt, 667.
Kain, Fluß, 798.
Kainsk, Kreis, 563.
— Kreisſtadt, 564.
Kainskaja Guba, Buſen, 577.
Kaiſerkanal, der, 37.
Kaiſchaurtſche Pforte (Kaiſchaurt-Kari), 670.
Kaitak, Khanat, 745.
Kakara, Fluß, 825.
Kal, Fluß, 569
Kala, Stadttheil, 665.
Kalagara, Dorf, 751.
Kalairag, Dorf, 720.
Kalaiſuar, Feſtung, 753.
Kalali, Bach, 484.
Kalaus, Fluß, 471.
Kalias, Fluß, 797.
Kaliminsk, Dorf, 599.
Kalinowka, Kolonie, 483.
Kalinowskoe, Feſtung, 466.
Kaliſchin, Dorf, 444.
Kaliugaskaja, Stanize, 485.
Kalkgebirge, 674. 684.
Kallalu, Dorf, 769.
Kalmo, Fluß, 423.
Kalmakow, Dorf, 538.
Kalmuſſa Dſchigaſſe, Fluß, 716.
Kalmykowa, Feſtung, 466.
Kalwa, Fluß, 139.
Kalpytſchei Kultuk, Buſen, 485.
Kam, Dorf, 723.
Kama, Fluß, 128.
Kamat, Dorf, 720.
Kambarsk, Slobode, 378.
Kambodſcha, der, Fluß, 33.
Kamborka, Fluß, 381.
Kamborsk, Slobode, 381.
Kamenka, Dorf, 410.
— Fluß, 363.
— Kolonie, 437.
Kamennaja, Jnſel, 131.
Kammennoi, Vorgebirge, 627.
— Jar, Dorf, 467.
— Oſtrog, Slobode, 616.

Kamensk, Slobode, 393.
Kamenskoe, Dorf, 541.
Kamiltaisk, Dorf, 600.
Kaminsk, Slobode, 395.
Kamiſch, See, 464.
Kamiſchkoe, Dorf, 440.
Kamowa, Fluß, 523.
Kampatchi, Fluß, 133.
Kamputki, Fluß, 607.
Kamtſchatka, Fluß, 578.
— Halbinſel, 26.
— Noß, Cap, 26.
Kamtſchatkiſche Gebirge, das, 120.
Kamtſchatkiſches Meer, 134.
Kamtſchut, Fluß, 562.
Kamyſch, Sumpf, 449.
Kamyſchalka, Fluß, 393.
Kamyſchenka, Fluß, 428.
Kamyſchenkiſcher Kanal, 428.
Kamyſchewataga, Fluß, 483.
Kamyſchin, Kreis, 442.
Kamyſchinka, Fluß, 443.
Kamyſchinsk, Kreisſtadt, 443.
Kamyſchlowa, Kreis, 393.
— Kreisſtadt, 393.
Kamyſchnoe, See, 565.
Kamyſch Samaro, Steppenſumpf, 146.
Kan, Fluß, 491. 600.
Kanadei, Stadt, 408.
Kanaga, Inſel, 636.
Kanal des Liachwi, 672.
Kanal von Bouſſole, 642.
Kandalo, Dorf, 405.
Kangai, Dorf, 516.
Kannoe, Fluß, 334.
Kanodei, Fluß, 408.
Kanonikolsk, Slobode, 513.
Kansk, befeſtigter Oſtrog, 569.
— Dorf, 600.
Kanskoi Oſtrog, 572.
Kantai, Fluß, 572.
Kantomirowi, Dorf, 720.
Kantowa, Dorf, 600.
Kao geou-Hou, der, See, 30.
Kap Eliſabeth, 642.
— Komorin, 7.
— Lopatka, 15.
— Monz, 17.
— Romania, 7.
— Sallian, 107.
Kap Severo Woſtutſchnoi, 7.
— Taimuro, 7.
Kapitänshaven, 638.
Kaplendei, Fluß, 607.
Kaportir, Fluß, 691.
Kaptendei, Fluß, 133.
Kara, Fluß, 126.
Karabagh (der ſchwarze Garten), 771.
Kara-baitall, Buſen, 460.
Karabaſch, Dorf, 507.
Karabol, Winterniederlaſſung, 847.
Karabugas, Buſen, 795.
Karabugowi, Dorf, 720.
Karaginskoi, Bucht, 624.
— Inſel, 624.
Karagiskaja, Dorf, 514.
Karagu, Salzſee, 778.
Karaia, Ebene, 654.
Karak, Diſtrikt, 731.
— Wüſte, 795.
Karakalpakenland, 838.
Kara Korum, Gebirge, 16.
— Kuban (Aſips), Fluß, 698.
Karaktſchai, Dorf, 722.
Karaktei, Ortſchaft, 836.
Karai, Fluß, 441.
Karakulskaja Krepoſt, Feſtung, 515.
Karakurdas, Fluß, 777.
Karaman, Fluß, 428.
— Dorf, 768.
Karamurt, Ortſchaft, 836.
Karamyk, Fluß, 483.
Karamyſch, Fluß, 437.
Karan, Dorf, 508.
Karas, Dorf, 483.
Karaſchau, 2 Bäche, 771.
Karaſol, Fluß, 466.
Karaſuk, Fluß, 523.
Karatanska, Dorf, 602.
Karatal, Dorf, 340.
Karataſch, Berg, 114.
Karatau, Gebirge, 514.
Karatukla, Fluß, 141.
Karaulnoi Bujerak, Kolonie, 444.
— Oſtrog, Kirchdorf, 569.
Karaumet, Gebirge, 788.
Karaweino, Dorf, 444.

Karba, Fluß, 144.
Kardenek, Fluß, 716.
Kareli, Stadt, 672.
Karetſchau, Dorf, 720.
Karga, Fluß, 144.
Kargala, Fluß, 512.
— Stadt, 512.
Kargalinsk, Slobode, 512.
Kargalinskaja, Stanize und Redute, 487.
Kargan, Fluß, 550.
Kargina, Stanize und Redute, 487.
Karginskoi, Inſel, 135.
Kariakino, Dorf, 442.
Karinsk, Kupferhütte, 356.
Kariuſoff, Dorf, 623.
— Fluß, 623.
Karkira, Fluß, 603.
Karla, Fluß, 409.
Karlinskaja, kleine Stadt, 409.
Karluk, Ortſchaft, 642.
Karmalka, Dorf, 508.
Karogo, Fluß, 620.
Karoslin, Dorf, 444.
Karratetſchin, Land, 829.
Karrduanskoi Ilmen, Buſen, 465.
Karſchinskoe, Feſtung, 466.
Karſun, Kreis, 408.
— Kreisſtadt, 408.
Karſunka, Fluß, 408.
Kartemyſch, Fluß, 129.
Karthweli, Provinz, 652.
Kartſchulak, Dorf, 728.
Kaſak-keſu, Dorf, 725.
Kaſan, Königreich, 324.
— (Tſcheremiſſiſch Oſon) Stadt, 334.
— Statthalterſchaft, 325.
— Kreis, 334.
Kaſaniſch, Gebiet, 745.
Kaſaniſche Vorſtadt, 461.
Kaſanka, Fluß, 139.
Kaſanskoi, Redute, 484.
Kasbeck, Berg, 114.
Kaſchatau, Gebirge, 698.
Kaſchgur, Land, 828.
— Stadt, 408.
— Diſtrikt, 828.
Kaſchik, Fluß, 129.
Kaſchina, Dorf, 393.
Kasgurbatſches, Fluß, 777.
Kashek, Berg, 697.
Kaſibek, Dorf, 671.
Kaſijurt, Dorf, 729.
Kaſi-Kumyk, Fluß, 699.
Kaſi-Kumyken, Land der, 732.
Kaſik, Fluß, 127
Kaſilagatſch (Kiſyl Agatſch), Dorf, 772.
Kaskinowa, Dorf, 512.
Kaslinsk, Slobode, 392.
Kaslinskoe Oſero, Bergſee, 391.
Kasmala, Fluß, 565.
Kasmalinskii Bor, Wald, 565.
Kaſpiſcher See, 137.
Kasriſſiſche Pforte, 686.
Kaſſalgan, Dorf, 465.
Kaſyr, Fluß, 130.
Kataisk, Dorf, 394.
Katanga, die, Fluß, 31.
Katanganska Guba, die, Buſen, 31.
Katelnoe, Feſtung, 466.
Katharinenbad, 699.
Katharinenkanal, 363.
Katharinenſtadt, Slobode, 438.
Katmakow, Dorf, 564.
Katowsk Iwanowsk, Slobode, 505.
Katſchka, Fluß, 569.
Katunja, Fluß, 547.
Katunskaja, Dorf, 567.
Kauban, Dorf, 514.
Kaukaſien, Statthalterſchaft, 468.
Kaukaſiſche Pforte (Dariela) 697.
Kaukaſiſches Vorgebirge, 653.
Kaukaſus, Gebirge, 12. 19.
— der Indiſche, Gebirgskette, 16.
Kaulpitſchei Kultuk, Buſen, 470.
Kauſchkur, Gebirge, 793.
Kawkaskaja, Feſtung, 484.
Kaywa, Marktflecken, 381.
Kazakow, Dorf, 441.
Kazim, Fluß, 543.
Kazin, Fluß, 523.
Kazorma, Dorf, 513.

Keberdäk, Fluß, 470.
Kebela, Schneegebirge, 720.
Kelenger, Dorf, 754.
Keltma, Fluß, 363.
Kem, Fluß, 549. 570.
Kemskoi, Kirchdorf, 571.
Kemtſchuk, Fluß, 549.
Kenteichan, Gebirge, 107.
Kepiniß: chewi, Bezirk, 685.
Kerach, Diſtrikt, 768.
Kerenga, Fluß, 421.
Kerensk, Kreis, 420.
— Kreisſtadt, 421.
Kerlon, Fluß, 136.
Kerptitſcha, Fluß, 617.
Keſemi, Marktflecken, 668.
Keslima, Dorf, 602.
Ket, Fluß, 549.
— Stadt, 815.
Ketoy, Inſel 643. 648.
Ketſchega, Stammort, 716.
Ketſchergan, Berg, 470.
Khadursſindeh, Berg, 753.
Khagamil, vulkaniſches Eiland, 637.
Khagyaan, Berg, 639.
Khaki, Salzſee, 449. 468.
Khalar, Berg, 755.
— Schneegebirge, 751.
Khaldee, Ort, 825.
Khamhoi, Dorf, 724.
Khangai, Gebirge, 144.
Khanka, Stadt, 845.
Khantai, Fluß, 549.
Khapſol, Kolonie, 437.
Khatanskaja Guba, Buſen, 548.
Khantanskoe Pogoſt, Kirchſpiel, 574.
Khan-Taban, Schneealpe, 118.
Kharamukotan, Inſel, 643. 646.
Khareſm (Khowareſm) 839.
Khargaldernin, Binnenſee, 121.
Khargaldſchin, Salzſee, 778.
Kharjow, Stadt, 823.
Kharſir, Fluß, 720.
Kharzatskoi, Feſtung, 599.
Khatanga, Fluß, 131.
Khatangiſche Buſen, 125.
Khatirka, Fluß, 578.
Khebf, Dorf, 674.
Kheirechi, Dorf, 725.
Kheltubani, Stadt, 672.
Khenis, Dorf, 720.
Khern, Fluß, 132.
Kheta, Fluß, 549. 572.
Khidajarbeck, Gebiet, 836.
Khilgontoi, Steppe, 599.
Khilok, Fluß, 597.
Khiugan-Alin, Gebirge, 107.
Khinguisk, Dorf, 600.
Khirchik, Fluß, 797.
Khiwa, Staat, 840.
— Khanat, 840.
— Hauptſtadt, 844.
Khlabukowo, Dorf, 352.
Khlynow, Stadt, 352.
Khlynowka, Fluß, 351.
Khobda, Fluß, 777.
Khobis, Küſtenfluß, 675.
Khodjaltſchei, Fluß, 751.
Khochai, Bach, 713.
Khochi, Berg, 697.
Khoklowka, Fluß, 382.
Khochlowsk, Slobode, 382.
Kholadidy, Dorf, 689
Kholumizza, Fluß, 343.
Kholunitsk, Eiſenhütte, 352.
Khong-Sari-Dun, Quelle, 721.
Khoni, Marktflecken, 685.
Khoper, Fluß, 412.
Khori Tara, See, 603.
Khotajeewka, Dorf, 465
Khotewi, Marktflecken, 685.
Kotſchubani, Dorf, 769.
Khoz, Fluß, 714.
Khraml, Bezirk, 685.
Khrzchinwali, Stadt, 672.
Khſani, Fluß, 670.
Khſtani, Fluß, 142.
Khubs, Fluß, 717.
Khudaja, Dorf, 600.
Khudalas, Fluß, 490.
Khudat, Stammort, 753.
Khudromitſch, Dorf, 727.
Khulam, Dorf, 718.
Khullug, Stadt, 823.
Khunſach, Hauptſtadt, 730.
Khurdaira, Dorf, 723.
Khurigau, Dorf, 720.
Khurzo, Stadt, 689.
Khwalinsk, Kreis, 438.

Khwalinsk, Kreisſtadt, 439.
Khyttegyps, Fluß, 711.
Khzia, Fluß, 654. 665.
Kiächta, Fluß, 597.
Kiächta, Stadt, 593.
Kibeteli, Dorf, 341.
Kibris, Inſel, 28.
Kidaſch, Fluß, 343.
Kidſchi Kaſaniſch, Stadt, 745.
Kiendan, Fluß, 796.
Kierba, Fluß, 796.
Kigalga, Eiland, 638.
Kija, Fluß, 549.
Kiiik, Stadt, 829.
Kika, Fluß, 597.
Kikicha, Fluß, 578.
Kilyda, Ortſchaft, 642.
Kima, Fluß, 343.
Kindelinak, Buſen, 29.
Kindelinsk, Buſen, 795.
Kin-Duem, der, Fluß, 34.
Kindſi-tuadoli-Kong, Berg, 720.
Kinel, Fluß, 491.
Kinhar, Gebirge, 32.
Kinkil, Fluß, 620.
Kin-tſcheu, Stadt, 33.
Kira, Fluß, 136.
Kirengha, Fluß, 595. 601.
Kirensk, Kreis, 600.
— Kreisſtadt, 602.
Kirgiſchanskaja, Feſtung, 379.
Kirgiſenſteppe, 22.
Kiriewskoe, Dorf, 353.
Kirin Ula, Fluß, 33.
Kirkalei, See, 675.
Kirkan, Fluß, 136.
Kirkon, Fluß, 603.
Kirman, Inſel, 611.
Kirman-Oſtrow, Inſel, 608.
Kirſchin, Fluß, 711.
Kirſinskoe, Eiſenhütte, 357.
Kirſinskoi Krepoſt, Slobode, 507.
Kiſchkonowa, Dorf, 385.
Kiſek, Fluß, 142.
Kiſhin, Eiland, 28.
Kiſil, Fluß, 490.
— See, 569.
Kiſilgaker, Salzſee, 778.
Kiſilkhoſcha, Stadt, 847.
Kiſil-Irmak, der (Halys) Fluß, 35.
Kiſil-Ozen, der, Fluß, 36.
Kiska, Inſel, 635.
Kislaja, Dorf, 508.
Kislijär, Fluß, 470.
Kisljär, Kreis, 485.
— Kreisſtadt, 486.
Kislow, Koloniedorf, 444.
Kiſtan, Berg, 776.
Kiſtnah, der, Fluß, 34.
Kisztheti, Diſtrikt, 724.
Kitajotach, Inſel, 640.
Kitimit, Fluß, 602.
Kitoi, Fluß, 130.
Kitſchigina Krepoſt, Slobode, 515.
Kitſchi-Kabur, Dorf, 749.
Kitſchik-Karatſcha, Gebirge, 116.
Kitſchikkara, Gebirge, 664.
Kitſchik-Karatſcha, Gebirge, 776.
Kitſchik-Silintſchik, Fluß, 137.
Kitſchin, Fluß, 795. 848.
Kitſchkelenka, Fluß, 425.
Kiuli, 3 Dörfer, 768.
Kiulong, der Fluß, 33. 34.
Kiu-Long-Kiang, Fluß, 33.
Kiy, Slobode, 569.
Kizil, Fluß, 514.
Kiziljak See, 798.
Kizilskaja Krepoſt, Feſtung, 514.
Klahware, Fluß, 796.
Kleat, Dorf, 721.
Klein-Dſingutai, Dorf, 745.
Klein-Kulari, Dorf, 726.
Klenowka, Dorf, 382.
— Feſtung, 379.
Klimsk, Eiſenhütte, 352.
Klinewka, Dorf, 439.
Klitſch, Stammort, 716.
Kliutkiki, Slobode, 380.
Kliutſchak, Dorf, 440.
Kliutſchewiſcher Krater, 619.
Kliutſchewsk, Dorf, 599.
Kliutſchewska, Dorf, 377.
Kliutſchewskoi, Feſtung, 599.
Kliutſchi, Dorf, 425.
Kliutſchinsk, Dorf, 600.
Kliutſchitſchi, Dorf, 507.

Klutſchenſk, Goldhütte, 391.
Kl..ſchewskaja Derewna, Dorf 623.
Klutſchi, Vulcan, 623.
Kniagaſchka, Slobode, 419.
Kniagukha, Dorf, 410.
Knu , Diſtrikt, 672.
Kobais, Diſtrikt, 672.
Kobai, Fluß, 796.
Koban, Dorf, 719.
Kobi, Dorf, 671.
— die, Ebene, 22.
— die öſtliche, 23.
— die weſtliche, 23.
Kobra, Fluß, 352.
Kobylſchikiſche Seen, 460.
Kochmadagh, Dorf, 733.
Kochur, Dorf, 754.
Kockmanagh, Gebirge, 732.
Kod, Dorf, 721.
Kodjak, Inſel, 640.
Kodſchori, Dorf, 667.
Koelga, Fluß, 515.
Koele, Stadt, 516.
Koëlgiſche Grube, 490.
Koëlgiſche Stalaktitenhöhle, 516.
Kogekarowskoe, Feſtung, 466.
Koghaika, Dorf, 611.
Koiden, Fluß, 137.
Koiſu, Fluß, 698.
Koiwa, Fl., 362.
Kokan (Khukan), Khanat, 823.
— — — Hauptſtadt, 825.
Kokliaki, See, 778.
Koko Nor, der, See, 30.
Kokſa, Fluß, 569.
Kokſchaja (2 Flüſſe), 336.
Kokſchaisk, Stadt, 336.
Kokſcherew, Feſtung, 353.
Kokuſchkinsjaja, Slobode, 418.
Kolchiſche Pforte, 671.
Koldos, Bucht, 691.
Kolpitſchia, Stanize u. Poſt-ſtation, 487.
Kolſchina, Dorf, 441.
Koltiſei, Eiland, 776.
Koltſchedanſk, Slobode, 394.
Kolwa, Fluß, 384.
Kolyma, Fl., 578.
Kolywan, Berg, 547.
— Stadt, 564.
Kolywanſche Erzgebirge, 117.
Kolywanſee, 117.
Kolywanskoi, Slobode, 566.
Kombult, Dorf, 720.
Komskaja, Dorf, 358.
Konboſchkurakowka, Kolonie, 437.
Konda, Fluß, 549.
— Dorf, 770.
Kondas, Fluß, 383.
Kondoma, Fl., 567.
Konpakowa, Fl., 620.
Konrat, Hauptſt., 846.
Konrater, Land der, 846.
Konſtantin, Redute, 707.
Konſtantinogorsk, Feſtung, 481.
Kopanowskaja, Slobode, 468.
Kopolor, Dorf, 421.
Koptſchal, Stadt u. Feſtung, 847.
Kopy, befeſt. Stadt, 689.
— Fluß, 689.
Korbalinsk, Berg, 547.
Korbolicha, Fluß, 566.
Korghy, Dorf, 689.
Korjäken, Land der, 618.
Korjäkow, Feſtung, 566.
Korjäkowſcher Salzſee, 566.
Korjenka, Dorf, 425.
Korkan, Landſtrich, 850.
Korkina, Slobode, 539.
Korkodon, Fluß, 613.
Korominſcher Haven, 636.
Korowei, Inſel, 616.
Korſewo, Dorf, 507.
Koſa, Fluß, 362.
Koſak, Dorf, 720.
Koſch, Fluß, 776.
Koſchend, Handelsſtadt, 825.
Koſchgelde, Dorf, 728.
Koſch Uralskoe, Feſtung, 466.
Koſewa, Dorf, 540.
Koſinsk, Eiſenhütte, 513.
Koſizkaja, Kolonie, 438.
Koskötſchu, Buſen, 460.
Koslonska, Dorf, 410.
Kosmodemjansk, Kreis, 337.
— — Kreisſtadt, 337.
Koſogol, See, 144.

Koſſikowskoi, Stanize, 463.
Koſteck, Dorf, 729.
Koſſulina, Dorf, 393.
Koſtizi, Dorf, 408.
Koswa, Fluß, 383.
Koswinskoi Kamen, Berg, 114.
Koſzk, Dorf, 409.
Kotakil-Oſero, Fluß, 144.
Kotelnikowa, Fl., 594.
Kotelnitſch, Kreis, 352.
— Kreisſtadt, 352.
Kotelnoi, Inſel, 627.
— Oſtrog, Inſel, 626.
Kotjäkow, Kreis, 408.
— Stadt, 409.
Kotnia, Dorf und Station, 610.
Kotoſcheſtwo, Slobode, 423.
Kotogan, Fluß, 132.
Kotſchbuſen, 788.
Kotſcherditzkaja Slobode, 517.
Kotſchetnaja, Kolonie, 438.
Kotſchina, Dorf, 384.
Kotſch Kultuk, Buſen, 776.
Kotſchua, Kirchdorf, 596.
Kowa, Fluß, 616.
Kowriczka, Dorf, 358.
Krasnaja, Fluß, 135.
Krasnogor, Dorf, 540.
Krasnoje-Solna, Dorf, 409.
Krasno-Rätſchinsk, Dorf, 569.
Krasnoſamarsk, Slobode, 407.
Krasnoſlobodsk, Kreis, 422.
— — Kreisſtadt, 422.
Kras-Uſſimsk, Kreis, 378.
— — Kreisſtadt, 378.
Krasnoe Guſinoe, Salzſee, 429.
Krasnoijar, Dorf, 441.
Krasnoijarsk, Feſtung, 512.
— — Kreis, 463.
— — Kreisſtadt, 464.
Krasnoijarskiſche Gbirge, 568.
Krasnoijarsskoe, Feſtung, 466.
Krasnoi-Oſtrow, Dorf, 411.
Krasnopole, Kolonie, 438.
Krasnorynowka, Kolonie, 438.
Krasnowodsk, Gebirge, 794.
Krasnowodskoi, Eiland, 795. 850.
Krasnoi-Selow, Kirchdorf, 384.
Kremkentſchutkaja, Dorf, 516.
Kremml, Feſtung, 461.
Krenozkoi Noß, 26.
Kreſtiak, Inſel, 611.
Kreſtjazkaja, Fluß, 132.
— Protok, Fl., 608.
Kreſtowskoi, Inſel, 628.
Kreuzinſeln, 628.
Krilowa, Dorf, 379.
Kriſch, Dorf, 754.
Kriſei, Inſel, 635.
Kriszii Oſtrowi (die entfernteren Aleuten od. Khao), 633.
Kriukof, Dorf, 356.
Kriwaſua, Invalidendorf, 539.
Kriwojo, See, 539.
Kronok, Fluß, 620.
Kronozkaja Sopka, Vulkan, 619.
Kronozkoi, Binnenſee, 620.
Kronozkoi Noß, Vorgebirge, 620.
Kronozkoje, See, 579.
Krugliiskoe, Dorf, 353.
Krugloi Leß, Wald, 482.
Kruſenſterns-Straße, 639.
Krutojarsk, Feſtung, 515.
Krutüy, Dorf, 538.
Krymskoe, Dorf, 355.
Krytyn Logi, Dorf, 564.
Kuta, Diſtrikt, 753.
— Hauptſtadt, 753.
— Khanat, 751.
Kuban, Fluß, 136.
Kubaniſche Nogäi, Gebiet, 713.
— Steppe, 469.
Kubanskoe, Feſtung, 482.
— Redute, 471.
Kubati, Dorf, 720.
Kubitſchi, Diſtrikt, 747.
— Stadt, 748.
Kubuſchanskoi, Dorf, 606.
Kucha, Fluß, 685.
Kuchtui, Fl., 615.
Kuda, Fl., 579.
— Haven, 696.
Kudara, Fluß, 599.
— (Kudarinskij Karaul), Gränzfeſtung, 599.
Kudarinſche Steppe, 597.

Kudowka, Dorf, 508.
Kudun, Fluß, 144.
Kudyk, See, 470
Kugidach Agutſcha, Berg, 639.
Kujanskaja, Kirchdorf, 596.
Kujeybach, Inſel, 640.
Kuiratus, Ortſchaft, 836.
Kuitunsk, Dorf, 600.
Kukolik, Fluß, 597.
Kukujurt, Dorf, 726.
Kukun, Salzſee, 778.
Kulam, Dorf, 723.
Kular, Dorf, 733.
Kulazkoi Oſtrow, Inſel, 125. 132. 608.
Kulim, Dorf, 536.
Kulinskoe, See, 564.
Kultuk Karaſu, Buſen, 776.
— See, 143.
Kuluk, Dorf, 754.
Kulula, Inſel, 776.
Kulundinskoe, See, 565.
Kulurук Kidutſchin, Inſel, 629.
Kulmes, Fluß, 355.
Kulvinskoe, Dorf, 465.
Kultaewa, Dorf, 382.
Kultes, Dorf, 342.
Kultok-Kon, Buſen, 460.
Kultuk, See, 119.
Kulwan, Fluß, 797.
Kuma, Fl., 449.
Kumaniſche Steppe, 469. 470.
Kumbalei, Fluß, 698. 707.
Kumbalei, Thal, 724.
Kumen, Fluß, 776.
Kumia, Dorf, 337.
Kumian, Eiland, 630.
Kumskaja, Stanize und Poſtſtation, 487.
Kumskoi Kultuk, Buſen, 485.
Kumskoi-Kultuk, Fluß, 460.
Kumyk (Schahar), Hauptſtadt, 733.
Kunaſhir, Eiland, 648.
Kunawal, See, 523.
Kundrawi, See, 516.
— Slobode, 516.
Kundrawikut, See, 492.
Kundurtſcha, Fluß, 396.
Kungur, Kreis, 379.
— Kreisſtadt, 379.
Kungur, Wüſte, 795.
Kunguriſche Höhle, 380.
Kungus, Fluß, 569.
Kunſchakewskoi, Berg, 114.
Kunujutanany, Inſel, 640.
Kupferinſel (Mednoi Oſtrow), 634.
Kur, Fluß, 652.
Kura, Fluß, 471. 480.
— Inſel, 107. 769.
— Stadt, 749.
— Kamutai Khan, Gebiet des Diſtrikts, 749.
Kurami, die, 10 Dörfer, 835.
Kuraſchinsk, Slobode, 380.
Kuratſchai, Fluß, 749.
Kurba, Fluß, 597.
Kurek-tſchai, Bach, 771.
Kurgan, Kreis, 539.
— Kreisſtadt, 539.
Kuriatrak, Dorf, 508.
— Landſee, 508.
Kuria Woloſchka, Fluß, 405.
Kurilen (Kurilskii Oſtrowi), Inſelkette, 642.
Kurilskoi, Binnenſee, 620.
Kurilskoje, See, 579.
Kurjunka, Fluß, 428.
Kurkund-Darja, der, Fluß, 37.
Kurla, Dorf, 379.
Kurlan, Stadt, 835.
Kurmyſch, Kreis, 410.
— Kreisſtadt, 410.
Kurmyſchka, Fluß, 411.
Kurotſchin, Buſ, 460.
Kurp, Fluß, 711.
Kurſanſaja, Dorf, 537.
Kurſansk, Dorf, 600.
Kurſinsk, Eiſenhütte, 506.
— Slobode, 517.
Kurskaja, Kolonie, 485.
Kurtamiſch, Fluß, 517.
— Slobode, 517.
Kurtamyſh, Fluß, 395.
— Slobode, 395.
Kurthal, das, 653.
Kuru Koiſu, Fluß, 699.
Kurzin, Dorf, 506.
Kuſa, Fluß, 377.
Kuſchik, Fl., 352.
Kuſchwinsk, Slobode, 387.
Kuſipaewo, Dorf, 512.

Kusnezk, Kreis, 439.
— Kreisſtadt, 440.
— Kreis, 567.
— Kreisſtadt, 567.
Kuſſartſchai, Fluß, 735. 751.
Kuſſe-Alexandrowsk, Eiſenhütte, 377.
Kuſſia, Fluß, 129.
Kuſtarewa, Kolonie, 438.
Kuſu, Dorf, 720.
Kut, Kolonie, 437.
Kuta, Fluß, 132.
Kutaia, Kreis, 683.
Kutaie (Khutaiſſi, Kotatis), Hauptſtadt, 684.
Kutema, Dorf, 340.
Kutomar, Fluß, 605.
Kutomarsk, Sawod, 605.
Kutſch, Buſen, 847.
Kutſchida, Fluß, 133.
Kutſchida, See, 602.
Kutſchiunskoe, See, 565.
Kutſchka, Kirchdorf, 337.
Kutſchuk Tagh, Vorgebirge, 788.
Kutſe, Diſtrikt, 747.
Kutun, Fluß, 461.
Kutznetzkiſche Altai-Berg, 118.
Kwareli, Feſtung, 669.
Kwatachewi, Fluß, 672.
— Kloſter, 672.
Kwirili, Fluß, 674.
Kyn, Fluß, 362.
Kyſilkaja, Gebirge, 696.

L.

Laba, Fluß, 698.
Labuſeja, Fl., 522.
Lächik, Bucht, 641.
Lächow-Archipel, 520. 626.
Lächow-Inſel, 133.
Lälinsk, Stahlhütte, 387.
Lack, 12 Dörfer, 768.
Ladogskoi, Redute, 484.
Laiſchew, Kreis, 341.
— Kreisſtadt, 341.
Laiſchewa, Dorf, 404.
Lakli, Dorf, 516.
Laluskich, Inſel, 640.
Lammeer, 135.
Langur, Vulkan, 18.
Lantſan-Kiang, der, Fl., 33.
Laptſcha, Fl., 134.
Laritzkoe, Dorf, 536.
Laurentiibuſen, 630.
Lawanskoe, Dorf und Woloſt, 542.
Lebedewka, Dorf, 418.
Lebeſchie Krepoſt, Feſtung, 539.
Lebidenjah, Diſtrikt, 768.
Lechura, Stadt, 672.
Ledänezkoe, Kochſalzſee, 465.
Ledänezkoi Priſtan, Dorf, 465.
Ledennaja Retſchka, Fluß, 594.
Lena, Fluß, 578.
Lenabuſen, 125.
Lenkeran, offener Ort, 773.
Lesgor, Dorf, 720.
Lesken, Fluß, 711.
Letka, Fl., 357.
Letſchgumi, Provinz, 690.
Lichwi, Fluß, 654.
Lialia, Fl., 386.
Lialſa, die, Fl., 31.
Libanon, Berg, 20.
Liesnoi Karamyſch, Kolonie, 437.
Likhanska, Dorf, 390.
Lilo, Kloſter, 667.
Limans Sundſchuk, Bucht, 691.
Lipowka, Dorf, 439.
Lipowsk, Dorf, 599.
Lipſcha, Dorf, 337.
Liſeri, Dorf, 721.
Liſumpanuſa, Dorf, 353.
Litiojewka, Dorf, 441.
Liukiu-Gruppen, 26.
Liulitſchenka, Fl., 352.
Lobanowa, Dorf, 395.
Lobwa, Fluß, 362. 386.
Loginowo, Slobode, 393.
Lokaſow, Dorf, 536.
Lok Nor, der, See, 30.
Loktewka, Fluß, 567.
Loktewsk, Slobode, 567.
Lomow, Fluß, 412.
Lomowo, Fluß, 420.
Lopatka (Lepotka oder Lapatka), Vorgebirge, 577.
Lopethi, Thal, 669.
Loppa, Fluß, 383.
Lori, Stadt, 667.

Loſſiat-chewi, Bezirk, 685.
Loswa, Fluß, 523.
Louquadſcheh, Stammort, 716.
Lozwa, Fluß, 542.
Lu Dſhu-Gruppen, 26.
Lukaſi, Fluß, 569.
Lukowskoi, Dorf, 441.
Lumpokolskoe, 2 Kirchdörfer, 536.
Lupdſh-Monaſteri, Kloſter, 667.
Luriſtan, Gebirge, 20.
Lutſchinkina, Dorf, 541.
Lutſchk, Kolonialdorf, 446.
Lyſſye-Gori, Gebirge, 436.
Lyswensk, Eiſenhütte, 377.

M.

Machaula, Dorf, 723.
Machmach, Fluß, 712.
Madſchar, Begräbnißplatz, 481.
Madſikuſemah-Gruppen, Inſeln, 26.
Maſinowa, Dorf und Isbe, 611.
Magnetaaja Krepoſt, Feſtung, 512.
Mai, Fluß, 565.
Maja, Fluß, 607.
Majan, See, 394. 395.
Majaſchnoi Bugor, Hügel, 460.
Maichi, Dorf, 536.
Maimatſchin, Stadt, 598.
Mainwari, Berg, 697.
Makaldon, Fluß, 698.
Makariewskoe, Dorf, 341.
Makhale, Stadt, 754.
Makowskoi Oſtrog, Kirchdorf, 571.
Makrowskoi, Inſel, 611.
Makuſcha, Berg, 469.
Malaja, Dorf, 569.
Malaja Kuma, See 470.
Malaja Podgornaja, Slobode, 481.
Malaka, Halbinſel, 7.
Malaketskaja, Kirchdorf, 571.
Malanowa, Dorf, 537.
Malekes, Dorf, 405.
Malgan, Gebirge 15.
Malgara, Buſen, 460.
Maliſchova, Dorf, 564.
Malk, Fl., 142.
Malka, Dorf, 624.
— Fluß, 484. 485.
Malmäſch, See, 846.
Malmiſhka, der Buſen, 29.
Malmyſch, Dorf, 342.
— Stadt, 354.
Malmyſchka, Fl., 343.
Maloi Abikſchan, Fluß, 550.
Maloi Griaznowkha, 441.
Maloi-Irgiz, Fluß, 428.
Maloi-Kokſchaja, Fl, 336.
Maloi Selentſchuk, Fl., 137.
Maloi Serdoba, Dorf, 441.
Maloi Tſchebarkul, See, 846.
Maloi-Turgun, Fluß, 428.
Maloi-Uſen, Fluß, 428.
Maloi Uzenskoi, Dorf, 444.
Malpurba, die, Fluß, 35.
Malta, Fluß, 596.
Maltinsk, Kirchdorf, 596.
Maly, Eiland, 628.
Mama, Fluß, 569.
Mamadiſch, Kreis, 341.
— Kr. Stadt, 342.
Mamai, Stadt, 696.
Mamet, Gebirge, 129.
Mamiot (Dſchinys Kum), Wüſte, 788.
Mamiſſon, Berg, 686.
Mamzinari, Fluß, 650.
Mandewskoi, See, 397.
Mangioſt, Ortſchaft, 836.
Mangiſchlak, der Buſen, 29.
Mangiſchlak, Havenplatz, 849.
— Gebirge, 21.
Mangiſchlakiſche Straße, 787.
Manhut, Stadt, 847.
Manitſch, Fluß, 467.
Manſa, Fluß, 597.
Manſurova, Dorf, 517.
Manzovka, Fluß, 595.
Mara, Berg, 470.
Maran, Fluß, 689.
Marauh, Fluß, 716.
Marian-Aul, Dorf, 726.
Marienbad, 699.
Marjino, Kolonie, 483.
Markowski, Dorf, 602.

Marmari, Fluß, 691.
Marmormeer, 6. 28.
Martiſchnoi, Eiland, 776.
Martquobi, Kloſter, 667.
Martwili, Feſtung, 689.
Maſchaweri, Fluß, 664.
Maſchiſchewa, Dorf, 539.
Maslenka, Dorf, 395.
Maslow Kut, Slobode, 481.
Maſſiſiſche Gebirge, 664. 771.
Maſtenizkoe, Dorf, 352.
Maſtinok, Dorf, 720.
Maſtutſch, Diſtrikt, 828.
Materiewka, Dorf, 418.
Matua, Inſel, 643. 647.
Mawarelnahar, Landſchaft, 819.
Maggue, der Fluß, 33.
May Kauny, Fluß, 33.
Mbſorethi, Stadt, 672.
Mecu-Enguri, Fluß, 675. 691.
Medari, Inſel, 135.
Mednoi, Inſel, 26.
Medwediza, Fluß, 440.
Medweji, Inſel, 628.
Medweſhekurgansk, Redute, 484.
Meer, das Aegäiſche, 28.
— das Arabiſche, 28.
— das Aſowſche, 6.
— das Bengaliſche, 28.
— das Caspiſche, 6.
— das gelbe, 26. 33.
— das heilige (Swetoe More), 143.
— das Japaniſche, 26.
— das Kamſchatkiſche, 25.
— das Kariſche, 25.
— das Mittelländiſche, 28.
— das Ochozkiſche, 26.
— das öſtliche, 27.
— das rothe, 28.
— das Schineſiſche, 27.
— das ſchwarze, 29.
— das todte, 31.
— von Kamtſchatka, 578.
— von Penſchina, 135.
— von Schina, 33.
Meerbuſen von Ochotsk, 14.
Meerenge von Bab-el-Mandeb, 28.
Meerenge von Korea, 11.
— von Matsmai, 26.
— Perouſe, 26.
Meeſti, Diſtrikt, 725.
Meghat, Dorf, 751.
Meinder, der (Mäander), Fluß, 35.
Melaus, Fluß, 491.
Melet, Dorf, 355.
Meletzkoi, Kirchdorf, 563.
Meliklar, Dorf, 753.
Melniza, Feſtung, 537.
Melukend, Dorf, 743.
Menam, der, Fluß, 33.
Menzeli, Fluß, 506.
Menzelinsk, Kreis, 506.
— Kreisſtädt, 506.
Mergenew, Feſtung, 466.
Mertwoi, der, Buſen, 29. 776. 788.
Meſchid, Fluß, 795.
Meſchinsk, Kupferhütte, 337.
Metſchaliß, Diſtrikt, 747.
— Dorf, 747.
Metſcheda, Fl, 343.
Metſchenaja, Fluß, 445.
Metſchuka, Berg, 471.
Metechi, Kloſter, 672.
Miäsk, Slobode, 517.
Mias, Fluß, 491.
Miaskaja, Krepoſt, Feſtung, 517.
Miatſchkowa, Dorf und Woloſt, 542.
Michailowskoe, Kolonie, 484.
Miarach, Dorf, 751.
Mikhailowskoe, Slobode, 419.
Mikta, Fluß, 523.
Mikulina, Dorf, 509.
Milalakau, Dorf, 721.
Mimula, Dorf, 723.
Mingalinskoe, Stanize, 468.
Mingreul, Provinz, 688.
Minlibai, Fluß, 777.
Miſagatſch, See, 492.
Miskendſchah, Dorf, 751.
Miſſur, Fluß, 691.
Mitshegda, Fl., 353.
Mizsdſchigk, Fluß, 723.
Mobodinskoe, Kolonie, 467.
Moduri, Dorf, 337.

Mogan (Mugan), Steppe, 772.
Moguldſchar, Gebirge, 143.
Mohilewsk, Dorf, 538.
Moigolotzkaja Guba, Buſen, 577. 607.
Mokſcha, Dorf, 421.
— Fluß, 412.
Mokſchansk, Kreis, 418.
— Kreisſtadt, 419.
Mokſchedei, Dorf, 424.
Molebsk, Slobode, 378.
Moloma, Fl., 352.
Molotſchnye = Woda, Fluß, 714.
Moltſchana Piazki, Kirchdorf, 572.
Moltſchanowka, Kirchdorf, 572.
Mongodſhar, Berg, 776.
Monkonruſhi, (Mankanruſhi), Inſel, 643. 646.
Motowilikha, Fl., 362.
Motowillichinsk, Kupferhütte, 377.
Moraſcheſchna, Dorf, 624.
— — Fluß, 624.
Morſchowa Oſtrowa, Inſel, 631.
Mortzo, See, 777.
Mosdok, Kreis, 484.
— Kreisſtadt, 485.
Moſchiſches Gebirge, 674.
Moskowskaja, Feſtung, 484.
Moſtow, Dorf, 540.
Moſtowa, Dorf, 393.
Motikil, Inſel, 616.
Motſchinskaja, Dorf, 508.
Mozina, Dorf, 385.
Mraſa, Fluß, 549.
Mta = tzminda, Berg, 667.
Mtgwary, Fl., 142.
Mthiulethi, Bezirk, 670.
Mthiulethiskari, enger Paß, 670.
Mtkwari, Fluß, 653.
Muchrani, Stadt, 670.
Mugan, Ebene, 771.
Mugg, die Gebirgskette, 17.
Mukrat, Diſtrikt, 731.
Mulanka, Fl., 362.
Mulak, Fluß, 133.
Mulki, Dorf, 768.
Mungabova, Kirchdorf, 606.
Mungazkoi Oſtrog, Kirchdorf, 568.
Mura, Fluß, 570.
Muraſchewa, Dorf, 564.
Muraſchnaja, Felſenklippe, 570.
Muratowka, Dorf, 440.
Murawewka, Dorf, 422.
Mureaſſi, Dorf, 747.
Murghelan, Stadt, 825.
Murina, Dorf, 395.
Muroſchowa, Dorf, 388.
Murſinei, Dorf, 537.
Murzinska, Slobode, 390.
Muſart, Gebirge, 16.
Muſchkua, Ebene, 752.
Muſſir, Inſel, 643. 647.
Muſtag, der, Gebirge, 16.
Muſtagi, Dorf, 766.
Myſchkyr, Diſtrikt, 753.
Mzchetha, Dorf, 670.

N.

Nadeſhda, Kolonie, 483.
Nadeſhda = Straße, 647.
Nagaewa, Dorf, 507.
— — Slobode, 423.
Nagai, Inſel, 640.
Nagraſchinskoi, Kirchdorf, 535.
Nainmak, Inſel, 639.
Naltſchik, Fluß, 709.
Namnenak, Ortſchaft, 836.
Nånga, Fluß, 440.
Naolin, Fluß, 543.
Naphtlugi, Dorf, 669.
Narekha, Feſtung, 665.
Nari, Dorf, 720.
Narim, Fluß, 128.
— Kreisſtadt, 572.
Narimſcher Kreis, 571.
Narowtſchat, Kreis, 421.
— — Kreisſtadt, 421.
Narym, Bach, 107.
Naryn, Sandhügel, 427.
— Wüſte, 466.
Narzana, Fluß, 470.
Naſchaſchi, Diſtrikt, 725.

Naſepetrowsk, Slobode, 379. 392.
Naſikach, Eiland, 642.
Naslim, Fluß, 523.
Naſtiſtak, Inſel, 611.
Naſtizkaja, Fluß, 608.
Natſchika, Dorf, 624.
Naudup, Dorf, 754.
Naur, Feſtung, 711.
Nawa, Fluß, 132.
Nawahi, Dorf, 768.
Nawrus-Aul, Dorf, 728.
Nazarowa, Dorf und Woloſt, 542.
Nedremannoi, Redute, 484.
Neſil, Fluß, 717.
Neit, Fluß, 523.
Neiwa, Fluß, 362.
Nelkeninſeln, 629.
Nena, Fluß, 549.
Nenja, Fluß, 565.
Nephtenoi, Eiland, 850.
Neraja, Fluß, 572.
Nerda, Fluß, 362.
Neroja, Fl., 131.
Nerpiſchje, See, 579.
Nertſcha, Fluß, 603.
Nertſchinsk, Kreis 602.
— — Kreisſtadt, 605.
Nertſchinskiſche Erzgebirge, das, 119.
Nertſchinskoi Sawod, Slobode, 605.
Neuvirda, Inſel, 626.
Neuſchamakhie, Stadt, 767.
Neuſchetſchen (Jangikend), Dorf, 727.
Neuſiberien, Inſel, 627.
— — Inſelgruppe, 625.
Neu-Urgantſchi, Stadt, 845.
Newda, Fluß, 388.
Newinnaja, Fluß, 471.
Newinnoi, Feſtung, 482.
— — Schanze, 717.
Newinnoimyßnoi, Feſtung, 483.
Nezaibak, Slobode, 506.
Neznij, Fluß, 449.
Nieder-Dagheſtan, Diſtrikt, 754.
Nikolaewskoe, Kirchdorf, 571.
Nikolajewskoe, Slobode, 443.
Nikolapawdinsk, Slobode, 387.
Nikolashöhle, 720.
Nikolaskaja, Dorf, 567.
Nikolskaja Krepoſt, Feſtung, 537.
— — Saſtawa, Dorf, 596.
Nikolskoe, Dorf, 358.
— Stanize, 468.
Nikolskoi, Dorf, 422.
Nikulizin, Marktflecken, 357.
Ninozminda, Kloſter, 658.
Niſhnaja, Fl., 131.
— Oſernaja, Feſtung, 511.
— Tunguska, Fluß, 549.
— Uwelka, 516.
Niſhneja-Kiſil, Fl., 112.
Niſhne-Ubukinsk, Dorf, 599.
Niſhnei-Alapajewsk, Eiſenhütte, 379.
— Awſänopetrowsk, Slobode, 513.
— Irginskoi, Slobode, 378.
— Iſſetsk, Goldhütte, 301.
— Jugowsk, Slobode, 377.
— Kyſchtimsk, Slobode, 391.
— Laiski, Slobode, 388.
— Newiansk, Slobode, 389.
— Saldinsk, Slobode, 388.
— Serginsk, Slobode, 392.
— Serginskoi, Slobode, 506.
— Simsk, Slobode, 505.
— Sinätſchinsk, Slobode, 389.
— Suſſansk, Slobode, 389.
— Tagilsk, Slobode, 388.
— Troizk, Kupferhütte, 507.
Niſchneiturinsk, Slobode, 387.
Niſchnij-Kamtſchatka, Kreis, 619.
Niſchnij Kamtſchatka, Kreisſtadt, 623.
Niſchnij-Kolymskoi, Feſtung, 616.
Niſchnij Lomow., Kreis, 420.
— — Kreisſtadt, 429.

Niſchnij-Udinsk, Kreis, 599.
Niſchnij-Udinsk, Kreisſtadt, 600.
Nisnei Tſchuſſowskoi-Gorodok, Marktflecken, 377.
Niſora (Niſabat), Havenplatz, 753.
Nitwa, Fluß, 382.
Nitwinsk, Slobode, 382.
Nitzinskaja, Dorf, 390.
Niuza, Fluß, 523.
Niza, Fluß, 362.
Niziri, Berg, 137.
Noa, Dorf, 733.
Nokhontſe, Inſel, 616.
Nojemberde, Dorf, 728.
Nokornis-chewi, Thal, 670.
Nolinka, Fluß, 356.
Nolinsk, Kreis, 356.
Nolinsk, Kreisſtadt, 356.
Noonikolskaja, Dorf, 446.
Nordcap, 577.
Nordural, Gebirge, 115.
Noria, Dorf, 669.
Notſchen Guba, Buſen, 134. 577.
Nowaja Semlja, 6.
Nowa-Semljaſche Gebirge, das, 117.
Nowogladkowskaja, Stanize u. Redute, 487.
Nowogrigoriofskoe, Slobode, 481.
Nowoi, Fluß, 470.
Nowoi Akbuliak, Dorf, 506.
— — Moſtiak, Dorf, 439.
— — Szesmiesk, Marktflecken, 341.
Nowokau, Dorf, 720.
Nowokhopersk, Kreis, 426.
NowopawlowskoiSawod, Bergſtadt, 566.
Nowoſawedennoe, Slobode, 481.
Nowoſelzi, Kolonie, 483.
Nowoslowo, Kirchdorf, 569.
Nowoſpaskoe, Dorf und Slobode, 408.
Nowotroizkoi, Dorf, 422.
Nowotſchurutuewskoi, Feſtung, 605.
Nowo-Uſſole, Slobode, 384.
Nudeti, Dorf, 754.
Nuga, Fluß, 607.
Nuka, Bai, 642.
Nukhzia, Fluß, 133.
Nunák, Inſel, 640.
Nura, Fluß, 121.
Nurdkran, Dorf, 766.
Nuwin, Eiland, 630.
Nuzahl, Dorf, 721.
Ny Mezeli, Dorf, 513.
Nyrod, Dorf, 385.

O.

Ob, Fluß, 126.
Obdorsk, Slobode, 544.
Obilnaja, Slobode, 481.
Obiſch-Jeniſeiſche Steppe, 550.
Obtſchei-Syrt, Gebirge, 448. 489.
Obukhowa, Dorf, 509.
Obuſchowskaja, Dorf, 356.
Obwa, Fluß, 362.
Obwa, Kreis, 381.
— — Fluß, 382.
— — Stadt, 382.
Odina, Dorf, 395.
Odiſchi, Provinz, 689.
Oetzkaja, Kirchdorf, 596.
Oggino, Höhle, 715.
Oguſkura, Fluß, 674.
Oja, Fluß, 568.
Ojabitſchimuwad, Dorf, 444.
Ojeſch, Fluß, 127.
Ojogina, Fluß, 608.
Oiſſungur, Dorf, 728.
Oka, Fluß, 131.
Okag, Dorf, 720.
Okas, Dorf, 720.
Okhansk, Kreis, 381.
— — Kreisſtadt, 382.
Okhia, Fluß, 380.
Okhota, Fluß, 613.
Okhozk, Kreis, 611.
— — Kreisſtadt, 615.
Okibon, Eiland, 629.
Okivaki, Inſel, 134.
Okoe, Fluß, 594.
Okriba, Bezirk, 685.
Okunewskoi Oſero, See, 517.
Okunewskoi Oſtrog, Slobode, 517.

Olchon, Inſel, 143.
Olenei, Vorgebirge, 125.
Olekma, Fluß, 133.
Olekminsk, Slobode, 610.
Olengu, Fluß, 136.
Olenka, Fluß, 443.
Olensk, Stadt, 611.
Oleſchma, Fluß, 570.
Olitorskaja = Guba, Buſen, 135.
Olkhon, Inſel, 597.
Olokomi, Diſtrikt, 728.
Olonek, Fluß, 578.
Olskoi, Inſel, 616.
Olutorskaja, Bai, 577.
— — — Vorgebirge, 577.
Olytorskaja, Meerbuſen, 25.
Om, Fluß, 522.
Omekon, Fluß, 608.
Omekow, Fluß, 134.
Omoloi, Fluß, 578.
Omolom, Fluß, 613.
Omolon, Fluß, 134.
Omotinsk, Eiſenhütte, 354.
Omsk, Kreis, 537.
Omsk, Kreisſtadt, 537.
Omutey, Dorf, 540.
Ona, Fluß, 549.
Onekotan, Inſel, 643. 646.
Onemon, Fluß, 618.
Oni, Feſtung, 686.
Oni, Fluß, 597.
Onon, Fluß, 603.
Ononborſa, Fluß, 603.
Oosluchi, Fluß, 669.
Ophir, Berg, 19.
Opukinskoi, Vorgebirge, 618.
Or, Fluß, 143. 490.
Ordgora, Vorgebirge, 653.
Orenburg, Kreis, 509.
— — Kreisſtadt, 510.
— — Statthalterſch., 488.
Orjabach, Dorf, 507.
Orkino, Dorf, 440.
Orlow, Kreis, 352.
Orlow, Kreisſtadt, 352.
Orlowa, Slobode, 539.
Orlowka, Fluß, 135.
Orlowskoe Oſero, See, 460.
Orlenka, Fluß, 601.
Orliansk, Slobode, 407.
Oron, See, 579.
Orſcha, Dorf, 353.
Orsk, Feſtung, 511.
Orskoi = Bor, Dorf, 563.
Orszenka, Dorf, 420.
Oſchakowo, Dorf, 541.
Oſchlo, Fluß, 341.
Oſchmarska, Dorf und Woloſt, 542.
Oſchniak, Dorf, 341.
Oſchuſcha, Dorf, 732.
Oſſa, Kreis, 380.
— — Kreisſtadt, 380.
Oshhaſa, Berg, 469.
Oſinowka, Dorf, 508.
Oslianka, Fluß, 570.
Osruſchnah, Land, 829.
— — — Hauptſtadt, 829.
Oſſanka, Fluß, 381.
Oſſinnowey Kolok, Dorf, 564.
Oſtaſiatiſchen Gebirge, die, 116.
Oſtcap, 577.
Oſtmeer (Woſchpotnoe od. Tichoe = More), 134.
Oſtrog, Dorf, 563.
Osza, Fluß, 522.
Otarchan Jeſſü, Dorf, 727.
Otkasnoe, Slobode, 481.
Otkhersk, Eiſenhütte, 377.
Otvar, Ort, 835.
Otroba, Koloniedorf, 446.
Otſcher, Fluß, 382.
Otſchersk, Slobode, 382.
Otus, Dorf, 536.
Ouzil, Fluß, 696.
Owarma, Dorf, 507.
Oxus, der, Fluß, 37.
Ozeils (Oſchum), Fluß, 691.
Ozerki, Dorf, 404.
Ozerna, Fluß, 549.

P.

Pacharly, Dorf, 768.
Padun, Waſſerf., 131.
— — Poroge, 601.
Pakhotka, Fluß, 618.
Pakotcha, Fluß, 578.
Palachinskoe, Dorf und Station, 610.
Palawa, Inſel, 27.

Palkati Nor, der, See, 30.
Palksſtraße, die, 28.
Pamer, die, Hochebene, 23.
Pandetko, Dorf, 440.
Panowka, Kolonie, 413.
Panſchina, Dorf, 564.
Paracelſusgruppe, die, 27.
Paramuſchir, Inſel, 643. 645.
Paratunka, Fluß. 624.
Paropamiſus, Gebirgskette, 21.
Parra Soswa, Fluß, 129.
Paſchakauri, Koſaken=Station, 670.
Paß von Akalzighe, 671.
Patara Scoli, Dorf, 669.
Patara Liachwi, Fluß, 671. 672.
Patſchaſchinskoi, Vorgebirge, 618.
Patſchur, Diſtrikt, 672.
Paulsbad, 699.
Pawdinskoi Kammen, Berg, 114. 115.
Pawlobolskoe, Kolonie, 484.
Pawlowskoi Krepoſt, Feſtung, 539.
Pehas, der, Fluß (Phaſis), 35.
Pekan, Inſel, 27.
Pelidui, Fluß, 607.
Pelim, Fluß, 541.
Pelim, Stadt u. Feſtung, 542.
Pelogiada, Kolonie, 484.
Penſa, Fluß, 412.
— — Kreis, 418.
— — Hauptſtadt, 418.
— — Statthalterſch., 411.
Penſhina, Fluß, 613.
Penſhiniſche See, 578.
Penſhiniſcher Meerbuſen, 578.
Penſhinkaja, Buſen, 578.
Perewstotskaja, Feſtung, 512.
Perm, Hauptſtadt, 376.
— — Kreis, 375.
— — Statthalterſch., 358.
Permejewo, Dorf, 425.
Perobraſchensk, Slobode, 513.
Perotnoi, Eiland, 766.
Persſethi, Bezirk, 685.
Perworodnoe, Kolonie, 485.
Peſchtſchanoe, See, 564.
Peſez, Fluß, 522.
Peskowsk, Eiſenhütte, 357.
Peſterewa, Dorf, 599.
Peſtranka, Slobode, 438.
Peſtrowka, Dorf, 425.
Peſtſchama, Fluß, 547.
Peſtſchani Noß, Vorgebirge, 577.
Peſtſchanoi, Vorgebirge, 612.
Peſtſchanoi, Vorgeb., 126.
Peterpaulshaven, 6.0.
Peter=Pawlowsk, Feſtung, 515.
Petersbad, 699. 711.
Petial, Dorf, 336.
Petropawlowsk, Goldhütte, 391.
— — — (Stretka), Feſtung, 599.
— — — Kupferhütte, 387.
Petropawlowskaja, Feſtung, 538.
Petropawlowskaja, Haven, 624.
Petrowsk, Eiſenhütte, 599.
— — Kreis, 440.
— — Kreisſtadt. 440.
Petrowskaja, Slobode, 541.
Petrowskoe, Dorf, 356.
— — Kolonie, 483.
Petſchani, Vorgebirge, 607.
Petſchanka, Dorf, 442.
Petſchanoi Noß, Vorgebirge, 577.
Petſchepka, Fluß, 442.
Petſchieskaja=Guba, Buſen, 135.
Petſchiniſche Buſen, 135.
Petſchinskiſches Meer, 135.
Petſchoi, Vorgebirge, 125.
Petſchora, Fluß, 139.
Petſchoriſche Steppe, 123.
Pfeileninſel, 628.
Pſif, Fluß, 7:7.
Pforte David, 671.
Pforte Dariel (Khwis=Kari), 670.
Phaſis, Fluß, 137.
Philippinen, die. Inſeln, 27.
Piana, Fluß, 396.
Pianitzka, Kirchdorf, 571.
Pianoi, Porope, 601.
Piantſchika, Dorf, 381.

Piaſina, Fluß, 131.
Piaſinskoe, Fluß, 145.
— — der große, See, 550.
Piazanowa, Dorf, 377.
Pik Prevoſt, 648.
— Sarytſchew, 648.
— Torpoi, Vulcan, 120.
Piliugina, Dorf, 508.
Pinnacle, Inſel, 630.
Pintſchuga, Dorf, 571.
Piribaba, Dorf, 769.
Pirogowa, Dorf, 384.
Pirsna, Dorf und Station, 610.
Piſanoi Kamen (Schriftfelſen), 569.
Piſhma, Fluß, 393.
Piskorka, Fluß, 384.
Piskorsk, Slobode, 384.
Pisma, Fluß, 343.
Pitſcheleika, Dorf, 441.
Pitſchi, Stadt, 749.
Piz, Fluß, 506.
Pleſtikha, Fluß, 352.
Pliſhkina, Dorf, 381.
Pochmelik, Waſſerfall, 131. 601.
Podelniſhnaja, Dorf, 563.
Podgornoislam, Dorf, 509.
Podkamenaja Tunguska, Fluß, 549. 572. 601.
Podkuma, Fluß, 470. 480.
Podkumok, See, 470.
Podſtepnoi Jerik, Fluß, 446.
Pog, Fluß, 711.
Pogorelui, kl. Stadt, 409.
Pogromna, Fluß, 597.
Poikoinoe, Kolonie, 481.
Poimia, Dorf, 422.
Poiminsk, Dorf, 600.
Pokrow, Dorf, 564.
Pokrowsk, Feſtung, 537.
Pokrowskoe, Dorf, 393.
— — Slobode, 380.
Poladauri, Fluß, 665.
Polanka, Dorf, 358.
Polar-Ocean, der, 123.
Polewoi, Fluß, 140. 362.
Polewsk, Sawod, 392.
Polowinka, Fluß, 136.
Polowina-Tſcheremkow, Dorf, 600.
Poludennaja, Dorf, 382.
— — — Krepoſt, Feſtung, 539.
Polui, Fluß, 543.
Polum, Dorf, 363.
Popershni, See, 565.
Popigan, Fluß, 132.
Popowa, Koſaken-Simowie, 574.
Popowizkaja, Dorf, 446.
Popowka, Dorf, 408.
— — Kolonie, 438.
Porkhimi, Dorf, 388.
Port-Alexandriewsk, Haven, 487.
Porto de Suſako, Feſtung, 696.
Porotſch, Fluß, 343.
Poſchewenskoi, Kirchdorf, 571.
Poſchewsk, Slobode, 384.
Poſelnitſchnaka, Dorf, 537.
Poſolskoi Monaſtyr, Dorf und Kloſter, 599.
Pothi, Stadt und Feſtung, 688.
Potma, Dorf, 419.
Potuiſa, Diſtrikt, 672.
Powinnenaja-Kamen, Berg, 115.
Poworonoi Noß, Vorgebirge, 620.
Predſchenskoe, Dorf, 440.
Pregradnoi, Redute, 484.
Pregradnoiſtan, Feſtung, 483.
Preobrajenia, Vorgebirge, 548.
Preobraſchenskoe-Guba, Buſen, 548.
Preobratſchenkoi-Noß, Landſpitze, 125.
Presnigorskaja, Feſtung, 540.
Presnowskaskaja, See, 539.
— Feſtung, 539.
Pretſchinskaja, Slobode, 407.
Pretſchinſtanskoe Krepoſt, Feſtung, 512.
Pribebs, Fluß, 717.

Pribylowſche Inſeln, 631.
Prigorod, Dorf, 405.
Priſchibinskoe, Dorf, 446.
Priwolkaja, Kolonie, 438.
Probrogenskoiſcher Buſen, 129.
Prochladnoe, Slobode, 482.
Proleika, Dorf, 444.
Prolſchnoi Okop, Redute, 484.
Proskowea, Slobode, 481.
Pſachamat, Fluß, 712.
Pſchez, Bach, 713.
Pſedache, Fluß, 711.
Pſemuka, Bach, 715.
Pſiche, Fluß, 712.
Pſok, Fluß. 142.
Pudomsk, Eiſenhütte, 354.
Pusliak, Eiland, 630.
Puſija, Fluß, 620.
Pyma, Fluß, 352.
Pyrwahit, Dorf, 754.
Pyſchmensk, Kupferhütte, 356.
Pyſchminsk, Goldhütte, 391.

Q.

Quangſi, Provinz, 33.
Quangtong, Provinz, 33.
Quaſachi, Diſtrikt, 607.

R.

Räbkinsk, Slobode, 422.
Radſcha, Diſtrict, 686.
Radſchin, Kreisſtadt, 686.
Raduga, Fluß, 623.
Ramidan oglu Balakla, Geb. Kette, 20.
Ramzary, Dorf, 418.
Ranganga, die, Fluß, 34.
Ranza, Dorf, 419.
Raphailow, Slobode, 395.
Rasgonowsk, Dorf, 600.
Raſchaua, (Raſchua) Eiland, 643. 647.
Räſcheta, Dorf, 392.
Raßmithi, Vorgebirge 653.
Raszka, Gebirge, 14.
Ratſcha, Kreis, 683.
Ratſchka, Fluß, 384.
Ratteninſeln, 635.
Raukoka, Inſel, 643. 647.
Ray Gorodok, Dorf, 446.
Rchon, Dorf, 721.
Rederi, Fluß, 691.
Rezolowskai, Kirchdorf, 535.
Reſch, Fluß, 523.
Reſchewsk, Slobode, 390.
Retſchopowa, Dorf, 537.
Rewda, Fluß, 362.
Rhymnus, Fluß, 142.
Ribinskoe, Dorf, 444.
Ribna, Fluß, 549.
Ribna, Kirchdorf, 569.
Rigatſch, Dorf und Woloſt, 542.
Rion, Fluß, 137.
Rioni, Fluß, 674.
Rionithal, 684.
Riſchgorka, Fiſcherdorf, 545.
Ritſchkowa, Dorf, 390.
Roſailowa, Slobode. 540.
Roſcheſtwenſt, Slobode, 382.
Roſchki, Dorf, 354.
Roſipnaja Krepoſt, Feſtung, 511.
Roſoſchi, Kolonie, 437.
Rownaja, Kolonie, 438.
Rua, Bach, 684.
Rubaſt, Dorf, 749.
Rudbar, Diſtrikt, 768.
— Hauptort, 768.
Rudna, Fluß, 337.
Rugſchabe, Dorf, 731.
Ruiſſi, Dorf, 672.
Ruiſpiri, Feſtung, 669.
Runi, Dorf, 506.
Ruſa, Fluß, 412.
Ruſtan, Diſtrikt, 754.
Ruthul, Hauptort, 751.
Rutka, Fluß, 543.
Ruxwol, Dorf, 421.
Ry, Fluß, 390.
Rybenskoi, Dorf, 571.
Ryka, Fluß, 339.
Rynpeski, Sandhügel, 427.

S.

Sa=Bavato, Diſtrict, 665. 667.
Sabdja, Fluß, 713.
Sabla, Kolonie, 483.

Sachlidok, Eiland, 642.
Sachuri, Fluß, 674.
Sadilesk, Dorf, 720.
Sadſchin, Kolonie, 442.
Sagalin, Inſel, 578.
Sagaredſcho, Dorf, 669.
Saghalin Ula, der, Fluß, 32.
Saguramo, Feſtung, 670.
Sajaniſche Gebirge, das, 118.
Sajansk, befeſtigter Oſtrog., 569.
Saigis, Fluß, 143.
Sairam, Ortſchaft, 836.
Saiſan, See, 128.
Saitan, See, 538.
Sakijurt, Dorf, 726.
Sakmara, Fluß, 143.
Sakmarskaja Krepoſt, Feſtung, 512.
Sakolofskie = Gori, Gebirge, 436.
Sal, Fluß, 449.
Salabelisk, Dorf, 353.
Salair, Feſtung, 512.
— — Fl. 143. 512.
Salaſinsk, Eiſenhütte, 354.
Salda, Fluß, 523.
Salema, Fluß, 132.
Salian, Diſtrict, 769.
— Inſel, 142. 769.
— Marktflecken, 769.
Saljanka, Fluß, 601.
Salikardon, Dorf, 721.
Sall, Fluß, 467.
Salmyſch, Fluß, 490.
Saltan, Fluß, 523.
Saltanowa, Slobode, 517.
Saltaſararaiskaja, Dorf, 540.
Saluka, Fluß, 141.
Saluluktuſſich, Inſel, 640.
Samalga, Eiland, 639.
Samara, Fluß, 406.
— Kreis, 405.
— Kreisſtadt, 406.
— Slobode, 380.
Samarabogen, Gebirge, 396.
Samaraika, Dorf, 394.
Samarawskoi, Slobode, 534.
Samarkant, Hauptſtadt, 822.
Samarkie, See, 464.
Samarowskoi, Kirchdorf, 535.
Samarskoi Luk, Gebirge, 396. 407.
Sammoſchnoi, Eiland, 642.
Samtawiſſi, Kloſter, 672.
Samthrowo, Ruine, 670.
Sana, Fluß, 362.
Sanarskoe Krepoſt, Feſtung, 517.
Sandwüſte von Iran, 23.
— die nördliche, 24.
— die ſüdliche, 24.
Sanforsk, Dorf, 600.
Sangular, Dorf, 766.
Sankara, die, Fluß, 35.
Sannach, Eiland, 639.
Saparewa, Dorf, 508.
Saplawinskoi, Dorf, 446.
Sapodnoi, Redutef 484.
Sapugali, Dorf, 336
Sarabkana, Ortſchaft, 836.
Saralieskaja, Kupferhütte, 507.
Saranga, Fluß, 424.
Saraninsk, Slobode, 379.
Saransk, Kreis, 423.
— Kreisſtadt, 424.
Sarapul, Dorf, 342.
— Kreis, 343.
— Kreisſtadt, 355.
Saraſu, der, Fluß, 37.
Saratow, Kreis, 436.
— Hauptſtadt, 436.
— Statthalterſchaft. 426.
Saratowka, Fluß. 428.
Saratſchik, Stadt, 787.
Saratſchikſtraße, 787.
Sardoba, Fluß, 428.
Sarepta, Stadt, 445.
Sarga, Fluß, 506.
Sarikut, See, 516.
Sarkhinethi, Berg, 670.
Sarpa, Fluß, 444.
Sarpainſel, 446.
Sartminskoe, Fiſcherdorf, 544.
Saſak, Stadt, 835.
Saſchigow = Jar, Stadt, 605.
Saſchiwersk, Stadt, 611.
Sasnowka, Dorf, 420.
Sasnowoi, Inſel, 602.
Sataſſa, Bach, 712.
Satka, Fluß, 506.

Satkinsk, Slobode, 506.
Satſcha, Fluß, 698.
Satſcher, Kreis, 683.
Satskoindelo, Marktflecken, 689.
Sa=Umorin, Kolonie, 438.
Sawa, Dorf, 381.
— Fluß, 380.
Sawalla, Fluß, 428.
Sawrutſchkaja, Dorf, 508.
Schabardinsk, Dorf, 600.
Schaban, Dorf, 768.
Schabat, Stadt, 845.
Schabran, Fluß, 735. 741.
— Diſtrikt, 753.
— Ruine, 753.
Schachkeri, Dorf, 727.
Schachupſa, Berg, 469.
Schadrings, Feſtung, 487.
Schadrinsk, Kreis, 394.
— Kreisſtadt, 395.
Schagdali, Schneegebirge, 735.
Schagwaſcha, Fluß, 717.
Schahar, Hauptſtadt, 733.
Schaitanka, Fluß, 380.
Schaitansk, Eiſenhütte, 380.
— Sawod, 387.
Schakſcha, See, 144.
— Salzſee, 597.
Schakubs, Fluß, 712.
Schalatskoi=Noß, Vorgebirge, 126. 577. 612.
Schalcha, Diſtrikt, 725.
Schaldidi, Vorgebirge, 653.
Schalgir, Fluß, 698.
Schali, Dorf, 727.
Schamakhie, Diſtrikt, 767.
Schamanskoe, Poroge, 601.
Schamarina, Dorf, 379.
Schamchal, Khanat, 743.
Schamchor, Diſtrikt, 667.
Schamil, Eiland, 637.
Schamkuhr, Ruine, 668.
Schamo, die, Ebene, 22.
Schamiſchadili, Diſtrikt, 667.
Schangal, der, Fluß, 32.
Schanketſchet, Fluß, 137.
Schanskoe, Dorf, 6 1.
Schantarskaja, Inſel, 6;0.
Scharagulsk, Dorf, 600.
Scharakugá, Ortſchaft, 836.
Scharat, Vorgebirge, 21.
Scharein Tſchetſchen, Reſidenz, 726.
Scharlatzkoi, Dorf, 512.
Schate, Paß, 837.
Schawarda, Dorf, 723.
Schawaſcha, Fluß, 698.
Schawelan, Dorf, 766.
Schawerki, Dorf, 422.
Schegaletzkaja, Fluß, 608.
Schei=Kend, Dorf, 749. 754.
Scheitanka, Fluß, 362.
Scheki, Khanat, 769.
— Stadt und Reſidenz, 779.
Schekr Subz, Ebene, 823.
Schelemetowi Stolbi, Felſenklippe, 570.
Schelesinsk (Khelesinsk), Feſtung, 566.
Schelichow=Straße, 640.
Schelmijor, Fluß, 726.
Schepſikai, Berg, 469.
Scherawat, See, 602.
Schermätsk, Hüttenwerk, 381.
Schertok, Ortſchaft, 642.
Scheskejew, Stadt, 423.
Scheskejewka, Fluß, 423.
Schesma, Fluß, 341.
Schespara, Diſtrikt, 753.
Scheſtakow, Landſtadt, 357.
Schi, Fluß, 354.
Schiefergebirge, 697.
Schigansk, Stadt, 611.
Schignith Kacheti, Diſtrikt, 668.
Schildani, Dorf, 768.
Schilka, Fluß, 605.
Schilkinsk, Sawod, 605.
Schilwinsk, Slobode, 517.
Schimblonache, Fluß, 7 2.
Schinktaſch, Paß, 837.
Schinwani, feſtes Schloß, 670.
Schipunowa, Dorf, 564.
Schiraz, Ruine, 823.
Schirokoi Boverak, Dorf, 438.
Schirwan, Khanat, 766.
Schlangenberg, 547.
Schneegebirge, 669.
Schoagnan, Staat, 826.
Schograg, Fluß, 712.
Schona, Fluß, 698.
Schosma, Fluß, 343.

Schujech, Inſel, 642.
Schulbinskoi, Slobode, 567.
Schuma, Dorf, 353.
Schumachinskaja, Inſel, 640.
Schumaginsinſeln, 639. 640.
Schumarka, Dorf, 409.
Schumiſchu, Eiland, 645.
Schuralinsk, Eiſenhütte, 390.
Schuranka, Fluß, 343.
Schurkulamann, Dorf, 747.
Schurma, Fluß, 343.
— Dorf, 354.
Schurmanikolsk, Eiſenhütte, 354.
Schurminsk, Eiſenhütte, 354.
Schuſch, Feſtung, 771.
Schuſchi (Sinſchi), Khanat, 771.
Schutowa, Dorf, 385.
Schuwan, Slobode, 423.
Schwarzes Gebirge, 697.
Schwarzes Meer (Tſchernoi-More), 136.
Sebaſtopolis, 695.
See Akſakal, der, 37.
— der Borowskiſche, 299.
— der Borſinſche, 299.
— der Burlinskiſche, 299.
— Dalak, 32.
— der Kaspiſche, 6. 12. 29.
— der Korjäkowſche, 299.
— Kutón, 32.
— die von Mindoro, 27.
— der nördliche, 299.
— von Penſchina, 26.
— Phiala, der, 37.
— Telegul, der, 37.
— Tonting, 33.
— der Wileiskiſche, 299.
— Zeroah, der, 37.
Sefydrud, der, Fluß, 36.
Seſtrinskoi, Kolonie, 438.
Seilowa, Slobode, 512.
Seja, die, Fluß, 32.
Selenginsk, Stadt, 398.
Selemiach, Fluß, 608.
Selenga, Fluß, 144.
Selenta, Fluß, 121.
Selitránoi Gorodok, Slobode, 468.
Selowiach, Fluß, 134.
Sem, Fluß, 570.
Semida, Inſel, 640.
Semipalatnaja, Feſtung, 566.
Semiſopoſchnoi, Eiland, 635.
Semitſch, Eiland, 634.
Semo-kwakama, Bezirk, 685.
Sepitſch, Dorf, 382.
Serdoba, Fluß, 441.
Serdobsk, Kreis, 441.
— Kreisſtadt, 441.
Serebrankowa, Stanize, 487.
Serebränsk, Slobode, 380.
Serebrenka, Fluß, 362.
Sergiew Bakur, Dorf, 441.
Sergiewskoe, Kolonie, 483.
Sergiewsk, Stadt, 508.
Sergoi Gorodok, Dorf, 408.
Sermanaewa, Dorf, 508.
Seſemka, Fluß, 421.
Sesnowaja-Gartaj, Dorf, 409.
Sewernoi, Dorf, 465.
Sewernoi, Feſtung, 482.
— — Woſtotſchnoi, Vorgebirge, 125.
Sewero Woſtotſchnoi, Vorgebirge, 124. 548.
Sewersk, Sawod. 392.
S. Georgsinſel, 631.
Shantar, Inſel, 136.
Shebeli, Buſen, 460.
— — Dorf, 463.
Shiaſheni, Dorf, 727.
Shiaſchkotan, Inſel, 643. 646.
Shipunskoi, Vorgebirge, 620.
Shirinki, Inſel, 643. 645.
Shuagite, Dorf, 766.
— — Fluß, 766.
Shup, Fluß, 717.
Shurali, Buſen, 460.
Shuruk, Buſen, 460.
Siatha, Feſtung, 672.
Siberiſche Gebirge, das öſtliche, 119.
Siberien (Sibirien), Königreich, 517. 520.
Siberiſche Vorſtadt, 461.
Sibildapowa, Dorf, 537.
Sibir, Stadt, 518.

Sibirsko-Sargatſch, Dorf, 538.
Sigrach, Kreis, 668.
— — Kreisſtadt, 668.
Signam, Eiland, 636.
Sihon, der, Fluß, 36.
Siktanskoe, Isbe. 611.
Siktok, Fluß, 607.
Silwa, Fluß, 376. 378.
Silwinsk, Eiſenhütte, 380.
Sim, Fluß, 490. 491.
Simbirsk, Kreis, 403.
— — Kreisſtadt, 403.
— — Statthalterſch. 395.
Simsk, Slobode, 505.
Simuſir, Inſel, 643. 648.
Sinaja Sopka, Berg, 547.
Sinara, Fluß, 363.
Sinenki, Kolonie, 437.
Sineapurſtraße, 27.
Singilejew, Kreis, 404.
— — Kreisſtadt, 404.
Singa, Station, 610.
Singileika, Bach, 404.
Sinja, Fluß, 523.
Singſu-Seen, 33.
Siokikette, Gebirgskette, 19.
Sir, der, Fluß, 36.
Sirdabi, Dorf, 770.
Siſert, Fluß, 363.
Sisranka, Fluß, 141.
Siſſersk, Slobode, 392.
Sitchinak, Inſel, 640.
Sitminskoe, Dorf, 356.
Sitſchin (Kretſchina od. Tſcheſcht-ſchina), Eiland, 636.
Siurgu, Stadt, 835.
Sius, Fluß, 506.
Siwa, Fluß, 362.
Siwinsk, Slobode, 422.
Skotofka, Kolonie, 438.
Sladka, Dorf und Woloſt., 542.
Slaki, Dorf, 508.
Slatustowsk, Slobode, 506.
S. Laurentii-Inſel, 630.
Slawkina, Dorf, 439.
Slobodsk, Kreis, 356.
— — — Kreisſtadt, 357.
Smamykowo, Dorf, 355.
S. Matthäi (Goves), Inſel, 630.
Smejewka, Fluß, 566.
Smei Gori, Gebirge, 428.
Smeogorsk, Bergſtadt, 566.
Smolicha, Fluß, 579.
Sob, Fluß, 543.
Sobioliakowo, Dorf, 507.
Soſino, Dorf u. Slobode, 408.
Soghumkala, Feſtung, 695.
Sok, Fluß, 396.
Sokan, Ortſchaft, 836.
Sokgebirge, 396.
Sokoli Gori, Gebirge, 490.
Sokura, Bach, 440.
— — Dorf, 440.
Solanka, Dorf, 463.
— — Fluß, 463.
Solatarja, Berg, 547.
Soldatskaja, Slobode, 482.
Soljanka, Station, 610.
Solikamsk, Kreis, 382.
— — Kreisſtadt, 383.
Solikamskiſcher Ural, 383.
Solimangebirge, 17.
Solotau, Diſtrikt, 732.
Solotnitkowskoe, Dorf, 467.
Solowezkoi, Dorf, 357.
Somcheti, Diſtrikt, 665.
Somskoe, Dorf, 382.
Songari, der, Fluß, 33.
Sonowiza, Fl., 352.
Sopka, Krater, 619.
Soposchnowa, Dorf, 624.
Sorotſchinaja Krepoſt, Feſtung, 509.
Sosna, Dorf, 507.
— Fluß, 540.
Sosnowa, Dorf, 540.
Sosnowka, Dorf, 508.
— — Fluß, 437.
— — Kolonie, 437.
Sosnowskoi, Kirchdorf, 563.
— — Oſtrog, Kirchdorf, 567.
Soswa, Fluß, 523.
Sowina, Dorf, 395.
Spangberg, Eiland, 648.
Spask, Kreis, 340.
— Kreisſtadt, 340.
Spaskoe, Dorf, 388.
— Kirchdorf, 572.
— Kolonie, 485.
— Slobode, 596.

S. Paulsinſel, 631.
Spirkin, Eiland, 637.
Spoloſchnoi, Dorf, 602.
Sramaji, Dorf, 721.
— Diſtrikt, 721.
Srednaja Kuma, Fluß, 470.
Sredne Kolymskoi, Feſtung, 616.
Sredney, Inſel, 643. 647.
Srednoiſtraße, 647.
Sſa-Oſawacho, Bezirk, 685.
Sſa-Lordkipaniſo, Bezirk, 684.
Sſa-Mikhelaſſo, Bezirk, 685.
Sſa Tſchino, Bezirk, 685.
Sſeriſto, Bezirk, 685.
Sſchitoi, Fluß, 136.
Stannowoi Jablonnoi, Gebirge, 119.
Stannowoi Krepoſt, Feſtung, 539.
— — See, 539.
Staragladkinskaja, Stanize und Redute, 487.
Starikowa, Dorf, 517.
Starkau, Dorf, 720.
Starkriechende Bai, 648.
Staroi, Fluß, 470.
— Baitermiſch, Dorf, 507.
— Moſtiak, Dorf, 439.
— Nurtat, Slobode, 407.
— Oſtrog, Inſel, 626.
— Szesminsk, Marktfl., 341.
Staroſchitzkaja, Dorf, 537.
Stawropol, Kreis, 483.
— — Kreisſtadt, 484.
Stensker, Felſen, 647.
Stepnaja, Feſtung, 515.
— — Kolonie, 438.
Stepnoe, Dorf, 599.
Steppe, die Iſchimſche, 22.
— die Iſettiſche, 22.
— die Wolgaiſch-Kalmykiſchen, 22.
Sterla, Fluß, 512.
Sterlitamatsk, Kreis, 512.
— — Kreisſtadt, 512.
Stoka, Fluß, 470.
Stolbowoi, Eiland, 626. 627.
— — Inſel, 628.
Stolbowoi Oſtrow, Inſel, 608.
Stona, Dorf, 720.
St. Petersbad, 487.
Straße von Korea, 26.
— von Makaſſar, 27.
— von Moloka, 27.
Strelka Merkuſchina, Buſen, 607.
Strelneſchnaja, Krater, 619.
Stretinsk, Stadt, 605.
St. Thaddäus, Vorgebirge, 25.
Sturfas, Dorf, 720.
Subashi, Fluß, 691.
Subotin, Koloniedorf, 444.
Suchaja, die, Fluß, 32.
Suchowásk, Slobode, 392.
Sudſchuk Kala, Feſtung, 695.
Suebabad, Stadt, 829.
Suksunsk, Slobode, 378.
Sulak, Fl., 142.
— Kolonie, 438.
Schulba, Fluß, 547.
Suega, Fluß, 523.
Sulki, Dorf, 508.
Sulem, Fluß, 362.
Sulu-Archipel, 27.
Sulugruppe, die, 27.
Sumerkent, Tatarenſtadt, 465.
Sumi, Fl., 145.
Sumshu, Inſel, 643. 645.
Sumſy-Moſchgy, Dorf, 356.
Sumy, Fluß, 550.
— See, 537.
Sundaewskoe, Feſtung, 466.
Sundainſeln, die, 27.
Sundameer, das, 27.
Sundaſtraße, die, 27.
Sundirewka, Dorf, 338.
Sundſcha, Fluß, 698.
Sunſcha, Fl., 142.
Sup, Fluß, 712.
Sura, Fluß, 396.
Suram, Feſtung, 672.
Surgut, Fl., 141.
— Kreis, 536.
— Stadt, 536.
Sursk, kl. Stadt, 409.
Surtowa, Kirchdorf, 337.
Susli, Kolonie, 437.
Suslowa, Dorf, 569.
Suſun, Fluß, 568.
Suſunsk, Slobode, 568.
Sutſcha, Fl., 141.
Sutſchkino, Slobode, 423.

Sutſchu, Inſel, 640.
Swätoi, Eiland, 849.
Swätoi Roß, Vorgebirge, 606.
Swätoi Roß, Halbinſel, 602.
Swiäßsk, Kreis, 339
— Kr. Stadt, 339.
Swiaga, Fluß, 396.
Swibicha, Fluß, 611.
Swinnigy-gory, Dorf, 354.
Swinoi, Eiland, 769.
Sylwa, Fl., 362.
Syndowgruppe, 630.
Syrt, Gebirge, 214.
Sysola, Fluß, 357.
Syſran, Kreis, 407.
— Kreisſtadt, 407.
Syſranka, Fluß, 396.
Szadari, Dorf, 770.
Szagian Wank, Kloſter, 768.
Szamura, Gebirge, 749.
Szamurzino, Dorf, 409.
Szaſcheni, Vorgebirge, 653.
Szarewanlar, Dorf, 753.
Szaurowa, Dorf, 725.
Szemachi, Dorf, 726.
Szereskowskoe, Marktflecken, 352.
Sziſtomak, Fluß, 523.
Szudur, Dorf, 754.
Szuniat, Dorf, 733.
Szulak, Fluß, 699.
Szuldikha, Fl., 352.
Szulukis, Durchfahrt, 717.

T.

Tabarinskaja, Dorf und Woloſt, 542.
Tabenindſchik, Dorf, 723.
Tabinsk, Stadt, 504.
Tadit, Dorf, 720.
Tagai, Stadt, 409.
Tagaika, Fluß, 409.
Tagil, Fluß, 362.
Tagilska, Dorf und Woloſt, 542.
Taimurſcha, Fluß, 131.
Taimurſee, 125.
Taimurskaja Guba, Bai, 125.
Taimurskoe, See, 550.
Taiſchewa, Fl., 343.
Taiſchewsk, Kupferhütte, 337.
Takmana, Fluß, 605.
Taliſchin, Khanat, 772.
Talofka, Fluß, 620.
Talokowi Gori, Bergkette, 601.
Talowka, Fluß, 547.
Talowsk, Slobode, 395.
Talowka, Kolonie, 437.
Tamakulskaja, Slobode, 394.
Taman, Halbinſel, 36.
Tamanskoe, Dorf, 384.
Tambikul, Bitterſee, 146.
Tana, vulcaniſches Eiland, 637.
Tanago, Inſel, 636.
Tanalik, Fluß, 490.
Tanalizkaja Krepoſt, Feſtung, 512.
Tanglik, Bach, 715.
Tanip, Fluß, 491.
Tankinach, Inſel, 640.
Tanlyk, Fluß, 470.
Tapa, Fluß, 523.
Taparawani, Gebirge, 664. 665.
Tara, Fluß, 536.
— Kreis, 535.
— Kreisſtadt, 536.
Tarakaniewska, Stanize und Poſtſtation, 487.
Tarakanowsk, Dorf, 599.
Taras, Fluß, 835.
Taraſowka, Dorf, 440.
Tarei Nor, See, 579. 603.
Tarenga, Dorf, 404.
Tariberdina, Dorf, 505.
Tarkhanskoi Oſtrog, Dorf, 539.
Tarlik, Fluß, 438.
Tarlikofka, Kolonie, 438.
Tarlyk, Kolonie, 438.
Tartaß, Fluß, 128. 522.
Taſa, Fluß, 549.
Taſchanak, Stadt, 835.
Taſchewa, Fluß, 600.
Taſchiri, Diſtrikt, 667.
Taſchkent, Reich, 830.
— Hauptſtadt, 834.
Taſchkentiſch, Paß, 837.
Taſchla, Dorf, 508.
Taſchla, Fluß, 483. 484.

Taſchtip, Fluß, 549.
Taſchtoas, Fluß, 569.
Taſipſch, Fluß, 717.
Taſowskaja Guba, Buſen, 548.
— — Fluß, 523.
Taſſewa, Fluß, 570.
Taſſimowa, Dorf, 382.
Taß (Taz), Fluß, 129.
Tatariſche Vorſtadt, 461.
Tatianowka, Kolonialdorf, 446.
Tatmyzkaja, Dorf, 537.
Tatſchirenskiſche Bitterſeen, 595.
Tauix, Fl., 140.
Tauna, Fluß, 135.
Taunskaja Guba, Buſen, 578. 616.
Taunskoi, Dorf, 616.
Taurus, Gebirge, 20.
Tava, Fluß, 523.
Tawaljanka, Dorf, 384.
Tawda, Fluß, 362.
Tazowskaja Guba, die, Meerbuſen, 25. 125.
Tchontugatſchlik, Dorf, 729.
Tebejatzkaja, Dorf, 540.
Teberde, Fluß, 698.
Tethen, Fluß, 675.
Techuri, Fluß, 689.
Tedzen, der, Fluß, 36.
Tehilin, Slobode, 409.
Telebinskoi, Kirchdorf, 606.
Telebinskiſcher See, 133.
Teleginskoe, Dorf, 352.
Telembinskiſcher See, 602.
Telemurtzewskoi, Feſtung, 599.
Teletzkoe, der große, See, 565.
— Oſero, Fluß, 126.
Teleutiſcher See, 126.
Temar, Stadt, 424.
Teminſchehaſſanle, Diſtrikt, 667.
Temir, Fl., 143.
Temirgatſchlik, Dorf, 729.
Temirſchbek, Stanize, 484.
— — Redute, 484.
Temki, Dorf, 339.
Temnik, Fluß, 597.
Temur-Kubeſchek, Berg, 469.
Tendi, Ruine, 754.
Teniokowa, Dorf, 338.
Tenis, Binnenſee, 121.
Teploi, Dorf, 425.
Terek, Fluß, 470.
Terekli, Dorf, 505.
Terekſche Steppe, 122.
Terekſtraße, 707
Tereſchta, Fluß, 439.
Tereſenfeld, Kolonie, 437.
Terianow, Kolonie, 442.
Terkiri, der, Binnenſee, 30.
Termiuk, Dorf, 394.
Ternentu-Bai, 26.
Ternowka, Fluß, 483.
Terſa, Dorf, 442.
— Fluß, 442.
Terſatsk, Dorf, 540.
Teſchawa, Dorf, 602.
Teſchinsk, Dorf, 569.
Teſchniár, Fluß, 412.
Teß, Fluß, 569.
Tetjuſchi, Kreis, 339.
— Kr. Stadt, 339.
Tetma, Fl., 353.
Tetſcha, Fluß, 523.
Tetſchinskoe, Dorf, 395.
Thabaſſeran, Gebiet von, 748.
Thaluayn, der, Fluß, 34.
Thedsma, Fluß, 665.
Thelawi, Kreis, 668.
— Kreisſtadt, 669.
Thianeti, Diſtrikt, 668.
Thianethi, Marktflecken, 669.
Thinechidi, Marktflecken, 672.
Thrialethi, Bezirk, 667.
Thori, Vorgebirge, 653.
Thuſcheti, Diſtrikt, 669.
Tib, Dorf, 721.
Tieplowka, Kolonie, 438.
Tierku, Thal, 724.
Tiſen, Fl., 334.
Tiflis, Kreis, 664.
— Hauptſtadt, 665.
Tifliskoi, Redute, 434.
Tigil, Fluß, 624.
— Slobode, 624.
Tilcha, Fluß, 613.
Tilenina, See, 397.
Tilowka, Fluß, 523.
Tim, Fluß, 549. 571.
Tintim, Diſtrikt, 731.
Tirmuz, Stadt, 829.
Tirrziwſek, Thal, 470.

Tinsk, Dorf, 600.
— Stadt, 405.
Tira, Fluß, 133.
Titſchi, Dorf, 506.
Tivkalinsk, Dorf, 538.
Tiumen, Kreis, 540.
Tiumen, Kreisſtadt, 541.
Tkaſeruk, Diſtrikt, 731.
Tli, Dorf, 721.
Tmutarokan, Halbinſel, 698.
Tobol, Fluß, 129.
Tobolgot, Raſt., 837.
Tobolsk, Kreis, 534.
— Hauptſtadt, 534.
— Statthalterſch., 520.
Tochmatſchi, Dorf, 769.
Todſchin-ſchilla, Gebirge, 107.
Toganaſch, Dorf, 411.
Tok, Fluß, 509.
Tokuspara, Dorf, 751.
Tolbatſchinsk, Vulkan, 120.
Tolmawaja, Slobode, 567.
Tolman Idel, Fl., 361.
Tolbatſchinsk, Vulkan, 619.
Tolis, Dorf, 720.
Tolskoi Maidom, Slobode, 424.
Tom, Fluß, 549.
Tombaſch, Berg, 127.
Tomsk, Gränzgebirge, 546.
— Hauptſtadt, 562.
— Kreis, 562.
— Statthalterſch., 545.
Tomsker Seen, die, 299.
Tomskoi Sawod, Slobode, 568.
Tom-Tſchumyſch, Fluß, 568.
Tong-Ting-Hou, der, See, 30.
Tongusly, Fluß, 483.
Topqaragghatſchi, Feſtung, 668.
Tor, Fluß, 491.
Toron, Fluß, 536.
Torvoi, das nördliche, Eiland, 648.
— das ſüdliche, Eiland, 648.
Totach, Fluß, 133.
Totendimskoi, Dorf, 537.
Totitſchewskajo Krepoſt, Feſtung, 511.
Tozkaja Krepoſt, Feſtung, 509.
Tragan Nor, See, 449.
Tram Ingan, Fluß, 128.
Tramkt, Stammort, 716.
Traskamska, Dorf, 602.
Treiskoe Monaſter, Kloſter, 574.
Trementſchan, Fl., 340.
Triewa, Dorf, 505.
Troizk, Stadt, 421.
— Kreis, 514.
— Kreisſtadt, 515.
Troizkoe, Dorf, 509.
— Kirchdorf, 571.
— Kirchſpiel, 544.
Troizko-Petrokamensk, Slobode, 384.
Troizko-Sawodsk, Feſtung, 599.
Trolowskoi Kut, Slobode, 481.
Trujewa, Fluß, 439.
Truſſo, Diſtrikt, 721.
Tſchach-Tſchar, Fluß, 753.
Tſchadrin (Jadrin) Kreis, 337.
Tſchadrin (Jadrin), Kreisſtadt, 338.
Tſchadſcha, Dorf, 571.
Tſchadugna, Fluß, 602.
Tſchagan, Fluß, 449.
Tſchaganolewskoi, Dorf, 606.
Tſchaganskoe, Feſtung, 466.
Tſchagra, Fluß, 439.
Tſchaiſſi, Feſtung, 689.
Tſchala, Stadt, 672.
Tſchaldan, Dorf, 726.
Tſchalny, Dorf, 355.
Tſchalbucha, Fluß, 603.
— Sawod, 605.
Tſchaldan, Fluß, 463.
Tſchalmik, Fluß, 714.
Tſchatpak, Berg, 722.
Tſchambiani, Diſtrikt, 672.
Tſchani, Fluß, 675.
Tſchanſa, Fluß, 565.
Tſchany, Fluß, 689.
Tſchaptſchaskha, Berg, 428.
Tſchaptſchatſchi, Steinſalzberg, 464.
Tſchardym, Fluß, 440.
Tſchariſch, Fluß, 547.
Tſchartoma Gorodeſchtſche, Ruine, 354.
Tſchauna, Fluß, 613.
Tſchaunskaja Guba, Buſen, 577.

Tſchauß, Fluß, 563.
Tchauskoi, Dorf, 563.
Tſchcher, Kreis, 683.
Tſchebarkut, See, 516.
Tſchebarkutskaja Krepoſt, Slobode, 515.
Tſchebi, Fluß, 712.
Tſchebik, Bach, 712.
Tſcheboksary, Kreis, 338.
— Kreisſtadt, 338.
Tſchegem, Fluß, 709. 723.
— Dorf, 723.
Tſchegula, Eiland, 635.
Tſchelſäbinsk, Kreis, 516.
— Kreisſtadt, 517.
Tſcheloſchewi, Kirchdorf, 568.
Tſchemagem, Stadt, 835.
Tſcheman Idel, Fluß, 361.
Tſchembar, Kreis, 419.
— Kreisſtadt, 419.
Tſchembarka, Fluß, 420.
Tſchemokaedi, Kloſter, 688.
Tſchenga, Ortſchaft, 836.
Tſchepza, Fluß, 343.
Tſcherbertſchina, Dorf, 409.
Tſcherdakli, Dorf, 404.
Tſcherdin, Kreis, 384.
— Kreisſtadt, 385.
Tſcherebowa, Dorf, 537.
Tſcherek, Fluß, 142.
Tſcherek-Jana, Kluft, 723.
Tſcherek-kacho, Fluß, 723.
Tſcheremſchanka, Fluß, 549.
Tſcheremtſchansk, Slobode, 407.
Tſcheremtſchan, Fluß, 396.
Tſcheremtſchau, Fluß, 491.
Tſcheremukhowo, Dorf, 540.
Tſcherimela, Fluß, 685.
Tſcherimi, Bach, 669.
— Dorf, 669.
Tſcherkaskaja, Slobode, 407.
Tſcherkeſſien (Circaſſien), 696.
Tſcherkeſſiſches Gebirge, 674.
Tſcherliche, Dorf, 723.
Tſcherma, Fluß, 383.
Tſchermask, Slobode, 382.
Tſchernaja, Fluß, 337.
Tſchernajae Griada, Stanize, 468.
Tſchernoe, Fluß, 334.
Tſchernoja, Fluß, 617.
Tſchernoijarsk, Kreis, 466.
— Kreisſtadt, 467.
Tſchernoi Jius, Fluß, 127.
— Leß, Kolonie, 483.
Tſchernoitoſchtſchinsk, Slobode, 388.
Tſchernoſarsk, Dorf, 538.
Tſchernoluzkaja, Slobode, 537.
Tſchernoretſchinskaja Krepoſt, Feſtung, 511.
Tſchernowskoe, Dorf, 353.
Tſchertaſch, Dorf, 392.
Tſchertoi, Dorf, 411.
Tſchertowa Gorodiſchtſche, Ruine, 506.
Tſcherwlenskaja, Stanize, 487.
Tſchetmiß-chewi, Thal, 670.
Tſchetſchen, Eiland, 698. 729.
Tſchetskoi, Dorf, 356.
Tſchaztankul, Bitterſee, 146.
Tſchiginsk, 2 vulkaniſche Eilande, 637.
Tſchikkon, Fluß, 107.
Tſchikmann, Fluß, 383.
Tſchikoi, Fluß, 597.
Tſchikotan, Eiland, 648.
Tſchikowskaja Guba, Buſen, 607.
Tſchilkow, Inſel, 628.
Tſchindanturuyeß, Feſtung, 605.
Tſchingidin, Stadt, 518.
Tſchinikend, Ortſchaft, 836.
Tſchiora, Dorf, 686.
Tſchipa, Fluß, 602.
Tſchirinkotan, Inſel, 643. 646.
Tſchirſchik, Fluß, 835.
Tſchiſtopolje, Kreis, 341.
Tſchiſtopolje, Kreisſtadt, 341.
Tſchitinsk, Slobode, 606.
Tſtukalowsk, Dorf, 538.
Tſchiumkatskaja, Slobode, 517.
Tſchiwirkuibuſen, 143. 606.
Tſchoko, Inſel, 578.
Tſchomirowo, Dorf, 410.
Tſchoma, Fluß, 570.
Tſchorokhi, Fl., 687.
Tſchoroki, Fl., 136.
Tſchorskaja, Stanize, 485.

Tſchowskaja, Dorf, 357.
Tſchriali, Fluß, 674.
Tſchud Bolwanskoy Gorodok, Stadt, 357.
Tſchudim, Fluß, 550.
Tſchudinowa, Dorf, 517.
Tſchugagan, Eiland, 637.
Tſchuglidörfer, die drei, 745.
Tſchugullah, Eiland, 637.
Tſchuja, Fluß, 607.
Tſchukin, Dorf, 726.
Tſchukotien, 617.
Tſchukotskoi Noß, Vorgebirge, 577.
Tſchuktſchen, Land der, 617.
Tſchulim, der, Fluß, 31.
Tſchuluſchmen, Fl., 565.
Tſchulym Fl., 549.
Tſchumara, Station, 610.
Tſchumbolak, Fluß, 14.
Tſchuminda, Fl., 572.
Tſchumiſch, Fl., 549.
Tſchuni, Fl., 565.
Tſchunoi, Dorf, 727.
Tſchupta, Diſtrikt, 672.
Tſchurito, Dorf, 342.
Tſchurakowo, Slobode, 395.
Tſchurana, Dorf, 339.
Tſchurkin, Vorgebirge, 125. 607.
Tſchuſſowaja, Fluß, 362.
Tſchuſſowoe Oſero, See, 139.
— See, 363.
Tſchuſſowoje, See, 385.
Tſchuſſowskoe Oſero, See, 362.
Tſchuſſowskoi, Fluß, 140.
Tſchukotskoi, Vorgeb., 612.
Tſchywil, Fluß, 338.
Tſchebat, Dorf, 721.
Tſuſima, Inſel, 26.
Tuba, Fluß, 549.
Tubaſch, Fl., 490.
Tubo, Fl., 569.
Tugudok, Eiland, 640.
Tuhaja Gora, Berg, 383.
Tui, Fluß, 546.
Tuimakowi, Dorf, 536.
Tuka, Dorf, 760.
Tukt Solymann, Ort, 825.
Tulun, Kirchdorf, 600.
Tulunowsk, Dorf, 600.
Tulwa, Fluß, 362.
Tumakwaſcha, Dorf, 720.
Tumazkaja, Fluß, 608.
Tumbuddra, Fluß, 35.
Tumenka, Fluß, 541.
Tunginskoi Oſtrog, Dorf, 596.
Tunguska, die obere, Fluß, 130.
— die untere, 131.
Tunguſiſches Meer, 578.
Tunguskoi Swibicha, Dorf u. Jebe, 611.
Tuniakspoi, Inſel, 611.
Tunka, Fluß, 596.
Tura, Fluß, 542.
Turazowo, Dorf, 355.
Turdaschewi, Fluß, 669.
Turdo, Fluß, 669.
Turga, Fl., 136.
Turgai, der, Fl., 37.
Turgun, Dorf, 444.
— Fluß, 442. 444.
Turinsk, Kreis, 541.
— Kreisſtadt, 542.
Turinskaja, Dorf u. Woloſt, 542.
Turka, Fluß, 381.
Turkhanowo, Dorf, 410.
Turkiſtan, Land, 830.
— Stadt, 835.
Turpitau, Schneegebirge, 698.
Turſſo, Felſenthal, 698.
Turtas, Fluß, 534.
Turtomino, Dorf, 339.
Turtſchewa, Dorf, 507.
Turukhan, Fluß, 131. 572.
Turukhansk, Kreisſtadt, 573.
— Kreis, 572.
Turumow, Dorf, 564
Turuntajew, Dorf, 463.
Tuſchewka, Bach, 404.
Tuskul, See, 15.
Tuwanskoi, Feſtung, 599.
Tuzakowo, Dorf, 395.
Twalſa Garedſcho, Diſtrikt, 669.
Tyra, Fluß, 129.
Tyſſowsk, Slobode, 378.
Twalenet, Eiland, 470.
Tzarew, Dorf, 405.

Tzarewtſchina, Slobode, 419.
Tzariza, Fluß, 141.
Tzatzo, Kolonialdorf, 446.
Tzchenitzquali, Fluß, 674. 684.
Tzediiſſi, Dorf, 686.
Tzqualtzitela, Fluß, 674. 685.
Tzug, Kolonialdorf, 438.

U.

Uba, Fluß, 563. 599.
Uba-Alei, Berg, 547.
Ubagan, Fluß, 121.
Ubeſchnoi, Redute, 484.
Ubinſcha, Fluß, 121.
Ubinsk, Dorf, 564.
Uda, Fluß, 597.
Udenskoi, See, 128.
Udinsk, Fluß, 144.
Udon, Fluß, 470.
Udſchudird, Dorf, 723.
Udskoi-Oſtrog, Feſtung, 610.
Uëgo, oder Platz, 616.
Uehdenſong, Gebirge, 107.
Uetskyl. See, 569.
Ufa, Fluß, 378.
— Kreis, 503.
— Hauptſtadt, 504.
Ufaleisk, Slobode, 392.
Ufalinskoe, Eiſenhütte, 506.
Ufimskoi, Eiſenhütte, 506.
Ugak, Eiland, 642.
Ugauskoe, See, 523.
Ugdeja, Bucht, 638.
Ui, Fluß, 515.
Ujandino, Fluß, 608.
Ujandinskaja, Dorf, 611.
Uimak, Fluß, 565.
Uinsk, Hüttenwerk, 381.
Uirup, Fluß, 549.
Uiskaja, Dorf, 516.
Uiskaja Krepoſt, Feſtung, 515.
Uk, Fluß, 540.
Ukadenja, Fluß, 572. 549.
Ukinskoi, Vorgebirge, 577.
Ukii Karazai, Feſtung, 514.
Ukow, Dorf, 540.
Uktus, Fluß, 363.
Uktusk, Goldhütte, 391.
Ulagann-Ternih, Buſen, 460.
Ulak, Eiland, 640.
Ulakon, Fluß, 134.
Ulba, Fluß, 547.
Ulgoi, Fluß, 603.
Ulgui, Fluß, 136.
Uliewka, Dorf, 508.
Ulu-Elt, Dorf, 723.
Ului, Fluß, 549.
Ulukem, Bach, 130.
Ulukowa, Dorf, 564.
Ulu-Malkan, Dorf, 723.
Ulutau, der, Gebirge, 21.
Umahl, Dorf, 721.
Umet Tſchaganskoe, Koſakendorf, 465
— Tſchuwaskoe, Koſakendorf, 465.
Umnak, Inſel, 637.
Unalaſchka, Inſel, 637.
Unalga, Eiland, 639.
Unatchoch, Inſel, 640.
Underiſche Berge, 403.
Unga, Inſel, 640.
— Kirchdorf, 596.
Unheli, Dorf, 730.
Unimak, Inſel, 639.
Unrewinskoi, Kirchdorf, 563.
Unytchaba, Bucht, 638.
Unszokul, Diſtrikt, 731.
— Dorf, 731.
Uphaderi, Ebene, 668.
Urak, Fluß, 615.
Ural, der Guberlinskiſche, 116. 361.
— der Baſchkiriſche, 361.
— der Jekaterinburgiſche, 361.
— der Werkhoturiſche, 361.
— der, Fluß, 36.
Uraliſche Steppe, 447.
Uralsk, Feſtung, 465.
Uratiuba, Ortſchaft, 836.
Urbakinskoe Krepoſt, Feſtung, 514.
Urezkaja, Fluß, 549.
Urgan Daga, der, Gebirge, 16.
Urka, zwei Flüſſe, 362.
Urman, Flötzgebirge, 547.
Urmia, der, See, 31.
Ursdon, Dorf, 721.
Urſchum, Kreis, 353.
— Kreisſtadt, 354.
Urſchumka, Fluß, 343.

Urſſunbach, Dorf, 723.
Urtaminsk, Slobode, 539.
Urtanskoi, Kirchdorf, 563.
Urtunka, Fluß, 603.
Uruch, Fluß, 720.
Uruk, Fluß, 137.
Urulgu, Fluß, 136.
Urulengu, Fluß, 578.
Urun, Fluß, 144.
Urup, Eiland, 648.
Urup, Fluß, 698.
Uruslan, Fluß, 428.
Uruw, Fluß, 578.
Uſa, Fluß, 439.
— Stadt, 408.
Uſänsk, Slobode, 513.
Uſalka, Fluß, 570.
Uſakli, Fluß, 491.
Uſakſchi, Fluß, 141.
Uſchaika, Fluß, 563.
Uſchiſchir, Inſel, 643. 648.
Usdon, Fluß, 720.
Uſen (2 Steppenflüſſe) 146.
Usk Kamenogorsk, Feſtung, 566.
Uſoli, Inſel, 594.
Uſolka, Fluß, 140.
Uſowka, Fluß, 428.
Uspenskoe, Dorf, 355.
Uspenskoi, Slobode, 535.
Uſſen Iwanowsk, Kupferhütte, 507.
Uſſolka, Bach, 504.
— Slobode, 504.
Uſſola, Fluß, 383.
Uſt-Anadirskoi, Oſtrog, 617.
Uſta, Fluß, 353.
Uſt Bughturminsk, Feſtung, 566.
Uſteurowko, Feſtung, 605.
Uſt-Jamskoe, Isbe, 611.
Uſtkatow-Iwanowsk, Slobode, 505.
Uſt-kutskoi, Kirchdorf, 596.
Uſtkutskoi Oſtrog, Dorf, 602.
Uſtkrinska, Slobode, 392.
Uſt-Labinsk, Feſtung, 137.
Uſt-Labinskaja, Feſtung, 471.
Uſt-Magiskaja, Priſtan, 610.
Uſtnewinskoe, Feſtung, 482.
Uſt-Nitzinskaja, Slobode, 541.
Uſtrellotſchnoi, Dorf, 606.
Uſtſalicha, Kolonie, 437.
Uſt-Uiskoi, Feſtung, 515.
Uſt-Wiluisk, Isbe, 611.
Uſt-Wolosnitza, Slobode, 385.
Uſtzowa, Dorf, 385.
Uſunargo, Schneealpe, 118.
Uſunbi, Fluß, 565.
Uſuri, der, Fluß, 33.
Utäniſch (Jotemiſch) Diſtrikt, 746.
Utgatzkoi, Dorf, 540.
Utka, Fluß, 140.
Utkha, Eiland, 698.
Utkinsk, Sawod, 392.
— Slobode, 387.
Utſcha, die, Fluß, 31.
Utſchburſak, Fluß, 471.
Utſchenska, Dorf, 395.
Utſera, Dorf, 686.
Uwelka, Fluß, 490. 492.
Uwolka, Fluß, 362.
Uzawaz, Dorf, 342.
Uzerki, Dorf, 442.

V.

Vardanes, Fluß, 471.

W.

Wach, Fluß, 549.
Wada, Fluß, 412.
Waga, Fluß, 354.
Wagai, Fluß, 539.
Wagaiſche Steppe, 523.
Wagiri, Dorf, 668.
Waisliekara, Bergzug, 846.
— Moskee, 846.
Wake, Ebene, 684.
Wakin, Kreis, 683.
— Kreisſtadt, 685.
Walagir, Diſtrict, 721.
Walakhoſer, Dorf, 720.
Walja, Kirchdorf, 337.
Wan, der See, 31.
Wapila, Dorf, 725.
Waratſchin, Dorf, 770.
Warobez, Dorf, 337.
Warſino-Alexiewsk, Kupferhütte, 356.
Waskina, Dorf, 379.
Waſſuge, Fluß, 549.
Watſchuri, Dorf, 536.

Wedenskaja, Kirchdorf, 596.
Wedſath-chewi, Thal, 670.
Weiduel, Dorf, 768.
Weikim, Bach, 130.
Welikaja, Fluß, 352.
Welikend, Dorf, 747.
Welſuja, Fluß, 362.
Werch-Iſſetsk, Slobode, 392.
Werchnaja, Fluß, 142.
— Slobode, 516.
Werchnaja Tunguska, Fluß, 549.
Werchna Awſänopetrowsk, Slobode, 513.
Werchne-Irginsk, Slobode, 379.
Werchne-Iſſetsk, Slobode, 387.
Werchne-Iwinsk, Slobode, 387.
Werchne-Kyſchtimsk, Slobode, 391.
Werchne-Laisky, Slobode, 388.
Werchne-Saldinsk, Slobode, 388.
Werchne-Schaitansk, Sawod, 387.
Werchne-Senginsk, Slobode, 392.
Werchne-Sinätſchinsk, Slobode, 389.
Werchne-Suſſansk, Slobode, 389.
Werchne-Tagilsk, Slobode, 390.
Werchne-Troizk, Kupferhütte, 507.
Werchneturinsk, Slobode, 387.
Werchnei-Alapajewsk, Eiſenhütte, 389.
Werchnei-Jugowsk, Slobode, 377.
Werchnei-Newiansk, Slobode, 389.
Werchnei-Udinsk (Werkh-Udinsk) Kreis, 507.
Werchnij Lomow, Stadt, 420.
Werchnoi, Feſtung, 482.
Werkh-Jaizkoi-Krepoſt, Stadt, 514.
Werchnoi-Kamtſchatka, Dorf und Slobode, 623.
Werkh-Kolymskoi, Feſtung, 616.
Werkh-Oſernaja Krepoſt, Feſtung, 512.
Werkh Pogronnoe, Dorf, 446.
Werchnoi-Serginskoi, Slobode, 506.
Werkh-Tſchuſſowskoi-Gorodok, Marktflecken, 377.
Werkh-Udinsk, Kreisſtadt, 598.
Werkh-Uralsk, Kreis, 513.
— — Kreisſtadt, 514.
Werkh-Uwalskaja, Slobode, 516.
Werkhoborskoe, Dorf, 352.
Werkho-Janiſche Gebirge, 608.
Werkholensk, Stadt, 396.
Werkhotomskoi, Kirchdorf, 563.
Werkhotowsk, Slobode, 513.
Werkhoturie, Kreis, 386.
— Kreisſtadt, 386.
Werkhoturskoi, Eiland, 625.
Werkhoi-Urem, Fluß, 509.
Wernaja, Fluß, 130.
Weſoka, Fluß, 352.
Weſtoslawsky, Redute, 484.
Wetlan-Kamen, Berg. 115.
Wetliarskaja, Stanize, 468.
Wetluga, Fluß, 352.
Wetroduewa, Dorf, 395.
Wetſcha, Dorf, 733.
Wezowaja, Dorf, 441.
Whang Hai, das, See, 26. 33.
Whindinch, Gebirge, 18.
Wiätka, Fluß, 341. 343.
— Kreis, 351.
— Hauptſtadt, 351.
— Statthalterſchaft, 342.
Wila, Dorf, 411.
Wileisk, Salzſee, 600.
Wiliansko, Dorf, 541.
Wilnizkaja, Vulkan, 619.
Wilui, Fluß, 133.
Wiluit-Schiskaja, Vulkan, 120.
Win, Fluß, 536.
Wis, Dorf, 720.
Wiſcha, Fluß, 412.
Wiſchera, Fluß, 362.
Wiſchurka, Fluß, 362.
Wiſimo-Schaitansk, Slobode, 388.
Wiſſimka, Fluß, 377.
Wiſſimsk, Slobode, 377.

Wißkoi=Noß, Vorgebirge, 627.
Witim, Fluß, 578.
Witimthal, 119.
Witimskoi, Slobode, 610.
Witſchera, Fluß, 139.
Wladikawkas, Feſtung, 707.
Wladimerowka, Kolonie, 485.
Wogulka, Fluß, 543.
Wokſarska, Fiſcherdorf, 515.
Wolga, die, Fluß, 36.
Wolgagebirge, 428.
Wolgainſeln, 461.
Wolgaiſch=Kalmükiſche Steppe, 121.
Wolminskoi, Dorf und Woloſt, 542.
Wolodimirowka, Dorf, 470.
— — Slobode, 467.
Wolosnitza, Fluß, 139.
Wolsk, Kreis, 437.
— Kreisſtadt, 438.
Wolskaja, Kolonie, 438.
Worobowskoi Umel, Dorf, 509.
Worofskoi, Wald 482.
Worona, Fluß, 420.
Worskemskoe, Dorf, 353.
Woskreſſensk, Slobode, 513.
Woskreſſenskoi, Kloſter, 597.
Wosneſensk, Dorf, 564.
Wosneſenzkoe, Dorf, 404.
Woſtroi Kamen, Berg, 114.
Wotgiska, Fiſcherdorf, 545.
Wotka, Fluß, 356.
Wotkinskoe Sawod, Eiſenhütte, 356.
Wui, Fluß, 129.
Wuiskoi, Slobode, 388.
Wüſte von Hindoſtan, 23.
— — Karak, 23.
— — Kaſchna, 23.
— — Kerman, 24.
— — Khareſm, 23.
— — Khiwa, 23.
— — Scham, 24.
Wüſten, die Arabiſchen, 24.
Wyſcha, Fluß, 420.
Wyſchma, Kirchſpiel, 544.
Wyſozkoe, Kolonie, 483.
Wytſchegda, Fluß, 343.
Wytſchera, Fluß, 384.

Y.

Yalong, der, Fluß, 33.
Yuen=Kiang, der, Fluß, 33.
Yunnan, Provinz, 27.
Yus, der ſchwarze, Fluß, 569.
— der weiße, Fluß, 569.

Z.

Zagan=Nor, See, 579.
Zaghur, Dorf, 751.
Zagiwnoe, Feſtung, 465.
Zai, Fluß, 507.
Zaipiſſcha, Stanize, 468.
Zainsk, Dorf, 341.
Zaiſan, der, See, 30.
Zamianowskaja, Stanize, 468.
Zamnate, Dorf, 721.
Zarewo=Kokſchaisk, Kreis, 336.
Zarewo=Kokſchaisk, Kr. Stadt, 336.
Zarewo Pody, Königsſtäte, 446.
Zarewo=Santſchursk, Stadt, 353.
Zarizyn, Kreis, 444.
— Kreisſtadt, 445.
Zaryzinskoi, Redute, 484.
Zaſielskoe, Dorf, 441.
Zastu=öndör, Gebirge, 107.
Zawer, Landſtrich, 850.
Zawidowka, Dorf, 442.
Zebogi, Dorf, 720.
Zeiwa, Fluß, 383.
Zeleonoe, Feſtung, 466.
Zelim, Dorf, 505.
Zelim, Fluß, 504.
Zemes, Bach, 696.
Zengwi, Fl. 142.
Zerrah, der, Binnenſee, 30.
Zichedarbaß, Feſtung, 685.
Zimbal, Gebirge, 13. 16.
Zinowskaja, Dorf, 352.
Zipa, Fluß, 133.
Zipor, Stadt, 672.
Zirgan, Dorf, 513.
Zirkapka, Fluß, 134.
Zirlanka, Fluß, 608.
Ziwi, Gebirge, 668.
Zoonarew, Kolonie, 437.
Zukalonska, Dorf, 410.
Zurukhaitu, (Staro=Tſchurutuewskoi) Gränzfeſtung, 605.
Zurzuchi, Feſtung, 696.
Zwerinoglowskaja, Feſtung, 540.
Zywilsk (Tsywilsk), Kreis, 338.
Zywilsk (Tzywilsk) Kr. Stadt, 339.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaspari, Adam Christian, 1752-1830 / Gaspari, Adam Christian, / Hassel, Johann Georg Heinrich,

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung

Bd.: Abth. 4, Bd. 1 ; des ganzen Werkes Bd. 12

Weimar 1821

Geo.u. 143 d-4,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429271-3